1611 Bibl. Mont.
14,4

Geſchichte

der

europäiſchen Staaten.

Herausgegeben

von

A. H. L. Heeren und F. A. Ukert.

[14.]

Geſchichte
Frankreichs im Revolutionszeitalter,

von

Wilhelm Wachsmuth.

Vierter (letzter) Theil.

Hamburg, 1844.
Bei Friedrich Perthes.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Geſchichte

Frankreichs

im

Revolutionszeitalter,

von

Wilhelm Wachsmuth.

Vierter (letzter) Theil.

Hamburg, 1844.
Bei Friedrich Perthes.

Schlußwort.

In dem Schlußworte zur Beendung eines Werkes, das ohne großen Reichthum an Hilfsmitteln nicht hätte entſtehen können, ziemt ſich's für den Verfaſſer, vor Allem Dank zu ſagen Denen, welche ihn bei der Arbeit mit Rath und That unterſtützt haben, und Denen, bei welchen die Frucht der Mühe freundliche Aufnahme und Anerkennung gefunden hat. Das geſchieht hiemit aus vollem Herzen. Was durch dieſe Geſchichte des neuern Frankreichs nicht geleiſtet worden iſt, nach äußern und innern Bedingungen nicht hat geleiſtet werden können, darüber täuſche ich mich keineswegs. Obſchon, dem Verhältniſſe zu den übrigen Beſtandtheilen der Staatengeſchichte gemäß, umfänglicher als Abriß, hat ſie doch nicht die Vollſtändigkeit und Ausführlichkeit eines erſchöpfenden Werkes. Allerdings iſt dieſer Begriff relativ, und Gehalt und Umfang eines ſolchen läßt ſich gar nicht abſolut wägen oder meſſen. Doch habe ich, um die von vorn herein angenommenen äußeren Marken nicht zu

überſchreiten, nicht ſelten einen Kampf der Entſagung zu beſtehen gehabt, wo es mich gelüſtete, den vorliegenden ſchwergehaltigen Stoff reichlicher auszubeuten, als nach dem richtigen Ebenmaße der Theile unter einander geſchehen durfte; dies namentlich, wo es Charakteriſtik der gebrauchten literariſchen Hilfsmittel, biographiſche Notizen über hervorragende Perſönlichkeiten, wichtige Geſetze und ausgezeichnete Reden und Staatsſchriften betraf. Jedoch dies läßt ſich ſchicklich als Zugabe zu dem Hauptwerke nachliefern und, wenn mir Gott Leben und Kraft friſtet, kann dazu Rath werden. Schwerer als jene Erkenntniß iſt es für den Verfaſſer eines Werkes, ſeinen eignen Geiſt darin anzuſchauen. Ich bin mir nur bewußt, dem Geiſte der Wahrheit und vernunftmäßiger Freiheit gehuldigt zu haben; das Maß des geiſtigen Schwunges aber, der die Darſtellung hebt und trägt, und wovon Niemand ſich mehr zu geben vermag, als ihm durch Natur und Bildung zu Theil geworden, mögen Andere ſchätzen. Eins jedoch iſt mir nicht entgangen, nämlich daß in der ermüdenden Arbeit der Forſchung viel geiſtige Kraft zum Nachtheil der Darſtellung ſich verbraucht, verſteckt oder zertheilt, und jetzt, nach geſchehener Grundlegung zu einer durchweg beglaubigten Geſchichte der zum Theil bisher arg entſtellten Thatſachen, ſehe ich es als eine lockende Aufgabe vor mir, eine kürzer gefaßte Geſchichte Frankreichs ſeit der Revolution, deren Darſtellung nicht durch das Beiwerk der Beglaubigung aufgehalten wird, ſondern in raſchem, geiſtigem Schritte ſich fortbewegt, folgen zu laſſen. Möge dem Willen die That entſprechen! —

Auf ungerechte Beurtheilungen zu antworten, iſt nicht meine Sache; gegründete Nachweiſung von Mängeln habe ich dankbar aufgenommen; als Ausdruck meiner Anerkennung derſelben insgeſammt mag hier eine Berichtigung Platz finden, mit der mich Herr Oberſt von Martens in Stuttgart erfreut hat. Sie betrifft den republikaniſchen Kalender, Bd. III. Beil. X.:

„Seite 726 unten hört das 7. Jahr der Republik mit dem 21. September auf, während das Jahr 8 (S. 727) mit dem 23. September anfängt. Es fehlt alſo der 22. September, welcher der ſechste Jour complémentaire war, da das Jahr 7 im franzöſiſchen Kalender ein Schaltjahr (sextile) war. Sodann ſind die Jours complémentaires des Jahres 8 unrichtig bezeichnet; ſtatt 17., 18., 19., 20. und 21 September waren es der 18. bis 22. September; denn der 17. September war der 30. Fructidor.

„Endlich fehlt bei dem Jahre 11 der Republik, S. 730, ebenfalls der ſechste Jour complémentaire = dem 23. September, da auch dieſes Jahr im franzöſiſchen Kalender ein Schaltjahr war, und das Jahr 12 mit dem 24. September beginnt. (Vgl. Manuel pour la concordance des calendriers républicain et grégorien, seconde édition, Paris, Raynouard, 1806.)

„Ein weiterer kleiner Fehler hat ſich im dritten Bande S. 195 und S. 709 eingeſchlichen. Der 6. Germinal X, an welchem Tage der Friede zu Amiens geſchloſſen wurde, war nicht der 25., ſondern der 27. März."

Nachträglich zu Bd. IV, S. 106, Z. 10 v. u. die Bemerkung, daß die Memoirs of Burghersh, jetzigen Lords von Weſtmoreland, in deutſcher Überſetzung von F. W. Schreiber, Berl. 1844, erſchienen ſind.

Ein Regiſter zu dem geſammten Werke, verfaßt von dem Herrn Archivrath Dr. J. H. Möller zu Gotha, der ſich in dieſer Beziehung ſchon um andere Abtheilungen der Staatengeſchichte verdient gemacht hat, wird zugleich mit dieſem Bande erſcheinen.

Leipzig, im November 1844.

Dr. Wachsmuth.

Inhaltsanzeige.

Zehntes Buch.

Der ruſſiſche und deutſche Krieg.

Erſtes Capitel.

Vorbereitung zum Kriege.

	Seite.
Der „zweite polniſche Krieg"; Alexander's Beſorgniſſe über Polen, Convention vom 23. Jan. 1810	1—6
Das Continentalſyſtem, Norddeutſchland, der Herzog von Oldenburg, ruſſiſcher Zolltarif	7—8
Alexander's Geneigtheit zum Bruche, Äußerungen der Feindſeligkeit, Anfänge der Rüſtungen	8—11
Pforte, Schweden	12
Preußen, Öſtreich, die franzöſiſchen Bundesſtaaten	13. 14
Weitere franzöſiſch-ruſſiſche Verhandlungen, Lauriſton nach Petersburg	15
Bündniſſe; Schweden, Preußen, Öſtreich	16. 17
Aufgebot der Nationalgarde	18
Antrag an England; engliſche Zuſtände	18. 19
Ruſſiſches Ultimatum	20
Das Innere Frankreichs	21
Napoleon in Dresden, de Pradt in Warſchau, Napoleon's Anſicht von dem Kriege	22. 23
Die große Armee im Marſche nach dem Niemen	23
Beſtandtheile derſelben	24. 25
Beſchaffenheit und Geiſt der Soldaten	26—28
Verpflegung, Transporte	29
Friede der Pforte mit Rußland	—
Ruſſiſche Heere	29. 30

Zweites Capitel.

Der Feldzug bis zum Brande von Moskau.

	Seite
Erſtes und zweites Bulletin, Übergang über den Niemen .	31. 32
Der Kriegsplan, der Marſch	32. 33
Napoleon in Wilna; Zuſtände Polens und Litthauens . . .	33. 34
Hieronymus und Davouſt gegen Bagration; Treffen bei Mohilew (Saltaitka)	35
Die große Armee von Wilna nach Witepsk; Gefecht bei Oſtrowno	36. 37
Napoleon in Witepsk; Zuſtand der Armee	37. 38
Überfall bei Inkowo oder Kusplia	38
Napoleon über den Dnepr, Treffen bei Krasnoi, Eroberung von Smolensk	38. 39
Treffen bei Valutina=Gora	39. 40
Die Flügel; die Preußen bei Eckau, Oudinot und St. Cyr bei Driſſa und Polozk; Schwarzenberg und die Sachſen; Gefecht bei Kobryn, Gorodetſchna (Podobna) . .	41. 42
Napoleon's Bedenken und Entſchluß	43. 44
Alexander in Abo; die ſpaniſchen Cortes; Kutuſow	44
Anſtalten zur Schlacht	45
Schlacht an der Moskwa (bei Borodino)	46. 47
Marſch nach Moskau, Einzug, Brand	48—50

Drittes Capitel.

Der Aufenthalt in Moskau und der Rückzug.

	Seite
Murat's Gefechte bei Czerikowo und Winkowo	50
Alexander's Feſtigkeit, Napoleon's Sendungen, Aufbruch . .	51—53

I. Der Rückzug bis Smolensk.

Treffen bei Malo=Jaroslawecz	54. 55
Die Flügel; York bei Eckau, St. Cyr bei Polozk, Victor bei Smoliany	55. 56
Anzug der Moldauarmee Tſchitſchagow's gen Minsk . . .	56. 57
Die große Armee in Moſaisk; ihre Noth; Treffen bei Wiasma; Eintritt der Kälte und Demoraliſation . . .	57—59
Malet's Aufſtand	59. 60
Eugen am Vop	61

II. Von Smolensk bis über die Bereſina.

Zuſtand der Armee, Marſch von Smolensk, zunehmende Demoraliſation	61. 62
Treffen bei Krasnoi	63
Ney's Heldenkampf	64
Die Flügel; Gefechte bei Wolkowisk, Tſchitſchagow in Minsk	64. 65
Victor kämpft bei Smoliany	65

Seite
Napoleon in Orſha, Escadron sacré, Boriſſow an die Ruſſen . . . 66
Übergang über die Bereſina . . . . 67—70

III. Von der Bereſina bis zum Ausgange des Rückzugs.

Napoleon in Molodetſchno, 29ſtes Bulletin, Abſchied vom Heere 71
Äußerſte Kälte 71. 72
Die Trümmer der Armee in Wilna und am Niemen . . . 72. 73
Die Einbuße 74
Die Flügel; York's Convention; Murat verläßt das Heer . 75. 76
Schwarzenberg nach Pultusk und darauf nach Gallizien, Reynier mit den Sachſen (Gefecht bei Kaliſch) nach Dresden 77. 78

Viertes Capitel.

Der Krieg in Spanien 1812. Frankreich im Winter 18¹²/₁₃. Das Ausland; die Verbündeten an der Elbe.

Der Krieg in Spanien 1812.

Seite
Truppen und Feldherren; Conſtitution der Cortes; Wellington erobert Ciudad-Rodrigo und Badajoz, Hill nimmt die Brücke bei Almazaz, Marmont's Niederlage bei Salamanca, Wellington in Madrid, gegen Burgos; Joſeph's Rückkehr dahin; Soult räumt Andaluſien, Wellington nach Ciudad-Rodrigo . . . . 79—81
Suchet im öſtlichen Spanien 82

Frankreich im Winter 18¹²/₁₃.

Napoleon und die Ideologie 83
Der Papſt; Concordat von Fontainebleau 84. 85
Stimmung der Nation 85. 86
Rüſtungen, Conſcription, Marineſoldaten, Reiterei, Ehrengarden 86. 87
Das geſetzgebende Corps, Montalivet's Bericht über die innern Zuſtände 88. 89
Regentſchaft der Kaiſerin 90

Das Ausland; die Verbündeten an der Elbe.

Murat's Zurechtweiſung 91
Die Rheinbundfürſten 92
Öſtreich 93
Preußen; Kriegserklärung . . . . 94—96
Ruſſen nach der Oder; Erhebung Deutſchlands, deutſche Legion, Stein 97. 98
Alexander's und Friedrich Wilhelm's Vertrag von Breslau, Verwaltungsrath 98

	Seite
Ludwig's XVIII. Erklärung von Hartwell	99
Aufſtände in Deutſchland, Tettenborn in Hamburg	100
Morand in Lüneburg, Vandamme in Oldenburg	101
Davouſt in Dresden, Eugen in Magdeburg, die Verbündeten in Dresden	101. 102
Verhandlungen mit Öſtreich	102
Der König von Sachſen	103

Fünftes Capitel.

Feldzug im Frühjahr 1813; Waffenſtillſtand; der ſpaniſche Krieg; Verhandlungen und Rüſtungen.

Feldzug im Frühjahr 1813.

	Seite
Blücher, Scharnhorſt, Gneiſenau	104. 105
Die Verbündeten über die Elbe, Treffen bei Möckern	106. 107
Anmarſch und Beſtandtheile der Armee Napoleon's	108
Treffen bei Rippach	109
Schlacht bei Lützen	110—112
Ton der Bulletins	112. 113
Napoleon und der König von Sachſen in Dresden	114. 115
Schlacht bei Bautzen	116
Die Nacheile, Treffen bei Hainau	117. 118
Waffenſtillſtand von Poiſchwitz	119
Oudinot bei Luckau, die Streifcorps	119. 120
Davouſt in Hamburg	121
Waffenſtillſtand; Verabredung eines Congreſſes zu Prag	122. 123
Preußens und Rußlands Subſidienverträge mit England	123
Spaniſcher Krieg, Schlacht bei Vittoria, Soult nach Spanien	123. 124
Prager Congreß	125. 126
Rüſtungen der Verbündeten	127
Napoleon's Streitkräfte	128. 129

Sechstes Capitel.

Der Krieg von 1813 nach dem Waffenſtillſtande.

	Seite
Stellung und Kriegsplan der Verbündeten	130. 131
Oudinot bei Großbeeren, Girard bei Hagelsberg	132
Davouſt's Unthätigkeit	132. 133
Napoleon gegen Blücher und zurück	133
Macdonald's Niederlage an der Katzbach	134. 135
Schlacht bei Dresden	135—138
Die Verfolgung, Vandamme bei Culm	139—142
Ney bei Dennewitz	142—144

Von der Schlacht bei Dennewitz bis zur Schlacht bei Leipzig.

	Seite
Die Geſinnung im Heere	145
Napoleon's Auszüge von Dresden	145. 146
Davouſt, Pecheux an der Göhrde	146. 147
Die leichten Scharen der Verbündeten	147. 148
Blücher über die Elbe bei Wartenburg	148
Napoleon nach Düben	149. 150
Murat, Augereau, Napoleon, die Verbündeten nach Leipzig	151. 152
Schlachten bei Leipzig	153—163
Der Rückzug, Schlacht bei Hanau	163—168
Die Feſtungen	168. 169
Holland	169—171
Dänemark, Illyrien und Italien	171
Spanien, Soult im Thal von Roncevaux, bei Zubiri, an der Nivelle, der untern Nive, Suchet bei dem Col d'Ordal	172—174

Elftes Buch.

Napoleon's Kämpfe um den Thron 1814 und 1815.

Erſtes Capitel.

Frankreich bei Napoleon's Heimkehr 1813. Der Krieg des Jahres 1814 bis zum 24. März.

Frankreich bei Napoleon's Heimkehr.

	Seite
Die Kaiſerin, der Senat, Conſcription, Steuern	177—180
Die Oppoſition, Royaliſten, Talleyrand	181. 182
Ernennungen zu hohen Staatswürden, Regnier Präſident des geſetzgebenden Corps	182. 183
Diplomatiſche Verhandlungen durch Saint=Aignan, Maret, Caulaincourt, Frankfurter Erklärung	183—185
Verhandlungen mit Ferdinand von Spanien	185—187
Das geſetzgebende Corps, die Adreſſe Lainé's und Napoleon's Auslaſſung darüber	187—191
Der Papſt, Abreiſe nach Italien	191
Rüſtungen der Verbündeten, die ſchweizer Neutralität nichtig	192. 193
Napoleon's Streitkräfte	194—196
Die Verbündeten dringen ins nordöſtliche Frankreich ein; die große Armee und die ſchleſiſche; Laharpe's Wort; die Nordarmee	196—199
Friedensverhandlungen, Caulaincourt nach Luneville, Chatillon zum Verſammlungsort beſtimmt	199—200

	Seite
Napoleon, Joſeph und Carnot, Schlacht bei Brienne und La Rothière	201—203
Napoleon bei Champaubert, Montmirail ꝛc.	203—207
Die Armee Schwarzenberg's, Napoleon bei Mormant ꝛc. und Montereau	207—209
Blücher zu Schwarzenberg bei Mery	209
Congreß zu Chatillon, Alexander's Geſinnung	210—215
Napoleon gegen Blücher, Macdonald gegen Schwarzenberg, Treffen bei Craonne und Laon, Napoleon in Rheims, Zuſtand des Heeres	215—221
Weitere Verhandlungen und Ende des Congreſſes von Chatillon	221—225
Napoleon bei Arcis an der Aube, die Verbündeten nach dem Kriegsrathe bei Sommepuis gen Paris	225—229
Krieg in den Niederlanden; Maiſon, Carnot; Engl. Verluſt in Bergen=op=Zoom	229. 230
Krieg in Italien; Murat's Bund mit Öſtreich, Eugen bei Valleggio, Bentinck in Livorno	230—234
Krieg an der Rhone und in Savoyen; Augereau und Marchand; Öſtreicher in Lyon	234. 235
Krieg in den Pyrenäen; Soult's Hochherzigkeit, Schlacht bei Orthez, Suchet's Bewillkommnung Ferdinand's, Rückzug über die Pyrenäen	235—237

Zweites Capitel.

Die Einnahme von Paris, Napoleon's Entthronung; Beilegung des Kriegs; Napoleon's Abſchied.

Die Einnahme von Paris.

	Seite
Marmont und Mortier, Treffen bei Fère=Champenoiſe, die Nationalgarden Pacthod's und Amey's	238—240
Paris und die Royaliſten	241
Talleyrand, Joſeph, die Kaiſerin	242. 243
Die Streitkräfte	244—246
Napoleon bei St.=Dizier, Kriegsrath, Rückmarſch	247. 248
Schlacht bei Paris	249—251
Convention	251—253
Napoleon in Fontainebleau, Caulaincourt nach Paris	253. 254
Einzug der Verbündeten in Paris	255. 256

Napoleon's Entthronung.

Verſammlung der Royaliſten bei Alexander	257—259
Abfall des Departementraths der Seine (Bellart)	259
Der Senat, proviſoriſche Regierung, Abſetzungsacte	260—263
Abfallserklärungen, Adreſſen, Frohlocken	264—267
Napoleon's Entwürfe, die Marſchälle, der bedingte Verzicht	267. 268
Marmont's Vertrag	269

Seite
Napoleon's Abgeordnete bei Alexander, Souham's Abmarſch 270—272
Napoleon's unbedingter Verzicht 272
Die Dotationsacte 273. 274
Napoleon's Vergiftung 274
Die Kaiſerin in Blois und nach Orleans 275

Beilegung des Krieges; Napoleon's Abſchied.

Beilegung des Krieges in Belgien. 276
Soult's Schlacht bei Touloufe, ſein und Suchet's Waffenſtillſtand 277
Augereau's Proclamation, Eugen's Abſchied von Italien . . 277. 278
Napoleon's letzte Umgebung, Macdonald. 278
Zerſtreuung der kaiſerlichen Familie, Maubreuil's Attentat 279
Napoleon's Abſchied und Fahrt nach Elba 280. 281
Joſephine und ihre Kinder 281
Der Kronprinz von Schweden. 282

Drittes Capitel.

Erſte Herſtellung der Bourbons; erſter Pariſer Friede; die Charte und Staatswaltung; Wiener Congreß.

Seite
Proviſoriſche Regierung; Conſtitutionsentwurf des Senats . 282—284
Erlaſſe der proviſoriſchen Regierung, weiße Cocarde, Proclamation an die Armee 284. 285
Artois' Ankunft, Statthalterſchaft und erſte Verfügungen . 286—288
Militärconvention vom 23. April 288
Die Feſtungen 289

Ludwig's XVIII. Heimkehr.

Die königliche Familie 290
Ludwig's Begleitung und Empfang 291
Erklärung von St. Ouen. 292
Einzug in Paris 293. 294
Die Anfänge der Regierung Ludwig's XVIII; das Heerweſen, Miniſter, Beamte, Hof . . . . 294—296
Der erſte Pariſer Friede . . . . 297—300
Alexander und Friedrich Wilhelm in England 300
Die Charte. 301—306

Die Kammern vom Jahre 1814.

Der Staatsrath, die Oppoſition in der Deputirtenkammer . 306
Die materiellen Intereſſen, Budget 307. 308
Sonn= und Feſttagsfeier 309
Die Preßfrage; Cenſur. 309. 310
Die Emigrantengüter und kaiſerlichen Dotationen . . . . 310—312
Verhandlungen anderer Art 312

Die Regierung.

	Seite
Die Royaliſten; Reiſe der Prinzen	313
Nationalſtimmung	314
Die Armee, Cocarde, altkönigliche Militärs	315—317
Officiere auf halben Sold; Werbung fürs Heer; Ehrenlegion	318
Der Hof, Pavillon Marſan, das Prieſterthum	318—320

Die öffentliche Meinung.

Die Journale, der Censeur ꝛc., Carnot's Memoire	321. 322
Die Sehnſucht nach Napoleon, Fouché, Hortenſie ꝛc.	322—324
Complot der Lallemands ꝛc.	324
Blacas' Ruhe	325

Der Wiener Congreß.

Talleyrand's Wirkſamkeit; die ſächſiſche Frage und die Bourbons in Neapel und Parma, das Recht der legitimen Fürſten	325—327
Bund vom 3. Jan.	328
Murat's Gefahr und Rüſtungen; Ordnung der italieniſchen Angelegenheiten	328—330
Der deutſche Bund, die Schweiz, Bouillon, die Dotationen, ioniſche Inſeln	331

Viertes Capitel.

Napoleon's Wiederkehr. Die hundert Tage bis zum Feldzuge.

Napoleon's Wiederkehr.

	Seite
Napoleon auf Elba; ſeine Beſchwerden	332. 333
Einſchiffung, Landung	334. 335
Marſch nach Grenoble, Einzug daſelbſt	336. 337
Paris, der Hof, Blacas, Soult's Proclamation ꝛc.	338. 339
Artois in Lyon, Napoleon's Einzug	339. 340
Verordnungen von Lyon	340—342
Paris, Soult's Entlaſſung, Bourrienne Policeipräfect, Eröffnung der Kammern, die Nationalgarde, Abſchied des Hofes	342—345
Ney's Abfall, Napoleon in Paris	345. 346
Ernennungen, Muſterungen	347. 348
Ludwig XVIII. nach Genf	348. 349
Die Herzogin und der Herzog von Angoulème	350. 351
Stimmung der Nation	351. 352
Napoleon's gezwungene Conceſſionen	353
Die Hofbeamten, Carnot, Fouché ꝛc.	353—355
Nationalgarde, Preßfreiheit, Abſtellung des Negerſklavenhandels	355

Das Ausland.

Seite
Der Congreß, Marie-Louiſe, Napoleon's Werbungen um Gunſt, Alexander's Gegenſatz 356. 357
Achtserklärung gegen Napoleon, Zurückweiſung ſeiner Schreiben, Rüſtungen 358
Fouché, Werner in Baſel. 359. 360
Erklärungen des Auslandes 360. 361
Murat's Feldzug und Entthronung. . . . . 361—364

Conſtitutionelle Regungen in Frankreich; acte additionnel.

Journalismus, Fouché's Nachſicht, Clubbs, Napoleon, Benjamin-Conſtant, Lafayette. 365. 366
Acte additionnel, Verſtimmtheit der Nation. . . . . . . 366—368

Das Maifeld . . . . 368 - 370

Die Kammern.

Deputirte, Pairs 371. 372
Napoleon's Rede 377

Fünftes Capitel.

Napoleon's Rüſtungen und Feldzug 1815.

Seite
Die Rüſtungen . . . . 374—377
Aufſtand der Vendee 377
Streitkräfte des Auslandes und Napoleon's 378. 379
Napoleon zum Heere, Proclamation, Bourmont's Deſertion 379. 380
Treffen an der Sambre, Ney gen Quatrebras . . . . . . 381—383
Schlacht bei Ligny und Saint-Amand . . . . 383—386
Ney bei Quatrebras . . . . 386—388
Der ſiebzehnte Junius; Grouchy zur Verfolgung, Napoleon gegen Wellington . . . . 388—391
Die Schlacht bei Waterloo . . . . 391—401
Grouchy . . . . 401—403

Sechstes Capitel.

Der Ausgang der hundert Tage.

Seite
Die Kammern; Erhebung der Oppoſition, Dupin ꝛc. . . . 403. 404
Fouché. 404. 405
Napoleon's Muthloſigkeit 405
Die Sitzung des 21. Junius, Lafayette 406. 407
Antrag auf Verzicht an Napoleon 408

	Seite
Fouché's Umtriebe	409. 410
Sitzung des 22. Junius; Napoleon's Verzicht; Napoleon II.	410—414
Die proviſoriſche Regierung; Fouché Präſident: Beſtätigung Napoleon's II.	415
Abgeordnete an die Verbündeten, Einſtellung der Wehranſtalten	416. 417
Napoleon in La Malmaiſon und nach Rochefort	417—420
Bewegung der Heere nach Paris	420—422
Napoleon's Abſchied von Frankreich	422—426
Anerkennung der feindlichen Gewalt, Adreſſe an das Heer, Stimmen gegen die Bourbons, Fouché und Davouſt für dieſe, Verhandlungen mit Wellington, die Abgeordneten an die Feldherren und Monarchen	426—431
Excelmans' Gefecht bei Verſailles, Davouſt's Gegenwirken	432
Convention von St.-Cloud	433. 434
Ludwig XVIII., Erklärungen von Gent, Cateau-Cambreſis und Cambray; Talleyrand	434—436
Die Kammern, Erklärung vom 5. Julius	436—438
Die Fremden in Paris, Auflöſung der Kammern, Rückkunft der Bourbons	439. 440
Unterwerfung des Heeres; Feſtungskrieg	440—442

Zwölftes Buch.

Die Reſtauration.

Erſtes Capitel.

Das Miniſterium Talleyrand.

	Seite
Die Miniſter, Verordnungen des 24. Julius mit Ausnahmen von der Amneſtie	446. 447
Auflöſung des Heeres	447. 448
Amtsveränderungen	448
Neue Pairs, Wahlverordnung vom 13. Julius	449
100 Millionen Kriegsrequiſition	450
Ultraroyalismus	451
Metzeleien des Südens, Brune, Ramel	452
Morden im Departement Gard, zu Nimes und Uzès; Treſtaillons, Graffan; Angriff auf Lagarde	455—456
Labedoyere's Hinrichtung	456
Talleyrand's und Fouché's Entlaſſung, Miniſterium Richelieu	457. 458

Zweites Capitel.

Der zweite Pariſer Friede.

Seite

Der Miniſterrath der Verbündeten 459
Notenwechſel mit Talleyrand 460
Lagerung der Verbündeten . . . . —
Rücknahme der Kunſtwerke 461
Englands und Rußlands Einverſtändniß gegen Preußen und Deutſchland 462. 463
W. v. Humboldt's Note 463
Metternich's Zwiſchenkunft 464
Kneſebeck's, Hardenberg's und Caſtlereagh's Note. 464. 465
Note des Miniſteraths vom 19. Sept. an Talleyrand . . 465
Heiliger Bund 466. 467
Präliminarien, vorläufige Verträge 467. 468
Der Friedensvertrag . . . . 469—471
Bund der Großmächte und Schrift an die franz. Regierung 471
Die öffentliche Meinung von dem Friedensvertrage, die Occupationsarmee 472. 473

Drittes Capitel.

Das Jahr der Kammer von 1815—1816.

(Chambre introuvable.)

Vom 5. Oct. 1815 bis 5. Sept. 1816.

Seite

Ankündigung einer Reviſion der Charte 475
Des Königs Rede, die Parteiung; die Ultras . . . . . . 476—478
Miniſter, Beamte, Nationalgarde 479. 480
Die Adreſſe. 480
Decazes' Geſetzentwurf über individuelle Freiheit 480. 481
Geſetz über aufrühreriſche Rufe und Handlungen 481. 482
Geſetz über Prevotalhöfe 483
Hyde de Neufville über Abſetzbarkeit der Richter 484
Proceß Lavalette's und Ney's . . . . 484—487
Die Amneſtie, Mäßigung der Miniſter, Labourdonnaye's Kategorien, Ausnahmegeſetz vom 12. Jan. 1816 . . . 488—492
Vaublanc's Entwurf zum Wahlgeſetze, Debatten über Art der Erneuerung der Kammer, Rücknahme des Entwurfs 492—494
Die Prieſterpartei 494. 495
Budget . . . . 495—497
Feier des 21. Januar, Berri's Vermählung 497. 498
Die Verwaltung; politiſche Proceſſe . . . . 498—500
Wohlthätige Wirkſamkeit des Miniſteriums 500. 501
Die öffentliche Meinung, Journalismus 501. 502
Herſtellung der königlichen Akademien. 502
Aufſtände; Didier zu Lyon; die Patrioten von 1816 . . . 503. 504
Ludwig XVIII. gegen die Ultras, Auflöſung der Kammer 504—506

Viertes Capitel.

Die Zeit verfaſſungsmäßiger Staatswaltung.

Vom 5. Sept. 1816 bis 14. Febr. 1820.

Von Auflöſung der Kammer des Jahres 1815 bis zur Ermordung des Herzogs von Berri.

Die Kammern des Jahres 18$^{16}/_{17}$.

Seite

Einwirkung der Miniſter auf die Wahlen; Herſtellung der Miſſionsgeſellſchaften; Popularitätsſtreben 506. 507
Die Parteien der Kammer, des Königs Rede 508. 509
Schenkungen an den Klerus. 509
Entwurf zum Wahlgeſetze, Geſetz vom 5. Febr. 1817 . . . 509—511
Milderung der Geſetze über individuelle Freiheit und über die Preſſe . . . . 511—512
Das Budget 513. 514

Regierung und Volk ſeit der Kammer von 1816.

Sorge für Wackerheit der Beamten; Decazes' Gunſt bei dem König 515
Unruhen zu Lyon, Proceß der ſchwarzen Stecknadel zu Paris 515. 516
Die Geſellſchaft zu Paris, die Independenten und die Congregation. 516. 517

Die Kammer des Jahres 18$^{17}/_{18}$.

Zunahme der Linken 518
Die Doctrinaires 519
Preßgeſetz . . . . —
Concordat 519. 520
Saint=Cyr's Recrutirungsgeſetz 521. 522
Budget, Abfindung mit den Verbündeten 523. 524
Geſetz gegen Negerſklavenhandel 524

Regierung und Volk.

Wackerheit der Miniſter 524. 525
Journale. 525
Die weißen Jacobiner; geheime Note an die Verbündeten. . 526. 527

Der Congreß zu Achen . . . . 527—529

Die Kammern von 18$^{18}/_{19}$. Miniſterium Deſſolles.

Mehrheit der Wahlen für die Linke, Spaltung im Miniſterium, Richelieu's Rücktritt, Deſſolles Chef des Miniſteriums . . . . 529—531
Kammerparteien, die Cardinaliſten, Barthelemy gegen das Wahlgeſetz, Debatten . . . . 531—535
Budget 535

Seite
Liberales Preßgeſetz . . . . 535—537
De Serre über Petitionen 537
Wohlthätige Waltung der Miniſter, Kühnheit der Preſſe, Beranger, Courrier, Bavoux 538. 539
Gouvernement occulte 540
Die Wahlen zur Kammer von $18^{19}/_{20}$; Miniſterium Decazes; Debatten über Gregoire . . . . 541—543

Fünftes Capitel.

Zweite Reaction unter Ludwig XVIII.

Vom 14. Februar 1820 bis 16. September 1824.

Richelieu's zweites Miniſterium.

Seite
Louvel Mörder des Herzogs von Berri, Auslaſſungen der Ultras 543. 544
Richelieu Miniſter ſtatt Decazes'. 545
Geſetze über außerordentliche Verhaftungen und periodiſche Preſſe 546. 547
Entwurf zum Wahlgeſetz, Unruhen in Paris, Lallemand, Wahlgeſetz vom 29. Jun. 1820 . . . . 547—550
Budget 551
Soldatenumtriebe im J. 1820, Comité directeur, Complot vom 19. Aug. (Nantil), Attentat Gravier's 551. 552
Geburt des Herzogs von Bordeaux. 552
Die Kammern des Jahres $18^{20}/_{21}$ 553
Die Wahlen, Villèle und Corbière Miniſter . . . . . —
Die Ultras . . . . —
Geſetz über die kaiſerlichen Donataires 553. 554
Budget, Cenſur 554
Das Ausland 556. 557
Napoleon's Tod . . . . 557—559
Die Ultras 559. 560
Die Adreſſe des Jahres 1821 . . . . 560—562

Miniſterium Villèle 562
Congregation und Miſſionen, Bonald ꝛc. . . . . 563—565
Die Kammern des Jahres $18^{21}/_{22}$ 565
Geſetz über Journale und periodiſche Schriften 566. 567
Budget 567
Comité directeur; Complote und Aufſtände des J. 1822 zu Grenoble, Befort, Nantes, Marſeille, Thouars und Saumur (Berton), La Rochelle, Colmar (Caron); Mangin's und Marchangy's Anklageſchriften . . . . 568—572
Congreß von Verona, ſpaniſche Zuſtände; Montmorency, Chateaubriand . . . . 573—575
Die Kammern von 1823; Manuel's Rede und Ausſtoßung . 575—579
Der ſpaniſche Krieg 1823 . . . . 579—582

	Seite
Die Ultras und Villèle, die Kammern von 1824; Geſetze über Septennalität der Deputirtenkammer und Herabſetzung der Renten	582—585
Chateaubriand's Entlaſſung	586
Budget	587
Die letzten Tage Ludwig's XVIII.; Miniſter der Prieſterpartei, Cenſur, Ludwig's Tod	589
Frankreichs Zuſtände; die Literatur	589—591

Sechstes Capitel.

Die Zeit Karl's X.

Vom 16. September 1824 bis 26. Julius 1830.

	Seite
Karl's Ankündigung und Geſinnung; die Prieſterpartei	592—596
Die Kammern von $18^{24}/_{25}$	596
Des Königs Rede; die Partei Agier, der Herzog von Orleans	597. 598
Entſchädigung der Emigranten und Reduction der Renten	598—600
Sacrilegsgeſetz, Einführung ſchweſterlicher Vereine, Budget	600—603
Die Krönung	603. 604
Oppoſition gegen Congregation und Despotismus; Preſſe; Gerichte, Foy's Begräbniß	604. 605
Das Ausland; Domingo, Spanien, die Griechen	605—608

Das Jahr 1826.

Geſetzentwurf über Erſtgeburtsrecht und Subſtitutionen, Oppoſition der Pairs	608. 609
Jubiläum, Montloſier's Denkſchrift, Frayſſinous über Jeſuiten	609—617
Die Sache der Griechen	612

Die Kammern des Jahres $18^{26}/_{27}$ und die begleitenden Bewegungen.

Geſetzentwurf zur Unterdrückung der Preſſe	613—615
Larochefoucauld=Liancourt's Beſtattung	615
Muſterung und Aufhebung der Pariſer Nationalgarde	616. 617
Geſetz über die Geſchworenen, Budget	617
Manuel's Beſtattung	618
Auflöſung der Deputirtenkammer, die neuen Wahlen, Geſellſchaft Aide-toi, le ciel t'aidera, Tumult in der Straße St.=Denys	619. 620
Rigny's Geſchwader bei Navarin	621
Villèle's Talent und Ungunſt	621. 622
Miniſterium Martignac	622
Die Kammern des Jahres 1828, Adreſſe vom beklagenswerthen Syſteme, Geſetze über Reviſion der Wahlliſten, über die periodiſche Preſſe, Journalismus, Budget	623—627

Seite
Das Ausland, Maiſon nach Morea 627
Der Hof und die Miniſter, Polignac in Paris . . . . . . 628—630
Die Kammern des Jahres 1829, Entwurf zum Communal- und Departemental-Geſetze, Budget 630. 631

Miniſterium Polignac 632-634
Die Kammern des Jahres 1830, Thronrede, Adreſſe der 221, Vertagung, Auflöſung der Kammer . . . . 634—637
Algier 638. 639
Die Verordnungen des 25. Julius . . . . 639—642

Siebentes Capitel.

Die Julirevolution.

Seite
Proteſt der Journale am 26. und 27. Julius . . . . . . 643—647
Deputirte bei Laborde 647
Tumulte, Barrikaden 648

Der 28. Julius.

Aufbruch der Truppen Marmont's, Volksaufſtand, Straßenkampf 648-650
Deputirte bei Laffitte und Audry de Puyraveau . . . . . 650—652
Revolutionärer Charakter des Straßenkampfes 653
Semonville bei Karl X. 654

Der 29. Julius.

Sieg des Volkes 654. 655
Oberſt Dubourg 656
Deputirte bei Laffitte, Lafayette Chef der Nationalgarde, Municipalcommiſſion 656. 657
Stimmung für den Herzog von Orleans 658
Semonville's ꝛc. Sendung an Karl X. 659

Der 30. Julius.

Die Deputirten nach dem Palaſt Bourbon, Sendung an die Pairs, Beſchluß der Einladung des Herzogs von Orleans zur Reichsſtatthalterſchaft 660. 661
Republikaniſcher Verein Lointier 661
Sendungen nach Neuilly 662

Der 31. Julius.

Der Herzog Reichsverweſer, Beſuch auf dem Stadthauſe, Lafayette und das Programm des Stadthauſes . . . . 663—665
Proclamation der Deputirten von Bürgſchaften für Nationalfreiheit 665. 666

Seite
Der Ausgang Karl's X. . . . . 666—668
Die Kammern, die Charte, die Thronbeſteigung Louis-Philipp's . . . . 669—672

Beilagen.

Seite
I. Das neunundzwanzigſte Bulletin . . . . 675—679
II. Aus Berthier's Berichte an Napoleon. . . . . . 680—683
III. Convention zu Tauroggen . . . . 684—685
IV. Lainé's Bericht vom 28. December 1813 . . . . 686—689
V. Napoleon's Rede an die Deputirten des geſetzgebenden Corps . . . . 690—693
VI. Erklärung der Verbündeten vom 25. März 1814 694—698
VII. Die Charte Ludwig's XVIII. vom 4. Juni 1814 699—706
VIII. Aus Carnot's Memoire an den König Jul. 1814 707—713
IX. Beranger's Marquis von Carabas . . . . 714—716
X. Napoleon's Proclamationen vom 1. März 1816. . 717—722
XI. Napoleon's Acte additionnel . . . . 723—730
XII. Die königl. Verordnung über die neue Organiſation des Inſtituts . . . . 731—736
XIII. Cuvier über Verpönung das Kirchliche betreffender Frevel 737. 738
XIV. Aus Marchangy's Bericht über geheime Geſellſchaften . . . . 739—746
XV. Foy's Rede über Entſchädigung der Emigranten . 747—758
XVI. Die Kammern von 1829.
XVII. Die am 7. Auguſt 1830 abgeänderten Artikel der Charte. 759—764
XVIII. Zeittafel . . . . 765—789

Zehntes Buch.

Der ruſſiſche und deutſche Krieg.

Erſtes Capitel.

Vorbereitung zum Kriege[1]).

Was Napoleon in ſeiner Proclamation an die große Armee (22. Juni 1812) ausſprach: „der zweite polniſche Krieg hat begonnen“, beſagt mehr als Krieg in Polen, und wenn darin

1) Zur Geſchichte der Verhandlungen vor dem Kriege: Bignon, Vol. 8—10. Zur Geſch. des Krieges: Als erſte, zeitungsartige, keineswegs zuverläſſige, Relation iſt hier ein zu London im Juni 1813 erſchienenes Büchlein anzuſehen; ins Franzöſiſche überſetzt und mit berichtigenden Anmerkungen verſehen, befindet es ſich b. Bausset, Mém. Vol. 2, Ende. — Ludw. Lüder's Frankreich u. Rußland ꝛc. Berl. u. Leipz. 1814. 16. 2 Bde.; Materialienſammlung: Bulletins, Proclamationen ꝛc. — Eug. Labaume, Rélation circonstanciée de la camp. de Russ. 4me éd. 1815. Viel geleſen wegen der Gemälde des Jammers auf dem Rückzuge; genau in der Geſchichte des vierten Corps (Eugen). — O. M. L. Röder v. Bomsdorf, Mitth. a. d. Feldz. in Rußl. 1812. Lpz. 1816 f. 2 Bde. — M. de Chambray, Hist. de l'expédit. de Russie. 1820. 2 Vol.; deutſch mit ſchätzbaren Zuſätzen von Bleſſon. 1824. 2 Bde.; des Originals 2. Edit. mit letzteren 1825. 3 Vol.; breit und nüchtern, aber zuverläſſig. — Boutourlin (Butturlin), Hist. milit. de la camp. de Russie. Par., St.-Petersb. 1824. 2 Vol.; auch in der 2. Ausg. Chambray's benutzt. — G. de Vaudoncourt, Mém. p. s. à l'h. de la guerre 1812, wenig bedeutend. — Ségur, Hist. de Napol. et de la grande armée pend. l'ann. 1812. Par. 1825. 2 Vols.: Napoleon's Curtius. Dagegen ein Examen critique etc. p. Gasp. de Gourgaud. 1825, Parteiſchrift, hie und da leidenſchaftlich apologetiſch für Napoleon und oft unbillig gegen Segur; ferner die unbedeutende Schrift von Alph. de Beauchamp. — A. Fain, Manuscrit de 1812. Par. 1826. Leips. 1827, worin viel Urkundliches. — Gouv. S. Cyr, Mém. p. serv. à l'hist. militaire sous le direct., le cons. et l'empire. Par. 1831. 4. Vol.

liegen ſollte, um Polen, ſo war dies nicht blos eine auf Effect bei den Polen berechnete Redensart des Bulletins. Polen war in der That mehr als jegliches Andere für Rußland Stein des Anſtoßes, und die ſorgenvolle Eiferſucht auf dieſe Nachbarſchaft der ſeit mehren Jahren glimmende Zunder, aus dem die Kriegsflamme hervorſchlug. Wir haben ſchon gefragt, ob man annehmen könne, daß Alexander je aufrichtiger Freund Napoleon's geweſen ſei? Iſt dem ſo, dann wird es mehr als eine politiſche Frage, wie ſich das Erkalten ſeiner Freundſchaft und ihre Umwandlung in einen bis zur Vernichtung des Gegners feindſeligen Widerſtreit erklären laſſe! Jedoch wir haben bei dem ruſſiſchen Autokraten nie eine ſo vollkommen ſelbſtändig waltende Perſönlichkeit wie bei Napoleon zu denken; Rath und Beſchluß deſſelben konnten nur in gewiſſem Maße ſich von den Bedingniſſen, die den Thron umgaben, freimachen; war die Verſchiedenheit zwiſchen ſeiner perſönlichen Meinung und den Intereſſen ſeiner Umgebungen zu verletzend für dieſe, ſo glich ſie ſich aus durch Anſchluß des Autokraten an die letzteren. Die Umgebungen des ruſſiſchen Throns aber hatte Napoleon, einzelne Stimmen abgerechnet, ſo wenig für ſich gehabt, als die Ariſtokratie bei anderen Dynaſtien alter Abkunft, und die Exiſtenz eines polniſchen Staates war, wie es ſcheint, der Punct, wo Alexander's und der ruſſiſchen Großen Geſinnung, ja wol ſelbſt eine Art Na-

Hieher Vol. 3 u. 4; ehrenwerth. — Rom. Soltyk, Napoléon en 1812. Par. 1836. Deutſch, Weſel 1837; mit ſchätzbaren Zuſätzen von Biſchoff. — v. Clauſewitz, hinterl. Werke. B. 7; von ausgezeichneter Trefflichkeit, wenn ſchon nicht vollſtändig ausgearbeitet. Das zweite Capitel hat einen ganz andern Charakter als das erſte und dritte. — A. Michailowsky-Danilewsky, Denkw. a. d. J. 1812. A. d. Ruſſ. v. Goldammer. Riga 1840, 4 Bde. Ganz vom ruſſiſchen Standpuncte. — Schätzbare Beiträge in v. Seydlitz Tagebuch des k. pr. Armeecorps v. York. Berl. 1823. 2 Bde. — Ed. v. Völderndorff und Waradein, Kriegsgeſch. von Bayern. B. 3. 1826. — Die Feldzüge der Sachſen in den J. 1812 u. 1813. Dresd. 1821. — v. Funck, Erinnerungen aus dem Feldzuge des ſächſ. Corps im J. 1812. Dresd. u. Lpz. 1829. — Sachſen und ſeine Krieger in den Jahren 1812 u. 1813. Lpz. 1829. — v. Müller, Darſtellung d. Feldzugs von 1812. (Für das wirtembergiſche Corps.) — Okuneff, Considératt. sur les grandes opératt. de 1812.

tionalanſicht, ſo weit dieſe ſich in Rußland annehmen läßt, zuſammenfielen. War bei Napoleon die Aufrechthaltung Polens Ehrenſache, die Vergrößerung deſſelben etwas, das er für politiſche Zwecke ſich vorbehalten mußte, ſo war doch dieſe Frage für ihn nur von zweitem Range; die des Continentalſyſtems ſchritt ihr bei Weitem voraus. Anders war es mit Alexander; dieſer löste ſich von dem Drucke des Continentalſyſtems, weil Napoleon ihm über Polen nicht nachgeben wollte. Napoleon wiederum nahm die Sache Polens zwar nur mit ſeiner Verfechtung des Continentalſyſtems auf, doch ohne zu verkennen, daß Rußlands Bruch von der polniſchen Frage ausgegangen war. Daher kann man Polen in jener Redensart in dem Tagsbefehle als das Stichwort mehrjähriger diplomatiſcher Verhandlungen anſehen.

Von Alexander's Widerſtreben gegen Vereinigung Galliziens mit dem Herzogthum Warſchau zur Zeit des Wiener Friedens iſt oben die Rede geweſen [2]). Von jener Zeit an war Alexander's politiſche Eiferſucht wach und die perſönliche Freundſchaft zu Napoleon im Rückzuge. Dieſer machte Zugeſtändniſſe; der Name Polen, für Alexander widerwärtig, ſolle gänzlich abkommen; Alexander, damit nicht zufrieden, begehrte auch, Warſchau ſolle nur Provinz von Sachſen ſein [3]). Die Spannung ſchien nachzulaſſen, als Napoleon's Werbung um eine Schweſter Alexander's einging. Um dieſelbe Zeit brachten der Reichskanzler Romanzow, welcher als Geſandter in Paris ſich dem neuen Kaiſerthrone befreundet hatte, und Caulaincourt, Napoleon's Geſandter in Petersburg und von dem ruſſiſchen Kaiſer gern geſehen, 4. Jan. 1810 (23. Dec. 1809), eine Convention [4]) zu Stande, nach welcher das Königreich Polen nie hergeſtellt, der Name Polen nie auf vormalige Beſtandtheile des Königreichs angewandt, die altpolniſchen Ritterorden niemals hergeſtellt, polniſche Unterthanen Rußlands nicht in ſächſiſchen Dienſt treten, das Herzogthum Warſchau nie durch eine vormals polniſche Landſchaft erweitert

2) Bd. 3, S. 616.

3) Bignon 8, 387—392.

4) Derſ. 9, 102.

werden ſollte. Caulaincourt war zu weit gegangen; Napoleon, eben damals unmuthig über die Verzögerung der Antwort auf ſeine Werbung um Großfürſtin Anna, verwarf den erſten und den letzten Artikel und begehrte, daß mindeſtens Rußland zum letzten nun ſeinerſeits erklären ſollte, ſein Gebiet nie über einen Beſtandtheil Warſchaus ausdehnen zu wollen. Seine Erklärung kam nach Petersburg, als die Brautwerbung ſchon abgethan war; eben damals aber hatte Alexander erfahren, daß Napoleon gleichzeitig in Petersburg und Wien geworben hatte. Daher zunehmende Verſtimmtheit. Schon ſprach Alexander, wenn man kommt, mich aufzuſuchen, werde ich mich vertheidigen [5]). Er griff nach dem Fehdehandſchuh, ehe dieſer ausgeworfen war. Eine neue Redaction der Convention legte nun der ruſſiſche Geſandte in Paris, Fürſt Kurakin, 6. Apr. 1810, vor, worin jedoch der erſte Artikel abermals auf niemalige Herſtellung des Königreichs Polen lautete. Napoleon erwiderte darauf, daß er nicht zuſtimmen könne, die Worte conſtituirten die Ehre zwiſchen den Nationen ꝛc.; 30. Apr. ließ er 14 Seiten Argumente, warum er nicht zuſtimmen könne, folgen [6]). Der üble Eindruck, den dies auf Alexander machte, ward dadurch verſtärkt, daß eben damals Kollontay, einſt unter den patriotiſchen Vorfechtern des untergehenden Polens ausgezeichnet, von Auferſtehung Litthauens geſchrieben hatte. Dies ward in Petersburg franzöſiſchen Umtrieben beigeſchrieben und Kurakin angewieſen, darüber und über allerlei Gerüchte von Bewegungen in Polen Aufklärung zu begehren. Napoleon antwortete mit Empfindlichkeit darauf, er wolle ſich nicht entehren u. ſ. w. [7]). Die Sache ſchien nun zu ruhen; die diplomatiſchen Begegnungen waren höflich, aber die Armee im Herzogthum Warſchau und die Beſatzung in Danzig vergrößerten ſich; wiederum begannen von Seiten der Ruſſen im Nov. 1810 Arbeiten zur Befeſtigung der Düna; Alexander's Äußerungen gegen Caulaincourt

5) Bignon 9, 87. 106—111.

6) Derſ. 9, 117 f.

7) Derſ. 9, 121.

hörten auf vertraulich zu ſein, und enthielten faſt nur Beſchwerden [8]).

Nun ſchürte der Dämon des Continentalſyſtems die Flamme; die polniſche Frage blieb nicht die einzige, noch die höchſte. Faſt gleichzeitig geſchahen von beiden Seiten Schritte, welche die Entſchloſſenheit, einander nicht mehr zu ſchonen, ankündigten. Napoleon nahm (13. Dec. 1810) ohne vorherige Unterhandlung mit Alexander, Norddeutſchland, und gebot an demſelben Tage eine Conſcription von 120,000 Mann. Jener ungeheure Gewaltſchlag, der Ludwig's XIV. Reunionen überbot, hätte blos als Vorrückung der franzöſiſchen Grenzen nach der Oſtſee genügt, die ruſſiſche Politik zum Wechſel des bisherigen Syſtems zu beſtimmen; nun aber ward auch das dynaſtiſche Intereſſe des Kaiſerhauſes verletzt. Der Herzog von Oldenburg, deſſen Land zu der neuen Vergrößerungsmaſſe des franzöſiſchen Kaiſerreiches gehörte, hatte eine Schweſter von Alexander's Mutter, ſein zweiter Sohn eine Schweſter Alexander's zur Gemahlin; Grund genug, in der Beſetzung des Herzogthums perſönliche Beleidigung zu finden. Dazu kam, daß die politiſche Exiſtenz des Herzogthums Oldenburg von Rußland, unter Catharina II., ausgegangen war und dieſe politiſche Vaterſchaft in den Regiſtern ruſſiſcher Politik auch eine Bedeutung haben mochte. Der Herzog war wie durch natürliches Bedingniß auf eine Freiſtätte in Rußland angewieſen; er ſuchte und fand ſie dort. Jedoch, ehe der Gewaltſchlag geſchehen war, hatte Rußland ſchon ſeinen Fehdebrief bereit gehabt — eine Losſagung von dem unerträglich gewordenen Zwange des Continentalſyſtems; ſie erfolgte durch den Ukas vom 19/31. Dec. 1810. Dieſer enthielt einen neuen Zolltarif, welcher aufs entſchiedenſte die franzöſiſchen Handelsintereſſen gefährdete und dem engliſchen Handel dagegen Gunſt bot. Es wurden für verboten erklärt theils alle nicht im Tarif aufgeführten Waaren — und dergleichen waren Tücher, Seidenſtoffe, Bänder, Gaze, Battiſt, Spitzen, Bronzen, Porcelan, überhaupt die anſehnlichſten franzöſiſchen Fabrikate —, theils, mit ausdrücklicher Nennung — Liqueure, Weine

8) Bignon 9, 367. 10, 7. 10.

in Bouteillen. Die in Fäſſern kommenden Weine wurden mit übermäßig hoher Steuer belegt. Endlich ſollte es erlaubt ſein, Colonialwaren unter neutraler Flagge einzuführen; wenn hiedurch dem engliſchen Schmuggelhandel Thür und Thor geöffnet wurde, ſo lautete es wie Beleidigung Frankreichs, daß engliſche Contrebande confiscirt, franzöſiſche aber verbrannt werden ſollte [9]). Bedeutſam nach dieſem Allem war die Verordnung, daß eine Küſtenarmee von 90,000 Mann aufgeſtellt werden ſollte.

Dies war, wie geſagt, früher vorbereitet, als die Wegnahme Norddeutſchlands geſchah, ja es iſt wol die Vermuthung entſtanden, Napoleon habe Kunde davon gehabt und deshalb jene Küſtenlandſchaften beſetzt [10]); aber dieſe Gebietsvergrößerung erklärt ſich genugſam aus der Leidenſchaftlichkeit Napoleon's, die Conſequenzen ſeines Syſtems aufs äußerſte zu verfolgen, und ebenfalls ergab ſich aus der gerade dadurch geſteigerten Unnatürlichkeit deſſelben, daß Rußland, bei der ſchon beſtehenden Spannung über Polen und der Ausſicht, daß es darüber zum Bruch kommen werde, ſich von den läſtigen Schranken losmachte.

Über ein Jahr verging, ehe es zur Kriegserklärung kam; Alexander aber nahm ſchon jetzt eine Haltung an, die ſeinen Entſchluß, es zum Kriege kommen zu laſſen, hinlänglich bekundete. Napoleon bot dem Herzoge von Oldenburg zur Entſchädigung Erfurt und die Grafſchaft Blankenhayn [11]); Alexander ſprach aber von abſichtlicher Beleidigung Rußlands und lehnte jenes Anerbieten ab. Napoleon dagegen that Schritte, die den Wunſch guten Einverſtändniſſes an den Tag legten; er ſandte Bignon nach Warſchau und gab dieſem, in Gegenwart Czernitſchew's, der ſich als ruſſiſcher Agent in Paris befand, die Weiſung, die Polen zu ermahnen, daß ſie von gefährlichen Träumen und Chimären ablaſſen ſollten, er ſandte durch Czernitſchew an Alexander ein Schreiben mit Berufung auf die Zugeſtändniſſe, die er ihm bisher in Betreff der Mol-

9) Bignon 10, 33.

10) Derſ. 9, 322.

11) Derſ. 10, 4.

dau, Wallachei und Finnlands gemacht habe [12]), er beauftragte Caulaincourt, dem Kaiſer eindringliche Vorſtellungen zu machen; er ſprach in einer Unterredung mit Kurakin ſeinen Wunſch nach Verſtändigung aus; er ſchien ängſtlich bemüht zu ſein, die Sache auszugleichen; jedoch daß franzöſiſche Contrebande verbrannt werden ſolle, erklärte er für einen Ehrenpunct, lieber wolle er einen Backenſtreich dulden [13]). Während er in ſeinem Betriebe von diplomatiſchen Erörterungen unermüdet fortfuhr, beharrte Alexander in ſeiner politiſchen Sprödigkeit, lehnte Anträge zu Erörterungen ab, machte Ausflüchte, brachte Beſchwerden vor und — rüſtete. Fünf Diviſionen der Donauarmee erhielten Befehl, nach dem obern Dnieſter zu marſchiren [14]). Es ſchien, zum Wehrkriege; aber das Princip des Angriffskriegs lag nicht weniger in der ruſſiſchen als in der franzöſiſchen Politik; an Erobern war Rußland gewöhnt und Polen lockte noch immer dazu. Daher kein Gegenſchreiben an Napoleon, Ablehnung eines nochmaligen Anerbietens, den Herzog von Oldenburg zu entſchädigen, gegen Ende März 1811 Noten an die europäiſchen Höfe mit Proteſt gegen die Beſetzung Oldenburgs und Hindeutungen auf genügenden Grund eines Kriegs [15]), ſogar der Entwurf, im Frühjahr 1811 raſch das Herzogthum Warſchau zu beſetzen, den Krieg an die Oder zu verlegen und Preußen zum Bunde zu gewinnen, was nicht zur Ausführung kam [16]). Die Rede, welche Napoleon am 14. März den Deputirten des Handelsſtandes hielt [17]), gab mit ihren vielſagenden politiſchen Auslaſſungen über das Continentalſyſtem, die mit mancherlei Entſtellungen in die öffentlichen Blätter kamen, neuen Anlaß zu argwöhniſchen und gehäſſigen Deutungen. Aus den Zeitungen wurde, da Napoleon einmal ſie zu Organen ſeiner Politik gemacht hatte,

12) Bignon 10, 12.
13) Derſ. 19, 20.
14) Boutourlin 1, 5. 7.
15) Bignon 10, 41. Boutourlin 1, 5. 3.
16) Bignon 10, 61. Boutourlin 1, 58.
17) Moniteur 1812, 15 Mars. Bignon 10, 65.

hinfort Gift geſogen und Napoleon Manches zur Laſt gelegt, was ihm nicht gebührte. Hatte ja ein bloßer Zufall, als in einem Journalartikel bei dem Satze: les deux souverains dont l'*union* ne peut qu'être invincible, die letzten drei Buchſtaben von union aus der Form gefallen waren, und es nun l'un lautete und dies auf Napoleon bezogen wurde, einen ſchlimmen Eindruck gemacht [18]). Nicht anders, daß das Journal de l'empire einen anzüglichen Artikel gegen Czernitſchew brachte. Hier half es nicht, daß Napoleon den Cenſor Esmenard abzuſetzen befahl [19]). Seit dem J. 1810 erhielt Napoleon einen Widerſacher mehr im Rathe Alexander's; es war der Schwede Armfeld, der in ruſſiſchen Staatsdienſt trat, ein ſo gifterfüllter Feind Napoleon's, daß er äußerte, er wünſche, daß ein italieniſcher Bandit denſelben aus dem Wege ſchaffen möge [19b]). Pozzo di Borgo, der Corſe, ſchon ſeit 1802 in ruſſiſchem Dienſte, gab Jenem im Haß gegen Napoleon nicht viel nach. Romanzow dagegen redete hinfort zu des Letztern Gunſten.

An Caulaincourt's Stelle trat, 11. Mai 1811, Lauriſton. Gegen dieſen hielt Alexander anfangs ſich ganz im Allgemeinen, doch bald folgte der Vorſchlag, den Herzog von Oldenburg durch einen Theil des Herzogthums Warſchau zu entſchädigen; als Napoleon dies entehrend nannte, begehrte Romanzow völlige Vereinigung Warſchaus mit Sachſen, ſo daß auch der Name wegfalle [20]). Darauf ließ Napoleon (15. Aug.) inmitten des zu ſeinem Feſte verſammelten Hofkreiſes ſeiner Leidenſchaftlichkeit, doch nicht ohne Abſicht und Berechnung, den Zügel ſchießen; er miſchte die Feſtlichkeit in einer ſehr undiplomatiſchen, aber uns ſchon von den Anreden an Whitworth und Metternich her als ihm eigen bekannten Weiſe, mit politiſchen

18) Aus Bergier de Xivrey, Rapport à l'acad. de Rouen 20 Mars 1836 in der Allg. Preßzeitung 1841, Nr. 51.

19) Bignon 10, 68.

19b) S. Beiträge zur Geſchichte Deutſchlands aus den Jahren 1805—1809, aus briefl. Mittheilungen Frdr. Perthes' ꝛc. Schafhauſen 1843. (Blätt. f. lit. Unterh. 1844. S. 76.)

20) Bignon 10, 70. 82.

Erörterungen an Kurakin. Dieſe war freilich milder gehalten, als die eben erwähnten früheren der Art, aber auf das ungeſchickte und unaufrichtige Bekenntniß, daß er Oldenburg nicht würde beſetzt haben, wenn er das wahre Verhältniß des Herzogs zum ruſſiſchen Kaiſerhauſe gekannt hätte, folgte eine Art Ultimatum: Rußland ſolle ſeine Truppen von der Grenze Warſchau's abrufen und ſeinen Proteſt gegen die Beſetzung Oldenburgs zurücknehmen [21]). Er erkannte, daß dies Trotzbieten zum Handeln führen müſſe; er war dazu vorbereitet; ſchon am 16. Aug. ließ er von Maret, dem nunmehrigen Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, ſich einen Bericht vorlegen, worin die Fragen, ob und wann Krieg gegen Rußland zu beginnen ſei, erörtert waren [22]). Dennoch hielt er dieſen noch nicht für unvermeidlich; Kriegsluſt war bei ihm diesmal nicht der bewegende Trieb; in dieſer war ihm Alexander voraus, und legt man das Continentalſyſtem und Polen auf die gegenſeitigen Wagſchalen, ſo lag der Anlaß zum Kriege näher und gewichtiger bei Rußland als bei Napoleon. Jenes ſtreckte ſeine Hand aus zur Niederwerfung eines an ſeiner Seite aufgeführten läſtigen Bollwerks, das gute Beute werden konnte; Napoleon's Gedanke, England in Rußland zu erreichen, war ein Gaukelſpiel ausſchweifender Phantaſie, ein Wahn fixer Ideen, von dem ein lichter Augenblick geſunder Überlegung abmahnen mußte. Er ſagte zu Fürſt Schwarzenberg: „Glauben Sie nicht, daß ich den Don Quixote machen und das ruſſiſche Reich umſtürzen will" [22b]); aber das Ziel, welches er im Continentalſyſtem zu erreichen ſtrebte, erkannte er nicht als einen Irrſtern. In der ruſſiſchen Politik war der Blick auf Polen wie natürlich gegeben und dabei das Bewußtſein, in Litthauen ꝛc. unrechtmäßiges Gut zu beſitzen, die Sorge vor Abtrünnigkeit der Litthauer und die Feindſeligkeit gegen die freien polniſchen Nachbarn zuſammen wirkſam. Napoleon's Pläne dagegen waren außerordentlich, in die Ferne greifend, maß- und grenzenlos, wie das Außerordentliche ſelbſt. Wenn

21) Bignon 10, 85 f.

22) Derſ. 10, 90.

22b) Prokeſch, Denkw. a. d. L. d. F. v. Schwarzenb. 1823, 136.

Alexander auch das Äußerſte zu einem Kriege an ſeinen Grenzen aufbot, ſo war dies nach der Conſequenz der ruſſiſchen Politik in der Ordnung; Napoleon's Rüſtungen zur Verwirklichung ſeiner fixen Idee mußten ins Ungeheure gehen, und je vollſtändiger ſie waren, um ſo unnatürlicher.

Indeſſen hatte Rußland in dem Kriege gegen die *Pforte* an der Donau, nach manchen für ſeine Waffen empfindlichen Wechſelfällen, die Überlegenheit erlangt, und engliſche Abgeordnete, namentlich Robert Wilſon, waren in Conſtantinopel thätig, Frieden zu vermitteln. Dieſen zu verhindern, war eine wichtige Aufgabe für die franzöſiſche Diplomatie: aber nachdem ſie bisher die Pforte an Rußland preisgegeben hatte, lenkte ſie auch jetzt nicht zeitig und kräftig genug ein; Andreoſſy, dazu erſt 1812 abgeſandt, kam zu ſpät.

Schweden konnte im Anfange des J. 1812 ſchon als mit Rußland verbündet angeſehen werden. Der Abfall deſſelben vom Syſteme Napoleon's war ſo gut als entſchieden. Nach mehrfachen Reibungen zwiſchen dem Kronprinzen von Schweden und dem herriſchen franzöſiſchen Geſandten Alquier, begehrte jener ſchon 1811 Norwegen zum Preis für fortdauerndes Beharren im Continentalſyſtem. Dies lehnte Napoleon kurz und kalt ab[23]). Um dieſelbe Zeit hatten ruſſiſche Einflüſſe guten Fortgang; nicht minder der Bedacht auf engliſchen Handel und das Entgegenkommen engliſcher Bewerbungen. Bernadotte war als ſchwediſcher Kronprinz ganz zum Schweden geworden; zur Erweiterung des Bruches zwiſchen ihm und Napoleon wirkte nach Alquier's Abberufung Davouſt von Hamburg aus, ſeit längerer Zeit Widerſacher Bernadotte's[24]). Verkehr mit England war aber Lebensbedürfniß für Schweden; darob mit Krieg von Napoleon bedroht, war es auf Rußland angewieſen, als ſei dies ſein natürlicher Verbündeter. Die Unnatur des Continentalſyſtems

23) Bignon 10, 154. 179. Vgl. Koch-Schoell 10, 96 f. Außer Bignon enthält die beſten Aufklärungen die Sammlung der zwiſchen Alquier, Engeſtröm u. A. gewechſelten Noten b. Schoell, Recueil de pièces etc. 2, 366—403. 4, 209 f.

24) Bignon 10, 406.

erzeugte Geſtaltungen, die ihm ähnlich waren. Gegen Ende des J. 1811 wurde in Petersburg über Vereinigung Norwegens mit Schweden unterhandelt[25]); am 27. Januar 1812 ließ Napoleon durch die Diviſion Friant vom Corps Davouſt's Schwediſch-Pommern beſetzen: es fehlte nur noch die Kriegsankündigung. Dennoch ſetzten ſich die Unterhandlungen noch bis zum Mai fort; Napoleon ſträubte ſich gegen den Gedanken, daß Schweden, unter Leitung eines Franzoſen aus der Schule der Revolution, von ihm abfallen werde[26]).

Wichtiger waren für Napoleon Preußen und Öſtreich. Gegen das erſtere war Napoleon's mistrauiſche Feindſeligkeit unwandelbar, und die maßloſen Bedrückungen zu deſſen gänzlicher Entkräftung ſetzten ſich fort. Die Oderfeſtungen blieben von Franzoſen beſetzt und die Mannſchaft ward von 10,000 M. auf 23,000 M. verſtärkt; die Kriegsſtraßen durch Preußen wurden von ſieben auf elf vermehrt. Napoleon ging im April 1811 mit dem Gedanken um, Preußen, ſobald dieſes ohne Verſtändigung mit ihm rüſte, ganz beſetzen zu laſſen[27]). Dazu mußte ſich die polniſche Armee zuſammenziehen und die Befeſtigung polniſcher Waffenplätze beſchleunigt werden. Napoleon hatte wol Grund, dem Könige von Preußen und ſeinem Volke geheimes Einverſtändniß mit Rußland zuzutrauen; doch die Umſtände nöthigten Preußen, um die Exiſtenz zu retten, zu einer Verſtändigung mit Napoleon. Schon im März und April begannen darauf bezügliche Eröffnungen Hardenberg's an den franzöſiſchen Geſandten in Berlin, Saint-Marſan, und den preußiſchen in Paris, Kruſemark[28]). Der König zeigte zugleich durch Oberſt Schöler dem ruſſiſchen Kaiſer, 12. Mai 1811, an, daß er im Fall eines Krieges, gezwun-

25) Bignon 10, 188.

26) Fain 27, 55. Bignon 10, 409. Thibaud. 8, 539—544. Der Anführung der gegenſeitigen Propoſitionen bedarf es hier nicht; von ſchwediſcher Seite waren ſie nicht ernſtlich gemeint. Ein Schreiben des Kronprinzen vom 10. Mai, das nach Dresden gekommen ſein ſoll, leugnet Napoleon empfangen zu haben. Napol. Mél. 1, 183.

27) Bignon 10, 75.

28) Fain 1, 80.

gen durch die geographiſche Lage Preußens, gemeine Sache mit Napoleon werde machen müſſen, aber Fortdauer des Friedens wünſche, worauf jener ſtolz und kalt antwortete [29]). Im Mai und Auguſt ſetzten ſich die preußiſchen Anträge fort [30]). Doch war der gebieteriſchen politiſchen Nothwendigkeit gegenüber am Hofe, im Heere und im Volke eine nicht geringe Zahl entſchloſſener Männer, glühend von Franzoſenhaß, ungeduldig in ihren Wünſchen und Erwartungen, daß es zum Kriege gegen Napoleon komme; Gneiſenau vor Allen trieb dazu [30b]); Juſtus Gruner hatte einen Plan zum Volksaufſtande entworfen [30c]). Indeſſen gerade Scharnhorſt, bisher an der Spitze des Kriegsweſens, hier Schöpfer einer neuen, überaus trefflichen Ordnung der Dinge und jetzt bedacht, die Feſtungen Pillau, Graudenz, Colberg, Spandau in Stand zu ſetzen, die Beurlaubten einzuberufen und die Truppen fleißig in den Waffen zu üben, um im Fall der Nothwehr gerüſtet zu ſein, und nun im September ganz insgeheim nach Petersburg geſandt, erkannte dort, daß es für Preußen noch nicht Zeit zur Schilderhebung gegen Napoleon ſei und rieth zum Zögern [30d]). Alſo richteten im October Preußens Unterhandlungen ſich auf ein Bündniß mit dieſem. — Dem Abſchluß eines Bundes mit Öſtreich ſah Napoleon ohne ſonderlichen Zweifel entgegen; auch war die ruſſiſche Partei nicht im Stande, die deshalb eröffneten Unterhandlungen aufzuhalten. An die Rheinbundfürſten erließ Napoleon einen Aufruf, 16. Dec. 1811; mit der Schweiz kam ein Vertrag zu Stande, nach welchem dieſe 12,000 M. zu Napoleon's Verfügung ſtellte. Das Königreich Italien ſtellte zwei Diviſionen und die königliche Garde; Murat aber, der 12,000 M. ſtellen

29) Thibaud. 8, 370. Bignon 10, 130. 142. Alexander's Schreiben vollſtändig in der Corresp. inéd. 7, 433.

30) Schreiben Friedrich Wilhelms v. 14. Mai. S. Koch-Schoell 10, 108. Bignon 10, 348.

30[b]) S. Gneiſenau's Briefe in Lebensbildern a. d. Befreiungskriege 2, 208 f. 243. 244. 254.

30[c]) Lebensbilder 2, 216.

30[d]) v. Seydlitz, Tagebuch d. k. pr. Armeecorps von York 1, 27.

ſollte, war mismuthig und veranlaßte herbe Zurechtweiſungen Napoleon's [31]). In Polen war ſtürmiſche Bewegung, nirgends die Kriegsluſt größer.

Die Verhandlungen zwiſchen Napoleon und Alexander waren gegen Ende des J. 1811 ſehr ſchwierig geworden; Vermittelungsverſuche von Seiten Preußens und Öſtreichs (Sept.) hatte Alexander abgelehnt; Neſſelrode hatte nach Paris gehen ſollen, um Vorſchläge zu machen, aber es kam nicht zur Reiſe [32]). Unter den ungeheuerſten Kriegsrüſtungen dachte Napoleon aber immer noch an Vermeidlichkeit des Kriegs; doch ſeine Vorſtellung war wahnhaft; er meinte durch das Übermaß der Rüſtungen Alexander einzuſchüchtern, zum Nachgeben zu nöthigen und zu einer „Inferiorität" herabbringen zu können [33]). Auch ein Congreß lag in ſeinen Berechnungen. Schwerlich aber iſt ihm der Gedanke eines Zuges nach Indien in dieſer Zeit ernſtlich in den Sinn gekommen: er hatte ja ſelbſt zum Zuge nach Rußland nur halben Willen. Wenn er aber meinte, noch durch den Schein eines ſtarken Willens Alexander einzuſchüchtern, wie wenig kannte er da ſeinen Gegner, deſſen Willen und die äußeren Bedingniſſe deſſelben! Am 25. Febr. 1812 übergab Napoleon ein Schreiben an Alexander deſſen Vertrautem Czernitſchew und ließ ſich mündlich gegen dieſen aus. Czernitſchew verließ (29. Febr.) Paris. Es ergab ſich, daß er ſich durch Beſtechung eines Beamten im Kriegsdepartement, Michel, Berichte über die Stärke der Armee verſchafft hatte [34]); der Verräther Michel büßte mit dem Leben; aber Czernitſchew kam glücklich über die Grenze und am 12. März in Petersburg an [35]). Alexander's Entſchluß zum Kriege ſtand feſt; dies ſprach ſich in ſeinen Erklärungen gegen den preußiſchen Abgeordneten Kneſebeck aus, den ſein König in der Mitte März zur Empfehlung des Friedens nach Pe=

31) Thibaud. 8, 373. 378.

32) Bignon 10, 334. 341.

33) Derſ. 10, 95. 425. 439. Fain 1, 28. Thibaud. 8, 55.

34) Bignon 10, 432. Fain 20. Thibaud. 8, 824.

35) Thibaud. 8, 527.

tersburg geſandt hatte [36]). — Schweden trat zu Alexander; ein Waffenbund wurde am 5. Apr. (24. März) abgeſchloſſen; Norwegen ſollte der Lohn für eine Diverſion auf dem Continente ſein. Bald darauf trat Thornton als engliſcher Geſandter in Stockholm auf; Schwedens und Rußlands Friede mit England ward am 18. Jul. zu Oerebro abgeſchloſſen [37]). Alexander's Äußerungen gegen den öſtreichiſchen Geſandten, St. Julien [38]), welche Frieden hoffen ließen, und des Kronprinzen von Schweden Vorſchläge an Napoleon, ihm Norwegen und Subſidien zu bewilligen, gehören zu dem diplomatiſchen Blendwerk, das vor Anfang jedes Krieges ſich zu finden pflegt, und ſtillſchweigende Annahme, daß man es nicht für ernſtlich halten werde, vorauszuſetzen ſcheint. Es iſt wie mit den Abſchiedscomplimenten und höflichen Formen, wo man das Gegentheil von dem meint, was man ſagt.

Napoleon hatte indeſſen ſeine Bündniſſe mit Preußen (24. Febr.) und mit Öſtreich (14. März) abgeſchloſſen [38b]). Bis zu jenem Vertrage war für Preußen die Gefahr, um ſeine politiſche Exiſtenz zu kommen, bei dem Anmarſche Davouſt's und Oudinot's in ſo drohender Geſtalt hervorgetreten, daß der König ſtündlich zum Aufbruche bereit war; aber auch ſtand der Wille feſt, im Fall eines franzöſiſchen Angriffs bis zum letzten Athemzuge zu kämpfen [39]). Daß es zum Vertrage kam, war für die damaligen Zuſtände eine dem Könige willkommene Schickung. Preußen machte ſich anheiſchig, 20,000 M. mit 60 Kanonen; Öſtreich, 30,000 M. mit 60 Kanonen zu ſtellen; Öſtreich erhielt in einem geheimen Artikel

36) Deſſen Bericht ſ. in der Corresp. inédite etc. 3, 431 f. b. Fain 1, 102 f.

37) Martens, N. R. 5, 421.

38) Bignon 10, 456.

38b) Jener b. Martens N. R. 5, 414; dieſer 427.

39) Darüber die Mittheilungen in den Lebensbildern 2, 213 f.; v. Hippel, Beiträge zur Charakteriſtik Friedrich Wilhelm III., Bromberg 1841, S. 54. Vgl. v. Prittwitz Beiträge zur Geſchichte des J. 1813, und v. Minutoli Beiträge zu einer künft. Biogr. Friedr. Wilhelms III. Berlin 1843

die Rückgabe Galliziens oder ſtatt deſſen Illyriens zugeſichert; der Pforte Integrität ward in einem andern beſtimmt. Preußen ward nicht mit ſo beſtimmten Ausſichten geſchmeichelt; doch ſollte es bei glücklichem Ausgange des Krieges einen Zuwachs an Gebiet bekommen. Die Lieferungen, welche Preußen aufgelegt wurden — Getreide, Schlachtvieh, Fuhrwerk — ſollten berechnet und der Betrag von dem noch ſchuldigen Reſte der Contribution, 43 Mill. Fr., abgezogen werden. Juſtus Gruner hatte ſchon 1811 ſeine Policeidirection niederlegen müſſen, jetzt mußte Scharnhorſt das Kriegsminiſterium aufgeben. Gneiſenau war im bitterſten Schmerze über die Wendung der Dinge [39b]). Napoleon blieb immerfort argwöhniſch; in Spandau und Pillau wurden halb mit Gewalt Beſatzungen geworfen [40]); eben das ward mit Neiße und Colberg beabſichtigt [41]); Victor, Befehlshaber in Berlin, bekam Anweiſung zur äußerſten Wachſamkeit; Napoleon traf Anſtalten, Preußens Erhebung im Fall einer Niederlage der großen Armee oder einer Landung zu verhindern [42]); Dumas, der Heerintendant, wurde angewieſen, nicht vor Ende des Feldzuges Rechnungen über Geliefertes abzuſchließen [43]). Daß Napoleon den Preußen nicht traute, war eine natürliche Folge aus ſeinem Bewußtſein, ſie bis zur äußerſten Grenze des Duldens getrieben zu haben, und der Anſchauung, daß nicht ſowol gänzliche Entmuthigung, als verbiſſener Groll daraus erzeugt waren. Er ſah, daß das Volk eine Meinung und einen Willen hatte, daß es in ihm gährte, daß bei dem Mangel der Kraft zu offenem Widerſtande ein geheimes Einverſtändniß der Seelen zu Rüſtungen für die Zukunft vorhanden war: genug, um

39 b) S. ſeinen Brief v. 10. Mai 1812 in d. Lebensbildern 2, 260.

40) Chambray 3, 337. 343. 385.

41) Gouv. S. Cyr 3, 36.

42) In ſ. Schreiben vom 22. Apr. an Berthier (Chambray 3, 349) heißt es: La meilleure manière d'assurer la tranquillité de la Prusse, c'est de la mettre dans l'impuissance de faire un mouvement au cas qu'une descente vînt à avoir lieu, ou que nous perdissions une bataille.

43) Dumas 3, 411. Dazu: après le compte établi la Prusse restera encore reliquataire!

die Preußen die Jacobiner des Nordens zu nennen. Als Repräſentanten der in Preußen herrſchenden Stimmung können vorzugsweiſe die Männer gelten, welche, wo nicht ſchon früher, nunmehr den preußiſchen Dienſt freiwillig verließen und ſich Napoleon's Feinden zuwandten, als: Gneiſenau, Clauſewitz, Grolmann, Chaſot, Oppen, Boyen ꝛc. [43b]). Von den mit Napoleon ins Feld rückenden Preußen aber ging keiner gern.

Sobald Napoleon des Bundes mit Öſtreich gewiß war, mußte Maret, 12. März, in einem Berichte die Principien des Continentalſyſtems vergegenwärtigen und das Bevorſtehen eines deshalb zu führenden Krieges ankündigen [44]), darauf der Kriegsminiſter ein Aufgebot der Nationalgarde zur Beſchützung Frankreichs vorſchlagen. Lacepède empfahl dies mit ſchönen Worten dem Senat, und dieſer verordnete durch ein Senatusconſult, 13. März, was Napoleon begehrt hatte, nämlich ein dreifaches Aufgebot (ban) der Nationalgarde in Cohorten, 1) der Männer vom 20. bis 26. Jahre, 2) der Männer vom 26. bis 40., 3) [arrière-ban] vom 40. bis 60. Jahre [45]). Die Conſcribirten des J. 1812 — 120,000 M. — waren ſchon früher zur Verfügung des Kriegsminiſters geſtellt worden. Schon zogen die Heeresmaſſen in dichtem Gedränge der Oder zu; Davouſt, deſſen Corps im April an der Oder anlangte, hatte proviſoriſch den Oberbefehl: dennoch ſtand Napoleon noch nicht von Unterhandlungen ab, und es ſcheint, als ob es ihm mit der Handbietung zum Frieden noch immer Ernſt war.

Schwerlich aber hoffte er Erfolg von dem an das engliſche Cabinet (17. Apr.) gerichteten Ausgleichungsantrage. In der politiſchen Stimmung Englands gegen Napoleon hatte ſich durch die Regentſchaft des Prinzen von Wales ſtatt des wahnſinnigen Königs, welche am 18. Febr. 1812 vollen Um-

43b) Clauſewitz 7, 5. Über Grolmann, der ſchon 1807 Preußen verlaſſen und nachher in Spanien gefochten hatte, und 1812 als „Hauptmann v. Gerlach" verſchwand, ſ. man Luden's Hauptmann von Gerlach. Jena 1843.

44) Monit. 13 Mars; deutſch b. Lüders 1, 88.

45) Duvergier 18, 205.

fang der königlichen Gewalt erlangte, und den Austritt des Marquis Wellesley aus dem Miniſterium Perceval nichts geändert; Caſtlereagh, an Wellesley's Stelle getreten (28. Febr.), war der leidenſchaftlichſte Gegner Napoleon's. Nun aber begehrte Napoleon Fortdauer der Dynaſtie Joſeph's in Spanien und Murat's in Neapel: natürlich mußte an dieſem Puncte allein der ganze Verſuch ſcheitern; Caſtlereagh's Antwort (27. Apr.) machte Herſtellung der ſpaniſchen Bourbons zur erſten Bedingung[46]). England war allerdings des Friedens bedürftig; es litt durch das Continentalſyſtem; aber in Spanien ſtanden die Sachen gut; Portugal war ſo gut als in ſeiner Hand; nicht anders Sicilien, wo Lord Bentinck, Befehlshaber der engliſchen Truppen, eine gegen ihn und die Engländer angeſtiftete Verſchwörung der Partei der Königin vereitelt hatte und darauf (16. Jan.), nach Verzicht Ferdinand's IV. auf die Krone, als Generalcapitän Herr von Sicilien, hier im Juli 1812 eine neue Verfaſſung einführte. Nur von Nordamerika her drohte eine Gefahr für England. Umſonſt ſuchte dies durch Rücknahme der Cabinetsbefehle vom 7. Jan. 1807 und 26. Apr. 1809 in Bezug auf Amerika jene Gefahr abzulenken; Nordamerika erklärte den Krieg (18. Jun. 1812) und einige Tage nachher fielen die Amerikaner in Canada ein. Dies kam jedoch Napoleon in keiner Art zu ſtatten; auch nicht, daß Perceval (21. Mai) ermordet wurde; ſein Nachfolger Liverpool erbte ſeine Grundſätze, und Caſtlereagh's Wirkſamkeit erlitt keine Beſchränkung. Nach dem Abſchluß des förmlichen Friedens mit Rußland und Schweden bewilligte das Parlament Hilfsgelder für die Bundesmächte. Unter den Staatsmännern, welche ſeit mehren Jahren den Haß gegen Napoleon im engliſchen Cabinet lebendig zu erhalten bemüht waren, iſt auch Graf Münſter, der Hannoveraner, zu nennen, der raſtlos bemüht war, Napoleon's Todfeinde in Öſtreich, Preußen ꝛc. in Athem zu halten[46b]).

46) Beide Schreiben in Norvins, Portefeuille de 1813. Vol. 1, Préf. 29. 33. S. gegen Ségur, Hist. de Nap., Thibaud. 9, 17. 18. Koch-Schoell 10, 128. Thibaud. 9, 2.

46b) Dies das Hauptſtück der Lebensbilder a. d. Befreiungskriege. Jena 1841.

Die Verblendung Napoleon's, ſtatt der im Weſten und im Gebiet des Handels zu machenden Conceſſionen an England, deſſen Demüthigung auf dem Abenteuerwege durch einen ruſſiſchen Krieg zu verſuchen, war nicht ohne ſorglichen Bedacht über das Ungeheure des Wagniſſes; es wird erzählt, Mollien, Gaudin, Duroc, der ältere Segur, Caulaincourt 2c. hätten ihm abgerathen und er ihre Vorſtellungen willig angehört; es iſt wahr, gegen Vorſtellungen der Art war er nie unempfänglich geweſen, aber ſchwerlich haben dergleichen in dem Maße, wie Segur erzählt, ſtattgefunden [47]). Wenn ſie aber auch Eindruck auf Napoleon machten und dieſer hinfort die Unterhandlungen zur friedlichen Ausgleichung mit Rußland ernſtlich fortſetzte, ſo hatte doch am Ende auch die Kriegsluſt ihre Stimme, und genehmer war es ihm, durch einen Krieg gegen Rußland, als durch Nachgeben gegen England zum Ziel zu kommen. In dieſem Motive zum Kriege und in der Art, wie er ihn führte, liegen die Fehler, die ihm zuzurechnen ſind; zum Losſchlagen ſelbſt aber war Alexander bereiter als Napoleon. Während dieſer Aufträge zur Erhaltung des Friedens an Lauriſton in Petersburg, und am 25. Apr. Vorſchläge an Kurakin in Paris ergehen ließ, ja Narbonne zum außerordentlichen Botſchafter auserſah, Alexander ein Schreiben mit Vorſchlägen zu überbringen [48]), hatte Alexander ſchon in der Mitte Aprils ſein Ultimatum an Kurakin abgehen laſſen und darauf (21. Apr.) ſich nach Wilna begeben; jenes, von Kurakin am 27. Apr. überreicht, begehrte in ſchneidendem Tone Entfernung aller franzöſiſchen und Bundestruppen aus Preußen und Schwediſch-Pommern [49]); die Verhandlungen aber löſten ſich ſo gut von Paris wie von Petersburg. Napoleon verließ, von der Kaiſerin begleitet, am 9. Mai Paris und gelangte am 16. Mai nach Dresden. Die große Armee war ſchon an die Weichſel gelangt.

Wir werfen bei dem Aufbruche Napoleon's zur ruſſiſchen Heerfahrt einen Scheideblick auf das Innere Frankreichs, das

47) Bignon 10, 468.

48) Derſ. 10, 471. Boutourlin 1, 72. Thibaud. 9, 5.

49) Derſ. 10, 483.

uns von nun an geraume Zeit hindurch nur ſelten beſchäftigen wird. Das geſetzgebende Corps ward diesmal nicht zur Bewilligung des Budgets zuſammenberufen. In Folge der ſchlechten Ernte von 1811 entſtand empfindlicher Mangel; Napoleon veranſtaltete Suppenaustheilungen und erließ, ohne durch die Erinnerung an den Terrorismus abgemahnt zu werden, ein Geſetz, das für den Getreidepreis ein Maximum beſtimmte, eine despotiſche Machtäußerung, die den Zuſtand nur zu verſchlimmern geeignet war und auch bald aufgegeben wurde. Wie hier in den materiellen Intereſſen, ſo ſuchte Napoleon auch in den geiſtigen, wo nicht einer drückenden Spannung abzuhelfen, doch ſich gegen eine Gefahr ſicher zu ſtellen; er befahl, dem Papſte den Palaſt von Fontainebleau zur Wohnung anzuweiſen und ihm hier mit der äußerſten und ehrendſten Auszeichnung zu begegnen. Das Kreuzen einer engliſchen Escadre an der genueſiſchen Küſte und die Furcht, es werde eine Entführung des Papſtes von Savona beabſichtigt, ſcheint Anlaß dazu gegeben zu haben [50]).

Napoleon's Aufenthalt in Dresden dauerte vom 16. bis 29. Mai. Kaiſer Franz mit ſeiner Gemahlin, König Friedrich Wilhelm mit dem Kronprinzen und ſämmtliche Rheinbundfürſten erſchienen, dem Gewaltigen Ehre zu bezeugen. Wie wenn ihm dafür die Völker zugejauchzt hätten! Die Feſte in Dresden hatten kein Leben, keine Seele; die Huldigungen hatten Sorge und Unmuth im Hinterhalt. Für Napoleon war das Verweilen daſelbſt peinlich: er harrte auf Antwort von Wilna; ihm war es nicht um Feſte zu thun; ſeine Gedanken richteten ſich von dem feſtlichen Fürſtengedränge um ihn her nach dem Feldlager. Ein halbe Million Streiter waren Napoleon voraus im Marſche; ſie zu leiten war auch dieſes Mal Berthier's Sorge; für Napoleon war die Hauptfrage noch eine diplomatiſche. Dieſe mußte ſich mit Narbonne's Ankunft löſen. Inzwiſchen ſandte Maret noch am 20. Mai an Lauriſton den Befehl, ſich von Petersburg nach Wilna zu begeben. Eine andere Seite hatte die außerordentliche Miſſion nach Warſchau, wozu der Erzbiſchof von Me-

50) Thibaud. 9, 9. 13.

cheln, de Pradt, am 24. Mai ernannt wurde; hier galt es Rüſtzeug zum Kriege; er ſollte den öffentlichen Geiſt der Polen für Napoleon bearbeiten. Urſprünglich war dieſer Auftrag Talleyrand zugedacht geweſen; Napoleon, voll Argwohn gegen ihn, hatte ihn nicht in Paris zurücklaſſen wollen: doch es unterblieb, wegen einer Indiscretion Talleyrand's [51]), zu Napoleon's Nachtheil. De Pradt genügte ſeinem wichtigen Auftrage nur in geringem Maße [52]). Narbonne kam am 28. Mai in Dresden an; ſein Bericht, daß Alexander auf dem Ultimatum vom April beharre [53]), beſtimmte Napoleon zu ſofortigem Aufbruch; er verließ am 29. Mai Dresden. Er ſchien nicht länger von der Hoffnung, Alexander werde nachgeben, befangen; am 12. Juni erhielt Lauriſton den Befehl, ſeine Päſſe zu fordern. Schon am 19. Juni ging eine Meldung Lauriſton's ein, daß ihm nicht geſtattet worden ſei, ſich nach Wilna zu begeben, und daß nicht an Frieden zu denken ſei. Darauf ſprach Napoleon das berühmte Wort: Wir wollen als eine Gunſt die Gelegenheit annehmen, die uns Gewalt anthut [54]). Sein bisheriges geſammtes Vertrauen auf einſchüchternden Erfolg von Unterhandlungen und Rüſtungen, auf die Macht ſeines Geiſtes über Alexander hat das Dämoniſche der Ate; wir werden unten ſehen, wie auf dem Schutte von Moskau ſein Verderben aus jenem, auch damals von ihm nicht ganz gewichenen Wahne hervorging. Aus der ſpätern heilloſen Befangenheit erklärt ſich vollkommen die frühere; zugleich auch wol die mit vollem Grunde Napoleon als arger Fehler angerechnete Verſpätung des Feldzuges. Er hatte gezögert, weil er nicht feſt zum Kriege entſchloſſen war. Die ſchlechte Ernte des J. 1811, der Verrath Michel's und andere Nebenurſachen können wenig in Betracht kommen. So war ſchon ein Theil des Frühjahrs verfloſſen, als er den Krieg

51) Thibaud. 9, 5.

52) Davon zeugt ſelbſt ſeine Histoire de l'ambassade dans le grand-duché de Varsovie. Par. 1815, — nebenbei ein Eſelsfußtritt auf den gefeſſelten Löwen.

53) Thibaud. 9, 21.

54) Bignon 10, 489 f.

begann. Daß hiebei nun alle Vortheile eines nationalen Wehrkrieges für die Ruſſen waren, konnte Napoleon nicht ändern, denn ſie blieben in ihrem Lande. Die Geſchichte Karl's XII. iſt reich an Lehren, was ein Krieg im Innern Rußlands zu bedeuten habe und wie er nicht zu führen ſei: hat Napoleon etwas daraus gelernt? Das Vertrauen zu ſeiner Meiſterſchaft im Kriege, ſeiner koloſſalen Macht und zu ſeinem Glücke war wol geeignet, ihn Siege hoffen zu laſſen; der Krieg war eine Nothwendigkeit geworden; über den Anfang iſt mit Napoleon nicht zu rechten; ſeine Verblendung über die Natur des ruſſiſchen Landes und Volkes und ſeines Fürſten ward erſt ſpäter unheilvoll für ihn und ſein Heer. Talleyrand's angeblich damals, vielleicht ſpäter, vielleicht gar nicht geſprochenes Witzwort: „es iſt der Anfang des Endes", war beim Beginn des Krieges noch ſo zweideutig wie der Pythia Spruch, als Krösus über den Halys gehen wollte; die furchtbare Kataſtrophe der Armee Napoleon's hat er ſchwerlich vorausgeſehen.

Im Juni gelangte die große Armee an den Niemen. Wir blicken jetzt auf das Heer, deſſen Stärke, Beſtandtheile und ihre Zuſammenſetzung und Anführung. Nimmermehr wird zur Gewißheit über die erſtere zu gelangen ſein; die Angaben ſind um einige hunderttauſend Mann von einander verſchieden; die höchſte, 700,000 M., bedarf ſicherlich der Ermäßigung; doch iſt es ein Anderes, wenn das geſammte Aufgebot zu jenem Kriege, die Menge Nichtſoldaten in Begleitung des Heeres, die Beſatzungen und Reſerven im Rücken der großen Armee, und wenn nur die Mannſchaft, welche den Niemen überſchritt, gerechnet wird. Wir laſſen die Liſten Chambray's folgen, deſſen Angaben aus den Etats der Armee genommen ſind, zweifeln aber nicht, daß die Zahlen, wenn es die wirkliche ſtreitbare Mannſchaft gilt, auch hier zu ermäßigen ſind.

Bei dem Generalſtabe der Armee befanden ſich Murat, der ſeinen Groll einſtweilen hatte ruhen laſſen und als Befehlshaber der geſammten Reiterei beim Heere war, Berthier, und als Napoleon's Adjutanten Junot, Lebrun, Mouton, Durosnel, Hogendorp, Narbonne, wozu in Danzig noch Rapp kam; ferner mit verſchiedenen Ämtern die Diviſionsgenerale Sokolnicki,

Caulaincourt, Monthion, Lariboiſſiere, Chaſſeloup, Eblé, Samſon, Matth. Dumas, und fünf Brigadegenerale, wovon Jomini für das Hiſtoriſche; ferner Maret, Daru, Caulaincourt (Herz. v. Vicenza), Duroc, und die Secretäre Meneval, Fain ꝛc., endlich Bacler d'Albe, Director des topographiſchen Cabinets, ein Mann von ausgezeichnetem Geſchick und Verdienſt. Die dazu gehörige Mannſchaft nebſt Pferden betrug an

	Fußvolk	Reiterei	Pferden
	3,075	908	1,754

Die Armee hatte zehn Corps:

	Fußvolk	Reiterei	Pferden
I. Das Corps von Davouſt, fünf Diviſionen unter Morand, Friant, Gudin, Deſaix, Compans; hiebei fünf Regimenter Nichtfranzoſen (Spanier)	68,627	3,424	11,417
II. D. C. v. Oudinot, drei Diviſionen unter Legrand, Verdier, Merle; hiebei ſechs nichtfranzöſiſche Regimenter (Schweizer, Portugieſen, Kroaten)	34,299	2,840	7,331
III. D. C. v. Ney, drei Diviſionen, Franzoſen, Wirtemberger, Portugieſen, Illyrier, unter Ledru, Razout, Marchand	35,755	3,587	8,039
IV. D. C. des Vicekönigs Eugen, vier Diviſionen, wovon zwei italieniſche, unter Lecchi, Delzons, Brouſſier, Pino	42,430	2,368	10,057
V. D. C. v. Poniatowski, drei polniſche Diviſionen, unter Dombrowski, Zayonczek, Kaminiecki	31,159	4,152	9,438
VI. D. C. v. Gouvion S. Cyr, zwei baieriſche Diviſionen unter Deroi und Wrede	23,228	1,906	3,699
VII. D. C. v. Reynier, zwei ſächſ. Diviſionen unter Lecoq u. Funck (nach Feldz d. Sachſ. 21,385 M. 7,173 Pf.)	15,003	2,186	5,582

	Fußvolk	Reiterei	Pferden
VIII. D. C. v. Vandamme, zwei weſtphäl. Diviſionen unter Tharreau und Ochs	15,885	2,080	3,477
IX. D. C. v. Victor, drei Diviſionen (eine franzöſiſche, eine deutſche, eine polniſche) unter Partounneaux, Daendels, Girard	31,663	1,904	4,081
X. D. C. v. Macdonald, zwei Diviſionen (eine polniſch-deutſche, eine preußiſche) unter Grandjean und Grawert	30,023	2,474	6,285
Dazu kam:			
Die Garde; 1) die alte Garde unter Lefebvre, 2) zwei Diviſionen junger Garde, nebſt einer Diviſion der Weichſel (Claparede) und holländ. Grenadiere unter Mortier, 3) die Reiterei unter Beſſieres	41,991	6,229	16,322
Die Reſervereiterei Murat's in vier Corps unter Nanſouty, Montbrun, Grouchy, Latour-Maubourg	—	40,183	43,366
Mannſchaft f. Geſchütz, Genie und Train	21,526	—	18,265
Das öſtreich. Corps unter Schwarzenberg	26,830	7,318	13,126
Erſt ſpäter bildete ſich die Diviſion Durutte, aus refractären Conſcribirten u. 1 Regiment Würzburger, zu Corps VII	13,592	—	76
Die Diviſ. Loiſon, Franzoſen und Deutſche	13,290	—	412
Nachgekommene Mannſchaft und litthauiſche Regimenter	?65,000	15,000	20,000

Summa 610,058 M. u. 182,711 Pf.

Geſchütz . . . . 1,146 Stücke.

Dazu Belagerungsgeſchütz gegen Riga . . . . 130 „

Ein elftes Armeecorps ſollte ſich unter Augereau bilden dieſer erhielt ſein Hauptquartier zu Berlin.

Wie viel Tauſende in der That den Niemen überſchritten haben, iſt keine menſchliche Einſicht auszumitteln im Stande. Napoleon ſelbſt giebt die runde Zahl von 400,000 M., nach Gourgaud's Annahme gingen zuerſt 325,900 M., nachher noch etwa 100,000 M. über den Niemen. Der Wahrheit näher kommt v. Clauſewitz' Berechnung — 439,000 M., die Öſtreicher mitgerechnet, für den Anfang des Feldzuges. — Das Mehr oder Minder hiebei iſt für die Geſchichte dieſes Krieges minder wichtig als die innere Beſchaffenheit des Heeres. Eine furchtbare Erſcheinung aber iſt das Zuſammenſchmelzen der rieſenhaften Heeresmacht. Gewiß iſt, daß im Gefolge des Heeres, namentlich dem anſpruchsvollen Gefolge der Könige[55]), eine Menge einzelner, zum Kampfe unbrauchbarer Menſchen einherzogen, daß ungeachtet der weiſen Veranſtaltungen, jeder Compagnie Maurer, Bäcker, Schuhmacher zuzutheilen, des Gepäckes zu viel war, Luxus im Überfluß, des Geſchützes mehr, als man gebrauchen konnte, und deſſen Beſpannung nur nothdürftig[56]). Von den Soldaten ſelbſt war die Mehrzahl jung und noch nicht abgehärtet; nur das Davouſt'ſche Corps hatte faſt durchaus Soldaten reiferen Alters. Der Geiſt des Heeres war bei den Franzoſen nicht von ſolcher durchgehenden Feurigkeit, wie in den Feldzügen der Jahre 1805—1807; ſchon im J. 1809 war eine Veränderung merkbar geworden; die Reihen der Veteranen waren ſehr gelichtet worden; der ſpaniſche Krieg vornehmlich hatte von dem Siegesrauſche entwöhnt: der Refractäres gab es immer mehr; die eingefangenen wurden ſeit 24. Jan. 1811 in vier Strafregimenter, auf der Inſel Rhé, Walchern ꝛc. vertheilt[57]); die daraus gebildete Diviſion Durutte war keine erfreuliche Camaradſchaft für die Sachſen. Es war Napoleon nicht entgangen, daß er weniger als vordem auf die Soldaten rechnen könne, daher ſeit 1809 zur Stärkung der Bataillone Wieder-

55) Fain 57.

56) Chambray 1, Nr. 5. 6.

57) Thibaud. 8, 333.

einführung der Regiments-Artillerie, was ſich nicht als vortheilhaft bewährte[58]). Jedoch das Martialiſche hatte in dem Feldlager noch immer eine treffliche Schule, und in dem Nationalſtolze und der Bewunderung des Kaiſers noch unverſiegte Hilfsquellen; gerade die jungen, unerfahrenen Soldaten, insbeſondere die eben zum Dienſt gerufenen jungen Officiere, hatten eine reiche Ausſtattung von geiſtigem Schwunge, von Ehrtrieb, Abenteuerluſt, Erwartungen und Hoffnungen[59]). Mangelte dies den älteren, waren bejahrte Officiere ſorglich, waren die Marſchälle und Generale, die den Gewinn früherer Waffenthaten allmälig in Ruhe zu genießen ſich ſehnten, unmuthig, ſo glich ſich dieſes aus durch die vollendete kriegeriſche Bildung und Gewöhnung, durch Unerſchrockenheit, Standhaftigkeit und Vertrautheit mit dem Kriegsſpiele und durch die Eiferſucht, welche nicht zuließ, gleichgeſtellten Waffengenoſſen auf dem Felde der Ehre und möglicher Vortheile einen Vorſprung gewinnen zu laſſen. Ward auch gefragt, wozu nach Moskau, wenn es um Cadiz und Liſſabon ſchlecht ſteht? ſo war doch das Vertrauen zu dem Glücke und dem Genius Napoleon's noch nicht entwichen. Dies war faſt in noch höherem Maße, als bei den Franzoſen, bei den Polen der Fall, bis Unmuth über Napoleon's Säumniß, Altpolen vollſtändig herzuſtellen, ſich dazu miſchte. Anders war die Stimmung bei den übrigen Nichtfranzoſen; hier kann nur von Dienſtpflicht, höchſtens von martialiſcher Geſinnung die Rede ſein. Die letztere hat ſich bei den Rheinbundstruppen, bei Italienern, Holländern und Illyriern bewährt. Ja ſelbſt Öſtreicher und Preußen, Spanier und Portugieſen, deren einige Tauſende bei der großen Armee waren, unterdrückten ihren Ingrimm und ſchlugen ſich wacker. Die Stimmung der Völker kam bei Napoleon wenig in Betracht; außer der pyrenäiſchen Halbinſel rechnete er auf Gehorſam, und dieſer genügte ihm bei ſeiner Ausbeutung von Mannskraft und materiellen Gütern. Daß er in der That gemeint habe, der ruſſiſche

58) Chambray I, 341.

59) Les têtes se montent. — Nous partons pour Moscou, nous reviendrons bientôt! Fain I, 38.

Krieg müſſe als populär erſcheinen, wie Las Caſes verſichert [59b]), iſt ſchwer zu glauben. Die Buntheit der Zuſammenſetzung mehrer Armeecorps — ſpaniſche Regimenter bei Davouſt, Schweizer, Portugieſen, Kroaten bei Oudinot, Wirtemberger, Portugieſen, Illyrier bei Ney, Italiener und Franzoſen unter Eugen, Preußen, Polen und Rheinbündner unter Macdonald, zu geſchweigen der ſpätern Verſetzung mehrer nichtfranzöſiſcher Reiterregimenter von ihren Diviſionen zu Murat's großer Reitermaſſe — war wohl berechnet und half Gleichmäßigkeit des Dienſtes fördern. Ob Napoleon gedachte, bei der Ausſicht auf einen Krieg in Rußland der Geſinnung einen neuen Hebel geben zu können? Es ſcheint kaum ſo; er ſah den Krieg für ſich ſelbſt als eine Nothwendigkeit an; ſo wies er auch das Heer, dem er nicht einen erquicklichen Lohn anbieten, nicht die Phantaſie mit ſchönen Bildern erfüllen konnte, auf ſeine Pflicht an. Er war beſorgt und darum wies er auch auf Strafen hin. Dieſe Geſinnung ſpricht ſich in dem Geſetze vom 1. Mai aus, das auf Capitulation in freiem Felde den Tod ſetzte, und eine Feſtung früher als nach einem Sturme und bei Mangel an Lebensmitteln zu übergeben verbot [60]).

Nichts war dringender zur Aufrechthaltung des friſchen Muthes und des Moraliſchen in der Armee, als wohl geordnete Anſtalten für ihren Unterhalt, und zugleich eben dies von der höchſten Wichtigkeit. Matthieu Dumas wurde zum General-Intendanten der Armee beſtellt; er war tüchtig und wacker; aber es hätte eines Gottes bedurft, um Wunder zu thun.

Zur Verpflegung des Heeres waren unermeßliche Vorräthe, namentlich in Danzig und Königsberg, aufgehäuft worden; ihm voraus und mit ihm zogen lange Reihen von Wa-

59b) Las Cases 7, 11. Au surplus, a-t-il dit, à la suite de beaucoup d'antécédens, cette guerre ait dû être la plus populaire des temps modernes: c'était celle du bons sens et de vrais intérêts; celle du repos et de la sécurité de tous: elle était purement pacifique et conservatrice; tout-à-fait européenne et continentale.

60) Duvergier 18, 230.

gen mit Geräth aller Art, ſelbſt mit Feuerſpritzen, Sämereien ꝛc. beladen; es war wie die Ausſtattung eines wandernden Volkes, ſich auf fremdem Boden einzurichten. Aber unlösbar ward die Aufgabe, die Bewegung der Transporte mit der des Heeres in Gleichſchritt zu erhalten; ja ſelbſt die Märſche der einzelnen Colonnen der Armee konnten in Preußen und Polen nicht ſo genau geregelt werden, daß nicht häufig ſtörendes Zuſammentreffen, Stockung und Reibung entſtanden wäre. Zügelloſigkeit und Gewaltthätigkeit gingen aus der Unordnung bei den Quartier- und Verpflegungsanſtalten hervor; die „Maraude" wurde ſelbſt auf Befehl der Obern und methodiſch betrieben; die Reiter waren genöthigt, grünes Getreide abzuſchneiden. Preußen und Polen klagten bitter über Rohheit des Verfahrens, über Requiſition, Plünderung und Verwüſtung, wobei die Franzoſen nicht eben den Deutſchen voraus waren [61]). Schon im Mai war der Zuſtand ſchlimm; Napoleon, zu Thorn davon unterrichtet, ließ es nicht an Rügen fehlen; aber der beſte Wille hätte nicht ausgereicht, die unzählige Menge Fuhrwerk mit Lebensbedürfniſſen und die langſam ſich fortbewegenden Ochſenheerden zu rechter Zeit an Ort und Stelle zu ſchaffen, und der Wille der Intendanten und ihrer Diener war immer ſchlecht.

Rußland hatte unter Mitwirkung Englands die Präliminarien eines Friedens mit der Pforte am 28. Mai zu Bucharest zu Stande gebracht und ſelbſt noch einen Zuwachs an Gebiet als Gewinn davongetragen [62]); es konnte nun über die Moldauarmee zum Kriege gegen Napoleon verfügen. Der großen Armee deſſelben gegenüber ſtanden zum Kampfe bereit [63]):

Die erſte Weſtarmee, längs dem Niemen, Hauptquartier zu Wilna. Sie zählte gegen 127,000 M. (90,000?), nämlich:

61) Gouv. S. Cyr 3, 31. 295. Chambray 1, 347. Fain 1, 67. Soltyk 23. Feldz. d. Sachſ. 349. 351. Bomsdorf 9. 21.

62) Martens N R. 3 392.

63) Boutourlin 1 108 f. 150 f.

1) Das Corps von Wittgenſtein	23,000 M.
2) „ „ „ Baggowout	16,500 „
3) „ „ „ Tuſchkow	18,500 „
4) „ „ „ Schuwalow	13,500 „
5) „ „ „ Großfürſt Conſtantin .	20,500 „
Dazu zwei Corps Reiterei unter Duwarow und Korf	7,000 „
Und Koſaken unter Platow, der aber ſpäter zu Bagration ſtieß	7,000 „
6) Das Corps von Doctorow	20,500 „
Ihr Chef war Barclay de Tolly.	
Die zweite Weſtarmee, im ſüdlichen Litthauen, Hauptquartier Wolkowysk, unter Bagration, beſtand aus ca. 39,000 M., in drei Corps:	
7) Das Corps von Rajewski	16,500 „
8) „ „ „ Borosdin	15,000 „
Zweites Cavalleriecorps unter Sievers . .	3,500 „
Koſaken	4,000 „
Dazu waren im Marſche von Moskau unter Newerowsky	9,000 „
Die dritte Weſtarmee, in Wolhynien, zählte gegen	43,000 „
Chef war Tormaſſow, Hauptquartier Lutsk, Unterbefehlshaber Kamenskoi, Markow, Sacken, Lambert. Der Geſammtbeſtand der drei Armeen kann auf 265,000 M. angeſchlagen werden.	
Dazu kam eine Reſerve an der Düna, Bereſina und dem Dnepr	35,000 „
Die Moldauarmee, unter Tſchitſchagow, betrug gegen	60,000 „
Das finnländiſche Corps	12—15,000 „
Summa	372,000 M.

Zweites Capitel.

Der Feldzug bis zum Brande von Moskau.

Die große Armee rückte in vier Abtheilungen der ruſſiſchen Grenze zu. Die Hauptmaſſe, das Centrum, zerfiel in zwei ungleiche Hälften, eine unter Napoleon's unmittelbarer Anführung — die Garden, die Corps von Davouſt, Oudinot, Ney, Eugen, S. Cyr, und 3 Reitercorps Murat's; die andere unter Hieronymus — die Corps von Poniatowski, Reynier, Vandamme und ein Reitercorps unter Latour-Maubourg. Den äußerſten linken Flügel bildete das Corps Macdonald's, den äußerſten rechten die von Lemberg und Lublin heranziehenden Öſtreicher. Zwiſchen Königsberg und Gumbinnen muſterte Napoleon mehre Corps; ſeine ungemeine Freundlichkeit rief begeiſterten Gegengruß hervor. Von Gumbinnen aus erließ er (20. Jun.) das erſte Bulletin, das von den Rüſtungen berichtet; das zweite, mit einer kurzen Proclamation an das Heer (22. Jun.), von Wilkowiski aus [1]). Am 23. Jun. gelangte Napoleon an den Niemen, Kowno gegenüber, nahm in polniſcher Kleidung die Ufer und Umgegend in Augenſchein, und ließ Brücken ſchlagen; zwei

1) Soldats! La seconde guerre de Pologne est commencée. La première s'est terminée à Friedland et à Tilsitt; à Tilsitt, la Russie a juré éternelle alliance à la France et guerre à l'Angleterre. Elle viole aujourd'hui ses sermens. Elle ne veut donner aucune explication de son étrange conduite que les aigles françaises n'aient repassé le Rhin, laissant par-là nos alliés à sa discrétion. La Russie est entrainée par la fatalité! ses destins doivent s'accomplir. Nous croirait-elle donc dégénérés? Ne serions-nous donc plus les soldats d'Austerlitz? Elle nous place entre le deshonneur et la guerre. Le choix ne saurait être douteux, marchons donc en avant! passons le Nièmen! portons la guerre sur son territoire. La seconde guerre de Pologne sera glorieuse aux armes françaises comme la première, mais la paix que nous conclurons portera avec elle sa garantie et mettra un terme à cette orgueilleuse influence que la Russie a exercée depuis cinquante ans sur les affaires de l'Europe.

Tage hindurch gingen unter ſeinen Augen, ohne daß die Ruſſen, deren Koſakenſchwärme hier nicht in Anſchlag kommen, es zu hindern geſucht hätten, gegen 200,000 M. über den Strom; Eugen's und S. Cyr's Corps überſchritten ihn drei Meilen oberhalb Kowno (30. Jun. u. 1. Jul.); die Corps unter Hieronymus' Befehl (1. Jul.) bei Grodno; Macdonald bei Tilſit; Schwarzenberg ging über den Bug bei Drohiczyn. Napoleon ſelbſt wollte raſch auf Barclay de Tolly eindringen; Hieronymus ſollte ſich gegen Bagration richten, Macdonald gegen Riga, Schwarzenberg gegen Tormaſſow. Das rechte Ufer des niedern Niemen und die ganze Strecke von Kowno bis Wilna, drei Tagemärſche, ward von den Ruſſen preisgegeben. Alexander, damals noch geſonnen, ſelbſt den Oberbefehl zu führen, verließ Wilna; die erſte ruſſiſche Weſtarmee zog ſich nach der Düna zu, wo ſie beim Einfluß der Driſſa ein, auf Betrieb Phull's, eines vormaligen preußiſchen Generals, angelegtes feſtes Lager beziehen und eine Schlacht annehmen ſollte. Der Kriegsplan entwickelte ſich erſt ſpäter den Umſtänden gemäß, und im Einzelnen anders, als man zuerſt gedacht hatte, Vieles „machte ſich dann von ſelbſt" [2]): doch im Ganzen herrſchte ſchon die Idee vor, daß bei der Übermacht des Feindes anfangs Schlachten zu vermeiden ſeien, daß man das Vorrücken des Feindes geſchehen laſſen müſſe, weil eben damit ſeine Macht ſich ſchwäche, die Ruſſen aber auf dem Rückzuge immer neue Hilfsmächte fänden; alſo eine Idee, die dem Feuereifer Napoleon's, möglichſt bald zu ſchlagen, und den auf Siege in Feldſchlachten gebauten Plänen ſehr ſtörend entgegenwirkte. Reynier ſagte richtig, es komme hier nicht auf den Gewinn einiger Schlachten an, ſondern wer am Ende des erſten Feldzuges noch eine ſchlagfertige Armee haben werde [2b]). — Das ruſſiſche Hauptquartier kam am 8. Jul. nach Driſſa. Beim Vorrücken der großen Armee in Litthauen ergab ſich ſchon auf dem Marſche nach Wilna unter fünftägigem ſtarken Regen, Mangel an Herberge und ordentlicher Verpflegung ein ſo bedeutender Abgang ſtreit-

2) Clauſewitz 6, 15. 27.

2b) Funck, Erinnerungen 41.

fähiger Mannſchaft, ſo anſehnlicher Verluſt an Pferden und ſolche Stockungen in den Transporten, die in dem aufgeweichten Boden zurückblieben, daß bei Eblé und andern Generalen trübe Ahnungen aufſtiegen [3]). Der Soldat aber, nur auf Marſch ohne nachfolgende Erquickung angewieſen, von unwirthbaren, ſchwarzen Waldungen umgeben, nach ermüdendem Waten im Sande oder Kothe ſelten auf einen bewohnten Ort ſtoßend, noch ſeltener eines Nachtlagers unter Dach und Fach theilhaft, hatte nichts von der Freudigkeit der Feldzüge in Deutſchland und Italien. Die Stimmung war wie in Ägypten und in Spanien.

Napoleon kam am 28. Jun. in Wilna an; Jubel empfing ihn; man begrüßte ihn als Befreier, als Herſteller. Ein Schreiben Alexander's, von dem Herrn von Balawzow überbracht, begehrte Rückzug der Armee Napoleon's über den Niemen, dann wolle man unterhandeln [4]). Dies war nur geeignet, Napoleon's nun entſchieden entwickelten Kriegseifer zu erhöhen; eine Hauptaufgabe hiebei aber war, die Begeiſterung der Polen und der Litthauer zu einem Nationalkriege gegen das ihnen verhaßte Rußland recht zu leiten. Hier gab es Conflicte. Der Reichstag des Herzogthums Warſchau hatte unter hochwogendem Jubel am 28. Jun. eine Generalconföderation und Herſtellung des Königreichs Polen beſchloſſen; die Polen hofften auf Napoleon's Zuſtimmung, auch wol, daß er ihnen Davouſt zum Könige geben werde [5]). Napoleon's Antwort an die Deputation des Reichstages war lau; er nahm, aus Rückſicht auf Öſtreich, Gallizien aus [6]). Der Ton in ſeiner Erklärung gab überhaupt zu erkennen, daß der polniſche Enthuſiasmus ihm als patriotiſches Feuer nicht recht zuſagte; dieſes hatte den Charakter einer gewiſſen Selbſtändigkeit;

3) Dumas, Souvenirs 3, 422.

4) Bignon 4, 499. Soltyk 46.

5) S. Cyr, Mém. 3, 29.

6) Bullet. 7 b. Goujon 2, 24. Dans ma position, j'ai bien des intérêts à concilier et bien des devoirs à remplir. — — J'ai garanti à l'empereur d'Autriche l'intégrité de ses états.

Napoleon aber wollte nur von ihm bedingte Kraftäußerungen; ſelbſt bei ſo naher und beſtimmter Beziehung auf einen Gegenſatz, den er mit den Polen gemein hatte, war die Aufwallung eines Volkes als ſolche nicht nach ſeinem Sinne. „Ich wollte wol, ſagte er, aber wenn der Zündſtoff einmal in Flammen geſetzt wird, wer kann wiſſen, wo der Brand endet?“ [6b]) Alſo war ihm dies nicht ein paſſendes Mittel zu ſeinen Zwecken; Polen ſelbſt und überhaupt aber nie etwas anderes als Mittel zu Zwecken geweſen, die deſſen Heil nicht betrafen; das hat er ſelbſt ausgeſprochen [6c]). Alſo ließ er nicht eine Erhebung in Maſſe der Litthauer zu, ſondern verordnete die Errichtung von ſechs Regimentern Fußvolk und fünf Regimentern Reiterei; die Pläne Poniatowski's und Sokolnicki's, einen Inſurrectionskrieg im Süden anzufachen, kamen nicht zur Ausführung [7]), ja Napoleon war in ſeinem Bedachte, das Feuer der Polen zu regeln, unweiſe genug, Poniatowski von dem rechten Schauplatze angemeſſener Thätigkeit im ſüdlichen Litthauen und in Volhynien abzurufen. Polen und Litthauer zuſammen hatten ein gedrücktes Gefühl bei der unerwarteten Ermäßigung ihrer Nationalhoffnungen; die Litthauer insbeſondere grollten über die furchtbaren Verwüſtungen, welche die Tauſende von Nachzüglern anrichteten [8]). Napoleon verweilte bis zum 16. Jul. in Wilna. Diplomatiſche Arbeiten, wozu Maret zur Hand war, wechſelten ab mit der Organiſation Litthauens [9]) und den Anſtalten zur Fortſetzung des Feldzuges. Hiebei ſchien ſich jedoch ſchon merkbar zu machen,

6b) Rapp, Mém.

6c) Schreiben Maret's an Narbonne, 14. Mai 1813 (Norvins, Portefeuille de 1813, 1, 355): Vous, M. le comte, qui avez eu l'honneur d'approcher l'empereur, vous savez mieux que personne qu'il n'a aucune folie en tête; qu'il a toujours regardé la Pologne comme un moyen, mais pas comme une affaire principale. Und doch ſagt Napoleon, Mél. 2, 194: Nap. voulait rétablir le royaume de Pologne!

7) Soltyk 26. 27.

8) Derſ. 48. 53.

8) Die Verordnung ſ. Bullet. 4, S. 13.

wie unmuthig Napoleon darüber war, noch nicht Gelegenheit zu einer Hauptſchlacht zu haben [10]).

Während dieſer Zeit war Oudinot's Corps auf dem Marſche nach der Düna; Davouſt aber wurde ausgeſandt, Hieronymus' Angriff auf Bagration's Armee zu unterſtützen. Durch den Rückzug der erſten ruſſiſchen Armee nach der Düna und den Einzug der Franzoſen in Wilna war Bagration gänzlich von jener getrennt; ſo, ehe er ſich über die Bereſina zurückziehen könnte, ſollte ihn Hieronymus von Grodno aus drängen und Davouſt, von Wilna ausgeſandt, ihm den Weg verlegen. Davouſt war ſchon am 8. Jul. in Minsk, Hieronymus aber zu läſſig und zu wenig Feldherr, um ſeine Aufgabe zu löſen; Bagration wurde von ihm nicht raſch genug gedrängt, wandte ſich ſüdwärts und konnte ſeinen Rückzug, ohne auf Davouſt zu treffen, bei Bobruisk über die Bereſina bewerkſtelligen. Warum, fragt man, gab Napoleon einem nicht zur Heerführung berufenen Bruder ein ſo wichtiges Commando? War es nur dynaſtiſcher Stolz, der ihn dazu beſtimmte, weil Hieronymus König war? Und ſollte Vandamme, ſchon im Kriege 1806 und 1807 militäriſcher Vormund ſeines Bruders, deſſen Mängel gut machen? Oder ſchätzte er in der That Hieronymus' Feldherrngeſchick für hinreichend zu großen Aufgaben? Napoleon's ſtarke Vorwürfe [11]) und die Übertragung des Oberbefehls der von Hieronymus befehligten Armeecorps an Davouſt konnten die Sache nicht gut machen; das Beſte war noch, daß Hieronymus (16. Jul.) im Verdruß eilends das Heer verließ. Auch Vandamme trat vom Commando der Weſtphalen ab. Indeſſen hatte Davouſt ſich nach dem Dnepr gewandt, an dieſem bei Mohilew Bagration, den er dort ſicher erwartete, entgegenzutreten; aber ſein ſo anſehnlich geweſenes Corps war durch zahlreiche Abſendungen auf weniger als die Hälfte herabgeſunken. Bagration kam mit etwa 40,000 M. nach Mohilew. Es ward am 23. Jul. bei Saltaitka, einige Stunden von Mohilew, heftig gekämpft; Davouſt behauptete ſich, aber Bagration

10) S. Cyr 3, 250.

11) S. dieſelben b. Chambray 3, 375.

fand in einiger Entfernung von Mohilew einen Übergangspunct und darauf zog er am jenſeitigen Ufer über Mſtislaw nach Smolensk zu [12]).

Oudinot war am 15. Jul. bei Polozk an der Düna angekommen; ziemlich zu gleicher Zeit wurde Witepsk an der obern Düna das Ziel der Bewegung beider Armeen. Kaiſer Alexander hatte ſeine Armee im Lager von Driſſa verlaſſen und ſich nach Moskau gewandt; im Kriegsrathe Barclay de Tolly's, des nunmehrigen Chefs der erſten Weſtarmee, wurde gerechter Tadel gegen die Lagerung bei Driſſa erhoben; zugleich ſtellte ſich die Nothwendigkeit der Vereinigung mit der Armee Bagration's dar; dieſe konnte aber nur weiter oſtwärts ſtattfinden; daher wurde Witepsk zum Platze einer neuen Aufſtellung, jene zu bewerkſtelligen, erkoren [13]). Die Ruſſen brachen am 14. Jul. dahin auf; Wittgenſtein blieb an der niedern Düna, Oudinot gegenüber, zurück, um die Straße nach Petersburg zu decken. Nach Witepsk, nach dem „Thore Altrußlands", zu richtete auch Napoleon ſeinen Marſch; Moskau erſchien ihm wichtiger als Petersburg; dieſes, ſagte er, ſei Rußlands Kopf, Kiew deſſen Fuß, aber Moskau das Herz [14]). Daß die Ruſſen den Plan hätten, die franzöſiſche Armee in das Innere zu locken, um ſie hier zu verderben, kam im Hauptquartier zur Sprache; Napoleon aber gab nichts darauf [15]). Maret blieb mit Vollmacht für diplomatiſche und militäriſche Angelegenheiten in Wilna zurück. Es war 50 Meilen von Wilna nach Witepsk; die Märſche wurden immer anſtrengender, der Lebensmittel immer weniger; von dem Geſchütz hatten ſchon gegen 100 Stück aus Mangel an Beſpannung zurückbleiben müſſen; der Nachzügler waren an 30,000, die Ordnung durchaus nicht herzuſtellen, die Stimmung der Soldaten ſehr ernſt und unmuthig, die Ungunſt der Umſtände täglich augenfälliger, die Hitze für die ſchwer-

12) Chambray 1, 275 f. Bomsdorf 88 ff. 2, 41 ff.

13) Clauſewitz 35.

14) Soltyk 60.

15) Dumas 3, 416.

bepackten und raſtlos vorwärts getriebenen Soldaten unerträglich [16]).

Barclay de Tolly war 23/24. Jul. in Witepsk eingezogen; am 25. Jul. kam es zum Gefechte bei Oſtrowno, einige Meilen weſtlich von Witepsk. Von der Armee Napoleon's war nur der Vortrab unter Murat zur Stelle; die beiderſeitigen Streitkräfte waren beim erſten Zuſammentreffen einander gleich gewogen, wo nicht anſehnlicher bei den Ruſſen. Murat's Reiterei, nur von wenig Fußvolk unterſtützt, kämpfte den Tag über ohne Vortheil, eben ſo der nun herangekommene Eugen (26. Jul); am 27. Jul. kamen größere Maſſen von beiden Seiten zum Kampfe; es ſchien ſich eine ordentliche Schlacht zu entwickeln; jedoch Napoleon vermochte nicht die Ruſſen feſtzuhalten; Barclay, am 26. Jul. unterrichtet, daß Bagration ſeinen Marſch auf Smolensk richte, zog ſich abermals zurück [17]). Die große Armee rückte am 28 Jul. in Witepsk ein. Sie bedurfte nach einem wenig unterbrochenen Marſche von mehr als hundert Stunden der Erholung. Die nicht ungeräumige Stadt mit ihren zwanzig Klöſtern und die fruchtbare Umgegend, die noch etwas Unterhalt darzubieten hatte, war paſſende Stätte dazu; die Armee lagerte ſich in ziemlich ausgedehntem Raume umher. Aus den Liſten des 3. Aug. ergab ſich, daß von der Hauptmaſſe der Armee, dem Centrum, ungerechnet die Verluſte der Corps von Oudinot und S. Cyr, der auch gen Polozk geſandt war, nur noch 185,000 M., alſo faſt ein Drittel weniger als vor ſechs Wochen, unter den Waffen waren [18]). Napoleon erwog ernſtlich, ob die Verfolgung der Ruſſen in dieſem Feldzuge weiter fortzuſetzen ſei, entwarf einen trefflichen Kriegsplan, ging aber, von Ungeduld und Kampfluſt übermannt, von dieſem ab, vertraute ſeinem Tact [19]) und ſtürmte ſeinem Schickſal entgegen. Während der

16) Die Bulletins ſagen zwei Male, es ſei heißer als in Italien; Veteranen der ägyptiſchen Armee verſicherten, ſo heiß wie in Ägypten. Labaume 88. Von der Maraude ſ. Chambray 1, 242.

17) Clauſewitz 102.

18) Chambray 1, 297.

19) S. Cyr 3, 50.

vierzehn Tage, die er in Witepsk raſtete, die Armee aber zum Theil weiter vorwärts zog, kam Barclay de Tolly am 2. und Bagration am 4. Aug. nach Smolensk. Der bedächtige Barclay wurde von dem ungeſtümen Bagration, der die Stimme des Heeres für ſich hatte, zum Angriffe getrieben [20]). Beide ruſſiſche Armeen zogen den Franzoſen entgegen gen Rudnia. Der Verſuch der Ruſſen, den bei Inkowo (oder Kusplia) gelagerten franzöſiſchen Vortrab am 8. Aug. zu überfallen, gelang; Sebaſtiani erlitt bedeutenden Verluſt. Größerer ward nur durch die preußiſchen Lanzenreiter abgewandt [20b]). Doch ließ Barclay nun von weiterem Angriffe ab. Die Mahnung, daß die Kampfluſt bei den Ruſſen im Zunehmen ſei, konnte Napolen bei ſeiner Ungeduld zu ſchlagen nur willkommen ſein. Napoleon verließ Witepsk am 13. Aug. Die Armee zog den Ruſſen nach auf Smolensk zu; Napoleon begehrte hinfort übermäßige Anſtrengungen und vermochte doch nicht, dieſe gutzumachen; die Vertheilung der Lebensmittel blieb kärglich und unregelmäßig; bei Witepsk erhielt der Soldat Mehl ſtatt Brod [20c]); daher die Zahl der ermatteten, erſchöpften jungen Soldaten in ſchreckbarem Zunehmen, und die Hoſpitäler überfüllt, in dieſen aber Mangel an Verband und Arznei. Doch die Streitkräfte waren, ungeachtet der Entſendung Oudinot's und S. Cyr's nach der Düna, Reynier's nach dem ſüdlichen Litthauen, noch immer anſehnlich genug, um Siege zu erfechten — wenn es nur bald zur Schlacht kam. Davouſt, Poniatowski und Junot, der jetzt die Weſtphalen commandirte, waren, von der mislungenen Unternehmung gegen Bagration zurückkehrend, nur noch durch den Dnepr von der Hauptmaſſe getrennt, Latour-Maubourg's Reiterei im Anzuge den Dnepr herauf. Napoleon faßte den Plan, aufs linke Ufer des Dnepr überzugehen, dort ſich mit Davouſt ꝛc. zu verbinden, raſch auf der dortigen Straße gen Smolensk vorzudringen, den Ruſſen, die am rechten Ufer zogen, voraus zu kommen und durch Beſetzung dieſes wichtigen Platzes ſie von ihrer Rückzugslinie

20) Chambray 1, 291. Clauſewitz 60, 110. 112.

20b) Labaume 89.

20c) Clauſewitz 95.

abzuſchneiden. Das Gelingen des Planes war nicht unwahrſcheinlich; er war nichts weniger als abenteuerlich [20d]): aber bei der Ausführung trafen die Franzoſen auf unerwarteten Widerſtand. Neweroẇsky, mit etwa 7000 M. zur Deckung der Straße bei Krasnoi aufgeſtellt, kämpfte hier am 15. Aug. gegen den andrängenden Murat mit ſeiner nicht zahlreichen Schar, obſchon zurückgedrängt und unter großem Verluſte, ſo heldenmüthig, daß Bagration, der näher als Barclay an Smolensk herangekommen und ſchnell unterrichtet worden war, Zeit gewann, das Corps von Rajewsky nach Smolensk zu ſenden [21]). Napoleon's Plan, den Ruſſen in Beſetzung von Smolensk zuvorzukommen, war vereitelt. Auch Barclay kam eilends heran. Smolensk, mit alten dicken Mauern und Thürmen umgeben, war durch etwa 16,000 Ruſſen gegen einen Handſtreich ſichergeſtellt; die Angriffe der Franzoſen auf die Vorſtädte waren am 16. Aug. ohne Erfolg. Indeſſen ſtellten ſich die beiden ruſſiſchen Armeen Barclay's und Bagration's jenſeits des Dnepr ſo auf, daß ihnen die Straße nach Moskau blieb. Am 17. Aug. wurde den ganzen Tag über zwiſchen den Ruſſen, die Smolensk beſetzt hielten, und den Franzoſen gekämpft; den Hauptangriff machten Davouſt, Ney und Poniatowski; mit Anbruch der Nacht gerieth die Stadt in Brand, die Ruſſen zogen ſich in der Nacht aus ihr zurück. Als Napoleon folgenden Tags Meiſter der Stadt war, ſtand nur noch die Hälfte ihrer Gebäude: das Übrige war eine mit Blut gedüngte Brandſtätte. An 12,000 M. der großen Armee waren getödtet oder verwundet [22]).

Murat eilte den Ruſſen nach auf der Straße nach Moskau; bei Valutina-Gora hielt am 19. Aug. der ruſſiſche Nachtrab Stand; es entſpann ſich ein heftiges Treffen; von beiden Seiten wurden die Kämpfenden durch Nachſendung friſcher Truppen unterſtützt; die Streitmaſſen mehrten ſich; Barclay kam ſelbſt; Ney kämpfte in Verbindung mit Murat.

20d) Napoleon rühmt ihn freilich wol zu ſehr. Nap. Mél. 2, 74; nicht anders die franz. Geſchichtſchreiber.

21) Chambray 1, 302.

22) Derſ. 1, 309 f.

Daß dieſe trotz der heldenmüthigſten Anſtrengung keinen Vortheil gewannen, ward im Bulletin als die Schuld Junot's bezeichnet, der in der That, ſtarrſinnig auf einer frühern Weiſung Napoleon's beharrend und durch einen Sumpf gehindert, ſich weigerte, auf Murat's Aufforderung an dem Kampfe Theil zu nehmen. Die Schuld traf aber auch Napoleon ſelbſt, der nahe genug war, Junot von ſeiner Verkehrtheit abzubringen[23]). Der Verluſt der Franzoſen betrug an 7000 M.; unter den Getödteten war der wackere General Gudin; die Ruſſen vermochten, als die Nacht das Treffen endete, Geſchütz, Gepäck und Verwundete mit ſich fortzunehmen. Die Verluſte bei Smolensk und Valutina-Gora, die zunehmende Erbitterung der Ruſſen beim Kampfe, die unverkennbaren Anzeichen eines Nationalkrieges von ihrer Seite, grauſige Verödung der Landſtriche, die ſie verließen, Entfernung der Behörden und der Bevölkerung ſelbſt, Heimtücke oder blinde Wuth der wenigen zurückgebliebenen Ortsbewohner, gänzlicher Mangel an Kundſchaftern, dies Alles machte das weitere Vordringen ſehr bedenklich. Die franzöſiſchen Streitmaſſen betrugen jetzt nur noch 155,000 M.[24]), die ruſſiſchen waren im Zunehmen; die unvermeidliche Entwickelung aller Nachtheile, welche ein tief in Rußland eingedrungenes Heer treffen mußten, wenn es den Ruſſen bitterer Ernſt mit ihrer Kriegsführung war, konnte nicht verkannt werden. Dazu gaben endlich die ſchlimmen Nachrichten von den beiden Flügeln Napoleon reichlichen Stoff in Smolensk nachzudenken.

Die beiden Flügel verhielten ſich zu dem Centrum wie rückwärts feſtgehaltene Arme zu der weit vorgeſtreckten Bruſt; eine lange, ſchmale Linie verband ſie mit der Hauptmaſſe der Armee; gegenſeitige Unterſtützung war von den Puncten aus, die jene und dieſe inne hatten, kaum zu bewerkſtelligen. Am äußerſten linken Flügel hatten die Preußen unter Grawert am 19. Jul. bei Eckau ſich tapfer geſchlagen und die Ruſſen gen Riga zurückgedrängt, aber die Belagerung dieſes bedeutenden Platzes fand ungemeine Schwierigkeiten. Zahlreicher

23) Bullet. 14, 66. Chambray, 1, 324. 328.

24) Chambray 2, 17.

und heftiger wurden die Gefechte ſtromaufwärts in der Gegend von Driſſa und Polozk. Hier hatte es zunächſt nur Oudinot mit Wittgenſtein zu thun; die beiden Feldherren mühten ſich (30. u. 31. Jul. u. 1. Aug.) an der Driſſa bei Jakubowo und Kliaſtitzy[25]) gegen einander ab, ohne daß die blutigen Gefechte zu einer Entſcheidung führten. Bei numeriſch gleichem Verluſte an Mannſchaft war aber der Nachtheil für Oudinot empfindlicher. Von Witepsk aus ſandte Napoleon ihm am 5. Aug. S. Cyr mit den Baiern zu Hülfe, behielt aber deren Reiterei für ſich. S. Cyr's Corps, mit Mangel und Krankheiten kämpfend, kam, von 25,000 M. auf etwa 12,000 M. zuſammengeſchmolzen[26]), am 7. Aug. nach Polozk, wo es ſich mit Oudinot vereinigte. Die beiden Anführer beſtanden (15.—17. Aug.) heftige Gefechte; Oudinot ward verwundet; S. Cyr befehligte nun beide Corps, zuſammen nicht über 24,000 M., als die Ruſſen am 18. Aug. das Treffen gegen die todmüden Soldaten S. Cyr's erneuerten. Dieſer behauptete ſich, erbeutete Geſchütz und machte Gefangene, aber den Heldentod ſtarb, faſt 80 Jahre alt, der baieriſche General Deroy. S. Cyr wurde am 27. Aug. zum Marſchall ernannt. Maiſon, in den letzten Gefechten ausgezeichnet, ward Diviſionsgeneral. Auf die Fortſetzung des Kampfes konnte S. Cyr bei dem furchtbaren Wüthen von Krankheiten unter den Baiern nur mit Sorge blicken[27]).

Schwarzenberg, deſſen Corps den äußerſten rechten Flügel bildete, war über Lublin und Kobryn gen Pinsk gezogen; wo Litthauen und Volhynien zuſammengrenzen, iſt weit und breit, an 60 Meilen in die Länge und 6—26 Meilen in die Breite, Sumpf, mit Waldung und Gebüſch bedeckt. Von Norden nach Süden führen drei Hauptſtraßen hindurch, von Mohilew nach Mozyr, von Minsk nach Pinsk, von Slonim nach Brzesc. Die Päſſe dieſer Straßen hätte ſchon Hierony-

25) Chambray 1, 261.

26) S. Cyr 3, 46. Völderndorf und Waradein, Kriegsgeſch. der Bayern, Bd. 3, 99 ff., iſt bei S. Cyr's trefflichen Berichten ganz und gar entbehrlich.

27) S. Cyr 3, 62 ff.

mus beſetzen ſollen; er hatte es verſäumt, und ſo war Tormaſſow nicht gehindert, aus Volhynien hervorzubrechen[27b]). Nun griff Tormaſſow die Öſtreicher bei Pinsk an und der öſtreichiſche General Frimont ward genöthigt, ſich zurückzuziehen. Schlimmer als dies war die Verwirrung, die aus einer Anordnung Napoleon's hervorging. Am 15. Jul. erhielt Reynier Befehl, die Öſtreicher vom äußerſten rechten Flügel abzulöſen, zugleich aber wurden zwei Regimenter ſächſiſches Fußvolk zu Victor's Corps und eine Reiterbrigade zur Armee des Centrums berufen. Ob Napoleon die Abſicht hatte, wider das Übereinkommen mit Öſtreich, das Schwarzenberg'ſche Corps zum Centrum zu ziehen?[28]) Bei jenem Wechſel der Stellung (einem chassé-croisé) blieb der ſächſiſche General v. Klengel mit 2,400 M. vereinzelt in Kobryn, ward hier am 27. Jul. von Tormaſſow angegriffen und nach der rühmlichſten, neunſtündigen Gegenwehr überwältigt[29]). Reynier ward nun unter Schwarzenberg's Befehl geſtellt. Vereint ſchlugen die Öſtreicher und Sachſen Tormaſſow am 12. Aug. bei Gorodetſchna oder Podobna[30]); dieſer wich in guter Ordnung zurück bis an den Styr, um hier die Ankunft der Moldauarmee unter Tſchitſchagow zu erwarten. Es war nun auf dem rechten Flügel eine Zeitlang Ruhe; aber eine für die große Armee höchſt gefährliche, von Napoleon jedoch ganz falſch beurtheilte, indem er die Kriegsmacht der Ruſſen in Volhynien für gering — er meinte 10,000 M. — anſah und ſich nicht vom Gegentheil überzeugen laſſen wollte[31]). Dombrowski ward um dieſe Zeit mit einem ſchwachen Corps

27b) Funck, Erinnerungen 56 f.

28) S. v. Clauſewitz 7, 54. Aber in dem Vertrage mit Öſtreich heißt es Art. 4: (Schwarzb.) agira sur la ligne qui lui sera prescrite par S. M. l'empereur des Français.

29) Die Feldzüge der Sachſen. Dresd. 1821, 31 f.

30) Daſ. 43 f. Funck 80 f.

31) Maret ſchrieb (25. Jul.) an de Pradt: Tout serait bon contre la canaille que Tormassow a réunie. Dies das Echo von Napoleon's Äußerungen. Ähnliches ſ. in Napoleon's Schreiben an Berthier (3. Aug.) b. Chambray 3, 384.

in Minsk aufgeſtellt, um das von Ruſſen beſetzte Bobruisk zu beobachten. Dies eine halbe Maßregel.

Napoleon hielt Kriegsrath in Smolensk; die Gefahr bei weiterem Vordringen außer Verbindung mit den Flügeln zu kommen, lag vor Augen; Berthier, Eugen, Caulaincourt, ſelbſt Murat, dieſer ſehr nachdrücklich, riethen, bis zum nächſten Frühjahr innezuhalten [32]): wiederum aber ſtellte ſich dem Kaiſer die Eroberung Moskau's als ein ſo folgenreicher Gewinn dar, daß er die noch übrigen Streitkräfte daran wenden zu müſſen meinte. Bis jetzt war durch keinen Sieg über die Ruſſen etwas gewonnen worden; der Beſitz von Smolensk und des Landes bis zum Niemen hatte unendlich mehr gekoſtet, als er werth war, und die Behauptung deſſelben zeigte ſich überdies als ſehr unſicher. Ein Stehenbleiben in Smolensk während des Winters drohte Ungemach und Gefahr [33]); einem Rückzuge nach einer ſichern Baſis widerſtrebte Napoleon's Ehrgefühl; zum Weiterziehen ermunterte ihn ſeine Erwartung, die Ruſſen doch endlich zu einer Hauptſchlacht zu bringen, und mit dem Siege und dem Beſitze des reichen Moskau in der Hand, Frieden gebieten zu können. Darum zog er weiter zum entſcheidenden Schlage. Um die Verbindung mit den Flügeln und die Rückzugslinie ſicherzuſtellen, ertheilte er Victor den Befehl, mit dem neunten Armeecorps über Wilna, Minsk, Orſza auf Smolensk zu marſchiren und nach Umſtänden ſich dahin zu wenden, wo es ſeiner Unterſtützung bedürfte [34]). Bis Moskau waren noch 93 Stunden zurückzulegen; die Schwierigkeiten des Marſches durch eine Einöde mit Brandſtätten, wo gleichſam die ganze Bevölkerung vor den Franzoſen zurückwich, und das Zerſtören und Brennen von den Ruſſen nun ſyſtematiſch betrieben wurde, mehrten ſich täglich. Die Wirkungen traten immer ſchreckbarer ins Auge: ſtündlich abnehmende Kraft des bei Tage übernatürlich angeſtrengten und Nachts auf Bivouacs angewieſenen Kriegsvolkes, wachſende Unordnung, empfindliche Vermiſſe in der Verpfle-

32) Chambray 2, 14. 205.

33) Verſtändiges Urtheil b. Clauſewitz 244.

34) Seine Inſtruction ſ. b. S. Cyr 3, 306.

gung der Geſunden und Kranken, ſchreiende Verwahrloſung jener bei Austheilung von Lebensmitteln, dieſer in den Lazarethen; den Ruſſen aber kamen, ſowie ſie ſich zurückzogen, anſehnliche Transporte entgegen [35]). Napoleon erklärte, nicht den Fehler Karl's XII. machen zu wollen, und doch war er verblendet über die Natur des Krieges, über das Wachsthum der ruſſiſchen Streitkräfte, über die Vortheile, welche dieſen durch ſein weiteres Vorrücken und das Annahen des Winters zu Theil werden mußten! Was er von den Feinden geſagt hatte, „ihr Schickſal reißt ſie fort," erfüllte ſich mit größerer Wahrheit jetzt an ihm ſelbſt.

Alexander hatte indeſſen von Moskau und ſpäter von Petersburg aus, unter Verbreitung aufreizender Proclamationen [36]), wobei die Franzoſen als Glaubensfeinde dargeſtellt wurden, neue Rüſtungen angeordnet (20. Jul.), zu Weliki-Luki einen Bund mit den ſpaniſchen Cortes geſchloſſen, ſich am 27. Aug. mit Bernadotte zu Abo beſprochen [36b]) und zur Heerführung ſtatt Barclay's den alten Waffengenoſſen Suwarow's und Feldherrn in der Auſterlitzer Schlacht, Kutuſow, berufen. Dieſer kam am 29. Aug. im ruſſiſchen Hauptquartier an. Er kündigte mit prahleriſcher Zuverſicht Vernichtung des Feindes an [37]). Der Rückzug der Ruſſen ſetzte ſich noch eine Zeitlang unter wenig verſtecktem Murren der Soldaten fort [38]); als aber Napoleon, der Smolensk am 24. Aug. ver-

35) Chambray 2, 39. Clauſewitz 7, 167. 168.

36) In franz. Überſetzung abgedruckt b. Chambray 1, 367 f. Daſelbſt 370: — le but que nous nous proposons est de renverser le tyran qui veut asservir l'univers. In deutſcher Überſetzung b. Lüder's 1, 512 ff. Admiral Schiſchkow hat die meiſten der ruſſ. Proclamationen verfaßt. S. Veranlaſſung und Text in ſ. Memoiren. Lpz. 1832. 5 f. 19 f.

36b) Was dort verabredet wurde, iſt nicht aus officieller Quelle bekannt geworden, aber aus dem Vertrage vom 5. Apr. (ſ. Cap. 1) und den nachher gefolgten Thatſachen, Theilnahme Schwedens am Kriege 1813 und Gewinn Norwegens zu entnehmen. Koch-Schoell 10, 155.

37) Eine treffliche Zeichnung des alten Schlaukopfs und ſeiner „Marktſchreierei" ſ. b. Clauſewitz 7, 135. 136.

38) Chambray 2, 26.

laſſen hatte, Anfangs September über Wiasma hinaus vorgerückt war, ſchien es Kutuſow an der Zeit zu ſein, dem geſchwächten Gegner eine Schlacht anzubieten. Er ſtellte ſich bei dem Dorfe Borodino, in der Nähe der Moskwa, auf und befeſtigte ſeine Stellung durch eine Anzahl anſehnlicher Schanzen. Die Diviſion Compans erſtürmte am 5. Sept. eine derſelben, die in einiger Entfernung von dem ruſſiſchen Heere vorwärts aufgeworfen war [39]). Der furchtbare Kampf um dieſe iſt das Vorbild zu der großen Schlacht. Napoleon war von einer heftigen Erkältung befallen [40]), aber keineswegs des vollen Gebrauchs ſeiner körperlichen und geiſtigen Fähigkeiten beraubt. Zur Verherrlichung des 5. Sept. gereichte für ihn die Ankunft eines Porträts des Königs von Rom, das der Palaſtpräfect Bauſſet überbrachte und Napoleon zu öffentlicher Beſchauung aufſtellen ließ. Einen ſchlimmen Eindruck machte auf ihn die am 6. Sept. durch Oberſt Fabvier überbrachte Botſchaft Marmont's von dem Verluſte der Schlacht bei Salamanca [41]). Wie weit lagen die Schlachtfelder aus einander! Napoleon und Kutuſow erließen jeder eine Proclamation; die erſtere athmete rein militäriſchen Sinn und war auf Ehrgefühl berechnet; die zweite war national, religiös und militäriſch zugleich [42]) Mehr aber als das Wort wirkte bei den Ruſſen eine Proceſſion, die Kutuſow veranſtaltete, wobei das

39) Chambray 2, 44. Boutourlin 1, 312.

40) Bausset 2, 62: Gros rhume. Segur hat dies, wie alles übrige, mit grellen Farben aufgetüncht.

41) Fain 2, 8. Gourgaud 213.

42) Napoleon: Soldats, voilà la bataille que vous avez tant désirée! Désormais la victoire dépend de vous: elle nous est nécessaire; elle nous donnera l'abondance, de bons quartiers d'hiver, et un prompt retour dans la patrie! Conduisez-vous comme à Austerlitz, à Friedland, à Vitepsk, à Smolensk, et que la postérité la plus reculée cite avec orgueil votre conduite dans cette journée; que l'on dise de vous: Il était à cette grande bataille sous les murs de Moscou. Kutuſow ſpricht von einem Tyrannen, der das Univerſum verwirrt, einem Erz-Rebellen gegen alle göttlichen und menſchlichen Geſetze, der, nicht zufrieden, Millionen von Menſchen, Ebenbilder Gottes, zu vernichten, mit bewaffneter Hand in die Heiligthümer Rußlands dringt, ſie mit Blut beſudelt, die Altäre umſtürzt

Bild der heiligen Jungfrau von Smolenſk, von Popen umgeben, durchs Heer getragen wurde.

Die große Schlacht an der Moskwa, die übrigens eine Stunde weit vom Schlachtfelde entfernt iſt, oder, nach ruſſiſcher Benennung, bei Borodino wurde am 7. Sept. geliefert[43]). Die Zahl der Ruſſen kam der der Napoleoniſchen Maſſen ziemlich gleich; auf jeder Seite ſtritten gegen 130,000 M. mit mehr als 600 Geſchützen. Die Stellung der Ruſſen war trefflich, ihr rechter Flügel lehnte ſich an ein Flüßchen, die Kolotſcha, Koſaken reichten bis in die Nähe der Moskwa; die Mitte und der linke Flügel unter Bagration hatten einige Schanzen zum Anhalt. Napoleon befand ſich in einiger Entfernung vom Schlachtfelde, bei der am 5. Sept. gewonnenen Schanze, umgeben von der alten und jungen Garde. Davouſt, Ney und Murat befehligten im Centrum, Poniatowski am rechten, Eugen am linken Flügel. Die Sonne ſtieg in voller Heiterkeit auf, gleich der Sonne von Austerlitz. Um ſechs Uhr Morgens eröffnete eine furchtbare Kanonade die Schlacht; vier Stunden ſpäter ward auf der ganzen Linie gefochten. Die Maſſen ſtanden dicht gedrängt, das Schlachtfeld hatte nicht über dreiviertel Stunde Ausdehnung, die Wirkung des Geſchützes war entſetzlich[44]). Um die große ruſſiſche Redoute im Centrum war der Kampf am heftigſten; Murat, Davouſt und Ney, hart bedrängt, baten um Verſtärkung; nur die Garden waren noch außer Gefecht, und dieſe einzuſetzen konnte Napoleon ſich nicht entſchließen. Zu Dumas ſagte er, die Reſerve müſſe aufgeſpart werden, um in der Schlacht, die der Feind vor Moskau liefern werde, einen entſcheidenden Schlag zu thun[45]). Gegen vier Uhr, nach zehn-

und ſelbſt die Arche des Herrn, in dem heiligen Bilde der ruſſ. Kirche (v. Smolenſk), den Profanationen ausſetzt. Gott, deſſen Altäre ſo durch dieſen Wurm, den ſeine Allmacht aus dem Staube hervorgezogen, beſchimpft worden, ſei mit den Ruſſen und werde die Feinde mit dem Schwerte des heil. Michael bekämpfen ꝛc. Chambray 2, 51.

43) Chambray 2, 47 f. Boutourlin I, 322 f. Clauſewitz 7, 150 f. Soltyk 130 f.

44) Clauſewitz 7, 143.

45) Dumas 3, 440.

ſtündigem Kampfe, neigte ſich der Sieg, aber nur halb und nicht völlig entſchieden, den Franzoſen zu; Kutuſow konnte nicht gehindert werden, in der Nacht ſich ohne Auflöſung ſeines Heeres zurückzuziehen. Ney war der Held des Tages; Napoleon war ſo heiſer, daß er nicht dictiren konnte; er ſchrieb das Bulletin von der Schlacht mit eigner Hand [46]). Das Schlachtfeld bot ein gräßliches Schauſpiel dar; von der Armee Napoleon's waren an 20,000 M. todt oder verwundet; die Generale Montbrun und Caulaincourt unter den Gefallenen, noch 40 andere todt oder verwundet. Der Verluſt der Ruſſen war um die Hälfte größer, an 20,000 Verwundete wurden auf der Straße nach Moskau fortgeſchafft; Bagration ſtarb an ſeinen Wunden. Aber die ruſſiſche Armee bildete noch eine zuſammenhängende impoſante Maſſe von etwa 70,000 M., und die franzöſiſche war zu ſehr geſchwächt, um raſch nachrücken und ſie auseinanderſprengen zu können. Des nacheilenden Murat's täglich wiederholte Reiterangriffe machten keinen Eindruck. Miloradowitſch, Befehlshaber des ruſſiſchen Nachtrabs, leiſtete überall ernſten Widerſtand, und dies brachte am 10. Sept. jenen um 2000 M.; Murat's Unermüdlichkeit in nutzloſen Angriffen diente nur, die abgemattete franzöſiſche Reiterei vollends herunterzubringen; Davouſt bemerkte dies in ſeiner Gegenwart gegen Napoleon, und bat dieſen, ihn mit Fußvolk zur Verfolgung auszuſenden [47]). Aber Napoleon erkannte diesmal richtig, daß dem Heere überhaupt die Schnellkräftigkeit zur Nacheile, wobei harte Kämpfe vorauszuſehen waren, mangele. Es herrſchte in der That eine tiefwurzelnde Verſtimmtheit über die Erfolgloſigkeit der grauſenvollen Schlacht und daß noch kein Ende des Krieges abzuſehen war [48]). Die Mühſal des Marſches wurde jetzt aber noch durch Mangel an Waſſer erhöht [49]). Der Zuſtand der in Moſaisk zurückbleibenden Verwundeten war herzzerreißend [50]).

46) Fain 2, 3. 6.
47) Dumas 3, 442.
48) Chambray 2, 82.
49) Clauſewitz 7, 171.
50) Chambray 2, 252.

Erſt am 12. Sept. brach Napoleon von Moſaisk auf; die Armee aber langte ſchon am 14. Sept. vor Moskau an. Kutuſow hatte mit Prahlerei verkündigt, vor der Stadt und um ihretwillen noch eine Schlacht liefern zu wollen, aber ſein Kriegsrath war dagegen[51]) und ihm ſelbſt war es wol nicht Ernſt damit geweſen; die barbariſche Entſchloſſenheit der Ruſſen wollte die Stadt preisgeben, um die Streitkräfte gegen den verhaßten Feind für den Winter aufzuſparen; der haßvollſte unter ihnen war Roſtopſchin, Gouverneur von Moskau. Er hatte zuerſt am 11. und 12. Sept. Proclamationen zur Erhitzung des Volkes gegen die Franzoſen erlaſſen[52]), darauf Anſtalt getroffen, von Menſchen und Gütern fortzuſchaffen, was irgend dem Feinde entrückt werden konnte. In ſeinem Aufopferungsentſchluſſe war er des Äußerſten fähig. Der Anblick der orientaliſchen Hauptſtadt Altrußlands mit zahlloſen Thürmen und goldenen Kuppeln, von neun Stunden Umfang, deren Bevölkerung auf 240,000 Seelen, deren Häuſerzahl auf 15,000 geſchätzt wurde, verſprach endlich den abgehungerten, erſchöpften und nach dem Ziele der Anſtrengungen leidenſchaftlich ungeduldigen Soldaten Napoleon's Erholung und Beute. Murat zog am 14. Sept. ein, während noch der Nachtrab Kutuſow's in den Straßen war. Um die Stadt zu ſchonen, ſchloß Murat mit Miloradowitſch einen Waffenſtillſtand zum ungeſtörten Abzuge jener. Es ward den einziehenden Soldaten unheimlich zu Muthe, als ſie die Straßen gänzlich menſchenleer fanden und auch in den Häuſern nur ſelten Bewohner erblickten; nur Fremde, Wahnſinnige und der Auswurf des Pöbels ſchien zurückgeblieben zu ſein. Im Kreml befand ſich ein Haufe Bauern, die Miene machten, Widerſtand zu leiſten, aber durch einige Flintenſchüſſe ausein-

51) Chambray aus einem (1, 383 zuerſt angeführten) Mémoire von Barclay 2, 257.

52) Chambray 2, 103. Fain 2, 61. Darin u. A.: Armez-vous bien de haches et de piques, et si vous voulez faire mieux, prenez des fourches à trois dents. Le Français n'est pas plus lourd qu'une gerbe de blé. Darauf 12. Sept.: Nous renverrons au diable ces hôtes, et nous leur ferons rendre l'âme. — Über Roſtopſchin's früheres Leben ſ. Lüders 2, 106.

dergeſprengt wurden. Für Napoleon war die Nachricht von der Öde in Moskau wohl eine unheilverkündende Mahnung; er verſtand ſie noch nicht vollkommen. Was mochte er von dem Beſitze der Hauptſtadt hoffen? Der Gedanke ſoll einen magiſchen Reiz für ihn gehabt haben: aber er hatte Berlin gehabt, Wien zwei Male, und nicht daraus waren vortheilhafte Friedensſchlüſſe hervorgegangen. Er hatte auch Madrid gehabt! Dies Mal fiel auch die Begrüßung Napoleon's durch Abgeordnete der Stadt weg; jedoch jedenfalls wollte Napoleon eine Deputation; alſo wurde eine Anzahl Fremder zuſammengebracht, vor ihm zu erſcheinen; er würdigte ihre Anrede keiner Antwort [53]). Am 15. Sept. zog er in den Kreml ein; zur Verwaltung Moskau's waren ſchon Anſtalten getroffen, Plünderung ward aufs ſtrengſte verboten. Doch unterblieb dieſe nicht ganz; die Soldaten ſuchten mindeſtens nach Lebensmitteln. Sie fingen an, ſich's wohl ſein zu laſſen. Daß in der Nacht vom 14. zum 15. Sept. hie und da Feuer ausbrach, wurde bei der ungemeinen Ausdehnung der Stadt wenig beachtet. Als es am folgenden Tage fortbrannte, fand ſich, daß weder Spritzen noch Spritzenleute vorhanden waren; es ſtiegen trübe Ahnungen auf; am 16. Sept. früh brach auf einmal aus einer Menge von Gebäuden die Flamme hervor; es erhob ſich ein ſtarker Wind, in wenigen Stunden war Moskau ein Flammenmeer. Mit großer Schwierigkeit gelangte Napoleon aus dem Kreml ins Freie. Der Brand wüthete fort bis zum 18. Sept.; als er am 20. Sept. endete, lagen neun Zehntheil der Rieſenſtadt in Aſche. Von den in Moskau zurückgebliebenen ruſſiſchen Verwundeten (10,000) war die Hälfte in den Flammen umgekommen [54]). Das war Roſtopſchin's Werk [55]), nicht nach lange vorbereitetem und von

53) Chambray 2, 117.

54) Surugues, Lettre sur l'incendie de Moscou, 1823; die Hauptſchrift über den Brand. Eine Andeutung über die Verwundeten hat auch Clauſewitz 7, 174.

55) Nach vielerlei Behauptungen für und wider vollſtändig bewieſen durch Varnhagen von Enſe, Denkwürdigkeiten, neue Folge, Bd. 2, S. 166 f. Dazu vgl. was Bulgakow andeutet in Bülau, Jahrb. f. Geſch. u. Pol. 1844, Febr. 151.

Alexander gutgeheißenem Plane, ſondern auf Roſtopſchin's eigne Verantwortung vollbracht — Heil Rußlands aus dem Opfer eines Kleinods, deſſen Vernichtung den Feind zum Verderben führen ſollte. Nicht anders ſteckte Roſtopſchin ſein eigenes Landhaus bei Woronowo in Brand; ein dort angehefteter Zeddel kündigte den Franzoſen ſeinen Vernichtungshaß an. Und doch lag das Schrecklichſte für dieſe nicht in der Entbehrung des Materiellen, das ſie in Moskau zu finden gehofft hatten, ſondern in der Ankündigung einer Entſchloſſenheit, die nöthigenfalls Europa preisgab, um Rußland in Aſien zu retten und herzuſtellen. Die Ruſſen hatten die Scheide weggeworfen; für Napoleon aber war der raſcheſte Rückzug der beſte.

Drittes Capitel.

Der Aufenthalt in Moskau und der Rückzug.

Von den beiden Sorgen, die ſich Napoleon in Moskau aufdrängten, weiterer Verfolgung des Feindes und Stärkung ſeines Heeres, war die letztere zu gebieteriſch, um der erſteren viel Raum zu geben. Es waren an 20,000 Kranke und Verwundete zu pflegen, den Geſunden aber durchaus einige Erholung zu gönnen. Zur Erquickung fanden ſich in dem unverſehrt gebliebenen Theile der Stadt und ſelbſt unter dem Schutte in den Kellern anſehnliche Vorräthe von Lebensmitteln. Wohin ſich Kutuſow gewandt habe, erfuhr Napoleon im Ungefähren am 21. Sept., beſtimmt erſt am 26. Sept. [1]). Murat war auf der Straße von Kaſan ausgezogen, Kutuſow aber hatte in einem geſchlängelten Marſche ſich erſt nach Riäzan, dann nach der Straße von Kaluga gewandt und Streifcorps nach der Straße von Smolensk ausgeſandt. Dies

1) Soltyk 274. Chambray 2, 149.

war ein Stachel für Napoleon. Am 27. Sept. ſtand Murat dem Feinde gegenüber; Tags darauf zog dieſer ſich etwas zurück, aber Miloradowitſch hielt Stand gegen den eifrig nachdrängenden Poniatowski; bei Czerikowo, in der Richtung gen Kaluga, erfolgte ein heftiges Gefecht [2]); jedoch die Hauptmaſſe des franzöſiſchen Heeres lagerte in und um Moskau, und Kutuſow wurde nicht gehindert, am 2. Oct. bei Tarutino auf der alten Straße von Kaluga ein Lager zu beziehen, dieſes ſtark zu befeſtigen und dahin die Mittel zur nachdrücklichſten Fortſetzung des Krieges zu leiten. Murat lagerte ſich ihm gegenüber bei Winkowo. Nach lebhaften Gefechten (3. u. 4. Oct.) trat eine thatſächliche Waffenruhe ein. Napoleon's Sinn, nicht abgewandt von der Sorge für den Rückzug, die Nothwendigkeit, die Straße dazu offen zu halten und ſicherzuſtellen und Verwundete bei Zeiten nach Smolensk zurückzuſchaffen [3]), war doch mit der trügeriſchen Vorſtellung beſchäftigt, er werde Alexander zu einem Frieden bewegen können. In dem Tagsbefehle vor der Schlacht an der Moskwa hatte er raſche Rückkehr angekündigt; deſſen war er nicht mehr eingedenk. Sein auf Unterhandlungen geſetztes Vertrauen war ein troſtloſer Wahn; von allen Selbſttäuſchungen, denen Napoleon unterlegen hat, ſicherlich die verhängnißvollſte. Im ruſſiſchen Heere war allerdings noch nicht die Zuverſicht, der Feinde mächtig zu werden, und der Wunſch nach Frieden herrſchend [4]); aber Alexander, vom Kriegsſchauplatze entfernt und durch die Zuſammenkunft mit dem Kronprinzen von Schweden zu Abo (27. Aug.) ſicherlich in der Geneigtheit zur Fortſetzung des Krieges befeſtigt, hatte ſchon im Anfange Septembers den Entſchluß gefaßt, keinen Frieden einzugehen,

2) Genau beſchrieben b. Soltyk 283.

3) Fain 2, 115. Napoleon's Schreiben an Berthier vom 5. Oct. Chambray 3, 419.

4) Clauſewitz 7, 184. Einer der eifrigſten Herolde zum Kampfe war der Engländer Wilſon, deſſen Beiträge zur Geſchichte der Kriegsbegebenheiten in dem Sketch of the political and military power of Russia (1817) in der Literatur zur Geſchichte dieſes Krieges einen ſo ehrenwerthen Platz haben, wie ihr Verfaſſer im ruſſiſchen Feldlager.

und den Befehl ertheilt, von den Flügeln aus vorzudringen[5]) und ſo die Vernichtung der Armee Napoleon's vorzubereiten. Die Kunde von dem Verluſte Moskau's konnte jenen Entſchluß nur befeſtigen. Weshalb Conceſſionen machen um eines Schutthaufens willen und in einer Zeit, wo die Verlegenheiten des Feindes auch dem blödeſten Auge ſichtbar werden mußten! Doch gab es auch in Petersburg und ſelbſt nach dem Brande von Moskau zaghafte Stimmen; hier aber halfen ſtarkgeſinnte und mit glühendem Haſſe gegen Napoleon erfüllte deutſche Männer, namentlich der Freiherr von Stein, der auf des Kaiſers Einladung nach Petersburg gekommen war, Alexander's Sinn zu härten[6]). Napoleon gab am 24. Sept. einem Bewohner Moskau's, dem Herrn von Jakowlew, Auftrag, Friedensvorſchläge an Alexander zu überbringen; darauf ſandte er am 5. Oct. Lauriſton an Kutuſow mit einem Schreiben an Alexander. Dieſer verſagte ihm das Geleit zur Reiſe nach Petersburg, verſprach jedoch, das Schreiben abſenden zu wollen[7]). Indeſſen begann das franzöſiſche Heer ſich zu erholen; an 10,000 Verwundete traten wieder unter die Waffen; man richtete ſich in Moskau ein, ſo gut es gehen wollte, es wurde ſogar ein Theater veranſtaltet[8]). Der bis Mitte Octobers fortdauernden thatſächlichen Waffenruhe lag von Seiten Kutuſow's die argliſtige Abſicht zu Grunde, Napoleon zu längerem Verweilen zu veranlaſſen. Dazu ſollte ſelbſt ein trüglicher Brief an Alexander, aber beſtimmt, den Franzoſen in die Hände geſpielt zu werden, von dem ſchlechten Zuſtande des ruſſiſchen Heeres und der Dringlichkeit, Frieden zu machen, das Seinige beitragen, und die Abſicht ward erreicht[9]). Napoleon beharrte in dem verderblichen Wahne, der Friede werde zu Stande kommen; er verlängerte ſeinen Aufenthalt um Tage

5) Clauſewitz 7, 185. 186.

6) Derſ. und Arndt, Erinnerungen 146 f. Schon 1807 hatte ihn Alexander eingeladen, in ruſſiſche Dienſte zu treten. Lebensbilder aus dem Befreiungskriege 2, 240.

7) Fain 2, 81 f. Chambray 2, 155. Bullet. b. Goujon 2, 113.

8) Bausset 2, 77.

9) Soltyk 292.

und Wochen, wo an jede Stunde ſich ein Gewicht des Unheils hing. Er hoffte, was er wünſchte, harrte — Voltaire's Geſchichte Karl's XII. vor Augen [10]) — in einer gewiſſen Abgeſpanntheit auf Erfüllung Deſſen, was nur die äußerſte Bethörtheit für wahrſcheinlich halten konnte, trieb ein frivoles Spiel mit ungehörigen Dingen, traf Anordnungen für das Pariſer Theater [11]), ließ dann auch wol Unterſuchungen über den Eintritt des Winters in den letzten 40 Jahren anſtellen [12]), ſah mit ſcheinbarer Ruhe, als der Winter ſchon vor den Thoren war, dem Eintritt deſſelben entgegen, und ließ ſo die unwiederbringliche letzte Friſt zu einem erträglichen Rückzuge ungenutzt verſtreichen. Die dazu getroffenen Anſtalten, namentlich Verwundete nach Smolenſk vorauszuſchaffen, konnten doch das Heer nicht gegen Rußlands mächtigſten Mitſtreiter, den Winter, ſicherſtellen. Dieſer kündigte ſchon am 13. Oct. ſich mit einem Schneewetter an. Lauriſton, am 13. Oct. zum zweiten Male an Kutuſow geſandt, brachte einen aus eiteln Vorſpiegelungen zuſammengeſetzten Beſcheid zurück [13]); wie es Kutuſow meine, gab ſich am 18. Oct. zu erkennen, als er den ſorgloſen Murat zum zweiten Male bei Winkowo überfiel, dieſem 36 Kanonen nahm und ſeine Reiterei faſt zu Grunde richtete [14]). Napoleon, ſchon ſeit Lauriſton's Rückkehr mit Anſtalten zum Aufbruche beſchäftigt, befahl dieſen ſofort. Sein Aufenthalt in Moskau hatte 34 Tage gedauert. Da iſt der Finger Gottes: Bethörung hohen Menſchengeiſtes; wir wollen ihn nicht in dem entſetzlichen Jammer der Unglücklichen ſuchen, die Napoleon's Verblendung zum Opfer fielen.

10) Constant 5, 62.

11) Derſ. 5, 63. Die Verordnung vom 15. Oct. ſ. b. Duvergier 19, 271.

12) Bausset 2, 84.

13) Chambray 2, 208.

14) Derſ. 2, 217 f. Daß eine angebliche Unterredung Murat's mit Miloradowitſch (11. Oct.) nicht ſtattgefunden hat, ſagt ſchon Napol. Mél. 1, 184; woher das Mährchen kommt, wiſſen wir aus Bulgakow's, des Erfinders, Denkw. b. Bülau, Jahrb. d. Geſch. u. Pol. 1844. Febr.

I. Der Rückzug bis Smolensk.

Das Heer brach auf am 18. Oct.; es zählte gegen 104,000 M. unter den Waffen, aber die Reiterei war in ſchlechtem Zuſtande; des Geſchützes 600 Stück, der Geſchützbedarf ſehr reichlich, aber die Beſpannung kümmerlich [15]). Gegen 4000 Kranke blieben in Moskau zurück [16]). Ein unermeßlicher Zug Gepäck, mit Beute aller Art beladen, begleitete das Heer, oder vielmehr dieſes, in Compagnien um die Packwagen zerſtreut, glich einer Bedeckung der letzteren [17]). die Soldaten waren nur zum Theil für den Winter ausgeſtattet; manche hatten noch ihre Sommerpantalons. Die Ruſſen hatten ſchon ihre Winterröcke und Pelze. Mortier blieb einige Tage in Moskau zurück und ſprengte am 22. Oct. den Kreml, von dem Iwan's goldnes Kreuz als Siegeszeichen abgenommen worden war, und ſich bei der Beute befand [18]). Napoleon's Zug richtete ſich gegen Kutuſow, der noch bei Tarutino ſtand, um ihn durch einen tüchtigen Stoß weiter gegen Süden zu drängen, und zum ungeſtörten Rückzuge bis Smolensk eine minder wüſte Straße über Malo-Jaroslawecz zu gewinnen [19]). Erſt am 24. Oct. erreichte der Vortrab des Heeres unter Eugen dieſen Ort; Eugen vertrieb die Ruſſen daraus, aber es kamen dichte Maſſen derſelben zum Angriff zurück, Abends Kutuſow ſelbſt; Eugen, von Davouſt unterſtützt, behauptete ſich nach dem blutigſten Kampfe in dem Orte; die Ruſſen zogen ſich eine Stunde weit zurück [20]). Wie nahe und wie ſtark ſie ſeien, ließ ſich bei dem gänzlichen Mangel an Kundſchaftern nicht erfahren; Napoleon berief

15) Chambray 2, 313 f. Vgl. Napol. Mél. 2, 79.

16) Dumas 3, 456.

17) Chambray 2, 316.

18) Bausset 2, 117.

19) Daß Napoleon nur dies, nicht aber für den geſammten Rückzug eine ſüdlichere Straße einſchlagen wollte noch durfte ſ. Clauſewitz 190. 191.

20) Chambray 2, 329 f.

Murat, Berthier, Beſſieres zu einem Kriegsrathe, aber betrachtete eine Stunde lang in düſterem Nachſinnen ſtumm die Landkarte und der Kriegsrath endete ohne Verhandlung [21]). Tags darauf (25. Oct.) ritt Napoleon, von einer geringen Zahl Reiter begleitet, auf Malo=Jaroslawecz zu, um eine Anſicht von der Örtlichkeit und der Stellung des Feindes zu gewinnen; plötzlich brach Platow mit einem Schwarme mehrer tauſend Koſaken hervor; Napoleon ward nur durch das Herbeieilen von reitenden Grenadieren der Garde gerettet [22]). Sich noch einmal gegen Kutuſow zu verſuchen, ſchien ihm unräthlich; am 26. Oct. ließ er das Heer aufbrechen, um auf die alte Straße nach Smolensk, über Moſaisk und Wiasma, zu kommen. Eine Reihe von Tagen hindurch blieb Kutuſow ſo weit zurück, daß man eine Verfolgung kaum inne wurde; aber ſie ſollte nicht ausbleiben.

Indeſſen entwickelte ſich auf den beiden Flügeln der ruſſiſche Plan, von da nach der Rückzugsſtraße vorzudringen. An der Düna war Steinheil am 10. Sept. bei Reval mit dem finniſchen Corps gelandet und Wittgenſtein, bei dem ſich der tüchtige Diebitſch befand, auch durch andere Truppenſendungen verſtärkt worden. Die Preußen, welche ſtatt Grawert's nun York befehligte, wurden am 27. und 30. Sept. bei Eckau heftig angegriffen, beſtanden den Kampf mit großer Tapferkeit, mußten aber nachher ſich bis Mitau zurückziehen; Riga war vollkommen entſetzt [23]). Macdonald, der eine Zeitlang Dünaburg beſetzt hielt, vermochte nicht die niedere Düna zu behaupten; eben ſo wenig konnte er dem Befehle Berthier's, dem von Wittgenſtein und Steinheil bedrohten S. Cyr nach der Driſſa nachdrückliche Hilfe zu bringen [24]), Genüge leiſten; S. Cyr hatte wenig über 15,000 M., das ſechste Corps war auf 1823 M. zuſammengeſchmolzen [25]); gegen ihn

21) Chambray 2, 334.

22) Derſ. 2, 335. Genauer Soltyk 312. Dazu Rob. Wilson, Sketch etc. 28.

23) Chambray 2, 167 f.

24) Derſ. 3, 105.

25) S. Cyr 3, 129. 131.

ſtanden 50,000 Ruſſen zum Angriffe bereit. Die Ruſſen begannen die Gefechte am 7. Oct., heftiger am 17. Oct. Bei Polozk kämpfte S. Cyr am 18. Oct. mit Feſtigkeit gegen Wittgenſtein; ſeine Lage wurde bedenklich, als Steinheil am linken Ufer erſchien; mit ſinkender Kraft kämpfte er noch am 19. und 20. Oct., und wie durch ein Wunder rettete er die kümmerlichen Überbleibſel ſeiner Tapfern nach dem linken Ufer. Jetzt brachte Victor (21. Oct.), von Smolensk aufgebrochen, Hilfe; am 29. Oct. trafen die Soldaten S. Cyr's bei Smoliany auf Victor's Vortrab; doch Victor war nicht ſtark oder entſchloſſen genug, Wittgenſtein zurückzuwerfen, als dieſer am 31. Oct. bei Smoliany angriff. Die vereinigten franzöſiſchen Corps zogen ſich nach Sirno zurück [26]). Victor's Verfahren wurde von Berthier gerügt [27]). S. Cyr, zwei Mal verwundet, legte nun den Befehl nieder. Wrede bekam den Oberbefehl über die Baiern. Wittgenſtein hielt inne bis auf Weiteres.

Im Süden [28]) war Tſchitſchagow mit der Moldauarmee am 14. Sept. am Styr angekommen und hatte ſich mit Tormaſſow vereinigt; die Streitkräfte beider betrugen nun 64,000 Mann, Tſchitſchagow übernahm den Oberbefehl; Tormaſſow begab ſich zur großen ruſſiſchen Armee. Schwarzenberg zog ſich zurück ſeit dem 21. Sept., aber nicht in der Richtung nach der Operationslinie des Centrums, ſondern über Brzesc-Litewski nach Warſchau zu. Dies aus geheimen politiſchen Motiven zu erklären, und die Vorbereitung zum Abfalle Öſtreichs von Napoleon ſchon in dieſe Zeit zu verſetzen, iſt Eingebung der Leidenſchaft und darf nicht in die Geſchichte übergehen [29]). Bei der geſammten Heerführung Schwarzenberg's iſt indeſſen die ihm eigene Gemeſſenheit wol mit einer weiſe in die Zukunft berechnenden, in der Theilnahme an Napoleon's Syſtem ſehr gemäßigten und möglicher Wechſelfälle nicht ver-

26) Chambray 2, 175 und S. Cyr a. a. O. u. ff. Völderndorf 3, 216 f.

27) Soltyk, Anmerk. S. 145.

28) Chambray 2, 189 f. Feldz. der Sachſen 69 f.

29) Vgl. Soltyk, Anm. S. 155.

geſſenen Politik Östreichs in Verbindung zu bringen. Schwarzenberg war ſchon ſo weit zurückgewichen, daß Tſchitſchagow ſeine Aufgabe, ihn und Reynier von Minsk und der Bereſina abzuſchneiden, das an letzterer gelegene und mit einem Brückenkopf verſehene Boriſſow zu nehmen und im Rücken der Armee Napoleon's ſich mit Wittgenſtein in Verbindung zu ſetzen [30]), ausführen konnte. Am 14. Oct. hatten Schwarzenberg und Reynier ſich über den Bug zurückgezogen und am 27. Oct. wandte ſich Tſchitſchagow gegen Minsk, wo reich gefüllte Magazine waren, um derer willen Napoleon von Smolensk aus den Rückzug dahin zu richten veranlaßt werden konnte. Zur Verſtärkung des Reynier'ſchen Corps nahte um dieſe Zeit die Diviſion Durutte heran; ſie war ſchon bis auf 9000 M. zuſammengeſchmolzen [31]).

Die große Armee hatte von Malo-Jaroslawecz nach Smolensk 50 Meilen zurückzulegen; erſt in Smolensk konnte ſie auf Magazine rechnen. Am 27. Oct. trat der erſte Froſt ein; am 28. Oct. kam man nach Moſaisk; der Anblick des Schlachtfeldes von Moſaisk und der Jammer der Verwundeten, die hier aus dem Kloſter Kolotzkoi mitzuſchaffen waren, konnte wol tiefe Erſchütterung in die Seelen bringen; doch der Soldat ſchien gleichgiltig gegen das Schauſpiel zu ſein [32]). Bald darauf begannen Ermüdung, Hunger und Froſt unwiderſtehlich zur Demoraliſation des Heeres zu wirken; die Verwegenheit der nun anſchwärmenden Koſaken hielt die drohende größere Noth ſtündlich vor Augen [33]). Eilends zu ziehen geboten die Umſtände und doch mangelte die Kraft dazu. Bei der Reiterei und dem Fuhrweſen ward es zum empfindlichſten Nachtheil, daß nicht gehörige Sorge für die Hufeiſen getragen worden war [33b]). Den Vorſchlag des Artillerie-Generals Lariboiſſiere, einen Theil des Geſchützes zurückzulaſſen, um den Marſch beſchleunigen zu können, wies Napoleon mit Unwillen

30) S. ſeine Inſtruction b. Boutourlin 2, 241 f.

31) Feldz. d. Sachſen 88.

32) Chambray 2, 355.

33) Chambray 2, 363 f.

33b) Rob. Wilson, Sketch etc. 24.

zurück[34]): um ſo ſicherer war der Verluſt des geſammten Geſchützes zu erwarten. Bei den Ruſſen war nun die entſchiedenſte Entſchloſſenheit, das Heer auf dem Rückzuge zu Grunde zu richten; Kutuſow's Proclamation vom 31. Oct., die den Brand von Moskau den Franzoſen ſchuld gab, athmet den Geiſt der Rache[35]). Miloradowitſch, Befehlshaber des Kutuſow'ſchen Vortrabes, war im Anmarſche auf Wiasma, als Napoleon (31. Oct.) hier eintraf; doch dieſem ſelbſt und den begleitenden Garden blieb der Weg auch am 2. Nov., wo er Wiasma verließ, offen. Die nachfolgenden Corps von Davouſt, Eugen ꝛc. mußten am 3. Nov. den Durchzug erkämpfen[35b]). Die Zahl der Kämpfenden war einander ziemlich gleich: 34,000 Ruſſen, 37,000 Franzoſen. Ney, von Napoleon zum Befehlshaber des Nachtrabes eingeſetzt, zeichnete ſich ſchon hier als Held des Rückzuges aus, bezeugte aber in einem Schreiben an Napoleon ſeinen Verdruß über die ihm widerfahrene Bloßſtellung durch Davouſt[36]). Der Verluſt, den die Armee im Gefecht erlitt, war ſehr empfindlich, doch gar nicht in Vergleich zu ſtellen mit den zerſtörenden Wirkungen der Kälte, des Hungers und der übermenſchlichen Anſtrengungen des Marſches, die nun zuſammen über die Armee einbrachen. Am folgenden Tage (4. Nov.) fiel Schnee, an den beiden folgenden wehte ſtarker Nordwind; die Armee war in Schneewirbel eingehüllt; die Pferde fielen zu Tauſenden; am 7. Nov. ſtieg die Kälte ſchon auf 18 Grad; Napoleon und die Generale mußten, um ſich zu erwärmen, zu Fuß gehen. Die Kälte, im Bunde mit dem Hunger, zu deſſen Befriedigung Pferdefleiſch mit Pulver und Talg bereitet und Suppe aus geſchrotenem Roggen dienen mußte und doch bei Weitem nicht Jedem zu Theil wurde, und die Anſtrengung des Marſches wirkten furchtbarer als die ſchlimmſte Peſt;

34) Chambray 2, 367.

35) Franz. überſetzung b. Chambray 2, 478. Eteignez les flammes de Moscou dans le sang de votre ennemi. Russes! obéissez à cet ordre solennel.

35b) Labaume, Augenzeuge, 288.

36) Chambray 2, 374.

Menſchen und Pferde erlagen, Gepäck und Geſchütz mußten im Stiche gelaſſen werden; von der Reiterei war wenig mehr als die der Garde dienſtfähig Der Menge ſchwanden Kraft und Muth; die Demoraliſation war in furchtbarem Fortſchreiten; das Hurrah der Koſaken hatte, während geſchloſſene Scharen, und wenn ſie noch ſo winzig waren, deren Angriffe faſt ohne Ausnahme zurückzuweiſen vermochten, auf die entmuthigte Menge eine magiſch einſchüchternde Wirkung; mit der Angſt aber ging gleichen Schritt die äußerſte Liebloſigkeit gegen ermattete, hilflos zurückbleibende Waffengenoſſen.

Auf Napoleon's Stimmung machte die am 7. Nov. an ihn gelangte Kunde von einem Inſurrectionsverſuche [37]) in Paris tiefen Eindruck. Der Verſuch war bis zum Wahnhaften abenteuerlich und doch der erſte Erfolg überraſchend glücklich. Malet, vor der Revolution Mousquetaire, nachher als eifriger Republikaner und tüchtiger Soldat zum General befördert, im J. 1805 aber wegen ſeiner politiſchen Meinungen entlaſſen und 1807, als einer Verſchwörung beargwohnt, verhaftet, befand ſich zur Zeit des ruſſiſchen Feldzuges in einem Geſundheitshauſe der Antonsvorſtadt außer ſtrenger Bewachung. Seine politiſchen Anſichten und der Trieb, ſie ins Werk zu ſetzen, hatten ſich nicht geändert; er vertraute ſich ſeinem Mitgefangenen, dem bourboniſchen Agenten Abbé Lafond, und gewann den bewachenden Municipalcorporal Rateau. Einige Monate hindurch arbeitete er an ſeinem Plane, bei der weiten Entfernung Napoleon's einen Umſturz des Kaiſerthrones zu verſuchen; reif zur Ausführung ſchien derſelbe, als eben Napoleon Moskau verlaſſen, Paris aber ſeit 14 Tagen keine Nachricht von ihm hatte. Zwei in der Force gefangen gehaltene vormalige Generale, Lahorie, einſt Chef von Moreau's Generalſtabe, und Guidal, und ein ſpaniſcher Prieſter Caamagno ſollten dazu helfen. In der Nacht auf den 23. Oct. verließ Malet mit Rateau das Geſundheitshaus; bei Caamagno waren Uniformen, für Malet als General, für Rateau als ſeinem Adjudanten, und Pferde bereit. Sie ritten

37) Mém. de Rovigo 5, 1 f. Thibaudeau 9, 156 f. Desmarets 290 f.

mit Proclamationen und Decreten, angeblich des Senats, die Napoleon's Tod und die Einſetzung einer proviſoriſchen Regierung, Malet's Ernennung zum Befehlshaber der erſten Militär-Diviſion, Lahorie's zum Policeiminiſter, Guidal's zum Policeipräfecten ankündigten, nach dem Quartiere eines Regiments Pariſer Stadtwache und einer Cohorte Nationalgarde. Malet zeigte ſeine Papiere; die Oberſten Rabbe und Soulier glaubten und gehorchten ihm; eine Abtheilung ihrer Truppen folgte Malet nach der Force, aus der er Lahorie und Guidal befreite; Andere ſollten den Schatz, die Bank, die Briefpoſt und das Stadthaus beſetzen, Lahorie den Policeiminiſter Savary, Guidal den Policeipräfecten Pasquier verhaften. Letzteres gelang; Savary und Pasquier wanderten als Gefangene nach der Force. Soulier begab ſich nach dem Stadthauſe; eben kam der Präfect von Paris, Frochot, vom Lande herein; Soulier befahl ihm, Zimmer für die proviſoriſche Regierung einzurichten, und jener glaubte und traf Anſtalten. Indeſſen war Malet nach dem Platze Vendome zu Hulin, dem Commandanten von Paris, gezogen und hatte dieſen durch einen Piſtolenſchuß verwundet niedergeſtreckt; er ſelbſt aber wurde überwältigt, als er den in der Nähe befindlichen Generalſtab der erſten Militär-Diviſion zu verhaften im Begriff war; der Bataillonschef Laborde und der Chef des Generalſtabes, Doucet, warfen ihn zu Boden. Damit war Alles aus. Um 9 Uhr Morgens kündigte der wieder freigewordene Savary den Pariſern mit lakoniſcher Kürze an, was geſchehen und daß vollkommene Ruhe hergeſtellt ſei. Ein Kriegsgericht verurtheilte die drei Generale und zwölf der Verblendeten, die ihnen gefolgt waren, zum Tode; zwei der letzteren, Rabbe und Rateau, wurden begnadigt. Malet, ruhig und kalt im Verhör, ging unerſchüttert zum Tode (29. Oct.).

In den Stunden, wo Malet's Vorgeben, Napoleon ſei todt, Glauben fand, hatte keine Stimme an den König von Rom als Erben des Reichs gemahnt; die Gemüther hatten noch das Gepräge der Bewegung der Revolution, nicht der monarchiſchen Stetigkeit des „Der König iſt todt, es lebe der König!" Dies war's, was Napoleon mit düſtern Gedanken erfüllte. Und Napoleon II., ſagte er, an den dachte man

nicht? Er erkannte, daß er trotz aller kaiſerlichen Herrlichkeit noch auf einem Vulkane ſtehe. Sorge von der Seite her war nicht minder ſtechend, als von dem, was er im Felde zu beſtehen hatte. Von den Leiden, die er um ſich ſah, ſchien er wenig bewegt zu ſein [38]); freilich that es noth für ihn, ſich ſtark zu zeigen; aber ſeine Unbewegtheit war menſchenverachtende Härte und Kälte, nicht Hoheit der Kraft [39]). Die Gefahr, auf dem Rückzuge über Smolensk und Witepsk aufgehalten zu werden, erſchien ihm jedoch damals noch nicht als wahrſcheinlich; er meinte, Victor ſei Wittgenſtein gewachſen, und erließ an jenen den Befehl, die Ruſſen über die Düna zurückzuwerfen, wozu derſelbe keineswegs die Kraft hatte. Napoleon langte am 9. Nov. mit den Garden in Smolensk an; Eugen aber hatte an demſelben Tage am Vop, einem Fluſſe mit hohen Ufern, welche die Ruſſen beſetzt hielten, und der nach dem Zuſammenbrechen der Brücke an ſeichten Stellen durchſchritten werden mußte, einen harten Kampf zu beſtehen; dieſer war rühmlich für ihn und ſeine Soldaten, aber der Verluſt ungemein groß. Das vierte Corps hatte darauf nur noch 6000 M. unter den Waffen, von 92 Geſchützen nur 12 und faſt gar kein Gepäck übrig [40]). Mit der ſehnſüchtigſten Erwartung ſtrengten ſich die erſchöpften Soldaten an, nach dem vielverheißenden Smolensk zu kommen.

II. Von Smolensk bis über die Bereſina.

Die Lebensmittel in Smolensk reichten nicht aus; 1500 Ochſen waren kurz zuvor durch die Koſaken weggeholt worden [41]). Ordentliche Vertheilung fand auch hier nicht ſo raſch ſtatt, als der Hunger begehrte; alſo wurde geplündert [41b]). In Smolensk zu bleiben, konnte ein umſichtiger Feldherr

38) Chambray 2, 380.

39) Chambray 2, 381: il possédait au plus haut dégré cette insensibilité sans laquelle on ne saurait être conquérant.

40) Chambray 2, 388. Labaume, hier Augenzeuge, 315 f.

41) Chambray 2, 418. Soltyk, Anm. S. 139.

41b) Labaume 337.

ſchwerlich auch nur einen Augenblick denken; bei ſeiner Ankunft daſelbſt erfuhr Napoleon, daß ſo eben Witepsk in Feindes Hand gekommen ſei [42]); er mußte weiter; aber in welcher Verblendung er war, bezeugt ein Brief vom 11. Nov., in dem Napoleon annimmt, daß keineswegs die ganze Armee Kutuſow's, ſondern nur ein Obſervationscorps im Anmarſche ſei, und noch von Winterquartieren am Dnepr und an der Düna ſpricht [43]). Er verweilte fünf Tage in Smolensk. Der Nothſtand des Heeres wurde vermehrt durch die Pflicht, 3678 Verwundete von hier mit fortzuſchaffen. Kampffähig waren noch gegen 37,000 M. Fußvolk und 5100 Reiter; im Gefolge des Heeres über 30,000 wehrloſe Menſchen; vom Geſchütz waren viertehalbhundert Stück zurückgeblieben [44]). Nachdem ſich Wittgenſtein Witepsk's bemächtigt hatte, war Napoleon genöthigt, die Straße über Krasnoi nach Boriſſow und Minsk einzuſchlagen. Bis Boriſſow waren zwölf Märſche. Napoleon brach auf am 14. Nov. Die Kälte, wenn auch nicht mehr 18 Grad, wurde durch einen ſcharfen Nordwind empfindlicher; das Heer zog in einer ungeheuren Schneewüſte einher; Glatteis hinderte das Fortkommen und die Fortſchaffung des Geſchützes und Gepäckes; letzteres blieb in Maſſe zurück; das Elend lockerte alle Bande der Kriegszucht, Waffengenoſſenſchaft, Freundſchaft und Familie. Der Bedacht auf eigene Rettung, von ungeheurer Stumpfheit begleitet, machte gegen alles Andere gleichgiltig; nur in einzelnen Ausnahmen trat der Adel menſchlicher Geſinnung hervor; leider ihm gegenüber zahlreiche Beiſpiele grauſenhafter Entmenſchung; Hinſinkende wurden noch lebend ausgeplündert, Verwundete von den Marketendern, die ſie fortſchaffen ſollten, in die Gräben geworfen, ruſſiſche Gefangene von Spaniern, ihrer Escorte, niedergeſchoſſen, von einer andern Rotte Menſchenfleiſch verzehrt [45]). Die Kälte machte das Herz gefühllos wie

42) Chambray 2, 386.

43) Derſ. 2, 420. 421.

44) Derſ. 2, 434.

45) Soltyk 359, Anm. S. 142. überhaupt Labaume 345. 407.

die äußere Gliederung; bei Manchen erzeugte ſie Wahnſinn [46]).

Bei Krasnoi ſtand Miloradowitſch; einige Stunden davon Kutuſow. Dem Letzteren war es nicht um gänzliche Verſperrung des Rückzuges auf den nächſten Märſchen zu thun; er durfte die Franzoſen nur fortdauernd in Athem halten, ſo hatte der raſtlos fortgeſetzte Rückzugsmarſch Angreifendes genug, um jene zu gänzlicher Ohnmacht herabzubringen [47]). „Alles Das, ſagte er, wird ſich ohne mich auflöſen" [48]); doch zog er zeitig genug heran, um bei Krasnoi dem Feinde den Weg zu verſperren; der ungeſtüme Miloradowitſch, der immer mit dem Schwerte dreinſchlagen wollte, voran; Krasnoi ſollte das Pultawa der Franzoſen werden. Napoleon bahnte ſich unter Miloradowitſch's Augen durch das Dorf Rjamka am 15. Nov. den Weg mit den Garden [49]) und ſtellte das Häuflein ſeiner Braven in Krasnoi auf; die geſammte ruſſiſche Armee lagerte ſich nun am Wege nach Krasnoi und erwartete die nachfolgenden franzöſiſchen Corps bei dem Hohlwege von Merlino. Hier kam Eugen am 16. Nov. an; er kämpfte mit ſeinen 5000 M. bis zur Nacht, wo es ihm gelang, an dem einen Flügel Miloradowitſch's nach Krasnoi durchzubrechen. Er rettete gegen 3500 M., aber nichts vom Geſchütz und Gepäck [49b]). Davouſt folgte am 17. Nov.; Napoleon war durch Eugen genugſam unterrichtet worden, was auf dem Spiele ſtehe, und nahe genug, um den Kanonen-

46) Die eindringlichſte Zeichnung dieſes Elends, insbeſondere wie es bei noch höher geſtiegener Kälte nach dem Übergang über die Bereſina war, gibt des Oberarztes René Bourgeois Tableau de la campagne de Moscou, Par. 1814, wovon ein Bruchſtück bei Chambray 3, 289 f.; deutſch b. Lüders 2, 295. Dazu Larrey's bekanntes Werk Bd. 4, und eine gerühmte, aber mir nicht zu Händen gekommene Schrift von dem Arzte Moricheau-Beaupré, Des effets et propriétés du froid avec un aperçu historique et médical sur la campagne de Russie. Montpell. 1817. Eine Relation von Pfuel ſ. b. Schoell, Recueil de pièces 1, 257.

47) Chambray 2, 439.

48) Clauſewitz 7, 204.

49) Chambray 2, 433.

49b) Labaume 347.

donner zu hören; er ſtellte ſich an die Spitze der Garden und führte dieſe von Krasnoi nach dem nur drei Viertelſtunden entfernten Kampfplatze zurück; er hatte nicht über 13,000 M. Fußvolk und 2200 Reiter; aber ſeinem Angriffe wichen die Ruſſen, Kutuſow wagte nicht, gegen den Rieſen einen entſcheidenden Kampf zu beſtehen. Davouſt war gerettet und der Marſch ging weiter nach Orßa zu [50]). Aber noch war Ney zurück, den Davouſt nicht hatte abwarten können. Ney kam erſt am 18. Nov. in die Nähe von Krasnoi, an den Hohlweg von Katowa; er hatte 6000 M. Fußvolk, 600 Reiter und 12 Kanonen mit ſich; Miloradowitſch ihm gegenüber mehr als das Dreifache dieſer Macht. Ney ſchlug ſich mit der heldenmüthigſten Ausdauer bis zum Abend; Miloradowitſch meinte ihn in ſeiner Hand zu haben, und ſandte drei Mal Officiere, Ney zu einer Capitulation aufzufordern. Zwei wies dieſer zurück, den dritten behielt er als Gefangenen bei ſich. Mit Einbruch der Nacht zog ſich Ney zurück; ein Bauer wurde ſein Führer zum Dnepr [51]). Nach zwei Stunden an deſſen Ufern angelangt, bewerkſtelligte er noch in der Nacht den Übergang ſeiner Soldaten über das an den Ufern lückenhafte Eis des Stromes und zog am 19. Nov. am rechten Ufer weiter. Bald ſtieß er auf Platow's Koſaken; paniſches Schrecken ergriff ſeine Soldaten, aber er brachte ſie mit einer Donnerſtimme wieder zum Gefechte und kam in Verbindung mit den vorausgezogenen Abtheilungen des Heeres. Napoleon, hocherfreut über die Nachricht von ſeinem Annahen, ſandte ihm (21. Nov.) Eugen mit 1500 M. entgegen. Ney brachte kaum 2000 M. zur Armee mit, aber er ward von nun an als der Held des Rückzugs gefeiert [52]). Kutuſow blieb einige Tage zurück am Dnepr; nun ſollten die beiden Flügelarmeen das Übrige thun.

Kurz vor der Kunde von Ney's Rettung hatte Napoleon die ſchlimmſten Nachrichten von den Flügeln erhalten. Im Süden war, wie geſagt, Tſchitſchagow am 27. Oct. von

50) Labaume 2, 443 f. Mitten im Gefechte ſpielte die Muſik der Garde Où peut-on être mieux qu'au sein de la famille; Napoleon hieß ſie ſtatt deſſen Veillons au salut de l'empire ſpielen. Labaume 355.

51) Soltyk 355.

52) überhaupt Chambray 2, 463 f. Miller 2, 41 f.

Brzsc-Litewski gen Minsk aufgebrochen; die Öſtreicher zogen ihm nach, aber ſo, daß die Sachſen abermals, wie bei Kobryn, am meiſten bloßgeſtellt waren. Reynier gegenüber blieben Sacken, Eſſen ꝛc. mit etwa 30,000 M. ſtehen. Dieſe griffen Reynier am 13. Nov. bei Wolkowisk an; die Gefechte ſetzten ſich am 15. und 16. Nov. fort; Schwarzenberg zog zur Hilfe heran; die Sachſen, davon unterrichtet und ſeit Anfang Novembers durch die Diviſion Durutte verſtärkt, ſchlugen ſich vortrefflich; die Ruſſen mußten nach 38ſtündigem Kampfe zurückweichen[53]). Aber das rief Tſchitſchagow nicht von ſeinem Ziele zurück. Er war am 3. Nov. in Slonim angelangt; Lambert drängte am 13. und 15. Nov. die Polen unter Kochitzki in Unordnung nach Minsk zurück; der Befehlshaber des Orts, Bronikowski, hatte nicht über 2000 M. und räumte ihn; der tapfere Dombrowski, raſch herbeigeeilt, erkannte, daß eine Rettung des wichtigen Platzes über ſeine Kräfte gehe: ſo beſetzte Tſchitſchagow am 16. Nov., am Tage des Sieges der Sachſen bei Wolkowisk, ohne Schwertſchlag Minsk, und unverſehrt fielen die reich gefüllten Magazine in ſeine Hand[54]). Die Polen zogen ſich nach Boriſſow zurück. Schwarzenberg brach in Folge eines Befehls von Napoleon nochmals auf gen Minsk, konnte aber erſt nach mehren Tagen (29. Nov.) Slonim erreichen, zu ſpät, um Napoleon an der Bereſina die Hand zu bieten. An Wittgenſtein aber hatte Tſchitſchagow ſchon am 8. Nov. Czernitſchew abgeſandt, ihn zum Zuſammenwirken nach Napoleon's Rückzugslinie aufzufordern; Czernitſchew befreite unterwegs den in Moskau gefangen genommenen General Winzingerode und kam glücklich am 17. Nov. bei Wittgenſtein an.

Dieſer hatte am 14. Nov. nochmals den auf Napoleon's Befehl wieder gegen ihn vorgerückten Marſchall Victor, unter deſſen Befehle der nun geneſene Oudinot ſtand, bei Smoliany angegriffen und Victor darauf ſich über Czereja nach der Rückzuglinie Napoleon's zu bewegt[55]). Wrede mit den

53) Feldz. d. Sachſen 88. Funck 176 f.

54) Boutourlin 2, 325.

55) Chambray 2, 415.

Baiern zog ſich gen Wilna. Oudinot zuerſt kam mit der Armee von Moskau in Verbindung. Für Napoleon war die Nachricht vom Verluſte Minsk's erſchütternd, die vom Annahen Wittgenſtein's beunruhigend; er erließ an Oudinot, nunmehrigen Führer des Vortrabs, Befehl, gen Minsk vorauszuziehen; Victor erhielt die Weiſung, Wittgenſtein aufzuhalten[56]). Gegen die Grenadiere der Garde ſprach Napoleon am 19. Nov. ſeine Sorge und zugleich ſein Vertrauen zu ihnen aus[57]); weſſen er gewärtig war, iſt daraus zu entnehmen, daß er in Orßa, wo er am 20. Nov. anlangte, ſeine Papiere verbrannte und Dumas befahl, die ruſſiſchen Trophäen in den Dnepr zu werfen[58]). Dem Schrecklichſten, der ruſſiſchen Gefangenſchaft, ſollte ihn Gift, das er bei ſich trug, entziehen. Die um ihn befindliche Kriegsmacht betrug wenig über 14,000 M. Fußvolk, 2200 Reiter. Aus den berittenen Officieren bildete ſich ein escadron sacré unter Grouchy und Excelmanns zur Leibwache des Kaiſers: doch bewies dieſer ihr nur geringe Aufmerkſamkeit; er hatte mehr Vertrauen zu den Garden; jene Schar hielt nicht länger als bis zur Bereſina zuſammen[59]). Es ging auf die Bereſina zu; der Marſch richtete ſich gen Boriſſow, deſſen Brückenkopf Dombrowski mit 4000 M. beſetzt hielt. Dieſem ſollte Oudinot auf dem Marſche nach Minsk Unterſtützung bringen, aber ſie kam zu ſpät; Boriſſow fiel am 21. Nov. in die Hände der Ruſſen. Dombrowski kam mit geringen Reſten ſeines Corps zu Oudinot. Napoleon, davon benachrichtigt, rief: Es iſt alſo entſchieden, daß wir nur Fehler machen werden?[60]) Auf dem Zuge nach der Bereſina trat Thauwetter ein; aber dies machte die feuchten, kalten Nächte noch verderblicher, als der

56) Chambray 2, 453.

57) Derſ. 2, 455. Labaume 369.

58) Dumas 3, 469. Doch nach Labaume 418 blieben dieſe, namentlich Iwan's Kreuz, erſt bei Wilna zurück. Nach Constant 5, 74 ließ Napoleon am Tage vor dem Übergange über die Bereſina die Adler verbrennen, was wol gefabelt iſt.

59) Bullet. 29. Feldz. d. Sachſen 413. Labaume 365.

60) Chambray 3, 15.

Froſt geweſen war; die Strapazen des Marſches wurden noch erſchöpfender, das Fortkommen erſchwert. Am 24. Nov. kehrte der Froſt wieder. Oudinot vertrieb die Ruſſen aus Boriſſow, aber konnte die Brücke nicht retten; die Ruſſen brachen ſie ab.

Die Bereſina, 54 Toiſen breit, gegen 6 Fuß tief, mit moraſtigen Ufern, erſchien nach der Zerſtörung der Brücke von Boriſſow und der Aufſtellung Tſchitſchagow's am rechten Ufer als das Grab der Franzoſen. Es ſollte eine Brücke unter dem Feuer des Feindes gebaut werden, aber ſelbſt das Material dazu war nicht vollſtändig zur Hand. Tſchitſchagow hatte 27,000 M., Wittgenſtein mit 30,000 M. war nur 12 bis 15 Stunden von der Bereſina entfernt. Oudinot, der einen paſſenden Punct zum Brückenbau auffinden ſollte, wählte dazu das Ufer bei Studianka. Hier war Karl XII. auf ſeiner ruſſiſchen Heerfahrt über die Bereſina gegangen. Ein Misverſtändniß kam Napoleon und der Armee zu ſtatten. Tſchitſchagow, veranlaßt durch eine Nachricht Wittgenſtein's, daß Napoleon bei Bobruisk übergehen wolle, und darauf durch einen Befehl Kutuſow's, ſich weiter abwärts bei Berezino aufzuſtellen [61]), und vielleicht ſelbſt dieſer Anſicht, da Napoleon's Bewegungen täuſchend waren, endlich aber durch Mangel an Entſchloſſenheit, es mit Napoleon aufzunehmen [61b]), befolgte, dem gegenüber befindlichen Augenſchein des Feindes zum Trotz, jenen Befehl, und ließ nur wenige Mannſchaft mit 12 Kanonen unter General Tſchaplitz Studianka gegenüber zurück. Napoleon kam ſorgenerfüllt am 25. Nov. an die Bereſina. Oudinot's Brückenbau taugte nichts; man mußte von vorn anfangen; ein Tag Aufenthalt in verhängnißvollen Stunden! Die Nachricht vom Abzuge Tſchitſchagow's aber war ein Lichtſtrahl. Eblé und Chaſſeloup trafen Anſtalten zum neuen Brückenbau. Eblé hatte von Smolenſk aus

61) Chambray 3, 45. 46. S. Cyr 3, 229.

61b) Clauſewitz 7, 201: — „Die Hauptſache hat der Ruhm ſeiner (Napoleon's) Waffen gethan, und er zehrte alſo hier von einem längſt zurückgelegten Capital. Wittgenſtein und Tſchitſchagow haben ihn beide gefürchtet, ihn, ſein Heer, ſeine Garden; eben ſo wie ihn Kutuſow bei Krasnoi gefürchtet hat. Keiner wollte ſich von ihm ſchlagen laſſen."

jedem Pontonnier etwas Geräth mitnehmen laſſen; ſechs Wagen mit Handwerkszeug, Klammern, Nägeln, Äxten und anderem Eiſenwerk, zwei Feldſchmieden und zwei Wagen mit Kohlen, deren Mitführung man kaum minder dem Zufall als der Berechnung verdankte, waren von unſchätzbarem Werthe[62]). Holz gaben die Häuſer von Studianka mit ihren Balkenwänden. Die Anſtrengung der wackern Pontonniers, die unter Napoleon's Augen arbeiteten, war übermenſchlich; am 26. Nov. waren zwei Brücken fertig; eine für Pferde und Fuhrwerk, die andere für Fußgänger. An demſelben Tage ſtieß Victor bei Boriſſow zur Armee; er bekam den Nachtrab zu führen. Die Armee zählte nun gegen 30,000 M. unter den Waffen; eine größere Zahl Nachzügler folgte ihr[63]). Dombrowski, der ſich bei Oudinot befand, Oudinot und Ney, der die junge Garde anführte, überſchritten ſchon am 26. Nov. den Strom. Die am rechten Ufer aufgeſtellten Ruſſen wurden von Oudinot nach Boriſſow zu getrieben, zugleich aber drei für das Weiterkommen der Armee auf der Straße nach Zembin höchſt wichtige Brücken über Moräſte von 300 Toiſen Länge beſetzt. Die Ruſſen, müßig bei dem Brückenbau über die Bereſina, hatten jene abzubrechen unterlaſſen[64]). Napoleon folgte am 27. Nov. mit etwa 7000 M.; mehrmals brach die Brücke, es gab Aufenthalt von mehren Stunden. In der Nacht zogen Eugen, Davouſt und Latour-Maubourg hinüber. Indeſſen war Victor von Boriſſow im Marſche nach Studianka, Wittgenſtein aber näher an Studianka herangekommen, als der Nachtrab Victor's, die Diviſion Partounneaux. Dieſe, 3500 M. ſtark, mußte zum Heil der Armee preisgegeben werden[65]); angewieſen, in Boriſſow bis zur Nacht zurückzubleiben, fiel ſie, doch nicht ohne wacker gekämpft und harten Verluſt erlitten zu haben, in die Hand der Ruſſen, die den Weg zwiſchen Boriſſow und Studianka verlegt hat-

62) Chambray 3, 53. Dumas.

63) Derſ. 3, 52.

64) Derſ. 3, 55.

65) S. Cyr 3, 227.

ten. Mit ihr an 6000 Nachzügler[66]). Am 28. Nov. ſtand nur noch Victor mit etwa 4000 M. und 300 Reitern am linken Ufer. Jetzt war Tſchitſchagow am rechten Ufer wieder herangezogen; um acht Uhr Morgens griff er mit 17,000 M. Fußvolk und 8000 Reitern bei Stockowa oder Brillowa den Vortrab unter Oudinot und Ney an; dieſe hatten ihm nur 7000 M. und 1500 Reiter entgegenzuſtellen, aber ſterbend noch kämpfte der Geiſt des Heldenheeres in ihren Reihen gegen den Feind; General Doumerc warf mit 500 Cüraſſieren ein ruſſiſches Viereck über den Haufen und machte 1500 Gefangene. Es bedurfte nicht der bereit ſtehenden Garde, um den Sieg zu erkämpfen. Das Treffen war äußerſt blutig, eine große Zahl franzöſiſcher Generale wurde verwundet, unter ihnen Oudinot, der überall mit ſeiner Perſon bezahlte; doch der Weg war frei. Da ſprach Napoleon: Ihr ſeht, wie man im Angeſicht des Feindes übergeht[67]). Schrecklich war der Zuſtand am linken Ufer. Hier harrten, dicht gedrängt und in einem Chaos von Wagen, Pferden, Gepäck, Trümmern, Kranken und Leichen, viele tauſend Nachzügler der Stunde des Übergangs; gegen zehn Uhr am 28. Nov. begann das Feuer Wittgenſtein's; Victor aber behauptete ſich gegen den fünffach überlegenen Feind den ganzen Tag über; ſeine Soldaten, dabei zwei ſächſiſche Regimenter, Low und Rechten, fochten mit der unerſchütterlichſten Tapferkeit bis zur Nacht[68]). Bei den erſten Kanonenſchüſſen aber war die geängſtigte Maſſe der Nachzügler nach den Brücken hingeſtürzt; Gedränge und Noth an dieſen mehrte ſich, als Wittgenſtein unter die Maſſe feuern ließ und nun auch eine der Brücken zuſammenbrach. Der Kampf der Wehrloſen, um an und über die Brücke zu kommen, der unſägliche Jammer der Verunglückenden, die bei Seite geſtoßen, zertreten, ins Waſſer geworfen wurden, boten ein gräßliches Bild der Verzweiflung

66) Chambray 3, 63. Dazu die Berichte Partounneaux's aus der Gefangenſchaft b. Bomsdorf 2, 163 f.

67) Vous voyez comme on passe sous la barbe de l'ennemi. Clauſewitz 7, 202.

68) Feldz. d. Sachſen 483 f.

dar. Eblé mußte eine Abtheilung Gardeartilleriſten verwenden, um den Weg nach der Brücke von Menſchen, Wagen und beſonders von Pferdeleichen freizumachen, daß Victor ſie erreichen könne. Deſſen Übergang geſchah in der erſten Hälfte der Nacht auf den 29. Nov.; an vier Stunden war nun die Brücke frei für die Nachzügler; Victor und Eblé mahnten zur Eile, aber die Stumpfheit der Unglücklichen war ſo groß, daß wenige die Gunſt dieſer Stunden benutzten. Am 29. Nov. frühmorgens verließ Victor's Nachtrab das linke Ufer; nun erſt kam Bewegung in die träge Maſſe der Nachzügler; das Drängen nach der Brücke, das Kämpfen, die grauſenvollſte Angſt und Verhärtung gegen die Noth Anderer wiederholten ſich in noch ſchrecklicherem Maße; Eblé zögerte mit dem Anzünden der Brücke über die ihm gebotene Zeit; als aber halb neun Uhr die Flammen aufſtiegen, war das Geſchrei der Zurückgebliebenen der Ausdruck des entſetzlichſten Jammers. In die Hände der Ruſſen fielen gegen 12,000 Nachzügler mit einer unermeßlichen Beute [69]).

Die Gefechte an der Bereſina waren die letzten, wo von Waffenthaten der Armee als eines Ganzen die Rede ſein kann. Nach dem Übergange war Victor's Corps um die Hälfte ſchwächer als zuvor, das Fußvolk der alten Garde von 3500 auf 2000, der jungen Garde von 1500 auf 800 zuſammengeſchmolzen, die geſammten Überreſte der waffenfähigen Mannſchaft in einem troſtloſen Zuſtande.

III. Von der Bereſina bis zum Ausgange des Rückzugs.

Bei der Fortſetzung des Rückzuges gen Wilna ließ die eigentliche Verfolgung der Ruſſen nach; meiſtens waren es nur Koſaken, die aus Beuteluſt nachzogen. Auch kam der Armee etwas Zufuhr entgegen; aber die Kälte ward um ſo grimmiger und führte zur gänzlichen Auflöſung. Schon drei

69) Chambray 3, 70 f. Dazu überhaupt Labaume 376 f. Was dieſer nicht als Augenzeuge gibt, hat er aus der gehaltreichen kleinen Schrift: Rélation impartiale du passage de la Bérézina, par Guill. de Vaudoncourt, 2te Ausg., Par. 1815, genommen.

Tage nach dem Übergange über die Bereſina hatte Napoleon nicht mehr als 8400 kampffähige Soldaten [70]); vom 3. Dec. an ſtieg die Kälte auf 26—27 Grad. An dieſem Tage kam Napoleon nach Molodetſchno; von hier aus erließ er am 3. Dec. das 29. Bulletin, das Geſtändniß, daß die große Armee ſo gut als vernichtet ſei [71]). In Smorgony berief er Murat, Eugen, Berthier, Ney, Davouſt, Lefebvre, Mortier und Beſſieres, ſtellte ihnen vor, daß ſeine Gegenwart in Paris nöthig ſei, beſtellte Murat zum Chef der Armee und verließ dieſe am 5. Dec. mit Caulaincourt, Duroc, Mouton, von dem damals noch zuverläſſigen Ruſtan und funfzig Reitern begleitet. Er reiſte unter dem Namen Rayneval's, angeblichen Begleiters des Herzogs von Vicenza. Am 6. Dec. kam er nach Wilna, beſprach ſich mit Maret und hinterließ Anordnungen zur Wehr in Wilna; am 10. Dec. gelangte er nach Warſchau, wo er De Pradt berief, aber nicht lange verweilte; am 14. Dec. begrüßte er den König Friedrich Auguſt in Dresden, und zwei Tage nach Erſcheinen des 29. Bulletins war er in Paris [72]). Einige Tage nach ihm Duroc, Mouton, Maret ꝛc. In der That war für ihn und das kaiſerliche Frankreich ſein raſches Hinkommen nach Paris von höherer Wichtigkeit, als für die Trümmer der Armee ſein längeres Bleiben bei ihnen. Dieſen war die Diviſion Loiſon aus Wilna (21. Nov.) entgegengezogen, wohl gepflegt und in guter Haltung; aber die entſetzliche Kälte wirkte auch auf dieſe, meiſt jungen Soldaten ſo ſchreckbar, daß von 10,000 nach drei Tagen ſchon 2000 dienſtunfähig waren; das Gewehr entſank der erſtarrten Hand [73]). Am 9. Dec. ſtießen 2000 Baiern, der Überreſt von S. Cyr's Corps, in der Nähe von Wilna zur Armee; dieſe ſollten von nun an den Nachtrab bilden [73b]). Daß weder Macdonald noch Schwarzenberg Hilfe zu bringen ſuchten, hatte ſeinen Grund zum Theil in der ihnen zugekommenen Kunde von

70) Chambray 3, 98.

71) Beilage 1.

72) Chambray 3, 110—114.

73) Derſ. 3, 116.

73b) Völderndorf 3, 300 f.

einem bedeutenden Siege Napoleon's an der Bereſina. So hatte Maret in Wilna aus politiſcher Berechnung auch die Diplomaten getäuſcht [74]) Der Anblick der auf Wilna zuwankenden geſpenſterartigen, abenteuerlich verhüllten Soldaten war gräulich. Um den Kopf ein Tuch, mitunter ein koſtbarer, in Moskau erbeuteter Shawl, um die Füße Lappen mit Bindfaden oder Strohſeilen feſtgebunden, zerlumpte, angeſengte Mäntel und Überröcke oder ein ungegerbtes Thierfell ſtatt Mantel, langer, ekelhafter Bart, Geſichter vom Rauche der Bivouacs geſchwärzt und mit dem Ausdrucke der grimmigſten phyſiſchen und moraliſchen Leiden, Stumpfſinn in den ſtieren Augen, convulſiviſches Lachen des Wahnſinns, dumpfes Hinbrüten, Unbekümmertheit um Alles und Jegliches, außer einer wärmenden Ruheſtätte und dem Hurrah der Koſaken — dies die Erſcheinung der bei Weitem größern Mehrzahl. Nur wenige winzige Truppe zogen als zuſammenhaltendes Ganze und zum Kampfe entſchloſſen einher.

In Wilna waren große Vorräthe angehäuft, Brod und Mehl für 100,000 M. auf 40 Tage, Fleiſch auf 36 Tage, Bier und Branntwein in noch anſehnlicheren Maſſen, 30,000 Paar Schuhe, 22,000 Gewehre ꝛc. Aber es wurde mit der Austheilung gezögert, die Förmlichkeiten hielten auf, die Soldaten hungerten inmitten des Reichthums. Murat, am 8. Dec. in Wilna angelangt, ſollte ſich hier acht Tage halten; aber ſtündlich ſchritt die Auflöſung fort; auch Victor's Corps hielt nun nicht länger zuſammen. Dennoch, als die Ruſſen angriffen, brachte Ney etwa 600 Mann zuſammen und ſchlug ſie zurück. Murat aber verließ Wilna ſchon am 10. Dec., ihm folgte der Reſt der Armee, noch 4300 Waffentragende, wovon 1400 M. alter und 100 M. junger Garde [75]). Das erſte und vierte Armeecorps wurde durch ſeine Adler, um die ein Hundert Soldaten mit ihren Officieren, repräſentirt; alle übrigen waren aufgelöst [76]). Alle Vorräthe Wilna's wurden durch eine grauſame Ironie des Schickſals Beute der

74) Chambray 3, 96.

75) Derſ. 3, 131.

76) Berthier an Napoleon b. Chambray 3, 260.

Ruſſen, aber auch an 20,000 Kranke und Verwundete. Bald wurden von allen Seiten Gefangene dahin geſchleppt. Das Kloſter des h. Baſilius war eine Höhle des Jammers [77]). Der Reſt des franzöſiſchen Geſchützes und Gepäckes blieb ſchon anderthalb Stunden diesſeits Wilna am Fuße eines ſteilen Hügels zurück; ein Theil des kaiſerlichen Schatzes wurde den Soldaten ausgetheilt [77b]); aber mehre Millionen Francs wurden Beute der Koſaken. Murat, in Kowno am 11. Dec. angelangt, war nicht ſicher vor Überfall; Koſaken unter Platow und andere leichte Reiter kamen auf Schlitten nach; der Niemen aber war zugefroren. Der Franzoſen waren nicht tauſend Mann zum Widerſtande da [78]). Am 12. Dec. drangen Ruſſen in die Stadt; nochmals warf ſich ihnen Ney, dem Gerard zur Seite war, entgegen; die Handvoll Soldaten, welche ihm folgten, kämpften heldenmüthig; man entledigte ſich der kecken Feinde [79]). Am 14. Dec. trugen nur noch 450 M. Fußvolk und 600 Reiter der Garde das Gewehr [80]). Zu Gumbinnen trat in ein Haus, wo ſich Dumas befand, ein Mann in braunem Überrocke, mit langem Barte und geſchwärztem Geſichte und rief: Endlich bin ich hier! — Wer ſeid Ihr? — Die Arriere-Garde der großen Armee, Marſchall Ney; ich habe den letzten Schuß auf der Brücke von Kowno gethan, habe die letzten unſerer Waffen in den Niemen geworfen und bin durch die Wälder hiehergekommen [81]). Diesſeits des Niemen, in der Richtung auf Gumbinnen, hielten die Ruſſen faſt ganz inne. Kutuſow vereinigte am 16. Dec. ſeine Corps in Wilna; auch dieſe hatten ungeheuer gelitten; es waren nicht über 35,000 M. übrig [81b]). Alexander

77) Chambray 3, 146. Wilson, Sketch etc. 34.

77[b]) Labaume 418.

78) Der Bericht Berthier's an Napoleon aus Kowno v. 12. Dec. bei Chambray 3, 256 f. legt dieſem die ganze nackte Wahrheit in troſtloſem Tone vor Augen. Auszüge ſ. Beil. 2.

79) Chambray 3, 137.

80) Derſ. 3, 138.

81) Dumas 3, 485.

81[b]) Wilson a. O.

kam am 21. Dec. nach Wilna; eine am 24. Dec. verkündigte Amneſtie beruhigte die in Angſt ihres Schickſals harrenden Litthauer.

Den einzelnen an dem Pregel und der Weichſel anlangenden Flüchtlingen wies Murat von Königsberg aus am 20. Dec. Sammelplätze an. Die Liſten in Inſterburg, Thorn ꝛc. vom Ende Decembers ergaben als Überbleibſel der alten Garde 159 Officiere, 1312 Unterofficiere und Soldaten, wovon höchſtens 500 ein Gewehr abſchießen konnten, der jungen Garde 278 Officiere, 795 Unterofficiere und Soldaten, des Corps I.: 996 Off., 2362 Unteroff. u. Sold., wovon etwa zwei Drittel dienſtfähig, des Corps II.: 3629 M. zuſammen, des Corps III.: 358 Off., 1627 Unteroff. u. Sold., des Corps IV.: 668 Off., 2183 Unteroff. und Sold. [82]). Davouſt zog in Thorn mit 3000 Officieren und Unterofficieren und 1500 Soldaten ein [82b]); die erſtern ſandte er gen Mainz, um die junge Mannſchaft zum Kriegsdienſt bilden zu helfen. Von den übrigen Corps haben wir nicht ſo genaue Angaben. Es iſt kaum auszumitteln, wie viele Mann auf dem Rückzuge ſelbſt nach Deutſchland gekommen ſind; es iſt unmöglich, genügend auszuforſchen, wie viele in Rußland umgekommen, wie viele nach dem Sturze Napoleon's von da heimgekehrt oder endlich dort zurückgeblieben ſind. Zufolge amtlicher Berichte der ruſſiſchen Behörden wurden in den erſten Monaten des J. 1813 verſcharrt oder verbrannt 243,612 feindliche Leichname und 123,132 Pferde. Doch viele waren vor Eingang des Befehls, zu zählen, bei Seite geſchafft [82c]). Nach einer ungefähren Angabe mag die Geſammtzahl der im Januar des J. 1813, mit Ausnahme der Öſtreicher, Sachſen und Preußen, hinter der Weichſel angekommenen Überreſte der Armee des Centrums 13,000 M. betragen haben, wobei 2200 Officiere. Halb Europa hatte zu trauern. Unter Denen, welche, bis auf deutſchen Boden gelangt, den Nachwirkungen der ungeheuren Beſchwerden erlagen, waren der edle Eblé und Lari=

82) Chambray 3, 162.

82b) Norvins, Portef. de 1813, 1, 116.

82c) Schoell, Recueil de pièces etc. 4, 304 (a. d. Petersb. Ztg.).

boiſſiere. Murat vertheilte eine Anzahl der zurückkommenden Soldaten als Beſatzung in die Feſtungen, 6000 M. nach Thorn, 8000 M. nach Modlin, 4000 M. nach Zamosc; in Danzig, wohin Rapp zurückkehrte, ſammelten ſich an 30,000 Mann.

Wir haben noch von den Flügeln zu berichten. Zunächſt von dem linken, deſſen Rückzug ſich mit dem der Armee von Moskau verflicht[83]). Maret hatte von Wilna aus am 9 Dec. Macdonald und Schwarzenberg benachrichtigt, daß ſie den Rückzug anzutreten hätten. Bei Macdonald langte die Botſchaft erſt am 18. Dec. an. Er brach am folgenden Tage auf. Kutuſow hatte Wittgenſtein abgeſandt, ihm den Weg zu verlegen. Platow's Koſaken waren ſchon am 23. Dec. auf preußiſchem Boden. Macdonald kam am 28. Dec. in Tilſit an. Seine Nachhut beſtand blos aus Preußen unter York's Befehl. An dieſen waren ſchon früher Anträge aus Wittgenſtein's Hauptquartier gelangt, und ſein Haß gegen Macdonald trug bei, ihn die Widerwärtigkeit der preußiſchen Waffengenoſſenſchaft mit den Franzoſen um ſo lebhafter empfinden zu laſſen. Als die Anträge Wittgenſtein's zu einer Convention ſich durch Diebitſch und Clauſewitz, den in ruſſiſchen Dienſt bei Anfang des Krieges übergetretenen patriotiſchen Preußen, wiederholten, gab ihnen York Gehör. Schon am 25. Dec. hatte er eine Unterredung mit Diebitſch, Tags darauf mit Clauſewitz. Zum Entſchluß brachte ihn dieſer am 29. Dec. in der Mühle zu Poſcherun bei Taurogen. Die Convention, durch welche York das preußiſche Corps in ruſſiſche Hand gab, mindeſtens es zunächſt von der franzöſiſchen Waffengenoſſenſchaft losmachte, ward am 30. Dec. abgeſchloſſen[83b]). General Maſſenbach, der ſchon bis Tilſit und Inſterburg voraus war, folgte raſch York's Aufforderung, zurückzukehren. An ſeinen König ſandte York ſofort eine Meldung von Dem, was er gethan, deren Schlußworte die Anſicht ausſprachen, daß jetzt der Zeitpunct eingetreten ſei, ſich von Frankreich loszumachen. York und

83) Die genaueſten Angaben hierüber ſ. Clauſewitz 7, 211 f. Seydlitz 2, 256 f. Vgl. Lebensbilder 3, 512.

83b) Beilage 3.

Maſſenbach machten auch dem Marſchall Macdonald eine Anzeige von der Convention (30. u. 31. Dec.); dieſer, außer Stande, etwas daran zu ändern, bewies ſich gegen eine kleine Zahl bei ihm befindlicher Preußen ſehr ehrenwerth. Die Fortſetzung ſeines Rückzugs geſchah nicht ohne Anfechtung. Er gelangte am 4. Jan. 1813 mit 7000 M. und 20 Kanonen[84]) nach Königsberg, das Murat am 1. Jan. verlaſſen hatte, und führte von hier die Nachhut weiter nach Elbing und Poſen, wohin Murat zurückgewichen war.

Murat, eiferſüchtig auf Eugen, ärgerlich über Davouſt, der ihm zu Gumbinnen in ſcharfem Wortwechſel die Spitze bot[84b]), unzufrieden über die ihm gewordene Aufgabe, Trümmer zu ſammeln, und ungeduldig, nach Neapel zu kommen, verließ, ungeachtet Berthier's Vorſtellungen, am 16. Jan. die Armee und eilte gen Neapel. Statt ſeiner übernahm Eugen den Oberbefehl. Das neugebildete Corps Augereau's, der ſein Hauptquartier in Berlin hatte, ließ einen Stützpunct für die Trümmer der Armee hoffen.

Schwarzenberg, der mit Reynier im November die Verfolgung Sacken's bis zu den Moräſten von Brzsc und Pinsk fortgeſetzt hatte, ward zuerſt durch eine Weiſung Maret's beſtimmt, ſich gen Slonim gegen Tſchitſchagow zu wenden, darauf (7. Dec.) durch Berthier vom Schickſal der großen Armee benachrichtigt und ihm die Deckung des Herzogthums Warſchau übertragen[85]). Er ſchlug demnach von Slonim die Richtung auf Bialyſtok und Warſchau ein. Alexander ließ ihm Waffenſtillſtand antragen; darüber wollte Schwarzenberg erſt Inſtruction von Wien einholen[85b]); indeſſen war vom 21. Dec. an thatſächlich Waffenruhe. Die Öſtreicher, deren Zahl ebenfalls ſehr vermindert war, die aber, gleichwie die Preußen, noch eine ſtattliche zuſammenhangende Maſſe

84) Thibaud. 9, 179.

84b) Von einem Wortwechſel zwiſchen Davouſt und Murat ſ. des Erſteren Schreiben an Duroc b. Norvins 1, 123. In demſelben zugleich Beſchwerde über Murat's und Berthier's ungeſchickte Anordnungen in Betreff des Rückzugs.

85) Prokeſch, Leben d. F. Schwarzenb. 148.

85b) Chambray 3, 166.

bildeten [86]), ſetzten unangefochten ihren Rückzug gen Oſtrolenka und Warſchau fort; Schwarzenberg nahm bei Pultusk eine feſte Stellung, durch welche Warſchau gedeckt wurde. Auch Reynier lagerte ſich in der Nähe der Hauptſtadt, und Poniatowski langte daſelbſt am 25. Dec. mit geringer Mannſchaft und 30 (?) Kanonen an [86 b]). Maret und Lauriſton, unterſtützt von Poniatowski, veranſtalteten im Herzogthume eine Aushebung von 25,000 Mann; doch es blieb nicht Zeit, das Werk zu vollenden. Schwarzenberg erhielt am 22. Jan. 1813 von ſeinem Kaiſer Befehl, gen Gallizien zu ziehen; darauf traten die Sachſen am 28. Jan. den Rückzug über die Weichſel an [87]). Schwarzenberg ſchloß einen Waffenſtillſtand mit den Ruſſen, dem zufolge die Öſtreicher die Stadt Warſchau räumten (7. Febr.), doch innerhalb der Grenzen des Herzogthums, in der Nähe der galliziſchen Grenze, ein Lager bezogen. Die von Poniatowski befehligten Polen folgten ihnen gen Krakau und lagerten ſich dort hinter den öſtreichiſchen Linien, ſo daß ſie außer Berührung mit den Ruſſen kamen. Die Bevölkerung des Herzogthums Warſchau erhob ſich zur Inſurrection ſo wenig, als es die litthauiſche gethan hatte. Miloradowitſch rückte am 8. Febr. in Warſchau ein. Die Sachſen zogen ſich über Kaliſch zurück; von den verfolgenden Ruſſen bedrängt, kämpften ſie, die letzten von der großen Armee, am 13. Febr. bei Kaliſch gegen überlegene Macht mit der glänzendſten Tapferkeit, aber empfindlichem Verluſte [88]). Ein Theil der Sachſen zog darauf unter Gablenz den Öſtreichern gen Krakau nach und ſtieß hier zu Poniatowski's Polen. Die übrigen, eine geringe Schar, kamen über Glogau auf vaterländiſchem Boden an. Reynier zog am 7. März mit etwa 3500 Sachſen und 12—1400 M. von der Diviſion Durutte in Dresden ein [89]). Von den bei-

86) Von 6200 Pferden (2. Nov.) waren am 20. Nov. nur noch 4000 brauchbar; das Fußvolk hatte 6000 M. Einbuße. Prokeſch 155.

86b) Fain 1, 30. Wie viel Soldaten??

87) Feldz. der Sachſen 94 f.

88) Daſſ. 125 f. Funck 207.

89) Aſter, Schilderung der Kriegsereigniſſe in und vor Dresden, vom 7. März bis 28. Aug. Dresd. u. Lpz. 1844. S. 18.

den Reiterregimentern, die zur Centralarmee berufen und mit nach Moskau gezogen waren, kamen heim 20 Officiere und 7 Gemeine.

Der moraliſche Eindruck, den die Kunde von der Kataſtrophe, der Anblick der Flüchtlinge machte, war ungeheuer, aber er ward durch politiſche Betrachtungen geſchwächt. Die Ereigniſſe des Jahres 1813 ließen nicht Zeit zum ruhigen Nachdenken über Das, was 1812 geſchehen war; es bedurfte neuen, ſtarken Muthes, abermaligen ungeheuren Kampf zu beſtehen, ungeheure Anſtrengungen zu machen und unſägliche Leiden zu ertragen.

Als die letzten Abtheilungen der ruſſiſchen Hauptarmee am 13. Jan. 1813 über den Niemen gingen, erließ Kutuſow einen Tagsbefehl, worin die Worte: „Es iſt unumgänglich nothwendig, die Vernichtung des Feindes in ſeinem eignen Lande zu vollenden“ [90]), Alexander's Abſicht ankündigten.

Viertes Capitel.

Der Krieg in Spanien 1812. Frankreich im Winter 18¹²/₁₃. Das Ausland; die Verbündeten an der Elbe.

Der Krieg in Spanien 1812.

Die franzöſiſche Kriegsmacht auf der Halbinſel war bei Eröffnung des Feldzuges vom J. 1812, auch nach dem Abmarſche der zum ruſſiſchen Kriege beſtimmten polniſchen Legion, des größten Theils der Garden, der Stämme mehrer Reiterregimenter ꝛc., noch immer ſehr anſehnlich; nach den geringſten Angaben, die man mit großer Wahrſcheinlichkeit erhöhen kann, hatte Soult in Andaluſien 45,000 M., Mar-

90) Michailowsky-Danilewsky, Denkw. a. d. Kr. v. 1813. 1837. S. 5.

mont an der Grenze Portugals 45,000 M., Caffarelli und Bonnet von S. Sebaſtian bis Burgos gegen 18,000 M., Suchet im Oſten 26,000 M., Decaen in Catalonien gegen 20,000 M., Joſeph und Jourdan im Herzen Spaniens gegen 14,000 M.; ſelbſt der Spanier dienten unter Joſeph eine anſehnliche Zahl [1]). Dem kam die Zahl der von Wellington und von ſpaniſchen Anführern befehligten Truppen nicht gleich — 40,000 Engländer und Deutſche, 24,000 Portugieſen, 90,000 Spanier in verſchiedenen Landſchaften —; aber die geſammte Bevölkerung der meiſten Landſchaften nahm thätigen Antheil am Kriege gegen die Franzoſen; die Guerillas unter Mina, Eroles, Martin dem Empecinado, Porlier dem Marqueſito, dem Trappiſten, dem Pfarrer Merino, Mendizabal, Julian Sanchez ꝛc. wurden mit jedem Jahre zahlreicher, kriegsgewandter und kecker. Durch ſie flocht die Nationalität und fanatiſcher Franzoſenhaß über alle Landſchaften hin ein Band, wodurch manches Gebrechen in der Organiſation des ſpaniſchen Heerweſens gutgemacht wurde; bei ihren Feinden war des Einverſtändniſſes und Zuſammenwirkens weniger als bei ihnen. Joſeph, dem Namen nach Oberbefehlshaber, hatte dazu weder das Geſchick noch Anſehen genug, um die Vorſchläge ſeines Generalſtabes, dem Jourdan vorſtand, bei einem Soult, Suchet, Marmont geltend zu machen; dieſe, namentlich der ſeiner hohen Tüchtigkeit ſich bewußte und von Joſeph mit Ungunſt angeſehene Soult [2]), thaten, was ihnen gut ſchien. Jeder von ihnen wußte recht wohl das Franzöſiſche und das Spaniſch-Joſephiniſche von einander zu unterſcheiden; Joſeph aber konnte in der Abhängigkeit von franzöſiſcher Unterſtützung und bei den Anſprüchen, die ſein kaiſerlicher Bruder an ihn machte, und den nie raſtenden Eingriffen deſſelben in Joſeph's Machtgebiet nicht daran denken, ſeines Thrones mächtig zu

1) Durchweg hat hier Napier höhere Zahlen, z. B. Soult 63,000 M., Marmont 70,000 M., Suchet 70,000 M., Caffarelli 49,000 M. Napier 5, 100 f. Wir halten eine Mittelzahl für die rechte. Napier hatte übrigens franzöſiſche Muſterrollen zur Grundlage für ſeine Angaben. (S. unten Buch 6, Note 82.) Aber nicht Alles, was auf den Liſten ſteht, kämpft gegen den Feind.

2) Napier 5, 438.

werden; er würde es nicht geworden ſein, auch wenn die Engländer vertrieben wurden; Napoleon's Unerſättlichkeit in Macht hätte ihn nicht dazu kommen laſſen. Die Spanier aber mit ſeinem Königthum auszuſöhnen, ward immer ſchwerer; der Franzoſenhaß hatte zu tiefe Wurzeln in den Gemüthern geſchlagen. Dazu kam das Reifen des politiſchen Selbſtgefühls bei den Cortes in Cadiz; die Conſtitution, welche dieſe am 19. März verkündigten, ſtand im ſchneidendſten Gegenſatze gegen Napoleoniſche Autokratie; ein Hebel zum Kampfe mehr für die Gebildeten, während die Menge durch fanatiſchen Trieb bewegt wurde.

Im Anfange des J. 1812 hatte Marmont ſein Hauptquartier zu Salamanca, Wellington zu Almeida; der Letztere brach im Januar plötzlich auf gegen Ciudad-Rodrigo und diesmal fiel der berühmte Waffenplatz nach neuntägiger Belagerung (19. Jan.) durch Sturm in ſeine Hände. Wellington kehrte in ſein Lager zurück, ruhte bis zum März, zog dann raſch gegen Badajoz und auch dieſes ward, ehe Soult aus Eſtremadura Hilfe bringen konnte, in wildem, blutigen Sturm bezwungen (6. Apr.) Darauf unterbrach Wellington die Verbindung der Armeen Marmont's und Soult's durch Wegnahme der durch einen ſtarken Brückenkopf gedeckten Tajobrücke bei Almaraz, was Hill am 18. Mai ausführte [3]). Dieſes deckte den Marſch Wellington's nach Salamanca, wo er Marmont anzugreifen entſchloſſen war. Marmont, der Verſtärkung bedürftig, zog ſich von Salamanca (16. Jun.) nach dem Duero zurück. Die drei befeſtigten Klöſter Salamanca's kamen am 28. Jun. in Wellington's Hand [4]). Marmont, durch die Diviſion Bonnet verſtärkt, kehrte zurück, Wellington anzugreifen. Er führte 42,000 M., Wellington's Heer zählte 46,000 M. Nach mehrtägigen Bewegungen beider Heere im Angeſicht des Feindes kam es am 22. Jul. zur Schlacht bei Salamanca auf den Arapilen, einer Reihe von Höhen in der Nähe des Fluſſes Tormes. Marmont ward bald nach Beginn der Schlacht ſchwer verwundet, ebenſo

3) Napier 5, 10.

4) Derſ. 5, 105 f. 122.

der nach ihm befehligende Bonnet; dies erleichterte den Feinden den Sieg; die geſchlagene Armee führte Clauzel gen Valladolid [5]). Wellington hatte den Weg nach Madrid frei; Joſeph entwich von da zur Armee Suchet's. Wellington hielt am 12. Aug. im Triumph und mit lautem Jubel der Spanier ſeinen Einzug in Madrid. In Verfolgung ſeiner Vortheile wandte er ſich gen Burgos, deſſen feſtes Schloß zu nehmen. Dieſes hatte nur 1800 M. Beſatzung, aber der wackere Dubreton widerſtand am 19. Aug. ff. mit unerſchütterlicher Feſtigkeit; umſonſt trieb Wellington ſeine Soldaten fünf Male zum Sturm; er mußte nach 35 Tagen die Belagerung aufheben [6]). Als nun die verſtärkte franzöſiſche Armee von Portugal unter Souham, der Clauzel und Foy zu Unterbefehlshabern hatte, heranzog, wich Wellington zurück nach der portugieſiſchen Grenze hin. Hill blieb in Madrid, bis Joſeph mit großer Heeresmacht herankam, von der Hauptſtadt wieder Beſitz zu nehmen. Aber dieſe für Joſeph günſtige Wendung des Kriegslaufs war von geringer Bedeutung gegen die durch Marmont's Niederlage veranlaßte Preisgebung Andaluſiens. Soult hatte hier, den Parteikrieg abgerechnet, nur mit Balleſteros zu thun gehabt, der von Zeit zu Zeit aus ſeinem feſten Lager bei S. Roch hervorbrach; er war Herr im Lande faſt in dem Maße, wie Suchet in Valencia; doch Tariſa oder gar Cadiz zu bezwingen, hatte er nicht vermocht [7]). Bei der Nachricht von dem Einzuge Wellington's in Madrid und nach dringender Mahnung Joſeph's, brach Soult am 25. Aug. auf, zog durch Granada und Murcia zur Vereinigung mit Suchet und Joſeph nach der Mancha zu. Hill räumte Madrid am 30. Oct.; Joſeph zog ein am 3. Nov. Als nun die Heeresmaſſen Soult's, Joſeph's, der gegen 12,000 M. als Armee des Centrums unter Drouet's Befehl um ſich hatte, und Souham's vereinigt waren, eine Kriegsmacht von 70,000 M., deren Oberbefehl Soult bekam, zog Wellington

5) Napier 5, 168 f.

6) Derſ. 5, 262.

7) Derſ. 5, 243.

ſich nach Ciudad Rodrigo zurück [7b]), und für beide Heere trat Winterruhe ein.

Suchet, durch Napoleon zum Oberbefehlshaber über Aragon, Catalonien und Valencia ernannt, hatte in der letztern Landſchaft faſt allen Widerſtand beſeitigt, als von Sicilien aus 6000 Engländer unter Maitland im October zu Alicante landeten. Dieſe vermochte Suchet nicht von der Küſte abzudrängen; ſie behaupteten ſich in Alicante und wurden im November durch 4000 M. verſtärkt, die Bentinck von Sicilien heranführte. Die franzöſiſchen Befehlshaber in Catalonien, Decaen, Moritz Matthieu und Lamarque, hatten vollauf mit dem Corps Lacy's (gegen 7000 M.) und den hauptſächlich dort furchtbar gewordenen Guerillas zu thun; ſie hatten, außer den feſten Plätzen Barcelona, Figueras, Gerona ꝛc., nichts von dem Lande in Beſitz; der 1811 eroberte Montſerrat mußte wieder geräumt werden; Milans, Eroles ꝛc. waren immer wach zu necken; die Franzoſen durften nur in zahlreichen Scharen durch das Land ziehen, und auch an dieſe wagten ſich die Bandenführer. Am Ende des J. 1812 führten dieſe allein, ohne Unterſtützung durch ordentliche Soldaten, den Krieg. In Aragon beherrſchte Mina die Straßen am linken Ufer des Ebro.

Der Krieg war in ſeiner Art ſo heillos als der ruſſiſche; wenn die Natur nicht ſo mörderiſche Waffen gegen die Franzoſen gebrauchte, als in Rußland, ſo war die Erbitterung der Menſchen und grauſamer Meuchelmord an der Ordnung, und die Ausſicht auf Beendung des Krieges lag in weiter Ferne, außer dem Bereich der Hoffnung. Der Bundesvertrag der ſpaniſchen Cortes mit Rußland zu Weliki-Luki am 20. Jul. [8]) brachte aber ein Zuſammenwirken von den beiden äußerſten Puncten Europa's gegen den verhaßten gemeinſamen Feind in Frankreich zu Stande.

7b) Napier 5, 309. 325.

8) Koch-Schoell 10, 543.

Frankreich im Winter $18^{12}/_{13}$.

Napoleon kam am 18. Dec. ſpät Abends in den Tuilerien an; Marie-Louiſe war durch den von Molodetſchno vorausgeſandten Kammerherrn Montesquiou auf das 29. Bulletin vorbereitet worden [8b]) und in trüber Stimmung; durch des Kaiſers Ankunft ward ſie freudig überraſcht; der Empfang war herzlich. Am folgenden Tage früh morgens begannen die Arbeiten; die hohen Staatsbehörden empfing er am 20. Dec.; die Glückwünſche zu ſeiner Rückkehr erwiederte er mit dem Lobe „muthiger Magiſtrate", namentlich eines Molé (aus der Zeit der Fronde) [8c]); gegen den Staatsrath ſprach er ſich beſtimmter über dieſen Gegenſtand aus, klagte die „Ideologie und dunkle Metaphyſik" als Quelle alles Unheils, das Frankreich betroffen habe, an und wies den Staatsrath auf entgegengeſetzte Principien und unerſchütterlichen Muth hin [9]). Nichts, ſieht man, beſchäftigte ihn mehr, als die Malet'ſche Sache. Die Declamationen der Behörden, die endloſen Adreſ-

8[b]) Norvins, Portef. de 1813, V, 1, 14.

8[c]) Reden und Gegenreden ſ. b. Buch. et R. 39, 390 f.

9) C'est à l'idéologie, à cette ténébreuse métaphysique, qui en recherchant avec subtilité les causes premières, veut sur ses bases fonder la législation des peuples (Rouſſeau's Contrat social u. dgl.), au lieu d'approprier les lois à la connaissance du coeur humain et aux leçons de l'histoire, qu'il faut attribuer tous les malheurs qu'a éprouvés notre belle France. . . . Lorsqu'on est appelé à régénérer un état, ce sont des principes constamment opposés qu'il faut suivre. L'histoire peint le coeur humain; c'est dans l'histoire qu'il faut chercher les avantages et les inconvéniens des différentes législations. (Hier ſchimmert etwas von dem ſogen. hiſtoriſchen Rechte durch; Napoleon hätte wol lieber noch droit divin geſagt.) Voilà les principes que le conseil d'état d'un grand empire ne doit jamais perdre de vue; il doit y joindre un courage à toute épreuve; et, à l'exemple des présidens Harley et Molé, être prêt à périr en défendant le souverain, le trône et les lois. Buch. et R. 39, 395. Ein guter Zuſatz Buchez's: Chose singulière! Napoléon reçoit des félicitations, des consolations et donne des leçons après un désastre dont il était le seul auteur, après tant de sang répandu, tant d'hommes perdus dont il devait demander pardon à la France, lorsque dans une République il eût été destitué et puni!

ſen im Moniteur ſtellten ihn nicht zufrieden. Er war an ſolche Nahrung des kaiſerlichen Stolzes gewöhnt, er begehrte ſie und doch ward er ſich bewußt, wie man mit Worten ſpiele. Frochot wurde durch Abſtimmung des Staatsrathes am 23. Dec. ſeiner Präfectur entſetzt und Chabrol ſtatt ſeiner beſtellt [10]); und doch ſoll Napoleon auf Cambacérès wegen der Hinrichtung Malet's gezürnt haben? [10b])

Wenn Napoleon hier unverſöhnlichen Haß gegen die jacobiniſchen Revolutionstheorien, die „Ideologie", als feindſelige Mächte zu erkennen gab, ſo war er dagegen bedacht, eine bei Weitem furchtbarere geiſtige Macht, die ſich gegen ihn erhoben hatte und mit ungebeugter Stirn der rohen Gewalt Trotz bot, die des Oberhauptes der römiſchen Kirche, zu ſühnen [11]). Er ließ dem Papſte, der ſich nunmehr in Fontainebleau befand und in Ehren gehalten wurde, Glück zum neuen Jahre wünſchen; dieſer ließ durch Cardinal Doria ſeinen Dank dafür abſtatten. Daran knüpften ſich Verhandlungen. Plötzlich kam Napoleon ſelbſt (19. Jan. 1813) nach Fontainebleau; eine Umarmung mit dem Papſte ſchien den bisherigen Zwiſt der beiden nicht perſönlich einander verfeindeten Gegner gänzlich zu ſühnen; Marie-Louiſe und der Hof kamen nach; es war ein feſtliches Beiſammenſein, nicht aber Scenen von Haarraufen und andern thätlichen Mishandlungen, mit denen, nach der Lügenchronik jener Zeit, die ſelbſt in Chateaubriand's Bonaparte et les Bourbons überging, Napoleon den Papſt zu ſeinem Willen gezwungen haben ſollte [12]). Schon am 25. Jan. war ein Concordat zu Stande gebracht; Napoleon hatte die einzelnen Artikel im Beiſein des Papſtes dictirt und dieſer jedesmal ſeinen Beifall genickt [13]). Doch machte dieſer zur Bedingung, daß der Vertrag geheim gehalten werden ſollte, bis der Rath der Cardinäle über die Art der Ausfüh-

10) Die Abſtimmungen ſ. ausführlich b. Fain, Manuscrit de 1813, Vol. 1, 179 f.

10b) Lavalette 2, 145.

11) Zum Folgenden Pacca, d. überſ. 3, 62 f. und Fain 1, Ch. 6.

12) Pacca's Widerſpruch 64.

13) Fain 57.

rung befragt ſein würde [14]). Demnach erhielt der Papſt vollkommene perſönliche Freiheit und Ermächtigung zu ſeinen Functionen, Avignon ſollte zunächſt ſeine Reſidenz, 2 Mill. Fr. ſein jährliches Einkommen ſein [15]). Doria, Ruffo ꝛc. wurden durch Ehren und Geſchenke ausgezeichnet. Napoleon erwartete nicht die Erklärung des Cardinalcollegiums; das Concordat wurde am 13. Febr. als Staatsvertrag verkündigt [16]). Aber ſchon war der Papſt umgeſtimmt. Die exilirt geweſenen vierzehn Cardinäle, ſeit Abſchluß des Concordats in Freiheit geſetzt und zum Papſte zurückgekehrt, brachten nicht ein zu Frieden und Sühne geneigtes Gemüth mit ſich; ihre, hauptſächlich des Cardinals di Pietro, Vorſtellungen vermochten den Papſt zum Widerrufe. Dieſen erklärte er dem Kaiſer am 24. März in einem umſtändlichen Schreiben, das zum Beweggrunde die Gewiſſensunruhe des Papſtes nahm [17]). Napoleon ließ es unerwidert, ließ ſich aber durch dieſen unerwarteten Proteſt nicht hindern, am 25. März die Erzbiſchöfe und Biſchöfe zur Beobachtung des Concordats anzuweiſen und zugleich den Bewohnern des Kirchenſtaats, welche den Eid noch nicht geleiſtet hatten, dieſe Pflicht mit Verſprechungen und Drohungen in Erinnerung zu bringen [18]).

Frankreich nahm wenig Theil an dem neuen Hader; es fehlte nicht an Umtrieben des papiſtiſchen Klerus und nicht an Erfolgen derſelben, aber noch war nicht Religioſität oder kirchliche Geſinnung zu den Franzoſen zurückgekehrt; Ruhm war das Idol der Nation, und wenn ſich zu dem regen Eifer, den etwas verblichenen Stern wieder zu vollem Glanze zu bringen, Bekümmerniß geſellte, ſo betraf dieſe die Opfer, welche aus dem Schooße der Familien darzubringen waren, nicht das kirchliche Zerwürfniß. Das Vertrauen zu Napoleon's Unbeſiegbarkeit war etwas erſchüttert, aber die Willig-

14) Pacca 65.

15) Thibaud. 9, 198.

16) Text b. Duvergier 18, 340.

17) Mitgetheilt von Pacca 3, 81. Italieniſch und franzöſiſch b. Norvins 1, 46.

18) Duvergier 18, 386. Thibaud. 9, 262.

keit, ihm zur Bekämpfung der heranziehenden Feinde zu helfen, groß und der Ruf „Es lebe der Kaiser!" bei der Menge treu gemeint, insbeſondere wenn er ſich den Arbeitern an ſeinen großen, auch während des ruſſiſchen Feldzuges nicht unterbrochenen Bauwerken zeigte, und dies geſchah oft und abſichtlich [19]).

Die Thätigkeit Napoleon's, ſeine Heeresmacht herzuſtellen, war erſtaunenswerth; die Betrauten des Kaiſerthums, Cambacérès, Lebrun, Champagny, Maret, Caulaincourt, auch Talleyrand, wurden häufig von ihm zu Rathe gezogen [20]), die Ergebenheit, welche Staatsrath und Senat mindeſtens auf den Lippen trugen, ließ ihn nirgends ein Hinderniß ſeiner Rüſtungsdecrete erwarten. Nun aber mußte die Nachricht von Preußens Abfall beitragen, Napoleon's Anſprüchen an die Nation noch mehr Nerv und Dringlichkeit zu geben. Dem Senat wurde die Nothwendigkeit neuer Conſcription, um dem in Ausſicht geſtellten feindlichen Bunde der Nordmächte kräftig zu begegnen, vorgeſtellt, und der Senat faßte die kaiſerlichen Begehren in Beſchlüſſe. Die Conſcription des J. 1813, 120,000 M., aufgeboten durch Senatusconſult vom 1. Sept. 1812 [21]), befand ſich ſchon in den Depots; nunmehr begehrte Napoleon 100,000 M. vom erſten Aufgebot der Nationalgarde, wobei das Gaukelſpiel getrieben wurde, dieſes Aufgebot zu Geſuchen um Aufnahme in die Armee zu veranlaſſen [22]), 100,000 M., die der Conſcription der Jahre 1809—1812 entgangen waren, und 150,000 M. von der Conſcription des J. 1814. Dies Opfer, durch Senatusconſult vom 11. Jan. geboten [22b]), ward mit heißen Thränen der Familien dargebracht; Frankreich hatte nicht mehr eine ſtattliche Bevölkerung rüſtiger Männer; unreife Jünglinge mußten die Lücken ausfüllen. Die Zahl dienſtſcheuer Conſcriptionspflichtiger, die ſich durch Flucht und Verſteck den Waffen zu entziehen ſuchten,

19) Thibaud. 9, 243.

20) Fain 1, 24.

21) Duvergier 18, 261.

22) Thibaud. 9, 192.

22b) Duvergier 18, 308.

ward immer anſehnlicher; doch in der Maſſe des Volkes zeigte ſich nirgends eine Spur von Widerſtand; vielmehr war der Gedanke, daß jetzt das Vaterland der Hilfe bedürfe, mächtig. Die Conſcription des J. 1813 ward unverzüglich in einzelnen Scharen nach Magdeburg, Mainz und Verona geſchickt, wo Lauriſton, Souham und Bertrand ſie in Maſſen ordneten. Zur raſchen Geſtaltung der jüngern Mannſchaft wurden 150 Bataillonsſtämme, Officiere und Unterofficiere, aus Spanien herbeigeholt[23]). Marineſoldaten, aus den franzöſiſchen und holländiſchen Häfen, an 40,000 M., wurden als Fußvolk und Kanoniere zum Heere berufen; dies ein weſentlicher Zuwachs des Nervs deſſelben. Schwerer als alle andern Verluſte war der der Reiterei zu erſetzen. Hier galt es geübte Männer und Roſſe. Die Generale Sebaſtiani, Bourcier und Latour-Maubourg waren in voller Thätigkeit, in Deutſchland und Frankreich Pferde zuſammenzubringen; 3000 Officiere und Unterofficiere der Gendarmerie traten ins Heer. Alte und junge Garde zu anſehnlicher Mannszahl herzuſtellen, mußte die neue Conſcription ſo gut als das Heer die tüchtigſten und ſtattlichſten Leute ſtellen. Nun aber bot auch die Municipalität von Paris ein Reiterregiment von 500 M. zum Geſchenk, da es um den Ruhm der Nation zu thun ſei[24]); andere Städte folgten dem nach; die Adreſſen drängten ſich im Moniteur; jedoch dabei ſollte es nicht bleiben, ein Senatusconſult vom 3. Apr. verkündigte, daß die Stellung von 10,000 M. reitender, auf eigene Koſten ausgerüſteter Ehrengarden begehrt werde; daraus ſollten vier Regimenter gebildet werden[25]). So traf das Opferloos auch die Söhne reicher Familien, die unkriegeriſchen Zärtlinge, und — was Napoleon zugleich beabſichtigte — die Häuſer der Misvergnügten, welche in den Ehrengarden ihm Geißeln ſtellten[26]). Das Se-

23) Fain 1, 35.

24) — que l'ennemi apprenne, en frémissant, que rien ne nous fera descendre de cette hauteur de gloire où votre génie nous a élevés, et où la postérité doit nous contempler un jour. Thibaud. 9, 193.

25) Duvergier 18, 395.

26) Thibaud. 9, 239.

natusconſult ſprach von Herſtellung der vormaligen Gardes-du-corps; dieſe ſollten zum Theil gebildet werden aus den Ehrengarden, die ſich am meiſten würden ausgezeichnet haben; jeder Ehrengarde ſollte nach einjährigem Dienſt den Rang eines Unterlieutenants haben. Glänzende Waffenthaten dieſer Ehrengarden ſind nicht kund geworden.

Ausgeſuchter Lohn für hohe Tapferkeit ward dem heroiſchen Ney zu Theil; die Herrſchaft Rivoli ward 8. (21.) Febr. zum Fürſtenthum von der Moskwa für ihn erhoben.

Das geſetzgebende Corps, deſſen Berufung im vorigen Jahre Napoleon unterlaſſen hatte, ſchien diesmal nicht übergangen werden zu können; es ward berufen, und Napoleon eröffnete am 14. Febr. die Sitzungen deſſelben mit einer energiſchen Rede, in der ſich noch die Fülle des Selbſtgefühls ausſprach[27]). „Ich wünſche, ſagte er, den Frieden, die Welt bedarf ſeiner; aber nie werde ich einen Frieden machen, der nicht ehrenvoll und den Intereſſen der Größe meines Reichs gemäß iſt. Ein ſchlechter Friede würde uns ſelbſt um die Hoffnung bringen." Darauf legte der Miniſter des Innern, Montalivet, einen Bericht über die innern Zuſtände Frankreichs[28]) vor. Napoleon hatte gleich nach ſeiner Rückkehr von den Miniſtern die dazu gehörigen Angaben begehrt; er wollte wiſſen, was für Hilfsquellen Frankreich beſitze, und zugleich der Nation etwas vorlegen, das zu ſeinem Ruhme gereiche, eine Rechenſchaft von ſeinen Schöpfungen. Da nicht mehr Siege zu rühmen waren, legte er die Erfolge der Verwaltung zur Schau. Der Bericht iſt ungemein umfänglich, eine Statiſtik des Reichs; Alles natürlich ins vortheilhafteſte Licht geſtellt[28b]), doch genug Zeugniſſe darin von der Großartigkeit der Werke, die die kaiſerliche Verwaltung geſchaffen hatte. Das Kaiſer-

27) Moniteur 1813, p. 180.

28) Moniteur 1813, p. 227 ff. Auszüge b. Fain 1, Ch. 8.

28b) On avait, au reste, pris le plus grand soin pour ne donner aucune prise à la critique; on avait multiplié les chiffres . . . . on n'y oublia, en un mot, aucune partie de l'administration; mais on insista particulièrement sur celle où les démonstrations pouvaient le mieux être calculées et présenter des avantages plus incontestables. Buch. et R. 39, 400.

reich zählte damals 42 Mill. Einwohner, in dem alten Frankreich war die Volksmenge um ein Zehntel gewachſen. Der jährliche Ertrag des Nationalvermögens ward auf ſieben Milliarden geſchätzt; die Handelsbilanz, welche 1788 bei offenem Meere 75 Mill. Vortheil von franzöſiſchen Exporten ergeben habe, betrage jetzt 126 Millionen; der Aufwand für Brücken, Straßen, Canäle und Häfen ſei größer als in irgend einem Staate neuerer Zeit, ſeit 1804 für Brücken 30,605,000 Fr., für Canäle 54,700,000, für Austrocknungen 14,200,000, für Straßen 277,484,549, für Häfen 117,328,710 Fr.; auf Pariſer Bauten allein wären über 100 Millionen verwandt worden; auf die kaiſerlichen Schlöſſer 90 Mill. Beſonderes Gewicht ward auf den reichen Ertrag der Runkelrübenzucker-Fabriken gelegt; dabei betrage die Erſparniß an Dem, was früher ins Ausland gegangen, 90 Mill.; auch prunkte eine ſcheinbar große Zahl der im J. 1811 gedruckten Schriften, 4360, ohne Journale. Auch der Etat der Marine ward als glänzend dargeſtellt; jährlich werden 15—20 große Schiffe gebaut, in wenigen Jahren deren 180 ſein. So günſtig nun dies Alles lautete, waren Nothmittel für den Schatz erforderlich. Das Budget der Ausgaben ward auf 1150 Millionen geſtellt und dazu reichte die Einnahme nicht hin; um das Deficit zu decken, wurde mit dem Motive, es ſei nicht gut, daß noch Güter in der todten Hand ſeien, befohlen, die Güter der Gemeinden zu veräußern[29]). Die Sitzungen gingen am 25. März zu Ende; Napoleon ſchloß ſie mit Worten ſtolzer Zufriedenheit über die Anſtrengungen und Hilfsquellen Frankreichs und mit der zuverſichtlichen Erklärung, daß eine Beſchränkung der Grenzen des Reichs gar nicht in Frage kommen könne[30]).

Die Betrachtungen, wozu Malet's Aufſtand Anlaß gegeben hatte, mochten ſich oft wiederholen, wenn Napoleon an ſeine mit dem neuen Feldzuge bevorſtehende Entfernung von dem Sitze ſeiner Herrſchaft dachte; es ſollte eine Stellvertretung des abweſenden Herrn ſtattfinden, bei der ſich auch der

29) Thibaud. 9, 208. Duverg. 18, 368.

30) Moniteur 26 Mars.

Erbe den Gedanken der Menſchen, die ihn bei Malet's Sache vergeſſen zu haben ſchienen, vergegenwärtige. Die Herſtellung des guten Vernehmens mit dem Papſte war wol zum Theil aus dergleichen Berechnung hervorgegangen; ſie ſollte mit zum Zwecke dienen. Alſo ward durch ein Senatusconſult vom 5. Febr. die Regentſchaft für den Fall einer Minderjährigkeit verordnet. Sie ſollte zunächſt der Kaiſerin zufallen, in deren Ermangelung dem nächſten Prinzen von Geblüt ꝛc. Die Kaiſerin ſollte feierlichſt gekrönt werden, ja auch für den König von Rom beſtimmte das Senatusconſult, daß eine Krönung ſchon bei Lebzeiten des Kaiſers ſtattfinden könne [31]). Napoleon ſprach in der Abſchiedsrede an das geſetzgebende Corps die Zuſicherung aus, daß, ſobald die Kriegsfragen es erlaubten, die Krönung der Kaiſerin und des Königs — eine große ſowol religiöſe, als politiſche Feierlichkeit — ſtattfinden ſolle. Es war in der That vor dem Feldzuge nicht die ſchickliche Zeit dazu, und an dem Tage von Napoleon's Rede langte des Papſtes Proteſt gegen das Concordat an; dem Papſte aber war ſicherlich eine Hauptrolle bei dem Prunkſpiele zugedacht geweſen: hiedurch ward die Ankündigung wie auf Schrauben geſtellt. Am 30. März ernannte Napoleon die Kaiſerin für die Zeit ſeiner Abweſenheit zur Regentin; dies nicht kraft jenes Senatusconſults und nicht mit förmlicher Übertragung von Regierungsrechten; es war mehr Ehrenſache; die Kaiſerin bekam nicht das Recht, durch ihre Unterſchrift irgend ein Senatusconſult zu autoriſiren oder ein Staatsgeſetz zu verkündigen. Cambacérès ſollte ihr Rath, Champagny ihr Secretär, Caffarelli Befehlshaber ihrer Garde ſein [32]).

Kurz vor ſeinem Abſchiede von Paris vertheilte er Ehren und Würden. Ney hatte, wie verdient, ſeine Auszeichnung früher und allein erhalten; jetzt wurden zu Senatoren ernannt Champagny, Duroc, Montesquiou, Segur, Caulaincourt; die Generale Chaſſeloup, Legrand, Gaſſendy, die Grafen Saint-Marſan, Barbé-Marbois und Croix, die Küſteninſpectoren Verhuel und Emériau. Miniſter Decris wurde Herzog; un-

31) Duvergier 18, 334.

32) Derſ. 18, 387.

ter den Ordensvertheilungen kommen 55 Großkreuze des Ordens der Reunion vor[33]).

Das Ausland; die Verbündeten an der Elbe.

Von den Bundesgenoſſen des Kaiſerreichs ſchien vor allen der König von Neapel berufen zu ſein, Napoleon's neuen Kampf mit allem Vermögen zu unterſtützen. Aber er grollte und ſchmollte, auch nachdem er die Beſchwerden des Winterfeldzugs verſchmerzt hatte. Napoleon hatte ſogleich nach Murat's Forteilen von der Armee ſeiner Schweſter Caroline, deſſen Gemahlin, und Murat ſelbſt ſein Misfallen darüber ausgedrückt. Der Brief an erſtere (24. Jan.) enthielt den Vorwurf, Murat habe keinen moraliſchen Muth; daſſelbe, mit einer zugemiſchten Mahnung, der Löwe ſei nicht todt, ſogar den Zuſatz: „der Königstitel hat Ihnen den Kopf verdreht", bekam Murat ſelbſt zu leſen[34]). Der Moniteur vom 2. Febr. 1813 *berichtete*, daß der Vicekönig von Italien mehr Geſchick zu *einer* großen Adminiſtration und das volle Vertrauen des *Kaiſers* habe[34b]). Murat beeilte ſich nicht, dem Anſinnen ſeines despotiſchen Schwagers gewärtig zu ſein. In der erſten Hitze beantwortete er Napoleon's Schreiben in den ſchroffſten Ausdrücken; der Bruch ſchien auf immer entſchieden zu ſein Die Stimme ſeiner Gemahlin war eine Zeitlang ohne Gewicht; Murat ward eiferſüchtiger als je auf ſeine Königsmacht, und pflegte zu ſagen, er ſei kein Bacciocchi, der von

33) Thibaud. 9, 244.

34) Je ne vous parle pas de mon mécontentement de la conduite que vous avez tenue depuis mon départ de l'armee, cela provient de la faiblesse de votre caractère. Vous êtes un bon soldat sur le champ de bataille, mais hors de là, vous n'avez ni vigueur ni caractère. Je suppose que vous n'êtes pas de ceux qui pensent que le lion est mort. Si vous faisiez ce calcul, il serait faux. Vous m'avez fait tout le mal que vous pouviez depuis mon départ de Wilna: le titre de roi vous a tourné la tête! Fain I, 64. Thibaud. 9, 195. Es ſind unechte Schreiben an und von Murat geſchmiedet worden; davon wird unten die Rede ſein.

34b) Ce dernier a plus d'habitude d'une grande administration, il a la confiance entière de l'empereur.

ſeiner herriſchen Gemahlin Eliſa, der „Semiramis von Lucca", regiert werde. Gegen Napoleon arbeitete nun auch eine neapolitaniſche Partei, welche Losreißung von Frankreich, Selbſtändigkeit und Einheit Italiens wollte; ſie betrieb eine Verſtändigung mit England. Lord Bentinck, der noch auf Sicilien befehligte, ging darauf ein, es wurden zu Ponza Unterhandlungen eröffnet; jedoch Bentinck beſtand auf Trennung Siciliens von Neapel und Beſetzung Gaëta's durch Engländer. Darein wollte Murat nicht willigen. Indeſſen fand die kluge Gemahlin Murat's, Caroline, mit beſänftigendem Worte Eingang bei Napoleon und Murat; auch richteten Ney und Fouché an letzteren patriotiſche Aufforderungen: er wurde andern Sinnes [34c]).

Die Rheinbundfürſten waren großentheils, ob nach perſönlicher Geſinnung oder nach äußeren Verhältniſſen, bedacht, dem Gebote neuer Leiſtungen nach Kräften Folge zu leiſten. Bei den urſprünglichen Genoſſen des Rheinbundes ward nirgends eine Lauheit bemerkt; doch ſoll Baiern ſchon im März und April Schritte gethan haben, in den preußiſch-ruſſiſchen Bund aufgenommen zu werden, aber an Öſtreich gewieſen worden ſein [34d]). Durch äußere Bedingniſſe wurde vorzugsweiſe der König von Sachſen in eine ſehr bedenkliche Stellung gebracht. Schon zu Anfang des Jahres 1813 kam das Herzogthum Warſchau großentheils in Feindes Hand, und des Königs Aufruf vom 21. Jan. an deſſen Bewohner, die Waffen zu ergreifen, mußte ohne Wirkung bleiben; nicht lange nachher hatte er den Einmarſch feindlicher Heere in ſeine Erbſtaaten zu fürchten. Der König war bis dahin Napoleon aufrichtig ergeben geweſen [35]); nunmehr aber ſcheint

34c) Colletta, Buch 7, Cap. 4, § 45 ff., und von Murat's Machteiferſucht Lamarque, Mém. 1, 45.

34d) Hippel, Beitr. zur Charakteriſtik Fr. Wilhelm's III. S. 76.

35) Er ſagte einſt zu Gagern (Anth. a. der Polit. I, 161): „Zwei Male ſtand es in der Hand des mächtigen Mannes, mich zu verderben, und er that es nicht, deſſen werde ich immer eingedenk ſein." — Hiebei mag einer Sache gedacht werden, die, wenn ſie außer Zweifel iſt, auf Napoleon ein ſchlechtes Licht wirft, nämlich er habe dem Könige für die auf Mobilmachung der polniſchen Armee verwandten ſechs Millionen

bei ihm der Wunſch, von der Verbindung mit Napoleon loszukommen, aufgeſtiegen zu ſein. Er verließ am 23. Febr. Dresden, begab ſich zunächſt nach Plauen, darauf nach Regensburg, um an ſicherem Orte die Entwickelung der ihn bedrohenden Verhältniſſe zu erwarten. Für das neu aufzurichtende ſächſiſche Heer wurde, ohne Erklärung, für wen es fechten ſolle, die Feſtung Torgau zum Sammelplatze angewieſen.

Vor Allem wichtig war es für Napoleon, ob Öſtreich im Bunde mit ihm beharren werde. Schon von Dresden aus ſandte er (14. Dec.) an Kaiſer Franz ein Schreiben, worin er wünſchte, daß Öſtreich 60,000 M. in Gallizien und Siebenbürgen aufſtellen möge [35b]). Sein Geſandter, Otto, berichtete, daß gleich nach dem Kundwerden des Unterganges der großen Armee die engliſche Partei rege geworden, Lord Walpole mit Anerbieten Englands hervorgetreten ſei, Metternich aber ſeine Unzufriedenheit mit dem Continentalſyſtem ausgeſprochen habe [36]). Jedoch am Ende Decembers kam Bubna als außerordentlicher öſtreichiſcher Botſchafter nach Paris, um Napoleon zu der Heimkehr Glück zu wünſchen und Zuſicherungen von Öſtreichs Freundſchaft zu überbringen. Bald darauf gab Metternich gegen Otto zu verſtehen, daß Öſtreich geſonnen ſei, eine Intervention zu verſuchen, und in der That wurde auch Lebzeltern in das Hauptquartier Alexander's und Weſſenberg nach London geſandt [37]). Napoleon's Anerbieten, Schleſien an Öſtreich zurückzuſchaffen, wurde von Metternich abgelehnt [37b]). Napoleon theilte nicht das Vertrauen Otto's zu Öſtreichs Wohlgeſinntheit und ſandte an deſſen Stelle den, wie er meinte, ſcharfſichtigern Narbonne. Dieſer ſprach, wie

Thaler falſche Aſſignationen zukommen laſſen. Geſch. d. Kr. Th. 9. Bd. 1, 16.

35b) Abgedruckt in der Corresp. inéd. 7, 452., und b. Norvins, Portefeuille de 1813. Vol. 1, 22.

36) Dieſes und die folgenden diplomatiſchen Actenſtücke b. Fain 1, 285 f. Vgl. Norvins 1, 147.

37) Fain 1, 43—47.

37b) Norvins 1, 161. Erwähnt wird das Anerbieten in der öſtreichiſchen Kriegserklärung vom 12. Aug.

man erzählt, bei ſeiner Abreiſe von Paris: „Wo der Arzt nichts mehr ausrichten kann, ſchickt man den Charlatan“ [38]). Iſt das wahr, ſo ergibt ſich genugſam, wie er die Sache anſah. Er kam in Wien am 17. März an. Dagegen traf erſt am 7. Apr. der ſchon ſeit dem Februar erwartete Fürſt Schwarzenberg in Paris ein. Napoleon war ſchon ſehr zweifelhaft über Öſtreichs Geſinnungen geworden; doch ſtellte er ſich, als glaube er an deſſen fortdauernde Waffengenoſſenſchaft, und ſprach mit Schwarzenberg, dem er perſönlich viel Wohlwollen bewies, über die Art, wie er die Mitwirkung der öſtreichiſchen Truppen bei dem Feldzuge wünſche [39]). Bald darauf verließen er und Schwarzenberg, der Letztere nach fruchtloſen Verhandlungen mit Maret [39b]), Paris.

War es Öſtreich beſchieden, ſpäterhin durch ſeinen Zutritt zum Bunde gegen Napoleon den Ausſchlag zu geben, ſo kam von Preußen dagegen, indem es in einer Zeit, wo die Zukunft noch mit dichtem Schleier verhüllt war, ſeinem bisherigen Zwingherrn den Handſchuh hinwarf, unbeſtritten der Anſtoß zu einer Bewegung gegen Napoleon, ohne den das weitere Vordringen der Ruſſen ſchwerlich gelungen ſein würde. Dies erſt brach zu einem Kriege auf deutſchem Boden und zur Herſtellung von Deutſchlands Selbſtändigkeit die Bahn. Ob Napoleon auf ſeiner Heimfahrt aus Rußland Gefahr gelaufen habe, in Schleſien angehalten zu werden [39c]), iſt nicht aufzuklären; es ſcheint ein Mährchen zu ſein. Bei der erſten Nachricht von York's Vertrag rief der König höchſt überraſcht: „da möchte einen der Schlag treffen!“ [40]) und gab dem franzöſiſchen Geſandten Saint-Marſan die Zuſicherung, daß York zur Strafe gezogen werden, Kleiſt an deſſen Stelle kommen und Natzmer mit einem Schreiben an Murat unverzüglich abgehen ſolle. Daß aber ſchon damals der Entſchluß

38) Thibaud. 9, 236.

39) Prokeſch 168 f. Fain 1, 125.

39b) Schwarzenberg's Bericht vom 22. Apr. ſ. b. Fain 1, 453. Norvins 1, 94 f.

39c) Las Cases 3, 95. Auch b. Labaume iſt davon die Rede.

40) Saint-Marsan b. Fain 1, 205.

zum Abfalle von Napoleon gereift war und man nur Zeit bis zur rechten Stunde des Losſchlagens gewinnen wollte, iſt nicht mehr zu bezweifeln[40b]); die erlittenen Bedrückungen waren faſt unerträglich geweſen und bei der Fortdauer des Verhältniſſes zu Napoleon keine Ausſicht auf beſſere Zukunft[40c]). Nach Paris eilte (11. Jan.) der mit jenem Entſchluß nicht bekannte Fürſt Hatzfeld mit Verſicherungen fortdauernder Bundesgenoſſenſchaft; in Berlin aber ward zwiſchen Hardenberg und Saint-Marſan, der in Betreff der preußiſchen Intereſſen ſehr wohlgeſinnt war[40d]), die Idee einer Vermählung des preußiſchen Kronprinzen mit einer kaiſerlich franzöſiſchen Prinzeſſin beſprochen und auch dem Könige vorgetragen, der ſich jedoch ſehr behutſam darüber äußerte und nicht eben mit Zuvorkommenheit darauf einging[41]). Indeſſen ward die Stimme des Volkes laut; die Policei war nicht mehr im Stande, den Ruf des Grimmes und der Hoffnung niederzuhalten. Wiederum weigerte ſich Napoleon, auf Preußens Vorſchlag einer Neutralität für Schleſien einzugehen; dies machte den König beſorglich[42]). Noch war der König ſo gut als in der Hand Napoleon's; Augereau hielt mit etwa 6000 M. Berlin beſetzt, die Trümmer der großen Armee waren noch jenſeits der Oder, die Diviſion Grenier aus Italien im Anzuge, die Ruſſen noch jenſeits der Weichſel, preußiſche Truppen aber nicht in der Nähe; es gingen Gerüchte, man beabſichtige, ſich der Perſon des Königs zu verſichern[43]): da brach dieſer am 22. Jan. plötzlich auf und eilte nach Breslau; Saint-Marſan folgte ihm dahin, aber ſein Notenwechſel mit Hardenberg, ſowie Maret's mit Kruſemark und Hatzfeld zu Paris vermochte nicht, ein unnatürliches Band länger zuſammenzuhalten. Die bisher vom Kriegsdienſte befreit gewe-

40b) Zu beweiſen aus Hippel, Beitr. ꝛc. 65 u. 115.

40c) Zur Überſicht Deſſen, was Preußen gelitten hatte, ſ. Küster, Mémoire b. Schoell, Rec. de pièces 2, 223 f.

40d) Hippel 69.

41) Saint-Marsan b. Fain 1, 210.

42) Derſ. b. Fain 1, 234.

43) Hippel 62. Augereau hatte dgl. geäußert.

ſene Jugend Preußens von 17 bis 24 Jahren wurde am 3. und 9. Febr. zu den Waffen gerufen und die Bildung von Freicorps erlaubt; jeder ſagte, gegen die Franzoſen. Bülow, Befehlshaber eines preußiſchen Corps in Pommern, unterhandelte mit Wittgenſtein und gab den Ruſſen an der niedern Oder zwiſchen Küſtrin und Stettin freien Paß, ſo daß ſchon am 20. Febr. eine Schar verwegener Koſaken Berlin alarmiren konnte. Gneiſenau kam von Gothenburg nach Colberg [44]). Blücher und Scharnhorſt waren um den König. Ein Orden des eiſernen Kreuzes ward am 10. März, dem Geburtstage der Königin Louiſe, geſtiftet. Ein Bund des Königs mit Rußland ward am $^{27}/_{28}$. Febr. zu Kaliſch und Breslau unterzeichnet; Alexander verſprach, 150,000, Friedrich Wilhelm, 80,000 M. ins Feld zu ſtellen; in einem geheimen Artikel gelobte Alexander, nicht eher die Waffen niederlegen zu wollen, bis Preußens vormaliger Beſitzſtand an Gebiet und Unterthanen hergeſtellt ſein werde [45]); am 16. März übergab Hardenberg an St.-Marſan, am 27. März Kruſemark zu Paris an Maret die Kriegserklärung [46]). Des preußiſchen Königs Befehl zur Bildung einer Landwehr, wozu Scharnhorſt und Graf Dohna mit Clauſewitz, jeder an ſeinem Platze, gewirkt hatte [46 b]), und eines Landſturmes erfolgte am 17. März, an demſelben Tage ein ergreifender Aufruf an das preußiſche Volk und Heer, für deutſche Geſinnung gleich anſprechend, als irgend eine Proclamation Napoleon's für franzöſiſche geweſen war [46 c]); York ward freigeſprochen. Napoleon hatte ſich alles Deſſen ſeit der Nachricht von York's Abfall wohl verſehen und ſchon in ſeinen Äußerungen über dieſen zu verſtehen gegeben, daß er jenen der preußiſchen Regierung zurechne. Er hatte, im Bewußtſein, ungeheuren Druck

44) Lebensbilder aus dem Befreiungskriege 2, 277.

45) Koch-Schoell 10, 193.

46) Abgedruckt b. Fain 1, 241 f., nebſt den Gloſſen Napoleon's zu der letztern. Vgl. Moniteur 28 Avr.

46[b]) Darüber Bülau, Geſch. D. 169, Not. 1.

46[c]) Abgedr. b. Bülau a. a. O. 160; verfaßt von Hippel (ſ. deſſen Beitr. S. 76.)

geübt zu haben, nie Vertrauen zu Preußen gehabt; wie hätte er es jetzt haben ſollen! Er konnte nicht verkennen, daß der Geiſt, den er in Feſſeln geſchlagen hatte, durch verhaltenen Grimm ſtärker gemacht, ſich gegen ihn erhob. Von den beiden ſcandinaviſchen Mächten ſchien Dänemark unentſchloſſen zu ſein, ob es in ſeiner bisherigen Verbindung mit Napoleon bleiben, oder ſich deſſen Gegnern zugeſellen ſolle. Däniſches Kriegsvolk beſetzte die Südgrenze Holſteins, längs dieſer eine bewaffnete Neutralität zu behaupten. Schweden dagegen ſchloß am 3. März einen Bund mit England, das ihm Norwegen und Guadeloupe zum Lohn und Sold für 30,000 Schweden, an deren Spitze der Kronprinz von Schweden den Feldzug in Deutſchland mitmachen ſollte, zuſicherte[47].

Die Ruſſen nahten ſich der Oder; die Franzoſen begannen, inmitten einer feindſelig geſinnten Bevölkerung, über die von dieſer drohende Gefahr ſorglich zu werden. Eugen, von Poſen am 12. Febr. aufgebrochen, am 18. Febr. in Frankfurt an der Oder, hatte nicht über 12,000 M. unter ſeinem Befehl. Nun ging von Preußen und Rußland zuſammen der Anſtoß zur Erhebung Deutſchlands aus. Die Deutſchen ſollten zum Kriege für ihre Befreiung vom Joche Frankreichs die Waffen ergreifen. Von den Ruſſen waren ſchon an der Düna Aufrufe an die deutſchen Soldaten zum Abfalle ergangen[48]. Eine deutſche Legion, wozu die ſeit mehren Jahren von England aufgeſtellte und in Spanien gebrauchte das Muſter gab, hatte ſich ſchon im Auguſt 1812 zu Petersburg zu bilden begonnen, doch erſt nachdem auf dem Rückzuge der großen Armee deutſche Officiere und Soldaten in großer Zahl den Ruſſen in die Hände gerathen waren, ihre Geſtaltung merklichen Fortgang gehabt[49]. Der Plan zu einem deutſchen Nationalaufſtande war darauf im December beſtimmter in

47) Martens N. R. 5, 558. Ein Brief mit eindringlichen Vorſtellungen über Frankreichs und Schwedens Intereſſen, den der Kronprinz von Schweden am 23. März 1813 an Napoleon geſchrieben haben ſoll, wird von dieſem abgeleugnet. Nap. Mélang. 1, 183. Den Brief ſ. daſ. Pieç. justif. XXXVIII.

48) Bei Lüders 1, 488.

49) Lebensbilder 2, 148.

Bayerische Staatsbibliothek München

Kutuſow's Feldlager ins Auge gefaßt worden[50]). Die Seele dieſes Betriebs waren die bei den Ruſſen befindlichen Deutſchen, vor Allen Stein. Der Tugendbund beſtand nicht mehr, aber eine ihm entſprechende geiſtige Genoſſenſchaft war über ganz Norddeutſchland verbreitet. Wittgenſtein erließ aus Königsberg am 7. Jan. eine in hohem Schwunge einherfahrende Proclamation an die Deutſchen. Sechszehn in der deutſchen Legion befindliche rheinländiſche Officiere richteten am 15. März von Königsberg aus eine Proclamation an die Deutſchen, worin ſie die Gründe ihrer Losſagung von Napoleon's Dienſte angaben[50 b]). Alexander und Friedrich Wilhelm kamen am 19. März zu Breslau überein, eine Proclamation zu erlaſſen, worin erklärt wurde, daß beide Mächte nur Befreiung Deutſchlands von franzöſiſcher Herrſchaft zum Zwecke hätten, daß ſie Fürſten und Völker zur Theilnahme am Kampfe einlüden, und jeder deutſche Fürſt, der nicht in beſtimmter Zeit der Aufforderung genüge, mit Verluſt ſeiner Staaten bedroht ſein ſolle; desgleichen daß ein Verwaltungsrath für die zu beſetzenden Länder angeordnet werden ſollte[51]). Die Auflöſung des Rheinbundes verkündigte darauf mit Mahnungen an Freiheit und Ehre und Verheißungen ruſſiſchen Schutzes für Deutſchland Kutuſow von Kaliſch aus am 23. März, und zu dem Verwaltungsrath wurden am 4. Apr. Kotſchubey, Stein, Schön und Redeger beſtellt[52]). Wie nun von dieſer Seite her der Geiſt der Völker aufgeboten und die Fürſten des Napoleoniſchen Syſtems bedroht wurden, wie darin ſich eine revolutionäre Reaction zur Bekämpfung des Erben, Leichenbeſtatters und geſchworenſten Feindes der Revolution ankündigte, gegen die er den in Frankreich durch ihn unterdrückten Geiſt derſelben nicht aufwecken konnte noch mochte[53]), ſo er-

50) Lebensbilder 2, Num. 14.

50[b]) Beide abgedruckt b. Bülau, Geſch. Deutſchl. 199. 181.

51) Koch-Schoell 10, 195. Martens 5, 564.

52) Schoell, Rec. de pièces officielles 4, 335. Bülau, Geſch. D. 161. Martens 5, 566.

53) Hören wir darüber Thibaudeau 9, 240, deſſen Urtheil über Napoleon hier einmal außer aller Befangenheit den rechten Punct trifft

Bayerische Staatsbibliothek München

ließ nun im Geiſte jener Reaction ſelbſt Ludwig XVIII. von Hartwell aus (1. Febr.) eine Proclamation an die Franzoſen, die dann durch engliſche Kreuzer an die Küſte Frankreichs geworfen wurde[53b]). Dies Mittel ſchien der Oppoſition im engliſchen Parlament wenigſtens nicht in der Taktik des engliſchen Miniſteriums vorkommen zu dürfen[54]).

Ehe noch die Proclamationen, deren Styl man nun gelernt hatte, wirken konnten, wurde die freudige Unruhe in den

und den vormaligen Republikaner durchblicken läßt: L'ennemi marchait enflammant toutes les passions généreuses, armé de toutes les ressources révolutionnaires. La France ne se présentait au combat que pour défendre, avec des moyens réguliers, une monarchie fondée sur les ruines de la liberté, une domination qui n'avait été, pour la plupart des peuples alliés ou conquis, qu'une source d'humiliations, de tributs onéreux, qu'un changement de maîtres. Les promesses des rois quoique trompeuses produisaient leur effet. Après tout, les Allemands préféraient leur joug à celui de l'étranger. La France n'aurait point été réduite à cette dure extrémité, si l'homme auquel elle avait confié sa révolution eût respecté ce dépôt, et entretenu la sympathie de la liberté entre la nation française et les autres peuples, en la leur offrant comme modèle. Und dagegen die widerliche Heuchelei oder — wenn es möglich iſt — Selbſtverblendung Napoleon's b. Las Cases 7, 12: Voilà qu'en un instant il n'y eut plus qu'un cri, qu'un sentiment contre moi: on me proclama le tyran des Rois, moi qui avais retrempé leur existence (allerdings hatte er Königsthrone geſchaffen und den Rheinbundsfürſten Souveränetät gegeben), et je ne fus plus que le destructeur des droits des peuples, moi qui avais tant fait, et qui allais tant entreprendre pour eux. Das Gegentheil ſpricht ſehr treffend v. Stein am 6. Oct. 1811 (Lebensbilder 2, 208): Das Ganze beruht hier auf roher Kraft und dem Druck jeder Art; ſein Bemühen iſt nicht, „das Kaiſerthum fernen Nationen einzuzaubern", wie es das funfzigjährige Beſtreben Auguſtus' war, er läßt vielmehr keine Gelegenheit unbenutzt, um durch höhnenden Übermuth, durch rauhe Formen, durch Kränkung jedes edeln Gefühls und Störung jedes Zweckes des Eigennutzes (?), den Druck des durch ihn herbeigeführten Zuſtandes unerträglich zu machen. Dieſe Handlungsweiſe wirkt wohlthätig, ſie erhält in dem Menſchen einen regen Unwillen, ein Streben nach dem Zerbrechen der Feſſeln, und verhindert das Verſinken in den Todesſchlaf.

53b) Bei Norvins 1, 360.

54) Thibaud. 9, 240.

Gemüthern der Norddeutſchen, die durch Davouſt's despotiſche Strenge 1810 und 1811 aufs äußerſte erbittert worden waren, belebt durch die Kunde von dem Annahen des ruſiſchen Heeres, wobei das Schwärmen der Koſaken, die mehre Tagsmärſche dem ruſſiſchen Heere voraus eilten, durch ihre Erſcheinung den Wahn erweckte, als folge ein Befreiungsheer ihnen auf den Ferſen. Im Großherzogthum Berg, das unter franzöſiſcher Verwaltung den härteſten Druck erlitten hatte, war ſchon im Januar Tumult entſtanden; am 2. Febr. wurde Luckenhaus, der Volksführer, hingerichtet [55]). In Berlin zwar hatte das tollkühne Einreiten der Koſaken keinen Volksaufſtand zur Folge; in Hamburg aber kam es, ehe ſie noch dort ſich gezeigt hatten, am 24. Febr. zu einem wilden Aufſtand der Menge gegen die franzöſiſchen Zollwächter. Dieſer ward mit gewohnter und noch wirkſamer Strenge unterdrückt. Nun aber konnten die Franzoſen außer den Feſtungen, deren ſie keine aufgaben, ſich nicht jenſeits der Elbe behaupten. Augereau verließ am 4. März Berlin; Eugen, der ſein Hauptquartier in Köpenick hatte, zog ſich mit der im Februar angekommenen Diviſion Grenier und den übrigen Truppen nach der Elbe zu; Grenier hatte den Nachzug und bis Wittenberg Gefechte zu beſtehen. Wittenberg wurde von Franzoſen und Polen beſetzt. In Berlin zog ſchon am 4. März Fürſt Repnin mit Ruſſen ein. Von hier brach Oberſt Tettenborn mit einem geringen Häuflein leichter Reiter auf gen Mecklenburg; ſeine Ankunft in Ludwigsluſt am 12. März hatte den Abfall der Herzoge von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz (14. und 30. März) vom Rheinbunde zur Folge. Tettenborn zog weiter, nach der Niederelbe zu. Eben des Wegs zog auch General Morand mit 3000 Franzoſen und Sachſen, die er aus Schwediſch-Pommern zurückführte; er ſuchte Hamburg, das der letzte dortige Befehlshaber, General Carra S. Cyr, ſchon am 12. März aufgegeben hatte, vor Tettenborn zu erreichen. Dies gelang ihm nicht; er ward bei Bergedorf von den Koſaken aufgehalten und ſetzte nun über aufs linke Elbufer. Tettenborn wurde in Hamburg am 18. März mit maßloſem

55) Bülau, Geſch. Deutſchl. 1, 41.

Jubel bewillkommt und als Befreier gefeiert. Am linken Elbufer erhob ſich Lüneburg gegen die franzöſiſche Obrigkeit; die Bürger ſtellten den alten Rath her, bewaffneten ſich und ſchlugen am 26. März einige hundert Gendarmen und Zollwächter zurück. Dies zu ahnden, eilte am 2. Apr. General Morand mit 3000 M. Fußvolk und 200 Reitern herbei, beſetzte die Stadt und bedrohte die Bürgerſchaft mit blutigem Strafgerichte, als Dörnberg, Czernitſchew und Benckendorf mit Ruſſen und Lübeckern heraneilten und nach kurzem Gefechte, in dem Morand fiel, Sieger wurden. Doch war ihre Aufgabe nicht, Lüneburg beſetzt zu halten; ſie zogen weiter. Auch die Oldenburger hatten bei dem Erſcheinen von Engländern an Oldenburgs Küſten am 25. März zu den Waffen gegriffen; jetzt aber zog Vandamme von Holland heran; Oldenburg ward entwaffnet und die Kanzleiräthe v. Berger und Fink fielen am 10. Apr. als Opfer ihrer Liebe zu dem noch fernen rechtmäßigen Landesherrn. Ein Senatusconſult vom 4. Apr. erklärte die conſtitutionelle Regierung für aufgehoben in den Departements der 32. Militärdiviſion auf drei Monate [56]). Als Davouſt in dieſe Gegenden Mitte Aprils zurückgekehrt war, hieß es in franzöſiſchen Berichten, es werde ruhig in der 32. Militärdiviſion [57]).

Die Verbündeten waren indeſſen auch an der Ober- und Mittelelbe erſchienen. Eugen hatte ſich am 9. März über Wittenberg nach Leipzig zurückgezogen, links war Magdeburg ſein Stützpunct, rechts ſollte es Dresden ſein. Hier befand ſich ſeit 7. März Reynier mit dem Reſte des ſiebenten Armeecorps. Als dieſer auf Befehl Eugen's Anſtalt traf, die Elbbrücke zu ſprengen, kam (10. März) das Volk in Tumult und vertrieb die Arbeiter. Jedoch Davouſt, der die Brücke von Meißen niedergebrannt hatte, zog am 13. März mit 15,000 M. in Dresden ein und am 19. März ward ein Brückenpfeiler mit zwei Bogen geſprengt. Davouſt ließ Durutte in Dresden zurück; Reynier begab ſich nach Paris. Die Sachſen, jetzt vom General Lecoq angeführt, erhielten am 21.

56) Duvergier 18, 389.

57) Moniteur 28 Avr.

März von ihrem König Befehl, ſich von den Franzoſen zu trennen und nach Torgau zu ziehen. Nicht lange nachher (26. März) verließen die Franzoſen die Altſtadt Dresden; Ruſſen unter Winzingerode rückten folgenden Tags ein; die Sprengung der Elbbrücke bewies ſich als unnütz. Eugen ſammelte ſeine Streitkräfte in Magdeburg, ſeit 21. März ſeinem Hauptquartier.

Die diplomatiſchen Verhandlungen mit Öſtreich hatten inzwiſchen dargethan, daß dieſes nicht geſonnen ſei, länger im Bunde mit Napoleon zu beharren. Darauf deutete auch die Vorſicht, mit der Öſtreich einen am 8. Apr. mit Sachſen geſchloſſenen Vertrag, die Polen unter Poniatowski (gegen 18,000 M.) und die Sachſen unter Gablenz von Gallizien nach Deutſchland ziehen zu laſſen, in Ausführung brachte; das Feuergewehr wurde auf Wagen nachgeführt [58]). Nach Breslau aber hatte ſich Graf Hardenberg, vormals hannöveriſcher Geſandter in Wien, Vetter des preußiſchen Staatskanzlers, ein alter ſchlauer Diplomat, begeben, um zu ſehen, wie weit Preußen mit ſeinen Rüſtungen ſei [58b]). Um dieſelbe Zeit eröffnete der König von Wirtemberg Napoleon, daß Öſtreich insgeheim die Rheinbundfürſten von Rüſtungen für Napoleon abgemahnt habe, und daß der König von Sachſen geſonnen ſei, ſich mit Öſtreich zu einer Intervention zu verbinden [59]). Narbonne hatte nach mancherlei andringlichen Noten am 14. Apr. von Metternich die Erklärung erhalten, Öſtreich beabſichtige eine bewaffnete Vermittelung; zur Erlangung eines friedlichen Abkommens begehre es Napoleon's Verzicht auf die hanſeatiſchen Departements, und daß der Rheinbund ſich nicht zum Niemen ausdehne; es werde ſich weder für die Polen ſchlagen, noch dafür, daß Napoleon den Titel eines Protectors des Rheinbundes behalte [60]). Darauf begehrte der ungeduldige Narbonne am 21. Apr., Öſtreich ſolle ſeine Bundespflicht, wie ſie im Vertrage vom März 1812 beſtimmt ſei,

58) Fain 1, 478.

58[b]) Hippel 71.

59) Thib. 9, 247.

60) Derſ. 9, 249.

erfüllen[61]). Metternich erklärte hierauf am 26. Apr., daß der Bundesvertrag auf die gegenwärtigen Umſtände nicht mehr anwendbar ſei[62]). Indeſſen hatte ſich das von Frimont befehligte öſtreichiſche Corps in Folge einer Convention zwiſchen Öſtreich und Rußland vom 29. März[63]) aus dem Herzogthum Warſchau zurückgezogen und in Böhmen eine öſtreichiſche Armee von mehr als 60,000 M. aufgeſtellt.

An den König von Sachſen ſandte der preußiſche König am 9. Apr. ein Schreiben mit der Aufforderung, ſeine Kriegsmacht mit der ruſſiſchen und preußiſchen zu vereinigen. Der erſtere gab darauf eine ausweichende Antwort, ſprach ſich aber in einem Schreiben an Napoleon vom 19. Apr. ebenfalls nur im Allgemeinen aus[63b]), gab an demſelben Tage dem in Torgau befehligenden General Thielmann Befehl, die Feſtung nicht anders zu öffnen, als wenn er dazu von ſeinem Könige im Einverſtändniſſe mit Öſtreich angewieſen würde, ſchloß (20. Apr.) einen Vertrag, gemeinſchaftlich mit dieſer Macht eine bewaffnete Vermittelung ausführen zu wollen[64]), und nahm (27. Apr.) ſeinen Aufenthalt in Prag. An die Bewohner Sachſens erließ dagegen Blücher eine Proclamation vom 23. März, worin dieſe zur Vereinigung mit den Verbündeten aufgefordert wurden, ihr Landesherr ſei in fremder Gewalt, die Freiheit des Entſchluſſes ſei ihm genommen[65]). Eine ähnliche ließ Wittgenſtein am 23. März von Berlin und am 30. März von Belzig ausgehen. Indeſſen hatte Blücher bei dem Vorrücken aus Schleſien am 23. März den vormals preußiſchen kotbuſſer Kreis ohne Weiteres für Preußen in Beſitz genommen. Allerdings hatten die Sachſen großentheils den Unmuth über Napoleon's Zwingherrſchaft in Deutſchland mit den übrigen Norddeutſchen gemein: als aber Thielmann zu Torgau bei der Feier ſeines Geburtstages

61) S. Schreiben b. Fain 1, 463 f. Vgl. Norvins 1, 200.

62) Fain 1, 469.

63) Durch Neſſelrode und Lebzeltern. Norv. 1, 120.

63b) S. daſſelbe b. Norvins 1, 229.

64) Koch-Schoell 10, 201. 203.

65) Abgedruckt b. Bülau, Geſch. Deutſchl. 1, 196.

(27. Apr.) die verſammelten Generale und Officiere zur Verbindung mit den Ruſſen und Preußen aufforderte, erklärten dieſe, nur dem Befehle ihres Königs folgen zu wollen[66]).

Fünftes Capitel.

Feldzug im Frühjahr 1813; Waffenſtillſtand; der ſpaniſche Krieg; Verhandlungen und Rüſtungen[1]).

Feldzug im Frühjahr 1813.

Die preußiſche Hauptarmee war im März aus Schleſien aufgebrochen; Blücher ihr Befehlshaber, Scharnhorſt Chef ſeines Generalſtabes; dieſer, wie ſein Nachfolger Gneiſenau,

66) Graf v. Holtzendorff, Beitr. z. d. Biogr. d. Gen. Freiherrn v. Thielemann. Lpz. 1830, S. 115 f.

1) Zur Geſchichte des Krieges im J. 1813, 1814 und 1815 bietet die deutſche Literatur einen größern Reichthum von Quellen und Hilfsbüchern, als die franzöſiſche. Ebenfalls erhebt ſich der univerſalhiſtoriſche Geſichtspunct dergeſtalt über den der beſondern Geſchichte Frankreichs, daß es, namentlich für einen Deutſchen, ſchwer wird, ſich hier in den rechten Schranken zu halten. Der Verfaſſer hat von vorn herein dieſen Abſchnitt für den ſchwierigſten des ganzen Werkes in Betreff der Behandlung angeſehen. Dies, ohne irgend das Parteiintereſſe in Anſchlag zu bringen: hat der Verfaſſer ſich in andern ſchwierigen Theilen dieſer Geſchichte, zuweilen nicht ohne heftigen innern Kampf, davon fern gehalten, ſo wird er ſich auch hier in dem Gleiſe der Objectivität zu halten wiſſen. Nicht minder hält er den Geſichtspunct auf Maß und Verhältniß des Umfanges feſt: die Geſchichte Frankreichs iſt gerade hier nicht mit Detail von Kriegsbegebenheiten anzuſchwellen.

Von den franzöſiſchen Quellen ſind die Bulletins trübe, wie alle früheren ihrer Art. In ihrer äußeren Einrichtung unterſcheiden ſie ſich von den früheren darin, daß ſie nicht numerirt und daß ſie als an die Kaiſerin Regentin gelangte Nachrichten im Moniteur bekannt gemacht wurden. Nicht blos hier, ſondern auch bei den franzöſiſchen Geſchichtſchreibern des Krieges von 1813 ff. iſt von der Darſtellung der Bege-

die auserleſenſte kriegswiſſenſchaftliche Zugabe zu Blücher's Heldennatur, glücklichem Huſarentacte, ſtarkem Willen, jugend-

benheiten wenig zu gebrauchen; die franzöſiſche Färbung tritt um ſo ſtärker hervor, je mehr es darauf ankommt, Niederlagen zu bemänteln oder Motive für Siege der Gegner aufzuſuchen. Eine vollſtändige Sammlung darauf bezüglicher Actenſtücke iſt, ſo viel dem Verf. bekannt, nicht erſchienen; dankenswerthe Mittheilungen officieller Natur, meiſtens aus Maret's und Caulaincourt's Papieren, befinden ſich aber in Fain, Manuscrit de Mil huit cent treize, Par. 1824, 2 Vol., und in Norvins, Portefeuille de Mil huit cent treize, Par. 1825, 2 Vol. — Zur Kriegsgeſchichte iſt Vaudoncourt, Hist. de la guerre en 1813, hie und da zu gebrauchen; desgl. Pelet, Des principales opérations de la camp. de 1813, und Tableau de la grande armée en Sept. et Oct. 1813. Beides im Spectateur militaire, T. I. — Von deutſchen Schriften iſt C. v. Plotho: Der Krieg in Deutſchland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814, Berl. 1817, 3 Bde., ein durch Treue der Angaben ehrenwerthes Buch. Ein competenter Richter (F. Koch) ſagt: Ouvrage informe, mais très-précieux pour la quantité des documens qu'il renferme. Son auteur est plutôt l'archiviste de la 6me coalition, qu'il n'est l'historien. Auf den frommen, mindeſtens makkabäiſchen, Ton kommt hier nichts an. — Zur Überſicht: Der Krieg der Verbündeten gegen Frankreich, v. d. k. preuß. Capit. v. Rau und Hänel v. Cronenthal, herausgeg. v. C. Vetter. Berl. 1821. — Schätzbare Notizen in: Beiträge z. Kriegsgeſch. des Feldz. 1813 u. 1814 von einem Officiere d. Wittgenſtein'ſchen Armeeabth. Berl. 1815. — C. Bade, Napoleon im Jahre 1813, politiſch-militäriſch geſchildert, Altona 1839—1841, 4 Bde., iſt vorzüglich als Kriegsgeſchichte; in politiſcher und moraliſcher Beziehung hat das Buch unter manchen Wunderlichkeiten der Auffaſſung und Darſtellung hie und da mehre Lichtblicke. — O. v. Odeleben, Napoleon's Feldzug in Sachſen im J. 1813, Dresd. 1813, 3te Aufl. 1840, iſt intereſſant wegen der Mittheilungen über Napoleon's Lagerleben und Umgebungen. Wer kennt nicht die Zeichnung der Geſtalten Bacler d'Albe's und Murat's, jenes im kaiſ. Cabinet bei den Landkarten, dieſes in romantiſchem Aufputz zu Roß? — Als ein Seitenſtück dazu würden wir Varnhagen v. Enſe, Leben d. Fürſt. Blücher v. Wahlſtatt, Berl. 1826, nennen, wenn nicht dies Buch durch Forſchung und Kunſt einen ausgezeichneteren Platz gewonnen hätte. — Durch gründliche Bearbeitung nach den beſten Quellen empfiehlt ſich die Geſchichte der Kriege ꝛc., zehnter und elfter Theil, 1841 f. Die Art und Kunſt des Buches iſt uns ſchon genugſam aus dem Obigen bekannt. — Frdr. Richter (von Magdeburg), Geſchichte des deutſchen Freiheitskrieges, 1836 f., 4te Aufl. 1841, iſt mehr wegen ihrer preußiſch-deutſchen Geſinnung, denn als Quellenſchrift anzuführen. — Joh. Sporſchil, Die große Chronik, Braun-

lichem Ungeſtüm und dem glühendſten Haſſe gegen Napoleon; als preußiſche Unterbefehlshaber außer York bedeutend Bülow, Kleiſt, Tauenzien, Borſtell. Dieſe Armee, der Ruſſen unter Winzingerode als Vortrab zugegeben waren, zog auf Dresden zu, beſetzte dies, wie oben bemerkt, am 27. März ff. und nahm darauf die Richtung nach der Pleiße, Elſter und Saale zu.

ſchweig 1841, mehre Auflagen nach einander, enthält reiche Vorräthe von Material, das nicht ſelten mit Umſicht und Kritik gewürdigt worden iſt. — Von den Schriften, die im Einzelnen ſchätzbare Mittheilungen auch für den Nicht-Militär enthalten, führen wir, ohne hier Vollſtändigkeit zu verfolgen, an: General v. Hoffmann, zur Geſch. des Feldz. v. J. 1813, Poſen 1839; General Graf Bülow v. Dennewitz in dem Feldzuge von 1813 u. 1814, von einem preußiſchen Officiere, 1843; C. Friccius, Geſch. des Krieges in den Jahren 1813 u. 1814, Altenb. 1843; Betrachtungen über die großen Operationen und Schlachten 1813 u. 1814, Berl. 1828 (vorzüglich); (Wagner) Pläne der Schlachten und Treffen d. preuß. Armee in den Feldzügen d. J. 1813, 1814, 1815, zuverläſſig. — Rein militäriſch und im Detail ſich verlierend ſind die: Beiträge zur Geſch. d. Kriegs v. J. 1813, von einem höhern Officier der preuß. Armee, Potsdam 1842 u. 43, 2 Bde. — Treffliche Grundzüge der Geſchichte des Kriegs bis zum Waffenſtillſtande haben v. Clauſewitz (Hinterl. W. Bd. 7, 251 f.) und C. v. W. (v. Müffling): Die preuß. ruſſ. Campagne ꝛc. 1813, gegeben. — Von engliſcher Hand iſt erſchienen: Marq. Vane Londonderry (früher Sir Charles Stewart) Narrative of the war in 1813 and 1814, Lond. 1830, 4to, deutſch von Ekendahl, Weimar 1836, worin, ungeachtet der diplomatiſchen Stellung, die Stewart im Hauptquartier der Verbündeten hatte, nur hie und da eine erhebliche Notiz; die Geſchichte des Krieges ſelbſt, die Stewart ohne Rückſicht auf Diplomatie zu ſchreiben ankündigt, iſt ganz unbedeutend. Die Schreibung von Perſonen- und Ortsnamen iſt bis zum Lächerlichen ungenau, als Heilmann ſtatt Thielmann, Tauenſtein ſt. Tauenzien, Jomenil ſt. Jomini, Poſen ſt. Poſerne, Hermshutt, Branberg ꝛc. — Die Memoirs of Lord Burghersh, auf welche Londonderry ſich zuweilen bezieht, ſind mir nicht zu Händen gekommen. — Auch ruſſiſche Geſchichten des Feldzuges von 1813 mangeln nicht. Das Tableau de la campagne de 1813 von Boutourlin kann für ſehr unbefangen gelten, wenn man es mit A. Michailowsky-Danilewsky, Denkwürdigkeiten aus dem Kriege von 1813, a. d. Ruſſ. von G. Yakowlew, Bresl. u. Lpz. 1837, vergleicht. — Viel Gutes iſt in v. Hofmann, Tagebuch des zweiten ruſſ. Corps in den Feldzg. v. 1812—1814, Münſter 1830. — Von andern Geſchichten einzelner Abſchnitte des Krieges wird unten an geeigneterem Orte die Rede ſein.

Blücher, am 1. Apr. in Dresden angelangt, mußte den ganzen Monat April hindurch unthätig ſein; lagerte vom 14. bis 28. Apr. in Altenburg und harrte mit Ungeduld der Ankunft der ruſſiſchen Hauptarmee, die langſam von Kaliſch heranzog, und deren Vortrab unter Miloradowitſch erſt am 15. Apr. in Dresden eintraf. Kutuſow, erkrankt und in Bunzlau zurückgeblieben, ſtarb hier am 28. Apr. Die beiden verbündeten Monarchen kamen am 24. Apr. mit ihren Garden nach Dresden. Nun gings eilends zur Vereinigung mit Blücher. Indeſſen war eine zweite Armee Preußen und Ruſſen, jene unter York, Bülow, Kleiſt und Borſtell, dieſe unter Wittgenſtein und Berg, von Berlin Ende März auf die Elbe in der Gegend von Deſſau zugezogen, um ſich dem Vicekönig Eugen entgegenzuſtellen, wenn dieſer von Magdeburg aus vorzudringen ſuchte. Die im Rücken der verbündeten Heere und noch in franzöſiſcher Hand befindlichen Feſtungen wurden meiſtens nur von einer geringen Anzahl Ruſſen oder Preußen umlagert, und hiezu ruſſiſche Milizen und preußiſche Landwehr und Landſturm gebraucht; drei davon fielen im April, Czenſtochau am 6., Thorn am 16., Spandau, ernſtlich angegriffen, am 25. Apr. Torgau, unentſchieden über Freund und Feind, war geſperrt, und Magdeburg das Lager des Vicekönigs Eugen, der hier an 40,000 Mann um ſich hatte. Bei ihm waren Macdonald, Lauriſton und Victor. In der Nähe Magdeburgs kam es zu einem Gefechte, das man als das erſte des neuen Feldzugs anſehen kann. Eugen war bedacht, die Feinde, bis zum Annahen der großen Armee Napoleon's und zu ſeiner Vereinigung mit dieſer, durch eine drohende Bewegung zu beſchäftigen; ein Theil ſeiner Armee zog von Magdeburg aus auf der Straße nach Berlin vorwärts; York und darauf Wittgenſtein zogen den Franzoſen von Zerbſt aus entgegen und gewannen am 5. Apr. im Treffen bei Möckern und Leitzkau Vortheil über ſie; Eugen ließ von weiterem Vordringen ab und zog ſeine Truppen nach Magdeburg zurück. Bald darauf verließen Wittgenſtein und York dieſe Gegend, gingen über aufs linke Elbufer und lagerten ſich hier zwiſchen der Mulde und Saale, bis es Zeit war, ſich an der Pleiße und Elſter mit der Armee Blücher's zu vereinigen. Nach

ihrem Weiterrücken blieb Bülow an der untern Saale dem Vicekönig gegenüber; vor Magdeburg am rechten Elbufer Borſtell. Kleiſt verſuchte am 17. Apr. ff. ſich Wittenbergs zu bemächtigen, aber ſeine Angriffe waren vergeblich. Leichte Scharen, geführt von Czernitſchew, Lützow, Hellwig, Colomb ꝛc., ſtreiften weit vor den Heeren voraus; der Geiſt des Volkes war mit ihnen; es war vorbei mit der ſchlaffen Unthätigkeit, die bei früheren Feldzügen in Deutſchland Napoleon ſo ſehr zu ſtatten gekommen war; war es auch nicht offener Volksaufſtand und ſo entſetzlicher Haß wie bei den Spaniern, ſo kamen doch alle kleine Vortheile des Kundſchaftens, der Botſchaften, der Pflege ꝛc. Napoleon's Gegnern zu gut. Abgeſehen vom Kriege aber eröffnete ſich ein heiteres Schauſpiel in dem nördlichen Deutſchland, wo dem engliſchen Handel Thür und Thor geöffnet wurde und nach langer Entbehrung Überfluß von Colonial- und engliſchen Waaren auf die Märkte kam. Das Continentalſyſtem ſtürzte unaufhaltſam zuſammen.

Napoleon verließ Paris am 15. Apr., langte am 16. Apr. zu Mainz an, empfing hier die Großherzoge von Baden und Frankfurt, den Herzog von Naſſau und die Prinzen von Heſſen-Darmſtadt, und muſterte die in dichten Scharen durchziehenden Soldaten. Ney's Armeecorps, lauter junge neuausgehobene Mannſchaft, zog voran; Führer ſeines Vortrabes war Souham. Tauſende der jungen Soldaten erhielten ihre auf Wagen nachgefahrenen Gewehre erſt unterwegs; in den Waffen geübt wurden ſie vor dem Ausmarſch und bei der Ankunft am Orte des Nachtlagers [2]). Bei manchem franzöſiſchen Officiere ſtieg die Sorge auf, ob dieſe unreifen Jünglinge zum Kampfe tüchtig ſein würden [2b]). Nach Erfurt kam Napoleon am 26. Apr. Die große Armee beſtand aus der Garde und vier Armeecorps; die Gardereiterei befehligte Beſſieres, das Fußvolk der alten Garde Soult, der jungen Mortier. Lefebvre machte dieſen Feldzug nicht mit. Ney (3tes Armeecorps) hatte zu Unterbefehlshabern: Souham, Girard,

2) Fain 1, 325.

2b) Que ferons-nous de ces cochons de lait! ſagte Einer. Londonderry 15.

Marchand, Brenier, Ricard; Marmont (6tes Armeecorps): Bonnet und Compans; Bertrand, der das 4. Armeecorps über Nürnberg und Bamberg heranführte, Pery, Morand und Franquemont (wirtemberg. Diviſion); Oudinot (12tes Armeecorps): Pacthod, Lorencez und Raglowich (Baiern). Sorbier befehligte die geſammte Artillerie, Rogniat das Genie, Matth. Dumas hatte die Intendantur, doch in Abhängigkeit von Daru. Die Geſammtzahl dieſer Truppen betrug gegen 120,000 M., wobei aber nicht über 5000 Reiter [3]). Bertrand und Oudinot zogen im Saalthale herab, während Ney, Marmont und die Garde die große Straße vom Rhein nach der Saale durch Thüringen verfolgten. Leipzig war das nächſte Ziel. Ney gelangte am 29. Apr. an den Köſener Paß. Die Verbündeten hatten Streifſcharen bis über die Saale hinaus vorgeſchickt, machten aber den Engpaß und Saalübergang bei Köſen nicht ſtreitig. Ihre Hauptmacht, nach der Vereinigung Wittgenſtein's und York's mit Blücher, Tormaſſow und Winzingerode, unter Wittgenſtein's Befehl geſtellt und gegen 85,000 Mann ſtark, wobei an 20,000 Reiter, dehnte ſich von der Elſter bei Pegau ꝛc. bis auf die Straße von Weißenfels nach Lützen; ruſſiſche Reiter waren weſtlich von Weißenfels aufgeſtellt; Winzingerode war bei dem Hohlwege von Rippach gelagert [4]). In Weißenfels drangen die Franzoſen am 30. Apr. ein; die Enge von Rippach durchſchritten am 1. Mai Souham's, Girard's und Marchand's junge Soldaten mit friſchem Muthe; in Vierecke aufgeſtellt, die nur zwei Reiterregimenter zur Seite hatten, beſtanden ſie den Erſtlingskampf mit Wackerheit und drängten den Feind ab von der Leipziger Straße. Aber gleich zu Anfange des Gefechts ward Marſchall Beſſieres von einer Kanonenkugel getödtet; dies ein herber Verluſt für Napoleon und die Armee. Ney's Armeecorps zog nun rechts von der großen Straße auf die Dörfer Kaya, Rahna, Groß-

3) Eine Überſicht der geſammten Kriegsmacht Napoleon's ſ. b. Fain 1, 330—332.

4) Die Befehle Napoleon's vom 30. Apr. ſ. b. Norvins 1, 258 f. Jedoch kommt in dgl. Norvins den früher angeführten Werken von Dumas, Jomini und Chambray bei Weitem nicht gleich.

und Klein-Görſchen zu, und lagerte in dieſen ſich zur Nacht. Über Merſeburg aber kam die Armee des Vicekönigs heran; mit ihr Macdonald, der am 29. Apr. Merſeburg erſtürmte, und Lauriſton; Roguet brachte die vom ruſſiſchen Feldzuge übrig gebliebenen Reſte der alten Garde [5]). An der untern Saale war Victor mit dem neugebildeten 2ten Armeecorps zurückgeblieben. Napoleon erwartete eine Schlacht erſt jenſeits Leipzig und eilte am 2. Mai zur Beſetzung der Stadt; Lauriſton zog mit dem Vortrabe auf der Straße von Merſeburg heran, ihm folgte Macdonald; Napoleon führte die Garden und das elfte Corps auf der Lützener Straße gen Leipzig; Marmont war noch zurück bei Rippach, eben da langte Bertrand's Vortrab an; Oudinot war noch nicht über Naumburg hinaus; Ney's Corps lagerte noch in den obengenannten vier Dörfern. Napoleon und Lauriſton waren gegen Mittag bis in die Nähe von Lindenau vor Leipzig gelangt und hatten die vor und in Lindenau aufgeſtellten Feinde — es waren Preußen unter Kleiſt — angegriffen; Napoleon war begleitet von Ney, deſſen Gegenwart bei ſeinem Corps nicht dringlich zu ſein ſchien [6]). Man glaubte der Stadt ſo nahe zu ſein, daß man die von ihren hohen Häuſern ausſchauenden Bewohner derſelben durch das Fernglas bemerken könnte [7]): da erhob ſich plötzlich ſeitwärts zur Rechten, faſt im Rücken der vorgerückten Abtheilungen der Armee eine heftige Kanonade; die Feinde hatten ſich auf Ney's Corps geworfen. Dieſer eilte dann zu ſeinen Soldaten. Schleunigſt richtete Napoleon den Marſch der in langgedehnter Linie auf der großen Heerſtraße auf Leipzig zuziehenden Maſſen nach jenen Dörfern. Er war überraſcht, taktiſch im Nachtheil, und mußte eine Schlacht aus dem Stegreife liefern.

Die Schlacht iſt von den Verbündeten nach dem Dorfe Groß-Görſchen, von Napoleon, um der Erinnerung an

5) Fain 1, 344.

6) Norvins 1, 270. Nach andern Nachrichten war Ney bei ſeinem Corps. Geſch. d. Kr. 10, 1, 40.

7) So Fain 1, 348. Aber Napoleon ſelbſt war erſt bei Schönau und auch ohne dies iſt jene Angabe kaum glaublich.

Guſtav Adolf willen, nach dem Städtchen Lützen, wohin ſie nicht reichte, benannt worden. Die Armee der Verbündeten rückte von Pegau und Zwenkau her gegen die rechte Flanke der im Marſch begriffenen Franzoſen vor; der erſte Angriff mußte das Ney'ſche Corps treffen. Er hatte früh morgens ſtattfinden ſollen, war aber durch Hinderniſſe auf dem Marſche um einige Stunden verſpätet worden[7b]). Es war ſchon elf Uhr, als die Schlacht begann. Seit Anfang der Revolutionskriege war oft begeiſterte franzöſiſche Jugend zum Kampfe gezogen; hier zum erſten Male traf ſie auf eine Begeiſterung, wie Norddeutſchland ſeit Armin's Zeiten nicht gehabt hatte; die Scharen der Freiwilligen, nicht zahlreich, nicht fertig in der Waffenübung, ſtanden, gleich den Soldaten der Linie, den Conſcribirten Ney's, die ſich mit Freudigkeit ſchlugen[8]), in Tapferkeit und Todesverachtung nicht nach. Das Andringen der Verbündeten war ſo ungeſtüm, daß Ney's Soldaten aus ihren vier Dörfern zurückwichen. Jetzt erſchien Napoleon mit der *alten* und jungen Garde, und nach den Flügeln der *Verbündeten* zu bewegten ſich von Leipzig her Macdonald, von Lützen her Marmont und mit einem Theile ſeines eben ankommenden Corps Bertrand. Den Mangel an Reiterei mußten, wie in Ägypten, Stellung in Vierecke und die Macht des Geſchützes gut machen[9]). Der Kampf um die Dörfer Kaya und die beiden Görſchen war äußerſt hartnäckig und blutig; den Ausſchlag gab Mortier mit ſechszehn Bataillonen der jungen Garde und Drouot mit dem Geſchütz der Garde; die Schlacht abzubrechen wurden die Verbündeten aber eben ſo ſehr durch die von den Flügeln her drohende Übermacht

7b) Gegen Mich. Danilewsky's Anſchuldigung eines preuß. Beamten, der eine Depeſche mit der Ordre zum Marſche zu befördern gehabt, aber zu unrechter Zeit geſchlafen habe, ſ. Geſch. d. Kr. 10, 1. 36.

8) Odeleben 29. Il y a vingt ans, a dit l'Empereur, que je commande les armées françaises; je n'ai pas encore vu autant de bravoure et de dévouement. Bullet. b. Goujon 2, 161.

9) Napoleon ſagte zu den Soldaten: C'est une bataille d'Egypte. Une bonne infanterie soutenue par de l'artillerie doit savoir se suffire. Goujon 2, 160.

und das Zurückbleiben des Corps von Miloradowitſch in Zeiz [10]) vermocht. Ein nächtlicher Angriff mit einer Maſſe Reiterei brachte ihnen keinen Vortheil. Der Verluſt der Franzoſen überſtieg den der Verbündeten, man rechnete dort 15,000, hier 10,000 M. Todte und Verwundete; ein ſchmerzliches Opfer für die Verbündeten aber war die tödtliche Verwundung des edlen Scharnhorſt, der nachher in Prag ſtarb. Siegeszeichen und Gefangene fielen den Franzoſen nur ſpärlich zu; es war ein unvollkommener Sieg [11]). Leipzig war ſchon bald nach Mittag von Lauriſton beſetzt worden. Der Rückzug der Verbündeten ging über Colditz und Rochlitz nach Dresden zu.

Napoleon's Bericht von dieſer Schlacht iſt, was die Hauptmomente der Schlacht betrifft, minder unzuverläſſig als die meiſten übrigen Bulletins [12]); ſeine Proclamation an die Armee [13]) aber iſt reicher an Schmähungen gegen die Ruſſen, als an Lobpreiſung des Sieges. Sie iſt nicht minder auf die Deutſchen als auf die Franzoſen berechnet; ſie ereifert ſich gegen die Revolten und die Anarchie, welche die „Tataren" gepredigt hätten [14]). Man erkennt hier und in andern Aus-

10) „Aus perſönlichen Verhältniſſen ward General Miloradowitſch nicht herbeigerufen." Gneiſenau in den Lebensbildern aus dem Befreiungskriege 2, 285. Bade 1, 122.

11) „Keine Gefangenen, kein erobertes Geſchütz, keine genommenen Fahnen, kein übereilter Rückzug des Feindes, keine materielle Verſchlechterung des Zuſtandes des Feindes, keine moraliſche Verſchlimmerung desſelben, auch kein Beweis kriegeriſcher Überlegenheit des franzöſiſchen Heeres; keine andern als durch Überlegenheit der Maſſen errungenen Vortheile." Bade 1, 108.

12) Odeleben 35.

13) Goujon 175.

14) — ils arrivaient (die Ruſſen) dans nos contrées, précédés de tout ce que l'Allemagne, la France et l'Italie ont de mauvais sujets et de déserteurs, pour y prêcher la révolte, l'anarchie, la guerre civile, le meutre. Ils se sont faits les apôtres de tous les crimes. C'est un incendie moral qu'ils voulaient allumer entre la Vistule et le Rhin, pour, selon l'usage des gouvernemens despotiques, mettre des déserts entre nous et eux. Les insensés! ils connaissaient peu l'attachement à leurs souverains, la sagesse, l'esprit d'ordre et le bon sens des Allemands. Nous rejetterons ces Tartares dans leurs

laſſungen der Bulletins [15]) Napoleon's Bemühen, die Stimmung der Deutſchen für ſich zu gewinnen und zugleich den Geiſt, der ſich gegen ihn erhob, zu bannen; aber wie er den Geiſt der Völker nie begriffen hatte, wie er eben jetzt hinter demſelben zurück war, das zeigt ſich in den kleinlichen Ausfällen auf die Regungen und kriegeriſchen Darſtellungen deſſelben bei den Preußen [16]). Wenn er aber Stein's und Scharnhorſt's mit Haß gedenkt [17]), ſo war hier der Haß gegenſeitig. Mehr noch als die Sorge um den Geiſt der Deutſchen beſchäftigte ihn der Zweifel über die Geſinnungen des öſtreichiſchen Cabinets, und deshalb der Wunſch, zu einem Frieden

affreux climats, qu'ils ne doivent pas franchir. Qu'ils restent dans leurs déserts glacés, séjour d'esclavage, de barbarie et de corruption, où l'homme est ravalé à l'égal de la brute. Vous avez bien mérité de l'Europe *civilisée*, soldats! L'Italie, la France, l'Allemagne, vous rendent des actions de grâces. Die in dem letzten Satze ausgeſprochene Idee konnte wohl als eine geiſtige Schatzgrube erſcheinen, die ſich gut *ausbeuten* ließe; aber der Despotismus Napoleon's hatte in Deutſchland dahin gewirkt, daß hier die günſtigſten Sympathien für die Ruſſen beſtanden.

15) Goujon 2, 196: Il n'est aucun Allemand qui veuille brûler ses maisons ou qui veuille assassiner personne. Cette circonstance fait l'éloge du peuple allemand. Lorsque des furibonds, sans honneur et sans principes, prêchent le désordre et l'assassinat, le caractère de ce bon peuple les repousse avec indignation. Les Schlegel, les Kotzebue et autres folliculaires aussi coupables voudraient transformer en empoisonneurs et en assassins les loyaux Germains, mais la postérité remarquera qu'ils n'ont pu entraîner un seul individu, une seule autorité, hors de la ligne du devoir et de la probité. So wünſchte wenigſtens Napoleon; hoffen konnte er es nicht; er hatte thatſächliche Gegenbeweiſe von Hamburg, Lüneburg ꝛc. in Händen. Doch daß nicht blos die hiſtoriſche Relation ein Auge über dergleichen zudrückte, ſondern in der That Napoleon milderes Verfahren als früher bei Volksbewegungen eintreten ließ, wird ſich unten zeigen.

16) So Bullet. 2, 195 von den preußiſchen Koſaken, 196 von dem Landſturm.

17) Le fameux **Stein** est l'objet du mépris de tous les honnêtes gens. Il voulait révolter la canaille contre les propriétaires. Gouj. 2, 169. — l'esprit d'anarchie que les Stein et les Scharnhorss voulaient exciter, 2, 214; Scharnhorst, qui passe pour un jacobin — anarchiste, 2, 221.

zu gelangen. Narbonne war ihm zu ſtürmiſch geweſen, es war ihm unlieb, daß dieſer durch ſein Andringen Metternich zu entſcheidenden Erklärungen, demnach Öſtreich zu beſchleunigten Rüſtungen gedrängt hatte. Schon von Erfurt aus hatte er durch Caulaincourt an Narbonne ſchreiben laſſen, er ſolle Napoleon's Geneigtheit zu einem Congreß zu verſtehen geben. Jetzt (4. Mai) empfahl er ihm Behutſamkeit [18]); es ſchien, als könne die Siegesnachricht Öſtreichs Entſchlüſſe zu Gunſten Napoleon's beſtimmen.

Die Verfolgung des nach der Elbe zurückweichenden Feindes hatte bei dem Mangel an Reiterei und der Entſchloſſenheit, mit welcher die Weichenden, reich an Reiterei, hie und da die Stirn boten, keinen Nachdruck. Doch konnte Napoleon ſchon am 8. Mai in Dresden einziehen. Seine Anrede an die ihn bewillkommnende Deputation war geſtreng; doch ſchimmert auch hier die Neigung durch, die Gemüther zu gewinnen [19]). Ney war vom Lützener Schlachtfelde aus im Marſch gen Wittenberg und Torgau, um von da aus einen Zug nach Berlin zu unternehmen [20]). Nach Napoleon's Ankunft in Dresden erlaubten dem König von Sachſen die Umſtände nicht länger, ſeine Erklärung für oder wider Napoleon zurückzuhalten. Die letztere drohte dem Lande alle Schreckniſſe einer Eroberung und dem Könige, nach Napoleon's Äußerung gegen den Großherzog von Weimar, Verluſt ſeines Königreichs [21]); die erſtere entſprach den damaligen Fortſchritten der franzöſiſchen Kriegsmacht. Der vormalige franzöſiſche Geſandte in Dresden, Baron Serra, war ſchon am 6. Mai mit einem eigenhändigen Schreiben Napoleon's nach Prag geſandt worden und hatte dazu mündlich unter Drohungen des Königs Rücktritt zum Bunde mit Napoleon begehren ſollen. Darauf harrte der König freilich noch einer Erklärung Öſtreichs über ſeinen Wunſch der Theilnahme an deſſen

18) Norvins 1, 240. 287.

19) Abgedruckt b. Fain 1, 375. Odeleben 40.

20) Fain 1, 368.

21) — s'il est contre moi, il perdra tout ce qu'il a. Über die geſammte Angelegenheit ſ. Pölitz, Friedrich Auguſt 2, 118 f.

bewaffneter Vermittelung, ſandte aber ſchon am 8. Mai an Thielmann den Befehl, Reynier die Thore Torgau's zu öffnen. Am 9. Mai Abends überbrachten der Kammerherr Montesquiou und der Graf Einſiedel dem Könige Napoleon's Begehren, ſich binnen zwei Stunden zu erklären; hierauf entſchloß ſich dieſer, nach Dresden zurückzukehren. Er kam daſelbſt am 12. Mai an, erwartet und feierlichſt unter ſtolzem Waffengepränge von Napoleon empfangen [22]). General Thielmann that, wie ihm der König geboten, ging aber in ruſſiſchen Kriegsdienſt. Von den in Torgau verſammelten Sachſen waren nur etwa 8000 M. tüchtig, ſogleich ins Feld zu ziehen. Die Genugthuung Napoleon's über dieſen Gewinn ward aber ſehr beeinträchtigt durch die am 12. Mai erlangte Kunde, daß Öſtreich damit umgehe, ſich gegen ihn zu erklären. Dies erfuhr er aus den Schreiben, die bei einem aufgefangenen ruſſiſchen Courier gefunden worden waren [23]). In Folge davon verließ Eugen ſchon am 12. Mai Dresden, um Illyrien und Italien gegen einen drohenden Angriff zu vertheidigen; Narbonne aber bekam neue Weiſungen, kalt aber ſanft zu ſein, nie von den Bourbons zu reden (!) [24]). Napoleon hoffte, im Fall die Umſtände bedenklich würden, ſich mit Alexander verſtändigen zu können. Am 16. Mai kam Bubna als Abgeordneter Öſtreichs nach Dresden und brachte Zuſicherungen freundſchaftlicher Geſinnung des Kaiſers, die aber thatſächlich dadurch beſtritten wurden, daß Stadion, geſchworener Feind Napoleon's, zu gleicher Zeit in das Hauptquartier der Verbündeten geſandt worden war [25]). Jedoch Bubna's Erklärung lautete auf einen Congreß und darauf ging Napoleon gern ein; Bubna kehrte nach Wien mit dem Auftrage zurück, Vollmacht zu Unterhandlungen darüber einzuholen [26]). Napo-

22) Pölitz, Friedrich Auguſt 2, 122. Bade 1, 133. Darſtellung der Ereigniſſe in Dresden, von einem Augenzeugen (W. A. Lindau) 99 f. Aſter 63.

23) Norvins 1, 330. Vgl. Maret's Bericht darüber vom 20. Aug. b. Fain 1, 389.

24) Derſ. 1, 354.

25) Fain 1, 390. Norvins 1, 372.

26) Fain 1, 393.

leon, lebhaft mit dem Gedanken an ſofortige Einſtellung der Feindſeligkeiten beſchäftigt, ſandte am 18. Mai einen Unterhändler an die ruſſiſch-preußiſchen Vorpoſten, erhielt aber keine Antwort [27]). Alſo mußte noch einmal das Glück der Waffen verſucht werden.

Schon am 10. Mai waren einige Abtheilungen der franzöſiſchen Armee, am folgenden Tage der größere Theil derſelben über die nothdürftig hergeſtellte Elbbrücke und eine ſtromabwärts geſchlagene Schiffbrücke gegangen [27b]), und am 12. Mai hatte Macdonald ein Gefecht mit Miloradowitſch gehabt, in dem das Städtchen Biſchofswerda in Aſche gelegt wurde. Napoleon verließ Dresden am 18. Mai, verweilte, der obengedachten Unterhandlung mit dem ruſſiſch-preußiſchen Hauptquartier halber, den Tag über in Hartha und traf am 19. Mai bei dem Heere ein. Ney hatte Befehl erhalten, von der Straße nach Berlin abzulenken und zum Angriffe auf die Verbündeten mitzuwirken. Dieſe waren bis zur Spree zurückgewichen und hatten an dieſer bei Bautzen eine feſte Stellung genommen. Schon am 19. Mai kämpften Lauriſton und Ney, jener bei Königswarthe gegen Barclay, dieſer bei Weißig gegen York. Zur großen Schlacht bei Bautzen, oder, nach Benennung der Schlacht des zweiten Tages, bei Wurſchen kam es am 20. Mai. Beide Heere waren verſtärkt worden, das franzöſiſche in höherem Maße als das der Verbündeten; die letzteren aber hatten den Vortheil einer trefflichen Stellung. Napoleon's Angriff begann erſt um Mittag; die Franzoſen erſtürmten Bautzen und gewannen an mehren Puncten den Übergang über die Spree; aber entſchieden ward an dem Tage nichts. Die Schlacht wurde am 21. Mai fortgeſetzt; die raſtlos anſtürmenden Franzoſen hatten es mit tapfern und nicht zu entmuthigenden Gegnern zu thun; doch als Ney dieſe zu überflügeln begann, brachen ſie abermals die Schlacht ab und zogen ſich in beſter Ordnung zurück. Der Verluſt der Franzoſen war auch hier größer als der ihrige; er ward auf mehr als 20,000 M. an Todten und

27) Fain 1, 398. Norvins 1, 404.

27b) Am genaueſten Aſter 561.

Verwundeten geſchätzt; auch gab dieſer Sieg den Franzoſen nicht eben größere Ausbeute an Siegeszeichen als der von Lützen[28]). Dennoch nahm Napoleon davon Anlaß, die Errichtung eines Siegesdenkmals auf dem Mont-Cenis zu verordnen[29]). Dies war auf die Italiener berechnet, wie die Bulletins nach der Schlacht bei Lützen auf die Deutſchen.

Der Rückzug der Verbündeten richtete ſich nicht gen Berlin, ſondern gen Schleſien; es kam mehr auf die Verbindung mit Öſtreich als auf die Deckung der preußiſchen Hauptſtadt an. Napoleon entſandte gen Berlin Oudinot; er ſelbſt eilte den Feinden nach. Bald ward er ungeduldig und ärgerlich bis zum Schelten über den Mangel an Raſchheit und Nachdruck bei der Verfolgung und über den wiederholten Aufenthalt, den dieſer fand, indem Miloradowitſch, der Führer des feindlichen Nachtrabes, jede Gunſt des vielfach durchſchnittenen Bodens zu einem parthiſchen Rückzugsgefechte benutzte, das den Franzoſen nur Verluſt, nicht Siegesbeute brachte; er rief: „Wie, nach einer ſolchen Schlächterei kein Reſultat! Keine Gefangene! Die Menſchen da werden mir nicht einen Nagel laſſen!“[30]) Sein Verdruß ward aber zum bittern Schmerze, als am Abende des 22. Mai, wo das Gefecht ſchon ruhte, bei Markersdorf eine Kanonenkugel an ſeiner Seite den

28) Von den Fehlern, die Napoleon machte, ſ. Bade 1, 176.

29) An der franzöſiſchen Seite ſollten alle dahin, an der italieniſchen alle jenſeits der Alpen gelegene Departements verzeichnet werden; die Inſchrift ſollte ſein: L'Empereur Napoléon, sur le champ de bataille de Wurtchen, a ordonné l'érection de ce monument comme un témoignage de sa reconnaissance envers ses peuples de France et d'Italie, et pour transmettre à la postérité la plus reculée le souvenir de cette époque célèbre, où, en trois mois, douze cent mille hommes (??) ont couru aux armes pour assurer l'intégrité du territoire de l'empire et de ses alliés. Duverg. 18, 430. Es ſollten 25 Mill. darauf verwandt werden; das Inſtitut von Frankreich, das von Italien und die verſchiedenen Akademien von Rom, Amſterdam, Turin und Florenz ſollten Entwürfe dazu einſenden. Derſ. 18, 434.

30) Comment, après une telle boucherie, point de résultats, point de prisonniers? Ces gens là ne me laisseront pas un clou. Odeleben 64. Zu Berthier ſagte er: Ces gens n'ont pas l'air trop battus (?). Norvins 1, 452.

General Kirchner todt niederſtreckte und Duroc tödtlich verwundete. An demſelben Tage war ſchon der wackere Diviſionsgeneral Bruyères, Veteran der italieniſchen Feldzüge Bonaparte's, gefallen! Napoleon ſaß bis zur Nacht auf einem Feldſtuhle vor ſeinem Zelte mit zuſammengelegten Händen und gebeugtem Haupte[31]). Das war nicht berechnet. Duroc war ihm wegen ſeines edlen Charakters achtungswerth und wegen ſeiner treuen Anhänglichkeit lieb geweſen; ſein Verluſt war geeignet, die Tiefe des Gefühls bei Napoleon aufzuregen; dazu war es nach Beſſières neulichem Verluſte eine ſo ernſte Mahnung des Schickſals, daß Napoleon bei aller Kälte, Stärke und Menſchenverachtung hier der natürlichen menſchlichen Empfindung ihr Recht laſſen mußte. Hievon zeugt ſelbſt der gleich folgenden Tags erlaſſene Befehl über Entfernung jeglichen überflüſſigen Begleiters aus ſeinem Gefolge; dem Feinde ſollten ſich nicht lockende Gruppen darbieten[32]). Einen empfindlichen Verluſt an Mannſchaft erlitt die Armee am 26. Mai bei Hainau, wo die Verbündeten einen Hinterhalt gelegt hatten und der Reiterangriff des Oberſten Dolffs einige Bataillone Maiſon's zu Grunde richtete. Einen drohenden Charakter aber erhielt der Rückzug der Verbündeten, als dieſer ſich nicht weiter gen Oſten, ſondern nach Schweidnitz zu wandte, wo ſie ein feſtes Lager bezogen, am ſchleſiſchen Gebirge eine Schutzwand hatten und die Verbindung mit Böhmen nicht verloren. Dies war das Seitenſtück zu der Stellung, welche Dumouriez im September 1792 und Kutuſow nach dem Rückzuge aus Moskau genommen hatten — dem vordringenden Feinde in der Seite. Die Franzoſen beſetzten Liegnitz und Breslau; Victor, der inzwiſchen zum Heere geſtoßen war, und Sebaſtiani entſetzten Glogau: dennoch bot Napoleon gern die Hand zu einem Waffenſtillſtande.

Die von Napoleon am 18. Mai vergebens erwartete

31) Odeleben 68. Die angeblich letzten Worte zwiſchen Napoleon und dem ſterbenden Duroc ſ. Bulletin b. Goujon 2, 204. Bei Las Cases 2, 183 findet ſich aber, daß Duroc auf Napoleon's tröſtliche Worte nur mit der Bitte um Opium antwortete.

32) Norvins 1, 458.

Antwort auf ſein Erbieten zu Unterhandlungen war ſogleich nach ſeinem Siege bei Bautzen eingegangen [33]); die Diplomaten Neſſelrode und Stadion erklärten die Geneigtheit der verbündeten Monarchen zum Waffenſtillſtande, und Öſtreichs Willfährigkeit zu vermitteln. Umſonſt ſuchte darauf Caulaincourt zu Kaiſer Alexander zu gelangen; man erwiderte auf ſeine Anträge, es komme nur auf eine militäriſche Verhandlung an [34]); überhaupt war der diplomatiſche Ton der Verbündeten entſchloſſen und wenig nachgiebig. Bubna aber, der am 30. Mai in Napoleon's Hauptquartier zu Liegnitz kam, brachte abermals keine Vollmacht, die raſch zu etwas hätte führen können. Hiebei viel Gutes zu ahnen, war Bethörtheit, und doch, wie wenn die dämoniſche Befangenheit Napoleon's bei dem Säumniß in Moskau ſich hätte wiederholen ſollen, von leidenſchaftlichem Wunſche nach einer Friſt, ſein innerlich erſchöpftes Reich herſtellen zu können, fortgeriſſen zu der eiteln Hoffnung, es werde zum Frieden kommen, ging er darauf ein. Am 1. Jun. wurden die Feindſeligkeiten eingeſtellt, in den nächſtfolgenden Tagen über Waffenſtillſtand verhandelt und nach heftigen Debatten über einige Puncte, z. B. Breslau's Neutralität, welche die Verbündeten aufs Entſchloſſenſte begehrten und Napoleon endlich bewilligte [35]), zu Poiſchwitz am 4. Jun. Waffenſtillſtand bis zum 20. Jul. geſchloſſen [36]). „Wenn die Verbündeten nicht aufrichtig Frieden wollen, ſagte er, kann dieſer Waffenſtillſtand für uns ſehr fatal werden" [37]). So wurde er.

Der Waffenſtillſtand unterbrach mehrerlei Kriegsunternehmungen in der Mitte der That. Oudinot war mit ſeinem Corps am 26. Mai von Bautzen nach Berlin aufgebrochen. Eben damals kam Bülow mit Borſtell, Thümen und Oppen, welche Ney's drohende Bewegung gegen Berlin nach der Hauptſtadt zu geführt hatte, von da zurück, um ſich in Ver-

33) Norvins 1, 442 ff. in ermüdender Weitſchweifigkeit.

34) Derſ. 1, 452. 2, 7.

35) Fain 1, 447.

36) Martens 5, 582. Plotho 1, 146.

37) Fain 1, 449.

bindung mit der Hauptarmee zu ſetzen. Ihre Streitkräfte betrugen an 25,000 M. mehr, als Oudinot hatte. Schon am 28. Mai kam es zu einem Gefechte bei Hoyerswerda, in dem die Preußen, noch nicht alle zur Stelle, zurückgedrängt wurden; in dem Treffen bei Luckau aber (4. Jun.), wo auch nur etwa 15,000 Preußen und Ruſſen gegen 20,000 Mann Oudinot's fochten, ward jenen der Sieg; weiterem Vorrücken Bülow's aber ſetzte die am 7. Jun. anlangende Kunde vom Abſchluß des Waffenſtillſtandes Schranken. — Ungemein kühn, thätig und glücklich waren die leichten Streifſcharen der Verbündeten geweſen. Rittmeiſter v. Colomb hatte nach manchen geringen Vortheilen am 29. Mai bei Zwickau einen Artilleriepark von 18 Kanonen, 6 Haubitzen ꝛc., nebſt 200 Pferden und 300 Gefangenen gewonnen. Czernitſchew überwältigte mit ſeinen leichten Reitern am 30. Mai bei Halberſtadt 1600 Weſtphalen, nahm 1000 M. mit dem General Ochs gefangen und erbeutete 14 Kanonen. Derſelbe verſuchte darauf in Verbindung mit Woronzow, welcher Vorſtell in der Lagerung vor Magdeburg abgelöst hatte, einen Zug nach Leipzig, um die dort befindliche junge Mannſchaft, welche Arrighi zum Kriege einübte, und die reichen Vorräthe aufzuheben; eben ward (7. Jun.) vor Leipzigs Thoren gefochten, als die Nachricht vom Waffenſtillſtande einging. — Ein unglückliches Loos hatte die Reiterei von Lützow's Freicorps. Lützow war auf einem abenteuer- und erfolgreichen Zuge mit dieſer bis ins Vogtland gekommen, als der Waffenſtillſtand eintrat. Nach dem zehnten Artikel des Waffenſtillſtandes ſollten alle Streifſcharen der Verbündeten bis 12. Jun. auf das rechte Elbufer zurückgekehrt ſein. Lützow erhielt dazu auf ſeine Meldung nach Dresden einen ſächſiſchen Officier zum Marſchcommiſſar; aber Napoleon, voll Ingrimm gegen die ihm ſchon ſo nachtheilig gewordenen Streifſcharen und auch wol nicht unbekannt mit dem hohen und kühnen Geiſte der Lützow'ſchen Schar, benutzte die dem Waffenſtillſtande zuwiderlaufende Verſpätung derſelben und ließ ſie, als „brigands"[38]),

38) Bullet. b. Goujon 2, 234. Der wackere Oberſt Carion-Niſas hatte zu Gera die Lützower ungefährdet durchgelaſſen und darum Napoleon's Ungnade auf ſich geladen. Bausset 2, 145.

durch Arrighi von Leipzig aus (13. Jun.) bei Kitzen überfallen. Nur ein geringer Theil derſelben rettete ſich, darunter der Dichter Körner, für Napoleon, wenn dieſer Kunde von ihm gehabt hat, ſicherlich das verhaßteſte Haupt der geſammten Schar [39]).

Hamburg war vor Abſchluß des Waffenſtillſtandes, der es ſichergeſtellt hätte, in franzöſiſche Hand zurückgefallen. Vandamme war ſchon am 1. Mai mit 12—16,000 M. in Harburg erſchienen. Die Streitkräfte Hamburgs betrugen wenig über 5000 M., Hanſeaten, Ruſſen und Mecklenburger; doch hoffte man Mitwirkung der bei Altona und zum Theil in Hamburg gelagerten Dänen und der Schweden, die eben damals zu landen begannen. Aber Vandamme beſetzte am 9. Mai Wilhelmsburg; die Verhandlungen des däniſchen Hofes mit England und Rußland führten nicht zur Waffengenoſſenſchaft; die Dänen verließen Hamburg am 19. Mai; einige tauſend Schweden, die am 21. Mai einzogen, wurden ſchon am 26. Mai wieder abgerufen; Tettenborn zog mit ſeinen 600 Ruſſen Nachts vom 30. zum 31. Mai ab, und am 31. Mai rückten zuerſt 5000 Dänen ein, darauf Davouſt's Armeecorps. Lübeck beſetzten die Franzoſen am 2. Jun. Davouſt belegte Hamburg mit einer Buße von 48 Mill. Mark, und ächtete mehre Bewohner Hamburgs, die bei der Erhebung gegen franzöſiſchen Druck an der Spitze geweſen und flüchtig geworden waren. Blutige Strafgerichte über die Menge zu verhängen, wozu Davouſt früher ſich ſehr geneigt bewieſen hatte, ſcheint er, ob aus Sorge vor neuem Aufſtande oder in Folge ausdrücklicher Weiſung Napoleon's, der, wie oben bemerkt, nicht mehr Terroriſt gegen die Deutſchen ſein wollte, Bedenken getragen zu haben.

39) Ad. S., Geſch. d. Lützow'ſchen Freicorps. Berl. 1826. Eine kurze, doch detaillirte Erzählung Deſſen, was die Streifſcharen betrifft, ſ. b. Sporſchil 1, 266.

Waffenſtillſtand; der ſpaniſche Krieg; Verhandlungen und Rüſtungen.

Napoleon kehrte am 10. Jun. nach Dresden zurück, wo der Marcoliniſche Palaſt für ihn eingerichtet war. Die Lagerung des Heeres fiel großentheils Sachſen zur Laſt; nur ein geringer Theil Schleſiens ward davon mitbetroffen. Gleich nach Napoleon's Ankunft ſtellte ſich Bubna als öſtreichiſcher, Kaas als däniſcher Abgeordneter vor [40]). Der erſtere brachte auch diesmal keine bündige Vollmacht. Doch unterhandelte Öſtreich um dieſe Zeit zu Reichenbach einen nachher vom Kaiſer Franz am 27. Jul. ratificirten Vertrag mit Preußen und Rußland, nach welchem es ſich anheiſchig machte, Napoleon den Krieg zu erklären, wenn dieſer bis zum 20. Jul. die ihm zu machenden Vorſchläge nicht angenommen haben würde [40 b]). Nun kam Kaiſer Franz nach Gitſchin; dies und Metternich's Ankunft in Dresden ſchienen eine Verſtändigung mit Öſtreich zu beſagen. Die Unterredung Metternich's mit Napoleon (28. Jun.) konnte nicht ohne beſtimmte Erklärungen von Seiten des erſtern enden; er hatte Auftrag zu ſolchen und Napoleon drängte ihn dazu. Sie lauteten angeblich [41]) auf Rückgabe Illyriens an Öſtreich, Rückkehr des Papſtes nach Rom, Auflöſung des Rheinbundes und des Herzogthums Warſchau, Herſtellung Hollands, der Bourbons in Spanien, Unabhängigkeit Italiens und der Schweiz. Napoleon erhitzte ſich und richtete, nach Fain's, des angeblichen Ohrenzeugen, Berichte, am Schluß ſeiner leidenſchaftlichen Rede an Metternich die Frage, wie viel Geld er von England bekomme? Dies, gleichwie alles Andere, was geſprochen ſein ſoll, hat Fürſt Metter-

40) Fain 2, 15. Die Actenſtücke für dies und die folgenden Verhandlungen bis zum Prager Congreß ſ. b. Fain 2, 117—120. Der Moniteur 1813, S. 1115 ff. enthält, was Napoleon für gut befand, dem Publicum mitzutheilen.

40b) Koch-Schoell 10, 257.

41) Fain 2, 37. 40 nach Dem, was Napoleon im Affecte darüber ſoll geſprochen haben.

nich aufs Entſchiedenſte negirt [42]), nicht aber die folgende Thatſache. Napoleon entfiel der Hut; Metternich aber, in tiefem Schweigen mit dem Kaiſer auf- und abgehend, ließ dies unbeachtet [42b]). Zwiſchen Metternich und Maret ward aber darauf (30. Jun.) eine Convention geſchloſſen, nach welcher Napoleon Öſtreichs Vermittelung annahm, ein Congreß zu Prag (5. Jul.) eröffnet und der Waffenſtillſtand bis zum 10. Aug. verlängert werden ſollte [43]).

Indeſſen hatte Preußen am 14. und Rußland am 15. Jun. zu Reichenbach einen Subſidienvertrag mit England abgeſchloſſen und dieſes für 160,000 M. 1,133,334 Pf. Sterl., jenes für 80,000 M. und dereinſtige Abtretung Hildesheims 666,666 Pf. Sterl. für das Jahr 1813, überdies Rußland den Unterhalt ſeiner in den engliſchen Häfen befindlichen Flotte zugeſichert erhalten und die drei Mächte gelobt, nur einen gemeinſamen Frieden ſchließen zu wollen [44]). Noch vor Eröffnung des Congreſſes gingen nun Nachrichten aus Spanien ein, welche den Verbündeten früh genug kund wurden, um ihre Willfährigkeit zu einem Frieden zu verringern [44b]).

In *Spanien* waren durch die oben erwähnte Abberufung von vier Regimentern junger Garde, eines polniſchen Reiterregiments und einer Legion Gendarmerie die franzöſiſchen Streitkräfte abermals verringert worden; zugleich mangelte, da Soult ſich bei der Armee in Deutſchland befand, und Suchet ſich auf die nordöſtlichen Landſchaften beſchränken mußte, ein Anführer, der Wellington hätte die Spitze bieten können; Jourdan, Joſeph's erſter Befehlshaber, war jenem nicht gewachſen und überdies durch die Abhängigkeit von Joſeph beſchränkt; Foy und Clauzel, als Unterbefehlshaber, waren vorzüglich, aber nicht berufen, eine Kataſtrophe abzuwenden. Wellington brach in der Mitte des Mai von der por-

42) S. Wien und die Oeſterreicher von Miſtr. Trollope; deutſch v. Sporſchil 3, 176.

42b) Fain 2, 47. Norvins 2, 107.

43) Derſ. 2, 45. Koch-Schoell 10, 246.

44) Martens N. R. 5, 568 f. Koch-Schoell 10, 255.

44b) Londonderry 109.

tugieſiſchen Grenze auf gen Salamanca; ſein Heer zählte an 60,000 Engländer und Portugieſen; 40,000 Spanier zogen zu beiden Seiten ſeines Heeres [45]). Joſeph's Geſammtmacht, wenig über 70,000 M. ſtark, wandte ſich, nach Räumung von Valladolid, Madrid und Burgos, nach dem obern Ebro zu. Joſeph und Jourdan hatten die Hauptmacht bei Vittoria, in einiger Entfernung davon ſtand Foy mit 12,000 M. am Saume Biscaya's, Clauzel mit 15,000 M. bei Logroño. Wellington griff die erſte am 21. Jun. bei Vittoria an und ſprengte ſie gänzlich auseinander; 7—8000 Gefangene, 120 Kanonen, 4000 Munitionswagen und 1500 Wagen, mit franzöſiſchem und ſpaniſchem Gut beladen, waren die Siegesbeute auf dem Schlachtfelde und der Nacheile; ein größerer Gewinn aber die aus dem Siege hervorgehende Entſcheidung des geſammten Krieges um Joſeph's Thron. Clauzel, am Abende des Schlachttages bis nahe an Vittoria herangekommen, zog ſich ſchleunigſt zurück. Foy bahnte ſich einen Weg nach Irun; Alles zog den Weſtpyrenäen zu. — Suchet behauptete ſich noch in den öſtlichen Landſchaften; ein Treffen gegen die aus Alicante hervorbrechenden Engländer und Spanier bei Caſtalla (13. Apr.) blieb unentſchieden; ein Verſuch der Engländer auf Tarragona mislang; Suchet aus Valencia, Mor. Matthieu aus Barcelona herbeieilend, nöthigten ſie zur ſchleunigſten Einſchiffung (12. Jun.) [46]). Von der Niederlage bei Vittoria erhielt Napoleon am 30. Jun. Botſchaft; ſofort gab er Soult den Befehl, nach Spanien zu eilen, er ſollte als Napoleon's Statthalter (lieutenant-général) den Oberbefehl übernehmen [47]). Cambacérés aber erhielt die Weiſung, Joſeph nicht über die Loire kommen zu laſſen, nöthigenfalls Gewalt gegen ihn zu gebrauchen; ein wenige Stunden darauf geſchriebener Brief Napoleon's an denſelben enthielt zwar nicht ſo geſtrenge Anordnungen, ſprach aber von dem ſchlechten Geiſte, den Joſeph in Spanien gezeigt habe, und daß er des Befehls

45) über das Folgende Napier 5, 528 ff.

46) Napier 5, 464 f.

47) Die militäriſche Inſtruction ſ. b. Norvins 2, 133.

gänzlich unfähig ſei [48]). Zur Verſtärkung des Pyrenäenheeres ſollten aus Südfrankrich 30,000 M. dahin geſandt werden [49]).

Der Prager Congreß [49b]) ward nicht am 5. Jul. eröffnet; erſt am 12. Jul. kam Metternich mit der Kanzlei dort an; W. v. Humboldt, von preußiſcher, ein Elſaſſer, v. Anſtett, von ruſſiſcher Seite ernannt, waren nicht auf raſchen Betrieb der Verhandlungen angewieſen; Narbonne aber erklärte, ſeinen Collegen Caulaincourt abwarten zu müſſen [50]). Auf Öſtreichs Betrieb wurde nun die Verlängerung des Waffenſtillſtandes bis zum 10. Aug. von den Verbündeten durch die Convention von Neumarkt (26. Jul.) zugeſtanden [50b]). Indeſſen war Napoleon in Leipzig, Magdeburg und, zur Beſprechung mit der Kaiſerin, in Mainz. Zur letztern Reiſe war er vom 25. Jul. bis 4. Aug., gerade in den verhängnißvollſten Tagen, abweſend. Caulaincourt kam am 28. Jul. nach Prag. Metternich's erſte Note erfolgte am 29. Jul., aber auch damals war man noch nicht zur Sache gekommen [51]). Man fragte nur erſt, in welcher Form verhandelt werden ſollte; Vorſchläge zu Präliminarien eines Friedens erfolgten weder von der einen, noch von der andern Seite. Napoleon, zu ſehr auf Nachgiebigkeit der Verbündeten, auf Abgeneigtheit Öſtreichs vom Kriege vertrauend und des Entſchluſſes bedeutender Aufopferungen nicht fähig, hielt an ſich; er wollte nur einen Frieden, „der den Intereſſen ſeines großen Reiches gemäß und ſeiner Ehre nicht nachtheilig wäre" [52]), der ſeiner Macht möglichſt wenig Eintrag thäte, damit er möglichſt bald wieder mit der frühern Gewaltigkeit auftreten könnte — denn wer möchte ihm den Gedanken, lange

48) Norvins 2, 136. 138.

49) Fain 2, 181.

49b) Die Actenſtücke b. Fain 2, 171 f. Moniteur 1813, S. 1118 f. Voß, Zeiten Bd. 37.

50) Koch-Schoell 10, 248.

50b) Martens N. R. 5, 586.

51) Fain 2, 86.

52) Integrität des Reichs ꝛc. in der Rede an das geſetzgebende Corps (14. Febr.) ausgeſprochen. S. oben Cap. 4, S. 88.

Frieden halten zu wollen, zutrauen? Die Verbündeten verkannten dies nicht, trauten ihm und der Zukunft nicht, ſo lange er leicht wieder ſeine Macht herſtellen konnte, wohl aber der Gunſt der Gegenwart: da er nicht bot, ließen ſie der Sache ihren Lauf. Der langen Reden kurzer Sinn iſt — zu echtem, vollſtändigem Frieden war kein ernſter Wille da, konnte nicht da ſein, indem England außer Spiel blieb. Der Waffenſtillſtand erloſch mit dem 10. Aug.; ſollte in der noch übrigen kurzen Friſt etwas erlangt werden, ſo konnte dies nur auf außerordentlichem Wege geſchehen; daher richtete Napoleon am 5. Aug. geheime Anträge an Öſtreich, doch auch jetzt noch ohne ſeinerſeits Friedensbedingungen anzugeben; er wollte nur das „Wort Öſtreichs" wiſſen[53]). Dies erfolgte am 7. Aug.: Auflöſung des Herzogthums Warſchau, Herſtellung der Hanſeſtädte, Herſtellung Preußens mit Elbgrenze, Rückgabe Illyriens mit Trieſt an Öſtreich, Unabhängigkeit Hollands und Spaniens[54]). Napoleon antwortete trotz der Dringlichkeit der Friſt erſt am 9. Aug., und beſtand überdies auf Ausſchließung Danzigs und Trieſts von den Abtretungen, Ausdehnung des Rheinbundes bis zur Oder und Integrität Dänemarks, Bedingungen, wobei an Frieden mit den Verbündeten nicht zu denken war und Napoleon jedenfalls dem Ablaufe des Waffenſtillſtandes vor irgend einer Übereinkunft entgegenſehen mußte. Alſo kämpfte gegen ſeinen Wunſch nach Frieden der Stolz, die Herrſchſucht, das gewachſene Vertrauen zu ſeiner Kriegsmacht und die trügeriſche Befangenheit über Öſtreichs Geſinnungen[54b]). Das Schreiben Napoleon's kam erſt in der Nacht auf den 11. Aug. nach Prag; die Geſandten der Verbündeten erklärten ihre Vollmacht für erloſchen; der Congreß war abgebrochen. Die franzöſiſchen Geſchichtſchreiber ſprechen von großer Eilfertigkeit der Verbündeten: das mit Unrecht; wol aber ſtand der Wille zur Fortſetzung des Krieges bei dieſen feſt. Öſtreichs Kriegserklärung, ein Meiſterſtück

53) Fain 2, 93. 94. Norvins 2, 240.

54) Fain a. O. Norvins 1, 243.

54b) Von der Unruhe Napoleon's nach endlicher Enttäuſchung ſ. v. Gersdorff in den Zeitgenoſſen 37, 37.

Gentz's, folgte am 12. Aug.[55]). Nun ließ Napoleon am 15. Aug. durch Narbonne und am 18. Aug. durch Maret Zugeſtändniß aller Forderungen Öſtreichs erklären, aber dies erwiderte, daß es nicht ohne ſeine Verbündeten verhandeln werde[56]). Schon hatten die Feindſeligkeiten wieder begonnen.

Die Verbündeten hatten den Waffenſtillſtand trefflich benutzt; ihre Hilfsquellen floſſen reichlicher als auf Seiten Napoleon's; ſein Urtheil über die Gefährlichkeit des Waffenſtillſtandes für ihn bewährte ſich durch die That. Der König von Preußen hatte am 4. Jul. Entwickelung der Nationalkraft angekündigt und dieſe blieb nicht aus. An 150,000 Landwehrmänner konnten nun als Soldaten auftreten; England hatte Flinten, Röcke, Tſchako's geliefert; die preußiſche Kriegsmacht betrug insgeſammt 277,000 M. Eine ruſſiſche Reſervearmee von 50,000 M., angeführt von Bennigſen, war ſchon bis Polen gekommen. Der Kronprinz von Schweden führte 24,000 Schweden heran. Öſtreich hatte drei Heere gerüſtet, eins an Böhmens Nordgrenze, eins an der baieriſchen, eins an der illyriſchen Grenze, zuſammen an 260,000 M. Eine eigene kleine Armee von etwa 28,000 M., beſtehend aus der deutſchen Legion, die aus ruſſiſchem Dienſte in engliſchen getreten und auf 4000 M. vermehrt war, nebſt Ruſſen, Mecklenburgern, Hanſeaten, Lützowern, ſollte der Armee des Kronprinzen von Schweden die Hand bieten. Die geſammten Heere der Verbündeten zählten nach ſehr mäßigem Anſchlage über 600,000 M., wobei an 100,000 Reiter[57]). Engliſche Hilfsgelder, zuſammen 11,400,000 Pf., wurden nach allen Seiten hin geſpendet[58]). Bündniſſe zwiſchen Öſtreich, Rußland, Preußen und England wurden am 9. Sept. zu Teplitz geſchloſſen[59]).

55) Abgedruckt in Voßens Zeiten Bd. 35, b. Sporſchil 1, 352. Franzöſiſch mit Napoleon's Bemerkungen Fain 2, 205.

56) Fain 2, 100. 221. Norvins 2, 271.

57) Plotho 2, 6 gibt 812,000 M. an.

58) Caſtlereagh's Aufzählung im Parlament am 14. Nov. 1813.

59) Martens N. R. 5, 596 f.

Napoleon hatte außer den vom Kaiſerreiche abhängigen Staaten nur einen verbündeten — Dänemark. Der däniſche Abgeordnete, Graf Bernſtorf, hatte in London die Erklärung erhalten, daß zuvörderſt Dänemark in Abtretung Norwegens zu willigen habe; darauf war zu Kopenhagen am 10. Jul. ein neues Bündniß Dänemarks mit Napoleon zum Schutz- und Trutzkampf geſchloſſen worden [60]). Die von Poniatowski befehligten Polen waren zur Armee geſtoßen und bildeten eine auserleſene Schar von 10,000 M., von mehren Rheinbundsfürſten waren Verſtärkungen der Contingente angelangt, Sachſen hatte 15,000 M. aufgebracht; der König von Wirtemberg bewies ſich hinfort als treuer und eifriger Anhänger Napoleon's [61]); Baiern aber ſtellte eine Armee von 35,000 M. an der öſtreichiſchen Grenze auf. Murat kam am 14. Aug. zur Armee, aber ohne Hilfstruppen. Von Frankreich waren unabläſſig Kriegsſcharen unterwegs; der alte Kellermann leitete ihren Marſch von Mainz aus; Milhaud ſammelte zu Frankfurt 4000 kriegsgeübte Reiter von der ſpaniſchen Armee; Arrighi bildete zu Leipzig ein neues Reitercorps. Die Geſammtmacht Napoleon's auf deutſchem Boden und außer den Feſtungstruppen und Baiern betrug ſchwerlich über 300,000 M., wovon nicht mehr als 40,000 M. Reiterei. Die Armee zählte 14 Corps: Corps 1, Vandamme, 25,000 M., C. 2, Victor, 20,000, C. 3, Ney, 25,000, C. 4, Bertrand, 20,000, C. 5, Lauriſton, 20,000, C. 6, Marmont, 15,000, C. 7, Reynier, 20,000, C. 8, Poniatowski, 10,000 (C. 9, Augereau, und C. 10, Rapp, außer der Linie), C. 11, Macdonald, 20,000, C. 12, Oudinot, 20,000, C. 13, Davouſt, 35,000, wozu 12,000 Dänen kamen, C. 14, St.-Cyr, 15,000 M. Dazu die Garde 25,000 M. und fünf Corps Reſervereiterei: 1) Latour-Maubourg 10,000, 2) Sebaſtiani 5000, 3) Arrighi 6000, 4) Kellermann 4000 M., 5) Milhaud noch außer der Linie. Hiezu die Reiterei der Garde unter Nanſouty 5000, und leichte Reiter bei den einzelnen Armeecorps 10,000 M. An Geſchütz hatte die Armee 1250 Stück, davon die Garde 200 [62]).

60) Martens N. R. 5, 589. Koch-Schoell 10, 219.
61) Sein Lob Bullet. b. Goujon 2, 294.
62) Fain 2, 226.

Dresden war unter Napoleon's eigener Leitung durch Feldſchanzen befeſtigt worden[62b]); Hamburgs Befeſtigung, eine Hauptſorge für Napoleon, worüber er eine Menge genauer Anweiſungen und Erkundigungen an Davouſt erlaſſen und regelmäßige Berichterſtattung begehrt hatte[63]), brachte der tüchtige Haxo zu Stande: alſo hatte Napoleon vom Königſtein und Lilienſtein an die ganze Elbe entlang feſte Puncte.

Der Verbindung mit Frankreich ſchien noch keine Gefahr zu drohen. Daß aber Napoleon nicht mehr auf die Geſinnung der Deutſchen, auf fernere willige Hingebung rechnen konnte, gab er ſelbſt deutlich genug zu erkennen. Bei den Franzoſen war das Bewußtſein, daß ſie überall in Deutſchland nun auch das Volk zu fürchten hätten, entmuthigend; ihre martialiſche Begeiſterung für Napoleon hatte gar ſehr nachgelaſſen; ſie waren nicht mehr freudig zum Kriege; der Gedanke an das Vaterland lockte mehr davon ab, als daß er dazu begeiſtert hätte. Im Hauptquartier Napoleon's wurde nach dem Kundwerden ſeines Kriegsplanes der Wunſch laut, er möge ſich nach dem Rhein zurückziehen[64]). Sich gegenüber aber hatten die Franzoſen Begeiſterung in vollem Maße, mußten wenigſtens erkennen, daß ſie nicht mehr blos mit ſoldatiſchen Maſſen zu thun hätten. Napoleon nannte die Landwehr ꝛc. canaille[65]); anders mochten die Franzoſen urtheilen, denen die Merkmale eines Volkskrieges klar wurden.

Die Feindſeligkeiten ſollten ſechs Tage nach Schluß des Congreſſes beginnen; die Feier von Napoleon's Geburtstage wurde auf den 10. Aug. verlegt, damit ſie ungeſtört begangen werden könne. Berthier verordnete die Feſtlichkeiten[66]). Ein düſterer Geiſt ſchwebte über ihnen.

62b) Genaue Beſchreibung b. Aſter 97 f.

63) S. ſeine Inſtructionen, die ſchon am 7. Jun. beginnen, b. Fain 2, 105 f. Norvins 2, 187 f. 265 f.

64) Fain 2, 25.

65) Bade 2, 87. 101. Vgl. unten Cap. 6, Note 3.

66) Seine Ordre b. Norvins 2, 183.

Sechstes Capitel.

Der Krieg von 1813 nach dem Waffenſtillſtande.

Durch Öſtreichs Zutritt zu den Verbündeten war Napoleon genöthigt, eine bedeutende Macht an der oberen Elbe bereit zu haben; er machte Dresden zum Hauptlager, um nach Umſtänden dieſſeits oder jenſeits der Elbe ſchlagen zu können; zu leichterer Überſchreitung des Stromes waren auch zwiſchen dem Königſtein und Lilienſtein Brücken erbaut. Die Kriegsmacht der Verbündeten ſtand von Teplitz bis Hamburg in drei Hauptmaſſen geordnet. 1) In Böhmen die große Armee. Zur Vereinigung mit den dort verſammelten Öſtreichern, 130,000 Mann, waren am 11. Aug. 58,000 Ruſſen unter Barclay de Tolly und 48,000 Preußen unter Kleiſt aus Schleſien herangezogen; Fürſt Schwarzenberg war Befehlshaber des Geſammtheeres; die drei verbündeten Monarchen befanden ſich im Feldlager. Dahin kam auch, von Alexander eingeladen und am 6. Aug. gelandet, Moreau. 2) In Schleſien hatte Blücher 95,000 Preußen und Ruſſen unter ſeinem Befehl; die drei Corps der Armee hatten zu Anführern York, Sacken und Langeron. 3) Die vom Kronprinzen von Schweden befehligte Nordarmee, 153,000 M., war am bunteſten gemiſcht; zu ihr gehörte, außer den Schweden, den preußiſchen Corps von Bülow und Tauenzien, den ruſſiſchen von Winzingerode und Woronzow, auch das Wallmoden'ſche. Die größte Maſſe derſelben ſtand zwiſchen Berlin und den Elbfeſtungen Magdeburg und Wittenberg; Wallmoden Davouſt gegenüber. Ein anſehnlicher Zwiſchenraum trennte die Nordarmee von der ſchleſiſchen Armee; auch ſtand die letztere nicht in unmittelbarer Verbindung mit der großen böhmiſchen; das Corps des Generals St. Prieſt ſollte ſie bewirken und unterhalten. Den Kriegsplan der Verbündeten hatte der Kronprinz von Schweden am 11. und 12. Jul. zu Trachenberg bei einer Zuſammenkunft mit Kaiſer Alexander, König Friedrich Wilhelm,

Blücher und Hardenberg angegeben [1]). Die drei großen Heere ſollten von verſchiedenen Seiten her Napoleon beſchäftigen, dem Stoße ſeiner Hauptmacht möglichſt ausweichen, einzelnen Theilen derſelben Kampf bieten und wenn Napoleon geſchwächt und ermüdet ſei, ſich zu einem entſcheidenden Schlage gegen ihn vereinigen. Dies dem Syſtem der Operation auf der äußeren Linie gemäß und zugleich Wiederholung Deſſen, was Romanzow im Jahre 1812 geſagt hatte: Il faut l'user. Napoleon dagegen, des Trachenberger Kriegsplanes nicht unkundig [1b]), durch die Umſtände auf das entgegengeſetzte Syſtem, der Operation auf der innern Linie, angewieſen [2]) und dieſem mit Vorliebe und Erinnerungen an frühere große Erfolge zugethan, hatte Hoffnung, die noch vereinzelten Heere nach einander mit überlegener Macht zu treffen. Er wollte zunächſt ſich gegen die ſchleſiſche Armee wenden. Die Nordarmee ſchien er zu gering anzuſchlagen; vom Wallmoden'ſchen Corps insbeſondere ſprach er mit Verachtung [3]). Oudinot bekam Befehl, gen Berlin zu ziehen; Davouſt ſollte von Hamburg vorrücken, ſich in Verbindung mit Oudinot ſetzen, Stettin frei machen und ſo die vereinigten Corps dem Kriege von Norden herab einen Druck geben, der bis Polen wirken könnte [4]). Auch ein aus Magdeburg auszuſendendes Corps ſollte dazu mitwirken [5]).

1) Michailowsky-Danilewsky 107. Hippel 88. Der Plan: Plotho 2, 21. Genauer Bade 2, 18 f. und Abſchn. 2, Cap. 1.

1b) v. Gersdorff hatte ihn Napoleon für 250 Napoleonsd'or verſchafft. Gersd., Zeitgen. 37, 44.

2) Bade 3, 236.

3) Il y a dans toute cette armée qui vous est opposée, ſchreibt er an Davouſt, beaucoup de canaille — telle que la landwehr, la légion anséatique, la légion de Dessau etc. Norvins 2, 147.

4) Dies in einer Reihe mehr oder minder beſtimmter Inſtructionen Napoleon's b. Norvins 2, 145. 187. 197. 266. 269. Was Gen. v. Gersdorff (Zeitgenoſſen 37, 35) berichtet, der Übertritt Jomini's zum Feinde habe Napoleon veranlaßt, dieſen Plan, den er durch Jenen für verrathen hielt, aufzugeben, ſcheint mir nicht gegründet.

5) Fain 2, 233.

Oudinot, Davouſt, Macdonald.

Oudinot, dem auch die Corps von Bertrand und Reynier und Arrighi's Reiterei, zuſammen gegen 66,000 M., untergeben waren, brach am 19. Aug. auf. Die Preußen zogen ſich zurück bis auf wenige Stunden von Berlin. Bei Großbeeren kam es am 23. Aug. zur Schlacht. Tauenzien und Bülow kämpften im beſten Einverſtändniß mit einander gegen Reynier und Bertrand, die von Oudinot nicht zu rechter Zeit unterſtützt wurden; die preußiſche Landwehr bewies hier zuerſt ſich in ihrer Gewaltigkeit; die Franzoſen bekamen Urſache, die Kolben derſelben zu fürchten[6]). Mit einem Verluſt von 4—5000 M., wovon an 2000 Gefangene, zog ſich Oudinot gen Wittenberg zurück. Berlin war außer Gefahr. Indeſſen war Girard mit etwa 12,000 M. aus Magdeburg am 21. Aug. ff. bis Belzig vorgerückt. Ihm zog von Potsdam her der preuß. General Hirſchfeld entgegen, mit dieſem verbanden ſich Puttlitz, Czernitſchew und Benkendorf; die geſammten Truppen derſelben waren ſelbſt an Zahl den Girard'ſchen überlegen und mit ihnen war das freudige Bewußtſein des bei Großbeeren gewonnenen Treffens. Girard wurde am 27. Aug. bei Hagelsberg angegriffen und ſein Corps gänzlich zerſprengt. Auch hier empfanden die Franzoſen die phyſiſche Kraft der Landwehrmänner; Bayonnet und Kolbe gaben dem Kriege einen neuen blutigen Charakter.

Davouſt war ſchon am 17. Aug. aufgebrochen, aber er ging mit ungemeiner Behutſamkeit und ohne Eifer vorwärts; am 24. Aug. gelangte er nach Schwerin, machte aber hier Halt, während Wallmoden auf Befehl des Kronprinzen von Schweden mit dem größten Theile ſeiner Truppen nach der Elbe zog, um Girard's Corps ſich entgegenzuſtellen, und nur Tettenborn mit etwa 5000 M. Davouſt gegenüber ſtand. Davouſt, ohne alle Kundſchaft und in der peinlichſten Ungewißheit, blieb in ſeiner Stellung und begnügte ſich, Wismar durch Loiſon beſetzen zu laſſen. Bald kehrte Wallmoden zurück. Dieſer war nicht auf Angriffskrieg angewieſen; doch

6) Bade 2, 112.

raſteten Tettenborn's Koſaken nimmer. Davouſt, nur ein Schatten von Dem, was er geweſen war, befangen durch die neue Natur des Krieges, wo das Volk mitwirkte, und in gänzlicher Unkunde über die Stärke des ihm gegenüber gelagerten Feindes, beharrte in einer ſchwer begreiflichen Unthätigkeit und zog ſich am 2. Sept. hinter die Stecknitz zurück, um hier ebenſo unthätig zu bleiben. Alſo vereitelte ſich Napoleon's Plan, den Krieg von der Niederelbe her für die Verbündeten bedrohlich zu machen, ganz und gar; ein Umſtand, der ſeinen Feinden weſentlich half, ihre Operationen auf der äußern Linie zur Vollendung zu bringen.

Gegen Blücher zog Napoleon mit der großen Armee aus. Zur Deckung Dresdens blieb S. Cyr mit etwa 30,000 Mann, meiſtens unverſuchter Soldaten[7], an den böhmiſchen Gebirgspäſſen jenſeits Pirna zurück. In Schleſien[8] war nach Ende des Waffenſtillſtandes Blücher bis zum Bober vorgerückt; hier lagerten Macdonald, Ney, Lauriſton und Marmont, als Napoleon, begleitet von den Garden, am 21. Aug. in Löwenberg ankam. Nun zog ſich Blücher, dem Trachenberger Kriegsplane gemäß, zurück; Napoleon äußerte einmal ſeine Befriedigung über das Vorrücken, ein anderes Mal ſeinen Verdruß, dem weichenden Feinde nicht beikommen zu können und ſeine Soldaten nutzlos zu ermüden[9]. Schon am 22. Aug. richtete er ſeine Gedanken auf die böhmiſche Armee; die Garden mußten den Rückmarſch antreten, am 23. Aug. Marmont's Corps und Latour-Maubourg's Reiterei; er ſelbſt brach noch an demſelben Tage auf[10]; zur eiligen Rückkehr nach Dresden mahnte ihn eine erſt am 24. Aug. an ihn gelangte Botſchaft[11].

Zum Kampfe gegen die ſchleſiſche Armee blieben drei Corps, zuſammen gegen 75,000 M., unter Macdonald's Be-

7) Odeleben 87. Die Mém. de Gouv. S. Cyr auch hier wichtig.

8) Zur Kriegsgeſchichte der Jahre 1813 u. 1814. Die Feldzüge der ſchleſiſchen Armee ꝛc. von C. v. W. (G. L. v. Müffling). (1824) 1827.

9) Odeleben 164. Bade 2, 55.

10) Fain 2, 246.

11) Bewieſen von Bade 2, 161 f.

fehl zurück; außer dieſem kein Marſchal, aber die trefflichen Unterbefehlshaber Souham, Maiſon, Gerard, Delmas, Puthod, und über die Reiter Sebaſtiani, Excelmans, Defrance, Bordeſoult. Die Katzbach trennte die Feinde von den Franzoſen. Am 24. Aug. ſchoß der Regen in Strömen herab, die Flüſſe ſchwollen an: doch ſetzten folgenden Tags beide Armeen ſich in Bewegung; Blücher, muthmaßend, daß Napoleon die Armee verlaſſen habe, entſchloſſen zur Schlacht. Am 26. Aug. überſchritten die Franzoſen die Katzbach ohne den Anzug des Feindes zu ahnen und daher ohne den gehörigen Bedacht auf Empfang deſſelben. Nachmittags um drei Uhr, als noch ein großer Theil von Macdonald's Armee, die Diviſionen Souham's und Lauriſton's nebſt Sebaſtiani's Reitern dieſſeits des Fluſſes waren, griff Blücher an. Die Franzoſen, überraſcht und nicht durch Reiter gedeckt, waren bald im Nachtheil; der unaufhörliche Regen machte die Gewehre unbrauchbar, die feindlichen Reiter hatten leichtes Spiel. Zum Unglück ſchlug Souham, im Eifer, den Bedrängten zu Hilfe zu eilen, eine falſche Straße ein, ſein Fußvolk ſtieß mit Sebaſtiani's Reitern zuſammen, es entſtand Aufenthalt und Verwirrung. Die Franzoſen, nur halb ſo ſtark als die Feinde, wurden über die Katzbach zurückgedrängt; ihr Verluſt war ungemein groß; die Blücher'ſche Armee gewann ihren Sieg ohne bedeutende Einbuße. Die Niederlage Macdonald's vollendete ſich auf ſeinem Rückzuge. Geſchütz und Gepäck mußten auf den grundloſen Wegen im Stiche gelaſſen werden; die angeſchwollenen Flüſſe hatten die Brücken fortgeriſſen, die verfolgende Reiterei machte Gefangene zu Tauſenden; das eingeſchüchterte franzöſiſche Fußvolk, deſſen Flinten verſagten, ward ſcharenweiſe eingefangen. Die Diviſion Puthod, am Tage der Schlacht einige Meilen fern und nun ganz vereinzelt, ſuchte die geſchlagene Armee auf dem Rückzuge zu erreichen, ward aber am 29. Aug. bei Plagwitz am Bober angegriffen und gänzlich zu Grunde gerichtet; 3000 M. kamen als Gefangene in die Hand der Feinde. Macdonald's Nachtrab ging am 30. Aug. über den Bober zurück; an neuer Aufſtellung hinderte das raſche Nachdringen der Feinde; dieſe gelangten am 31. Aug. bis an die Queis: Schleſien war von

den Verbündeten zurückerobert. Macdonald's Verluſt betrug allein an Gefangenen 18,000 M.; 103 Kanonen wurden Beute des Feindes. Macdonald kam mit kaum 40,000 M. an die Neiße. So nahte auch von hier aus eine feindliche Heeresmaſſe, den Halbbogen, innerhalb deſſen Napoleon ſich bewegte, zu verengen; je mehr dieſer beſchränkt ward, um ſo ſchwieriger die Aufgabe, von dem einen feindlichen Heere ohne Blöße im Rücken und in den Seiten ſich zum andern zu wenden, beſonders nachdem Napoleon von ſeinem Siege bei Dresden keine Frucht geerntet hatte.

Schlacht bei Dresden.

Die große böhmiſche Armee war am 20. Aug. von der Eger nach dem Erzgebirge aufgebrochen. Sie zog in vier großen Abtheilungen, deren Endpuncte zwölf Meilen von einander entfernt waren; Wittgenſtein, auf der großen Straße von Teplitz nach Gießhübel vorrückend, konnte am erſten Dresden erreichen; als es ihm nach hartnäckigem Gefechte gelungen war, am 22. Aug. das Corps S. Cyr's von Gießhübel nach Pirna zurückzudrängen, und S. Cyr ſelbſt die Stellung bei Pirna aufgab, reifte in einem Kriegsrathe am 22. Aug. der Entſchluß der Verbündeten, Dresden anzugreifen, und das geſammte Heer nahm die Richtung dahin [12]). Am 25. Aug. waren 150,000 M. im Angeſicht der Stadt, doch, um noch den linken Flügel der Armee, welchen Klenau über Freiberg heranführte, zur Stelle gelangen zu laſſen, wurde der Angriff auf Dresden bis zum folgenden Tage verſchoben [13]). Am frühen Morgen des 26. Aug. griffen Preußen den großen Garten, Ruſſen und Öſtreicher andere Außenpuncte an; doch man brach die Gefechte ab und verſchob den Hauptangriff bis zum Nachmittage. Allerdings waren auch damals Klenau's Heerestheile noch nicht alle angelangt; wiederum wußte man ſchon, daß zahlreiche franzöſiſche Maſſen anrückten; die Zeit des Überfalls war vorbei; mit halbem Willen

12) Bade 2, 152. Aſter 142 f.

13) Von der Seltſamkeit der Schwarzenberg'ſchen Dispoſitionen ſ. Bade 2, 155. Aſter 160.

ging es zur Schlacht gegen Napoleon's Armee [13b]). Napoleon, am 24. Aug. Morgens in Bautzen eintreffend und von dem Anzuge der Verbündeten gegen Dresden unterrichtet, ſandte Murat voraus nach der Stadt, um nahe Hilfe zu verkünden und die Vertheidigung einſtweilen zu leiten. Er ſelbſt begab ſich nach Stolpen; von hier gedachte er über die Elbe zu gehen und den Verbündeten in den Rücken zu fallen; doch als Gourgaud von ſeiner Sendung nach Dresden am 25. Aug. mit der Nachricht zurückkam, daß Dresden ohne die ſchleunigſte Hilfe verloren ſei [14]), ging Napoleon von jenem Vorhaben ab, ließ nur Vandamme mit 30,000 M. zur Überſchreitung der Elbe von Stolpen aus zurück und eilte nach Dresden [15]). Hier kam er am 26. Aug. zehn Uhr Morgens an. Die Garden trafen bald nach ihm ein; ſie hatten in drei Tagen 19 Meilen zurückgelegt [16]). Immer noch zögerten die Verbündeten mit dem Angriffe; Napoleon hatte Zeit, um Mittag die ganze Reihe der Feldſchanzen vom Pillnitzer Thore bis zum Freiberger zu bereiten. Von dieſem Ritte zurückgekehrt, ritt er mit lachendem Muthe an die Elbbrücke, die ankommenden Heerſcharen zu muſtern. Dieſe kamen in dichter, raſcher Folge, vom angeſtrengten Marſche ermüdet, aber durch Blick und Wort des Kaiſers ermuntert und nach kurzem Lager auf dem Pflaſter der Plätze und Straßen gekräftigt, zogen ſie kampfluſtig unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiſer!" und mit dem Geſange der Marſeillaiſe den Thoren zu [17]). Das Heer der Verbündeten bildete einen meilenlangen

13b) Aſter 68, 179. Londonderry 120 berichtet: If one asked the reason why Dresden was attacked under such circumstances, the answer received was, that being before the town, it was necessary to do something.

14) Fain 2, 255.

15) Derſ. 2, 258.

16) Odeleben 165.

17) Derſ. 169 f. Gersdorff a. O. 49. Juſtus Civilis, Bilder des Krieges. Lpz. 1831, S. 54 f. Eine ungemein genaue Beſchreibung der Schlacht hat Aſter 168 f. gegeben. Bei ihm ſ. auch die Anführungen der früheren darauf bezüglichen Schriften, namentlich der: Tage bei Dresden und Culm, Berl. 1831.

Halbbogen von der Elbe oberhalb Dresdens bis über die Straße nach Freiberg hinaus. Die verbündeten Monarchen befanden ſich mit Schwarzenberg, Moreau, Colloredo, Miloradowitſch ꝛc. in der Mitte des Heeres auf einem Hügel bei Räcknitz; Barclay mit Wittgenſtein und Kleiſt befehligten den rechten Flügel; der linke Flügel unter Klenau, von dem Mitteltreffen durch den Plauenſchen Grund getrennt, hatte ſich noch nicht vollſtändig aufgeſtellt. Erſt gegen vier Uhr begann der Angriff der Verbündeten. Die erſten Erfolge deſſelben waren bedrohlich für die Stadt; die Verbündeten drangen in mehre Schanzen ein, eine Abtheilung gelangte bis in die Pirnaiſche Vorſtadt. Im Vortheil waren ſie bis gegen ſechs Uhr. Nun aber brachen Napoleon's Maſſen aus allen Thoren hervor; nach mehrſtündigem, grimmigen Kampfe, wo Napoleon ſich dem heißeſten Feuer ausſetzte, waren die Feinde von allen Schanzen zurückgedrängt und am Abende hatte Mortier den großen Garten, in welchen die Preußen eingedrungen waren, zum größten Theile wieder beſetzt. Am 27. Aug., einem Tage des ſchaurigſten Regenwetters, begann die Schlacht gegen acht Uhr Morgens wieder. Napoleon's Plan war, im Mitteltreffen durch ſtarkes Geſchützfeuer die Feinde zu beſchäftigen [18]), den Hauptangriff aber auf die beiden Flügel zu richten. Napoleon ſelbſt leitete eine Zeitlang das Feuer gegen die Höhen von Räcknitz; er befahl, auf eine dort befindliche Gruppe zu feuern; da traf eine Kanonenkugel Moreau tödtlich [19]). Indeſſen hatte Murat ſich mit großen Maſſen,

18) C'est là que le soldat français subit les lois les plus dures de la tactique moderne. Rongeant le frein qui retient son ardeur, il reste des heures entières immobile, en butte aux boulets dont les deux lignes font un échange continuel. Fain 2, 280.

19) Fain 2, 281. Bericht von ſeinen letzten Stunden ſ. b. Schoell, Rec. de pièces 3, 61. Vgl. Haſſe, Vict. Moreau. Moreau ſtarb am 2. Sept. zu Laun in Böhmen. Dieſer Fall für uns la mort sans phrase; es fehlt ihm das tragiſche Intereſſe; und auf die richtende Hand des Himmels hinzuweiſen, iſt für den Sterblichen eine bedenkliche Sache. Bei den Franzoſen war und iſt nur e i n e Stimme der Verdammung. Napoleon zum Kriege folgen erkannten nicht Alle als Sache des Vaterlandes, aber als Franzoſe gegen Napoleon's Kriegsmacht auftreten war ihnen „die Waffen gegen das Vaterland tragen". Die Trennung Na=

namentlich Latour-Maubourg's Reiterei, zum Angriffe auf den öſtreichiſchen linken Flügel in Bewegung geſetzt; ſchon um neun Uhr befand er ſich auf den Höhen von Cotta; bald nach Mittag griff er die bei Corbitz und Lobda aufgeſtellten Öſtreicher an; dieſen verſagte, wie den Franzoſen an der Katzbach, bei fortdauernden Regengüſſen das Gewehr; ihre Reiterei aber war noch im Plauen'ſchen Grunde zurück. Die Vierecke wurden von der franzöſiſchen Reiterei geſprengt, 13,000 Mann und General Meſzko, Befehlshaber des Klenau'ſchen Vortrabs, zu Gefangenen gemacht, der linke Flügel gänzlich aufgelöst [19b]). Schwarzenberg hatte ſchon vor Mittag, als ſich die Gegenwart Napoleon's und der großen Armee nicht verkennen ließ, den Kampf für verfehlt angeſehen; er trat den Rückzug an. Napoleon's Sieg war weit vollſtändiger, als der bei Lützen und Bautzen; die Verbündeten hatten an Todten und Verwundeten 25,000 M., an Gefangenen 18,000 M., 101 Kanone, 18 Fahnen eingebüßt, und ohne feſte Haltung zogen ihre Scharen dem Gebirge zu; es war ſchwer abzuſehen, wie ſie, genöthigt, auf mehre Straßen ſich zu vertheilen, Böhmen erreichen möchten; es lag in Napoleon's Hand, die ſchwer heimgeſuchten und vereinzelten Scharen vollends zu Grunde zu richten.

poleon's und Frankreichs, ſpäterhin von den Verbündeten ſo gefliſſentlich proclamirt, kam Moreau, wenn er auch nur Napoleon, nicht Frankreich im Auge hatte, nicht zu gut. Napoleon erklärte am 28. Aug. gegen General v. Gersdorff, Moreau ſei als Opfer ſeines Verraths am Vaterlande gefallen (Aſter 340). Später ſagte er, in Bezug auf ſeine Frau und Schwiegermutter, von ihm: Ces méchantes femmes l'ont perdu. Napol. Mél. 1, 43. General Jomini, ein Schweizer, war am 15. Aug. aus Ney's Hauptquartier zu den Verbündeten übergegangen; durch Alexander mit Moreau bekannt gemacht, bewies er ſich kalt gegen dieſen und äußerte nachher, wenn er geborener Franzoſe wäre, würde er ſich nicht im Lager der Verbündeten befinden. Fain 2, 237. Dieſes Wort eines Eidbrüchigen iſt freilich nicht eben geeignet, den Schatten über Moreau zu verdüſtern. Doch über Jomini hat ſelbſt Napoleon mit Mäßigung geurtheilt: il avait à se plaindre d'une grande injustice; il a été aveuglé par un sentiment honorable. Nap. Mél. 1, 2.

19[b]) Aſter 315. Vgl. den Aufſatz in der Minerva 1841, Bd. 4, S. 435 f.

Napoleon, am 28. Aug. früh von Dresden aufgebrochen, kam bis Pirna, mit ihm ſeine Garden. Vandamme, der nach Napoleon's Befehl ſein Corps auf das linke Elbufer übergeführt und die dort aufgeſtellten[20]) Truppen ſchon am 26. Aug. etwas zurückgedrängt, doch am 27. Aug. nicht mit Nachdruck angegriffen hatte, war an demſelben Morgen aus der Gegend von Pirna aufgebrochen und zog auf der großen Teplitzer Straße auf Peterswalde nach Böhmen zu; auf demſelben Wege blieb Oſtermann-Tolſtoy mit ruſſiſchen Garden ꝛc. nach kurzem Gefechte gegen die eben anlangende Spitze des Vandamme'ſchen Corps im Vorſprunge; die übrigen Corps der Verbündeten ſuchten auf andern Straßen, über Maxen, Altenberg, Marienberg[20b]), Böhmen zu erreichen. Napoleon hatte lebhafte Verfolgung des Feindes auf den letztern angeordnet; die Hauptaufgabe aber war, mit anſehnlicher Heeresmacht auf der Teplitzer Straße in Böhmen einzudringen und die Schaaren der Verbündeten, wenn ſie eben aus den Gebirgsſchluchten in das Teplitzer Thal einziehen wollten, mit anſehnlicher Macht anzugreifen und ſo die Vernichtung der großen böhmiſchen Armee zu vollenden. Vandamme's Corps allein genügte dazu nicht. In der That hatte Napoleon S. Cyr angewieſen, Vandamme über Dohna und Gießhübel nachzuziehen; näher lag es indeſſen, daß er ſelbſt mit den Garden den Marſch auf der großen Straße fortſetzte und Vandamme den Rücken deckte. Aber als er am 28. Aug. ſeine Garden muſterte, ſprach er zu Mouton: „Wohl! Ich ſehe nichts mehr, laſſen Sie die alte Garde nach Dresden zurückkehren; die junge wird hier im Bivouac bleiben", ſetzte ſich in den Wagen und fuhr zurück nach Dresden[21]). Noch mehr! S. Cyr bekam am 29. Aug. Befehl, nicht über Gießhübel auf die Teplitzer Straße vorzurücken, ſondern den Feind nach Maxen und allen von ihm eingeſchlagenen Richtungen zu verfolgen[22]). Ein Dämon verblendete Napoleon mit übermüthigem Vertrauen

20) Plotho 2, 39.

20[b]) Plotho 2, 62. Bade 2, 205.

21) Odeleben 179.

22) Bade 2, 212 (aus S. Cyr's Memoiren).

zu den Wirkungen des Sieges und unbedachter Überſchätzung Deſſen, was Vandamme zu leiſten vermöge. Franzöſiſche Geſchichtſchreiber laſſen hier eine heftige Kolik als ſtörenden deus ex machina eintreten[23]). Es iſt wahr, Napoleon war in Folge des gräulichen Regenwetters, dem er ſich am 27. Aug. ausgeſetzt hatte, von einer Erkältung befallen und bedurfte der körperlichen Pflege; jedoch das war nicht ein Erkranken, das ihn des Gebrauchs ſeiner geiſtigen Fähigkeiten beraubt hätte; es hätte ihn nicht gehindert, Vandamme Truppen nachzuſenden, wenn er dies für nöthig erachtete. Genügender als jene Erkältung erklärt ſich Napoleon's Fahrläſſigkeit in dieſem entſcheidenden Momente vielleicht daraus, daß er mit leidenſchaftlicher Haſt die an Böhmens Grenze entbehrlich ſcheinenden Truppen gegen die Nordarmee und Berlin zu führen gedachte[24]).

Schlacht bei Culm.

Vandamme, in vollem Vertrauen, daß ihm Verſtärkung nachfolge, und im Eifer, den ihm verheißenen Marſchallsſtab zu verdienen[25]), trieb Oſtermann über die Nollendorfer Höhe in das Teplitzer Thal hinab und kam in der Verfolgung am 29. Aug. bis Culm und eine kleine Strecke darüber hinaus. Hier aber leiſtete Oſtermann, deſſen Truppen kaum 10,000 M. betrugen, geſtärkt durch die Entſchloſſenheit und Thätigkeit König Friedrich Wilhelm's, der in der Nähe des Schlachtfeldes war und nach allen Seiten hin Adjudanten ausſandte, um Hilfe herbeizuführen, in verzweifeltem Kampfe ſo heldenmüthigen Widerſtand, daß Vandamme, als Oſtermann Verſtärkung erhielt, Abends abließ. Die Ruſſen hatten an 6000 Todte und Verwundete; Oſtermann war der linke Arm von einer Kanonenkugel abgeriſſen. Nun kamen Truppen der Verbündeten auf dem Rückzuge aus den Schluchten heran; Fürſt

23) Fain 2, 297. Odeleben und General v. Gersdorff (Zeitgenoſſen 37, 55), beide Augenzeugen, berichten nichts, das ein ernſtliches Erkranken Napoleon's beſagte.

24) Fain 2, 309. Bade 2, 258.

25) Fain 2, 259.

Schwarzenberg, des Sieges gewiß, ordnete den Angriff zum folgenden Tage. Kleiſt, auf dem Rückzuge bis Fürſtenwalde gelangt, und aufgefordert dazu mitzuwirken, aber nicht im Stande, aus der Schlucht des Geiersberges nach dem Schlachtfelde zu gelangen, entſchloß ſich, auf dem Kamme des Gebirges nach Nollendorf zu marſchiren und von hier Vandamme in den Rücken zu fallen[26]). Vandamme blieb, trotz dem, daß er von anſehnlicher Verſtärkung des Feindes und nichts vom Annahen nachziehender franzöſiſcher Truppen wußte, in ſeiner Stellung und verabſäumte ganz und gar, die Päſſe in ſeinem Rücken zu beſetzen. Ehrgeiz, eine folgenreiche Aufgabe zu löſen, und blindes Vertrauen, ob auf ſeine eigenen Streitkräfte oder auf unfehlbares Nachrücken von Hilfstruppen, hielt ihn nicht minder befangen, als es mit Napoleon der Fall war. Frühmorgens am 30. Aug. begann die Schlacht. Vandamme zeigte in ihrer Leitung Einſicht und Beſonnenheit, und ſeine Soldaten ſchlugen ſich mit großer Tapferkeit. Aber als er ſchon von der feindlichen Übermacht gedrängt ward, kam von der Nollendorfer Höhe herab Kleiſt mit ſeinem Corps Preußen; die Franzoſen hatten Feinde ringsum. Nur der Reiterei des kühnen Corbineau gelang es, obſchon mit großem Verluſte, in wildem Ritte die Höhe hinauf ſich mitten durch die Feinde Bahn zu brechen; das geſammte übrige Heer ward zu Grunde gerichtet; 5000 M. lagen todt oder verwundet auf der Wahlſtadt; 10,000 M. wurden gefangen, unter ihnen Vandamme und Haxo, die übrigen zerſprengt. Unter der Siegesbeute waren 81 Kanonen und zwei Adler. Napoleon, noch am 30. Aug. voll Vertrauen auf Vandamme's „ſchöne Poſition" [27]), konnte bei der Botſchaft von der heilloſen Niederlage ſeine Betroffenheit, obſchon er ſich ſtellte kalt zu ſein, nicht verbergen; doch wollte er keinen Theil der Schuld tragen; Berthier und Fain mußten in den Ordres nachſehen, ob irgend etwas an Vandamme gekommen ſei, daß ihn veranlaßt habe, über Peterswalde hinauszugehen. Vandamme hat ſpäter den Befehl, der ihn anwies, in Böhmen bis Teplitz

26) Bade 2, 223.

27) Fain 2, 312.

einzudringen, bekannt gemacht [28]). Die Frucht des Dresdner Sieges war dahin. Napoleon's damals zu Maret geſprochenes Wort: „So iſt der Krieg, ſehr hoch am Morgen und ſehr tief am Abend" und „vom Triumphe zum Sturze iſt oft nur ein Schritt" [29]), hatte eine für ihn furchtbare Wahrheit, deren Erkenntniß er ſich nicht entziehen konnte.

Wenige Tage nachher bekam er vollſtändige Kunde von Macdonald's Niederlage. Dies führte ihn am 3. Sept. nach Bautzen. Grimmig fuhr er die geſchlagenen Truppen an; Sebaſtiani's Reiter nannte er canailles [30]). Blücher erkannte, daß noch nicht die rechte Zeit zu einer Schlacht gegen Napoleon gekommen ſei, und zog ſich abermals zurück. In tiefem Nachſinnen traf Napoleon wieder in Dresden ein.

Schlacht bei Dennewitz.

Den Plan zum Angriffe auf die Nordarmee und im glücklichen Falle zur Beſetzung Berlins ſollte nun Ney ausführen [31]). Dieſer bekam den Oberbefehl über die Corps von Oudinot, Reynier, Bertrand und Arrighi's Reiterei. Napoleon verhieß ihm, durch einen Marſch mit den Garden bis Dahme oder durch Reiterei unter Murat die Unternehmung zu unterſtützen. Die bei Großbeeren geſchlagene Armee war bis in die Nähe Wittenbergs zurückgewichen, die feindliche ihr langſam nachgerückt und ſtaffelförmig von Zahna bis Treuenbrietzen aufgeſtellt; die Vorhut derſelben hatte Tauenzien; ihm zunächſt ſtand Bülow, am weiteſten zurück die Schweden. Ney, am 4. Sept. in Wittenberg angekommen, führte die Armee, 65,000 M. ſtark, dem Feinde entgegen, und Tauenzien ward bei Zahna am 5. Sept. nach lebhaftem Gefechte

28) S. Berthier's Schreiben b. Bade 2, 245. Zur Beleuchtung der Befehle Napoleon's und des Vandamme'ſchen Benehmens vgl. Geſchichte der Kriege 10, 2, 193 f.

29) Fain 2, 320.

30) Er ſagte im Zorn zu Sebaſtiani: Vous commandez des canailles et non pas des soldats, worauf dieſer ruhig antwortete: Sire, je ne commande pas des canailles. Odeleben 117.

31) Seine Inſtruction ſ. b. Bade 3, 38.

zum Rückzuge nach Jüterbock genöthigt. Von beiden Seiten wurde für den folgenden Tag zur Schlacht gerüſtet. Am 6. Sept. rückten die drei Corps der Armee Ney's, Arrighi's Reiter und das geſammte Geſchütz- und Fuhrweſen in großer Sorgloſigkeit und ohne genaue Kunde von des Feindes Stellung gegen Dennewitz und Jüterbock an. Tauenzien, zuerſt angegriffen, hatte es eine Zeitlang allein mit Bertrand und Reynier zu thun, wurde aber bald von Bülow unterſtützt, wogegen Oudinot nicht eilte, an der Schlacht Theil zu nehmen, und Ney, zu ſehr mit Bertrand's Corps beſchäftigt, es an umſichtiger Leitung des Ganzen der Schlacht fehlen ließ. Es war, als ob die franzöſiſchen Kriegshelden der Reihe nach ihre ſchwachen Stunden haben ſollten. Bülow fiel unerwartet der Armee in die Flanke; ſeine Soldaten kamen mit der freudigſten Kampfluſt, eben hatte die Nachricht von dem Siege an der Katzbach ſich unter ihnen verbreitet. Doch waren die Preußen, gegen 40,000 M., den Franzoſen nicht gleich an Zahl; Oudinot war endlich in die Linie gerückt und der Sieg ſchien ſich den Franzoſen zuzuneigen. Reynier, umſichtig, beſonnen und von unerſchütterlicher Ruhe, beurtheilte den Gang der Schlacht richtig; da Ney ſehr unzeitig Oudinot's Corps nach einem andern Puncte abrief und Reynier dies zu hindern nicht vermochte [32]), konnte ſie nicht gewonnen werden Nun trafen bei dem Feinde ſtündlich Verſtärkungen ein; Bertrand's und darauf auch Reynier's Corps, bei dem die Sachſen bis zuletzt tapfer aushielten, wurden in die Flucht getrieben, Arrighi's Reiterei löste ſich, ohne tüchtige Waffenproben abgelegt zu haben, gänzlich auf, Oudinot's Corps wurde in die allgemeine Flucht verſtrickt. Ney hielt etwas ſächſiſches und baieriſches Fußvolk zuſammen, den verfolgenden Feind aufzuhalten, polniſche Reiter halfen dazu mit [33]); aber die Schlacht hatte vollſtändige Auflöſung der Ney'ſchen Armee zur Folge. Die Verfolgung des ſiegenden und in kühnem Frohlocken nacheilenden Feindes hörte erſt an den Brückenköpfen von Torgau und Wittenberg auf. Der Verluſt der Armee

32) Feldz. d. Sachſen 262.

33) Daſ. 264. Norvins 2, 340. Vade, 3, 21.

betrug gegen 18,000 M. an Todten, Verwundeten und Gefangenen, 60 Geſchütze, 400 Wagen mit Geſchützbedarf und das geſammte Gepäck. Wohlfeil hatten auch die Feinde den Sieg nicht erkauft; ſie hatten gegen 10,000 Todte und Verwundete. Ney ſchrieb dem Kaiſer, er ſei complet geſchlagen und meine, es ſei Zeit, die Elbe zu verlaſſen und nach der Saale zurückzugehen [34]). In dem Armeeberichte Ney's aber ward den Sachſen die Schuld der Niederlage gegeben [35]), worauf Reynier in einem Schreiben an Napoleon Beſchwerde führte und in einem zweiten an den ſächſiſchen General Lecocq volle Anerkennung der Tapferkeit der Sachſen ausſprach [36]). Ney entſchuldigte ſich, ſein Bericht ſei nicht ſo veröffentlicht, wie er ihn gegeben habe [37]). War es alſo eine der in den Bulletins ſo oft vorgekommenen Vertheilungen von Licht und Schatten nach der Berechnung auf Effect? Diesmal hatte es die Wirkung, daß die Sachſen über die ihnen widerfahrene ehrenrührige Unbilde grollten und die Waffengenoſſenſchaft mit den Franzoſen als unnatürlich anſahen, wozu die zunehmende Verwilderung der letzteren und das zügelloſe Benehmen in Sachſen bedeutend mitwirkten. Der Gedanke an eigenmächtige Ablöſung von ihnen bereitete ſich vor. In der Nacht auf den 22. Sept. ging ein ſächſiſches Bataillon bei Oranienbaum zum Feinde über.

Von der Schlacht bei Dennewitz bis zur Schlacht bei Leipzig.

Harte Niederlagen franzöſiſcher Heere hatten ſchwere Sorge Napoleon's und tiefen Mismuth bei Generalen, Offi-

34) J'ai été battu complètement, je ne sais point encore si toute mon armée est ralliée; je crois qu'il est temps d'abandonner l'Elbe, et de se replier sur la Saale. Norvins 2, 340.

35) — les deux divisions saxonnes de Lecocq et Sahrer ont faibli, et ce corps, qui s'est trouvé tout-à-coup replié en entier, et qui a entraîné une partie du 12me, a fait changer l'état des choses. Bullet. b. Goujon 2, 319.

36) Beide abgedruckt Feldz. d. Sachſen 268.

37) In Reynier's Schreiben an Lecocq: (le prince de la Moskwa) m'a dit que sa lettre n'était pas telle qu'elle a été publié.

cieren und Soldaten zur Folge. Sicherlich wirkt das Unglück bei geſchlagenen Heeren entſchiedener zur Demoraliſation, als der Sieg auf Entarten von ſoldatiſcher Wackerheit. Die Probe des Unglücks mannhaft zu beſtehen und beſſer als vorher daraus hervorzugehen, gehört zu den Glanzpuncten in der Geſchichte der Völker und des Einzelmenſchen: in der Geſchichte der Kriege reift ſolche Frucht erſt in langen Friſten nach dem Unglücke, die nächſte Folge iſt Verſchlimmerung der Geſinnung. Bei den Preußen war ſchon 1812 jene Frucht gereift, bei den Franzoſen trat jetzt die Zeit der Entartung ein. Die Marſchälle und älteren Generale und Officiere waren unmuthig und ſahen trüben Blickes in den Krieg, der nur Verluſte, Wunden und Tod gab; die Soldaten, großentheils noch nicht zu der geſtählten Geſinnung des Lagerlebens herangebildet, leichter entmuthigt, je mehr ſie angeſtrengt wurden und je karger die phyſiſche Verpflegung wurde, folgten dem Befehle, weil ſie mußten, aber ihr Wille war nicht mehr bei dem Kriege; ſie ſehnten ſich nach Erlöſung. Bei den deutſchen Soldaten tauchte das vaterländiſche Gefühl mehr und mehr auf und der Übergang zu den gegenüberſtehenden Stammverwandten kam täglich häufiger vor. Die Gelegenheit dazu ward durch die Menge kühner Streifſcharen, welche den Bereich Napoleoniſcher Waffengewalt durchkreuzten, ungemein erleichtert; im Rücken der franzöſiſchen Heere ward auf deutſchem Boden für Napoleon's Herrſchaft Alles unſicher und ſchwankend.

Über fünf Wochen vergingen nach der Schlacht bei Dennewitz, ehe es in der Ebene von Leipzig zur Entſcheidung kam. Bis dahin vergebliche Hin- und Herzüge Napoleon's in immer ſich verengendem Kreiſe, wiederum glückliche Erfolge ſeiner Gegner im Bemühen, einander die Hand zu bieten und weit und breit, im Rücken und an den Seiten der Napoleoniſchen Heeresmacht, ihm Zuzüge und Zufuhren abzuſchneiden und das Volk gegen ihn aufzureizen. Zwei Male verſuchte Napoleon ſich gegen Böhmen, zwei Male gegen Blücher, immer ohne Zuverſicht auf Gelingen und mit täglich zunehmender Erkenntniß der Mislichkeit ſeiner Lage. Am 10. Sept. ſtand er mit 90,000 M. an den Päſſen des Geiersberges, blickte von der Höhe des Gebirges in das Thal von Culm hinab, gab aber,

als er die große Armee in der besten Ordnung dort gelagert ſah, den Gedanken eines Angriffes auf[38]). In den nächſtfolgenden Tagen (11., 12. und 13. Sept.) mußte Macdonald vor Blücher bis Bautzen und Hartha zurückweichen; es ward dringlicher für Napoleon, ſich nach irgend einer Seite hin Luft zu machen. Am 15. Sept. brach er wieder auf gegen das böhmiſche Gebirge; am 17. Sept. überſchritt er es auf der großen Teplitzer Straße und ſandte von Nollendorf Truppen hinab gen Culm: jedoch als von beiden Seiten des Engpaſſes Angriffe auf dieſe geſchahen, rief er ſie zurück, und am 18. Sept. zog die Armee wieder gen Dresden[39]). Nun wandte er ſich am 22. Sept. gegen Blücher; dieſer, noch immer dem großen Kriegsplane getreu, wich (23. Sept.) zurück nach Bautzen; zum letzten Male kehrte Napoleon, in ſeinen Hoffnungen getäuſcht und voll Verdruß, zurück nach Dresden.

Unter den damaligen Umſtänden würde für Napoleon eine kräftige Diverſion Davouſt's vom Norden her von weſentlicher Erleichterung geweſen ſein; er bedurfte ihrer um ſo mehr, da die Nordarmee und die ſchleſiſche ihrer Vereinigung nahe gekommen waren und nur noch geringer Zwiſchenraum die drei großen feindlichen Heere auseinanderhielt. Aber auch Davouſt hatte ſchweren Verluſt gehabt. Durch die Streiftruppen des Feindes war ſein brieflicher Verkehr mit Napoleon gar ſehr gefährdet; doch konnte ihm nicht verborgen geblieben ſein, daß Napoleon im Gedränge ſei und ihm Hilfe von Hamburg her willkommen ſein werde; er faßte den Entſchluß, einen Theil ſeines ſtarken Armeecorps gen Magdeburg, wie weit iſt ungewiß, auszuſenden — eine halbe Maßregel, die ſich hart ſtrafte. General Pecheux ſollte zum Zweck einer großen Recognoscirung, wobei wol auf Herſtellung der Verbindungen zunächſt mit Magdeburg gehofft ward, mit etwa 8000 M. das linke Elbufer hinaufziehen. Ein darauf bezügliches Schreiben fiel aber den Koſaken in die Hände[40]); Wallmoden brach ſchleunigſt mit der Hälfte ſeiner Armee auf,

38) Odeleben 188.

39) Derſ. 191.

40) Plotho 2, 322.

führte ſie auf das linke Elbufer und ſchlug am 16. Sept. an der Göhrde Pecheux ſo vollkommen, daß dieſer mit nur geringen Überreſten ſeiner Mannſchaft ſich nach Hamburg rettete, alles Geſchütz und Gepäck aber in den Händen der Feinde laſſen mußte. Von nun an beſchränkte ſich Davouſt wieder auf die nutzloſe Behauptung ſeiner feſten Stellung an der Stecknitz. Er hatte nicht blos ſchwache Stunden, wie Oudinot, Ney und Vandamme; ihm ſcheint ſelbſt die Ahnung von Dem, was er zu thun habe, in der langen Zeit ſeiner Unthätigkeit gemangelt zu haben.

Während nun Napoleon einige Wochenlang in Dresden ſeine Streitkräfte ruhen ließ, die Unterhaltung derſelben aber immer ſchwieriger wurde und jeder Tag ſeine Elbſtellung bedenklicher machte, indem auch vom Könige von Baiern Andeutungen bevorſtehenden Wechſels ſeiner politiſchen Stellung eingingen [41]), ſtreiften die leichten Scharen der Verbündeten keck und ſtraflos über einen großen Theil des Napoleoniſchen Norddeutſchlands hin. Der preußiſche Oberſtlieutenant Marwitz überraſchte am 25. Sept. Braunſchweig, nahm einige hundert Mann weſtphäliſcher Soldaten gefangen und gewann die meiſten von ihnen für den Dienſt der Verbündeten. Czernitſchew wagte ſich bis Caſſel. Bei ſeinem Annahen verließ Hieronymus (28. Sept.) die Hauptſtadt; der zurückgebliebene General Alix ſchloß nach mannhafter Gegenwehr einen Vertrag mit Czernitſchew, dem übergelaufene Soldaten, Bürger und Bauern ſich angeſchloſſen hatten; am 1. Oct. zog dieſer in Caſſel ein und erließ im Namen des Kaiſers Alexander und des Kronprinzen von Schweden eine Proclamation, welche das Königreich Weſtphalen für aufgelöſt erklärte. In der Hauptſache war es ſo, obwohl Czernitſchew ſchon am 3. Oct. Caſſel wieder verließ und Hieronymus auf kurze Zeit dahin zurückkehrte. — Auf der großen Straße nach Frankfurt, deren Sicherheit für Napoleon ſo wichtig war, in der Umgegend von Leipzig, Altenburg, Weißenfels, Naumburg ſtreiften öſtreichiſche und ruſſiſche Reiter unter Oberſt Mannsdorf, General Thielmann und dem Het-

41) Fain 2, 350.

mann Platow mit zunehmender Verwegenheit und zu empfindlicher Einbuße Napoleon's. Dieſer ſandte, um der Sache ein Ende zu machen, 4000 Reiter unter Lefebvre-Desnouettes und etwas Fußvolk über Leipzig hinaus, aber auch gegen dieſen waren Thielmann, Mannsdorf und Platow im Gefechte bei Altenburg am 28. Sept. glücklich; Lefebvre-Desnouettes mußte mit einem Verluſte von mehren tauſend Mann ſich nach Zeiz und Weißenfels wenden, von wo er ſpäter ſich mit dem von Würzburg heranziehenden Augereau in Verbindung ſetzte. Seit dem 11. Sept. waren durch die Unternehmungen der Streifſcharen 10,323 M. zu Gefangenen gemacht und eine anſehnliche Zahl Kanonen, Feldgeräth ꝛc. erbeutet worden [42]). Das Übertreten deutſcher Truppen zu den Verbündeten ward aber zur täglichen Erſcheinung.

Nun war die Zeit gekommen, wo die Armeen der Verbündeten ſich zur völligen Vereinigung mit einander in Bewegung ſetzten. Jene ſollte im Rücken Napoleon's ſtattfinden; anfangs ſchien die Saale zum Puncte des Zuſammentreffens geeignet zu ſein. Die böhmiſche Armee brach auf am 27. Sept.; in den erſten Tagen des Octobers reichten die Vortruppen ſchon bis Zwickau und Chemnitz. In derſelben Zeit überſchritt Blücher die Elbe. Ney hütete ſeit der Schlacht bei Dennewitz das Elbufer von Torgau nach Deſſau; als er vom Anzuge Blücher's Nachricht erhielt, ſandte er Bertrand mit 20,000 M. in die Gegend von Wartenburg. Blücher fand kein Hinderniß bei dem Elbübergange ſelbſt; am linken Ufer aber erwartete ihn Bertrand in feſter Stellung in und bei Wartenburg. Das Treffen (3. Oct.) war blutig; es entſchied den Rückzug Bertrand's über die Mulde. York war der Held des Tages. Nun ging auch die Nordarmee am 4. und 5. Oct. bei Roßlau und Aken über auf das linke Elbufer; ihrer Vereinigung mit der ſchleſiſchen ſtand nichts mehr im Wege. Ney zog ſich nach Delitzſch zurück.

Jetzt entſchloß ſich Napoleon, ſeine Stellung in Dresden aufzugeben, doch ohne auf den Beſitz der befeſtigten Stadt zu verzichten; zu ihrer Behauptung ließ er S. Cyr mit 36,000

42) Bade 3, 106.

M. zurück. Die Armee brach am 6. Oct. auf gen Wurzen; Napoleon folgte ihr am 7. Oct., auch der König von Sachſen verließ Dresden. Murat, der ſchon am 3. Oct. aufgebrochen war, ſollte mit den Corps von Victor, Lauriſton und Poniatowski der böhmiſchen Armee bei ihrem Vorrücken aus dem Erzgebirge Widerſtand leiſten. Napoleon führte die Hauptmacht nordwärts, um zwiſchen der Mulde und Elbe die ſchleſiſche und Nordarmee entweder zur Schlacht zu bringen oder ſie auf das rechte Elbufer zurückzudrängen oder durch eine drohende Bewegung gegen Berlin hinüberzulocken. Aber auch diesmal ward er in ſeiner Erwartung getäuſcht; die Feinde hielten nicht Stand zur Schlacht und gingen auch nicht über die Elbe zurück; ſie nahmen eine Stellung hinter der Mulde und Saale. Als am 9. Oct. die Franzoſen von Wurzen die Mulde hinabzogen, bewerkſtelligte die ſchleſiſche Armee ihren Übergang über die Mulde bei Eilenburg und Düben ꝛc. Am 10. Oct. verlegte Napoleon ſein Hauptquartier nach Düben; die mit ihm ziehende Armee zählte an 125,000 M.; er redete zu den Soldaten, für die Deutſchen war Caulaincourt Dollmetſcher; als die Sachſen nicht in das Vive l'Empereur der Franzoſen einſtimmten, wandte ſich Napoleon zornigen Blicks von ihnen ab [43]). Nicht unterrichtet von dem Marſche der ſchleſiſchen und der Nordarmee nach der Saale, beharrte er in ſeinem Vorhaben, ſich auf das rechte Elbufer zu werfen; die Beſetzung Berlins war hinfort ein wichtiges Moment unter den ihn leitenden Gedanken. Er ſandte ein Corps auf Wartenburg, ein zweites auf Wittenberg, ein drittes nach Deſſau; am 11. Oct. ſetzte ſich die Bewegung nach der Elbe fort, während die ſchleſiſche und die Nordarmee nach der Saale hinzogen und ſo die gegenſeitigen Armeen einander den Rücken zukehrten [44]). Aus Wittenberg drang ein Corps auf dem rechten Elbufer vor; Tauenzien eilte nach dieſem zurück, um den Vorſprung auf der Straße nach Berlin zu gewinnen und dies zu decken. Ob es Napoleon Ernſt mit dem verwegenen Plane, der ſelbſt ein widerſinniger genannt worden iſt, geweſen ſei,

43) Feldz. d. Sachſen 307.

44) Bade 3, 212.

iſt kaum zu bezweifeln [44b]); aber dennoch kämpfte er, während ſeine Soldaten nach der Elbe zogen, auf dem Schloſſe zu Düben mit Bedenken und Zweifeln; er konnte das Gewagte dieſes „letzten Mittels“ nicht verkennen; in dumpfem Gedankenbrüten verbrachte er Stunden mit ſtierem Blicke auf die Landkarte oder mechaniſchem Kritzeln auf dem Papier, das ſich unter ſeinen Händen befand [45]); ſchon am 12. Oct. gab er Befehle, die einen Verzicht auf den Elbübergang muthmaßen ließen; das Schwanken über den Weg zur Rettung aus der Enge dauerte fort bis zum 14. Oct. Da ſoll, nach dem Anführen Napoleon's und anderer franzöſiſcher Geſchichtſchreiber, die durch den König von Wirtemberg gegebene Nachricht vom Abfalle Baierns, das am 8. Oct. zu Ried einen Bundesvertrag mit Öſtreich geſchloſſen hatte [45b]), ihn zu dem Entſchluſſe gebracht haben, raſch gen Leipzig aufzubrechen, um ſich die Rückzugsſtraße nach dem Rhein zu ſichern [46]). Oder aber, er ward beſtimmt durch das laut werdende Misvergnügen der Marſchälle und Generale, durch den Zug über die Elbe ins Abenteuer geworfen und von der Vertheidigung Frankreichs abgezogen zu werden, die ſteigende Unluſt, ſich noch länger fern vom Vaterlande für die Herrſchſucht Napoleon's ſchlagen zu ſollen. Daß die hohen Officiere misvergnügt waren, iſt außer Zweifel, doch daß dies Napoleon's Entſchluß bedingte, hat durchaus keine ſichere Gewähr [47]);

44[b]) Napol. Mél. 2, 219 gibt es als Plan an. Doch daraus allein würde die Sache nicht gewiß werden.

45) Odeleben 204.

45[b]) Napol. Mél. 2, 100. Den Vertrag ſ. b. Martens N. R. 5, 610.

46) Fain 2, 374, Norvins 2, 375, und Napoleon ſelbſt in den Mémoir. 2, 118.

47) Die Äußerungen Napoleon's b. Las Cases 6, 38 f., ſind amplificirt zu leſen b. Fain 2, 374, und zu einer Scene, wo die Generalität vor Napoleon erſcheint, die Herzen auszuſchütten, gemacht worden in den angeblichen Caulaincourt'ſchen Denkwürdigkeiten von Charlotte de Sor, die Bade 2, 224 doch nicht als Quelle hätte gebrauchen ſollen. Zur Beleuchtung der Nachrichten über Napoleon's Verweilen in Düben am 10. Oct. ff. vgl. Geſch. d. Kr. 11, 1, 161 ff.

das Erſtere iſt zweifelhaft; Napoleon war auf Baierns Abfall ſchon vorbereitet[48]); gewiß aber iſt, daß der Anzug der großen böhmiſchen Armee gegen die Saale und Leipzig für Napoleon ein faſt ſo gewichtiges Motiv zur Rückbewegung war, als im Auguſt ſein Zug zur Rettung Dresdens. Zwar hatte Leipzig jetzt nicht die Wichtigkeit wie zuvor Dresden; aber es bot ſich Gelegenheit zur Schlacht dar; ohne einen letzten Kampf Deutſchland aufzugeben, war nicht in der ſtolzen Sinnesart Napoleon's, vom Kampfe aber erwartet jeder Feldherr, wenn er nicht wie Leonidas nur ſterben will, daß es nicht unmöglich ſei, zu ſiegen, und Napoleon mochte den Sieg ſelbſt nicht für unwahrſcheinlich halten, da er die böhmiſche Armee allein zu treffen gedachte; darum iſt zu bezweifeln, daß er ſchon von Düben aus die Elbſtellung ganz und gar aufgegeben habe; wohl aber mag er Befehle an S. Cyr in Dresden, Lemarrois in Magdeburg und an Davouſt in Hamburg geſandt haben, welche dieſe zu irgend einer Diverſion, aber ſchwerlich zur Räumung der Plätze anwieſen[49]); übrigens kam keine der Botſchaften bei jenen an. Am 14. Oct. war die ganze Armee auf dem Marſche nach Leipzig.

Murat hatte indeſſen unter täglichen Gefechten gegen die nach Altenburg, Frohburg ꝛc. vordringenden Abtheilungen der großen Armee der Verbündeten ſich (10. Oct) bis auf wenige Stunden von Leipzig zurückgezogen. Zur Verſtärkung der franzöſiſchen Armee war Augereau von Würzburg her mit etwa 17,000 M., wobei 4000 kriegsgeübte Reiter der ſpaniſchen Armee unter Milhaud, am 6. Oct. bis an die Saale bei Naumburg gekommen. In der Nähe dieſer Stadt, bei dem Dorfe Wetau, warfen ſich ihm Fürſt Moritz Lichtenſtein und General Thielmann am 10. Oct. entgegen, vermochten aber nicht, ihn aufzuhalten. Er langte am 12. Oct. in Leipzig an. Die anfängliche Bewegung der großen böhmiſchen Armee hatte zweifelhaft gelaſſen, ob ſie die Saale zur Vereinigungslinie mit den andern beiden Armeen nehmen werde; ſeit dem 14. Oct. aber richtete ſie ſich unverkennbar

48) Bade 3, 262.

49) Fain 2, 465. Ich mag die Angabe nicht verbürgen.

gegen Leipzig. Murat beſtand am 14. Oct. bei Liebertwolkwitz ein großartiges Reitergefecht; ſeine Reiterei zählte an 8000 M., er ſelbſt kämpfte mit dem freudigſten Muthe, die Reiter Milhaud's bewieſen ſich trefflich: doch die feindlichen waren ihnen mehr als gewachſen; der Sieg blieb unentſchieden. Napoleon kam in Leipzig noch während des Treffens von Liebertwolkwitz an, verweilte im Freien an der Südſeite Leipzigs [50]) bis zu deſſen Ausgange, ritt am 15. Oct. aus, die Umgegend in Augenſchein zu nehmen, vertheilte Adler an neue Regimenter — dies die gewöhnliche Weihe zur Schlacht — und ermahnte die Soldaten in kurzer Anrede zur Tapferkeit [51]). Von allen Seiten ſtrömte Kriegsvolk nach Leipzig zu; Franzoſen von Düben, Eilenburg und Delitzſch her, die böhmiſche Armee auf den Straßen von Altenburg, Zeiz und Rochlitz, die ſchleſiſche von Halle her, in einigem Rückſtande die Nordarmee von Wettin her, auf der Dresdner Straße von Colditz die ruſſiſche Reſervearmee unter Bennigſen; Öſtreicher unter Colloredo waren bis Penig, zum Theil bis Rochlitz und Frohburg gelangt, auf der Frankfurter Straße von Lützen her kam ein öſtreichiſches Corps unter Giulay. Die Verbündeten waren ſo entſchloſſen zur Schlacht wie Napoleon; Schwarzenberg ließ Blücher und den Kronprinzen zur Theilnahme auf den 16. Oct. auffordern [52]). Von der Kriegsmacht der Verbündeten war am Abende des 15. Oct. nur erſt die große Armee, 136,000 M., zur Stelle; Napoleon konnte ihr an 170,000 M. mit 700 Feuerſchlünden entgegenſtellen [53]); aber die ſchleſiſche und die Nordarmee nahten vom Norden her, und dahin mußte er einen anſehnlichen Theil ſeiner Macht richten; außerdem konnten die Verbündeten auf mehr als 60,000 M. nachkommender Truppen rechnen, Napoleon nur auf das noch im Marſche befindliche Corps Reynier's; bei jenen war außer der Überlegenheit an Truppen-

50) An der Dresdner Chauſſee, aber nicht bei dem Hochgerichte. Odeleben 208.

51) Odeleben 120.

52) Plotho 2, 356. C. v. W. Feldz. d. ſchleſ. Armee 77.

53) Derſ. 2, 368.

zahl, Geſchütz und Reiterei auch die phyſiſche und moraliſche Stärke, Vertrauen, Zuverſicht und Begeiſterung; im Heere Napoleon's das friſche Andenken an eine Reihe von Niederlagen, das Bewußtſein, daß die Sache ſchlimm ſtehe; doch das Vertrauen zu dem Genius des Kaiſers war noch nicht entwichen und an heldenmüthiger Entſchloſſenheit ſtand das franzöſiſche Heer dem feindlichen keineswegs nach.

Die Schlachten bei Leipzig[53b]).

Am 16. Oct. frühmorgens ſtand die große Armee der Verbündeten zur Schlacht bereit; ſie war bei der Aufſtellung der franzöſiſchen etwas voraus, Napoleon's Heeresmaſſen noch nicht vollſtändig in der Schlachtlinie eingetroffen; doch Napoleon entſchloſſen, die Feinde vor Ankunft der ſchleſiſchen und der Nordarmee zu bekämpfen. Jene hatte ihre Stellung von dem Flußthale der Elſter und Pleiße im Südweſten Leipzigs, oſtwärts bis auf die Hochebene der ſanft von jenem ſich erhebenden Hügelreihe. Hier endete die Schlachtordnung des rechten Flügels, der unter Klenau's Befehl Groß-Pösna beſetzt hielt, mit Platow's Koſaken bei Seiffartshain. Dieſem Flügel gegenüber kam erſt gegen Mittag Macdonald von Taucha her zur Stelle; ſein Stützpunct wurde das Dorf Holzhauſen. Die Hauptmacht der Verbündeten, unter Schwarzenberg's Oberleitung, befehligt von Barclay, Wittgenſtein und Kleiſt, reihte ſich an den rechten Flügel bei dem Univerſitätswalde, wo Fürſt Gotſchakow mit Ruſſen, (Gülden-)Goſſa und Störmthal, und reichte über die Schäferei Auenhain und Gröbern nach der Pleiße hin; die Reſerven ſtanden bei Magdeborn. Der linke Flügel ſtand zwiſchen der Pleiße und Elſter unter dem Erbprinzen von Heſſen-Homburg und Meerveldt, beſtimmt, mit dem anſtoßenden linken Flügel der Mittelmacht die Franzoſen vom rechten Ufer der Pleiße abzudrängen und die Straße nach Leipzig zu gewinnen. Schwarzenberg befand

53b) Von der Unzahl Beſchreibungen der Schlacht bei Leipzig die Literatur zu geben, würde Raumverſchwendung ſein; daß die unſrige auf ſicherem Boden fuße, wird hoffentlich auch bei Weglaſſung von Beweisſtellen auf Treu und Glauben angenommen werden.

ſich zur Beobachtung eine Zeitlang auf dem Gautſcher Kirchthurme. Alexander und Friedrich Wilhelm waren bei der Hauptmacht in Goſſa; Kaiſer Franz traf erſt am 17. Oct. in Rötha ein. Dem rechten Flügel der Hauptmacht gegenüber hielt Lauriſton Liebertwolkwitz beſetzt und bildete, ehe Macdonald eintraf, das äußerſte Ende der franzöſiſchen Schlachtordnung gen Oſten. Den Kern der Armee hatte Napoleon auf den Höhen von Wachau, Störmthal und Goſſa gegenüber, um ſich; mit ihm waren Murat, Victor, Oudinot und die Reiteranführer Nanſouty, Latour-Maubourg, Kellermann; an der Pleiße von Markkleeberg bis Connewitz ſtand Poniatowski, feldwärts nach Döſen zu Augereau und die Reiterei Milhaud's; hier die geringſte Macht und die ſchwierigſte Aufgabe. Wie eine weit nach Weſten vorgeſtreckte Fortſetzung des linken Flügels der Verbündeten ſtanden auf der Frankfurter Straße am linken Elſterufer, die Macht Napoleon's zu theilen und die Verbindung mit Blücher zu unterhalten (nicht, Napoleon den Rückzug abzuſchneiden), Giulay, Moritz Lichtenſtein und Thielmann; ſie führten nicht über 9000 M. mit ſich[54]); Napoleon hatte die irrige Anſicht, Blücher bedrohe von dieſer Seite Leipzig[55]), und ſtellte das geſammte Corps Bertrand's, an 20,000 M., bei Lindenau und Plagwitz auf. Zwiſchen dieſem äußerſten linken Flügel der Verbündeten und der unter Blücher von Halle heranziehenden ſchleſiſchen Armee war bedeutender Raum, das waldige Flußgebiet der von Leipzig abſtrömenden Elſter und der vereinigten Pleiße und Parde, das Roſenthal; hier war an ein Zuſammenwirken der Verbündeten in der Nähe Leipzigs nicht zu denken; Leipzig war am linken Elſterufer vollkommen gegen ſie gedeckt. Das Gebiet der Parde oberhalb Leipzigs war an beiden Ufern des Fluſſes noch außer Bereiche der Schlacht. Die Zahl der Krieger war nach Macdonald's Aufſtellung auf der Südſeite Leip-

54) Über dieſe Abtheilung der großen Armee iſt, zur Berichtigung irriger Anſichten, nachzuſehen: Gen. v. Seidel in der öſterreich. milit. Zeitſchr. Jahrg. 1836, Heft 8. Im Auszuge b. Sporſchil 1, 804 f.

55) C. v. W., Feldz. d. ſchleſ. Armee 85.

zigs ungefähr 120,000 M. bei Napoleon und eben ſo viel bei den Verbündeten.

Die Schlacht im Süden, nach dem Puncte, wo ſich Napoleon befand, Schlacht bei Wachau genannt, begann um 9 Uhr. Es ward bis zum Abende gekämpft; am heißeſten war der Kampf bei Wachau und an der Pleiße; die Tapferkeit war auf beiden Seiten ausgezeichnet; ſo durch und durch gleichartig, daß nicht angegeben werden kann, wer von den Führern ſich vor den andern ausgezeichnet habe, und zugleich auf beiden Seiten ſo hohe Einſicht mit der Tapferkeit verbunden, daß von gelungener Übervortheilung durch ein Stratagem nichts zu berichten iſt[55b]). Ein wohl berechneter Angriff des Generals Letort auf Gröbern brach ſich an der Tapferkeit der öſtreichiſchen Cuiraſſiere. Gegen drei Uhr Nachmittags ſchien das Glück Napoleon zu lächeln; Murat machte mit der ganzen Maſſe ſeiner Reiterei, 8000 M., von Wachau aus einen wilden Angriff auf den Punct des Mitteltreffens, wo ſich die verbündeten Monarchen befanden, eroberte 26 Kanonen und war im Begriff, in Goſſa einzudringen, ſo daß Napoleon eine Siegesbotſchaft nach Leipzig ſandte[56]); aber Schwarzenberg, ſchon als Jüngling im Reitergefecht bei Cateau-Cambreſis Sieger[57]), erkannte, daß die Reiter Murat's durch den ſtürmiſchen Anritt den Athem verlieren müßten[58]); er hatte ihnen anfangs nicht über 400 M., Alexander's Gardekoſaken, entgegenzuwerfen, jedoch das neumärkiſche Dragonerregiment und ein ſchleſiſches Cuiraſſierregiment kamen raſch zur Unterſtützung und hielten die zum Siege ſtürmenden Franzoſen, denen aber das Fußvolk nicht nachkam, auf; die raſch herbeieilenden ruſſiſchen und preußiſchen Garden behaupteten Goſſa bis zum Abende und nahmen die Schäferei Auenhain, welcher Victor ſich bemächtigt hatte, wieder. An der Pleiße

55b) Bail, Hist. des Révolut. de Fr., Par. 1821 (ein in manchem Betracht vorzügliches Buch), Vol. 2, 177: — horrible boucherie où l'on s'entretua sans règle et sans art.

56) Nous avons du succès.

57) S. oben Bd. 2, S. 355.

58) Prokeſch 206.

war Markkleeberg den Tag über das Ziel der heftigſten Angriffe der Preußen; ſie konnten es erſt nach mehrmaligem Wechſel des Beſitzes behaupten und waren zuletzt ſo geſchwächt, daß ſie von Öſtreichern unter Bianchi abgelöst werden mußten. Connewitz, Lösnig und Dölitz wurden von Poniatowski und Augereau mit unerſchütterter Standhaftigkeit vertheidigt. Gegen Abend drang Meerveldt bei Dölitz über die Pleiße, ward aber von Soldaten der mittleren Garde unter Curial überwältigt und gefangen genommen. Am äußerſten linken Flügel der franzöſiſchen Armee hatte Macdonald einigen Vortheil über Klenau; Lauriſton's und Sebaſtiani's, des Reiteranführers, Angriffe von Liebertwolkwitz aus ſtanden mit den ſeinigen in Verbindung; Mortier mit einer Abtheilung junger Garde unterſtützte beide. Doch war am Abende auf dieſer Seite Leipzigs nirgends ein erheblicher Vortheil von den Franzoſen erkämpft worden; Markkleeberg hatten ſie verloren. — Im Weſten hatte Bertrand, nur wenig vom Feinde gedrängt, auf die Weiſung Napoleon's, der nun unterrichtet war, daß Blücher nicht von der Seite komme, zum Angriffe ſchreiten müſſen und am Abende Raum über ſeine frühere Stellung hinaus gewonnen. Poniatowski der mit ſeiner polniſchen Heldenſchar an dem Tage die glänzendſte Tapferkeit bewährt hatte, wurde noch an dem Abende des 16. Oct. von Napoleon zum Marſchall ernannt.

Entſcheidend kämpfte im Norden Leipzigs Blücher gegen Marmont. Ney ſollte hier den Kampf als Oberbefehlshaber mit beſtehen, aber als gegen zehn Uhr Morgens der Feind noch nicht erſchien, im Süden Leipzigs dagegen das Feuer ſehr heftig war, brach er, nicht ohne geeignete Weiſung Napoleon's, nach den Umſtänden zu handeln [59]), mit zwei Divi-

59) Sie lautete, weil Napoleon Blücher nicht von Halle her erwartete, auf Marſch nach der Südſeite Leipzigs zur Theilnahme an der dortigen Schlacht, wenn aber ſich Feinde von Halle und Landsberg her zeigten, ſollten dieſe lebhaft angegriffen und (um Kundſchaft von des Feindes Marſche zu bekommen) Gefangene gemacht werden. C. v. W.: Napoleon's Strategie im J. 1813, S. 73. Dieſe Weiſung ging insbeſondere an Marmont, deſſen Corps ſchon zur Stelle war; nichts Anderes hatte Ney, der ſpäter ankommende Oberbefehlshaber, zu thun.

ſionen ſeines Corps, das Souham unter ihm befehligte, dorthin auf; alſo blieben Marmont mit ſeinem Corps, Arrighi's Reitern, der Diviſion Delmas vom Ney'ſchen Corps, die aber erſt ſpät zum Kampfe kam, und 5000 Polen unter Dombrowski, zuſammen eine Macht von 34,000 M., zurück. Demnach ging außer dem noch im Marſche befindlichen Corps Reynier's auch jene anſehnliche Truppenmaſſe Ney's, die nur zwiſchen den beiden Schlachtfeldern hin- und herzog, für Napoleon verloren. Marmont war, dem Befehle Napoleon's zufolge, der ihn zur Schlacht im Süden Leipzigs abrief, im Begriffe, von Radefeld und Lindenthal aufzubrechen, als er durch das Erſcheinen feindlicher Truppen um zehn Uhr beſtimmt wurde, gegen dieſe eine Stellung zu nehmen, wozu ihn vorkommenden Falls der Befehl Napoleon's ermächtigt hatte. Er ſtellte ſich zwiſchen Möckern und Eutritzſch auf; Dombrowski hielt Groß- und Kleinwiederitſch als Endpuncte des rechten Flügels beſetzt. Von der ſchleſiſchen Armee wandte ſich York, deſſen Corps gegen 21,000 M. mit 104 Kanonen zählte, gen Möckern, Langeron mit 25,000 M. gen Groß- und Klein-Wiederitſch; das Sacken'ſche Corps war noch zurück. Der Kampf um Möckern war äußerſt blutig; Marmont hatte an 140 Kanonen und an dem Dorfe ſelbſt einen haltbaren Punct; bei der mehrmaligen Erſtürmung des Dorfes wurden die preußiſchen Bataillone gelichtet, daß ſie Tirailleurſchwärmen ähnlich ſahen; ein Anführer nach dem andern wurde niedergeſtreckt; die franzöſiſchen Marineſoldaten kämpften mit unerſchütterlicher Ausdauer: doch als eine Grenade eine Anzahl

Ney's (Souham's) Corps war bei dem Anfange des Gefechts im Marſche nach Leipzig, zwei Diviſionen rückten eben ein in die Stadt; die Diviſion Delmas war noch zurück bei Breitenfeld. Als Ney in Leipzig von Marmont Nachricht bekam, daß die Feinde da ſeien, war er unſchlüſſig, wohin er ſich wenden ſolle. Kriegsbibliothek 3, 425, bei Sporſchil 1, 826. Da Napoleon's Befehl den Fall einer Schlacht gegen Feinde, die von der Nordſeite herkämen, nicht beſtimmt ausſchloß, und Marmont dem gemäß ſeinen Kampf gegen die ſchleſiſche Armee begonnen hatte, ließ er die Diviſion Delmas für Marmont zurück; die beiden andern brachten den Tag mit Marſchiren zu. Vgl. die nicht ganz genügenden Angaben b. C. v. W., Feldz. d. ſchleſ. Armee 84.

Pulverwagen Marmont's in die Luft ſprengte, half die darauf folgende Verwirrung den Preußen, deren Reiter zum Einhauen kamen, den Sieg gewinnen. Marmont, der über 2000 Mann an Gefangenen, 53 Kanonen, zwei Fahnen und einen Adler eingebüßt hatte, zog ſich mit der Dunkelheit nach Leipzig zurück. Das Langeron'ſche Corps hatte die Dörfer Groß- und Klein-Wiederitſch beim erſten Anſtürmen genommen, darauf bei der Ankunft der Diviſion Delmas zur Unterſtützung Dombrowski's wieder verloren, bis Marmont's Niederlage die Polen und Franzoſen zu eiligem Rückzuge nöthigte. Der Geſammtverluſt der Armee Marmont's mag wol auf 10,000 M. geſchätzt werden; die Feinde hatten faſt eben ſo viel eingebüßt. Noch in der Nacht zog ſich Marmont über die Parde nach Schönfeld zurück; ebendahin zog das Souham'ſche Corps und Ney; Dombrowski's Polen und Arrighi's Reiter lagerten ſich bei Pfaffendorf; ſchwache Poſten blieben in Gohlis und Eutritzſch.

Noch am Abend des 16. Oct. berief Napoleon den gefangenen General Meerveldt zu ſich und gab ihm den Auftrag, das Anerbieten zu einem Waffenſtillſtande in das Hauptquartier der Verbündeten an Kaiſer Franz zu überbringen. Napoleon erbot ſich, auf die Ausdehnung ſeiner Herrſchaft über Warſchau, Illyrien und den Rheinbund zu verzichten, über die Hanſeſtädte und Holland beim allgemeinen Frieden zu unterhandeln und nach Abſchluß eines Waffenſtillſtandes ſich ſofort bis nach dem Rhein zurückzuziehen [60]). Er bekam keine Antwort. Der 17. Oct. verging ohne Kampf der großen Heeresmaſſen; ein von Blücher unternommener Reiterangriff auf die an der Nordſeite Leipzigs zurückgebliebene Nachhut Marmont's ſprengte Arrighi's Reiterei auseinander; ſie wich bis zu den Thoren Leipzigs und nach Schönfeld zurück. Indeſſen trafen weit über 100,000 M. Verſtärkung für die Verbündeten ein: die Nordarmee gelangte um Mittag auf die Höhen von Breitenfeld, Bennigſen's Reſervearmee nach Naunhof und Seifartshain und das öſtreichiſche Corps Colloredo's traf bei Markkleeberg ein. Alſo füllte ſich der offen gebliebene Raum vom

60) Fain 2, 409.

rechten Flügel der großen böhmiſchen Armee nach der ſchleſiſchen hin. Zur Armee Napoleon's ſtieß nur Reynier's Corps, das von Eilenburg her eben bei Schönfeld anlangte, als Arrighi's Reiter vor den Blücher'ſchen flüchtig geworden waren [61]). Daß Napoleon unter ſolchen Umſtänden und nachdem bis zum Morgen keine Antwort auf ſein Anerbieten eingegangen war, nochmals eine Schlacht annahm und nicht lieber mit noch impoſanter Kriegsmacht den Rückzug nach dem Rhein antrat, iſt wol weniger aus Hoffnung auf Sieg und überhaupt aus Berechnungen der Kriegskunſt, als aus ſeinem Charakter, dem Sträuben gegen den Verzicht auf Deutſchland und gegen die Heimkehr nach Frankreich ohne Alles entſcheidende Waffenprobe zu erklären. Er wollte es noch mit der letzten Karte verſuchen, und in ſeiner Lage durfte er auch als Feldherr kaum anders. Zog er ſich ohne Schlacht von Leipzig zurück, ſo ſtand ihm eine ſolche bald nachher bevor; nirgends aber konnte rückwärts ein Sieg ſo großen Vortheil bringen, als bei Leipzig, und eine Niederlage an der Saale oder noch weiter gen Weſten ſchien Frankreich empfindlicher zu berühren, als wenn ſie weit von der Grenze ſtattfand. Schwarzenberg berief ſämmtliche Anführer der großen Armee auf einen Hügel, wo auch die beiden verbündeten Monarchen, Alexander und Friedrich Wilhelm, zugegen waren; hier wurden die Anordnungen zur morgenden Schlacht getroffen [62]).

Am achtzehnten October bald nach Mitternacht erhob ſich Napoleon aus ſeinem Bivouac, hielt bei ſchwachem Mondlicht Umſchau bei Propſthayda, fuhr zu Ney in Reudnitz, gab dieſem ſeine Befehle, eilte dann nach Lindenau zu Bertrand, dem er gebot, ſogleich aufzubrechen und die Saalbrücke bei Weißenfels zu beſetzen; in ſeine Stellung bei Lindenau ſollte Mortier mit einigen Abtheilungen der jungen Garde rücken; über die Elſter noch einige Brücken geſchlagen werden. Die Abfahrt des Gepäckes aus Leipzig begann um neun Uhr Morgens. Alſo er nahm den Rückzug als bevor=

61) Feldz. d. Sachſen 319.

62) Prokeſch 209.

ſtehend an, und doch noch die Schlacht! Mindeſtens iſt daraus nicht zu entnehmen, daß Napoleon bei Leipzig am 18. Oct. habe ſchlagen müſſen, um ſich den Rückzug zu erkämpfen. Die franzöſiſche Armee ward nun der Stadt näher als am 16. Oct. aufgeſtellt, reichte aber dagegen in zuſammenhangender Schlachtlinie wie ein Halbkreis von Schönfeld an der Parde bis Connewitz an der Pleiße. Propſthayda ward der Mittelpunct; in der Nähe dieſes Dorfes, bei der Tabaksmühle [63]) nach dem Thonberge zu, nahm Napoleon ſeinen Platz, die Schlacht zu leiten; Wachau und Liebertwolkwitz waren nur ſchwach, gleich Außenwerken, beſetzt. In und um Propſthayda ſtanden Murat und Victor, rückwärts nach Stötteritz, dem Thonberge und der Tabaksmühle zu, die Garden, in Stötteritz Lauriſton, vorwärts in Holzhauſen, Baalsdorf, Zuckelhauſen Macdonald. Den rechten Flügel, an der Pleiße, in den Dörfern Lösnig, Connewitz und Döſen, bildeten abermals die Corps Poniatowski's und Augereau's, denen ſpäterhin Oudinot zur Unterſtützung geſandt wurde. Den linken Flügel, deſſen Endpunct Schönfeld war, befehligte Ney; in Schönfeld ſtand Marmont, Reynier bei Paunsdorf, Sellerhauſen und Stünz; ſeine Reiter bis zum heitern Blick, zwiſchen beiden Souham. Die Verbindungslinie mit dem linken Flügel des Mitteltreffens ging über Zweinaundorf und Mölkau. Nordwärts blieb zur Beſchützung Pfaffendorfs und des Gerberthores Dombrowski aufgeſtellt; das Thor war verſchanzt. Die Schlacht ward ganz und mit aller Stärke der Verbündeten auf die Südſeite Leipzigs verſetzt, nachdem Blücher des behutſamen, Politik mit Heerführung verbindenden und langſam herangezogenen Kronprinzen von Schweden [63b]) Antrag zu einem Wechſel der Stellung abgelehnt und durch Zuſicherung ſeiner Theilnahme an der Schlacht jenſeits der Parde zum Übergange auf das linke Pardenufer beſtimmt

63) Moulin de Ta, heißt es im Bulletin durch Schreib- oder Druckfehler, ſtatt Tabac.

63b) Dies Thema auszubeuten, iſt hier nicht der Ort. Zu Dem, was C. v. W. in den Feldz. d. ſchleſ. Armee darüber ſagt, iſt Londonderry 160—166 zu vergleichen.

hatte. Die hierdurch am Morgen des 18. Oct. vereinigten Armeen waren ſo aufgeſtellt: 40,000 M. unter dem Erbprinzen von Heſſen-Homburg gegen Connewitz; die Hauptmacht der böhmiſchen Armee, 55,000 M., unter Barclay gegen Wachau und Propſthayda; 50,000 M. unter Bennigſen gegen Holzhauſen; darauf Platow's Koſaken zur Verbindung mit der Nordarmee; die Nordarmee, gegen 70,000 Mann, und 30,000 M. der ſchleſiſchen Armee von Taucha bis Mockau im Übergange über die Parde begriffen; der Überreſt der ſchleſiſchen Armee, das York'ſche und Sacken'ſche Corps, gegen 25,000 M., blieb am rechten Pardeufer zum Angriffe auf Gohlis, Pfaffendorf und das Gerberthor. Auf der Weſtſeite blieb zur Beobachtung der Frankfurter Straße Giulay; hier kam es zu keinem Angriffe von Seite der Verbündeten.

Die Schlacht des 18. Octobers, wo 130,000 M. unter Napoleon gegen mehr als 300,000 M. der Verbündeten zu kämpfen hatten, begann gegen zehn Uhr Morgens und wüthete auf allen Puncten gleich heftig, mindeſtens 1600 Geſchütze feuerten. An der Pleiße erſtürmten die Verbündeten Dölitz und Lösnig, doch behaupteten ſich Poniatowski und Augereau, nach großem Menſchenverluſte durch Garden unter Oudinot verſtärkt, in ihrer Stellung zu Connewitz; zur Unterſtützung der Verbündeten mußte Giulay von dem linken Elſterufer herangezogen werden. Im Mitteltreffen drangen die Verbündeten nach Erſtürmung von Wachau und einem hartnäckigen Kampfe um die Schäferei von Meusdorf gegen Propſthayda vor; hier ward der Kampf am furchtbarſten; vier Mal ſtürmten die preußiſchen und ruſſiſchen Colonnen in das Dorf, aber vermochten nicht, ſich darin zu behaupten. Die Monarchen befahlen, die Angriffe einzuſtellen, weil auch ohnedies ein glücklicher Ausgang der Schlacht nicht zu bezweifeln war. Macdonald wurde von Bennigſen aus Zuckelhauſen und Holzhauſen gedrängt und wich zurück bis Stötteritz; hier aber ſtand er feſt. Die Nordarmee, welche beim Pardenübergange bei Taucha nur geringen Widerſtand gefunden hatte, rückte um ein Uhr in die Linie. Wie um Propſthayda, ſo ward am linken Flügel der Armee Napoleon's zwiſchen Marmont

und Langeron um Schönfeld gekämpft; in und bei dieſem Dorfe allein fielen gegen 5000 M. Noch dauerte hier das Gefecht unentſchieden fort; Bülow aber hatte mit dem linken Flügel der Nordarmee Paunsdorf genommen, als das ſächſiſche Fußvolk nebſt 38 Geſchützen, mit Ausnahme von etwa 500 Mann, gegen vier Uhr bei Paunsdorf zum Feinde überging und von dieſem ein Theil jenes Geſchützes ſogleich gegen die Franzoſen gebraucht wurde [63c]). Eine ſächſiſche Reiterbrigade und leichtes Fußvolk war ſchon Morgens zu Langeron's Corps, zwei wirtembergiſche Reiterregimenter, von Platow überflügelt, Mittags unter Normann, ihrem Chef, übergegangen. Die Zahl der Sachſen betrug nur noch wenig über 3000 M. [64]); aber wegen des moraliſchen Eindruckes war der Verluſt ſehr empfindlich. Napoleon ſandte ſchleunigſt Nanſouty's Reiterei, um die Lücke zu füllen; doch der Feind machte, obſchon die Sachſen nicht fochten, Fortſchritte; um vier Uhr waren Langeron's Ruſſen im Beſitz von Schönfeld und drangen vor nach dem Kohlgärtendorfe Reudnitz; Napoleon ſelbſt, mit Garde herbeigeeilt, ſetzte ihnen Schranken. Am Abende, nachdem Bülow noch Stünz und Sellerhauſen genommen hatte, ließen die Angriffe der Verbündeten nach. Die Streitkräfte Napoleon's waren der Erſchöpfung nahe; Poniatowski hatte nur noch 2700 M. übrig; die Soldaten waren ermüdet, der Geſchützbedarf nicht mehr reichlich vorhanden [65]), dagegen an 100,000 M. der Verbündeten noch außer dem Feuer, der Verluſt von Schönfeld empfindlich, eine gänzliche Niederlage bei Fortſetzung der Schlacht unvermeidlich. Abends dictirte Napoleon bei ſeinem Wachtfeuer den Befehl zum Rückzuge, fiel dann auf ſeinem Feldſtuhle in einen

63c) Napol. Mél. 2, 101 heißt es: Die Sachſen gingen zum Feinde über mit 60 Kanonen, die ſie gegen die franzöſiſche Linie richteten; ohne das würden die Franzoſen geſiegt haben!!

64) S. die Berechnung b. Sporſchil 1, 893.

65) Das Bulletin gibt außer dem Abfalle der Sachſen den Mangel an Munition (es ſei nur für 16,000 Kanonenſchüſſe übrig geweſen) als Hauptgrund des Abſtehens von Fortſetzung der Schlacht.

kurzen, tiefen Schlummer, aus dem er wie mit Erſtaunen erwachte, und begab ſich eine Stunde ſpäter nach Leipzig.

Gegen Gohlis, Pfaffendorf und das Gerberthor machte um Mittag das Sacken'ſche Corps einen Angriff, der nur zum Zwecke hatte, die Abſendung franzöſiſcher Truppen nach der Wahlſtatt der großen Schlacht zu verhindern; doch aber fielen Gohlis und Pfaffendorf in die Hand der Ruſſen; vom Gerberthore indeſſen hielt ſie Dombrowski's Geſchütz ab. Auf der Frankfurter Straße ſetzte ſich das Bertrand'ſche Corps in dichtem Morgennebel von Lindenau in Bewegung; ein Theil deſſelben wandte ſich gegen die Öſtreicher in Klein-Zſchocher, um durch ihre Zurückdrängung den Marſch vor einem Flankenangriffe ſicherzuſtellen; das Gefecht war lebhaft, doch von kurzer Dauer. Giulay wurde, wie ſchon bemerkt, durch einen Befehl Schwarzenberg's zur Theilnahme an der Schlacht abgerufen; Bertrand's Marſch nach Weißenfels wurde nicht gefährdet. Aber ſchon am Abende des 18. Oct. ließ Blücher das York'ſche Corps nach der Saale aufbrechen, und Schwarzenberg ertheilte Befehl an Giulay zu raſchem Marſche nach Naumburg, und an Platow zum Übergange über die Elſter, um bei dem ſicher zu erwartenden Rückzuge der franzöſiſchen Armee durch raſches Nacheilen und Angriffe im Rücken und in den Seiten Vortheil zu gewinnen.

Der Rückzug.

Schon in der Nacht auf den 19. Oct. zogen einige Abtheilungen der franzöſiſchen Armee aus Leipzig fort nach Lützen zu. Napoleon's Befehl, noch Brücken über die Elſter ſchlagen zu laſſen, muthmaßlich ohne Nachdruck, nicht ſchriftlich und ohne Beſtimmung der für die Sache verantwortlichen Perſon, ertheilt, um nicht die Vorſtellung von einem Rückzuge den Soldaten in die Phantaſie treten zu laſſen, ward nur unvollſtändig ausgeführt; es kam nur eine wenig bedeutende Laufbrücke im Richter'ſchen Garten zu Stande und dieſe brach bald zuſammen. Alſo hatte die geſammte Armee nur eine ſchmale Brücke zum Paß aus Leipzig auf die Land-

ſtraße nach Frankfurt. Als der Tag anbrach, verließen die Franzoſen die Stellungen, welche ſie auf der Wahlſtatt des 18. Oct. noch inne hatten, Propſthayda, Stötteritz, Connewitz, Volkmarsdorf; der Umkreis der Vorſtädte von Leipzig aber nebſt einigen Anhaltepuncten vor den Thoren durch Schanzen, Schießſcharten ꝛc. zur Vertheidigung eingerichtet, ſollte behauptet werden, bis die Armee Leipzig im Rücken habe. Auch das Dorf Reudnitz räumten die Franzoſen erſt nach lebhaftem Gefechte, als die Heere der Verbündeten zum Sturme anzogen. Gegen neun Uhr begannen dieſe in vier großen Maſſen den Kampf um die äußeren Thore. Um dieſelbe Zeit verließ Napoleon ſein Nachtquartier, im preußiſchen Hofe, ſagte dem König von Sachſen, als dieſer ihm zu folgen ablehnte, Lebewohl und ritt nach Lindenau; die Vertheidigung der Stadt, bis dieſe geräumt ſein würde, übertrug er Macdonald und Poniatowski. Es bedurfte deren hauptſächlich am Gerberthore, von wo der Feind durch die Halleſche Vorſtadt den kürzeſten Weg zu der franzöſiſchen Rückzugslinie hatte, und hier war auch der Widerſtand, namentlich der Polen, am hartnäckigſten; der Ungeſtüm Blücher's, deſſen „Vorwärts" einmal über das andere ertönte, brach ſich lange an Dombrowski's eiſerner Feſtigkeit. Doch aber ward von dieſer Seite Anlaß zu einer unheilbringenden Übereilung gegeben, die den Rückzug vor der Zeit abſchnitt. Durch das Roſenthal vorgedrungene ruſſiſche Scharfſchützen feuerten aus geringer Entfernung auf die der Elſterbrücke zuziehenden Franzoſen; der franzöſiſche Officier, welcher angewieſen war, die Brücke nach Vollendung des Rückzugs zu ſprengen, holte eben beſtimmtere Anweiſung von dem in Lindenau befindlichen Berthier; der zurückgebliebene Sergent wurde bei dem nahen Gewehrfeuer der Ruſſen verwirrt und ſprengte die Brücke. Es war erſt halb zwölf, und es hätte für den bedeutenden Reſt von Mannſchaft und Geſchütz noch einiger Stunden bedurft. So fielen, außer 23,000 Verwundeten und Kranken, noch 12,000 M. kampffähiger Soldaten und 60 Kanonen in die Hände der Verbündeten; Poniatowski ſtarb in den Fluthen der Elſter, Lauriſton, Reynier und mehre andere Generale wurden gefan-

gen. Um ein Uhr waren die Verbündeten Meiſter der Stadt. Der König von Sachſen wurde als Gefangener nach Berlin fortgeführt. Die noch bei der franzöſiſchen Armee befindlichen ſächſiſchen Reiter entließ Napoleon bei Weißenfels [66]).

Die Armeen der Verbündeten blieben nun nicht länger vereinigt; Klenau wurde mit 45,000 M. zur Umlagerung Dresdens abgeſandt; die Nordarmee zog gen Niederſachſen; die Verfolgung Napoleon's aber fiel der böhmiſchen und ſchleſiſchen Armee zu. Napoleon, dem etwa 100,000 M. mit reichlichem Geſchütze übrig geblieben waren, verließ nach kurzem Aufenthalte Lindenau und nahm ſein Nachtlager in Markranſtädt; am 20. Oct. gelangte er bis Weißenfels. Der düſtere Ernſt, der während der Schlachttage auf ſeinem Antlitze gelagert geweſen war, hatte ſich gemildert; Napoleon war ungewöhnlich ſanft und nicht von der abſchreckenden Kälte, die er auf dem Rückzuge aus Rußland bewieſen hatte [67]). Bertrand beſchwor ihn, dem Heere vorauszueilen, um ſeine Perſon außer Gefährde zu ſetzen: Napoleon aber erklärte, das Heer nicht verlaſſen zu wollen. Seine Getreuen waren aufs tiefſte erſchüttert [68]). Als er die ſächſiſchen Reiter entließ, ſtellte er es auch den Polen, die Dombrowski führte, frei, heimzuziehen; doch dieſe wollten ihn nicht verlaſſen. In Beſorgniß, daß der Köſener Paß von den Verbündeten beſetzt ſein möchte, lenkte er bei Weißenfels von der Straße nach Naumburg ab und wandte ſich nach Freiburg an der Unſtrut. Er traute dem verfolgenden Feinde zu, was dieſer bei mäßiger Anſtrengung erreichen konnte; aber Giulay, der die Saalbrücke bei Köſen mit der Köſener Enge beſetzen ſollte, blieb hinter ſeiner Aufgabe zurück [69]); dagegen war York über Halle und Merſeburg herbeigeeilt, und während die Armee Napoleon's bei Freiburg über die Unſtrut ging, griff ſie am 21.

66) Fain 2, 442. Feldz. d. Sachſ. 327.

67) Fain 2, 451. Odeleben 236.

68) Fain 2, 457.

69) Bade 4, 166. Er ſpricht von einem Schneckenmarſche.

Oct. Jener an. Der Übergang hatte große Schwierigkeit, und der Verluſt der Armee war auch hier nicht gering; doch die Unſtrut wurde nicht zu einer Bereſina. Von Freiburg aus beſetzte Bertrand den Köſener Paß [70]); bei Eckartsberge kam die Armee wieder auf die Frankfurter Straße, verfolgte aber dieſe nicht über Weimar, ſondern zog über Buttſtädt nach Erfurt [71]). Hier brachte Napoleon den 23. und 24. Oct. zu. Blücher drängte zu der raſcheſten und nachdrücklichſten Verfolgung; Schwarzenberg aber erwartete, Napoleon werde noch einmal eine Schlacht liefern wollen, und ordnete mit ungemeiner Behutſamkeit das Nachdringen, um nicht einem unerwarteten Gewaltſchlage Napoleon's, wozu dieſer noch Kräfte genug hatte, eine Blöße zu geben [72]). Jedoch von Erfurt an zeigte ſich Napoleon's Armee in einem Zuſtande ſo drohlich beginnender Auflöſung, daß er in Zorn gerieth [73]). Zugleich gelangte hier an ihn des Königs von Wirtemberg, bis dahin des getreueſten und eifrigſten ſeiner deutſchen Verbündeten, Anzeige, daß er gezwungen ſei, vom Bunde zurückzutreten [73b]); Murat aber, grollend wie zu Wilna und von den Verbündeten durch einen Abgeordneten, Graf Mier, vier Tage nach der Leipziger Schlacht zu Ollendorf verſucht, verließ Erfurt, um nach Neapel zu eilen [74]). Von Eiſenach aus hatte die Armee einen bedeutenden Vorſprung vor der Hauptmacht der verfolgenden Feinde, aber Koſaken ſchwärmten links und rechts

70) Fain 2, 455.

71) Odeleben 240.

72) Bade 4, 171. 207.

73) Mais, ſagte er, ce sont des J... F...., ils s'en vont au diable, je perds jusqu'au Rhin 80,000 hommes de cette manière. Odeleben 241.

73b) Des Königs Vertrag mit Öſtreich vom 2. Nov. ſ. b. Martens N. R. 5, 643. Seine Zurechtweiſung des Herrn von Jasmund, der, beauftragt, mit den Verbündeten zu unterhandeln, Enthuſiasmus für die deutſche Sache ausſprach, ſ. Lebensbilder 2, 154. 155.

74) Fain 2, 467. Colleta Buch 4, §. 54. Lebensbilder 3, 520.

zur Seite und die Verluſte im Einzelnen waren unzählig; Erſchöpfung, Krankheit und Muthloſigkeit brachte der leichten Reiterei der Feinde reiche Beute zu.

Indeſſen war Wrede mit Baiern und Öſtreichern herangezogen. Ihm wird perſönliche Gereiztheit darüber, daß er einem franzöſiſchen Generale ſich hatte unterordnen ſollen, Schuld gegeben und er als Urheber des Vertrags von Ried genannt [75]). Mit den am Inn aufgeſtellten Baiern hatten ſich die gegenüber gelagerten Öſtreicher vereinigt; beide, zuſammen 55,000 M., führte Wrede nach der Rückzugslinie Napoleon's zu. Ohne Noth verbrachte er drei Tage vor Würzburg, deſſen Citadelle franzöſiſche Beſatzung hatte; ſehr zur Unzeit ſandte er 10,000 M. nach Frankfurt, und ſeine Streitkräfte und ſein Feldherrntalent überſchätzend, lagerte er ſich bei Hanau, Napoleon den Weg zu verſperren. Als der Vortrab der franzöſiſchen Armee am 29. Oct. aus dem Gelnhauſer Walde ins Freie kam, hatte er den Feind im Geſichte. Napoleon ſandte eine Menge Wagen unter Bedeckung der Reiter Milhaud's und Lefebvre-Desnouettes' rechts auf die Straße nach Coblenz [76]), und traf Anſtalten zur Schlacht. Dieſe ward am 30. Oct. geliefert und zu einer Niederlage Wrede's. Auch hier entſchied, wie ſo oft vorher, die Gardeartillerie unter Drouot's Leitung. Die Nachhut unter Marmont und Bertrand hatte noch am 31. Oct. ein Gefecht. Der Sieg, welcher die Straße nach Frankfurt vollkommen frei machte, da Wrede's unnütz dahin geſandte Truppen ſich zurückzogen, kam dennoch auch Napoleon theuer zu ſtehen; er verlor in den drei Tagen bei Hanau, zum Theil freilich an Streifſcharen der Koſaken, gegen 10,000 M. Am 2. Nov. kam er nach Mainz, am 7. Nov. brach er auf nach Paris. Von der Armee kamen gegen 70,000 M. nach dem Rhein; ſie brachten den Stoff tödtlicher Krankheiten mit ſich; vor Ablauf des Jahres ſtarb mehr als die Hälfte in den Lazarethen.

75) Lang, Denkwürdigkeiten 2, 192.

76) Fain 2, 472.

Die Zahl der Gefangenen, welche die Armee ſeit Anfang des Feldzuges eingebüßt hatte, wird zu 187,462 M., der verlorenen Kanonen auf 900, der Geſchützwagen auf 2951 angegeben [76b]).

Der Rheinbund war aufgelöst; Hieronymus, auf kurze Zeit nach Caſſel zurückgekehrt, hatte am 26. Oct. ſein Königreich verlaſſen; der Kurfürſt von Heſſen und die Herzoge von Oldenburg und von Braunſchweig kehrten zurück; Bremen war ſchon am 13. Oct. durch Tettenborn befreit worden; Hannover nahm der Herzog von Cumberland in Beſitz; die ſouveränen Fürſten des Rheinbundes, ſo viele nicht ausgeſchloſſen wurden, was außer dem König von Sachſen auch die Großherzoge von Frankfurt und Berg und die Fürſten von Iſenburg und von der Leyen traf, erklärten bis 2. Dec. ihren Beitritt zu dem Bunde gegen Napoleon [77]). In den Landſchaften des weſtlichen Deutſchlands wurde eine Centralverwaltung unter Freiherrn von Stein eingerichtet, der in jeder Beziehung, beſonders aber im Haſſe Napoleon's, der rechte Mann dazu war. Von Napoleon's Gewaltherrſchaft zwiſchen Rhein und Niemen zeugten aber noch eine Menge Feſtungen mit franzöſiſcher Beſatzung [78]). Napoleon's von Erfurt aus erlaſſene und durch verkleidete Officiere zu überbringende Befehle an S. Cyr, Lemarrois und Davouſt, Dresden, Magdeburg und Hamburg zu räumen und die Beſatzungen nach dem Rhein zu führen, waren zu ſpät ertheilt und kamen theils gar nicht an, theils in einer Zeit, wo die Ausführung unmöglich war [79]). S. Cyr verſuchte am 6. Nov., ſich durchzuſchlagen; umſonſt; Hunger und Krankheiten wütheten in der verpeſteten Hauptſtadt Sachſens; S. Cyr mußte ſchlechterdings ins Freie; er ſchloß mit Klenau einen Vertrag auf

76b) Schoell, Rec. de pièces 4, 86.

77) Das Einzelne ſ. b. Bülau, Geſch. Deutſchl. 1, 269. Koch-Schoell 10, 336.

78) Eine Liſte ſ. b. Bade 2, 481.

79) Fain 2, 465.

freien Abzug (11. Nov.); ſeine Soldaten waren ſchon einige Tage im Marſche, als die verbündeten Monarchen die Capitulation verwarfen und auf Kriegsgefangenſchaft oder Rückkehr nach Dresden beſtanden; S. Cyr wählte die erſtere; ſo kamen 33,744 M. mit 1759 Officieren und für fünf Mill. Kriegsmaterial in feindliche Hand. Auch in Torgau war gräßliche Noth, die Seuche mörderiſch wie in Dresden; der treffliche Narbonne war unter ihren Opfern; ſein Nachfolger im Befehl, Dutaillis, ſchloß am 26. Dec. einen Vertrag, nach dem auch Torgau's Beſatzung, 10,000 Mann mit 250 Geſchützen, in Kriegsgefangenſchaft fiel. Stettin, wo 8000 Mann Beſatzung und 351 Geſchütze, fiel am 22. Nov. Danzig, ſchon ſeit Januar 1813 umlagert, beſchoſſen ſeit September, hatte in Rapp einen der höchſten Ausdauer fähigen Befehlshaber, und in 30,000 M. Beſatzung und 1300 Geſchützen tüchtige Wehrmittel, bis auch hier die Seuchen zu wüthen begannen, die Beſatzung zur Hälfte hinrafften und die Bürgerſchaft von 60,000 auf 13,000 herabgekommen war; Rapp ſchloß mit dem Prinzen Alexander von Wirtemberg am 30. Nov. einen Vertrag auf freien Abzug, aber auch dieſer ward nicht beſtätigt, und ſo ergab ſich Rapp am 29. Dec. zur Kriegsgefangenſchaft. Die polniſchen Feſtungen Zamosc und Modlin ergaben ſich am 22. und 25. Dec.; die Beſatzungen, 7000 M., wurden kriegsgefangen. Wittenberg wurde bei kaltem Winter (12. Jan. 1814) mit Sturm genommen. Küſtrin, Glogau, Magdeburg und Hamburg, die Citadellen von Erfurt und Würzburg, waren noch in vollkommen wehrhaftem Stande Davouſt zog ſich am 2. Dec. von dem Lager an der Stecknitz nach Hamburg zurück, und es ſchien einer impoſanten Kriegsmacht zu bedürfen, um ihn in der mit großer Umſicht befeſtigten Stadt zu bewältigen.

Holland.

Die Nordarmee trennte ſich in der Gegend von Göttingen; Bülow, Winzingerode, Borſtell, Oppen ꝛc. zogen nordweſtwärts zur Befreiung Hollands, wozu Gneiſenau

trieb und den Plan angab[79b]), der Kronprinz von Schweden gen Holſtein. Als Winzingerode am 12. Nov. die Grenze der Landſchaft Gröningen überſchritt und in Zwoll, am 15. Nov. in Gröningen einrückte, verbreitete ſich ein Rauſch der Unruhe und Freude über Holland, das mehr als jegliches andere Gebiet des Kaiſerreiches nach Erlöſung vom Continentalſyſtem und von Conſcription ſchmachtete; Lebrun, Statthalter in Amſterdam, wurde gemahnt, Stadt und Land zu verlaſſen; am Tage von Lebrun's Abreiſe (18. Nov.) war lauter Jubel in Amſterdam, „Oranje boven" der Ruf des Tages. Die kaiſerlichen Behörden wurden abgeſetzt; am 24. Nov. ritten unter Freudenlärm des Volkes Koſaken in Amſterdam ein. General Molitor zog etwa 5000 M., die Geſammtmacht, die zu ſeiner Verfügung ſtand, bei Utrecht zuſammen. Bülow war indeſſen von Minden aus dem Niederrhein zugezogen, hatte gegen Weſel nur ein Beobachtungscorps zurückgelaſſen, ohne Mühe und Verluſt Doesburg und Zütphen am 23. Nov. genommen, Arnheim am 30. Nov. erſtürmt. Macdonald, der den Niederrhein zu hüten hatte, vermochte nicht, Molitor nachdrücklich zu unterſtützen; dieſer zog ſich über den Leck zurück. Der ruhmreiche und überall glückliche Bülow ward in Amſterdam als Befreier bewillkommt; am 2. Dec. traf Prinz Wilhelm von Oranien in Amſterdam ein, am 6. Dec. landeten 6000 Engländer unter Graham; die Herſtellung Hollands kündigte ſich als allgemeiner Wunſch des Volkes an. Verhuel behauptete ſich auf dem Helder; die Aufforderung beantwortete er mit den Worten: „Ich habe Lebensmittel auf zehn Monate, ich habe dem Kaiſer der Franzoſen den Eid der Treue geleiſtet"[79c]). Die Flotte ward durch ihn gedeckt. Napoleon ſandte am 4. Dec. den General Decaen gen Antwerpen, um die holländiſch-belgiſche Grenze zu decken; aber die Feſtungen Breda, Willemſtadt und Gertruydenburg wur-

79b) Londonderry 216. 385. Bei Damitz 1, 90 wird dagegen Bülow Urheber des Plans genannt. Die Geſchichte des Feldzuges ſ. b. Damitz 1, 88 f. und b. Graf Bülow von Dennewitz S. 235 f.

79c) Moniteur b. Goujon 2, 369.

den von den Franzoſen ohne Kampf geräumt; Molitor wich nach der Maas zurück; Gorkum wurde jedoch durch Rampon erhalten. Napoleon ſandte ſchleunigſt einige Abtheilungen unter Roguet, aber dieſe vermochten nicht, Breda wiederzunehmen, und bald wurden Bergen-op-Zoom und Antwerpen ſelbſt bedroht. Decaen hatte nicht Alles gethan, was ihm oblag; Napoleon entſetzte ihn und drohte, ſein Benehmen von einem Kriegsgerichte unterſuchen zu laſſen.

Dänemark.

Der Kronprinz von Schweden, der außer den Schweden auch Ruſſen unter Woronzow und deutſche Truppen mit ſich hatte, ging Ende November bei Boitzenburg über die Elbe. Nach Davouſt's Rückzuge nach Hamburg, das nun von Bennigſen umlagert wurde, ſtanden die Dänen vereinzelt; Schweden beſetzten Lübeck; die Nordarmee, durch Wallmoden's Corps verſtärkt, zog an der Oſtſeeküſte vorwärts, ſchlug die Dänen, welchen der franzöſiſche General Lallemand nach Räumung Lübecks einige Hilfsmannſchaft, namentlich polniſche Reiter, zugebracht hatte, am 7. Dec. bei Bornhövde und nöthigte ſie, ihre Rettung in der Feſtung Rendsburg zu ſuchen. Dieſe erkämpften ſie ſich durch das Gefecht bei Seheſtädt (10. Dec.). Ein Waffenſtillſtand ward 15. Dec. geſchloſſen und der Friede zu Kiel (14. Jan. 1814) überließ Norwegen gegen Schwediſch-Pommern an Schweden und verpflichtete Dänemark zur Stellung eines Contingents gegen Napoleon [80]).

Illyrien und Italien.

Zur Beſchützung Illyriens und Italiens [81]) ſtand ſeit Ende des Waffenſtillſtandes von Poiſchwitz der Vicekönig

80) Martens N. R. 5, 666.

81) Histoire des campagnes d'Italie en 1813 et 1814 p. G. de Vaudoncourt, Londr. 1817, — bis jetzt, ſo viel dem Verf. bekannt, Hauptſchrift. Zu vgl. damit deſſelben Verfaſſers Histoire politique et militaire du prince Eugène etc., die beſonders für dieſe Zeit wichtig.

Eugen mit einem Heere von etwa 56,000 M. an der Sau; Grenier, Verdier, Pino ꝛc. befehligten unter ihm; Junot, bis Anfang 1813 General-Gouverneur Illyriens und nach dem ruſſiſchen Feldzuge dahin zurückgekehrt, war in Wahnſinn verfallen und am 13. Jul. 1813 geſtorben. Dem Vicekönig gegenüber ſtanden 40,000 Öſtreicher unter Hiller. Die Unternehmungen des Letztern wurden, als er am 17. Aug. bei Agram die Sau überſchritt, durch einen Aufſtand der Kroaten gegen franzöſiſche Herrſchaft unterſtützt; der Vicekönig ſah ſich bedroht und wich zurück bis zum Iſonzo. Illyrien und das ſüdliche Tyrol fielen unter manchen blutigen Gefechten, doch ohne daß es zu einer eigentlichen Schlacht kam, zurück an Öſtreich; öſtreichiſche Truppen rückten bis an das Geſtade von Venedig vor; Eugen mußte ſich an die Etſch zurückziehen. Überall war der Wille des Volkes für Öſtreich.

Spanien.

In Spanien lagerte Wellington's Heer vor Pampelona und S. Sebaſtian, als Soult den Befehl übernahm. Dieſer hatte in Clauzel, Drouet d'Erlon und Reille vortreffliche Unterbefehlshaber, in Gazan einen ausgezeichneten Chef ſeines Generalſtabes und zur Verſtärkung ſeines Heeres waren gegen 30,000 M. aus den ſüdlichen Landſchaften Frankreichs eingetroffen. Die Geſammtmacht Frankreichs auf der Halbinſel betrug noch 180,000 M.; unter Soult's Befehl ſtanden 114,000 M.[82]), doch nur 77,000 M. für den Felddienſt[83]). Wellington dagegen hatte über 100,000 M.[84]). Soult war es von hoher Wichtigkeit, San Sebaſtian und Pampelona zu entſetzen; er rückte vor nach dem Thal von Roncevaux; am 25. Jul. begannen die Gefechte[85]); ſie waren zu Anfange, namentlich am 26. Jul. bei Maya, glücklich; aber das Ge-

82) Franzöſiſche Muſterrolle b. Napier 6, 707.

83) Napier 6, 89.

84) Napier 6, 93.

85) über das Folgende Napier 6, 109 f.

fecht im Thale von Zubiri (27. Jul.) fiel zum Vortheil Wellington's aus[86]). Soult kämpfte in blutigen Gefechten bis 1. Aug., aber ſeines Gegners Macht war der ſeinigen überlegen. Der Verluſt der Franzoſen ſeit dem 23. Jul. betrug an 15,000 M., der Feinde an 8000 M.[87]). Die beiden großen Feldherren erkannten gegenſeitig ihre Gewaltigkeit. Soult behauptete ſich an der Bidaſſoa, aber konnte nicht hindern, daß Wellington am 31. Aug. S. Sebaſtian eroberte, und Wellington's Stellung war ſo vortheilhaft, daß Soult auch Pampelona nicht retten konnte; es ergab ſich am 31. Oct. Weder an Zahl, noch an Tüchtigkeit kam die Armee Soult's der Wellington'ſchen gleich; die erſtere minderte ſich überdies durch häufiges Überlaufen misvergnügter deutſcher Soldaten zu der engliſchen Armee. Soult mußte ſich auf Wehrkrieg beſchränken und behauptete ſich in ſeinen Verſchanzungen bis zum November. Am 10. Nov. gewann Wellington einen neuen Vortheil in der Schlacht an der Nivelle[88]). Soult, in ein feſtes Lager bei Bayonne zurückgezogen, machte ihm in blutigen Gefechten vom 10. bis 13. Dec. den Übergang über die untere Nive, insbeſondere (13. Dec.) bei St. Pierre, ſtreitig, konnte ſich aber auch hier nicht behaupten[89]), und mußte geſchehen laſſen, daß Wellington bis an den Adour vorrückte. Die Ausſicht auf erfolgreichen Widerſtand ſchwand für Soult noch mehr, als er im Anfange des Jahres 1814 20,000 M. von ſeinem Heere Napoleon zur Vertheidigung der Oſtgrenze Frankreichs ſenden mußte. — Suchet, der, wie oben erzählt, die Engländer von Tarragona zurückgetrieben hatte, war doch nach dem Vordringen der Engländer bis zu den Pyrenäen in zu mislicher Lage, um die Oſtküſte in der bisherigen Ausdehnung behaupten zu können; er räumte Valencia am 5. Jul. und zog ſich nach Catalonien zurück[90]).

86) Napier 6, 133. Wellington nannte es bludgeon work. Daſ. 140.

87) Napier, 164.

88) Derſ. 6, 338 f.

89) Derſ. 6, 379 f.

90) Derſ. 6, 42.

Ein glänzendes Gefecht lieferte er dem Feinde am 13. Sept. bei dem Col d'Ordal, wo der preiswürdige und dem ganzen Heere werthe Harispe hohen Ruhm erntete. Suchet zog die bei Beſetzung der Feſtungen entbehrliche Kriegsmacht zwiſchen Barcelona und den Pyrenäen zuſammen. Sein Hauptquartier war Gerona; er und die Generale Decaen, Lamarque und Moritz Matthieu hatten mit Behauptung der feſten Plätze und dem Guerillaskriege reichlich zu thun.

Elftes Buch.

Napoleon's Kämpfe um den Thron 1814 und 1815.

Erſtes Capitel.

Frankreich bei Napoleon's Heimkehr 1813. Der Krieg des Jahres 1814 bis zum 24. März [1]).

Frankreich bei Napoleon's Heimkehr 1813.

Frankreichs innere Ruhe war während des Feldzuges vom Jahre 1813 nicht im mindeſten durch Verſchwörungen oder Volksbewegungen geſtört worden; der übereifrige und rohe

1) Zur Geſchichte Frankreichs von der Heimkehr Napoleon's bis zum Sturze des Kaiſerthrones fließen die zuverläſſigen Quellen nicht eben reichlich. Fain, Manuscrit de 1814, Par. 1823, iſt mit urkundlichen Belegen nur dürftig ausgeſtattet und überhaupt nur eine Skizze. Was der Moniteur hat, will ſo gut wie gar nichts ſagen; mehr als je war dieſem der Geiſt der Wahrheit und Offenheit fern. Buchez hat ſich nicht die Mühe gegeben, über dieſen Zeitabſchnitt Quellen aufzuſuchen; Lallement's bekannte Sammlung gibt auch nicht eben ſichere Grundlagen. Ein deutſches Buch: Konr. Ott, Geſchichte der letzten Kämpfe Napoleons, Lpz. 1843, 2 Bde., iſt ausführlich auch über die innere Geſchichte der Hauptſtadt, gibt ſich aber auf Treu und Glauben, ohne irgend die Quellen anzuführen. Zur Geſchichte des Krieges iſt vor Allem empfehlenswerth: Mémoires p. s. à l'hist. de la camp. de 1814, p. F. Koch, Par. 1819, 3 Vol., aus den vorzüglichſten Quellen, dem in der geſammten franzöſiſchen Literatur zur Kriegsgeſchichte Napoleon's ſchwerlich irgend eins an Wahrheitsliebe und Zuverläſſigkeit gleichkommt. Dagegen iſt Alph. de Beauchamp, Hist. de campagnes de 1814 et 1815, Par. 1816, 4 Vol., nur mit äußerſter Vorſicht zu gebrauchen.

Von deutſchen Werken die oben angeführten v. Plotho's, v. Müffling's (C. v. W.), v. Clauſewitz 7, 325 (das letzte nur überſicht), Londonderry, vor Allen aber Geſch. des Feldzugs vom J. 1814 in dem

Policeiminiſter Savary aber hatte ohne Noth vormalige Republikaner, bei denen er Abgeneigtheit gegen die Kaiſerregierung vermuthete, beunruhigt, ſo daß Napoleon dem Reichserzkanzler Cambacérès ſeine Unzufriedenheit darüber ausdrückte und mit einem ſchönen Worte, dem nur die Wahrheit fehlte, „meine Regierung iſt auf die Garantie aller Meinungen gegründet", zur Duldſamkeit mahnte[1b]). Die Kaiſerin reiste nach der Zuſammenkunft mit Napoleon zu Mainz nach Cherbourg; das Bewußtſein eines ſchweren und gefahrdrohenden Krieges hielt die Stimmung des Volkes ſo niedergedrückt, daß von ermunternden und aufregenden Einflüſſen jener Reiſe nicht viel zu ſagen iſt. Marie-Louiſe hatte nicht den Sinn ihrer großen Ahnmutter, Maria Thereſia, das Volk durch Leutſeligkeit zu gewinnen und in der Noth zu tröſten; und hätte ſie ihn gehabt, ſo würde die ſtolze Haltung des Kaiſerhofes ihr Schranken geſetzt haben; ſühnendes Element konnte ſie nach ihrer geſammten Stellung, in welche Napoleon ſie geſetzt hatte, nicht ſein. Dagegen zeigte ſie Würde und Hoheit ganz im Tone der kaiſerlichen Regierung, als ſie nach

öſtl. und nördl. Frankr. (vom Maj. v. Damitz, nach v. Grolmanns Material), Berl. 1842 f., 3 Bde., vortrefflich im Ganzen und Einzelnen. J. B. v. Schels, die Operationen der verb. Heere gegen Paris im März 1814, Wien 1841, von rühmlicher Genauigkeit. Michailowsky-Danilewsky, Darſtellung des Feldzugs in Frankreich im J. 1814; deutſch von C. v. Kotzebue, Riga u. Lpz. 1837, hat einzelne wichtige Notizen aus dem Hauptquartier. Von den Geſchichten einzelner Abtheilungen der verbündeten Heere: Beitrag zur Geſch. d. Feldzüge in Frankr. in Beziehung auf das Commando des Kronprinzen von Württemberg, Stuttgart 1815 f. — Zur Geſchichte der Diplomatie die ohne Namen des Verfaſſers erſchienene, von Capefigue verfaßte Histoire de la restauration etc. par un homme d'état, Par. 1831—1833, 10 Vol. Im Ganzen leichte Arbeit, aber mit vielerlei Zuthat aus guter Quelle und für 1815 ff. noch immer ein Hauptbuch. Capefigue hat ſeine vormalige Stellung, wo er zu wichtigen Papieren kommen konnte, zu benutzen verſtanden. Lacretelle, Hist. de la restauration, Par. 1829 ff., 4 Vol.; liest ſich angenehm, und iſt in einzelnen Theilen als Quellenſchrift anzuſehen.

1b) Mon empire, qui est fondé sur la garantie de toutes les opinions. Norvins, Portef. de 1813, 2, 156.

der Ankunft ſchlimmer Nachrichten von der Armee und den Anſprüchen Napoleon's auf neue Anſtrengungen Frankreichs am 7. Oct. im Senat die Nothwendigkeit derſelben darlegte [2]). Man kann nicht verkennen, daß ihre Rede von Napoleon dictirt war. An ſolchen Ton war Frankreich gewöhnt, und daß die Rede der Kaiſerin heroiſches Pathos ausſprach, war der Nation ganz recht. Der Senat aber ermangelte nicht, ſofort durch ein Senatusconſult vom 9. Oct. 280,000 M., 160,000 von der Conſcription des Jahres 1815 und 120,000 von den Jahren 1814, 1813, 1812 und früheren, zu den Waffen zu rufen [3]). Die Stimmung der Nation, trübe ſchon ſeit dem Ausgange des ruſſiſchen Feldzuges, ward düſter, als Napoleon zum zweiten Male als Beſiegter heimkehrte und an den Senat das Begehren einer neuen Conſcription von 300,000 M. richtete, und überdies am 11. Nov. eine Erhöhung der Steuern — 30 Zuſatzcentimen zu der Hauptſumme der Thür- und Fenſterſteuer, das Doppelte der Perſonen- und Mobiliarſteuer, zwei Decimen vom Kilogramme Salz — an-

2) Moniteur 1813, S. 1122: Sénateurs! Les principales puissances de l'Europe, révoltées des prétentions de l'Angleterre, avaient, l'année dernière, réuni leurs armées aux nôtres pour obtenir la paix du monde et le rétablissement des droits de tous les peuples. Aux premières chances de la guerre, des passions assoupies se réveillèrent. L'Angleterre et la Russie ont entraîné la Prusse et l'Autriche dans leur cause. Nos ennemis veulent détruire nos alliés, pour les punir de leur fidélité. Ils veulent porter la guerre au sein de notre belle patrie, pour se venger des triomphes qui ont conduit nos aigles victorieuses au milieu de leurs états. Je connais, mieux que personne, ce que nos peuples auraient à redouter, s'ils se laissaient jamais vaincre. Avant de monter sur le trône où m'ont appelée le choix de mon auguste époux et la volonté de mon père, j'avais la plus grande opinion du courage et de l'énergie de ce grand peuple. Cette opinion s'est accrue tous les jours par tout ce que j'ai vu se passer sous mes yeux. Associée depuis quatre ans aux pensées les plus intimes de mon époux, je sais de quel sentiment il serait agité sur un trône flétri et sous une couronne sans gloire. Français! Votre empereur, la patrie et l'honneur vous appelent.

3) Duvergier 18, 490.

kündigte, welche am 9. Jan. 1814 näher beſtimmt wurde[4]). Der Senat erließ am 15. Nov. den Beſchluß der erſtern[5]); der Beweggrund, daß das Reich an den Pyrenäen und im Norden ſchon gefährdet ſei und am Rhein und jenſeits der Alpen bedroht werde, brachte die Nothwendigkeit neuer Opfer vor Augen, es galt nun Vertheidigung des Vaterlandes: aber die Nation war zu erſchöpft, und die geiſtigen Springfedern der Nationalität, ſeitdem der Ruhm des Sieges ſich abgenutzt hatte, durch Napoleon's Schuld zu matt, um einen großartigen Aufſchwung hervorbringen zu können. Die kriegstüchtige Mannſchaft war durch den ruſſiſchen und deutſchen Feldzug in einem ſo enormen Maße ausgebeutet worden[6]), daß die Aufſtellung einer neuen anſehnlichen und mannskräftigen Heeresmacht auch bei voller Zeit zur Rüſtung kaum zu bewirken war. Mit unreifen Jünglingen aber dem Feinde zu begegnen, war um ſo weniger ausreichend, je mehr der elektriſche Funke vaterländiſcher Begeiſterung mangelte und die Geſinnung zum Kampfe nur ſoldatiſch ſein ſollte und konnte. Mismuth war durch alle Claſſen der Geſellſchaft verbreitet; Ermunterung fand der zum Kampfe ausziehende Jüngling nirgends; Bangigkeit war über das ganze Land gelagert. Der Wunſch, daß es anders werden möge, das Gefühl, daß es

4) Duverg. 18, 507 u. 542. Es iſt zu beachten, daß das Decret erſt nach Suspenſion der Sitzungen des geſetzgebenden Corps erfolgte und ohne dieſem vorgelegt worden zu ſein, alſo ganz autokratiſch.

5) Derſ. 18, 510.

6) Zur Erinnerung:

20. Dec. 1811:	Conſcr. von 1812	120,000	M.
13. März 1813:	Cohorten d. Nationalgarde	100,000	"
1. Sept. 1812:	Conſcr. von 1813	120,000	"
	Zur Ergänzung d. Cohorten	17,000	"
11. Jan. 1813:	Conſcr. von 1809—1812..	100,000	"
	Conſcr. von 1814	150,000	"
	Ehrengarden	10,000	"
24. Aug. 1813:	in Südfrankreich	30,000	"
9. Oct. 1813:	Conſcr. von 1815 ꝛc.	280,000	"
15. Nov. 1813:	Conſcr. v. J. XI—1814..	300,000	"
		1,227,000	M.

anders werden müſſe, hatten noch keine öffentliche Stimme, aber die Seufzer und Thränen der Mütter, das düſtere Schweigen der Väter waren beredt. In den höhern Kreiſen hatte Napoleon außer dem bourboniſtiſchen Adel eine mächtige Gegenpartei in den Geldmännern, den fiscaliſch Gedrückten [7]) und dem Handelsſtande. Einer Kataſtrophe der Kaiſerregierung ſah jedoch, außer dem erſtgenannten Stande und Talleyrand, ſchwerlich ſchon Jemand entgegen. Um dieſe Zeit, wo nicht früher, mag das obenerwähnte Wort, „es ſei der Anfang des Endes" [7b]) geſprochen worden ſein. Die Adelsoppoſition beſtand theils aus der im Faubourg Saint-Germain vereinten hohen Geſellſchaft, theils einer Anzahl ſeit März 1813 durch mehre weſtliche Landſchaften zum Aufſtande entſchloſſener Royaliſten, die ſich auf dem Schloſſe Uſez in Touraine zu verſammeln pflegten und ihre Verbindungen nach Paris verzweigten. An der Spitze derſelben ſtand ein Ausſchuß; in dieſem befanden ſich u. A. die Herzoge von Duras, Tremouille, Fitz-James, die Herren v. Polignac, Soſthène v. Larochefoucauld, Doudeauville, La Rochejaquelein. Eine nach der Schlacht bei Leipzig erlaſſene Erklärung Ludwig's XVIII. und geheime, durch Herrn v. Blacas nach Frankreich verbreitete Ausſchreiben dienten zur Ermunterung [8]). Talleyrand, ſeit 1807 zurückgetreten vom Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten, war immerfort von Napoleon nach ſeiner hohen Bedeutung gewürdigt und zur Theilnahme an hohen Staatsgeſchäften gezogen worden; zur Zeit des Congreſſes von Erfurt ſagte er zu Talleyrand: „Wir hätten uns nie von einander trennen ſollen." Doch 1809 entfernte Napoleon durch Entziehung der Oberkammerherrnwürde ihn auch von ſeiner Perſon. Talleyrand wurde Frondeur; Napoleon überließ ſich bei ſteigendem Mistrauen der übeln Laune und verletzte ihn durch herbe Auslaſſungen. Dennoch zog er ihn im J. 1813

7) F. Koch, Mémoires p. s. à l'hist. de la campagne de 1814. Vol. 1, 25.

7b) Oben S. 23.

8) Bourienne 10, 156, einer der Verbreiter von dgl. Fain 16 aus Beauchamp, der hier wol reine Quelle iſt. Thibaud. 9, 524.

wieder zu Rathe und machte ihm den Antrag, das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten wieder zu übernehmen: aber ſie konnten ſich nicht mit einander verſtändigen[8b]). Napoleon hatte wohl nie das geringſte Vertrauen zu Talleyrand's Charakter und Ergebenheit; doch ſchwerlich traute er ihm den Gedanken an Abtrünnigkeit und an Verſtändniß mit den Bourbon's zu; es ſcheint, als habe er ihn durch ſein Benehmen in der Revolution für dieſer verfallen und auf alle Zeit durch eine unerfüllbare Kluft von den Bourbon's getrennt angeſehen; er habe, mochte er meinen, dem neuen Frankreich zu viel Bürgſchaft gegeben, um je zu dem alten zurückkehren zu können. Auch läßt ſich ſchwerlich annehmen, daß Talleyrand ſchon im Anfange des J. 1814 ſich auf geheime Umtriebe eingelaſſen habe. Er gehörte nicht zu den Unruhigen und Ungeduldigen, die den Wind zur Fahrt machen wollen; in dem richtigen Urtheil aber, ob der rechte Wind da ſei, und dem Geſchick, dann den Moment zu benutzen, übertraf ihn Keiner. Durch das ruhige Abwarten der Dinge, die kommen mußten, unterſchied er ſich von dem durch raſtloſes Treiben ausgezeichneten Intriganten Fouché. Dieſen aber hatte Napoleon nicht in Paris zu fürchten; er hatte ihn nach Illyrien geſandt; nach deſſen Verluſte befand ſich Fouché in Italien, nicht eben auf Napoleon's Intereſſe bedacht. Mehre hohe Staatsämter wurden neu beſetzt; am 20. Nov. wurde, wie es ſcheint, um dem allgemeinen Wunſch nach Frieden eine Conceſſion zu machen, Caulaincourt ſtatt Maret's Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten und Maret wieder Staatsſecretär; Daru wurde Director des Heerweſens, der Großrichter Regnier (Herz. v. Maſſa) Präſident des geſetzgebenden Corps, Molé, Fontanes' Freund, ſeit 1809 Generaldirector der Brücken und Chauſſeen und unter den eifrigen Bewunderern der Größe Napoleon's, ſein Nachfolger als Großrichter[9]). Zum Großmarſchall des Palaſtes an Duroc's Stelle

8b) Mém. du duc de Rovigo 6, 229. Mignet, Notices et mém. 1843, Vol. I, 136 f.

9) Duvergier 18, 512. Was Molé im März 1813 auf der Tribune des geſetzgebenden Corps ſprach, ſ. Moniteur 1813, 12 Mars.

ward Bertrand am 18. Nov. ernannt, Suchet an Beſſières' Stelle zum General-Oberſten der Garde. Die Generale Reynier — damals noch gefangen [9b]) — und Maiſon erhielten Auszeichnung durch Ordensdecoration. Das geſetzgebende Corps hatte Napoleon ſchon am 25. Oct. von Gotha aus berufen; Beſorgniß vor Bewegungen bei Verſammlung der Wahlcollegien vermochte Napoleon, am 15. Nov. zu verordnen, daß die an der Reihe des Austretens befindliche Abtheilung von Deputirten die nächſte Sitzung hindurch in ihren Functionen bleiben ſolle; zugleich aber, um des dermaligen geſetzgebenden Corps ſich noch mehr zu verſichern, ſollte der Senat und der Staatsrath den Sitzungen beiwohnen; endlich ernannte Napoleon, ohne eine Wahlliſte von Candidaten zu geſtatten, eigenmächtig den bisherigen Großrichter zum Präſidenten [10]). Dieſe Sorge, den Geiſt des Widerſpruchs niederzuhalten, bewirkte nicht, was ſie zum Ziele hatte, und während Napoleon, von ihr befangen, den Geiſt überhaupt zu erwecken gänzlich unterließ, gährte die Unzufriedenheit über die letzten Acte des Despotismus. Daß bei dem Annahen des Feindes dictatoriſche Waltung an der Zeit ſei, kam weniger zur Sprache, als daß, nachdem ſie ſo viel Unglück über Frankreich gebracht, endlich der Nation freiſtehen müſſe, ihre Geſinnung und ihren Schmerz darüber auszuſprechen.

Diplomatiſche Verhandlungen.

Während nun Napoleon den Druck der Gewalt noch formloſer als bisher übte und ſo die letzten Kräfte der Nation zum Kampfe gegen den übermächtigen Feind ihm überantwortet werden ſollten, ſtieg eine Hoffnung auf, er werde durch rechtzeitiges Nachgeben billigen Frieden erlangen, oder doch die Zahl ſeiner Feinde vermindern. Der bisherige franzöſiſche Geſandte am Weimariſchen Hofe, Baron von Saint-Aignan, von den Koſaken angehalten, im Hauptquartier der Verbün-

9b) Er ſtarb ſchon am 27. Febr., ohne Napoleon wiedergeſehen zu haben. Von ſeinem Geſpräch auf der Heimkehr aus der Gefangenſchaft mit Kaiſer Alexander ſ. Not. 93d.

10) Duverg. 18, 510. 515.

deten aber als diplomatiſche Perſon geachtet, ward zu Frankfurt von den drei Miniſtern Metternich, Neſſelrode und Aberdeen zu einer Berathung gezogen und am 11. Nov. mit einer Antwort auf Napoleon's am 16. Oct. durch Meerveldt gemachte Friedensanträge heimgeſandt; man wollte Beſchränkung Frankreichs auf ſeine natürlichen Grenzen, Alpen, Pyrenäen und Rhein, Unabhängigkeit Deutſchlands und der Schweiz, und brachte einen Congreß in Vorſchlag [11]). Saint-Aignan kam am 15. Nov. nach Paris; Maret ließ ſchon am 16. Nov. eine Antwort an Metternich abgehen; aber, trotz der Dringlichkeit der Umſtände, wo der ſchnellſte Friede für Napoleon der beſte war, wich jene der Erklärung über die Bedingungen aus und brachte nur einen Congreß zu Mannheim in Vorſchlag, um dort Frieden „auf die Baſis der Unabhängigkeit aller Nationen, ſowol unter dem continentalen, als dem Seegeſichtspuncte" [12]) zu verhandeln. Napoleon gedachte Zeit und mit der Zeit Kraft zu gewinnen; es war ihm nicht Ernſt mit dem Frieden; er wollte nur hinhalten, um den Frieden dann zu erobern. Wenn er Handbietung zu einer Friſt hinfort von Öſtreich hoffte, ſo war dies in der Ordnung; wenn er ſich ſcheute, als Beſiegter Frieden zu machen, darin iſt nicht blos der Stolz, ſondern die Furcht vor den politiſchen Conſequenzen des Rückſchrittes für eine auf Sieg und Ruhm erbaute Dynaſtie zu erkennen; wenn er aber den Gewinn einer Friſt durch trügliche Vorſpiegelungen zu erlangen hoffte, ſo haben wir die Fortdauer einer Befangenheit, die ihn in der Schätzung ſeiner Gegner irrte: dieſe wußten zu gut, was die Zeit für ſie werth ſei. Metternich erklärte am 25. Nov., Maret's Antwort befriedige nicht, da ſie die vorgeſchlagenen Bedingungen außer Acht gelaſſen habe [13]), und

11) Napoléon Mém., Mélanges 2, 280 f. Über den Anfang der Unterhandlungen bis zum 28. Jan. gab der Moniteur, 20 Janv. 1814, Bericht, aber das Blatt wurde unterdrückt. Was er enthielt, iſt reproducirt b. Fain, Manuscr. de 1814, 37 ff.

12) Une paix sur la base de l'indépendance de toutes les nations, tant sous le point de vue continental que sous le point de vue maritime. Napol. Mél. 2, 283.

13) Napol., Mel. 2, 288.

von den Anſtalten Napoleon's zu einer neuen Conſcription nahmen die Verbündeten nun Anlaß zu der berufenen Frankfurter Erklärung vom 1. Dec. über ihre Principien bei dem Kriege gegen Napoleon. „Sie führen nicht Krieg gegen Frankreich, ſondern gegen das laut angekündigte Übergewicht, ein Übergewicht, das zum Unglück Frankreichs und Europa's der Kaiſer Napoleon zu lange außerhalb der Grenzen ſeines Reichs geübt hat. Sie wollen, daß Frankreich groß, ſtark und glücklich ſei, erkennen einen größern Gebietsumfang deſſelben an, als es je unter den Königen gehabt hat, aber wollen ebenfalls frei, glücklich und in Ruhe ſein, und werden die Waffen nicht eher niederlegen, als bis heilige Verträge Europa einen wahrhaften Frieden geſichert haben"[14]). In weit ſchlimmerem Tone hatte Napoleon früher mehr als einmal ſich an die Völker gewandt, um ihre Regierungen in ihren Augen ſchlecht zu machen; man lohnte ihm mit ſeinen Künſten. Das Blatt des Journal de Francfort, worin jene Erklärung, kam insgeheim noch Paris[15]); daß es gewirkt habe, iſt außer Zweifel. Doch ehe Napoleon Kunde davon bekam, ließ er (2. Dec.) durch Caulaincourt an Metternich ſchreiben, daß er die durch Saint-Aignan überbrachten Vorſchläge anerkenne. Die Antwort darauf vom 10. Dec. verhieß Mittheilung des Schreibens an die Verbündeten der Monarchen![16]) Eine in Bezug auf England nothwendige, aber böſe Verlängerung der Friſt bis zu Anfang der Unterhandlungen ſelbſt, wodurch der nahen Fortſetzung des Krieges nicht vorgebeugt wurde.

Nicht glücklicher als hier war Napoleon in ſeinem Bemühen, den ſpaniſchen Krieg beizulegen; ſtatt unbedingt und raſch den in Valençay gefangenen und unter Savary's policeilicher Aufſicht gehaltenen[16b]) Thronerben Spaniens heimzuſenden und von den unfehlbar zu erwartenden Zerwürfniſſen zwiſchen ihm und England Vortheil zu ziehen, wollte Napo-

14) Daſ. 290. Sie erſchien franzöſiſch und deutſch.

15) Buchez et R. 39, 464.

16) Napol. a. a. O. 2, 292. 293.

16b) Als Ferdinand Luſt zu reiten bekam, ließ Savary veranſtalten, daß insgeheim die Pferde vernagelt wurden. Rovigo 6, 241.

leon ihm für die Freiheit noch etwas abdingen; Laforêt überbrachte nach Valençay ein Schreiben vom 12. Nov., das Napoleon's Wunſch eines gütlichen Abkommens und Laforêt's Vollmacht ankündigte, zugleich aber England anklagte, daß es Spanien zu Anarchie und Jacobinismus aufreize, daß es ſuche daſelbſt den Thron und Adel umzuſtürzen und eine Republik zu gründen [17]). Inzwiſchen mußte Roederer ſich zu Joſeph nach Morfontaine begeben, um deſſen förmlichen Verzicht auf die ſpaniſche Krone einzuholen. Dieſer äußerte, wenn Napoleon wolle, ſei er mächtig genug, um ihm den Thron von Spanien zu erhalten. Napoleon, der, als ihm Roederer dies überbrachte, den König von Rom auf den Knien hatte, rief mit Lebhaftigkeit: „Er will, daß ich ihm den Thron von Spanien erhalten ſoll, und dieſes Kind hier wird wahrſcheinlich niemals über Frankreich herrſchen!" Joſeph, deſſen Weigerung kaum für ernſtlich zu achten iſt, fügte ſich [17b]). Ferdinand begehrte darauf am 24. Nov., Napoleon möge vermitteln, daß er ſich mit einer Deputation der Regentſchaft über die gegenwärtige Lage Spaniens beſprechen könne: wo nicht, ſo wolle er Gefangener in Valençay bleiben [18]). Nun wurde der Herzog von San Carlos, ſeit mehren Jahren von Ferdinand getrennt, ins Spiel gezogen; zwiſchen ihm und Laforêt am 8. Dec. ein Vertrag zu Stande gebracht, nach welchem Napoleon Ferdinand als König von Spanien und Spaniens Integrität anerkannte, für Ferdinand aber zur Bedingung gemacht wurde, die Engländer zu entfernen. Dieſen Vertrag überſandte Ferdinand durch San Carlos an die Regentſchaft in Aranjuez, nicht ohne geheime Inſtruction für den Abgeordneten. San Carlos gelangte am 4. Jan. 1814 nach Aranjuez. Die Regentſchaft verweigerte die Beſtätigung des Vertrags, weil nach dem Beſchluß der Cortes vom 1.

17) Koch-Schoell 10, 324: L'Angleterre y excite l'anarchie et le jacobinisme; elle cherche à renverser le trône et la noblesse pour y créer une république.

17b) Mignet, Notices et Mém. 1, 59.

18) Koch-Schoell 10, 325. Das Datum 11. Dec. b. Martens, N. R. 5, 654, iſt falſch. S. Koch-Schoell 10, 329.

Jan. 1811 kein Vertrag mit Frankreich ſtattfinden ſolle, bevor nicht der König vollkommen frei ſei, und weil der Vertrag mit England vom 14. Jan. 1809 einen Frieden Spaniens mit Frankreich von Englands Zuſtimmung abhängig mache[19]). Doch ehe San Carlos nach Valençay zurückkam, gab Napoleon Ferdinand unbedingte Freiheit, nach Spanien zurückzukehren: zu ſpät, um irgend eine Frucht als die der Reue davon zu ernten. Ferdinand und der Hof von Valençay brachen erſt am 13. März auf.

Während Napoleon durch dieſe Unterhandlungen ſich bemühte, einen ſchlimmen Feind zu entwaffnen, fiel Murat von ihm ab; das Nähere davon ſoll unten bei der Darſtellung des Kriegs in Italien berichtet werden.

Das geſetzgebende Corps.

Indeſſen waren am 19. Dec. die Sitzungen des geſetzgebenden Corps eröffnet worden. Alles war geſpannt auf Napoleon's Erklärung über die Friedensunterhandlungen. Seine Thronrede heuchelte, daß von ſeiner Seite dem Abſchluß eines Friedens nichts entgegenſtehe; doch nicht um den Preis der Ehre; am Schluſſe hieß es, die Politik des Kaiſers werde nie den Nationalruhm verrathen, und er hoffe, die Franzoſen werden ihrer und ſeiner würdig ſein. Wie zu ſeiner Rechtfertigung — und das war die Hauptangelegenheit für dieſe Sitzung — kündigte er an, daß alle Originalpapiere über die Unterhandlungen aus dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten vorgelegt werden ſollten[20]). Ein Decret

19) Koch I, 14.

20) Als die letzte Prunkrede Napoleon's vor dem Umſturze ſeines Thrones mag ſie hier ihren Platz finden: Sénateurs, conseillers d'état, députés des departemens au corps législatif! D'éclatantes victoires ont illustré les armes françaises dans cette campagne. Des défections sans exemple ont rendu ces victoires inutiles. Tout a tourné contre nous. La France même serait en danger sans l'énergie et l'union des Français. Dans ces grandes circonstances, ma première pensée a été de vous appeler près de moi. Mon coeur a besoin de la présence et de l'affection de mes sujets. Je n'ai jamais été séduit par la prosperité: l'adversité me trouverait au-dessus de ses

vom 20. Dec. ernannte zwei Commiſſionen, des Senats und des geſetzgebenden Corps, welchen die Acten der diplomatiſchen

atteintes. J'ai plusieurs fois donné la paix aux nations, lorsqu'elles avaient tout perdu. D'une part de mes conquêtes, j'ai élevé des trônes pour des rois qui m'ont abandonné. J'avais conçu et exécuté de grands desseins pour la prospérité et le bonheur du monde!.... Monarque et père, je sens que la paix ajoute à la sécurité des trônes et à celle des familles. Des négociations ont été entamées avec les puissances coalisées. J'ai adhéré aux bases préliminaires qu'elles ont présentées. J'avais donc l'espoir qu'avant l'ouverture de cette session, le congrès de Manheim serait réuni; mais de nouveaux retards, qui ne sont pas attribués à la France, ont différé ce moment que presse le voeu du monde. J'ai ordonné qu'on vous communiquât toutes les pièces originales qui se trouvent au portefeuille de mon département des affaires étrangères. Vous en prendrez connaissance par l'intermédiaire d'une commission. Les orateurs de mon conseil vous feront connaître ma volonté sur cet objet. Rien ne s'oppose de ma part au rétablissement de la paix. Je connais et je partage tous les sentimens des Français, je dis des Français, parcequ'il n'en est aucun qui désirât la paix au prix de l'honneur. C'est à regret que je demande à ce peuple généreux de nouveaux sacrifices; mais ils sont commandés par ses plus nobles et ses plus chers intérêts. J'ai dû renforcer mes armées par de nombreuses levées; les nations ne traitent avec sécurité qu'en déployant toutes leurs forces. Un accroissement dans les recettes devient indispensable. Ce que mon ministre des finances vous proposera, est conforme au système de finances que j'ai établi. Nous ferons face à tout sans emprunt qui consomme l'avenir, et sans papier-monnaie qui est le plus grand ennemi de l'ordre social. Je suis satisfait des sentimens que m'ont montrés dans cette circonstance mes peuples de l'Italie. Le Danemarck et Naples sont seuls restés fidèles à mon alliance. La république des États-Unis d'Amérique continue avec succès sa guerre contre l'Angleterre. J'ai reconnu la neutralité des dix-neuf cantons suisses. Sénateurs, conseillers d'état, députés des départemens au corps législatif. Vous êtes les organes naturels de ce trône: c'est à vous de donner l'exemple d'une énergie qui recommande notre génération aux générations futures. Qu'elles ne disent pas de nous: „Ils ont sacrifié les premiers intérêts du pays! ils ont reconnu les lois que l'Angleterre a cherché en vain, pendant quatre siècles, à imposer à la France!" Mes peuples ne peuvent pas craindre que la politique de leur empereur trahisse jamais la gloire nationale. De mon côté, j'ai la confiance que les Français seront constamment dignes d'eux et de moi.

Verhandlungen mit den Verbündeten übergeben werden ſollten. Jedoch als der an das geſetzgebende Corps abgeſandte Redner des Staatsraths Napoleon's friedliche Geſinnungen zu beſtimmt hervorgehoben und zugleich der Erklärung der Verbündeten vom 1. Dec. gedacht hatte, durfte der Moniteur dieſe Stelle der Rede nicht mit veröffentlichen [21]). Bei der Wahl zu der Commiſſion war es im geſetzgebenden Corps ſehr bewegt, und trotz aller Wahlumtriebe der Regierung wurden Männer gewählt, von denen mindeſtens feile Schmeichelei nicht zu erwarten war, Lainé — wie nachher behauptet worden iſt, ſchon damals in Verbindung mit dem royaliſtiſchen Ausſchuß [21 b]) — Raynouard, Gallois, Flaugergues und Biran. Der Senat nahm Fontanes zum Organ und dieſer wußte ſich, da die Zeit der Schmeichelei den Stoff verſagte, mit glatten Redensarten abzufinden, die jedoch den Wunſch nach Frieden ausſprachen [21 c]). Die gereizte Stimmung der Deputirten und die Löſung von der bisherigen knechtiſchen Furcht zeigte ſich in einer der nächſten Sitzungen (28. Dec.), als der Präſident Regnier die Äußerung eines Deputirten (Flaugergues) als inconſtitutionell rügte, dieſer aber ihm erwiderte, nur ſeine Gegenwart ſei inconſtitutionell [22]). Bei weitem mehr aber noch in dem, aller Inſinuationen der Regierung ungeachtet [22 b]), von der Commiſſion des geſetzgebenden Corps verfaßten und am 28 Dec. von Lainé vorgeleſenen Berichte über die Actenſtücke der Friedensverhandlungen und in der Abſtimmung darüber (29. Dec.), welche 223 billigende Stimmen gegen 31 ergab, worauf Druck des Berichts und Vertheilung zu ſechs Exemplaren an die Deputirten beſchloſſen wurde [23]). Nun wurde noch eine Adreſſe zur

21) Koch 1, 20.

21[b]) Fain aus Beauchamp 17.

21[c]) Abgedr. b. Goujon 2, 361.

22) Buchez et R. 39, 451.

22[b]) On avait mis toute sorte de moyens en oeuvre pour faire connaître à cette commission ce que l'on désirait qu'elle dît, tout dans son exposé que dans ses conclusions. On avait échoué. Rovigo 6, 260.

23) Buchez et R. 39, 452.

Begleitung des Berichts verfaßt. Sie zeichnete in ſtarken Zügen das Unglück und die gänzliche Erſchöpftheit Frankreichs [24]); eine Sprache wie hier war ſeit dem 18. Brumaire im Bereich der Dictatur Napoleon's nicht laut geworden. Napoleon, von dem Inhalte beider unterrichtet, gab Savary Befehl, ſich des Vorraths der gedruckten Exemplare des Berichts zu bemächtigen [25]); am 31. Dec. erklärte ein Decret die Sitzungen des geſetzgebenden Corps für vertagt. Napoleon's Zorn brach los, als am 1. Jan. 1814 eine Deputation des geſetzgebenden Corps vor ihm erſchien. Seine Rede iſt nicht in authentiſcher Überlieferung erhalten worden, aber gerade Das, was Napoleon's Apologeten darin nicht anerkennen mögen, ſcheint uns das Charakteriſtiſche zu ſein. Er ſchalt Lainé einen Conſpirateur, einen ſchlechten, von England beſtochenen Menſchen, die andern Mitglieder der Commiſſion „factieux"; elf Zwölftel des geſetzgebenden Corps ſeien gut, die Übrigen factieux; ſie hätten viel Gutes thun können, aber nur Böſes gethan; er habe Tröſtung erwartet, aber man habe ihn mit Koth beworfen; man habe von Misbräuchen und Bedrückungen geredet, dieſe ſeien auch ihm nicht unbekannt, das komme von den Umſtänden und von dem Unglücke der Zeit; aber das ſei ſchmutzige Wäſche, die man im Schooß der Familie waſchen und nicht den Augen des Publikums ausſetzen müſſe; in drei Monaten werde Friede oder er todt ſein; Frankreichs Hilfsquellen ſeien größer, als man dächte; die Feinde hätten nie geſiegt und würden nie ſiegen; ſie würden raſcher vertrieben werden, als ſie gekommen ſeien. Dies die Entlaſſungsrede, mit der Verſicherung, daß elf Zwölftel mit ſeinem Vertrauen in ihre Departements zurückreisten. Sie ermangelt der Würde ebenſo ſehr, als der zuverſichtlichen Kraft, aber iſt eines der ſprechendſten Denkmale Napoleoniſchen Geiſtes im Affect — ein Gegenſtück zu der Auslaſſung an Whitworth im Jahre 1803 [26]). Den Mitgliedern der Commiſſion geſchah kein Leid;

24) S. Beilage 4.

25) Rovigo 6, 258. 262.

26) Beilage 5. Was Savary (Rovigo, Mém. 6, 264) als Rede des Kaiſers mittheilt (à peu près), iſt ebenda zu leſen.

wie in Deutſchland während des Feldzuges Napoleon's Rigorismus gegen den Geiſt der Völker nachgelaſſen hatte, ſo war nun auch in Frankreich die Zeit der Scheu und Sorge gekommen; er wagte nicht mehr zu ſtrafen, aus Furcht zu reizen. Daß aber die Stimmung durch das Interdict gegen das geſetzgebende Corps ſehr verſchlimmert worden war, konnte ihm nicht verſteckt bleiben. Wenn er nun ſelbſt für zeitgemäß erachtete, ſich der Menge in Blick, Gruß und Wort freundlich zu erweiſen, ſich mit den Arbeitern unterredete ꝛc., ſo ward dies von den Kundigen ihm als Affectation gedeutet [27]); mindeſtens kam es noch nicht in ſeine Seele, mehr als eine gute Meinung von ſich zu unterhalten; die Herzen und Arme der Menge zur That für das Vaterland zu gewinnen, hatte er hinfort Scheu; er wollte nur ſoldatiſch geſtählte und gebändigte Kraft.

Der Papſt.

Die Macht des ihm feindſeligen Geiſtes der Kirche zu ſchwächen, verſuchte Napoleon nun nochmals Sühne mit dem Papſte [28]). Doch dieſer blieb unzugänglich für jegliche Anträge und, wie bei Ferdinand von Spanien, ſo blieb auch hier nichts übrig, als dem Zwange der Noth zum Opfer zu bringen, was frühere Nachgiebigkeit hätte als Geſchenk darbieten können; der Papſt erhielt Erlaubniß, nach Italien zurückzukehren. Die Abreiſe von Fontainebleau erfolgte am 23. Jan. 1814. Doch, ſorgſam vor dem Einfluſſe, den die Rede des ungeſöhnt ſcheidenden Kirchenfürſten auf das franzöſiſche Volk haben möchte, ließ Napoleon ihn als einen Gefangenen während der Reiſe überwachen [28b]). Ein Betrug machte den Beſchluß: der Moniteur verkündigte am 10. März einen Vertrag Napoleon's mit dem Papſte, nach welchem dieſer die

27) Koch 1, 11.

28) Zuerſt durch eine Dame, dann den Biſchof de Beaumont von Piacenza, dann den Oberſten Lagorſe. Über das Ganze ſ. Pacca 3, 123 ff.

28b) Zur Geſch. d. Reiſe ſ. den Aufſatz in Schoell, Rec. de pièces 1, 251.

beiden Departements Rom und Thraſymène zurückerhalten ſollte; der Papſt aber war keinen Vertrag eingegangen.

Rüſtungen.

Der Entſchluß, den Krieg auch während des Winters fortzuſetzen, war bei den Verbündeten durch die Vorſpiele zu Verhandlungen nicht ſchwankend geworden. Nur der Kronprinz von Schweden erklärte ſich gegen die Überſchreitung des Rheins [29]); dagegen trieb Blücher ſchon im November zum Übergange über den nur kümmerlich bewachten Strom [30]). Alexander und Friedrich Wilhelm waren wol einverſtanden, daß der Krieg bis zur Entthronung Napoleon's dauern ſolle; das theilte weder Öſtreich noch ſelbſt England [30b]); aber zum Einfalle in Frankreich, bevor Napoleon wieder zu Kräften gelangt ſein würde, mahnte Schwarzenberg [31]). Zunächſt ſchien es der Vervollſtändigung der Heere, von denen einzelne Abtheilungen ungemein gelitten hatten, das York'ſche Corps z. B. von 37,738 M. auf 11,515 M. herabgekommen war [31b]), zu bedürfen; der Anſchlag wurde ſo gemacht, daß die große Armee 150,000 M., die ſchleſiſche 142,000, die Nordarmee 120,000 M. haben ſollte; die deutſchen Fürſten ſollten, ungerechnet Baiern, außerdem 101,000 M. ſtellen [31c]), 80,000 Öſtreicher in Italien auftreten; die Feſtungen zu blockiren, wurden über 100,000 M. gerechnet. Der Anſchlag ward nicht erreicht; die ſchleſiſche Armee ward nicht über 85,000 Mann

29) C. v. W., Feldz. d. ſchleſ. Armee 126.

30) Derſ. 120.

30b) Der Prinz-Regent ſagte am 4. Nov. 1813 im Parlament: That no disposition to require from France sacrifices of any description inconsistent with her honour or just pretensions as a nation, will ever be on his part, or on that of his Majesty's allies an obstacle to peace. Belsham, Reign of George III. Lond. 1824. Vol. 2, p. 101.

31) Prokeſch 225.

31b) Damitz 1, 21. Vom Kleiſt'ſchen Corps ſ. 30. Auch die Bekleidung und Beſchuhung war zum Theil im traurigſten Zuſtande; barfuß ging eine Menge Soldaten.

31c) Die Liſte ſ. Koch-Schoell 10, 357.

ſtark[32]); aber mehr als um das Doppelte waren die Verbündeten in der Aufſtellung anſehnlicher Macht, den Winterfeldzug zu beginnen, Napoleon voraus! Und welche Hilfsquellen ſtrömten ihnen, während Napoleon, ehe er in das Feld zog, ſchon einen großen Theil des auf ſich beſchränkten Frankreichs einbüßte. Daß Italien noch zum Theil zum Kaiſerreiche gehörte, war für dies mehr Schwächung als Hilfe, denn es mußte bewacht werden. Daß England Krieg mit Nordamerika hatte, that der Kriegsmacht der Coalition keinen Abbruch.

Bei dem Kriegsplane der Verbündeten, die große Armee durch die Franche-Comté und Lothringen, die ſchleſiſche über den Mittelrhein, die Moſel und Maas vordringen zu laſſen und die Champagne als Ziel der Vereinigung zu beſtimmen, kam es zunächſt auf das Verhalten der Schweizer an. Die Frage war militäriſch und diplomatiſch. Für Neutralität war die große Mehrzahl der ſchweizer Cantone und die Stimme der Berner Oligarchen, welche zur Herſtellung ihrer herriſchen Hoheit über den Aargau und das Waadtland Theilnahme an dem Befreiungskriege forderte, war nicht im Stande, die Neutralitätserklärung (18. Nov.) zurückzuhalten. Alſo ſtellte die Eidgenoſſenſchaft Truppen auf vom Bodenſee bis Baſel, um ihre Grenze zu ſperren. Napoleon war ganz damit einverſtanden[32b]). Alexander ſoll anfangs geneigt geweſen ſein, die Neutralität anzuerkennen; Öſtreich aber betrieb eine diplomatiſche Sendung Lebzeltern's und Capodiſtrias' nach der Schweiz[33]), und am 20. Dec. erfolgte die Erklärung an dieſe, daß man ihre Neutralität nicht anerkenne[33b]). Gleich darauf ging die große Armee an der Nordgrenze der Schweiz über den Rhein.

32) C. v. W. a. a. O. 122. Von der Stärke ſämmtlicher Heere der Verbündeten bei Eröffnung der Feindſeligkeiten ſ. Damitz 1, 37 f. — 48.

32b) Sein Schreiben an den Landammann Reinhard ſ. b. Goujon 2, 347.

33) Koch 1, 37. Koch-Schoell 10, 361. Doch nach Michailowski-Danilewski 1, 16 hatte Alexander ſchon am 11. Nov. den Kriegsplan mit dem Marſche durch die Schweiz entworfen.

33b) Abgedruckt b. Schoell, Rec. de pièces 2, 1.

Noch waren nicht zwei Monate ſeit Napoleon's Heimkehr über den Rhein vergangen und ſchon überſchritt der Feind dieſe Grenze. Napoleon hatte bei früheren Heeresrüſtungen Zauberkraft entwickelt: was vermochte er jetzt und im folgenden Monat, bevor er ſich an die Spitze ſeiner Armee ſtellte? Von dem aus Deutſchland heimgekehrten Heere waren in ſechs Wochen gegen 60,000 M. an einer anſteckenden Krankheit geſtorben; alter Soldaten waren kaum genug da, um Unterofficiere abzugeben; der Artillerie mangelten die Pointeurs; die Reiterei war großentheils in troſtloſem Zuſtande; von bewährter Trefflichkeit aber die Überreſte der polniſchen Geſchwader [34]); und doch konnte ſich Napoleon nicht entſchließen, raſch die 30,000 Franzoſen von Eugen's Armee herbeizurufen, oder die oſtſpaniſchen Feſtungen aufzugeben, und Suchet's wackere verſuchte Soldaten herbeizuziehen. Es blieb bei einer Anordnung an Soult und an Suchet, einen Theil ihrer Heere abzuſenden. So blieben an 60,000 M. der beſten Soldaten auf Puncten, wo nichts für die Hauptſache entſchieden ward. Ein Verſuch Napoleon's, durch eine am 18. Nov. eingeleitete Unterhandlung mit Schwarzenberg für die Beſatzungen der deutſchen Feſtungen freien Abzug nach Frankreich zu erlangen, misglückte [35]). Zur Deckung der Oſt- und Nordoſtgrenzen waren, die Beſatzungen mitgerechnet, im Januar etwa 150,000 M. aufgeſtellt; von Baſel bis Straßburg ſtanden 16,500 M. unter Victor; 18,800 M. unter Marmont von Straßburg bis Coblenz; in Mainz 16,500 M. unter Morand; eben ſo viel in den Feſtungen am Oberrhein und gegen die Schweiz; in zweiter Linie Ney mit 10,000 M. in Lothringen; Mortier mit 12,500 M. bei Langres; am Niederrhein von Weſel nach Nimwegen ꝛc. unter Macdonald, mit dem ſich Molitor auf dem Rückzuge aus Holland verband, gegen 22,000 M.; um Antwerpen Maiſon mit etwa 16,000 Mann [36]). Nach Lyon war Augereau beſtimmt, aber nicht

34) Koch, 1, 27. 151.

35) Derſ. 2, 46.

36) Die Angaben bei Koch 1, 47. 48 ſind geringer. Ich bin Clauſewitz 7, 328 und Damitz 1, 58 f. gefolgt.

mehr als 1500 M. für ihn bereit. Zum Kampfe in offenem Felde waren nur gegen 78,000 M. auf dem Hauptſchauplatze des Krieges. Es hätte noch zweier Monate bedurft, um die neue Conſcription und die Nationalgarden zu bewaffnen, zu üben und einzureihen. Nicht lange, ſo hatte der Feind die Ufer des Rheins, der Moſel und Maas beſetzt und Napoleon von daher keine Hilfe mehr. Bis zum letzten Augenblicke vor ſeinem Aufbruche war er in Paris mit der Aufſtellung eines neuen Heeres beſchäftigt; die meiſten ſeiner Anordnungen blieben unausgeführt. Die Garde ſollte hergeſtellt und auf 102 Bataillone gebracht werden; bisher der Kern des Heeres, ſollte ſie nun deſſen Hauptmaſſe werden und ihre Scharen die übrige Armee heranbilden; noch am 21. Jan. befahl Napoleon, 6 Regimenter Voltigeurs und 6 Regimenter Tirailleurs aus Freiwilligen für die Garde zu errichten [37]). Die Erſatzmannſchaften, welche Napoleon nach Eröffnung des Feldzuges erhalten hat, die Soldaten von der ſpaniſchen Armee mitgerechnet, ſind auf 100,000 M. anzuſchlagen [37b]). Bei der Schwäche der jungen Soldaten ward dem Fußvolke viel Geſchütz zugegeben, was aber die Bewegung der Maſſen erſchwerte. Die Aushebung ging langſam, trotz dem, daß ſchon am 26. Dec. Commiſſare des Senats und Staatsraths zur Beeilung derſelben in die Departements geſandt waren [38]); denn dies waren zum Theil Menſchen ohne Talent und Energie [39]). Die Ausrüſtung blieb mangelhaft, die Bekleidung blieb hinter dieſer noch zurück. Noch im Februar hatten Tauſende der Conſcribirten bei der Armee und dem Feinde gegenüber keine Uniform [40]). Zu einem Aufgebote der Nationalgarde, zu

37) Koch 1, 32. Duverg. 18, 545.

37b) Berechnung b. Damitz 1, 37 f., und genauer 375 f.

38) Duverg. 18, 828.

39) Bail, Hist. des Révol. de Fr. 2, 183. Ils passaient leur temps à recevoir des honneurs et des salves de canon. Thibaud. 9, 480. Doch gab es ehrenwerthe Männer darunter: Chaptal, Monge, Chaſſet, Pelet, Boiſſy d'Anglas ꝛc. Die Liſte ſ. b. Goujon 2, 360.

40) Clarke ſchrieb am 22. Febr. an Augereau: Il (Nap.) a en ce moment une division de 4000 gardes nationaux en chapeaux ronds,

einer Volksbewaffnung im Großen, einer Erhebung der Maſſe, wie im Jahre 1793, hatte Napoleon kein Vertrauen; er wollte weder dem Feinde unordentliche Maſſen entgegenführen, noch die innere Ordnung einer Störung bloßſtellen. Nicht einmal eine Proclamation wurde erlaſſen; daß aber das Volk von ſelbſt etwas thun werde, ließ ſich bei der völligen Aufgelöstheit der Nation in eine nur durch kaiſerlichen Druck bewegte Maſchine gar nicht erwarten. Die außerordentlichen Commiſſare hatten allerdings Vollmacht zu Proclamationen, Aufgeboten der Maſſe ꝛc., aber der Theil konnte nicht das Ganze bewegen [40b]). Dieſe Beſorgniß, dem Volke mit der Bewaffnung zu viel einzuräumen, zeigte ſich beſonders in den Anſtalten zur Bewehrung des Punctes, worauf gar bald ſo viel ankommen ſollte, der Hauptſtadt. Die Pariſer Nationalgarde ſollte nach einem Decret vom 8. Jan. eingerichtet werden [40c]), aber es blieb, wie wir unten ſehen werden, bei halben Maßregeln: Paris ſollte Bollwerke bekommen, aber dieſe waren ſchlecht ausgedacht — hölzerne Zwinger (tambours) in die Barrieren zu rücken — und es fehlte überdies an Eifer und Raſchheit, ſie ins Werk zu ſetzen. Indeſſen waren die Feinde bis zur Champagne vorgedrungen: Napoleon, bei dem die Soldaten von Soult's Armee noch nicht eingetroffen waren, mußte ihnen dort die Spitze bieten.

Eindringen der Verbündeten ins nordöſtliche Frankreich.

Die große Armee der Verbündeten begann Nachts auf den 21. Dec. den Rhein an der Schweizergrenze bei Baſel, Schafhauſen ꝛc. zu überſchreiten; ein Theil derſelben zog über Bern nach Genf zu; ein Theil, unter Wrede, blockirte Hüningen und Belfort; die Corps des Kronprinzen von Wirtem-

en habits et vestes de paysans, et sans gibernes, armés de toutes sortes de fusils. Koch 2, 233.

40b) Treffende Zeichnung ſ. b. Thibaud. 9, 515.

40c) Duverg. 18, 340. Vgl. Koch 1, 142 f., und von dem vorher gehaltenen Rathe Rovigo 6, 295.

berg, Barclay de Tolly's und Wittgenſtein's, weiter abwärts, das letzte bei Fort Vauban, und erſt am 31. Dec. und in den erſten Tagen des neuen Jahres, aufs linke Ufer hinübergegangen, zogen auf die Vogeſen zu. Die Garden überſchritten den Rhein erſt am 13. Jan.; Bubna beſetzte am 30. Dec. Genf, wo ihm die ariſtokratiſche Partei die Hand bot, ohne Schwertſchlag; das Lichtenſtein'ſche Corps umzingelte Beſançon; die Corps Heſſen-Homburg und Colloredo zogen auf Dijon und Langres zu. Victor konnte mit ſeiner geringen Kriegsmacht, höchſtens 17,000 M., nirgends ernſtlich Widerſtand leiſten; er und der wackere Duhesme waren in ſtetem Rückzuge. Und darüber konnte Napoleon ſich wundern, ſich erzürnen![41]) Er ſandte ſchleunigſt Mortier, der auf dem Marſche nach Namur zur Deckung der belgiſchen Grenze war, mit Verſtärkung von Rheims gen Langres; aber auch dieſer mußte zurückweichen, und Ney, der in Nancy ſtand, konnte eben ſo wenig ſich behaupten oder Hilfe bringen; die Vogeſen hielten wol den Marſch des Feindes auf, aber wurden nicht Schauplatz erbitterter Thermopylenkämpfe oder eines Volkskriegs. Die Stimmung des Volkes aber war ſehr düſter, von freundlicher Begrüßung der Verbündeten als Befreier nicht die Rede, die Bourbons nicht in den Gedanken und Wünſchen des Volks. Am 26. Jan. 1814 war die große Armee der Feinde vorgedrungen bis Bar an der Aube und ihrer Vereinigung mit der ſchleſiſchen Armee ſtand wenig mehr im Wege. Frankreich war nirgends und in Nichts auf ſolche Invaſion vorbereitet geweſen[41b]).

Die ſchleſiſche Armee, von Mannheim bis Coblenz am rechten Ufer gelagert, brach auf in der Neujahrsnacht 1814. Sacken ging über bei Mannheim, York und Langeron bei Caub; Saint-Prieſt, nun auch unter Blücher's Befehl geſtellt, bei Coblenz; ein Theil der Armee blieb zurück zur Blockade von Mainz. Das Kleiſt'ſche Corps war noch im Anmarſche von Erfurt; es überſchritt den Strom erſt am 16. und 17. Jan. bei Coblenz. Marmont mit Durutte und Ricard, den

41) Koch 1, 92.

41b) Damitz 1, 240 f.

überlegenen Maſſen gegenüber, mußte thun, wie Victor und Mortier; er wich bis Metz zurück, und als Sacken Ney aus Nancy verdrängt hatte, hielt es Marmont für nothwendig, ſich bis über die Maas zurückzuziehen; am 24. Jan. vereinigten ſich die drei Marſchälle Victor, Marmont, Ney bei St.-Dizier und Vitry [42]). Blücher hatte geeilt; im Hauptquartier der verbündeten Monarchen, das der großen Armee folgte, war man beſorgt, er möge zu unbedachtſam vorrücken, es möge der Volkskrieg ausbrechen ꝛc.; man ſandte ihm einen Officier mit Mahnungen; doch dieſer kam erſt an, als Blücher bei Brienne ſchon im Gefecht war [43]). Während der Zeit war im großen Hauptquartier ein Mann angekommen, deſſen Wort weſentlich zur Ermuthigung deſſelben beitrug; es war Laharpe, der Waadtländer, auf ſeiner wol nicht abſichtlichen Reiſe von Paris in die Heimat aufgefangen, zu Alexander, vormals ſeinem Zöglinge, geführt und von nun an in deſſen Rathe, zum General ernannt und mit dem Andreasorden beſchenkt. Dieſer gab die Verſicherung, daß die Stimmung in Paris wider Napoleon ſei und daß man der Gelegenheit zum Abfall entgegenſehe [44]).

Die Nordarmee war zur Hälfte noch in Holſtein; von der andern Hälfte, welche Holland erobert hatte, brach Winzingerode zuerſt auf; er ging am 12. Jan. zwiſchen Kaiserswerth und Doesburg über den Rhein; Czernitſchew bei Düſſeldorf. Macdonald, bis Lüttich und Namur zurückgewichen, erhielt von Napoleon Befehl, raſch zur Vereinigung mit der Hauptarmee gen Chalons zu ziehen; alſo hatte Winzingerode freien Weg; ebenſo der ihm nachrückende Bülow [45]). Überall

42) überhaupt Koch 1, 76—126.

43) v. Hippel 93. Blücher ſagte: „Wir müſſen nach Paris. Naleon hat in allen Hauptſtädten von Europa ſeine Viſite gemacht, ſollen wir weniger höflich ſein als er? Und endlich muß er vom Throne, auf dem er zum Wohl von Europa und unſerer Monarchen nie hätte ſitzen ſollen. Ehe er nicht davon herabgeſtoßen iſt, können wir keine Ruhe bekommen.“ C. v. W. 144.

44) Koch 1, 154. Hippel 110. Von Laharpe's Abſchiede bei der Pariſer Policei ſ. Rovigo 6, 291.

45) Koch 1, 129 f. Damitz 1, 344 f.

wurden Proclamationen der Verbündeten verbreitet [46]), das Thema der Frankfurter Erklärung vom 1. Dec. vielfältig ausgebeutet; man hatte es zur Virtuoſität im Proclamationsſtyl gebracht. Blücher aber ſprach ſich zu Nancy in einer Rede an die dortige Deputation über die Abſichten der Verbündeten und über das Elend, das Napoleon über Frankreich gebracht, ſehr energiſch aus und verkündigte, als ſei er politiſcher Gewalthaber, Abſchaffung der verhaßten Steuer der vereinigten Gefälle (droits réunis) und der Salzſteuer [47]). „Weg mit den vereinigten Gefällen!" miſchten nun die Bauern der Champagne mit dem „Es lebe der Kaiſer!" als Napoleon bei dem Heere erſchien [47b]).

Die Friedensunterhandlungen waren in weitem Abſtande hinter den Fortſchritten der verbündeten Heere zurückgeblieben; dieſe erfochten ſelbſt einen Sieg über Napoleon, ehe die Diplomaten ihre Sitzungen eröffneten. Die Schuld war, wie bei den Prager Verhandlungen, auf beiden Seiten; man hoffte mehr vom Kriege, als vom Frieden. Caulaincourt, von Napoleon zum Unterhändler erwählt und mit ſehr ungefähren Weiſungen verſehen, überhaupt angewieſen, ſich nicht auf einen entehrenden Frieden, was Napoleon in ſehr weiter Ausdehnung verſtand [48]), einzulaſſen, kam nach Luneville am 6. Jan.

46) Die erſte vom 21. Dec. von Schwarzenberg ſ. b. Schoell, Recueil de pièces officielles etc. Par. 1814, Vol. 2, p. 1. Alexander's Proclamation an ſein Heer mit Anwendung des Spruches: Liebet die euch haſſen, ſ. b. Michail. Danilewsky 1, 14.

47) Seine Rede, worin er „die kaiſerlichen Ausdrücke mit ſeltſamer Laune nachahmte" (Varnhagen v. Enſe, Blücher's Leben 316), aus dem Deutſchen ins Franzöſiſche überſetzt Schoell 2, 47. Sie wird wol etwas anders gelautet haben. Von den damaligen Abdrücken, die in Frankreich verbreitet wurden, habe ich vergebens ein Exemplar zu bekommen geſucht.

47b) Fain 51.

48) Veut-on réduire la France à ses anciennes limites! C'est l'avilir.... On se trompe si on croit que les malheurs de la guerre puissent faire désirer à la nation une telle paix.... Si la nation me seconde, l'ennemi marche à sa perte. Si la fortune me trahit, mon parti est pris, je ne tiens pas au trône. Je n'avilirai ni la na-

und zeigte dies Metternich an mit der Bitte um Päſſe ins Hauptquartier oder nach Mannheim; Metternich antwortete von Freiburg im Breisgau, daß zuvörderſt die Ankunft Lord Caſtlereagh's abgewartet werde. Dieſer kam am 14. Jan. im Hauptquartier an [49]). Caulaincourt, dem es ſehr am Herzen lag, bald zu beſtimmten Grundlagen für die Verhandlungen zu gelangen, erbat ſich am 17. Jan. von Napoleon genauere Inſtructionen [50]); dieſer aber ſandte ihm um dieſelbe Zeit ein auf Öſtreich allein berechnetes Schreiben, das er, wenn die Umſtände dazu ſtimmten, Metternich übergeben ſolle [51]), ließ ihm aber am 19. Jan. auch erklären, daß er auf den natürlichen Grenzen Frankreichs als Grundbedingung beſtehen ſolle [52]). Das Schreiben an Metternich, welches dieſer ſeinem Kaiſer vorlegte, führte nur zu einer herben, ablehnenden Antwort vom 29. Jan., die jegliche Hoffnung Napoleon's auf Trennung Öſtreichs von dem Bundesintereſſe hätte zerſtören müſſen und ihn ſchon darauf vorbereiten konnte, daß Öſtreich unter Umſtänden auch den Umſturz ſeines Thrones nicht aufhalten würde [53]). Chatillon an der Seine ward zum Verſamm=

tion, ni moi, en souscrivant à des conditions honteuses.... Dans cet état de choses, je ne puis rien vous prescrire. Bornez-vous pour le moment à tout entendre, et à me rendre compte. Nap. Mél. 2. 295. (Vom 4 Janv.)

49) Nap. Mél. 2, 296. 312.

50) Koch 2, 320. Er endet: Il est pénible, Sire, de n'avoir que des sacrifices à prévoir, de n'avoir à appeler l'intention de S. M. que sur des choses qui coûteront tout à son caractère, à la fierté nationale; mais ses plus chers intérêts m'en font un dévoir .... Depuis dix jours un quart de la France est envahi. Dans les départements, à l'armée, on répète que c'est à V. M. personnellement qu'on fait aujourd'hui la guerre: on sépare les intérêts du monarque de ceux de son peuple. Dans de telles circonstances ma prévoyance ne saurait être prise pour de la faiblesse etc. Koch 2, 322.

51) Napol. Mél. 2, 301. 304.

52) Daſ. 311.

53) Daſ. 315. Es heißt darin: Si un aveuglement funeste devait rendre l'empereur Napoléon sourd au voeu unanime de son peuple et de l'Europe, il (François I) déplorera le sort de sa fille, sans arrêter sa marche.

lungsorte der Friedensunterhändler beſtimmt, als eben Napoleon bei der Armee ankam, entſchloſſen, die Friedensbedingungen von den Kriegserfolgen abhängig zu machen, und mit dem Vertrauen, das Glück zu ſeinen Fahnen zurückzuführen.

Napoleon bei Brienne und La Rothière.

Napoleon beſtellte am 23. Jan. die Kaiſerin abermals zur Regentin [54]); ſeinen Bruder Joſeph zum Oberbefehlshaber in der erſten Militärdiviſion. Kurz vor ſeinem Aufbruche zum Heere (23. Jan.) berief er die Officiere der Nationalgarde nach den Tuilerien und ſprach dieſen in kurzer, eindringlicher Rede ſein Vertrauen aus; er laſſe ihrem Schutze ſeine Gemahlin und ſeinen Sohn. An demſelben Tage erhielt er ein Schreiben Carnot's, worin dieſer ſeine Dienſte anbot [55]). Napoleon übergab ihm die Vertheidigung Antwerpens, eine wichtige Aufgabe, deren Natur aber daran mahnte, daß Napoleon Carnot gerade von dem Schauplatze entfernte, wo er Größeres ſchaffen konnte; in Paris war ein Vertheidigungsausſchuß beſtellt; warum ſetzte er nicht Carnot zu deſſen Chef? Warum übergab er ihm nicht die Befeſtigung von Paris? Oder endlich noch einmal, warum ſammelte er nicht von entlegenen Puncten, auf die zunächſt wenig ankam, alle Streitkräfte zum Kampfe gegen die feindliche Hauptmacht? Wie konnte er dieſer mit Geringſchätzung entgegenziehen? Napoleon ſchied von Gemahlin und Sohn am 25. Jan., ſie nie wieder zu ſehen. Die

54) Duverg. 18, 547.

55) Sire, aussi longtemps que le succès a couronné vos entreprises, je me suis abstenu d'offrir à votre Majesté des services que je n'ai pas cru lui être agréables; aujourd'hui que la mauvaise fortune met votre constance à une grande épreuve, je ne balance plus à vous faire l'offre des faibles moyens qui me restent: c'est peu, sans doute, que l'offre d'un bras sexagénaire; mais j'ai pensé que l'exemple d'un soldat, dont les sentimens patriotiques sont connus, pourrait rallier à vos aigles beaucoup de gens incertains sur le parti qu'ils doivent prendre, et qui peuvent se persuader que ce serait servir leur pays que de l'abandonner. Il est encore temps, Sire, de conquérir une paix glorieuse et de faire que l'amour d'un grand peuple vous soit rendu. Thibaud. 9, 503.

bei St.-Dizier verſammelte Heeresmacht betrug nach Ankunft der Garden und anderer von Paris eingetroffener Scharen gegen 70,000 M.[56]). Mortier und Macdonald waren noch nicht herangekommen. Blücher, der ihr zunächſt gegenüberſtand und deſſen Vorhut unter Lanskoi ſchon am 27. Jan. zwiſchen Vitry und St.-Dizier angegriffen ward, ſandte eilends um Verſtärkung an Schwarzenberg; von Wittgenſtein's Corps bot am 28. Jan. wenigſtens ein Trupp von 2000 Reitern unter Pahlen Blücher die Hand und dieſer nahm ſeine Stellung bei Brienne, auf deſſen Schloſſe Bonaparte Zögling der dortigen Kriegsſchule geweſen war. Napoleon kam heran zum Angriffe; es galt der Vereinigung Blücher's mit der großen Armee zuvorzukommen. Das Gefecht bei Brienne, am 29. Jan. Nachmittags begonnen, dauerte bis ſpät in die Nacht. Im Dunkel, bei Einrichtung des Bivouac, kam Napoleon in Gefahr, von Koſaken gefangen genommen zu werden[57]); Nachts, als die Franzoſen das Schloß ſtürmten, fehlte wenig, daß Blücher in ihre Hände fiel[58]). Unter einem wahren Gemetzel behaupteten ſich die Ruſſen die Nacht über in der brennenden Stadt[59]); die Franzoſen waren Herren des Schloſſes. Erſt am 30. Jan. räumten die Feinde Brienne und zog ſich Blücher nach Bar an der Aube hin zurück. Dieſer Vortheil Napoleon's über den Feind, kaum ein Sieg zu nennen, war theuer erkauft. Man hatte von beiden Seiten erwartet, daß der erſte Schlag Napoleon's ein gewaltiger ſein und daß das franzöſiſche Heer in dem Kampfe für das Vaterland ungewöhnliche Kraft entwickeln werde: dem war nicht ſo; die Feinde fühlten ſich ihnen hinfort gewachſen und ſelbſt überlegen. Dies konnte nicht mehr zweifelhaft ſein, ſeitdem die beiden Armeen vereinigt waren. Napoleon, durch falſche Nachrichten von den Bewegungen der großen Armee getäuſcht, verſäumte, zur Verwunderung der Feinde, am 30. und 31. Jan. Blücher anzugreifen, ehe dieſem anſehnliche Hilfsmaſſen

56) Koch 1, 150.
57) Fain 60. Koch 1, 164.
58) C. v. W. 140. Damitz 1, 430.
59) Koch 1, 163.

der erſtern zugezogen waren [60]). Indeſſen trafen, außer den Wittgenſtein'ſchen, dergleichen ein, geführt von Giulay, vom Kronprinzen von Wirtemberg, von Barclay, Wrede; die Truppenmaſſen um Blücher waren ſo vielfältig, daß eine weiße Binde um den linken Arm als Erkennungszeichen angeordnet wurde [60b]). Der Verbündeten waren 80,000 M., Napoleon's Heer zählte wenig über 50,000 [61]). Napoleon war im Begriff, ſich über die Aube zurückzuziehen, als Blücher angriff. Die Schlacht bei La Rothière (1. Febr.), einem von Napoleon's Mitteltreffen beſetzten Dorfe, wo von Mittag bis in die Nacht gekämpft wurde, Napoleon, unter dem hier Marmont, Ney, Victor, Gerard, Duhesme ꝛc. befehligten, mit der äußerſten Hartnäckigkeit in nachtheiligem Gefechte ausharrte und der Beſitz von La Rothière erſt um elf Uhr Abends von den Verbündeten errungen wurde, endete mit einem Rückzuge Napoleon's über die Aube. Er hatte 6000 M. und 54 Geſchütze eingebüßt [62]). Das Heer war entmuthigt; in wenigen Tagen verlor es an 6000 M. durch Deſertion [63]). Die Ankunft Napoleon's in Troyes am 3. Febr. brachte Niedergeſchlagenheit über die Bewohner dieſer Stadt. Das Heer zählte nicht mehr über 40,000 M. Dagegen war der moraliſche Eindruck des Sieges auf die feindlichen Heere unendlich mehr werth, als die dadurch erfochtenen materiellen Vortheile.

Napoleon bei Champaubert ꝛc. und Montereau.

Die Verbündeten hielten Kriegsrath im Schloſſe zu Brienne; es wurde beſchloſſen, die beiden Armeen wieder zu trennen; die große längs der Seine, die ſchleſiſche längs der Marne vorrücken zu laſſen. Der zwiſchen beiden Flüſſen befindliche Raum, 2—3 Tagemärſche breit, von wenigen Stra-

60) Koch 1, 170. Alexander ließ ſich mehrmals erkundigen, ob Napoleon noch in ſeiner Stellung ſei. Michail. Danil. 2, 57.

60b) Koch 1, 172.

61) Damitz 1, 482.

62) Derſ. 1, 186. Oder 82 Geſchütze und 8000 M.!

63) Derſ. 1, 197.

ßen durchſchnitten, zum Theil äußerſt unwirthlich, hie und da durch Wald und Moraſt unwegſam[64]), ſchien den Verbündeten nicht geeignet zu Heeresbewegungen in winterlicher Zeit und ihre Flanken durch die Naturbeſchaffenheit jener Gegend und 4000 Reiter, die gen Sezanne geſandt wurden, hinlänglich geſichert zu ſein. Und dennoch verſuchte ſich gerade hier Napoleon noch einmal mit der „Operation auf der innern Linie“ in überraſchender Gewaltigkeit. Er hatte ſich bis Nogent zurückgezogen; hier ſtießen Verſtärkungen, darunter alte Soldaten von Soult's Armee unter Leval, zu ihm[65]); Macdonald war im Annahen und es bedurfte nur noch weniger Tage bis zu ſeiner Vereinigung mit Napoleon. Kaum hatte dieſer Kunde von der Trennung der beiden Heere erhalten, ſo machte er Entwürfe, ſie einzeln anzugreifen. Zunächſt wollte er ſich gegen die ſchleſiſche wenden. Blücher war auf der Spur Macdonald's, der, aus den Ardennen am 31. Jan. in das Marnethal gelangt, Chalons und Vitry beſetzt, aber bald (5. Febr.) wieder geräumt hatte und ſich auf der großen Pariſer Straße von Chalons gen Meaux zurückzog[66]). Lüſtern nach dem großen Geſchützpark, den Macdonald mit ſich hatte, ſandte Blücher die Corps von York (18,000 M.), Sacken (20,000 M.) und Olſuſiew (5000 M.) einzeln voraus; das Kleiſt'ſche Corps und die von Kapzewitſch geführte Abtheilung des Langeron'ſchen, um dieſe Zeit bei Blücher eintreffend, rückten von Chalons jenen nach; Blücher's Hauptquartier war am 9. Febr. zu Vertus, Kleiſt und Kapzewitſch ſtanden zwiſchen Vertus, Chalons und Vitry, Sacken bei Montmirail, York bei Dormans, Olſuſiew bei Champaubert. Napoleon war am 8. Febr. von Nogent aufgebrochen; zur Deckung der Seinebrücken hatte er Victor, Oudinot und Pajol mit etwa 20,000 M. zurückgelaſſen. Er ſelbſt führte über 40,000 M. mit ſich, dabei eine nicht geringe Anzahl (18,376) Reiter unter Grouchy. Sein Marſch ging auf Sezanne; es koſtete unſägliche Anſtrengung, bei gräulichem Winterwetter auf grund-

64) Zur Topographie 1, 211 f. Damitz 2, 49 f.

65) Fain 67.

66) Koch 1, 229.

loſen Wegen fortzukommen; doch der Soldat hatte wieder Vertrauen; er ahnte, daß der Kaiſer einen großen Schlag zu thun im Begriff ſei, und die geſammte Bevölkerung der Landſchaft half zur Fortſchaffung des Geſchützes[67]). Der alte Marſchall Lefebvre ſtieß mit einer Anzahl Nationalgarden als Freiwilliger zum Heere. Napoleon war mit gedrängten Maſſen ſchon in die Nähe der Straße gekommen, auf welcher die Corps der ſchleſiſchen Armee vereinzelt waren, als Blücher, von ſeinem Anzuge benachrichtigt, raſch Zuſammenziehung jener befahl. Aber es war zu ſpät. Olſuſiew's Corps, 5000 M., wurde am 10. Febr. bei Champaubert überfallen und großentheils zu Grunde gerichtet, der Reſt zu unordentlicher Flucht zerſtreut. So hatte ſich Napoleon in die Mitte zwiſchen Blücher und deſſen vorausgezogene Feldherren geworfen. Er wandte ſich nun gegen die letzteren[68]). Sacken ward am 11. Febr. bei Montmirail hart bedrängt und York, der Nachmittags um 3 Uhr dazu kam, in die Niederlage mit verwickelt; beide ſuchten ihre Rettung auf der Straße nach Chateau-Thierry. Napoleon folgte ihnen dahin, griff ſie am 12. Febr. an, und zog als Sieger in Chateau-Thierry ein. Die beiden feindlichen Anführer zogen ſich am rechten Marneufer nordwärts gen Soiſſons und Rheims zurück. Die drei blutigen Tage hatten die Verbündeten gegen 10,000 M. und 47 Kanonen gekoſtet; bei Fortſetzung des Rückzuges erhoben ſich die ergrimmten franzöſiſchen Bauern; einzeln irrender Soldaten fielen über tauſend unter ihren Streichen[69]). Blücher war indeſſen in der äußerſten Spannung und Sorge geweſen; er hatte keinen Kundſchafter finden können[70]) und war ohne alle Nachricht von den vorausgezogenen Corps. Von Ungeduld übermannt brach er mit den Corps von Kleiſt und

67) Koch 1, 233. Damitz 2, 105 f.

68) Das Bulletin (Goujon 2, 388): Ils (4 bataill. de la vieille garde) abordèrent l'ennemi au pas de course, et firent sur lui l'effet de la tête de Méduse. Le prince de la Moskwa marchait le premier et leur montrait le chemin de l'honneur.

69) Koch 1, 234 f.

70) C. v. W. 106.

Kapzewitſch, etwa 15,000 M., auf nach Etoges und Vauchamp. Hier ſtand Marmont; Blücher drängte ihn zurück (13. u. 14. Febr.) nach Etoges und Vauchamp. Napoleon, der am Morgen um 4 Uhr Chateau-Thierry verlaſſen hatte, kam mit überlegenen Maſſen, wobei beſonders die Reitere unter Grouchy zahlreich und kampfluſtig, gegen Mittag heran und fiel über Blücher her. Dieſer, aus Vauchamp verdrängt, ordnete ſeine Bataillone, die nur von wenigen Reitergeſchwadern begleitet waren, in Vierecke und zog ſich auf der Straße nach Etoges zurück. Napoleon drängte nach; Berthier, Ney, Lefebvre und Bertrand befanden ſich an der Spitze der Truppen; Grouchy aber eilte mit 6000 M. Reiterei voraus, vor dem Walde von Etoges den Weg zu verſperren. Die Feinde, nun auch in der Fronte angegriffen, waren in der augenſcheinlichſten Gefahr, vernichtet zu werden; die franzöſiſchen Reiter brachen ein in die auf der Heerſtraße eingekeilte Vorhut und Nachhut; zur gänzlichen Überwältigung der Feinde ſchien es nur noch der Nachbringung von Geſchütz für die Unterſtützung der Grouchy'ſchen Reiterangriffe zu bedürfen; aber dies konnte bei dem tief aufgeweichten Boden nicht raſch genug herangebracht werden; inzwiſchen ward es Abend; die mit Vernichtung bedrohten Ruſſen und Preußen erreichten den Wald von Etoges und dies rettete ſie. Ihr Verluſt war hart, 6000 M., 18 Kanonen, 10 Fahnen. Napoleon hatte ſein volles Vertrauen zum Siege wieder [71]), die Soldaten frohlockten, müde, zerlumpt, hungrig wie ſie waren [72]). Napoleon hatte von Troyes aus dem Vicekönig Befehl geſandt, ſich nach Frankreich zurückzuziehen; dieſen widerrief er [73]); nicht anders verfuhr er mit den Weiſungen an Caulaincourt. Blücher zog

71) Hat er in der That am Abende des Treffens von Champaubert gerufen: Encore une telle victoire, et je suis près de la Vistule! Oder gar: Enfin je puis être encore une fois maître du monde! (warum nicht lieber sauver la France?) Es iſt ein misliches Ding mit der Gewähr für dergleichen; es wird in den Mund eines großen Mannes wol eben ſo viel hineingedichtet, als daraus hervorgeht.

72) Koch 1, 258—263. C. v. W. 168 f. Damitz 2, 159 f.

73) Koch 1, 269. Thibaud. 9, 582.

ſich gen Chalons zurück; hier ſtießen York und Sacken zu ihm. Bald darauf kam Winzingerode von Namur auf der Pariſer Straße bis Soiſſons und erſtürmte den Ort, wobei der tapfere General Rusca ſeinen Tod fand; doch, durch Blücher gerufen, zog auch er nach Chalons [74]).

Indeſſen war die große Armee aufgebrochen, die Seine hinabzuziehen. Mortier, Befehlshaber der Napoleoniſchen Nachhut, hatte am 6. Febr. Troyes geräumt, am 7. Febr. die große Armee ihren Einzug daſelbſt gehalten. Hier zuerſt traten zwei Edelleute, der Marquis von Vidrange und der Ritter Goualt, als Bourboniſten mit der weißen Cocarde und dem Ludwigskreuze hervor, entwarfen eine Adreſſe an Alexander, der mit dem Könige von Preußen am 8. Febr. in Troyes ankam, und ſtellten ſich, von mehren Royaliſten begleitet, dem Kaiſer vor. Dieſer aber erklärte ihnen, daß die Verbündeten nicht kämen, um Frankreich einen König zu geben, ſondern daß ſie die Wünſche Frankreichs kennen lernen wollten [75]). Erſt am 10. Febr. ſetzte die große Armee ihre Bewegungen fort. Alexander blieb der Friedensunterhandlungen wegen in Troyes zurück. Victor, Oudinot und Pajol vermochten nicht, die Übergänge über die Seine bei Nogent, Bray und Montereau der Übermacht lange ſtreitig zu machen; doch koſtete es dieſe bei Bray einen vierzigſtündigen Kampf [76]). Auch die Yonne wurde von den Verbündeten überſchritten; Sens fiel in ihre Hand, leichte Scharen ſtreiften verwüſtend bis Fontaineblean und Orleans [77]). Die Marſchälle wichen zurück bis Nangis, wo Macdonald am 15. Febr. zu ihnen ſtieß, und mit dieſem weiter bis zum Flüßchen Yères. Die feindlichen Corps Wirtemberg, Wittgenſtein und Wrede ſtanden am weiteſten voraus am rechten Ufer der Seine. Alles dies war mit

74) Koch 1, 275.

75) Derſ. 1, 209.

76) Derſ. 1, 293. Zur Topographie 279 f.

77) Damals geſchah es, daß Koſciuſzko, der auf ſeinem und Zeltner's Landgute Breville lebte, den Gräueln der Verwüſtung Einhalt that und Hetmann Platow ſich ihm befreundete. Falkenſtein, Koſc. 207. Etwas anders Michail. Danil. 1, 137.

Zögern vollbracht worden, nichts mit Ungeſtüm geſchehen; Schwarzenberg's Bewegungen entſprachen den Abſichten Öſtreichs, das den Gedanken an Frieden hegte [78]).

Jetzt wandte ſich Napoleon von der ſchleſiſchen Armee gegen die große. Der erſteren ließ er Marmont und Mortier gegenüber, brach auf von Montmirail am 15. Febr. und kam nach raſtloſem, Tag und Nacht fortgeſetztem Marſche, den das Fußvolk abwechſelnd zu Wagen machte [79]), mit einem kampfbegierigen und ſiegesſtolzen Heere, das durch Treilhard's Dragoner von der ſpaniſchen Armee und Nachſendungen aus den Departements verſtärkt wurde, am 16. Febr. bei Guignes an. Vereinigt mit den Corps von Victor, Oudinot und Macdonald, zählte ſeine Armee gegen 70,000 M. [79b]). Am 17. Febr. brach Napoleon mit etwa 50,000 M. auf von Guignes; er traf zuerſt auf Wittgenſtein's Vorhut, etwa 4000 M. unter Pahlen. Dieſe wurde bei Mormant über den Haufen gerannt; Gerard's, Duhesme's und Piré's Fußvolk, die Reiter unter Kellermann und Milhaud, und Drouot's Gardeartillerie kämpften unter den Augen des Kaiſers. Nachmittags wurde die baieriſche Diviſion Lamotte eben ſo hart bei Valjouan mitgenommen, und von Fontainebleau her kam die von General Alix vertriebene Diviſion Hardegg flüchtig heran [80]). Victor ſollte raſch nachdringen und Montereau noch am Abende nehmen. Als dieſer früher innehielt und Montereau im Beſitz des Feindes blieb, zürnte Napoleon heftig und entſetzte Victor der Befehlshaberſtelle; doch bald erkennend, daß er ihm zu viel gethan, ſühnte er ſich mit ihm, der mindeſtens als gemeiner Grenadier bei der Armee bleiben wollte, und gab ihm

78) Michail. Danil. 1, 125: „Hinſichtlich dieſes Gegenſtandes war dem Fürſten Schwarzenberg von ſeinem Hofe der geheime Befehl ertheilt, nicht auf das rechte Ufer der Seine hinüberzugehen. Dieſen Umſtand habe ich vom Kaiſer ſelbſt erfahren.“ Vgl. Damitz 2, 68. 228 f.

79) Koch 1, 306.

79b) Damitz 2, 264.

80) Derſ. 2, 310 f. Das Bulletin (b. Goujon 2, 395) nennt Gerard officier de la plus haute espérance; Duhesme: officier d'une rare intrépidité et d'une longue expérience. Wir kennen ihn ſchon.

den Befehl über zwei Diviſionen Garden[81]). Zur Erſtürmung Montereau's, wo das Corps des Kronprinzen von Wirtemberg, brach Napoleon am 18. Febr. frühmorgens auf; im brennendſten Eifer bald des Orts Herr zu ſein, feuerte er, wie Guſtav Adolf an dem Lech, ſelbſt mehre Kanonen ab und ſprach ſcherzend dabei zu den Kanonieren, daß die Kugel für ihn noch nicht gegoſſen ſei[81b]). Als die Feinde zu weichen begannen, nahmen die Einwohner von Montereau, erbittert über die von den Feinden geübten Rohheiten, Theil am Kampfe[82]); der Sieg war vollſtändig. Unter den Anführern, die in dieſen Tagen Ruhm ernteten, wird auch Bourmont's, des vormaligen Anführers von Chouans, der ſeit 1808 Napoleon's Vertrauen gewonnen hatte und Diviſionsgeneral geworden war, von Napoleon mit Ehren gedacht[82b]). Raſche Benutzung der erkämpften Vortheile ließ eine günſtige Wendung des Krieges für Napoleon hoffen; doch ſchon in den nächſtfolgenden Tagen bewies ſich, zum Theil in Folge der Anordnungen Napoleon's, der zu viel umfaſſen wollte und ſeine Streitkräfte zertheilte[83]), daß die kurze Gunſt vorüber ſei. Alexander und Schwarzenberg hatten ſchon am 16. Febr., vor dem Rückzuge nach Troyes, Blücher zu ſchleunigem Anzuge aufgefordert; dieſer verhieß mit der freudigſten Bereitwilligkeit, mit 53,000 M. am 21. Febr. bei Mery an der Seine zu ſein[83b]); er kam, wie er verheißen, zu bewundern in der Ausführung, und Napoleon war in der linken Flanke bedroht. Am 22. Febr. kämpfte Boyer mit Garden gegen die ſchleſiſche Armee um den Übergang bei Mery; die Gewaltigkeit des Feindes machte Napoleon ſtutzig; er war überraſcht, zu erfahren, daß der eben geſchlagene Blücher ſchon wieder auf dem Platze ſei. Dennoch wandte er ſich gegen die große,

81) Fain 89. Die Apologie Victor's ſ. b. Koch 1, 315. 327.

81b) Allez, mes amis, ne craignez rien; le boulet qui me tuera n'est pas encore fondu. Fain 87.

82) Derſ. 1, 329.

82b) Monit. 18 Févr. b. Goujon 2, 393.

83) Derſ. a. a. O.

83b) Michail. Danil. 1, 132. C. v. W. 178.

bei Troyes aufgeſtellte Armee und war in freudiger Hoffnung, dieſer vor Blücher's Mitwirkung eine Schlacht liefern zu können; aber als ſeine Heeresmaſſen ſich aufſtellten, wich die große Armee weiter nach den beiden Bar, an der Seine und Aube, zurück.

Congreß zu Chatillon.

Daß jedoch in Folge der Siege Napoleon's ein Wendepunct eingetreten ſei, zeigte ſich in Anerbietungen aus dem Hauptquartier der Verbündeten. Hier war eine Partei, welche nicht das Äußerſte wollte und geneigt war, durch ein billiges Abkommen den Wechſelfällen vorzubeugen, welche drohten, wenn man die Sache auf die Spitze trieb; im Ganzen kann ſie die öſtreichiſche heißen[83c]). Auf ihren Betrieb wurde ſchon am 17. Febr. Graf Paar, darauf am 23. Febr. Fürſt Wenzel Lichtenſtein mit dem Antrage eines Waffenſtillſtandes an Napoleon geſandt. Dieſer gab ſeinem Adjutanten Flahault Vollmacht, und zu Luſigny trafen am 24. Febr. Abgeordnete der Verbündeten mit ihm zuſammen. Dies ein militäriſches Nebenſpiel zu dem großen diplomatiſchen zu Chatillon, auf welches wir jetzt unſern Blick zu richten haben; jenes bekommt ſein rechtes Licht aus der Entwickelung des letztern. Caſtlereagh war am 28. Jan. zu Langres angekommen.

Die Conferenzen zu Chatillon hatten am 5. Febr. begonnen[84]). Bevollmächtigte der Verbündeten waren Stadion, Raſumowsky, W. v. Humboldt und drei Engländer, Aberdeen, Cathcart und Stewart. Caulaincourt hatte von Napoleon, gleich nach der Schlacht von La Rothière, zur Rettung der nach einer zweiten Niederlage bedrohten Hauptſtadt eine Mahnung zur Eile, aber keine Vollmacht über beſtimmte Puncte erhalten[85]). Caulaincourt bat ſchon am 6. Febr. Na-

83c) Über die Stellung der Anſichten im Hauptquartier am 23. Febr. vgl. Michail. Danil. 1, 157.

84) Napol. Mél. 2, 331 f. Vgl. Koch 2, 320 f. Bei Londonderry 243 ff. iſt wenig zu finden.

85) — d'accelérer le moment qui devait mettre terme aux malheurs et à l'état de souffrance de ses peuples lautete, nach Koch 2,

poleon um beſtimmtere Weiſungen, welche dieſer aber, im Begriff nach Champaubert aufzubrechen, nicht gab[86]), und richtete zugleich an Metternich in ſehr eindringlicher Sprache Vorſtellungen über den vielfältigen Aufenthalt der Couriere und die hinhaltenden Weitläuftigkeiten[87]). Ihm war es von Herzen Ernſt mit ſeiner Sache. Am 7. Febr. erklärten die Abgeordneten der Verbündeten, daß Frankreich auf die Grenzen vom Anfange des J. 1792 zu beſchränken ſei; als Caulaincourt dagegen auf die in den Frankfurter Anträgen benannten natürlichen Grenzen hinwies, wurden auf Raſumowsky's Vorſchlag die Verhandlungen am 9. Febr. unterbrochen[88]). Wenige Tage vorher hatte Napoleon zu Nogent auf Caulaincourt's Bericht erklärt, daß er ſolche Bedingungen nicht annehmen werde, befohlen, ſie dem geheimen Rathe in Paris mitzutheilen, und bald darauf im Vertrauen, Blücher zu ſchlagen, Maret befohlen, die Inſtruction für Caulaincourt zurückzuhalten[88b]). Caulaincourt wandte ſich indeſſen am 8. Febr. im Vertrauen an Metternich mit Klagen, darauf am 9. Febr. mit der Frage, ob die Verbündeten ſofort einen Waffenſtillſtand zugeſtehen würden[89]). Metternich theilte dies Schreiben den Monarchen mit, und in dem Rathe ward beſchloſſen, lieber Präliminarien zu einem Frieden zu entwerfen[90]). Es ver-

325, Maret's Schreiben. Aber in Napol. Mél. haben wir zuerſt ein Schreiben Napoleon's vom 4. Febr., worin er die Schlacht von La Rothière als bloßes Arrière-Garde-Gefecht darſtellt; darauf ein Schreiben Maret's vom 5. Febr., worin es heißt: S. M. vous donne carte blanche pour conduire les négociations à une heureuse fin, sauver la capitale et éviter une bataille où sont les dernières espérances de la nation .... l'intention de l'empereur est que vous vous regardiez comme investi de tous les pouvoirs nécessaires dans ces circonstances importantes pour prendre le parti le plus convenable, afin d'arrêter les progrès de l'ennemi et de sauver la capitale. (2, 255. 321. 323.)

86) Nap. Mél. 2, 257. 325.

87) Daſ. 2, 325.

88) Daſ. 2, 355. Koch 2, 333.

88b) Fain 71. 73.

89) Koch 2, 328. 331.

90) Derſ. 2, 334. 337.

gingen zehn Tage bis zur nächſten Sitzung. Napoleon gedachte noch immer zu beſondern Verhandlungen bei Öſtreich Eingang zu gewinnen; der Moniteur drückte ſich immerfort mit Schonung über Öſtreich aus; auch wechſelten Kaiſer Franz und Marie-Louiſe Briefe mit einander[91]). In der Sitzung des 17. Febr. brachten nun die Abgeordneten der Verbündeten den Entwurf von Friedenspräliminarien, die in einzelnen Artikeln die Forderung wiederholten, daß Frankreich auf die Grenzen und die Macht vom J. 1792 beſchränkt werde, Napoleon auf Titel und Einfluß über das Königreich Italien, den Rheinbund und die Schweiz verzichte, ſofort die Feſtungen in Deutſchland, Belgien, Italien überliefere, überdies Beſançon, Befort und Hüningen einräume ꝛc. Caulaincourt wandte ein, daß der Könige von Sachſen und Weſtphalen und des Vicekönigs von Italien nicht gedacht ſei, und begehrte einige Tage Friſt, um Napoleon die Vorſchläge mitzutheilen[91b]). Während dieſer Zeit hatte Napoleon an der Marne und Seine geſiegt und hohes Vertrauen zu ſeinem Kriegsglücke gewonnen. Als er Caulaincourt's Schreiben geleſen hatte, rief er, „ich bin näher an München, als die Verbündeten an Paris"[92]), nahm die früher an Caulaincourt ertheilte Vollmacht zurück und verſuchte nochmals durch ein Schreiben an Franz von Nangis aus (17. Febr.) die Coalition zu lockern[93]). Ihn zu hohen Forderungen zu beſtimmen, mochte auch die Kunde von den eben damals durch Augereau gewonnenen Vortheilen beitragen. Daß der Pariſer Geheimerath ſich bis auf Eine Stimme für Annahme der Friedensbedingungen erklärt hatte[93b]), war für Napoleon kein Beſtimmungsgrund. Es iſt ſchwerlich zu bezweifeln, daß, wenn Napoleon um dieſe Zeit auf eine glaubhafte Weiſe ſich bereit erklärt hätte, die Präliminarien

91) Nap. Mél. 2, 336. Doch Marie-Louiſe nicht anders als nach Anweiſung Napoleon's. Fain 141.

91[b]) Protokoll der Conferenzen bei Nap. Mél. 2, 360 f.

92) C'est par trop exiger! Les Alliés oublient que je suis plus près de Munich qu'eux de Paris. Koch 2, 341.

93) Fain 85.

93[b]) Derſ. a. a. O.

vom 17. Febr. anzunehmen, Öſtreich den Krieg nicht zum Umſturze ſeines Thrones fortgeſetzt haben würde. Kaiſer Franz ſandte am 23. Febr. durch Fürſt Lichtenſtein eine Erwiederung auf Napoleon's Schreiben vom 17. Febr.; dieſe lautete friedlich, erklärte aber, daſs nur ein allgemeiner Friede auf die Baſis des Gleichgewichts ſtattfinden könne [93c]). Aber jedenfalls war es in ſo verhängniſsvoll zuſammengedrängten Zeitmomenten ſchwer für Napoleon, durch diplomatiſche Verhandlungen eine ſichernde Grundlage und Gewähr für ſich zu erlangen; er hatte — was bei den damaligen Umſtänden ebenſo unheilvoll für ihn war, als es unter andern, minder dringlichen ihm hätte Vortheil bringen können — mit mehr als Einem Willen zu thun, und gerade damals waren dieſe ſelbſt örtlich von einander entlegen; die unterhandelnden Diplomaten zu Chatillon, die Bevollmächtigten zu Luſigny, die Miniſter im großen Hauptquartier, von den Monarchen aber Kaiſer Franz gewöhnlich an einem andern Orte als Alexander und Friedrich Wilhelm, endlich, wie ſich zeigen wird, ein beſonderer, ſehr energiſcher Wille in Blücher's Hauptquartier. Der Letztere hatte unverrückt die Eroberung von Paris und Napoleon's Entthronung zum Ziele und ſprach ſich offen darüber aus. Von den Monarchen hatte noch keiner Dem beigeſtimmt, und den Bourbons war noch nichts zu Liebe geſchehen. Graf Artois war am 27. Jan. in Holland gelandet, er kam am 21. Febr. nach Veſoul; doch hielt man ihn vom Hauptquartier fern. Der Herzog von Berri lauerte auf der Inſel Jerſey auf eine Inſurrection in der Bretagne. England zwar hatte Napoleon's Kaiſerthum nicht anerkannt; Englands Antagonismus gegen daſſelbe hatte immerfort die Bourbons zur Waffe gehabt, und jetzt war der Herzog von Angoulème in Wellington's Hauptquartiere angelangt; von da aus riefen ſeine Proclamationen zur Schilderhebung Frankreichs gegen den Kaiſerthron. Was dort verkündigt wurde, muſste im Hauptquartier der Monarchen mindeſtens insgeheim ſeinen Widerhall haben, ja es hätte, wenn ſchon Angoulème von Wellington angewieſen wurde, bei dem Nachtrabe zu blei-

93c) Thibaud. 9, 553. Michail. Danil. 1, 153.

ben [93d]), ohne entſprechende Stimmung und vorausgeſetzte Gutheißung ſchwerlich dort laut werden können. Alſo kommen wir wieder auf vorgefaßten Entſchluß, durch alle Wechſelfälle des Krieges und alle Windungen der Diplomatie nach dem letzten Ziele, Napoleon's Sturze, hinzuarbeiten: dies war Alexander's Wille, Friedrich Wilhelm konnte nach ſeiner frühern und gegenwärtigen Stellung zu Napoleon keinen andern haben. Und doch war England nicht ganz damit einverſtanden. Nach den Siegen Napoleon's in der Mitte Februars ſtimmte Caſtlereagh für Frieden: Alexander aber wollte Napoleon's Entthronung [93e]). Wie weit nun bei Alexander damals die politiſchen Sympathien für die Bourbons ausgebildet geweſen ſeien, iſt nicht klar; hier ſtand einer offenen Erklärung außer der Rückſicht auf Öſtreich auch das im Wege, was er den Royaliſten von Troyes antwortete, die angebliche Rückſicht auf die Wünſche Frankreichs. Graf Artois mochte wol wiſſen, worauf er rechnen könne, als er, nach dem Beiſpiele ſeines Sohnes, am 21. Febr. eine Proclamation an die Franzoſen erließ, worin es hieß: Kein Tyrann, kein Krieg, keine Conſcription, keine vereinigten Gefälle mehr! [94]) In dunklem Hintergrunde endlich zeigen ſich nunmehr Umtriebe Talleyrand's, die ſich ſeit Eröffnung des Congreſſes zu Chatillon ins Hauptquartier der Verbündeten verzweigten und zu

93[d]) Hist. de la rest. p. un homme d'état 1, 253.

93[e]) Caſtlereagh ſprach zu Troyes: J'ai l'ordre de profiter des occasions pour faire la paix, qui maintenant est d'autant plus nécessaire que je vois la coalition prête à se dissoudre. Alexander ſchloß mit den Worten: Je ne ferai pas de paix aussi longtemps que Napoléon sera sur le trône. Michail. Danil. 1, 160. Auch ſagte Alexander um dieſelbe Zeit zu Reynier, der, ausgewechſelt, aus der Gefangenſchaft heimkehrte, daß man nicht mehr mit Napoleon unterhandeln werde. Thibaud. 9, 555. Rovigo 6, 328. Sturz Napoleon's iſt auch die Summe Deſſen, was Alexander am 15. Febr. als ſeine Meinung über die Verhandlungen in Chatillon ausſprach. Michail. Danil. 1, 84. Vgl. denſelben 184 über den heftigen Wortwechſel Alexander's mit Caſtlereagh über die Nothwendigkeit, entſcheidend zu handeln. Von Englands Unentſchiedenheit dagegen und deſſen Misfallen an Alexander's Anſprüchen auf Polen ſ. Londonderry 274 f.

94) Buchez et R. 93, 475.

einer Herſtellung der Bourbons vorbereiteten [94b]); doch klingt es ſeltſam, wenn behauptet wird, er habe beabſichtigt, daß jener eine zweijährige Dictatur Bernadotte's vorausgehen ſolle [95]).

Napoleon bei Craonne und Laon.

Während nun die große Armee an der Seine und Aube zurückwich, in Luſigny um Waffenſtillſtand verhandelt wurde, Napoleon am 24. Febr. in Troyes einzog, den Ritter Goualt und deſſen abweſenden Gefährten Vidrange durch ein Prevotalgericht zum Tode verurtheilen ließ und die Anlegung jeglicher andern Cocarde als der dreifarbigen mit dem Tode zu beſtrafen befahl [96]), zerhieb Blücher den Knoten. Eine Weiſung in Betreff des Rückzugs war ſchon am 23. Febr. an ihn ergangen. Blücher aber, nicht ausdrücklich befehligt, ebenfalls den Rückzug anzutreten, ſchrieb eigenhändig ſogleich am 23. Febr. an Kaiſer Alexander, ſtellte ihm vor, daß der Rückzug nichts tauge und daß er entſchloſſen ſei, an der Marne vorzurücken, nur möge man ihm den Befehl über Bülow's und Winzingerode's Corps übertragen [97]). So wollte er Na-

94b) Ausführlich, aber ohne Angabe der Quellen, über Talleyrand's Umtriebe Thibaud. 9, 521. In den letzten Bänden hat der wackere Mann es ſich leicht gemacht. Man findet zum Theil nur die Worte anderer Schriftſteller. — Vgl. Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 1, 247.

95) Buchez et R. a. a. O.

96) Buchez et R. 39, 477. Koch 2, 345. Fain 105—107.

97) Koch 1, 348. C. v. W. 182—186. Blücher's Schreiben, zuerſt unverändert, als Facſimile abgedruckt, ſ. b. Damitz 2, Beil. 23. Vollſtändig:

„Der obriſt von Grollman bringt noch die nachricht daß die haupht armee eine Rückgengige bewegung machen wird, ich halte mich verflichtet Ewr. Kaiſerlg. Magiſtet die unvermeidligen nachtheilligen vollgen davon, aller untertänigſt vor zu ſtellen.

1) Die gantze Francöiſche Nation tritt unter den waffen, der theill ſo ſich vor der guten ſache geeüßert iſt unglücklig.
2) unſre Sigreiche armee wird muhtloß.
3) wihr gehen durch rückgengie Bewegungen in gegenden, wo unſere Truppen, durch mangell leiden werden, die einwohner werden

poleon von weiterer Verfolgung der großen Armee abziehen. Er hielt ſich für ſtark genug, auch außer Verbindung mit jener den Kampf gegen Napoleon beſtehen zu können; ungerechnet Bülow's und Winzingerode's Truppen ſah er täglich Verſtärkungen entgegen[98]). Die beiden Monarchen billigten, was er unternahm, und wozu er ſchon am 24. Febr. aufgebrochen war. Die große Armee ſetzte indeſſen den Rückzug fort; in einem am 25. Febr. zu Vandoeuvres gehaltenen Kriegsrathe war die Stimmung nicht durchweg zuverſichtlich; auch wurde für nöthig erachtet, 30,000 M. unter Bianchi gen Lyon wider Augereau zu ſenden: doch hielt das Blücher nicht auf; hatte er doch den Willen ſeines Königs und des ruſſiſchen Kaiſers für ſich und volles Vertrauen zu ſich ſelbſt! Im Wege ſtanden ihm zunächſt nur Marmont und Mortier. Jenen trieb Blücher am 26. Febr. von Sezanne nach La Ferté-Gaucher zurück, gewann am 27. Febr. bei Sameron einen Punct an der Marne zur Verbindung mit der Nordarmee und drang vor bis Meaux[99]). Hier ſuchten Marmont und Mortier ſich zu behaupten; ihr Kampf am 27. und 28. Febr. hielt den Feind anderthalb Tage in Schach; er ward

durch den verluſt des Letzten waß ſie noch haben zur verzweifflung gebracht.

4) der Kaiſer von Frankreich wird ſich vom ſeier beſtürtzung worin er durch unſer vordringen, erholen, und ſeine nation wider vor ſich gewinen.

Ewr. Kaiſerligen magestet danke ich aller untertänigſt daß ſie mich eine offensive zu beginnen erlaubt haben, ich darff mich alles guhte da von, verſprechen, wenn ſie Gnedigſt zu beſtimmen geruhen, daß die Generalle von Winzingerode u. v. Bulow meiner anforderung gnügen müſſen, in dieſer verbintung werde ich auf Paris vordringen, ich Scheue ſo wenig Keißer Napoleon wie ſeine marſchalle wenn ſie mich entgegen träten, erlauben Ewe Kaiſerlige magistet die verſicherung, daß ich mich glücklich Schätzen werde an der ſpitze der mich anvertrauten armee Ew. Kaiſerlige magestedt befehle u. wünſche zu erfüllen.

Merry den 22ten Februar 1814.

G. Blücher.

98) Aufzählung derſelben b. C. v. W. 184.

99) Derſ. 188. Koch 1, 354 f.

gehindert, den Ourcq zu überſchreiten[100]). Napoleon, von der neuen Gefahr der Hauptſtadt unterrichtet, trat ſchon am 27. Febr. ſeinen Marſch gegen Blücher an. Der großen Armee gegenüber blieb Oudinot mit 15,000 M. zurück, zu deſſen Verſtärkung aber Macdonald herbeieilte. Schwarzenberg, von Blücher benachrichtigt, daß Napoleon ihm folge, hielt inne mit dem Rückzuge, griff am 27. Febr. Oudinot bei Bar an der Aube an und nöthigte ihn, ſeine Stellung aufzugeben. Macdonald, unter dem Milhaud, Gerard und Duhesme befehligten, ebenfalls angegriffen, mußte von La Ferté, Vandoeuvres und Fontette nach Bar an der Seine zurückweichen. Nun vereinigten ſich die beiden Marſchälle, aber hatten doch nicht über 25,000 M. (40,000?)[100b]) der großen Armee des Feindes entgegen zu ſtellen. Sie räumten Troyes; Schwarzenberg zóg daſelbſt ein am 3. März. Macdonald, Befehlshaber auch über Oudinot's Corps, zog ſich zurück bis Nogent und weiter bis Provins[101]). Alix wurde von Auxerre zurückgedrängt; die große Armee ſchien ohne große Kämpfe nach Paris kommen zu können. Indeſſen Macdonald war der Mann, den Weg Schritt für Schritt ſtreitig zu machen. Schwarzenberg's Bewegungen waren nicht raſch; er zögerte auch diesmal, gleichwie im Februar, weil bei ihm politiſche Betrachtungen die Handlungen des Feldherrn bedingten[102]). Auf die durch Tettenborn überbrachte Nachricht, daß Napoleon von der ſchleſiſchen Armee ſich abgewandt habe und ſich wieder gegen die große Armee verſuchen werde, trat Schwarzenberg am 18. März den Rückzug an und beſchloß, in einer feſten Stellung bei Arcis an der Aube den Angriff zu erwarten[103]).

Napoleon war in raſchem Marſche bei dem entſetzlichſten Wetter bis an die Marne bei La Ferté gelangt, und ging hier am 3. März über den Strom. Blücher, von ſeinem Anzuge

100) C. v. W. 194. Koch 1, 366.

100b) Damitz 2, 504.

101) Koch 2, 2 f. 35 f.

102) Derſ. 2, 40. 41.

103) Derſ. 2, 43. 46.

benachrichtigt, trat den Rückmarſch vom Ourcq an, und wandte ſich, um an der Nordarmee einen Rückhalt zu gewinnen, nordwärts auf der Straße nach Soiſſons. Dies war der Übergangspunct über die Aisne, und da einige tauſend Polen den nicht unfeſten Ort beſetzt hielten, hatte Napoleon Ausſicht, daß Blücher, bei Soiſſons aufgehalten, vor der Vereinigung mit der Nordarmee würde getroffen und geſchlagen werden können. Aber Bülow, Winzingerode und Woronzow waren ſchon nahe herangekommen und hatten am 2. März, nach kurzem Angriffe auf Soiſſons, den dort befehligenden General Moreau zur Capitulation vermocht [104]). So ſtand die Rückzugsſtraße Blücher offen. Napoleon war erbost, als ſei dadurch allein Blücher's Rettung vor ſicherer Niederlage entſchieden worden; Moreau wurde einem Kriegsgerichte übergeben [105]). Das Übel war groß, aber nicht dies allein trug die Schuld, daß Napoleon's Sache eine ſchlimme Wendung nahm [106]). Es iſt wahr, in der Geſchichte der Kriege knüpft ſich an einzelne Momente oft auf überraſchende Weiſe der Umſchwung des Ganzen, aber in der Geſchichte Napoleon's iſt von dergleichen Wendepuncten zu viel abgeleitet worden; diesmal hatte er es mit den Häuptern der Hydra zu thun. Es begann ihm klar zu werden, daß die feindlichen Heeresmaſſen, wohin er ſich wandte, den ſeinigen überlegen waren: jetzt — ein ſicheres Zeichen, daß er mehr fürchtete, als hoffte — erließ er am 5. März den Aufruf zum Volkskriege [107]). Dieſer hatte zumeiſt in Folge

104) Koch 1, 369 f. C. v. W. 205.

105) Derſ. 1, 378.

106) C. v. W. 201. Clauſewitz 2, 348. Damitz 2, 416.

107) Koch 1, 445. Buchez et R. 39, 478. Duverg., 18, 562: Tous les citoyens français sont non-seulement autorisés à courir aux armes, mais requis de le faire, de sonner le tocsin aussitôt qu'ils entendront le canon de nos troupes s'approcher d'eux, de se rassembler, de fouiller les bois, de couper les ponts, d'intercepter les routes, et de tomber sur les flancs et sur les derrières de l'ennemi. Tout citoyen français pris par l'ennemi, et qui serait mis à mort, sera sur le champ vengé par la mort, en représailles, d'un prisonnier ennemi. Dazu ein zweites Decret, daß alle Maires, öffentliche Beamte und Einwohner, die dergleichen Aufſchwung hindern, als Verräther behandelt werden ſollen.

der Verwüſtungen des Krieges, welche die Soldaten der Verbündeten, durch die Noth getrieben, und auch die Rohheit des Feindes zu mäßigen nicht bedacht, übten[107b]), ſchon in den Vogeſen, in Elſaß und Lothringen, in der Bourgogne und Champagne begonnen und konnte den Verbündeten furchtbar werden, aber die Zeit zur Organiſation war verſäumt; Napoleon ſelbſt trug die Schuld. In dieſer Zeit richtete er auch ſeinen Blick abermals auf die Beſatzungen der hinter der feindlichen Linie gelegenen Feſtungen; er ſoll an Clarke Befehl ertheilt haben, jene, ſelbſt aus den deutſchen Feſtungen, zum Rückmarſch aufzubieten; Clarke aber ſoll nur die Worte: „Herr General, der Kaiſer findet, daß Sie die Feinde nicht genug beſchäftigen", auf zuſammengerollten Zeddelchen an die Befehlshaber ausgeſandt haben[107c]).

Blücher hatte ſich gen Laon zurückgezogen; Napoleon folgte ihm nach; bei Craonne bekämpfte er am 7. März einen Theil der Blücher'ſchen Armee; Blücher räumte, ohne eine Niederlage erlitten zu haben, das Schlachtfeld; Napoleon's Verluſt war bei weitem größer als der feindliche; 8000 Franzoſen waren getödtet oder verwundet. An ſolchen Siegen mußte Napoleon ſich todtbluten. Er ſchrieb an Joſeph: „Die alte Garde allein hält ſich, das Übrige ſchmilzt wie der Schnee"[108]). Blücher hatte bei Laon eine feſte Stellung genommen[109]); Napoleon hatte nicht halb ſo viel Soldaten als Blücher, überdies war Marmont noch nicht zur Stelle; dennoch griff Napoleon am 9. März den überlegenen Feind an. Es war wie das Ringen des ſchon unterliegenden Rieſen, der dem Gegner mindeſtens den Sieg noch erſchweren will. Napoleon's Anſtürmen war vergeblich; ſein Verluſt abermals größer als der des Feindes; die Nacht ſetzte dem nutzloſen Kampfe Schranken. Indeſſen war Marmont der Verbindung mit Napoleon nahe gekommen und, einen Angriff des Feindes nicht ahnend, bei Athies gelagert. Plötzlich brachen

107b) Ein Bekenntniß darüber ſ. C. v. W. 203.

107c) Rovigo 6, 281. Es klingt fabelhaft.

108) Koch 1, 403.

109) Zur Topographie Koch 1, 409 f.

Nachts die Preußen unter York, Kleiſt ꝛc. in die franzöſiſchen Maſſen ein; paniſches Schrecken kam über dieſe; ſie ſtoben aus einander; 2500 M. und das geſammte Geſchütz, 41 Kanonen mit 150 Pulverwagen, kamen in Feindes Hand [110]). Abermals brach ein Zornfeuer Napoleon's aus; Marmont ward bei der erſten Begegnung mit bittern Vorwürfen überſchüttet; doch erlangte er das volle Vertrauen Napoleon's wieder; Napoleon ſelbſt aber gab gerechten Anlaß zum Tadel, als er am 10. März ohne irgend eine Ausſicht auf Erfolg in erneuertem Kampfe gegen Blücher eine Menge Menſchen hinopferte, und dies in einer Stellung, wo Blücher bei raſcher Benutzung des über Marmont erfochtenen Sieges im Stande war, ihm den Garaus zu machen [111]).

Noch einmal gedachte Napoleon ſich gegen die große Armee zu wenden. Er nahm den Marſch über Rheims. Dies hatten die Feinde unter dem Emigranten Saint-Prieſt am 12. März genommen, Napoleon erſtürmte es wieder am 13. März; Saint-Prieſt fiel tödtlich verwundet im Kampfe, und Napoleon ließ bekannt machen, daß Saint-Prieſt, an der Spitze der Tataren der Wüſte gekommen, ſein ſchönes Vaterland zu verwüſten, von derſelben Batterie, wie Moreau, getroffen worden ſei [112]). Wahrhaft iſt die Angabe, daß der Feind über 3000 M. und 11 Kanonen einbüßte. Napoleon vergönnte dem erſchöpften Heere drei Tage Ruhe. Er muſterte es. Der Anblick war ſchmerzlich. Seit dem Übergange über die Marne war die Armee um die Hälfte ſchwächer geworden; manche Bataillone hatten mehr Officiere als Soldaten; Unterofficiere fehlten manchen ganz und gar; die Conſcribirten waren zum Umſinken ermattet; die geſammte Maſſe war wie ein unordentlich zuſammengewürfelter Haufen, nicht wie ein Heer [113]). Und doch hatten dieſe zerlumpten, abgezehrten und mit trüben Gedanken erfüllten Soldaten, in deren Mitte die geringen

110) Koch 1, 415—417.

111) Derſ. 1, 427. E. v. W. 224. Blücher war an dem Tage durch Augenentzündung unfähig, etwas zu unternehmen.

112) Moniteur 16 Mars. Goujon 2, 416.

113) Koch 1, 443.

Überreſte des alten Heeres einen tüchtigen Kern bildeten, ſich mit der glänzendſten Tapferkeit, mit preiswürdiger Hingebung geſchlagen. Konnte Napoleon das Heer verdoppeln, ſo war am Siege noch nicht zu verzweifeln. Aber alle Hilfsquellen in der Nähe waren entweder erſchöpft oder, wie der Volksaufſtand, namentlich in den Ardennen, wohin Blücher außer nichtsfruchtenden Proclamationen auch Soldaten ſchicken mußte [113b]), zu ſpät eröffnet, und die in der Ferne ſich darbietenden zu benutzen, war nicht mehr Zeit. Es war die letzte Friſt, unter jeglicher Bedingung Frieden anzunehmen. Dazu hatte Saint-Aignan, der von Paris ins Feldlager gekommen war, ſchon am 23. Febr. gemahnt; ein raſcher Friede ſei der vortheilhafteſte; Napoleon aber erwidert: „er kommt raſch genug, wenn er ſchmachvoll iſt" [113c]).

Ende des Congreſſes zu Chatillon.

Caulaincourt hatte am 28. Febr., als die Conferenzen wieder aufgenommen wurden, noch keine beſtimmten Erklärungen Napoleon's, mußte Beſchwerden darüber hören und zugleich die Ankündigung, daß man nach Ablauf einer bis zum 10. März beſtimmten Friſt die Unterhandlungen abbrechen werde [114]). Am Tage darauf (1. März) ſchloſſen die vier Mächte zu Chaumont einen Bundesvertrag auf 20 Jahre und gelobten, bis zu Erkämpfung eines feſten europäiſchen Friedens jede 150,000 M. unter den Waffen zu halten, England für das J. 1814 fünf Mill. Pfd. St. Subſidien zu zahlen [115]). Die Verhandlungen um Waffenſtillſtand zu Luſigny zerſchlugen ſich am 3. März. Flahaut hatte eine Linie von Antwerpen nach Lyon begehrt; die Zeit verging über Einholung der Vollmachten [116]). Am 2. März erhielt Caulaincourt, als Erwiederung auf ſeinen Bericht über die Sitzung des 28. Febr.,

113b) Varnh. v. Enſe, Blücher's Leben 416 f.

113c) Fain 99.

114) Napol. Mél. 2, 369. 372.

115) Martens N. R. 5, 683.

116) Fain 109.

von Napoleon Weiſungen, aber ſo aufs Hinhalten berechnet, daß er ſich nicht getraute, ſie geltend zu machen[116b]); er machte ihm am 6. März in den beweglichſten und eindringlichſten Ausdrücken Vorſtellungen[117]), und gab zugleich Nachricht, daß ein Agent Metternich's ihm Vorwürfe über die Verſuche zu Separatverhandlungen mit Öſtreich gemacht habe[118]). Dies Schreiben empfing Napoleon an dem Tage nach der Schlacht von Craonne, wo er das raſche Hinſchwinden ſeiner letzten Kräfte ſich nicht mehr verhehlen konnte, und doch konnte er ſich nicht überwinden, von den Frankfurter Anträgen, den natürlichen Grenzen Frankreichs, abzuſtehen[119]). Als neue Weiſungen an Caulaincourt gelangten, entnahm dieſer, durch

116b) Er ſollte demander la présence au congrès de toutes les puissances belligérantes, non pour l'obtenir, mais pour gagner du temps et avoir des éclaircissemens sur la constitution future de l'Europe. Thibaud. 9, 575.

117) Koch 2, 346. 347. U. a.: Je vois tous les dangers qui menacent la France et le trône de V. M. et je la conjure de les prévenir. Il faut des sacrifices, il faut les faire à temps. Comme à Prague, si nous n'y prenons garde, l'occasion va nous échapper... J'ose le dire comme je le pense, Sire, ni la puissance de la France, ni la gloire de V. M., ne tiennent à posséder Anvers ou tels autres points des nouvelles frontières.

118) Koch 2, 349.

119) S'il faut recevoir les étrivières, ſagte er, ce n'est pas à moi à m'y prêter, et c'est bien le moins qu'on me fasse violence. Fain 131. Bei Mignet, Notices et mém. 1, 139 iſt Napoleon's Brief an Caulaincourt abgedruckt; darin heißt es: Il n'y a pas un Français dont elles ne fassent bouillir le sang d'indignation..... Je suis si ému de cette infâme proposition, que je me crois deshonoré rien que de m'être mis dans le cas qu'on me l'ait faite. Je crois que j'aurais mieux aimé perdre Paris que de voir faire de telles propositions au peuple français et je préférerais voir les Bourbons en France avec des conditions raisonnables. Napoleon berief ſich auch auf ſeinen Krönungseid, Frankreichs Grenzen nicht verkleinern zu laſſen. Aber nicht das war's. Mignet (140) urtheilt treffend: Le soldat devenu empereur n'était plus rien s'il n'était grand. Humilié par la défaite et perdant son préstige par un pareil traité, il restait incapable de commander. Il aurait pu s'arrêter en montant, il ne le pouvait pas en descendant; car on modère ses progrès, et non sa chute.

ein Schreiben Metternich's, worin von Gefahr des Napoleoniſchen Thrones die Rede[120]), beunruhigt, um die bis 10. März geſtellte Friſt nicht verſtreichen zu laſſen, aus Napoleon's Briefe vom 2. März eine Antwort auf den Entwurf der Verbündeten zu Friedenspräliminarien, leitete am 10. März dieſe mit einer Vorſtellung von der ſeit 1792 veränderten Lage Oſteuropa's ein, wies auf den Gewinn hin, den Rußland, Öſtreich und Preußen durch die Theilung Polens gemacht hätten, und daß demnach auch Frankreich nicht auf ſeine Grenzen von 1792 zu beſchränken ſei, und gab nun Napoleon's Einwilligung in mehre Artikel des Entwurfs, aber erklärte ſich nicht über die Grenzen von 1792[121]). Die Verbündeten ſahen dies für ungenügend an und begehrten am 13. März einen vollſtändigen Gegenentwurf[122]).

Nun kamen die Nachrichten von Napoleon's Verluſten bei Craonne und Laon; die Diplomatie der Verbündeten wurde ſpröder, Caulaincourt's Stellung troſtlos. Einen förmlichen Gegenentwurf ſetzte Caulaincourt aus Napoleon's am 8. März erlaſſenen Weiſungen ſo gut es ſich thun ließ zuſammen, und legte dieſen am 15. März vor. Da wollte Napoleon die Rheingrenze, Italien für Eugen behalten, Lucca und Piombino für Eliſe, Neufchatel für Berthier, Warſchau für den König von Sachſen, Berg für ſeinen dermaligen Großherzog, Louis Bonaparte's Sohn, die ioniſchen Inſeln für das Königreich Italien, Schadloshaltung für die Könige und Fürſten, die durch dieſen Krieg Gebiet verlören ꝛc.[123]). Dies wurde von dem Congreß mit Misbilligung vernommen; die Gegenerklärung des 18. März lautete vollkommen zurückweiſend, gab der franzöſiſchen Regierung Schuld, die Sache in die Länge zu ziehen und kündigte den Schluß der Verhandlungen

120) Si elle (la paix) ne se fait pas dans ce moment, le triomphe des partisans de la guerre à extinction contre l'empereur des Français sera assuré, le monde sera bouleversé etc. Napol. Mél. 2, 339.

121) Nap. Mél. 2, 374. 383. Koch 2, 350.

122) Nap. Mél. 2, 384.

123) Daſ. 2, 259. 389 f.

als durch jene herbeigeführt an[124]). An demſelben Tage ſandte Metternich ein ſehr ernſtes, ſelbſt bitteres, Schreiben an Caulaincourt, worin die Idee von bevorſtehendem Umſturz des Napoleoniſchen Thrones mit geringem Rückhalt ausgeſprochen iſt[125]). Dagegen beſtand Napoleon in einem Schreiben vom 17. März auf Räumung Frankreichs als erſte Bedingung; auch jetzt noch gedachte er von Wechſelfällen des Krieges Nutzen zu ziehen; dies beſagte ein Schreiben Maret's vom 19. März an Caulaincourt, daß dieſer über die Räumung von Antwerpen, Mainz und Aleſſandria nichts Beſtimmtes verheißen ſolle, daß Napoleon wünſche, auch nach dem Vertrage bis zum letzten Augenblicke von den Umſtänden Nutzen zu ziehen[126]). Caulaincourt's Vorſtellungen in der am 19. März fortgeſetzten Sitzung machten keinen Eindruck; die Bevollmächtigten der Verbündeten erklärten am 19. März die Conferenzen für geſchloſſen. Bei Napoleon am 25. März angekommen, bekam Caulaincourt von dieſem neue Vollmacht und ſchrieb nochmals an Metternich[127]); aber der Wendepunct war auch für Öſtreich eingetreten, es ließ, mit Rußland und England nunmehr einverſtanden[128]), der Reſtauration freien

124) Nap. Mél. 2, 401 f. Ich halte für Fabel, was Fain 146 aus Beauchamp von der Angſt Alexander's in dieſen Tagen („que la moitié de sa tête en grisonnerait") anführt. Freilich berichtet auch Wilson, Sketch 60, Alexander habe Schwarzenberg vier Uhr Morgens im Bette aufgeſucht to desire he would instantly expedite a courrier to Chatillon with orders for the signature of the treaty of peace, as agreed to by the French negotiator.

125) Les questions sont trop fortement placées pour qu'il soit possible de continuer à écrire des romans, sans de grands dangers pour l'empereur Napoléon.... il y aura des attaques très personelles contre l'empereur Napoléon, qu'on n'est plus maître d'arrêter... Le trône de Louis XIV, avec les ajoutés de Louis XV, offre d'assez belles chances pour ne pas devoir être mis sur une seule carte. Nap. Mél. 2, 345.

126) Nap. Mél. 3, 141—344. Vgl. ein aufgefangenes Schreiben Maret's b. Schoell, Rec. de pièces 5, 120, und über deſſen Ächtheit Koch-Schoell 10, 413.

127) Nap. Mél. 2, 350.

128) Koch 2, 320.

Lauf, und die Sympathie, welche Franz ſchon früher für die Bourbons gehabt hatte, drängte die Rückſichten auf Tochter, Eidam und Enkel in den Hintergrund [129]). Graf Artois wurde beſchieden, von Veſoul nach Nancy zu kommen [130]). Die Verbündeten gaben am 25. März von Vitry die berufene Erklärung über den Gang und Ausgang der Friedensunterhandlungen [131]), deren Beſchluß errathen läßt, daß ſie eine ſichere Gewähr für Unabhängigkeit der Throne und Dauer des Friedens als unvereinbar mit Napoleon's Geſinnung anſahen; die daraus zu entnehmenden Conſequenzen waren dem Scharfſichtigen nicht räthſelhaft. Und dennoch kann es für verhängnißvoll angeſehen werden, daß gerade um die Zeit jener Erklärung (24. März) bei plötzlichem Andringen des Generals Alix Kaiſer Franz und das diplomatiſche Corps im Hauptquartier, Metternich, Caſtlereagh, Münſter ꝛc., eilends von Bar an der Aube nach Chatillon und Dijon ſich zurückzogen [132]). Dies wirkte dazu mit, daß Franz nicht bei dem Marſche auf Paris zugegen war, daß Alles in Alexander's Hand kam.

Napoleon an der Aube; die Verbündeten gen Paris.

Napoleon ließ, als er zum zweiten Male ſich gegen die große Armee wandte, der ſchleſiſchen Marmont und Mortier gegenüber; ihre Streitkräfte betrugen nicht über 13,000 M. Fußvolk, 5000 Reiter und 60 Geſchütze; wider den Rath des einſichtsvollen Aide-Major-General Belliard unterließ Napoleon, dem einen der beiden Marſchälle den Oberbefehl zu geben, und begnügte ſich damit, Mortier, den ältern Marſchall, dergeſtalt von Marmont abhängig zu machen, daß dieſer ſchei-

129) Merkwürdige Äußerungen des Kaiſers Franz darüber ſ. Lebensbilder a. d. Befreiungskriege 1, 98. 102. Doch mangelt ſichere Bürgſchaft.

130) Koch 2, 370.

131) Beilage 6.

132) Intereſſantes Detail über die Art der Eilreiſe ſ. b. Hippel 107. Wilson, Sketch 60.

nen ſollte, mehr mit jenem zu berathen, als ihm zu gebieten [133]). Beim Aufbruche von Rheims (17. März) hatte Napoleon kaum ſo viel Truppen mit ſich, als er den Marſchällen zurückließ; er erwartete unterwegs Verſtärkung; das Häuflein aber, das er einer 100,000 M. ſtarken Armee entgegenführte, zeigte Muth und Vertrauen. Der Marſch ging über Epernay, Chalons. und Fère Champenoiſe. Am 20. März war man bei Arcis am rechten Ufer der Aube im Angeſicht des Feindes. Von den Marſchällen war Ney zunächſt im Gefechte, mit ihm Sebaſtiani. Der Angriff Napoleon's machte ſo gut wie gar keinen Eindruck auf die dichten Maſſen des Feindes; mehre franzöſiſche Scharen löſten ſich auf zur Flucht über die Aubebrücke: da ſtellte ſich Napoleon mit gezogenem Degen auf dieſe und rief: „Wir wollen ſehen, wer von euch vor mir hinüberkommt!" [134]) Napoleon war während des Treffens mehrmals in großer Gefahr, von feindlichen Reitern ergriffen zu werden; der Leibmamluk Ruſtan bewies ſich in dieſer Gefahr treu und tapfer. Der Tag endete mit hartem Verluſte der Franzoſen. Am Abende ſtieß Macdonald mit 12,000 M. zum Kaiſer und dieſer zählte nun etwa 30,000 M. unter ſeinem Befehl. Das Misverhältniß zu der Zahl der Feinde war noch bei weitem größer als bei Laon; dennoch wiederholte er am 21 März ſeine Angriffe. Es war nutzloſes Opfer, das er ſeinem Starrſinn brachte [135]). Als eine Grenade in ſeiner Nähe niederſchlug, zwang er ſein Pferd dicht hinan, daß es die Lunte roch, bis die Grenade platzte: er ſchien den Tod zu ſuchen; Ney's und Sebaſtiani's bedenkenerregende Berichte vermochten ihn jedoch, vom Kampfe abzulaſſen und ſich über die Aube zurückzuziehen. Er hatte 4200 M. und 3 Kanonen eingebüßt. Der Feind drängte nach. Napoleon, dem es am 22. März nicht gelang, ſich Vitry's, wo feindliche Beſatzung, zu bemächtigen, ward nun auf einmal inne, daß er im Angeſicht der überlegenen feindlichen

133) Koch 2, 58. Die merkwürdige, Mortier's precäre Unterordnung betreffende Ordre ſ. b. Rovigo 7, 7.

134) Koch 2, 68.

135) Derſ. 2, 81.

Heere nicht beſtehen könne, und faßte, bei der anſcheinenden Unmöglichkeit, den Krieg anders als durch ein äußerſtes Wagniß länger hinzuhalten, den Entſchluß, auf die Gefahr einer Bloßſtellung der Hauptſtadt ſich in den Rücken des Feindes zu werfen, Beſatzungen aus den öſtlichen Feſtungen an ſich zu ziehen und den Volkskrieg zu beleben. Er hoffte, ſo die Verbündeten zum Rückmarſche zu veranlaſſen und durch Entfernung des Kriegsſchauplatzes von Paris günſtige Friſt zu gewinnen[135b]). Der Plan war gut, wenn anders die Verbündeten ſich nachziehen ließen, ſonſt aber —[136])

Blücher war indeſſen mit einer 109,000 M. ſtarken Armee ſeit 18. März über die Aisne vorgedrungen; Mortier und Marmont, am 20. März bis Fismes zurückgewichen, erhielten am 21. März Befehl, ſich über Chalons oder Epernay mit Napoleon bei Vitry zu vereinigen[137]); für ſie ſchien nur die Straße über Chateau-Thierry und Montmirail frei zu ſein; auf dieſer zogen ſie. In der Gegend von Sezanne befand ſich General Pacthod mit etwa 4000 M. Nationalgarden, Amey mit 1800, und umher noch einige geringere Maſſen, insgeſammt auf dem Wege zur Vereinigung mit jenen Marſchällen oder mit Napoleon. Weiter weſtwärts an der Yonne ſtanden Alix und Souham mit 5000 M. und 16 Kanonen[138]). Blücher zog diesmal nicht auf Paris zu, ſondern ſuchte zuvörderſt die Verbindung mit der großen Armee herzuſtellen. Winzingerode eilte mit zahlreicher Reiterſchar voraus über die Marne. Jetzt erhielt Blücher Nachricht von Schwarzenberg über die Treffen bei Arcis an der Aube, und daß die verbündeten Monarchen beſchloſſen hätten, auf Paris zu marſchiren. Napoleon's Abſicht war dieſen durch aufgefangene Schreiben

135b) Koch 2, 84.

136) Clauſewitz 7, 411: „Dieſer Marſch ins Blaue hinein iſt unſtreitig das Schlechteſte, was Bonaparte in dem Kriege gethan hat; auch haben ſich ſeine Wirkungen ganz ſo gezeigt" — iſt ein Urtheil eben aus den Wirkungen.

137) Koch 2, 104. Als Napoleon das ſchrieb, war er noch zur Fortſetzung des Kampfes gegen die große Armee entſchloſſen.

138) Koch 2, 107. 108.

kund geworden; Tettenborn's Koſaken hatten ein Schreiben Napoleon's an die Kaiſerin über ſeinen Kriegsplan und eine Mittheilung Berthier's an Macdonald deſſelben Inhalts eingebracht [139]). Zugleich war ein Schreiben Savary's an den Kaiſer aufgefangen worden, worin er dieſem meldete, für die Ruhe in Paris nicht länger einſtehen zu können, wenn der Kriegsſchauplatz in deſſen Nähe bliebe [140]), und den Ausſchlag zu geben, kamen royaliſtiſche Agenten, namentlich der Baron von Vitrolles, in das Hauptquartier der Verbündeten mit der Anzeige, daß man zu Paris ihrer Ankunft mit Ungeduld entgegenſehe [141]), endlich ein Zeddel mit der Aufforderung, zu wagen [141b]), — muthmaßlich eine Sendung Talleyrand's. Daher zunächſt bei jenen die Veranſtaltung, die beiden Armeen wieder zu vereinigen, worin ihnen Blücher entgegenkam, und am 24. März im Kriegsrathe bei Sommepuis unter freiem Himmel, eben als Kaiſer Franz mit den Diplomaten auf dem Wege nach Chatillon war, hauptſächlich auf Betrieb des Generals Diebitſch, die Entſcheidung, mit beiden Armeen auf Paris zu ziehen und zur Beobachtung und Täuſchung Napoleon's Winzingerode mit 10,000 Reitern oſtwärts zu ſenden [142]). So ſtanden die Sachen am 24. März; das Schwert ſchwebte über Napoleon's Haupte, und er ahnete es nicht. Zum Unglück ward auch von Marmont und Mortier

139) Koch 2, 91. Das Schreiben an die Kaiſerin ſ. b. Plotho 3, 342.

140) E. v. W. 234.

141) Fain 158. 161 und Beauchamp. Über Vitrolles ſ. noch Rovigo 6, 326. Nach Michailowsky-Danilewsky 1, 74 war ſchon im Anfange Februars Vitrolles nach Troyes ins Hauptquartier mit einem Zeddel gekommen, worauf mit ſympathetiſcher Dinte: La personne que je vous envoye, est de toute confiance. Ecoutez-la et reconnaissez-moi. Il est temps d'être plus clair. Vous marchez sur des béquilles, servez-vous de vos jambes, et voulez ce que vous pouvez. War das von Talleyrand?

141[b]) Nach Thibaud. 9, 611 ſtand darauf: Vous pouvez tout et vous n'osez rien: osez donc une fois. Das klingt der Not. 141 mitgetheilten Zeddelſchrift ſehr ähnlich!

142) Koch 2, 93. 94. Plotho 3, 371. Michail. Danilewsky 2, 89.

ein in Vertus gefundenes Schreiben an Tettenborn, worin Mittheilungen über Alexander's Entſchluß, auf Paris zu marſchiren, nur für eine Kriegsliſt angeſehen [143]). Wir blicken jetzt auf die übrigen Kriegsſchauplätze.

Krieg in den Niederlanden.

Maiſon, an Decaen's Stelle ernannt, ſollte 55 Bataillone haben, aber fand zu Antwerpen nur kümmerliche Depots von 20 Regimentern; der Kern ſeiner Truppen waren, nach Rückberufung der dorthin geſandten Abtheilungen alter Garde, einige Bataillone junger Garde; die Zahl ſeiner Soldaten ſtieg auch nachher wenig über 16,000 Mann. Damit ſollte er Antwerpen und Belgien decken. Er lagerte ſich unter den Mauern von Antwerpen. Bülow und Graham rückten in der Mitte Januars an gegen Antwerpen; es wurde bei Hogſtraaten ꝛc. vom 11. bis 13. Jan. gefochten, aber es kam nicht bis zum Angriffe auf Antwerpen ſelbſt; einen zweiten Verſuch machten jene am 30. Jan. und 1. Febr., trieben die Franzoſen in die Stadt und begannen dieſe mit Bomben zu bewerfen. Jetzt (2. Febr.) kam Carnot an Lebrun's Stelle als Antwerpens Gouverneur und ſchon am 6. Febr. waren die Feinde genöthigt, den Rückzug anzutreten [143b]). Bülow's Verſuch, mit Carnot zu unterhandeln, mislang [144]). Maiſon, nun auf die Kriegsführung außerhalb Antwerpens angewieſen, hatte eine Stellung bei Tournay genommen; Lille wurde Hauptſtützpunct für ihn; in der Mitte der nördlichen Grenzfeſtungen Altfrankreichs hatte er die Gunſt mannigfachen Anhalts und bequeme Puncte zu Bewegungen gegen den Feind. Brüſſel aber mußte bei dem Anzuge Winzingerode's geräumt werden, auch machten eine Menge Inſurrectionen der Belgier den Franzoſen die Behauptung belgiſchen Gebiets täglich ſchwerer [145]). Bülow konnte ohne Hinderniß gen Laon ziehen.

143) Koch 2, 109.

143b) Damitz 1, 358 f. 2, 207 f.

144) Derſ. 1, 115. Carnot's Antwort auf Bülow's Anträge ſ. Thibaud. 9, 563.

145) Koch 2, 139.

Der Kronprinz von Schweden war indeſſen von Holſtein zurückgekommen, blieb aber bei Lüttich, weigerte ſich, weiter vorzugehen, und unterſagte auch die Bewaffnung des Volks am linken Rheinufer [146]). Der Herzog von Weimar bekam den Oberbefehl in Belgien. Nach einem Gefechte gegen dieſen am 7. März ward Maiſon genöthigt, Courtray zu räumen und ſich nach Lille zurückzuziehen. Dagegen erlitten die Engländer, die unter Graham Bergen-op-Zoom umlagerten, einen harten Verluſt. Sie gedachten, durch trügliche Nachrichten verlockt, die Feſtung durch einen Handſtreich zu nehmen; 7000 Mann zogen in der Nacht auf den 9. März dazu aus. Dieſe gelangten in der That in die Feſtung; aber die Beſatzung, von General Bizanet befehligt, ſtellte ſich zu rechter Stunde ihnen entgegen, und die Engländer büßten das Unternehmen mit einem Verluſte von 800 Todten und 2077 Gefangenen [147]). Der Herzog von Weimar, nun durch das 15,000 M. zählende Corps Thielmann's verſtärkt und Befehlshaber über 27,000 M., verſuchte am 21. März einen Angriff auf Maubeuge; dieſer mislang aus Mangel an Geſchützbedarf, und am 30. März erlitt General Thielmann im Gefechte gegen Maiſon bei Courtray und Tournay harten Verluſt [148]). Belgien allerdings war für Frankreich verloren, aber Antwerpen in trotziger Sicherheit, und Carnot's Anſtalten und Maiſon's Waffenthaten ehrenwerth.

Krieg in Italien [149]).

Murat hatte ſchon am 25. Nov. 1813 zwei Legionen nach den franzöſiſchen Departements des vormaligen Kirchen-

146) C. v. W. 228. Bei Schoell, Rec. de pièces 2, 97 iſt eine Proclamation des Kronprinzen an die Franzoſen; ſtark iſt darin nur die Stelle: Votre gouvernement a persisté à vouloir tout dégrader pour pouvoir tout mépriser; il est temps que ce système change.

147) Koch 2, 151 f.

148) Derſ. 2, 157. 621.

149) Derſ. 2, 163 f. Colletta Buch 7, Cap. 4, vortrefflich zur Überſicht und Würdigung des Ganzen. Für die einzelnen Kriegsbegebenheiten Vaudoncourt, im Auszuge b. Sporſchil, Nachträge zur großen Chronik 1843.

ſtaats und den Legationen aufbrechen laſſen, als wollte er dieſe für Frankreich vertheidigen helfen. Aber während jene langſam einherzogen, ſo daß erſt am 30. Dec. Bologna von Neapolitanern beſetzt wurde, verſtändigte ſich Murat mit Öſtreich. Schon in der Mitte Decembers war Graf Neipperg zu Unterhandlungen über einen Bund zwiſchen Öſtreich und Murat nach Neapel gekommen. In einem Schreiben an Napoleon gab Murat Andeutungen von ſeinem Zweifel zwiſchen den Eingebungen der Politik und des Herzens; am 3. Jan. ſchrieb er von qualvoller Unruhe, in der er ſich befinde, von Zurückſetzungen, die er erfahren habe, endlich von ſeinem auch bei politiſchem Wechſel unwandelbar franzöſiſchen Herzen [149b]). Napoleon mußte nun wiſſen, woran er war. Murat's Bund mit Öſtreich kam am 11. Jan. 1814 zu Stande. Er lautete auf Waffengenoſſenſchaft, wobei Öſtreich in Italien mindeſtens 60,000 M., Murat 30,000 M. aufſtellen wollte; Öſtreich verhieß ihm die Gewähr ſeines Ländergebiets und Vermittelung der Anerkennung von Seiten der Verbündeten, ja, in einem geheimen Artikel, Vergrößerung Neapels durch 400,000 Seelen vom Kirchenſtaate [150]). Waffenſtillſtand Murat's mit England folgte am 26. Jan. Ein öſtreichiſches Heer ſammelte ſich unter Bellegarde's Befehl an der Etſch; Bentinck rüſtete zu einer Landung in Italien. Der Vicekönig, unerſchüttert in ſeiner Treue gegen Napoleon, herrlich in ſeiner auf die ihm gemachten Anträge gegebenen Antwort, „Ehre und Treue" [150b]), ſah indeſſen Murat noch als ſeinen Mitſtreiter an. Deſſen an der Etſch verſammelte Kriegsmacht betrug gegen 34,000 M. Fußvolk und 2800 Reiter, meiſt junge, unverſuchte Soldaten, und 60 Kanonen; die der Öſtreicher 70,000 M., welche Zahl aber theils durch Abſendungen, theils durch Krankheit um die kleine Hälfte verringert ward [150c]). Bis Ende Januars war Waffenruhe. Nun zog Murat ins Feld; aber zögernd, ſich gegen Eugen zu richten, ließ er es zunächſt bei

149b) S. den Brief b. Thibaud. 9, 494.

150) Colletta B. 7, Cap. 4, § 46.

150b) Las Cases 1, 395.

150c) Wilson 71.

einer für Napoleon höchſt verletzenden und Murat ſelbſt entwürdigenden Proclamation [150d]) und der Umlagerung von Ancona, Civita-vecchia und der Engelsburg bewenden. Die Engelsburg hatte Miollis, Ancona Barbou, Civita-vecchia Laſalcette zu Befehlshabern; dieſe waren auf ihrer Hut und wieſen alle Anträge Murat's zurück; eigentlich belagert ward darauf Ancona. Eine Abtheilung Murat's zog in Toscana ein. Eugen hatte ſich, ungeachtet ihm Murat's Abfall noch unbekannt war, von der Etſch nach dem Mincio in eine ungemein ſtarke Stellung zurückgezogen; hier kam es bei Valle gio am 8. Febr. zur Schlacht, in der Franzoſen und Italiener mit Wetteifer kämpften, Eugen die Oberhand behielt und die Öſtreicher 7000 M. einbüßten. Darauf beſchränkte ſich Bellegarde auf Wehrkrieg [151]). Als nun Murat an Eugen den Krieg erklärt hatte, eilte die Mehrzahl der bei Jenem befindlich geweſenen Franzoſen dem Letztern zu; die bei Murat zurückgebliebenen aber machten ihm Vorſtellungen über ſeine Politik; die Bande der Kriegszucht lockerten ſich [151b]); doch capitulirte die Citadelle von Ancona am 13. Febr. Jetzt trat Fouché, Generalcommiſſar jenſeits der Alpen, ins Spiel. Er ſchloß ein Abkommen mit Murat, welches die feſten Plätze im Kirchenſtaate und in Toscana, desgleichen Piſa, Livorno und Lucca den Neapolitanern gegen freien Abzug der Beſatzungen überließ und dem Unterhänder ein anſehnliches Sümmchen für die Abtretung der Dotation des Herzogthums Otranto eingebracht haben ſoll [152]). Eugen ſandte nun den

150d) U. A.: Je sais qu'on cherche à égarer le patriotisme des Français qui sont dans mon armée par de faux sentimens d'honneur et de fidélité; comme s'il y avait de l'honneur et de la fidélité à assujettir le monde à la folle ambition de l'Empereur Napoléon. Soldats! il n'y a plus que deux bannières en Europe; sur l'une vous lisez: religion, morale, justice, modération, lois, paix et bonheur; sur l'autre persécutions, artifices, violences, tyrannie, guerre et deuil dans toutes les familles. Thibaud. 9, 496.

151) Koch 2, 179 f.

151b) Coletta 7, 4, § 61.

152) Koch 2, 195. Rovigo 6, 225. Zum Vertrage über Räumung des Kirchenſtaates und Toscana's (nur nicht mit Murat) hatte

General Grenier an das rechte Ufer des Po; Grenier kämpfte am Taro glücklich gegen die Neapolitaner; dieſe, an ſich ſchlechte Soldaten, erhielten keinen Nerv von ihrem mit ſich ſelbſt zerfallenen und dem Zuſammentreffen mit den Franzoſen abgeneigten König. Murat's Abfall von Napoleon iſt ſelbſt von Franzoſen aus dem Geſichtspuncte der Politik nicht verwerflich genannt worden[153]), aber das Unmoraliſche ſeines Schrittes fühlte er ſehr bald ſo tief wie irgend einer der Getreuen Napoleon's. Er war zu wacker geſinnt, um die alltägliche Trugpolitik ohne innere Unruhe üben zu können, kämpfte mit den Mahnungen des Gewiſſens und ſchwankte zwiſchen Wollen und Nichtwollen; Öſtreich hatte einen ſehr lauen Verbündeten in ihm und die Waffenthaten Murat's beſtanden mehr in Demonſtrationen, die Franzoſen mit Güte zum Rückzuge zu bewegen, als in Angriffen. Der März verging ohne ernſtliches Gefecht. Die von Bentinck gerüſtete Unternehmung, wozu 16,000 M. am 28. Febr. von Palermo abfuhren, richtete ſich gegen Livorno, wo ſie am 9. März landete. Gleich anfangs gab es Zerwürfniß zwiſchen Bentinck und Murat; der Sohn König Ferdinand's IV. hatte eine Proclamation von den Rechten der Bourbons auf Neapel ausgehen laſſen, Murat proteſtirte dagegen; Bentinck wurde von ihm vermocht, jene Proclamation zu verleugnen; aber die Qual in Murat's Seele wurde durch den Argwohn, daß England es nicht redlich mit ihm meine, nur noch geſteigert[154]), und zu großer Verſtimmtheit gereichte bei ihm nun noch, daß der Papſt bei ſeiner Ankunft in Mittelitalien mit unendlichem Jubel begrüßt wurde. Damit ſchien die öffentliche Meinung

Fouché Vollmacht von Napoleon. Wenigſtens beſagt dies eine Weiſung Napoleon's an ihn, deren Fouché in einem Schreiben vom 18. Febr. an Napoleon erwähnt. Schoell, Rec. de pièces 7, 45. Sie gehört zwar mit zu den von Blacas gefälſchten Schreiben, doch jene Stelle gab keinen Grund zur Fälſchung.

153) Koch 2, 166. 168.

154) Derſ. 2, 208. Murat's Apologie gegen die Verbündeten ſ. Schoell, Rec. de pièces 6, 356 u. 419; Nugent's und Bentinck's Anſchuldigungen dagegen ebenda 395 und 435. Die letztern haben mehr für ſich als jene Apologie.

Italiens ſich von Murat, der gerade darauf gebaut hatte, abzuwenden[154b]). Alſo ſtanden die drei Heere, die gegen Napoleon ausgezogen waren, das öſtreichiſche, das neapolitaniſche und das engliſch-ſiciliſche, im Felde, ohne irgend raſch oder nachdrücklich zu Werke zu gehen.

Krieg an der Rhone[155]).

Nach der Beſetzung Genfs bemächtigte ſich Bubna der Stadt Bourg, und der Weg nach Lyon ſchien ihm offen zu ſtehen. Jetzt (14. Jan.) kam Augereau nach Lyon. Es war ihm zugeſichert worden, er werde dort 6000 M. finden; aber es waren nur 1500 da, und Augereau's Aufgabe war zuvörderſt, Soldaten zuſammenzubringen. Dazu halfen der wackere Chaptal, außerordentlicher Commiſſar des Kaiſers, und der Präfect Bondy. Augereau eilte nach Valence, Soldaten zu holen; General Musnier hatte indeſſen mit 1700 M. Lyon zu decken. Die Öſtreicher zeigten ſich am 16. Jan. in der Nähe der Stadt; doch unternahmen ſie den Monat über nichts gegen dieſe. Im Departement Montblanc hatte Marchand den Befehl; ſeine Mannſchaft beſtand aus unkräftigen und muthloſen Conſcribirten; die Öſtreicher nahmen am 31. Jan. den Paß les Echelles auf der Straße von Chambery nach Lyon; doch behauptete ſich Marchand im Beſitz mehrer feſten Puncte Savoyens. Nun waren alte Soldaten von Suchet's Armee eingetroffen; Augereau's geſammte Macht beſtand aus 17,000 M., Bubna hatte nur 12,000; Augereau ſchritt am 17. Febr. zum Angriffe, nahm Macon und Bourg; Marchand nahm den Paß les Echelles wieder und rückte gegen Chambery vor. Aber Augereau war nicht mehr der Held von 1796. Umſonſt ſandte der Kriegsminiſter Clarke Mahnungen über Mahnungen an ihn[156]); zu ſpät brach Augereau dem zu Folge auf zur Beſetzung Genfs. Schon

154b) Coletta 7, 4, § 61.

155) Koch 2, 211 f. Damitz 2, 508 f.

156) Koch 2, 232 f. Bei Thibaudeau 9, 550 heißt Augereau un des plus dénaturés de tous les soldats par les honneurs et la fortune. Außer ſeiner Verwegenheit war nie etwas an ihm zu rühmen geweſen.

nahte die von der großen Armee der Verbündeten abgeſandte Hilfe für Bubna; Bianchi und der Prinz Philipp von Heſſen-Homburg führten 30,000 M. heran. Nach den Gefechten bei Macon und Limoneſt am 18. März, wo die Öſtreicher ſiegten, räumte Augereau am 20. März Lyon und nahm ſeinen Rückzug nach Valence; Marchand mußte dem folgen, und zog ſich nach Grenoble zurück. Als nun in dieſer Bedrängniß der Rhonearmee Napoleon raſche Abſendung von 5000 Mann zur Rettung von Bordeaux begehrte, gab Augereau Alles verloren. Er ſchrieb an den Vicekönig, beſchwor dieſen, ſchleunigſt über die Alpen zurückzukommen, um, wo nicht zu ſiegen, mit den treuen Soldaten Napoleon's den letzten Blutstropfen zu vergießen. Das Herz war noch treu, aber, trotz dieſer Aufforderung, die Napoleon ſelbſt drei Monate früher hätte erlaſſen ſollen, der Kopf verwirrt; die wunderliche Aufſtellung der 16,000 M., die Augereau noch unter den Fahnen hatte, zeugte davon [157]).

Der Krieg an den Pyrenäen.

Im Anfange des Jahres 1814 hatte Wellington 72,000 Mann dem nur 60,000 M. zählenden Heere Soult's gegenüber; Jener hatte ſein Hauptquartier in Saint-Jean-de-Luz, der Letztere in dem feſten Lager bei Bayonne. Der Januar verging ohne bedeutende Gefechte; das Winterwetter war den Kriegsunternehmungen hinderlich. Napoleon erwartete inzwiſchen von dem Vertrage von Valençay ein Zerwürfniß zwiſchen Engländern und Spaniern; aber die Frucht blieb aus. Nun mußte Soult zwei Diviſionen Fußvolk, ſechs Regimenter Dragoner und 2000 M. für die Garde zur Armee Napoleon's ſenden; ihm blieben im Anfange Februars nur 40,000 M. Fußvolk und 3000 Reiter. Dagegen erhielt Wellington noch Verſtärkungen, und einen mächtigen Nerv hatte er vor Soult voraus in der reich gefüllten Kriegskaſſe, die überall zahlte, während Soult mit den härteſten Requiſitionen drücken mußte [158]). Die Stimmung der Anwohner der Pyrenäen neigte ſich von

157) Koch 2, 269.

158) Napier 6, 256.

Napoleon ab, und die vom Herzoge von Angoulème aus Saint-Jean-de-Luz am 2. Febr. erlaſſene Proclamation, welche Umſturz der „Tyrannei" ankündigte, wirkte bis an die Ufer der Garonne [158b]). Die hochherzigſte Geſinnung dagegen erfüllte Soult; wenn irgend einer von Napoleon's Marſchällen, ſo waren Soult und Macdonald berufen, Frankreich zu retten [159]). Wellington brach am 14. Febr. auf mit 100,000 M., wovon 30,000 Spanier, und 100 Kanonen. Er überſchritt die Gaven, zugleich aber ließ er abwärts von Bayonne eine Brücke über den Adour ſchlagen. Soult mußte Bayonne ſich ſelbſt überlaſſen, zog ſich zurück über die Gave von Pau und ſtellte ſich am rechten Ufer derſelben auf bei Orthez. Hier griff ihn Wellington an am 27. Febr.; Soult erlitt nicht eine vollſtändige Niederlage, mußte aber der Übermacht weichen [160]). Nun hatte Wellington die Straße nach Bordeaux gewonnen. Ein royaliſtiſcher Ausſchuß von dort, mit dem der Maire, Graf Lynch, einverſtanden war [160b]), ſandte an ihn Abgeordnete mit der Bitte, Truppen nach Bordeaux zu ſchicken [161]). Der Herzog von Angoulème gab dem Herrn von La Rochejacquelein Aufträge dahin und Wellington übertrug dem General Beresford die Beſetzung der Stadt. Dieſer zog ein in Bordeaux am 12. März, mit Frohlocken von der dortigen Bevölkernng begrüßt; die weiße Fahne und Cocarde war das Symbol des Sieges der Legitimität. Hier machte die gedrückt geweſene Handelswelt ſich Luft. Soult nahm ſeinen Rückzug über Tarbès und Toulouſe, hier dem Feinde den Übergang über die Garonne ſtreitig zu machen. Die von ihm nach der Schlacht bei Orthez am 8. März erlaſſene Proclamation iſt

158b) J'arrive, je suis en France, dans cette France qui m'est si chère... Je viens briser vos fers; je viens déployer le drapeau blanc, le drapeau sans tâche. Ralliez-vous autour de lui, braves Français, marchons tous ensemble au renversement de la tyrannie. Thibaud. 9, 551.

159) Soult's Lob ſ. b. Napier 6, 580.

160) Derſ. 6, 558 f.

160b) Fain 143.

161) Beauchamp 5, 57. 89.

ein Zeugniß ſeines patriotiſchen Schmerzes, ſeines noch nicht geſchwundenen Vertrauens und, wenn es ſein mußte, des Entſchluſſes der Aufopferung für Frankreich und den Kaiſer[162]). Suchet[163]), der etwa 18,000 M. Fußvolk und 2500 Reiter im Felde und 8000 M. in den Feſtungen befehligte, mußte im Anfange des J. 1814 10,000 M. zur Rhonearmee abgehen laſſen. Gern hätte er die Beſatzungen der ſüdwärts gelegenen und nun preisgegebenen Feſtungen an ſich gezogen, aber Napoleon beharrte bei dem verderblichen Syſteme, keine Feſtung zu räumen. Als nun Suchet ſeine geringe Kriegsmacht um Gerona verſammelt hatte, außer Stande, auf ſpaniſchem Boden der Sache Frankreichs irgend noch zu nützen, kam Ferdinand von Spanien im Lager Suchet's an. Dieſer machte ihm Vorſchläge in Betreff der franzöſiſchen Beſatzungen Barcelona's und geleitete ihn am 23. März von Figueras während eines mündlich verabredeten Waffenſtillſtandes mit den beſten Hoffnungen bis zur Fluvia, wo ihn die von Copons befehligten Spanier empfingen. Ferdinand hatte dem Marſchall unverzügliche Heimſendung der Beſatzungen aus Cataloniens Feſtungen verheißen; aber die Erfüllung blieb aus[164]). Suchet zog mit den ihm noch übrigen 14,000 M. über die Pyrenäen zurück. Den Beſchluß der franzöſiſchen Waffenführung auf der Halbinſel machte ein Ausfall General Habert's aus Barcelona am 18. Apr. Die Übergabe Barcelona's erfolgte erſt am 28. Mai. Damit erlangte auch die Herzogin von Bourbon ihre Freiheit; ſie kehrte nach Frankreich zurück; der alte Prinz Conti, auch in Barcelona bisher als Gefangener, war im Anfange des J. 1814 geſtorben[165]). Es mag unentſchieden bleiben, ob Frankreich über das Beginnen und das Mislingen des Krieges in Spanien, oder Spanien über die Frucht, welche es mit der Heimkehr Ferdinand's erntete, am meiſten zu ſeufzen hatte.

162) Abgedr. in der Hist. de la rest. p. un homme d'ét. 1, 261. Engliſch b. Napier 6, 587 f.

163) Napier 6, 475 f.

164) Derſ. 6, 495 f. Koch 2, 318.

165) Derſ. 6, 498.

Zweites Capitel.

Die Einnahme von Paris; Napoleon's Entthronung; Beilegung des Kriegs; Napoleon's Abſchied.

Die Einnahme von Paris.

Als Napoleon ſeinen Zug gen Lothringen antrat, führte er gegen 30,000 M. mit ſich, eine buntgemiſchte, erſchöpfte, doch ſobald es gegen den Feind ging wunderbar ſtahlkräftige Schar [1]). Der oſtwärts gerichtete Marſch aber erfüllte alle denkenden Officiere und Soldaten mit Beſorgniſſen; daß auf Paris Alles ankomme und bei einer größern Entfernung der Armee von der Hauptſtadt ſie zu retten kaum möglich war, mußte einleuchten; ſie zogen weiter in düſteren Betrachtungen und manche Stimme ward laut, warum denn der Marſch dieſe Richtung nehme [2]). Die Marſchälle Marmont und Mortier hatten Befehl erhalten, über Chalons oder Epernay Napoleon's Armee nachzuziehen; aber als ſie eben in den Ebenen von Fère-Champenoiſe über Vatry und Soudé die Marne zu erreichen ſuchten, geriethen ſie mitten unter die gen Paris vorrückende ſchleſiſche Armee. Ihre Truppen waren kaum 12,000 M. ſtark. An der Somme-Soude ſtellten ſich ihnen am 25. März frühmorgens anſehnliche Maſſen Reiterei der Verbündeten entgegen; die Marſchälle kämpften, um den Weg freizumachen. Ein gräßliches Wetter, das den Franzoſen Regen und Hagel ins Geſicht trieb und die Gewehre unbrauchbar machte, kam den Feinden zu Gunſten. Jene ſuchten mindeſtens die Höhe von Fère-Champenoiſe, wo eine ſichernde Aufſtellung zu hoffen war, zu erreichen; aber die raſtloſen Angriffe des in immer ſtärkeren Maſſen herandringenden Feindes drohten ſtündlich die Zerſprengung der geſammten franzöſiſchen Bataillone; die Marſchälle waren mehr-

1) Koch 2, 371.

2) Derſ. 2, 87. 381.

mals genöthigt, perſönliche Sicherheit in den Vierecken ihres Fußvolkes zu ſuchen. Bei dem Gedränge in dem Engpaß von Connantray kam Verwirrung und Schrecken über die Franzoſen; doch ein zu Hilfe eilendes Regiment ſchwerer Reiter leiſtete gute Dienſte und die Angriffe der Feinde ließen gegen Abend nach, weil inzwiſchen der Kampf gegen Pacthod und Amey begonnen hatte; die Marſchälle gelangten Abends neun Uhr mit hartem Verluſte nach Allemant bei Sezanne. Bald nachdem ſie am Morgen zu kämpfen begonnen hatten, waren die Generale Pacthod und Amey mit etwa 9000 M. Nationalgarden, einem ſtarken Zuge Geſchütz, Kriegs- und anderer Vorräthe auf dem Marſche nach Vatry, bevor ſie mit den Marſchällen ſich vereinigen konnten, bei Villeſeneux auf überlegene Maſſen der ſchleſiſchen und der großen feindlichen Armee geſtoßen. Die wackeren Nationalgarden hatten faſt die ganze Nacht marſchirt; ſie waren müde zum Umſinken; doch dem Feinde gegenüber fand die heldenmüthige Schar ihre volle Kraft wieder; ſie kämpfte von zehn bis vier Uhr mit unerſchütterter Standhaftigkeit; die Anführer dachten mehr an Behauptung des Platzes, als an Rückzug nach den Höhen von Fère-Champenoiſe, der, bei Zeiten angetreten, Rettung hätte bringen können. Die Zahl der Feinde und die Maſſe ihres Geſchützes mehrte ſich mit jeder Stunde; den Franzoſen war nur noch der Weg nach den Moräſten von Saint-Gond offen; aber Pacthod, zweifelnd, dahin zu gelangen, redete zu ſeinen Soldaten und forderte ſie auf zum Schwure, ihr Leben theuer zu verkaufen. Sie leiſteten und hielten ihn. Umſonſt waren die ungeſtümen Angriffe der ruſſiſchen Gardereiter; umſonſt die Aufforderung, die Waffen zu ſtrecken; Napatel, vormals Moreau's Adjudant, einer von Denen, welche dazu mahnten, wurde von einer franzöſiſchen Kugel getödtet; in dichtgeſchloſſenen Vierecken ſetzten die Franzoſen den Rückzug nach den Moräſten fort. Aber nun traf ſie das mörderiſcheſte Kartätſchenfeuer; ganze Reihen ſtürzten nieder; die Reiter brachen ein in die Lücken; die Bataillone löſten ſich auf. Nur die Diviſion Thevenot von Amey's Kriegsſchar hielt noch zuſammen und kam den Moräſten nahe, als die ganze Maſſe der Feinde und das von allen Seiten gegen ſie gerichtete Geſchütz

auch die Kraft ihres verzweifelten Widerſtandes brach; wenige der Tapfern kamen lebend in die Gewalt des Feindes. Dieſer Kampf, den nicht verſuchte Soldaten, ſondern Nationalgarden beſtanden, und ohne den die Armee Marmont's und Mortier's an dem Tage würde zu Grunde gerichtet worden ſein, gehört zu den ruhmvollſten Waffenthaten aller Zeit. Wie, wenn Napoleon über ſich vermocht hätte, die geſammten Nationalgarden Frankreichs zu rechter Zeit und in der rechten Weiſe zu den Waffen zu rufen und nur das Zehntel derſelben ſo gekämpft hätte, wie jene! Von den 9000 M. waren 5000 todt oder verwundet, der Überreſt, darunter Pacthod, Amey, Thevenot und drei andere Generale, gefangen; 60 Kanonen und 350 Geſchützwagen wurden Beute des Feindes. Die Marſchälle hatte einige tauſend Mann, 24 Kanonen und 60 Geſchützwagen eingebüßt. Die Verbündeten haben die beiden Gefechte Schlacht von Fère-Champenoiſe genannt [3]).

Am Morgen des 26. März ſetzten die Marſchälle ſich in Marſch nach Sezanne; nicht lange, ſo wurden ſie von Ziethen's Preußen angegriffen; bei La Ferté-Gaucher trafen ſie auf York, Kleiſt und den Kronprinz von Wirtemberg und hatten hier wieder zu fechten; doch da Schwarzenberg's Heerbewegung ſchwerfällig war, gelang es ihnen, die Straße über Provins nach Nangis zu gewinnen; von hier zogen ſie auf zwei verſchiedenen Straßen nach Paris [4]). General Compans, der nicht hatte zu ihnen ſtoßen können, war ſchon bei Trilport und Meaux angekommen; hier von den Verbündeten angegriffen, mußte er bis Bondy zurückweichen [5]). Die Marſchälle kamen am 29. März Mittags bei Charenton an; an demſelben Tage ſandte Alexander einen Unterhändler an den Kriegsminiſter Clarke; was er überbracht oder ausgerichtet habe, iſt unbekannt geblieben.

3) Koch 2, 381 f. Sehr wenig befriedigend iſt hier C. v. W. 237. Wenig Worte hat darüber Marmont in ſeiner Rechtfertigung, die im Journal universel (Moniteur) de Gand, Juin 1815 erſchien und b. Buchez et R. 40, 92 f. abgedruckt iſt.

4) Koch 2, 397—403.

5) Derſ. 2, 405.

Paris hatte von Zeit zu Zeit im Moniteur Bulletins geleſen, die begreiflicher Weiſe erlittene Unfälle mehr als je verſteckten und jeden Vortheil in vergrößertem Maße darſtellten [6]), übrigens oft von der Barbarei der Feinde redeten und zu Erhebung der Franzoſen gegen ſolche Feinde mahnten. Die Verhüllung der Wahrheit konnte nicht ſo täuſchen, wie in früherer Zeit, wenn der Kriegsſchauplatz hundert Meilen und darüber entfernt war; zwei Monate ſchon war, beim Annahen des Feindes von zwei Seiten her, Angſt über die Hauptſtädter gekommen; einen kurzen Rauſch froher Hoffnungen hatte der Anblick der Gefangenen von Champaubert ꝛc. gewährt [7]). Die Royaliſten und Talleyrand, wohl von den Kriegsbegebenheiten unterrichtet, wußten woran ſie waren, ſahen baldiger Auflöſung des Kaiſerthums entgegen und arbeiteten dazu mit [8]). Artois' Proclamation, insgeheim nach Paris gelangt, wurde durch eine Handpreſſe Matthieu's von Montmorency vervielfältigt und unter der Hand verbreitet [9]). Auch mag eine von Ludwig XVIII. von Buckingham aus ſchon am 1. Jan. 1814 erlaſſene, an den Senat gerichtete Proclamation, durch engliſche Kreuzer an die franzöſiſche Küſte

6) Die Schlacht bei La Rothière iſt nur Arrière=Garden=Gefecht. Goujon 2, 381; Marmont's Niederlage un houra de cavalerie sur les derrières, wobei er 15 Kanonen einbüßt. Goujon 412.

7) Fain 82.

8) De Pradt, Récit historique sur la restauration de la royauté en France le 31 Mars 1814, Par. 1816, p. 44 ff. Aussi n'avons nous pas laissé passer un jour sans miner, sans ébranler cette domination, p. 47. Manches Gute über die innern Zuſtände von Paris in dieſer Zeit ſ. im Journal d'un Français, par le comte Gain-Montaignac, 1814. Dagegen iſt die Révélation de faits importans qui ont préparé ou suivi les restaurations de 1814 et 1815 par C. M. Morin, Par. 1830, ganz unbedeutend. Morin hat dem royaliſtiſchen Agenten Graf Semallé geholfen, die Proclamationen des 31. März verfaßt, iſt kurze Zeit Diviſionschef der Policei geweſen, nachher bei Seite geſchoben worden, und macht nun ſein Verdienſt geltend, um von Karl X. Lohn zu erlangen.

9) Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 1, 279. Buchez et R. 39, 425. Thibaud. 9, 561.

geworfen, bis zur Hauptſtadt gelangt ſein[9b]). In den royaliſtiſchen Vereinen waren Weiber mit ungemeinem Eifer thätig. Es iſt, als ob die kaiſerliche Policei, vielleicht ſelbſt Napoleon, wenn er ihr Weiſungen ertheilte, royaliſtiſchen Geſinnungen entgegenzukommen ſichs nicht bewußt war, indem ſie auf den Theatern patriotiſche Stücke von franzöſiſcher Vaterlandsliebe und Bekämpfung der eingedrungenen Feinde, aus der königlichen Zeit Frankreichs, das Oriflamm, die Belagerung von Calais, Bayard in Mezières, Karl Martel bei Tours, Philipp Auguſt bei Bovines ꝛc., nicht aber aus der Revolutionszeit aufführen ließ[10]). Eine zweite Befangenheit, ob Napoleon's, der zur rechten Zeit zu befehlen, oder Savary's, der zu gehorchen unterließ[10b]), war, daß Talleyrand in Paris bleiben durfte. Daß Napoleon ihm nicht traute, iſt außer Zweifel; traute er nun Savary zu, den alten Schlaukopf hinlänglich beaufſichtigen zu können, und hielt er Paris für geeigneter als jeden andern Ort, Talleyrand in Aufſicht halten zu können? Dieſer überliſtete Savary vollkommen, brachte ihn aus dem Gleiſe und ſchüchterte ihn ſo ein, daß er ſich nicht getraute, ſeine Policeigewalt in vollem Umfange, am wenigſten gegen Talleyrand ſelbſt, zu gebrauchen. Die Verblendung Napoleons zeigt ſich überhaupt faſt in nichts größer, als in Dem, was er zur Sicherſtellung der Hauptſtadt verordnete, oder vielmehr anzuordnen unterließ. Doch läßt ſichs aus ſeinem Vertrauen, mit dem Heere die Feinde von ihr zurückzuhalten, erklären, und zu Schanden ward dies aller=

9b) Abgedruckt b. Carnot, Mém. de Grégoire 1, 180.

10) Thibaud. 9, 514.

10b) Der Letztere (Rovigo 7, 21. 27. 57) vertheidigt ſich nur gegen den Vorwurf, Talleyrand nach der Abreiſe der Kaiſerin nicht mit Gewalt aus Paris fortgeſchafft zu haben. Aber, nach Lavalette 2, 77 f., der Savary's Befangung durch Talleyrand treffend zeichnet, erhielt Savary nach der Schlacht bei Montereau von Napoleon Befehl, Talleyrand zu entfernen und zu iſoliren, folgte indeſſen nicht, weil er Talleyrand für Den anſah, der die Royaliſten niederhielt. Dies war in gewiſſer Art der Fall; er war klüger als dieſe, aber ſeine ſchlaue Mäßigung war nur für Savary's Policei von temporärem Nutzen; politiſche Combinationen eines Talleyrand zu faſſen, war dieſer nicht fähig.

dings erſt, als er ſich ins Abenteuer warf. Seiner Vorſtellung, daß hölzerne Bollwerke zur Sperrung der Barrièren dienen würden, blieb er auch nach der Entfernung von Paris getreu; er wiederholte ſeine Anordnung am 7. Febr. von Nogent aus [11]), in einer Zeit, wo die ſchleſiſche Armee zum erſten Male in die Nähe von Paris gekommen war. Die Nationalgarde, mit Unluſt Napoleon's und mit eigener Unluſt — malgré lui, malgré elle — aufgeboten [12]), meiſt aus ruhigen, anſäſſigen Bürgern beſtehend und von vornehmen, zum Theil ſehr unkriegeriſchen Herren befehligt [13]), war in ihrem unvollkommenen Zuſtande geblieben; das Volk, die Arbeiter, zu bewaffnen, hatte Napoleon ſich nicht entſchließen können, und ohne ſeinen Befehl wagte der ſchüchterne Joſeph gar nichts. Als nun die Feinde am 28. März Meaux beſetzt hatten, wurde im Regentſchaftsrathe gefragt, ob die Kaiſerin in Paris bleiben ſolle! Manche Stimme war dafür. Aber die Kaiſerin ſollte nach einem Befehle Napoleon's vom 26. März bei drohender Gefahr ſich von Paris entfernen [14]); eine Maria Thereſia konnte ſie auch in dieſer Zeit nicht werden; ſie war nicht ſelbſtändig. Als Boulay von der Meurthe ſie aufforderte, ihrer großen Ahnfrau nachzuahmen, ward Napoleon's oben gedachtes Schreiben an Joſeph vorgelegt, und dies lähmte jegliche Bewegung, die von der Kaiſerin hätte ausgehen können [15]). Von dem ſchwachen, unkriegeriſchen Joſeph und dem weder hochbefähigten und entſchloſſenen, noch in ſeiner Treue ganz feſten Clarke konnte nichts Gutes kommen. Die Kaiſerin und der König von Rom verließen Paris am 29. März, jene unter heftigem Weinen, dieſer gegen die Abfahrt ſich ſträubend [16]). Der Regentſchaftsrath, die Miniſter, außer

11) Thibaud. 9, 514.

12) Koch 2, 431.

13) Thibaud. 9, 481.

14) Derſ. 9, 595.

15) Bausset 2, 157. Dies Schreiben iſt zuerſt am 31. Jan. 1829 unter Joſeph's Augen zu New-York veröffentlicht worden. Abgedruckt b. Bourrienne et ses err. 2, 143. Lavalette 2, 81.

16) Derſ. 2, 159. Rovigo 7, 3.

Clarke und Savary, die Hochbeamten des Senats, der Hof, der Schatz folgten bald darauf Marie-Louiſe nach Blois. Sonſt Niemand ſollte durch die Barrièren hinausgelaſſen werden. Talleyrand, der auch mitreiſen ſollte, aber erſt am 30. März aufbrach, wurde, ob durch eigene Veranſtaltung oder aus Misverſtändniß, angehalten, ließ ſich dies gefallen und blieb in Paris [17]). Zahlreiche Scharen Flüchtlinge aus der Nachbarſchaft kamen am 29. März mit Vieh und Geräth nach Paris; dies und die Ankunft der Marſchälle Marmont und Mortier und des von Alexander abgeſandten Unterhändlers ließ mit Gewißheit vorausſehen, daß der Feind mit dem morgenden Tage vor den Thoren der Hauptſtadt erſcheinen werde. Man räumte die Archive, man verbrannte Miniſterialpapiere, Weiber und Kinder der Hochbeamten verließen die Stadt.

Unter Joſeph, Napoleon's General-Lieutenant in der erſten Militär-Diviſion, ſtanden, außer Marmont und Mortier, Marſchall Moncey, Chef der Nationalgarde, Hulin, Befehlshaber der in der Stadt befindlichen Linientruppen, und Ornano, über die Garde-Reſerven geſetzt [18]). Der an die Spitze geſtellte Befehlshaber war noch weniger an ſeinem Platze, als Hieronymus 1812 bei Grodno; der geiſtigen Stärke Napoleon's zur Seite zeigt ſich hier abermals die kleinliche dynaſtiſche Schwäche, dem untüchtigen Bruder anzuvertrauen, was über deſſen Kräfte ging. Napoleon kannte ihn doch genau genug! Wir fragen nochmals: Warum ſtand nicht Carnot auf dieſem Platze? und ſehen gerade hierbei klar vor Augen, daß die Leitung dem Intereſſe des Thrones, nicht des Volkes, entſprechen ſollte; dies wie Satire auf das Wort: Alles für das Volk, nichts durch das Volk [19]). Die Nationalgarde

17) Von dem Dutzend Berichten über die einzelnen Umſtände hiebei iſt ſchwerlich irgend einem zu trauen; unbeſtreitbare Thatſache iſt nur, daß Talleyrand mit Lebrun an der Barrière angehalten wurde, zurückfuhr und in Paris blieb — sans que cette violence apparente le contrariât et même le surprît. Mignet, Not. et mém. 1, 141.

18) Koch 2, 425 f.

19) Wahrlich, wenn irgend in Napoleon's Leben, ſo gilt hier das difficile est, satiram non scribere.

zählte gegen 30,000 M.; auch die Nachbarſchaft ſollte dazu ſtoßen, aber kam nicht. Was hätte es auch geholfen, da man mit Vertheilung von Gewehren zögerte? Nur einige tauſend Nationalgarden hatten ordentliche Flinten; am 27. März hatte Ornano 2000 dergl. ausgeborgt, aber ſofort zurückbegehrt; erſt am 29. und 30. März wurden gegen 4000 vertheilt [20]); die nicht mit Flinten verſehenen Gardiſten erhielten Piken, die von einer Menge kampfluſtiger Männer mit Unwillen weggeworfen wurden. Und es waren gegen 30,000 Gewehre in den kaiſerlichen Waffenkammern vorräthig, und laut wurde nach Waffen geſchrien! Außer den Linientruppen Marmont's und Mortier's gab es in Paris gegen 4000 M. zur Garde beſtimmte Conſcribirte und etwa ebenſo viel in andern Depots, dazu Veteranen, Gendarmen und Sapeurs-Pompiers, 300 Zöglinge der polytechniſchen Schule, 480 Kanoniere aus dem Invalidenhauſe, Ingenieurs der Brücken und Chauſſéen; gegen 20,000 M., welche in den Depots der Nachbarſchaft befindlich waren, konnten nicht mehr herbeigezogen werden. Die geſammte Zahl der zum Kampfe für die Hauptſtadt ausziehenden Soldaten und Nationalgarden betrug nicht mehr als 33,000 Mann. Joſeph, untüchtig wie er war, keiner großartigen Kraftäußerung fähig und von Clarke keineswegs ermuntert oder geſtärkt, überdies in dem Wahne befangen, daß nur ein Theil des feindlichen Heeres nahe gekommen ſei, nahm am 29. März von den Höhen am rechten Seineufer die Gegend in Augenſchein, um die Aufſtellung der Truppen zu ordnen; dies geſchah oberflächlich und in Eile [21]). Der Moniteur verkündete an dem Tage einen Sieg Napoleon's über Winzingerode. Daran mochten die Pariſer glauben, aber es war weit weg; ſie konnten zugleich berechnen, daß Napoleon nicht zu rechter Zeit nach Paris kommen könne. Eine von Joſeph erlaſſene Proclamation war ohne Kraft, und der Ruf: „Armons-nous!“ ward durch die Vorenthaltung von Waffen Lügen geſtraft [22]); eine andere, ohne Unterſchrift, war

20) Koch 9, 437.

21) Derſ. 2, 440. 445.

22) Abgedr. b. Buchez et R. 39, 485.

geeignet, Begeiſterung zu erregen[23]); aber die Policei ſorgte für Niederhaltung jeglicher nicht normaler Aufwallung; verkleidete Agenten derſelben miſchten ſich unter die Gruppen, wo ſich Erhitzung zeigte und nach Waffen gerufen wurde, und ſprachen, es ſei nur ein Hurrah der Koſaken, der Kaiſer werde alsbald eintreffen ꝛc. Am Abende waren die Theater, nicht aber die Gewehrkammern geöffnet. Alſo wiederholte ſich hier, was früher in einer deutſchen Hauptſtadt zum Ärgerniß geworden war, daß Ruhe die erſte Pflicht des Bürgers ſei.

23) „Nous laisserons nous piller? nous laisserons-nous brûler? Tandis que l'empereur arrive sur les derrières de l'ennemi, vingt-cinq à trente mille hommes, conduits par un partisan audacieux, osent menacer nos barrières! en imposeront-ils à cinq cent mille citoyens qui peuvent les exterminer? Ce parti ne l'ignore point, ses forces ne lui suffiraient pas pour se maintenir dans Paris; ils ne veulent faire qu'un coup de main. Comme il n'aurait que peu de jours à rester parmi nous, il se hâterait de nous piller, de se gorger d'or et de butin, et quand une armée victorieuse le forcerait à fuir de la capitale, il n'en sortirait qu'à la lueur des flammes qu'il aurait allumées. Non, nous ne nous laisserons pas piller! nous ne nous laisserons pas brûler! Défendons nos biens, nos femmes, nos enfans, et laissons le temps à notre brave armée d'arriver pour anéantir sous nos murs les barbares qui venaient les renverser! Ayons la volonté de les vaincre, et ils ne nous attaqueront pas! Notre capitale serait le tombeau d'une armée qui voudrait en forcer les portes. Nous avons en face de l'ennemi une armée considérable, commandée par des chefs habiles et intrépides; il ne s'agit que de les seconder. Nous avons des canons, des baïonnetes, des piques, du fer; nos faubourgs, nos rues, nos maisons, tout peut servir à notre défense. Établissons, s'il le faut, des barricades; faisons sortir nos voitures et tout ce qui peut obstruer les passages; crénelons nos murailles, creusons des fossés, montons à tous nos étages les pavés des rues, et l'ennemi reculera d'épouvante! Qu'on se figure une armée essayant de traverser nos faubourgs au milieu de tels obstacles, à travers le feu croisé de la mousqueterie, qui partirait de toutes les maisons, des pierres, des poutres qu'on jetterait de toutes les croisées! Cette armée serait détruite avant d'arriver au centre de Paris. Mais non; le spectacle des apprêts d'une telle défense la forcerait à renoncer à ses vains projets, et elle s'éloignerait à la hâte pour ne pas se trouver entre l'armée de Paris et l'armée de l'empereur." Buchez et R. 39, 486. Hist. de la rest. p. un homme d'ét. 1, 285.

Bei Savary mag zu ſolchem Verfahren die ihn dämoniſch umlagernde Sorge vor einer Schilderhebung der Royaliſten gewirkt haben [24]).

Nur Napoleon's zeitige Ankunft konnte dem Kampfe für die Hauptſtadt den rechten Nerv und, wenn er es auch jetzt noch ſcheute, die Menge aufzurufen, der ſoldatiſchen Kriegsmacht die rechte Haltung und Stärkung geben. Er war am 25. März bis Bar an der Aube und Chaumont gelangt. Ein Gefecht mit Tettenborn brachte Gefangene; dieſe äußerten etwas über den Marſch nach Paris, aber man beachtete das nicht. Bei St.-Dizier kam es am 26. März zum Treffen mit Winzingerode, das dieſen 1800 M. und 9 Kanonen koſtete, aber Napoleon noch nicht aufklärte [25]). Erſt als er am 27. März in die Nähe von Vitry kam, ſtieg Unruhe in ihm auf; Flüchtlinge brachten Nachricht von dem Marſche der feindlichen Heere, auch kam eine Anzeige des Oberpoſtmeiſters Lavalette von Umtrieben in der Hauptſtadt bei Napoleon an [26]). Er hielt einen Kriegsrath; Ney ſtimmte aufs nachdrücklichſte für die raſcheſte Umkehr zur Rettung von Paris; ſie wurde ſogleich angetreten [27]). Die armen Soldaten, ohne Schuhe und Brod bei dem gräulichſten Wetter zum Marſche in umgekehrter Richtung angewieſen, murrten, aber verdoppelten ihre Anſtrengung, um dem Kaiſer zu genügen. Sie mußten ahnen, was es galt. Die Garde, am 29. März bei Troyes angekommen, hatte 15 Stunden in Einem Marſche zurückgelegt [28]). Napoleon war hier vor ihr angelangt, hatte einen Eilboten erhalten, daß die Verbündeten in Meaux eingerückt ſeien, darauf ſogleich den General Dejean nach Paris geſandt, und den

24) Buchez et R. 39, 487.

25) Koch 2, 548—551.

26) Les partisans de l'étranger, encouragés par ce qui se passe à Bordeaux, lèvent la tête; des menées secrètes les secondent. La présence de Napoléon est nécessaire, s'il veut empêcher que la capitale ne soit livrée à l'ennemi. Il n'y a pas un moment à perdre. Fain 162. Lavalette, Denkw. 2, 83, ſpricht von mehren Boten, die er ihm geſandt habe.

27) Koch 2, 534.

28) Derſ. 2, 555.

eben gefangenen Diplomaten Weſſenberg zu einer Unterhandlung an Kaiſer Franz abgeſchickt[29]). Den Anführern der einzelnen Heertheile machte Berthier bekannt, daß Marmont und Mortier, die nicht gelitten hätten, vor Paris aufgeſtellt ſeien[30]), und befahl, Tag und Nacht den Marſch fortzuſetzen. Dejean ſollte Paris durch eine Unterhandlung retten; was hielt Napoleon ab, ſtatt ſeiner ſelbſt nach Paris zu eilen und es zu vertheidigen? Verblendung über Verblendung! Bald darauf ward er von unwiderſtehlicher Unruhe zu Dem gebracht, was 24 Stunden früher hätte geſchehen ſollen; er eilte, für ſeine Perſon nach Paris zu kommen. Der Armee hinterließ er Befehl, am 2. April bei Paris zu ſein und unterwegs das Corps Souham's von Nogent an ſich zu ziehen. Daß Paris ſchwerlich zu retten ſei, lag dem Unterrichteten vor Augen; am 29. März Abends war die Armee noch 50 Stunden von Paris entfernt; und wenn ſie auch den Weg in vier Tagen zurücklegte: in welchem Zuſtande würde ſie nach dem Marſche durch eine völlig ausgeſogene und wüſtgelegte Gegend vor Paris angekommen ſein? Dies Bedenken legte Macdonald am 30. März früh Berthier vor und ſprach zugleich ſeine Anſicht aus, daß, im Falle Paris vom Feinde genommen würde, Napoleon ſich von Fontainebleau in Verbindung mit Augereau ſetzen und, nachdem die Truppen ſich erholt, in günſtiger Stellung eine entſcheidende Schlacht liefern möge. „Endlich, ſchloß er, wenn die Vorſehung unſere letzte Stunde beſtimmt hat, werden wir wenigſtens mit Ehren unterliegen, ſtatt zu enden als Elende, zerſtreut und von Koſaken aufgefangen und geplündert“ [31]).

Paris war zunächſt nur von Oſten und Nordoſten, am rechten Ufer der Seine bedroht; die Verbündeten hatten die Marne überſchritten und zogen auf den von Deutſchland und Belgien nach Paris führenden Straßen heran; die große Armee auf der erſtern, die ſchleſiſche nordwärts in der Ebene

29) Fain 161. Thibaud. 9, 626. Auch Vitrolles war mitgefangen worden, entkam aber.

30) Koch 2, 558.

31) Derſ. 2, 559.

von Saint-Denys ihr zur Seite; Schauplatz des Kampfes wurde der Raum zwiſchen dem Zuſammenfluß der Marne und Seine und dem Montmartre. Die Höhen von Belleville, die Dörfer Romainville, Montreuil, Bagnolet, Pré St.-Gervais, Pantin, Villette, La Chapelle und der Kanal des Ourcq boten Stützpuncte für die Vertheidigung der Zugänge zur Hauptſtadt. Hatten die Feinde erſt jene Höhen, ſo war dieſe verloren [32]). Am 30. März frühmorgens rief die Lärmtrommel in Paris zum Kampfe. Marmont nahm ſeine Stellung auf den Höhen von Belleville, Mortier nach dem Montmartre zu; zwiſchen beiden ſtellten ſich Compans und Ornano auf; Marmont zur Rechten, bei Saint-Maur, im Walde von Vincennes und bei der Brücke von Charenton ſtanden die Zöglinge der polytechniſchen Schule und der Schule von Alfort, nebſt einigen tauſend Soldaten und Nationalgarden. Der Montmartre war nicht innerhalb der eigentlichen Vertheidigungslinie; auf ihm befanden ſich nur wenige Truppen und nur gegen 12 Geſchütze [33]). Vor der Geſammtfront ſtanden 53 Geſchütze. Die Nationalgarde war in der Stadt ſelbſt unter den Waffen; jedoch als Moncey zu freiwilliger Theilnahme an der Schlacht aufforderte, zogen einzelne Abtheilungen, gegen 3000 M., den Marſchällen zu Hilfe [34]). Die Barrieren waren nicht beſſer, ja nicht einmal ſo gut verwahrt, als Napoleon beſtimmt hatte; ſtatt 200 Geſchütze, wie Napoleon angeordnet hatte, waren deren nur 72 für die Barrieren aufgeſtellt [35]). Joſeph, Clarke und Savary begaben ſich auf den Montmartre [36]). Bis Mittag hatte man nur mit der großen Armee zu thun; die ſchleſiſche, etwas weiter zurück, konnte während des Morgens noch nicht zum Angriff kommen. Marmont kämpfte bis elf Uhr mit feſtem Heldenmuthe und ſolchem Erfolge, daß der gegen ihn andringende Barclay um dieſe Zeit etwas inne hielt, um den Soldaten Erholung zu gönnen

32) Koch 2, 442 f.

33) Derſ. 2, 497.

34) Thibaud. 9, 624.

35) Derſ. 9, 637.

36) Rovigo 7, 11.

und Verſtärkung herankommen zu laſſen. Joſeph war noch immer in der Meinung, daß nur ein Theil der feindlichen Macht da ſei; es erklärt ſich daraus, daß die Blücher'ſchen Heerſäulen und auf dem linken Flügel der großen Armee das Corps des Kronprinzen von Wirtemberg erſt gegen Mittag zum Kampfe kamen: jetzt aber, als dieſe eben ſichtbar wurden, kam ein gefangen geweſener franzöſiſcher Officier, Peyre, als Abgeordneter Schwarzenberg's nach Paris, die Gegenwart der geſammten Macht der Verbündeten anzukündigen und eine Proclamation an die Pariſer, die ihre und Napoleon's Sache von einander unterſchied, zu überbringen. Joſeph entſank der Muth; er eilte nach Paris, gab den Marſchällen Vollmacht, für ſich und für die Hauptſtadt zu capituliren, und verließ dieſe ohne längern Aufenthalt, mit ihm Clarke; Hauptquartier und Generalſtab waren wie verſchwunden [37]). Der Kampf um die Höhen von Belleville hatte wieder begonnen; die Ruſſen drangen nach verzweifeltem Widerſtande Marmont's, der zuletzt nur noch 5000 M. hatte, in Belleville ein; der Kronprinz von Wirtemberg überwältigte den hartnäckig kämpfenden äußerſten rechten Flügel und beſetzte Charenton [38]). Nun reichten die Haubitzgranaden der Feinde bis Paris. Jetzt erſt — es war gegen drei Uhr — machte Marmont Gebrauch von der ſchon um ein Uhr bei ihm angelangten Vollmacht Joſeph's, einen Waffenſtillſtand von zwei Stunden zu begehren. Alexander's Adjudant, Graf Orlow, überbrachte die Einwilligung [39]). Die Franzoſen gaben bei ſeinem Erſcheinen ungeſchwächte Kampfluſt durch ein lebhaftes Vive l'empereur! zu erkennen [40]). Mortier hatte indeſſen, trotz aller Tapferkeit ſeiner Soldaten, den Blücher'ſchen Villette und La Chapelle laſſen und ſich nach dem Fuße des Montmartre zurückziehen müſſen. Die Verbündeten waren im Begriff, gegen dieſen anzuſtür=

37) Koch 2, 462—466.

38) Derſ. 2, 468.

39) Intereſſante Beiträge zur Geſch. d. Capitulation von Paris ſ. in Orlow's Denkwürdigkeiten in Bülau, Jahrb. d. Geſch. und Politik, 1843, Aug. 97 f.

40) Daſ. 97.

men. Mortier hatte Kunde von der an Marmont gelangten Vollmacht, aber war noch ohne Nachricht von deſſen Entſchluſſe; dagegen kam jetzt der von Napoleon abgeſandte General Dejean bei ihm an; Mortier ſandte ſogleich, wie Napoleon ihm durch Dejean gebot, einen Unterhändler an Schwarzenberg mit der Anzeige, daß Napoleon dem Kaiſer Franz Eröffnungen gemacht habe, die unfehlbar den Frieden herbeiführen würden [41]). Schwarzenberg wies dieſen mit dem Beſcheid zurück, daß ſein Kaiſer nicht getrennt von den Verbündeten handle [42]). Ehe Mortier's Abgeordneter zurückkam, forderte Graf Orlow im Namen Alexander's und Friedrich Wilhelm's Mortier auf, die Waffen niederzulegen; dieſes wies Mortier ſtolz und kühn zurück [43]). Nun aber kam von Marmont Botſchaft, daß er Waffenſtillſtand geſchloſſen habe, Mortier trat dem bei und begab ſich nach Villette, wo von ihm und Marmont mit Bevollmächtigten der Monarchen eine Convention abgeſchloſſen werden ſollte. Durch den Waffenſtillſtand wurde die Stellung der franzöſiſchen Kriegsmacht auf den innern Umkreis von Paris beſtimmt, der Montmartre demnach den Verbündeten überlaſſen. Alexander ſandte einen Adjudanten ab, den General Langeron, welcher den Angriff hier hatte machen ſollen, in Kenntniß davon zu ſetzen; jedoch deſſen Weiſung kam nicht zeitig genug, Langeron ließ den Montmartre mit Sturm nehmen [44]). Dies jedenfalls die am mindeſten rühmliche Waffenthat des Tages, und daher kein Grund, die Schlacht des 30. März Schlacht von Montmartre zu nennen. Blücher ließ 84 Kanonen auf dem Berge auffahren.

Marmont und Mortier kamen zu Villette mit den ruſſiſchen Bevollmächtigten, Neſſelrode, Orlow und Paar, nach langer und heftiger Verhandlung über die Forderung der

41) Koch 2, 493. Das Schreiben ſ. Rovigo 7, 14.

42) Das Schreiben ſ. Rovigo 7, 16.

43) Koch 2, 493. Orlow hat davon nichts, und die Sache läßt ſich bezweifeln; denn Orlow beweist der franzöſiſchen Tapferkeit durchweg volle Anerkennung.

44) Koch 2, 495.

Ruſſen, daß mit der Hauptſtadt auch die Truppen übergeben würden[45]), mündlich dahin überein, daß die letzteren bis zum folgenden Morgen Paris räumen, die Verbündeten um ſechs Uhr Morgens einziehen ſollten; die ſchriftliche Redaction und Unterzeichnung ſollte Marmont, Orlow und Paar vollziehen. Mortier hatte ſchon vor dem Ende der Verhandlung ſich nach Paris zu ſeinen Truppen begeben. Dieſe zogen gegen Abend durch Paris gen Fontainebleau; Belliard's Reiter folgten, Marmont's Heertheil ſammelte ſich auf den elyſäiſchen Feldern und zog in der Nacht über die Brücken der Eintracht und von Jena; am 31. März vier Uhr Morgens war die Stadt geräumt. Auch Moncey verließ, nach Übertragung des Befehls über die Nationalgarde an Montmorency, Paris. Marmont, begleitet von Orlow, der bis zur Beſtätigung des Waffenſtillſtandes aus dem Hauptquartier der Verbündeten als Geißel bei ihm bleiben ſollte, war Abends in die Stadt gekommen, um mit den nunmehrigen höchſten Behörden, den Präfecten des Departements und der Policei, Chabrol und Pasquier, ſich über die Convention zu beſprechen. Er war kaum zu erkennen; das Geſicht von Pulver geſchwärzt, der Bart achttägig, der Überrock über die Uniform zerfetzt[45b]). Die beiden Präfecten hatten zu ihm das Vertrauen, daß er bei der Convention für das Beſte der Hauptſtadt ſorgen werde, trafen aber zugleich Anſtalt, eine Bittreiſe in das Hauptquartier der verbündeten Monarchen zu machen. Indeſſen waren die Häupter der zum Abfall von Napoleon entſchloſſenen Partei in Thätigkeit[45c]), und Talleyrand begab ſich in Marmont's Hotel, durch Orlow dem Kaiſer Alexander ſeine Huldigung zu überſenden[46]). Die Convention ward Nachts um zwei

45) Orlow 107.

45[b]) Bourrienne 10, 11.

45[c]) De Pradt 55.

46) Orlow befand ſich in einer Ecke, Talleyrand näherte ſich ihm und ſagte mit einer gewiſſen Feierlichkeit: „Mein Herr, übernehmen Sie die Mühe, Ihrem Monarchen den Ausdruck der tiefſten Hochachtung des Prinzen von Benevent zu Füßen zu legen." — „Prinz, antwortete Orlow halb leiſe, ſeien Sie verſichert, daß ich dies Blanket unfehlbar

Uhr in Marmont's Gegenwart von den Oberſten Fabvier und Denis und Orlow und Paar unterzeichnet; außer Dem, was über den Abzug der franzöſiſchen Truppen beſtimmt worden war, kam darin vor, daß alle Zeughäuſer und andere militäriſche Anſtalten in dem dermaligen Zuſtande bleiben (alſo ihre Vorräthe den Verbündeten zufallen) ſollten [47]), daß die Nationalgarde und Municipal-Gendarmerie als gänzlich von den Linientruppen geſondert anzuſehen ſei und über ihre Beibehaltung oder Entlaſſung die Verbündeten beſtimmen ſollten, daß die Stadt Paris der „Großmuth der hohen verbündeten Mächte empfohlen werde". Die beiden Präfecten, begleitet von einer Deputation der Municipalität, kamen im Hauptquartier zu Bondy, der erſten Station auf der Straße nach Straßburg, gegen vier Uhr an; Alexander empfing ſie mit Äußerungen wohlwollender Geſinnung; er ſei nicht Feind der Franzoſen, nur des Einen Mannes, der ihn angegriffen habe; die Verbündeten wollten weder Eroberung noch Beherrſchung Frankreichs, ſondern nur erfahren und unterſtützen, was dieſes ſelbſt für heilſam erachte; darauf verhieß er Erhaltung der Muſeen, Denkmale, öffentlichen Anſtalten, aller bürgerlichen Einrichtungen, endlich auf Bitte der Präfecten auch der Nationalgarde [48]). Als die Pariſer Behörden mit Sonnenaufgang nach der Stadt zurückkehrten, waren die Soldaten der Verbündeten beſchäftigt, ſich zum feſtlichen Einzuge zu ſchmücken.

Napoleon war am 30. März Abends mit verhängtem Zügel, zuletzt von Villeneuve aus ſelbſt ohne ſeine Dienſtſchwadronen und nur von Berthier und Caulaincourt begleitet, bis Fontainebleau geritten [49]); hier warf er ſich in einen Wa-

Sr. Majeſtät unterlegen werde." — „Ein leichtes, faſt unbemerkbares Lächeln ſpielte auf den Lippen des Fürſten, und zufrieden damit, daß man ſein halbes Wort verſtanden, verließ er das Zimmer, ohne ſich im geringſten merken zu laſſen, daß er mich verſtanden habe, und ohne ſeiner erſten ſo officiellen und dennoch ſo vielbedeutenden Phraſe auch nur das Geringſte hinzuzufügen." Orlow 122.

47) Dies betraf 30,000 Flinten, über 125 Geſchütze, 2500 Centner Pulver, 5 Mill. Patronen ꝛc. Buchez et R. 39, 492.

48) Koch 2, 516 f.

49) Derſ. 2, 561.

gen und eilte gen Paris. Bei Fromenteau, jenſeits der Poſtſtation Cour-de-France, der zweiten von Paris nach Fontainebleau, zwei Meilen von Paris, begegnete ihm Belliard mit ſeinen Reitern; Napoleon, betroffen, beſtürmte ihn mit Fragen, und kaum unterrichtet von Dem, was geſchehen war, befahl er, weiterzufahren; er wollte nach Paris. Belliard's Gegenvorſtellungen waren lange vergeblich, bis Berthier und Caulaincourt ſie unterſtützten; Napoleon endete mit Schmähungen auf Joſeph und Clarke [50]) und überwand ſich endlich, von der Fahrt nach Paris abzuſtehen. Er blieb die Nacht in Fromenteau und fuhr frühmorgens nach Fontainebleau [51]). Den Truppen, die von Paris kamen, gab er Befehl, ſich in und um Eſſonne aufzuſtellen. Caulaincourt aber mußte eilends zu einer Unterhandlung mit Alexander aufbrechen. Alexander gab ihm nur einen Augenblick Gehör und verwies ihn auf eine Audienz nach dem Einmarſche in Paris. Ob es damals ſtatt der ſchmählichen Unterhandlungen, die wie ein Gnadenbitten erſcheinen, nicht an der Zeit war, die Armee im Süden aufzuſtellen und von hier aus den Krieg fortzuſetzen? Kam Karl VII. nicht in Napoleon's Sinn? Vielleicht! Aber auch das Bewußtſein der Uſurpation! [52])

50) Je vois que tout le monde a perdu la tête, voilà pourtant ce que c'est que d'employer des hommes qui n'ont ni sens commun ni énergie! Eh bien! Josephe s'imagine cependant d'être en état de conduire une armée, et le routinier Clarke a tout l'orgueil d'un bon ministre; mais l'un n'est qu'un c..., et l'autre un j... f...., car je commence à croire ce que m'en disait Savary. Das ganze Geſpräch b. Koch 2, 562. Wer kann hier Anderes ſagen, als George Dandin! tu l'as voulu!

51) Fain 167.

52) Dies iſt gegenwärtig zu halten, um Kritiken wie bei Koch 2, 565 zu würdigen: — quelles ressources immenses restaient encore pour prolonger la guerre! En se jetant à fortes journées sur les armées du midi, tandis que les provinces de l'est se seraient insurgées sur les derrières de l'ennemi, le prince d'un caractère inflexible aurait pu, sinon sauver son trône, du moins sortir avec gloire de cette lutte; et Napoléon qui accusa son frère de manquer d'énergie, ne montra pas plus de fermeté que lui dans une circonstance si décisive; il perdit en tentatives de négociations un temps qu'il aurait

Am 31. März frühmorgens beſetzten Abtheilungen der verbündeten Heere die äußeren Poſten, die Vorſtädte und mehre Straßen von Paris; um Mittag zogen Kaiſer Alexander, der König von Preußen und Fürſt Schwarzenberg in die Hauptſtadt ein. Kaiſer Franz war noch fern und dies nunmehr eine Gunſt für ihn, einem ſchmerzlichen Conflicte auszuweichen. Die Soldaten hatten grüne Büſche auf den Mützen und weiße Binden am linken Arme; ihre Haltung war ernſt und ruhig, ohne Zeichen frivoler Siegesfreude. Die Bevölkerung von Paris war nicht von gleicher Stimmung; die gemeine Menge blickte düſter und trotzig auf die Heerſcharen der Fremden [53]); als dieſe aber die Boulevards entlang nach den elyſäiſchen Feldern zu zogen, begann zunächſt von den Damen, die aus den Fenſtern zuſchauten, ein Wehen mit weißen Tüchern, meiſt wol abſichtslos und nur als Gegengruß an die weißen, auf Friedenszeichen gedeuteten Armbinden. Hie und da hörte man den Ruf: „Es lebe Alexander, es leben die Verbündeten!" Ein Trupp Royaliſten zu Pferde, an der Spitze Soſthène von Larochefoucauld [54]), mit weißen Cocarden, Tüchern und Fahnen und dem Rufe: „Es leben die Bourbons!" hatte ſich von dem Platze der Eintracht auf den Boulevards den Monarchen entgegenbewegt, zugleich hatten Damen weiße Cocarden ausgetheilt und Vorübergehenden ſelbſt aufgenöthigt, wie in den erſten Revolutionsjahren die Weiber der Hallen mit der wollenen dreifarbigen Cocarde gethan hatten [55]); doch dies

dû employer à transporter le théâtre de la guerre en de nouvelles contrées, loin de sa capitale. Koch hat Grund, ſo zu urtheilen; aber er faßt nur das Militäriſche ins Auge. Für den politiſchen Proceß Napoleon's gegen die Legitimität war Paris Frankreich und der militäriſche davon abhängig. Napoleon hatte früher geſagt: „Wäre ich nur mein Enkel!" Er war ſich's vollkommen bewußt, daß der Erbe der Revolution mit Paris auch die politiſche Erbſchaft einbüße, und daß ein Vendéekrieg für ihn weder zu erwarten war, noch Heil bringen könne.

53) Buchez et R. 39, 494.

54) Thibaud. 9, 639 nennt ſie einzeln; die Herzöge von Mouchy, Fitzjames, Luxembourg; Chateaubriand, Larochefoucauld-Doudeauville, Thib. v. Montmorency, César v. Choiſeul, Flor. v. Kergorlay ꝛc. Vollſtändiger Hist. de la rest. p. un homme d'état 1, 294.

55) Rovigo 7, 80. Buchez et R. 39, 494.

keinen Eindruck auf die Menge gemacht. Der Zug der Truppen dauerte bis fünf Uhr Nachmittags. Alexander nahm ſeine Wohnung bei Talleyrand, bei welchem ſchon einige Stunden früher Neſſelrode ſich zu geheimer Abrede eingefunden hatte[55b]). Eine Proclamation Schwarzenberg's, in ſehr gemäßigten Ausdrücken geſchickt abgefaßt[56]), und die muſterhafte Mannszucht bei den Truppen der Verbündeten wirkten ungemein zu völliger Beruhigung der Pariſer. Furcht hatte ſich nirgends gezeigt; ſchon um neun Uhr waren alle Gewölbe geöffnet geweſen; jetzt kehrte auch die Neugier und Heiterkeit zurück. Die Ordnung wurde durch gemiſchte Patrouillen, franzöſiſcher Nationalgarde und fremder Soldaten, aufrecht erhalten.

55b) Rovigo 7, 75. De Pradt 63.

56) Buchez et R. 39, 494: Habitans de Paris, les armées alliées se trouvent devant Paris. Le but de leur marche vers la capitale est fondé sur l'espoir d'une réconciliation sincère et durable avec elle. Depuis vingt ans l'Europe est inondée de sang et de larmes. Les tentatives faites pour mettre un terme à tant de malheurs ont été inutiles, parcequ'il existe dans le pouvoir même du gouvernement qui vous opprime un obstacle insurmontable à la paix. Quel Français qui ne soit pas convaincu de cette vérité? Les souverains alliés cherchent de bonne foi une autorité salutaire en France, qui puisse cimenter l'union de toutes les nations et de tous les gouvernemens. C'est à la ville de Paris qu'il appartient, dans les circonstances actuelles, d'accélérer la paix du monde. Son voeu est attendu avec l'intérêt que doit inspirer un si immense résultat. Qu'elle se prononce, et dès ce moment l'armée qui est devant ses murs devient le soutien de ses décisions. Parisiens, vous connaissez la situation de votre patrie, la conduite de Bordeaux, l'occupation amicale de Lyon, les maux attirés sur la France, et les dispositions véritables de vos concitoyens. Vous trouverez dans ces exemples le terme de la guerre étrangère et de la discorde civile; vous ne sauriez plus le chercher ailleurs. La conservation et la tranquillité de votre ville seront l'objet des soins et des mesures que les alliés s'offrent de prendre avec les autorités et les notables qui jouissent le plus de l'estime publique. Aucun logement militaire ne pèsera sur la capitale. C'est dans ces sentimens que l'Europe, en armes devant vos murs, s'adresse à vous. Hâtez-vous de répondre à la confiance qu'elle met dans votre amour pour la patrie et dans votre sagesse.

Signé le commandant en chef des armées alliées, maréchal prince de Schwarzenberg.

General Sacken ward Gouverneur, der rechte Mann als ſolcher.

Napoleon's Entthronung[57]).

Schon als Alexander zu Fuß ſich nach Talleyrand's Hotel begab, hatte Soſth. de Larochefoucauld ſich ihm vorgeſtellt und die Bitte um Herſtellung der Bourbons ausgeſprochen, Alexander aber höflich ausweichend darauf geantwortet[58]). Alexander hatte ohne Zweifel ſich längſt, wo nicht für die Bourbons, doch gegen Napoleon entſchieden, auch Schwarzenberg hatte erklärt, daß er und Metternich Fortdauer von Napoleon's Herrſchaft für unverträglich mit der Ruhe Europa's anſähen[59]) — was er nicht ohne vorhergegangene entſprechende Weiſung ſeines Kaiſers ſagen konnte —; Talleyrand aber hatte durch die Frau von Coigny ſeinen Frieden mit den Bourbons gemacht[60]): es kam nur noch darauf an, die Gaukelei, als ſolle blos nach den Wünſchen der franzöſiſchen Nation verfahren werden, zum Ziele zu bringen. Abends (31. März) verſammelten ſich bei Alexander zur Berathung der König von Preußen, Schwarzenberg, Neſſelrode, Lichtenſtein, Pozzo di Borgo, Napoleon's Landsmann und entſchiedenſter Feind[61]), Talleyrand, der Herzog von Dalberg, Talleyrand's Verwandter und Günſtling, Erzbiſchof de Pradt und Baron Louis, welcher bisher unter Miniſter Mollien bei der Verwaltung des kaiſerlichen Schatzes ſich als ſehr tüchtig und thätig bewieſen hatte, aber noch von der Zeit ſeiner Beamtung unter Ludwig XVI.

57) Es gibt hiſtoriſche Momente, wo man ſich mit der Autorität leichtfertiger Berichterſtatter begnügen muß; ſolche ſind für einen Theil des Folgenden: De Pradt, Récit historique, und Bourrienne 10, 27 f.; beide Augen= und Ohrenzeugen.

58) Koch 2, 527.

59) über Alexander's Geſinnung Michail. Danil. 2, 189; über Schwarzenberg ſ. de Pradt 63.

60) Rovigo 7, 76.

61) Bourrienne 10, 252. Vgl. oben S. 10. Familienhaß, fortdauernd mit corſiſcher Unverſöhnlichkeit, ſoll dabei im Spiele geweſen ſein.

her (1792) Zuneigung zu den Bourbons haben mochte. Es kamen drei Puncte zur Frage: 1) Ob Friede mit Napoleon und Fortdauer des Kaiſerthums? 2) Ob Regentſchaft? 3) Ob Herſtellung der Bourbons? Die gegenwärtigen Franzoſen erklärten ſich für die letztere, allen Übrigen voraus De Pradt, mit der Verſicherung, daß ganz Frankreich wie ſie denke[61b]), und darauf ſprach Alexander, als habe er nun den Wunſch der Nation vernommen, er werde nicht mehr mit Napoleon noch mit Jemand von deſſen Familie unterhandeln, und es Frankreich überlaſſen, ſich eine Regierung zu wählen. Eine von Michaud verfaßte Proclamation[62]) verkündete: die verbündeten Monarchen nehmen den Wunſch Frankreichs an, werden deſſen Integrität in ſeinen alten Grenzen aus der Zeit ſeiner legitimen Könige und die Conſtitution, welche Frankreich ſich geben wird, anerkennen, und fordern den Senat auf, eine proviſoriſche Regierung zu beſtellen[63]). Bourrienne, ſeit der Vereinigung Hamburgs mit Frankreich in Paris und in vertrautem Verkehr mit Talleyrand, wurde von Alexander mit der Oberdirection der Poſten beauftragt[64]). Jetzt erſt kam Caulaincourt zur Unterredung mit Alexander; aber ſeine Aufträge fanden keinen Eingang[65]). Für Napoleon blieb nur noch die Hoffnung einer Regentſchaft übrig. Die Royaliſten hatten indeſſen Abends (31. März), nach einer Verſammlung bei dem Grafen Morfontaine, eine Deputation an Neſſelrode geſandt[66]); es wurde Alles aufgeboten, Caulaincourt entgegenzuarbeiten; Neſſelrode gab Befehl, alle wegen ihrer Anhänglichkeit an ihren legitimen Monarchen verhafteten Perſonen freizulaſſen[67]); De Pradt und ſeine Genoſſen begannen ge=

61[b]) Lorsque mon tour de parler fut venu, j'éclatai par la déclaration que nous étions tous royalistes, que toute la France l'était comme nous etc. Vgl. Bourrienne 10, 21.

62) Fain 174.

63) Abgedr. b. Buchez et R. 39, 496.

64) Bourrienne 10, 31.

65) Thibaud. 9, 643.

66) Derſ. 9, 644.

67) Fain 174.

heime Unterhandlungen mit Generalen der Armee Napoleon's[68]). Das Journal de l'Empire, bisher in 25,000 Exemplaren verbreitet, nahm ſeinen vorigen Titel, Journal des débats, wieder an und wurde unter Bertin's Redaction eifriges Organ der neuen Ordnung der Dinge. Zunächſt hielt es für nöthig, das Publicum zu belehren, welche Leute man unter den Bourbons verſtehe und aus was für Perſonen dieſe Familie beſtehe. Chateaubriand aber ließ im Anfange des Aprils ſeine ſchon bereit gehaltene Flugſchrift, **Bonaparte et les Bourbons**, erſcheinen.

Den Anfang mit einer vorwurfsvollen Erklärung des Abfalls von Napoleon und zugleich der Hinweiſung auf die „legitimen" Herrſcher Frankreichs machte unter allen öffentlichen Behörden zuerſt am 1. Apr. der Departementsrath der Seine nebſt der Municipalität von Paris. Bellart, Mitglied des erſteren und bisher unter den devoten Schmeichlern Napoleon's, hatte die am 1. Apr. ausgegebene Proclamation, ein überaus merkwürdiges Actenſtück, verfaßt[69]).

68) de Pradt 72.

69) Sie iſt bei Buchez et R. 39, 497 nur im Auszuge. Vollſtändig: Vos magistrats seraient traîtres envers vous et la patrie, si par de viles considérations personelles, ils comprimaient plus longtemps la voix de leur conscience, elle leur crie que vous devez tous les maux qui vous accablent à un seul homme. C'est lui qui, chaque année, par la conscription décime vos familles. Qui de nous n'a perdu un fils, un frère, des parens, des amis? Pour qui tous ces braves sont-ils morts? Pour lui seul, et non pour leur pays. Pour quelle cause! Ils ont été immolés, uniquement immolés à la démence de laisser après lui le souvenir du plus épouvantable oppresseur qui ait pesé sur l'espèce humaine. C'est lui qui, au lieu de quatre cent millions que la France payait sous nos bons et anciens rois pour être libre, heureuse et tranquille, nous a surchargés de plus de quinze cent millions d'impôts auxquels il menaçait d'ajouter encore. C'est lui qui nous a fermé les mers des deux mondes, qui a tari toutes les sources de l'industrie nationale, arraché à nos champs les cultivateurs, les ouvriers à nos manufactures. A lui nous devons la haine de tous les peuples, sans l'avoir méritée, puisque, comme eux, nous fumes les malheureuses victimes, bien plus que les tristes instrumens de sa rage. N'est-ce pas lui aussi qui, violant ce que les hommes ont de plus sacré, a retenu captif le vénérable chef de

Der Senatoren war nur eine geringe Zahl in Paris gegenwärtig. Eine kaum bemerkbare Oppoſition gegen Napo-

la religion; a privé de ses états, par une détestable perfidie, un roi, son allié, et livré à la dévastation la nation espagnole, notre antique et toujours fidèle amie? N'est-ce pas lui encore qui, ennemi de ses propres sujets long-temps trompés par lui, après avoir tout-à-l'heure refusé une paix honorable, dans laquelle notre malheureux pays du moins eût pu respirer, a fini par donner l'ordre parricide d'exposer inutilement la garde nationale pour la défense impossible de la capitale, sur laquelle il appelait ainsi toutes les vengeances de l'ennemi? N'est-ce pas lui enfin qui, redoutant par-dessus tout la vérité, a chassé outrageusement, à la face de l'Europe, nos legislateurs, parcequ'une fois ils ont tenté de la lui dire avec autant de ménagement que de dignité?.... Voyez ce vaste continent de l'Europe partout couvert des ossemens confondus des Français et des peuples qui n'avaient rien à se demander les uns aux autres, qui ne se haïssaient pas, que les distances affranchissaient des querelles, et qu'il n'a précipités dans la guerre que pour remplir la terre du bruit de son nom. Que nous parle-t-on de ses victoires passés? Quel bien nous ont-elles fait ces funestes victoires? La haine des peuples, les larmes de nos familles, le célibat forcé de nos filles, la ruine de toutes les fortunes, le veuvage prématuré de nos femmes, le désespoir des pères et des mères, à qui, d'une nombreuse postérité, il ne reste plus la main d'un enfant pour leur fermer les yeux: voilà ce que nous ont produit ces victoires! Ce sont elles qui amènent aujourd'hui jusque dans nos murs, toujours restés vierges, sous la paternelle administration de nos rois, les étrangers dont la généreuse protection nous commande la reconnaissance, lorsqu'il nous eût été si doux de leur offrir une alliance désintéressée. Il n'est pas un d'entre nous qui, dans le secret de son coeur, ne le déteste comme un ennemi public, pas un qui, dans ses plus intimes communications, n'ait formé le voeu de voir arriver un terme à tant d'inutiles cruautés. Ce voeu de nos coeurs et des vôtres, nous serions des déserteurs à la cause publique si nous tardions à l'exprimer. L'Europe en armes nous le demande: elle l'implore comme un bienfait envers l'humanité, comme le garant d'une paix universelle et durable. Parisiens, l'Europe en armes ne l'obtiendrait pas de vos magistrats, s'il n'était pas conforme à leurs devoirs. Mais c'est au nom de ces devoirs mêmes, et du plus sacré de tous, que nous abjurons toute obéissance envers l'usurpateur, pour retourner à nos maîtres légitimes. S'il y a des périls à suivre ce mouvement du coeur et de la conscience, nous les acceptons. L'histoire et la reconnaissance des Français recueilleront nos noms; elles les légueront à l'estime

leon's Deſpotismus hatte ſich von der Zeit des Conſulats her erhalten; Gregoire, der ſchon vor zwei Jahren eine Acte der Abſetzung Napoleon's verfaßt hatte[70]), Lambrechts, Lanjuinais, Deſtutt-de-Tracy, Garat. Dieſe hatten im Laufe des März ſich mehrmals bei Lambrechts verſammelt, und gegen Ende des März mehre „Wetterfahnen" oder doch nicht aus patriotiſchen Gründen auf Abfall bedachte Collegen ſich ihnen zugeſellt. Während des Kampfes am 30. März war eine Verſammlung, in der Beurnonville äußerte: „Wie kann der Senat ohne Haupt ſein?" und Gregoire ihm mit Lebhaftigkeit antwortete: „Siehe, er beſteht ſchon 14 Jahre ohne Herz!"[71]) Am 31. März waren etwa 20 Senatoren den Plänen Talleyrand's geneigt. Nunmehr beauftragt, eine proviſoriſche Regierung zu ernennen, und auch wol der Proclamation Ludwig's XVIII. vom 1. Jan. eingedenk und mit guten Hoffnungen für ſich erfüllt[71b]), ſchritt der Senat zu Werke. In der Sitzung des 1. Apr. waren etwa dreißig Senatoren gegenwärtig: Talleyrand nahm den Vorſitz; berathen und beſchloſſen wurde 1) die Einſetzung einer proviſoriſchen Regierung; Mitglieder derſelben wurden: Talleyrand, die Senatoren Beurnonville, Talleyrand's Agent in Spanien und Rußland, und Jaucourt, einſt ehrenwerthes Mitglied der geſetzgebenden Verſammlung, ſchon ſeit 18. Brum.

de la postérité. En conséquence, le conseil-général du département de la Seine, conseil municipal de Paris, spontanément réuni, déclare, à l'unanimité de ses membres présens, qu'il renonce formellement à toute obéissance envers Napoléon Bonaparte; exprime le voeu le plus ardent pour que le gouvernement monarchique soit rétabli dans la personne de Louis XVIII et des successeurs légitimes; arrête que la présente déclaration et la proclamation qui l'explique seront imprimées, distribuées, et affichées à Paris, notifiées à toutes les autorités restées à Paris et dans les départements, et envoyées à tous les conseils-généraux de département. Fait en conseil-général à Paris, en l'hôtel-de-ville, le 1er avril 1814.

70) Buchez et R. 39, 498. Abgedruckt b. Carnot, Mém. de Gregoire 1, 164 f.

71) Carnot a. a. O. 1, 179.

71b) S. oben Not. 9b.

aus dem Auslande zurückgekehrt, der Staatsrath Herzog v. Dalberg und Abbé Montesquiou, Exconſtituant; ferner 2) die Abfaſſung einer Adreſſe, worin der franzöſiſchen Nation angekündigt wurde, daß Senat und geſetzgebendes Corps weſentliche Beſtandtheile der beabſichtigten Conſtitution ſein, die Armee und penſionirte Militärs und ihre Witwen Grade, Ehren und Gehalte fortbeziehen, die öffentliche Schuld unangetaſtet bleiben, der Verkauf der Nationalgüter gewährleiſtet, kein Franzoſe wegen politiſcher Äußerungen gefährdet, Freiheit der Culte und der Preſſe mit Verwahrung gegen Misbrauch der letztern aufrecht erhalten, endlich die proviſoriſche Regierung mit der Entwerfung einer den obigen Principien gemäßen Conſtitution beauftragt werden ſolle [72]).

Der Senat, nun von der proviſoriſchen Regierung aufgefordert, ſich zu verſammeln, erklärte am 2. Apr. Napoleon und ſeine Familie für des Throns entſetzt und die franzöſiſche Nation von dem Eide der Treue entbunden [73]). Einige Mitglieder der bisherigen Majorität hatten Schamgefühl genug, vor der Abſtimmung den Saal zu verlaſſen [73b]). Ob Fontanes unter dieſen geweſen ſei, iſt nicht überliefert worden. Am Schluſſe der Sitzung begab der geſammte Senat ſich zum Kaiſer Alexander und dankte dieſem für die Mäßigung und Großmuth, die er gegen die Stadt Paris bewieſen. Der Kaiſer erwiederte mit den uns ſchon bekannten Redeweiſen, daß er Freund der franzöſiſchen Nation ſei und nur gegen ungerechten Angriff Krieg geführt habe, pries die Aufgabe des Senats, ſtarke und liberale Inſtitutionen zu gründen, und erklärte zuletzt, daß er allen in Rußland befindlichen franzöſiſchen Kriegsgefangenen die Freiheit gebe [74]). Von nun an begann ein Wetteifer, Napoleon zu ſchmähen und Alexander zu preiſen. Einen Triumph, wie Alexander in den nun folgenden Tagen, hat ſelten ein Fürſt nach einem Siege der

72) Buchez et R. 39, 499.

73) Daſ. 500.

73b) Carnot a. a. O. 1, 180.

74) Buchez et R. 39, 501. Die im Moniteur vom 3. April enthaltene Antwort Alexander's lautet nur im Unweſentlichen anders.

Bayonette gefeiert; man nannte ihn den Wohlthäter, man war trunken in ſeiner Verherrlichung. Der Senat hatte in der Sitzung des 2. Apr. nicht Zeit genug gehabt, die Motive (considérans) zu ſeiner Abſetzungsacte zu verfaſſen, und Lambrechts damit beauftragt; am 3. Apr. las dieſer ſeinen Entwurf vor; eine Commiſſion, deren Mitglieder außer ihm Barbé-Marbois, Fontanes, Garat und Lanjuinais waren, bekam ihn zur Prüfung und der Senat ſäumte nach zweiter Vorleſung nicht, ihn anzunehmen[75]). Es iſt eine Zuſammenhäufung alles Deſſen, was ſich mit Grunde gegen Napoleon ſagen ließ, was aber faſt ohne Ausnahme von dieſem an den Senat gebracht und vom Senate mit ſchmeichleriſcher Unterwürfigkeit beſchloſſen worden war, zugleich einer Maſſe von Beſchuldigungen, die ihn nicht trafen. Die Hauptſtücke ſind: Er habe Steuern wider das Geſetz und ſeinen Eid erhoben, die Rechte des Volkes gekränkt, indem er ohne Noth das geſetzgebende Corps vertagte und deſſen Bericht als verbrecheriſch unterdrückte, er habe eine Reihe von Kriegen unternommen, ohne die Kriegserklärungen gleich Geſetzen zur Verhandlung vorzulegen, er habe wider die Conſtitution Todesſtrafen angekündigt, namentlich durch die beiden Decrete vom 5. März (über Volksbewaffnung), die conſtitutionellen Geſetze durch ſeine Decrete über die Staatsgefängniſſe verletzt, die Verantwortlichkeit der Miniſter vernichtet, alle Gewalten gemiſcht und die Unabhängigkeit der richterlichen Behörden zerſtört, die Freiheit der Preſſe willkürlicher Cenſur ſeiner Policei unterworfen und ſich der Preſſe bedient, um Frankreich und Europa mit Erdichtungen (faits controuvés), falſchen Maximen, mit dem Despotismus günſtigen Lehren und Beleidigungen gegen fremde Mächte zu erfüllen, Acten und Berichte, nachdem ſie der Senat gehört, bei der Veröffentlichung verändern laſſen, endlich habe er, ſtatt ſeinem Eide gemäß zum Glück und Ruhm des franzöſiſchen Volkes zu herrſchen, das Unglück des Vaterlandes ganz erfüllt durch ſeine Weigerung, auf Bedingungen zu unterhandeln, welche das Nationalintereſſe ihn nöthigte anzunehmen und die franzöſiſche Ehre nicht gefährdeten (compro-

75) Abgedruckt b. Buchez et R. 39, 502.

mettaient), durch den Misbrauch, den er von allen ihm anvertrauten Mitteln an Menſchen und Geld gemacht habe, durch die Preisgebung der Verwundeten ohne Verband, ohne Beiſtand, ohne Unterhalt, durch verſchiedene Maßregeln, deren Folgen der Ruin der Städte, die Entvölkerung der Landſchaften, Hungersnoth und anſteckende Krankheiten geweſen ſeien. Darum alſo — die ſchon am 2. Apr. beſchloſſene Abſetzung. Nun folgten am 3. Apr. ff. die Abfallserklärungen in raſchem Fortſchreiten, vom geſetzgebenden Corps, vom Caſſationshofe, von den Advocaten, dem Klerus unter Maury, der Univerſität unter Fontanes, dem Inſtitut, den beiden Präfecten und den Maires von Paris, dem kaiſerlichen Gerichtshofe, der Rechnungskammer ꝛc. und von einzelnen Perſönlichkeiten. Die Journale wimmelten von dergleichen, und ſelten war eine ohne Zufügung des Motivs: alſo vervielfältigte ſich hier das Thema des Senats und der Übergang von knechtiſchem Gehorſam zu Vorwurf und Anklage; es ſammelte ſich reichlich Stoff zu Beiträgen für ein Wörterbuch der Wetterfahnen [75b]). Die proviſoriſche Regierung beſtellte am 2. Apr. den General Deſſolles, der ſeit 1804 in Ungnade bei Napoleon war, zum Chef der Nationalgarde, und — ſtatt der Miniſter — zu Commiſſaren für die Juſtiz Henrion de Panſey, für die auswärtigen Angelegenheiten Laforêt, das Innere Beugnot, den Krieg Dupont, der ſeit der Capitulation von Baylen ſeiner Freiheit beraubt geweſen war, für die Marine Malouet, die Finanzen Baron Louis, die Policei Anglès, das Poſtweſen Bourrienne, der ſchon im Beſitze war; Generalſecretär der proviſoriſchen Regierung wurde Dupont von Nemours; ſein Adjunct Roux de Laborie; Commiſſar als Stellvertreter eines Kanzlers der Ehrenlegion am 6. Apr. de Pradt [76]). Eine Adreſſe an die Armee wurde an demſelben Tage erlaſſen, am 4. Apr. eine Adreſſe an die Nation, in beiden Wiederholung von Vorwürfen und Anklagen, in der letztern überdies Lobpreiſung der verbündeten Monarchen im Gegenſatze Napo-

75b) Dictionnaire des Girouettes, 3me édit. Par. 1815.

76) Buchez et R. 39, 505.

leon's[77]). Den gegenwärtig verſammelten Conſcribirten wurde die Heimkehr verſtattet und weitere Aushebung unterſagt.

77) Beide Buchez et R. 39, 506: Soldats, la France vient de briser le joug sous lequel elle gémit avec vous depuis tant d'années. Vous n'avez jamais combattu que pour la patrie: vous ne pouvez plus combattre que contre elle sous les drapeaux de l'homme qui vous conduit. Voyez tout ce que vous avez souffert de sa tyrannie! Vous étiez naguère un million de soldats, presque tous ont péri; on les a livrés au fer de l'ennemi sans subsistances, sans hôpitaux; ils ont été condamnés à périr de misère et de faim. Soldats, il est temps de finir les maux de la patrie! La paix est dans vos mains. La refuserez-vous à la France désolée? Les ennemis même vous la demandent; ils regrettent de ravager ces belles contrées, et ne veulent s'armer que contre votre oppresseur et le nôtre. Seriez-vous sourds à la voix de la patrie, qui vous rappelle et vous supplie? Elle vous parle par son sénat, par sa capitale, et surtout par ses malheurs! Vous êtes ses plus nobles enfants, et vous ne pouvez appartenir à celui qui l'a ravagée, qui l'a livrée sans armes, sans défense; qui a voulu rendre votre nom odieux à toutes les nations, et qui aurait peut-être compromis votre gloire si un homme, qui n'est pas même Français, pouvait jamais affaiblir l'honneur de nos armes et la générosité de nos soldats! Vous n'êtes plus les soldats de Napoléon; le sénat et la France entière vous dégagent de vos serments.

Français, au sortir des discordes civiles vous avez choisi pour chef un homme qui paraissait sur la scène du monde avec les caractères de la grandeur. Vous avez mis en lui toutes vos espérances; ces espérances ont été trompées: sur les ruines de l'anarchie il n'a fondé que le despotisme. Il devait au moins, par reconnaissance, devenir Français avec vous; il ne l'a jamais été. Il n'a cessé d'entreprendre, sans but et sans motifs, des guerres injustes en aventurier, qui veut être fameux. Il a, dans peu d'années, dévoré vos richesses et votre population. Chaque famille est en deuil; toute la France gémit; il est sourd à nos maux. Peut-être rêve-t-il encore à ses desseins gigantesques, même quand des revers inouïs punissent avec tant d'éclat l'orgueil et l'abus de la victoire. Il n'a su régner ni dans l'intérêt national ni dans l'intérêt même de son despotisme. Il a détruit tout ce qu'il voulait créer, et recréé tout ce qu'il voulait détruire. Il ne croyait qu'à la force; la force l'accable aujourd'hui, juste retour d'une ambition insensée. Enfin cette tyrannie sans exemple a cessé! Les puissances alliées viennent d'entrer dans la capitale de la France. Napoléon nous gouvernait comme un roi de barbares. Alexandre et ses magnanimes alliés ne parlent que le langage de l'honneur, de la justice et de l'humanité; ils viennent

Indeſſen war ſchon eine Fluth von Pamphlets und Anſchlägen gegen Napoleon und ſeine Regierung, auch Proclamationen Ludwig's XVIII. erſchienen [78]); die Wuth ſchien ſich zu überbieten; die Wahrheit wich der Übertreibung, die Speculation bot der Leidenſchaft die Hand. Mit eben ſo wildem Eifer, als in Wort und Schrift ausging, wandte ſich der Pöbel, angeführt von royaliſtiſchen Vandalen, unter denen ein Montmorency und Larochefoucauld, gegen Bilder und Zeichen des Kaiſerthums, vor Allem gegen Napoleon's Standbild auf dem Vendomeplatze; die tolle Menge hatte einen Strick darumgelegt und an dieſen Pferde geſpannt. Zugleich ſah man einen Herrn von Maubreuil das Kreuz der Ehrenlegion, das er an den Schweif ſeines Pferdes gebunden, im Koth umherziehen [79]). Daher nun, wie zur Zeit des Sturmes gegen die Zeichen des Königthums 1792, ein Erlaß der proviſoriſchen Regierung, daß alle Embleme, Chiffern und Wappen der Regierung Bonaparte's unterdrückt und ausgelöſcht werden ſollen, aber daß dies nur durch Perſonen, die die Regierung beſtellt, geſchehen ſolle. Der Präfect Pasquier unterſchrieb den Befehl in Betreff der Napoleonsſäule mit den Worten: „So-

réconcilier avec l'Europe un peuple brave et malheureux. Français, le sénat a déclaré Napoléon déchu du trône; la patrie n'est plus avec lui; un autre ordre de choses peut seul la sauver. Nous avons connu les excès de la licence populaire et ceux du pouvoir absolu; rétablissons la véritable monarchie en limitant, par de sages lois, les divers pouvoirs qui la composent. Qu'à l'abri d'un trône paternel l'agriculture épuisée refleurisse; que le commerce, chargé d'entraves, reprenne sa liberté; que la jeunesse ne soit plus moissonnée par les armes avant d'avoir la force de les porter; que l'ordre de la nature ne soit plus interrompu, et que le vieillard puisse espérer de mourir avant ses enfans. Français, rallions-nous! Les calamités passées vont finir, et la paix va mettre un terme au bouleversement de l'Europe. Les augustes alliés en ont donné leur parole. La France se reposera de ses longues agitations; et, mieux éclairée par la double épreuve de l'anarchie et du despotisme, elle trouvera le bonheur dans le retour d'un gouvernement tutélaire.

78) Rovigo 7, 95. Lacretelle's Portrait de Bonaparte war eine der Schriften aus der Officin der undankbaren Wetterwendigkeit.

79) Thibaud. 9, 653. 655.

fort auszuführen"[80]). In demſelben Erlaß wurden auch Schmähungen gegen die umgeſtürzte Regierung unterſagt[81]); Talleyrand war nicht der Mann, in dergleichen ſeine Befriedigung zu ſuchen, noch ohne Sinn für die Unwürdigkeit, welche darin ſich bloßſtellte. Eine minder widerwärtige Seite als jene Ergießungen gemeiner Sinnesart bietet der Verkehr der Pariſer mit den fremden Soldaten dar; die Schmach der Beſiegung ſchien vergeſſen zu ſein, man ſprach nur von Befreiung; man wiederholte ſich die Verſicherungen Alexander's von der Freundſchaft der Verbündeten für Frankreich. Die ſtrenge Mannszucht der Verbündeten und die Pariſer Policei ließen ſelten Reibungen aufkommen; es blieb bei Raufereien in den Schenken, wie ſie überall und mitten im Frieden vorkommen. Den Preußen war man abgeneigt, mäßigte ſich aber; die Öſtreicher ließen gleichgiltig; für die Ruſſen ſtimmte der Widerſchein von Alexander's Herrlichkeit, die äußere Glattheit und Geſchmeidigkeit und die Geläufigkeit, mit der eine Menge ruſſiſcher Officiere das Franzöſiſche ſprachen: doch die Pariſer Damen überſchritten auch hier das Maß; ſie wetteiferten in Einladungen an die Koſaken zu ihren Salons und Boudoirs[82]).

Napoleon war indeſſen auf Fortſetzung des Krieges bedacht geweſen. Die Garde kam am 2. Apr. nach Fontainebleau, der Überreſt der Armee am folgenden Tage; mit den aus Paris gekommenen und bei Eſſonne aufgeſtellten Truppen hatte Napoleon eine Macht von mehr als 50,000 M.; von den Marſchällen waren bei ihm Berthier, Macdonald, Ney, Moncey, Oudinot, Lefebvre, Mortier; Marmont befehligte zu Eſſonne. Die Truppen der Verbündeten breiteten ſich indeſſen den franzöſiſchen gegenüber bis über Verſailles nach Eſſonne zu aus. Als nun Caulaincourt in der Nacht auf den 3. Apr. zurückkam und von den Vorfällen in Paris berichtete, weigerte

80) Thibaud. 9, 655. (Dazu deſſen Gloſſe: Lorsqu'il fut nommé en 1810, il avait dit que si un Bourbon était caché à Paris, il le ferait arrêter, et que l'Empereur n'en serait instruit que lorsque la loi serait exécutée.) Die Ausführung erfolgte erſt nach Artois' Ankunft in Paris.

81) Buchez et R. 39, 506.

82) Thibaud. 9, 653.

Napoleon ſich, nachzugeben, trat in den Schloßhof, wo die Garden aufgeſtellt waren, ließ ſie einen Kreis bilden, erklärte, daß er ſie nach Paris führen werde, und ließ ſie Sieg oder Tod ſchwören[83]). Die Soldaten ſchwuren mit Freudigkeit, und Abends traten ſie den Marſch nach Paris an; ſtill und gedankenvoll zogen ſie in der mondhellen Nacht durch den Wald von Fontainebleau. Jedoch ſeit dem Kundwerden der Pariſer Vorfälle hatten ſich Bedenken und Sorge der Marſchälle und älteren Generale bemächtigt; ſchon hatten Beſprechungen ſtattgefunden[84]); den Ausſchlag gab die Verbreitung der Senatsacte, welche Napoleon entſetzte. Als am 4. Apr. die Wache aufgezogen war, begaben ſich die in Fontainebleau gegenwärtigen Marſchälle, auch Maret, Caulaincourt, Bertrand ꝛc., zum Kaiſer; Ney nahm das Wort und wies, nicht eben in ſchonenden Ausdrücken, doch gewiß nicht mit Rohheit, hin auf die nunmehrige Lage der Dinge und auf die Nothwendigkeit, daß Napoleon entſage. Die Frage des Letztern, ob das die Geſinnung der Generale, der Armee ſei, beantwortete ſich ſo, daß er vermocht wurde, ſeine Entſagung zu erklären. Jedoch die von ihm am 4. Apr. ausgeſtellte Acte lautete auf Verzicht unbeſchadet der Rechte ſeines Sohnes und der Regentſchaft der Kaiſerin[85]). Dieſe ſollte Caulaincourt, Macdonald und Ney nach Paris überbringen. Wäh-

83) Soldats! l'ennemi nous a dérobé trois marches et s'est rendu maître de Paris; il faut l'en chasser. D'indignes Français, des émigrés auxquels nous avions pardonné, ont arboré la cocarde blanche et se sont joints à nos ennemis. Les lâches! ils recevront le prix de ce nouvel attentat Jurons de vaincre ou de mourir, et de faire respecter cette cocarde tricolore qui, depuis vingt ans, nous trouve dans le chemin de la gloire et de l'honneur. Koch 2, 569. Es iſt eine Fabel, daß Napoleon Plünderung von Paris ꝛc. verheißen habe.

84) Nach der Herzogin v. Abrantes 18, 16 ſogar von Ermordung Napoleon's! Nach Rovigo 7, 209 etwas Ähnliches, wobei Berthier die Hauptperſon. Schwerlich iſt bloße Leichtgläubigkeit jener beiden Menſchen die Officin, wo jene Nachrichten geſchmiedet worden ſind, es liegt Abſicht dabei zum Grunde: um ſo beſtimmter wendet die Geſchichte ſich davon ab.

85) Les puissances alliées ayant proclamé que l'empereur Napoléon était le seul obstacle au rétablissement de la paix en Europe

rend der Zeit hatten mehre, nicht in der nächſten Umgebung des Kaiſers befindliche hohe Officiere ihn ſchon für verloren gegeben und ſich der aufgehenden Sonne zugewandt. Victor, nach ſeiner Verwundung bei Craonne in Paris, und Nanſouty hatten der proviſoriſchen Regierung ihren Gehorſam angezeigt[86]; Marmont war nicht feſt geblieben. An den Letztern hatte Talleyrand zuvörderſt den Herrn von Monteſſuis abgeſandt, dem auch Bourrienne und Deſſolles vertraute Briefe für ihn mitgaben, doch Marmont deſſen Anträge zurückgewieſen. Es waren neue Unterhändler gekommen und dieſe glücklicher. So wurde dem Schreiben Schwarzenberg's günſtiger Empfang vorbereitet. Dieſer forderte am 3. Apr. Marmont im Namen des Vaterlandes und der Menſchlichkeit auf, Vorſchläge zu beachten, welche der Vergießung des Blutes der Braven, die er befehligte, Einhalt thun ſollten[87]. Marmont ging darauf ein und ſetzte Vertragsartikel auf, für ſeine Truppen freien Abzug nach der Normandie, für Napoleon Sicherſtellung von Leben und Freiheit nebſt Beſtimmung eines Aufenthaltsortes nach dem Ermeſſen der Verbündeten. Schwarzenberg erklärte ſeine Zuſtimmung, doch fehlte dem Vertrage noch die Unterzeichnung. Marmont ſelbſt ſoll in der Nacht auf den 4. Apr. Napoleon von ſeiner Verhandlung mit Schwarzenberg benachrichtigt haben[88].

l'empereur Napoléon, fidèle à son serment, déclare qu'il est prêt à descendre du trône, à quitter la France et même la vie pour le bien de la patrie, inséparable des droits de son fils, de ceux de la régence de l'impératrice, et du maintien des lois de l'empire. Fain 182.

86) Thibaud. 10, 35.

87) Dies und Marmont's Schreiben b. Rovigo 7, 103. Vgl. Bourrienne 10, 49. Doch Montvéran, Hist. crit. et raisonnée de la situation de l'Angleterre au 1 Janv. 1816, Par. 1819—1822, 8 Vols., in der von Libre IV. (Vol. 5) an ein Exposé des évènemens politiques du commencement de la guerre de la révolution enthalten iſt, bezweifelt die Ächtheit (7, 312), und Montveran's Autorität iſt nicht zu verachten.

88) Buchez et R. 39, 510. Aber Marmont führt dies in ſeiner Apologie nicht an, und darum bezweifeln wir die Sache. Die Senatsacte hatte er ihm geſchickt. Fain 181.

Die Abgeordneten Napoleon's, in Eſſonne von Marmont über Das, was er gethan, unterrichtet, redeten ihm zu, ſie nach Paris zu begleiten. Dies that er, aber ohne in Paris an ihren Schritten Theil zu nehmen, und dort nur bemüht, ſich mit Schwarzenberg über die Nothwendigkeit eines Aufſchubes zu verſtändigen. Jene begaben ſich am 5. Apr. zuerſt zu Talleyrand; dieſer wies Napoleon's bedingten Verzicht nicht entſchieden zurück[89]); darauf zu Alexander; dieſer verſchob ſeine Erklärung auf den folgenden Tag. Nun ſetzten die von Napoleon abtrünnig gewordenen Hochbeamten und die Royaliſten Alles in Bewegung gegen den Beſchluß einer Regentſchaft; Alexander's und Talleyrand's ſcheinbare Unentſchiedenheit ſetzte ſie in Sorge[90]); Deſſolles redete beweglich und bat Alexander im Fall einer Regentſchaft um ein Aſyl[91]); Dies war unnöthig; Alexander aber hatte nochmals ſich einer Schickung zu erfreuen, welche ihm das Spiel mit dem Schein, nur nach Frankreichs Wünſchen zu handeln, erleichterte. Bald nachdem Marmont mit den andern drei Herzogen nach Paris gegangen war, hatte Souham, der erſte der Unterbefehlshaber Marmont's, am Tage zuvor von Napoleon mit 2000 Thaler beſchenkt, oder nach einer andern Nachricht wegen einer ſtarken Äußerung des Selbſtgefühls mit Kälte behandelt[91b]), Befehl von Napoleon erhalten, ſofort nach Fontainebleau zu kommen, dadurch beunruhigt, die übrigen Anführer, Bordeſoult ꝛc., zu einem Kriegsrathe berufen und dieſer beſchloſſen, den Vertrag Marmont's ſogleich auszuführen[92]). Demnach

89) Rovigo 7, 119.

90) Fain 187. Rovigo (7, 110 f.) glaubt an damals noch ſchwankendes Wollen Alexander's und Talleyrand's. Es iſt ein Probeſtück policeilicher Dialektik, das eben nur zeigt, wie wenig politiſches Raffinement Savary hatte.

91) Koch 2, 590. Rovigo 7, 113.

91b) Montvéran 7, 314: Souham war in Fontainebleau, Napoleon fragte ihn: Quelles troupes avez-vous? — Des conscrits, Sire. — Mais on les mène à la victoire. — Je le sais bien, et j'en ai mené avant vous. Darauf drehte ihm Napoleon den Rücken zu.

92) Koch 2, 580. Rovigo 7, 136. Marmont b. Buchez et R. 96 ſagt von den Generalen: effrayés qu'ils étaient des dangers person-

führten ſie am 5. Apr. frühmorgens die Truppen nach Verſailles zu in die ſchon vorher geſchickt dazu aufgeſtellten feindlichen Linien [93]). Als die Soldaten gewahr wurden, daß ſie ſich zwiſchen feindlichen Heeresmaſſen und ruſſiſche Reiter in ihrem Rücken befanden, argwohnten ſie Verrath und wurden meuteriſch; nicht ohne Mühe konnten ſie zur Fortſetzung des Marſches bis Verſailles bewogen werden. Bis dahin hatte es geſchienen, als wenn die Armee anders als die Hauptſtadt geſtimmt ſei, und Alexander hatte deshalb ſeine Erklärung zurückgehalten; jetzt nach Eingange der Meldung von der Überführung der Marmont'ſchen Truppen, gab er Napoleon's Abgeordneten ablehnenden Beſcheid und begehrte unbedingte Verzichtleiſtung Napoleon's [93b]). Sie kehrten zurück nach Fontainebleau. Marmont hatte nach ſeiner Ankunft bei den Truppen in Verſailles einen wilden Aufſtand zu dämpfen [94]). Ihn vorzugsweiſe hat der brandmarkende Vorwurf des Verraths getroffen; er hat nicht vermocht, ein ſchlimmes Vorurtheil bei den Franzoſen zu beſeitigen, und doch iſt er ſicher nicht Verräther zu nennen. Er gab nach dem politiſchen Wendepuncte in Paris Napoleon's Sache, die er noch am 30. März als Held verfochten hatte, für verloren und ſchloß ſich dem neuen Frankreich an; dies ehrlich und ohne Falſch. Es iſt nicht patriotiſcher Sinn, der ihn anklagt; nur die Befangenheit des ſoldatiſchen Napoleonismus, die nicht zugeben will, daß Napoleon, politiſch beſiegt und entſetzt, machtlos geworden war, die ſich überzeugt ſtellt, als wenn ohne Marmont's Unterhandlung und den von ihm nicht verſchuldeten Marſch ſeiner Truppen die Frage von der Regentſchaft auch ohne Kampf nach Napoleon's Wünſchen ſich entſchieden haben würde, die ſtarr behauptet, er habe mit dem Heere Alles wieder gut machen können, und zum Motiv ſeines völligen Umſturzes

nels dont ils croyaient être menacés et dont ils avaient eu l'idée par l'arrivée et le départ de plusieurs officiers d'état major venus de Fontainebleau.

93) Rovigo 7, 137.

93b) Derſ. 7, 126. Koch 2, 592.

94) Koch 2, 603.

nicht anders einen deus ex machina begehrt, als bei ſeinen Unglücksfällen im Kriege. Nach unſerer Anſicht würde die Stimmung der übrigen Marſchälle einem Verſuche Napoleon's, das Heer gegen Paris zu führen, im Wege geſtanden haben und, wenn Napoleon, was durchaus nicht in ſeinem Sinne lag, die unzufriedenen Marſchälle bei Seite laſſend, die jüngern und kampfluſtigern Generale zu Anführern beſtellt hätte, nur ein wildes Gemetzel, nicht aber Sieg, Eroberung der Hauptſtadt und Überwältigung der Verbündeten die Folge geweſen ſein. Die Stimmung des Heeres, namentlich der hohen Officiere, war nicht mehr freudiger Muth, ſondern Kampf mit Zweifeln und Sorgen; die Idee einer Regentſchaft hatte wenig Erfreuliches; die Meinung war nicht dafür[95]); ſchon begann die Deſertion. Die drei Herzoge verließen Paris am 6. Apr.; Caulaincourt und Ney blieben in Chevilly zum Abſchluß eines Waffenſtillſtandes mit Schwarzenberg für den Reſt der Unterhandlungen; Macdonald kam ſpät Abends zu Napoleon nach Fontainebleau, hatte eine lange Unterredung mit dieſem und theilte darauf den zahlreich in dem Vorzimmer harrenden Generalen mit, wie die Sachen ſtänden. Napoleon ſtellte nun in der Nacht vom 6. zum 7. Apr. die Urkunde unbedingter Entſagung aus[96]). Sowie dieſes in Fontainebleau bekannt wurde, eilten eine Menge Generale und Officiere nach Paris; eine größere Zahl aber harrte aus bei Napoleon. Bei dieſem hatten die Zuckungen des innern Kampfes ſich noch nicht zu völliger Reſignation aufgelöst; er führte — dies nicht ein ehrenwerthes Denkmal ſeiner Geſinnung — ſeine Getreuen noch einmal in Verſuchung. Am 7. Apr. Morgens berief er Maret zu ſich, berieth mit dieſem einen Plan, ſich mit der Armee von Italien zu vereinigen,

95) Koch 2, 594.

96) Les puissances alliées ayant proclamé que l'empereur Napoléon était le seul obstacle au rétablissement de la paix en Europe, l'empereur, fidèle à son serment, déclare qu'il renonce pour lui et ses enfans aux trônes de France et d'Italie, et qu'il n'est aucun sacrifice, même celui de la vie, qu'il ne soit prêt à faire aux intérêts de la France. Das Facſimile nebſt dem Tintenflecks darauf ſ. b. Fain 194.

und befahl darauf, die Truppen zu einer Muſterung aufzuſtellen. Oudinot, dem der Befehl zukam, gehorchte mit innerem Widerſtreben. Die Soldaten empfingen Napoleon mit gewohntem Zuruf der Ergebenheit. Napoleon's Antlitz erheiterte ſich; nach der Muſterung rief er Oudinot in ſein Cabinet und fragte ihn, ob er auf ſeinen Heertheil rechnen könne? Dieſer antwortete: Nein, Napoleon habe entſagt, und erwiderte auf deſſen Bemerkung, daß dies bedingt geſchehen ſei, der Soldat kenne ſolche politiſche Einſchränkungen nicht [97]. Napoleon ſprach nach einigem Nachdenken, er wolle die Nachrichten aus Paris erwarten, und ließ nun eine von ihm ſchon am 5. Apr. verfaßte Proclamation mit den bitterſten Vorwürfen gegen den Senat vertheilen [98]. Oudinot zeigte an demſelben Tage der neuen Regierung ſeinen Beitritt an [98b]. Caulaincourt, Ney und Macdonald begaben ſich nun abermals nach Paris, um über Napoleon's künftige Dotation zu unterhandeln. Die unbedingte Entſagung deſſelben, welche Napoleon mehrmals bereute, und durch nach Paris geſandte Boten zurückzuerlangen ſuchte [99], ward in Paris am 7. Apr. bekannt, und die proviſoriſche Regierung vervollſtändigte durch einige Decrete die Machtentäußerung Napoleon's. Daß der Thron den Bourbons zu Theil werde, war ſchon ausgemacht; die weiße Farbe ward herrſchend. Die Grundartikel zu der Acte über Napoleon's und ſeiner Familie Dotation wurden ohne viel Verhandeln entworfen, von den Miniſtern der verbündeten Mächte am 11. Apr. unterzeichnet und von Caulaincourt nach Fontainebleau überbracht. Napoleon unterzeichnete ſie, ſprach darauf mit Faſſung und Ruhe zu den Umſtehenden über das, was von den Bourbons zu thun und zu erwarten ſei, und ermahnte zur Treue gegen die neue Regierung. Berthier ſandte darauf der proviſoriſchen Regierung die Erklärung

97) Fain 193. Koch 2, 601.

98) Koch 2, a. a. O. Daß ſie jetzt erſt ausgetheilt ward, findet ſich nicht b. Fain 184. Buchez et R. 39, 511. Montvéran (7, 307) bezweifelt die Ächtheit — wol ohne Grund.

98b) Thibaud. 10, 35.

99) Fain 196.

ein, daß die Armee die Handlungen derſelben anerkenne [100]). Kraft der Acte vom 11. Apr. [101]) behalten Napoleon und Marie-Louiſe auf Lebenszeit ihren Titel und Rang; Mutter, Brüder, Schweſtern, Neffen und Nichten des Kaiſers den Prinzentitel; Napoleon bekommt die Inſel Elba als Beſitzthum mit voller Souveränetät, dazu von Frankreich jährlich 2 Mill. Francs. Der Kaiſerin wird Parma, Piacenza und Guaſtalla mit Erbrecht für ihren Sohn und deſſen Nachkommen zugeſichert. Die Penſionen für Mutter, Brüder, Schweſtern ꝛc. Napoleon's betragen insgeſammt dritthalb Millionen, für Joſephine eine Million [101b]). Der Vicekönig Eugen ſoll außerhalb Frankreichs ein paſſendes „Etabliſſement" bekommen. Von Napoleon's an die Krone übergehendem Vermögen werden 2 Millionen als Gratificationen an Generale, Officiere, Beamte und Diener, deren Liſte Napoleon eingeben wird, ausgezahlt [102]); 12—1500 M. kaiſerliche Garde begleiten Napoleon bis zum Orte ſeiner Einſchiffung; der Kaiſer kann 400 M. davon nach Elba mitnehmen. Die polniſchen Truppen haben Freiheit mit Waffen und Gepäck nach Polen zurückzukehren und behalten Decorationen und Penſionen.

In der Nacht vom 12. zum 13. April ſoll Napoleon Gift genommen haben, dies aber zu ſchwach geweſen ſein, ihm den Tod zu geben. Es bedarf nicht der Schärfe oder Macht der Kritik, um dieſen armſeligen Aufputz der Kataſtrophe in ſeiner Blöße zu zeigen. Napoleon fürchtete den Tod nicht, er hatte ihm in der Schlacht getrotzt, hatte ihn geſucht; aber in der Ruhe des Gemachs galt für ihn, was er zu Bauſſet ſagte: „Ein lebender Tambour iſt beſſer als ein todter Kaiſer" [103]); er gab die Hoffnung nicht auf und

100) Koch 2, 611.

101) Abgedruckt b. Buchez et R. 35, 512. Fain 209 etc.

101b) Ludwig Bonaparte proteſtirte von Lauſanne aus gegen Alles, was über ihn ausgemacht ſei. Koch-Schoell 10, 436.

102) Die Liſte ſ. b. Fain 212. Wir nennen Friant, Cambronne, Petit, Ornano, Curial, Michel, Lefebvre-Desnouettes, Drouot, Corbineau, Dejean, Caffarelli, Montesquiou, Fain, Menneval, Corviſart, Gourgaud, Yvan. Dieſe Penſionen ſind nicht ausgezahlt worden. Fain 195.

103) Bausset 2, 184.

darum nicht ſich ſelbſt; es galt nicht den Effect des fünften Acts im Drama, ſondern das Wiederkommen [104]). Haben denn die Mährchenerzähler hier gar nicht gefühlt, daß ſie dieſe Scene mindeſtens in die Nacht vom 6. zum 7. April vor die Unterzeichnung des unbedingten Verzichts verlegen mußten?

Marie-Louiſe hatte gleich nach ihrer Ankunft in Blois am 3. April eine Proclamation an die Franzoſen erlaſſen, worin es hieß, daß nur die von ihrer Reſidenz aus erlaſſenen Verordnungen anzuerkennen ſeien, daß jede vom Feinde beſetzte Stadt aufhöre frei zu ſein, jede davon ausgehende Anordnung Sprache der Fremden ſei, und den Franzoſen Treue in ihrem Eide empfohlen wurde [105]). Dieſe Proclamation mag nur Wenigen bekannt geworden ſein. Um Marie-Louiſe befanden ſich die vormaligen Könige Joſeph, Hieronymus, Napoleon's Mutter und Cardinal Feſch, die Miniſter Clarke, Savary, Montalivet, Mollien, Gaudin, Decrès; Lacuée, Defermont, Boulay, Regnaud de S. Jean d'Angely, die Großbeamten der Krone, die Beamten des Senats ꝛc. Von dem, was in Paris vorging, erhielt man mehre Tage hindurch keine ſichere Kunde. Nach Empfang eines Briefes von Napoleon aus Fontainebleau ſprach die Kaiſerin ihren Entſchluß aus, ſich zu ihm zu begeben; ſie könne, ſagte ſie, nicht glauben, daß ihr Vater die Abſetzung Napoleon's leiden werde, ihr Platz ſei bei dem Kaiſer in einem Augenblick, wo er ſo unglücklich ſein müſſe, ſie wolle ſich zu ihm begeben, ſie werde

104) Es iſt zu verwundern, daß Thibaudeau das läppiſche Mährchen hat nacherzählen können. Savary (7, 181) ſagt: Quant à moi, je trouve qu'il se serait rendu ridicule en se détruisant. Bei Buchez et R. 39, 514 iſt die Vermuthung, er habe, um für ſich zu intereſſiren, eine Komödie geſpielt. So erbärmlich war er doch nicht. Außer Dem, was er zu Bauſſet ſagte, ſprach er ſich in gleicher Art gegen die Bevollmächtigten der Verbündeten aus, die ihn nach Frejus begleiteten. Schoell, Recueil de pièces 6, 180.

105) Bausset 2, 164. Bourrienne 10, 84. Goujon 2, 422, wo auch ein Bulletin vom 1. Apr. nebſt einer Proclamation der Regentſchaft.

ſich überall wohl befinden, wenn ſie nur bei ihm ſei[106]). Sie war ihm treu und innig ergeben; das deutſche Herz beſchämte die Menge der Abtrünnigen Frankreichs. Am 8. April, als ſie eben Bauſſet zu ihrem Vater, den ſie ſchon in Paris vermuthete, und von da nach Fontainebleau zu Napoleon ſenden wollte, kamen Schuwalow und St.-Aignan als Bevollmächtigte, ſie nach Orleans zu geleiten; daß ſie nicht nach Fontainebleau reiſen dürfe, war ſchon in Paris beſchloſſen. Bauſſet fand in Paris noch nicht Kaiſer Franz, aber den ſo eben (10. April) dort angekommenen Fürſten Metternich; ſeine Reiſe nach Fontainebleau durfte er fortſetzen, doch der Wunſch der Kaiſerin blieb unerfüllt. Ob es Napoleon ſchmerzlich war, ſie und ſeinen Sohn nicht wiederzuſehen, kann nicht gefragt werden; ob er aber freiwillig einer Abſchiedszuſammenkunft entſagte? Es ſcheint vielmehr, daß er den gebieteriſchen Umſtänden, die einer ſolchen entgegenſtanden, nicht vergeblich das Unerreichbare abzuzwingen verſuchen wollte. Als die Kaiſerin in Orleans eingetroffen war, erſchien Dudon als Bevollmächtigter von Paris, den Schatz abzuholen; die Auslieferung erfolgte ohne Kränkung für Marie-Louiſe oder Gefährdung Napoleon's[107]). Sie verabſchiedete die Miniſter und hohen Beamten; es begann einſam um ſie zu werden.

Beilegung des Krieges; Napoleon's Abſchied.

In der Zeit zwiſchen der unbedingten Entſagung Napoleon's und ſeiner Abreiſe nach Elba ward der Krieg auch in Belgien, Südfrankreich und Italien beigelegt.

Maiſon ſchloß am 7. April einen Waffenſtillſtand mit dem Herzoge von Weimar, erkannte am 13. April die Bourbons an und dämpfte einen furchtbaren Aufſtand der Beſatzung

106) Bausset 2, 182. 184. Rovigo 7, 168 mit den Worten des Oberſten Galbois, den Napoleon an Marie-Louiſe geſandt hatte, und der einen Bericht von ſeiner Sendung veröffentlicht hat.

107) Zu dem invidiöſen Berichte Savary's 7, 124 vgl. Bausset 2, 192: La plus grande loyauté présida à cette remise. Dieſe loyauté iſt doch wol beiderſeitig zu verſtehen.

von Lille, welche nach Fontainebleau marſchiren wollte [108]). Carnot folgte erſt am 18. April [109]). — Soult hatte nach der Schlacht bei Orthez einen muſterhaften Rückzug nach Toulouſe gemacht; hier erwartete er in feſter Stellung mit ſeinem kleinen Heere von 43,000 Mann den Feind. Wellington kam erſt drei Tage ſpäter, 27. März, an das Ufer der Garonne. Sein Heer zählte faſt 80,000 Mann. Er zögerte lange bis zum Uebergange über den Strom; Soult hatte Mittel und Einſicht genug, den Verſuch dazu zu erſchweren. Dennoch that dieſer nichts, als Beresford 5—8. April den Strom bei Toulouſe überſchritt [110]). Um ſo heldenmüthiger beſtand er am 10. April den Kampf in der Schlacht bei Toulouſe; er mußte der zweifach ſtärkern Macht des Feindes das Feld räumen, ſchied aber mit vollen Ehren von der Wahlſtatt [111]). Im Begriff, Napoleon ſein Heer zuzuführen, erhielt er am 12. April Nachricht von den Veränderungen in Paris und ließ die Waffen ruhen. Ein Vertrag mit Wellington kam am 18. April zu Stande. Suchet, von Soult benachrichtigt, daß Wellington bis Toulouſe vorgerückt ſei, ging am 12. Apr. mit dem geringen Reſte ſeines Heeres, 13,200 M. über die Oſtpyrenäen zurück; bald erhielt auch er Botſchaft von Napoleon's Sturze. Zum Befehlshaber der geſammten Kriegsmacht im Süden ernannt, leiſtete er bald darauf dem Herzog von Angoulème den Handkuß.

Augereau und Marchand wurden am 12. Apr. von den Pariſer Vorgängen unterrichtet; Augereau erließ am 16. Apr. eine Proclamation an ſeine Soldaten, worin er Napoleon den Vorwurf machte, daß er nach Opferung von Tauſenden nicht gewußt habe als Soldat zu ſterben [112]).

In Italien ſchloß der Vicekönig am 16. Apr. Waffenſtillſtand mit Bellegarde, übergab den Befehl über die franzöſiſchen Truppen dem General Grenier und nahm Abſchied

108) Koch 2, 627.

109) Thibaud. 10, 70.

110) Koch 2, 645.

111) Derſ. 2, 649 f.

112) Derſ. 2, 636. Abgedruckt Moniteur 23 Avr.

von dieſen [113]). Noch ſchien es, als ob er Hoffnung habe, das Königreich Italien zu behalten, aber nach einem wilden Aufſtande zu Mailand, wobei der Miniſter Prina ermordet wurde (20. Apr.), nahm er Abſchied auch von den Bewohnern des Königreichs Italien und begab ſich nach München. Die Oeſterreicher beſetzten Mailand am 28. Apr. Die franzöſiſche Armee trat am 9. Mai den Marſch über die Alpen an. Der politiſchen Reſtauration in Italien ſtand, mit Ausnahme des Neufürſtenthums in Neapel, nichts mehr im Wege; wie ſie geſchah, iſt nicht hier darzuthun.

Der Uebergabe der Feſtungen in Deutſchland ꝛc. wird unten gedacht werden.

Die letzten Tage, welche Napoleon in Fontainebleau verbrachte, vervielfältigten ſeinen Unmuth über das Abſcheiden einer Menge von Perſonen, die er als ſeine Getreueſten anzuſehen berechtigt und gewohnt war; auch Berthier war unter dieſen; er nahm Urlaub zur Reiſe nach Paris, kehrte aber nicht zurück. Mit rühmlicher Treue harrten aus Caulaincourt, Maret, Macdonald, Bertrand, Belliard, Drouot, Cambronne, Gourgaud, Flahaut, Fain ꝛc, auch zwei Altkönigliche, Anatole Montesquiou und Graf Turenne. Vor Allem werth war dem entthronten Kaiſer die edle Geſinnung des hochherzigen Macdonald, und ihm, der von keinem Makel eines Revolutionsfrevels befleckt daſtand, die Reſtauration nicht zu fürchten hatte, als Feldherr der Republik im ehrenwerthen Andenken war, erſt ſpät ſich der Gunſt Napoleon's zu erfreuen gehabt hatte, ihm iſt die Geſchichte die offenſte und willigſte Anerkennung ſchuldig. Was iſt ein Dutzend hochbefähigter und mit hohem Winde fahrender politiſcher Wetterfahnen gegen einen ſolchen Charakter! [113 b]) Neben ihm alle Ehre einem Caulaincourt und Maret und allen Uebrigen, die aushielten, endlich den wackern Veteranen der Garde, die im Wetteifer ſich die Gunſt erbaten, von den Vierhundert zu ſein, die der Kaiſer nach Elba mitnähme.

113) Koch 2. 635.

113[b]) Von Napoleon's Anerkennung der Wackerheit Macdonald's ſ. Bourrienne 10, 109.

Die kaiſerliche Familie war ſchon in der Zerſtreuung begriffen; die Kaiſerin Mutter und Cardinal Feſch waren ſchon auf dem Wege nach Rom; die beiden Brüder, Joſeph und Hieronymus Napoleon, trafen Anſtalt zur Reiſe nach der Schweiz, wo ſich Ludwig ſchon befand. Die Königin von Weſtphalen wurde am 20. Apr. von dem obengenannten Hrn. von Maubreuil, ihrem vormaligen Ehrenſtallmeiſter, in der Umgegend von Fontaineblau ihrer Diamanten, Gelder und übrigen Koſtbarkeiten beraubt. In den über Maubreuil ſchon 1814, nachher 1815 und 1817 verhängten Unterſuchungen kam zur Sprache, daß er am 17. April von hohen Pariſer Behörden, dem Policei- und dem Kriegsminiſter und mit Unterſtützung von dem Gouverneur Sacken ꝛc. zu einer „geheimen Miſſion von hoher Wichtigkeit" ausgeſandt worden ſei; er ſelbſt behauptete: zur Ermordung Napoleons, und ſuchte die Mordſtiftung auf Talleyrand ꝛc. zu bringen: die Sache iſt nicht ins Klare gekommen [113c]). Marie-Louiſe langte am 12. Apr. in Rambouillet an; Kaiſer Franz, in Paris am 15. Apr. bei tiefem Schweigen des Volks eingezogen, kam hier zu ihr; als ſie ihm ihren Sohn in den Arm legte, ward er tief bewegt. Zu ihrer Tröſtung ward ihr geſagt, daß ihre Trennung von Napoleon nur fürs Erſte nothwendig ſei, und zur Zerſtreuung für ſie eine Reiſe nach Wien angeordnet [114]).

Der Tag des Abſchiedes nahte für Napoleon; die Bevollmächtigten der Verbündeten, welche ihn an die Südküſte Frankreichs geleiten ſollten, Schuwalow, Campbell, Koller und Truchſeß-Waldburg, waren in Fontainebleau angekommen, die Vorbereitungen zur Abreiſe beendet. Napoleon's Kammerdiener Conſtant und der Mamluk Ruſtan erhielten jeder 50,000 Fr. und Anlaß, ihre Angelegenheiten in Paris zu ordnen; ſie kehrten nicht zu ihm zurück [114b]). Am 20. Apr.

113c) Was Rovigo 7, 214. 235 aus den Acten mittheilt, kann nicht zur Evidenz der Thatſachen führen. Vgl. Moniteur 1815, p. 420. Capefigue, les cent jours 1, 22.

114) Bausset 2, 193 f., wo auch von den Beſuchen Alexander's und Friedrich Wilhelm's und der Abreiſe der Kaiſerin. Den Rhein überſchritt ſie am 2. Mai.

114b) Joſeph Bonaparte b. Bourrienne et ses erreurs 2, 111.

begehrte Napoleon nach nochmaligem Schwanken, ob er nicht ſeine Abdankung zurücknehmen ſolle [115]), daß die Grenadiere der Garde ſich im Schloßhofe aufſtellten; er trat in ihre Mitte; von ihr zu ſcheiden war nach ſeiner Sinnesart ſicherlich der ſchmerzlichſte Moment des Lebewohls; er redete zu ihr mit merkbarer Bewegtheit; nur lautes Schluchzen der alten Krieger unterbrach die heilige Stille, mit der ſeine Worte angehört wurden. Das Banner der Heldenſchar ſollte die Umarmung für Alle empfangen; General Petit trat mit dem Adler zum Kaiſer. Nach wiederholtem Scheidegruß warf Napoleon ſich in den Wagen; Bertrand und Drouot begleiteten ihn; Cambronne iſt nachher gefolgt. Die Reiſe ging nach Lyon, von da nach Valence. In der Nähe von Valence traf der Zug auf Augereau; Napoleon ſtieg aus, wie dieſer, und begrüßte ihn aufs vertraulichſte; Augereau's Erwiderung war ungeſchlacht, und ſein Geſpräch enthielt Vorwürfe an Napoleon über ſeinen unerſättlichen Ehrgeiz [116]). Von Valence an wurde der Ruf: „Es lebe der Kaiſer" nicht mehr gehört. In Orange ſchrie das Volk: „Es lebe Ludwig XVIII." Eine leidenſchaftlich aufgeregte Stimmung des Volkes gegen Na=

115) So berichtet wenigſtens Truchſeß=Waldburg in der bekannten Relation von der Reiſe nach Fréjus, Berlin 1815, franz. b. Schoell, Recueil de pièces 6, 175, den widerwärtigen, blindbefangenen Verherrlichungen Napoleon's gegenüber, eine Zeichnung, die allen Zauber von dem geſtürzten Gewalthaber in einer Art wegwiſcht, daß man nicht weiß, ob die nackte Gebrechlichkeit deſſelben, wenn die Zeichnung treu iſt, oder die Art und Kunſt des Zeichners weher thut. Eine Vergleichung mit Sir Neil Campbell's Manuſcript habe ich nicht anſtellen können.

116) Mit dem grellgehaltenen Berichte Truchſeß=Waldburg's b. Schoell 6, 187, und was Bourrienne 10, 148 dazu gibt, vgl. den Apologeten Savary (7, 234): Celui-ci (Augereau) l'embrassa, lui témoigna les regrets qu'il éprouvait de son malheur, et lui parla avec le même respect qu'auparavant, was zu glauben ſchwer iſt. Savary hat ſich bei der Apologie Augereau's, die nur Napoleon eine Mortification erſparen ſoll, vergriffen. Derſelbe will auch wiſſen, daß Fouché Augereau's Proclamation gemacht habe. Thibaud. 10, 47 berichtet glaubhafter, daß Napoleon und Augereau einander umarmten und eine Viertelſtunde im Geſpräch auf= und abgingen, Napoleon darauf ihn zum Abſchiede umarmte, und: Augereau garda toujours sa casquette sur sa tête, fier d'être grossier après avoir été lâche.

poleon zeigte ſich bei der Ankunft vor Avignon am 25. Apr., eine drohende Menge war verſammelt, und mit dem Rufe: „Es lebe der König" miſchte ſie Schmähungen gegen Napoleon. Nur durch die ſchleunigſte Abfahrt entging dieſer thätlichen Mißhandlungen. Aber in den folgenden Orten wiederholte ſich dergleichen Empfang, und in Orgon war wilder Tumult, die Weiber wie die Furien, Alles zur Ermordung Napoleon's bereit. Da wechſelte er die Kleidung, legte einen blauen Ueberrock an, nahm einen Hut mit weißer Cocarde und ritt als Courrier ſeinem Wagen voraus. Später, jenſeits Saint-Canal in dem Wirthshauſe la Calade in der Nähe von Aix, von einigen tauſend wüthenden und mordluſtigen Menſchen umlagert, legte er General Koller's Uniform an [117]). So traf er bei Le Luc mit ſeiner Schweſter Pauline zuſammen; dies war für ihn eine tröſtliche Begegnung. Am 27. Apr. kam der Zug in Frejus an; die Einſchiffung erfolgte am 28. auf einer engliſchen Fregatte, the Undaunted, Capit. Uſher, die Ankunft auf Elba am 4. Mai. Die nachziehenden 400 Mann der Garde wurden überall mit der ehrerbietigſten Theilnahme begrüßt; ſie ſchifften ſich zu Savona ein und landeten auf Elba am 26. Mai [118]).

Die erſte Gemahlin Napoleon's, Joſephine, überlebte den Umſturz des Kaiſerthrons nicht lange. Bei der Ankunft der Feinde in der Gegend von Paris war ſie von Malmaiſon entwichen, hatte aber in Folge eines ermunternden Schreibens von Alexander ſich dahin zurückbegeben und darauf mehrmals den Beſuch des Kaiſers, der ſich bei ihr ſehr gefiel, des Königs von Preußen und einer Menge anderer der hohen Fremden. Auch ihr Sohn Eugen, der aus Deutſchland kam, und ſeine Schweſter Hortenſie fanden ungemeine Gunſt bei Alexander. Es war deſſen Betrieb, daß Hortenſie zur Herzogin von St. Leu ernannt wurde [119]). Joſephine ſtarb, noch ehe die Fremden Paris verlaſſen hatten.

117) Truchſeß-Waldburg's Bericht, von Franzoſen beſtätigt. Selbſt die Abrantes (18, 189) hat ſich überwunden, zu bekennen, daß es wahr ſei.

118) Une année de la vie de l'emp. Nap. Par. 1815, 48 f.

119) Lavalette 2, 117. Die Königin Hortenſia, a. d. Franzöſi-

Der Kronprinz von Schweden kam nach Paris am 13. Apr. und verweilte dort bei ſeiner bisher in Paris zurückgebliebenen Gemahlin bis zum 29. Apr. Nicht in dem Maße von dem kaiſerlichen Frankreich gehaßt, wie Moreau, fand er doch nirgends den Ausdruck einer ihm wohlthätigen Geſinnung, zuweilen vielmehr Bezeugungen des Unwillens [120]).

Drittes Capitel.

Erſte Herſtellung der Bourbons [1]); erſter Pariſer Friede; die Charte und Staatswaltung; Wiener Congreß.

Proviſoriſche Regierung.

Mit Bearbeitung eines Conſtitutionsentwurfes waren am 4. April der Erzſchatzmeiſter Lebrun und die Senatoren Lambrechts, Deſtutt-de-Tracy, Emmery und Barbé-Marbois

ſchen, Lpz. 1834, S. 158. Ihr Gemahl Ludwig nannte ſich ſchon ſeit Juli 1810 Graf v. Saint-Leu.

120) Bourrienne 10, 95.

1) Als Stellvertreter des Moniteur im Betreff der Geſetze, Proclamationen, Adreſſen, feierlichen Reden iſt Duvergier, Collection etc. für dieſen Abſchnitt zu gebrauchen. Für die parlementariſchen Debatten hilft die Hist. parlementaire von Buchez et R. nicht in eben dem Maße aus; erſt in der Geſchichte der hundert Tage kann man ſie wieder als einen verkürzten Moniteur gebrauchen.

Unter den Memoiren ſind die von Lafayette, Bourrienne, Rovigo, Lavalette, der Herzogin v. Abrantes zu beachten. Die angeblichen Memoiren Ludwig's XVIII., geſammelt und geordnet von dem Herzoge v. D......, bleiben natürlich ſo gut bei Seite, wie die der „Contemporaine", und Ähnliches. Hiſtoriſches Material iſt genug darin; aber die Zumiſchung des Unverbürgten nimmt ihm ſeinen Werth. Das Buch von Thibaudeau hat zum Theil hier den Charakter von Memoiren, ſteht aber den übrigen hiſtoriſchen Bearbeitungen der Geſchichte ſeit 1814 nicht nach. Wir nennen von letzteren zu den obigen, Cap. 1, Not. 1

beauftragt worden; die Arbeit begann an demſelben Tage elf Uhr Morgens, und acht Uhr Abends wurde der Entwurf zu einer Verfaſſung der proviſoriſchen Regierung vorgelegt, nach zweimaliger Verhandlung, wobei Montesquiou das Intereſſe der Bourbons verfocht, am 5. Apr. Mitternacht angenommen, am 6. Apr. an den Senat gebracht und auch hier, ungeachtet der Gegenreden Gregoire's, Lanjuinais' und Lambrechts' am 6. Apr. gebilligt [2]). So war das Werk der Eile fertig. Der Moniteur verkündete, die Conſtitution ſei nach reiflicher Erwägung einſtimmig angenommen worden; die politiſchen Witzmacher nannten ſie über das Knie gebrochen, baclée [3]). Sie war die kürzeſte aller bisherigen Conſtitutionen [4]). Der Senat hatte am wenigſten ſich ſelbſt vergeſſen. Die Zahl der Senatoren wurde auf 150 mindeſtens, 200 höchſtens beſtimmt; die Würde ſollte der Entſetzung nicht unterworfen (inamovible) und nach Erſtgeburt im Mannsſtamm erblich ſein, der König die Senatoren ernennen, die gegenwärtigen Senatoren aber, ſo viele nicht dem franzöſiſchen Bürgerrecht entſagten, bleiben; dem Senate die bisherige Dotation nebſt den Senatorien zufallen. Alles Übrige iſt von der Art, daß man nicht ſagen kann, es ſei dem Königthum zu viel eingeräumt oder den Rechten der Nation etwas Weſentliches vergeben worden. Wir finden zwar Herſtellung des alten Adels, aber erbliche Fortdauer des neuen und der Ehrenlegion, Zuſammenwirken des Königs, des Senats und des geſetzgebenden Corps bei der Geſetzgebung; Steuerbewilligung zunächſt an das letztere zu bringen, königliche Sanction des

angeführten (Lacretelle, Hist. de la restaurat.; [Capefigue] Hist. de la restaurat. par un homme d'état): Hist. de la révolut. franç. dep. 1814—1830 von Dulaure und Auguis; Hist. de la restaurat. von Lubis; Charles Riccati, Tableau histor. et raisonné des événemens qui ont précédé et suivi le rétablissement des Bourbons en France; Montlosier de la monarchie française, Vol. 4me (depuis la restauration), Par. 1815.

2) Buchez et R. 39, 517. Genauer Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 1, 351.

3) H. Carnot, Mém. de Grégoire 1, 181.

4) Abgedruckt b. Duvergier 19, 6.

Geſetzes, Ernennung zum geſetzgebenden Corps von Seiten der Departements wie bisher, Verſammlung deſſelben ohne Berufung (de droit) jeden 1. October, Recht der Verhandlung und Oeffentlichkeit derſelben, Budget und Rekrutirung geſetzlicher Beſtimmung unterworfen, Unabhängigkeit des Richterthums, Fortbeſtehen der Jury, Abſchaffung der Güterconſiscation, Zuſicherung von Rang, Ehren, Sold und Penſionen an die gegenwärtigen und vormaligen Militairs, Verantwortlichkeit der Miniſter, Freiheit der Culte, Freiheit der Preſſe mit der nöthigen geſetzlichen Rüge (répression) des Misbrauchs, Gewährleiſtung der öffentlichen Schuld und des Verkaufs der Nationalgüter, Sicherſtellung gegen Verfolgung wegen abgegebener politiſcher Acte, Recht des Individuums, Petitionen an conſtituirte Behörden zu bringen, Zuläſſigkeit Aller zu allen und jeglichen Ämtern, Beſtätigung der dermaligen Geſetze. Unterzeichnet wurde dieſe Conſtitution von 61 Senatoren; die übrigen erklärten ihren Beitritt bis zum 20. Apr. [5]) — Die proviſoriſche Regierung fuhr fort, Anordnungen über dringliche Gegenſtände zu erlaſſen; am 7. Apr. gegen den mit Flugſchriften und Anſchlägen getriebenen Misbrauch, weshalb zugleich Michaud zum Cenſor beſtellt wurde [6]); am 8. Apr. über ſofortige Freigebung aller ruſſiſchen Kriegsgefangenen [7]). Darauf folgte eine Anzahl Verfügungen, die ſich zum Theil als eine raſche Reſtitution von Freiheit und Recht gewiſſer durch Napoleon's Despotismus betroffener Perſonen darſtellten, ſo am 8. Apr. Entlaſſung aller wider Willen ihrer Eltern in öffentliche Unterrichtsanſtalten verſetzten Knaben, Freilaſſung belgiſcher Prieſter, die nicht für Napoleon hatten beten wollen und in Ham ꝛc. gefangen ſaßen, desgleichen der noch gefangen gehaltenen Cardinäle, und 236 Seminariſten der Diöces von Gent, die 1813 im Auguſt zum Artilleriedienſt nach Weſel geſchickt waren, des Capitels von Tournay, das in Cambray gefangen ſaß, Ernennung Marescot's, der mit Dupont und Wedel wegen der Capitulation von Baylen in

5) Buchez et R. 39, 520—525.

6) Duvergier 19, 9. 10.

7) Derſ. a. a. O.

Unterſuchung gekommen war, zum erſten Generalinſpector des Genie [8]). Dann verordnete ſie die Anlegung der weißen Cocarde am 9. Apr. für die Nationalgarde [9]), — eine Conſequenz deſſen, was in Übereilung zu Bordeaux geſchehen war, — gab alle Kriegsgefangenen fremder Mächte frei, erließ am 11. Apr. eine Proclamation an die Armee, mit Verweiſung auf die Bourbons [10]), verabſchiedete ein Zehntel des Fußvolks

8) Derſ. 19, 10. 11.

9) Cap. 2, Not. 93.

10) Ob dieſe Regierung verſtand, zur Armee zu ſprechen, mag ſich aus der Vergleichung dieſer Proclamation und der früheren vom 2. Apr. (Cap. 2, Not. 77) mit Napoleoniſchen Tagsbefehlen ergeben. Die vom 11. Apr. lautet wie folgt:

Soldats, vous n'êtes plus à Napoléon, mais vous êtes toujours à la patrie. Votre premier serment de fidélité fut pour elle; ce serment est irrévocable et sacré. La constitution nouvelle vous assure vos honneurs, vos grades, vos pensions. Le Sénat et le Gouvernement provisoire ont reconnu vos droits; ils sont sûrs que vous n'oublierez pas vos devoirs. Dès ce moment, vos suffrances et vos fatigues cessent. Votre gloire demeure toute entière; la paix vous garantira le prix de vos longs travaux. Quelle était votre destinée sous le Gouvernement qui n'est plus? Trainés des bords du Tage à ceux du Danube, des bords du Nil à ceux du Niéper; tour-à-tour brûlés par les chaleurs du désert ou glacés par les frimats du nord, vous éleviez, sans intérêt pour la France, une grandeur monstrueuse, dont tout le poids retombait sur vous, comme sur le reste du monde. Tant de milliers de braves n'ont été que les instrumens et les victimes d'une force sans prudence, qui voulait fonder un empire sans proportion. Combien sont morts inconnus, pour augmenter la renommée d'un seul homme! Ils ne jouissaient pas même de celle qui leur était due. Leurs familles, en larmes, à la fin de chaque campagne, ne pouvaient constater leur fin glorieuse, et s'honorer de leurs faits d'armes.

Tout est changé; vous ne périrez plus à cinq cents lieues de la patrie, pour une cause qui n'est pas la sienne. Des princes nés Français ménageront votre sang, car leur sang est le vôtre. Leurs ancêtres ont gouverné vos ancêtres. Le temps perpétuait entre eux et nous un long héritage de souvenirs, d'intérêts et de services réciproques. Cette race antique a produit des rois qu'on surnommait les pères du peuple. Elle nous donna Henri IV, que les guerriers nomment encore le roi vaillant, et que les laboureurs nom-

und ein Funfzehntel der Reiterei und befahl am 13. Apr. Anlegung der weißen Cocarde bei Land= und Seemacht [11]).

Graf Artois' Statthalterſchaft machte der proviſoriſchen Regierung ein Ende. Artois, Monsieur, hatte ſich von freien Stücken und ohne Berufung auf königl. Vollmacht als Statthalter, lieutenant-général, angekündigt; als ſolcher erſchien er am 12. Apr. an der Barrière von Bondy mit einem Gefolge von Royaliſten, worunter Jules Polignac als ſein Adjutant, und einigen Marſchällen. Die proviſoriſche Regierung, deren Sprecher Talleyrand war, bewillkommte ihn. Artois ſprach einige unzuſammenhangende Worte; der Moniteur brachte darauf aber die von Beugnot erfundene Phraſe: „Er iſt nur ein Franzoſe mehr [12])". Nun folgte die Begrü-

meront toujours le bon roi. C'est à ses enfans que votre sort est confié; pourriez-vous concevoir quelques alarmes? Ils admiraient, dans une terre étrangère, les prodiges de la valeur française; ils l'admiraient, en gémissant que leur retour fût suspendu par tant d'exploits inutiles. Ces princes sont enfin au milieu de vous. Ils furent malheureux comme Henri IV, ils règneront comme lui. Ils n'ignorent pas que la portion la plus distinguée de leur grande famille est celle qui compose l'armée: ils veilleront sur vous comme sur leurs premiers enfans.

Restez donc fidèles à votre drapeau. De bons cantonnemens vous seront donnés. Il est parmi vous des guerriers qui, jeunes encore, sont déjà des vétérans de la gloire; leurs blessures ont doublé leurs années. Ceux-là, s'ils le veulent, iront vieillir auprès de leur berceau, avec des récompenses honorables. Les autres continueront à suivre la carrière des armes, avec toutes les espérances d'avancement et de stabilité qu'elle peut offrir. Soldats de la France, que tous les sentimens français vous animent! Ouvrez vos coeurs à toutes les affections de famille. Revenez vivre avec vos pères, vos frères, vos compatriotes! Gardez votre héroisme; mais pour la seule défense de notre territoire, et non pour l'invasion du territoire étranger. Gardez votre héroisme; mais que l'ambition ne le rende funeste à la France, funeste à vous même, et qu'elle n'en fasse plus un sujet d'inquiétude pour l'Europe entière. Duverg. 19, 13.

11) Duvergier 19, 13. 15.

12) Thibaudeau 10, 41. Buchez et R. 40, 4. Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 1, 374. So ſteht es um die grands mots der Fürſten! Und doch waren die Bourbons vor allen andern Fürſten darauf eingeübt.

ßung durch den Präfecten Chabrol; darauf ging der Zug nach Notre-Dame; unterwegs gab es hie und da durch Royaliſten vorbereiteten Willkommenruf, in der Kirche ein Tedeum. Von dieſem Allen hielt ſich auf Lanjuinais' und Lambrechts' Betrieb [13]) der Senat zurück: ſchmollend, weil Artois nicht abgewartet hatte, daß der Senat ihn zum Statthalter ernannte. Talleyrand vermittelte; Artois ließ ſich's gefallen, daß der Senat am 14. Apr. ihn zum Statthalter ernannte [14]), und der Senat brachte nun, angeführt von Talleyrand, dem Statthalter ſeine Huldigung dar. Ihm folgte darin das geſetzgebende Corps. Die proviſoriſche Regierung wurde am 16. Apr. in einen proviſoriſchen Staatsrath umgewandelt, und in dieſen als Mitglieder auch Moncey, Oudinot, Deſſolles und Vitrolles, der letzte, einer von Artois' Günſtlingen, als Generalſecretär aufgenommen [15]). Die bisherigen Staatsbehörden goſſen Ströme von Schmeicheleien zu den Füßen des Statthalters aus [16]). Für dergleichen Darbringungen hatte ſich nur die Perſon des Empfängers geändert; den Ton hatte man in der Kaiſerzeit ſo vollkommen gelernt, daß es keiner Erfindſamkeit oder Kunſt bedurfte, ſich mit Fertigkeit und ohne Schamröthe auszuſprechen. Die Armee aber und das Volk ſchwieg. Artois' erſte Anordnung am 17. Apr. gebot einſtweilige monatliche Einzahlung der Steuern des J. 1814 auf künftige Berechnung [17]). Souham wurde am 20. Apr. zum Befehlshaber in der zweiten Militärdiviſion beſtellt. Dies zum Lohne für das, was er am 5. Apr. gethan. In die Departements wurden am 22. Apr. außerordentliche Commiſſare geſandt, um im Lande genaue Kunde von dem Hergange der Dinge in Paris zu verbreiten und Maßregeln zur Feſtſtellung und Förderung der neuen Regierung zu treffen, mit Vollmacht Beamte zu entſetzen und neue zu beſtellen, um politiſcher Urſachen willen Verhaftete freizulaſſen, Verfolgungen wegen Con-

13) Buchez et R. 40, 5.
14) Duverg. 19, 15.
15) Derſ. 19, 16.
16) Thibaud. 10, 53.
17) Duverg. 19, 17.

ſcription zu hemmen ꝛc. Dazu wurden ernannt: Perignon, Kellermann, Roger Damas, Matthieu Montmorency, Jules Polignac, Dejean, Mortier, Nanſouty, der ſchon am 6. Apr. ſeinen Abfall von Napoleon erklärt hatte, Marescot, Laroche-foucauld-Doudeauville und einige wenig bekannte Royaliſten [18]). Beugnot, Miniſter des Innern, ſagte zu einem der Commiſſare, Gilbert de Voiſins, man werde zur alten monarchiſchen Conſtitution zurückkommen müſſen [19]). Darauf lauteten auch die geheimen Weiſungen an die Commiſſare, der Moniteur aber durfte nicht ferner Erklärungen des Beitritts zu der Senatsconſtitution aufnehmen [20]). Zum Director des Buchhandels wurde am 22. Apr. Royer-Collard, in den erſten Jahren der Kaiſerregierung mit Abbé Montesquiou, Clermont-Gallerande und Becquey Agent der Bourbons [21]), beſtellt. Artois ſtiftete ein Ordenszeichen der Lilie und änderte den Namen der Stadt Napoleon-Ville um in Bourbon-Vendée [22]). Die weiße Farbe in Cocarde, Federbuſch, Fahne ꝛc. wurde des Prinzen angelegentlichſte Sorge; dies bewies er mit einem Eifer, der dem politiſchen Culte des dreifarbigen Symbols nicht nachſtand [22 b]). Ward dies als Störung des innern Friedens ſchlimm gedeutet, ſo noch ſchlimmer, nämlich als eine Conceſſion an England, die Verminderung der Marine [23]) und als ein unerträgliches Zugeſtändniß an die Verbündeten die Militärconvention vom 23. Apr., durch welche 53 Feſtungen von den franzöſiſchen Beſatzungen geräumt und mit Allem, was zur Ausſtattung der Feſtungen gehörte, abgetreten wurden. Dies ward und wird von patriotiſchen Franzoſen noch jetzt eine „infame Spoliation" genannt [24]); der

18) Duverg. 19, 19.

19) Thibaud. 10, 50.

20) Buchez et R. 40, 3.

21) Galérie des Contempor. von Royer Collard, Vol. 8, 116.

22) Duverg. 19, 23.

22b) Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 1, 388.

23) Daſ. 19, 21. 21. Apr.

24) Thibaud. 10, 61.

Schmerz, damit das linke Rheinufer einzubüßen, iſt bis zu dieſer Stunde rege geblieben und wird es bleiben; die franzöſiſche Nationalität gibt hier weniger auf, als die Politik des Cabinets. Von den Feſtungen in Deutſchland war Küſtrin ſchon am 7. März, Glogau am 10. Apr. übergegangen, Magdeburgs Befehlshaber Lemarrois ſchloß Waffenſtillſtand am 23. Apr., die Räumung ſollte einen Monat ſpäter erfolgen, Verhuel übergab die Forts am Helder und die Texelflotte am 4. Mai; Morand in Mainz ſchloß Waffenſtillſtand am 17. Apr.; die Verbündeten zogen ein am 4. Mai; Venloo und Maſtricht fügten ſich am 24. Apr.; Weſel öffnete nach hartnäckiger Weigerung erſt am 8. und 10. Mai die Thore, Erfurt am 16. Mai, Marienberg bei Würzburg am 21. Mai, Hamburg am 25. Mai. Die Bedrückungen Davouſt's, ſeine Rauhheit, die Tücke, Härte und Grauſamkeit ſeiner Militärpolicei hatten ihn zum Fluche der Hamburger gemacht; die Freude bei ſeinem Abzuge war unermeßlich. Ein geheimer Artikel des Vertrags vom 23. Apr. ſicherte den Hamburgern die Reſtitution der von Davouſt aus der Bank entnommenen Gelder [25]).

Artois' folgende Verordnungen richteten ſich theils auf weitere Auseinanderſetzung mit dem Auslande, theils auf Abſtellung Napoleoniſchen Drucks und Hervorhebung von Perſonen, die er zurückgeſetzt hatte. Die Corps ſpaniſcher, holländiſcher und portugieſiſcher Pioniers wurden aufgelöſt; General Lecourbe hergeſtellt, ſein Bruder, der Richter Lecourbe, einſt wegen ſeiner Freimüthigkeit bei Moreau's Proceß bei Napoleon in Ungnade gefallen [25b]), zum Ehrenrathe bei dem königl. Hofe zu Paris ernannt, Carnot General-Inſpector des Genie, die Prevotalhöfe in Zollſachen aufgehoben, die Verfolgungen wegen Conſcription eingeſtellt, zugleich aber angekündigt, daß die vereinigten Gefälle einſtweilen noch fortbeſtehen müßten [25c]).

25) über die Wegnahme von Bankgeldern ſ. Koch-Schoell 10, 526. Von andern Leiden der Hamburger die Acten b. Schoell, Rec. de pièces 6, 103 f.

25b) Oben Band 3, 302.

25c) Duverg. 19, 23—25.

Ludwig's XVIII. Heimkehr[26]).

Hatte Artois ſich darin gefallen, das Haupt der franzöſiſchen Ritterſchaft darzuſtellen, und der royaliſtiſche Adel ihn freudig als ſolches begrüßt, ſo ging dem nunmehrigen Könige Ludwig XVIII. der Ruf eines gemäßigten und weiſen Fürſten voraus; man erzählte ſich von ſeinen Studien, ſeiner Lebensphiloſophie, ſeinem Wohlwollen, ſeiner Hinneigung zu liberalen Principien bei dem Beginn der Revolution; ſeine Perſönlichkeit, ſeine Lebensweiſe, ſeine Hofhaltung und der ihr anhaftende Roſt der vormaligen Zeit, ſeine unter dem Scheine der Ruhe und Mäßigung verborgenen Geſinnungen und kalte Gemüthloſigkeit waren Wenigen, vielleicht Niemandem, bekannt. Was für Wohlwollen und Weisheit er aber mitgebracht hätte: für das ſoldatiſch gewöhnte Frankreich bedurfte es auch einer der Nationalſtimmung entſprechenden äu-

26) Wir wollen nicht weniger thun als das Journal des débats im April 1814 that:

I. Die ältere Linie der Bourbons beſtand damals aus:
Ludwig XVIII., Wittwer ſeit 1810,
Graf Artois, Monsieur, Wittwer ſeit 1805,
|
Herzog von Angoulème, vermählt 1799 mit Madame, der Tochter Ludwig's XVI.,
Herzog von Berry, unvermählt.

II. Die jüngere Linie:
Ludwig Philipp, Herzog von Orleans, vermählt 1809 mit Marie-Amalie, Tochter Ferdinand's IV. von Neapel u. Sicilien,
|
Ferdinand-Philipp-Ludwig, Herzog von Chartres,
Louiſe,
Marie-Chriſtine,
Des Herzogs von Orleans Mutter und deſſen Schweſter Adelaïde, Mademoiselle d'Orléans.

III. Linie Condé:
Prinz Condé,
|
Herzog von Bourbon, Vater des 1804 hingerichteten Herzogs von Enghien,
die Herzogin von Bourbon, getrennt von ihrem Gemahl 1780.

ßern Erſcheinung der Perſönlichkeit; dieſer aber ermangelte er gänzlich, und der Mangel war um ſo empfindlicher, da ſeine übrigen Eigenſchaften der Menge gänzlich unbekannt waren, alſo ſeine perſönliche Darſtellung gewiſſermaßen das erſte Bekanntwerden der Nation, die er regieren ſollte, mit ihm war. Er verließ Hartwell am 18. Apr., zog in London ein am 20. Apr., ſagte dem Prinzen Regenten, der ihm königliche Ehren erwies, Artigkeiten [27]), die die Franzoſen übel nahmen, ſchiffte ſich in Dover ein und landete in Calais am 24. Apr. Mit ihm die Herzogin von Angoulème, der Prinz Condé, der Herzog von Bourbon, die Herzoge von Havré, Duras, Grammont, Lorges, Serrent, Graf Blacas, ſeit 1810, dem Todesjahre des Grafen Avaray, der Ludwig bei deſſen Flucht am 21. Juni 1791 begleitet hatte, Ludwigs Vertrauter und Günſtling, Ritter Rivière, die Herren von Pradel, Hue, Couchery und der Geiſtliche Elyſée. General Maiſon bewillkommte ihn zu Calais. In Compiegne am 29. Apr. angekommen, ward er von den Marſchällen empfangen, an deren Spitze Berthier von „25 Jahren des Unglücks" redete. Ludwig, mit dem don de l'à-propos ausgeſtattet, war geiſtreich, liebenswürdig, ſchmeichleriſch, ſprach ſich mit Theilnahme über die Armee aus und erklärte nöthigenfalls ſelbſt für Frankreich ins Feld ziehen zu wollen [28]), er, der zweier Menſchen zur Stütze bedurfte, um zu gehen, und nicht im Stande war, ein Pferd zu beſteigen. Auch Talleyrand erſchien und ſprach von Conſtitution; ihm, wie den Deputirten des geſetzgebenden Corps, die nur Huldigungen ohne Anſprüche auf Bürgſchaften für die Nation ausſprachen, wurde nichts Beſtimmtes zugeſichert. Als Talleyrand die Verfaſſung des Senats bevorwortete, ſagte Ludwig: „Wenn ich ſie annähme, mein Herr, würden Sie

27) Thibaud. 10, 82: C'est aux conseils de votre altesse royale, à ce glorieux pays, et à la confiance de ses habitans, que j'attribuerai toujours, après la divine providence, le rétablissement de notre maison sur le trône de ses ancêtres. Ob es eine Demonſtration gegen Präponderanz Alexander's ſein ſollte? So meint Capefigue, Les cent jours 1, 15.

28) Buchez et R. 40, 9. Thibaud. 10, 85.

ſitzen und ich ſtehen" [29]). Royaliſtiſche Aufſätze über die künftige Regierungsart waren von Vitrolles u. A. an den König gelangt, als dieſer ſich noch in London befand; ſie waren gegen die Conſtitution des Senats, empfahlen aber doch eine Repräſentativverfaſſung [29b]). Nun aber erſchien auch Alexander und mahnte den König, Frankreich eine liberale Verfaſſung zu geben [30]). Wie weit er es ernſtlich meinte, und wie nachdrücklich er es betrieb, iſt nicht gewiß zu ſagen. Für eine Art Conſtitution war aber auch Abbé Montesquiou, deſſen Rath an Ludwig ſich darauf gründete, daß man eine Gewähr für eine bevorſtehende Anleihe in England bedürfe [30b]). Der König kam nach St. Ouen; hier, in der nächſten Umgebung von Paris, ſtellte ſich der Senat ihm vor, und Talleyrand redete abermals und öffentlich von Conſtitution; die Erwiderung des Königs war trocken ablehnend; das geſetzgebende Corps erhielt ebenfalls auch hier keine Zuſicherungen. Dennoch, als nun die Vollgewalt und freie Entſchließung des Königs genugſam verwahrt zu ſein ſchien, erfolgte, wie ein Act der Gnade, am 2. Mai von St. Ouen aus eine Erklärung der Grundbeſtimmungen einer künftig der Nation zu gewährenden Verfaſſung, nach ihren Hauptpunkten, wie folgt [31]): „Ludwig von Gottes Gnaden, König von Frankreich und Navarra, durch die Liebe ſeines Volks zum Thron ſeiner Väter zurückgerufen, aufgeklärt durch das Unglück der Nation, die zu beherrſchen er berufen iſt, erkennt vor Allem das Bedürfniß gegenſeitigen Vertrauens. Der Verfaſſungsentwurf des Senats genügt nicht wegen des Gepräges der Eile, das mehren Grundartikeln anhaftet. Entſchloſſen, eine liberale Verfaſſung anzunehmen (adopter), beruft er zum 10. Jun. (es

29) Thibaud. 10, 87.

29b) Capefigue 1, 45.

30) Thibaud. 10, 88. Dazu Capefigue 1, 60; ein merkwürdiges Handſchreiben Alexander's an Talleyrand, worin Jener auf Verfaſſung dringt.

30b) Moniteur 1815, 15 Apr., wo die von Blacas am 19. März 1815 zurückgelaſſenen Papiere abgedruckt ſind.

31) Duverg. 19, 26.

wurde 4. Jun.) den Senat und das geſetzgebende Corps und verpflichtet ſich ihnen einen Entwurf vorzulegen, den er mit einer aus beiden beſtellten Commiſſion verfaſſen wird, und demſelben folgende Grundlagen zu geben: Die Repräſentativ-regierung wird fortdauern und aus dem Senat und der Deputirtenkammer beſtehen; es werden die Steuern frei bewilligt, öffentliche und perſönliche Freiheit zugeſichert, Freiheit der Preſſe mit den zur öffentlichen Ruhe nöthigen Verwahrungen geachtet, Freiheit der Culte gewährleiſtet werden, das Eigenthum wird unverletzlich und heilig, der Verkauf der Nationalgüter unwiderruflich ſein, die Miniſter verantwortlich und durch die Kammer anzuklagen und zu richten, die richterliche Gewalt unabhängig und die Richter unabſetzbar, die öffentliche Schuld verbürgt, militäriſche Penſionen, Grade und Ehren, gleichwie alter und neuer Adel gültig, die Ehrenlegion aufrecht erhalten, jeder Franzoſe zuläſſig zu civilen und militäriſchen Stellen ſein, endlich Niemand wegen ſeiner Meinungen oder Acte beunruhigt werden. Das Alles hatte guten Klang, und der franzöſiſche Bürgerſtand mochte ſich einer heilbringenden Zukunft aus dem Grunde getröſten, daß die Bourbons, ohne alle Stütze bei Nation und Heer, um ſo feſter an der Conſtitution halten würden. Wahrlich, ein ehrliches Bürgerherz traut den Fürſten immer mehr Gutes zu, als aus allen Theorien der Politik zuſammengeleſen werden kann, und den Höfen nicht halb ſo viel Schlimmes, als in der Geſinnung der Kaſten und Günſtlinge liegt. Nun folgte am 3. Mai der Einzug in Paris [32]); eine Abtheilung alter Garde finſtern niedergeſchlagenen Blicks voran, royaliſtiſche Reiter und Nationalgarde, jene mit der Hoffärtigkeit des alten Adels, dieſe mit den Hoffnungen des Bürgerſtandes, zur Seite das gaffende Volk, das häufiger „Es lebe die alte Garde", als „Es lebe der König" rief, und dem die Beleibtheit, die wackelnde Haltung, die Sammetſtiefeln, das gepuderte Haupt und der kalte, ſtrenge Blick des letztern misfällig waren. Zur Seite des Königs ſaß die Herzogin von Angoulème in Thränen, und bei ihrem Anblicke mochte manches fühlende Herz der Ver-

3) Thibaud. 10 91. Hippel 111. Koch 2, 628.

gangenheit kundiger Zuſchauer bewegt werden. In der That, ſie war das Haupt tragiſcher Erinnerungen. Eine genaue Vergleichung der engliſchen Doppelrevolution mit der franzöſiſchen vermag Stück für Stück einen Parallelismus der Erſcheinungen auszuführen; aber eine Herzogin von Angoulème fehlt der engliſchen. Wir übergehen die Prunkreden. Der Zug bewegte ſich nach der Notre-Dame; es folgte ein Tedeum; der König nahm Beſitz von dem Palaſt der Tuilerien. Eine Proclamation an das franzöſiſche Volk erſchien erſt am 9. Mai; ſie erwähnte mit Ruhm der Verbündeten, tröſtete über Kriegsleiden und verſicherte Liebe und Vertrauen [33]). Am 10. Mai folgte eine zweite mit überaus milder Ermahnung, zuvörderſt noch die vereinigten Gefälle zu zahlen, es müſſe ja erſt ein Geſetz über eine ſtellvertretende Steuer bereitet werden [34]). Die royaliſtiſche Preſſe war überaus fruchtbar; es erſchienen über 200 Flugſchriften und eine Unzahl von Hymnen und Oden auf den König-Geſetzgeber, den ritterlichen Prinzen Artois, die Antigone Frankreichs, das Banner der Lilie ꝛc. [35]) Etwas ſpäter kamen die Herzoge von Angoulème und Berry, und von Sicilien Louis-Philipp, Herzog von Orleans. Dem letztern wurden das Palaisroyal und andere Erbgüter zurückgegeben [36]). Prinz Condé ward als Eigenthümer des Palaſtes Bourbon anerkannt.

Die Anfänge der Regierung Ludwig's XVIII.

Nächſte Sorge des Königs war, ſich der bewaffneten Macht zu verſichern. Er beſtellte am 6. Mai einen Kriegsrath: Ney, Augereau, Macdonald, Dupont, Compans, Curial, Preval, Latour-Maubourg, Sorbier, Kellermann d. S.,

33) Duverg. 19, 29.

34) Derſ. 19, 30.

35) Thibaud. 10, 94. Nichts iſt wohl mehr den Weg des Papiers gegangen, als dieſe Tagsproducte; ich habe nicht eins davon erlangen können und tröſte mich darüber.

36) Duverg. 19, 56. 57. 264.

Marchand ꝛc.[37]) Die Pariſer Nationalgarde ließ Ludwig am 8. Mai ſich zur Muſterung aufſtellen, am 11. Mai wurde Deſſolles zum General-Major derſelben ernannt, am 13. Mai Artois zum General-Oberſt[38]). Eine Verordnung vom 12. Mai beſtimmte die Stärke der Armee; ſie ſollte enthalten 90 Regimenter Linieninfanterie, 15 Regimenter leichter Infanterie, 56 Regimenter Cavallerie, 12 Regimenter Artillerie, 3 Regimenter vom Genie[39]). Sehr übel ward empfunden, daß die Nummern mehrer Regimenter verändert wurden; es haftete an manchen die Erinnerung mehr als zwanzigjährigen Ruhms. Zu General-Oberſten wurden die Prinzen ernannt, Artois, wie vor 1789, über die Schweizer, Condé, Angoulême, der auch Admiral von Frankreich wurde, Berry, Orleans, Bourbon über die einzelnen Waffengattungen des Fußvolkes und der Reiterei der Armee. Die bisherigen General-Oberſten erhielten den Titel erſter General-Inſpectoren und blieben im Beſitz ihrer Ehren und Gehalte[40]). Die Brigade-Generale wurden Maréchaux-de-camp, die Diviſions-Generale Lieutenants-généraux genannt. Die Garde, nun corps royal des Grenadiers, chasseurs etc. de France, kam, das Fußvolk unter Oudinot's, die Reiterei unter Ney's Befehl. Jedoch ſchon am 13. Mai wurden die adeligen Gardes-du-corps hergeſtellt[41]), und auch Artois' Titel eines General-Oberſten der Schweizer ſollte nicht leer bleiben. Miniſter beſtellte Ludwig am 13. Mai: Talleyrand für die auswärtigen Angelegenheiten, Montesquiou für das Innere, Dupont für das Kriegsweſen, Louis für die Finanzen, D'Ambray, Eidam des vormaligen Großſiegelbewahrers Barentin, zum Kanzler, Barentin ſelbſt, der ſeit dem 18. Brum. aus dem Exil zurückgekehrt war und in völliger Abgeſchiedenheit gelebt hatte, zum Ehrenkanzler, Beugnot für die Policei. Ferrand wurde ſtatt Bourrienne General-Poſtdirector, Berenger General-Director

37) Duverg. 19, 29.

38) Derſ. 19, 32. 50.

39) Derſ. 19, 32 f.

40) Derſ. 19, 50. 51.

41) Derſ. 19, 58.

der indirecten Auflagen [42]). Vitrolles' Gnadenſtand hatte ſchon ſeinen Wendepunkt; er ward nicht Miniſter; Graf Blacas, in faſt ausſchließlichem Vertrauen des Königs, als Staatsmann ein Wicht wie einſt Maurepas, wurde Miniſter des königl. Hauſes, Staatsſecretär, Großmeiſter der Garderobe ꝛc. Er ſtand Vitrolles und auch Bourrienne entgegen [43]). Blacas' Secretär, Abbé Fleuriel, gab bald von ſich als vielvermögender Perſon zu reden. Guizot ward Secretär im Miniſterium des Innern. Montesquiou's Vertrauen hatten auch Royer-Collard, der Director des Buchhandels wurde, Quatremère-de-Quincy, Michaud, Raynouard und Lainé. Mit der Verfaſſung einer conſtitutionellen Charte wurden beauftragt: D'Ambray, Montesquiou, Ferrand und Beugnot als kön. Commiſſare; neun Senatoren: Barbé-Marbois, Barthelemy, Boiſſy d'Anglas, Fontanes, Garnier, Paſtoret, Semonville, Serrurier, Vimar; neun Mitglieder des geſetzgeb. Corps: Lainé, Clauzel-de-Couſſergues, Felix-Faulcon ꝛc. Dagegen wurde in Salons und in einer Menge Flugſchriften und Anſchlägen royaliſtiſcher Abſolutiſten die altkönigliche Unumſchränktheit empfohlen [43 b]). Der Hof geſtaltete ſich nach dem Muſter des vormals königlichen in Perſonal, Pracht und Etikette; da fehlte denn auch nicht der Groß-Ceremonienmeiſter Marquis von Dreux-Brezé [44]). Doch verging einige Zeit bis zur vollſtändigen Umkleidung des Palaſtes mit allem Zubehör. Den Nimbus des Throns vermochte keine Macht zurückzuführen. Die royaliſtiſchen „Ultras", wie Fouché ſie bezeichnete, gaben ihm weder Stütze noch Weihe noch Schmuck.

42) In dieſem Amte war ſeit 17. Mai die Direction der Douanen und der droits-réunis vereinigt — damit die mit letzteren verbunden geweſenen Plackereien (tout ce que les droits-réunis ont de vexatoire) möglichſt bald wegfielen. Duverg. 19, 53.

43) Bourrienne 10, 161.

43[b]) S. Bd. 1, S. 118.

44) Thibaud. 10, 86. 100.

Der erſte Pariſer Friede.

Der Vertrag Artois' vom 23. Apr. hatte ſchon die Grundbedingungen des Friedens, Zurückführung Frankreichs auf die Grenzen vom Anfange des Jahres 1792, in ſich enthalten; zwiſchen Ludwig XVIII. und den verbündeten Monarchen war alſo keine Reibung, keine Störung des guten Verhältniſſes in Bezug auf jene Frage zu beſorgen; was werden ſollte, war abgemacht. Am Tage nach dem Einzuge des Königs in Paris zogen ſämmtliche fremde Truppen, angeführt vom Großfürſten Conſtantin, in Parade vor dem Palaſte der Tuilerien vorbei; der König, dem die verbündeten Monarchen und die Prinzen des Hauſes zur Seite waren, ſah dem Schauſpiel zu[45]); der Begriff von Fremden und Feinden Frankreichs war nur bei dem Volke. Mit hohen Ehren wurde darauf Wellington empfangen; jedes Feſt dieſer Art nur Hof- nicht Volksſache, oder bei der gaffenden Menge doch immer der Grimm, beſiegt zu ſein, neben der Luſt an dem Schauſpiel des Tages. Alexander war indeſſen unermüdlich geweſen, ſich den hervorſtechenden Perſönlichkeiten des kaiſerlichen Frankreichs zu befreunden, und ihm ſcheint es gelungen zu ſein, mindeſtens für das, was er außer dem Kreiſe der Politik als Fürſt und Menſch war, alle Stimmen zu gewinnen; die der Pariſer Damen war dabei nicht unwichtig. Man rühmte, daß er der Kaiſerin Joſephine und ihrer Tochter Hortenſie Huld bewieſen habe, daß er die Marſchallin Ney, die Herzogin von Abrantes ꝛc. mit Beſuchen geehrt habe: er war der Lichtpunct des Pariſer Frühlings von 1814; die Bourbons neben ihm nur wie Nebelflecken. Der vierfache Friedensvertrag mit den Verbündeten wurde am 30. Mai von Talleyrand mit Metternich und Stadion, Caſtlereagh, Aberdeen, Cathcart und Stewart, Raſumowsky und Neſſelrode, Hardenberg und Humboldt abgeſchloſſen; es galt nicht blos die franzöſiſchen, ſondern auch europäiſche Intereſſen; es ſind die Präliminarien des Wiener Congreſſes darin zu finden[46]). Die Hauptbedingungen ſind: Frankreich behielt im Ganzen die Grenze vom 1. Jan. 1792,

45) Spectacle de bon goût pour un roi de France! Thib. 10, 94.

46) Abgedr. b. Duverg. 19, 64. Martens N. R. 2, 1 f.

doch wurde dieſe in Nordoſten und Oſten berichtigt, ſo daß Frankreichs altes Gebiet durch Hinzufügung einiger Cantone Belgiens, eines Diſtricts zwiſchen Elſaß und Landau, Mümpelgards, Chambery's und Annecy's ꝛc. etwas an Umfang gewann, auch blieben Avignon, Venaiſſin franzöſiſch. Ueberhaupt betrug der Zuwachs zu dem Gebiete vom 1. Jan. 1792 150 Q.-M. mit 450,000 Einw., für die Franzoſen, die das linke Rheinufer nicht laſſen wollten, ein Gegenſtand der Geringſchätzung, für die Deutſchen, die den Elſaß und Straßburg zurückhaben wollten, ein unnöthiges Geſchenk unzeitiger Großmuth. Ferner heißt es: Die Rheinſchiffahrt iſt frei bis zum Meer (jusqu'à la mer), das Nähere darüber wird der künftige Congreß beſtimmen; Holland, unter die Souveränetät des Hauſes Oranien geſtellt, bekommt einen Gebietszuwachs; kein Fürſt, der eine fremde Krone trägt, kann Hollands Souverän ſein. Die deutſchen Staaten werden unabhängig und durch einen Föderativbund vereinigt ſein. Die Schweiz, unabhängig, wird fortfahren, ſelbſt ſich zu regieren. Italien, mit Ausnahme der öſtreichiſchen Landſchaften, wird aus ſouveränen Staaten beſtehen. Malta wird Eigenthum Englands. Dieſes gibt an Frankreich deſſen ſämmtliche Colonien mit Ausnahme der Inſeln Tabago, Sainte-Lucie und Isle-de-France nebſt Rodrigo und den Sechellen zurück; Frankreich überläßt an Spanien den im Baſeler Frieden von dieſem abgetretenen Theil S. Domingo's; Schweden tritt Guadeloupe an Frankreich ab. England gewährt im indiſchen Handel den Franzoſen alle Vortheile der am meiſten von England begünſtigten Nationen. Die Fiſcherei bei Terreneuve ꝛc. wird hergeſtellt wie 1792. Die in abgetretenen Seeplätzen befindlichen franzöſiſchen Arſenäle und Schiffe werden getheilt; Frankreich bekommt zwei Drittel des Vorraths [47]). Doch ausgenommen bleibt Holland nebſt der Texelflotte und alle Plätze, die vor dem 23. Apr. in die Gewalt der Verbündeten gekommen ſind. Der Hafen von Antwerpen wird künftig blos Handelshafen ſein. In den abgetretenen Landſchaften ſoll Niemand wegen politiſcher Meinungen oder Aufführung

47) Es büßte ein 31 Linienſchiffe, 12 Fregatten. Buchez et R. 40, 13.

beunruhigt werden. Wer das Land verlaſſen will, hat ſechs Jahre Zeit dazu. Die Verbündeten verzichten auf alle Forderungen, die ſie an Frankreich wegen Contracte, Lieferungen ꝛc. ſeit 1792 zu machen haben; wiederum eben ſo der König von Frankreich auf franzöſiſche Forderungen der Art. Doch bleibt (Artikel 19) Frankreich verpflichtet, den Forderungen Einzelner zu genügen und die als Caution oder Depoſitum in franzöſiſche Caſſen gelieferten Summen zu erſtatten [48]). Eine Kriegsſteuer ward Frankreich nicht angeſonnen. Das droit d'aubaine, Abzugsrecht ꝛc. bleibt abgeſchafft, gemäß frühern Verträgen. Archive, Carten, Pläne und Urkunden aus den abgetrennten Landſchaften kommen an dieſe zurück. In zwei Monaten wird ein Congreß zu Wien ſtattfinden. Von Rückgabe der nach Paris gebrachten Siegsbeute an Kunſtwerken, Handſchriften ꝛc. wurde abgeſehen; manche Siegszeichen aber, als die Victoria vom Brandenburger Thor in Berlin, ohne Weiteres zurückgenommen. — Der Vertrag hat einige Zuſatzartikel; zwiſchen Frankreich und Rußland, daß eine Commiſſion zur Auseinanderſetzung der gegenſeitigen Anſprüche im Herzogthum Warſchau beſtellt werden ſoll, zwiſchen Frankreich und England, daß auf dem bevorſtehenden Congreß Frankreich mit England ſich vereinen werde, die Abſchaffung des Sklavenhandels zu bewirken. In geheimen Artikeln überließ Frankreich den Verbündeten allein die Vertheilung der abgetretenen Länder, willigte ein in die Vereinigung Genua's mit Sardinien, und Erſtattung der Gelder der Hamburger Bank. — Unabhängig vom Pariſer Frieden war der öſtreichiſch-baierſche Vertrag von Paris vom 3. Juni, nach welchem Tyrol, Salzburg, das Inn- und Hausruckviertel an Oeſtreich zurückkam, Baiern aber außer Würzburg und Aſchaffenburg auch rheiniſche Landſchaften erhalten ſollte. — Berthier mußte Neufchatel an Preußen zurückgeben; er bekam die Zuſicherung einer jährlichen Penſion von 25,000 Fr. (am 2. Jul.) [49]). — Ferdinand VII. von Spanien trat dem Pa-

48) S. zur Erläuterung Koch-Schoell 10, 499. 505. Vgl. unten Buch 12, Cap. 2, Not. 36[b].

49) Derſ. 10, 523.

riſer Frieden bei am 20. Juli; ein geheimer Artikel verſprach des Königs von Frankreich Mitwirkung, Parma, Piacenza und Guaſtalla an den Infanten Ludwig, vormaligen König von Etrurien, zurückzubringen [50]). In einem Vertrage vom 5. Juli mit Spanien hatte England verheißen, die amerikaniſchen Inſurgenten nicht mit Waffen zu unterſtützen [51]).

Gegen franz. Domingo behielt Frankreich freie Hand, und nicht lange, ſo ging die Reſtaurationsregierung mit dem Vorhaben um, es wieder an ſich zu bringen: wir werden deſſen gelegentlich gedenken.

Der Abzug der Truppen der Verbündeten aus Paris und Frankreich begann ſchon am 30. Mai. Alexander und Friedrich Wilhelm, begleitet von Metternich und Blücher, verließen Paris im Anfange des Junius; der erſtere unzufrieden mit den Bourbons, denen er nichts Gutes zutraute [52]). Ihr Beſuch in England vom 7.—22. Juni war eine Kette von Triumphen; zugleich aber wurde der Vertrag von Chaumont dahin erneuert, daß jede der vier Mächte 25,000 M. bereit zu halten verſprach [53]), desgleichen wurde die Vereinigung Belgiens und Hollands — zum ſtarken Bollwerke gegen franzöſiſche Eroberungsluſt — beſchloſſen und dies von Wilhelm von Oranien am 21. Juli angenommen, worauf ein Vertrag vom 13. Aug. die Rückgabe der holländiſchen Colonien außer dem Cap, Demerary, Eſſequebo und Berbice, und Hollands Mitwirkung zur Abſchaffung des Sklavenhandels feſtſtellte [54]), zugleich England ſich verpflichtete, 1. Mill. Pfund an Schweden für die Abtretung von Guadeloupe zu zahlen, 2 Mill. Pfund zur Herſtellung einer Feſtungslinie (gegen Frankreich) in Belgien.

50) Koch-Schoell 10, 528.

51) Derſ. 10, 534.

52) S. d. Lavalette 2, 116 ſeine Äußerung gegen Eugen Beauharnais. Genauer noch der Bericht Lafayette's von Dem, was Alexander zu ihm ſagte, Lafayette 5, 311: Ils sont incorrigés et incorrigibles. Il n'y en a qu'un, le duc d'Orléans, qui ait des idées libérales; mais pour les autres, n'en espérez jamais rien.

53) Koch-Schoell 10, 531. Martens N. R. 2, 40.

54) Martens N. R. 2, 38, 57. Koch-Schoell 10, 536 f.

Als in Berlin der Einzug des Königs ſtattfand, und preußiſche und ruſſiſche Truppen in glänzender Haltung unter den Linden aufgeſtellt waren, zog eine Anzahl heimkehrender franzöſiſcher Kriegsgefangenen mit Kriegsmuſik ſtolzen Blicks und Schritts an ihnen hin; „wir werden wiederkommen" ſprach ſich in ihrer Haltung aus, und in der franzöſiſchen Nation wohnte neben dem drückenden Gefühl, durch das Ausland eine neue Regierung bekommen zu haben, Wunſch und Hoffnung, die alte politiſche Überlegenheit wieder zu erlangen; die Armee war mit Ingrimm erfüllt, das letzte Wort aber war, daß ſie, da Napoleon's Abdankung ſie verhindert habe, den letzten Kampf zu beſtehen, eigentlich nicht beſiegt worden ſei.

Die Charte.

Als die zur Abfaſſung einer conſtitutionellen Charte beſtellte Commiſſion ihre Sitzung eröffnete, ſprach Kanzler d'Ambray, daß der König ſie als Rath, als Notablen des Königreichs berufen habe, und legte den Verfaſſungsentwurf vor. Er wurde vom 22. bis 27. Mai verhandelt; die königl. Commiſſare lehnten bei weſentlichen Artikeln die ihnen gemachten Einreden ab, machten aber die Conceſſion, daß bei der Frage über Preßfreiheit das auf Cenſur lautende Wort prévenir les abus wegfiel, daß für Initiativen zu Geſetzen den Kammern die Erlaubniß zur Bitte, der König möge ein Geſetz vorſchlagen, zu Theil würde, und daß bei Beſtimmung des Wahlcenſus (300 Fr.) ſtatt Grundſteuer (foncières) directe Steuer, wozu auch die Perſonen- und Möbelſteuer, Thür- und Fenſter- und Patentſteuer gehörten, geſetzt wurde [55]). Nun berief der König auf den 4. Jun., nicht die damaligen hohen geſetzgebenden Behörden, Senat und geſetzgebendes Corps, ſondern durch verſchloſſene Schreiben die Perſonen, welche nach königlichem Willen in die beiden Kammern, der Pairs und der Deputirten, eintreten ſollten. Die damit verbundene Elimination traf jedoch nur Senatoren; es waren deren ſiebenundfunfzig dem Hofe misfällig, ſei es wegen ihrer Stimme

55) Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 2, 24 ff.

bei Ludwig's XVI. Proceß oder anderer Schuldbelaſtung aus der Revolutionszeit [56]), als Garat, Garan-Coulon, Lambrechts, Chaſſet, Gregoire, Fouché, Roederer, Chaptal, Ordener ꝛc. Auch vermißte man Maſſena, Jourdan, Brune, Soult, Davouſt. Dagegen waren zu Pairs beſtimmt alle vormaligen im Parlement ſtimmenden Pairs, nämlich drei hohe geiſtliche Pairs (Erzbiſchof von Rheims, Biſchof von Langers und Biſchof von Chalons an der Marne) und 26 Herzoge, (von Uzès, Elboeuf, Montbazon, Tremouille, Chevreuſe, Briſſac, Richelieu, Rohan, Fitz-James, Vauguyon ꝛc.), dazu Talleyrand und elf Erbherzoge (Croy, Broglie, Polignac, Havré, Levis ꝛc.), fünf Herzoge à brevet (Caſtries, Noailles, Doudeauville ꝛc.) Von den Marſchällen 14, von den bisherigen Senatoren 91, endlich mehre hohe Generale der alten Zeit (Graf Viomenil, Vaudreuil, Carl Damas, Marquis Clermont-Gallerande ꝛc.) [56b]) Die Rede, mit welcher der König die Sitzung am 4. Jun. eröffnete, rühmte die Wohlthat des Friedens, und daß der Ruhm der franzöſiſchen Heere keine Gefährde erlitten habe, daß die Kunſtwerke verblieben ſeien, der Handel freie Bahnen haben werde, daß der König mit dem Blicke auf Ludwig's XVI. Teſtament die Charte auf gediegene Grundlage für das Heil des Staates verfaßt habe. Kanzler d'Ambray nahm darauf das Wort, und verletzte gleich zu Anfang ſeiner Rede durch den Ausdruck Reformverordnung (ordonance de réformation), womit er die Charte bezeichnete. Wie dieſes ſo ward der Eingang zu der vom Miniſter Ferrand vorgeleſenen Charte, daß der König, ungeachtet alle Autorität bei ihm ſei, jene durch Conceſſion und Octroi ſeinen Unterthanen ſchenke, und der Schluß, „gegeben im 19. Jahre unſrer Regierung" mit Murren begleitet [57]). Nun las Miniſter Ferrand einige Ver-

56) Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 2, 42.

56b) Die Liſte b. Duverg. 19, 93.

57) Thibaud. 10, 102 f. Es heißt: — bien que l'autorité toute entière résidàt en France dans la personne du Roi; nachher: Nous avons volontairement, et par le libre exercice de notre autorité royale, accordé et accordons, fait concession et octroi — de la charte constitutionelle. Die Reden ſ. Moniteur 5 Juin und b. Duverg. 19, 74.

ordnungen vor 1) daß keine Ausländer von heute an ohne Naturaliſationspatent in einer der beiden Kammern ſitzen ſolle, 2) Zuſicherung von jährlich 36,000 Fr. für jeden Senator; 3) Überweiſung des Palaſtes Luxembourg an die Pairs, 4) des Palaſtes Bourbon, der nunmehr wieder Eigenthum der Prinzen Condé war, ſo weit ihn bisher das geſetzgebende Corps gehabt habe, an die Kammern der Deputirten und Fortdauer des bisherigen Gehalts der Mitglieder des geſetzgebenden Corps. Darauf wurden die Namen der neuen Pairs vorgeleſen, von ihnen und den Deputirten der Eid geleiſtet und beide angewieſen, ſich unmittelbar jede nach ihrem Sitzungslocal zu begeben[58]). Der König leiſtete keinen Eid; im Eingange der Charte verpflichtete er ſich, dieſer treu zu ſein und behielt ſich vor, ihre Aufrechthaltung mit einer neuen Feierlichkeit vor Gottes Altar zu beſchwören. Die Pairs entfernten ſich ſogleich und reichten noch an demſelben Tage eine Dankadreſſe an den König ein, worin ſie Annahme der Charte ausſprachen. Die Deputirten kamen damit erſt am 6. Jun. zu Stande, ſchloſſen aber dagegen die ihrige mit der Bezeichnung des Königs als Louis le désiré[59]). Den Proteſt Durbach's, Deputirten von der Moſel, welcher beklagte, daß die Charte nur concedirt, nicht aber zur Adoption oder Acceptation vorgelegt worden ſei und das Recht der Discuſſion der Charte begehrte, hatte man überwunden, konnte aber nicht hindern, daß er ſeine Rede drucken ließ[60]).

Von den einzelnen Artikeln der Charte[61]) wiederholen die erſten 12 mit dem Titel droit public des Français in etwas veränderter Faſſung mehre der von Saint-Ouen ausgegebenen Zuſicherungen; es iſt eine Nachahmung der Erklärung der Menſchen- und Bürgerrechte der erſten Conſtitutionen. Titel 2: Regierungsform des Königs; Art. 16: Der König ſchlägt das Geſetz vor; 19: Die Kammern können den König bitten, ein ihnen nöthig ſcheinendes Geſetz vor-

58) Duverg. 19, 90.

59) Derſ. 19, 89.

60) Thibaud. 10, 104. Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 2, 49.

61) Beilage 7.

zulegen; 23: Die Civilliſte wird auf die ganze Dauer der Regierung beſtimmt. Tit. 3: Pairskammer. Art. 25: Sie wird zugleich mit der Deputirtenkammer berufen. 27: Ernennung von Pairs iſt Sache des Königs! ihre Zahl iſt unbegrenzt; die Würde iſt nach des Königs Beſtimmung lebenslänglich oder erblich. 28: Zum Eintritt ſind 25 Jahre, zum Stimmen 30 Jahre erforderlich. 29: Der Kanzler hat den Vorſitz. 30: Die königlichen Prinzen ſind von Staatswegen Pairs. 31: Für ſie bedarf es aber zu jeder Sitzung der Verordnung des Königs. 32: Alle Berathungen ſind geheim. 33: Die Pairskammer erkennt über Hochverrath und Attentate gegen die Sicherheit des Staats. 34: Ein Pair kann nur durch Autorität der Kammer verhaftet und in Criminalſachen nur durch ſie gerichtet werden. Tit. 4: Deputirtenkammer. 36: Jedes Departement wählt ſo viel Deputirte als bisher. 37: Die Deputirten werden auf fünf Jahre gewählt und jährlich um ein Fünftel erneuert. 38: Ein Deputirter muß mindeſtens 40 Jahre alt ſein und 1000 Fr. directer Steuern zahlen. 40: Ein Wahlherr muß mindeſtens 30 Jahre alt ſein und 300 Fr. directer Steuern zahlen. 43: Den Präſidenten ernennt der König nach einer von der Kammer vorgelegten Liſte von fünf Candidaten. 44: Die Sitzungen ſind öffentlich; auf Begehren von fünf Stimmen kann ſich die Kammer zu einem geheimen Comité bilden. 45: Die Kammer theilt ſich in Bureaux, um die Geſetzvorſchläge zu discutiren. 46: Kein Amendement kann ohne die Zuſtimmung und Discuſſion in den Bureaux ſtattfinden. 47: Alle Steuergeſetze kommen zuerſt an die Deputirtenkammer und erſt nach ihrer Annahme bei dieſer an die Pairs. 49: Die Grundſteuer wird immer nur auf ein Jahr beſtimmt. 50: Der König beruft jedes Jahr die Kammern, vertagt ſie und kann die Deputirtenkammer auflöſen, muß aber dann eine neue binnen drei Monaten berufen. 51: Ein Deputirter iſt während der Sitzung und ſechs Wochen vorher und nachher körperlicher Schuldhaft (contrainte par corps), nicht unterworfen. 52: Er darf in dieſer Zeit wegen Criminalſachen nur nach Erlaubniß der Kammer verhaftet werden, ausgenommen im Fall handhafter That (flagrant délit). 53: Petitionen an die eine oder andere

Kammer müſſen ſchriftlich eingereicht werden; ſie perſönlich an die Schranken zu bringen iſt verboten. Tit. 5. Von den Miniſtern. 54: Sie können Mitglieder der einen oder andern Kammer ſein, haben Zutritt hier und dort und müſſen auf ihr Begehren gehört werden. 55: Die Deputirtenkammer hat das Recht ſie anzuklagen, die Pairs haben das Gericht. 56: Sie können nur wegen Verrath oder Erpreſſung angeklagt werden. Tit. 6. Von dem Richterſtande. 57: Der König ernennt die Richter. 58: Die von ihm ernannten Richter ſind unabſetzbar. 59: Die ordentlichen Gerichtshöfe beſtehen fort. 60. 61: Auch die Handels- und Firedensrichter beſtehen fort; die letztern ſind entſetzbar. 62: Niemand darf ſeinem ordentlichen Richter entzogen werden. 63: Alſo können keine außerordentlichen Commiſſionen und Gerichtshöfe eingeſetzt werden. Doch Prevotalgerichte ſind unter Umſtänden zuläſſig. 64: In Criminalſachen ſind die Verhandlungen öffentlich, außer wenn Öffentlichkeit für Ordnung oder Sitte gefährlich iſt. 65: Die Jury beſteht fort. 66: Güterconfiscation iſt auf immer abgeſchafft. 67: Der König hat das Recht zu begnadigen und Strafen abzuändern. Tit. 69 ff. Beſondere durch den Staat gewährleiſtete Rechte. Meiſtens Wiederholung von Zuſicherungen aus Saint-Ouen: Zuſicherung von Rang, Ehre Sold und Penſion an Militärs in und außer Dienſt und Wittwen von ſolchen, Garantie der Staatsſchuld, Herſtellung des alten, Anerkennung des neuen Adels, königl. Recht zu adeln aber ohne Exemtion von Laſten und Pflichten der Geſellſchaft, Ankündigung beſonderer Geſetze und Verordnungen für die Colonien. Der König und ſeine Nachfolger werden bei ihrer Krönung die Charte beſchwören. Ein neues Fünftel der Deputirtenkammer wird ſpäteſtens im J. 1816 eintreten.

Wurde die Charte eine Wahrheit und entſprach den darin enthaltenen Principien die Staatsverwaltung, ſo hatte die Nation aus dem Schiffbruche der Revolution theures Gut gewonnen. Auch wurde eine bedeutende Oppoſition gegen die Charte ſelbſt von Seiten der Nation nicht laut; wohl aber von den Abſolutiſten, die gar keine Charte wollten und die,

wie die Prinzen und Polignac, Labourdonnaye, Villèle ꝛc. ſie zu beſchwören verweigerten [62]).

Die Kammern vom Jahre 1814.

Zum Präſidenten der Deputirtenkammer wurde am 21. Jun. Lainé beſtellt. Das Reglement für den Geſchäftsgang der Deputirtenkammer erfolgte am 25. Jun., für die Pairskammer am 2. Jul.; den Verkehr beider mit dem Könige beſtimmte eine Verordnung vom 13. Aug. [63]). Seinen Staatsrath beſtellte der König am 29. Jun.; ordentliche Mitglieder deſſelben wurden Beugnot, Joh. Berenger (ein anderer als der muthige Deputirte vom J. 1815), Henrion de Panſey, Faure, François v. Nantes, Pelet v. d. Lozère, de Gerando, Labourdonnaye-Bloſſac (nicht mit dem ſpäter berufenen zu verwechſeln), Dupont v. Nemours, Jourdan von den Rhonemündungen ꝛc. außerordentliche Pasquier, Royer-Collard, Laforêt, Chabrol, Portalis ꝛc. Ehrenmitglieder der Diplomat Otto, Frochot, Expräfect von Paris, Chauvelin (ehemals bis Jan. 1793 Geſandter in London), Matth. Dumas, Bourrienne u. a. Außerdem wurden eine große Zahl maîtres des requêtes ernannt [64]).

Das politiſche Leben in der Deputirtenkammer regte ſich früh; der Freimüthigkeit der Discuſſion begegnete das neuerwachte Wohlgefallen der Nation an parlementariſchen Verhandlungen. An der Spitze der Oppoſition ſehen wir Dumolard, Durbach, Bedoch, Flaugergues; in Verbindung mit ihnen Raynouard, Gallois, Maine de Biran; Dumolard, einſt ſo ungeſtüm unter den halbroyaliſtiſchen Gegnern des Directoriums, Raynouard, noch vor Kurzem muthiger Widerſacher des Napoleoniſchen Despotismus. Auch bei den Pairs waren Stoffe zu einer Oppoſition, und Servilität durchaus nicht durchweg ihr Charakter. Die Stimme jener machte

62) Thibaud. 10, 105.

63) Duverg. 19, 115. 164. 204.

64) Die Einrichtung des Staatsraths und die Liſte der Staatsräthe ſ. b. Duverg. 19, 122. 169.

ſich über die Herren der alten Zeit, welche nicht recht zu denken, noch weniger zu reden gelernt hatten, zuweilen dergeſtalt geltend, daß manche Beſchlüſſe der Pairs den Charakter ehrenwerther conſtitutioneller Geſinnung trugen. Einfluß der Prinzen fand nicht ſtatt, da der König mit der Weiſung zu ihrer Theilnahme an den Sitzungen zurückhielt, und ſo ward auch das Wort des Herzogs von Orleans vermißt.

Die Arbeiten der Geſetzgebung begannen erſt im Julius. Königl. Propoſitionen zu Geſetzen über Civilliſte, Vertheilung der Steuern, Misbrauch der Preſſe, Feier des 21. Jan. zum Andenken Ludwig's XVI. waren ſchon Ende Juli vorgelegt worden, am 5. Jul. folgte eine über Sonntagsfeier. Wir beachten zuerſt die materiellen Intereſſen. Der Miniſter Montesquiou legte am 12. Jul. einen Bericht über den Zuſtand des Reiches vor [65]); darin grelle Zeichnung des Unheils, das die Kaiſerregierung, namentlich durch die Conſcription über Frankreich gebracht habe: man nahm es ihm übel, daß er gar nichts von dem Ruhme franzöſiſcher Tapferkeit ſagte [66]). Der Bericht war ungefähr ſo reich an Schatten, wie Montalivet's vom J. 1813 an Licht; das Verhältniß beider zur Wahrheit war nicht ſehr von einander verſchieden; doch Montesquiou's Bericht oberflächlich und aus Leidenſchaftlichkeit reich an Unwahrheiten. Die Adreſſe der Pairs in Erwiederung dieſes Berichts wies ſehr verſtändig auf das Gute hin, das mitten in den Stürmen der Revolution aufgewachſen ſei [67]). Dies eine Abfertigung des Miniſters, die man eher von der Deputirtenkammer hätte erwarten können. Ein noch trüberes Bild als in Montesquiou's Bericht, gab

65) Moniteur 1814, p. 74 f.

66) Thibaud. 10, 166.

67) L'agriculture, soulagée du fardeau de la dîme et des droits féodaux; la législation politique et civile, administrative et financière ramenée à l'uniformité, les corporations, les villes, les provinces faisant à la loi commune le sacrifice de leurs privilèges; l'accroissement du nombre des propriétaires, la création de nouveaux produits et de nouvelles richesses, l'accélération du mouvement des capitaux, voilà ce que l'on a vu naître au milieu des orages de la révolution. Thibaud. 10, 160.

darauf der Finanzminiſter Louis am 22. Jul. von den Staatsbedürfniſſen [68]). Er ſelbſt hatte an Napoleon's Finanzverwaltung Theil gehabt und es mangelte ihm mindeſtens nicht an Sachkenntniß. Doch mehr Schatten als recht war warf auch er auf das kaiſerliche Finanzweſen, wenn er dieſem den Vorwurf machte, das geſetzgebende Corps immerfort mit trüglichen Anſätzen getäuſcht zu haben. Er berechnete die rückſtändigen Zahlungen zu 1308 Mill. 156,500 Fr. Genau berechnet ließen ſie ſich auf 759 Mill. 165,000 Fr. vermindern, und als ein ſehr günſtiges Zeugniß für Napoleon's Finanzweſen ließ ſich noch anführen, daß die fundirte Staatsſchuld nur 98 Mill. betrug [69]). Louis brachte zur baldigen Deckung der rückſtändigen Zahlungen in Vorſchlag: Verkauf eines Theils der Nationalwaldungen, Verkauf der Gemeindegüter und einen Credit von 100 Mill. Darüber eröffnete ſich am 23. Aug. die Debatte bei dem geſetzgebenden Corps [70]). Die Oppoſition war nicht unbedeutend, doch die Majorität für Louis' Vorſchläge; ſie wurden mit 140 Stimmen gegen 68 angenommen. Die bisherigen Steuern wurden beibehalten, ſelbſt die vereinigten Gefälle, worüber ſpäterhin Tumulte entſtanden [71]); die von Artois gegebene Verſicherung ihres Wegfalles ward zum leeren Worte. Nun beſtimmte ſich das abnorme und tranſitoriſche Budget für 1814, und das normale Budget für 1815, letzteres mit 618 Mill. Einnahme, 547 Mill. 200,000 Fr. Ausgabe. Das Geſetz erſchien am 23. Sept. [72]). Für die Civilliſte wurden auf Blacas' Vorſchlag durch Acclamation 33 Mill. und außerdem 30 Mill. für die Schulden der Bourbons im Auslande aus der Zeit der Emigration bewilligt; jenes ward Geſetz am 8. Nov., dieſes am 21. Dec. [73]).

68) Moniteur 1814, 812 f.

69) Thibaud. 10, 167, 168.

70) Moniteur 1814, 949 f.

71) Zu erſehen aus dem Rügegeſetze b. Duverg. 19, 377.

72) Duverg. 19, 236.

73) Derſ. 19, 286. 349.

Aus dem Gebiete des geiſtigen Lebens erregten die beiden Geſetzvorſchläge über die Feier der Sonn- und Feſttage und die Beſchränkung des Misbrauchs der Preßfreiheit, jener nur geringe, dieſer ſehr lebhafte Theilnahme. Der Policeiminiſter Beugnot hatte ſchon am 7. Jun. durch blos policeiliche Verordnung mit Berufung auf altkönigliche Geſetze, die nicht abgeſchafft, ſondern nur während der Wirren (pendant les troubles) außer Acht gelaſſen ſeien, den Arbeits- und Geſchäftsverkehr an Sonn- und Feſttagen verboten [74]); der darauf gerichtete ausführliche Geſetzvorſchlag wurde am 16. Aug. in der Deputirtenkammer angenommen und am 18. Nov. als Geſetz verkündet [75]). Dies hatte bei der Gleichgültigkeit gegen das Kirchliche kaum eine Widerrede der zahlreichen Oppoſition (13. Oct.) veranlaßt. Man hatte es meiſt nur mit den Intereſſen des gewerbtreibenden und Arbeiterſtandes dabei zu thun und tröſtete ſich über Beſchränkungen deſſelben; das Religiöſe wurde nicht ernſtlich in Betracht gezogen. Anders war es mit der Preßfrage. Hier erneuerte und wiederholte ſich, was ſo oft ſeit der Revolution verhandelt worden war. Eine königl. Verordnung vom 10. Jun. erklärte, daß die beſtehenden Geſetze zunächſt gültig bleiben ſollten [76]); ein, angeblich von Guizot und Royer-Collard verfaßter und am 5. Jul. vorgelegter Geſetzentwurf [77]) kam zur Verhandlung am 5. Aug. und abermals im September. Cenſurfrei ſollten Schriften über 30 Bogen, außerdem die Schriften in todten und fremden Sprachen, Paſtoralſchreiben, Katechismen und Gebetbücher, Denkſchriften gelehrter Geſellſchaften ſein; Zeitſchriften nur mit Autoriſation des Königs erſcheinen, Niemand Buchdrucker und Buchhändler ohne königl. Brevet und Eidesleiſtung ſein, und bei Straffälligkeit das Brevet der Rücknahme unterliegen. Raynouard hatte Bericht der Commiſſion darüber zu erſtatten. Dieſer war klar und energiſch; Raynouard, obgleich Royaliſt, gehörte nicht zu den Geiſtern der Verfinſterung,

74) Duverg. 19, 96.

75) Derſ. 19, 293.

76) Derſ. 19, 99.

77) Thibaud. 10, 176.

er widerlegte Monteſquiou's Empfehlung der Cenſur mit Offenheit und Bündigkeit; mit ihm nahmen ſich Gallois, Durbach, Dumolard mit Feuer der Freiheit der Preſſe an. Ein Hauptgegenſtand des Streites war das Wort prévenir, das im Geſetzentwurfe vorkam, und wofür die Oppoſition réprimer wollte, indem prévenir Cenſur bedeute, und die Bogenzahl cenſurfreier Schriften. Die Oppoſition erlangte, daß réprimer an die Stelle von prévenir kam und die Beſtimmung der Bogenzahl von 30 auf 20 herabgeſetzt wurde [78]). Bei der Abſtimmung über das Geſetz war die Majorität 137 gegen 80. Auch bei den Pairs fand die Cenſur Widerſpruch von Seiten Cornudet's, Macdonald's, Boiſſy d'Anglas', Lanjuinais', Deſtutt de Tracy's, Dedelay-d'Agier's; doch die ihr günſtige Majorität war bei weitem überwiegend. Das Geſetz erſchien am 21. Oct.[79]), und am 24. Oct. wurden königl. Cenſoren, meiſt Mitglieder des Inſtituts, beſtellt: Augier, Bernardin, Clavier, Frayſſinous, Guizot, Carl Lacretelle, Lemontey, Quatremère-de-Quincy, Sylveſtre-de-Sacy, Vanderbourg ꝛc. [80]). Der Kanzler bekam die Oberaufſicht über Buchhandel, Buchdruckerei und Journalweſen. Von dem Gebaren der Preſſe werden wir weiter unten reden.

Sehr bewegt waren die Verhandlungen über den am 13. Sept. vom Miniſter Ferrand vorgelegten Geſetzentwurf von Rückgabe der noch nicht verkauften *Güter der Ausgewanderten*. Bittern Unwillen erregte Ferrand's Bezeichnung der Emigranten als ſolcher, die nie von der rechten Linie abgewichen ſeien [80b]). Es knüpfte ſich daran die Sorge von zehn Mill. Menſchen, die in Beſitz von Nationalgütern gekommen waren und eine über jene Frage hinaus um ſich greifende Reaction, beſonders in Betreff vormals kirchlicher Güter, de-

78) Buchez et R. 40, 31.

79) Duverg. 19, 272.

80) Derſ. 19, 280.

80b) Moniteur 14 Sept. p. 1033: suivant une ligne droite sans jamais en dévier, nämlich die ſich bis auf die Reſtauration im Auslande befunden hatten.

ren Rückgabe der Klerus begehrte [81]), fürchteten. Die Verhandlungen begannen am 24. Oct. [82]) und ſetzten ſich fort mit mancherlei Unterbrechungen bis zum December. Jedoch war einer der lebhafteſten Opponenten gegen den Miniſter Ferrand; Lainé, in der Regel zur Vermittlung geneigt, widerſtand hier dem Vorſchlage, Entſchädigung derjenigen Emigranten, deren Güter verkauft worden ſeien, auf alle Zeit zu verpönen [83]). Das Geſetz wurde mit einer Mehrheit von 169 Stimmen gegen 23 angenommen. Bei den Pairs kam abermals die Rede auch auf Entſchädigung derjenigen Ausgewanderten, deren Güter verkauft ſeien. Macdonald, deſſen Anſehen und Einfluß in der Pairskammer groß war, bedacht, die Käufer von ſolchen Gütern gegen Sorge und Gefahr ſicherzuſtellen und zugleich den Dotationen der Armee eine neue öffentliche Gewähr zu verſchaffen, brachte am 3. und 10. Dec. in Vorſchlag, zwölf Mill. Renten für Ausgewanderte jener Art und für Militärs mit Dotationen bis zu 2000 Fr. zu beſtimmen [84]). Dies kam nicht zur Entſcheidung; das Geſetz über Rückgabe (remise ſtatt restitution nach dem Amendement in der Deputirtenkammer) der nicht verkauften Güter hatte aber hohe Gunſt bei den Pairs [85]), wurde angenommen und am 5. Dec. bekannt gemacht [86]). In einer ähnlichen Lage, als die Ausgewanderten, deren Güter verkauft waren, befanden ſich eine nicht geringe Zahl von Generalen und Officieren des Kaiſerreichs, deren Dotationen ſich in abgetretenen Landſchaften befanden,

81) Von den Drohungen der Prieſter ſ. Thibaud. 10, 194.

82) Moniteur 1814, 1204 f.

83) Thibaud. 10, 176. Buchez et R. 40, 29.

84) Moniteur 18 Dec. Thibaud. 10, 200.

85) Berthier, Beſitzer von Grosbois, das einſt Ludwig als Grafen von Provence gehört hatte, ſoll dem Könige ſeine Beſitztitel überbracht, dieſer ſie eine Stunde behalten und dann Berthier mit der Bemerkung, ſie ſeien in den beſten Händen, zurückgegeben haben. Berthier widerſprach der Anzeige der Oppoſitionsjournale mündlich; ein ſchriftlicher Widerſpruch wurde von den Journalen nicht aufgenommen. Thibaud. 10, 195.

86) Duverg. 14, 306.

und die während des Kaiſerreichs nicht Gelegenheit gefunden hatten, ſie gegen in Frankreich gelegenes Beſitzthum zu veräußern. Von dergleichen gingen für 23 Mill. verloren [87]). Das domaine extraordinaire Napoleon's wurde von der neuen Regierung für ihre Zwecke oder auch nach Laune und aufs Ungefähr hin ausgebeutet.

Außer den genannten Gegenſtänden kamen in der Kammer der Deputirten eine Menge anderer zum Vortrage und zum Theil zur Verhandlung, über Naturaliſirung von Fremden, wobei die Debatte am 27. Sept. ſehr lebhaft und die Oppoſition bedeutend war [88]) und nach Erlaß des Geſetzes am 24. Oct. die vom Könige ertheilten Naturaliſationspatente an Maſſena, Ferino, Corvetto, Lambrechts, Verhuel mehr Kritiken als Lob nach ſich zogen; über Ausfuhr franzöſiſcher Erzeugniſſe, namentlich des Getreides und der Wolle, über Einfuhr fremden Eiſens, das Tabaksmonopol, die Trankſteuer, Douanen, über ſpaniſche Flüchtlinge, über Herſtellung der aufgehobenen Militärſchule, Erhaltung der Zahl der Richter am Caſſationshofe ꝛc. Bei mehren derſelben galt es, der Regierung etwas abzugewinnen oder ſie gar nicht zum Ziel kommen zu laſſen, und dies mislang nicht gänzlich. Die geſammte Haltung der Oppoſition war ehrenwerth, war nach zehnjährigem Verſtummen der Debatten ein erfreuliches Zeichen wiedererwachten politiſchen Sinnes und Tactes. Doch der Regierung war der Gang der Verhandlungen nicht angenehm genug; ſie vertagte die Kammerſitzung am 30. Dec.

Die Regierung.

Hätte man nur von den Conflicten der Regierung mit dem parlementariſchen Thun und Treiben zu berichten, ſo würde ſchwer begreiflich ſein, wie von Gefährdung des conſtitutionellen Gemeinweſens geredet werden könnte, und bei Napoleon's Wiederkehr Alles ſich ihm zuwandte. Wir haben aber unſern Blick auf die Zuſtände außer den Kammern zu

87) Thibaud. 10, 170.

88) Moniteur 1814, p. 1069 f.

richten, und hier bietet ſich jenes Schauſpiel dar. Die Verwaltung lag im Argen und Frankreich erfuhr, was ſo viele andere Länder mit Conſtitutionen, daß eine Regierung, welche dieſe untergraben will, Mittel genug hat, das Wort des Geſetzes zu äffen, zugleich daß der Kaſtengeiſt und das Wort der Günſtlinge um den Thron mächtiger ſei, als die Staatsweisheit geſetzlicher und patriotiſcher Behörden. In Frankreich war es mehr das Letztere als das Erſtere. Ludwig war wol nicht ohne den Willen, die Entwicklung der Conſtitution, wo ſie ihm läſtig wurde, zu lähmen; aber bei weitem mehr als von ihm ging von dem Hofe und den Royaliſten aus, die nichts gelernt und nichts vergeſſen hatten, die mit gänzlicher Unkunde der Zuſtände des neuen Frankreichs leidenſchaftlichen Haß gegen die Umwälzung, welche ſie aus der „guten alten Zeit" fortgeſchreckt hatte, mitbrachten. Bald nach der Wiederaufrichtung des Königsthrons traten Graf Artois' beide Söhne, die Herzoge von Angoulème und Berry, eine Reiſe nach den Landſchaften an. Angoulème nach der Bretagne, Vendee, Bordeaux und Bayonne; Berry nach dem Norden und Oſten. Jener ließ kalt und dieſer beleidigte [89]). Das grollende, tief verletzte Heer gab ſo laute Zeichen der Misbilligung, daß Berry zurückgerufen wurde [90]). Mehr als ſie ſchien ihr Vater auszurichten. Artois begab ſich nach Lyon, Marſeille ꝛc. Überall waren die Royaliſten freudetrunken, hoffärtig und übermüthig; Artois entſprach ihren Wünſchen durch die entſchiedenſte Gunſt für Aufrichtung der alten Zuſtände und durch Anerkennung deſſen, was dafür geſchehen war. In Lyon wurde ein Denkmal für Precy, den Vertheidiger Lyons im J. 1793, angeordnet. Jedoch Artois ſchmeichelte auch dem Helden von Rivoli und Eßling. Maſſena, ſeit dem

89) Einem Officier, der um das Kreuz der Ehrenlegion bat, und für ſich anführte, daß er dreißig Jahre in der franzöſiſchen Armee gedient habe, erwiederte Berry: „Dreißig Jahre der Räuberei", und wandte ihm den Rücken zu. Lavalette 2, 102. Hobhouse, Letters (ſ. unten Cap. 4, Not. 1), Lafayette Mém. und die Abrantes (Reſtaur. 1, 238) wiſſen noch mehr, die Letztere namentlich, er habe gegen einen Officier die Peitſche erhoben, einem andern die Epaulettes abgeriſſen.

90) Thibaud. 10, 123.

portugieſiſchen Feldzuge fern von der Armee und Befehlshaber in Marſeille, wurde zum Commandeur des Ludwigsordens erhoben [91]). Der Freudenrauſch aber, den Artois' Erſcheinen zu Marſeille und an andern Orten des Südens bei der leicht erhitzten Bevölkerung erregte, ward nicht von den Truppen getheilt und dieſe blieben nicht ſelten ſtumm bei dem Jubel der Menge. Wiederum ſchwebte das Vive l'empereur auf ihren Lippen; ja der Ruf ward ſo oft gehört, daß Dupont eine ſcharfe Verordnung dagegen erließ [92]). Und bei dem Bürger ſtiegen gar bald Bedenken über die neue Ordnung der Dinge auf, wenn er ſich den in ihren Anſprüchen begünſtigten altadligen Herrn ohne kräftigen oder guten Willen der Regierung, das Geſetz aufrecht zu halten, gegenüber ſah, wenn er erfuhr, daß der Verkauf der Nationalgüter angefochten würde, wenn er vernahm, daß Geiſtliche Rücknahme ihrer Güter, Herſtellung ihrer Zehnten u. dergl. ankündigten, und drohten, die Weigernden ſollten wie Iſebel von den Hunden gefreſſen werden [92b]), wenn er die Wörter glèbe und servage ihm als Erinnerung an die alte Zeit und als Mahnung an das, was ihm bevorſtehe, ausgeſprochen hörte, wenn hie und da ein adliger Herr ſelbſt mit Gewalt ſeine vormaligen Vorrechte übte [93]). Auf der andern Seite war mit den Verhandlungen der Kammern das Bewußtſein eines nationalen Anhalts erwacht, mit dieſem das Intereſſe für politiſche Erörterungen; der blinde Glaube an die Göttlichkeit des Despotismus und des Vorrechts höherer Stände konnte nicht wiederkehren; auch that ſchon der Journalismus das Seinige, dem politiſchen Nachdenken Nahrung zu geben. Wir beachten nun im Einzelnen, wie ſich durch Fehlgriffe der Regierung, Anmaßung der Prinzen, die in einer Art Oppoſition gegen Blacas ſtanden, aber nicht um es beſſer als dieſer zu machen, ſondern weil ſeine Gunſt bei Ludwig ihnen den Spielraum für ſich verkümmerte,

91) Thibaud. 10, 124.

92) Ce cri odieux! Die Verordnung Thibaud. 10, 131.

92b) Hobhouse, Letters 1, 101.

93) Moniteur 1814, p. 1321 kommt eine Petition gegen die Vexationen eines ehemaligen Seigneur vor.

durch Übermuth der vormals privilegirten Stände Mismuth in ganz Frankreich und insbeſondere der Hauptſtadt entwickelte.

Die Armee iſt als der eigentliche Brennpunkt, und zugleich als der Theil der Bevölkerung, wo die Gewinnung der Herzen am ſchwerſten war und am wenigſten geſchickt verſucht wurde, ins Auge zu faſſen; der Abfall der Hauptſtadt hatte gegen Napoleon entſchieden, der Abfall des Heeres ſollte gegen die Bourbons entſcheiden, ehe die Stimme der Hauptſtadt gehört werden konnte. Es bedarf aber zugleich des Blickes auf den Hof und deſſen Verhältniß zu dem Heere. Ein nicht militäriſcher Hof, oder ein Hof, dem das Heer mit ſeinen Beziehungen auf Kaiſerzeit und Revolution zuwider war, der ſich von ihm abſonderte und ſich mit einer roſtigen Feudalmannſchaft umgab, konnte von dem Heere und Allem, was dieſem anhing, nur ſchel angeſehen werden. Die Erinnerung an Napoleon allein genügte dazu; nun aber kam zu der Sehnſucht nach dieſem der Unmuth über poſitive Unbilden, Zurückſetzung, Verwahrloſung. Schon der Wechſel der Cocarde und Fahne hatte eine unbeſchreibliche Wirkung gehabt. Die dreifarbige abzulegen war dem Soldaten bitterer Schmerz geweſen. Es iſt gar nicht zu ſagen, welche Bedeutſamkeit die drei Farben für den Franzoſen gewonnen hatten; Europa hatte einſt das Zeichen des Kreuzes und des Halbmondes als mächtigen Hebel zur That gehabt; wahrlich, nichts anderes kann dem verglichen werden als die Macht der drei Farben; während der Revolution zum Symbol der neuen Zeit und Nation ausgebildet, ward ſie Erbtheil des Kaiſerreichs. Napoleon wies auf die dreifarbige Cocarde als ein Sinnbild franzöſiſcher Ehre hin; ſie ward für die Geſammtheit der Soldaten etwas Weſentliches, und in gewiſſer Art das Analogon zum Kreuze der Ehrenlegion. Bei keiner andern Nation hat ein ſolcher Cocardencult gelingen wollen, bei keiner andern iſt das Gefühl für Ehre ſo mit der Werthhaltung äußerer Zeichen verknüpft. Als nun geboten wurde, ſich von der dreifarbigen Cocarde, der dreifarbigen Fahne, von dem Adler zu trennen, trat ſtärker als je während des Beſitzes dieſer Zeichen die Meinung von ihrem Werthe hervor; die Cocarden wurden ſorgfältig aufbewahrt; die dreifarbigen Fahnen nicht abgelie-

fert, ſondern verbrannt und die Aſche von den Soldaten verſchlungen[94]). Gegen dieſen Cult blieb Alles ohnmächtig, was die den Regimentern nun zugegebenen Feldprieſter (aumoniers) vorbringen mochten. Wie nun die weiße Farbe ſchon darum verhaßt war, weil die Farben der Revolution ihr hatten weichen müſſen, ſo noch mehr, je augenfälliger Perſonen begünſtigt wurden, die einſt mit der weißen Farbe das Vaterland bekämpft oder die dreifarbige Cocarde verſchmäht hatten, heimgekehrte Emigranten, und Chouans, die ſich auch jetzt noch hie und da zu bewaffneten Banden ſammelten[95]).

Der Gegenſatz zwiſchen dem kaiſerlichen und dem königlichen Waffenthum, die Zurückſetzung des erſtern, die Hervorhebung des letztern, zeigte ſich natürlich am ſichtbarſten in der Hauptſtadt, am Hofe. Die kaiſerliche Garde mußte Paris verlaſſen; der wackere General Letort von den Gardedragonern ſagte zu Artois: Nehmen Sie uns, gnädiger Herr, wir ſind brave Leute; Artois erwiederte: Es iſt Friede geſchloſſen, wir haben keine Braven nöthig[95 b]). Außer den Gardes-du-corps wurden auch alle übrigen vormaligen Garden, Chevauxlegers, Mousquetaires, Gardes de la porte, reitende Grenadiere, die hundert Schweizer, auch die Gardes-du-corps Monſieur's hergeſtellt[96]). Soldaten und Nationalgarden bekamen Befehl vor einzelnen Garden das Gewehr zu präſentiren[97]). Im Palaſte wimmelte es von Edelleuten mit antiquirten Leibern und Uniformen; das Volk nannte ſie Voltigeurs Ludwig's XIV.[98]) Faſt empfindlicher aber als dieſe Abſonderung von der Perſon des Monarchen durch ein „Corps intermédiaire", was zumeiſt nur die vormalige Garde traf, war für das Heer der Einſchub von Officieren jener Claſſen, und die Verkümmerung bisheriger Bildungs- und Verſorgungsanſtalten fürs Heer.

94) Hobhouse, Letters 1, 90. Thibaud. 10, 129.

95) Derſ. 10, 147 f.

95b) Lafayette 5, 315.

96) Duverg. 19, 102. 104. 107. 179. 181. 184. 187.

97) Fleury de Chaboulon, Mémoires p. s. à l'hist. de Napoléon en 1815. Bruxelles 1820. 2 Vols. 1, 17.

98) Thibaud. 10, 134.

Die Napoleoniſchen Militärſchulen wurden aufgehoben und die königliche vom J. 1751 — für Edelleute — hergeſtellt, die Erziehungsanſtalten für Töchter von Mitgliedern der Ehrenlegion auf eine beſchränkt[99]). Doch hier ward die Bewegung des Unmuths in der Nation ſo bedeutend, daß beide Verfügungen zurückgenommen wurden[100]). Ein harter Schlag für eine große Zahl verdienter Officiere war endlich die Anweiſung auf halben Sold (6. Dec.)[101]); um ſo empfindlicher, da ſo viele Dotationen im Auslande verloren gegangen waren, und zugleich drei Regimenter Ausländer in Sold genommen wurden[102]), für welche alſo Geld da war. Die Nation aber fühlte ſich mit dem Heere beleidigt durch die gefliſſentliche Verminderung des Nationalheeres, das bis unter die Stärke von 100,000 M. herabkam, während man Ausländer warb. So blieb die Freude über das Aufhören der Conſcription, wofür am 30. Dec. freiwilliger Eintritt ins Heer an die Ordnung kam[103]), nicht ohne unangenehme Zumiſchung. Manches von dem, was den vormals kaiſerl. Soldaten verletzte, war unter dem Kriegsminiſterium Dupont's geſchehen; man konnte ihm wenigſtens Nachgiebigkeit gegen die Reactionspartei beilegen. Daß es aber nicht an ſeiner Perſönlichkeit gelegen hatte, zeigte ſich, als Soult ſtatt ſeiner am 2. Dec. das Kriegsminiſterium bekam, und es nicht beſſer ward. Soult hatte ſchon vorher als Befehlshaber im Weſten einem Verein vorgeſtanden, der ein Denkmal für die Emigranten von Quiberon veranſtaltete[104]); unter ſeinem Miniſterium erfolgte die Verordnung über halben Sold, auch bewies er ſich ſehr willfährig zu Übung der Strenge, wo es galt, der kaiſerlich ſoldatiſchen Geſinnung entgegenzutreten, als in der Sache des Generals Excelmans, der wegen einer nicht

99) Duverg. 19, 192. 197.

100) Derſ. 19, 253. 258.

101) Derſ. 19, 339.

102) Derſ. 19, 340.

103) Derſ. 19, 369.

104) Buchez et R. 40, 33. Thibaud. 10, 154.

verrätheriſchen Correſpondenz mit Murat genöthigt wurde in der Zeit häuslicher Bedrängniß Paris zu verlaſſen [105]).

Die Ehrenlegion, für das Heer vor Allem bisher ein köſtliches Kleinod des Kaiſerreichs, konnte vernünftiger Weiſe nicht Napoleon's Bild auf ihrem Kreuze behalten; ſie erhielt zum Patron Heinrich IV. [106]); das mußte der Leidenſchaftsloſe als wohlgethan anerkennen. Auch ward die Herſtellung des Ludwigsordens nicht eben ungünſtig beurtheilt. Nun aber begann die Regierung ihre Feindſeligkeit gegen die Ehrenlegion, deren Fortbeſtehen ſie gelobt hatte, in der ſchlechteſten Weiſe durch Ernennung de Pradt's zum Kanzler derſelben [107]), durch Verſchleuderung des Kreuzes darzuthun; es ſollte gemein und verächtlich gemacht werden. Es wurden 8—10,000 Kreuze, ohne Frage nach Verdienſt, dem Unwürdigen am bereitwilligſten, vertheilt [108]).

Während nun dieſe macchiavelliſtiſche Gunſtbezeugung das Ehrgefühl der Nation verletzte, ward die reiche Gabenſpendung an Perſonen der alten Ordnung der Dinge, die Bevorzugung derſelben, die Sprödigkeit und Geringſchätzigkeit des Hofes gegen Verdienſt ohne Ahnen, die Anfechtung wegen des Benehmens in der Revolution zu vielfältigem Anſtoß und Ärgerniß.

Der Hof.

Am Hofe ſelbſt ging es ſchwelgeriſch zu; die Tafel war lukulliſch und es wurde im Übermaß gegeſſen [109]); der König, hieß es, ißt wie vier. Der Hofſtaat Artois' war faſt königlich, zahlreich, anſpruchsvoll und übermüthig. Der Pavillon Marſan war der Sitz einer zweiten Regierung, die dem Beſtreben Ludwig's nach Popularität empfindlich Eintrag that. Der baare Vorrath im Schatz, 20 Mill. Gold, die Dudon aus Orleans zurückgeholt hatte, zerrann großentheils unter

105) Thibaud. 19, 145.

106) Duverg. 19, 110. 191.

107) Derſ. 19, 197.

108) Thibaud. 10, 139.

109) Derſ. 10, 135.

den Händen Artois'; das domaine extraordinaire Napoleon's ward unter Verwaltung des Königs, der reichlich lohnte auch wo nichts zu lohnen war, zum Theil an verdienſtloſe Günſtlinge vergeudet [110]). Dagegen darbten ergraute und mit Narben bedeckte Veteranen des Heeres. General Milhaud, der im Proceß Ludwig's XVI. für Tod geſtimmt hatte, ward in die Tuilerien beſchieden, um den Ludwigsorden zu empfangen; dort angekommen wurde er nicht zugelaſſen und bald nachher verabſchiedet [111]). Bei Hoftagen hielt ſich die Herzogin von Angoulème fern von der Seite, wo Damen der neuen Zeit waren, ſie ſprach mit Entzücken von der Armee Condé's; ihr rauher, trockner Ton und ſtrenger Blick Perſonen der neuen Zeit gegenüber gab dagegen die entſchiedenſte Abneigung von dieſen zu erkennen. Dem Marſchall Ney ſagte ein Herzog mit Zärtlichkeit: Schade daß Sie nicht beſitzen wie unſer eins, was ſich nicht gibt [111b]); die Marſchallin Ney mußte im Hofcirkel ſpöttiſche Bemerkungen hören, daß ſie Tochter einer Kammerfrau ſei [112]). Dagegen wurden die Angehörigen Pichegru's und Georges Cadoudal's geehrt; die letztern in den Adelsſtand erhoben (12. Oct.) [113]). Was etwa der Kaſtengeiſt des Adels und die Revolutionsluſt des ritterlichen und lehnsherrlichen Royalismus noch vermiſſen ließ, das beeiferte ſich der Klerus zu vollführen. Wenn der Palaſt der Tuilerien, nunmehr wieder mittelalterlich château genannt, mit ſeinem weltlichen Hofprunke die Zeit Ludwig's XIV. vergegenwärtigte, ſo nicht minder mit den dort willkommenen Scharen verfolgungsluſtiger und nach Pfründen und Herrſchaft begieriger Prieſter. Sich auf Herſtellung vollſtändiger Sonn- und Feſttagsfeier, auf Errichtung kirchlicher Schulen der Erzbiſchöfe und Biſchöfe, was am 5. Oct. geſetzlich verordnet wurde [114]),

110) Thibaud. 10, 170 f.

111) Derſ. 10, 138.

111b) Hobhouse 1, 186. Lafayette 5, 317.

112) Der Madame Augié; Frau von Campan war ihre Tante. Thibaud. 10, 138. Lavalette 2, 121.

113) Duverg. 19, 263.

114) Derſ. 19, 262.

überhaupt auf apoſtoliſche Wirkſamkeit zu beſchränken, lag nicht im Geiſte dieſer Prieſterſchaft. Sie hatte außer Artois die Herzogin von Angoulème zur Patronin. Der Schmerz der Erinnerung an das der Revolution geopferte königliche Blut und die kirchliche Andacht und Feier zu ſolchem Andenken miſchten ſich mit einander. In unreiner Genoſſenſchaft damit ſtand die Meſſe, welche 600 Vendeer für Georges Cadoudal veranſtalteten [115]). Es kam der Kirche zu gut, daß am 14. Mai eine Todtenmeſſe für Ludwig XVI. und Maria Antoinette, am 16. Mai für Enghien geleſen, daß die Aſche des Dauphin aufgegraben wurde; vor Allem aber die Todtenfeier am 21. Jan. 1815, wo die Aſche Ludwig's XVI. und Marie Antoinette's nach Saint-Denys gebracht wurde [116]). In der Stimmung des Volks war Unmuth bemerklich, daß mit dem gefliſſentlichſten Eifer durch die Vergegenwärtigung einer ſchweren Schuld der Revolution die Leidenſchaften wieder aufgeregt wurden; man ſah das, was an ſich nur für Pietätsſache hätte gelten können, als eine Ankündigung geſchärfter Reaction an. Man erzählte ſich, daß ehemalige Mitglieder des Nationalconvents ihrer Stellen entſetzt ſeien, man wollte wiſſen, daß eine Epuration des Nationalinſtituts im Werke ſei, daß Adreſſen von Behörden und einzelnen Perſonen aus der Zeit von Ludwig's XVI. Proceſſe aufgeſucht würden [117]). Daß die Kirche aber hinter der öffentlichen Meinung noch bei weitem zurück war, hatte ſich vier Tage vor jener Leichenfeier, am 17. Jan., bei dem Begräbniß der Schauſpielerin Raucourt gezeigt, wo der Pfarrer von Saint-Roch chriſtliche Begräbnißfeier verweigerte, die Menge ſie erzwang, und es nun hieß à bas la calotte [118]).

115) Buchez et R. 40, 33.

116) Beſchreibung Thibaud. 10, 160 f. Buchez et R. 40, 35.

117) Thibaud. 10, 152. 153. Carnot, Sieyes, Gregoire, Garat, Merlin, Roederer, Cambacérès, Monge, David, Guyton-Morveau, Maury, Lallemnat, hieß es, ſollten ausgeſchloſſen werden. Es geſchah erſt 1816. Von einer vorläufigen miniſteriellen Elimination Gregoire's, Carnot's, Garat's und Cambacérès' ſ. Capefigue 1, 101.

118) Derſ. 10, 188.

Die öffentliche Meinung.

Die Reaction war lüſtern nach dem geſammten vormaligen Weſen und Unweſen, doch weder ſtark noch klug genug, große Fortſchritte zu machen; der König ſelbſt war dabei paſſiv und die Prinzen, der Hof und Adel ihm bei weitem voraus. Despotismus war nur erſt im Hintergrunde; die Nation wurde mehr gereizt, beleidigt und bedroht, als in weſentlichen Rechten gekränkt; und die öffentliche Meinung mehr mit dem Gefühl des Unmuths als der Niedergeſchlagenheit und Hoffnungsloſigkeit erfüllt. Dies nährte ſich an den Verhandlungen der Kammern; neben dem conſtitutionellen Gange deſſen, was dort vorkam und das Bild eines geſetzlich geordneten Staates gegenwärtig erhielt, erſchienen die Eigenmächtigkeiten der royaliſtiſchen Bureaukratie in grellerem Abſtande von conſtitutioneller Waltung, als in der kaiſerlichen Zeit; man hatte in der politiſchen Discuſſion aber nicht ſowol eine Erinnerung an die Mängel jener, als die Abweichungen der gegenwärtigen Regierung von dem Geſetze; man nahm dieſer jeden Verſuch, das öffentliche Recht zu kränken, um ſo mehr übel, da ſie nicht, wie einſt Napoleon, durch Geiſt, Kraft und Ruhm Erſatz dafür gab. Es war alſo keineswegs mehr die Zeit unterdrückter politiſcher Meinung, vielmehr des Kampfes derſelben gegen die, welche den abſolutiſtiſchen Principien durch Wort, Schrift und That den Weg zu bahnen ſuchten. Die Preſſe war, wo nicht zu vollem Rechte, doch zu einer Freiheit gelangt, wie ſie ſeit dem 18. Brumaire nicht gehabt hatte, und jemehr nun auch die Abſolutiſten ſie zur Waffe nahmen, um ſo eifriger ward das Ankämpfen der Gegner. Die Journale derer, die die Revolution mit allen ihren Conſequenzen anfeindeten, das Journal des débats, das in Chateaubriand einen mächtigen Mitarbeiter hatte, die Gazette de France, die bigotte und verketzerungsluſtige Quotidienne, redigirt von Michaud, Delbare, Rippert ꝛc., damals von der Gegenpartei la Nonne sanglante genannt, das Journal royal, erlaubten ſich Schmähungen ohne Maß; und die Cenſoren wieſen hier nicht leicht etwas zurück; nicht anders war es mit den Flugſchriften. Dagegen verſtand das von Cauchois-Lemaire her-

ausgegebene Journal le Nain jaune ſich auf beißende Erwiderungen, und das Journal de Paris, woran Jay, Etienne, Jouy ꝛc. arbeiteten, erörterte mit Ruhe und Gemeſſenheit, doch in liberalem Sinne, die Fragen des Tages. Die Cenſur war nicht zu ängſtlich. Um aber ganz frei von ihr zu ſein, gaben Comte und Dunoyer den Censeur Européen in Lieferungen, jede von mehr als 20 Bogen, heraus; er wurde für einige Zeit das geleſenſte und beliebteſte Blatt Frankreichs. Von den Flugſchriften waren für die Anhänger der nunmehrigen Regierung, denen die reichlich erſcheinenden Schmähſchriften je heftiger, um ſo lieber waren, Chateaubriands durchweg ſchön geſchriebene Erörterungen der Zeitfragen nicht abſolutiſtiſch genug; ſeine Schrift sur les questions politiques hatte zu ſehr den Charakter der Vermittlung, das Journal royal griff ihn mit Rohheit an: dagegen hatte die Oppoſition in dem berühmten Memoire Carnot's an den König (Jul. 1814), das in vielen Tauſenden lithographirter Exemplare verbreitet ward, eine Maſſe von Kraft, Muth und Licht [119]). Neben dieſem aber fanden Mehée de la Touche's Mémoire à S. M. Louis XVIII. und die Rémonstrances d'un homme qui n'est rien à tous ceux qui ne sont rien viele Leſer [119b]). Auch Lieder, wie Beranger's „Marquis von Carabas", ein Meiſterſtück politiſch-poetiſcher Satire, wirkten ungemein.

Will man nun nach dieſem allem erklären, wie es geſchehen konnte, daß bei Napoleon's Wiedererſcheinen der Abfall von den Bourbons ſo raſch wie allgemein war, ſo kann nicht von unerträglicher Bedrückung, Rechtskränkung und Mishandlung, von dem Sinne der Verzweiflung ꝛc. die Rede ſein; aber die Revolution hatte gelehrt, ſich einer läſtigen Regierung zu entledigen; die Bourbons waren nicht geliebt, nicht geachtet, nicht gefürchtet; für Napoleon ſchwärmte das Heer; der „kleine Corporal", père Violette, Jean de l'épée, waren das tägliche Wort im Munde der Soldaten; die Nation gedachte ſeiner gern im Gegenſatze gegen den neuen

119) Abgedruckt b. Buchez et R. 40, 403 f. Auszüge ſ. Beil. 8. Die Lithographie ward dabei zuerſt in Frankreich zum Druck angewandt.

119b) Jenes deutſch in den Europ. Annalen, 1815, St. 1; dieſes in der Minerva 1814, December. Den M. v. Carabas ſ. Beil. 9.

Hof, ſie ſah in ihm nicht mehr den Despoten, ſondern den großen Mann, und die Entfernung verſchönerte das Bild; ſie verglich die Erbärmlichkeit des neuen Hofes mit den glänzenden ruhmvollen Geſtalten des kaiſerlichen, die jetzige Bahn der Gunſt im Staatsdienſte mit der vormaligen des Verdienſtes. Beugnot ſagte treffend: „Die alten Beamten ſind wider uns, die neuen haben alle Welt wider ſich“ [119 c]). Es war kein Vertrauen, kein Glauben für die Bourbons da; Haß und Verachtung war der Grundton in der Stimmung von Heer und Volk, und, was noch ſchlimmer war, man machte den Hof mit ſeinen abgelebten Carricaturen lächerlich. Ja ſelbſt der vormals ſehr tüchtige Montesquiou ward lächerlich, weil er wähnte, die Nation zum Einſchlummern bringen zu können. Indeſſen war die Correſpondenz von und nach Elba ſehr lebhaft geweſen; nun kam es zu Umtrieben und Verſtändigungen Einzelner, denen das gegenwärtige Weſen unerträglich ward, doch ohne daß Einverſtändniß über einen Ruf an Napoleon ſtattfand. Fouché, Carnot und Thibaudeau werden als die erſten bezeichnet, die mit dem Gedanken eines Umſturzes der Regierung umgingen [119 d]). Fouché, in den erſten Monaten der Reſtauration bemüht, ſich dieſer zu empfehlen, hatte im Junius ein Schreiben an Napoleon, mit dem Rathe, er möge ſich nach Amerika begeben, geſandt und dieſes dem Grafen Artois mitgetheilt, der freilich im J. 1815 deſſen Empfang abläugnen ließ [120]). Darauf ſchien es, als wenn der König geneigt ſei, ſich ſeiner zu bedienen, er wies Blacas an zu einer Unterredung mit Fouché; aber dieſer überzeugte ſich, daß mit einem ſo kurzſichtigen und eingebildeten Manne zu nichts zu kommen ſei [120 b]). Seitdem ſah er die Regierung für unhalt-

119[c]) Lafayette 5, 362.

119[d]) Darüber ſ. Matériaux p. serv. à la vie de Jos. Fouché, Par. 1821, und Mém. de Fouché 2, 303 f., Capefigue, Les cent jours 1, 146; — doch fehlt ſichere Gewähr. Bourrienne 10, 186 ſpricht von einer Correſpondenz von Elba nach Grenoble (— Labedoyère!).

120) Moniteur 1815, 13 Sept.

120[b]) Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 2, 171 f. Auszüge aus Fouché's Schreiben an Napoleon bei Capefigue, Les cent jours 1, 85 und ſein Brief an Artois daſ. 1, 106.

21 *

bar an und ſeine Umtriebe zur Bildung einer Partei gegen ſie begannen. Er ſuchte Napoleoniſten und Republikaner um ſich zu vereinigen. Davouſt, Maret, Lavallette, Thibaudeau ꝛc. wurden ſeine Vertrauten [121]). Fouché's Abſichten waren nicht direct oder ausſchließlich auf Napoleon gerichtet, doch machte er die meiſten Napoleoniſten, die mit ihm verkehrten, glauben, er ſei nur für Napoleon und in dieſem Glauben wurde Fleury de Chaboulon nach Elba geſandt [121b]). Unbedingt für Napoleon waren die Vereine, die ſich bei der Herzogin von Saint-Leu, Mad. Hamelin und auch bei Maret zuſammenfanden [121c]). Doch auch Conſtitutionelle traten zuſammen und bei dieſen hatte Benjamin-Conſtant eine gewichtige Stimme.

Von dem Fouché'ſchen Verein bearbeitet, mindeſtens nicht ohne daß Maret u. A. darum wußten, faßten die Generale Drouet d'Erlon, Lefebvre Desnouettes und Gebrüder Lallemand den Entſchluß, mit den Beſatzungen der Feſtungen im franzöſiſchen Flandern auf Paris zu marſchiren und die Bourbons zu ſtürzen [122]). Sie ſchritten am 6. März zur That, nachdem Napoleon gelandet war, aber ohne daß ſie von ſeiner Landung oder er von ihrem Vorhaben wußte; der Aufſtand mislang, da die Befehlshaber zu La Fère ꝛc. ihrer Pflicht treu blieben, und ſie mußten flüchtig werden [123]). Überhaupt bildete ſich nirgends von Seiten der Vereine Misvergnügter oder Verſchworner etwas zu einer Grundlage oder einem Anlaß, worauf Napoleon zurückkam; es genügte dieſem zu wiſſen, daß er auf die Stimmung rechnen könne: er warf ſich ins Abenteuer und nun erſt bekam Geſtaltung und Form, was ihm den Zug nach Paris zum Triumph machte [124]). Allerdings aber war Labedoyère

121) Lavalette 2, 131. Thibaud. 10, 207.

121[b]) Lavalette 2, 130.

121[c]) Hist. de la rest. p. un. h. d'ét. 2, 149. Dort ward der Nain jaune ausgedacht. Capefigue 1, 141.

122) Thibaud. 10, 210—211.

123) Lavalette 2, 127—132. Fleury de Chaboulon, Mém. p. serv. à l'hist. de Napol. en 1815. Bruxelles 1820. Vol. 1, 130. Buchez et R. 40, 68. Rovigo 7, 361 f.

124) Napoleon ſelbſt, Mél. 2, 222, ſagt richtig: Il n'a été appelé par aucune conspiration; c'est avec l'imagination et l'opinion des

vorher in Paris gewonnen worden und Fleury de Chaboulon hatte ihn auf der Reiſe nach Elba zu Grenoble geſprochen.

Policeiminiſter war nach Beugnot, der das Seeweſen bekam, zuerſt d'André geworden. Dieſer hatte zu wenig Argwohn und policeiliche Spürſamkeit, um zu erfahren was noth that. Bourrienne hatte Muthmaßungen; er wollte ſie dem Miniſter Blacas mittheilen, ward aber nicht vorgelaſſen [125]), auch die Mittheilungen des Generals Balathier und des vormaligen Directors Barras wurden zurückgewieſen [126]). Blacas erſtattete mehrmals Bericht an den König, daß Alles ruhig und alle Welt dem Throne ergeben ſei [126 b]); der Hof war vollkommen ſicher, als die Nachricht von Napoleon's Landung nach Paris kam.

Der Wiener Congreß [127]).

Unſere Aufgabe iſt in enge Schranken zu faſſen; es iſt nur darzuthun, welche Stimme die franzöſiſche Diplomatie daſelbſt hatte und was in Bezug auf Frankreich daſelbſt geſchah. Zu Abgeordneten Frankreichs wurden ernannt Talleyrand, ſtatt deſſen Jaucourt das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten bekam, Dalberg, Latour du Pin, Alexis Noailles und La Besnardière. Die Verbündeten hatten in ei-

grandes masses qu'il a constamment agi. Gegen die Angabe, Napoleon ſei kraft einer Conſpiration zurückgekehrt, erklären ſich die umſichtigen und wahrhaftigen Berichterſtatter faſt ohne Ausnahme.

125) Bourrienne 10, 170.

126) Derſ. 10, 177. Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 2, 169.

126b) Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 2, 242.

127) Klüber, Acten des Wiener Congreſſes, Erlangen 1814 ff. 8 Bde. Deſſen Überſicht der diplomat. Verhandlungen des Wiener Congreſſes. Frankf. 1816 f. 3 Bde. Flassan (als Hiſtoriograph des Departements der auswärtigen Angelegenheiten im Gefolge der franzöſiſchen Geſandtſchaft zu Wien auf dem Congreſſe), Hist. du Congrès de Vienne, deutſch von Herrmann 1830. Koch-Schoell Vol. 11. Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 2, 179 f. Das berufene Buch von Lagarde, Fêtes et souvenirs du congrès de Vienne, kann hier nicht in Betracht kommen. Eben ſo wenig was Schoell in ſeinem Recueil de pièces, Vol. 10—15, zuſammengeſtellt hat.

ner Conferenz am 22. Sept. beſchloſſen, unter ſich die Vertheilung der von Frankreich abgetretenen Landſchaften aufs Reine zu bringen und dann erſt die franzöſiſchen und ſpaniſchen Bevollmächtigten zu den Sitzungen zuzulaſſen. Die franzöſiſche Geſandtſchaft kam am 24. Sept. in Wien an; nicht lange darauf hatte der anfangs gleichſam perhorrescirte Talleyrand [128]) es dahin gebracht, daß jene Ausſchließung Frankreichs und zugleich die bis dahin noch beibehaltene Bezeichnung Verbündete aufgegeben wurde [129]). Er machte darauf ſeine Stimme geltend bei den Vorbereitungen zur Einrichtung des Congreſſes, und drang darauf, daß ein Congreß aller europäiſchen Mächte und ein leitender Ausſchuß der acht Mächte, die den Pariſer Frieden unterzeichnet hätten, beſtellt würde, dann auf die Bildung von Commiſſionen zur Prüfung der Vollmachten und zu den Vorarbeiten über den deutſchen Bund, die Schweiz und Italien [130]). Frankreich war nur eine mitſtimmende Macht, und das Wort Talleyrand's ein bedingendes. Hauptfragen wurden das Schickſal Warſchau's und Sachſens. Schon im J. 1813 hatte der vierte der geheimen Artikel des Vertrags von Reichenbach Frankreichs Theilnahme an den Beſchlüſſen über das Herzogthum Warſchau ſtillſchweigend und der erſte geheime Artikel des Pariſer Friedens Frankreich von den Verfügungen über die ihm abgenommenen Länder insgeſammt ausgeſchloſſen [131]); zwiſchen Rußland und Preußen ſtand feſt, daß jenes Warſchau, dieſes Sachſen bekommen ſollte. Darauf hatte ſchon vor Eröffnung des Congreſſes (1. Nov.) Caſtlereagh in ſeiner berufenen Note vom 11. Oct. [132]) ſich in einer ſo ſchneidenden Art über den König von Sachſen ausgeſprochen, daß Preußen auf Englands Unterſtützung ſeiner Anſprüche rechnen zu können ſchien. Jedoch Caſtlereagh hatte ſich übereilt, das engliſche Cabinet wollte nicht ganz Warſchau an Rußland kommen laſſen; damit hing

128) Gagern, Antheil an der Politik 2, 36.

129) Flassan 1, 79.

130) Klüber 8, 60. 65.

131) Koch-Schoell 10, 260. 524.

132) Klüber 7, 6.

auch die Entfremdung von Preußens Anſprüchen auf Sachſen zuſammen. Dieſen war auch Öſtreich nicht entſchieden günſtig. Dieſe Differenz ward durch Talleyrand's Erklärungen am 2. Nov. einem Bruche näher geführt. Er ſprach ſich (2. Nov.) für Erhaltung Sachſens aus [133]); ſo hatte Ludwig XVIII. gewollt, ſo ließ ſich der Moniteur am 5. Dec. vernehmen. Alexander, unangenehm dadurch überraſcht, berief Talleyrand zu einer vertrauten Unterredung und erklärte dieſem ſeine Verwunderung und daß er von Frankreich mehr Erkenntlichkeit erwartet habe [134]). Es trat eine Spannung ein, wo Talleyrand von Seiten Rußlands und Preußens ſchnöde und ſchel angeſehen wurde. Alexander ſagte, Talleyrand mache hier den Miniſter Ludwig's XIV. [135]).

Die ſächſiſche Angelegenheit verflocht ſich bei Talleyrand geſchickt mit einer Lebensfrage der bourboniſchen Dynaſtie, der Wiederherſtellung derſelben in Neapel und Parma. Hierauf zu dringen hatte er die gemeſſenſten Weiſungen von ſeinem Hofe und überdies von Ferdinand von Sicilien Verheißungen auf goldnen Lohn [136]). Er brachte beide Fragen unter einen Geſichtspunkt, ſtellte als Princip auf, Eroberung allein gebe nicht ein genügendes Recht auf Beſitz eines Landes, es müſſe Abtretung dazu kommen; darauf ſetzte er in einer Note an Metternich am 19. Dec. das Recht der legitimen Fürſten in jener Beziehung zu Gunſten Sachſens und der italieniſchen Bourbons auseinander [137]). Bei der ſächſiſchen Frage verband er die Argumente der Legitimität und des Gleichgewichts. An Caſtlereagh übergab er eine Note, die der an Metternich ge-

133) Derſ. 1, 11.

134) Flassan 1, 141.

135) Hist. de la rest. p. un h. d'ét. 2, 193. Mignet, Notices et mémoires 1, 147. Capefigue, Les cent jours 1, 88 will wiſſen, daß damals von einem Dynaſtiewechſel in Frankreich die Rede geweſen und die Namen Orleans, Eugen und Bernadotte in Frage gekommen ſeien.

136) Coletta, Buch 7, Cap. 5, § 74. Hist. de la rest. p. un homme d'ét. 2, 228.

137) Klüber 7, 48 f.

langten entſprach. England und Öſtreich, auch Baiern [138]) wurden günſtig für Sachſen geſtimmt. In der Mitte Decembers war der Zwieſpalt ſo weit fortgeſchritten, daß Großfürſt Conſtantin die Polen zu den Waffen rief [139]), öſtreichiſche Truppen ſich in Mähren ſammelten, preußiſche und baierſche ſich in Bewegung ſetzten, in Frankreich die Beurlaubten einberufen wurden; am 3. Jan. 1815 aber ſchloſſen Öſtreich, England und Frankreich einen Bund gegen Rußland und Preußen [140]), dem beizutreten auch Holland, Hannover, Baiern und Wirtemberg eingeladen wurden. Doch Ernſt zum Losſchlagen war nicht da; man verſtändigte ſich, als Rußland etwas von Warſchau zur Entſchädigung Preußens aufgab und dieſes nun mit der Hälfte Sachſens und den Rheinlanden ſich begnügte. Der öffentlichen Meinung in Frankreich iſt es bis auf dieſe Stunde zuwider, daß durch Talleyrand's Betrieb eine Verſetzung der ſächſiſchen Dynaſtie an das linke Rheinufer verhindert und dagegen das ſtarke Preußen dort an die franzöſiſche Grenze gerückt worden ſei [141]).

Die Herſtellung der italieniſchen Bourbons konnte Talleyrand auf diplomatiſchem Wege nicht durchſetzen. Schon im Anfange des Congreſſes ſuchte er Alexander und Metternich gegen Murat zu ſtimmen, arbeitete darauf hin, daß Murat für Uſurpator erklärt würde [142]), und ließ es nicht an Vorſtellungen von der Zweideutigkeit Murat's im Frühjahr 1814 fehlen, wozu auch die von Blacas gefälſchten Briefe Murat's an Napoleon mitwirken ſollten [143]). Einen mächtigen Beiſtand hatten die Bourbons kurz zuvor eingebüßt; Königin Caroline von Neapel, die im Unfrieden mit Bentinck Sicilien verlaſſen und ſich über Conſtantinopel nach Wien begeben hatte, war

138) Flassan 1, 154.

139) Klüber 7, 39.

140) Abgedruckt bei v. Gagern, Antheil an der Politik 2, 303. Jaucourt ließ am 20. März die Urkunde in den Tuilerien zurück.

141 Thibaud. 10, 215 nennt deshalb Talleyrand den Don Quixote de la légitimité. Vgl. Mignet a. a. O. 147.

142) Flassan 2, 50.

143) Von dieſen wird unten noch die Rede ſein.

hier am 7. Sept. geſtorben [144]). Die Bemühungen Talleyrand's wurden durch den über Warſchau und Sachſen entſtandenen Zwieſpalt durchkreuzt; und damals ſuchten Rußland und Öſtreich in gutes Einverſtändniß mit Murat zu treten [145]). Murat's Abgeordnete Campochiaro und Cariati richteten indeſſen mit ihren Noten wenig aus, Murat hatte Urſache vor den Bourbons, die nichts aufgeben wollten, in Sorge zu ſein; dies gab ſeinen Entwürfen auf Ausbreitung in Italien zu beſſerer Begründung ſeiner Herrſchaft Nahrung; er richtete im Februar an Öſtreich das Begehren um Zulaſſung des Durchmarſches von 80,000 M. Neapolitanern nach Oberitalien, um ſich gegen die Bourbons ſicherzuſtellen. Dies erlangte er nicht; dennoch, als die Kunde davon an das franzöſiſche Kabinet kam, veranſtaltete Soult Zuſammenziehung von Truppen im ſüdweſtlichen Frankreich [146]). Öſtreichs Erwerbungen in Italien, auch des wichtigen Veltlins, ſetzte Talleyrand nichts entgegen, weil es darauf ankam, Öſtreich günſtig für die italieniſchen Bourbons zu ſtimmen [147]). Die Umſtände kamen den italieniſchen Bourbons zu ſtatten. Murat zog ins Feld, dies rief Öſtreich zu den Waffen und hatte Murat's Entthronung und Ferdinand's Herſtellung zur Folge. Dieſer entſchädigte Talleyrand für die Abtretung Benevents [148]), doch kam dies nebſt Pontecorvo an den Papſt zurück. In Betreff Parma's, das durch den Pariſer Frieden der Kaiſerin Marie Louiſe mit Erbfolge ihres Sohnes zugeſichert worden war, kam die franzöſiſche Politik durch Napoleon's Heimkehr zum Ziele. Talleyrand hatte Marie Louiſens lebenslänglichen Beſitz von Parma vorgeſchlagen [149]); auch lag es in den Wünſchen der alten italieniſchen Dynaſtien und des Papſtes, die Erbfolge eines

144) Coletta 7, 5, § 23.

145) Von Sendungen der Kaiſer Franz und Alexander an Murat ſ. Coletta a. a. O. § 73. Capefigue, Les cent jours 1, 189.

146) Flassan 2, 55 f.

147) Derſ. 2, 25.

148) So ſtellt wenigſtens Bourrienne 10, 247 die Sache dar.

149) Flassan, 2, 39.

Napoleoniden in ihrer Nachbarſchaft beſeitigt zu ſehen: doch wollte die Sache ſich nicht erledigen, bis Napoleon's Heimkehr die Zweifel löſte. Man ging von der Zuſicherung des Pariſer Friedens ab, Parma kam nur auf Lebenslang an Marie Louiſe, der Sohn der vormaligen Königin von Etrurien Infantin Marie Louiſe, auf dem die Erbanſprüche der Bourbons an Parma ruhten, bekam zunächſt Lucca mit der Zuſicherung dereinſtiger Erbfolge in Parma; dann ſollte Lucca an Toscana kommen, welches dagegen den Sohn Napoleon's und Marie Louiſens mit Gütern in Böhmen ausſtattete. Alſo trat dieſer, nachher (1818) Herzog von Reichſtatt genannt, aus der Reihe der ſouveränen Erbfürſten zurück.

Unbetheiligt war Talleyrand bei dem Beſchluſſe über Entſchädigung des vormaligen Vicekönigs von Italien, Eugen Beauharnois, welche dieſem im Vertrage von Fontainebleau am 11. Apr. zugeſichert worden war. Dieſe wurde durch Vertrag zwiſchen Baiern und Öſtreich am 13. Apr. anerkannt und zunächſt das Schloß von Baireuth dazu beſtimmt [150]). Der König Ferdinand von Neapel zahlte ihm 5 Mill. Fr. als Vergütung für ſeine Dotationen im Königreich, Öſtreich für die lombardiſch-venetianiſchen 7 Mill., ſeine in der Mark Ancona gelegenen Güter behielt er zu eigen. Erſt im J. 1817 verlieh ihm der König von Baiern die Landſchaft Leuchtenberg nebſt dem Fürſtenthum Eichſtädt.

Außer den obengenannten Angelegenheiten, die mehr das Intereſſe der Bourbons als Frankreichs betrafen, war Talleyrand entweder nicht thätig oder nicht glücklich. So hat man ihm zum Vorwurfe gemacht, bei der Geſtaltung des deutſchen Bundes nicht zur Gewinnung der minder mächtigen Fürſten thätig geweſen zu ſein. Die Verbündeten hielten als wichtige Aufgabe feſt, ſich gegen Frankreich auf die Zukunft ſicherzuſtellen, daher die ſchon bei dem Aufenthalte Alexander's und Friedrich Wilhelm's in England beſchloſſene Vereinigung Belgiens mit Holland, und die im Pariſer Frieden ausgemachte Einverleibung Genuas in die Staaten des Königreichs von Sardinien. Daran ließ ſich nichts mehr ändern. Die

150) Klüber 8, 146.

Geſtaltung der ſchweizer Eidgenoſſenſchaft, nicht ohne Mitwirkung der franzöſiſchen Diplomatie beſchloſſen, war dem Intereſſe Frankreichs weniger zuwider. Das Herzogthum Bouillon ſollte, ungeachtet Soult im Dec. 1814 es militäriſch beſetzen ließ, um es für das Haus Rohan zu ſichern, nach ſeinem ganzen Umfange an die Niederlande, zunächſt unter Luxemburgs Hoheit kommen. Ausgemacht wurde dieſe Sache erſt im zweiten Pariſer Frieden. Die Unterhandlungen zu Gunſten der Franzoſen, welche ihre Dotationen in Preußen ꝛc. eingebüßt hatten, wurden durch die Rückkehr Napoleon's abgebrochen [151]). Nicht minder mislang, was Talleyrand bei weitem mehr am Herzen lag, ſein Betrieb, die ioniſchen Inſeln den Engländern zu entrücken und Corfu an die Johanniter zu bringen [152]), wenn ſchon Englands Protectorat über die ioniſchen Inſeln erſt zur Zeit des zweiten Pariſer Friedens ausgemacht wurde. Die Zuſtimmung zur Abſchaffung des Negerſklavenhandels wußte er zu verſchieben. Die Verhandlungen über die Rheinſchiffahrt [153]) waren nur das erſte Glied in einer Kette, deren Ende noch nicht da iſt.

Am 5. März kam die Nachricht von der Abfahrt Napoleon's von Elba nach Wien, am 8. März wußte man, daß er in Frankreich gelandet ſei, man ward wieder einig; was noch des Abſchluſſes bedurfte, ward ſchleunigſt, ſo gut es gehen wollte, geordnet. Wellington, der an Caſtlereagh's Stelle getreten war, eilte zum Heere nach den Niederlanden; Talleyrand folgte ihm, um ſich dem Könige in Gent vorzuſtellen.

151) Flassan 2, 151 f.

152) Derſ. 1, 139.

153) Derſ. 2, 144.

Viertes Capitel.

Napoleon's Wiederkehr. Die hundert Tage bis zum Feldzuge [1]).

Napoleon's Wiederkehr.

Napoleon war während ſeines Aufenthaltes auf Elba weder von Perſonen noch Nachrichten aus Frankreich und Italien abgeſchieden geweſen; ſeine Schweſter Pauline und ſeine Mutter nahmen ihre Wohnung auf Elba, Beſuch

1) In der Menge Schriften über die Zeit von Napoleon's Rückkehr bis zur zweiten Reſtauration — die „hundert Tage", wie zuerſt Präfect Chabrol in ſeiner Anrede an Ludwig XVIII. am 8. Jul. ſagte — ſind außer den Journalen, dem Moniteur vor allen (und zwar in dieſem auch die Verhandlungen der Proceſſe von Labedoyère, Ney, Lavalette, Cambronne, Drouot ꝛc.), zu beachten: Fleury de Chaboulon's ſchon angeführtes Buch, das jedoch nur theilweiſe für Quelle gelten kann, und woraus Delbare, Eclaircissemens sur la conspiration du 20 Mars etc. 1820, 2 Vols., nur ein Auszug iſt. — The substance of some letters from Paris during the last reign of the Emperor Napoleon (an Lord Byron gerichtet) by J. Hobhouse. 3te Ausg. Lond. 1817. 2 Bde. — Mémoires sur les cent jours en forme de lettres p. Benj. Constant. Par. 1822. Allerdings Tendenzſchrift zur Apologie des Syſtems der hundert Tage gegen das der Reſtauration ſeit 1820, aber großentheils treffliche Quelle — Esquisse historique et fragmens inédits sur les cent jours. Par. 1819. Anſpruchsloſer Bericht mit dem Gepräge der Wahrhaftigkeit. Etwas von dem Material dazu ſtammt von Lafayette. Lafayette 5, 441. — Une année de la vie de l'Empereur Napoléon (vom 1. Apr. 1814 bis 20. März 1815) p. A. D. B. M., lieutenant de grénadiers. Par. 1815. Vom 1. bis 20. März genau. Ähnliche Berichte in der Collection von Lallement Vol. 4 u. 21. — (Napoléon) Mémoires p. serv. à l'histoire de France en 1815, auch betitelt: Second manuscrit venu de l'isle Sainte-Helène, von O'Meara nach Europa gebracht: Geſchichte, wie Napoleon ſie nachträglich machte, nicht wie ſie geweſen iſt. Über die Autorſchaft Napoleon's ſ. Las Cases 5, 425. — (Capefigue) Hist. de la restauration etc. Vol. 2 u. 3. Desgleichen Capefigue, Les cent jours. Par. 1841. 2 Vols., worin manches ausführlicher als dort, ſonſt aber auch viel vom Hörenſagen, Geſpräche, über die Herr Capefigue keinen zuverläſſigen Gewährsmann haben konnte ꝛc. Die Kunſt, über denſelben Stoff mehr als ein Buch zu ſchreiben und

war häufig, in neun Monaten kamen über hundert Offiſciere nach der Inſel[2]); die öffentlichen Blätter kamen regelmäßig in ſeine Hand: er war kein Gefangener; der Engländer Campbell, wenn auch auf Beobachtung angewieſen, nicht ermächtigt, ihm ſeine Freiheit auf Elba zu verkümmern. Wol nicht einen Augenblick hatte Napoleon dem Gedanken an günſtigen Wechſel ſeines Geſchicks entſagt; er brachte ihn vom Abſchiede von Fontainebleau mit[3]); befeſtigt in ſeinen Hoffnungen auf Frankreich ward er durch den Blick auf die Verkehrtheiten der Reſtauration; als er Ferrand's Bericht vom 13. Septbr. über die nicht verkauften Emigrantengüter, und darin die Bezeichnung der Emigranten als Franzoſen, die die gerade Linie verfolgt hätten, im Gegenſatz der Anhänger der Revolution und des Kaiſerthums, las, ſagte er: „Frankreich iſt noch mein"[4]). Der Entſchluß, nach Frankreich zurückzu-

jedem von dieſem etwas zuzutheilen, was in den andern nicht ſteht, übt Capefigue in einer Weiſe, die bei uns nur etwa in Pölitziſcher Art und Kunſt ihres gleichen gehabt hat. — Lettres sur les cent jours p. Cauchois-Lemaire. Par. 1822. Mehrerlei durcheinander, auch über Ney's Proceß; wenig bedeutende Tendenzſchrift gegen die Reaction v. J. 1820. — Mémoires et souvenirs du général Max. Lamarque. Bruxelles 1835. 2 Vols. Nur ein Viertel des Buches dient zur Geſchichte der hundert Tage; es iſt mit Geiſt geſchrieben, aber nicht als Quelle anzuſehen. Gegen einige darin enthaltene Äußerungen erſchien La vérité sur les cent jours p. Lucien Bonaparte. Par. 1835. — nur Apologie Napoleon's und Lucian's, ohne erhebliche Aufklärungen. — In Büchern wie Beauchamp, Hist. des campagnes de 1814 et 1815, 2de partie, und ähnlichen fehlt auch nicht die Erzählung Deſſen, was dem Feldzuge von 1815 vorausging; dabei viel Spreu unter dem Weizen; unterhaltend als Leſebücher, ſind ſie nicht als hiſtoriſche Quellen anzuführen. — Nicht unbrauchbar iſt Itinéraire de Bonaparte de l'isle d'Elbe à l'isle de Sainte-Helène; nicht ſehr zuverläſſig: Regnault-Warin, Cinq mois de l'histoire de France, 1815. — Hel. Williams account of the events which have taken place in France from the landing of Bonaparte till the restoration of Louis XVIII, Lond. 1815, habe ich nicht benutzen können.

2) Nap. Mél. 2, 252. Une année 72.

3) Las Cases 3, 60.

4) Lamarque 1, 8.

kehren, reifte in ihm durch die Nachrichten oder Gerüchte, die er von den angeblichen Abſichten des Wiener Congreſſes, ihn von Elba zu entfernen, erhielt [5]), und vielleicht auch durch die Besorgniß, in Frankreich werde ein Regierungswechſel zu Gunſten des Herzogs von Orleans ſtattfinden und deſſen Popularität ihm ſeine Zukunft in Frankreich vorwegnehmen [6]). Daß die Bourbons Mörder, namentlich einen Chouan, Brulart, gegen ihn ausgeſandt haben, hat er vielleicht nicht geglaubt und dergleichen ihn nicht zur Abfahrt von Elba beſtimmt; doch ließ er es nachher unter den Beweggründen zur Abfahrt und als Rechtfertigung in einer Staatsſchrift mit anführen [7]); nicht minder, daß man ihm ſeine Penſion nicht ausgezahlt habe. Napoleon hatte während des Winters ſich ſehr zurückgezogen gehalten, um Beobachtern und Kundſchaftern auf Elba das Geſchäft zu verleiden; Campbell war in Livorno zu ſeiner Zerſtreuung. Anſtalten zur Einſchiffung waren insgeheim getroffen worden; eine Brigg l'Inconſtant und ſechs kleinere Fahrzeuge lagen bereit [8]). Um die Zurüſtungen zur Abfahrt zu verdecken, gab Pauline am 25. Febr. ein prachtvolles Feſt. Am 26. Febr. Nachmittags erfolgte die Einſchiffung; ein Bataillon alter Garde, 400 M., beſtieg die Brigg, 400 M. Fußvolk und 100 polniſche Lanciers die übrigen Fahrzeuge; Pferde wurden nur vier mitgenommen, Geſchütze 26. Bertrand ſtellte, an Berthier's Stelle, den Major-général vor; Drouot, Cambronne und der polniſche Oberſt Jermanowski waren die übrigen hohen Officiere. Nach der Einſchiffung machte Napoleon den Soldaten bekannt, daß es nach Frankreich gehe; der Ruf „Es lebe der Kaiser, und Paris oder der Tod" war die Antwort. Der Wind ward matt, die Fahrt langſam;

5) Thibaudeau 10, 220. Rovigo 7, 316. 320. 348. Capefigue, Les cent jours 1, 128. 179.

6) Lamarque 1, 14.

7) Bericht des Staatsrathes, Monit. 1815, 13 Avr. Vgl. Lafayette 5, 421 von Joſeph's Überzeugung von dem Mordattentat.

8) Über den Zug von Elba bis Paris ſ. Moniteur 23 Mars, Une année etc., nach den Mittheilungen von Augenzeugen, Hobhouse (aus der Erzählung des polniſchen Oberſten Jermanowski, der unter Napoleon's Begleitern war).

franzöſiſche und engliſche Schiffe kreuzten in den Gewäſſern; doch keines zeigte ſich in der Nähe. Am dritten Tage der Fahrt kam die franzöſiſche Brigg, der Zephyr, auf das kleine Geſchwader zu; Napoleon traf Anſtalten zur Gegenwehr; ließ aber zugleich die Grenadiere ihre Mützen abnehmen und ſich platt aufs Verdeck niederlegen. Der Zephyr kam Bord an Bord vorbei; man begrüßte ſich durch das Sprachrohr; vom Zephyr wurde nach des Kaiſers Befinden auf Elba gefragt; die Antwort, angeblich von Napoleon ſelbſt (?) durch das Sprachrohr ertheilt, war: „wundervoll gut.“ [9]) Bei fortgeſetzter Fahrt dictirte Napoleon drei Proclamationen; wer irgend die Feder führen konnte, ſchrieb nach; eine anſehnliche Zahl von Abſchriften war vorräthig bei der Landung. Was Napoleon mit den Officieren und Soldaten ſprach, war erhebend und begeiſternd [10]). Man erreichte die Küſte am 1. März im Golf von Juan, nahe bei Antibes und Cannes, unfern von der Stelle, wo Napoleon bei der Rückkehr aus Aegypten gelandet war. Die dreifarbige Cocarde ward aufgeſteckt; dies die Weihe der Landung. Die Anfänge ließen Schlimmes fürchten; ein mit 25 M. nach Antibes geſandter Officier wurde dort, wo der pflichttreue General Corſin befehligte, verhaftet; die Proclamationen blieben ohne Wirkung. Doch der Weg ward nicht verlegt. Elf Uhr Abends trat Napoleon den Marſch nach Cannes an, am 2. März gelangte er mit ſeiner Schar nach zwanzigſtündigem Marſche bis Graſſe. Die Einwohner des Orts meinten, es ſeien Seeräuber gelandet und hielten Thür und Thor geſchloſſen; aber auf die Kunde von der Ankunft des Kaiſers brach Alles in der freudigſten Bewegung auf: dies das erſte fröhliche Willkommen. Der Marſch ging am 3. März nach Barème, am 4. März nach Digne, wo die Proclamationen, zwei von Napoleon an Volk und Heer, und eine von den Officieren an das Heer, alleſammt mit Geſchick und Kunſt verfaßt, die an das Heer gerichtete von elektriſcher Kraft, gedruckt wurden [11]). Die Proclamation an das Volk

9) Hobhouse 1, 118.

10) Derſ. 1, 120.

11) Beilage 10.

wirft die Schuld der Kataſtrophe vom J. 1814 auf Augereau und Marmont und macht die Bourbons, als durch Gewalt der Fremden eingeſetzte Dynaſtie, gehäſſig. Die zweite: „Soldaten wir ſind nicht beſiegt worden ꝛc.," läßt ſich zuerſt über die Emigranten aus, bezeichnet die Bourbons als Feinde der Armee und ruft zur dreifarbigen Cocarde und zu den Reichsadlern auf; die dritte, noch ſtärkern Tons, häuft Anklagen auf die Bourbons, die „nichts vergeſſen, nichts gelernt haben," die Ehrenlegion herabwürdigen, das außerordentliche Krongut verſchleudern ꝛc. „Tretet die weiße Cocarde mit Füßen," heißt es darin. Am 5. März beſetzte Cambronne das Fort und die Brücke von Siſteron. Maſſena, Befehlshaber in Marſeille, hatte bei der erſten Nachricht von der Landung Truppen ausgeſandt; aber ſie kamen zu ſpät [12]); am 6. März gelangte Napoleon nach Gap, und von hier ging er auf Grenoble zu. In Maſſe ſtrömten die Bauern herbei, ſie wollten die Sturmglocke läuten, um Napoleon's bewaffnete Macht zu vermehren: dies lehnte er ab. Er wollte nicht „König der Jacquerie" ſein [13]), und hatte Cambronne, dem Führer des Vortrabs, zur ſtrengſten Pflicht gemacht, jedes Blutvergießen zu vermeiden [13b]). Die Beſatzung des feſten Platzes war nicht gering; an Fußvolk das 5. und 7. Regiment und ein Theil des 11., das 4. Regiment Artillerie, und heran eilte das 4. Huſarenregiment. Der Gouverneur, General Marchand, war entſchloſſen zum Kampfe. Ebenſo der Officier, den er mit einem Bataillon des 5. Regiments bis in die Gegend von Vizille, fünf Stunden von Grenoble, zur Beſetzung eines Engpaſſes, ausgeſandt hatte. Als Napoleon und ſein Gefolge nahe kamen, befahl der Officier, das Gewehr gegen ſie zu richten; aber ehe er das Wort Feuer ausſprach, war Napoleon den zögernden Soldaten entgegengetreten, und rief ihnen zu: „Wer ſeinen Kaiſer tödten will, hier bin ich," und die Soldaten jubelten ihm zu. Das Regiment hatte unter ihm die erſten Feldzüge in Italien gemacht. Dies die erſte Begegnung mit

12) Thibaud. 10, 271.

13) Las Cases 2, 381. Benjam. Constant 2, 53.

13b) Chaboulon 1, 176.

Soldaten, und dieſer Triumph der Vorbote eines unblutigen Siegslaufs bis Paris. Wie bedeutend er war, ſprach ſich in Napoleon's Danke an das Bataillon bei ihrer Muſterung in Paris am 25. März aus [14]). Noch an demſelben Tage am 7. März, wurden ihm größere Erfolge zu Theil. Labedoyère, Oberſt des 7. Infanterieregiments, einer von denen, welche ſehnſüchtig des Kaiſers Rückkehr gewünſcht und muthmaßlich auch dazu vorbereitet hatten, verließ mit ſeinem Regiment von freien Stücken Grenoble, ließ die in einer Trommel verſteckten dreifarbigen Cocarden hervorholen und führte ſeine freudetrunkenen Soldaten dem Kaiſer zu. Auch das 4. Huſarenregiment ſtellte ſich zu ſeinen Dienſten. Marchand's Artilleriſten ſtanden bei dem Geſchütze auf den Wällen, aber gerade in dem vierten Regiment hatte Napoleon als Lieutenant gedient; die Herzen der Soldaten ſchlugen ihm entgegen; ſie luden die Kugel früher als das Pulver in das Geſchütz [15]). An Gegenwehr war nicht zu denken. In der Stadt war die unruhigſte Bewegung ungeduldiger Freude. Als Napoleon's Sapeurs an das Thor kamen und dies aufzuhauen begannen, wurde von innen geholfen. Unter dem Zujauchzen von Soldaten und Volk zog Napoleon ein und begab ſich in die Wohnung eines Veteranen der alten Garde, Labarre; dahin brachte ein jubelnder Volkshaufe die Trümmer des Thors ſtatt der Schlüſſel [16]). Die Bewohner Grenoble's richteten eine Adreſſe des freudigſten Willkommens an ihn. Er erließ eine Adreſſe an das Departement der Iſère, verkündigte Herſtellung der dreifarbigen Cocarde, beſtätigte Nationalgarde und Beamte, und befahl die Rechtspflege und Steuererhebung in ſeinem Namen zu vollziehen [17]). Seine bewaffnete Macht zählte nun gegen 8000 Mann.

In Paris war die Nachricht von der Landung am 5. März angekommen. Blacas ſprach von Thorheit; der König

14) Moniteur 26 Mars.

15) Rovigo 7, 353. Iſt das nicht etwa blos Redensart?

16) Moniteur. Une année 135. Capefigue 1, 148 aus mündlicher Mittheilung des Augenzeugen Champollion-Figeac.

17) Moniteur 23 Mars. Duvergier 19, 447.

nahm die Sache ernſter, und erließ ſofort mit der Achtserklärung des „Rebellen" und ſeines Anhangs eine außerordentliche Berufung der Kammern am 6. März [18]). Die verſteckte Freudigkeit der Stimmung der Menge in der Hauptſtadt gab ſich weniger kund, als die Betroffenheit des neue Gefahren und Stürme beſorgenden Bürgerſtandes und die Verlegenheit und Muthloſigkeit der Policei, welche einen Aufſtand fürchtete. Inzwiſchen wurden, wie unter ſolchen Umſtänden in der Ordnung aller Zeit, lügenhafte Nachrichten von der Bedrängniß Napoleon's und dem guten Geiſte der Truppen verbreitet. Artois nebſt dem Herzog von Orleans und Macdonald eilten ſchon am 6. März nach Lyon. Soult erließ an die Armee eine im zuverſichtlichſten Tone gehaltene und mit Schmähungen gegen Napoleon erfüllte Proclamation, die Michaud verfaßt und der Hof Soult mit dem Befehle der Bekanntmachung überſandt hatte [19]). Ney erklärte dem Könige, Napoleon müſſe verrückt geworden ſein, müſſe ins Irrenhaus nach Charenton, er ſelbſt wolle ihn in einem Käfige dahin bringen [20]). Der Hof, namentlich die Herzogin von Angoulème, ſetzten volles Vertrauen in ihn [20b]). Adreſſen mit Betheurungen der Treue und Ergebenheit kamen von allen Seiten; es

18) Beide Decrete außer dem Moniteur b. Duverg. 19, 430. 431.

19) Moniteur 9 Mars, p. 270: Soldats! Cet homme qui naguère abdiqua aux yeux de toute l'Europe au pouvoir usurpé dont il avait fait un si fatal usage, Bonaparte est descendu sur le sol français qu'il ne devait plus revoir. Que veut-il? la guerre civile; que cherche-t-il? des traîtres; où les trouverait-il? serait-ce parmi ces soldats qu'il a trompés et sacrifiés tant de fois en égarant leur bravoure? serait-ce au sein de ces familles que son nom seul remplit encore d'effroi? Bonaparte nous méprise assez pour croire que nous pouvons abandonner un souverain légitime et bienaimé, pour partager le sort d'un homme qui n'est plus qu'un avanturier. Il le croit l'insensé! et son dernier acte de demence achève de le faire connaître. Von Michaud ſ. Hist. de la rest. p. un homme d'état 2, 259.

20) Darüber am ausführlichſten und hier glaubwürdig die Herzogin v. Abrantes, Reſtaurat. 2, 58 f.

20b) Davon zeugt ihr in der Hist. de la rest. 4, 424 abgedruckter Brief aus Bordeaux an den Grafen Artois.

wimmelte davon im Moniteur. Der Deputirten waren nur 69 in Paris zugegen [21]); ihre Adreſſe, unter Lainé's Vorſitze am 10. März an den König gebracht, enthielt mittelbare Anklage der Regierung [22]), doch war die Geſinnung grade bei den liberal Geſinnten in der Kammer entſchloſſener für den Thron zu handeln, als bei den Bourboniſten [23]). Der König gab in einem Ausſchreiben vom 9. März Zuſicherungen, zugleich aber wurden alle Beurlaubten ſchleunigſt zurückgerufen und die Nationalgarde aufgeboten. Zuverſicht der Regierung war nicht vorhanden; die pomphaften Phraſen des Hofadels waren ſo eitel, wie ihr Glauben und Reden von der Unfehlbarkeit der Vernichtung des „corſiſchen Abenteurers." Es kam aber bald darauf vor, daß in einem Hofcirkel die Damen zu den Gardeofficieren ſagten: Wir haben uns etwas zu Schulden kommen laſſen, wir müſſen das Volk wieder gewinnen [24]). Indeſſen erhielt Madame Hamelin am 9. März Napoleon's Proclamationen und ſorgte für Druck und Verbreitung derſelben [24 b]).

Artois, Orleans und Macdonald kamen am 8. März nach Lyon. Zwei Regimenter Fußvolk und das 13. Dragonerregiment waren dort zur Beſatzung; die Brücken wurden verbarricadirt, nicht abgebrochen. Artois überbot ſich in Freundlichkeit und Vertraulichkeit gegen die Soldaten; aber „dieſen ſchien der Wind den Namen des Kaiſers zuzuflüſtern, ſie ſahen in jedem Vogel einen Adler" [25]). Artois reichte die Hand, der Soldat zog die ſeinige zurück; dumpfes Schweigen der Reihen gab böſe Vorzeichen; als aber Artois die Dragoner aufforderte, „Es lebe der König" zu rufen, erklärte ihm einer derſelben: „Unmöglich, man könne nur „Es lebe der

21) Moniteur 8 Mars, p. 268.

22) Quelles que soient les fautes commises, ce n'est pas le moment de les examiner. Monit. 11 Mars, p. 279. Lafayette 5, 373.

23) Lafayette 5, 365. Der Moniteur vom 15. März gibt Zeugniß davon.

24) Derſ. 5, 375.

24b) Hist. de la rest. etc. 2, 261

25) Lavalette 2, 140.

Kaiſer" rufen" [26]). Napoleon war von Grenoble aus inmitten einer zahlloſen Menge Volkes, die an ſeinem Wege zuſammenſtrömte, weiter gezogen; das Landvolk begrüßte ihn als den Erretter vom Übermuthe der Edelleute und von der Herrſch- und Habſucht der Pfaffen; ein Wink, im Namen des Kaiſers über dieſe herzuſtürzen, würde wilde Unthat zur Folge gehabt haben; aber Napoleon's Begleiter, von ſeiner Geſinnung unterrichtet, mahnten das racheluſtige Volk, die Sache des Kaiſers nicht zu verderben [27]). Als nun die Huſaren des 4. Regiments an die Lyoner Brücken kamen und die an den Barricaden aufgeſtellten Soldaten aufforderten, ſich ihnen zuzugeſellen, war die Sache im Moment entſchieden; die Barricaden verſchwanden, mit den Soldaten ſtrömte das Volk dem Kaiſer entgegen; die Prinzen und Macdonald hatten Mühe zu entkommen; Napoleon zog Abends am 10. März in Lyon ein [27b]). Auch hier war nicht ein Tropfen Blutes gefloſſen, mit den Soldaten und dem Landvolke aber ſprach ſich nun die Bürgerſchaft einer reichen Handelsſtadt für Napoleon aus; hier gewann er einen bedeutſamern Sieg als in Grenoble; es war nicht zu verkennen, daß er mehr als der Mann der Soldaten war. Er erſchien als Freund der Freiheit nicht minder denn als Heeresfürſt, und man freute ſich ſeiner als eines milde und großmüthig heimgekehrten Vertreters der Nationalintereſſen; es ſchien bei ihm republikaniſche Anſpruchsloſigkeit mit kriegeriſcher Tüchtigkeit vereint zu ſein. Er verweilte mehre Tage in Lyon und erließ hier die vom 13. März datirten neuen Verordnungen, mit welchen ſich der Organismus eines neuen volksthümlichen Kaiſerreiches ankündigte. Bedeutſam vor allen iſt die letzte in der Reihe, daß die Kammern ſich auflöſen und die Wahlcollegien des Reichs im nächſten Mai zu Paris ſich zu einer außerordentlichen Verſammlung des Maifeldes einfinden [28]) ſollen, um paſ-

26) Moniteur 23 Mars. Une année 151. Buchez et R. 40, 59.

27) Lavalette 2, 139.

27b) Moniteur a. a. O.

28) Wie kam Napoleon gerade auf das Maifeld? Es ſcheint, der Eingang zu Ludwig's XVIII. Charte: Nous avons remplacé par la

ſende Maßregeln zur Verbeſſerung der Conſtitution nach dem Wunſche der Nation zu treffen und der Krönung der Kaiſerin und des Sohnes des Kaiſers beizuwohnen. Die übrigen gehen auf Abſtellung bourboniſcher und Herſtellung kaiſerlicher Einrichtungen; Adel und Feudaltitel ſollen wegfallen, die Güter der Bourbons mit Beſchlag belegt werden, alle ſeit dem 1. Apr. 1814 zurückgegebenen Emigrantengüter, die der Ehrenlegion ꝛc. gehört hatten, an dieſe zurückfallen, alle erſt ſeit dem 1. Apr. 1814 heimgekehrten Emigranten das Reich verlaſſen und ihre Güter mit Beſchlag belegt werden, die weiße Cocarde, die Lilien und die königl. Orden wegfallen und die dreifarbige Cocarde angelegt werden, die Ehrenlegion ihre vormaligen Rechte wiedererhalten, die königlichen Ernennungen dazu aber nicht gelten, die Corps der königlichen Garden und Schweizer aufgelöst, aber die kaiſerliche Garde hergeſtellt werden, alle bei den Gerichtshöfen ſtattgefundenen Veränderungen abgeſchafft ſein [29]. Alſo die Ausſicht auf conſtitutionelle Freiheit, auf Gleichheit ſtaatsbürgerlicher Rechte ohne Adel, doch allerdings nicht ohne die Herzogs-, Grafen- und Baronentitel des Kaiſerreichs, endlich in der Erwartung der Rückkehr der Kaiſerin, auf Herſtellung des guten Verhältniſſes mit Oeſtreich, und auf Auszeichnung durch Ehre. Mit jenen Verheißungen kündigte ſich eine Selbſtverläugnung, eine Wiedergeburt Napoleon's an, die das Beſte in Ausſicht ſtellte. Er hatte in Fontainebleau 1814 geſagt, die liberalen Ideen hätten ihn geſtürzt [30]; auf Elba hatte er mindeſtens Aneignung des Scheins, als ſei er jenen günſtig geworden, für nothwendig zu erkennen gelernt; daß er als Freund der Freiheit auftreten müſſe, hatte ihm ſelbſt Labedoyère bei ſeinem Übertritt erklärt [30b]. Wir werden ſehen, wie er Wort hielt. Das Datum vom 13. März aus Lyon trägt auch eine Verordnung, wo minder als bei jenen Ankün-

chambre des députés ces anciennes assemblées des champs de Mars et de Mai, hat ihm Anlaß dazu gegeben.

29) Moniteur 21 Mars, Duvergier 448—450.

30) Hobhouse, Letters 1, 206.

30b) Hist. de la rest. etc. 2, 260.

digungen Napoleon vermocht hatte, ſich ſelbſt zu bezwingen: ſeine Erklärung gegen die Rädelsführer des Abfalls von ihm im J. 1814. Er verkündigte Amneſtie, aber ausgenommen von dieſer ſollten ſein: Lynch, der Maire von Bordeaux, Laroche-Jaquelein, Vitrolles, Alex. Noailles, Marmont, Soſth. v. Larochefoucauld, Bourrienne, Bellart, Talleyrand, Beurnonville, Jaucourt, Dalberg, Montesquiou. Verfaßt ward ſie erſt, nachdem Napoleon's Verſuche, ſich mit dem Auslande und mit Talleyrand zu verſtändigen, mislungen und ihm die Beſchlüſſe des Congreſſes vom 13. und 25. März kundgeworden waren. Der Großmarſchall Bertrand, heißt es, erkannte das Unweiſe der Maßregel und verweigerte ſeine Unterzeichnung; das auf den 13. März zurückdatirte Decret erſchien am 9. April [31]).

In Paris ſetzten ſich großprahleriſche Berichte von der gegen Napoleon ausgeſandten bewaffneten Macht fort, während die an Volk und Soldaten gerichteten Liebkoſungen und Spenden und die Proclamationen [32]) und Anſtalten der Regierung von zunehmender Beſorgniß zeugten. Soult, in Verdacht zum Abfall der Soldaten gewirkt zu haben, oder wegen freimüthiger Aeußerung über unwiderſtehliche Gewalt Napoleon's [33]), erhielt am 9. März ſeinen Abſchied; Clarke ſtatt ſeiner das Kriegsminiſterium; Bourrienne kam am 14. März an des wackern d'André Stelle als Polizeipräfect und erhielt die Weiſung, 25 Perſonen, darunter Fouché, Davouſt, Savary, Réal, Maret, Lavalette, Sieyes, Excelmans, verhaften zu laſſen; die Ausführung verſuchte er bei Fouché, aber dieſer entwiſchte [34]). Die Krondiamanten wurden ſchon durch könig-

31) Buchez et R. 115. Hist. de la rest. etc. 2, 334. Der Moniteur hat es nicht.

32) Vom 11. März an das Volk, vom 12. März an das Heer. Duverg. 437.

33) Jenes behauptet Rovigo 7, 366, dieſes die Abrantes, Reſtauration 2, 63.

34) Bourrienne 10, 175. Thibaudeau's Anführung (10, 243), man habe vorher Fouché das Miniſterium des Innern, dann der Policei angeboten, und ſeine ablehnende Antwort habe gegen ihn aufgebracht,

liche Verordnung vom 13. März dem erſten Kammerdiener Hue übergeben [35]). Eine königliche Verordnung vom 11. März befahl Verſammlung der Departementsräthe, eine andere verpönte die Verleitung (embauchage) der Soldaten; nach einer Verordnung vom 13. März ſollten Bataillone königl. Freiwilligen errichtet und unter Befehl Berry's, der von Ungeduld ſich mit Napoleon zu meſſen brannte [35b]), und Macdonald's geſtellt werden; den Garniſonen von La Fère, Lille, Cambray und Antibes und den Marſchällen Mortier und Macdonald, die ſich bei dem Aufſtande der Lallemands ꝛc. oder Napoleon gegenüber treu bewieſen hatten, wurden Belohnungen zugeſichert [36]), Lecourbe [36b]) ſollte ein Commando in der Bourgogne erhalten; zugleich ward Zahlung aller Rückſtände an Mitglieder der Ehrenlegion verheißen und am 16. und 17. März eine Menge Promotionen zu und in derſelben verkündet [37]). Der Herzog und die Herzogin von Angoulême aber, eben damals im ſüdweſtlichen Frankreich befindlich, ſchienen für die Treue von Bordeaux, Toulouſe ꝛc. zu bürgen. Indeſſen waren die Kammern am 11. März zuſammengetreten; der König, begleitet von den Prinzen Artois, Berry, Orleans und Condé eröffnete am 16. März die Sitzungen mit einer Rede, in welcher die Worte: „Könnte ich mit 60 Jahren meine Laufbahn beſſer enden, als ſterbend für Vertheidigung des Vaterlandes!" tiefen Eindruck machten; darauf trat Artois hervor, bat den König, ihm das Wort zu erlauben und leiſtete für ſich und die Prinzen den Schwur auf die Charte. Das war verabredet. Die nach Entfernung des Königs folgende Rede Lainé's deutete wie die frühere Adreſſe

was auch in der Hist. de la rest. etc. 2, 287 und in den Mém. de Fouché 2, 308 und in den Matériaux p. serv. à la vie de J. Fouché 277 mit Berufung auf ſeine wahrhaftige Denkſchrift berichtet wird, mag dahingeſtellt bleiben.

35) Moniteur 29 Mars, p. 357.

35b) Capefigue 1, 157.

36) Duverg. 19, 436. 438.

36b) S. oben S. 289.

37) Moniteur 18—20 Mars.

an, daß Fehler begangen worden ſeien [38]); eine Stimme, des Generals Augier, trug auf Erklärung eines Nationalkriegs an, mit Aufforderung und Verheißungen an Verſchuldete, Studirende ꝛc.; dies verhallte. Es gab Verſammlungen patriotiſcher Verfaſſungsfreunde; dieſe wollten Lafayette zur Bekämpfung Napoleon's, eine Popularität gegen die andere, an die Spitze der Nationalgarde bringen, aber der Hof ging nicht darauf ein [39]). Die Kammern konnten ſo wenig helfen, als Heer, Hof, Volk und Beamte. Der Zuſtand am Hofe war über alle Maßen erbärmlich. Neben der Kopfloſigkeit ein wahnvolles Treiben der Ultras, die Alles mit dictatoriſchen Ausſchreiben ausmachen wollten. Der Pariſer Municipalrath rief zu den Waffen; Artois muſterte die Nationalgarde; ſie ſchwieg; er forderte auf zum Hervortreten derer, die ſich den königlichen Freiwilligen anſchließen wollten [40]); es folgten wenige, von einer der Legionen nur ein einziger [40b]). Hier war nicht freudige Ungeduld in Erwartung Napoleon's; die Stimmung war, wie ſchon bemerkt, grade bei der Bürgerſchaft von Paris, die den kaiſerlichen Despotismus und neue Kriegsnoth fürchtete, beklommen; aber für die Bourbons ſich zu opfern ward als thöricht angeſehen, und auch das Herz verwarf das Opfer. Die Soldaten waren entſchieden für Napoleon; ſie vertranken das ihnen geſpendete Geld auf ſein Wohl [40c]). Auf die bei Villejuif, einem Poſten der Straße nach Fontainebleau, zur Deckung von Paris aufgeſtellten Truppen war durchaus nicht zu rechnen. Der König gab wider

38) Ce n'est pas le moment de rechercher des fautes, de découvrir toutes les causes de cette agitation inattendue. La France obtiendra bientôt par ses représentans justice et réparation. Moniteur 17 Mars, p. 304.

39) Lafayette 5, 372. Buchez et R. 40, 71. Hist. de la rest. etc. 2, 262. Capefigue, Les cent jours 1, 166.

40) Er ſagte: Point de confusion, messieurs, sortez l'un après l'autre, ne vous pressez pas. Thibaud. 20, 242. Wahrlich, es gab kein Gedränge.

40b) Buchez et R. 40, 71.

40c) Bourrienne 10, 177.

Lainé's Rath[41]), dem das böſe Gewiſſen des Hofadels der Emigration entgegenſtimmte, Paris auf, ſchloß die Kammerſitzung am 19. März, ließ ſeine Haustruppen nach einer Muſterung durch Marmont Abends nach der Nordgrenze aufbrechen und verließ am 20. März 1 Uhr Morgens Paris. Der Moniteur theilte ſeine Abſchiedsproclamation mit. Der mündliche und ſchriftliche Ausdruck über Napoleon hatte ſich indeſſen von wegwerfenden Bezeichnungen bis zur „kaiſerlichen Majeſtät" geſteigert[41b]).

Napoleon zog am 13. März in Macon ein; an demſelben Tage fiel Ney vom Könige ab. Ihn hatte ein Brief Bertrand's, und, wo nicht die Aufforderung ſeines durchaus Napoleoniſtiſchen Schwagers und der Rath ſeiner Generale Lecourbe und Bourmont, doch die offene Abgeneigtheit ſeiner Soldaten, für die Bourbons zu fechten, beſtimmt[42]). Eine von Napoleon ihm zur Unterzeichnung und Bekanntmachung überſandte Proclamation kündigte ſeinen Entſchluß an[43]); mit Napoleon traf er am 17. März zu Auxerre zu-

41) Thibaud 10, 250.

41b) Ein Journal gab den Klimax: L'Exterminateur a signé le 25 Février un traité d'alliance offensive et défensive, on ne sait avec qui; le 26 le Corse est parti de l'île d'Elbe; le 30 Bonaparte est débarqué à Cannes avec six cents hommes; le 4 Mars le général Bonaparte s'est emparé de Grenoble. Le 11 Napoléon a fait son entrée à Lyon, hier l'Empereur a été reçu à Fontainebleau, au milieu des acclamations, et S. M. Impériale est attendue aux Tuileries demain 20 Mars, jour anniversaire de la naissance de S. M. le Roi de Rome. Une année 190.

42) Chaboulon 1, 157. Hobhouse 1, 51. Rovigo 7, 356. Bourmont ſelbſt behauptet, Ney zum Kampfe ermuntert zu haben: bis auf einen gewiſſen Moment läßt ſich dies anerkennen; das Für und Wider kam ſpäterhin bei Ney's Proceß zur Sprache. Monit. 1815, 6 Decembre.

43) Officiers, sous-officiers et soldats! La cause des Bourbons est à jamais perdue! La dynastie légitime, que la nation française a adoptée, va remonter sur le trône; c'est à l'empereur Napoléon, notre souverain, qu'il appartient seul de régner sur notre beau pays. Que la noblesse des Bourbons prenne le parti de l'expatrier encore, ou qu'elle consente à vivre au milieu de nous, que nous importe!

ſammen. Die freudigſte Bewegung des Volkes geleitete Napoleon von Lyon bis Paris; in Avalon drängten ſich die Frauen heran, die Nachtwache bei dem Kaiſer ſtatt der ermüdeten Garden zu thun[44]); Ausbrüchen des Grimms gegen Adel und Klerus hatte Napoleon hinfort zu wehren[44b]); es gelang ihm, ſeinen Triumphzug bis Paris ohne Blutvergießen zu vollenden. In Fontainebleau blieb die übermenſchlich angeſtrengte Garde zurück; bei Villejuif, wo zuletzt Truppen gegen Napoleon aufgeſtellt waren, fuhr dieſer ohne Umſtände mitten unter ſie und nahm ſie zu ſeinem Geleite nach Paris[45]). Hier hatte Excelmans Morgens 2 Uhr die dreifarbige Fahne auf den Tuilerien aufgepflanzt[46]), Lavalette ſtatt Ferrand's die Direction der Poſten übernommen[47]); Lemarrois kam mit einem Prachtwagen Napoleon entgegen. Dieſer aber blieb in ſeiner einfachen Kaleſche wie in ſeinem berühmten grauen Ueberrocke. Abends 9 Uhr, am 20. März, kam er im Hofe der Tuilerien an; ein Bataillon Nationalgarde und eine weit

La cause sacrée de la liberté et de notre indépendance ne souffrira plus de leur funeste influence. Ils ont voulu avilir notre gloire militaire, mais ils se sont trompés; cette gloire est le fruit de trop nobles travaux pour que nous puissions jamais en perdre le souvenir. Soldats! les temps ne sont plus où l'on gouvernait les peuples en étouffant tous leurs droits; la liberté triomphe enfin, et Napoléon, notre auguste empereur, va l'affermir à jamais. Que désormais cette cause si belle soit la nôtre et celle de tous les Français! Que tous les braves que j'ai l'honneur de commander se pénètrent de cette grande vérité! Soldats! je vous ai souvent menés à la victoire, maintenant je veux vous conduire à cette phalange immortelle que l'empereur Napoléon conduit à Paris, et qui y sera sous peu de jours; et là notre espérance et notre bonheur seront à jamais réalisés. Vive l'empereur! Moniteur 21 Mars, p. 326. Daß Napoleon ſie an Ney geſandt habe, behauptete dieſer in ſeinem Verhör.

44) Herzogin v. Abrantes, Reſtaur. 2, 74.

44b) S. ſein Schreiben an General Girard in der Hist. de la rest. etc. 2, 293.

45) Hobhouse 1, 135. Napol. Mél. 2, 265.

46) Une année 192.

47) Lavalette 7, 141. 142. 145. Vgl. Capefigue 1, 242.

größere Zahl außer Dienſt oder auf halben Sold geſetzter Officiere aller Waffen warteten ſeiner; es war dichtes Gedräng um ihn, man hob ihn empor, er kam mehr getragen als auf ſeinen Füßen in den Palaſt [48]). Hier empfingen ihn Hortenſie und die Gemahlin Joſeph's mit einer zahlreichen Umgebung von Damen, durch deren Eifer an den Tapeten die Lilien ſchon den darunter verſteckt geweſenen Bienen hatten Platz machen müſſen [49]). In der Stadt war Stille; Beſorgniß hielt die Bewohner in ihren Wohnungen [50]). Noch am Abende berief Napoleon mehre ſeiner vormaligen Miniſter und Räthe [51]). Der Moniteur vom 21. März, der erſte der hundert (102) Tage, verkündete die Ernennung neuer Miniſter, des Herzogs von Gaëta (Gaudin) für die Finanzen, v. Baſſano (Maret) zum Miniſter-Staatsſecretär, Decrès' für Marine und Colonien, des Herzogs von Otranto (Fouché) für Policei, des Fürſten von Eckmühl (Davouſt) für den Krieg, Mollien's für den Schatz, des Herzogs von Rovigo (Savary) zum erſten Generalinſpector der Gendarmerie, Bondy's zum Präfecten des Seinedepartements, Réal's zum Policeipräfecten in Paris; am 22. März wurde die Ernennung Carnot's zum Grafen und Miniſter des Innern, am 23. März des Herzogs von Vicenza (Caulaincourt) zum Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, deſſen erſte Secretäre Otto und Bignon wurden, bekannt gemacht. Der Herzog von Parma (Cambacérès) übernahm unfreiwillig das Juſtizminiſterium, auch Caulaincourt hatte ſich etwas geſträubt [52]). An Perſonal zur Herſtellung des Hofſtaates war kein Mangel [52b]). Die bedeutendſte der erſten Staatshandlungen Napoleon's war die Muſterung der in Paris befindlichen Truppen am 21. März,

48) Une année 195. Rovigo 7, 321. Zur Ermäßigung Lavalette 2, 151.

49) Lavalette 2, 140.

50) Einſtimmig Hobhouse 1, 140. Lavalette 2, 149.

51) Lavalette 2, 151.

52) Chaboulon 1, 182. Rovigo 7, 372. Hist. de la rest. etc. 2, 308. Capefigue, Les cent jours 1, 255.

52b) Chaboulon 1, 189.

die er mit einer energiſchen und in Betreff ſeiner ſelbſt beſcheidenen Anrede begleitete[53]). An demſelben Tage kamen die Truppen von Elba in Paris an: der Marſch, den ſie in 21 Tagen gemacht hatten, galt für beiſpiellos; es hätte nach gewöhnlichem Maßſtabe dazu 45 Tage bedurft[54]).

Die Anerkennung Napoleon's im übrigen Frankreich erfolgte raſch. Der König gedachte in Lille zu bleiben. Zwei von hier aus erlaſſene Verordnungen unterſagten, die eine, Leiſtung von Steuern, die andere, Stellung zur Armee für den Uſurpator, womit zugleich die dermalige Armee für aufgelöst erklärt wurde[54 b]); jedoch der Herzog von Orleans und Mortier, die den Befehl über die Beſatzung der flandriſchen Feſtungen hatten, vermochten nicht für deren Treue einzuſtehen; der König mußte am 23. März ſeine Sicherheit jenſeits der belgiſchen Grenze ſuchen; er nahm ſeinen Sitz in Gent. Der Herzog von Orleans entband Mortier der Verpflichtung gegen ihn und überließ ſeiner patriotiſchen Geſinnung, was er für Frankreich thun zu müſſen erachte[55]). Mortier und

53) Soldats! Je suis venu avec six cents hommes en France, parceque je comptais sur l'amour du peuple et sur le souvenir des vieux soldats. Je n'ai pas été trompé dans mon attente! Soldats! je vous en remercie. La gloire de ce que nous venons de faire est toute au peuple et à vous! La mienne se réduit à vous avoir connus et appreciés. Soldats! le trône des Bourbons était illégitime, puisqu'il avait été relevé par des mains étrangères, puisqu'il avait été proscrit par le voeu de la nation exprimé par toutes nos assemblées nationales, puisqu'enfin il n'offrait de garantie qu'aux intérêts d'un petit nombre d'hommes arrogans dont les prétentions sont opposées à nos droits. Soldats! le trône impérial peut seul garantir les droits du peuple, et surtout le premier des intérêts, celui de notre gloire. Soldats, nous allons marcher pour chasser du territoire ces princes auxiliaires de l'étranger, la nation non seulement nous secondera de ses voeux, mais même suivra notre impulsion. Le peuple français et moi nous comptons sur vous. Nous ne voulons pas nous mêler des affaires des nations étrangères; mais malheur à qui se mêlerait des nôtres. Moniteur 23 Mars.

54) Moniteur 23 Mars. Hobhouse 1, 130.

54[b]) Beide Duverg. 19, 442.

55) Sein Schreiben, worin u. A.: Je suis trop bon Français pour sacrifier les intérêts de la France parceque de nouveaux malheurs

Macdonald kehrten nach Paris zurück, jener trat in kaiſerlichen Dienſt, dieſer hielt ſich davon zurück, trat aber als Grenadier in die Pariſer Nationalgarde. Die königlichen Haustruppen wurden an der belgiſchen Grenze, die ſie als bewaffnete Schar nicht überſchreiten ſollten, aufgelöst[56]). Die Begleitung des Königs in das Ausland war nicht zahlreich; Blacas, Jaucourt, Louis, Alex. Noailles ꝛc. Der Hof zu Gent bekam aber zwei Monate ſpäter etwas Zuwachs. Eine abſonderliche Stellung hatte auch jetzt der Herzog von Orleans, welcher die Verirrungen der Reſtauration nicht getheilt und deshalb und wegen ſeiner frühern Handlungsweiſe die Hoffnungen der eigentlichen Conſtitutionellen auf ſich gezogen hatte[57]); nicht wenige ſahen in ihm Den, welcher bei der Unfeſtigkeit der Herrſchaft Napoleon's den Thron beſteigen werde[58]). Er begab ſich nach England. Unter denen, welche Paris mit den Bourbons verließen, wird auch Frau von Staël erwähnt; ſie ſchied ungern, und Napoleon ſah ihr Scheiden nicht gern; ſpäterhin war ſie geneigt zurückzukehren, und er, ſie zurückzurufen[59]). Benjamin-Conſtant, der noch am 19. März einen heftigen Aufſatz gegen Napoleon im Journal des Débats hatte erſcheinen laſſen, verbarg ſich, ward aber bald aufgefunden, doch nicht gefährdet[59b]). Von den Marſchällen,

me forcent à la quitter; je pars pour m'ensevelir dans la retraite de l'oubli.... il ne me reste qu'à vous dégager de l'observation de tous les ordres que je vous avais transmis, en vous recommandant de faire tout ce que votre excellent jugement et votre patriotisme si pur vous suggéreront de mieux pour les intérêts de la France, et de plus conforme à tous les devoirs que vous avez à remplir — ſ. bei Buchez et R. 40, 102. Vgl. Thibaud. 10, 256. Chaboul. 1, 215.

56) Hobhouse 1, 164.

57) Lafayette 5, 382.

58) S. Rovigo 7, 381, eine merkwürdige Mittheilung, aber vom Hörenſagen.

59) Lavalette 2, 177. Thibaud. 10, 265. Noch mehr bei Las Cases 2, 166, ſie habe Napoleon für 2 Mill. L., die ihr der König beſtimmt hatte, ihre suffrages angeboten, Napoleon dies aber zu theuer gefunden.

59b) Capefigue 1, 238.

die in den Landſchaften befehligten, erklärte ſich Suchet bald für den Kaiſer; Victor, St. Cyr und Augereau waren entwaffnet, als ihre Soldaten abfielen [60]). Oudinot, der zu Metz die Garde unter ſich hatte, fügte ſich, bevor dieſe ihn zwang [61]). Marmont, Victor und General Maiſon begaben ſich nach Gent, Berthier nach Bamberg. Oudinot und St. Cyr hielten ſich fern von Napoleon's Dienſte; Augereau ward verſchmäht, doch nicht beunruhigt. Lauriſton, der den König bis an die Grenze begleitet hatte, zog ſich auf ſein Landgut zurück. Außerdem blieben noch mehre andere Marſchälle und Generale, als Kellermann der Vater, Marchand ꝛc. in Zurückgezogenheit. In der Bretagne ſuchte der Herzog von Bourbon das Volk aufzuregen, verlor aber bald den Muth und ſchiffte ſich am 26. März ein. Seine Gemahlin und die verwittwete Herzogin von Orleans blieben während der hundert Tage im Genuß ihrer Penſionen [62]). In Bordeaux zeigte die Herzogin von Angoulème die äußerſte Unerſchrockenheit und war zu Fuß und zu Roß bemüht, Volk und Soldaten zum Kampfe für die königliche Sache anzufeuern; ſie begab ſich in die Caſerne St. Raphael und redete zu den Soldaten, aber nur ein dumpfes Murren ward ihr zur Antwort, und als General Clauzel mit geringer Kriegsmacht der Stadt nahte, war Napoleon's Sieg nicht aufzuhalten; die Herzogin entwich, und Clauzel und der neue Präfect Fauchet zogen am 2. Apr. in Bordeaux ein [63]). Martignac, Anführer der königlichen Freiwilligen daſelbſt, bekam von Napoleon das Kreuz der Ehrenlegion und lehnte es nicht ab [64]). So hatte Napoleon auch dem einzigen übrigen Begleiter Artois' aus Lyon das Kreuz ertheilt. Vitrolles, kurz vor dem Abſchiede des Königs von Paris ausgeſandt, befehligte in Toulouſe; General Laborde

60) Moniteur 25 Mars.

61) Rovigo 7, 360 mit einer Inſinuation der Doppelſeitigkeit von Oudinot's Benehmen.

62) Napol. Mél. 2, 270. Vgl. die Briefe in: Die Königin Hortenſia, Lpz. 1834, S. 152.

63) Moniteur, auch bei Buchez et R. 40, 103 f.

64) Thibaud. 10, 277.

aber wurde ohne Kampf Herr der Stadt und ſandte Vitrolles ins Gefängniß. Der Herzog von Angoulême hatte den Befehl in der Provence und gegen 8000 M. unter ſich. Die Marſeiller waren voll Eifers für die Bourbons; er beſetzte Valence, ſchlug den General Debelle, der ſich ihm bei Montélimart entgegenſtellte, und richtete ſeinen Marſch auf Lyon. Doch Grouchy ſtellte ſich ihm in den Weg, Angoulême's Soldaten fielen ab, er ſelbſt mußte ſich dem General Gilly durch die Capitulation von Pont St.-Esprit am 8. Apr. zum Gefangenen geben. Der Telegraph berichtete davon nach Paris und brachte als Beſcheid Napoleon's zurück, daß Angoulême freigegeben und eingeſchifft werden ſolle. Er ward nach dem Hafen von Cette geführt und verließ den Boden Frankreichs [65]). Nun erklärte ſich Maſſena und Marſeille am 12. Apr. für Napoleon. Das Bekanntwerden aufgefangener Schreiben Angoulême's und ſeiner Gemahlin, worin Spanien und Sardinien um Hülfe angerufen wurden, minderte im Süden Frankreichs in etwas ihren Anhang; doch, gleichwie Bordeaux' Bürgerſchaft, an deren Spitze Lainé, Ravez, Peyronnet, Martignac ꝛc. ſtanden, hinfort offen genug ſich für die Bourbons ausſprach, ſo blieb auch Marſeille, und zwar in höherem Maße als Bordeaux, der Heerd unruhiger Bewegungen, und Frochot, Präfect daſelbſt, Marſchall Brune und der Policeilieutenant Lecointe-Puyraveau, hatten alle Hände voll zu thun [66]). Grouchy wurde zum Marſchall ernannt.

Der Rauſch der Freude, mit dem Napoleon empfangen worden war, hatte ſeines gleichen nicht in der Geſchichte; war er auch nicht allgemein geweſen, ſo war doch der ohne

65) Moniteur b. Buchez et R. 40, 105—127. Vgl. Thibaud. 10, 274 f. Savary, der policeilichen Argwohn, zum Theil mit ſehr niedriger Art von Verdächtigung, zum Überdruß einmiſcht, bringt dazu etwas von Zweideutigkeit Maret's, der einen zweiten telegraphiſchen Beſcheid Napoleon's, Angoulême feſtzuhalten, nicht raſch expedirt habe. Rovigo 8, 26. Vielmehr, wenn Capefigue 1, 298 wahr berichtet, hielt Herr von Mounier, Bureauchef bei Maret, eine zweite Telegraphennachricht, daß nämlich Grouchy die Capitulation nicht anerkannt habe, ſo lange an ſich, bis der Herzog von Angoulême in Freiheit war.

66) Thibaud. 10, 282.

Gewalt und Blut erlangte Triumph Napoleon's, welcher ſelbſt gegen Sismondi äußerte, er habe kein Verdienſt dabei, als die Nation errathen zu haben, ſo einzig, daß ein Weiſer des Alterthums ihm geſagt haben würde, es bleibe ihm zur Vollendung ſeines Glückes nichts übrig, als raſcher Tod. Das Leben bot ihm Aufgaben, bei deren Löſung er nach allem menſchlichen Ermeſſen unterliegen mußte. Die im Sturme der Freude gemachte Eroberung Frankreichs konnte nicht ohne die heftigſten nachfolgenden Erſchütterungen im Innern und von außen behauptet werden. Nur die blinde Menge des Volkes und das kriegs= und ruhmluſtige Heer nahmen Napoleon ganz als den hergeſtellten Kaiſer wieder; denkende Vaterlandsfreunde, ſeines Deſpotismus eingedenk, waren zwar für ihn, weil ſie die Bourbons haßten und verachteten, aber mehr als er galt ihnen Aufrechthaltung und Erweiterung verfaſſungsmäßiger Freiheit; ſie wollten ſeinen Geiſt und ſeine Kraft zur Beſchützung und Aufrichtung Frankreichs, aber ohne Gefährde für die Freiheit; ſie waren wie in den Anfang der Revolution zurückverſetzt. Nach ihrem Sinne hätte Napoleon dem Kaiſerthum entſagen und ganz dem Volke ſich in die Arme werfen müſſen [66b]). Die Zeit ekelhafter Schmeichelei war vorüber, oder dieſe ſprach ſich nur in officiellem Style von Adreſſen aus; ernſte, männliche und anſpruchsvolle Sprache vernahm Napoleon aber namentlich am 26. März bei der Vorſtellung der Miniſter, des Staatsraths und der Municipalität von Paris, die ihm ſeine Verheißungen einer Conſtitution, des Enthaltens von Reaction, von Eroberungskriegen, von Willkür, ferner der Sicherheit der Perſon und des Eigenthums und der freien Preſſe vergegenwärtigten [67]). Der Staatsrath, deſſen „Declaration" Thibaudeau verfaßt hatte, ſprach als Princip aus: Die Souveränetät beruht im Volke, es iſt die einzige legitime Quelle der Macht. Napoleon's Antworten waren befriedigend. Er verkannte nicht, daß ſeine Stellung eine andere geworden ſei, als vordem; doch war

66b) Das ſoll Carnot in einem Briefe an Napoleon, ehe dieſer nach Paris kam, vorgeſchlagen haben. Hist. de la rest. etc. 2, 269.

67) Im Moniteur 27 Mars, bei Buchez et R. 40, 98 f.

ſeine Sinnesart nicht anders geworden; auch er hatte, wie die Emigranten, im Exil im Weſentlichen nichts gelernt und nichts vergeſſen; er wollte wieder herrſchen und im vollen Glanze des Thrones erſcheinen. So geſchah es, daß er bald nach der Ankunft zu Paris den Kaiſer wieder hervortreten ließ, und daß alle Staatshandlungen, die von ihm ſelbſt und allein ausgingen, den Charakter der Willkür trugen[68]). Indeſſen er bezwang ſich, weil er den Umſtänden nicht gebieten konnte; er vertraute der Zeit, die nach zwei bis drei Jahren volle Macht zurückbringen werde[69]). Als weſentliche Stütze ſeiner Macht ſah er das Heer an, dieſes ſollte ihm Siege erkämpfen, aus den Siegen Ruhm und Stolz zur Erhebung ſeines Thrones aufſteigen. Darum, und nicht blos aus Sorge vor dem Auslande, blieb die Herſtellung des Heerweſens und die Muſterung der Truppen für ihn Hauptact der Staatswaltung. Hier hatte er keine Conceſſionen zu machen; der Geiſt war für ihn. Eine treffliche Stütze fand er in Carnot, deſſen Charakter aber der Nation Bürgſchaft gegen miniſterielle Förderung des Deſpotismus gab. Napoleon, der lieber Molé oder Lavalette zum Miniſter des Innern gehabt hätte, vertraute ihm eben deshalb erſt nach einigem Zögern[70]) und nur aus Rückſicht auf die öffentliche Meinung ein Miniſterium, das wiederum Carnot nur unter Bedingung liberaler Inſtitutionen annahm[70b]). Auf Fouché konnte weder Napoleon noch die Nation bauen; beide ſahen ihn aber als unheilbar mit den Bourbons zerfallen an und legten dies mit in die Wagſchale ſeiner Tüchtigkeit; für Fouché ſprachen überdies bei Napoleon Cambacérés, Maret, Lavallette ꝛc.[71]). Der Kreis

68) Lafayette 5, 369: Ceux qu'il appela d'abord citoyens furent nommés Français à moitié chemin et sujets à Paris. Vgl. von der Willkür denſ. 403. 445.

69) Äußerung gegen Lavalette 2, 158.

70) Molé und Lavalette, heißt es, hatten das Miniſterium des Innern abgelehnt. Chaboulon 1, 182. Lavalette 2, 152. 153. Hist. de la rest. etc. 3, 150.

70b) Hist. de la rest. etc. 2, 307.

71) Napol. Mél. 2, 266. Rovigo 7, 273.

der hohen Staatsbeamten vervollſtändigte ſich durch Anſtellung von Molé, der das Miniſterium des Innern und auch der Juſtiz abgelehnt hatte, als Generaldirector der Brücken und Chauſſeen, Dejean als proviſoriſchem Großkanzler der Ehrenlegion, Champagny (Herzog von Cadore) als Oberintendanten der Bauten, Montalivet als Generalintendanten der Krone, Boulay für die Correſpondenz und das Rechnungsweſen des Juſtizminiſteriums, Gilbert-des-Voiſins als erſtem Präſidenten des kaiſerlichen Gerichtshofes. Pasquier, der ſeine Dienſte anbot, wurde zurückgewieſen [72]). Etwas ſpäter (Anf. April) wurde Chaptal Generaldirector des Handels, Bigot-de-Préameneu des Cults, Daru Staatsminiſter, Defermont Director der am 6. Apr. hergeſtellten Caſſe des Außerordentlichen [73]), Regnauld de S. Jean d'Angely Staatsſecretär der kaiſerlichen Familie, Boulay und Martin Staatsminiſter. Die Präfecten wurden zur größern Hälfte neubeſtellt; nur 42 blieben im Amte [74]). Im geſammten Bereiche der Beamtung war Napoleon bemüht, erklärte Bourboniſten zu entfernen [74 b]). Die außerdem im Lande gebliebenen erklärten Anhänger der Bourbons, welche im J. 1814 zum Abfalle von Napoleon mitgewirkt hatten, als Dupont, wurden nicht beunruhigt, früher in Ungnade befindlich geweſene Perſonen, als Brune und Marescot, wieder angeſtellt. Des Kaiſers Brüder, Joſeph und Hieronymus, kehrten zurück; auch Lucian, aus Italien am 15. Apr. herbeikommend, verband mit Napoleon's Schickſal das ſeinige. Eugen Beauharnais ſoll einen Brief in Chiffern an Napoleon abgeſandt haben, dieſer aber aufgefangen worden ſein [74 c]). Mehre Wochen hindurch arbeitete Napoleon nur für die Verwaltung; der Verfaſſung ſchien er nicht zu gedenken. Für jene aber war er in gewohnter raſtloſer Thätigkeit;

72) Thibaud. 10, 261.

73) Duverg. 19, 463.

74) Thibaud. 10, 342.

74[b]) Davon zeugen u. A. die Lettres et notes de Nap. Bonaparte à Carnot, Bruxell. 1819, worin eine große Zahl Beamten benannt, die Napoleon für übelgeſinnt oder ſchwach anſah.

74[c]) Capefigue 1, 329.

einige ſeiner Verfügungen gaben auch den Erwartungen verfaſſungsmäßiger Freiheit Befriedigung, und wiederum war die Verwaltung auch ohne Geſetz der Verfaſſung gemäßer als bisher, z. B. wenn Carnot dem Oberpoſtdirector Lavalette Brieferöffnung unterſagte[75]), oder milder als mehre der erlaſſenen rigoriſtiſchen Verfügungen kaiſerlicher Reaction gegen die Bourbons beſagten, wobei Fouché's (berechnende) Nachſicht gerühmt wurde[76]). Unter den Verordnungen, die zunächſt auf die von Lyon datirten folgten, gingen einige auf bloße Abſtellung der letzten königlichen Anſtalten, als des Aufgebots der Nationalgarde und königlichen Freiwilligen, und der Verſammlung der Departementsräthe, wogegen Carnot eine neue Organiſation der Nationalgarde ins Werk ſetzte; am 24. März wurde die Preſſe freigegeben und die Cenſur aufgehoben[77]), zugleich ſämmtliche Journaliſten von Fouché berufen, über den Gang der Regierung unterrichtet und zu deren Unterſtützung aufgefordert[77 b]); am 25. März erneuert, was die Nationalverſammlungen gegen die Bourbons verfügt hatten, und allen ihren Miniſtern und auch den Mitgliedern der königlichen Garde geboten, ſich auf 30 Stunden von Paris zu entfernen, was jedoch nicht ſtreng ausgeführt wurde[78]); am 26. März ward das Geſetz über Güterbeſitz der Emigranten gemildert[79]); der Pariſer Nationalgarde, deren Oberanführer Napoleon ſelbſt ſein wollte, Durosnel zum zweiten Befehlshaber gegeben; am 28. März Frankreich in ſieben Policeibezirke getheilt und ſieben Policeilieutenants beſtellt; am 29. März der Sklavenhandel abgeſchafft; am 30. März die Univerſität hergeſtellt und Lacepède zu ihrem Großmeiſter ernannt[80]). Ein Geſetz über Trankſteuer vom 8. Apr. ſollte

75) Bourrienne 10, 237.

76) Thibaud. 10, 271. Esquisse historique bei den Matériaux p. serv. à la vie de J. Fouché 280.

77) Moniteur 25 Mars, Duverg. 19, 453.

78) Duverg. 19, 454. Hobhouse 1, 213.

79) Duverg. 19, 455.

80) Derſ. 19, 456 f.

bisherigen Plackereien bei Erhebung der vereinigten Gefälle abhelfen [81]). Während dieſer Zeit waren Muſterungen von Truppen durch Napoleon faſt tägliche Erſcheinung; Napoleon aber zeigte ſich außerdem dem Volke oft und ohne ſonderliche Anſtalten zu ſeiner Sicherheit; er beſuchte öffentliche Inſtitute, das Invalidenhotel, die Schule von St. Denys ꝛc. Ehe von ſeinen Entſchließungen über Conſtitution und der dieſer harrenden Stimmung des Volkes die Rede iſt, müſſen wir unſern Blick auf das Ausland richten.

Das Ausland.

Als Napoleon von Lyon aus die Krönung der Kaiſerin und ſeines Sohnes verkündigte, hoffte er ſelbſt auf Verſtändigung mindeſtens mit Öſtreich; er ſchrieb von Lyon aus an Marie-Louiſe und ließ durch ſeinen Bruder Joſeph Schreiben an den öſtreichiſchen und ruſſiſchen Miniſter in der Schweiz abgehen [82]). Es war ein Unglück für ihn, daß der Wiener Congreß noch beiſammen war: aller Zwieſpalt ward hier beigelegt und am 13. März eine Achtserklärung gegen ihn erlaſſen [83]). Marie-Louiſe war ihm nicht mehr zugethan [84]); ein Verſuch, ſie und ihren Sohn von Wien zu entführen, wurde mit ihrem Zuthun vereitelt [85]). Bei ſeiner Ankunft in Paris fand Napoleon die fremden Geſandten großentheils noch zugegen; die Abſchiedsſchreiben Ludwig's und eine Einladung Napoleon's kamen an ſie faſt zu gleicher Zeit [86]); Unterhandlungen wurden mit dem öſtreichiſchen und dem ruſſiſchen Geſandten Vincent und Budjakin, vor deren Abreiſe angeknüpft. Im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten fand ſich die von Jaucourt vergeſſene Bundesacte vom 3. Jan. 1815; dieſe theilte man dem ruſſiſchen Geſandten mit; die Herzogin von

81) Duverg. 19, 466.

82) Chaboulon 1, 150. 234.

83) Martens N. R. 6, 110.

84) Eine intereſſante Notiz darüber ſ. d. Lavalette 2, 167.

85) Thibaud. 10, 294.

86) Hobhouse 1, 153.

St. Leu (Hortenſie) und die Großherzogin von Baden, Stephanie, ſchrieben an Alexander in Napoleon's Namen, Eugen wandte ſich mündlich zu Wien an ihn. Ginguené begab ſich nach der Schweiz, um Laharpe, deſſen Wort im Januar und Februar 1814 Einfluß bei Alexander gehabt hatte, günſtig zu ſtimmen[87]). Den Fremden wurden am 28. März mit großer Bereitwilligkeit Päſſe ausgeſtellt und ſo die Meinung der Engländer, welche abermalige Gefangenſchaft wie im J. 1803 fürchteten, gewonnen: Alles umſonſt. Alexander war allerdings nicht eben günſtig für Ludwig XVIII. geſtimmt; er äußerte, ob es nicht gut ſein werde, den Herzog von Orleans auf den Thron zu ſetzen[87b]), aber gegen Napoleon wollte er kämpfen, an Sühne mit dieſem war nicht zu denken. Einen Theil der Schuld trug Murat durch ſein vorzeitiges und unkluges Losſchlagen, das mindeſtens jegliche Annäherung Öſtreichs total durchkreuzen mußte. In Alexander's Seele war ſeit dem Verkehr mit der Frau von Krüdener eine Hinneigung zum Myſticismus vorherrſchend geworden, die es ihn als ſeine Beſtimmung anſehen laſſen mochte, das Recht der legitimen Fürſten von Gottes Gnaden zu verfechten, mindeſtens ward er dadurch keineswegs vom Kriege abgehalten. Das Beiſpiel eines ungeheuren Treubruchs der franzöſiſchen Armee aber konnte nicht anders als einen peinlichen tiefen Eindruck auf ihn machen. Er erklärte ſich aufs entſchiedenſte gegen Napoleon[88]). Die Mächte, welche Napoleon im J. 1813 bekriegt hatten, erneuerten am 25. März den Bund von Chaumont gegen Napoleon zu Gunſten Ludwig's XVIII., und England verhieß abermals Hülfsgelder[88b]). Die Achts-

87) Chaboulon 1, 234. Thibaud. 10, 288. Hist. de la rest. etc. 2, 361.

87b) Chateaubriand, Congrès de Vérone 1, 138, ſ. oben S. 327.

88) Nach Capefigue 2, 4 ſagte er zu einem Agenten Hortenſiens: Je vous le répète, point de paix avec cet homme là; c'est entre nous un duel à mort; il a manqué à sa foi, je suis dégagé de mes promesses; l'Europe a besoin d'un exemple.

88b) Martens N. R. 2, 111. Mit Gloſſen im Moniteur, 17 Juin. Die Beitrittsacten der großen und kleinen Mächte Europa's und die britiſchen Subſidienverträge ſ. d. Martens 119 f.

erklärung blieb in Frankreich nicht lange unbekannt; Napoleon ſuchte ihre Wirkungen durch eine von dem Staatsrathe am 2. Apr. gegebene Erklärung ihrer Unechtheit, und daß ſie ein Machwerk der franzöſiſchen Geſandtſchaft in Wien ſei, zu entkräften [89]), und ermüdete nicht, bei den auswärtigen Cabineten Eingang zu ſuchen. Selbſt Talleyrand ſuchte er zu gewinnen. Zu dieſem Zwecke ging ein Herr von Montron nach Wien [90]). Am 5. Apr. gingen eigenhändige Schreiben Napoleon's an die Fürſten des Auslandes ab [91]), Caulaincourt begleitete ſie mit diplomatiſchen Noten; jedoch keiner der Ueberbringer konnte an ſeinen Beſtimmungsort gelangen. Staſſart, Flahaut ꝛc. wurden an der Grenze angehalten und ihnen die Schreiben abgenommen [92]). Am 29. Apr. ward die Oſtgrenze, namentlich der Rhein, gänzlich geſperrt. Alles, was an einzelne Cabinete beſtimmt war, kam an den Congreß, und bei einer Berathung deſſelben über Napoleon's Anträge wurden dieſe am 12. Mai einſtimmig verneint [93]). Sogar die Schweiz gab den Verbündeten mehr Hoffnung als ihrem vormaligen Vermittler; im Ganzen wollte ſie neutral bleiben, einzelne Cantone aber erklärten ſich geneigt, den Heeren der Verbündeten den Durchmarſch zu erlauben [94]). Weit über eine halbe Million Krieger ward zur Bekämpfung Napoleon's in Bereitſchaft geſetzt. Daß die öffentliche Meinung der Oppoſition in England, Francis Burdett an der Spitze, ſich gegen die Achtserklärung vom 13. März kräftig ausſprach [95]), kam Napoleon in gar nichts zu gut. Damals übermannte ihn der Aerger, und die oben gedachte Achtserklärung gegen Talley=

89) Abgedruckt Moniteur 13 Avr. Vgl. Chaboulon 1, 238 f. Rovigo 8, 8 f.

90) Thibaud. 10, 301. Capefigue 1, 309.

91) Capefigue 1, 311. Vgl. Voß, Zeiten 1815, Bd. 43.

92) Von einem Schreiben Caulaincourt's an den bairiſchen Miniſter Montgelas ſ. Gagern, Antheil an d. Politik 2, 325. überhaupt Capefigue 1, 312.

93) Martens N. R. 2, 263.

94) Derſ. 2, 157. 163.

95) Moniteur 28 Mai, 7 Juin.

rand ꝛc. erſchien. Für Napoleon II. etwas zu thun, war wol nach Napoleon's Landung nie Ernſt im öſtreichiſchen Cabinet. Grade hiebei aber begegneten Napoleon's wahnhafte Hoffnung auf Verſtändigung mit Öſtreich und eine Intrigue Fouché's einander. Fouché wird als der Mephiſtopheles Napoleon's angeſehen[96]); doch erſt ſpäterhin ward er Verräther Frankreichs an die Bourbons. Umtriebe waren ſein Lebenselement; auf geradem Wege zum Ziele zu gehen war ihm unmöglich; er konnte nicht ohne Ränkeſpiel ſein; er vergegenwärtigt in manchen Beziehungen das Treiben einer Katharina von Medici; manches aber iſt ihm ſchlimmer gedeutet worden, als er es meinte. Im Ganzen ſtellt er das Concret der geheimen Policei dar, deren Zwecke nicht immer unlöblich ſein mögen, die aber immer verwerfliche Mittel gebraucht. Sein Ziel ſcheint bis zur Unvermeidlichkeit der Verſtändigung mit den Bourbons Miniſtergewalt bei einer Regentſchaft für Napoleon II. geweſen zu ſein. Er ſtellte Napoleon ſelbſt vor, daß Entſagung gerathen ſei[96 b]); das wies dieſer zurück. Mit Metternich ſtand er ſchon vor Napoleon's Rückkehr in Unterhandlung; den Sturz der Bourbons als ſicher vorausſehend, hatte er ſchon damals die Regentſchaft für Napoleon II. im Sinne. Zu jener Zeit ſoll und mag Metternich ſich dergeſtalt erklärt haben, daß Fouché auch nach Napoleon's Rückkehr zu unterhandeln fortfahren konnte. Ein gewiſſer Werner war Metternich's Agent zu Baſel; Napoleon, durch einen aufgefangenen Brief von der Sache unterrichtet, ſandte Fleury de Chaboulon, als komme dieſer von Fouché, nach Baſel; es kam zu Eröffnungen, aber nicht zu einer Annäherung zwiſchen Napoleon und Öſtreich. Eine neue Intrigue Fouché's, wie es ſcheint, durchkreuzte jene Verhandluugen, oder Metternich,

96) Über den nun folgenden Abſchnitt aus Fouché's Leben befriedigende Aufklärung aus zuverläſſigen Quellen zu erlangen, wird man ſchwerlich zu den Mémoires de Jos. Fouché, Par. 1824, 2 Vols., gehen. Wäre auch ihre Ächtheit nicht von den Söhnen Fouché's angefochten worden, ſo würde ihnen doch nicht zu trauen ſein. Die Matériaux p. serv. à la vie de Jos. Fouché, recueilli par M. N***, Par. 1821, enthalten manches Intereſſante, aber wenig Zuverläſſiges.

96b) Thibaud. 10, 308. Capefigue 2, 37.

argwöhniſch gemacht, ließ ſie fallen[96c]). In Napoleon's Augen mußte Fouché als Verräther an ihm erſcheinen, was er auch war: er ſchalt ihn, wie früher, er ſprach von Hängen und Erſchießen laſſen[97]), und doch — ließ er ihn im Amte. Unbegreiflich! Aber es iſt der Fluch der Machthaber, die dem Volke nicht vertrauen und gegen den Genius der Freiheit verſchloſſen ſind, ſich Menſchen hinzugeben, denen ſie ſelbſt nicht trauen, und ſchlechte Künſte der Verſchmitztheit höher zu achten, als patriotiſche Tugend und Adel des Charakters. Napoleon hoffte mit einem Siege über das Ausland Macht genug zu erlangen, Fouché's gegen die freiheitsdurſtige Partei in Frankreich nicht mehr zu bedürfen. Und doch — wie wenig half ihm Fouché zur Unterdrückung des Geiſtes der Freiheit. Wie nachtheilig wurde es wiederum, daß Fouché durch ſeine Policeimanoeuvres den Aufſchwung, der Napoleon hätte nützlich werden können, lähmte[98]). Seltſam iſt endlich, daß Lucian, der in Fouché ſeinen Feind ſah, und ihm übelwollte, nichts that oder vermochte, Napoleon von ihm abzubringen. Eben dieſer aber gibt ihm freilich das Zeugniß, daß er nicht von vorn herein mit Verrath Napoleon's umgegangen iſt[99]).

Daß der Krieg unvermeidlich ſei, war ſchon in der Mitte Aprils entſchieden; der Prinz Regent begehrte am 6. Apr. vom Parlament die Mittel zur Vermehrung der Kriegsmacht, und das Parlament bewilligte ſie mit großer Stimmenmehrheit[99b]). Daß Öſtreich und England erklärten, es ſei ihnen nicht darum zu thun, eine beſtimmte Regierung, d. h. die der Bourbons, in Frankreich beſtellen zu wollen[100]), war ſchwerlich aufrichtig geſprochen; der achte Artikel des Vertrags vom 25. März, von Verſtändigung mit Ludwig XVIII. über die

96c) Thibaud. 10, 302 f. Chaboulon 2, 1 f. Rovigo 8, 29 f. Las Cases 3, 54 f. Hist. de la rest. etc. 2, 365.

97) Lavalette 2, 170. Ausführlich die Mém. de Fouché 2, 329.

98) Rovigo 8, 33. 36.

99) (Luc. Bon.) La vérité sur les cent jours 32. 35.

99b) Alison 10, 435.

100 Thibaud. 10 296.

Art der Hülfsleiſtung, zeugt dagegen. Jenes Vorgeben aber war eine Waffe gegen Napoleon, um ſo gefährlicher, je mehr ſich der Glaube an deſſen conſtitutionelle Geſinnung bei den Franzoſen minderte. Talleyrand und Jaucourt fanden jene Erklärung dem Intereſſe der Bourbons ſehr angemeſſen [101]). Die leichtgläubigen Franzoſen aber, welche wähnten, daß die Verbündeten ihrer Freiheit günſtig ſeien, bedachten nicht, daß Caſtlereagh außer dem Umſturze des Kaiſerthrons auch Herſtellung des vormaligen ſocialen Syſtems als Tendenz des Kriegs ankündigte [102]). Es fragte ſich nun, ob es gelingen würde, die Sache Napoleon's und Frankreichs abermals von einander zu trennen oder mindeſtens jenem den vollen Aufſchwung der Nationalkraft zu verkümmern. Er war auf dieſe allein verwieſen; äußere Hülfe hatte er nicht zu erwarten; Murat war entthront, ehe Napoleon's Feldzug begann.

Murat [103]).

Wie ſehr Murat bei ſeinem Abfalle von Napoleon im J. 1814 durch innere Zerfallenheit geſtraft wurde, iſt oben erwähnt worden [104]). Er war kein treuer Genoß der Verbündeten; er konnte es nicht ſein. Mögen auch von Blacas gefälſchte Briefe ausgegangen ſein [105]): der Charakter Murat's iſt aus ſeinem übrigen Leben und Treiben zu offenkundig, um über ſeine Zweideutigkeit gegen die Verbündeten in Zweifel zu laſſen. Jedoch er ward nicht ſowohl Opfer ſeiner Anhänglichkeit an Napoleon, als der Gaukelbilder des Throns und der Begier, ſich des geſammten Italiens zu bemächtigen. Daß ſeine Sache ſich mit der Sache Napoleon's verband, war mehr Schickung als Abſicht. Doch hatte Napoleon allerdings

101) Bourrienne 10, 225. 228.

102) Thibaud. 10, 298. 300. Hobhouse 1, 288.

103) In der Hauptſache folgen wir dem trefflichen Colletta, Buch 7, Cap. 5.

104) S. 233.

105) Im Auszuge Monit. 1815, 14 Mai. Vollſtändig b. Schoell, Rec. 7, 51 f.

ihm ſchon im Februar geſchrieben, es ſei Alles zwiſchen ihnen vergeſſen [105b]). Noch hielten Neapolitaner die Mark Ancona beſetzt; 50,000 M. ſtanden im Königreich bereit, nach Oberitalien aufzubrechen. Napoleon's Abfahrt von Elba wurde am 4. März in Neapel bekannt; Murat ließ ſeine Freude darüber blicken. Am 5. März ſandte er Verſicherungen des Friedens an Öſtreich ꝛc.; aber ſein Sinn ſtand auf Krieg [106]). Auf einen Brief Murat's antwortete Napoleon von Auxerre aus, er möge fortfahren zu rüſten, aber noch nicht losſchlagen. Doch Murat hatte ſchon auf die Kunde von Napoleon's Ankunft in Lyon ſeinem Ungeſtüm Raum gegeben und dem Papſte angezeigt, daß zwei Colonnen ſeiner Armee in den Kirchenſtaat einrücken würden. Als dies geſchah (22. März), begab ſich der Papſt nach Florenz und ſpäter nach Genua. Neapolitaner rückten in die Legationen ein. Bologna und andere Städte frohlockten bei dem Einmarſch derſelben; doch eine allgemeine Erhebung erfolgte nicht; der ſtand die Mißachtung der Neapolitaner im übrigen Italien und die friſche Erinnerung an Murat's Benehmen im J. 1814 im Wege. Ein Angriff Murat's auf die Öſtreicher bei Ceſena am 30. März hatte zur Folge, daß dieſe ſich bis zum Eintreffen von Verſtärkung an das linke Ufer des Po zurückzogen. Nun erließ Murat am 31. März eine Proclamation, die auf italieniſche Intereſſen, Erhebung und Einheit Italiens, gerichtet war, Napoleon's aber nicht gedachte [107]). Bellegarde's Erwiderung vom 5. Apr. war faſt geringſchätzig; ſie ließ ſchon erkennen, daß es Murat's Thron gelte [108]). Napoleon, unzufrieden mit Murat's Uebereilung, ſandte ſchleunigſt den General Belliard an ihn ab [109]): doch das Spiel war ſchon aus, als dieſer ankam. Murat's Angriff auf den Brückenkopf von Occhio bello am 7. Apr.

105b) qu'il n'était plus de passé entre eux. Las Cases 2, 278. Mehr von dem Inhalte des Schreibens ſ. Napol. Mém. p. serv. à l'hist. de 1815, p. 10 sq.

106) Coletta a. a. O. § 86.

107) Chaboulon 1, 258. Thibaud. 10, 312.

108) Thibaud. 10, 320.

109) Rovigo 8, 41.

war vergeblich. Am 20. Apr. erklärte Öſtreich den Krieg; Neiperg drängte die Neapolitaner über Carpi, Reggio, Modena, Bologna und Ceſena bis Rimini zurück. Murat trug an auf Waffenſtillſtand, erhielt aber abſchlägige Antwort. Die in Toscana bis Piſtoja gelangten Neapolitaner zogen ſich ohne Kampf zurück zur Vereinigung mit der Hauptarmee. Um nicht durch Bianchi, der mit der öſtreichiſchen Hauptmacht durch Toscana vorrückte, abgeſchnitten zu werden, zog Murat ſich am 29. Apr. nach Ancona zurück, kämpfte darauf bei Macerata und Tolentino am 2. und 3. Mai gegen Bianchi, aber, wenn gleich nicht geſchlagen, löste in den folgenden Tagen ſein Heer ſich faſt gänzlich auf. Er eilte gen Sulmona, beſtand noch am 16. Mai ein Gefecht bei Mignano und San Germano gegen Nugent, der in die Abruzzen eingedrungen war, und rettete ſich mit genauer Noth nach Neapel. Seine Gemahlin Caroline, bei der ſich auch Pauline, Lätitia und Cardinal Feſch befanden, war indeſſen von dem Engländer Campbell genöthigt worden, einen Vergleich zu ſchließen, nach welchem die neapolitaniſchen Schiffe dieſem ausgeliefert, dagegen das Volk in Neapel durch Mitwirkung der Engländer im Zaum gehalten und der Königin nebſt den Ihrigen freie Abfahrt zugeſichert wurde. So war Murat auch hier keine Raſt vergönnt; die Öſtreicher nahten heran, und die engliſche Flotte bedrohte die Seeſeite der Stadt. Er war jedoch bedacht, in dem Vertrage zu Caſa lanza Neapels politiſchen Zuſtänden einige Gewähr zu ſchaffen [110]), und beſtieg erſt am 22. Mai ein Fahrzeug, das ihn an die Südküſte Frankreichs brachte. Seine Gemahlin, welche als Regentin in den Tagen des Unglücks eine achtungswerthe Beſonnenheit, Feſtigkeit und darauf Reſignation bewieſen hatte [111]), übergab ſich am 22. Mai den Engländern und ward auf einem engliſchen Schiffe nach Trieſt geführt. Die Öſtreicher rückten ſchon am 21. Mai in Neapel ein; Ferdinand kehrte am 17. Juni nach faſt zehnjähriger Abweſenheit heim. Alſo war von den Umgeſtaltungen in Italien, welche die franzöſiſche Revolution dahin gebracht

110) Coletta § 99.

111) Derſ. a. a. O.

hatte, auch die letzte verſchwunden, und in Frankreich waren drei entthronte Könige der neufürſtlichen Zeit, Joſeph und Hieronymus Bonaparte und Joachim Murat. Dem letztern gebot Napoleon in der Gegend von Cannes zu bleiben; ſein Erſcheinen in Paris würde als böſes Vorzeichen niederſchlagende Wirkung gehabt haben.

Conſtitutionelle Regungen in Frankreich; Acte additionnel.

Die öffentliche Meinung hatte freien Spielraum, ſich in Wort und Schrift zu äußern, und blieb hinter der Gunſt der Umſtände nicht zurück; die entzügelte Preſſe eilte gar zu gern ihr voraus. Man verſuchte ſie zu mäßigen; ein Stück des Cenſeur wurde mit Beſchlag belegt; aber der Lärm darüber wurde ſo groß, daß man es wieder freigab [112]). Als Kergorlay am 28. Apr. erklärte, daß er die Dynaſtie der Bourbons für die rechte anſehe, als Lainé in ſtarken Ausdrücken die Regierung Napoleon's für unrechtmäßig erklärte, blieb dies ungeahndet [113]). Fouché war mehr als nachſichtig. Deſſen hatte auch Vitrolles ſich zu rühmen [114]); er hatte keinen Halsproceß zu beſtehen; man begnügte ſich mit ſeiner Gefangenhaltung in Vincennes; Fouché hatte ſeine Abſichten dabei; Vitrolles konnte bald gebraucht werden. Die Achtserklärung gegen Talleyrand ꝛc. fand den bitterſten Tadel; man hörte darauf, und dies kam den Emigranten überhaupt zu gut [115]). Wie im Anfange der Revolution, bildeten ſich auch jetzt wieder Föderationen und Clubs; Fouché gilt für Gönner der erſtern; von jenen war die bretoniſche und die der Vorſtadt St. Anton, von dieſen der Club Montanſier bedeutend.

112) Benj. Constant, Lettres sur les cent jours 2, 98. Hobhouse 1, 193 f. Späterhin ſprach der Censeur ironiſch: de l'influence de la moustache sur le raisonnement, et de la nécessité du sabre dans l'administration.

113) Benj. Constant a. a. O. 94. Lainé's zwei Proteſte ſ. bei Capefigue 1, 277. 346. Vgl. über Kergorlay 1, 390.

114) Benj. Constant 37.

115) Chaboulon 1, 228 f. Buchez et R. 40, 115.

Die Bewegung war bei beiden dem Kaiſer günſtiger als in dem Journalismus; jedoch die Muſterung von 12,000 Vorſtädtern am 16. Apr., die ohne militäriſche Ausrüſtung und Organiſation nur ihre ſtarken Arme darboten, war für Napoleon peinlich, und die geſammte patriotiſche Bewegung der Föderationen in den Tuilerien Gegenſtand der Sorge; man war bemüht ſie zu lähmen [116]). Im Club Montanſier, wozu das Theater des Namens eingerichtet worden war, ſang man patriotiſche Lieder, hielt Reden ꝛc.; auch dies ward Napoleon bedenklich; und die Policei traf Anſtalten, der Entwickelung des Clubweſens Schranken zu ſetzen [117]). Der Geiſt der Revolution war aber in dem Maße wieder aufgetaucht, daß ſelbſt die Garde nach der Marſeillaiſe marſchirte und ſogar das Ça ira angeſtimmt wurde [118]). An dem bedeutſamen politiſchen Barometer des öffentlichen Credits, dem Stande der Renten, ward aber das Vertrauen zu dem dermaligen Stande der Dinge ſehr vermißt; die fünfprocentigen Renten waren ſeit dem 5. März von 83 auf 51 herabgeſunken. Indeſſen hatte am 6. Apr. der Miniſter des Innern ein Ausſchreiben an die Präfecten erlaſſen, worin dieſe angewieſen wurden, die Wahlen zu Deputirten für das Maifeld zu veranſtalten; von Conſtitution jedoch war darin nicht die Rede. Eine ſolche ganz und gar vorzuenthalten war nicht Napoleon's Abſicht; aber er konnte ſich nicht entſchließen, eine Verſammlung von Deputirten des Volkes darüber berathen zu laſſen; ſie ſollte, wie vormals ſeine Conſtitutionen, fertig dem Volke vorgelegt werden. Er wollte einſichtige Männer darüber hören; dies that um ſo mehr noth, je zahlreicher Entwürfe zu Verfaſſungen bei ihm eingereicht wurden. Alſo berief er Benjamin-Conſtant (am 14. Apr.) und Sismondi zu ſeinem Dienſte [119]). Späterhin veranlaßte Joſeph durch dringende

116) Benj. Constant 2, 176. 184. Chaboulon 1, 269. Hobhouse 1, 241. Thibaud. 10, 346 f. Buchez et R. 40, 137—140. Capefigue 1, 361.

117) Chaboulon 1, 266.

118) Hobhouse 1, 218. 219.

119) Benj. Constant 2, 51 f. von dem erſten Geſpräche mit Napoleon. Vgl. Las Cases 2, 381 f. über Sismondi ſ. Bossi, Necro-

Vorſtellungen auch Lafayette, nach Paris zu kommen; es kam Napoleon viel darauf an, daß dieſer ſich der neuen Ordnung der Dinge anſchlöſſe und thätig darin wäre. Lafayette hatte mehre Unterredungen mit Joſeph über die Conſtitution; er war durch und durch der Mann von 1789, und ihn für Napoleon zu gewinnen war unmöglich[120]). Benjamin-Conſtant, zum Staatsrath ernannt, arbeitete mit Bedoch u. A. einen Verfaſſungsentwurf aus. Er und ſeine Mitarbeiter erkannten, daß Napoleon mehr der Popularität als der Erinnerungen bedürfe; aber dieſer, wie nachgiebig er auch bei Verhandlungen und in der Staatswaltung war, insbeſondere wenn ihm nicht Gegenrede, ſondern ſtille Misbilligung erwidert wurde[121]), konnte nicht vermocht werden, von der Verknüpfung ſeiner gegenwärtigen Macht mit dem alten Kaiſerthum, von ſeinen elf Jahren Regierung, abzulaſſen: die neue Verfaſſung ſollte nicht abſolut ſelbſtändig und auf die Grundlage der Gegenwart gebaut, ſondern nur ein Anhang zu der frühern werden[122]). Die Gegenreden mußten aufhören, und ſo erſchien ein Werk, das mehr als irgend etwas in der öffentlichen Meinung Frankreichs Napoleon zum Nachtheil gereichte.

Acte additionnel aux constitutions de l'empire war der Titel der am 22. Apr. veröffentlichten Verfaſſungsurkunde[123]). Sie war, das bezeugte ſelbſt der Bourboniſt Chateaubriand[124]), großentheils vortrefflich: aber es kam den Franzoſen eben ſo ſehr auf die Verhandlung über die Freiheit als auf dieſe ſelbſt, und faſt mehr auf das Princip der Entſtehung einer Freiheitsurkunde, als auf ihr inneres Weſen an.

logia di Sismondi. Firenze 1842. Blätter f. liter. Unterhaltung 1844, Nr. 96. 97. Quarterly Review 1843, Vol. 72, 318.

120) Lafayette 5, 415. 420.

121) Benj. Constant 2, 82—84, eine bedeutſame Mittheilung des Geſprächs darüber mit Napoleon. Vgl. was Sismondi berichtet hat. Quart. Rev. 318.

122) Benj. Constant 2, 32. Thibaud. 10, 325.

123) Beilage 11.

124) Benj. Constant 2, 69.

Sie hatten ſich auf die Debatte gefreut, und dieſe ward ihnen entzogen! Der Artikel, daß über die Annahme der Acte vom Volke abgeſtimmt werden ſollte, genügte durchaus nicht; man erinnerte ſich der Gaukelei, die bei frühern Abſtimmungen ſtattgefunden hatte. Daher allgemeines Misvergnügen und Niedergeſchlagenheit über das ganze Land. Das Gute, welches die Acte enthielt, ward gänzlich überſehen; heftig aber einzelne Artikel, die dem Intereſſe der Nation allerdings zuwider waren, angegriffen. Namentlich die Herſtellung von erblichen Pairs, die der Kaiſer ernennen wollte: Erbadel aber wollte die Nation nicht mehr; den alten nicht, weil er die Feudalität zurückzuführen drohte, neuen nicht, weil er ohne Tradition und zum Theil ohne Güter war. Desgleichen der Vermiß eines Artikels, welcher die in der Senatsverfaſſung und darauf in Ludwig's XVIII. Charte ausgeſprochene Abſchaffung der Confiscation beſtätigte. Napoleon hatte bei den Verhandlungen mit den Bearbeitern des Entwurfs ſeine Vorliebe für ariſtokratiſche Umgebung des Throns (wir kennen ſeine Idee von Corps intermédiaires), insbeſondere für alten Adel, zugleich mit dem Bedauern, daß ſo viele Geſchlechter altköniglicher Zeit nicht zu gewinnen ſeien, ausgeſprochen [125]); hier ließ er ſich zu keiner Conceſſion an das Princip der Demokratie bewegen. Ebenſo unbeugſam hatte er ſich in Betreff der Confiscationen gezeigt, dabei allein ſogar etwas Tyranniſches blicken laſſen [126]). Endlich beleidigte der 67. Artikel, daß die Bourbons auf immer, auch nach Ausgange der Dynaſtie Napoleon, vom Thron ausgeſchloſſen ſein ſollten: wie konnte die Partei Orleans dazu ſtimmen? Napoleon's Popularität war dahin [127]); der Unwille über die getäuſchten Erwartungen ging in der Leidenſchaft zum Unverſtande: man bedachte nicht, daß zunächſt dem Auslande gegenüber Einheit und Kraft der Regierung nöthig ſei, man vergaß das vielgerühmte Thema, daß der Terrorismus im J. 1793 Frankreich gerettet habe, man war krankhaft verſtimmt über die Ent-

125) Benj. Constant 2, 65.

126) Derſ. 2, 48.

127) Hobhouse 2, 200 f. Benj. Constant 2, 70. Chaboul. 2, 44.

rückung eines Gutes, das man doch nur erſt nach den großartigſten Kraftäußerungen unter dictatoriſchem Befehl hätte bei dem Auslande zur Anerkennung bringen können. Es war vorauszuſehen, daß bei der Wahl zu der in der Acte angekündigten Deputirtenkammer dieſe Stimmung ſich geltend machen und die Deputirten ſich vor Allem gegen die Acte ſelbſt wenden würden. Darum ſchlug Carnot dem Kaiſer vor, von freien Stücken zu erklären, daß die nächſte Kammer der Repräſentanten über Vervollkommnung der Acte berathen und dieſe dann dem Volke zur Annahme vorgelegt werden ſolle; aber Napoleon ging darauf nicht ein [127b]).

Das Maifeld.

Napoleon ließ am 22. Apr. auch ein Decret ausgehen, das alle Mitglieder der Wahlcollegien und Deputirten der Land- und Seemacht auf den 20. Mai zum Maifelde nach Paris berief, wo die Abſtimmung über die Verfaſſungsacte vorgelegt und Adler vertheilt werden ſollten [128]). Die Wahl von Deputirten und die Conſtituirung der Kammern ſollte erſt nachher ſtattfinden. Jedoch der Krieg ſtand nahe bevor; Fouché und Regnauld ſtellten dem Kaiſer vor, daß es wohlgethan ſei, die Kammern möglichſt ſchnell zu beſtellen [129]), Napoleon, anfangs ſchwankend, ob er nicht mit der bisherigen Dictatur ins Feld ziehen möchte [130]), gab nach, und ſo wurden am 30. Apr. die Wahlen zur Deputirtenkammer angeordnet. Damit kam der Hauptzweck des Maifeldes in Wegfall. Die Wahlen aber geſchahen, ohne daß von Seiten der Regierung irgend Verlockung oder Bedrohung dabei geübt worden wäre [131]), wohl aber hatte Fouché dabei die Hand im Spiel und war bedacht, auf Erwählung von Deputirten

127b) Capefigue 1, 395.

128) Duverg. 19, 492.

129) Thibaud. 10, 333.

130) Dies ſpricht ſelbſt der Eingang zum Decrete vom 30. Apr. aus. Duverg. 19, 497.

131) Lafayette 5, 427.

zu wirken, deren Geſinnung ſeinen Abſichten, die Kammer gegen Napoleon zu gebrauchen, entſpräche [131 b]).

Die Verſammlung des Maifeldes ward bis zum 1. Jun. verſchoben. Gegen 4000 Wahlherren der Departements, die zum Behufe der Wahlen in 13 Arrondiſſements vertheilt worden waren, und die Deputirten der Land- und Seemacht langten zu Paris Ende Mai's an. Mit jenen vereinigten ſich die neugewählten Mitglieder der Deputirtenkammer. Zwei Tage vergingen über Prüfung der Abſtimmungen des Volks in Betreff der Verfaſſung. Nur von 74 Departements waren die Stimmliſten eingegangen, und der Stimmen waren wenig über 1½ Mill. Unter dieſen ergaben die Departements 1,288,357 bejahende, 4207 verneinende, die Armee 222,100 bejahende, 320 verneinende, die Seemacht 22,000 bejahende, 275 verneinende [132]). Als ſchlimmes Zeichen erſchien, daß ſo viele Bürger nicht geſtimmt hatten; man erklärte es aus ihrem Bedenken, mit der Acte auch frühere Senatusconſulte gutzuheißen. Es wurde beſchloſſen, eine Adreſſe an den Kaiſer zu richten; unter vielen andern erhielt die von Carion-Niſas [133]) verfaßte den Preis. Auf dem Marsfelde war der Militärſchule gegenüber ein geräumiges Amphitheater, an der Militärſchule der Thron des Kaiſers errichtet [134]). Auf jenem nahmen die Wahlherren und die Deputirten der Kriegsmacht ihren Sitz; in der Mitte des Marsfeldes waren an 20,000 M. Soldaten und die Pariſer Nationalgarde aufgeſtellt; die Bevölkerung der Hauptſtadt bedeckte die Höhen am Saume des Marsfeldes. Der Menſchen waren wol nicht weniger als bei der Föderation des 14. Jul. 1790; aber der Geiſt dies Mal nur ein ſchwacher Schatten von dem damaligen. Napoleon und ſeine Brüder erſchienen, wider den Rath Carnot's, der um dieſe Zeit auch

131 b) Capefigue 1, 348.

132) Moniteur b. Buchez et R. 40, 144.

133) S. von ihm oben S. 120.

134) Beſchreibungen des Feſtes ſ. Moniteur 2 Juin, b. Buchez et R. 40, 142. Hobhouse 2, 408. Chaboulon 2, 68. Lavalette 2, 173. Thibaud. 10, 335. Rovigo 8, 48. Lafayette 5, 424.

Napoleon vorgeſchlagen hatte zu erklären, daß die Benennungen sujets und monseigneur wegfallen ſollten [135]), und wider Erwartung und Wunſch des Volkes, das, wo nicht den grauen Ueberrock, doch lieber die Uniform des Feldherrn als den Kaiſermantel geſehen hätte, in Prunkgewändern und mit allem Pomp kaiſerlichen Hofſtaates. Es wurde Meſſe geleſen. Die Wahlherren begaben ſich zu den Stufen des Throns, und Dubois las Carion-Niſas' Adreſſe, die ſich energiſch gegen die Verbündeten des Auslands ausließ und den Beiſtand der Nation verhieß [136]). Cambacérès machte das Ergebniß der Abſtimmung, ein Waffenherold im Namen des Kaiſers die Annahme der Acte durch das franzöſiſche Volk bekannt. Napoleon ſprach von ſeiner Geſinnung gegen Frankreich, dem Bunde des Auslandes, der Nothwendigkeit zu Kriegsrüſtungen, verhieß nach der Bekämpfung des Feindes ein Geſetz, das alle bisherigen Conſtitutionen zuſammenfaſſen ſolle, und ermahnte zur Eintracht, Kraft und Ausdauer. Darauf beſchwor er die Acte, die Verſammlung leiſtete den von Cambacérès vorgeſprochenen Eid; ein Tedeum folgte, und zum Schluß ertheilte der Kaiſer Adler an die Pariſer Nationalgarde und die kaiſerliche Garde. — Es war eine Feierlichkeit ohne geiſtigen Schwung [137]). — Die Erſcheinung des Kaiſerpomps galt nur für eitle Comödie. Das Lebehoch für den Kaiſer kam freudig und ſtark nur von den Truppen. Die Menge vermißte unter den Feſtgeſängen die Marſeillaiſe. Napoleon fühlte, daß das Feſt verfehlt war; daher ward ein zweites am 4. Jun. veranſtaltet, der Menge wurden in den elyſäiſchen Feldern Gaukler, Kletterbäume ꝛc. und Eßwaaren zum Beſten gegeben; die Wahlherren und Militär-Deputirten, im Palaſt der Tuilerien verſammelt, zogen vor Napoleon vorbei, der auf ſeinem Throne ſaß, und begaben ſich darauf in die Galerien des Muſeums im Louvre, wo Napoleon der Nationalgarde der Departements Adler aus-

135) Chaboulon 2, 70. Thibaud. 10, 340. Capefigue 1, 395.

136) Außer dem Moniteur b. Buchez et R. 40, 142.

137) Das geſtehen alle Note 134 angeführte Berichterſtatter, ſelbſt die Abrantes 2, 222.

theilte. Das Feſt des 1. Jun. hatte kalt gelaſſen; dies war ermüdend [138]).

Die Kammern.

Die Wahlen zu der Deputirtenkammer hatten großentheils Männer getroffen, deren Namen von der Revolution her einen guten Klang wegen der Freiheitsliebe, oder die im Heere Ruhm erworben hatten. Wir nennen Lafayette, Argenſon, Lanjuinais, Carnot, Cambon, Garat, Beaumez, Dupont v. d. Eure, Sebaſtiani, Garnier v. Saintes, Felix Lepelletier, Flaugergues, Grenier, Durbach, Larochefoucauld-Liancourt, Theod. Lameth, Dupin, Regnauld de St. Jean d'Angely, Rapp, Bigonnet, den Mann des 18. Brumaire, Bedoch, Dumolard, Bignon, Delbrel, Defermont, Laforêt, Desmarets, Sorbier, Solignac, Albignac, Langlois, Didier, Bory de St. Vincent, Arnauld (Mitgl. des Inſtituts), Mouton-Duvernet, Becker, Felix Desportes, Girod vom Ain, Lafitte, Labbey de Pompières, Poullain-Grandpré, Eſchaſſeriaux, Geoffroi St. Hilaire, Jay (Literat), Penières, Beranger, Desmouſſeaux, Lacoſte, Leroy, den noch jugendlichen Manuel, Fabre, Sauſſet, Gamon; doch auch Lucian, Barère und Fouché wurden gewählt. Die Liſte der Pairs wurde erſt am 2. Jun. Abends fertig. Mehre dazu Beſtimmte hatten die Ernennung abgelehnt; ſo Lafayette, der der erſte auf der Liſte hatte ſein ſollen [139]), und Macdonald [140]). Die Liſte enthielt 110 Namen; wir nennen, außer den Prinzen, darunter Louis und Eugen, die nicht in Frankreich waren, und hohen Staatsbeamten und Marſchällen, von denen wir Serrurier, Perignon, Kellermann den Vater und Augereau vermiſſen, Berthier aber am 1. Jun. zu Bamberg durch einen Sturz aus dem Fenſter ſein Leben eingebüßt hatte; die Generale Andréoſſy, Bertrand, Brayer, Belliard, Clauzel, Cambronne, Drouot, Duhesme, Durosnel, Dulauloy, Drouet d'Erlon, Excelmans, Friant, Flahaut, Gazan, Gerard, Gi-

138) Thibaud. 10, 341.

139) Lafayette 5, 435.

140) Chaboulon 2, 80.

rard, Labedoyère, Laborde, Latour-Maubourg, Lallemand, Leferrière-Leveque, Lecourbe, Lefebvre-Desnouettes, Lemarrois, Graf Lobau (Mouton), Molitor, Morand, den Herzog von Padua (Arrighi), Pajol, Rampon, Rapp, Reille, Travot, Valence, Graf Valmy (Kellermann der Sohn), Verdières. Außerdem die Grafen Boiſſy d'Anglas, Cafarelli, Caſabianca, Canclaux, Chaptal, Cornudet, D'Aboville, Dejean, Fabre de l'Aude, Forbin-Janſon, Gaſſendi, Gilbert-des-Voiſins, Lacepède, Alex. Larochefoucauld, Alex. Lameth, Lavalette, Montesquiou (Oberkammerherr), Monge, Nicolai, Pontécoulant, Perregaux, Quinette, Roederer, Roger Ducos, Segur den Vater, Sieyes, Thibaudeau, Turenne.

Die Deputirten verſammelten ſich in dem bisherigen Local der zweiten Kammer (Palais Bourbon) am 3. Jun. Für ſie und für Napoleon war die Wahl des Präſidenten gleich wichtig; Napoleon hatte ſeinen Bruder Lucian im Sinne und that auch wohl Schritte, die Wahl auf dieſen zu leiten [141]); doch ſie traf Lanjuinais. Vicepräſidenten wurden Flaugergues, Dupont, Lafayette, Gerard. Die Pairs verſammelten ſich am 5. Jun. im Luxembourg. Die feierliche Eröffnung der vereinigten Kammern geſchah am 7. Jun. Napoleon's Rede ſagte ungefähr daſſelbe, was er auf dem Maifelde geſprochen hatte; doch manches Neue und manches in beſtimmterer Faſſung, als: „Heute erfüllt ſich der dringendſte Wunſch meines Herzens, ich komme, um die conſtitutionelle Monarchie zu beginnen. Die Menſchen ſind nicht im Stande, die Zukunft zu verſichern; die Inſtitutionen allein befeſtigen das Geſchick der Nationen... Unſere Conſtitutionen ſind zerſtreut; eine unſerer bedeutendſten Beſchäftigungen wird ſein, ſie in einen Rahmen (cadre) zu faſſen und in einen Gedanken zu ordnen. — Ich wünſche es als Ehrenſache (j'ambitionne) Frankreich alle mögliche Freiheit genießen zu ſehen; ich ſage möglich, weil die Anarchie immer zu einer abſoluten Regierung zurückführt. ... Die Preßfreiheit iſt in der gegenwärtigen Conſtitution enthalten; man kann daran nichts ändern, ohne unſer geſammtes politiſches Syſtem zu verſchlechtern;

141) Chaboul. 2, 81. Thibaud. 10, 352. Buchez et R. 40, 149.

aber es bedarf der repreſſiven Geſetze, beſonders bei dem gegenwärtigen Zuſtande der Nation. Ich empfehle Ihrem Nachdenken dieſen wichtigen Gegenſtand" [142]). Dann ließ er einige Worte über den gedrückten Stand der Finanzen folgen und ermahnte zu Vertrauen, Energie und Patriotismus. Bei den Deputirten hatte ſich ſchon vor dieſer Sitzung die regſte Eiferſucht auf jegliches Merkmal der Würde und Unabhängigkeit der Kammer ausgeſprochen; ſie hatten es übel genommen, daß Napoleon ihnen durch einen Kammerherrn einen Beſcheid ertheilen wollte, Dupin hatte ein Geſetz über den zu leiſtenden Eid begehrt, Felix Lepelletier's Antrag, Napoleon den Erretter zu nennen, war mit Murren zurückgewieſen worden; Leyraud von der Creuze hatte beantragt, alle Adelstitel bei Seite zu laſſen [143]); dennoch war die Adreſſe der Pairs ſtrenger als die der Deputirten, welche wenig mehr als das Gelübde, den Kaiſer zu unterſtützen, enthielt; es war, als ob jene den Schein der Servilität total von ſich abweiſen wollten. „Ja, ſagen ſie, alle Macht kommt von dem Volke, iſt eingeſetzt durch das Volk; die conſtitutionelle Monarchie iſt dem franzöſiſchen Volke nothwendig als Bürgſchaft ſeiner Freiheit und Unabhängigkeit," und am Schluß ſehr bedeutſam: „Unſere Inſtitutionen verbürgen Europa, daß niemals die franzöſiſche Regierung durch die Verlockungen des Siegs fortgeriſſen werden kann."

Die Adreſſen wurden am 11. Jun. überreicht; am 12. Jun. ging Napoleon ab zum Heere. Wir werden unten ſehen, wie ſich der Geiſt der Oppoſition zu ſeinem Verderben und ſchwerer Heimſuchung Frankreichs entwickelte. Nur die Nothwendigkeit ſchien das Band zu ſein, das Frankreichs und Napoleon's Geſchick mit einander verknüpfte.

142) Moniteur b. Buchez et R. 40, 161.

143) Moniteur b. Buchez et R. 40, 155—163.

Fünftes Capitel.

Napoleon's Rüſtungen und Feldzug 1815 [1]).

Die Rüſtungen.

Das franzöſiſche Heer war in der letzten Zeit der erſten Reſtauration bis auf 149,000 M. herabgekommen, wovon

1) Die ſchon Cap. 4, Note 1 erwähnten, von St. Helena gekommenen Mémoires pour serv. à l'hist. de France en 1815, Paris, Banoir 1819, ſind in den Puncten, worauf es nunmehr ankommt, der Geſchichte der Kriegsbegebenheiten, geeigneter zur Übung der Kritik, als zur Quelle für die Geſchichte. Der Exkaiſer verleugnet auch hier nicht den Charakter, welcher in der Geſchichtſchreibung der Wahrheit ebenſo wenig Conceſſionen zu machen geneigt iſt, als der Kaiſer in der Staatswaltung vordem der Freiheit. Die übrigen franzöſiſchen Berichte leiden faſt ohne Ausnahme an der krankhaften Leidenſchaftlichkeit, die die Schuld eines ungeheuren Unglücks, das aus der Gewalt der Umſtände hervorging, in der Nachläſſigkeit Einzelner, aber nicht in jener, oder in Verſehen Napoleon's ſelbſt nachweiſen will: gerade wie die Polen nach 1831 einander der Misgriffe oder des Verraths bezichtigt haben. Dies trifft namentlich Gourgaud, Campagne de 1815 (avec des notes d'un officier allemand, Berl. 1819), weniger Berton, Sur les batailles de Ligny etc. 1818. Ney und Grouchy ſollen die Sündenböcke ſein. Schriften wie die von Sarrazin, Histoire de la seconde guerre de la restauration, Par. 1816, ſind wegen Parteilichktit anderer Art verwerflich. Welche Lücken und Irrthümer aber in Berichten von Theilnehmern an der Begebenheit auch bei gutem Willen vorkommen können, davon gibt des wackern Drouot Vortrag in der Deputirtenkammer am 23. Jun. (Monit. 24. Juin) Zeugniß. Art und Kunſt eines Baudoncourt, Beauchamp ꝛc. iſt uns ſchon genugſam bekannt, um daraus als aus Quellen zu ſchöpfen. Von deutſchen Schriften iſt Plotho (B. 4) auch hier nur Materialienſammler; C. v. W. (v. Müffling), Geſch. d. Feldzugs unter Wellington und Blücher, Stuttg. 1817, von demſelben Charakter wie die Geſch. d. Feldz. d. ſchleſ. Armee; Clauſewitz, Strategiſche Überſicht des Feldzugs von 1815 (Hinterl. Werke Bd. 8), reich an großartigen Anſichten und vom ſchärfſten Urtheil; die Geſchichte des Feldzugs von 1815, in den Niederlanden und Frankreich (vom Maj. v. Damitz aus Gen. v. Grollmann's Papieren), Berl. 1837, 2 Bde., bei dem genaueſten Detail über die einzelnen Beſtandtheile des preußiſchen

nur 93,000 M. ins Feld ziehen konnten [2]). Die Rüſtungen Napoleon's begannen unmittelbar nach ſeiner Ankunft in Paris; die Einleitung dazu machten die Muſterungen der daſelbſt befindlichen oder dort ankommenden Truppen. Am 25. März wurde allen Kaufleuten, die mit Waffen handelten, befohlen ihre Vorräthe anzugeben; am 28. März wurden durch einen energiſchen Tagsbefehl Davouſt's alle vormaligen Soldaten zu den Fahnen gerufen [2b]) und, was 1814 nicht zur Ausführung gekommen war, die Errichtung von 6 Regimentern Voltigeurs und 6 Regimentern Tirailleurs für die Garde befohlen [3]). Bei dem freudigen Eifer, mit dem die vormaligen Soldaten —

Heeres glücklich in anſchaulicher Darſtellung der großen Momente und von treffender Kritik. In dem letztern dieſer beiden Werke iſt nicht leicht eine Stelle zu finden, wo das Rigide des preußiſchen Tones jener Zeit uns unangenehm berühren könnte. Herbe dagegen iſt nicht ſelten Clauſewitz' Urtheil. Die Franzoſen ſind bei der Erinnerung an die ungeheure Kataſtrophe vom Jahre 1815 in ihrem bitterſten Haſſe gegen die Preußen ſo einſtimmig, daß ſie jene Werke nur mit Indignation werden leſen können. Von engliſcher Hand haben außer Wellington's officiellem Berichte (franz. b. Schoell, Rec. 5, 330) Geltung gefunden: Batty, Campaign of 1815 (2te Ausg. Lond. 1820), einfach, treu, aber ohne alles Leben. Jones, Battle of Waterloo also of Ligny and Quatrebras (10te Ausg. Lond. 1817). Walter Scott, Life of Napoleon, Vol. 8, und, mehr als ſeine eigene Bearbeitung dieſes Abſchnittes, Remarks on the campaign of 1815 by Capt. Pringle in Vol. IX, append. VIII. Alison, Hist. of Eur. Vol. X, hat hier, wie vorher, den Stoff aus einer Menge von Schriften zuſammengetragen und anſprechend bearbeitet; aber ſein kritiſcher Sinn und Tact läßt gar viel zu wünſchen übrig: gute und ſchlechte Gewährsmänner ſtehen bei ihm auf einer Linie, echte und apokryphe, unbefangene und parteiiſche. Das verdienſtliche Buch von Beamiſh, Geſch. d. K. deutſchen Legion, Hannover 1837, Bd. 2, 343 ff., hat meiſtens Pringle zum Führer; das Detail iſt hier, wie in der „Geſchichte des braunſchweigiſchen Corps", das Weſentlichſte. — Streitſchriften über einzelne Puncte, beſonders Ney's und Grouchy's Benehmen, dauern bis auf heutigen Tag fort. Eine der letzten ſ. Spectateur militaire 1844, Févr.; man erkennt dabei, daß gewiſſe dunkle Theile nie ganz ins Licht treten werden.

2) Napol. Mém. p. serv. etc. 19.

2b) Abgedruckt b. Capefigue 1, 375.

3) Duverg. 19, 458.

an 150,000 M. — herbeiſtrömten [4]), konnte es wol in Napoleon's Sinn kommen, ſich raſch auf die Niederlande zu werfen [5]), und dies erachteten auch die Feinde für ſo wahrſcheinlich, daß die daſelbſt befindlichen Truppen, gegen 70,000 M., von den Befehlshabern, dem Gen. Kleiſt und Prinzen von Oranien, zuſammengezogen wurden: doch Napoleon verzweifelte damals noch nicht an gütlichem Abkommen mit dem Auslande und hielt an ſich. Die Macht, die er zu bekämpfen hatte, wuchs mit jedem Tage gewaltiger an; dem entſprachen ſeine Anſtalten; Aufſtellung und Einübung von Truppen, Errichtung neuer Bataillone, Bereitung von Kriegsbedarf ꝛc. wurden mit der größten Thätigkeit betrieben [6]); jedoch die Zeit war zu kurz, um Alles zur Reife zu bringen und nicht überall entſprachen Napoleon's Eifer die Leiſtungen Frankreichs. Am 2. Apr. gab die Garde der Pariſer Nationalgarde ein Feſt, doch blieb dieſe ziemlich kühl; am 10. Apr. wurde eine allgemeine Bewaffnung der Nationalgarden befohlen [7]); am 20. Apr. gingen, wie im Anfange des J. 1814, außerordentliche Commiſſarien in die Departements, die Rüſtungen zu beſchleunigen; am 22. Apr. wurde die Errichtung von Freicorps; am 5. Mai von Jägern der Pyrenäen verordnet [8]), nichts von dieſem Allem kam vollſtändig zur Ausführung. Zugleich aber ward die Befeſtigung von Paris begonnen und der damit beauftragte General Haxo brachte in kurzer Zeit an der Nordſeite von Paris eine furchtbare Kette von Feſtungswerken zu Stande [9]); die Südſeite freilich blieb ungedeckt. Auch Lyon ſollte befeſtigt werden; doch gediehen die Arbeiten hier nicht weit. Den Geiſt hatte Napoleon nicht in dem Maße für ſich, als dereinſt 1793 ihn die Revolution gehabt hatte; der Charakter der Erhebung war nicht patriotiſch und durch-

4) Hobhouse 1, 274. Thibaud. 10, 370.

5) Napol. Mél. 2, 230.

6) Chaboulon 1, 232.

7) Duverg. 19, 472.

8) Derſ. 19, 497. 503.

9) Napol. Mém. p. serv. etc. 41 f. Deſſen Mél. 2, 229.

gängig, ſondern nur partiell und militäriſch; mehr als der Gedanke an das Vaterland bewegte ſoldatiſche Kampfbegier und Rachluſt. Die Bekanntmachung einer heftigen Proclamation Juſtus Gruner's im Moniteur am 3. Mai brachte nicht ähnliche Wirkungen hervor, als einſt das Manifeſt des Herzogs von Braunſchweig. Die Conſcription wieder über Frankreich zu verhängen wagte Napoleon nicht. Doch bot das Land einen großen Reichthum an Streitmitteln; nur mußte reger Wille, feuriger Aufſchwung und Einigkeit da ſein. Daran aber hatte ſich ſchon in der Mitte Aprils zweifeln laſſen. Völlige Abkühlung aber brachte, wie wir geſehen haben, die Verkündung der Zuſatzacte, bei dem nicht wie das Heer auf Waffenthaten bedachten Theil der Bevölkerung hervor; die Geſinnung des Bürgerſtandes war nicht für Napoleon, er ſelbſt traute der Pariſer Nationalgarde ſo wenig, daß er gedachte, ſie auf 8000 M. zu vermindern und dagegen die Tirailleurs der Föderirten aus den Vorſtädten von 15,000 auf 60,000 M. zu bringen [10]). Nun brach ſogar durch Aufſtand in der Vendee der Bürgerkrieg aus. Daß die Bourboniſten Gefahr drohten, erkennt man ſchon aus dem am 9. Mai erlaſſenen Verbote, eine andere als die dreifarbige Cocarde zu tragen [11]), zum Theil Wiederholung deſſen, was der Nationalconvent am 9. März 1793 verkündet hatte [12]). Sendungen vom Hofe zu Gent förderten den Ausbruch der Flamme; La Rochejaquelein, der von England mit Kriegsmaterial angekommen war, Autichamp, Suzannet traten an die Spitze; der Muth der Bauern wurde angefacht durch Verſicherungen, Napoleon ſei todt, Ruſſen in Paris eingerückt, Engländer an der Nordküſte gelandet ꝛc. Am 15. Mai brach der Aufſtand aus. Die dort aufgeſtellte Kriegsmacht Napoleon's war gering; General Travot hatte Mühe ſich mit ihr zu behaupten; Napoleon ſandte zur Anführung den General Lamarque [13]) und ließ eilends

10) S. den Bericht Carnot's an die Kammern am 13. Jun. Moniteur 15 Juin. und (Napol.) Mém. p. serv. etc. 23 f.

11) Duverg. 19, 504.

12) S. Bd. 2, 148.

13) Chaboulon 2, 59 f. Thibaud. 10, 311 f. 366. Sehr wenig hat gerade Lamarque ſelbſt. Seine Proclamation vom 29. Mai ſ. Mo-

Truppen dahin aufbrechen; der Aufſtand blieb ſo bedrohlich, daß gegen 25,000 M. dahin verwandt wurden. La Rochejaquelein wurde bei Croix-du-Vic getödtet, aber die Sache entſchied ſich hier erſt, als eben die Hauptfrage auf dem großen Kriegsſchauplatze gelöst ward.

Die Rüſtungen des Auslandes waren gigantiſch. Jede der vier Großmächte hatte verheißen 150,000 M. zu ſtellen; aber Öſtreich und Preußen rüſteten eine größere Macht; Preußen rief im April ſeine Freiwilligen zum zweiten Male auf; Baiern, Hannover, Wirtemberg, Sachſen, Baden, Heſſen verhießen anſehnliche Maſſen von Truppen, Sardinien und Holland waren raſch bereit ihre Kriegsmacht zu mehren; man rechnete, daß in der Mitte des Jahres gegen 800,000 Krieger gegen Frankreich in Waffen ſtehen würden [14]). Napoleon gedachte im Julius 560,000 M. aufſtellen zu können; er behielt nicht Zeit genug, alle Rüſtungen zu vollenden; das Heer zählte 217,000 M. vorzüglich ausgerüſtete Soldaten, 150,000 befanden ſich in den Depots, von den Nationalgarden waren 200 Bataillone, an 112,000 M., in wirklichem Dienſt, Marineſoldaten, Veteranen ꝛc. 84,000 M.; Artillerie und Reiterei waren in trefflichem Stande [15]). Von der feindlichen Kriegsmacht war am Ende Mais ſchlagfertig nur die preußiſche und die engliſch-niederländiſche Armee, unter Blücher und Wellington, beide in den Niederlanden gelagert. Dahin ſollte ſich der erſte Gewaltſtoß Napoleon's richten und demgemäß wurde ſeine Heeresmacht vertheilt. An der Nordgrenze ſammelten ſich die Corps: I. Drouet d'Erlon's, vier Diviſionen unter Gugot, Denzelot, Marcogent, Durutte, die Reiter unter Jaquinot, 20,564 M. II. Reille's, 4 Diviſ. unter Bachelu, Hieronymus Bonaparte, Girard, Foy, die Reiter unter Piré, 23,927 M.; III. Vandamme's, drei Diviſionen unter Gabert, Berthezène und Lefol, die Reiter unter Domont, 18,190 M.; IV. Gérard's,

niteur 4 Juin. Über die damaligen Häuptlinge der Vendee ſ. insbeſondere Capefigue 2, 68 f.

14) Die Liſten der im Junius aufgeſtellten Truppenmaſſen ſ. b. Plotho und b. Damitz Bd. 1, Beilage 1 ff.

15) Napol. Mém. p. serv. etc. Tableau D—G, p. 323 ff.

drei Diviſionen unter Pacheux, Vichery, Hulot, die Reiter unter Morin, 14,290 M. V. Lobau's (Mouton), drei Diviſionen unter Simmer, Jeannin und Teſte, ohne Reiter, 10,932 M. Ferner die Reſervereiterei unter Grouchy, vier Corps unter Pajol, Excelmans, Milhaud, Kellermann, 13,200 M.; eben dahin zog die Garde, 21,000 M., unter Mortier (der bald nach dem Ausmarſche erkrankte) und den Unterbefehlshabern Friant, Morand, Duhesme, zuſammen 122,400 M. mit 350 Kanonen [16]). Die nach der Vendee geſandten Truppen hatten meiſtens dieſer Armee entzogen werden müſſen. Am Oberrhein ſtanden 27,000 M. unter Rapp mit Grandjean und Puthod, am Jura 8640 M. unter Lecourbe, an den ſavoyiſchen Alpen Suchet mit 10,560 M., am Var Brune mit 9120 M., an der Garonne Clauzel mit 5120 M., an den Pyrenäen Decaen mit 3360 M., alles dieſes nur wie Stämme zahlreicher zu bildenden Armeen. Demnach ſollte der bei weitem überwiegende Schwerpunct des Kriegs ſich auf die Nordgrenze ſenken. Napoleon hatte geſchwankt, ob er einen Angriffs= oder Wehrkrieg führen ſollte [17]); für den erſten mußte nothwendig Napoleon's Charakter, dem mehr das raſche Wagniß, als ein langſam ſich entwickelndes Triebwerk der Kräfte zuſagte, und die Hoffnung, durch einen großen Schlag Belgien zu gewinnen, entſcheiden. Welchen Entſchluß er aber auch faßte, der ungeheuren Übermacht, die das Ausland aufgeboten hatte, nicht zu unterliegen, konnte nur durch die wundervollſten Erfolge und die vollendetſte Hingebung und Ausdauer der Nation abgewandt werden.

Die Garden brachen am 8. Jun. von Paris auf; mit ernſter Haltung, aus der aber die Kampfgluth und das Vertrauen auf Sieg hervorblickte; ganze Reihen hatten Mann für Mann das Ehrenkreuz. Napoleon verließ Paris am 12. Jun.; Soult war Major=General; Ney, der ſich auf ſein Landgut zurückgezogen hatte, war Tags zuvor aufgefordert worden, zum Heere zu kommen. Von Amiens aus richtete Napoleon am 14. Jun. einen Tagsbefehl an das Heer; er

16) Daſ. 29 f. und Tabl. F. p. 323.

17) Napol. Mém. 53 f.

erinnert in manchen Stellen an den Styl des J. 1805; es war der letzte, der von ihm an das Heer gelangte [18]). Darauf überſchritt dieſes die Grenze. Doppelter Verrath war ihm voraus und mit ihm; geheimer Fouché's, der mit Wellington Unterhandlungen angeknüpft hatte [19]), offenkundiger Bourmont's, der, auf Verbürgung Gerard's und Labedoyere's von Napoleon wieder angeſtellt, mit einigen Officieren am 14. Jun. zum Feinde überging [20]). Zu Bourmont's Entſchuldigung hat man angeführt, daß ſein Vater in der Vendee verhaftet worden ſei [21]). Der Geſinnung nach war das Heer, bei aller

18) Moniteur 18 Juin, Buchez et R. 40, 188: Soldats, c'est aujourd'hui l'anniversaire de Marengo et de Friedland, qui décida deux fois du destin de l'Europe. Alors, comme après Austerlitz, comme après Wagram, nous fûmes trop généreux. Nous crûmes aux protestations et aux sermens des princes que nous laissâmes sur le trône. Aujourd'hui cependant, coalisés entre eux, ils en veulent à l'indépendance et aux droits les plus sacrés de la France. Ils ont commencé la plus injuste des agressions. Marchons donc à leur rencontre. Eux et nous ne sommes-nous plus les mêmes hommes? Soldats, à Jena, contre ces mêmes Prussiens, aujourd'hui si arrogans, vous étiez un contre trois, et à Montmirail, un contre six! Que ceux d'entre vous qui ont été prisonniers des Anglais vous fassent le récit de leurs pontons et des maux affreux, qu'ils ont soufferts! Les Saxons, les Belges, les Hanovriens, les soldats de la confédération du Rhin gémissent d'être obligés de prêter leurs bras à la cause de princes ennemis de la justice et des droits de tous les peuples; ils savent que cette coalition est insatiable! Après avoir dévoré douze millions de Polonais, douze millions d'Italiens, un million de Saxons, six millons de Belges, elle devra dévorer les états de deuxième ordre de l'Allemagne. Les insensés! un moment de prospérité les aveugle. L'oppression et l'humiliation du peuple français sont hors de leur pouvoir! S'ils entrent en France, ils y trouveront leur tombeau. Soldats, nous avons des marches forcées à faire, des batailles à livrer, des périls à courir; mais avec de la constance, la victoire sera à nous; les droits, l'honneur et le bonheur de la patrie seront réconquis! Pour tout Français qui a du coeur, le moment est arrivé de vaincre ou de périr.

19) Chaboulon 2, 106. Walter Scott, Life of N. Bonap. 8, 502.

20) Bulletin vom 15. Jun. Moniteur und Buchez et R. 40, 189.

21) Lavalette 2, 165. Bourmont's Söhne haben eine Apologie ihres Vaters herausgegeben.

Kampfluſt, doch nicht ſo einmüthig als vordem; das Vertrauen zu den Marſchällen und Generalen war etwas verkümmert [21b]). Auch ließ die Gliederung des Generalſtabes hie und da zu wünſchen übrig; der Organismus war nicht ſo genau, nicht jede Springfeder darin ſo ſicher, wie ſonſt; daher manche Säumniß, Unregelmäßigkeit und Irrung bei Ertheilung und Empfang von Befehlen. Alter Soldaten waren nur eine geringe Zahl, die Mehrzahl beſtand aus der Conſcription der J. 1813 und 1814.

Treffen an der Sambre.

Von der Armee Blücher's, die aus vier Corps, Ziethen, Pirch, Thielmann und Bülow und 20,000 M. bei Trier zurückgebliebener norddeutſcher Bundestruppen beſtand, waren die drei erſten Corps, zuſammen 135,000 M., an der niedern Sambre bis zu ihrer Einmündung in die Maas zuſammengezogen; das vierte, unter Bülow, ſtand weiter zurück bei Lüttich. Wellington's Armee, Engländer, Holländer, Belgier, Hannoveraner, Braunſchweiger und Naſſauer, gegen 100,000 M. ſtark, wovon etwa 30,000 Engländer, 40,000 Deutſche, 30,000 Holländer und Belgier, großentheils verſuchte Soldaten, war noch weit auseinandergelagert und weiter als die Preußen von dem Sammelpuncte der franzöſiſchen Armee ab; doch in kurzer Zeit konnten anſehnliche Theile derſelben ſich den Preußen anſchließen. Wellington war minder raſch als Blücher. Dies beſtimmte Napoleon ſich zuerſt auf den letztern zu werfen, da für dieſen Wellington's Hilfe nicht ſo eilend anzunehmen war, als umgekehrt. Blücher hatte das erſte Corps unter Ziethen bis an die Übergänge der Sambre bei Charleroi, Marchiennes und Chatelet vorgeſchickt. Dahin brach die franzöſiſche Armee am 15. Jun. zum Angriff auf. Schon um vier Uhr Morgens begann das Gefecht; die Preußen mußten der Übermacht weichen; die Franzoſen erkämpften die Übergänge über die Sambre. Ziethen zog ſich in fortdauerndem Gefecht gen Fleurus zurück, kämpfte bei Gilly und Heppignies vom Nachmittage bis ſpät

21b) Beiſpiele vom Argwohn der Soldaten, z. B. gegen Soult, Vandamme, ſ. Napol. Mém. 183.

Abends; erſt nach ſechszehnſtündigem Kampfe waren die Franzoſen nach Fleurus vorgedrungen. Sie erlitten mit dem Tode des tapfern und edeln Generals Letort einen empfindlichen Verluſt. —

Am Nachmittage war Ney zum Heere gekommen und Napoleon hatte ihm ſofort den Befehl über den linken Flügel, die Corps von Reille und Erlon und die Reiter von Kellermann und Lefebre-Desnouettes, übertragen, mit dieſen ſollte er auf der großen Straße von Charleroi nach Brüſſel über Goſſelies und Frasnes bis zu dem Puncte, wo die Straße von Nivelles nach Namur ſich mit jener kreuzt, nach Quatrebras, vorrücken, um das Heranziehen der Armee Wellington's zum Beiſtande für Blücher zu verhindern. Ney fand Reille's Corps, das bei Marchiennes die Sambre überſchritten hatte, ſchon in Goſſelies, griff die vom Prinzen Bernhard von Weimar befehligte Vorhut des niederländiſchen Corps in Perponcher bei Frasnes an und drängte ſie gen Quatrebras zurück[22]); da aber Erlon's Corps noch nicht zur Stelle war und Ney auch vor einem Angriffe der Preußen von Fleurus her, wo die Kanonade ſehr heftig fortdauerte, nicht ſicher zu ſein glaubte, drang er an dem Abende nicht bis Quatrebras vor, was ihm Napoleon auch nicht als Säumniß zur Laſt gelegt hat. Napoleon's Nachtquartier war in Charleroi, Ney's in Goſſelies. Blücher hatte zeitig Botſchaft an Wellington geſandt, daß die franzöſiſche Hauptmacht ſich gegen ihn richte; dieſer aber daran zweifelnd, und vielmehr Napoleon von Mons her erwartend, auch wol des von Fouché verheißenen Kriegsplans harrend, der aber vermöge der ſchlauen Berechnung Fouché's nur verheißen blieb, endlich minder rege als für die Umſtände recht war, begab ſich noch am Abende des 15. Jun. mit ſeinem Stabe auf einen Ball bei der Herzogin von Richmond[22b]) und erſt als da noch eine Botſchaft Blücher's mit dringender Aufforderung zur Theilnahme am Kampfe zu ihm

22) S. den anſprechenden Bericht des Prinzen im Anhange zu Gourgaud S. 116 f.

22b) Gegen Walter Scott 8, 506 f. Clauſewitz 8, 51. Voß, Zeiten 1816, St. 46.

kam, gab er Befehl, die in und um Brüſſel gelagerten Corps ſollten ſich zum Marſche bereit halten. Blücher, welcher baldiger Ankunft Bülow's entgegenſah, war entſchloſſen, auch wenn dieſer nicht zeitig genug einträfe, mit den zur Stelle befindlichen drei Corps, zuſammen einer Macht von 80,000 M., Stand zu halten, und wählte zu ſeiner Stellung eine etwas ſüdlich von der Heerſtraße zwiſchen Quatrebras und Namur unfern von Fleurus und drei Stunden von Quatrebras gelegene Reihe von Dörfern, Saint-Amand, Ligny und Sombref.

Die Schlacht bei Ligny und Saint-Amand.

Napoleon hatte nach Abſendung der Armee Ney's noch das dritte, vierte, ſechste Corps (Vandamme, Gerard, Lobau), die Garden und den größten Theil der Reſervereiterei Grouchy's, zuſammen gegen 80,000 M.; erſt um Mittag ſtellte die franzöſiſche Armee ſich dem Feinde gegenüber auf. Wellington war um ein Uhr zu einer Beſprechung bei Blücher; er verhieß dieſem Hilfe; „um vier Uhr, ſagte er beim Abſchiede, bin ich hier" [23]). Napoleon dagegen ſandte ſeinen Adjudanten Flahaut frühmorgens zu Ney mit dem Befehle, Quatrebras zu nehmen, die vereinzelten feindlichen Colonnen über den Haufen zu werfen und die Straße von Nivelles nach Namur und von Charleroi nach Brüſſel beſetzt zu halten [24]). Beide wurden in ihren Erwartungen auf Beiſtand getäuſcht. Als Napoleon Blücher's Stellung ins Auge faßte, die durch die Dörfer Saint-Amand auf dem rechten Flügel, Ligny in der Mitte, Sombref auf dem linken Flügel verdeckt war, ſagte er: der alte Fuchs will nicht hervorkommen [25]). Das Geſchützfeuer begann um zwei Uhr. Napoleon ſandte, wie er ſelbſt wenigſtens behauptet [26]), jetzt noch einen Befehl zu energiſcher Mitwirkung an Ney; er ſollte 8000 M. und Lefebre-Des-

23) Damitz 1, 117. Clauſewitz 8, 67.

24) Napol. Mém. 88.

25) Le vieux renard ne débusque pas. Damitz 1, 125.

26) Napol. Mém. 91.

nouettes' Reiter abſenden, um Blücher in den Rücken zu fallen: der zweite an Ney gelangte Befehl aber hat nicht dieſen Inhalt gehabt, ſondern redet nur vom Kampfe bei Quatrebras, wozu auch Erlon's Corps verwandt werden ſoll [27]). Um halb drei Uhr griff Vandamme's Corps Saint-Amand, etwas ſpäter das Gerard'ſche Ligny an. Bei Sombref, wo Thielmann und Lobau nebſt Grouchy einander gegenüber ſtanden, kam es überhaupt nicht zum ernſtlichen Kampfe. Um die beiden Dörfer Saint-Amand und Ligny wurde gleich Anfangs mit großer Hitze gefochten; die Franzoſen drangen ein und wurden zurückgeworfen; dies wiederholte ſich mehrmals; in Ligny beſonders war bei dem Kampfe ſolche Erbitterung, daß Pardon weder gegeben noch begehrt wurde [28]). Die Franzoſen vermochten nicht ſich in den Dörfern feſtzuſetzen. Das hatte mehre Stunden gedauert und Napoleon war gegen ſechs Uhr im Begriff, einen Theil der Garden gegen die Dörfer anrücken zu laſſen, als ſich von Frasnes her eine auf 20,000 M. zu ſchätzende Truppenmaſſe zeigte. Napoleon, der noch um zwei Uhr einen dritten und halb vier Uhr einen vierten Befehl zum Marſch nach Saint-Amand an Ney geſandt hatte [29]), war dennoch in Zweifel, ob Freund oder Feind herankäme und verzögerte den Angriff mit den Garden. Indeſſen drangen die Preußen mit verſtärkter Macht aus Saint-Amand hervor, in Ligny aber behaupteten die Franzoſen ein großes maſſives

27) Damitz 1, 124. Für Ney haben nach ihm ſelbſt (Bericht an Fouché vom 26. Jun.) Gamot (Refutation en ce qui concerne le maréchal Ney, Par. 1818), Heymès, Ney's Adjudant, Reille und u. A. kürzlich noch der junge Herzog von Elchingen (im Moniteur de l'armée 1843) geſchrieben. S. in der Note b. Damitz S. 157 auch die Anführungen von Berton und Jomini. Die Ordres aus Gamot b. Clauſewitz 8, 72 f.

28) Damitz 1, 142.

29) Abgedruckt b. Clauſewitz 8, 73. In dem vierten heißt es: Vous devez manoeuvrer sur le champ de manière à envelopper la droite de l'ennemi et tomber à bras raccourcis sur ses derrières. Cette armée est perdue si vous agissez vigoureusement. Le sort de la France est dans vos mains. Dieſer Befehl kann nur aus augenblicklicher Haſt Napoleon's, die der frühern Weiſung an Ney nicht eingedenk war oder nicht achtete, hervorgegangen ſein.

Gehöft und den ummauerten Kirchhof. Um 7 Uhr entfernte ſich die von Frasnes herannahende Maſſe wieder, und nun wandte Napoleon ſich mit den Garden gegen Ligny[30]). Hier durchbrach er die preußiſche Schlachtlinie und die Franzoſen breiteten ſich jenſeits des Dorfes nach den Höhen von Bry aus. Ein Gewitter verdunkelte vor der Zeit den Abend; in Saint=Amand leiſteten die Preußen noch Widerſtand; Blücher aber warf ſich mit etwa tauſend Reitern den aus Ligny hervorgedrungenen Franzoſen entgegen. Eine überlegene Reiterſchar warf die ſeinige zurück; ſein von einem Schuß getroffenes Pferd ſtürzte zuſammen und auf ihn, die franzöſiſchen Reiter über ihn hin, der nur ſeinen Adjudanten Noſtiz bei ſich hatte; ſie beachteten ihn nicht; ebenſowenig erkannten ſie ihren ſchlimmſten Feind, als ſie von den Preußen zurückgeworfen wurden; Blücher war gerettet. Doch das Schlachtfeld mußten die Preußen aufgeben. Während Blücher vermißt wurde, gab Gneiſenau den Befehl zum Rückzuge[31]); einige bei Bry aufgeſtellte Bataillone hielten die Franzoſen von weiterem Vordringen ab; die einbrechende Nacht kam den Preußen zu ſtatten. Sie hatten an 16,000 M. Todte und Verwundete; in die Hand der Franzoſen waren einige tauſend Gefangene und 21 Geſchütze gefallen. Der Verluſt der Franzoſen an Todten und Verwundeten war um weniges geringer. Unter den erſtern war General Girard, deſſen Tod ſchmerzlich betrauert wurde. Der Sieg war theuer erkauft und kein vollſtändiger. Die Preußen zogen ſich in guter Ordnung während der Nacht, Thielmann vom linken Flügel erſt bei anbrechendem Tage zurück. Napoleon wähnte die Preußen auf lange Zeit gelähmt zu haben und ihnen leicht bei der Verfolgung den Garaus machen zu können. Er kehrte zurück nach Fleurus, um auszuruhen; von ungeſäumter nächtlicher Verfolgung der raſchen Schritts ſich entfernenden Preußen war zunächſt nicht die Rede. Napoleon hat ſpäterhin den Rückzug der Preußen gen Wavre widerſinnig genannt[31b]); allerdings konnte bei dem Antritte

30) Damitz 1, 157.

31) Derſ. 1, 179.

31[b]) Napol. Mém. 190.

deſſelben nicht berechnet noch erwartet werden, daß er in dem Maße gelingen werde, wie geſchah; aber der Entſchluß, jene Richtung und nicht die auf Namur zu nehmen, die Entſchloſſenheit, Wellington die Hand zu bieten und das Vertrauen, mit ihm vereint bald eine zweite Schlacht liefern zu können, geben genugſam kund, daß Gneiſenau wußte, was an der Zeit war. Ähnliches hatten die Preußen und Ruſſen nach der Schlacht bei Bautzen gethan, und weit weniger noch als damals war Napoleon's Feinden durch eine Niederlage der Muth gebrochen; ſie waren nur begieriger nach dem Kampfe geworden, um ſich zu rächen.

Ney bei Quatrebras.

Ney zögerte bis gegen Mittag mit dem Aufbruche; dies nicht aus Schlaffheit, wie Napoleon ſpäter ihm ſchuld gab [32]). Die Hauptmaſſe Ney's ſtand noch bei Goſſelies; ſie hatte bis Quatrebras drei Stunden zurückzulegen. Erlon's Corps blieb in Frasnes zurück, um von hier aus, wenn es noth thäte, gegen die Preußen verwandt zu werden. Indeſſen beritt Wellington gegen 10 Uhr die Stellung von Quatrebras und gab den am Walde von Soignes gelagerten Truppen Befehl zum raſchen Anmarſche. Als Ney mit Reille's Corps zwiſchen Frasnes und Quatrebras bald nach Mittag (2? 3 Uhr?) auf den Feind ſtieß, war dieſer — die niederländiſche Diviſion Perponcher — nicht über 8000 M. ſtark; Ney machte Fortſchritte; das Dorf Pierremont und das Gehöft Gemioncourt kamen in Beſitz der Franzoſen. Nun aber brachte die engliſche Diviſion Picton nach achtſtündigem Marſche den Niederländern Unterſtützung, bald nachher die Braunſchweiger unter ihrem Herzoge; den 25,000 M. Ney's ſtanden jetzt faſt ebenſoviel Feinde entgegen; Erlon aber hatte bald nach Anfang des Gefechts, auf weſſen Befehl iſt nicht ſicher auszumitteln, ſein Corps nach Saint-Amand zu geführt [33]). Die

32) Clauſewitz 8, 62 gegen Napoleon's „leichtſinnigen und ungegründeten" Vorwurf.

33) Nach Jomini (b. Damitz 1, 157) bekam Erlon einen von Seiten Napoleon's an Ney gerichteten Zeddel mit dem Befehl, nach St.-

Schlacht ſtand im Gleichgewicht bis gegen ſechs Uhr; der Herzog von Braunſchweig fiel tödtlich getroffen; Ney, durch Napoleon's letzten Befehl aufgeregt, gab darauf zwar die Antwort, daß er unmöglich jetzt ſich dem gegenüberſtehenden Feinde entziehen könne, erneuerte aber ſeinen Angriff mit großer Anſtrengung; Kellermann's Reiter drangen bis zum Hofe von Quatrebras vor; jedoch mit jeder Stunde mehrte ſich die Zahl der Feinde; es kam eine Diviſion engliſcher Garden unter Cooke und die Diviſion Alten heran; Ney hatte es mit 40,000 M. zu thun [34]). Er war in verzweifelnder Stimmung, als er vernahm, Erlon's Corps ſei fortgezogen und könne ihm nicht Beiſtand leiſten [35]); er ſandte ſogleich Befehl an ihn, den Rückmarſch anzutreten, Erlon folgte, aber war zu weit entfernt, um zu rechter Zeit eintreffen und Ney unterſtützen zu können. Ney zog ſich ſpät Abends zurück. Der Verluſt war auf beiden Seiten ziemlich gleich, gegen 4000 M. an Todten und Verwundeten. Es war ein ſchlimmes Verhängniß für Napoleon, daß das Erlon'ſche Corps zwiſchen Frasnes und Saint-Amand während der beiden Schlachten hin- und hermarſchirte ohne an einer theilzunehmen; ſo wiederholte ſich, was Ney am 16. Oct. bei Leipzig verſäumt hatte, als er zwiſchen den Schlachtfeldern von Möckern und Wachau ſich ohne That bewegte. Jedenfalls war Napoleon im Irrthum über die Stärke der feindlichen Macht, mit welcher Ney es zu thun hatte, und ſein Anſinnen an Ney, nach der Bewältigung jener noch an der Schlacht bei Ligny theilzunehmen, im Widerſpruch mit der in ſeiner zweiten Ordre in Betreff des Erlon'ſchen Corps ertheilten Inſtruction (ſ. N. 27), ging aus Verblendung durch eine fixe Idee oder aus den un-

Amand zu eilen (muthmaßlich Ordre Nr. 4, ſ. oben Note 29), zu Geſicht und demzufolge brach er auf, ohne Ney's Befehl zu erwarten; oder aber, als Ney an Napoleon berichtet hatte, es ſei ihm unmöglich zu kommen, ſandte Napoleon den Oberſten Laurent direct an Erlon (Damitz 1, 212), was Chaboulon 2, 114 beſtätigt.

34) Clauſewitz 8, 61.

35) Voyez-vous ces boulets, s'écria-t-il avec un sombre désespoir, je voudrais qu'ils m'entrassent tous dans le ventre. Chaboulon 2, 115.

überlegten Eingebungen des Verdruſſes über den geringen Erfolg der Angriffe auf die Preußen hervor [36]). Schwächer an Geiſteskraft aber als in früherer Zeit waren unverkennbar ſowol Ney als Napoleon geworden.

Der ſiebzehnte Junius.

Zur Verfolgung der Preußen erhielt Pajol ſchon am 16. Jun. Abends Befehl; er brach auf am 17. Jun. früh; es ward vermuthet, er werde die Preußen auf der Straße nach Namur finden; Niemand hatte etwas gethan, ſich über deren Rückzugsſtraße in Gewißheit zu ſetzen; man war ſelbſt gegen den erſt 4 Uhr Morgens am 17 Jun. erfolgten Abmarſch der letzten Truppen Thielmann's auf der Straße nach Gemblour blind geweſen [37]); man hatte, ſcheint es, die Augen voll Schlafs, weil das Auge des Herrn nicht wachte. Napoleon begab ſich gegen 8 Uhr auf das Schlachtfeld, berief Grouchy dahin, beſprach ſich mit dieſem und mit Gerard geraume Zeit über den Zuſtand der öffentlichen Meinung zu Paris, die Deputirtenkammer, die Jacobiner, und andere dem Augenblicke fremdartige Dinge [38]); es ſchien ihn gar nicht zur Benutzung des Sieges durch nachdrückliche Verfolgung zu drängen, er glaubte ſeiner Sache gewiß zu ſein. Erſt gegen Mittag gab er Grouchy Befehl, mit Vandamme's und Gerard's Corps ꝛc., zuſammen 32,000 M., die Preußen zu verfolgen. Pajol hatte ſie nicht gefunden. Auf welcher Straße ſie zu ſuchen ſeien, überließ er Grouchy. Man begreift kaum, wie es Napoleon nicht unerträglich geweſen, das noch nicht zu wiſſen. Bis auf ein gewiſſes Maß war das freilich in der Ordnung; aber die Zögerung von 16—17 Stunden, die Napoleon allein verſchuldete, und binnen welcher Zeit die Preußen einen Vorſprung von faſt vier Meilen Wegs bekamen und den Franzoſen bis auf die letzte Spur aus dem Geſichte gekommen wa-

36) Vgl. Clauſewitz 8, 76. 77. 98. 99.

37) Clauſewitz 8, 111. Damitz 1, 216.

38) S. die Stelle aus der Vertheidigungsſchrift Grouchy's, die ſein Sohn herausgegeben, Observations sur la relation de la campagne de 1815 par le général Gourgaud.

ren, dieſe fällt ihm allein zur Laſt [39]). Irrte Napoleon einmal in großen Staats- und Heeresintereſſen, ſo hatte der Irrthum koloſſales Unheil zur Folge; ſo bei dem Continentalſyſtem, ſo bei der Geringſchätzung der Moldauarmee im J. 1812, bei der Nichtachtung des Zeitverluſtes in Moskau. Diesmal geſellte ſich zu der Schlaffheit der Zögerung, während ſich ein Gewinn an jede Stunde, je näher dem Siege, um ſo größer, hängen ſollte, zu der Geringſchätzung des geſchlagenen und doch keineswegs entmuthigten oder entwaffneten Feindes noch das Unpaſſende, zu deſſen völliger Aufreibung doch über 30,000 M. auszuſenden und das Mangelhafte der angeblich an Grouchy ertheilten Inſtruction, ſich zwiſchen ihm und den Preußen und der Brüſſel-Namurſchen Straße ſo zu halten, daß er bei dem Vorrücken Napoleon's gegen Quatrebras nicht außer Verbindung mit ihm komme [40]). Wenn Napoleon annahm, daß die Verfolgung in der Richtung von Namur ſtattfinden müſſe, ſo ſtand eine bedeutende Entfernung Grouchy's von ihm bevor; wenn Grouchy ſich ſo halten ſollte, daß er in Verbindung mit ihm bliebe, ko konnte er die Verfolgung, die möglicherweiſe ihn meilenweit abführte, nicht nachdrücklich betreiben, ſondern mußte es beim Beobachten bewenden laſſen. Das Eine hob das Andere auf. Zu Napoleon's Unglück ward das Verſäumte und Ungefähre in ſeiner Weiſung nicht durch glücklichen Tact und rüſtigen Eifer Grouchy's gutgemacht. Dieſer ſetzte ſeine Armee um Mittag in Marſch, auf einer Straße, nach Gemblour; hier angelangt und noch nicht aufgeklärt über die Richtung, welche die Preußen eingeſchlagen hatten, hielt er inne, obſchon die Truppen erſt einen Marſch von zwei Stunden gemacht hatten; um 10 Uhr Abends gab er Napoleon Bericht, woraus dieſer mindeſtens entnehmen konnte, daß ein Theil der Preußen auf Wavre gezogen ſei, und daß dieſe ſuchen würden ſich mit Wellington's Armee zu vereinigen [41]).

39) Clauſewitz 8, 153. Damitz 1, 230.

40) Zweifel, ob dieſe wirklich ertheilt worden ſei, ſ. bei Clauſewitz 8, 154.

41) Damitz 1, 232. 233. 239. 241. Grouchy's Bericht S. 233.

Wellington, am 16. Jun. während der Schlacht jede halbe Stunde von ihrem Gange und ſpät Abends von deren Ausgange unterrichtet, befahl am 17. Jun. 10 Uhr Morgens ſeiner Armee, den Rückzug auf der Straße nach Brüſſel anzutreten, um auf eine Linie mit den nordwärts gegangenen Preußen zu kommen. Ney, über den Abzug durch zurückgebliebene Reiterſcharen getäuſcht, blieb bei Frasnes gelagert[42]). Wellington erwählte zur Aufſtellung ſeines Heeres eine Höhe zu beiden Seiten der Straße von Charleroi nach Brüſſel vor dem Walde von Soignes; hier machte das Heer gegen 3 Uhr Halt und lagerte ſich zur Speiſung und Waffenbereitung; Wellington nahm ſein Hauptquartier zu Waterloo. Blücher ließ er fragen, ob er ihm mit zwei Diviſionen werde zu Hilfe kommen können; dieſer gab zum Beſcheide, er werde mit dem größten Theile ſeines Heeres kommen[43]). Das Corps Bülow's war indeſſen bei der preußiſchen Armee angelangt und dieſem war es beſtimmt, zuerſt der Armee Wellington's die Hand zu bieten. Sicherlich, wenn an geiſtiger Befähigung Blücher in weitem Abſtande von Napoleon erſcheint, an Charakter- und Willensſtärke war er ihm überlegen. Napoleon ſandte von Ligny das ſechste Corps, Lobau's, voraus; dies kam um 2 Uhr bei Quatrebras an; Napoleon mit der übrigen Armee, die auf dem Schlachtfelde von Ligny vergeſſene Diviſion Girard ausgenommen[44]), einige Stunden ſpäter; Ney wurde zu raſchem Aufbruche von Frasnes gemahnt und bei dem Erſcheinen vor Napoleon unwillig über das lange Säumen von dieſem angelaſſen[45]). Heftiger Regen erſchwerte das Fortkommen des Heeres; als er gegen 6 Uhr der Armee Wellington's nahe gekommen war, fiel dichter Nebel; es war an dem Tage nicht mehr zu fechten. Napoleon nahm ſein Hauptquartier im Pachthofe Caillou. Blücher hatte das ſeinige in Wavre; Grouchy in Gemblour. Die Armeen Wellington's und Napoleon's waren nicht über eine halbe Stunde von einander,

42) Damitz 1, 236.

43) Derſ. 1, 222.

44) Chaboulon 2, 121. Clauſewitz 8, 117. Damitz 1, 343.

45) Nap. Mém. 110.

Blücher's gegen zwei, Grouchy's an drei Meilen davon entfernt, und von letzterem auf dem Marſche zur Vereinigung mit Napoleon zuvor die Dyle zu überſchreiten. Napoleon, heißt es, ſandte um 10 Uhr Abends einen Officier an ihn ab gen Wavre, und als dieſer Grouchy nicht fand, um 3 Uhr Morgens einen zweiten mit dem Befehl, ſogleich über die Dyle zu gehen und auf S. Lambert gegen den linken Flügel Wellington's zu marſchiren[46]; Grouchy hat auch die zweite Botſchaft nicht erhalten[47].

Die Schlacht bei Waterloo (Mont-Saint-Jean, Belle-Alliance)[48].

Die Engländer haben die Schlacht nach Waterloo, dem Hauptquartier ihres Feldherrn, wo gar nicht gefochten wurde, die Preußen von Belle-Alliance, dem Platze, wo die beiden ſiegenden Feldherrn zuſammentrafen, die Franzoſen, am richtigſten, nach Mont-Saint-Jean, dem Puncte, wohin ſich der Hauptangriff Napoleon's richtete, benannt. Der Sprachgebrauch ſcheint ſich für Waterloo entſcheiden zu wol-

46) Derſ. 115. 117.

47) Grouchy bei Damitz 1, 239.

48) Die keineswegs durchaus zuverläſſige oder klaſſiſch geſchriebene Darſtellung der Schlacht von Waterloo in Alison, Hist. of Europe, Vol. 10, ch. 77, hat in England und Frankreich Aufſehen gemacht und mehre Gegenſchriften hervorgerufen, ohne daß die Geſchichte durch letztere ganz aufs Reine gekommen wäre. Napoleon's Bulletin im Moniteur 21. Juin und der ſpäter in den Mém. 120 ff. gegebenen Beſchreibung gegenüber geziemt ſich's zunächſt, Wellington's und Blücher's officielle Berichte (bei C. v. W. im Anhange) ins Auge zu faſſen; doch das Einzelne der Schlacht iſt daraus nicht zu entnehmen. Reich an letzterem, wiewol ohne ſichere Gewähr für jedes, ſind der Bericht des Holländers Craan, engl. vom Capit. Gore, Historical account of the battle of Waterloo, Brussels 1817; Walter Scott 8, 479 und der Bericht des Capitän Pringle 9, app. 8; Prokeſch von Oſten in Öſterr. milit. Zeitſchrift 1819, St. 7; Beamiſh 2, 368 f.; Chaboulon 2, 118 f. Auch der unter den official accounts on the battle of Waterloo enthaltene Bericht Alava's (ſpan. General und damals Geſandter in den Niederlanden), der ſich bei Wellington befand, hat intereſſante Notizen. Das von W. Scott in Paul's letters gegebene Gemälde hat ſo zu ſagen keine Grundſtriche; es iſt nur romantiſch ſchattirtes Aggregat von Details.

len. Wellington's Armee war auf einer Kette von Höhen aufgeſtellt, in deren Mitte ſich Höhe und Ort von Mont-Saint-Jean erhebt, wo die Straßen von Charleroi und von Nivelles nach Brüſſel zuſammenſtoßen. Der rechte Flügel hatte zum Bollwerke vor ſich den Pachthof Hougomont (Homont), deſſen Gebäude ſehr umfänglich, der weite Garten mit einer Mauer umgeben, das Herrenhaus aber mit Thurm und Zinnen verſehen war; auch ein nach der feindlichen Seite hin gelegenes Erlenholz diente, die Stellung zu decken. Das Mitteltreffen hatte hinter ſich die Höhe von Mont-Saint-Jean, und vorwärts den kleinen Pachthof von La Haye-Sainte beſetzt. Dem linken Flügel dienten die Orte Terre La Haye, Smouhain und Papelotte zu Haltpuncten. Die erſte Linie Wellington's war 800—1000 Schritte hinter den genannten Orten ſchachförmig in Vierecken aufgeſtellt; eine zweite ſtand rückwärts des Kamms der Höhen, dem Blicke der Franzoſen entzogen und gegen ihr Feuer gedeckt; die eigentliche Reſerve bildeten 29 Reiterregimenter unter Lord Uxbridge. Auf dem linken Flügel mündeten ſich zwei Straßen von Wavre über Saint-Lambert und Ohain; hier wurden die Preußen erwartet; der rechte lehnte ſich an die Straße von Nivelles nach Brüſſel. Eine von Gräben und Hohlwegen durchſchnittene Niederung, die ſich von Hougomont, La Haye-Sainte ſüdwärts hinabſenkt, trennte das Heer Wellington's von dem franzöſiſchen. Wellington hatte 19,000 M. bei Hall, an der Vereinigung der Straßen von Tournay und Mons nach Brüſſel, zur Deckung dieſer Stadt ſtehen laſſen; ſeine Kriegsmacht betrug 68,000 M. mit 230 Geſchützen. Zur Schlacht entſchloſſen, wollte er doch nur ſich vertheidigen, bis Blücher ihm Verſtärkung brächte.

Dieſſeits der Niederung läuft eine ähnliche Höhenkette parallel mit der von Mont-Saint-Jean; Belle-Alliance, ein Gehöft, deſſen rothe Ziegeldächer weithin geſehen wurden, und Planchenoit ſind die hervorragendſten Puncte. Napoleon erhob ſich ſchon um 1 Uhr Nachts vom Lager und ritt mit Bertrand zur Beſichtigung der Gegend aus [49]). Noch dauerte

49) Napol. Mém. 120.

der Regen fort, der ſchwarze fette Boden war eine tief aufgeweichte zähe Maſſe, in der das Geſchütz nicht fortgeſchafft werden konnte. Sturm und Regen ließen erſt mit dem Tage nach; gegen halb 9 Uhr berichtete die Artillerie, man könne das Geſchütz fortbringen; Napoleon nahm nochmals die Örtlichkeit in Augenſchein, ertheilte ſeine Befehle zur Aufſtellung des Heeres und ſandte um 10 Uhr eine dritte Botſchaft an Grouchy, deren Überbringer aber, um nicht auf die Feinde zu ſtoßen, auf einem Umwege über Quatrebras und Ligny 6 bis 7 Stunden bis Gembloux oder Wavre zurückzulegen hatte [50]). Napoleon war voll Vertrauen und der rechtzeitigen Ankunft Grouchy's und des Sieges gewiß. Auf 100 Wechſelfälle, ſagte er, haben wir 80 für uns [51]); die von Einwohnern Genappe's an franzöſiſche Officiere gelangte Kunde, daß die Engländer bei ihrem Rückzuge von Quatrebras geäußert hätten, Blücher ſei auf Wavre marſchirt und werde ſich von da mit Wellington vereinigen, wies er mit zuverſichtlichem Lächeln zurück [52]) und auch keinem in ſeinen Umgebungen kam es in den Sinn, daß von den Preußen an dem Tage etwas zu beſorgen ſei [53]).

Die Armee hatte gegen Mittag ihre Stellung genommen. Am linken Flügel das zweite Corps, Reille's, im Mitteltref-

50) Damitz 1, 255. 272. Clauſewitz 8, 155. Der Letztere, 159, nennt die Botſchaften dieſes Tages an Grouchy wahre Lückenbüßer der Verlegenheit. Das waren ſie wol in Napoleon's Augen nicht; er war in voller Befangenheit des Vertrauens, daß Grouchy kommen werde, und wollte den Anmarſch nur beſchleunigen: aber die Zeit brachte er auch hier wieder nicht in Anſchlag und dabei ſtoßen wir wieder auf die Familie von Rechnungsfehlern, die ihn wahrhaft dämoniſch zum Unheil führten.

51) Nap. Mém. 124.

52) Nach C. v. W. S. 65 ſprach Napoleon lächelnd zu Generalen, die um ihn waren: L'armée prussienne est complètement battue, elle ne peut se rallier en trois jours. J'ai 75,000 hommes, les Anglais en ont 50,000. J'attaquerai l'armée anglaise et je la battrai. La ville de Bruxelles m'attend à bras ouverts, l'opposition anglaise ne demande pas mieux pour élever la tête; adieu subsides! adieu coalition!

53) Chaboulon 2, 120.

ſen das erſte, Erlon's, welches ſpäterhin, nach der Abſendung der Hälfte des ſechsten gegen die Preußen mit deſſen übriger Hälfte, gegen 7000 M., zugleich den rechten Flügel bildete und unter Ney's Befehl geſtellt wurde; die Garden ſtanden in Reſerve bei Planchenoit und Belle-Alliance. Das Heer zählte gegen 70,000 M. mit 300 Geſchützen; der ſchon verſuchten Soldaten waren in ihm wol mehr als im Heere Wellington's, der überdies den Belgen nicht ganz trauen mochte. Die Schlacht begann auf dem linken Flügel, der um 11 Uhr gegen die bei Hougomont aufgeſtellten Feinde anſtürmte. Die feſte Haltung derſelben, unterſtützt durch das Geſchütz und die Feſtigkeit der Gehöfte brach den Ungeſtüm der Franzoſen, ſo oft dieſe gegen ſie anſtürmten, und doch ermatteten dieſe nicht in Wiederholung der Angriffe. So raste die Schlacht hier mit allem Schrecken zwei Stunden lang, bevor ſie ſich über die anderen Heerestheile ausbreitete. Napoleon, im Begriff dieſe losbrechen zu laſſen, überſchaute von der Höhe von Belle-Alliance noch einmal die Gegend und gewahrte in der Richtung auf Wavre bei Saint-Lambert einen ſchwarzen Punct, in dem er eine Truppenmaſſe vermuthete. So zuverſichtlich er auch bis dahin Grouchy's Annahen vorausgeſetzt hatte, ſtieg ihm doch nun der Zweifel auf, ob es nicht Preußen ſein könnten, und er ſandte deshalb 3000 Reiter unter Domont und Subervic in jener Richtung aus. Bald nachher wurde ein gefangener preußiſcher Huſar eingebracht, bei dem ſich ein Schreiben an Wellington befand, daß Bülow mit 30,000 M. herankomme [54]). So war es in der That. Bülow war ſchon frühmorgens aufgebrochen, und hätte, wenn nicht durch die grundloſen Wege aufgehalten, ſchon um Mittag auf dem Schlachtfelde eintreffen können. Er hatte noch den Wald von Friſchermont zu durchziehen; hier hätten einige Bataillone Fußvolk ihm tüchtigen Widerſtand leiſten können [55]); aber Napoleon entſchloß ſich erſt einige Zeit ſpäter Domont's Reitern 7000 M. des ſechsten Corps unter Lobau nachzuſenden. Alſo vor Anfang der Schlacht auf der geſammten Linie mußte Na-

54) Nap. Mém. 137 f.

55) Damitz 1, 274. 288.

poleon ſich zu einer zweiten rüſten und die für jene beſtimmte Macht ſchwächen.

Um 2 Uhr ſetzten ſich Ney's Schaaren gegen Wellington's Mitteltreffen und linken Flügel in Bewegung; Napoleon redete zu ihnen; ungeſtümes Freudengeſchrei ſchallte zurück. Es begann der zweite Act der Schlacht. Angriffe auf La Haye-Sainte und die übrigen Vorwerke der feindlichen Stellung folgten raſch auf einander; mit nicht minderer Heftigkeit ſetzte ſich der Kampf um Hougomont fort. Die franzöſiſchen Reiter des Mitteltreffens ſtürzten mit wilder Wuth auf die feindlichen Vierecke ein; ſie nutzten ſich vor der Zeit ab in dem entſetzlichen Feuer, das ihnen Verderben entgegenſprühte; das Fußvolk wankte, die Engländer nahmen einen Adler, 2000 Franzoſen wurden gefangen genommen [56]). Die Franzoſen ſtürmten aufs neue an. Die engliſchen Generale Picton und Ponſonby fielen, mehr als einmal ließen die engliſchen Kanoniere das Geſchütz im Stiche und flüchteten ſich mit dem Schießgeräth in die Vierecke; dieſe aber ſtanden unerſchüttert, und ſo oft die Franzoſen ſtürmend vordrangen, mußten ſie mit ungeheurem Verluſte die errungenen Vortheile wieder aufgeben. Die franzöſiſche Reiterei ſchmolz zuſammen wie das Metall an der Glut. Aber die Kampfbegier der Franzoſen ward in der Fortdauer der Schlacht der Wuth gleich.

Es war gegen 4 Uhr, als mit Bülow's Vordringen aus dem Walde von Friſchermont und dem Zurückweichen von Domont's Reitern und Lobau's Diviſionen der dritte Act der Schlacht begann; ſie wurde nun eine Doppelſchlacht. Bülow bewegte ſich nicht dahin, wo eben am heißeſten gekämpft wurde, ſondern auf Planchenoit zu; damit war die franzöſiſche Rückzugslinie bedroht; Planchenoit liegt nur eine ſtarke Viertelſtunde von der Heerſtraße, wo die Garde ſtand. Die preußiſchen Kugeln ſchlugen ſchon auf der Heerſtraße nieder. Napoleon erkannte die dringende Gefahr und ſandte Duhesme mit der jungen Garde und bald darauf, als Bülow weiter und weiter vordrang, einige Bataillone alter Garde unter

56) Wellington's Bericht hat einen Adler; zwei ſind b. Walter Scott 8, 485.

Morand gegen ihn ab. So behielt er zum Kampfe gegen Wellington nicht 50,000 M. übrig. Konnte er dieſen nicht bald überwältigen, ſo ward er in ſeiner rechten Flanke und im Rücken von den Preußen umklammert. Wellington's Heer war durch das raſtloſe Andringen der Franzoſen auf allen Puncten dem Erliegen nahe[56 b]); nur wenige Reſerven noch übrig; an 10,000 M. lagen ihm todt oder verwundet; die Fortſchaffung der Verwundeten entfernte eine Menge Soldaten aus der Schlachtreihe, einzelne Scharen wankten, andere wieſen alle Angriffe, die Diviſion Halkett elfmal den Sturm der Reiterei zurück[57]); einem Oberſten, deſſen Regiment zu kümmerlichen Reſten zuſammengeſchmolzen war, und der um einige Erholung für dieſe bat, erwiderte Wellington: „Unmöglich, er und ich und jeder Engländer muß auf dem Platze ſterben, wo er ſteht"[58]). Er wußte daß der Beiſtand der Preußen jede Viertelſtunde nachdrücklicher werden würde, er mußte aushalten und hätten die Sehnen zerſpringen ſollen. Napoleon aber ſprach ungeduldig zu Soult: Werden ſie uns nicht bald den Rücken kehren? Dieſer antwortete: „Ich fürchte, ſie werden ſich eher in Stücken hauen laſſen"[59]). Indeſſen verzehrte ſich die treffliche Reiterei in übereilten und nutzloſen Angriffen auf das engliſche Mitteltreffen[59 b]). Ney hatte ohne Napoleon's Willen mehre Regimenter derſelben vor der Zeit ins Feuer geſandt; andere, von unbändiger Kampfluſt fortgeriſſen, ohne Befehl ſich dieſen nachgeſtürzt[60]); 12,000 M. zuſammen, ſtürmten ſie vor bis auf die Höhe von Mont-Saint-Jean, aber die engliſchen Vierecke und Geſchütze ſchleuderten ihnen den Tod entgegen, ſie wurden auseinander geſprengt; die Lage des Ney'ſchen Fußvolks, das in La Haye-Sainte eingedrungen war[60 b]), aber nicht mehr ſichernde Reiterei zur

56b) Wellington b. Damitz 1, 320.

57) v. d. Lühe, Art. Mont-Saint-Jean S. 558.

58) Alison 10, 470.

59) Derſ. 10, 464.

59b) Darüber Beamiſh 2, 386 f.

60) Napol. Mém. 151. Soult ſagte zu Napoleon über Ney: Il nous compromet comme à Jena.

60b) Darüber ſ. Beamiſh 2, 390 f.

Seite hatte, ward mislich; Napoleon ſandte vier Bataillone Garde zur Unterſtützung.

Es war 6 Uhr vorbei; der vierte und entſcheidende Act der Schlacht trat ein. Blücher ſelbſt kam mit dem Corps Ziethen's über Ohain heran, das zweite zog ihm zur Seite gen Planchenoit. Die Preußen ſchloſſen ſich dem linken Flügel Wellington's an; die Lücke zwiſchen dieſem und Bülow, der eine Zeitlang im Angriffe innegehalten hatte, wurde ausgefüllt und mit Uebermacht drangen am äußerſten linken Flügel die Preußen in Planchenoit ein. Noch einmal ſandte Napoleon eine Abtheilung ſeiner Garden zur Unterſtützung Lobau's dahin, um den wichtigen Platz zu behaupten; ging dieſer verloren, ſo ward die Niederlage ein Abgrund. Als nun die Preußen ſich von Ohain her zeigten, beſchloß Napoleon den letzten Wurf zu wagen. Vierzehn Bataillone Garde waren allein noch außer dem Schlachtgetümmel; dieſe ſollten den Ausſchlag geben. Napoleon ließ durch Labedoyère verkünden, Grouchy komme [61]). Täuſchte er ſich ſelbſt oder wollte er die Soldaten täuſchen? Und indem er den Rückhalt des Heeres opferte, war das der Sinn des Spielers, der am Glücke verzweifelnd, Alles, weſſen er mächtig iſt, mit ſich ſelbſt zum Untergange fortreißt! [62]) Die Heldenſchar, den Tod im Auge, erhob wildes Freudengeſchrei, als gehe es zum Siege und zog mit feſter Haltung dem Feinde entgegen. Vier Bataillone rückten in erſter Reihe vor; eine Viertelſtunde darauf die andern acht [62b]); die letzten zwei blieben zurück bei Belle-Alliance. Jene führte Marſchall Ney, als ihm das Pferd erſchoſſen ward, zu Fuß weiter; an ſeiner Seite war der edle Drouot. Zugleich raffte Reille am linken Flügel die letzte Kraft zuſammen, um mit ſeinen in achtſtündigem Kampfe abgematteten Soldaten, die um das in Brand geſteckte Hougomont kämpften, noch ein Gewicht in die ſchwankende Wagſchale zu werfen. Der Kampf ward am wildeſten um La Haye-Sainte,

61) Napol. Mém. 160. Ney's Brief v. 26. Jun. Chaboul. 2, 126.

62) Clauſewitz' Kritik ſ. 8, 130. 163. 168.

62b) Genaue Angabe über die Verwendung, den Kampf und Untergang dieſer 14 Bataillone ſ. Hist. de l'Exgarde 534 f.

das die Franzoſen noch beſetzt hielten, und über das hinaus die vier Gardebataillone vordrangen; hier kam es zuerſt zur Entſcheidung. Das feindliche Geſchütz riß die Reihen der Franzoſen auseinander, zwei engliſche Garderegimenter machten ein mörderiſches Feuer, engliſche Reiter brachen in die Lücken ein[62c]). Die franzöſiſchen Reiter, ſchon vorher in Verwirrung, mengten ſich mit dem Fußvolke; die Generale Michel und Friant fielen, jener todt, dieſer ſchwer verwundet; die Bataillone wichen zurück. Die Preußen drangen durch La Haye vor; hier bei denen, die von Ziethen's anſtürmenden Schaaren zurückgedrängt wurden, erſcholl zuerſt der Angſtruf: Rette ſich wer kann[63]); bald darauf wankte auch der linke Flügel, gegen den Hill mit Engländern vorrückte; die geſammte engliſche Linie war im Vorrücken, und gleichzeitig ſetzten Bülow's Preußen, nun durch Abtheilungen des Pirch'ſchen Corps unterſtützt, Alles daran, die Franzoſen in Planchenoit niederzuwerfen. Die letzten vier Bataillone alter Garde ſetzten in geſchloſſenen Vierecken ſich zurückziehend den Kampf fort; um ſie ſuchte Napoleon die Flüchtigen zu ſammeln. Aber Alles um ihn her wurde zu einem unordentlichen Knäuel, der ſich nach Belle-Alliance zurückwälzte. Napoleon, blaß wie eine Leiche, rief mit bitterem Unmuth, als er Reiter und Fußvolk gemiſcht ſah: Sie ſind untereinander gerathen[64]). Schon brach der Abend ein; die Preußen wurden Herren von Planchenoit; in deſſen Nähe wurde das Bataillon Chaſſeurs der Garde, das der tapfere Cambronne führte, zu Grunde gerichtet, Cambronne, dem das ſchöne Wort: Die Garde ſtirbt und ergibt ſich nicht, beigelegt worden iſt, ſchwer verwundet gefangen[65]).

62c) Hier iſt genau Alison 10, 471.

63) Napol. im Bulletin vom 21. Jun. und Mém. 162.

64) Walter Scott's Gewährsmann iſt ein flämiſcher Landmann, der bei Napoleon als Führer war. W. Scott 8, 496.

65) Damitz 1, 313. Zweifel ſ. bei W. Scott 8, 494, und mit ſchwer zu glaubender Angabe Beamiſh 2, 411. Eben dieſe Verſchiedenheit der Angaben über Cambronne's Gefangennehmung kann zum Beweiſe dienen, daß die Ableugnung des Worts, das Cambronne geſprochen haben ſoll, wie jede Negation, ſich ſchwer beweiſen läßt. Die erſte und

Wie die Überlieferung von Cambronne's Worten, ſo wird ohne vollkommene Gewähr auf Treue und Glauben der Abſchied Napoleon's vom Schlachtfelde erzählt. Noch, heißt es, hielten einige Vierecke des letzten Bataillons Garde ſich geſchloſſen gegen die Sturmfluth des ſiegenden Feindes. Napoleon, in ſeiner Mitte, wollte ſich in das Handgemenge ſtürzen; Soult hielt ihn zurück; „Sire, ſagte er, die Feinde ſind ſchon glücklich genug. Man wird Sie gefangen nehmen, nicht tödten“[66]). Soult faßte den Zügel des kaiſerlichen Roſſes und führte Napoleon aus dem Feuer. Dieſer war wie bewußtlos, er ließ ſich fortziehen[67]); dann ſagte er: „Alles iſt vorbei, fort mit uns“[68]). Seine Geſichtszüge waren verſtört, ſein Geiſt ſchien ſich zu verwirren[69]).

Die ganze Armee war zu wilder Flucht aufgelöst; nichts hielt mehr zuſammen, der Einzelne war auf ſich allein angewieſen; der Feind ließ nicht Ruhe noch Raſt zur Sammlung. Bei Belle-Alliance begegneten Blücher und Wellington einander als Sieger. Blücher, deſſen Soldaten mehr Kräfte übrig hatten als Wellington's, übernahm die Verfolgung. Wer von beiden Sieger des Tages zu nennen ſei, mag ſo

gewichtigſte Autorität für das Wort iſt, was am 28. Jun. in der franzöſiſchen Deputirtenkammer geſprochen wurde: Garat: Je voudrais que l'on consécrât ce mot d'un soldat qui dit: Je meurs et je ne me rends pas. — Pénières: Le nom de l'officier qui a prononcé ces paroles ne doit point être ignoré: c'est le brave Cambronne. On lui dit de se rendre. „La garde, répondit-il, meurt et ne se rend pas.“ Buchez et R. 40, 304. Jetzt eben berichten die Zeitungen, daß bei Gelegenheit des Denkmals, das die Stadt Nantes dem General Cambronne errichtet und mit der Inſchrift: „Die Garde ſtirbt, aber ergibt ſich nicht“, zu ſchmücken beabſichtigt, die Familie des Generals Michel Einſpruch dagegen erhoben hat, weil Michel jene Worte geſprochen habe.

66) Thibaud. 10, 390.

67) Damitz 1, 346.

68) W. Scott 8, 496.

69) Herz. v. Abrantes nach einem Augenzeugen 3, 69. Nach dieſem Allen, meinen wir, iſt Capefigue's Verdächtigung der „Legende“ eben ſo ſehr des Beweiſes bedürftig als jene Überlieferungen.

unausgemacht bleiben, wie die Frage, ob Marlborough oder Eugen bei Höchſtädt und Oudenarde den Sieg gewonnen habe; es gilt hier, was Goethe von dem Streite über ſeine und Schiller's Dichtergröße ſagte: Sie ſollten ſich freuen, daß überhaupt ein paar Kerle da ſind, über die ſie ſich ſtreiten können; gewiß aber iſt, daß überreiche Frucht des Sieges erſt durch Blücher's Verfolgung der geſchlagenen franzöſiſchen Armee geerntet wurde; ſchwerlich iſt jemals durch ſie der Sieg ſo vollendet worden als hier. Die ganze Nacht durch war kein Stillſtand, Trommel und Jägerhorn der Preußen unabläſſig im Ohr der fliehenden Franzoſen. Um elf Uhr kamen die Preußen bei Genappe an; ſie waren Napoleon auf den Ferſen; er ließ ſeinen Reiſewagen zur Beute und eilte zu Pferde weiter. Duhesme, ruhmvoller Veteran der erſten italieniſchen Feldzüge, von einem Stück Granate am Kopfe tödtlich verwundet, ward hier ſterbend gefunden; es iſt unwahr, daß ein Braunſchweiger ihn, den Gefangenen, niedergemacht habe[70]). Um ein Uhr Nachts kam Napoleon nach Quatrebras; nach kurzem Aufenthalte zu körperlicher Nahrung ging es weiter. Gneiſenau hinterdrein; zuletzt hatte nur noch ein Füſilierbataillon Kräfte zur Verfolgung; wie zum Frohlocken des Sieges ward ein unermüdlicher Tambour auf ein Roß von Napoleon's Wagen geſetzt, und rührte die Trommel bis zum Morgen[71]). Mit Tagesanbruch traf Gneiſenau ſchon in Frasnes ein[72]). Am 19. Jun. ſtrömten die franzöſiſchen Flüchtlinge der Sambre zu; auch dahin kamen ihnen bald preußiſche Reiter nach. Umſonſt ſuchte Napoleon zu Charleroi die Flüchtlinge zu ſammeln; umſonſt bei Laon[73]). Man rieth ihm nach Paris zurückzukehren; er folgte dem Rathe des Verderbens und überließ Soult die Herſtellung des Heeres[74]). Wie viel tauſend Mann auf dem Schlachtfelde geblieben ſeien,

70) S. eine Anführung aus dem Spectateur militaire Vol. 2 livr. 18 b. Sporſchil, Große Chronik 3, 320.

71) Clauſewitz, 8, 192.

72) Damitz 1, 329.

73) Chaboulon 2, 137. 139.

74) Derſ. 2, 140. Thibaud. 10, 392. Hist. de la rest. etc. 2, 413.

macht die Sache nicht aus; es werden an 25,000 M. Todte und Verwundete, 15,000 Gefangene der franzöſiſchen Armee, auf Seiten der Feinde 15,000 M. von Wellington's, 7000 M. von Blücher's Heere angegeben; von dem franzöſiſchen Heere kam aber wenig über ein Viertel wieder zuſammen. Das geſammte Geſchütz ging in der Schlacht oder auf der Flucht, beſonders in dem Hohlwege von Genappe, verloren. Der ganze Krieg ward durch die Schlacht und die Verfolgung entſchieden, die politiſche Frage über den gefahrdrohenden Erben der Revolution für die Legitimität mit einem Wurfe gelöst, in den Zuckungen der Rieſenſchlacht Napoleon's Heer und Thron zugleich umgeſtürzt. Darum iſt dieſe Niederlage von höherer Bedeutung als die von Marengo, welche Oberitalien, und die von Jena und Auerſtädt, welche ein halbes Königreich koſtete. Sie hat Deutſchland vor einer ihm mit Napoleon's Succeß drohenden ſchweren Heimſuchung bewahrt, für Europa aber bis zur Julirevolution eine politiſche Einſeitigkeit hinterlaſſen, in der Napoleon's Niederlage nicht blos für Frankreich beklagt worden iſt. Der politiſche Satz begehrt ſeinen Gegenſatz; mit Napoleon ward der Vertreter eines Princips vermißt, das der Legitimität gegenüber in der Ordnung der Dinge nicht mehr fehlen zu dürfen ſchien.

Grouchy[75]).

Wie auf Ney wegen ſeiner Zögerung am 16. Jun. und ſeiner Übereilung bei dem Gebrauche der Reiterei am 18. Jun. bitterer Tadel geworfen worden iſt, ſo in noch höherem Maße auf Grouchy, weil er am 17. und 18. Jun. fahrläſſig geweſen ſei. Napoleon hat das Wort dazu gegeben; ſeine Verehrer haben ihn wo möglich noch überboten[76]); es iſt inmitten der Anklage und Vertheidigung nur zur Wahrſcheinlichkeit zu gelangen. Warum Grouchy am 17. Jun. ſpäter, als ge-

75) Von den ſchon Note 38 angeführten Observations sur la relation de la camp. de 1815, publiée par le gén. Gourgaud, et réfutation etc. par le comte de Grouchy, Philadelphia 1818, Par. 1819, iſt ein Auszug in der Öſterr. milit. Zeitſchr. 1819, Heft 11 erſchienen.

76) S. z. B. Rovigo 8, 99 f.

ſchehen mußte, zur Verfolgung der Preußen aufbrach und daß er an dem Tage nicht eilte, jenes Napoleon's, dies ſeine Schuld, iſt oben bemerkt worden. Grouchy brach am 18. Jun. von Gembloux auf; die beiden Schreiben, welche Napoleon noch in der Nacht an ihn abgeſandt haben will, kamen nicht zu ihm; das Ordresbuch Soult's hat auch kein Zeugniß über ihre Abſendung [77]). Grouchy war alſo ſich ſelbſt überlaſſen. Er ſetzte ſeinen Marſch nach Wavre fort. Während deſſelben vernahm man jenſeits der Dyle eine ſtarke Kanonade; Gerard und Excelmans machten ihn aufmerkſam, ob es nicht gerathen ſei, ſogleich an paſſendem Orte oberwärts Wavre über die Dyle zu gehen, aber er beharrte in der Richtung auf Wavre [78]). Gegen vier Uhr Nachmittags kam Vandamme vor Wavre an. Blücher hatte daſelbſt Thielmann mit dem dritten Corps zurückgelaſſen, und vier Bataillone von dieſem vertheidigten den Übergang über die Dyle bei Wavre ſtandhaft gegen Vandamme's Angriffe. Gegen Abend kam Napoleon's um zehn Uhr abgeſandte Aufforderung, nachher noch eine zweite dringendere um ein Uhr erlaſſene an Grouchy [79]); ihnen zu entſprechen war unmöglich; auch wenn der Weg frei geweſen wäre, konnte Grouchy nicht vor Einbruch der Nacht auf der Wahlſtatt ankommen. Und auch wenn er ankam, hätte dies, wenn ſchon die gänzliche Auflöſung des Heers verhindern, doch ſchwerlich die ſchon entſchiedene Niederlage in einen Sieg umzuwandeln vermocht. Napoleon's Forderung an ihn war ſo unnatürlich und der Lage der Dinge zuwider, wie die am 16. Jun. an Ney gerichtete. Vandamme ermüdete bis zur Nacht nicht in ſeinen Angriffen, dreizehn Male ſtürmte er vergeblich auf die Preußen ein [80]). Nun aber ging ein Theil von Grouchy's Truppen über die Dyle oberhalb von Wavre und ſtellte ſich bei Limale auf. Als das Gefecht am 19. Jun. wieder begann, wurde Thielmann hart gedrängt und trat um

77) Grouchy b. Clauſewitz 8, 149.

78) Nap. Mém. 153.

79) S. oben Note 50. Beide aus Grouchy abgedruckt b. Clauſewitz 8, 148.

80) Damitz 1, 374.

zehn Uhr Morgens den Rückzug auf der Straße nach Löwen an. Dies kam Grouchy, der eben Nachricht von Napoleon's Niederlage erhielt, zu gut; er trat ſchleunig den Rückzug nach Gembloux an und ſchlug von da die Straße nach Namur ein. Thielmann eilte nach, und Blücher ſandte dazu das zweite Corps unter Pirch; der letztere drang in Namur ein, ehe Grouchy es ganz geräumt hatte, gewann aber keinen Vortheil über dieſen [81]). Grouchy behielt die Straße über Dinant, Mezières und Rethel nach Soiſſons offen. Die 30,000 M., welche er zurückführte, wurden der Kern, an den die Flüchtigen ſich anſchließen konnten.

Die Vendee war in eben dieſen Tagen weniger vielleicht von Travot und Lamarque durch den Sieg von Roche-Servières am 20. Jun. als durch Fouché's geheime Unterhandlungen mit Autichamp und Suzannet ſo gut als entwaffnet worden [82]).

Sechstes Capitel.

Der Ausgang der hundert Tage.

Die Kammern; Fouché; Napoleon's Entſagung.

Der Geiſt der Oppoſition in den Kammern ward keineswegs durch die Spannung, mit welcher Kriegsberichte erwartet wurden, gebannt. Als Carnot am 13. Jun., wie ſonſt bei Eröffnung der Sitzungen des geſetzgebenden Corps geſchehen war, bei den Deputirten einen langen Bericht über die Zuſtände des Reichs vorgeleſen hatte [1]), in welchem nur die Mit-

81) Derſ. 1, 368. Clauſewitz 8, 140.

82) Lamarque's Bericht vom 22. Jun. ſ. bei Buchez et R. 40, 271. Von Fouché's Unterhandlungen Capefigue 2, 81.

1) Moniteur 15 Juin.

theilungen über das Heerweſen [2]) mit Aufmerkſamkeit angehört wurden, erhob ſich der patriotiſch=feurige Dupin und begehrte Niederſetzung einer Commiſſion zur Bearbeitung und Vereinbarung der bisherigen Conſtitutionen; Mourgues brachte denſelben Antrag, und die Kammer beſchloß die Annahme. Alſo wurde Napoleon's Ankündigung, nach dem Feldzuge ſich damit zu beſchäftigen, vorgegriffen. Dagegen wurde am 15. Jun. auf Malleville's Antrag über Beſchränkung des Misbrauchs der Preſſe nichts gegeben und Legueret's Vorſchlag, die Räuber, welche ſich royaliſtiſche Banden nannten, mit den Ihrigen zu ächten, mit Tumult zurückgewieſen [3]). Abſchaffung der Confiscation beantragte Dubois am 16. Jun., und als Boulay einen vom Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten an den Kaiſer gerichteten Bericht über die Verhältniſſe zum Auslande, die Rückweiſung aller Friedensanerbieten Napoleon's ꝛc. mitgetheilt hatte [4]), begann man darüber zu hadern, daß die Art der Mittheilung, durch einen Miniſter ohne Portefeuille und nur Wiedergebung eines an den Kaiſer gerichteten Berichts, nicht die gebührliche ſei, wobei Jay, Tripier, Manuel, Desmouſſeaux, Felix Lepelletier das Wort nahmen, Leroy aber ſogar auf einen Artikel der Conſtitution des Jahres VIII zurückkam, nach welchem der Beſchluß über Krieg und Frieden den Nationalrepräſentanten vorgelegt werden ſollte [5]). Abermals heftiger Streit entſtand, ſo wie Fouché am 17. Jun. einen Bericht über die policeilichen Zuſtände mit Hinweiſung auf drei dringliche Puncte: 1) Suspenſion der Conſtitution in mehren Departements, 2) Unterdrückung des Preßfrevels, 3) Maßregeln in Betreff der durch den Krieg zunächſt bedrohten Departements vorgelegt hatte [6]). Es ward gefragt, ob Anordnungen hierüber von den Kammern ausgehen ſollten. Nach mehrfacher Erörterung der Sache durch

2) Dieſen haben auch Buchez et R. 40, 168.

3) Buchez et R. 40, 176 f.

4) Moniteur 17 Juin.

5) Buchez et R. 40, 183 f.

6) Moniteur 18 Juin, Buchez et R. 40, 191 f.

Dumolard, Desmouſſeaux, Garnier von Saintes, Durbach, Barère, Tripier, Girod vom Ain ꝛc. ward die Sache beigelegt. Doch die Verhandlung zeigt, daß man im Begriff war, wie im J. 1789, in die Waltung der ausübenden Macht hinüberzuſchreiten, und es iſt wol nicht zu viel geargwohnt, wenn man Fouché die Abſicht beilegt, durch ſeinen Bericht mit Sorge zu erfüllen und aufzuregen. Am 19. Jun. ging der Bericht von Napoleon's Siege bei Ligny und zugleich von einer Niederlage der Vendeer ein; ſtatt Freude aufzuwecken, wirkte er zur Beſorgniß, Napoleon als Sieger werde die Nationalfreiheit bedrohen; abermals wurde am 20. Jun. auf eine Commiſſion zur Bearbeitung der Conſtitution gedrungen [7]). Die Pairskammer war wie im Schlepptau der Deputirten; als Führer der Oppoſition zeigten ſich dort Boiſſy d'Anglas, Latour-Maubourg und Doulcet von Pontécoulant. Mit ſolchen Kammern konnte das Ausland nicht bekämpft werden: Frankreich befand ſich in dem peinlichen Dilemma: Dictatur zur Rettung der äußern Freiheit, Wahrung der innern Freiheit auf die Gefahr, dem Auslande zu unterliegen: die Kammern neigten ſich bald zum Letztern. Fouché, am 20. Jun. früh Morgens durch einen Zettel ohne Unterſchrift von Napoleon's Niederlage unterrichtet [7b]), ging ſofort ans Werk, dieſem mit aller Macht der Intrigue entgegenzuarbeiten; er verſammelte bei ſich Lafayette, Manuel, Dupont v. d. Eure, Flaugergues, Dupin den Ältern, Heinrich Lacoſte; er vermochte Lafayette, den erſten Antrag in der Deputirtenkammer zu übernehmen [7c]).

Nicht anders ſah Napoleon gefährlichere Feinde in den „Jacobinern" zu Paris, wie er noch am Vorabende der Gefechte vom 15. Jun. die Oppoſition nannte [8]), als in dem ſiegenden Heere des Auslandes. Dieſen vertraute er noch Widerſtand leiſten zu können, wenn ihn nur die Kammern

7) Buchez et R. 40, 195.

7b) Capefigue 2, 216.

7c) So die Hist. de la rest. etc. 2, 410. Lafayette ſelbſt ſchweigt darüber.

8) Lamarque 1, 166.

unterſtützten[8b]). Aus Furcht vor ihrem Abfall kam ſein unverzeihlicher Fehler, das aufgelöste Heer zu verlaſſen und nach Paris zu eilen[9]). Er kam am 21. Jun. vier Uhr Morgens daſelbſt gänzlich erſchöpft an. Seine Wohnung nahm er nicht in den Tuilerien, ſondern im Palaſt Elyſée=Bourbon. Schon dies ein Anzeichen ſeiner Muthloſigkeit; was nach ſeiner Rückkehr von Elba den beſten Eindruck gemacht hätte, ließ jetzt ſchlimme Deutungen zu. Dem Moniteur des Tages ließ er ſogleich ein Supplement mit einem kurzen Berichte über die Kriegsvorfälle hinzufügen. Mit dem Bekanntwerden ſeiner Ankunft in Paris zeigte ſich eine mehr unmuthige als ängſtliche Unruhe. Warum, fragte man, ſei er in Paris: Verzweifle er am Heil Frankreichs? Was ſei dann von ihm zu hoffen? Wozu ihn länger an der Spitze laſſen?[10]) Zwar nicht das Volk, nicht die Soldaten ſagten ſo, aber gerade die, auf welche jetzt Napoleon's Schickſal ankam, die Kammern. Bereitheit zur Losſagung von ihm lag ſchon am Tage ſeiner Rückkunft in der Stimmung derſelben. Nächſte Sorge war, Napoleon möge die Kammern auflöſen. Darum nahm Lafayette, nach der bei Fouché genommenen Abrede und nunmehr noch durch eine, wie es ſcheint, unverbürgte Nachricht von bevorſtehender Auflöſung der Kammern aufgeregt[11]), das Wort mit der Macht der Erinnerungen an die Gefahren des Jahres 1789 und brachte in Vorſchlag: Permanenz der Kammern, Beſtrafung des Verſuchs ſie aufzulöſen als Hochverrath, Bewaffnung der Nationalgarde, Herbeirufung der Miniſter[12]). Dies wurde von Lacoſte, Flaugergues und Dupin unterſtützt und von der Kammer beſchloſſen. Als die Miniſter nicht ſogleich erſchienen, bemächtigte ſich die Ungeduld der Verſammlung; es wurde eine zweite Sendung an die Miniſter verfügt. Sie kamen um vier Uhr Nachmittags; mit ih-

8b) Schreiben Napoleon's an Lucian in der Histoire de la rest. etc. 2, 412.

9) Benj. Constant 2, 132.

10) Thibaud. 10, 393.

11) Lafayette 5, 451.

12) Buchez et R. 40, 207 f.

nen als außerordentlicher Commiſſar Napoleon's deſſen Bruder Lucian. Auf ihr Begehren wurde die Sitzung in eine geheime (comité secret) verwandelt [13]). In dieſer berichtete Lucian von den Unfällen des Heers und von Napoleon's Begehren, es möchten von jeder Kammer fünf Deputirte ernannt werden, mit den Miniſtern über das öffentliche Wohl zu berathen. Mehrmals ward er unterbrochen, man lärmte gegen ihn an; endlich erlangte Lacoſte das Wort, und dieſer ſprach: „Nur ein Mensch ſteht zwiſchen Frankreich und dem Frieden.“ So hatte Cambon am 8. Thermidor geſagt: Ein einziger Menſch lähmte den Willen des Nationalconvents. Lucian warnte vor der Argliſt der Verbündeten, mahnte, ſich um Napoleon zu ſammeln, ſprach beredter als je; aber Lafayette entgegnete ihm: „Habt Ihr vergeſſen, was wir für ihn gethan haben? Habt Ihr vergeſſen, daß die Gebeine unſerer Kinder, unſerer Brüder überall unſere Treue bezeugen, im Sande Afrika's, an den Ufern des Guadalquivir und des Tajo, an dem Ufer der Weichſel und in den Eisfeldern Moskoviens? Seit mehr als zehn Jahren ſind drei Millionen Franzoſen umgekommen für einen Mann, der noch jetzt gegen ganz Europa kämpfen will. Wir haben genug für ihn gethan; jetzt iſt unſere Pflicht das Vaterland zu retten.“ [14]). Nach Lafayette erhoben noch einige Deputirte Anklagen der Art; Lucian's Vertheidigung ward ſchwächer und ſchwächer: doch legte der Sturm ſich etwas, als die Miniſter verſicherten, noch ſeien Vertheidigungsmittel gegen das Ausland da und an Auflöſung der Kammer nicht gedacht worden. Zur Commiſſion wurden der Präſident und die vier Vicepräſidenten ernannt. Bei den Pairs berichtete am 21. Jun. Carnot von der Lage der Dinge; hier war mehr Bekümmerniß als Aufgeregtheit. Männlich redete der unerſchütterliche Thibaudeau. Er, Boiſſy d'Anglas, Dejean, Drouot und Andréoſſy wurden zu Commiſſarien ernannt.

13) Bericht darüber (nicht im Moniteur) ſ. Lucien, La vérité etc. 50 f.; Lafayette 5, 453; Hist. de la rest. etc. 2, 422, und Buchez et R. (aus der Collection von Lallement) 40, 215.

14) Buchez et R. a. a. O. Mit geringer Verſchiedenheit bei Lafayette 5, 453.

Die beiden Commiſſionen begaben ſich Abends elf Uhr in die Tuilerien zur Berathung mit den Miniſtern [15]). Cambacérès hatte den Vorſitz. Die Miniſter ſchwiegen über Verluſte, Gefahr, Patriotismus, Napoleon ꝛc.; ganz einfach, wie in mechaniſcher Erfüllung eines Auftrags brachten ſie in Vorſchlag: Aushebung für das Heer, ein Geſetz hoher Policei und Finanzmaßregeln. Es war, als mangelte ihnen der Glaube an Erfolg. Die Verhandlung ergab ſehr bald, daß ſie nichts erlangen ſollten. Die Mehrzahl der Mitglieder der Commiſſion ſprach von der Nothwendigkeit Opfer zu bringen, wollte um jeden Preis conſtitutionelle Freiheit und Integrität des Gebiets behaupten; der Nachſatz dazu aber war, man müſſe dem Auslande nicht blos die Waffen zeigen, ſondern auch Unterhandlungen mit ihm anknüpfen. Dem wurde von den Napoleoniſten entgegnet, das ſei ſo gut als Entſetzung Napoleon's; die Miniſter ſchienen nicht geneigt, darauf einzugehen; jedoch Fouché erklärte ſich für die angreifende Partei, und nun ſprach Lafayette, die ganze Verſammlung möge ſich zu Napoleon begeben und Verzicht auf den Thron von ihm begehren. Darüber abſtimmen zu laſſen verweigerte Cambacérès; mit 16 Stimmen gegen 5 wurde aber beſchloſſen, Unterhändler an den Feind zu ſenden. Solche Eigenmächtigkeit war der Eingang zum Todesurtheil über Napoleon's politiſche Exiſtenz. Dieſer war darauf vorbereitet. Vertrauen zu den Kammern hatte er nie gehabt: er hatte erkannt, daß es nur darauf ankomme, ihrer Herr zu bleiben, und gehofft, dies als Sieger im Felde zu vermögen; aber jetzt ſtellte ſich, wie ſo oft früher, wieder hervor, daß ſo wie er aufhöre zu ſiegen, auch das Regieren aufhören müſſe. Dennoch ſträubte er ſich gegen die Nothwendigkeit. Im Laufe des Tages (21. Jun.) hatte er ſich mit Lucian, Savary, Benjamin Conſtant ꝛc. beſprochen [16]). Lucian's Rathe, die Kammern aufzulöſen, getraute er ſich nicht zu folgen; ebenſo ermangelte er des parlementariſchen Muthes, in den Kammern aufzutreten, den Vorwürfen zu begegnen und ſich als entſchloſſen zu fernerer Ver-

15) Thibaud. 10, 401 f. und daraus Buchez et R. 40, 224.

16) Benj. Constant 135 f. Lucien 60 f. 90. Rovigo 7, 138.

tretung des Vaterlandes darzuſtellen. Er ſchwankte; wenn ihm Volk und Soldaten, ſo wie ſie ihn erblickten, ein ſtürmiſches Lebehoch zuriefen, wies er ſeine Umgebungen auf die Liebe des Volkes zu ihm hin; aber mit der Menge einen Gewaltſtreich gegen die geſetzlichen Volksvertreter in den Kammern zu führen, war nicht nach ſeinem Sinn; er hatte ja immer Bewegung des Volkes außer dem vorgezeichneten Gleiſe geſcheut, hatte vor großartiger Nationalerhebung Sorge gehabt, weil ſie regellos war; dieſe Geſinnung hielt ihn auch jetzt zurück von der Hingebung an die blinde Menge. Ein bitteres Gefühl aber mußte ſich jetzt dazu geſellen: er hatte ſein Heer, ſeine alte Garde in Auflöſung geſehen! Dies vor Allem gab ihm das Bewußtſein der Ohnmacht. Daß Grouchy nicht geſchlagen worden ſei, war ihm unbekannt; er meinte ohne allen militäriſchen Anhalt zu ſein.

In dieſer Zeit der Kriſis nun ward Fouché die bewegende und bedingende Macht[16b]). Der Gedanke, Napoleon's Herrſchaft zu beſeitigen, kam nicht erſt jetzt bei ihm auf, und wenn es jetzt der nächſte Zweck war, um, wie er ſagte, reine Bahn (place nette) zu haben[17]), ſo verknüpfte ſich damit eine andere Berechnung als zuvor. Er erkannte, daß die Zeit einer Ausrufung Napoleon's II. nicht günſtig ſei und gedachte nun ſeine eigene Zukunft dadurch ſicherzuſtellen, daß er den Bourbons in die Hand arbeitete. Dazu aber ließ ſich bei der Eingenommenheit der Kammern gegen die Bourbons, wenigſtens der ältern Linie, nur durch Heuchelei und Täuſchung gelangen; zu dieſem Zweck bot er alle ſeine Kräfte auf, und dieſer Betrug iſt bei weitem ſchlimmer, als ſeine Abtrünnigkeit von Napoleon, die er früh und unverhohlen genug bekannte. Es iſt eine auffallende Erſcheinung, wie es ihm gelingen konnte, das Vertrauen der Kammern zu gewinnen und

16b) Es exiſtirt ein angebliches Schreiben Fouché's an Wellington aus der Zeit nach Fouché's Entlaſſung vom Policeiminiſterium L. XVIII.; darin ſeine Apologie. Abgedruckt iſt es in den Matériaux p. s. à la vie de J. Fouché 220 f. Hiſtoriſchen Beweis kann man daraus nicht führen.

17) Thibaud. 10, 410.

bis zur Erreichung ſeines Ziels zu feſſeln. Von ungemeinem Vortheil für ihn war, daß man ihn, der für Ludwig's XVI. Tod geſtimmt hatte, als unverſöhnbar mit den Bourbons zerfallen anſah; dies ſchien Bürgſchaft gegen ein Einverſtändniß mit dieſen zu geben. Einige ſehr befähigte Mitglieder der Deputirtenkammer, Jay, vormals ſein Secretär, Manuel ꝛc. waren ihm perſönlich zugethan [18]); bei den andern wirkten ſeine Trugkünſte; den Napoleoniſten ſpiegelte er Napoleon II. und eine Regentſchaft vor, den Republikanern Wegſchaffung der Monarchie; auch den Orleaniſten und ſelbſt den Bourboniſten verſtand er Andeutungen zu geben. Zuvörderſt half er die Sorge vor einem Gewaltſtreiche Napoleon's verbreiten; Mistrauen gegen dieſen war die erſte Quelle des Vertrauens der Kammer zu Fouché.

Die Verſammlung der Deputirten am 22. Jun. war ſehr ſtürmiſch [19]). Mit Ungeduld erwartete ſie den Bericht von den Verhandlungen der Commiſſion mit den Miniſtern. Als nun Grenier dieſen erſtattet hatte, machte Duchesne den Antrag, man ſolle an Napoleon das Begehren der Abdankung richten. Dies war der großen Mehrheit aus der Seele geſprochen. Umſonſt war des nun eintretenden Davouſt Bericht von der Nordgrenze, aus dem ſich ergab, daß noch eine Kriegsmacht vorhanden ſei; nach einigem Zögern wurde beſchloſſen, bei Napoleon auf Erklärung zu dringen; es ſollte ihm eine Stunde Bedenkzeit gegeben werden. Um eben die Zeit kam, als ob noch Gefahr der Auflöſung da ſei, eilends eine Legion Nationalgarde zur Bedeckung der Deputirtenkammer herbei [20]). Lafayette aber ließ Napoleon im Vertrauen ſagen, wenn die Verzichtleiſtung nicht erfolge, werde er auf Abſetzung (déchéance) antragen [21]). Auch bei den Pairs war die Sitzung ſehr bewegt. Carnot theilte Davouſt's obenerwähnten Bericht über den Zuſtand der Nordarmee mit. So wie er geendet hatte, ſprach Ney, der nach dem Beiſpiel ſeines Kaiſers un=

18) Thibaud. 10, 397. 427.

19) Buchez et R. 40, 223 f.

20) Rovigo 8, 157.

21) Lafayette 5, 456.

berufen das Heer verlaſſen hatte, mit Ungeſtüm [22]): „Das iſt nicht ſo. Der Bericht, den der Herr Miniſter des Innern eben vorgeleſen hat, iſt falſch in allen Puncten. Ich habe die Unordnung geſehen, weil ich unter dem Kaiſer befehligte." Darauf verſicherte er, es ſei nicht wahr, daß ſich noch 60,000 M. an der Grenze befänden, Grouchy habe höchſtens 10—12,000 M. ſammeln können, er ſei ſo gut wie geſchlagen, Soult habe nicht einen Mann von der Garde ſammeln können ꝛc. „In ſechs oder ſieben Tagen, ſchloß er, kann der Feind im Schooße der Hauptſtadt ſein. Es gibt kein anderes Mittel mehr für das öffentliche Wohl, als dem Feinde Vorſchläge machen." Darauf folgte eine lange und heftige Bewegung in der Kammer. Dies von dem unerſchrockenen Ney zu hören, war erſchütternd. Auf Flahaut's Gegenrede mußte er zwar eingeſtehen, daß die Sache nicht ganz ſo ſchlimm ſei; aber ermuthigt ward die Kammer dadurch nicht. Inzwiſchen hatten die Nachrichten von den gegen ihn gerichteten Anträgen in der Deputirtenkammer bei Napoleon die höchſte Unruhe erzeugt. Er war unentſchloſſen, ging mit ſich kämpfend auf und ab im Zimmer und im Garten, erklärte, er werde, da man ihm Gewalt anthue, nicht abdanken, die Kammer beſtehe aus Jacobinern und Ehrſüchtigen, er hätte ſie fortjagen ſollen, nach ſeiner Abdankung werde man keine Armee mehr haben, die Fremden in acht Tagen in Paris ſein ꝛc.; aber Joſeph und ſelbſt Lucian redeten ihm zu nachzugeben, und ſo ſprach er mit ironiſchem Lachen zu Fouché, er möge den Herren ſchreiben, ſie ſollten ſich beruhigen, ſie würden zufriedengeſtellt werden. Fouché ſchrieb ſofort an Manuel [23]). Darauf ließ Napoleon durch Lucian ſeine Verzichtleiſtung auf den Thron mit dem Zuſatze, daß er Napoleon II. zum Kaiſer proclamire, niederſchreiben [24]).

22) Buchez et R. 40, 238.

23) Dies Alles auf Gewähr von Thibaud. 10, 405.

24) Français, en commençant la guerre pour soutenir l'indépendance nationale, je comptais sur la réunion de tous les efforts, de toutes les volontés, et le concours de toutes les autorités nationales; j'étais fondé à en espérer le succès, et j'avais bravé toutes les dé-

Als dieſe Erklärung an die Deputirtenkammer gelangte, brachte Fouché zunächſt die Sendung von fünf Abgeordneten an die Verbündeten in Vorſchlag; Dupin die Verwandlung der Deputirtenkammer in eine Nationalverſammlung, Beſtellung einer ausübenden Behörde von fünf Perſonen und einer Specialcommiſſion zur Bearbeitung der Conſtitution. Beſchloſſen wurde: Dankſagung an Napoleon für das gebrachte Opfer, Beſtellung einer proviſoriſchen Regierung von fünf Perſonen, wovon drei aus der Deputirten-, zwei aus der Pairskammer. Alſo ward die Nachfolge Napoleon's II. mit Stillſchweigen übergangen, noch aber nichts vorgebracht, was die künftige Dynaſtie bezeichnet hätte. Als jener Beſchluß an die Pairs kam, ſprach Labedoyère mit Feuer für die Anerkennung Napoleon's II.; die Verzichtleiſtung des Kaiſers ſei untheilbar [25]). Boiſſy d'Anglas rief zur Tagesordnung; aber Segur und Thibaudeau ſprachen im Sinne Labedoyère's. Die Sache ward nicht aufs Reine gebracht; zunächſt ſchloß man ſich der Deputirtenkammer an und ernannte Abgeordnete, Napoleon Dank zu ſagen. Von der Deputirtenkammer begab ſich zu dieſem der Präſident mit den Bureaux; die Zuſammenkunft war peinlich, doch Napoleon's Haltung den Deputirten gegenüber würdig, dieſer gegen ihn ehrerbietig. Er ſprach von dem Unſtern, der über Frankreich gekommen ſei, von dem Opfer, das er bringe, und empfahl der Kammer ſeinen Sohn [26]). Im Namen der Pairs führte Lacepède das

clarations des puissances contre moi. Les circonstances me paraissent changées. Je m'offre en sacrifice à la haine des ennemis de la France. Puissent-ils être sincères dans leurs déclarations, et n'en avoir réellement voulu qu'à ma personne! Ma vie politique est terminée, et je proclame mon fils, sous le titre de Napoléon II, empereur des Français. Les ministres actuels formeront provisoirement le conseil de gouvernement. L'intérêt que je porte à mon fils m'engage à inviter les chambres à organiser sans délai la régence par une loi. Unissez-vous tous pour le salut public, et pour rester une nation indépendante. Buchez et R. 40, 228.

25) Buchez et R. 40, 239.

26) Bei Lafayette 5, 457 heißt es: Son maintien fut noble et calme; il dit qu'un grand désastre avait été éprouvé, mais que le

Wort; dieſem, der vordem unter den Schmeichlern nicht der geringſte geweſen war, antwortete Napoleon im Tone ausbrechenden Ärgers: „Ich habe nur zu Gunſten meines Sohnes entſagt. Wenn die Kammern ihn nicht ausriefen, würde meine Entſagung nichtig ſein, ich würde in meine Rechte zurückkehren. Nach dem Gange, den man nimmt, wird man die Bourbons zurückführen. Ihr werdet bald blutige Thränen vergießen. Man ſchmeichelt ſich, Orleans zu erlangen, aber das wollen die Engländer nicht; Orleans ſelbſt würde den Thron nicht beſteigen, wenn nicht die ältere Linie entſagt hätte. In den Augen der Könige göttlichen Rechtes würde auch er ein Uſurpator ſein.“ [27]) Der Moniteur machte daraus eine ſehr gemäßigte, zierlich geſetzte Rede [28]). Es wurde öde um Napoleon. Sieyes ſprach um dieſe Zeit zu ihm: Man wird Sie Ihren Feinden ausliefern.

Indeſſen dauerte unruhige Bewegung fort bei den Deputirten, wie bei den Pairs. Lacoſte theilte einen Brief mit, nach welchem 10,000 M. Soldaten eilends nach Paris kämen und ein zweiter 18. Brumaire wiederholt werden ſollte [28 b]). Das widerlegte Davouſt. Die Frage über Napoleon II. wurde nochmals angeregt, aber wieder nichts ausgemacht. Genugſam aber wurde die Entſcheidung gegen ihn vorbereitet durch

territoire était encore intact; il parla du sacrifice qu'il faisait au voeu de la chambre, aux circonstances publiques, et à sa tendresse pour son fils, und auf eine Bemerkung des Präſidenten, daß die Kammern nicht darüber berathen hätten: Dites à la chambre que je lui recommande mon fils.

27) Thibaud. 10, 407.

28) Moniteur 23 Juin: Je vous remercie des sentimens que vous m'exprimez. Je recommande à la chambre de renforcer les armées et de les mettre dans le meilleur état de défense: qui veut la paix, doit se préparer à la guerre. Ne mettez pas cette grande nation à la merci de l'étranger, de peur d'être deçûs dans vos espérances. Dans quelque position que je me trouve, je serai heureux si la France est libre et indépendante. Si j'ai remis le droit qu'elle m'a donné, à mon fils de mon vivant, ce grand sacrifice je ne l'ai fait que pour le bien de la nation, et l'intérêt de mon fils, que j'ai en conséquence proclamé empereur.

28b) Buchez et R. 40, 233.

das Ergebniß der Wahlen zur proviſoriſchen Regierung, wozu die Deputirtenkammer drei Mitglieder zu ſtellen hatte. Dieſe traf außer Carnot und Grenier auch Fouché; außerdem hatten Stimmen Macdonald, Lafayette, Flaugergues und Lambrechts. Bei den Pairs traten am Abende des 22. Jun. Lucian, Joſeph, Hieronymus, Feſch mit vierzehn Begleitern ein[29]). Lucian drang auf Anerkennung Napoleon's II.; Pontécoulant griff ihn heftig an, fragte, mit welchem Rechte Lucian in der Kammer rede, er ſehe ihn nicht als Franzoſen an, und in Bezug auf Napoleon II., er werde einen Souverän, der nicht in Frankreich ſei, nie anerkennen. Labedoyère ſprach nochmals mit Enthuſiasmus für Napoleon; er ſprach von Verräthern, von Urhebern der letzten Kataſtrophe und blickte dabei auf Ney; es entſtand eine tumultuariſche Bewegung, man rief ihn zur Ordnung, Valence, Maſſena, Lameth rügten ſein Benehmen; er mußte ſchweigen[29b]); Segur erinnerte, daß die Regierung doch einen Namen — er meinte Napoleon II. — haben müſſe, auch Roederer war der Meinung: aber Cornudet mahnte, daß Napoleon II. nicht in Frankreich, daß er gefangen, Alex. Lameth, daß er ein Kind ſei; Thibaudeau, obſchon für Napoleon II., wollte zunächſt Beſtellung der proviſoriſchen Regierung und Aufſchub von Lucian's Antrage; auch Decrès trieb, und zwar mit Ungeſtüm, zum Schluſſe der Verhandlung, die ſchon über Mitternacht hinaus gedauert hatte. Man konnte erkennen, daß die Partei der Regentſchaft für Napoleon II., wenn auch vielleicht zahlreiche, doch in ihrem Willen ſchwache Anhänger hatte. Eine Regentſchaft bot wenig Tröſtliches, ſie konnte nur als Abwehr der Bourbons für etwas gelten, aber die Perſon Napoleon's II., überhaupt die Dynaſtie Napoleon, ließ gleichgültig. Zu Mitgliedern der proviſoriſchen Regierung wurden kurz vor drei Uhr Morgens Caulaincourt und Quinette erwählt.

29) Buchez et R. 40, 240 f.

29b) Ecoutez-moi, repète plusieurs fois l'orateur. — Le comte de Valence: Je n'écoute plus rien, désavouez ce que vous avez dit. — Ce n'est pas à vous que je m'adresse, monsieur le comte. — Le prince d'Essling: Jeune homme, vous vous oubliez. — Le comte de Lameth: Vous croyez être encore au corps de garde.

Die proviſoriſche Regierung; Fouché.

Dieſe conſtituirte ſich am 23. Jun. Bei der Wahl zum Vorſitze hatte Carnot zwei, Fouché, der ſelbſt für ſich ſtimmte [30]), drei Stimmen; nun war die Macht in Fouché's Hand. Zu Miniſtern wurden beſtellt: General Carnot der Jüngere für das Innere, Bignon für die auswärtigen Angelegenheiten, Pelet von der Lozère für die Policei, Boulay für die Juſtiz [31]). Maſſena, nicht Lafayette, deſſen Patriotismus Fouché mit einer nationalen Macht auszurüſten Bedenken trug [32]), wurde Befehlshaber der Nationalgarde von Paris, Andréoſſy der erſten Militärdiviſion, Drouot der kaiſerlichen Garde. Statt Soult's ſollte Grouchy den Befehl über die Nordarmee, ſtatt des Napoleoniſten Rapp Jourdan den Befehl über die Rheinarmee übernehmen.

Die Verhandlungen über Napoleon II. ſetzten ſich am 23. Jun. fort, verbunden mit der Frage, in weſſen Namen die proviſoriſche Regierung handeln, ob ſie unverletzlich ſein, ob beeidigt werden ſolle [33]). Für Napoleon II. waren Defermont, Boulay, Penières, Mouton-Duvernet, Regnauld. Dupin dagegen fragte, ob Napoleon II. mehr vermögen werde, als ſein Vater, und wollte im Namen der Nation gehandelt wiſſen; hier blickte kräftige Entſchloſſenheit mit Hinneigung zum Republikanismus durch; Schwäche aber offenbarte das Votum Duchesne's, man ſolle erſt die Rückkehr der Abgeordneten von den Verbündeten abwarten. Eine lange, feine Rede Manuel's im Sinne Fouché's machte den Beſchluß [34]). Mit der Anerkennung, daß Napoleon II. der Thron gebühre, verband er die Mahnung zur Vorſicht, es bedürfe der Garantien: dies die Bevorwortung ſeines Antrags zur Tagsordnung, indem Napoleon II. thatſächlich in Folge der Entſagung Napoleon's I. und kraft der Conſtitution des Reichs

30) Lafayette 5, 462.

31) Moniteur 24 Juin.

32) Lafayette 5, 462.

33) Buchez et R. 40, 247

34) Daſ. 40, 257.

Kaiſer ſei, und die Nation eine proviſoriſche Regierung habe, der ſie vertraue. So wurde die förmliche Anerkennung Napoleon's II. umgangen; das gefiel der Kammer und wurde beſchloſſen. Bei den Pairs gab Drouot am 23. Jun. einen Bericht von den Kriegsbegebenheiten, der wegen ſeiner Einfachheit und patriotiſchen Geſinnung hohen Beifall fand, und wogegen Ney, der wieder reden wollte, nicht gehört wurde [35]); dem Beſchluſſe der Deputirten über Napoleon II. aber ſetzten die Pairs nichts entgegen.

Alſo hatte Fouché Friſt zu Ausführung ſeines Ränkeſpiels gewonnen. Schon neigte die Menge in den beiden Kammern ſich dem Gedanken zu, zunächſt müſſe eine Erklärung der Verbündeten abgewartet werden; ſo werde man, hoffte ſie, bald zum Frieden und zur Anerkennung einer conſtitutionellen Verfaſſung kommen. Dieſer unglückliche Wahn, wo die Erinnerung an die Erſcheinungen vom April 1814 im Schlummer war, wo man ganz und gar ſich des Gedankens entſchlug, daß Zuſicherungen des andringenden rachſüchtigen Feindes politiſches Gaukelſpiel ſeien, um ohne weiteres Blutvergießen zum Ziele zu kommen, und wo patriotiſche Hoffnungen die Lehren der Klugheit und den Stolz und Trotz bei Seite ſchoben, gab einen Zuſtand erwartungsvoller Unentſchloſſenheit, wie Fouché ihn ſich nur wünſchen konnte. Zu Abgeordneten an die Verbündeten wurden von der proviſoriſchen Regierung ernannt: Lafayette, Le Voyer d'Argenſon, Sebaſtiani, Pontécoulant, Laforêt; als Secretär begleitete ſie Benjamin Conſtant. Ihr Auftrag war: Begehren eines Waffenſtillſtandes, der Zuſicherung der Integrität des franzöſiſchen Gebiets, des Fernebleibens der Bourbons und der Anerkennung Napoleon's II. Insgeheim ſandte Fouché zu gleicher Zeit Schreiben an Wellington und auch einen Herrn Gaillard nach Gent [36]). Die Verhandlungen der beiden Kammern wandten ſich nun

35) Buchez et R. 40, 264. In Folge davon überſandte Ney den oben, Cap. 5, erwähnten Bericht über die Kriegsvorfälle an Fouché. Dieſer iſt abgedruckt im Anhange zu Gourgaud S. 161.

36) Thibaud. 10. 420. Chaboulon 2, 208 f. Hist. de la rest. etc. 2, 443. 444.

eine Weile von der Lebensfrage über die Dynaſtie Napoleon ab. Bei der proviſoriſchen Regierung zog Fouché Alles an ſich; oft warteten die Collegen ſeiner vergebens; er handelte allein oder leitete die übrigen nach ſeinem Willen [37]), und dies ſo geſchickt, daß auch der energiſche Carnot nicht zu offenem Widerſtande gegen ihn veranlaßt wurde. Zunächſt galt es Lähmung des Enthuſiasmus der Nation und der Partei Napoleon's II.; die Wegebahnung für die Bourbons knüpfte ſich daran. In der Proclamation der proviſoriſchen Regierung vom 24. Jun. wurde Napoleon's II. nicht gedacht; am 26. Jun. verkündet, daß alle öffentlichen Acten einſtweilen im Namen des franzöſiſchen Volkes ausgefertigt werden ſollten [38]). Maſſena's Proclamation an die Nationalgarde von Paris ermahnte zur Ruhe; die Anerbieten derſelben, ins Feld zu ziehen, wies er faſt ironiſch zurück [39]). Die Befeſtigung von Paris am linken Ufer der Seine wurde nicht fortgeſetzt; kein Mann von den Truppen in Paris wurde den Verbündeten entgegengeſandt. Der patriotiſche Club Montanſier wurde geſchloſſen; Carricaturen auf die Bourbons wurden weggenommen, Vitrolles, durch Fouché in Freiheit geſetzt, und Gaillard, ein Vertrauter Talleyrand's, als Agenten gebraucht [40]). Sehr brauchbares Werkzeug Fouché's wurde Davouſt als Kriegsminiſter und noch mehr, ſeitdem er am 28. Jun. den Befehl in und um Paris bekommen hatte; dieſer, im Dienſte Napoleoniſchen Militärdeſpotismus einſt übereifrig, bewies jetzt weder dauernde Anhänglichkeit an Napoleon, noch reinen Patriotismus und Adel ehrenhafter Geſinnung.

Napoleon in La Malmaiſon.

Napoleon, der ſchon am 22. Jun. zwei Fregatten zur Abfahrt nach Amerika begehrt hatte [41]), war, wie 1814 zu

37) Thibaud. 10, 428.

38) Moniteur 27 Juin.

39) Thibaud. 10, 419.

40) Derſ. 426. 429. 430. Esquisse historique in den Matériaux etc. de J. Fouché 349.

41) Chaboulon 2, 182. Lafayette war damals bemüht, ein ame=

Fontainebleau wieder Willens geworden, ſeine Entſagung zurückzunehmen, mindeſtens, bei der Zurückhaltung der Kammern in den Erklärungen über Napoleon II., für dieſen zu thun, was er nicht für ſich ſelbſt thun wollte; er hatte Davouſt zur Mitwirkung aufgefordert, dieſer aber eilends Fouché von Napoleon's Vorhaben unterrichtet [42]). Fouché gerieth in Sorge; die Trümmer der Armee kamen näher, und täglich wiederholten ſich Verſammlung und Zuruf des Volkes um Napoleon's Palaſt. Daher ließ Fouché dieſem vorſtellen, daß es zu ſeiner Sicherheit gerathen ſein würde, Paris zu verlaſſen. Napoleon, von dem Entſchloſſenheit und Vertrauen gänzlich gewichen war, der nicht die Seelenſtärke, den Verluſt der Macht zu verſchmerzen, und nicht den Muth, Alles für ihre Wiedergewinnung zu wagen, beſaß, und der eben hierin der Größe des Charakters im Unglück ermangelt, folgte dem Rathe und begab ſich am 25. Jun. nach La Malmaiſon. Es iſt das Seitenſtück zu ſeiner Willigkeit, das geſchlagene Heer zu verlaſſen. Von dort aus erließ er eine trefflich verfaßte Proclamation, einen Zögerung verrathenden Abſchiedsgruß an die Armee, aber Fouché unterſagte deren Abdruck [43]). General

rikaniſches Fahrzeug zu ſchaffen, und zu jener Zeit hätte die Abreiſe glücken können. Lafayette 5, 457.

42) Lamarque 1, 177.

43) Soldats! Quand je cède à la neccessité qui me force de m'éloigner de la brave armée française, j'emporte avec moi l'heureuse certitude qu'elle justifiera, par les services éminens que la patrie attend d'elle, les éloges que nos ennemis eux-mêmes ne peuvent pas lui refuser. Soldats, je suivrai vos pas, quoique absent; je connais tous les corps, et aucun d'eux ne remportera un avantage signalé sur l'ennemi que je ne rende justice au courage qu'il aura déployé. Vous et moi nous avons été calomniés. Des hommes indignes d'apprécier vos travaux ont vu dans les marques d'attachement que vous m'avez donnés un zèle dont j'étais le seul objet; que vos succès futurs leur apprennent que c'était la patrie par-dessus tout que vous serviez en m'obéissant, et que si j'ai quelque part à votre affection je le dois à mon ardent amour pour la France, notre mère commune! Soldats, encore quelques efforts, et la coalition est dissoute! Napoléon vous reconnaîtra aux coups que vous allez porter. Sauvez l'honneur, l'indépendance des Français! Soyez jusqu'à la fin tels que

Becker, ein wackerer Mann, ward ihm mit einem Bataillon Infanterie und 100 Dragonern zur Bedeckung, vielmehr zur Bewachung gegeben [44]); ſeine Umgebung ſchmolz bis auf wenige Perſonen: Maret, Caulaincourt, Bertrand, Lavalette, Gourgaud, Savary, Las Caſes, Flahaut, Montholon ꝛc. zuſammen. Wenn Napoleon freie Fahrt nach Amerika haben wollte, ſo war es die äußerſte Zeit; jede Stunde war koſtbar; aber Napoleon ſelbſt war einer unſeligen Schlaffheit verfallen, und der raſchen Abfahrt von der Küſte wurden nun von Fouché Hinderniſſe bereitet. Auf Napoleon's wiederholtes Begehren zweier Fregatten erfolgte zwar am 26. Jun. ein entſprechender Befehl des Miniſters Decrès, aber zugleich der Beſcheid, daß erſt ſicheres Geleit von den Verbündeten einzuholen ſei. Dieſe Anfrage konnte zur Folge haben, daß vom engliſchen Hauptquartier ſchleunigſt Weiſungen an die Geſchwader vor den weſtlichen Häfen Frankreichs ergingen. Savary's und Lavalette's Sendungen an Fouché hatten nur hinhaltende Ausreden des letztern zur Folge [45]). Die fünf Abgeordneten der Kammern hatten ſchon am 26. Jun. im feindlichen Hauptquartier den Beſcheid erhalten, daß Napoleon zu beaufſichtigen und außer Stand zu ſetzen ſei, nochmals die Macht an ſich zu bringen [46]). Sicheres Geleit verweigerte Wellington am 28. Jun., Blücher ſoll geſagt haben, er werde Napoleon, wenn dieſer in ſeine Hände fiele, vor der Front aufknüpfen laſſen [47]). Napoleon entſchloß ſich am 29. Jun. zur Abreiſe nach der Küſte von Rochefort, und dieſer ſetzte Fouché nichts entgegen; wenn er Napoleon in die Hand der Feinde bringen wollte, wie ihm ſchuld gegeben wird [48]), ſo frommte Napoleon die Reiſe bis zur Küſte nichts; er ſollte die Päſſe auf der Rhede erwarten [49]), und blieb in Fouché's

je vous ai connus depuis vingt ans, et vous serez invincibles. Buchez et R. 40, 284.

44) Rovigo 8, 172.

45) Thibaud. 10, 424. Rovigo 8, 164. Lavalette 2, 186.

46) S. ihren Bericht b. Buchez et R. 40, 290.

47) Thibaud. 10, 443. Chaboulon 2, 199.

48) Rovigo 8, 181.

49) Derſ. 8, 177. 179.

Gewalt; ſeine Entfernung aus der Nähe von Paris war aber jedenfalls ein Vortheil für Fouché. Demnach iſt in der Verwirrtheit der Nachrichten über dieſe Tage des Verweilens in La Malmaiſon Napoleon's eigener Widerwille gegen den Aufbruch nach der Küſte in Anſchlag zu bringen; was Fouché verſchuldete, gehört der Einſchiffung ſelbſt an.

Bewegung der Heere nach Paris.

Der Zuſtand der franzöſiſchen Armee von Mont-St.-Jean war bis zum 22. Jun. allerdings ſo, wie ihn Ney in der Pairskammer beſchrieben hatte; davon gibt ein Schreiben Soult's aus Laon vom 22. Jun. an Napoleon, worin beſonders von einer politiſchen „Agitation", von anarchiſchen Umtrieben, von einer Partei Orleans ꝛc. die Rede iſt, Zeugniß [50]). Einige Haltung bekam ſie durch Soult in Laon am 23. und 24. Jun. Die Preußen, in der Verfolgung den Engländern voraus, waren am 20. Jun. in Frankreich eingezogen; Blücher hatte beſtimmt ausgeſprochen, daß der Marſch wieder nach Paris gehen müſſe; zur Berennung der nördlichen Feſtungen blieb ſein zweites Corps zurück, deſſen Befehl Prinz Auguſt von Preußen übernahm. Eine Abtheilung von Wellington's Armee wurde zu demſelben Zwecke unter Befehl des Prinzen Friedrich von den Niederlanden geſtellt. Die Feſtung Avesnes ergab ſich nach kurzer Beſchießung, als ein Pulvermagazin aufgeflogen und die Stadt dadurch weit und breit erſchüttert worden war, am 22. Jun.; dies der erſte Haltpunct für die Preußen auf franzöſiſchem Boden [51]). Erſt am 23. Jun. vergönnte Blücher ſeinen erſchöpften Truppen einen Ruhetag. Die Engländer waren um einen Tagsmarſch zurück. Guiſe fiel ohne alle Wehr am 24. Jun., La Fère wurde berennt, St.-Quentin, wo keine franzöſiſche Beſatzung, am 25. Jun. Blücher's Hauptquartier. Dahin gelangte an

50) Abgedruckt bei Cauchois-Lemaire 130. Er ſpricht von fermentation qui règne à l'armée, surtout parmi les chefs et les généraux; elle est telle qu'un éclat semble prochain, et l'on ne dissimule plus les projets anarchiques que l'on a conçus etc.

51) Damitz 2, 18.

ihn ein Schreiben der von Paris abgeſandten und in Laon angekommenen Bevollmächtigten. Sein Beſcheid war untröſtlich; er hatte nicht Luſt, ſich mit ihnen auf Unterhandlungen einzulaſſen und ſtellte daher ſeine Forderungen ſo hoch, daß die Bevollmächtigten darauf nicht eingehen wollten und von ihm mit Päſſen verſehen am 26. Jun. ins Hauptquartier der verbündeten Monarchen nach Hagenau abreisten [52]). Über Waffenſtillſtand mit Blücher und Wellington zu unterhandeln hatten ſie die proviſoriſche Regierung gebeten, eine neue Deputation zu ſenden. Die Reſte der franzöſiſchen Armee führte Soult am 25. Jun. von Laon nach Soiſſons. Hier traf Grouchy ein, der ſeinen Rückzug über Dinant, Mezières und Rethel genommen und jetzt, ſtatt Soult's zum Oberbefehlshaber ernannt, den Truppen vorausgeeilt war; Soult ging nach Paris. Die Truppen Grouchy's führte Vandamme nach. Die Preußen ſetzten die Verfolgung nicht auf der Straße nach Soiſſons fort, zogen vielmehr nun am weſtlichen Ufer der Oiſe entlang und eilten, Compiegne, einen wichtigen Übergangspunct, wo die Aisne ſich in die Oiſe einmündet, zu erreichen, und von da ſich auf die Rückzugslinie der Franzoſen zu werfen, wo möglich vor dieſen bei Paris anzukommen [53]). Ebendahin ſetzte ſich Erlon von Soiſſons aus am 26. Jun. in Marſch; die Preußen trafen aber am 27. Jun. eine Stunde früher ein und beſetzten Stadt und Brücke; Erlon mußte zurückweichen. Am 28. Jun. überfielen die Preußen Villers-Coterets; die Franzoſen wieſen den Angriff zurück, aber wandten ſich nun von der geraden Pariſer Straße ab und machten einen Umweg über Meaux [54]). Davouſt, der am 28. Jun. ſtatt Grouchy's den Befehl übernahm, begehrte am 30. Jun. von Blücher Waffenſtillſtand; Blücher wies dieſes barſch zurück [55]). Die Franzoſen erreichten Paris am 28. und 29. Jun.; die Preu-

52) S. den Note 46 angeführten Bericht b. Buchez et R. 40, 290; vgl. Lafayette 5, 468 f.

53) Damitz 2, 53 f. Clauſewitz 8, 199.

54) Clauſewitz 8, 209. Damitz 2, 89.

55) S. ſein in deutſcher Sprache verfaßtes Schreiben bei Varnhagen v. Enſe 534, Damitz 2, Beilage 2, S. 402.

ßen langten vor der befeſtigten Linie am 29. Jun. an; die Engländer, welche ihren Marſch über Cambray und Peronne genommen hatten, waren jetzt um zwei Märſche zurück. Die Geſammtzahl der nun um Paris ſich ſammelnden franzöſiſchen Truppen, die Verſtärkungen aus den Depots mitgerechnet, kann auf 70,000 M. geſchätzt werden [56]). Die bisher zerſtreuten Flüchtlinge wurden ihren Corps zugewieſen; allgemein verbreitete Klage der Soldaten war, ſie ſeien verrathen worden [57]). Nordwärts waren die Zugänge von Paris ſtark befeſtigt; die Linie zog ſich von St.-Denys bis Vincennes; die Werke waren mit 400 Geſchützen beſetzt [58]). Hier ſtand der größere Theil der franzöſiſchen Armee; am linken Ufer der Seine um Montrouge die früher von Grouchy, nunmehr von Vandamme befehligten beiden Corps. Es war den Preußen darum zu thun, unterhalb der Hauptſtadt die Brücken über die Seine zu gewinnen, und Major von Colomb hatte den beſondern Auftrag, nach La Malmaiſon zu eilen und Napoleon aufzuheben [59]). Davouſt hatte dem General Becker befohlen, alle Brücken zerſtören zu laſſen; es war geſchehen bis auf eine, bei Pecq am Fuße des Schloſſes St. Germain; dieſe überlieferte Martainville den Preußen [60]), und Huſaren ſprengten heran gegen La Malmaiſon, Napoleon zu fangen.

Napoleon's Abſchied von Frankreich.

Als Napoleon am Morgen des 29. Jun. Nachricht bekam, daß Preußen ſich von der Ebene von St.-Denys nach Chatou, einem Malmaiſon gegenüber liegenden Puncte an der Seine, zu bewegten, und daß die Engländer noch fern

56) Lamarque 1, 136 hat 86,000 M., die Angabe iſt ſicher zu hoch.

57) Davon ſchrieb ſchon Soult am 22. Jun. (ſ. Note 50). Vgl. Buchez et R. 40, 302.

58) Buchez et R. 40, 313.

59) Damitz 2, 84. 107.

60) Buchez et R. 40, 313. Dieſer Verrath, den zu beweiſen mir nicht gegeben iſt, ward allgemein geglaubt; man ſchrieb ſeitdem den Namen immer nur Martin-vil, und nannte Martainville le paillasse de la restauration. Galér. des Contemp. 7, 2.

ſeien, urtheilte er, daß mit Erfolg auf die ſehr auseinander gezogene Linie der Preußen ein Angriff geſchehen könne, und erbot ſich der proviſoriſchen Regierung zur Uebernahme des Heerbefehls blos als Feldherr, um durch einen Sieg den Unterhandlungen mit dem Feinde Nachdruck zu geben[61]). Der Erfolg war nicht ſo ſicher, wie Napoleon meinte und vorſtellte, und nachher die franzöſiſchen Geſchichtſchreiber mit geſteigerter Schätzung des verfehlten Gewinns gethan haben; es war mehr der Griff nach dem letzten Brett im Schiffbruch, als der Schritt zu ſicherem Gewinne; doch Carnot war dafür. Fouché aber wies den Antrag zurück, und als Napoleon nochmals durch Flahaut denſelben erneuerte, erklärte Davouſt, wenn Napoleon nicht ſofort abreiſe, werde er ihn verhaften laſſen[62]). Dies und die Kunde vom Annahen der Preußen[63]) entſchied bei Napoleon. Er reiste nach ſchmerzlichem Abſchiede von Hortenſien und den zurückbleibenden Getreuen ab um 5 Uhr Abends; Bertrand, Savary und Becker mit ihm; Las Cases, Lallemand ꝛc. bald nachher. Wenige Stunden darauf ſprengten preußiſche Huſaren in La Malmaiſon ein.

Napoleon's Reiſe ging über Tours und Niort. Nirgends war er, wie 1814 im ſüdlichen Frankreich, Beleidigungen und Drohungen ausgeſetzt; man haßte ihn nicht; vielmehr ſprach ſich mitleidige Theilnahme bei dem Volke aus. In Niort war die Ergebenheit gegen ihn ſo groß und zugleich die dahin gelangte Nachricht, daß Rochefort ſchon von einem engliſchen Geſchwader blokirt werde, ſo niederſchlagend, daß Napoleon noch einmal der proviſoriſchen Regierung ſich zum Feldherrn anbot[64]). In der That, dies zähe Ankämpfen gegen den Abſchied von Frankreich, dieſe Herabwürdigung ſeiner ſelbſt zu eiteln Vorſtellungen an einen Fouché, erregen ein unangenehmes Gefühl. Wenn unleugbar Napoleon im Be-

61) Buchez et R. 40, 236. Irrig iſt die Angabe b. Damitz 2, 107, daß Napoleon ſchon am Morgen des 29. abgereist ſei.

62) Chaboulon 2, 190. Thibaud. 10, 444. 445.

63) Rovigo 8, 190.

64) Thibaud. 10, 489.

ſitze der Macht und in der Gunſt des Glückes als ein Koloß erſcheint, zu deſſen unbefangener Betrachtung der Standpunct hiſtoriſcher Ferne gehört, ſo kann der Blick auf dieſes ohnmächtige Wirken und Sträuben nach dem Sturze nicht für ihn gewinnen. Napoleon kam nach Rochefort am 3. Jul. Der Hafen war geſperrt; die Fregatte konnte nicht auslaufen, ohne engliſchen Schiffen zu begegnen. Maitland, der Capitain des Kriegsſchiffes Bellerophon, war unterrichtet, daß Napoleon von Rochefort aus zu entkommen ſuche[65]). Vier Tage harrte Napoleon des Beſcheids der proviſoriſchen Regierung: dieſer befahl unverzügliche Einſchiffung; nun erſt, am 9. Jul., beſtieg Napoleon eine der Fregatten. Noch hoffte er auf ſicheres Geleit. Statt deſſen kam neuer Befehl der Abfahrt, wenn auch Napoleon in die Hand der Engländer käme[66]). Indeſſen war jede Ausſicht, auf einem kleinen Fahrzeuge, namentlich einem dazu geeignet ſcheinenden däniſchen, ins offene Meer zu gelangen, verſchwunden[67]). Nun ſandte Napoleon am 10. Jul. Las Caſes und Lallemand zu Maitland auf den Bellerophon; dieſer antwortete, daß er Napoleon nicht frei ausfahren laſſen dürfe, daß er ihn aber nach England führen wolle. Von Gefangenſchaft war dabei nicht die Rede[68]). Noch zögerte Napoleon; aber am 12. Jul. kam Joſeph, ſein Bruder, mit der Mahnung zu ungeſäumter Abfahrt, bevor die Bourbons Beſchlag auf die Fregatten legten[69]). Napoleon ſchrieb darauf im Vertrauen auf engliſche Großmuth und Gaſtfreundſchaft an den Prinzen Regenten, nahm den Schutz der engliſchen Geſetze in Anſpruch und ſandte

65) Bonaparte's Ankunft und Aufenthalt auf dem Bellerophon. Vom Capit. Maitland. A. d. Engl. Hamb. 1826. Hier S. 5 ein Brief aus Bordeaux ohne Datum und Unterſchrift mit der Anzeige von Napoleon's Abſicht. Befehle von ſeinem Admiral Hotham, der in der Bucht von Quiberon lag, erhielt Maitland erſt ſeit 7. Jul. Daſ. 11.

66) Thibaud. 10, 492. Rovigo 8, 196, wo mancherlei Unwahrſcheinliches aus der Giftbüchſe des Argwohns und der Verdächtigung, die Savary immer zur Hand hat.

67) Von dem letztern am genaueſten Las Cases 1, 39.

68) Maitland a. a. O. 10.

69) Las Cases 1, 43. Thibaud. 10, 494.

Gourgaud mit dem Schreiben ab, der aber nicht nach London gelangen konnte [70]). Endlich am 15. Jul. fuhr Napoleon dem Bellerophon zu. Becker war mit ins Boot geſtiegen; Napoleon ſagte ihm: „Gehen Sie nicht weiter, man würde glauben, daß Frankreich mich ſeinen Feinden ausliefert," — eins der würdigſten Worte, die er geſprochen [71]). Er ward mit allen Ehren begrüßt; aber, nach Plymouth geführt, ihm nicht geſtattet, das Land zu betreten, noch Jemandem erlaubt, ſich auf das Schiff zu begeben. Entſcheidung über ſein Schickſal, von den Verbündeten zu Paris beſchloſſen, vielleicht ſchon zu Wien vorher beſprochen, kam am 31. Jul. — Verbannung nach St.-Helena [71b]). Auf ſeinen an Lord Keith gerichteten Proteſt bekam er keine Antwort. Sein feierlicher Proteſt vom 4. Aug. richtete nicht mehr aus. Über ſeine Bewachung kamen die Großmächte am 2. Aug. überein [72]). Er beſtieg den Northumberland am 7. Aug. Außer der Dienerſchaft durften Bertrand und ſeine Familie, Gourgaud, Montholon und Las Caſes mit ſeinem Sohne ihren vormaligen Kaiſer begleiten; Savary und Lallemand wurden als Gefangene nach Malta geführt und erhielten erſt im Anfange des J. 1816 ihre Freiheit. Die Familie der Napoleoniden zerſtreute ſich theils damals, theils nach dem 1816 erlaſſenen Verbannungsdecret, wovon unten, nach verſchiedenen Ländern; Murat ward am 13. Oct. das Opfer der thörichtſten Verblendung, die ihn nach Neapel zurück und dem Tode

70) Las Cases 1, 47. Chaboulon 2, 287. Rovigo 8, 230. 243. Das Schreiben: En butte aux factions qui divisent mon pays et à l'inimitié des plus grandes puissances de l'Europe, j'ai terminé ma carrière politique, et je viens comme Themistocle m'asseoir sur le foyer du peuple britannique. Je me mets sous la protection de ses lois, que je réclame de votre Altesse Royale, comme au plus puissant, au plus constant, et au plus généreux de mes ennemis. Maitland 40.

71) Cauchois-Lemaire 102.

71b) Rovigo 8, 248. Las Cases 1, 72. Maitland 119. Auch in Venturini Chron. 1815, S. 567.

72) Den Vertrag ſ. Martens N. R. 1, 605. Koch-Schoell 11, 551.

zuführte [72b]). Napoleon, auf St. Helena am 16. Oct. gelandet, blieb auch als gefeſſelter Prometheus, ſo lange er lebte, nicht ohne Einfluß auf Frankreichs Zuſtände; die ihm ergebene Partei hörte nicht auf, Hoffnungen zu nähren; wie ein dämoniſcher Hauch bewegte der Gedanke an ihn die Gemüther und riß mehr als einmal hin zu unüberlegter That. Was er auf St.-Helena gethan und gelitten gehört nur in mittelbarer Beziehung, worauf unten die Rede kommen wird, der Geſchichte Frankreichs an. Die Geſchichte überhaupt aber hat zu beklagen, daß ſeine hiſtoriſchen Aufzeichnungen, ſchon auf der Fahrt nach St.-Helena begonnen, der Weihe der Wahrhaftigkeit nicht mehr theilhaft geworden ſind, als die Heerberichte aus der Zeit ſeiner Macht.

Anerkennung der feindlichen Gewalt; Vorbereitung auf die Bourbons.

Die Kammern verharrten in ihrer Beſchäftigung mit conſtitutionellen Fragen, als wenn das hierüber Beſchloſſene ein Bollwerk gegen den äußern Feind ſein würde. Doch mußten ſie den Umſtänden, welche Requiſitionen für das Heer und policeiliche Sicherheitsmaßregeln nöthig machten, nachgeben. Am 27. Jun. ward bei den Deputirten eine Stimme laut, man ſolle nicht auf Vertheidigung denken, ſondern ſich nur mit der Conſtitution beſchäftigen; ſelbſt Manuel wollte nur über Finanzen oder Conſtitution verhandelt wiſſen [73]); ein Anderer ſprach für Freiheit der Preſſe. Die Conſtitutions-Commiſſion wurde am 28. Jun. ernannt: Ramond, Vimar, Manuel, Poullain-Grandpré, Beaumetz, Durbach, Lanjuinais, Lefebvre-Gineau, Deleſſert [74]). Unter den Rednern des Tages über Conſtitution ermahnte Penières zum Vertrauen auf Kaiſer Alexander's Geſinnung! [75]) Doch wurde, in einer

72b) Darüber Macirone, Faits intéressans à la chute et à la mort de Joachim Murat etc., Londr. 1816, eine mir nicht näher bekannte Schrift.

73) Buchez et R. 40, 293.

74) Daſ. 297.

75) Daſ. 300.

ſich ermannenden Stimmung, eine Adreſſe an das Heer beſchloſſen und eine Deputation zu ihrer Ueberbringung erwählt. Bei den Pairs war dieſelbe Reſignation mit dem Schein des Vertrauens; nur der kräftige Thibaudeau rief zur Bekämpfung des äußern Feindes auf [76]). Es blieb bei dem Beſchluſſe einer Adreſſe an das Heer, nach dem Vorgange der Deputirtenkammer. Der Bericht der von dem Heere zurückkehrenden Abgeordneten (30. Jun.), insbeſondere des wackern Generals Mouton-Duvernet ſchlichte und treuherzige Darſtellung des guten Geiſtes und der Kampfluſt der Soldaten [77]), erregten freudige Aufwallung; auch ſchlugen in der That die am Ourqcanal aufgeſtellten Truppen am 30. Jun. einen Angriff der Preußen, die durch Aubervilliers nach dem Canal vordrangen, mit Wackerheit zurück; noch einmal ſchien eine günſtige Wendung für Napoleon II. einzutreten; Durbach ſprach mit Heftigkeit gegen die Bourbons [78]); als Manuel eine Adreſſe an das Volk vorlas, worin Napoleon II. nicht genannt war [79]), rief Berenger aus, man müſſe dieſen proclamiren; daran knüpfte ſich eine Debatte über dieſe Frage, in welcher Manuel und noch mehr Garat die Bourbons angriffen: doch zum Beſchluſſe der Anerkennung Napoleon's II. kam es auch an dem Tage nicht. Als jedoch am folgenden Tage (1. Jul.) Bory de St. Vincent von einem nochmaligen Beſuche im Lager und der trefflichen Stimmung des Heeres berichtete, und daran eine eindringliche Mahnung an das Unheil, welches die Bourbons über Frankreich bringen würden, knüpfte [80]), wurde die

76) Buchez et R. 40, 309.

77) Daſ. 326 f.

78) — je n'ai pas besoin de retracer devant vous le tableau des crimes (dies Wort erklärte Durbach am 1. Jul. für einen Druckfehler, Buchez et R. 40, 343), des fautes, des prétentions et des perfidies des agens de ce règne éphémère, qui ne voyant dans l'état que les émigrés, les nobles et les prêtres dignes de son attention et de son amour, voulaient rapidement la contrerévolution, pour laquelle ils avaient depuis 25 ans armé l'Europe entière contre le peuple français etc. Buchez et R. 40, 332.

79) Buchez et R. 40, 335.

80) Daſſ. 40, 345 f.

Bewegung für Napoleon II. ſo lebhaft, daß ſeiner in der Adreſſe an das Volk zu erwähnen beſchloſſen wurde. Indeſſen war in Zeit von etwa 24 Stunden der Entwurf einer Conſtitution am 29. Jun. vollendet worden[81]), die ſich in nur wenigen weſentlichen Puncten, z. B. der Abſchaffung des Erbadels, außerdem durch größere Ausführlichkeit, durch eigenthümliche Anordnung der Artikel, endlich gänzliche Weglaſſung namentlicher Anführung einer Dynaſtie, von Napoleon's Zuſatzacte unterſchied, übrigens an die Senatsverfaſſung des J. 1814 erinnert: auf eine ariſtokratiſche Fehlgeburt folgte nun eine demokratiſche. Bei den Pairs gab außer der Nachfolge im Beſchluſſe einer Adreſſe an das Volk nur Grouchy's Rechtfertigung (1. Jul.) ernſtliche Beſchäftigung. Die Befehlshaber der Armee aber erließen eine mit heftigen Auslaſſungen gegen die Bourbons erfüllte Adreſſe an die Departements[82]); Davouſt, der mit unterzeichnet hatte, ſagte ſpäter, er wolle 100,000 Thaler darum geben, es nicht gethan zu haben; einer der unterzeichneten Generale fand Gelegenheit, ſeinen Namen auszulöſchen[83]).

Demnach, wie lau und unkräftig auch die Theilnahme für Napoleon II. war, indem der Herzog von Orleans eine ſtarke Partei hatte, Andere ſelbſt an den Kronprinz von Schweden, Andere an den König von Sachſen, noch Andere an eine Republik dachten[84]), wie groß die Vergeſſenheit Alles, was zu raſcher That mit den Waffen gegen die vor den Thoren angelangten Feinde führen konnte, ſo war doch vorherrſchend einmüthige Verſchmähung der Bourbons und Zuverſicht, ihre Regierung nicht fürchten zu dürfen. Weit, weit

81) Abgedruckt Monit. 1 Juill.; Buchez et R. 40, 319 f. Duverg. 19, 523 f. Es wäre nicht übel, die vier Conſtitutionsacten: 1) des Senats vom 6. Apr. 1814, 2) die Charte Ludwig's XVIII. vom 4. Jun., 3) Napoleon's Zuſatzacte vom 22. Apr. und 4) den Entwurf vom 29. Jun. ſynoptiſch neben einander aufzuſtellen. Eine gewiſſe Familienähnlichkeit zeigt ſich durch alle vier; und dieſe iſt ja auch bei der verjüngten Charte vom J. 1830 nicht verloren gegangen.

82) Bei Buchez et R. 40, 350.

83) Thibaud. 10, 452. Lamarque 1, 155.

84) Chaboulon 2, 163. Hist. de la rest. etc. 2, 449.

waren die Verblendeten hinter den Umſtänden zurückgeblieben; Fouché war mit ſeinen Ränken beinahe zum Ziele gelangt. Er hatte in der Nacht auf den 27. Jun. einen Vertrauten, Macirone, vormaligen Adjudanten Murat's, an Wellington abgeſandt, um einer von ihm beabſichtigten öffentlichen Sendung vorzuarbeiten[85]). Wie weit er damals in ſeiner Verſtändigung mit den Bourbons gekommen war, iſt nicht klar; Wellington, in deſſen Lager ſich Artois eingefunden hatte, ſollte, wie es ſcheint, noch zur Vermittelung mithelfen. Fouché, das iſt unleugbar, verrieth das Vertrauen der Kammern und Frankreichs; doch war er nicht ohne Bedacht, eine Bürgſchaft gegen Reaction zu erlangen[86]). Dazu aber wandte er ſich an Wellington; mit dem rauhen Blücher mochte er ſich nicht einlaſſen. In der That rieth auch Wellington dem Könige zu einer beruhigenden Erklärung[86b]). Ehe nun die franzöſiſche Armee die Hauptſtadt erreicht hatte (27. Jun.), ſchien es Fouché an der Zeit zu ſein, behutſam die Maske abzuziehen und die Kammern auf Rückkehr der Bourbons vorzubereiten. Dazu ſollte Davouſt das erſte Wort ſprechen; zu dieſem hatten außer Fouché's Einflüſterungen auch geheime Anträge Ludwig's XVIII. durch Oudinot, der dieſem ergeben geblieben war, durch den verkleidet nach Paris gekommenen Royaliſten Hyde de Neufville und durch Vitrolles, der durch Fouché in Freiheit geſetzt worden war, ihren Weg gefunden[87]). Fouché machte ihm ſein Thema. In einer Sitzung der proviſoriſchen Regierung (27. Jun.) äußerte er, es ſei noch an der Zeit, den Bourbons Bedingungen vorzulegen. Es erfolgte kein entſchiedener Widerſpruch, eben weil es nicht als Antrag geſtellt war, Fouché aber ſtellte ſich, als nehme er die

85) Cauchois-Lemaire 109. Macirone, Faits intéressans relatifs à la chute et à la mort de Joach. Murat, à la capitulation de Paris en 1815, ſ. Note 72[b].

86) Cauchois-Lemaire 17.

86[b]) Hist. de la rest. etc. 2, 460.

87) Cauchois-Lemaire 106. Lamarque 1, 147. Am genaueſten Capefigue 2, 313 f., hier, wie es ſcheint, nach Vitrolles' mündlichen Mittheilungen.

Äußerung Davouſt's als gutgeheißen an, und gab den beiden Kammerpräſidenten, Cambacérès und Lanjuinais, Auftrag, die Kammern auf die Rückkehr der Bourbons vorzubereiten. Nun aber trat Bignon ein und theilte das in Betreff Napoleon's ſchon oben angeführte Schreiben der nach Laon geſandten Bevollmächtigten mit, worin zwar nichts Tröſtliches über Waffenſtillſtand, aber die Erklärung Blücher's, daß er die Bourbons nicht aufdringen wolle, enthalten war. Auf dieſes Wort hoffte man, der Bourbons ſich noch erwehren zu können, und beſchloß, durch neue Bevollmächtigte zuvörderſt einen Waffenſtillſtand zu beantragen, um dann mit mehr Ruhe ſich der Erwählung einer Dynaſtie widmen zu können[88]). Zu Bevollmächtigten wurden Flaugergues, Valence, Boiſſy d'Anglas, Andréoſſy und auf Fouché's Betrieb auch der Bourboniſt La Besnardière ernannt. Sie ſollten auf die Linie der Somme beſtehen, mindeſtens auf eine Linie zwanzig Stunden von Paris, auf den Status quo der übrigen Armeen, und Contributionen abwenden. Im Fall ihnen Eröffnungen über die künftige Regierung Frankreichs gemacht würden, ſollten ſie ſorgfältig Bericht erſtatten[89]). Fouché gab ihnen ein oſtenſibles Schreiben an Wellington mit, unterließ aber nicht, dieſem zugleich ein geheimes zu ſenden[90]). Schon am folgenden Tage (28. Jun.) brachte Davouſt, diesmal in einem Schreiben an Fouché, in Vorſchlag, ohne Verzug die Bourbons zu proclamiren[91]). Fouché theilte dies ſeinen Collegen mit, trug aber von Carnot und Grenier eine unwillige Erwiderung davon. Grenier ſagte um jene Zeit: „wenn er uns verräth, jage ich ihm eine Kugel durch den Kopf"[92]). Das ſchreckte ihn nicht ab; durch Davouſt war er ſicher, daß der Ungeſtüm des nun nach Paris gelangten Heeres in Schranken bliebe; die Kammern wußte er durch andere Werkzeuge zu lähmen;

88) Thibaud. 10, 431. Chaboulon 2, 273.

89) Buchez et R. 40, 291.

90) Jenes iſt abgedruckt bei Buchez et R. 40, 305. Von dieſem ſ. Thibaud. 10, 437. Chaboulon 2, 243.

91) Abgedruckt b. Cauchois-Lemaire 150.

92) Chaboulon 2, 244. Mehrerlei darüber Capefigue 2, 316.

Manuel hatte in ſeinem Adreßentwurf (30. Jun.) ſchon auf die Bourbons hindeuten ſollen [93]), was freilich ſeine Wirkung verfehlte; die Pariſer mußte der Präfect zur Ruhe ermahnen [94]). Es kam noch darauf an, die Meinung zu verbreiten, daß Gegenwehr gegen die um Paris ſich ausbreitenden Feinde vergeblich ſein werde, und dazu half ihm die Stimme einiger Feldherren von bewährter Einſicht. In einer Conferenz mehrer Pairs vor der Sitzung des 30. Jun. riethen Soult, Mortier, Grouchy und Ney einmüthig zu baldiger Einſtellung der Feindſeligkeiten; Lefebvre, Gazan, Laborde ſprachen dagegen und Dejean warf Soult Kleinmüthigkeit vor; aber zu Fouché's Zwecke war genug geſagt worden [95]).

Die zum Abſchluß eines Waffenſtillſtandes abgeſandten Bevollmächtigten berichteten nun am 1. Jul., daß Wellington ſich auf nichts einlaſſen wolle, bevor Ludwig **XVIII.** zum Könige ausgerufen ſei, und auch nicht ohne Blücher Waffenſtillſtand ſchließen wolle; Blücher aber war entſchloſſen, jedenfalls in Paris einzurücken [96]). Die in das Hauptquartier der Monarchen gereisten Bevollmächtigten vernahmen hier um dieſelbe Zeit nur niederſchlagenden Beſcheid. Die Monarchen bekamen ſie nicht zu ſehen; ſie hatten es mit deren Bevollmächtigten, Stewart, Wallmoden, Cabo d'Iſtrias und Kneſebeck zu thun; Stewart führte das Wort und machte zuerſt Auslieferung Napoleon's zur Bedingung, worauf Lafayette erwiderte, ein ſolches Anſinnen müſſe man dem Gefangenen von Olmütz nicht machen. Am Ende erklärte ſich Stewart gegen alle Unterhandlungen; die Monarchen waren darin einverſtanden, daß die Heere ohne Aufenthalt vorrücken und daß Napoleon ihrer Hut anvertraut werden ſollte. Dies der Beſcheid, mit dem am 1. Jul. die Verhandlungen beſchloſſen wurden. Die Bevollmächtigten kamen, durch Mancherlei aufgehalten, erſt am 5. Jul. nach Paris zurück [97]).

93) Buchez et R. 40, 335.

94) Thibaud. 10, 448.

95) Derſ. 10, 450.

96) Thibaud. 10, 457. Cauchois Lemaire 112.

97) Lafayette 5, 470 f. Aus ſeinen Mittheilungen iſt etwas in

Nach dem Berichte der Abgeordneten aus dem engliſch-preußiſchen Hauptquartier vom 1. Jul. und bei der nunmehr ſeit 30. Jun. erfolgten Ausbreitung der Feinde auf dem linken Seineufer bis nach Verſailles[98]), brach Carnot, welcher Fouché's Verrath zu erkennen begann, in Vorwürfe aus[99]); die Soldaten aber wurden zugleich ſo unruhig und kampfluſtig, daß Excelmans ſie am 1. Jul. gegen zwei bei Verſailles befindliche Regimenter preußiſcher Huſaren führte, welche auseinandergeſprengt wurden[100]). Aber weiteren Gefechten that Davouſt Einhalt; er rief Excelmans zurück. Die Preußen beſetzten Sevres und Meudon; Blücher nahm ſein Hauptquartier in Verſailles. Allerdings war es nun zu ſpät zu irgend Erfolg verſprechenden Angriffen auf den Feind geworden. Schon war Wrede mit einem Theil der Rheinarmee herangekommen. In großen Maſſen waren Deutſche und Ruſſen über den Rhein im Anmarſche; Rapp hatte ſich am 28. Jun. nach Straßburg zurückziehen müſſen, Lecourbe nach Befort; mit Nachdruck focht nur Suchet gegen die Öſtreicher und Sarden, die Frimont und Bubna über den Simplon und Mont-Cenis gegen Lyon und Grenoble heranführten; doch ward Grenoble ſchon am 4. Jul. von den Piemonteſern unter Latour berennt. Die proviſoriſche Regierung hielt am 1. Jul. einen Rath mit den Bureaux der Kammern und den Marſchällen. Jetzt traten Carnot und Grenier der Meinung Soult's bei; nicht anders Maſſena, der freilich nur noch ein Schatten des Siegers von Rivoli war und baldigem Tode entgegenſiechte. Nur Lefebvre wollte Kampf[101]). Vandamme, ſehr unpoetiſch einem Ajax verglichen, äußerte ſich muthig wie Lefebvre, aber nach einer Einladung zur Tafel bei Fouché änderte er ſeine Rede[102]). Am Abende des 1. Jul. berief

die obenerwähnte Esquisse historique übergegangen. Der Beſcheid der Verbündeten iſt Monit. 20 Juill. abgedruckt.

98) Damitz 2, 116 f.

99) Cauchois-Lemaire 112.

100) Damitz 2, 120.

101) Thibaud. 10, 460.

102) Lamarque 1, 151.

Davouſt im Auftrage der Regierung einen Kriegsrath; es wurde zugleich ein politiſcher; mit dem Gutachten, daß Vertheidigung von Paris nicht von Erfolg ſein könne, verband ſich die Erklärung Soult's, Davouſt's ꝛc., daß die Bourbons anzuerkennen ſeien. Auf den Bericht des Kriegsraths beſchloß die Regierung, den Krieg unverzüglich beizulegen, wobei ſich mit verſtand, den Bourbons ſich zu unterwerfen [103]). Am 2. Jul. wurde den Tag über noch mit den Preußen ſcharmutzirt. Abends 10 Uhr ſchrieb Davouſt dem General Ziethen über einen Waffenſtillſtand zur Unterhandlung wegen der Übergabe von Paris; auf deſſen faſt ſchnöde Antwort, daß er nicht einmal wage, dieſes Begehren dem Feldmarſchall Blücher mitzutheilen, und nur auf die Erklärung, daß Stadt und Heer ſich ergeben wolle, einen Waffenſtillſtand annehmen werde [104]), ſandten Fouché und Davouſt Schreiben an Wellington und Blücher, mit der Vorſtellung, ſie möchten die Gewalt der Waffen mäßigen, um nicht die franzöſiſche Armee und die Kammern zu einem wilden Ausbruche zu bringen [105]). Noch einmal (3. Jul.) zogen die Franzoſen unter Vandamme zum Kampfe aus, um die Preußen aus Iſſy zu vertreiben; dieſe letzte Anſtrengung mislang. Nun wurde Saint-Cloud zum Orte einer neuen Zuſammenkunft beſtimmt; um vier Uhr Abends begaben ſich dahin Bignon, Guilleminot, Chef des Generalſtabes, der Präfect Bondy. Blücher und Wellington ſelbſt waren zugegen und die franzöſiſchen Unterhändler fanden in Erſterem alle Härte eines haßerfüllten Siegers [106]). Es kam noch am 3. Jul. zum Abſchluß einer Convention (der Soldaten wegen nicht — Capitulation) [107]). Am 4. Jul. ſollte die franzöſiſche Armee anfangen Paris zu räumen, um ſich hinter die Loire zurückzuziehen; die Räumung von Paris ſollte in drei, der Rückzug hinter die Loire mit allem Heergeräth

103) Thibaud. 10, 462.

104) Buchez et R. 40, 355.

105) Buchez et R. a. a. O. Thibaud. 10, 464.

106) S. über Blücher's Benehmen Varnhagen v. Enſe 540.

107) Buchez et R. 40, 363.

in acht Tagen vollendet ſein, die Übergabe der Barrieren von Paris am 6. Jul. ſtattfinden. Öffentliche Autoritäten, Perſonen, öffentliches und Privateigenthum ſollten reſpectirt werden. Doch hatte Blücher den franzöſiſchen Abgeordneten aufs Beſtimmteſte erklärt, daß aus dem Muſeum zurückgenommen werden ſolle, was dahin aus der Fremde zuſammengebracht worden ſei [108]). Jeder Bewohner der Hauptſtadt ſolle Recht und Freiheit genießen, ohne in irgend Etwas über Ämter, die er verwaltet habe oder verwalte, über Benehmen oder politiſche Meinungen beunruhigt zu werden. (Art. 12.) Jedoch hatten Wellington und Blücher aufs Beſtimmteſte erklärt, daß die Convention nur militäriſcher, nicht politiſcher Natur ſein ſolle [108b]).

Ludwig XVIII.

Der Name der Bourbons war in der Convention nicht mit genannt, es war nichts für Ludwig XVIII. ausbedungen, nichts von ihm verheißen worden. Letzteres kam ſpäterhin bei der Berufung auf den 12. Artikel zur Sprache. Blicken wir nun auf Ludwig's XVIII. Leben und Thun ſeit der Ankunft in Gent zurück. Er beſtellte dort Miniſter; zu Blacas, Clarke und Jaucourt nahm er Chateaubriand, Lally-Tolendal und für die Policei d'Anglès. Ein diplomatiſches Corps des Auslandes beſtand aus Charl. Stewart, Pozzo di Borgo, Vincent, Goltz, Fagel ꝛc. Mit dem 14. Apr. begann zu Gent ein Journal, das anfangs Moniteur heißen ſollte, aber mit der zweiten Nummer unter dem Titel Journal universel erſchien; daran arbeiteten Lally-Tolendal, Chateaubriand, Bertin, der das Journal des débats in Paris redigirt hatte, ꝛc. Am 15. Apr. erließ Ludwig eine Proclamation, worin er erklärte, die Monarchen Europa's erkennten nur ihn als König von Frankreich und führten nur Krieg mit den Rebellen; das Volk habe nichts zu fürchten; bei ſeiner Rückkehr in die Hauptſtadt werde er getreue Bürger belohnen und bemüht ſein, bis

108) Varnhagen a. a. O.

108b) Capefigue 2, 330. Hist. de la rest. etc. 3, 305 ff.

auf den Anſchein die Misbräuche zu beſeitigen, die einige Franzoſen von ihm entfernt haben könnten. Ein zweites, von Lally-Tolendal verfaßtes, Manifeſt erſchien am 24. Apr., worin er die Armee anklagte, ihres Ruhmes unwürdig geworden zu ſein, ſeinen Beitritt zum Bunde der Monarchen erklärte und die Nation aufforderte, ſich ihm zuzuwenden, damit die Gefahren und Leiden des Kriegs abgekürzt würden und nach Bewältigung des Uſurpators keine fremde Macht ſich in die politiſchen Inſtitutionen Frankreichs miſche, deren Vorſchlag, Berathung und Entſcheidung nur dem Könige gehörten. Eine dritte Aufforderung erfolgte am 22. Mai, worin verſichert wurde, daß die verbündeten Monarchen die Unabhängigkeit Frankreichs achten und ſich nicht in deſſen innere Regierung miſchen würden [109]). Der Hof war indeſſen nicht frei von innerer Zwietracht; Artois haßte Blacas und brachte es, während auch Wellington zu Gunſten Talleyrand's gegen Blacas arbeitete [109b]), dahin, daß dieſer als Geſandter nach Neapel entfernt wurde. Ludwig zog dem Heere der Verbündeten langſam nach. In Mons traf Talleyrand mit ihm zuſammen. Nun folgten zwei Manifeſte, eins vom 25. Jun. von Clarke unterzeichnet und von Cateau-Cambreſis datirt, ein zweites vom 28. Jun., datirt von Cambray, unterzeichnet von Talleyrand [110]). In dem letztern geſteht Ludwig abermals und beſtimmter als zuvor, daß wol Fehler gemacht ſein könnten und die Erfahrung nicht verloren ſein ſolle, daß die Legitimität eine Hauptgrundlage der Freiheit ſei, daß er der Charte alle Garantien mitbringe, die ihre Wohlthätigkeit ſichern können, daß die Gerüchte von Herſtellung des Zehnten und der Feudalrechte Verläumdung ſeien. Er verheißt Verzeihung, nimmt jedoch die Urheber des „horriblen Complots“ aus, über welche die unverzüglich zu verſammelnden beiden Kammern richten ſollen. Zu Miniſtern beſtellte Ludwig: Talleyrand, Richelieu, welcher ablehnte, Pas-

109) Thibaud. 10, 313 f.

109b) Hist. de la rest. etc. 2, 461.

110) Beide Buchez et R. 40, 361, und Duverg. 20, 1. 2.

quier, Louis, Gouvion S. Cyr, Jaucourt, und bald darau — Fouché. Fouché hatte von Wellington Antwort auf ſein geheimes Schreiben erhalten; dem gemäß ſollten die öffentlichen Autoritäten, Kammern und Regierung ſogleich ihre Entlaſſung geben [111]). Talleyrand hatte hinzugefügt, daß der König die alte Charte ohne Confiscation, Preßfreiheit nach dem Geſetze des Jahres 1814, ſofortige Berufung der Wahlcollegien zur Bildung einer neuen Kammer, Einheit des Miniſteriums, gegenſeitige Initiative zu Geſetzen von Seite des Königs und der Kammern und Erblichkeit der Pairskammer gewähre. Es mag zugegeben werden, daß Fouché's Vorſtellungen bei Wellington dieſen beſtimmt haben, den König zu dieſen Bürgſchaften für Nationalfreiheit zu bewegen. Derſelbe mindeſtens empfahl dem Könige Fouché zum Policeiminiſter ſo dringend, daß jener ſeinen Widerwillen überwand [112]). In der Nacht auf den 6. Jul. hatte Fouché eine geheime Zuſammenkunft mit Wellington zu Neuilly; darauf begab ſich Fouché zum Könige nach Arnouville und von hier kehrte er als deſignirter Policeiminiſter zurück nach Paris. Er ſuchte noch vom Könige die Beibehaltung der dreifarbigen Cocarde zu erlangen, aber konnte dieſen nicht dazu bewegen [113]).

Die Kammern.

Die Armee verließ am 4. Jul. unter Verwünſchungen der Soldaten die Hauptſtadt. Die Garde hörte auf das Zureden des wackern Drouot [114]). Die Kammern ſahen mit Reſignation dem Einmarſche der Fremden entgegen, aber die conſtitutionelle Freiheit aufzugeben waren wenigſtens die Deputirten noch nicht entſchloſſen. Am 4. Jul. begannen die Erörterungen des Verfaſſungsentwurfes vom 24. Jun. Von Verrath wurde hie und da eine Stimme laut, und Vorwürfe

111) Thibaud. 10, 475.

112) Derſ. 10, 487.

113) Derſ. 10, 480. 483. Hist. de la rest. etc. 2, 470. 471. 479.

114) Derſ. 10, 431.

hatte Fouché von Felix Desportes, Solignac, Durbach und Carnot zu hören. Der Letztere brachte in Vorſchlag, daß auch die Kammern ſich hinter die Loire begeben ſollten[115]); aber dazu war der paſſive Muth derſelben nicht geeignet. In den Sitzungen des 4. und 5. Jul., nach der Mittheilung der Convention an die Kammer, wurden Dankadreſſen an die Nationalgarde und die Föderirten von Paris verfaßt; darauf erhob ſich am 5. Jul. Garat und beantragte, ganz im Sinne der Nationalverſammlung des J. 1789, eine Declaration der Rechte; vergebens ſprachen Manuel und Dupin dagegen, Garat beſtand auf Verfaſſung einer ſolchen, um ſie den Verbündeten entgegenzubringen. Nun brachten nach der ſeinigen auch Barère, Dupont und noch andere Mitglieder dergleichen Declarationen mit veränderter Faſſung in Vorſchlag; es wurde eine Commiſſion zur Redaction ernannt und dieſe am Abende unter Jubelruf angenommen[116]). Sie bildet den Widerhall zu Dem, was Lafayette im J. 1789 zuerſt als Grundartikel zur Verjüngung des Staats aus den Quellen ewigen Rechtes ausgeſprochen hatte, mit Zufügung von Inſtituten, die ſpäter die Nation lieb gewonnen hatte; ſie gibt beſſer als alle Conſtitutionen zu erkennen, was die Blüthe der Nation als weſentliches aus den Stürmen der Revolution gerettetes Erbtheil in Anſpruch nahm[117]); ſie muß hier vollſtändig Platz finden:

Erklärung der Kammer der Repräſentanten.

„Die Truppen der Verbündeten ſind im Begriff die Hauptſtadt zu beſetzen. Die Kammer der Repräſentanten wird nichtsdeſtoweniger ihre Sitzungen inmitten der Einwohner von Paris, wohin der ausdrückliche Wille des Volkes ſeine Beauftragten berufen hat, fortſetzen. Aber in dieſen gewichtigen Umſtänden iſt die Kammer der Repräſentanten

115) Thibaud. 10, 474.

116) Buchez et R. 40, 365.

117) Daß Lafayette vor Allen ſie admirable nennt (5, 476), iſt natürlich.

ſich ſelbſt, iſt Frankreich und Europa eine Erklärung ihrer Geſinnungen und Principien ſchuldig. Sie erklärt demnach einen feierlichen Aufruf an die Treue und den Patriotismus der Pariſer Nationalgarde, welcher die Bewahrung der National-Repräſentation anvertraut iſt. Sie erklärt, daß ſie das höchſte Vertrauen hegt zu den Grundſätzen der Moral und Ehre, zur Hochherzigkeit der verbündeten Mächte und zu ihrer Achtung der Unabhängigkeit der Nation, worüber ihre Manifeſte ſich ſo beſtimmt ausſprechen. Sie erklärt, daß die Regierung Frankreichs, wer auch ihr Haupt ſein möge, die geſetzlich ausgeſprochenen Wünſche der Nation vereinigen und ſich den übrigen Regierungen zuordnen muß, um ein gemeinſames Band und die Verbürgung des Friedens zwiſchen Frankreich und Europa zu werden. Sie erklärt, daß ein Monarch keine weſentlichen Bürgſchaften geben kann, wenn er nicht ſchwört, eine durch die Nationalrepräſentation berathene und vom Volke angenommene Verfaſſung zu beobachten. Alſo jede Regierung, die keine andern Rechtsgründe hat, als den Zuruf und das Wollen einer Partei, oder durch Gewalt aufgedrungen würde, jede Regierung, die verweigerte, die Nationalfarben anzunehmen und zuzuſichern:

Freiheit der Bürger, Gleichheit der bürgerlichen und politiſchen Rechte, Freiheit der Preſſe, Freiheit der Culte, Repräſentativſyſtem, freie Bewilligung der Aushebung von Menſchen und Steuern, Verantwortlichkeit der Miniſter, Unwiderruflichkeit der Verkäufe der Nationalgüter jeglichen Urſprungs, Unverletzlichkeit des Eigenthums, Abſchaffung des Zehnten, des alten und neuen Erbadels, der Feudalität, gänzliches Vergeſſen der bis auf dieſen Tag geäußerten politiſchen Meinungen und Stimmen, das Inſtitut der Ehrenlegion, die den Officieren und Soldaten gebührenden Belohnungen, die ihren Wittwen und Kindern zukommenden Unterſtützungen, das Inſtitut der Jury, die Unabſetzbarkeit der Richter, die Zahlung der öffentlichen Schuld

würde nur eine ephemere Exiſtenz haben und nicht die Ruhe Frankreichs noch Europa's ſicherſtellen.

Wenn nun die in dieſer Declaration ausgeſprochenen Grundſätze verkannt oder verletzt werden könnten, ſo proteſtiren die Repräſentanten des franzöſiſchen Volkes, die heute eine heilige Pflicht erfüllen, im Angeſichte der ganzen Welt gegen Gewalt und Uſurpation. Sie vertrauen die Aufrechthaltung der ausgeſprochenen Beſtimmungen allen guten Franzoſen, allen edeln Herzen, allen aufgeklärten Geiſtern, allen auf ihre Freiheit eiferſüchtigen Menſchen, endlich den künftigen Geſchlechtern [118]).

Es war das politiſche Teſtament des Geſchlechts der ältern Revolution: es hat bei einem jüngern ſein Recht gefunden. Den Bajonetten gegenüber war es damals freilich ein ebenſo eiteles als edles Wort. Es war nicht den Umſtänden gewachſen; die Idee ging vor der Gewalt zu Grunde; aber iſt es nicht Geſetz im Heiligthum der Geſchichte, der edeln Geſinnung zu huldigen? Aufrechthaltung der drei Nationalfarben machte ein Tagsbefehl Maſſena's der Nationalgarde zur Pflicht; dieſe erwiderte darauf mit einer Adreſſe, daß ſie dem nachkommen werde [119]).

Die Fremden und die Bourbons in Paris; Unterwerfung des Heeres.

Die feindlichen Heere zogen in Paris ein am 7. Julius; nicht feſtlich und mit ſchonender Mäßigung, ſondern mit dem herben Ausdruck des anſpruchsvollen Siegs und der Ankündigung roher Gewalt. Preußen beſetzten die Höfe der Tuilerien; auf den Brücken wurden Kanonen aufgepflanzt, eine Contribution von 100 Mill. Fr. ausgeſchrieben, von Blücher Anſtalt getroffen, die Brücke von Jena in die Luft zu ſprengen. General v. Müffling wurde Commandant von Paris; die Nationalgarde

118) Moniteur b. Buchez et R. 40, 369.

119) Buchez et R. 40, 377.

und Gendarmerie unter ſeinen Befehl geſtellt. Die proviſoriſche Regierung löste ſich ſofort auf; auf die Anzeige davon ſchloſſen die Pairs ihre Sitzungen, die Deputirten aber wollten die Bayonnette abwarten. Manuel, jetzt über Fouché's Verrath enttäuſcht [120]), redete mit ehrenwerther Geſinnung; Lanjuinais aber hob, ungeachtet mehrſeitiger Gegenrede, die Sitzung Abends auf. Am 8. Jul. war der Palaſt der Deputirten durch Decazes, mit welchem royaliſtiſche Freiwillige dazu auszogen, verſchloſſen [120 b]). Eine Anzahl derſelben verſammelte ſich bei Lafayette, begab ſich dann zu Lanjuinais und legte eine Proclamation mit Proteſt gegen Gewalt nieder; dieſe zählte 54 Unterſchriften [121]).

Ludwig XVIII. erklärte am 7. Jul. von St.-Denys aus die Herſtellung der am 1. März im Amte geweſenen Staatsdiener; Artois wurde Chef, Deſſolles Unterbefehlshaber der Pariſer Nationalgarde [122]). Am 8. Jul. zogen König und Hof wieder ein in die Tuilerien; Scham, Betäubung und Furcht war ihr Empfang in Paris; es wehten keine weißen Tücher, Niemand jubelte. Die Kaiſer von Öſtreich und Rußland und der König von Preußen hielten ihren Einzug am 10. Jul. Alexander brachte keine Spenden gefallluſtiger Großmuth und fand darum nicht die Huldigungen des J. 1814. Der Nimbus war dahin. Durch Verwendung bei dem Könige von Preußen wurde aber die Sprengung der Brücke von Jena verhindert [122 b]).

Brune ſchloß am 9. Jul., Suchet am 12. Jul. Waffenſtillſtand, Rapp am 22. Jul. Zu Unterhandlungen zwiſchen

120) Thibaud. 40, 486.

120b) Capefigue 2, 340.

121) Buchez et R. 40, 374. Lafayette 5, 479.

122) Buchez et R. 40, 379.

122b) Auch hier hat ſich ein grand mot eingeſchlichen; Ludwig XVIII. ſoll geſagt haben, er werde ſich auf die Brücke ſtellen, wenn Blücher ſie ſprengen wolle. Daß er dies nicht geſprochen hat, ſ. Cauchois-Lemaire 54. Hist. de la rest. etc. 3, 81.

der hergeſtellten Regierung und der Armee hatte Davouſt die Generale Kellermann, Gerard und Haxo zurückgelaſſen [123]). Dieſe berichteten ſchon am 13. Jul., daß der König unbedingte Unterwerfung fordere. Dazu gehörte auch die Vertauſchung der dreifarbigen Cocarde gegen die weiße; das Opfer des Symbols war, bei der leidenſchaftlich geſteigerten Verehrung der drei Farben, einer Dreieinigkeit für den politiſchen Glauben, für den Cult der Freiheit und Ehre, ſchmerzlich; Tauſende von Soldaten entliefen, um nicht die weiße Farbe anlegen zu müſſen [124]). Doch die Entſchließung einzelner Generale brach dem Widerſtande der Geſammtheit die Kraft. Milhaud zuerſt legte die weiße Cocarde an. Es ergingen Adreſſen des Heers an den König; die Unterwerfung war am 20. Jul. vollendet [125]). Auseinanderlegung des Heeres hatte Gouvion St.-Cyr ſchon am 14. Jul. angekündigt.

In den Feſtungen Frankreichs ſetzte ſich der Widerſtand gegen die Fremden und die Reſtauration lange fort. Die Bürgerſchaften waren zum Theil, wenn auch nicht für dieſe, doch des Krieges ſatt und hie und da ſelbſt in unruhiger Bewegung, um die Übergabe zu bewirken; aber die Befehlshaber gaben dem nur in den dringendſten Umſtänden Gehör; manche vertheidigten ſich bis aufs äußerſte, und dieſer Anhang zu den Anſtrengungen des Kriegs machte den Verbündeten nicht wenig zu ſchaffen. Man ſieht, was für Mittel bei Verlängerung des Kriegs Frankreich gehabt hätte. Wir begnügen uns die Zeit des Falls der erheblichſten Plätze anzugeben: Maubeuge am 12., Landrecies am 21., Marienburg am 28. Jul.; Philippeville am 9. Aug., Mezières am 10., Valenciennes, Rocroy, Le Quesnoy, Condé am 12., Hüningen am 26. Aug., Longwy am 14., Sedan am 15., Montmedy am 19. Sept. Verdun, Thionville, Metz, Charlemont, Straß-

123) Lamarque 1, 176 f.

124) Derſ. 1, 178. 15—20,000?

125) Derſ. 1, 180.

burg ꝛc. verweigerten hartnäckig Eröffnung der Thore an die Fremden; am 20. Sept. hörten die Verbündeten auf, die Plätze zu bedrängen; dieſe beugten ſich der endlich anzuerkennenden politiſchen Reſtauration [126]).

126) Zur Geſchichte der von den Preußen belagerten Feſtungen ſ. L. Bleſſon, Beitrag zur Geſch. des Feſtungskrieges in Frankreich im Jahre 1815. Berlin 1818.

Zwölftes Buch.

Die Reſtauration.

Erſtes Capitel[1]).

Das Miniſterium Talleyrand.

Die von Ludwig beſtellten Miniſter, Talleyrand für die auswärtigen Angelegenheiten und Chef des Miniſteriums, Fouché für die Policei, Saint-Cyr für das Kriegsweſen, Louis für die Finanzen, Pasquier für die Juſtiz und einſtweilen auch für das Innere, Jaucourt für die Marine, waren, bis auf die beiden Letztern, ihrem Fache vollkommen gewachſen, und hatten, Talleyrand in La Besnardière, Pasquier in Guizot und Barante, Fouché in dem Policeipräfecten Decazes, vormaligem Richter am Appellationshofe, aber nach ſeiner erklärten Ungnade bei Napoleon ſchon im Jahre 1814 eifrigem Bourboniſten, treffliche Mitarbeiter, aber keiner von ihnen hatte das Vertrauen des Königs, und ihnen gegenüber ſtand das Ausland mit drohenden Anſprüchen, nicht minder feindſelig aber als dieſes der Pavillon Marſan mit der Partei der royaliſtiſchen Ultras unter Artois. Die erſte Sorge war, eine Commiſſion zu Unterhandlungen mit den Verbündeten über die Requiſitionen einzuſetzen; dies geſchah ſchon am 9. Jul. Die barſche Weiſe der Preußen war den Pariſern unerträglich; ihr Unmuth führte zu Reibungen mit Schildwachen und Patrouillen; dieſe bekamen Befehl, auf Jeden, der ſie mit Wort, Blick oder Gebehrde beleidigte, Feuer zu geben[2]): die Ausführung hintertrieb Decazes, deſſen muthiges

1) Zu den oben Cap. 1 u. 3 angeführten Schriften von nun an die treffliche Zeichnung der Abwandlungen des Regierungsſyſtems in Guizot, Du gouvernement de la France depuis la restauration. Paris 1820.

2) Müffling's Befehl ſ. Allg. Zeitg. 1815, Nr. 243, S. 928.

und geſchicktes Benehmen ihm die Erſtlinge der Gunſt ſeines Königs verſchaffte [3]). Einverſtanden waren die Verbündeten und die Royaliſten, daß über die zuerſt abtrünnig gewordenen Generale, Oberofficiere und Beamten Strafe zu verhängen ſei [4]). Fouché bekam die Weiſung, eine Liſte der am meiſten Straffälligen zu entwerfen. Es waren gegen zweihundert Perſonen, die man auf die Liſte haben wollte. Er ſuchte zu ſchonen und zu mildern, wie er nur vermochte; die Zahl der Häupter auf ſeiner Liſte minderte ſich in Folge ſeiner Vorſtellungen; wiederum traf Manchen Ahndung, der minder ſchuldig war, als Andere, die frei ausgingen.

Alſo erfolgten am 24. Juli zwei Verordnungen, wovon die erſtere den davon Betroffenen nur einen Verluſt hoher Reichswürden ankündigte, die zweite aber Verluſt des Lebens oder der bürgerlichen Exiſtenz im Vaterlande drohte. Durch die erſtere wurden aus der Pairskammer dreißig Mitglieder derſelben verwieſen, darunter Cornudet, Lefebvre, Dejean, Lacepède, Latour-Maubourg, Lebrun, Ney, Suchet, Moncey, Mortier, Boiſſy d'Anglas, Champagny, Montesquiou, Pontécoulant, Rampon, Segur, Valence, Belliard; doch ſollten ausgenommen ſein Die, welche in der „ſogenannten Pairskammer" nach ihrer Berufung dazu weder Sitz genommen oder nehmen gewollt hätten [5]). In der zweiten Verordnung werden, Art. 1, neunzehn Perſonen genannt, die verhaftet und vor ein Kriegsgericht geſtellt werden ſollen, nämlich: Ney, Labedoyère, die Brüder Lallemand, Drouet d'Erlon, Lefebvre-Desnouettes, Ameilh, Brayer, Gilly, Mouton-Duvernet, Grouchy, Clauzel, Laborde, Debelle, Bertrand, Drouot, Cambronne, Lavalette, Rovigo. Darauf bezeichnet ſie, Art. 2, achtunddreißig Perſonen als ſolche, die ſich binnen drei Tagen von Paris zu entfernen und nach den vom Policeiminiſterium zu beſtimmenden Orten zu begeben hätten, wo ſie bleiben ſollten, bis die Kammern beſchloſſen hätten, wer

3) Lacretelle 1, 336.

4) Hist. de la rest. etc. 3, 33. Doch iſt zu bezweifeln, daß die Verbündeten einzelne Perſonen bezeichnet haben.

5) Duverg. 20, 17.

von ihnen das Königreich meiden und wer vor Gericht geſtellt werden ſollte; die Erſteren ſollten ihre Güter binnen Jahresfriſt verkaufen dürfen. Dieſe Liſte enthielt die Namen von Soult, Alix, Excelmans, Baſſano, Marbot, F. Lepelletier, Boulay v. d. Meurthe, Mehée, Freyſſinet, Thibaudeau, Carnot, Vandamme, Lamarque, Lobau, Harel, Piré, Barère, Arnauld, Pommereul, Regnault de St. J. d'Angely, Arrighi, Dejean d. S., Garran, Real, Bouvier-Dumolard, Merlin v. Douai, Durbach, Dorat, Defermont, Bory-St.-Vincent, Felix Desportes, Garnier v. Saintes, Mellinet, Hullin, Cluys, Courtin, Forbin-Janſon, Lelorgne-Dideville[6]). Bei dieſen beiden Claſſen konnte in Frage kommen, ob nicht der zwölfte Artikel der Pariſer Convention Sicherheit gegen dergleichen Verfolgungen gegeben hätte; aber Wellington und Blücher hatten, wie oben geſagt, das Politiſche gänzlich ausgeſchloſſen; um ſo mehr ſah die königl. Regierung dieſe nur für militäriſch, nicht für politiſch, und ſich nicht als dadurch gebunden an[6b]). Ausnahmen von der Amneſtie hatte aber ſchon die königl. Erklärung von Cateau-Cambreſis angekündigt.

Nach dem Erlaß dieſer Proſcriptionsliſte ſandte Davouſt von der Loire ein Schreiben an den Kriegsminiſter, das die bitterſte Empfindung ausſprach[7]): aber wenige Tage darauf endete ſeine Befehlshaberſchaft. Die Verbündeten, namentlich Alexander[8]), begehrten dringend die baldigſte Auflöſung des Heeres. Eine königl. Verordnung vom 16. Jul. erklärte es für entlaſſen und befahl die Aufſtellung eines neuen[9]). Eine Verordnung über die dienſtlos werdenden Officiere erſchien am

6) Derſ. a. a. O.

6[b]) Was ſich dafür und dawider ſagen läßt, iſt erörtert in der Hist. de la rest. etc. 3, 305 f., und das Urtheil des Unbefangenen muß anerkennen, daß die Convention dem Könige keineswegs die Hände hatte binden ſollen.

7) Zum Theil abgedruckt in der Hist. de la rest. etc. 3, 34.

8) Daſ. 3, 43.

9) Duverg. 20, 11. In Betreff der Entlaſſung bezog ſich die Verordnung auf die frühere vom 23. März. S. oben Buch 11, Cap. 4, Note 54[b]).

1. Aug.[10]). Macdonald kam an Davouſt's Stelle am 1. Aug. und kündigte in einem Tagsbefehle (2. Aug.) dem Heere an, daß es nicht beiſammen bleiben könne. Er benahm ſich bei dem ſchwierigen und ſchmerzlichen Auftrage mit eben ſo ehrenhafter Pflichttreue als kluger Mäßigung; die Soldaten ſchienen anzuerkennen, wie ſchwer es ihm ward; der wackere Drouot gab zuerſt mit einer Abtheilung Garde ein achtbares Beiſpiel loyaler Geſinnung. Nur hie und da kam es zu Meutereien; die heftigſte fern von der Loire bei der Beſatzung von Straßburg am 2. und 3. Sept.[11]). Der Auflöſungsproceß dauerte überhaupt bis zum Anfange dieſes Monats; die Bildung eines neuen Heeres ging langſam von ſtatten. Zuvörderſt wurde am 3. Aug. verordnet, 86 Departementallegionen ſtatt der bisherigen Regimenter Fußvolk zu errichten[12]); am 30. und 31. Aug. folgte eine Verordnung über Organiſation der Reiterei und Artillerie[13]); am 1. Sept. kam die k. Garde an die Reihe[14]), am 6. Sept. das Genie[15]), den Beſchluß machte am 18. Oct. der Train[16]).

Indeſſen war in allen übrigen Zweigen der Verfaſſung und Verwaltung eine kaum minder durchgreifende Umgeſtaltung des Perſonals vorgegangen. Alle ſeit dem 20. März ernannten Richter wurden am 12. Jul. für entſetzt erklärt[17]), alle ſeitdem beſtellte Notarien ſollten neu eingeſetzt werden[18]), eine Menge Präfecturen wurde neu beſetzt[19]), am 15. Aug. ſtatt des Großmeiſters der Univerſität eine Commiſſion und am 23. Aug. ein neuer Staatsrath beſtellt[20]), ein Geheim-

10) Duverg. 20, 24. Vgl. Verordnung vom 4. Sept. 20, 63.
11) Allg. Zeitg. Nr. 254—256.
12) Duverg. 20, 26.
13) Derſ. 20, 48. 54.
14) Derſ. 20, 59. Sie wurde 26,000 M. ſtark.
15) Derſ. 20, 69. 101.
16) Derſ. 20, 120.
17) Derſ. 20, 4.
18) Derſ. a. a. O.
19) Derſ. 20, 9.
20) Derſ. 20, 35.

rath am 19. Sept.[21]), der königl. Gerichtshof am 18 Sept. neu beſetzt[22]), die Gendarmerie am 10. Sept. neu organiſirt und ihr am 23. Nov. noch in jedem Departement eine Departemental-Compagnie zugewieſen[23]). Die Zahl der Pairs wurde am 27. Aug. mit 96 neuen Pairs, großentheils eifrigen Royaliſten, wobei viele Emigranten, und nur wenige Perſönlichkeiten von Ruf aus der Kaiſerzeit[24]) vermehrt und am 14. Aug. die Pairswürde nicht ohne vorhergegangenes Bedenken Ludwig's, der ſich den „Ehrgeiz nicht wollte entſchlüpfen laſſen," für erblich erklärt[25]). Die Deputirtenkammer ward ſchon am 13. Jul. aufgelöst und eine Verordnung über die Wahlen zu einer neuen erlaſſen. Nach dieſer ſollten zwei Wahlcollegien, der Arrondiſſements und der Departements, letztere aus den Höchſtbeſteuerten, jene eine Vorwahl, dieſe die eigentliche Wahl und zwar zur Hälfte aus den Candidaten der Arrondiſſementscollegien, zur Hälfte (und daher beſonders kam die Kammer von 1815) ohne Rückſicht auf dieſe haben. Der Deputirten ſollten 402 (ſpäter nach Verminderung des franzöſiſchen Gebiets 395) von mindeſtens 25 Jahren und 1000 Fr. directen Steuern erwählt werden[26]). Alſo eine bei weitem größere Zahl als bei der frühern Kammer und als Altersbedingung ſtatt 40 Jahren, wie die Charte beſtimmte, nur 25! Die Preſſe war am 20. Jul. durch Rücknahme des Geſetzes vom 21. Oct. 1814 freigegeben worden[27]); aber am 8. Aug. wurde allen Journalen

21) Duverg. 20, 42. 44. 45. 214.

22) Derſ. 20, 92.

23) Derſ. 20, 76. 165.

24) Die Liſte b. Duverg. 20, 39. Wir nennen die Söhne von Berthier, Beſſières, Lannes, den Herzog v. Belluno, die Generale Compans, Mounier, Lauriſton, Adm. Gantheaume, Boiſſy d'Anglas, Lally-Tolendal, Jul. Polignac, Dalberg, Molé, Rivière, Ferrand, Chateaubriand, Brézé, Montesquiou, La Rochejaquelein d. J., Caſtellane, Blacas, Raigecourt, Durfort, Ecquevilly, Frondeville, Saint-Prieſt, Guiche, Juigné, Matth. Montmorency, La Rochefoucauld, De Sèze, Seguier.

25) Duverg. 20, 40.

26) Derſ. 20, 5 f.

27) Derſ. 20, 14.

aufgegeben, neue Autoriſation zu erlangen, und eine eigene Commiſſion zu ihrer Prüfung ernannt [28]); aus Rückſicht auf das Ausland aber ſowohl, als auf das Andringen der Ultras, die Auslaſſungen der Preſſe ſehr in Schranken gehalten, ſo daß von Freimüthigkeit nicht die Rede ſein konnte [29]). Ungemeines Aufſehen machte daher das Erſcheinen der mit gewohntem Nachdruck und Ernſt geſchriebenen Rechtfertigung Carnot's [30]). In der ärgſten Zerrüttung ſchien das Finanzweſen zu ſein, da die Landſchaften und Orte, wo fremdes Kriegsvolk lag, gänzlich erſchöpft wurden; um den ungeheuern Anſprüchen für die Verpflegung von faſt einer Million Fremder, die nach und nach in Frankreich eingerückt waren, zu begegnen, wurde am 16. Aug. eine außerordentliche Steuer von 100 Mill. Franken als „Kriegsrequiſition" ausgeſchrieben [31]).

Es iſt ſchwer zu ſagen, ob die Staatswaltung mit mehr Schwierigkeiten in dem Verhältniß zu den Fremden oder in dem zu der Nation zu kämpfen hatte. Bei jenem traten die Fragen, zu deren Löſung es diplomatiſcher Gewandtheit bedurfte, allerdings erſt ſpäter, nämlich als die Friedensunterhandlungen begannen, hervor; einſtweilen hieß es ſich dem Unvermeidlichen fügen und die Gewalt der Sieger dulden. So erfolgte die Wegſchaffung der ausländiſchen Kunſtwerke aus dem Muſeum, trotz dem Sträuben der franzöſiſchen Miniſter und ohne daß dieſe ausdrücklich zuſtimmten, vor Abſchluß des Friedens; das gehörte mit zu dem Zeitraume der Kriegsgewalt [32]). Der noch immer fortdauernde Feſtungskrieg war wie eine der franzöſiſchen Regierung fernliegende Sache. Die Schwierigkeiten nun, welche einer geordneten Staatswaltung ſich von Seiten der Franzoſen ſelbſt entgegenſtellten, gingen, jenen Feſtungskrieg abgerechnet, bei weitem mehr von den Ultraroyaliſten als den Napoleoniſten aus. Ein Rund-

28) Duverg. 20, 32. 35.

29) Hist. de la rest. etc. 3, 158. 167.

30) Exposé de la conduite politique de M. le lieutenant-général Carnot depuis le premier Juillet 1814. (Ausgeg. 12. Sept. 1815.)

31) Duverg. 20, 37.

32) Vgl. Cap. 2.

ſchreiben Pasquier's an die Präfecten, das der Moniteur vom 19. Jul. bekannt machte, empfahl jenen genaue Beachtung der Conſtitution und Fernhaltung von Parteien. Aber das wirkte wenig. Die Napoleoniſten waren bei tiefer Erbitterung doch eine Zeitlang muthlos und hielten ſich ruhig; ihre und der Revolution Gegner, des Schutzes des Pavillons Marſan und des nun in alter Herrlichkeit wirkſamen Faubourg Saint-Germain gewiß, waren übermüthig, ſchrien nach Vergeltung und Rache und übten ungeſtraft Geſetzloſigkeit, Frevel und Greuel [33]). Dies beſonders im ſüdlichen Frankreich, das die fremden Heere, nach dem Halte der zum Aufbruch beorderten Spanier, nicht beſetzt hatten, und wo die außerordentlichen Commiſſare des Hofes, welche meiſtens der Herzog von Angoulème im März eingeſetzt hatte, ungeachtet ihrer Aufhebung durch k. Verordnung vom 19. Jul., unter Einfluß des Grafen Artois 2c. Macht behielten und ſich der Willkür, die die Leidenſchaft eingab, überließen, und royaliſtiſche Ausſchüſſe und Freiſcharen die Ausführung übernahmen.

Die Metzeleien des Südens, les massacres du midi, bilden ein grauſiges Nachſtück zu der royaliſtiſchen Reaction gegen die dortigen Terroriſten im J. 1795 [34]). Dies-

33) Hist. de la rest. 3, 159. 162. Das fanatiſche Journal Le Mémorial religieux rief zum Morde auf. Il faut en finir avec une minorité factieuse etc. Dabei Berufung auf das Beiſpiel Spaniens, auf die Hinrichtung Porlier's.

34) Es ſind mehre Einzelſchriften darüber erſchienen: Aignan, De l'état des Protestans en France 1818. Über die Greuel in Avignon eine kleine Schrift von Moreau aus Vaucluſe (Les crimes d'Avignon pendant les cent jours, Valence 1818); ferner Marseille, Nîmes et ses environs en 1815, p. Charl. Durand, Par. 1818, und als Hauptſchrift Lause de Perret, Eclaircissemens historiques en réponse aux calomnies dont les protestans du Gard sont l'objet. Paris 1818 u. 1819. 2 Vols. Vgl. auch Lacretelle 1, Ch. 21. Hist. de la rest. etc. 3, 170 f. Lacretelle iſt hier zuverläſſiger Gewährsmann; zu viel hat er gewiß nicht geſagt. Aus guter Quelle iſt auch ein Aufſatz in den Europ. Ann. Jan. 1816 geſchöpft. Endlich vgl. die Angaben Romilly's und Brougham's im brit. Parlamente, Allg. Zeitg. 1816, Nr. 176 f. und Saint-Aulaire's und De Serre's in der Deputirtenkammer v. 1819, Monit. 1819, p. 338. 354.

mal war Bonapartiſt die Loſung zum Morden, aber es galt zumeiſt die Proteſtanten. Der erſte Ausbruch fanatiſcher Wildheit erfolgte in Marſeille, als die Kunde von der Niederlage bei Waterloo dahin gelangte. Marſchall Brune war in Toulon; General Verdier hatte den Befehl in Marſeille. Am 25. Jun. rotteten ſich Mordſcharen zuſammen, überwältigten die Mamluken, ein von Brune gebildetes Corps, und rasten zwei Tage lang; das royaliſtiſche Comité ſah dem Greuel unthätig zu; mindeſtens hundert Perſonen fielen als Opfer blinder Wuth[35]). Verdier verließ Marſeille und begab ſich zu Brune nach Toulon. Brune ließ nun in Toulon die weiße Fahne aufpflanzen, legte den Befehl nieder und machte ſich, mit einem Paſſe vom Marq. v. Rivière verſehen, auf den Weg nach Paris. In Avignon (2. Aug.) umringte eine blutdürſtige Menge ſeine Wohnung; es wurden Stimmen laut, Brune habe bei dem Septembermorde 1792 der Prinzeſſin Lamballe das Herz ausgeriſſen; das Geſindel, durch die unkräftige obrigkeitliche Mahnung des Präfecten und Maire nicht abgehalten, und ohne daß, außer einer Handvoll Gendarmen, ſich bewaffnete Macht zu Brune's Schutze zeigte, drang in ſeine Wohnung, ermordete ihn und ſchleppte den mishandelten Leichnam in die Rhone[36]). Der bemäntelnde officielle Bericht gab an, er ſelbſt habe ſich entleibt; aber Niemand glaubte daran[37]); Brune's Wittwe erlangte durch den ältern Dupin drei Jahre nachher ein Todesurtheil gegen den Mörder ihres Gemahls, aber dieſer war nicht aufzufinden. Vierzehn Tage nach Brune's Ermordung (17. Aug.) ward General Ramel, königl. Befehlshaber zu Toulouſe, keineswegs Bonapartiſt, aber ſtreng in Zügelung der anarchiſchen Bewegungen royaliſtiſcher Parteimänner, unter ebenſo ſchauderhaften Umſtänden als Brune ermordet. Villèle, Maire von Toulouſe, blieb unthätig dabei[38]).

35) Lacretelle 1, 347 f.

36) Hist. de la rest. etc. 3, 351 f.

37) Daſ. 3, 179.

38) Lacretelle 1, 353. Hist. de la rest. etc. 3, 182.

Gegen die Proteſtanten (Calviniſten) richtete ſich die Mordwuth hauptſächlich im Departemente Gard, zu Nîmes und in deſſen Umgegend[39]). In der Stadt Nîmes war ein Drittel der Bevölkerung proteſtantiſch; es waren die reichſten und wackerſten Bürger der Stadt. Umtriebe der Katholiken gegen ſie wurden ſchon 1814 bedenklich; ein Lied des Pöbels endete mit den Worten: „wir werden unſere Hände in dem Blute der Proteſtanten waſchen"; es ward eine Petition zur Entfernung Guizot's aus dem Miniſterium des Innern aufgeſetzt, weil er Proteſtant ſei; in den katholiſchen Kirchen wurden Zeddel ausgetheilt mit der Ermahnung zu täglichem Gebete von fünf Paternoſter und fünf Ave Maria für baldige Herſtellung der Jeſuiten. Neu aufgeregt wurde die feindſelige Stimmung der Katholiken, als 1815 dem Herzoge von Angoulème während der hundert Tage nur wenige Proteſtanten Kriegsfolge leiſteten, und die Wuth entbrannte, als eine Anzahl Flüchtlinge von ſeiner Mannſchaft in dem proteſtantiſchen Flecken Arpaillargues angegriffen und einige davon getödtet, mehre verwundet worden waren. Nach der Schlacht bei Waterloo bewaffneten ſich königl. Freiwillige in Arles, Beaucaire ꝛc., Geſindel geſellte ſich ihnen zu; die königl. Commiſſare, die Präfecten und Maires ließen Alles geſchehen; der proviſoriſche Präfect zu Nîmes, ein Herr von Calvières, ſchien ſein Wohlgefallen an Gewaltthaten zu haben[40]). Dieſe Banden umlagerten Nîmes; General Gilly, der dortige Befehlshaber, erklärte am 15. Jul. die Stadt räumen zu wollen. Schon in der Nacht zogen die Katholiken unter Läutung der Sturmglocke ein und plünderten die Häuſer der Proteſtanten. Als folgenden Tags die Beſatzung in Folge eines Artikels der Capitulation ohne Waffen abzog, wurde eine Anzahl Soldaten ermordet. Die Behörden wehrten nicht, ihre Berichte bemäntelten und fabelten, ſo von einem Lager bonapartiſtiſcher Inſurgenten bei Ners unter Gilly's Befehl ꝛc.[41]); dies er=

39) Darüber Lacretelle 1, 376 f. Die Hist. de la rest. etc. läßt hier im Stich.

40) Lacretelle 1, 390.

41) Die einſeitigen Berichte jener Zeit und Partei ſ. in der Allg. Zeitg. 1815, Nr. 240, S. 966. Nr. 254, S. 1022. Ihre Widerlegung

munterte die zügelloſen Banden, in ihrem Treiben fortzufahren. „Nieder mit den Proteſtanten!“ ward täglicher Ruf; ein Arbeiter Dupont, mit dem Zunamen Trestaillons, wurde Anführer einer Schar von Banditen, die ungeſtraft jeglichen Frevel übte und die Stadt mit Mordgreueln erfüllte, die eine gräßlichere Entmenſchung als der Terrorismus der Sansculotten darbieten. Raſcher Mord war Ausnahme; die Scheuſale weideten ſich an der Marter. Ein blutdürſtiger Böſewicht, genannt Truphemi, war Trestaillons' Helfershelfer. Am Tage der Himmelfahrt Mariä, wo nicht gemordet werden ſollte, gaben ſie calviniſtiſchen Frauen den Staupbeſen und ſchlugen mehre mit einem hölzernen Schlägel, der mit Nägeln beſetzt und mit Lilien bezeichnet war: das nannten ſie den königlichen Schlägel [42]). Mehre Frauen gaben in Folge der Marter den Geiſt auf. Das Morden wiederholte ſich bei der Verſammlung der Wahlcollegien. Dieſe ſollte am 21. Aug. ſtattfinden; am 19. und 20. Aug. wurden mehre proteſtantiſche Wähler ermordet; dies ſetzte ſich mehre Tage fort. Als in Uzès zwei Katholiken ermordet worden waren, gab man dies den Proteſtanten ſchuld, und hier wurden am 4. und 25. Aug. die Greuel von Nîmes noch überboten; ein Ungeheuer, Graffan, führte dazu an; von der Kraft, die er beim Menſchenſchlachten bewies, ward er Quatretaillons genannt. Die Behörden riefen jetzt öſtreichiſches Militär zu Hilfe; dies zog am 24. Aug. in Nîmes ein; das aber that der Sache nur kurze Zeit und nicht vollſtändig Einhalt. Wie viele Menſchenleben Opfer der blutdürſtigen Wuth, die nur zum Theil religiöſer Fanatismus genannt werden kann und den Charakter tigerartiger Beſtialität trug, geworden ſeien, iſt nicht ſicher anzugeben. Man muß zur Ehre der Menſchheit wünſchen, daß Angaben, wie Romilly im britiſchen Parlament mittheilte, Ermordung von 200 Frauen, 2000 Män-

S. 1134. Da erſt erfährt man, daß gar nicht von widerſetzlichen Bonapartiſten zu reden war, ſondern von wackern und verfolgten Proteſtanten. Im Dorfe Ners am Fuße der Cevennen hatten ſich die Bauern den königlichen Freiwilligen widerſetzt und dieſe zurückgetrieben: daraus wurde ein bonapartiſtiſches Lager gemacht.

42) Lacretelle 1, 367.

nern, übertrieben ſeien. Es ſcheint hier gegangen zu ſein, wie bei den Berichten von dem Septembermorde des J. 1792. Nach einer, vielleicht ſehr ermäßigten, doch aber nicht der geringſten, Angabe wurden im Departement Gard überhaupt 108 Menſchen ermordet[43]), Hunderte von Menſchen bis zum Tode gemishandelt, mehre hundert Häuſer geplündert, mehre proteſtantiſche Kirchen zerſtört. Ein königl. Ausſchreiben vom 1. Sept. ermahnte mit mildem Tone zur Ruhe[44]); man ſieht daraus, daß der König mit Ernſt zu ſteuern wol den Willen, aber nicht das Vermögen hatte. Oder wußte man in der That in Paris nicht, wie die Sache war? Den König von Preußen verſicherte ein Adjudant des Herzogs v. Angoulème in deſſen Beiſein, daß kein Wort von Dem wahr ſei, was man zu Paris von Ermordung der Proteſtanten erzähle[44b]). Erſt in der Mitte Septembers ließ das Wüthen nach. Aber als die Kammern eröffnet und dort die Greuel nicht gemisbilligt worden waren, folgte ein gräßliches Nachſpiel. General Lagarde hatte am 16. Oct. Trestaillons und einige andere Banditen verhaften laſſen; der Herzog von Angoulème kam am 5. Nov. nach Nîmes, ſicherte den Proteſtanten ſeinen Schutz zu, wies eine Zahl Geiſtlicher und Damen, welche um Loslaſſung Trestaillons' ꝛc. baten, mit Ernſt zurück und erlaubte den Calviniſten, ihre Kirchen wieder zu eröffnen. Als er Nîmes am 7. Nov. verlaſſen hatte, brach die Wuth der Mordbanden wieder los; royaliſtiſche Freiwillige ſchrien: „Tod den Proteſtanten!" und am 12. Nov., dem erſten Tage des wiedereröffneten Cults der Calviniſten, ſtürmten ſie in die Kirche derſelben und fielen über die verſammelte Gemeinde her. Gegen 80 Menſchen wurden, zum Theil tödtlich, verwundet. Lagarde eilte herbei, aber kaum hatte er ein Wort geredet, als ihn Boiſſin, ein Sergent der Nationalgarde, durch einen Schuß ſchwer verwundete[45]). Der Herzog von Angou-

43) Lacretelle 1, 391. Die Zahl iſt nicht ſicher, muthmaßlich iſt ſie für höher zu halten.

44) Duverg. 20, 58.

44b) Lafayette 5, 534.

45) Lacretelle 1, 396.

lème kehrte am 17. Nov. zurück nach Nîmes; eine ſcharfe Verordnung des Königs befahl ſtrenge Unterſuchung des Frevels [46]) und belegte die Stadt mit Einquartirung. Das Morden hatte ein Ende, aber der Schrecken dauerte fort; Trestaillons und Boiſſin waren freigeſprochen worden, der Letztere „wegen legitimer Gegenwehr“ [47]), und vor ihnen fürchteten ſich die Magiſtrate. Vollkommene Ruhe ward erſt ſeitdem Lainé als Miniſter des Innern die Nationalgarde auflöste und Argout als Präfect Mäßigung und Muth zeigte. Eine königl. Verordnung vom 10. Jan. 1816 erklärte die Ruhe in Nîmes für hergeſtellt und rief die Truppen ab [48]).

Daß nicht blos Bonapartiſten, ſondern zumeiſt Proteſtanten ermordet worden waren, lag nun am Tage; leider war dies zu lange im Dunkel geblieben; daher war es auch nicht zu einer nachdrücklichen Verwendung für die Proteſtanten von Seiten der Verbündeten gekommen. Im britiſchen Parlament erhoben Romilly und Brougham im Februar und dann am 23. Mai 1816 ihre Stimme, und ihre Mittheilungen beſonders ſetzten Europa außer Zweifel über die Natur jener Greuel [48b]).

Durch gerichtlichen Spruch war indeſſen Labedoyère verurtheilt und am 19. Aug. hingerichtet worden. Den Weg zur Flucht hatte ihm Fouché gebahnt, aber Labedoyère kehrte nach Paris zurück, um ſeiner Gattin Lebewohl zu ſagen, und ward ſofort erkannt und verhaftet. Das über ihn beſtellte Kriegsgericht ſprach auf Tod; die bei Ludwig eingelegten Fürbitten waren vergeblich [49]).

Während nun ſo die royaliſtiſche Reaction in anarchiſchem Sturmſchritt dem Geſetze Hohn ſprach, der Schrecken im ſüdlichen Frankreich beigetragen hatte, die Wahlen zu der neuen Deputirtenkammer faſt ausſchließlich auf die entſchie-

46) Duverg. 20, 164.

47) — dans un cas de légitime défense. Lacretelle 1, 400.

48) Duverg. 20, 273.

48b) Allg. Zeitg. 1816, Nr. 75 u. 77. Beſonders Nr. 176 ff.

49) Hist. de la rest. etc. 3, 318. Duch. d'Abrant. 4, 92 f.

denſten Royaliſten zu führen, und der Beſchützer dieſes royaliſtiſchen Fanatismus, Graf Artois, in den zuchtloſen Banden eine Macht hatte, vor der ſelbſt der König ſorglich werden mußte, war die Stellung Talleyrand's und Fouché's unfeſt geworden. Artois und ſeine Partei, zu geſchweigen der Herzogin von Angoulème, der unverſöhnlichen Feindin Fouché's des Königsmörders, haßten Beide. Fouché erkannte dies zeitig genug, und wohl berechnend, daß er ſich vielleicht halten könnte, wenn er bei dem Könige die Zuſtände Frankreichs als höchſt beunruhigend darſtellte, wo es einer ſo geſchickten Leitung als die ſeinige bedürfte, richtete er im Anfange Auguſts die beiden berufenen Denkſchriften an den König, eine über die Noth, welche die Heere der Verbündeten über die von ihnen beſetzten Landſchaften gebracht hätten, und die Gefahr eines allgemeinen Volksaufſtandes, eine zweite über die Parteiung in Frankreich und die drohende Gefahr eines Bürgerkriegs [50]). Manuel, hinfort Fouché's Vertrauter, hatte ſie verfaßt, auch Say mag daran gearbeitet haben; Fouché aber hatte vielfach daran geändert und die Worte aufs ſorgfältigſte abgewogen [51]). Talleyrand war für Artois Gegenſtand des Haſſes, weil er 1814 gerathen hatte, Artois eine Zeitlang aus dem Königreiche zu entfernen; der Hof theilte Artois' Geſinnung und der König ſelbſt war Talleyrand nicht geneigt. Als nun auch die diplomatiſchen Verhandlungen mit dem Auslande erkennen ließen, daß eine ſchwere, mehrjährige Demüthigung von Frankreich nicht abzuwenden ſein würde, als Talleyrand ſelbſt für Den gelten mochte, dem Alexander perſönlich abhold ſei, als auch die Deputirtenwahlen das Vertrauen der Ultras geſteigert hatten, war nicht mehr zu verkennen, daß Talleyrand's Abſchied nahe ſei. Talleyrand und ſeine Freunde ſuchten den Sturm abzulenken; ſie richteten zuſammen an den König eine Denkſchrift,

50) Beide (die erſte vom 9. Aug.; die zweite als Fortſetzung derſelben) aus dem Morning-chronicle, wo ſie zuerſt erſchienen, während die franzöſiſchen miniſteriellen Blätter die Authenticität anfochten, in der Allg. Zeitg. 1818, Nr. 257 f. und 267 f.

51) Hist. de la rest. etc. 3, 57. 62.

welche die mit einem Miniſterium nach dem Sinne der reactionsluſtigen Royaliſten verbundene Gefahr zeichnete[52]). Ludwig's mündliche Äußerungen darüber waren kalt; die Bitte Talleyrand's, einigen ſeiner Collegen ein Zeichen der Gunſt zu gewähren, lehnte er ab; auf deſſen Bemerkung, daß dieſes den Austritt mehrer Miniſter und dann den Abſchied des geſammten Miniſteriums zur Folge haben könnte, erwiederte er: „Recht, ſo geſchieht es auch in England"[53]). Fouché kam mit der Erklärung ſeines Abſchieds (19. Sept.) Talleyrand um einige Tage zuvor. Als ſeine Entlaſſung bekannt wurde, fielen die Renten um ein Bedeutendes. Für Talleyrand trat der entſcheidende Moment ein nach dem Ultimatum der Verbündeten, von dem in folgenden Capitel zu handeln iſt; er konnte und wollte dem Könige nicht verhehlen, daß wenig Ausſicht ſei, beſſere Bedingungen zu erlangen; des Königs Antwort führte die Entſagung Talleyrand's herbei; die der übrigen Miniſter folgte unmittelbar darauf. Fouché verließ am 28. Sept. Paris, um als Geſandter nach Dresden zu gehen. Talleyrand hatte in der Stelle eines Oberkammerherrn hinfort eine hohe Stelle am Hofe; die übrigen wurden zu Staatsminiſtern und mehre zu Großkreuzen der Ehrenlegion ernannt[54]).

Das neue Miniſterium wurde am 24. Sept. angekündigt. Zum Präſidenten eines neuen Miniſteriums und Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten wurde der Herzog v. Richelieu beſtellt. Er war während der Revolution in Rußland geweſen, und hatte geraume Zeit als Gouverneur von Odeſſa ungemeine Tüchtigkeit bewieſen; Alexander achtete ihn, und die Ernennung Richelieu's geſchah nach deſſen Wünſchen. Miniſter der Policei ward Decazes, des Innern Vaublanc, der Juſtiz Barbé-Marbois, des Kriegs Clarke, der Finanzen Corvetto, der Marine Dubouchage; Policeipräfect in Paris Anglès.

52) Hist. de la rest. etc. 3, 118.

53) Daſ. 3, 132.

54) Moniteur 30 Sept.

Zweites Capitel.

Der zweite Pariſer Friede [1]).

Nach der Beſetzung von Paris dauerte eine Zeitlang rein militäriſches Commando der beiden Feldherren von Waterloo fort; mindeſtens wurde mit ihnen über politiſche Intereſſen nicht unterhandelt; jedoch Wellington war zugleich Staatsmann und hatte vor Blücher diplomatiſche Formen voraus; daß ein gewiſſer Einfluß auch auf die politiſchen Verhältniſſe von ihm ausging, war in der Ordnung. Er war es in der That, wie wir geſehen haben, der in Verbindung mit Talleyrand und Fouché Ludwig ſo raſch auf den Thron zurückführte, daß nun das Königthum an die Stelle des niedergekämpften und ſchwerer Heimſuchung und Rüge unterliegenden kaiſerlichen Frankreich trat und mit ihm als deſſen legitimem und von den Verbündeten ſchlechterdings nicht angefeindetem Vertreter über Frankreichs künftige Verhältniſſe zum Auslande unterhandelt werden konnte. Ihm gegenüber war — nach den frühern Erklärungen der Verbündeten vom 13. und 25. März — wenn man conſequent ſein wollte, das Recht der Eroberung zur Gefährde des Staats, den er repräſentirte, nicht geltend zu machen. Alſo hielt Ludwig und deſſen Miniſterium ſich zunächſt an Wellington. Indeſſen dieſer Zuſtand war vorübergehend; Wellington's Perſönlichkeit trat in den Hintergrund, ſeitdem die verbündeten Monarchen in Paris eingetroffen waren, und für die diplomatiſchen Verhandlungen bildete ſich bald darauf ein Miniſterrath. Allerdings finden wir hier Wellington wieder. Mitglieder des Rathes waren für England: Caſtlereagh und Wellington, für Öſtreich: Metternich und Weſſenberg, für Rußland: Raſumowsky, Neſſelrode und Cabo d'Iſtria, für Preußen: Hardenberg und

1) Crétineau-Joly, Histoire des traités de 1815. Par. 1842. A. F. H. Schaumann, Geſch. des zweiten Pariſer Friedens für Deutſchland, Gött. 1844, wegen der Vollſtändigkeit der Actenſtücke von Werth.

Humboldt. Auch die Mächte zweiten und niedern Ranges ſandten Bevollmächtigte; doch bekamen dieſe nicht Antheil an den Berathungen, waren ohne Sitz und Stimme bei dieſen; ſie gaben nur gelegentlich Gutachten, und dieſe unterlagen nicht der Beantwortung. Dies Mal drang Talleyrand nicht auf Bildung eines Miniſterraths ſämmtlicher Mächte; auch blieb er mit ſeinen diplomatiſchen Beiſtänden, Dalberg und Louis, zunächſt außer aller Theilnahme an den Berathungen, und immerfort — anders als zu Wien — den ausländiſchen Diplomaten gegenüber als ihr Antagoniſt. So lag es in der Natur der Sache, ſobald die Verbündeten nicht mit der Wiedereinſetzung Ludwigs ihre Aufgabe für erfüllt anſahen, ſondern dieſen für Frankreich, das ihnen großen Kriegsaufwand und Kriegsverluſt verſchuldet hatte, in Anſpruch nahmen.

Nächſte Sorge Talleyrand's war, den unerträglichen Druck, welchen die fremden Heere, damals gegen 900,000 M. ſtark, mit ihrer Einquartirung, ihren Requiſitionen, ihren Gewaltthätigkeiten über einen großen Theil Frankreichs brachten, zu mildern; ſeine Vorſtellungen fanden Eingang, ſobald die franzöſiſche Regierung in ſofortige Zahlung einer Kriegsſteuer von 100 Millionen gewilligt hatte [2]). Der Notenwechſel begann am 25. Jul. mit einer Schrift der Verbündeten über eine Demarcationslinie für ihre Heere, Herſtellung der königlichen Beamten und Beſtellung einer Verwaltungsbehörde zu Paris zur Verpflegung der fremden Heere [3]). Dieſe nahmen dem Vertrage des 3. Aug. gemäß ihre Lager [3b]). Wellington's Hauptquartier blieb zu Paris, und die engliſch-holländiſche Armee breitete ſich aus von da am rechten Ufer der Seine bis zum Canal. Das preußiſche Hauptquartier kam nach Caen, und Preußen lagerten zwiſchen der Seine und niedern Loire; Schwarzenberg hatte ſein Hauptquartier zu Fontainebleau; ſeine beiden Armeen lagerten an der Saone und obern Loire, an der Rhone, dem Jura und den Alpen. Das ruſſiſche Hauptquartier, Barclay-de-Tolly's, war zu

2) Cap. 1, Note 31.

3) Hist. de la rest. 3, 76 f.

3b) Koch-Schoell 11, 449.

Melun; die Ruſſen hatten ihre Lagerplätze öſtlich von Wellington's Armee an der Seine und Marne, Aube und Moſel und in den Ardennen. Die Baiern unter Wrede, deſſen Hauptquartier zu Auxerre war, ſchloſſen an der obern Marne ſich den Ruſſen an und lagerten bis in die Vogeſen. Wirtemberger hatten den Puy=de=Dome inne, Sachſen und Badener blieben am Rhein. Zwei ſpaniſche Armeen unter Caſtaños und Abisbal begannen Ende Auguſts die Grenze an den Pyrenäen zu überſchreiten; doch die Vorſtellungen des Herzogs von Angoulème bewirkten ſofortige Umkehr derſelben[4]). Über die Verpflegung der Heere wurde vom 3. Aug. bis 4. Sept. verhandelt[5]); die Verpflegung aus Magazinen begann erſt im Anfange Septembers. Ein Zwiſchenſpiel boten die Verhandlungen über die Ausräumung des Muſeums. Talleyrand's Proteſt dagegen ſtellte die Behauptung auf, die Verbündeten führten keinen Eroberungskrieg, könnten demnach auch nicht nach den Grundſätzen eines ſolchen verfahren[6]); jedoch Caſtlereagh und Wellington erörterten am 11. und 23. Sept. die Anſprüche des Auslandes mit Bezug auf die Convention von Paris[7]); Talleyrand ſah die Sache nicht für ſo wichtig an, als Landſchaften, Feſtungen und Contribution; „das iſt keine Angelegenheit," ſagte er[8]), als das tief verwundete Ehrgefühl der Franzoſen ſich gegen ihn Luft machte. Er ließ ab, doch ohne ausdrücklich einzuwilligen, und ſo nahmen die Verbündeten thatſächlich, was von ausländiſchen Kunſt= und Literaturſchätzen in das Muſeum ꝛc. gekommen war, wobei es, da Denon ſich fern hielt, an Unregelmäßigkeiten nicht fehlen konnte. Apollo von Belvedere, der Torſo, Laokoon, die Mediceiſche Venus, die auf dem Triumphbogen des Carrouſelplatzes aufgeſtellten vier Roſſe von Venedig, der Löwe von San Marco, der bei den Invaliden ſtand ꝛc., wan=

4) Allg. Zeitg. 1815, S. 1035. 1038.

5) Das Einzelne darüber, für uns bedeutungslos, hat Crétineau-Joly Cap. 2 u. 3.

6) Hist. de la rest. 3, 82 f.

7) Martens N. R. 2, 632 f.

8) Ce n'est point une affaire. Hist. de la rest. 3, 88.

derten zurück, ihre vormaligen Plätze wieder einzunehmen. Die Ausräumung, immerdar durch ſtarke Abtheilungen von Truppen gegen den Ingrimm der Franzoſen ſicherzuſtellen, dauerte bis zum Anfange des Octobers [9]). Canova war von Rom gekommen, die römiſchen Kunſtſchätze fortzuſchaffen.

Das feſte Zuſammenhalten, welches die Verbündeten von vorn herein gegen Napoleon zu erkennen gegeben hatten, war indeſſen nun nicht mehr von der Art, daß nicht Talleyrand Hoffnung gefaßt hätte, die eine oder andere Macht günſtig für Frankreich zu ſtimmen. Bei den Preußen war nicht daran zu denken, Alexander's Abneigung von Talleyrand dauerte noch fort; bei Öſtreich waren Abſichten auf Landgewinn von Frankreich zu muthmaßen; zu England aber ließ ſich Vertrauen faſſen, und dahin richtete ſich Talleyrand mit einer Gunſtbewerbung. Frankreich verzichtete am 30. Jul. unbedingt auf den Sklavenhandel [10]). Die Einigkeit im Miniſterrathe der Verbündeten war in der That geringer, als wol ſelbſt Talleyrand wußte oder muthmaßte. Die Stimme Preußens, unterſtützt vom geſammten Deutſchland lautete, ungeſtümer noch als 1814, auf Losreißung vormals deutſcher Landſchaften von Frankreich; W. v. Humboldt und v. Gagern ſprachen für die Nation. Nun aber ſcheint es ſchon in Belgien zu Verſtändigungen zwiſchen England und Rußland über das Maß der Schwächung Frankreichs gekommen zu ſein [11]), und Deutſchland mit Preußen hatten von jenen beiden Mächten keine Unterſtützung ihrer Anſprüche zu erwarten; auch Öſtreich enthielt ſich der Theilnahme an dieſen. So fanden unter den erſtgenannten Mächten Einverſtändniſſe ſtatt, in welche Preußen nicht eingeweiht war; ja es ſcheint, als ſei dieſes abſichtlich von manchem ferngehalten worden. Die erſte Erklärung über die Grundlage zu Friedensbeſtimmungen kam am 28. Jul. von Rußland; Capo d'Iſtria übergab eine

9) Eine Menge Notizen darüber gibt die Allgem. Zeitung 1815, September und October. S. insbeſondere S. 1048. 1122. 1147. 1170. 1186. 1214. Im Allgemeinen ſ. Koch-Schoell 11, 450—455.

10) Martens 6, 604. Das Geſetz erfolgte erſt im J. 1818.

11) Dies das Hauptthema, welches Schaumann's Schrift ausführt.

Note, deren Hauptgedanke war, daß es zur Sicherſtellung der Ruhe Europa's vor Allem moraliſcher Garantien bedürfe und eine Schwächung Frankreichs durch bedeutende Verminderung ſeines Gebiets zu Erreichung jener Abſicht nicht geeignet ſei [12]). Kurz darauf, ſcheinbar bei Gelegenheit der Auflöſung des franzöſiſchen Heeres, gelangte an den Miniſterrath der Verbündeten eine Schrift Talleyrand's über das Syſtem, welches die franzöſiſche Regierung vorhabe, zu befolgen, worin auf bemerkenswerthe Weiſe ſich die Gedanken der Note Cabo d'Iſtria's wiederholten [13]). Will man auch nicht geheimes Zuſammenwirken Frankreichs und Rußlands annehmen, ſo fällt doch ins Auge, daß Talleyrand's Schrift die ruſſiſche Note vortrefflich benutzt hatte [14]). Ein Artikel im Journal des Débats führte in eben den Tagen den Satz, daß nach der Natur dieſes Krieges und nach der Erklärung der Verbündeten Abtretung von Gebiet Frankreich nicht angeſonnen werden könne, weiter aus. Salvandy ließ eine heftige Schrift ausgehen: De la nécessité de se rallier au Roi pour sauver la France.

Nun gab W. v. Humboldt gegen Cabo d'Iſtria's Note eine Erklärung, worin die preußiſchen und deutſchen Anſprüche im entſchiedenſten Tone ſich ankündigten [15]). Rußland und Preußen waren nicht mehr auf Einer Bahn, noch weniger Preußen, gleichwie im J. 1813 und 1814, im Gefolge der ruſſiſchen Macht; Humboldt's Note hatte den Charakter vollkommener Selbſtändigkeit und gerechten Selbſtgefühls. Die Eroberung, heißt es in ihr, beſtehe thatſächlich und zur Sicherſtellung der Ruhe Europa's nütze nicht langedauernde Lagerung fremder Heere in Frankreich, um Ludwig's Thron zu befeſtigen, ſondern Abtretung von Gebiet, insbeſondere feſter Plätze, an der belgiſchen, deutſchen und Schweizergrenze, und zur Schadloshaltung der Verbündeten werde überdies eine Contribution zu erheben ſein. Vermittelnd lautete darauf eine

12) Actenſtück 1 bei Schaumann.

13) Schaumann, Actenſtück 2.

14) Schaumann 67.

15) Derſ., Actenſtück 3.

Note Metternich's [16]), die zu Anfang beſtimmt erklärt, daß dieſer Krieg nicht ein Eroberungskrieg ſei, dann aber das Recht der Verbündeten zu Forderungen an Frankreich auf eine Contribution zur Schadloshaltung für die Kriegskoſten, auf eine Zurückführung Frankreichs in eine defenſive Stellung durch Abtretung feſter Plätze, als Landau ꝛc., auf die Einführung einer geeigneten Regierungsform und die Unterwerfung Frankreichs unter Maßregeln einer Policei, die den Thron und Europa's Ruhe (durch mehrjährige Lagerung der Fremden in Frankreich) ſicherſtelle, beſtimmte. Dem entſprachen nun auch eine Denkſchrift Caſtlereagh's [17]), welche in Vorſchlag brachte: die Grenze Frankreichs vom J. 1790, ohne Abtretung bedeutender Feſtungen, namentlich nicht Lille's und Straßburgs, Lagerung verbündeter Truppen (150,000 M.) in Frankreich bis zur Abtragung von zwei Dritteln der Contribution und Verwendung eines Drittels von dieſer zur Befeſtigung von Plätzen an der belgiſchen und deutſchen Grenze, und welche zugleich Abſchluß des Friedens vor Mitte Septembers, wo die franzöſiſchen Kammern ſich verſammeln würden und die Ruſſen den Rückmarſch antreten müßten, um vor dem Winter heimzukommen, empfahl.

Alſo war Preußen auf ſich ſelbſt und auf die deutſchen Staaten zweiten Ranges verwieſen; es war mit ſeinen Anſprüchen weiter vom Ziel als bei dem Begehren Sachſens auf dem Wiener Congreß, und hatte keine der Großmächte für ſich. Es ließ ſich nicht abſehen, zu was für einer Spannung oder was für einem Bruche preußiſche Beharrlichkeit bei ihren erſten Forderungen führen werde; daß viel Schlimmes zu fürchten war, mußte Hardenberg erkennen. In dieſe Zeit fallen zwei vertrauliche Noten des Generals von dem Kneſebeck an Hardenberg über die Nothwendigkeit, Frankreich Bedingungen von der Art zu machen, wie W. v. Humboldt aufgeſtellt hatte [17b]). Hardenberg's darauf an den Miniſterrath

16) Schaumann, Actenſtück 4.

17) Ebenda, Actenſtück 5.

17b) Schaumann 91, Actenſtück 8 u. 9.

gerichtete, vom 28. Aug. datirte, Note[18]) enthielt mit Wiederholung der Humboldt'ſchen Anträge das Begehren von Abtretungen, namentlich Straßburgs, Condé's, Valenciennes', Thionville's ꝛc., und einer Contribution von 1200 Millionen Franken. Jetzt war es an der Zeit, daß die andern deutſchen Mächte ihre Stimme zur Unterſtützung Preußens erhoben. Aber die meiſten, Baiern, Baden ꝛc., ſchwiegen. Nur eine Denkſchrift des wirtembergiſchen Miniſters Winzingerode begehrte damals Herſtellung der deutſchen Grenze bis an die Vogeſen[19]), und mit ähnlicher Geſinnung ſprach ſich der niederländiſche Geſandte von Gagern aus, welcher auf Lothringen und Elſaß als Zubehör Deutſchlands hinwies[20]). Doch dies machte keinen Eindruck. Eine zweite Note Caſtlereagh's vom 2. Sept. ſtellte die Nothwendigkeit der Mäßigung dar[21]). Hardenberg dagegen brachte zwar am 8. Sept. eine Erwiderung von Unzeitigkeit der Großmuth, bot aber andrerſeits die Hand zur Annahme der ruſſiſch-engliſchen Vorſchläge, ſo daß er nur in der Forderung einer Contribution von 1200 Mill. Franken bei der frühern Erklärung beharrte[22]). Hier aber ſprach Alexander zu Frankreichs Gunſten, und die Contribution wurde auf eine geringere Summe herabgeſetzt[22b]). Um dieſelbe Zeit aber, am 10. Sept., wurde, ob zur Einſchüchterung der Franzoſen, eine große Heerſchau der Verbündeten in der Ebene von Vertus gehalten; an 200,000 M. waren dort verſammelt.

Nun, am 19. Sept., erließ der Miniſterrath eine Note an die franzöſiſche Regierung, worin dem Weſen nach die Artikel des nachherigen Friedensvertrags enthalten waren[23]), und damit begannen die eigentlichen Verhandlungen. Schon

18) Schaumann, Actenſtück 7.

19) Ebenda, Actenſtück 10.

20) Ebenda, Actenſtück 11.

21) Ebenda, Actenſtück 12.

22) Ebenda, Actenſtück 13.

22b) Schaumann 170.

23) Ebenda, Actenſtück 14.

am 21. Sept. ging eine von La Besnardière verfaßte und ausgezeichnet gearbeitete Erklärung Talleyrand's ein [24]). Die Manifeſte der Verbündeten vom 13. und 25. März, welche beſagten, daß nur gegen Napoleon Krieg geführt werden ſolle, und die Vorgänge des J. 1814, denen ähnliche Erklärungen vorausgegangen waren, hatten freilich dem franzöſiſchen Staatsmanne die Arbeit leicht gemacht. Er durfte nur an jenen Erklärungen vom 13. und 25. März feſthalten: für Frankreich günſtige Folgerungen ergaben ſich wie von ſelbſt. Caſtlereagh fühlte die Verlegenheit, darauf mit Bündigkeit zu antworten, und wandte ſich an Herrn v. Gagern, um von dieſem eine Erörterung des Rechts der Verbündeten zu erlangen. Sie erfolgte, gründlich und gelehrt und voll deutſcher patriotiſcher Geſinnung [25]); doch den Knoten zu löſen vermochte ſie nicht. Die Verbündeten beharrten jedoch bei ihrer Erklärung vom 19. Sept. und gaben dies in einer neuen Note ſchon am 22. Sept. zu erkennen [25b]). Eben damals war in Paris hohe Aufgeregtheit wegen der Fortſchaffung der ausländiſchen Kunſtwerke. Faſt ſchien es, als ſollte es noch einmal zum Gebrauch der Waffen kommen, um Frankreich herabzuſtimmen und den Verbündeten das volle Recht der Eroberung in die Hand zu geben. Inzwiſchen trat am 24. Sept. der oben erwähnte franzöſiſche Miniſterwechſel ein, und das Miniſterium Richelieu brachte die Sache zum Schluß.

Zwei Tage nach dem Abſchiede des Miniſteriums Talleyrand, am 26. Sept., ward der heilige Bund von Alexander, Franz II. und Friedrich Wilhelm III. unterzeichnet. Es läßt ſich nicht nachweiſen, daß der Verlauf der Friedensverhandlungen auf Entſtehen des Gedankens dazu in Alexander's Seele gewirkt habe; die in ihm herrſchend gewordene religiöſe Stimmung ſcheint zur Erklärung deſſelben zu genügen: ob aber nicht zu muthmaßen iſt, daß der Blick Alexander's auf die Differenz der Anſichten in dem Miniſterrathe bei Gelegenheit der an Frankreich zu machenden Forderungen

24) Schaumann, Actenſtück 15.

25) Ebenda, Actenſtück 16.

25b) Ebenda, Actenſtück 17. Koch-Schoell 11, 469 f.

in ihm den Wunſch erzeugen half, dergleichen Cabinetszerwürfniſſe durch ein über die gewöhnliche Politik erhabenes perſönliches Band zwiſchen den Fürſten unſchädlich zu machen? Die Erinnerung an den Bund vom 3. Jan. zwiſchen Öſtreich, England und Frankreich konnte wohl dazu beitragen. Mag aber auch durchaus keine politiſche Berechnung der Art klar vor Alexander's Seele geſtanden haben und rein das Bedürfniß der Befeſtigung und Weihe ſeiner perſönlichen Befreundung mit den Regenten Öſtreichs und Preußens, ein durch Frau von Krüdener geſteigertes ſchwärmeriſches Gefühl, daß Kriege zwiſchen den von Gott eingeſetzten Fürſten ungerecht ſeien und daß ſie als Geſalbte des Herrn in chriſtlicher Eintracht zuſammenhalten müßten, um die Völker recht regieren und in Treue und Gehorſam halten zu können, ihn beſtimmt haben [26]), ſo iſt doch ſchwerlich zu bezweifeln, daß ohne die Wiederkehr Napoleon's und die arge Gefährdung des Princips der Legitimität durch den Treubruch der Franzoſen die Idee des heiligen Bundes nicht aufgekommen ſein möchte. Auf dem Congreß zu Wien war Alexander weit davon entfernt. Wie dem nun auch ſei: auf den Schluß der Friedensverhandlungen hatte der heilige Bund keinen Einfluß, und es mag nur als eine chronologiſche Merkwürdigkeit gelten, daß, wie gedacht, die Unterzeichnung deſſelben wenige Tage nach Talleyrand's Rücktritt vom Miniſterium ſtattfand.

Richelieu hatte das vollkommene Vertrauen Alexander's, war ſich deſſen bewußt und bemühte ſich für Frankreich Vortheil davon zu ziehen. Indeſſen, mochte Alexander auch ſich nachgiebig zeigen, ein Friede wie der vom Jahre 1814 ſchien unmöglich zu ſein; es blieb bei einiger Ermäßigung der an Frankreich am 19. Sept. gerichteten Forderungen. In der Hauptſache wurden dieſe beibehalten und in einer Conferenz vom 2. Oct. auf deren Grund die Präliminarien zum Friedensvertrage entworfen [27]). Hierauf ward das Werk im

26) Grundgedanke des Ganzen iſt doch Art. 1: ils se prêteront en toute occasion et en tout lieu assistance, aide et secours, das übrige macht die religiöſe Hülle aus.

27) Schaumann, Actenſtück 18.

30*

Weſentlichen als vollbracht angeſehen; die fremden Fürſten hatten zum Theil die Rückreiſe ſchon angetreten; Alexander am 28. Sept., Franz II. am 29. Sept., Friedrich Wilhelm folgte am 9. Oct.; auch ſetzte ſich ein großer Theil der Truppen in Bewegung, Frankreich zu verlaſſen. Während des geſammten Octobers zogen ſie in zahlreichen Scharen der Heimat zu.

Vor dem förmlichen Abſchluß des Friedens wurden zwiſchen den Verbündeten mehre Verträge geſchloſſen oder eingeleitet, bei denen Frankreich nur mittelbar oder gar nicht betheiligt war, als am 22. Oct. Beſtimmung der Contingente für die in Frankreich zu laſſende „Occupationsarmee“ [27b]), am 3. Nov. Vertheilung des von Frankreich abzutretenden Gebiets [28]), womit eine Verhandlung zwiſchen Öſtreich und Baiern über Salzburg und das Inn- und Hausruckviertel, das Baiern abtreten ſollte, in Verbindung ſtand [28b]), am 5. Nov. Überlaſſung des Protectorats der ioniſchen Inſeln an England [29]), was Talleyrand vergebens auf dem Wiener Congreß zu verhindern geſucht hatte, am 6. Nov. Vertheilung der von Frankreich zu zahlenden Contribution [30]).

Die Unterzeichnung des zweiten Pariſer Friedensvertrags geſchah am 20. Nov. [31]); an demſelben Tage erneuerten Öſtreich, Rußland, England und Preußen ihren Bund zur Erhaltung der Ruhe in Frankreich [32]), und eine Note an das franzöſiſche Miniſterium ſprach die Erwartung aus, daß die Regierung mit weiſer Mäßigung verfahren und

27b) Koch-Schoell 11, 475.

28) Martens 2, 668.

28b) Derſ. 6, 674. Zum Schluſſe kamen dieſe Verhandlungen erſt durch den Vertrag von München am 14. Apr. 1816. Koch-Schoell 11, 566. Dadurch bekam Baiern zur Entſchädigung das nachherige Rheinbaiern. Von der Zerſtückelung Deſſen, was dort übrig blieb, braucht hier nicht geredet zu werden.

29) Martens 2, 663.

30) Derſ. 2, 626.

31) Abgedruckt b. Martens 2, 682.

32) Martens 2, 734.

ſich an die Conſtitution halten werde[33]). Wir beachten dieſe Staatsſchriften nach einander im Einzelnen.

Des Friedensvertrags weſentliche Puncte betreffen die Abtretung franzöſiſchen Gebiets, Zahlung einer Contribution und die in Frankreich zurückbleibende Bundesarmee. Die neue Grenzbeſtimmung löste von Frankreichs Gebiete, wie es 1790 geweſen war, ab: die Feſtungen Philippeville und Marienburg, mit dazu gehörigem Landſtriche, ferner definitiv, nachdem ſchon auf dem Wiener Congreß darüber verhandelt worden war[34]), das Herzogthum Bouillon, die Feſtung Saarlouis, das linke Ufer der Lauter mit Landau, und einen Theil der Landſchaft Gex; das Fürſtenthum Monaco ſollte ganz aus ſeinem Verbande mit Frankreich heraustreten, und dies ſein Beſatzungsrecht daſelbſt aufgeben. Dagegen ſollten alle vormaligen Enclaven innerhalb der Grenzen Frankreichs mit demſelben vereinigt bleiben. Der Verluſt Frankreichs war unbedeutend, und wenn einmal zu dem Zuſtande des Jahres 1790 zurückgegangen wurde, wo Avignon und Venaiſſin und die Beſitzungen deutſcher Reichsgenoſſen innerhalb der damaligen Grenze Frankreichs, die das Reich nach den Beſchlüſſen vom 4. Aug. 1789 nicht aufgegeben hatte, abzurechnen ſind, ſo hatte es durch Erwerb dieſer mehr gewonnen, als jene Abtretungen ausmachten[35]). Eine Hauptſache war, daß ſeine Feſtungslinie nur wenig verkümmert wurde; die ihm auferlegte Schleifung der Feſtungswerke Hüningens war mehr eine Gunſt für Baſel, als ein Verluſt für Frankreich, da es Straßburg behielt. — Die Contribution ward auf 700 Mill. Franken beſtimmt. Was Frankreich aus frühern Jahren, vermöge des 19. Artikels des erſten Pariſer Friedens zu vergüten hatte[36]), eine erſt ſpäterhin berechnete Summe, ward als Sache für ſich in einem beſondern

33) Hist. de la rest. etc. 3, 239.

34) S. oben B. 11, Cap. 3, Ende.

35) Eine Berechnung ſ. bei Schaumann 217 u. Beil. CI. Frankreich hatte im erſten Pariſer Frieden zu Dem, was es 1790 beſaß, 168 Quadratmeilen, 500,000 Einw., 2,717,600 fl. Einkünfte gewonnen. Sein nunmehriger Verluſt betrug etwa 557,000 Einw.

36) S. oben Buch XI, Cap. 3, Note 48.

Anhange zum Hauptvertrage behandelt[36b]), und von dem Ausgange der darüber gepflogenen Unterhandlungen kann erſt weiter unten die Rede ſein. Eine „Occupationsarmee" der Verbündeten von 150,000 M. ſollte längſtens fünf Jahre in Frankreich zurückbleiben und von Frankreich verpflegt werden. Wenn die innere Ruhe Frankreichs nach drei Jahren genugſam hergeſtellt ſein würde, ſollte das Aufhören der Occupation ſchon dann zuläſſig ſein.

Wie die abzutretenden Landſchaften, Orte und Ortsgebiete vertheilt werden ſollten, war unter den Verbündeten, wie oben bemerkt, ſchon am 3. Nov. beſtimmt worden; Philippeville, Marienburg und Bouillon nebſt einem Landſtrich des vormaligen Bisthums Lüttich kamen an die Niederlande, Saarlouis an Preußen, Landau und Umgegend an Öſtreich, das ſich nachher darüber mit Baiern verglich, Gex zu Genf, das bisher franzöſiſch gebliebene Stück von Savoyen an den König von Sardinien. In Verbindung mit der Gebietsabtretung und der Vertheilung der Contribution ward über die Deckung der Grenzen des deutſchen Bundes am 3. und 6. Nov. beſchloſſen: Mainz, Luxemburg und Landau werden Bundesfeſtungen, von der Contribution wird ein Viertheil zu Befeſtigungen verwandt, 60 Millionen kommen dazu an die Niederlande, 20 Millionen an Preußen für Befeſtigung des Niederrheins; 20 Millionen ſind beſtimmt zur Erbauung einer vierten Bundesfeſtung am Oberrhein; 15 Millionen kommen an Baiern oder eine andere deutſche Macht für die Länder zwiſchen dem Rhein und den Grenzländern Frankreichs und Preußens; 5 Millionen dienen zur Vollendung der Werke von Mainz, 10 Millionen an Sardinien, 7½ Millionen an Spanien. Als Entſchädigung, wozu die übrigen drei Viertheile der Contribution dienen ſollten, wurden beſtimmt für Spanien fünf, für Portugal zwei, für Dänemark dritthalb, für die Schweiz drei Millionen; für England und Preußen, weil dieſe den Krieg 1815 ausgefochten, je 25 Millionen vorweg; von den übrigen 500 Millionen ſollten Preußen, Öſt-

36b) Bei Duverg. 20, 150. Vgl. Koch-Schoell 11, 517. Von dem Ausgange ſ. unten Cap. 4, Note 51 f.

reich, Rußland und England jedes 100 Millionen, die kleinern deutſchen Staaten zuſammen 100 Millionen bekommen und die Antheile eines jeden nach dem Maßſtabe der von ihnen geſtellten Truppen berechnet werden [37]). Wie die Zahlung von Frankreich geleiſtet werden ſollte, bedarf hier nicht einer nähern Angabe [37b]).

Der Bundesvertrag, den die vier Großmächte am 20. Nov. zur Erneuerung des Vertrags von Chaumont ſchloſſen, beſagte, daß ſie bei abermaliger Ruheſtörung in Frankreich ſich mit deſſen Könige über die nöthigen Maßregeln vereinigen wollten, daß ſie ſich im Fall eines Angriffs von Frankreich zur Stellung des vollen Contingents von 60,000 M. oder ſelbſt der Geſammtheit ihrer Macht verpflichten, und daß künftighin zu näher zu beſtimmenden Zeiten Verſammlungen ſtattfinden ſollen, geweiht den großen gemeinſamen Intereſſen und der Erwägung der Maßregeln, die für die heilſamſten zum Glück der Völker und der Ruhe Europa's werden erachtet werden.

Die Schrift endlich, welche die Verbündeten in Begleitung des Friedensvertrags an die franzöſiſche Regierung richteten, enthielt mit der Verſicherung, daß man von der Weisheit und Mäßigung des Königs von Frankreich überzeugt ſei, Hinweiſungen auf das zu befolgende Syſtem, dringliche Mahnung zum Feſthalten an der conſtitutionellen Verfaſſung und zur Abweiſung unverſtändiger oder leidenſchaftlicher Eingebungen. Die Großmächte hatten erkannt, daß an abſolute Autokratie in Frankreich nicht zu denken ſei: es tritt in die Augen, daß der Geiſt der heiligen Allianz damals der Entwickelung conſtitutionellen Weſens und Lebens nicht abhold war. Allerdings mußte dies, abgeſehen von der Nothwendigkeit, mit der Conſtitution eine Nationalverbürgung für Frankreichs Zahlungen zu beſtellen, für das geeignetſte Mittel zur Beruhigung und, wo möglich, Sühne Frankreichs erachtet werden, und

37) Eine Überſicht der Vertheilung dieſer hundert Millionen ſ. bei Martens 6, 681.

37b) Die k. Verordnung, erlaſſen nach Beſtätigung durch die Kammern, ſ. bei Duverg. 20, 203 (23. Dec.).

darauf kam es zunächſt an, nicht aber auf das Princip, den Autokratismus möglichſt zu fördern; dazu hätte auch England nicht die Hand bieten können.

Der erſte Eindruck, den der Friedensſchluß auf Frankreich machte, war tief und ſchmerzlich; Richelieu ſelbſt, der wohl mehr Zugeſtändniſſe von Alexander zu erlangen gehofft hatte, war ſchwer bekümmert; er hatte ſich gegen die Unterzeichnung geſträubt und nur die Bitten Ludwig's, ihn nicht zu verlaſſen, ſeine Weigerung überwunden [38]). Wenn der Royaliſt ſo dachte, wie mußte die Geſinnung der Napoleoniſten ſein! Eine Abtretung vom Reichsgebiet Frankreichs galt bei allen Parteien für unerträglich; jeder Einzelne hielt ſich dabei für betheiligt. Dazu ſchwere Contribution an die Fremden und mehrjährige Einlagerung derſelben! Der Druck war ſchwer, aber die Einbildung davon bei weitem drückender; ſie laſtete auf dem Nationalſtolze, der jede Gefährde übel empfand. Aber, wenn man das bittere Gefühl der Franzoſen, nun doch wieder die Bourbons zu Herren zu haben, abrechnet, ſo war nicht geringerer Mismuth über den Frieden in Deutſchland als in Frankreich. Es ſchien einer Apologie deſſelben zu bedürfen; dieſe verſuchte Gentz [39]). Zu dem Verdruß, für vieljährige Leiden und ungeheure Anſtrengungen, für die rühmlichſte Bethätigung deutſcher Geſinnung doch das deutſche Vaterland nicht wieder in ſeinen alten und ſprachlichen Grenzen hergeſtellt zu ſehen, miſchte ſich das drückende Gefühl, daß Deutſchland unter den Dictaten ausländiſcher Großmächte ſtehe, und daß durch die Beſiegung Frankreichs für die Selbſtändigkeit Deutſchlands gar nichts gewonnen ſei, wenn die Stimme Rußlands für deutſche Verhältniſſe von nun an bedingend werden ſollte. So iſt denn in der That Frankreichs politiſche Stellung der

38) Capefigue gibt in der Vorrede zur Hist. de la rest. etc. Vol. 3, p. 13 ein Schreiben Richelieu's vom 21. Nov.: Tout est consommé; j'ai apposé hier, plus mort que vif, mon nom à ce fatal traité. J'avais juré de ne pas le faire, et je l'avais dit au roi; ce malheureux prince m'a conjuré en fondant en larmes de ne pas l'abandonner, et dès ce moment je n'ai plus hésité.

39) Erſt im Öſterreichiſchen Beobachter, nachher in der Allg. Zeitg. 1816, Beil. 16, gedruckt.

deutſchen weit voraus geblieben, und der Verluſt des linken Rheinufers würde von dem unbefangenen Franzoſen leicht verſchmerzt werden, wenn er erwägen wollte, wie wenig Deutſchland dadurch als ſelbſtändige Macht gewonnen hat, und daß eine Nachbarſchaft wie die deutſche ihm nie Gefährde bringen kann. Aber das ſind keine Betrachtungen für den Franzoſen; er hält ſich an die ſtolzen Erinnerungen bis zum J. 1814, und denen geht zur Hand die Kriegsluſt und das Begehren von Genugthuung für erlittene Demüthigung. — Alſo war für die große Mehrheit der Franzoſen der Friede nicht ein Abſchluß auf alle Zeit, ſondern nur ein Waffenſtillſtand bis zu den Tagen der Wiedererhebung Frankreichs, des Wiedergewinnens und der Rache.

Die Occupationsarmee, beſtehend aus Öſtreichern, Ruſſen, Engländern, Preußen, Baiern, Sachſen, Wirtembergern, Hannoveranern, Dänen, hielt beſetzt die Feſtungen: Condé, Valenciennes, Bouchain, Cambray, Maubeuge, Landrecies, Avesnes, Rocroy, Givet, Charlemont, Mezières, Sedan, Montmedy, Thionville, Longwy, Bitſch und den Brückenkopf von Fort Louis. Wellington ward zum Oberbefehlshaber derſelben ernannt.

Drittes Capitel.

Das Jahr der Kammer von 1815—1816 [1]).

— Chambre introuvable [2]). —

Vom 7. October 1815 bis 5. September 1816.

Daß Frankreich nach ſeinen damaligen Zuſtänden nicht ohne Conſtitution und Kammern ſein könne, war Ludwig gewiß vollkommen überzeugt, und nicht anders war es mit den Verbündeten, welche in dem Feſthalten an der Charte das weſentlichſte Beruhigungsmittel Frankreichs erkannten. Die Berufung der Kammern war alſo kein Noth= oder Schein=mittel. Ludwig's zu den Wahlen erlaſſene Verordnung vom

1) Wichtig werden nun wieder die parlementariſchen Debatten. Leider hat der Moniteur nicht alle Reden und gar Manches, was geſprochen wurde, nicht ausführlich wiedergegeben, z. B. bei den Anträgen der Ultras auf volle Herſtellung der Privilegien des Klerus am 8. Jan. 1816. Eine desfalls gegebene Erklärung des Moniteur, 1815, 24. Oct., p. 1165, kann darüber nicht zufrieden ſtellen. Im Ganzen referirt er von den Reden der Deputirtenkammer faſt eben ſo oft, als er ſie wörtlich wiedergibt. Die Sitzungen der Pairskammer ſollten nach der Charte geheim ſein. Jedoch der Moniteur gibt regelmäßig Bericht davon, nur ſind ſeine Mittheilungen hier noch dürftiger, als bei denen von der Deputirtenkammer; auch iſt ein empfindlicher Übelſtand, daß in der Regel der Name eines Pairs, deſſen Rede angeführt wird, nicht mit angegeben iſt. Hie und da hilft das Journal des débats die Lücken füllen. Fiévée, Histoire de la session de 1815; ganz im Intereſſe der Majorität jener Kammer geſchrieben. Leop. Ranke: die Kammer von 1815 in deſſen hiſtoriſch=politiſcher Zeitſchrift, Hamb. 1832, Heft 3, S. 496, treffende Charakteriſtik mit bündiger Zuſammenfaſſung des Weſentlichen. — Montlosier, La monarchie française depuis la seconde restauration jusqu'à la fin de la session de 1818 (nachher bis 1821); mit großer Vorliebe für die alte Zeit.

2) Die Benennung kommt von einer abſichtsloſen Äußerung Ludwigs XVIII., dans les circonstances où nous nous trouvons, une pareille chambre semblait introuvable, worauf ſich Hyde de Neufville berief. Hist. de la rest. etc. 4, 126. 179.

13. Jul. kündigte an, daß unter den dermaligen Umſtänden die Nationalrepräſentation zahlreich ſein und die Wahlen zum Ausdruck der öffentlichen Meinung dienen, daß ein Wahlgeſetz unter den erſten Gegenſtänden der Berathung der Kammern ſein, endlich (Art. 14), daß mehre Artikel der Charte einer Reviſion unterliegen ſollten[3]). Dies war eine Conceſſion, welche leicht auf Berufung der Kammern zu weiterer Ausbildung der Conſtitution, zur „Vollendung der Charte," gedeutet werden konnte und in der That bald gedeutet wurde. Sollte das Werk gut werden, ſo kam es gar ſehr darauf an, was für Leute zur zweiten Kammer gewählt würden. Eine königliche Verordnung vom 21. Juli hatte die Präfecten ermächtigt, zu jedem Departementalcollegium zehn der Höchſtbeſteuerten und zehn Perſonen, die dem Staate Dienſte geleiſtet hätten, zu ernennen[4]). Es bedurfte deſſen nicht, um für die Bourboniſten den Ausſchlag zu geben; die Departementalcollegien beſtanden großentheils aus altadeligen Grundbeſitzern. Die Wahlen, beſonders der Arrondiſſementscollegien, ſtanden unter dem Einfluß des Schreckens; im Garddepartement wurden 13 von den Wählern, Proteſtanten, ermordet[5]), faſt überall hatte der vom Pavillon Marſan ausgehende Geiſt den Sieg.

Die Eröffnung der Sitzung erfolgte nach mehrmals vorhergegangenem Aufſchub am 7. October. Des Königs Rede kündigte an, daß er eine Convention mit den auswärtigen Mächten geſchloſſen habe, und beſchönigte dieſe aus dem Gebote der Nothwendigkeit, ferner daß er und die Prinzen einen Theil von ihrer Civilliſte den Staatscaſſen überwieſen hätten und alle königliche Diener Abzüge von ihren Gehalten leiden würden. Darauf wies er nach einer Bemerkung über die Vermehrung der Zahl der Pairs und der Deputirten hin auf den Schwur des Gehorſams gegen die Charte; dieſe ſei zwar der Vervollkommnung fähig, aber man müſſe nicht vergeſſen, daß neben dem Vortheile des Beſſerns auch die Gefahr der

3) Oben Cap. 1, Note 26.

4) Duverg. 20, 15.

5) Verſicherung Saint-Aulaire's am 20. März 1819. Monit. p. 338.

Neuerung ſei. Die Prinzen, dies Mal durch königl. Brief zur Theilnahme an der Pairskammer berufen[6]), beſchworen die Charte; ebenſo ſämmtliche Mitglieder der beiden Kammern bis auf Jules Polignac und Graf Labourdonnaye-Bloſſac, welche an dem Artikel der Charte über Freiheit der Culte Anſtoß nahmen und nur mit einer Verwahrung für den katholiſchen ſchwören wollten, und deshalb trotz der Stimme der Partei Artois auf Sitz und Stimme verzichten mußten[7]). — Zum Präſidenten der Deputirtenkammer ward Lainé erwählt. Sehr bald ließ ſich erkennen, daß bei den Deputirten die Majorität aufs entſchiedenſte feindſelig gegen die Begebenheiten der hundert Tage und die Conſequenzen der geſammten Revolution geſtimmt ſei. Als eifernde Wortführer und Häupter der Ultras, die im Laufe der Verhandlungen bei den Deputirten hervortraten, ſind zu nennen: Labourdonnaye, Caſtelbajac, Bonald, Michaud, Hyde-de-Neufville, Marcellus, Clauzel-de-Couſſergues, Corbière, Villèle, Piet, Chifflet, Bouville, Bellart, Salaberry, Humbert von Sesmaiſons, du Pleſſis-Grenedan, der ſpäter von ſeinem henkermäßigen Eifer gegen die Napoleoniſten orateur du gibet genannt ward[7b]), Blangi, Forbin-des-Iſſarts, St.-Romain, Bathiſy, Lachèze-Murel, Roux-Laborie, Trinquelague, Kergorlay und Pardeſſus, der jedoch von gemäßigter Geſinnung war. Durch echt conſtitutionell-monarchiſche Geſinnung zeichneten ſich dagegen aus: Lainé, Royer-Collard, De Serres, Flaugergues, Voyer d'Argenſon, St.-Aulaire. Die Zahl der ihnen mehr oder minder gleichgeſinnten Deputirten, die Minorität, wobei Barante, Roy, Camille-Jordan, Pasquier, Colomb, Germiny, Becquey ꝛc. betrug nicht über 65, und von dieſen waren mehre, mit feurigem Eifer gegen die Bekenner des Syſtems der hundert Tage hergekommen, erſt durch den bedenklichen Ungeſtüm der Majorität auf die Seite der Mäßigung zu treten bewogen worden[8]). Bei den Pairs war im Ganzen mehr Unbefan-

6) Duverg. 20, 121.

7) Moniteur 15 Avr. 1136. Hist. de la rest. etc. 3, 205. 209.

7b) Lacretelle 1, 365.

8) Derſ. 1, 412.

genheit, Beſonnenheit und Haltung, mehr Staatsweisheit und politiſche Geſchäftserfahrung. Artois' Partei war nicht gering: die Herzoge von Fitz-James, Uzès, Grammont, Serent, Vicomte Chateaubriand bildeten die vorderſte Reihe; zu ihnen hielten ſich die HH. v. Montmorency, Fontanes, Barthelemy [9]), und mit merkbarer Neigung, inmitten der Parteiung ſich ſelbſtändig zu behaupten, der kenntnißreiche Herzog von Levis. Stimmführer der entgegengeſetzten, loyalen und der Leidenſchaftlichkeit und Befangenheit widerſtrebenden Partei, waren Lanjuinais, Lally-Tolendal, Molé, Garnier, Lemercier, Lenoir-Laroche, die Herzoge La Vauguyon und Choiſeul. Der Herzog von Orleans, als das Haupt dieſer Seite anzuſehen, kehrte bald nach Eröffnung der Sitzungen zurück nach England, wo ſeine Familie ſeit den hundert Tagen ſich befand und von wo ihn der König zu der Sitzung der Kammern berufen hatte. Die Majorität der Deputirten war voll Eifer und Ungeſtüm, eine Reaction ins Werk zu ſetzen; Spanien gab ein ermunterndes Beiſpiel; der Schwur auf die Charte, die ja theilweiſe einer Reviſion unterliegen ſollte, trat bald in Hintergrund, und gegen die weſentlichſten Grundartikel der Charte wurden heftige Angriffe gerichtet. Der König und die Miniſter wollten die Charte durch ein Wahlgeſetz nur vervollſtändigen, ſie ſelbſt aber aufrecht erhalten: alſo bildete ſich im Laufe der Verhandlungen ein conſervatives Syſtem der Miniſter und der Minorität der Deputirten; die Majorität ſchritt dagegen bald mit ſolcher Anmaßung und ſolchem Gelüſt, die Charte anzutaſten und wo möglich ganz durch eine neue Verfaſſung zu verdrängen und zugleich die Verwaltung zu bedingen, einher, daß ſie in gewiſſer Art der conſtituirenden Verſammlung des Jahres 1789 verglichen werden kann; ſie war keineswegs für das conſtitutionelle Königthum, ſie war royaliſtiſch mit allem Zubehör des feudalen und hierarchiſchen Ariſtokratismus der alten Zeit, und ihr Ruf: Vive le roi quand même drückte mehr die Unzufriedenheit mit der neuen conſtitutionellen Ordnung der Dinge als Ergebenheit gegen das Königthum aus; ſie ging, wo nicht nach

9) Hist. de la rest. etc. 3, 199.

vorgefaßtem Plane, doch in einer zuſammenhangenden Reihe von Anträgen damit um, dem König möglichſt viel von ſeiner conſtitutionellen Gewalt zu entwinden und an ſich zu bringen. Ihr war die Miniſtergewalt, die der Krone angehörige Beſetzung von Richter- und Beamtenſtellen, die bureaukratiſche Waltung, der Mangel von Corporationen, von ſtädtiſchen und provinziellen Rechten, vor allem aber die Abhängigkeit des Klerus, der nicht mehr Eigenthum, ſondern Staatsgehalt hatte, widerwärtig, und der Fanatismus miſchte ſich dazu mit blinder Unduldſamkeit gegen Cultfreiheit. Dieſe Geſinnung kann auch nicht ultraroyaliſtiſch genannt werden; ſie war entſchieden antimonarchiſtiſch, inſofern ſie gegen die Monarchie, wie dieſe damals war, ankämpfte. In der Deputirtenkammer war Alles zuſammen, was die Emigranten 1814 an Erinnerungen und Anſprüchen mitgebracht hatten, aber dies mit Methode, in conſtitutioneller Faſſung, mit der Tendenz nach möglichſter Selbſtändigkeit der Kammer, und hier mit bei weitem mehr Talent, als die rechte Seite der conſtituirenden Verſammlung gehabt hatte. Dieſe Geſinnung hatte einen Brennpunkt im Pavillon Marſan, wo jegliche alte das Königthum beſchränkende Staatseinrichtungen, Hierarchie, Feudaladel, Parlemente, pays d'état ꝛc. für weit vorzüglicher angeſehen wurden, als die Charte. Zu den Trabanten dieſer Partei aber gehörte der größte Theil der Hofbeamten und nicht minder die unverwüſtlich altgläubigen Edelleute, die wol ſagten, zur Regierung Frankreichs bedürfe es nur Mädchen und Galgen [10]), und die um die Herzogin von Angoulème ſich ſcharende Kleriſei nebſt den bigotten Herren und Damen des Hofes.

Von den Miniſtern waren treue Verfechter der Charte Richelieu und Decazes; mit etwas minderer Entſchloſſenheit Barbé-Marbois und Corvetto; dem Pavillon Marſan und dem Syſtem der alten Zeit und der Reaction ergeben waren Clarke und Dubouchage. Ebendahin neigte ſich Vaublanc; ehrenwerth auf der Rechten der geſetzgebenden Verſammlung der Jahre 1791 und 1792, war er jetzt aus dem Gleiſe ge-

10) Guizot, Du gouv. de la France 198.

kommen; die Liebedienerei gegen die Partei Artois', ſagte man, komme von ſeiner Beſorgtheit, es möge ihm zur Laſt gelegt werden, daß er kurz vor dem 10. Aug. 1792 ſeinen Platz verlaſſen habe [11]). In der Verwaltung hatte vor allen Clarke mit der ſchneidendſten Bureaukratie Alles, was von dem kaiſerlichen Kriegsſtaate vorhanden war, zu beſeitigen begonnen; geſteigert wurde dies mit der Einſetzung einer Commiſſion (12. Oct.) zu Unterſuchungen des Benehmens der Officiere während der hundert Tage [12]), deren Inſtruction vom 6. Nov. Claſſen aufſtellte, wie ſpäter Labourdonnaye Kategorien in der Deputirtenkammer [13]). Aus den Bureaux des Kriegsminiſteriums allein wurden an 400 Perſonen entlaſſen. Auch Barbé-Marbois war bereit zu Entſetzungen, faſt alle Präſidenten, ein Drittheil der Richter, eine Menge Advocaten verloren ihre Stellen; doch Guizot, Generalſecretär des Juſtizminiſteriums, wußte den Ausſchweifungen über dieſes Maß Schranken zu ſetzen. Dubouchage hatte bei dem Seeweſen nicht ſowohl mit Entſetzungen als mit Anſtellungen zu thun, und bei dieſen ging es nicht nach Tüchtigkeit, ſondern nach Geſinnung und Empfehlung; die Seeofficiere wurden zu einem Corps von Repräſentanten der alten Zeit. Der von entſetzlichen Umſtänden begleitete Schiffbruch der Meduſe (vom 2. bis 6. Jul. 1816) wurde der Unfähigkeit eines Capitäns ſolcher Art zur Laſt gelegt [13b]). Ebenſo beſetzte Vaublanc im Miniſterium des Innern die Stellen ganz nach den Wünſchen Monſieur's und ſeines Anhangs, beſonders in der Nationalgarde, wo Artois als Generaloberſt kraft der folgenreichen

11) Lacretelle 2, 67.

12) Duverg. 20, 123.

13) Derſ. 20, 132. Es ſind 14 Claſſen, die letzte mit ſieben Unterabtheilungen. Die erſte Claſſe enthält alle Officiere und Militärbeamte, die 20 Tage nach Bonaparte's Ankunft in Paris den königl. Dienſt verlaſſen haben; die letzte Unterabtheilung der 14. Claſſe die Officiere halben Soldes, die freiwillig ihre Heimat verlaſſen und Bonaparte nach Paris begleitet haben. Was in der Mitte liegt, iſt leicht zu begreifen.

13b) Naufrage de la Méduse etc. par A. Corréard et V. Savigny. Par. 1821.

Verordnung vom 23. Dec. [14]), welche die Nationalgarde in ſeine Hand gab, Officiere von den Liſten Vaublanc's beſtellte. Corvetto und Decazes gaben nicht ſolche Blößen, und Richelieu war zu wacker, um Einflüſterungen von Artois und deſſen Umgebung das Ohr zu leihen. Anglès, Policeipräfect zu Paris, hatte den Ruhm, mit der traurigen Pflicht ſeines Amtes Menſchlichkeit und Milde zu verbinden.

Den erſten Stoff zu Debatten gab die Adreſſe zur Erwiederung der Rede des Königs. Die an den König gerichtete Aufforderung der Deputirten, „Gerechtigkeit" gegen die Schuldigen der hundert Tage zu üben und ſie der „gerechten Strenge der Gerichtshöfe zu überliefern", ließ Racheluſt durchblicken; in der Pairskammer, deren Adreſſe gleichfalls von Beſtrafung der Verbrecher redete, ſchlug der Herzog von Orleans vor, dafür zu ſetzen, man empfehle ſie der Gnade des Königs; aber auch hier erklärte die Mehrheit ſich für die geſtrenge Äußerung, und dies ſoll den Herzog zur Reiſe nach England veranlaßt haben [15]). Den Anfang in der Reihe Geſetzvorſchläge, die an die Kammer der Deputirten gebracht wurden, machten Barbé-Marbois und Decazes, jener mit dem Antrage zur Beſtrafung aufrühreriſcher Rufe und Handlungen, dieſer mit dem Entwurfe eines Geſetzes über individuelle Freiheit, das ſollte, mit Bezug auf Art. 4 der Charte, heißen, über Suſpenſion derſelben durch Zuläſſigkeit außerordentlicher Verhaftungen. Zu beiden hatte die vielfache Störung der öffentlichen Ruhe durch den Ruf: „Es lebe der Kaiſer," durch Aufſtecken der dreifarbigen Cocarde und andere Widerſpänſtigkeit gegen die Regierung der Bourbons Anlaß gegeben. In Verbindung mit jenen Geſetzvorſchlägen brachte dann Clarke einen dritten über Errichtung von Prevotalhöfen mit ſtandrechtlichem Verfahren, wie ſchon in altköniglicher Zeit, namentlich unter Ludwig XI., ſtattgefunden hatte.

Zuerſt wurde über Decazes' Geſetzentwurf, über Zuläſſigkeit außerordentlicher Haft, verhandelt; er fand

14) Duverg. 20, 209.

15) Ventur., Chron. 1815, S. 528. Galér. des Contemp. 7, 334.

Beifall bei der Majorität, und das Parteiintereſſe ſprach ſich ſtürmiſch aus, als der wackere Le Voyer-d'Argenſon auf die Gefahren, die der Freiheit drohten, hinwies und dabei der Berichte aus dem Süden von Ermordung der Proteſtanten erwähnte. Man ſchrie ihm entgegen, das ſei nicht wahr, und beſtand darauf, daß er zur Ordnung gerufen würde [16]). Das war nicht der Glaube an gute und loyale Geſinnung der Katholiken im Süden; man läugnete ab, was dem Parteiintereſſe zuwider war. Das Geſetz wurde am 24. Oct. mit großer Stimmenmehrheit von 294 gegen 56 angenommen [17]). Bei den Pairs redeten Lanjuinais, Boiſſy d'Anglas und Marmont mit Nachdruck gegen den Entwurf, doch von 157 Stimmen waren 128 für denſelben. Alſo erſchien am 29. Oct. das Geſetz über individuelle Freiheit oder Maßregeln allgemeiner Sicherheit," wie es nun benannt ward [18]). Art. 1: Jedes Individuum, das als bezichtigt (prévenu) wegen Verbrechen oder Vergehen gegen die Perſon und Autorität des Königs, die Perſonen der königl. Familie oder gegen die Sicherheit des Staats, verhaftet iſt, kann bis zur Abſchaffung gegenwärtigen Geſetzes in Haft gehalten werden, wenn es bis dahin nicht vor Gericht geſtellt iſt. Art. 2: Der verhaftende Beamte muß binnen 24 Stunden an den Präfecten und dieſer ans Policeiminiſterium Bericht erſtatten. Art. 3: In Fällen, wo nicht ſchwerer Verdacht obwaltet, genügt, daß der Bezichtigte unter polizeiliche Aufſicht geſtellt werde. Art. 4: Das Geſetz verliert mit nächſter Kammerſitzung ſeine Geltung, wenn es nicht ausdrücklich erneuert wird. — Alſo ein Seitenſtück zu Napoleon's Geſetze über Staatsgefangenſchaft und zu dem terroriſtiſchen Geſetze über die Verdächtigen [19]). Es wurden an 200 Perſonen davon betroffen.

Der Geſetzentwurf über Beſtrafung aufrühreriſcher Rufe und Handlungen, wovon die wichtigſten Artikel die

16) Monit. 24 Oct. p. 1170.

17) Monit. 27—29 Oct. Hist. de la rest. etc. 3, 291 f.

18) Duverg. 20, 130.

19) Lacretelle 1, 415.

Vergehen durch die Preſſe betrafen, erſchien der Majorität der Deputirten zu ſchwach; es wurde am 27. Oct. mit Heftigkeit auf Schärfung der Strafen gedrungen. Humbert de Sesmaiſons, Piet ꝛc. wollten Tod, wo der Entwurf Deportation hatte[20]). Doch de Serre und Pasquier vertheidigten das Geſetz, die Anträge auf Tod wurden zurückgewieſen und das Geſetz mit 293 Stimmen gegen 69 angenommen. Bei den Pairs ſprachen unter Andern Frondeville und de Sèze, im J. 1793 ehrenwerth als gerichtlicher Vertheidiger Ludwig's XVI., für Tod, aber Molé's lichtvolle Beredſamkeit hielt auch hier das Geſetz aufrecht[21]). Von 156 ſtimmten 121 dafür. Das Geſetz erſchien am 9. Nov.[22]). Alſo ſollten mit Deportation beſtraft werden alle Perſonen, die Schriften gedruckt oder verbreitet hätten oder an öffentlichen Orten Rufe oder Reden hätten hören laſſen, wenn ſolche Schriften oder mündliche Äußerungen die Drohung eines Attentats gegen das Leben und die Perſon des Königs oder eines Mitglieds der königlichen Familie enthielten, oder zur Bewaffnung gegen die königliche Autorität aufriefen, oder direct oder indirect zu dem Umſturze der Regierung aufforderten, ferner alle Perſonen, welche an öffentlichem Orte eine andere Fahne als die weiße aufſteckten, welche aufrühreriſches Geſchrei im Palaſt des Königs oder bei dem Vorbeikommen des letztern hören laſſen. Gefängniß von 3 Monaten bis 5 Jahren, policeiliche Aufſicht und Verluſt ihrer Penſionen auf gewiſſe Zeit ſollte treffen alle die, welche den Namen des Uſurpators anrufen, verbotene Cocarden tragen oder verkaufen, welche beunruhigende Gerüchte über Unverletzlichkeit der verkauften Nationalgüter, über Herſtellung der Zehnten und Feudalgefälle verbreiten[23]). Im Wiederholungsfalle ſolle für letztere Verdoppelung der Strafe eintreten.

20) Moniteur 28 Oct. ff.

21) Moniteur 9 Nov.

22) Duverg. 20, 134.

23) Gegen dieſen Satz hatte Chateaubriand proteſtirt.

Der Geſetzentwurf über Prevotalhöfe, von Clarke am 17. Nov. vorgelegt [24]), ward ebenfalls bei den Deputirten nicht für ſcharf genug erachtet. Hyde-de-Neufville war ſchon früher am 18. Oct. und 3. Nov. ſo weit gegangen, auf Verminderung der Zahl der ordentlichen Gerichtshöfe und für das nächſte Jahr auf Abſetzbarkeit der Richter anzutragen [25]). Die mit der Prüfung des Entwurfes beauftragte Commiſſion brachte eine Menge Abänderungen; die Debatte ward am 4. Dec. eröffnet, ſie war kurz; mehre Abänderungen der Commiſſion wurden angenommen; bei den Pairs war ſo gut wie keine Debatte; das Geſetz über Einführung von Prevotalhöfen erſchien am 20. Dec. [26]). In jedem Departement an dem Orte, wo der Aſſiſenhof ſeinen Sitz habe, ſollte ein Prevotalhof errichtet werden, und aus einem Präſidenten, einem Prevot und vier Richtern beſtehen. Jene ſollten von dem Gerichtshofe erſter Inſtanz des Orts genommen werden, der Prevot aber ein Officier von mindeſtens Oberſtenrang und mindeſtens 30 Jahre alt ſein. Die Prevotalhöfe ſollten über die Verbrechen des Aufruhrs, der Verbreitung dazu ermunternder Schriften, desgleichen ſolcher Reden, Aufpflanzung einer andern Fahne als der weißen ꝛc. richten. Die Prevots haben dergleichen Verbrechen nachzuſpüren und zu verfolgen und dazu die Gendarmerie und jede andere öffentliche Macht aufzubieten. Das Verhör des Verhafteten iſt binnen 24 Stunden nach ſeiner Ankunft anzuſtellen. Der Procureur des königlichen Gerichtshofes, der am Orte des Prevotalhofes ſich befindet, verfaßt die Anklageacte. Der Proceßgang iſt wie bei den Specialgerichten des J. 1801 [27]). Der Spruch iſt ohne Appellation und wird in 24 Stunden vollzogen. Das Geſetz beſteht nur bis nach der Sitzung von 1817, wenn es nicht in dieſer erneuert wird.

Die Handhabung obgedachter drei Geſetze brachte einen neuen Terrorismus über Frankreich; die Haft, über „préve-

24) Moniteur 18 Nov.

25) Sein Geſetzvorſchlag Moniteur 5 Nov.

26) Duverg. 20, 196.

27) Oben Bd. 3, S. 213.

nus“ verhängt, war nicht ſelten eine wahre Marter; die Prevotalhöfe gingen mit einem Rigorismus zu Werke, der ihr Andenken grauſenvoll gemacht hat [28]).

Zum Troſte konnte es dagegen gereichen, daß Hyde-de-Neufville's Antrag auf Verminderung der Zahl ordentlicher Gerichtshöfe und einjährige Zuläſſigkeit der Entſetzung der Richter, welchen die zweite Kammer ungeachtet der meiſterhaften Rede Royer-Collards dagegen [29]) angenommen hatte, am 19. December von den Pairs mit 91 Stimmen gegen 44 verworfen wurde. Bald darauf, am 14. Jan., verließ Hyde-de-Neufville einen Schauplatz, wo er ſich in ſo wenig vortheilhafter Geſtalt gezeigt hatte; er ging als franzöſiſcher Botſchafter nach Nordamerika. Hier zu gemäßigter Geſinnung umgewandelt, trat er ſpäterhin als ein ehrenwerther loyaler Royaliſt auf. Damals aber nannte man die Majorität nach ſeinem Namen les hideux.

Indeſſen hatten zwei Halsproceſſe die Aufmerkſamkeit Frankreichs auf ſich gezogen, Lavalette's und Ney's. Lavalette, der weder geflohen war, noch ſich verſteckt hielt, indem er nicht glaubte, daß eine ſchwere Schuld an ihm gefunden werden könne, wurde am 18. Jul. verhaftet [30]). Er hatte bedeutende Fürſprecher, Talleyrand, Pasquier, Lainé, Molé, Decazes, Marmont; aber um ſo ſchlimmere Widerſacher. Er wurde von dieſen als Haupt der „Civilconſpiration“ angeſehen und ſollte büßen wie Labedoyère. Man beſchuldigte ihn des Hochverraths, weil er ſich am 20. März des Directoriums der Poſten bemächtigt, ſeinem Vorgänger Ferrand Pferde zur Abreiſe verſagt, Bericht an Napoleon nach Fontainebleau geſandt und ein Bulletin in den Departements verbreitet habe. Doch entging er dem Looſe, vor ein

28) Bérenger, De la justice criminelle en France, Par. 1818, und Berton, Observatt. critiques sur la procédure criminelle d'après le code qui régit la France ſind belehrend für dieſe Zeit und für die nächſtfolgenden Jahre.

29) Moniteur 30 Nov. p. 1328. In einer Sammlung von Muſterreden darf ſie nicht fehlen.

30) Die näheren Umſtände ſ. in der Hist. de la rest. etc. 3, 324. Lavalette's Memoiren geben hierüber keinen Aufſchluß.

Kriegsgericht geſtellt zu werden; er wurde am 6. Sept. dem Aſſiſenhofe des Seinedepartements überwieſen[31]). So war zunächſt Zeit gewonnen. Seine Freunde hofften, Zorn und Haß werde indeſſen ſich mäßigen. Dennoch ward er am 20. Nov. zum Tode verurtheilt[32]). Er legte ein Caſſationsgeſuch ein; dadurch ward abermals Zeit zu Verwendungen gewonnen. Jedoch jede Verwendung für ihn wurde zurückgewieſen, von der Herzogin von Angoulème mit gefühlloſer Strenge[33]), und das Schaffot für ihn bereitet. Ohne die Aufopferung ſeiner liebetreuen Gemahlin war er verloren.

Ney hatte von Talleyrand und Fouché Päſſe nach der Schweiz bekommen, blieb aber auf dem Schloſſe Beſſonis bei Aurillac im Departement Cantal unter gaſtfreundlichem Obdach. Verrathen durch ſeinen Prachtſäbel, den er eines Tages im Speiſezimmer zurückgelaſſen hatte, ward er am 5. Aug. verhaftet und am 19. Aug., am Todestage Labedoyère's, in Paris eingebracht[34]). Decazes ſtellte die erſten Verhöre mit ihm an[35]). Er ſollte vor ein Kriegsgericht geſtellt werden. Moncey, der älteſte (doyen) der Marſchälle, wurde zum Vorſitzenden ernannt, als er aber ſich der Theilnahme an dieſem Gerichte in einem energiſchen Schreiben weigerte[35 b]), ſeiner Marſchallswürde entſetzt und zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt[36]). Darauf aber begegneten einander die Erklärung von Ney's gerichtlichen Vertheidigern, Berryer und Dupin dem Ältern, daß Ney's Proceß vor die Pairskammer gehöre, und des meiſtens aus Marſchällen und Ney's Waffengefährten, Jourdan, Maſſena, Mortier, Augereau, Maiſon ꝛc.

31) Duverg. 20, 74.

32) Moniteur 21 u. 22 Nov. p. 1245—47.

33) Hist. de la rest. etc. 3, 331 f.

34) Daſ. 3, 341 f. Lavalette 2, 253 f.

35) Sie ſind im Monit. Supplém. zum 11. Nov.

35[b]) Abgedruckt in der Hist. de la rest. etc. 3, 350., b. Cauchois-Lemaire, Les cent jours 45—51, und in der Galérie des Contemporains. Ob die Copien alleſammt treu ſind, iſt ſehr die Frage, aber an der kräftigen Subſtanz des Schreibens nicht zu zweifeln.

36) Duverg. 20, 46.

zuſammengeſetzten Kriegsgerichts ſelbſt, daß es ſich nicht für die rechte Behörde erachte. Der Hof war entrüſtet darüber, und doch wäre es für Ney muthmaßlich günſtiger geweſen, von ſeinen vormaligen Kriegsgenoſſen, als von der Pairskammer gerichtet zu werden. Am 11. Nov. brachten die Miniſter die Anklage vor die Pairs; Richelieu, dies Mal nicht in den Schranken der ihm eigenen Mäßigung, ſprach ſich mit feierlicher Strenge aus [37]); es war, als ſei er Parteimann geworden. Eine königliche Verordnung beſtimmte das Verfahren; Bellart wurde zum öffentlichen Ankläger beſtellt und entſprach dem in ihn geſetzten Vertrauen durch einen rigoriſtiſchen Klageantrag und ſein geſammtes Benehmen bei den Verhandlungen; Seguier bekam die Inſtruction des Proceſſes. Die Verhandlungen begannen am Tage nach Lavalette's Verurtheilung, am 21. Nov. [38]); am 4. Dec. traten die Zeugen auf; darunter Bourmont und Clouet wider Ney, über die Zeit ſeines Abfalls. Lecourbe war geſtorben. Jetzt erſt nahmen Ney's Vertheidiger den 12. Artikel der Pariſer Convention [39]) für ihn in Anſpruch. Ney's Gattin wandte ſich an Wellington, berief ſich auf die in jenem Artikel ausgeſprochene Amneſtie und bat um ſein Dazwiſchentreten. Wellington aber gab eine kalte ablehnende Antwort [40]). Als nun Guilleminot und Bondy, die die Pariſer Convention abgeſchloſſen hatten, und auch Davouſt als Zeugen auftraten und mit Nachdruck auf die Convention, als den Act, durch welchen Paris ohne weitern Widerſtand der bewaffneten Macht wieder in Beſitz des Königs gekommen ſei, hinwieſen, legten die Miniſter einen Proteſt gegen dergleichen Berufung auf dieſelbe ein [41]), und nach einer geheimen Sitzung der Pairs am 6. Dec. ward dem Antrage der Miniſter Folge geleiſtet. Ney war nicht zu retten. Was ſein Vertheidiger Dupin nun noch vorbrachte,

37) Moniteur 12 Nov.

38) Moniteur 22 Nov.

39) Oben Buch 11, Cap. 6, S. 434.

40) Hist. de la rest. etc. 3, 373.

41) Daſ. 3, 382.

er ſei, nach Abtretung ſeines Geburtsortes Saarlouis, nicht als Franzoſe anzuſehen, wies er mit Unwillen zurück, er wollte Franzoſe ſein [42]). Die Abſtimmung gab 128 Stimmen für Tod, 17 für Deportation [43]). Ein Plan Robert Wilſon's, ihn aus dem Gefängniſſe zu befreien, konnte nicht ausgeführt werden. Die Miniſter, welche des Königs Gnade anſprechen wollten, wurden nicht gehört; die Herzogin von Angoulême beſtand darauf, daß ein Beiſpiel gegeben werde [44]). Ney, zur Hinrichtung nach der Gartenmauer des Luxembourg geführt, ſtarb mit gewohnter Todesverachtung am 7. Dec.

Den Tod erlitten auch die beiden Faucher, Zwillingsbrüder, deren einer in den hundert Tagen Befehlshaber zu La Reole geweſen war, in Bordeaux [45]). Die Proceſſe Mouton-Duvernet's, Drouot's, Cambronne's ꝛc. fallen in das J. 1816; wir werden ihrer unten gedenken.

Lavalette ward am 21. Dec. durch ſeine heroiſche Gattin aus dem Kerker befreit und darauf durch die edelmüthige Veranſtaltung der Engländer Rob. Wilſon, Hutchinſon und Bruce aus Paris und über die Grenze gerettet [46]). Als Ludwig von dem Entkommen Lavalette's hörte, ſagte er zu Decazes: „man wird ſagen, das haben wir gethan.“ [47]) In der That brauste bei den Deputirten, deren nicht wenige nach Lavalette's Blute zu lechzen ſchienen, ein Sturm gegen Decazes los, der ſchon durch ein mildes Rundſchreiben über Ausführung des Geſetzes vom 29. Oct. die Majorität gegen ſich aufgebracht hatte [48]); Sesmaiſons und St.-Romain gaben ihm die Schuld; es fehlte wenig, ſo wurde beantragt, ihn deshalb anzuklagen [49]). Jetzt trat ein Wendepunkt ein.

42) Moniteur p. 1338: „Je suis Français et je mourrai Français.“

43) Die Aufzählung der einzelnen Stimmen ſ. Hist. de la rest. etc. 3, 394 f.

44) Hist. de la rest. etc. 3, 402.

45) Moniteur p. 1080 — 1093.

46) Lavalette 2, 271 f.

47) Lacretelle 2, 25.

48) Hist. de la rest. etc. 4, 10. 14.

49) Moniteur p. 1418. 1422.

Die Angriffe auf Decazes verletzten den König, der ihm hold war [50]), die Anmaßlichkeit der zweiten Kammer nicht minder, denn ſie drohte der königlichen Macht Gefährde; ſelbſt der ſcheinbare Eifer, einen Ultraroyalismus an den Tag zu legen, war dem König unbequem; königlicher als der König ſelbſt ſollte Niemand ſein; Eiferſucht auf Artois und deſſen Hof war lebhaft mit im Spiele. Nun war auch Barbé-Marbois, der einen Geſetzentwurf zu einer neuen Einrichtung der Rechnungskammer brachte, heftig angegriffen worden. Die Majorität der Deputirten aber hatte ihr Streben nach Untergrabung der Conſtitution ſchon deutlich genug zu erkennen gegeben. Alſo begannen die Reibungen zwiſchen ihr und den conſtitutionell geſinnten Miniſtern, die das Ohr des Königs hatten, merkbarer zu werden, und im Miniſterium ſelbſt trat eine Spaltung hervor. Zu den von den Miniſtern zur Verhandlung vorbereiteten Gegenſtänden, Amneſtie, Budget, Wahlgeſetz, hatten die Eiferer der Majorität eine Menge Fragen und Anträge vorgebracht, namentlich über Beſtrafung der Männer der hundert Tage und über Wiederaufrichtung der Macht des Klerus; es mußte zu heftigen Kämpfen kommen; der conſtitutionell geſtimmte Theil des Miniſteriums ſchloß ſich der Minorität näher an und befeſtigte ſich in dem Entſchluſſe, dem Andringen der Kammermajorität die Spitze zu bieten.

Dies zeigte ſich zunächſt bei dem Geſetzvorſchlage über die Ausnahmen von der Amneſtie. Auf die Verordnung vom 24. Jul. [51]), welche die von der Amneſtie auszunehmenden Perſonen namhaft gemacht hatte [52]), war ſchon in den erſten Monaten der Kammerſitzung gar oft mittelbar die Rede gekommen, indem ſie der Straf- und Racheluſt der Majorität keineswegs genügte. Schon am 17. Nov. wurde vorgeſchlagen, die Kriegsſteuer für die Verbündeten blos von den Bonapartiſten zu erheben; zugleich aber brachten Labourdonnaye, Dupleſſis-Grenedan, Germiny und Bouville in Vorſchlag, außer den im Geſetze vom 24. Jul. bezeichneten Perſonen ge-

50) Lacretelle 2, 72.

51) Oben Cap. 1, Note 6.

52) Moniteur p. 1293. Lacretelle 1, 426.

wiſſe Gattungen, Kategorien, von Straffälligen anzuneh= men und dieſe der Amneſtie zu entrücken [53]). Von Andern kamen andere ausſchweifende Vorſchläge. Die Miniſter hiel= ten Rath über Labourdonnaye's Kategorien; der König wollte die Ausnahmen von der Amneſtie nicht vermehren; doch dran= gen die Verbündeten darauf, daß die Familie Bonaparte aus Frankreich gänzlich fern bleiben ſolle; dies ward angenommen. Alſo brachte Richelieu am 8. Dec. eine Beſtätigung deſſen, was am 24. Jul. verordnet worden war, mit einem die Fa= milie Bonaparte betreffenden Zuſatze, nicht aber weitgreifende Ausnahmen von der Amneſtie. Das war der zelotiſchen Ma= jorität der Deputirten zu wenig; die von ihr zur Bearbei= tung des Labourdonnaye'ſchen Antrags auf Kategorien ſchon im November erwählte Commiſſion, aus den eifrigſten der Partei beſtehend, Corbière, Villèle, Sesmaiſons, Chifflet ꝛc. ward wieder erwählt, und Corbière, ihr Berichterſtatter, brachte am 27. Dec. eine Umarbeitung des miniſteriellen Ge= ſetzentwurfes, die Haß und Rache athmete [54]). Demnach ſoll= ten von der Amneſtie ausgenommen ſein alle die auf der zweiten Liſte vom 24. Jul. benannten Perſonen [55]), ferner alle, welche durch ihre Correſpondenz mit Bonaparte oder ſei= nen Agenten ſeine Rückkehr erleichtert, desgleichen alle Prä= fecten, Marſchälle, Generale, die ihn am 23. März aner= kannt oder ihre Macht gegen die königl. Armeen geführt hät= ten. Sie ſollten verbannt werden, und ihre Güter als Schad= loshaltung, indemnité, an den öffentlichen Schatz fallen und zur Bezahlung der Kriegsſteuern dienen. Darauf folgte zu dem Artikel über Verbannung der Familie Bonaparte noch Todesſtrafe, wenn ein Mitglied der Familie Bonaparte nach Frankreich zurückkehre, endlich Verbannung aller Königs= mörder (régicides), welche für die Zuſatzacte geſtimmt oder

53) Hist. de la rest. etc. 4, 28. Lacretelle 1, 426. Der Moni= teur hat nur eine Andeutung p. 1293. Erſt in den Verhandlungen dar= über, namentlich am 6. Jan. 1816, kommt das Wort Kategorie vor. Moniteur 1816, p. 27.

54) Moniteur p. 1432 f.

55) S. oben Cap. 1, Note 6.

von dem Uſurpator eine Stelle angenommen hätten. Man konnte berechnen, daß durch dieſe Ausnahmen an 900 Perſonen betroffen und die Güterconfiscationen gegen 34 Mill. betragen würden[56]). Die Debatten begannen am 2. Jan. 1816. Labourdonnaye, Caſtelbajac, Bouville, Salaberry kämpften für die Kategorien, Royer-Collard, Decazes, Pasquier, De Serre, in lichtvoller kräftiger Rede, unterſtützt von der öffentlichen Meinung und vom Willen des Königs, gegen ſie[57]). Am 6. Jan. erſchien Richelieu in der Sitzung und erklärte, daß der König nur die Artikel, betreffend die am 24. Jul. genannten 38 Perſonen und die rückfälligen Königsmörder (régicides relaps) billige, die übrigen von der Commiſſion vorgeſchlagenen aber anzuerkennen ſich weigere[58]). Die Sitzung war ſehr bewegt; Richelieu, Decazes, De Serre redeten mit ruhmvollem Eifer und mit der Stimme der Menſchlichkeit gegen Kategorien und Confiscation. Dagegen redeten Hyde-de-Neufville und Clauzel de Couſſergues für die Güterconfiscation, die ſich unter dem Namen indemnité verſteckte, Trinquelague für die Ausdehnung der Amneſtie auf die Mörder des Südens[59]), Bethiſy mit komiſchem Pathos gegen die Milde des Königs[60]); aber das Miniſterium hatte im Ganzen den Sieg. Bei der Abſtimmung am 6. Jan. wurden die Kategorien und die Confiscation von 184 gegen 175 verworfen. Bei den Pairs fand nur geringe Erörterung ſtatt; von 141 Stimmen waren 120 für das ſo modificirte Geſetz. Es erſchien am 12. Jan. 1816[61]). Alſo 1) Beſtätigung des

56) Hist. de la rest. etc. 4, 48. 49.

57) Royer-Collard über Güterconfiscation: Les confiscations sont l'âme et le nerf des révolutions. Après avoir confisqué, parcequ'on a condamné, on condamne pour confisquer. La férocité se rassasie, la cupidité jamais. Les confiscations sont si odieuses que la révolution en a rougi, elle qui n'a rougi de rien, elle a rendu les biens des condamnés. Monit. 1816, p. 12.

58) Moniteur p. 26.

59) Moniteur p. 27.

60) Das köſtliche Kleinod von Rede iſt Monit. p. 28. Ludwig XI. nennt Bethiſy Diable à quatre d'adorable mémoire.

61) Duverg. 20, 237.

erſten Artikels der Verordnung vom 24. Jul. über die von einem Kriegsgericht zu verurtheilenden Perſonen; 2), 4) und 7) Verbannung der im zweiten Artikel genannten 38 Perſonen, die noch nicht vor Gericht geſtellt ſeien, desgleichen der Familie Bonaparte und der in den hundert Tagen im Dienſte des Uſurpators geweſenen Königsmörder. Ein großer Theil der zur Verbannung beſtimmten Perſonen war ſchon im Auslande, die übrigen mußten nun in 1—2 Monaten auswandern. Nach Belgien wandten ſich Sieyes, Barère, Cambacérès, Cambon, Felix Lepelletier, Jean Debry, Courtois, Merlin von Douay, David, Thuriot, Arnaud, Hulin, Defermont, Bory de St. Vincent ꝛc.; desgleichen General Lamarque, Mouton (Lobau) und auch durch die Policei ausgewieſene Journaliſten, als Cauchois-Lemaire. Nach Amerika zog Joſeph Bonaparte (Graf von Survilliers); ebenda befanden ſich Grouchy, Vandamme, Regnauld de St. Jean d'Angely, Real, Clauzel, Lefebvre-Desnouettes und ein Lallemand. Die Letztern ſuchten eine Niederlaſſung, Champ d'asyle, in Texas und darauf eine andere, Aigleville, in Alabama zu gründen. In England lebten Sebaſtiani und Ameilh. In Rom nahmen ihren Wohnſitz Lucian (Prinz von Canino), Lätitia Bonaparte und Cardinal Feſch. Hieronymus (Graf von Montfort), Ludwig, Murat's Wittwe wohnten in Öſtreich, ebenda Maret, Thibaudeau, Arrighi, Dejean der Sohn, Durbach; die Herzogin von St. Leu am Bodenſee. Carnot begab ſich erſt nach Warſchau, ſpäter nach Magdeburg, Soult nach Düſſeldorf, Alix nach Heſſen, Boulay v. d. Meurthe nach Coblenz, Mehée nach Conſtanz, Bouvier-Dumolard nach Saarbrück. Fouché verlor ſeinen Geſandtſchaftspoſten in Dresden. Barras und Tallien blieben unangefochten. Maſſena hatte im Süden die Ultras wider ſich; im Anfange des Jahres 1816 wurde der Deputirtenkammer eine Klageſchrift gegen ihn eingereicht [62]); baldiger Tod (4. Apr. 1817) entzog ihn weitern Kränkungen. Suchet, Rapp, Barbenègre (vormals Befehlshaber von Hüningen) u. A. hatten durch die

62) Moniteur 7 Févr. p. 139. Seiner Erwiderungsſchrift wird S. 242 gedacht.

Amneſtie Schutz und Ruhe. Von Umtrieben der Ausgewanderten iſt wol die Rede geweſen; doch konnten dieſe, die Aufreizungen durch in Belgien erſcheinende Journale, als le Nain jaune und le Mercure Surveillant, abgerechnet, nicht eben wirkſam ſein. Eine merkwürdige Erſcheinung, den Geiſt des Unmuths, der in Manchen wohnte, zu bezeichnen, iſt die in Brüſſel erſchienene Galérie des Contemporains.

Nun waren für die Kammern noch zwei Hauptfragen übrig, das Wahlgeſetz und das Budget. Der Entwurf zum erſtern war am 18. Dec. durch Vaublanc, zum zweiten durch Corvetto am 23. Dec. 1815 an die Deputirten gebracht worden; beide, verflochten mit Anträgen der Kammer über den Klerus, gaben Anlaß zu den bedeutendſten Bewegungen, und auf das Beſtimmteſte trat das Beſtreben der Majorität hervor, der Regierung gegenüber eine feſte ariſtokratiſche Haltung zu gewinnen. Das Wahlgeſetz kam zuerſt, am 6. Febr., zum Vortrage, die Verhandlungen darüber begannen am 12. Febr. Einfluß auf die Wahlen erſchien der Regierung als ein weſentliches Bedingniß ihres Beſtehens; möglichſte Sicherſtellung dagegen und Beſeitigung des mit dem jährlichen Austritte eines Fünftheils verbundenen Wechſels der Perſönlichkeiten und politiſchen Grundſätze als höchſte Aufgabe für die Majorität der Deputirten: darum entbrannte in der Debatte über das Wahlgeſetz ein Kampf um einen weſentlichen Theil der Macht im Staate. Vaublanc's Entwurf[63]) wollte zwei Wahlcollegien, als Mitglieder der Wahlcollegien der Cantons die 60 am höchſten beſteuerten Bewohner, außerdem hohe Beamte, Pfarrer, Friedensrichter, Rectoren; in den Wahlcollegien der Departements die 70 am höchſten beſteuerten Einwohner, dazu Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Präſidenten ꝛc., ferner jährliche Erneuerung eines Fünftheils der Deputirten und Wegfall ihres Gehalts. Hauptſache dabei war die Menge Beamte unter den Wählern. Die geſammte Haltung des Entwurfes war ebenſo ſehr bureaukratiſch als ariſtokratiſch. Die Commiſſion der zweiten Kammer brachte in ihren Ausſtellungen einen Gegenentwurf, der die Hauptpuncte des mi-

63) Moniteur 1815, 19 Dec. p. 1402.

niſteriellen angriff. Villèle hatte ihn verfaßt und trug ihn am 16. Febr. vor [64]). Zur Lebensfrage wurde darin gemacht, daß die gegenwärtige Kammer erſt nach fünf Jahren ganz und gar und auf einmal erneuert werden ſolle. Die Kammer wollte die Macht ſo lange in Händen behalten, und während dieſer Zeit die Verfaſſung ſo geſtalten, daß auch nachher die Regierung durch die Kammer in engen Schranken gehalten würde [65]). Im Hintergrunde ſtieg die Hoffnung auf, ſich als eine Art Parlement, vereint mit der Pairskammer und dem Klerus, conſtituiren zu können [66]). Dazu nahm der Entwurf Villèle's einen demokratiſchen Deckmantel: Cantonalverſammlungen zur Ernennung der Wähler, woran Jeder theilnehmen ſolle, der 25 Franken Steuer bezahle, in dem höhern Wahlcollegium aber zu den Wählern der Cantonalverſammlung ein Drittheil der Höchſtbeſteuerten und nur ein Zehntheil vom Könige zu ernennende Wähler. Gegen dieſen Entwurf, wo die Berechnung, den reichen Grundbeſitzern die Herrſchaft in den Wahlcollegien zuzubringen, von dem Scharfſichtigen leicht zu erkennen war [67]), redeten zu Gunſten des miniſteriellen Vorſchlags Barante, De Serre, Royer-Collard, St. Aulaire; Lainé bearbeitete einen vermittelnden Entwurf, doch die Majorität von 180 Stimmen gegen 132 entſchied für Villèle's Antrag. Die Sache kam am 28. März an die Pairs [68]). Paſtoret berichtete; er, Lally, Marmont ſprachen für den miniſteriellen Entwurf; die Abſtimmung, 89 gegen 66, entſchied am 3. Apr. gegen dieſen, ohne ſich für den Villèle'ſchen auszuſprechen [69]). Demnach kündigte der König am 5. Apr. den Deputirten einen Geſetzentwurf an, nach dem es zunächſt bei dem Wahlgeſetze vom 13. Jul. bleiben ſolle. Die Verhandlung hatte aber noch ein ſtürmiſches Nachſpiel. Die Mini-

64) Monit. 7 Févr. p. 138. Der Entwurf iſt abgedruckt p. 180. 191.

65) Hist. de la rest. etc. 4, 137.

66) Ranke, Hiſt. polit. Zeitſchrift, Heft 3, S. 549.

67) Lacretelle 2, 53. 54. Cette comédie démocratique, jouée aux dépens de la charte, ne pouvait faire illusion à personne.

68) Moniteur 4 Avr.

69) Moniteur p. 412.

ſter, bedacht, das eben der Verhandlung unterliegende Budget durchzubringen, ſuchten eine Vermittlung durch Villèle, deſſen Einfluß ſchon ſehr bedeutend war, ſie gaben die Abfaſſung eines Artikels, der die Kammer zunächſt zufrieden ſtelle, in ſeine Hand [70]. Am 8. Apr., als eben die letzten Artikel des Budgets zur Verhandlung kommen ſollten, begehrte Villèle das Wort zu einem Vortrage über jenen Geſetzentwurf. Lainé verweigerte es, weil er nicht vorher davon unterrichtet worden ſei, Forbin-des-Iſſarts, eifriger Ultra, behauptete aber, dies ſei der Fall geweſen, Lainé rief ihn zur Ordnung, die Majorität ſchrie dagegen, Lainé entſagte dem Vorſitze [71]. Die Verhandlung endete mit einem Siege der Majorität, der ſie zunächſt im Beſitz ihrer Macht zu laſſen ſchien. Am 10. Apr. ſtimmte die Kammer mit großer Mehrheit, dem königl. Geſetzentwurfe gemäß, daß das Wahlgeſetz in der Sitzung des J. 1816 vorgelegt werden ſolle; jedoch ſollten die Wahlcollegien nicht anders als nach Auflöſung der Kammer — alſo nicht zur Wahl eines neuen Fünftheils berufen werden; auch ſollten die bisherigen Wahlliſten bleiben.

In der genaueſten Verbindung mit den auf das Wahlgeſetz gerichteten Beſtrebungen der Kammermehrheit ſtanden die Anträge zu Gunſten des Klerus; dergleichen verzweigten ſich ebenfalls mit der Erörterung des Budgets und deſſen Vorlegung, worin einige Artikel von dem Klerus ſchel angeſehen wurden; dies ſcheint dahin gewirkt zu haben, daß eine Reihe von Anträgen für Herſtellung des vormaligen Beſitzthums und Waltens der Kleriſei der Erörterung des Budgets vorausgingen. Schon am 21. Dec. brachte Caſtelbajac den Antrag, daß der König gebeten werden möge, dem Klerus Annahme von Schenkungen zu erlauben [72], worüber dann Chifflet am 13. Jan. einen devoten Bericht erſtattete und die Kammer am 25. Jan. einen entſprechenden Beſchluß faßte [73]; am 22. Dec. folgte Blangi mit einem Antrage zur Verbeſſe-

70) Hist. de la rest. etc. 4, 145 f. Lacretelle 2, 56.

71) Moniteur 9 Avr. p. 414.

72) Daſ. 1815, p. 1413. 1418.

73) Daſ. 1816, p. 63.

rung des Zuſtandes der Prieſter und zur Einziehung der Penſionen verheiratheter Prieſter, was von Roux=Laborie in einem geheimen Ausſchuß am 1. Febr. empfohlen ward[74]) und zur Verhandlung am 7. Febr. kam[75]); am 8. Jan. 1816 La Chèze=Murel mit dem Begehren, den Prieſtern die Abfaſſung der Civilacte zurückzugeben[76]); am 31. Jan. berieth die Kammer über einen Vorſchlag St. Romain's, die Erziehung, durch Betrauung der Geiſtlichen mit derſelben, zu verbeſſern[77]); dann folgte am 19. Febr. ein Vortrag Trinquelague's über Bonald's am 21. Dec. eingegebenen Geſetzentwurf gegen Zuläſſigkeit der Eheſcheidung[78]). Allerdings bedurfte es dringender Verwendung für Klerus und Cult; von 50,000 Pfarrſtellen waren gegen 17,000 unbeſetzt; aber dergleichen Hilfe lag nicht in dem Sinne jener Anträge; es war nicht um apoſtoliſche Wirkſamkeit, um Unterricht, Seelſorge, Frömmigkeit und Sittlichkeit, ſondern um Verfinſterung und Verdummung, vor Allem um Herſtellung der Macht des Klerus zu thun. Dies entging der Regierung nicht. Sie ließ, mit Ausnahme des Antrags über Eheſcheidung, dies Alles ruhen, obſchon auch die Pairs ſich für Zuläſſigkeit von Schenkungen an den Klerus, und zwar auch an den nichtkatholiſchen[79]), erklärt hatten.

Das Budget veranlaßte eine lange Reihe von Debatten, vom 14. März bis 17. Apr. Corvetto hatte außer dem gewöhnlichen Bedarf des laufenden Jahres auch für die Rückſtände (l'arriéré) aus der Zeit vor der zweiten Reſtauration und die Kriegsſteuer Hilfsmittel in Vorſchlag gebracht: Erſparungen, wozu der König und die Prinzen 10 Millionen

74) Daſ. 1815, p. 1434. 1816, p. 120. Roux Laborie's Antrag ſ. S. 130.

75) Moniteur 1816, p. 147. 151.

76) Abgedruckt daſ. 1816, p. 71.

77) Moniteur p. 115. La Chèze=Murel's Antrag iſt abgedruckt S. 123.

78) Moniteur p. 196. 202.

79) Das brachte der wackere Cardinal Luzerne in Vorſchlag. Lacretelle 2, 45.

von ihrer Civilliſte darbrachten, Verminderung von Gehalten, Verkauf von Waldungen und Gemeindegütern [80]). Davon gab der Majorität der Deputirten beſonders der Verkauf von Waldungen Anſtoß, denn ein großer Theil derſelben hatte dem Klerus gehört, und man ging damit um, dieſem das vormalige Grundbeſitzthum wieder zu verſchaffen [81]). Auch hier konnte man ſich den Schein der Gemeinnützigkeit und eines demokratiſchen Patriotismus, wie bei dem Wahlgeſetze, zu Nutze machen und dabei der Centraliſation und miniſteriellen Bureaukratie entgegenarbeiten. Die Commiſſion der Kammer, wobei Villèle und Labourdonnaye, deren Bericht am 9. März erſtattet wurde, nahm ſich des Eigenthums der Gemeinden an, deſſen ſich erſt jüngſt Napoleon bemächtigt hatte [82]). Wiederum aber wurden Stimmen laut, welche Herſtellung der Innungen und Zünfte begehrten, oder die Rückſtände durch eine Art Bankrutt ausgleichen wollten. Man machte dem Miniſterium ſeinen Entwurf faſt Punct für Punct ſtreitig und ſetzte dem Budget ſo viel Einwendungen entgegen, daß Corvetto Gefahr lief, ſein künſtliches Gebäude über den Haufen geſtürzt und die weſentlichſten Grundlagen zur Beſtreitung des außerordentlichen Bedarfs gänzlich verworfen zu ſehen. Das Miniſterium ließ ſich Vieles gefallen, um nur mit der Kammerſitzung zu Ende zu kommen. Das Geſetz erſchien am 28. Apr. 1816 [83]). Das Budget der letzten neun Monate vom J. 1814 wurde auf 533,713,940 Fr. 4 Cent. Einnahme, auf 637,432,562 Fr. 65 Cent. Ausgabe beſtimmt; für das J. 1815: 753,510,000 Fr. Einnahme, 883,943,000 Fr. Ausgabe. Die Steuer von 100 Millionen (16. Aug.) [84])

80) Corvetto's Finanzplan iſt Moniteur 1815, 29 Dec. Supplément abgedruckt.

81) Moniteur 1816, p. 272. 282. 291.

82) S. oben 3, S. 653.

83) Duverg. 20, 342 f. Zur Finanzgeſchichte der Reſtauration vom J. 1815—1830 iſt ein vorzügliches Document der im J. 1830 von dem Miniſter Chabrol erſtattete Bericht, zu dem Graf Audiffret die Grundarbeit geliefert hatte. Er iſt abgedruckt Moniteur 1830, Supplém. zu No. 104, p. 1—62.

84) Oben S. 450.

und alle übrigen Erhebungen, die während der Occupation ſtattgefunden, wurden beſtätigt, aber ihre Wiedererſtattung verheißen. Die Rückſtände, nun als arriéré antérieur à 1816 zuſammengeſtellt, ſollten als fünfprocentige Schuld liquidirt und ins große Buch eingetragen werden. Verkauf von Staatsgütern (alſo auch der dem Klerus zugehörig geweſenen Waldungen) ſollte nicht ſtattfinden und den Gemeinden ihre noch nicht verkauften Güter zurückgegeben werden. Das Budget für 1816 ward beſtimmt auf 548,252,520 Fr. ordentlicher und 290,800,000 Fr. außerordentlicher Ausgaben. Bei jenen für die conſolidirte Schuld 125,500,000 Fr. Den Anſprüchen des Staats zu genügen, mußten mehrerlei Steuern erhöht werden, namentlich die Patentſteuer, Einzeichnungsgebühren (droit d'enregistrement), Hypotheken- und Stempeltaxen; desgleichen wurde von allen Gehalten ein Theil innebehalten, die Cautionen von Ämtern wurden erhöht, endlich dem Finanzminiſterium ein Credit von zwölf Mill. Renten eröffnet. In wenigen Jahren zeigte ſich, daß Frankreich Hülfsquellen genug hatte, die ſeinem Staatshaushalte geſchlagenen tiefen Wunden gutzumachen.

Als wenig bedeutender Zwiſchenſpiele, durch welche die obgedachten Hauptverhandlungen von Zeit zu Zeit unterbrochen wurden, gedenken wir deſſen, was das königliche Haus betraf, die Anordnung der Feier des 21. Januar, als des Todestags Ludwig's XVI. und der Errichtung von Sühndenkmalen für Ludwig, Marie-Antoinette, Eliſabeth und den Herzog von Enghien [85]), der Mittheilung des von Marie-Antoinette hinterlaſſenen und dem vormaligen Conventsmitgliede Courtois abgenommenen Teſtaments [86]), wofür die Deputirten, vor Allen Graf Marcellus (23. Febr.) [87]), von tiefer Rührung bewegt, den devoteſten Dank darbrachten, dann das freudige Ereigniß, daß der Herzog von Berry ſich mit Caroline-Ferdinande-Louiſe von Neapel verlobte, wo am 23.

85) Moniteur 1816, p. 68. 70. 144. Duverg. 20, 242.

86) Den Hergang des policeilichen Verfahrens erzählt Barère, Mém. 3, 256 f.

87) Moniteur 1816, p. 208.

März, bei der Ankündigung des bevorſtehenden Verlöbniſſes und der Beſtimmung ſeiner Dotation von einer Million die Kammer das Anerbieten des Königs, die Hälfte davon genügen zu laſſen, mit der bereitwilligſten Darbringung des Ganzen erwiederte[88]). Damit hatte ja nicht die conſtitutionell-monarchiſche Regierung, ſondern nur der Pavillon Marſan zu ſchaffen, und dieſem that die Majorität der Kammern gern einen Liebesdienſt. Der Ehevertrag ward am 15. Mai geſchloſſen; die Ehe am 22. Mai durch Stellvertretung vollzogen; am 15. Jun. ſahen die beiden Vermählten zuerſt einander. Als den Schlußpunct der Geſetzgebung der Kammern von 1815 führen wir das am 8. Mai erlaſſene Verbot der Eheſcheidung an[89]); die Sitzungen der Kammern hatten ſchon am 4. Mai geendet. Die Vertheilung einer großen Zahl von Ordenskreuzen war dem Schluſſe derſelben am 3. Mai vorausgegangen, bei dieſer aber keineswegs den Ultras beſondere Gnade widerfahren[90]).

In der Verwaltung ſpiegelte ſich ab, was wir in den Kammern vor Augen gehabt haben, im Waltungsgebiete der mit der reactionsluſtigen Majorität der Deputirten und dem Pavillon Marſan einverſtandenen Miniſter hinfort parteiiſche Einſeitigkeit und ſelbſt leidenſchaftlicher Eifer; bei den übrigen das Bemühen, der Charte gemäß zu regieren. Von jenen war immer noch der Kriegsminiſter Clarke ſeinen Amtsgenoſſen voraus; der mit Ungunſt angeſehenen neuen Geſtaltung des Heeres, dem durch einen Soldvertrag mit der Schweiz 1816, am 1. Apr.[91]), nun auch ſechs Regimenter fremder Söldner zugebracht wurden, ging immer noch fortgeſetzte Unterſuchung gegen Officiere des alten Heers zur Seite. Vaublanc eilte Clarke nachzukommen. Ein Glück, daß Decazes' Einfluß bedeutend genug war, die blutige Thätigkeit der Kriegsgerichte und die Verbannungsluſt der Prevotalhöfe zu durchkreuzen. Des Unheils, das ſie angerichtet, war ſchon mehr als genug.

88) Moniteur p. 347 f.

89) Duverg. 20, 444.

90) Die Liſte b. Duverg. 20, 463.

91) Moniteur 1816, 14 Mai

Noch wären mehre Proceſſe gegen Napoleoniſten, die der erſte Artikel der Verordnung vom 24. Jul. oder andere Ahndung traf, übrig. General Debelle, der gegen den Herzog von Angoulème im Süden gefochten hatte, wurde am 24. März zum Tode verurtheilt, aber auf Verwendung Angoulème's begnadigt und ſeine Strafe in zehnjährige Gefangenſchaft verwandelt [91b]). Bertrand wurde am 17. Mai abweſend zum Tode verurtheilt [92]), ebenſo Lefebvre-Desnouettes, Gilly, beide Lallemand, Clauzel und noch am 24. Dec. Rovigo [93]). Von denen, welche nicht geflüchtet oder, wie Cambronne, freiwillig heimgekehrt waren und ſich zum Gerichte geſtellt hatten, wurden Drouot am 6. Apr. [94]) und Cambronne am 26. Apr. [95]) beide freigeſprochen. Macdonald war als Zeuge für Drouot erſchienen, ganz Frankreich hatte Theil genommen an dem Schickſale der beiden Ehrenmänner. Ihre Freiſprechung war ein Jubel für das Volk. Daſſelbe Gefühl ſprach ſich bei dem Urtheil über Lavallette's Befreier aus. Ungemeine Theilnahme hatte ſchon die heroiſche That der Frau von Lavalette erregt und ſelbſt die Frauen der Ultras ſich ihrer gefreut; bei dem Proceß Robert Wilſon's, Hutchinſon's und Bruce's war der Zudrang der Menſchen ungemein groß, es war eine „cause célèbre“ [95b]). Dupin der Ältere vertheidigte die Angeklagten. Doch mehr als er bewegte die Gemüther, was Wilſon und vor Allem, was Bruce ſprach. Man begnügte ſich, ihnen drei Monate Gefängniß als Strafe zuzuerkennen (24. Apr.) [95c]).

91b) Moniteur 1816, p. 352. 374.

92) Daſ. 1816, p. 533.

93) S. ihre Proceſſe, Lefebvre-Desnouettes' Monit. 1816, p. 551, Gilly's p. 724, der Lallemand's p. 947. 948, Clauzel's p. 1032, Rovigo's p. 1444.

94) Moniteur p. 406 f.

95) Daſ. p. 493. 494.

95b) Daſ. 1816, p. 466.

95c) Daſ. p. 482. Wir können uns nicht enthalten, aus Bruce's Vertheidigung eine Stelle mitzutheilen: Messieurs, je suis encore jeune, mais j'ai beaucoup voyagé; j'ai vu bien des pays, j'ai examiné avec toute l'attention dont j'étais capable; j'ai toujours observé même

Das wußte die Nation den Richtern Dank. Dagegen war man empört, als das Kriegsgericht zu Rennes am 20. März den wackern General Travot zum Tode verurtheilte; man gab dem Vorſitzenden, General Canuel, der im ſchlechteſten Rufe ſtand, die Schuld. Das Urtheil wurde gemildert, Travot nach Ham zu zwanzigjähriger Gefangenſchaft abgeführt; doch auch dies fand man barbariſch [96]). Desgleichen die Hinrichtung des Generals Chartrand zu Lille am 22. Mai [97]), Mouton-Duvernet's zu Montbriſſon am 27. Jul. [98]), die Degradirung General Bonnaire's, der als Befehlshaber zu Condé den Oberſt Gordon als muthmaßlichen falſchen Werber hatte erſchießen laſſen [99]).

Von dem Theile des Miniſteriums, welcher der Reaction widerſtand und für Befeſtigung und Fortſchritt des conſtitutionellen Staatsweſens bemüht war, wurde mancherlei ins Werk geſetzt, das zur Ruhe und Wohlfahrt Frankreichs und zur Gewinnung der öffentlichen Meinung dienen konnte. Am 29. Febr. wurden Ausſchüſſe zur Beſſerung des Elementarunterrichts beſtellt [100]), es wurde auf Bell- und Lancaſter-Schulen, deren Methode Graf Alex. Laborde aus England nach Frankreich verpflanzt hatte, gedacht, die Ehrenlegion durch ihren nunmehrigen Kanzler Macdonald neu organiſirt am 26.

chez les nations les plus barbares, chez elles qui étaient presque dans l'état de première nature, que c'était une chose sacrée parmi eux de secourir ceux qui avaient recours à leur protection. C'est un devoir prononcé par leur religion, par leurs lois et par leurs moeurs. Un Bédoin du désert, un Druse du mont Liban sacrifierait plutôt sa vie que de trahir celui qui lui aurait demandé un asyle. Quel que soit son pays, quel que soit son crime, il ne voit que les devoirs de l'humanité, de l'hospitalité. J'ai cru, homme civilisé, devoir imiter les vertus mêmes des barbares.

96) Moniteur p. 350. 460.

97) Daſ. p. 599.

98) Daſ. p. 870. Schluß: Cette mort a frappé tous les esprits; les honnêtes gens en ont été édifiés.

99) Moniteur p. 644. 739. 743.

100) Duverg. 20, 309.

März [101]) und von nun an, wo auch die Prinzen in ſie eintraten [102]), nicht mehr durch Verſchleuderung des Kreuzes herabgewürdigt, die polytechniſche Schule, welche am 13. Apr. durch den auch hier mit einſeitiger Parteilichkeit verfahrenden Vaublanc aufgehoben worden war, einer Reorganiſation theilhaft und am 4. Sept. hergeſtellt [103]), der Dotationsfonds für Militärs am 22. Mai wieder geltend gemacht [104]); die Ernennung Clarke's, Viomenil's, Coigny's und Beurnonville's zu Marſchällen dagegen (3. Jul.) gab, mit Ausnahme Beurnonville's, Anſtoß.

Was öffentliche Meinung in Frankreich ſei, war hiebei, wie überhaupt bei dem Parteikampfe, nicht zu verkennen; aber wenn die Zahl der Bonapartiſten und Conſtitutionellen, der Arbeiter, der Beſitzer von Nationalgütern, der Gemäßigten und Ruheliebenden den Freunden der Reaction mindeſtens zehnfach überlegen war, ſo hatten dieſe dagegen laute und mächtige Stimmführer, die ungeſtraft in Wort und Schrift ſich äußern durften, während die Bonapartiſten über ihre Intereſſen ganz ſchweigen mußten und die Conſtitutionellen in den ihnen günſtigen Miniſtern immer nur geringen Anhalt im Vergleich mit der den Ultras geſpendeten Gunſt des Hofes des Grafen Artois hatten. Von den Journalen der Ultras hatten Bertin's Journal des débats, Michaud's Quotidienne eine anſehnliche Zahl von Leſern; doch die Blätter der liberalen Partei waren ihnen voraus. Bei dem Abſatze der Journale zeigte ſich am merkbarſten der Stand der politiſchen Geſinnung. Der in Brüſſel erſcheinende Nain jaune ward mit Begierde von allen Gegnern der Bourbons geleſen [105]). Um ſo eifriger aber ſetzten die Ultras ihren Kampf für den alten Feudalthron und Altar fort. Zur Unterſtützung der Journaliſtik dieſer Gattung boten ein Villèle, Corbière, Bonald,

101) Duverg. 20, 329.

102) Derſ. 20, 322.

103) Derſ. 20, 334. 21, 27.

104) Derſ. 20, 476. 483.

105) Auszüge daraus Hist. de la rest. etc. 4, 95. 98.

u. A. ihnen die Hand. Fiévée, der Pamphletiſt, war in ihrem Gefolge. Die Verſammlungen bei dem Grafen Artois blieben zwar der eigentliche Heerd des begeiſternden Feuers für dieſe Partei, doch bildete ſich daneben auch eine Art Club oder Congregation der ſogenannten Francs régénérés in der Straße St.-Honoré, wo Matthieu v. Montmorency, der Herzog v. Doudeauville, Frayſſinous, Villèle ꝛc. die Wortführer waren. Von derſelben Art war der Verein Piet[106]). Dergleichen gab es auch in den Landſchaften, und die ſchon 1814 aufgetretenen und nachher nur während der hundert Tage eingeſchüchterten Miſſionare arbeiteten zu einem Ziele mit ihnen. Alles dies gliederte ſich zu einer zuſammenhangenden engverknüpften Kette, deren oberſte Ringe Artois und die Herzogin von Angoulème waren; ein Syſtem, das die conſtitutionelle Regierung tauſendfältig durchkreuzte, ein Staat im Staate.

Als eine beachtungswerthe Geſtaltung im Gebiete der geiſtigen Intereſſen erwähnen wir der Herſtellung der vormaligen königl. Akademien anſtatt der bisherigen Sectionen des Nationalinſtituts. Sie wurde verordnet am 21. März[107]). Vaublanc, als Miniſter des Innern, war ihr Urheber. Der Geiſt der Verfinſterung zwar hatte keinen Antheil daran; wohl aber machte ſich die Reaction darin geltend, daß eine anſehnliche Zahl der Mitglieder des Inſtituts geſtrichen wurden; wiederum der Corporationsgeiſt in gutem Sinne des Wortes darin, daß Vaublanc, Bewerber um eine Stelle in der Académie française, die Stimmen nicht für ſich erlangen konnte[108]). Eine Überſicht der damaligen Mitglieder der neu reſtaurirten Akademien gibt einen nicht verwerflichen Maßſtab, die Notabilitäten Frankreichs in Wiſſenſchaft, Literatur und Kunſt kennen zu lehren; doch freilich nicht jeder der Erkorenen war ſeiner Ehre würdig, nicht jeder Würdige war erkoren und mancher der Würdigſten unter Denen, welche das

106) Hist. de la rest. etc. 4, 100—106. Lacretelle 2, 34.

107) Duverg. 20, 324.

108) Lacretelle 2, 67.

Loos der Ausſtoßung getroffen hatte [109]). Der Kunſt wurde Ausſicht auf Arbeit und Lohn durch die Verordnung, daß die vormaligen königl. Standbilder hergeſtellt, daß die Kirche der Madelaine weiter gebaut werden ſollte.

Wie conſtitutionell nun auch Ludwig zu ſein ſich beſtrebte: die parteiliche Verwaltung einiger Miniſterien und die anmaßliche Einmiſchung des Hofes der Prinzen in die Regierung und die dadurch ermuthigte Reaction in den Landſchaften unterhielten Mismuth und Gährung bei dem Volke. Es mochte und wollte ſich nicht an die Bourbons gewöhnen. Ob ermunternde Winke zu Unruhen von Lafayette, d'Argenſon, Manuel 2c. gekommen ſeien, iſt nicht nachzuweiſen [110]); eher kann insgeheim gedruckten Blättern, als der Nain tricolore, Einfluß beigeſchrieben werden. Am 19. Jan. wurde eine Conſpiration zu Lyon entdeckt [111]); mehr ſagte der Verſuch des bei jener betheiligten Advocaten Didier, in der Nacht auf den 5 Mai mit einem zahlreichen Haufen Landvolkes ſich der Feſtung Grenoble zu bemächtigen: beide Male wurde der Aufſtand leicht, doch zu Grenoble durch General Donnadieu nicht ohne großes Blutvergießen unterdrückt. Die Kunde von der Menge Menſchen, die hier niedergeſchoſſen oder nachher hingerichtet worden waren, und der herbe Ton des Frohlockens, mit dem Donnadieu darüber berichtete, machte einen peinlichen Eindruck in Frankreich [112]). Didier wurde am 10. Jun. hingerichtet. Man muthmaßte, daß ſein Anſchlag weithin verzweigt geweſen ſei und daß hohe Perſonen darum gewußt hätten [113]). Regierung und Publicum wurden bald darauf durch den Proceß gegen die ſogenannten Patrioten von 1816 beſchäftigt, deren Umtriebe als höchſt gefährlich, weit

109) S. Beilage 12.

110) Angedeutet Hist. de la rest. etc. 4, 312, aber gerade in dergleichen iſt ihr nicht zu trauen.

111) Hist. de la rest. etc. 4, 294. Moniteur 1816, p. 1018.

112) Hist. de la rest. etc. 4, 294 ff. Lacretelle 2, 62. Moniteur 1816, p. 544. 555. 632.

113) Noch neuerdings iſt Didier's Sache wieder beſprochen worden. Ducoin, Paul Didier, Hist. de la conspiration de 1816. Par. 1844.

verzweigt und von höherer Hand geleitet dargeſtellt wurden[114]). Lafayette, Segur, Caulaincourt und Napoleon's vormaliger Kammerherr Montesquiou kamen in Gefahr, in die Unterſuchung verwickelt zu werden; ſie wurden vernommen[115]); doch kam nichts an den Tag, das eine Blöße an ihnen kund gegeben hätte. Einige republikaniſche Schwärmer, Pleignier, ein Riemer, Tolleron, ein Stahlarbeiter (ciseleur), von kühner Sinnesart, und Carbonneau, ein Schriftſteller, die zuſammen eine Proclamation gegen die Bourbons verfaßt hatten und mit einem Anſchlage auf die Tuilerien umgingen, wurden am 7. Jul. verurtheilt, mit dem Verluſt der rechten Hand und des Lebens zu büßen; Andere wurden mit geringern Strafen belegt[116]). Um eben die Zeit (10. Jun.) wurden Verfaſſer, Drucker und Verbreiter des insgeheim verbreiteten Nain tricolore, eines aufregenden Blattes, zur Deportation verurtheilt[117]).

Schlimmern Eindruck als die Meldung von ſolchen Winkelverſchwörungen und ſelbſt als von dem Verſuche auf Grenoble mag auf den König die Kunde von dem Triumphe, den die Deputirten des Südens, Villèle, Caſtelbajac ꝛc., bei ihrer Heimkehr feierten, gemacht haben[118]). Ihr „Es lebe der König" mit dem Anhange „ſelbſt wenn" war ihm misfälliger als wenn ein Betrunkener oder Fanatiker ein „Es lebe der Kaiſer" hören ließ. Er neigte ſich der conſtitutionellen Seite des Miniſteriums mehr und mehr hin. Der Austritt Barbé-Marbois' aus dem Juſtizminiſterium und die Übertragung der Staatsſiegel an den Kanzler d'Ambray hatte geringe Bedeutung für die Syſteme des Fortſchritts und Rückſchritts. D'Ambray gehörte allerdings dem letztern vollkommen an. Mehr kam darauf an, ob Vaublanc bliebe oder nicht. Dieſer hatte im Vertrauen auf Rede aus dem Stegreife bei den Kammer-

114) Moniteur p. 727 und in den folgenden Blättern bis 770.

115) Allg. Zeitg. 1816, Nr. 170, S. 679.

116) Moniteur p. 842.

117) Daſ. 1816, p. 662 f.

118) Lacretelle 2, 61. 68.

verhandlungen manche Blöße gegeben, hatte ſogar bei dem Wahlgeſetze (10. Apr.) unbeſonnener Weiſe erklärt, daß er wider den Geſetzentwurf ſei, den er der Kammer vorlegte [119]), hatte durch ſeine Gunſtbewerbungen bei Artois das Vertrauen des Königs eingebüßt, durch das ſchmähliche Mislingen ſeiner Bewerbung bei dem Inſtitut dem Spotte Nahrung gegeben. Dagegen war Lainé in dem Vertrauen und der Achtung Richelieu's hochgeſtiegen: er ward am 7. Mai ſtatt Vaublanc's Miniſter des Innern. Nun waren Richelieu, Decazes und Lainé, wohl mit einander einverſtanden, und theilweiſe auch von Corvetto unterſtützt, den Freunden der Reaction, Clarke, Dubouchage und d'Ambray überlegen. Bald ward, von Decazes zunächſt, an Auflöſung der anmaßlichen und dem Königthum ſelbſt Gefahr drohenden Kammer gedacht. Bei Richelieu fand Molé's Stimme deshalb Gehör; den einflußreichen Pasquier ſuchte Decazes zu ſtimmen [120]). An Ludwig ergingen mehre Denkſchriften, welche die Auflöſung der Kammer als nothwendig darſtellten [121]). Selbſt Kaiſer Alexander ſoll dem Könige in dieſem Sinne geſchrieben haben [122]). Die Verbündeten mußten erkennen, daß das Treiben der Kammer von 1815, wenn wiederholt und vielleicht noch ſtürmiſcher als bisher, unfehlbar zur Erbitterung des Volkes und neuer Ruheſtörung führen werde. Ludwig ſelbſt wünſchte Auflöſung der Kammer; es fragte ſich nur, ob es räthlich ſei, etwas zu wagen, das wie ein Staatsſtreich anzuſehen war. Sechs Wochen lang wurde im ſtrengſten Geheimniß von den Miniſtern berathen. Clarke und ſeine Genoſſen wurden, wenn auch im Proteſt gegen Auflöſung, doch nicht zu Verräthern [123]). Nun richtete Decazes an den König im Namen des Miniſterraths eine Rede, die mit ihrer Bündigkeit ſeine Zweifel gänz-

119) Moniteur p. 427, erſte Columne. Das Bekenntniß iſt wol einzig in ſeiner Art.

120) Hist. de la rest. etc. 4, 331.

121) Daſ. 4, 341—356.

122) Daſ. 4, 358.

123) Lacretelle 2, 75.

lich überwand [124]). Die Verordnung, welche die Kammer für aufgelöst erklärte, wurde am 5. Sept. unterzeichnet und im Moniteur am 7. Sept. mit der Ankündigung, daß kein Artikel der Charte geändert werden ſolle, und mit der Anweiſung zu neuen Wahlen und Beſtimmung der Wahlpräſidenten bekannt gemacht. Ludwig gab hohe Zufriedenheit mit Dem, was geſchehen war, zu erkennen. Im Pavillon Marſan dagegen war die bitterſte Entrüſtung [125]). Chateaubriand, der eben eine Schrift, De la monarchie selon la charte, herauszugeben im Begriff war, hängte dieſer ein heftiges Poſtſcript an; dies koſtete ihn ſeine Stelle als Miniſter-Staatsſecretär und die Schrift wurde mit Beſchlag belegt.

Viertes Capitel.

Die Zeit verfaſſungsmäßiger Staatswaltung.

Vom 5. Sept. 1816 bis 14. Febr. 1820 [1]).

Von Auflöſung der Kammer des Jahres 1815 bis zur Ermordung des Herzogs von Berry.

Die Kammern des Jahres 18¹⁶⁄₁₇.

Die Verordnung des 5. Sept. führte die Zahl der zu wählenden Deputirten auf die Beſtimmung der Charte zurück und kraft dieſer beſtand auch die Bedingung eines Alters von mindeſtens 40 Jahren und einer directen Steuer von minde-

124) Sie iſt bei Lacretelle 2, 76.

125) Hist. de la rest. etc. 4, 363.

1) Brauchbares Hilfsbuch wird vom J. 1818 an die mit Fleiß und verſtändigem Urtheil gearbeitete Chronik: Annuaire historique etc. (1818—1830) p. Charl. L. Lesur. Paris 1818 ff.

ſtens 1000 Franken[1b]). Ein nicht unwichtiger Zuſatz zu der Beſtimmung über die Steuer war aber, daß außer der Grundſteuer auch die Patentſteuer mitgerechnet werden ſolle. Der Wähler konnten ſo gegen 90,000 gerechnet werden. Beſeitigung der im J. 1815 geübten Misbräuche und Gewaltthätigkeiten konnte für genügend erachtet werden, der Wiederholung einer Kammer, wie die vom J. 1815, vorzubeugen. Dennoch unterließen die Miniſter nicht, den Präfecten die nöthig ſcheinenden Weiſungen zur Leitung der Wahlen zu geben; der König ſelbſt richtete mündlich an einflußreiche Männer, als Ravez und St.-Ericq, deshalb das Wort. Die mit Umſicht und richtigem Tacte gewählten Präſidenten der Wahlcollegien, ein Royer-Collard 2c., thaten das Ihrige, zu conſtitutioneller Geſinnung zu ermuntern[2]). Auch die Verwaltung wirkte mit, die Stimmung der Gemüther dem Miniſterium zu gewinnen. Am 20. Sept. wurden elf Millionen Franken an die Departements vertheilt, die am meiſten durch den Krieg gelitten hätten[3]); es ſcheint ſelbſt, als ob man bedacht geweſen ſei, den eifrigen Katholiken die Hand zur Sühne zu bieten; die Geſellſchaften der Miſſionare wurden am 25. Sept. hergeſtellt und der dazu gehörigen Geſellſchaft des heiligen Geiſtes ihr vormaliges Local wieder eingeräumt[4]). Wiederum bemühten ſich die Herzoge von Angoulème und Berry, die Gunſt des Volkes und der Soldaten zu gewinnen, gingen häufig in die Caſernen, ſprachen herablaſſend mit dem gemeinen Manne, und Berry verkehrte mit ſeiner Gemahlin oft ohne Gepränge in der Mitte des Volkes[5]). Danach richtete ſich auch die Waltung Clarke's und Dubouchage's; bei Jenem fanden nun vormals kaiſerliche Officiere Gnade; er hielt inne mit der Reaction. Nicht aber ermüdete die Reactionsluſt in

1b) Die Einleitung zu der Verordnung ſagt: Nous avons jugé nécessaire de réduire la Chambre des députés au nombre déterminé par la charte, et de n'y appeler que des hommes de quarante ans.

2) Hist. de la rest. etc. 5, 5.

3) Duvergier 21, 41.

4) Derſ. 21, 41. 44.

5) Hist. de la rest. etc. 5, 13.

der Geſinnung des Grafen Artois und den Francs régénérés, und dieſe ließen es auch nicht an Umtrieben bei den Wahlen ermangeln[6]). Indeſſen ſie richteten wenig aus. Von den 262 Deputirten der Kammer des J. 1816 hatten 174 in der vorigen Kammer geſeſſen, aber unter dieſen befanden ſich weniger von den übereifrigen Royaliſten oder Ultras, als von den Liberalen. Die politiſchen Principien wurden von nun an wieder durch die Wahl des Sitzes in der Kammer vor Augen geſtellt: die Ultra-Royaliſten hatten die äußerſte rechte Seite, die Liberalen die äußerſte linke; zu jenen neigte ſich das rechte Centrum, zu dieſen das linke. Auf der rechten waren Chorführer Villèle, Labourdonnaye, Corbière, Bonald, Marcellus, Clauzel de Couſſergues, Caſtelbajac, Piet ꝛc.; auf der linken Lafitte, Voyer d'Argenſon; im rechten Centrum Ravez, Jacquinot-Pampelune, die Grafen d'Ambrugeac, und Labriffe, und mit ihnen verbunden Lainé, Pasquier, Beugnot, Anglès, Bellart, Roy, Siméon; im linken Centrum Camille-Jordan, Courvoiſier, de Serre, Duvergier de Hauranne; hier und im rechten Centrum bereitete ſich die Schule der Doctrinaires vor. Der Patriarch derſelben, Royer-Collard, ward einer der Vicepräſidenten der Kammer. Unter den Hochbeamten war Guizot ihr befähigtſter Repräſentant. Dies die eigentliche Miniſterialpartei, wenn das Wort Partei hier geſtattet iſt. Für die Männer der äußerſten Linken kam der Name Independenten auf; ſie hatte ihren Anhang bei der Jugend[7]).

Die Sitzungen der Kammern wurden am 4. Nov. 1816 eröffnet. Des Königs Thronrede wies auf die noch fortdauernde ſchwere Belaſtung des Staats und die Pflicht der Sparſamkeit hin, zeigte an, daß die Unterhandlungen über ein Concordat mit dem päpſtlichen Stuhle fortdauerten und daß für die Diener der Religion zu ſorgen ſei, ermahnte zur Treue gegen die Charte, die, ohne das Dogma zu berühren, dem Culte der Väter den gebührenden Vorrang ſichere, und zur brüderlichen Eintracht. Der größere Theil der Rede war auf

6) Hist. de la rest. 5, 11.

7) Daſ. 5, 35. Lacretelle 2, 108. 118.

Sühnung der ultraroyaliſtiſchen Gegner des Miniſteriums gerichtet. Dieſe aber wurden dadurch nicht anders geſtimmt; gleich zu Anfange der Sitzungen ward eine Intrigue derſelben, das Miniſterium zu ſtürzen, wobei ein Oberſt Bernard und ein preußiſcher Policeiagent Wolf gefälſchte Briefe geſchrieben hatten, entdeckt [8]). Bei den Pairs nahmen nach königl. Verordnung vom 5. Nov. Artois, Angoulème und Berry ihre Sitze ein; der Erſte war hinfort der Mittelpunct der offnen Oppoſition und auch den Umtrieben gegen das Miniſterium nicht fremd. Der Herzog von Orleans war in England. Die royaliſtiſchen Ultras in der Deputirtenkammer, nunmehr in der Minderzahl, waren nicht ſowol bedacht, Geſetzvorſchläge zu bringen, wie 1815, als jede Gelegenheit zu Angriffen auf die Miniſter zu benutzen und dabei den Schein der Geſetzlichen anzunehmen. Pasquier wurde Präſident der Deputirtenkammer.

Als eine Werbung um Gunſt bei der Prieſterpartei kann es erſcheinen, daß das Miniſterium am 28. Nov. 1816 einen Geſetzentwurf vorlegte, nach welchem Schenkungen an den Klerus erlaubt ſein ſollten, jedoch die Einſchränkung „mit Autoriſation des Königs" war geeignet, gegen Misbrauch zu ſichern. Er fand, mit Ausnahme der Ultras, die des Klerus vormaliges Beſitzthum, mindeſtens anſehnliches Grundeigenthum, für ihn begehrten, Beifall in beiden Kammern, und das Geſetz erſchien am 2. Jan. 1817 [9]).

Die wichtigſte Aufgabe des Miniſteriums, politiſche Lebensfrage für dieſe und die nächſtfolgenden Sitzungen, der Punct, woran von den Gegnern des Miniſteriums ſo gut wie von dieſem ſelbſt die Herrſchaft in der Kammer geknüpft wurde, war das neue Wahlgeſetz. Daß die Regierung von der jährlichen Erneuerung eines Fünftheils nicht abgehen wolle, gab ſie ſchon in der Verordnung über fünf Serien der Departements (27. Nov.) kund [10]). Der Entwurf des Wahlgeſetzes kam an die Deputirtenkammer am 19. Dec.; am 26.

8) Hist. de la rest. etc. 5, 52 f.

9) Duverg. 21, 75.

10) Derſ. 21, 57.

Dec. begannen die Verhandlungen darüber. Er war möglichſt auf Gleichheit der Rechte und den Mittelſtand berechnet [11]); ſeine Hauptpuncte waren: directe Wahl, alſo nicht, wie unter Napoleon, blos Anfertigung von Candidatenliſten, aus denen dann eine höhere Staatsbehörde zu wählen hätte [12]), Einheit des Wahlcollegiums im Departement, 300 Franken directer Steuer Erforderniß um Wahlherr zu ſein. Die Verhandlungen waren lebhaft bei den Deputirten und bei den Pairs. Dort, wo die Debatte vom 26. Dec. bis 8. Jan. 1817 fortgeſetzt wurde [13]), kämpften Labourdonnaye, Villèle, Corbière, Bonald, Clauzel de Couſſergues, Caſtelbajac, Piet, Cardonnel gegen den Entwurf [14]); hier (23. bis 30. Jan. 1817) vor Allen der beredte Herzog von Fitzjames [15]): doch ſiegten die Miniſter, deren Entwurf bei den Deputirten Royer-Collard, bei den Pairs der Herzog v. Broglie trefflich unterſtützten, wenn ſchon bei den Pairs nur mit einer Stimmenmehrheit von 95 gegen 77. Das Geſetz wurde am 5. Febr. 1817 bekannt gemacht. Die Hauptartikel deſſelben ſind [16]): 1) Jeder Franzoſe, der über 30 Jahre alt iſt und 300 Franken Steuer bezahlt, iſt Wähler. 2) Er kann ſein Wahlrecht auch in einem andern Departement, als dem ſeines Wohnorts, üben. 3) Der Präfect fertigt die Liſte der Wähler an; dieſe wird gedruckt und angeheftet. 4) In jedem Departement iſt nur Ein Wahlcollegium und zwar, nach Beſtimmung des Königs, an dem Haupt- oder einem andern Orte des Departements. 5) Der König ernennt den Präſidenten des Wahlcollegiums. 6) Die Deputirten bekommen weder Gehalt noch Entſchädigung. — Die Zahl der Deputirten ſollte 258 betragen. Alſo

11) Eine Charakteriſtik deſſelben ſ. bei Guizot, Du gouvernement etc. 22. Vgl. Lacretelle 2, 130 f.

12) Die Charte, Art. 40, ſagte nichts von directer Wahl, noch von Einheit oder Mehrheit der Wahlcollegien; es heißt: Les électeurs qui concourent à la nomination des députés etc.

13) Moniteur 1816, p. 1446 f., 1817, p. 2—38.

14) Der langen Reden kurzer Sinn ſ. bei Lacretelle 2, 143.

15) Moniteur 1817, p. 95. Abgedruckt b. Lacretelle 2, 147.

16) Duverg. 21, 84 f.

wurden die der Verfaſſung und Freiheit ſo nachtheilig geweſenen Wahlartikel der Verordnung vom 13. Jul. 1815, namentlich Doppelheit der Wahlcollegien (le double vote), des Arrondiſſements und des Departements, und Beſetzung des letztern mit den Höchſtbeſteuerten, beſeitigt, dem Einfluß der großen Gutsbeſitzer, deren Mehrzahl auch jetzt noch aus altem Adel beſtand, Schranken geſetzt und dem wohlhabenden Mittelſtande die eigentliche Macht bei den Wahlen zu Theil. Der Artikel vom Wegfall des Gehalts für die Deputirten, dem thatſächlich ſchon bei der Kammer von 1815 Verzicht der Deputirten darauf vorausgegangen war [17]), konnte wol auf Erzeugung einer günſtigen Anſicht von echt patriotiſcher Stimmung in der Kammer und auf günſtige Anſicht des Volkes von ſeinen Vertretern wirken. An der Charte ward durch das Wahlgeſetz nichts geändert, vielmehr kam man zu ihr zurück; ſie hatte in Gefahr geſchwebt; jetzt erſt ſchien ſie ſichergeſtellt zu ſein; man freute ſich ihrer als eines neugewonnenen Gutes. Royer-Collard ſagte: „Die ganze Charte iſt durch dies Geſetz gegangen“ [18]).

Demnächſt lag es im Sinne der Nation, daß die Geſetze vom 29. Oct. und 9. Nov. 1815 über Beſchränkung der individuellen Freiheit und über Preßvergehen, desgleichen die durch das Geſetz vom 8. Aug. 1815 verordnete Aufſicht über die Journale, wo nicht abgeſchafft, doch gemildert würden. Das Miniſterium war ſich deſſen bewußt; ſchon am 7. Dec. legte es der Deputirtenkammer Geſetzentwürfe darüber vor [19]). Sie lauteten nicht auf gänzlichen Wegfall der außerordentlichen Verhaftungen und der Aufſicht über die Journale; es mußte bei Beſchränkung der Preſſe Rückſicht auf die Späherblicke der Verbündeten genommen werden; ungezügelt würde ſie ſich in Schmähungen gegen dieſe ergoſſen und dies einen Grund gegeben haben, Frankreich als noch nicht beruhigt anzuſehen und die Occupation zu verlängern. Gegen beide Geſetzentwürfe traten die Ultras der Rechten, Villèle, Caſtelbajac,

17) Lacretelle 2, 146.

18) La charte toute entière a passé par cette loi.

19) Moniteur 1816, 1347.

Labourdonnaye, Salaberry, in Oppoſition, als ſei es ihnen um vollkommene Sicherſtellung der perſönlichen Freiheit und um Gedanken- und Redefreiheit zu thun. Sie verſtanden recht wohl, ihr Parteiintereſſe, dem es nur darauf ankam, dem Miniſterium Hinderniſſe in den Weg zu legen, unter ſtattlichem Schein zu verſtecken. Doch ſiegte auch hier das Miniſterium. Von den Männern des linken und rechten Centrums unterſtützten Camille-Jordan, de Serre, Courvoiſier, Ravez, Duvergier de Hauranne und mit gewichtigem Worte Royer-Collard die Miniſter [20]). Von der äußerſten Linken redeten nur einige Deputirté gegen den Entwurf; ihnen mangelte der volle Nachdruck, weil die Gleichartigkeit ihrer Vota mit denen der äußerſten Rechten des guten Scheins ermangelte, und noch nicht die Leidenſchaftlichkeit das Zuſammenwirken der beiden ſchroff einander entgegenſtehenden Extreme für natürlich erachten ließ. Das Geſetz über individuelle Freiheit, vom 12. Febr. 1817 [21]), beſchränkte die außerordentlichen Verhaftungen auf den Fall, daß Jemand des Complots oder der Umtriebe gegen die Perſon des Königs, die Sicherheit des Staats oder die Perſonen der königl. Familie bezichtigt ſei, und geſtattete die Gefangenhaltung nur kraft eines vom Präſidenten des Miniſterraths und vom Policeiminiſter unterzeichneten Befehls. Das Geſetz vom 29. Oct. 1815 ſolle abgeſchafft ſein und das gegenwärtige am 1. Jan. 1818 ſeine Giltigkeit verlieren. Die Beſchränkung der Preßfreiheit kraft des Geſetzes vom 28. Febr. [22]) ging darauf

20) Les journaux, ſagte er, sont des écrits particuliers qui, allant trouver le public et se renouvelant sans cesse comme la parole, participent de la nature des allocutions publiques; on ne doit pas méconnaître que là où il y a des partis, les journaux cessent d'être les organes des opinions individuelles, mais que voués aux intérêts qui s'en emparent, voués à leurs intérêts, instrumens de leur politique, théâtre de leurs combats, leur liberté n'est en vérité que la liberté des partis déchainés! S. ſeine geſammten Reden über die beiden Geſetzentwürfe Moniteur 1817, p. 44. 45. 80. 109.

21) Duverg. 21, 91.

22) Derſ. 21, 98: Les journaux et écrits périodiques ne pourront paraître qu'avec l'autorisation du Roi.

hinaus, daß bis zum 1. Jan. 1818 alle Journale von der Autoriſation des Königs abhängig gemacht wurden. Kürzer als dies Geſetz war noch keins über dieſen Gegenſtand gefaßt geweſen.

Eine höchſt dringliche Angelegenheit war ferner das Budget. Die Kriegsſteuer, die Occupation, die Rückſtände drückten ſchwer und die Berechnung der Schuldforderungen, die Frankreich kraft des 19. Artikels des erſten Pariſer Friedens vergüten ſollte, ward von Seite der Verbündeten höher und höher geſteigert. Das Deficit betrug gegen 250 Mill. Franken. Die Regierung hatte mit den beiden ausländiſchen Bankiers Baring und Hope über eine Anleihe unterhandelt und darüber waren die franzöſiſchen Bankiers, namentlich Caſimir Perier, in Unmuth gerathen [23]). In den Kammern aber war die Oppoſition der Rechten gegen Veräußerung von Staatswaldungen noch ſehr lebhaft. Es war in der That ſchwer zu helfen. Schon am 14. Nov. 1816 hatte der Finanzminiſter das Budget an die Deputirten gebracht. Roy und Beugnot berichteten darüber. Erſparungen, Verkauf von Waldungen ꝛc. ſollten Hilfe ſchaffen. Aber Bonald, durch das oben angeführte Geſetz, welches Schenkungen an den Klerus erlaubte, für das Budget nicht günſtiger geſtimmt, eiferte wider Verkauf von Staatswaldungen, weil darunter auch vormalige Waldungen des Klerus begriffen waren, und Clauzel-de-Couſſergues ging ſo weit, den Miniſtern zur Laſt zu legen, daß ſie ſpaniſchen Flüchtlingen Unterſtützung zukommen ließen [24]). Jenem entgegnete Camille-Jordan [25]), dieſem Lainé, beide mit trefflichen Reden [26]). Richelieu wandte ſich indeſſen an Kaiſer Alexander, um den Abzug eines Theils der Occupationsarmee zu erlangen und durch frohe Kunde auf die Stimmung der Kammer zu wirken [27]). Seine Vorſtel-

23) Hist. de la rest. etc. 5, 156. 157.

24) Moniteur 1817, p. 250.

25) Daſ. p. 268.

26) Daſ. p. 252. Abgedruckt b. Lacretelle 2, 168. Sie iſt ein herrliches Denkmal wackerer Geſinnung.

27) Hist. de la rest. etc. 5, 171.

lungen hatten, da auch Wellington ſich günſtig über Frankreichs politiſche Zuſtände äußerte, guten Erfolg. Eine Note vom 10. Febr. gab nebſt dem Ausdrucke der Zufriedenheit mit den dermaligen Zuſtänden Frankreichs die Bereitwilligkeit der Verbündeten, die Laſt deſſelben theilweiſe zu erleichtern, zu erkennen. Ein Fünftheil der Occupationsarmee, 30,000 M., ſollte am 1. Apr. Frankreich räumen. Das machte ungemein günſtigen Eindruck auf die Kammern. Das Finanzgeſetz wurde großentheils genehmigt und am 25. März 1817 bekannt gemacht [28]). Zunächſt einige Modificationen der vorjährigen Verordnung über die Rückſtände (l'arriéré), die hinfort als Staatsſchuld in das große Buch eingetragen werden könnten; dann nachträgliche Fixation der Budgets von 1814, 1815 und 1816, Beſtimmung des Budgets von 1817, nämlich für die conſolidirte Schuld und den Tilgungsfonds 157,000,000 Franken, ordentlicher Ausgaben 481,345,967 Fr., außerordentlicher 430,915,859 Fr., zuſammen 1,069,261,826 Fr. Darauf Beſtimmung, daß Penſionen künftig nur nach Bekanntmachung im Geſetzbulletin ertheilt werden und nie doppelt oder neben einem Staatsgehalte ſtattfinden, auch die Geſammtſumme für Penſionen nie über 23 Millionen jährlich betragen ſollte. Unter der Einnahme wurden die Patentſteuer und die indirecten Steuern neuen Anſätzen unterworfen. Alle Staatswaldungen wurden der Tilgungscaſſe (caisse d'amortissement) überwieſen, mit Ausnahme von vier Millionen Renten zur Ausſtattung kirchlicher Inſtitute und Perſonen [29]). Veräußerung von Waldungen ſollte vom Jahre 1818 an in gewiſſem Maße ſtattfinden. Alſo ward diesmal ein Hauptpunct der vorjährigen Oppoſition der Prieſterpartei beſeitigt. — Die Zahlungen an die Verbündeten gingen ohne Stockungen ihren geregelten Gang.

Die Sitzungen der Kammern wurden am 26. März 1817 geſchloſſen.

28) Duverg. 21, 109.

29) Art. 143 ff. über die Vertheilung der dem Klerus beſtimmten Gelder ſ. Verordnung v. 9. Apr. Duverg. 21, 42. Es ward Bedacht genommen auf soulager la classe la plus nombreuse et la moins aisée des ministres de la religion.

Regierung und Volk ſeit der Kammer von 1816.

Die Miniſter, bei denen am 19. Jan. 1817 an d'Ambray's Stelle Pasquier als Juſtizminiſter trat, wurden trefflich durch ihnen gleichgeſtimmte und hochbefähigte Beamte in den Miniſterien und dem Staatsrathe, Simeon, Portalis, Cuvier, Degerando, Royer-Collard, Guizot, Villemain, Barthe, Mirbel, Barante, Camille-Jordan, Molé, Ravez, Becquey ꝛc., unterſtützt [30]); in den Landſchaften waren mehre Präfecturen mit wackern Männern neu beſetzt worden; der Geiſt der Reactionspartei wich auch hier einer conſtitutionellen Waltung. Lainé und Decazes waren raſtlos thätig, die noch auf Frankreich laſtenden Beſchränkungen der perſönlichen Freiheit und der Rede- und Schreib-Freiheit mit möglichſter Schonung zu handhaben; Lainé ſorgte mit redlichem Eifer für Beſſerung des Unterrichtsweſens und für den zum Theil der Dürftigkeit bloßgeſtellten niedern Klerus; der König, deſſen innigſtes Vertrauen Decazes hatte, von ihm „mein Kind, mein Zögling" genannt, freute ſich des öffentlichen Weſens. Artois hielt ſich in der Entfernung von ihm; es war eine merkbare Kälte zwiſchen den beiden Brüdern eingetreten. Epigramme und ſtachlichte Witzworte der Ultras kamen durch Decazes zu Ludwig's Kenntniß; dies half, ihn in ſeiner nunmehrigen Weiſe zu befeſtigen [31]). Die Ruhe ward durch die Misernte des Jahres 1816 auf eine gefährliche Probe geſtellt. Das Volk darbte und blickte troſtlos in den bevorſtehenden Winter. Wie oft hatte in den erſten Revolutionsjahren die zum Theil nur aus Einbildung hervorgegangene Angſt vor Hungersnoth zu Umtrieben und Empörung geführt! Jetzt lag die Noth vor Augen. In der That entſtanden hie und da Unruhen; doch politiſche Bewegungen knüpften ſich daran nur in den Dörfern um Lyon und in Lyon ſelbſt, wo am 8. Jun. 1817 Napoleon II. gerufen wurde. Blut floß an mehren Orten bei Unterdrückung der Aufſtände; zu Lyon bewies General Canuel eine grauſame Thätigkeit; man ſah die Schreckniſſe

30) Hist. de la rest. etc. 5, 136.

31) Daſ. 5, 86. 91.

des Jahres 1815 wieder[32]). Das Übel wurde ſchlimmer, da die Geſinnung, auf die mehr als auf die That ankam, ſich verbitterte; zur Beruhigung wurde ſpäter Marſchall Marmont nach Lyon geſandt[33]); mit ihm war ein Mann von ſehr wackerer Geſinnung, ſein Adjudant, Oberſt Fabvier[34]). Nicht fremd war endlich der Parteigeiſt der Ermordung des Herrn Fualdes zu Rhodez am 19. März 1817[35]); er war Proteſtant und Bonapartiſt; die Proceßverhandlungen (bis 5. Jun. 1818) beſchäftigten ganz Frankreich[36]). Dagegen ward dem Proceß über die Verſchwörung der ſchwarzen Stecknadel zu Paris geringe Wichtigkeit beigelegt; die politiſchen Proceſſe waren, Dank der Geſinnung der Miniſter Lainé und Decazes, nun ohne Nerv. Wohl aber halfen ſie einem Barthe, Mauguin, und Merilhou bei ſolcher Gelegenheit als ſtaatsrechtliche Anwalte zu Ehren kommen[37]).

Die Geſellſchaft zu Paris und die Preſſe parteieten ſich nach dem Antagonismus der Syſteme der Independenten oder Liberalen, Miniſteriellen, gemäßigten und Ultra-Royaliſten. Der Salon Laffitte's, die Chauſſee d'Antin galt für den Sammelpunct der Independenten, wozu ſich auch die Bonapartiſten hielten. Hier ſah man Manuel, Foy, Jay, Jouy, Beranger den Dichter. Bei Lafayette, der ebenfalls

32) Moniteur p. 639 f. Lacretelle 2, 176 f. Die Aufklärungen Camille-Jordan's b. Montgaillard 12, 288.

33) Moniteur p. 1046.

34) Seine Schrift Lyon en 1817 gehört zu den Quellen über die Reactionswuth im Süden.

35) Dies ſprach ſpäterhin de Serre in der Kammer aus. Moniteur 1817, p. 354.

36) Die Verhandlungen darüber füllen von Zeit zu Zeit die Spalten des Moniteur von 1817, p. 990 bis 1131 und vom J. 1818, p. 59 bis 668. Es iſt 1818 auch eine Histoire et procès complet des assassins de Mr. Fualdès erſchienen. Den Proceß pikant zu machen, trug allerdings die Betheiligung der Madame Manſon und ihr Benehmen im Proceſſe nicht wenig bei. Dieſe Criminalgeſchichte iſt in eine Menge der gangbarſten deutſchen Bücher übergegangen, und es bedarf hier keiner Epitome derſelben.

37) Hist. de la rest. etc. 5, 250.

independent ſein wollte, waren gewöhnlich Deleſſert, Benjamin-Conſtant, Tiſſot, Daunou, Comte. Die Salons der Männer des linken und rechten Centrums waren nicht minder zahlreich beſucht. Guizot, der Herzog von Broglie, Barante, Royer-Collard, Camille-Jordan, Courvoiſier, Ternaux ꝛc. gaben ihnen Anſehen und Leben. Ein ſchmerzlicher Verluſt für das politiſche, geſellige und literariſche Leben von Paris war das Ableben der Frau von Staël am 14. Jul. 1817 [38]). Die Zuſammenkünfte im Pavillon Marſan und im Faurbourg Saint-Germain hielten ſich im Stillen; ſie gingen mehr mit geheimen Entwürfen als mit offenen Beſprechungen um. Eine Verzweigung davon war die Congregation, ſchon in Napoleon's Zeit geſtiftet, nunmehr von den Herren v. Polignac und Rivière geleitet und immerfort bemüht, die Pläne des Miniſteriums auf volle Verwirklichung der Charte zu durchkreuzen und den Jeſuiten die Wege zu bereiten [39]). Ihre nähere Bezeichnung wird uns unten beſchäftigen. Die politiſche Preſſe hatte hinfort verſchiedenartige Parteifärbung, jede der Parteien ungemein tüchtige und thätige Vertreter: Chateaubriand, Bonald, Villèle, Benjamin-Conſtant, Manuel ꝛc. Um Laffitte ſammelten ſich eine Menge Literaten, unter ihnen manche, die vordem den Degen mit hohen Ehren geführt hatten. Wir werden auch auf dieſen Gegenſtand unten zurückkommen.

Während nun die Wahlen eines neuen Fünftheils zur nächſten Sitzung veranſtaltet wurden und in Bezug hierauf

38) Ein Wort der Anerkennung ſ. bei Lacretelle 2, 204. Ausführlich die Notice sur le caractère et les écrits de Mad. de Staël von der Mad. Necker de Saussure, vor der Sammlung der Werke der Frau von Staël abgedruckt.

39) Hauptſchrift darüber iſt das Mémoire à consulter sur un système religieux et politique, tendant à renverser la religion, la société et le trône, Par. 1826, vom Grafen Montloſier. Dazu deſſen Dénonciation aux cours royales 1826, wovon unten Cap. 6, und noch ein zweites Mémoire: Les Jésuites, les congrégations et le parti prêtre, das Montloſier 1827 an Villèle richtete. Vgl. auch Lacretelle 3, 135. Das Nähere davon unten.

die Preſſe ſehr lebhaft ſich äußerte[40]), gab der König ſeine Entſchiedenheit für das Syſtem der Miniſter Decazes ꝛc. noch dadurch zu erkennen, daß er am 12. Sept. Clarke und Dubouchage entließ und dafür Gouvion Saint-Cyr zum Kriegsminiſter und Molé zum Marineminiſter ernannte. Dies ein neuer Grund zur Entrüſtung für den Grafen Artois.

Die Kammer des Jahres $18^{17}/_{18}$.

Der König eröffnete die Sitzungen am 5. Nov. Seine Rede gedachte des Concordats, als einer noch zu erledigenden Angelegenheit, der Verminderung der Occupationsarmee, der Entbehrlichkeit der Prevotalhöfe und der Nothwendigkeit eines Recrutirungsgeſetzes[41]). Er zeichnete die öffentlichen Zuſtände als befriedigend und wies mit Wohlgefallen hin auf Herſtellung der Ruhe, des Vertrauens und öffentlichen Credits, auf Ackerbau, Induſtrie, Handel und Künſte. Es war nicht Heuchelei; er hatte Urſache ſo zu ſprechen. Mit ihm blickte ganz Frankreich, die überſpannteſten und volksfeindlichſten Ultras ausgenommen, voll freudiger Hoffnung auf die nahe bevorſtehende Räumung Frankreichs von der geſammten Armee des Auslandes. Dazu aber bedurfte es einer letzten großen financiellen Anſtrengung, und zugleich trat damit das Bedürfniß einer vermehrten und anders als durch Werbung aufzubringenden bewaffneten Macht hervor. Dies mußten Hauptanträge des Miniſteriums werden.

Die Wahlen waren faſt ohne Ausnahme auf entſchiedene Gegner der Reaction, zum Theil aber auch auf liberale Gegner des Miniſteriums gefallen. Unter den Gewählten waren, außer Laffitte, Roy, de Serre, Savoye-Rollin, Pasquier, Caſimir Perier ꝛc., wiedergewählten Mitgliedern des ausgeſchiedenen Fünftheils: Caumartin, Chauvelin, Dupont de l'Eure, Martin de Gray, Ganilh, Bignon, die nun mit Laffitte und Argenſon die äußerſte Linke bildeten. Die Zahl der Ultras der Rechten war ſehr zuſammengeſchmolzen. Nun aber be-

40) Hist. de la rest. etc. 5, 218.

41) Duverg. 21, 226.

gann ſich ein ſeltſam widerwärtiges Zuſammenwirken der äußerſten Linken und Rechten in Angriffen auf das Miniſterium zu zeigen. Dieſe unnatürliche Annäherung der beiden Extreme zu einander fälſchte und verderbte den Charakter der Oppoſition. Ehrenwerth erhob ſich dagegen in der Mitte der Verſammlung der Deputirten die Partei der Doctrinaires, Royer-Collard, Camille-Jordan, de Serre ꝛc., welche ohne leidenſchaftliche Hitze und ohne ſtürmiſche Bewegung die Doctrin von conſtitutionellem Staatsweſen und regelrechter Entwickelung deſſelben verfolgte und bisher die eigentliche Stütze des Miniſteriums geweſen war. Ihren Namen erhielten ſie von dem witzigen Journaliſten Etienne; ein zweiter, le Canapé, kam auf, als Beugnot, nach der Stärke der Partei der Doctrinaires befragt, ſcherzend geſagt hatte, ſie könne auf einem Canapé Platz haben [42]). Kein Volk iſt erfinderiſcher in Parteinamen als die Franzoſen, und keins gefällt ſich mehr im Gebrauche von dergleichen; der Witz hat ſeinen Antheil an der Politik. Präſident der Deputirtenkammer wurde de Serre.

Das erſte Geſetz, welches an die Kammer kam, betraf die Preſſe. Das Miniſterium hatte es mit der nöthig ſcheinenden Rückſicht auf Unterdrückung des Misbrauchs vor der Veröffentlichung entworfen; es wollte policeiliche Gewalt darüber behalten; aber beide Parteien, die äußerſte Rechte und Linke, kämpften dagegen, ſelbſt die Doctrinaires Royer-Collard, de Serre und Camille-Jordan traten gegen das Miniſterium auf [43]); ſie wollten Urtheil von Geſchworenen über Misbrauch der Preſſe, nicht policeiliche Verwahrungsmittel. Nicht minder heftig war der Widerſtand bei den Pairs. Es blieb demnach bei der Erneuerung des vorjährigen Geſetzes, welches die Herausgabe eines Journals der Autoriſation des Königs unterwarf [43b]). Die Entfremdung der genannten drei Doctrinaires von dem Miniſterium gab Stoff zu ernſtem Bedenken. — Mit einem andern Antrage, das Concordat betreffend, trat das

42) Lacretelle 2, 197.

43) Zur Erklärung des Entſtehens dieſer befremdlichen Oppoſition ſ. Guizot, Du Gouvernement etc. 43 ff.

43[b]) Geſetz vom 30. Dec. 1817. Duverg. 21, 254.

Miniſterium nur ſchüchtern und ohne den Willen, den Kammern etwas abzunöthigen (17. Nov.) hervor; es war mehr die Mittheilung einer Verlegenheit, in welche Herr v. Blacas das Miniſterium gebracht hatte, als ein Verſuch, deſſen Werk geltend zu machen. Blacas war nach vollbrachter Brautwerbung am neapolitaniſchen Hofe zum Geſandten beim päpſtlichen Stuhle ernannt worden und hatte zugleich den Auftrag erhalten, ein Concordat, das an die Stelle des vom Papſte verworfenen Napoleoniſchen treten ſollte, zu Stande zu bringen. Er hatte nach eigner Befangenheit und im Sinne der Kammer von 1815 unterhandelt und der päpſtlichen Curie entgegengebracht, was dieſe nur irgend wünſchen konnte[44]). Ihm wurde nicht zu rechter Zeit die Mahnung innezuhalten, und ſo unterzeichnete er am 11. Jun. 1817 ein Concordat, wodurch das zwiſchen Franz I. und Leo X. geſchloſſene hergeſtellt, ſämmtliche vormalige Erzbisthümer und Bisthümer, vor der Revolution 130, ſtatt deren es nach dem Concordate von 1801 nur 50 gab, wieder errichtet und mit liegenden Gründen und Renten ausgeſtattet, und die ganze Diöceſanverfaſſung Frankreichs geändert werden ſollte. Darauf hatte der Papſt am 16. Jul. eine Bulle mit der Bekanntmachung der neuen Kirchenverfaſſung Frankreichs erlaſſen[45]). Hierauf konnten und wollten die Miniſter nicht eingehen; die Zahl der Bisthümer ſollte höchſtens der der Departements gleichkommen. Sie gaben dies den Kammern zu erkennen und das Concordat fand nur in einigen Römlingen, als Herrn v. Marcellus, der damals den Papſt um Rath über das abzugebende Votum fragte[46]), ſeine Vertheidiger. Es wurde beſchloſſen, den Grafen Portalis, deſſen Vater das Concordat des Jahres 180½ abgeſchloſſen hatte, nach Rom zu ſenden und um Abänderungen des Concordats mit der päpſtlichen Curie zu verhandeln. Nicht lange, ſo erhoben ſich die rügenden Stimmen eines Gregoire und Lanjuinais gegen die Ge-

44) Hist. de la rest. 5, 135. 271 f.

45) Duverg. 21, 162 ff. E. Münch, Concordate Bd. 2, 54 f.

46) Hist. de la rest. 5, 274.

fahr, die die ungeſchickten Unterhandlungen mit Rom herbeigeführt hatten [47]).

Das Rekrutirungsgeſetz, von dem wackern und einſichtsvollen St. Cyr bearbeitet, der zweiten Kammer am 29. Nov. vorgelegt, kam zur Verhandlung am 14. Jan., bei den Pairs am 27. Febr. 1818; es rief in beiden Kammern lebhafte Debatten hervor. Die darin enthaltenen drei Hauptpuncte — Conſcription (appel) junger Mannſchaft, Aufgebot vormaliger Soldaten (vétérans), Avancement ohne Rückſicht auf Geburt — gaben den Liberalen der äußerſten Linken allerdings wenig zu erinnern, und dieſe ließen es auch bei leichten Angriffen bewenden; ernſtlich aber kämpften die royaliſtiſchen Ultras dagegen. Bei dieſen war nicht ſowohl die Erneuerung einer Art Conſcription, als die Wiederbewaffnung vormals Bonapartiſtiſcher Soldaten und ein Avancement, wo der Adel nicht hoffen durfte, die Officiersſtellen durch Privilegien für ſich zu behalten, anſtößig, ja das Letzte eine politiſche Gewiſſensſache. Daher die Oppoſition Labourdonnaye's, Villèle's, Corbière's, Cardonnel's, Salaberry's, und bei den Pairs des Herzogs von Fitz-James, Chateaubriand's ꝛc. eine aus voller Überzeugung hervorgehende und ſehr nachdrückliche. Aber wenn in irgend etwas, ſo hatten hier die Miniſter den Nationalcharakter für ſich; mit ihnen ſprach die Stimme der Erinnerungen an den Ruhm der franzöſiſchen Heere in der Revolutions- und der Kaiſerzeit; ihr Geſetz war unleugbar national. Die Reden St. Cyr's bei den Deputirten [48]) und Macdonald's, Deſſolles', Maiſon's, Victor's bei den Pairs, von Männern unbefleckter Ehre und hohen Verdienſtes geſprochen, waren ganz geeignet, die Gegner zum Schweigen zu bringen. Dennoch war die Stimmenmehrheit für Annahme

47) Grégoire: Essai historique sur les libertés de l'église Gallicane. Par. 1818. Lanjuinais: Appréciation du projet de loi relatif aux trois concordats in mehren Auflagen, Par. 1818. Auch Herr de Pradt ließ ſich mit einem dreibändigen Buche: Les quatre concordats, Par. 1818, vernehmen. Wir übergehen eine Menge anderer Schriften. S. darüber Allgem. Zeitg. 1818, Beil. 10. 11. 12. 13.

48) S. beſonders ſein herrliches Wort über die Veteranen Moniteur 1818, p. 148; ein Bruchſtück bei Lacretelle 2, 190.

des Geſetzes bei den Deputirten nicht bedeutend, 147 gegen 92, und bei den Pairs bedenklich gering, 96 gegen 74. Das Geſetz „über die Recrutirung der Armee“ wurde am 10. März 1818 bekannt gemacht[49]). Demnach ſollte 1) hinfort freiwilliger Eintritt in das Heer, und wenn dieſer nicht ausreichte, Aufgebot (appel) ſtattfinden; 2) die Armee im Frieden aus 240,000 Mann beſtehen, das Aufgebot (appel) jährlich nicht die Zahl von 40,000 M. überſteigen, in außerordentlichen Fällen ein Geſetz über Vermehrung des Appels erlaſſen werden; 3) ausgediente Unterofficiere und Soldaten in Kriegszeit, unter dem Namen Veteranen, zu ſechsjährigem „Territorialdienſte“ verpflichtet ſein; 4) Niemand Unterofficier werden, der nicht mindeſtens zwei Jahre gedient habe, Niemand Officier, der nicht zwei Jahre als Unterofficier gedient oder ebenſo lange Zeit an den Lehr- und Übungsſtunden der militäriſchen Specialſchulen theilgenommen und die Prüfungen daſelbſt beſtanden habe. Ein Drittheil der Unterlieutenantſtellen ſolle an Unterofficiere kommen. Zwei Drittheile der Officiersſtellen vom Lieutenant aufwärts bis zum Oberſtlieutenant ſollten nach Anciennetät beſetzt werden. Kein Officier ſolle zu einem höhern Grade gelangen, wenn er nicht vier Jahre in dem unmittelbar vorhergehenden niedern gedient habe. Ausnahmen würden nur im Kriege bei außerordentlichem Bedürfniß oder ausgezeichneten Handlungen, die der Armee bekannt gemacht werden ſollten (mises à l'ordre du jour de l'armée) ſtattfinden. — Eine große Zahl bald nachher gefolgter Verordnungen[50]) zeugt von der Sorgfalt, das Aufgebot mit der möglichſten Schonung und Rückſicht zu verbinden und die gehäſſigen Vorſtellungen von der vormaligen Conſcription zu beſeitigen. Was aber das Geſetz über das Avancement enthielt, war ermunternd für den Soldaten; es konnte wieder heißen, ein jeder trage in ſeiner Patrontaſche den Marſchallsſtab.

Den Verhandlungen über das Budget, welches am 15. Dec. der zweiten Kammer vorgelegt wurde, ging voraus

49) Duverg. 21, 283 ff.

50) Derſ. 21, 411. 453 ff.

das angeſtrengteſte Bemühen Richelieu's, mit den Verbündeten einen billigen Vertrag über die ſchon mehrmals erwähnten an Frankreich gerichteten Schuldforderungen von Individuen oder untergeordneten Behörden des Auslandes [51]) zu Stande zu bringen. Die Verhandlungen über das Budget ruhten bis dahin. Schon ſeit drei Jahren war eine Commiſſion mit jener Sache beſchäftigt. Die Anſprüche der Verbündeten, namentlich der deutſchen Fürſten, waren während der Verhandlungen bis auf 1300 Mill. Fr. geſteigert worden. Richelieu wandte ſich im Anfange des J. 1818 an Alexander mit der Bitte um Vermittlung [52]). Dieſer war nicht ſpröde; das Intereſſe der deutſchen Fürſten kam ſo wenig in Betracht als bei dem erſten und zweiten Pariſer Frieden. Er wünſchte, daß Wellington an den Verhandlungen theilnehmen möge. Dieſer unterzog ſich dem Geſchäfte, und ſein Wort erledigte manchen ſchwierigen Punct. Die Geſchicklichkeit des franzöſiſchen Commiſſars that das Ihrige. Dies war Baron Mounier, Sohn des im Anfange der Revolution ausgezeichneten Deputirten der Dauphiné. Der Vertrag, welcher am 25. Apr. zwiſchen Richelieu, Vincent, Pozzo di Borgo, Stuart und Goltz unter Theilnahme Wellington's abgeſchloſſen wurde, brachte die Sache aufs Reine; am 6. Mai ward er der Kammer vorgelegt und am 15. Jun. unterzeichnet [53]). Frankreich fand ſich ab mit einer immerwährenden Rente von 12,040,000 Fr., die, zu einem Capital von 320,800,000 Fr. berechnet, in das große Buch eingetragen werden ſollte. Außerdem kamen durch einen beſondern Vertrag des 15. Jun. 3 Millionen Renten an England [54]).

51) S. oben Buch 11, Cap. 3, Note 48. Buch 12, Cap. 2, Note 36ᵇ. Koch-Schoell 11, 596 f.

52) Hist. de la rest. etc. 5, 153.

53) Duverg. 21, 380. Martens N. R. 7, 417. S. daſelbſt die Vertheilung an die einzelnen Staaten. Das Meiſte bekam Preußen, 2,600,000 Fr., die Niederlande 1,650,000 Fr., Öſtreich und Sardinien jedes 1,250,000 Fr., Hamburg 1,000,000 Fr.; das Wenigſte Meinungen, 1000 Fr.

54) Martens a. a. O. 7, 430.

Die Stimmung in den Kammern war kaum in irgend etwas den Miniſtern ſo anerkennend entgegengekommen, als bei der Mittheilung dieſes Ausgangs der Verhandlungen über die Schuldliquidation; die Eintragung von 16,040,000 Fr. immerwährender Renten in das große Buch[55]) fand ſo gut wie gar keinen Widerſpruch. Das Budget wurde genehmigt und am 15. Mai bekannt gemacht[56]). Die ordentlichen Ausgaben des J. 1818 wurden zu 616,112,271 Fr., die außerordentlichen zu 301,468,082 Fr. beſtimmt. Zum Behufe der letztern ward dem Miniſterium der Finanzen geſtattet, eine Anleihe bis zu 16 Millionen fünfprocentiger Renten zu eröffnen. Durch ganz Frankreich zeigte ſich die freudigſte Bereitwilligkeit, dem Miniſterium Gelder darzubieten und volles Vertrauen zu dem Staatshaushalte; die Renten ſtiegen bis zum Ende Auguſts von 54 auf 80.

Die Geſetzgebung dieſer Sitzung hatte Frankreich manches Heil gebracht; zu ihrem Ruhme gehört auch ein Geſetz gegen den Negerſklavenhandel. In dem Anhange zum Pariſer Frieden vom 20. Nov. 1815 hatten die betheiligten Mächte gelobt, zu der gänzlichen Abſtellung des Negerſklavenhandels zuſammenwirken zu wollen. Eine königl. Verordnung vom 8. Jan. 1817 drohte darauf Confiscation jedes Sklavenſchiffs, das nach einer franzöſiſchen Colonie beſtimmt ſei[57]), und Entſetzung des Capitäns; dies ward durch ein den Kammern vorgelegtes und am 15. Apr. 1818 verkündigtes Geſetz beſtätigt[58]); die Sitzungen der Kammern wurden am 16. Mai 1818 geſchloſſen.

Regierung und Volk.

Die Wackerheit und Thätigkeit Lainé's, Decazes', St. Cyr's, Corvetto's, Pasquier's und Molé's ließ in der innern Verwaltung wenig zu wünſchen übrig; ſie entſprach dem Be-

55) Duverg. 21, 321.

56) Derſ. 21, 335.

57) Derſ. 21, 79.

58) Derſ. 21, 305.

mühen Richelieu's, Frankreichs Verbindlichkeiten gegen das Ausland zu ermäßigen. Die Prevotalhöfe hörten mit Anfange des J. 1818 auf; in dem Laufe des ganzen letzten Jahres waren nicht über fünf Perſonen kraft des Ausnahmegeſetzes vom 29. Oct. 1815 verhaftet worden. Cambacérès und 16 andere Verbannte erhielten am 25. Aug. Erlaubniß zur Rückkehr. Ein hohes Verdienſt erwarb ſich Lainé dadurch, daß er die blutbefleckte Nationalgarde von Nîmes aufhob und den König vermochte, dem Grafen Artois die Nationalgarde zu entziehen und wieder unter Befehl des Miniſteriums zu ſtellen (30. Sept. 1818) [59]). Die Bildung der Armee ging unter der kräftigen und geſchickten Hand St. Cyr's trefflich von ſtatten. Die Preſſe unter Aufſicht Villemain's ward nicht bis zur Entmuthigung niedergehalten; es durfte manches freimüthige Wort veröffentlicht werden.

Angriffe auf die Miniſter geſchahen wie in den Kammern ſo durch die Preſſe von zwei Seiten her. Die Journale der Ultras, die Quotidienne und nunmehr, ſeit October 1818, der Conſervateur, woran Chateaubriand, de la Mennays, Bonald, Caſtelbajac, Salaberry, Villèle, Fiévée ꝛc. arbeiteten, waren in ihrer Polemik ungemein kühn und wegen der hohen Macht der Rede mehre derſelben von großem Einfluß. Von den Journalen der Liberalen kam zu Anſehen die ſeit dem Februar 1818 erſchienene Minerva, entſtanden aus einem verunglückten Verſuche, den Mercure Français zu verjüngen; daran arbeiteten Etienne, Jay, Jouy, Benjamin-Conſtant, Karl Lacretelle, Tiſſot, Pagès ꝛc. [60]), ferner die Bibliothèque historique, redigirt von Chevalier, Cauchois-Lemaire ꝛc., ſeit 1. Dec. 1817, welche ſichs beſonders angelegen ſein ließ, Misbräuche der Beamten zu veröffentlichen; der Indépendant, ſeit 1. Mai 1815 Eins mit dem Journal du commerce, ſpäter in den Constitutionnel umgewandelt [61]), ferner mit gleich ungeſchwächtem Muthe und Eifer (bis 1819) der Censeur, woran Dau-

59) Derſ. 22, 12.

60) (Deschiens) Bibliographie des Journaux, Par. 1829, p. 364.

61) Die verſchiedenen Titel (Le Constitutionnel ſchon 29. Oct. 1815, aber ſtehend erſt 2. Mai 1819) ſ. bei Deschiens 177.

nou, Say, Thierry ꝛc. arbeiteten. Es gab nicht ſelten Preßproceſſe; doch ſchon damals traten Lafayette, der Herzog von Broglie, Manuel ꝛc. zuſammen, einen Unterſtützungsfonds für verfolgte Schriftſteller zu bilden; ein Strafurtheil entmuthigte nicht. Auslaſſungen der Preſſe ſtörten die Ruhe nicht; die dadurch hervorgebrachte Bewegung war nur wie das Kräuſeln der Wellen bei leichtem Wehen; innere tiefe Erſchütterung fand nicht ſtatt; der Geiſt der Unzufriedenheit hatte nicht mehr die Vorſtimme. Ebendaher iſt nicht von dumpfer Gährung, von Umtrieben und Complotten in Volk und Heer zu berichten; die Bonapartiſten gewöhnten ſich an Reſignation, und gar manche von ihnen wandelten ſich in Conſtitutionelle um; der offene lebhafte parlementariſche Krieg der Kammerdebatten begann mehr zu gefallen, als die Einflüſterungen unheilbarer Misvergnügter, welche nur das Kaiſerreich im Sinne hatten und blind waren gegen allen Deſpotismus deſſelben. Mit Verſchwörungen waren jetzt die Ultras an die Reihe gekommen. Man nannte ſie die weißen Jacobiner[62]). Am 2. Jul. wurden mehre Perſonen verhaftet, ein Baron Chappedelaine, Graf Rieux ꝛc.; General Canuel, dem man nachſpürte, war entflohen. Es hieß, ſie hätten die Miniſter entführen und nach Vincennes ſchaffen, die Kammer von 1815 herſtellen wollen. Man nannte dies die **Conspiration du bord de l'eau**[63]), oder die weiße Verſchwörung. Überführt wurden ſie nicht. Wohl aber las Frankreich mit Erſtaunen und Unwillen um jene Zeit[64]) eine von ausländiſchen Blättern veröffentlichte geheime Note der Ultras an die Verbündeten[65]), worin dieſen die Zuſtände Frankreichs als höchſt bedenklich dargeſtellt und die Verbündeten gebeten wurden, die Occupationsarmee noch länger in Frankreich zu laſſen. Dergleichen geheime Eröffnungen waren ſeit dem J. 1816 mehrmals an die Verbündeten gelangt; allen dieſen und namentlich der letzten „geheimen Note"

62) Montgaillard 13, 275.

63) Hist. de la rest. etc. 5, 370. Lacretelle 2, 234.

64) Lacretelle 2, 227 f. Hist. de la rest. etc. 5, 352.

65) Zuerſt in den Times; Bruchſtücke in den Europ. Annalen, 1819, St. 11.

war Graf Artois keineswegs fremd; man muthmaßte, Vitrolles ſei ihr Verfaſſer. War's zu verwundern, wenn der König mehr noch als bisher ſich dem Miniſterium anſchloß, und während ſein Bruder mit Plänen umging, die dem Hochverrath nicht unähnlich waren, an der liebenswürdigen, geiſtreichen Perſönlichkeit eines Decazes, der redlichen Treue eines Lainé ꝛc. immer mehr Gefallen fand? Decazes, am 31. Jan. 1818 zum Pair ernannt, hatte den König zum Gönner und Vermittler ſeiner Vermählung mit Fräulein von St. Aulaire, und ward auf des Königs Verwendung von dem däniſchen Hofe zum Herzoge von Glücksburg erhoben [66]).

Der Congreß zu Achen.

Frankreich bot dem Unbefangenen ein ſo befriedigendes Schauſpiel dar, daß eine Bevormundung und Bewachung deſſelben für überflüſſig erachtet werden konnte. In den Cabineten der Verbündeten ſah man, ungeachtet ſchon trübe Vorſtellungen vom Geiſte demogogiſcher Umtriebe in Deutſchland und England und Sorge über Verzweigung von dergleichen nach Frankreich aufgeſtiegen waren, dennoch die Abberufung der Occupationsarmee für zuläſſig an. Man wollte doch auch die Franzoſen nicht ohne Noth erbittern, man wollte dem legitimen Könige die Regierung erleichtern; Befeſtigung des bourboniſchen Throns war jedenfalls eher durch Förderung der Ergebenheit der Nation gegen ihn, als durch den Beſitz einer Zahl Feſtungen zu bewirken. Stimmen, wie die des Lord Stanhope, der im britiſchen Parlament bei deſſen Eröffnung am 27. Jan. 1818 zur Zerſtückelung Frankreichs mahnte [67]), gab es unter den Diplomaten der Großmächte ſchwerlich. Die ungeſtört fortdauernde Gunſt Richelieu's bei Alexander, ein feines, ſchmeichelhaftes Schreiben Ludwig's an dieſen, und Alexander's entſcheidende Stimme im Rathe der Großmächte, unterſtützt von den beruhigenden Meldungen Wellington's [68]),

66) Hist. de la rest. etc. 5, 340.

67) Die Rede ſ. Allg. Zeitg. 1818, 14. Febr.

68) Hist. de la rest. etc. 5, 343 f.

brachten Geneigtheit zu dem von den Franzoſen heiß erſehnten Beſchluſſe der Räumung vor Ablauf der vermöge des Pariſer Friedens für den Nothfall noch übrigen zwei Occupationsjahre zu Wege. Achen wurde zum Sitze eines Fürſtencongreſſes beſtimmt. Dort verſammelten ſich mit Ende Septembers 1818 Friedrich Wilhelm, den übrigen gekrönten Häuptern als Wirth um einige Tage voraus, Alexander und Franz, mit dem Gefolge ihrer Diplomaten, Metternich, Neſſelrode und Capo d'Iſtria, Hardenberg und Bernſtorff, von Seiten Frankreichs Richelieu, begleitet von den Herren von Rayneval und Mounier. England ſandte zu Wellington noch Caſtlereagh. Räumung Frankreichs war das Ein und All der Inſtruction, die Richelieu von Ludwig mitbrachte. Am 29. Sept. begannen die Verhandlungen, ſchon am 1. Oct. ward die mit Ablauf Novembers zu vollziehende Räumung als Princip ausgeſprochen und von Richelieu eine Freudenbotſchaft nach Paris abgeſandt. Darauf wurde die noch rückſtändige Contribution Frankreichs auf 265 Mill. vermindert und feſtgeſetzt, in was für Terminen ſie gezahlt werden ſollten. Der feierliche Räumungsvertrag wurde am 9. Oct. unterzeichnet [69]). Darauf erging von den beiden Kaiſern und dem Könige von Preußen eine Aufforderung an König Ludwig, dem heiligen Bunde derſelben beizutreten; Ludwig's Zuſtimmung erfolgte ungeſäumt [70]). Mit England aber, deſſen Regent vermöge der Verfaſſung nicht Mitglied des heiligen Bundes ſein konnte, erneuerten Rußland, Öſtreich und Preußen ohne Zuziehung Richelieu's die Quadrupelallianz vom 20. Nov. 1815 zu gemeinſamen Maßregeln für den Fall einer neuen revolutionären Umwälzung in Frankreich, und beſtimmten zugleich die Sammelplätze für die dann aufzubietende Kriegsmacht: Brüſſel für die engliſche, Cöln für die preußiſche, Stuttgart für die öſtreichiſche, Mainz für die ruſſiſche [71]). Dieſe Beſorgniß in Betreff Frankreichs aber lag nicht nahe; Deutſchland, die unruhige Jugend auf den Univerſitäten war es, was den Con-

69) Martens 8, 549.

70) Hist. de la rest. etc. 5, 378.

71) Daſ. 5, 381—383.

greß zunächſt in Anſpruch zu nehmen ſchien; doch davon haben wir nicht hier zu berichten. Das Protokoll vom 15. Nov., worin die Grundſätze des heiligen Bundes als höchſte Norm für das europäiſche Völkerrecht verkündigt wurden [72]), gab mit der Unterzeichnung Richelieu's kund, daß Frankreichs Politik einerlei Richtung mit der der übrigen Großmächte haben werde; dennoch ließ dieſe es in der nächſtfolgenden Zeit an Eifrigkeit der thätigen Theilnahme in Allem, was nicht Frankreich ſelbſt betraf, ermangeln.

Nach Beendigung des Congreſſes zu Achen machten Alexander und Friedrich Wilhelm dem Könige von Frankreich einen kurzen Beſuch. Dies Mal erntete Alexander freudige Bezeugungen der Erkenntlichkeit für das politiſche Wohlwollen und Vertrauen, das er Frankreich bewieſen. Sein zweiſtündiges Geſpräch mit Ludwig ſoll den Geiſt des heiligen Bundes geathmet haben [73]). — Ehe das Jahr 1818 verging, war der Boden Frankreichs von den Truppen des Auslandes geräumt. Eine bedrohliche Verlegenheit des Finanzminiſteriums, dem bei den enormen Zahlungen für In- und Ausland die Hülfsquellen zu verſiegen drohten, hatte zur Folge, daß Corvetto ſeine Entlaſſung gab [74]). Der König ſetzte am 7. Dec. Roy an deſſen Stelle.

Die Kammern von 18$^{18}/_{19}$. Miniſterium Deſſolles.

Bei den Wahlen des diesjährigen Fünftheils war lebhafte Bewegung geweſen. Die liberalen Journale, als die Minerva, hatten mit Eifer die Candidaten ihrer Geſinnung empfohlen; die Ultras der Rechten dagegen hatten mit dem Aufhören der Abhängigkeit der Nationalgarde vom Grafen Artois eine namentlich bei den Wahlen einflußreich geweſene Hülfsmacht weniger gehabt. Es wurden faſt nur Anhänger der Linken oder doch des linken Centrums gewählt, darunter Manuel, Lafayette, St. Aulaire, Bondy, Grenier, Keratry,

72) Martens N. R. 8, 554.

73) Hist. de la rest. etc. 5, 404.

74) Lacretelle 2, 247.

Bedoch, Girod de l'Ain, und wieder der doctrinäre Camille-Jordan. Gegen die Erwählung Benjamin-Conſtant's ſetzte das Miniſterium Alles in Bewegung, und es gelang ihm auch, ſtatt deſſen den gemäßigten Ternaux in die Kammer zu bringen. Die äußerſte Rechte war faſt verödet. Dies Ergebniß der Wahlen ward Richelieu noch während ſeines Aufenthaltes in Achen kund und ein Gegenſtand ernſter Sorge für ihn. Er ſah die Bewegung der Liberalen nicht mehr mit der frühern Ruhe und Unbefangenheit an; er war in Achen ein anderer als zuvor geworden [75]; entweder er hatte für die Befürchtungen der dortigen Miniſter des Auslandes von dem Geiſte der demagogiſchen Umtriebe zu viel Empfänglichkeit gehabt, oder es herrſchte bei ihm die Vorſtellung, daß er für die vertrauensvolle Räumung Frankreichs nunmehr doppelt verpflichtet ſei, die Ruhe in Frankreich aufrechtzuhalten. Richelieu kam am 25. Nov. nach Paris zurück, und bald nachher trat eine Spaltung im Miniſterium ein. Decazes und St. Cyr waren für unveränderte Beibehaltung des damaligen Wahlſyſtems, und Decazes insbeſondere wollte noch Wegfall des Policeiminiſteriums, das ihm läſtig geworden war und das er als entbehrlich darſtellte. Richelieu und Lainé ſahen die Folgen des Wahlgeſetzes, die faſt gänzliche Ausſcheidung der royaliſtiſchen Ultras, als bedrohlich an; Richelieu hatte Verhandlungen mit den Wortführern der äußerſten Rechten, Villèle, Corbiere ꝛc.; dieſe wollten Abänderung des Wahlgeſetzes, und Richelieu hatte die Anſicht, daß ihnen darin nachzugeben ſei.

Als die Sitzungen der Kammern am 10. Dec. 1818 eröffnet wurden, hatten die Miniſter wegen des Mangels an Einverſtändniß noch kein Programm ihrer Aufgaben entworfen. Ehe den Kammern etwas vorgelegt werden konnte, mußte es zur Entſcheidung zwiſchen den Miniſtern kommen. Richelieu, Lainé und mit ihnen, wenigſtens mehr als mit Decazes, einverſtanden Molé und Pasquier, thaten den erſten Schritt; ſie boten ihre Entlaſſung. Decazes folgte ihnen darin. Dem Könige war Richelieu werth; er ſchien ihm vor

75) Guizot, Du Gouvern. etc. 51 f.

Allen würdig, an der Spitze des Miniſteriums zu ſtehen; er mochte ihn nicht miſſen; alſo ungeachtet ſeiner perſönlichen Vorliebe für Decazes beauftragte er Richelieu, ein neues Miniſterium zu bilden. Dies wollte nicht gelingen; Richelieu legte in einem Schreiben an den König die Nothwendigkeit ſeines Austritts dar, und nun wandte ſich Ludwig an Decazes [76]). An der Spitze des Miniſteriums zu ſtehen, ſchien dieſem ſelbſt nicht angemeſſen; es kam nur darauf an, einen Mann zu finden, der ein gewiſſes Anſehen habe und dennoch ihm nicht hinderlich ſei. Es wollte ſich kein beſſerer finden als General Deſſolles. Das neue Miniſterium trat am 29. Dec. hervor: Deſſolles als Chef und für die auswärtigen Angelegenheiten, Decazes als Miniſter des Innern, de Serre als Juſtizminiſter und Siegelbewahrer, St. Cyr für das Kriegsweſen, Louis für die Finanzen, Portal für das Seeweſen. Das Policeiminiſterium ward nicht wieder beſetzt. In dem Beamtenperſonal der Miniſterien blieben Guizot, Villemain, Mirbel ꝛc. an der Spitze der Geſchäfte; der Staatsrath ward ganz nach dem Sinne der Miniſter eingerichtet; in den Landſchaften wurden mehre Präfecturen neubeſetzt [77]). Die Staatsmaſchine wurde mehr und mehr dem herrſchenden liberalen Regierungsſyſtem gemäß eingerichtet. Ebenſo vermochte Decazes den König, abermals einer Anzahl Verbannter, Alix, Lamarque, Excelmans, Regnauld de St. Jean d'Angely, die Rückkehr zu erlauben. St. Cyr aber fuhr fort, bei der Einrichtung des Heeres altkaiſerliche Officiere und Soldaten zu berückſichtigen; er brachte es auch dahin, daß der rückſtändige Sold vom J. 1815 gezahlt wurde [78]). Man begreift, daß die Ultras davon Anlaß zu vermehrten geheimen Umtrieben nahmen und daß auch bei den gemäßigten Royaliſten die Sorge ernſtlich wurde.

Die Deputirtenkammer des Jahres 1818 zählte etwa 50 Mitglieder auf der Rechten; die übrigen waren auf der Seite entweder des Miniſteriums oder des noch entſchiedenern

76) Lacretelle 2, 258.

77) Hist. de la rest. etc. 6, 88.

78) Daſ. 6, 90.

Liberalismus. Vertreter der Rechten waren hinfort Labourdonnaye, Clauzel de Couſſergues, Villèle, Corbière, Marcellus ꝛc. Auf der äußerſten Linken ſaßen nun Lafayette, Laffitte, Manuel, Bignon, Dupont de l'Eure; ſpäter traten kraft einer Nachwahl Benjamin-Conſtant, St. Aignan, Daunou in die Kammer, der Erſte ein mächtiger Zuwachs für die Linke. Ravez ward Präſident. Über ein Monat verging, ohne daß die Miniſter der Kammer durch wichtige Geſetzanträge Beſchäftigung gaben. Dotation des Herzogs von Richelieu wegen ſeines Verdienſtes um Frankreich und ein von de Serre vorgelegter Entwurf zu einem Geſetze über Verantwortlichkeit der Miniſter gaben einigen Stoff zu Verhandlungen. Indeſſen hatte eine Verſtändigung der gemäßigten Royaliſten in der Pairskammer mit den übereifrigen ſtattgefunden. Jene, Cardinaliſten genannt, weil ſie ſich zu dem Cardinal Bauſſet hielten [79]), wurden vermocht, an einer Erklärung gegen das Wahlgeſetz theilzunehmen. Barthelemy nahm am 20. Febr. 1819 das Wort und beantragte Abänderung des Wahlgeſetzes [80]). Verhandelt wurde nun an dem Tage, am 26. Febr. und 2. März darüber; der Antrag, unterſtützt von Caſtellane, Fitz-James, Fontanes ꝛc. fand Gegner in Deſſolles, Larochefoucauld, Boiſſy d'Anglas, Choiſeul, Broglie ꝛc. [81]); der Erſtere erklärte, daß das Miniſterium jede Änderung an dem Wahlgeſetze zurückweiſe. Die gewichtigſte Stimme zur Vertheidigung des Wahlgeſetzes war die des unbeugſamen Lanjuinais; dieſer ging zu Angriffen auf ſtrafbare Umtriebe gegen die Charte, zur Bezichtigung der „Faction der Privilegirten" über; man murrte, man rief ihn zur Ordnung, ſeine Beharrlichkeit in der ſchärfſten und ſchonungsloſen Enthüllung volksfeindlicher Geſinnungen und Entwürfe der Partei, die das Wahlgeſetz umſtürzen und das Syſtem der Kategorien herſtellen wolle, brachte große Erbitterung bei dieſer hervor, gewann derſelben aber nicht Eine Stimme ab [82]).

79) Lacretelle 2, 254.

80) Moniteur 1819, p. 231.

81) Daſ., Supplément zum 4 Mars.

82) Seine Rede ſ. Moniteur p. 259. 268.

Man trieb zur Abſtimmung, und dieſe ergab 98 Stimmen für Barthelemy's Vorſchlag gegen 55. Die Kunde hievon brachte ungemeine Bewegung bei dem Volke hervor; es war eine Stimmung, als ob die Charte ſelbſt angegriffen würde, und die Sorge war nicht unbegründet. Die Pairskammer warf dem Miniſterium einen neuen Fehdehandſchuh hin, als ſie am 4. März das Budget als unconſtitutionell ohne die gewöhnliche Friſt zwiſchen der Vorlegung und der Verhandlung darüber verwarf [83]). Die Deputirten beriethen am 3. März in geheimem Ausſchuß über Laffitte's Antrag, dem Könige eine Bittſchrift zu überreichen, daß er an dem Wahlgeſetze nichts ändern laſſen möge. Manuel, Dupont de l'Eure und Chauvelin empfahlen ihn, aber, außer Villèle, mahnten davon ab auch de Serre, Royer-Collard und Siméon, weil über die Hauptſache doch bald eine Reſolution der Kammer an den König kommen müſſe. Die Mehrheit ſtimmte dagegen [84]). Die Miniſter hielten Rath und beſchloſſen einſtimmig, den Pairs die Spitze zu bieten [85]). Decazes ſchlug zur Gewinnung einer Hülfsmacht vor, den König zur Ernennung einer anſehnlichen Zahl neuer Pairs zu vermögen. Der König ging am 5. März darauf ein, und folgenden Tags wurde die Liſte derſelben bekannt gemacht [86]). Es waren 60 an der Zahl, darunter mehre, die durch die Verordnung vom 24. Jul. 1815 ihren Sitz in der Pairskammer verloren hatten, die bei weitem größere Mehrheit aber berühmte Perſönlichkeiten der Revolution und des Kaiſerreichs. Wir nennen: die Herzoge von Piacenza (Lebrun) und Cadore (Champagny), die Marſchälle Lefebvre, Davouſt, Jourdan, Moncey, Mortier, Suchet, die Generale Becker, Belliard, Claparède, Latour-Maubourg, Dejean, Marescot, Reille, Rapp, Rampon, ferner die Grafen Chaptal, Cornudet, Daru, Laforêt, Lacepède, Mollien, Montalivet, Pontécoulant, Pelet de la Lozère, die Viceadmirale Truguet und Verhuel. Es war ein unge-

83) Moniteur 8 Mars

84) Von dem Comité secret ſ. Moniteur 261. 264. 266.

85) Lacretelle 2, 290 f.

86) Außer dem Moniteur 6 Mars ſ. Duverg. 22, 95.

mein bedeutſamer Act der Sühne mit den Männern der hundert Tage. Die Royaliſten waren in der größten Entrüſtung; bei den Royaliſten war die Rede von einer Anklage gegen Decazes [87]).

An die Deputirten kam Barthelemy's Antrag am 13. März [88]). Die zur Prüfung deſſelben beſtellte Commiſſion beſtand aus den Deputirten Bedoch, Manuel, Royer-Collard, Grenier, Corbière, Beugnot ꝛc.; ihr Bericht lautete auf Verwerfung des Antrags [89]). Nun drängte ſich eine Menge Deputirter zu den Bureaux, ſich als Redner für oder wider den Antrag aufzeichnen zu laſſen, es waren 17 dafür, 54 dagegen. Inzwiſchen erſchienen in den öffentlichen Blättern Erörterungen der Frage; einzelne Deputirte, die erwarteten, mit ihrer Rede nicht an die Reihe zu kommen, ließen dieſe abdrucken, ſo Duvergier de Hauranne und Keratry [90]). Frankreich war in hoher Spannung. Die Verhandlungen, wozu die Kammer ſich in einen geheimen Ausſchuß umwandelte, begannen am 20. März [91]). Martin de Gray begann mit einer Rede gegen den Antrag, Labourdonnaye, Villèle fochten das Wahlgeſetz an; der Letztere ſprach von Ungeſetzlichkeit des Verfahrens bei den Wahlen; darauf erwiderte St. Aulaire mit herber Hinweiſung auf die 1815 im Departement Gard verübten Greuel [92]). Es folgten am 22. März Lafayette, St. Cricq, Royer-Collard mit Reden gegen den Antrag, Lainé ſprach für ihn; unter mehren Andern entſchied de Serre, der auf die Greuel im Süden zurückkam und in einer ergreifenden Rede einen Trestaillons und das parteiiſche Verfahren der Gerichte bei ſeinem und ſeiner Mordgenoſſen Proceſſe an den Tag legte [93]). Die Kammer beſchloß am 23.

87) Hist. de la rest. etc. 6, 140.

88) Moniteur p. 301.

89) Abgedruckt Moniteur p. 323.

90) Moniteur 13 und 19 Mars.

91) Daſ. p. 332 f.

92) Daſ. p. 338.

93) Daſ. p. 353.

März mit 150 Stimmen gegen 94 den Antrag zurückzuweiſen [94]). Das Wahlgeſetz war gerettet! Und dennoch hatten die Miniſter Sorge zu tragen; die Stimmenmehrheit für ſie war unter ihrer Erwartung.

Indeſſen war auch das Budget und der Entwurf zu einem Preßgeſetze zur Verhandlung gekommen. Jenes kam am 16. März an die Deputirtenkammer. Bei materiellen Intereſſen war die Debatte nach der Natur der Sache nie ſo bewegt, als bei ſtaatsrechtlichen Fragen; doch hatten die Miniſter von beiden Flügeln her Angriffe zu beſtehen. Caſimir-Perier, von der Linken, ſprach gegen den Vorzug, den man bei den Anleihen den fremden Bankiers, Hope und Baring, gegeben habe, die Rechte begehrte höhere Ausſtattung des Klerus ꝛc. So arbeiteten die beiden Gegenſätze, ihrem Weſen nach einander nimmer zu befreunden, zuſammen gegen das Miniſterium. Das Budget erſchien am 14. Jul.; die Ausgaben waren zu 869,516,123 Fr. beſtimmt [95]). In Verbindung damit ſtand die am 14. Jul. verkündete Abſchaffung des von Napoleon hergeſtellten droit d'aubaine und Abzugsrechts [96]). Der Herzog von Lévis, einer der Liberalen der conſtitutionellen Verſammlung, hatte bei den Pairs darauf angetragen [97]).

Sehr lebhaft waren die Verhandlungen über das Preßgeſetz. Schon ſeit der conſtituirenden Verſammlung hatte man ſich abgemüht, das Rechte zu finden; es hatte nicht gelingen wollen; es war wie mit der Quadratur des Cirkels; die franzöſiſche Nationalität ſchien grade hier dazu ausgeprägt zu ſein, die rechte Grenze zwiſchen Geſetz und Freiheit zu verkennen. Man ſchritt von beiden Seiten über das Maß hinaus, die Regierung in politiſcher Beſchränkung, die Schriftſteller in muthwilliger Keckheit. Jetzt hatte das Miniſterium den beſten Willen, was recht war zu gewähren. De Serre brachte drei darauf bezügliche Geſetzentwürfe am 22. März

94) Moniteur p. 347. 349 ff.

95) Daverg. 22, 119.

96) Derſ. 22, 197.

97) Moniteur 1819, p. 3.

an die Deputirtenkammer. Die am 10. Apr. begonnenen Verhandlungen brachten den Miniſtern Oppoſition von der Rechten und Linken zugleich. Die Rechte wollte zu dem Artikel, welcher Angriffe auf öffentliche Moral und gute Sitten verpönte, den Zuſatz Religion. Dagegen ſprach mit tiefer Bewegung am 17. Apr. Cuvier; es lag ſo nahe auf die „zur Ehre Gottes" geübten Verbrechen hinzuweiſen, die Erwähnung der Bartholomäusnacht war wie unvermeidlich[98]); man begnügte ſich, „öffentliche und religiöſe Moral" zu ſetzen. Die Jeſuitenpartei damit nicht befriedigt, nannte das Geſetz ein atheiſtiſches[99]). Wie ſtark die Glaubenspartei im beſſern Sinne des Worts war, zeigte ſich bei den Pairs, wo ein Antrag des Herzogs von Fitz-James, „Schmähung gegen die chriſtliche Religion" (les outrages dirigés contre la religion) zu verpönen, nur mit ſieben Stimmen Mehrheit verworfen wurde[100]). Mit faſt einſtimmigem Beifall wurde dagegen das dritte Geſetz, welches die periodiſche Preſſe zwar einer Caution unterwarf, aber die Cenſur abſtellte, angenommen. Von den drei Geſetzen, welche am 17., 26. Mai und am 9. Jun. erſchienen, beſtimmte das erſte, von Unterdrückung der durch die Preſſe oder eine andere Art von Veröffentlichung begangenen Verbrechen oder Vergehen, was für dergleichen angeſehen werden ſoll[101]), das zweite handelt von Verfolgung und Richtung derſelben[102]), das dritte von Journalen oder periodiſchen Schriften[103]); das zweite enthielt die wichtige Beſtimmung, daß Preßvergehen durch Geſchwornengericht der Aſſiſen gerichtet werden ſollen. Das letzte machte Epoche. Kraft dieſes fiel die vorläufige Prüfung der Journale weg; die Eigenthümer oder Redactoren von Journalen oder periodiſchen Schriften mußten Caution, bis zu 10,000 Fr. Rente,

98) Seine Rede Moniteur p. 470. Beilage 13.

99) Lacretelle 2, 311.

100) Moniteur 664. Lacretelle 2, 311.

101) Duverg. 22, 147.

102) Derſ. 22, 155.

103) Derſ. 22, 165.

ſtellen. Wie eine Sturmfluth ergoß ſich die Macht der bisher policeilich gezähmten Preſſe; leider war darin weniger das Wohlgefühl des Genuſſes der Freiheit, als der Muthwille, der das Maß des Geſetzlichen verachtet, und ſelbſt Böswilligkeit darin zu erkennen.

Nun hatte die Staatswaltung den Anſprüchen auf Sühne und Fortſchritt ſo viel zugeſtanden, daß es ſchien, als könne der Gnade des Königs auch in dem, was noch gutzumachen war, vertraut werden. Es war eine Commiſſion zur Annahme von Petitionen beſtellt worden; ſie hatte vollauf zu thun, ſie verſäumte nichts, und ihrem Bemühen entſprachen die Kammern und die Regierung. Bald zeigte ſich Ungeduld und ein mehr als zuverſichtlicher Ton in den Petitionen. In der zahlloſen Menge eingereichter Petitionen waren viele auf Rückberufung ſämmtlicher Verbannten, ſelbſt der Bonaparte, gerichtet. Ein Mitglied der Commiſſion, Cotton, berichtete darüber am 17. Mai und ſchlug die Tagsordnung darüber vor[104]). Dem ſtimmte die Rechte mit ungeſtümem Rufe bei. Doch als Caumartin Übergabe dieſer Petitionen an den Chef des Miniſteriums empfohlen hatte, trat de Serre, der Juſtizminiſter, auf und machte in einer oft durch lebhaften Beifall unterbrochenen Rede geltend, daß für die im 7. Artikel des Geſetzes vom 12. Jan. 1816 begriffenen Königsmörder niemals Rückberufung ſtattfinden könne[105]). Die Tagsordnung wurde beſchloſſen, aber damit ruhte die Sache noch nicht. Bignon gab eine Schrift heraus, in der von einem Geheimniß zu Gunſten der Verbannten die Rede war; er ſchien anzudeuten, daß der König mit der Convention von Paris Amneſtie für Alle und Jede verbunden habe. Darüber kam es zu Erörterungen am 19. Jun.[106]); nochmals trat de Serre auf und redete mit gleicher Würde und gleichem Ernſte gegen die gedachten Petitionen; Chauvelin, Manuel, Courvoiſier, Lafayette und Benjamin-Conſtant nahmen gegen ihn das Wort; die Debatte wurde lebhaft; Royer-Collard aber

104) Moniteur p. 631.

105) Daſ. p. 632.

106) Daſ. p. 821.

ſchloß ſie mit einer kurzen meiſterhaften Rede zu Gunſten de Serre's, und die Abſtimmung wies die Petitionen zurück [107]). Die Linke aber war nunmehr vollkommen im Gegenſatze gegen die Miniſter; das Wort niemals ward zur bitterſten und leidenſchaftlichſten Anklage gegen de Serre.

Die Sitzungen der Kammern wurden am 17. Jul. 1819 geſchloſſen.

Die Miniſter raſteten nicht, durch weiſe und kräftige Staatswaltung ihre echt conſtitutionelle Geſinnung zu bethätigen. Heilbringende Inſtitute traten ins Leben, Induſtrieausſtellung, ein Rath für Ackerbau, ein Verein zur Verbeſſerung der Gefängniſſe, die Rechtsſchule bekam neue Lehrſtühle, der Seeminiſter Portal veranſtaltete die Erdumſchiffung, die Freycinet ausführte; den Gemeinden wurden ihre Güter zurückgegeben, die perſönliche Freiheit hatte in dem trefflichen de Serre einen wachſamen und hochherzigen Beſchützer [108]). Frankreichs Naturreichthum gab die anſehnlichſte Ausbeute, das Gewerbe, mit neuer Triebkraft verſehen, hatte reichlichen Lohn, die Verwüſtungen des Kriegs und die ſchwere Belaſtung, die er zurückgelaſſen hatte, wurden täglich mehr verſchmerzt; Paris inſonderheit, wohin Fremde aus allen Weltgegenden ſtrömten, erfreute ſich wachſenden Wohlſtandes. Wo aber findet ſich weniger die Geneigtheit, auf die Güter der Gegenwart ſich zu beſchränken, als bei dem politiſch geimpften Theile der franzöſiſchen Nation! Bei dieſem war mehr Unruhe und Streben als beſcheidene Zufriedenheit.

Dies zeigte ſich vor Allem in der nun gänzlich entfeſſelten Preſſe. Mit dem Wegfall der königlichen Autoriſation ſproßte eine wahre Wucherſaat von Zeitſchriften auf; das Bedürfniß zu leſen und aus Zeitſchriften ſich über das öffentliche Weſen zu unterrichten, das Wohlgefallen am Tadel, das Haſchen nach dem Pikanten mehrte ſich in gleichem Verhältniſſe. Neben den officiellen Journalen, Moniteur, Journal de Paris und Journal des Maires, die ſich nicht ſelten auf polemiſche Artikel einließen, nahm die Sache des Miniſteriums

107) Moniteur p. 823. 824.

108) Hist. de la rest. etc. 6, 146—153. Lacretelle 2, 320 f.

der Courrier, woran Guizot, Royer-Collard und Keratry arbeiteten. Die äußerſte Linke hatte zu Organen den Indépendant und die Renommée, die Bibliothèque historique und den Nouvel homme gris; minder ſcharf war der Constitutionnel und Censeur. Die Rechte ſprach ſich aus in der Quotidienne, dem Journal des débats und dem Drapeau blanc, den Martainville herausgab [109]). Von beiden Seiten ward hoher Reichthum des Talents mit Macht, Bündigkeit, Feuer und Glanz des Styls geltend gemacht, und die Kühnheit der royaliſtiſchen Oppoſition war um nichts geringer, als die der Liberalen. Der Franzoſe wurde durch die hohen Leiſtungen der periodiſchen Preſſe mehr und mehr zum Intereſſe an ihren Erzeugniſſen gewöhnt, und man kann es ihm nicht verargen, daß er, von der Bücherliteratur ſich abwendend, bei dem Bedürfniß zu leſen und der regen Theilnahme am Staatsweſen darin tägliche Befriedigung ſuchte. Für die Liberalen ward zur reichſten Schatzgrube die Erinnerung an die Glorie des Kaiſerreichs; die Blätter füllten ſich mit Erzählungen von deſſen Großthaten, der Napoleonismus ſchwelgte in lange entbehrten Genüſſen. Zu der periodiſchen Preſſe kam mit wunderbar ergreifender Kraft Beranger's politiſches Lied und das unübertroffene Talent der politiſchen Satire und Ironie in Paul Louis Courier's Pamphlets, an denen Frankreich ſich ſeit 1818 ergötzte. Daß die Preſſe bewegende Macht war, zeigte ſich in immer zunehmender fieberhafter Unruhe der Geiſter. An Stillſtand war nicht zu denken; das Miniſterium hatte ſich neuen Sturms zu gewärtigen. Einzelne Acte, als (18. Dec.) die Auflöſung der Geſellſchaft der Freunde der Preßfreiheit [110]) (Lafayette, Manuel, Benjamin-Conſtant ꝛc.) und die Suspenſion Bavoux's, Profeſſors an der Rechtsſchule, in deſſen Vorleſungen es ſehr ſtürmiſch zugegangen war [111]), halfen dagegen nicht; vielmehr wurde die Partei der Liberalen dadurch nur noch mehr gereizt.

109) Hist. de la rest. etc. 6, 177 f.

110) Moniteur p. 1594. Vgl. Hist. de la rest. etc. 6, 283.

111) Moniteur p. 879. Seine Losſprechung p. 1042.

Dem leidenſchaftlichen Treiben der Liberalen gegenüber ſehen wir die jeſuitiſchen „Väter des Glaubens" und Miſſionare mehr in den Landſchaften als in Paris troz allen Anfechtungen, woran es die Preſſe und der Pöbel nicht fehlen ließen, unverrückt in dem Geiſte der römiſchen Kirche auf ihrer Bahn fortwandeln. Über das Concordat mit dem päpſtlichen Stuhle noch nicht übereingekommen, ſorgte man, daß zunächſt nur eine angemeſſene Vermehrung der erzbiſchöflichen und biſchöflichen Size ſtattfände: dem gemäß erfolgte die Beſezung mehrer dergleichen. Dieſe öffentliche Conceſſion an die römiſche Kirche brachte geringe Gefahr; drohend aber waren die geheimen Umtriebe der Prieſterpartei. Was im Pavillon Marſan vorging, iſt in Dunkel gehüllt [112]); an Umtrieben mangelte es nicht; gab es damals ſchon eine geheime Regierung, gouvernement occulte, als deren Seele Vitrolles bezeichnet wird, ſo hatte ſie ihre Fäden ſehr geheim zu ſpinnen und konnte nur auf Erfolge in der Zukunft rechnen. Vom Anfange der Revolution an hatten ſich die Entwürfe der volksfeindlichen Partei an das Ausland geknüpft; ſo war es jüngſt wieder mit der berüchtigten „geheimen Note" der Fall geweſen; nun ſchien es, als ſolle jenes, in frühern Jahren der Reſtauration ſo ſehr auf Befeſtigung und Ausbildung verfaſſungsmäßiger Freiheit Frankreichs bedacht, ihnen die Hand bieten. In Deutſchland hatte die Ermordung Kozebue's durch Sand und der Mordanfall Löning's auf den Präſidenten Ibell die Cabinette in Unruhe und Sorge verſezt; in Alexander's politiſcher Anſicht trat ein Wendepunct ein; die drei Oſtmächte traten in die Schranken gegen den Geiſt demagogiſcher Umtriebe; der Congreß zu Carlsbad bereitete ihm Bande. Auch an das franzöſiſche Miniſterium, das zu Carlsbad keinen Geſandten, nur geheime Agenten gehabt hatte [113]), ergingen Anträge; der öſtreichiſche und preußiſche Geſandte, Vincent und Golz, reichten bei Deſſolles Noten ein, welche eine Änderung des politiſchen Syſtems anriethen [114]).

112) Von ſehr zweifelhafter Gewähr iſt Theod. Anne, Mémoires, souvenirs et anecdotes sur l'intérieur du palais de Charles X. Par. 1831.

113) Hist. de la rest. etc. 6, 213.

114) Daſ. 2, 210. 212.

Mit der päpſtlichen Curie kam es noch in dieſem Jahre zu einer Ausgleichung in Betreff des Concordats; der Papſt ſtand von ſeinem Begehren, ſämmtliche vormalige Bisthümer hergeſtellt zu ſehen, ab; Decazes vermittelte bei den überzählig ernannten Biſchöfen ihren Verzicht, und der Papſt ließ ſich einſtweilen damit zufrieden ſtellen, daß ſo viele Biſchöfe als Departements waren [114 b]).

Die Wahlen zur Kammer von 18$^{19}/_{20}$. Miniſterium Decazes.

Die Wahlen ergaben aufs Unzweideutigſte, daß der Liberalismus in ungeſtümem Fortſchreiten war. Die Linke bekam 35, das Centrum 15, die Rechte nur 4 Mitglieder [115]). Es wurden gewählt: Foy, Lambrechts, Labbey de Pompières, Sebaſtiani, Ramolino ꝛc. und zur höchſten Entrüſtung der Royaliſten Gregoire. Des Letztern Wahl ſchien eine Kriegserklärung gegen den Thron zu ſein. In der That aber war ſie durch den verwerflichſten Peſſimismus der Royaliſten, ein uns aus der frühern Geſchichte der Revolution wohlbekanntes Getriebe, zu Stande gebracht worden; die royaliſtiſchen Wähler hatten, um die Sache auf die Spitze zu treiben, für ihn geſtimmt [116]). Dieſe Wahl entſchied in der That zur Änderung des politiſchen Syſtems des Königs. Zu dieſem begab ſich Artois voll von Ingrimm; der König ließ Decazes kommen und erklärte dieſem den Wechſel ſeiner Anſicht [117]). Die Sache ſtand ſo, daß die Miniſter ſich wol noch getrauen konnten, den Sturm, den der Liberalismus drohte, zu beſchwören; aber bei der Zurückziehung des königlichen Willens war dies ſchwer auszuführen; waren ſie feſt und treu in ihrer Anſicht, ſo mußten ſie ihre Stellen niederlegen. Es kam zu einer Theilung. Decazes, de Serre und Portal gingen

114[b]) Die Allocution des Papſtes vom 23. Aug. ſ. Moniteur 8 Sept. 1819; Münch, Concordate 2, 105 ff.

115) Lacretelle 2, 333.

116) Derſ. 2, 332.

117) Hist. de la rest. etc. 6, 234.

auf eine Abänderung des Wahlgeſetzes ein; Deſſolles, St. Cyr und Louis nahmen ihre Entlaſſung. Eben damals legte auch Royer-Collard ſeine Stelle als Vorſtand des öffentlichen Unterrichts nieder. Das Miniſterium Decazes ward am 19. Nov. beſtellt. Decazes ward Chef, Pasquier, der ſich dem Könige durch eine Denkſchrift über die Wahlen empfohlen hatte [118]), bekam die auswärtigen Angelegenheiten, Roy die Finanzen, Latour-Maubourg das Kriegsweſen; de Serre behielt die Juſtiz, Portal das Seeweſen. Von ſeinem Schwanken und ſeiner Unentſchiedenheit erhielt dies Miniſterium den Spottnamen de la bascule.

Die Sitzungen der Kammern begannen am 29. Nov. 1819. Die Rede des Königs pries den Wohlſtand und das Gedeihen Frankreichs, ließ aber eine Klage über den herrſchenden Geiſt der Unruhe folgen und kündigte an, daß der König die Verbeſſerung einiger „reglementariſchen Formen der Charte" vorzuſchlagen geſonnen ſei [119]). Ravez wurde abermals Präſident der zweiten Kammer. Als Beweis fortdauernder Geneigtheit des Königs zur Milde konnte gelten, daß am 1. Dec. allen Verbannten, mit Ausnahme der rückfälligen Königsmörder, die Heimkehr erlaubt ward [120]). Die nächſten Debatten erhoben ſich am 6. Dec. über die Erwählung Gregoire's [121]). Lainé nannte ihn unwürdig; die Linke war für Gregoire; ſie wies darauf hin, daß Ludwig den Königsmörder Fouché zum Miniſter gehabt habe; die Sitzung wurde ungemein ſtürmiſch [122]); die Mehrheit ſtimmte gegen ſeine Zulaſſung. Doch Lainé's Antrag auf Erklärung ſeiner Unwürdigkeit (indignité) wurde verworfen [123]). Mehre Sitzungen hindurch beſchäftigten darauf einige das Budget betreffende vorläufige Anträge die

118) Hist. de la rest. etc. 6, 244.

119) Moniteur 30 Nov. p. 1513.

120) Duverg. 22, 316.

121) Moniteur p. 1543. Vgl. dazu Carnot, Mém. de Grégoire 1, 225 f.

122) Moniteur p. 1550. Man wird bei dieſem Blatte des Moniteur an die heftigen Debatten der erſten Jahre der Revolution erinnert.

123) Moniteur p. 1546.

Kammer. Demnächſt gab die Menge von Petitionen, welche die Kammer zu Aufrechthaltung des Wahlgeſetzes ermahnten, Stoff zur Unterhandlung [124]). Die Linke war keck und ſtürmiſch; die Nachrichten von dem ſpaniſchen Soldatenaufſtande vermehrten die Bewegung. Indeſſen wurde von Decazes ein neues Wahlgeſetz vorbereitet; es ſollte am 14. Febr. an die Deputirtenkammer gebracht werden; da warf Meuchelmord die Verfaſſung der äußerſten Rechten zu.

Fünftes Capitel.

Zweite Reaction unter Ludwig XVIII.

Vom 14. Febr. 1820 bis 16. Sept. 1824.

Richelieu's zweites Miniſterium.

Der Herzog von Berri war ſeit ſeiner Vermählung dem Herzen Frankreichs näher gekommen; Mäßigung im Reden und Thun wurde an ihm bemerkbar; es war nicht mehr von ſeinem Übermuth, von Äußerungen der Geringſchätzung und des Haſſes gegen verdiente Söhne der Revolution die Rede; wohl aber von dem Glücke ſeiner Ehe und den Hoffnungen, die ſie der Dynaſtie gab. Seine Gemahlin hatte ihm am 22. Dec. 1819 eine Tochter geboren; eine abermalige Niederkunft derſelben war nicht fern. Dies hauptſächlich machte ihn, den jugendlich kräftigen Stammhalter des Königshauſes, zum Opfer eines ſchwarzgalligen Haſſes, der den Bourbons allzumal den Untergang geſchworen hatte. Louvel hieß der Mörder, der den Herzog am 13. Febr. bei deſſen Austritte aus dem Opernhauſe mit einem Dolche tödtlich traf. Es war ausſchließlich politiſcher Fanatismus, der ihn zu der Blut-

124) Moniteur 1820, 14 Janv. Es war über 139 Petitionen mit 19,000 Unterſchriften zu berichten.

that getrieben hatte; wie Clement und Ravaillac, wie Felton und Sand, wollte er dem Vaterlande einen Dienſt leiſten [1]). Sein vor die Pairs gebrachter Proceß ergab auch nicht die geringſte Spur, daß er Mitſchuldige gehabt habe [2]). Bis zu ſeiner Hinrichtung, am 7. Jun. 1820, bewies er ſich ſtarr und ſchroff. Ihn als Werkzeug anzuſehen, das von einer dem Throne feindlichen Partei gebraucht worden ſei, lag allerdings nahe; aber es gehörte Fanatismus und Böswilligkeit der royaliſtiſchen Ultras dazu, Decazes der Mordſtiftung zu beſchuldigen. So that das wüthige Journal Drapeau blanc, ſo am 14. Febr. in der Deputirtenkammer Clauzel de Couſſergues, deſſen Erklärung, er klage Decazes als Mitſchuldigen Louvel's an [3]), jedoch mit großer Mehrheit zurückgewieſen wurde, und bei dem wackern Courvoiſier den Antrag, daß die Kammer ihre Indignation darüber ausſprechen möge, und bei St. Aulaire die Gegenrede: „Ihr ſeid ein Verleumder" hervorrief [4]). Schade, daß auch Chateaubriand in einem Aufſatze des Conservateur ſich zu einer Äußerung des Argwohns, der Decazes zur Laſt fiel, hinreißen ließ! [5]) Die Linke war niedergeſchlagen; ſie verkannte nicht, wie ſehr ihre Gegner bemüht ſein würden, von der Mordthat die Nothwendigkeit einer Veränderung des Regierungsſyſtems abzuleiten. Labourdonnaye eiferte ſchon am 14. Febr. bei der Berathung über eine Adreſſe gegen die verderblichen Doctrinen, die den Thron untergrüben, und beantragte, man ſolle in der Adreſſe an den König erklären, daß die Kammer bereit ſei, mit aller Energie ſtrenge Maßregeln dagegen zu unterſtützen [6]); Foy ſprach dagegen mit voller Wahrheit, daß Ver-

1) Sein erſtes Verhör ſ. Moniteur 1820, 17 Févr. p. 192.

2) Moniteur p. 282—292.

3) Daſ. p. 185.

4) Moniteur 15 Févr. p. 188.

5) Les pieds lui ont glissé dans le sang. Hist. de la rest. etc. 8, 81. Lacretelle 4, 111.

6) Moniteur p. 185: A la vue d'un attentat si déplorable la première pensée d'un corps politique doit être de détruire dans son germe un fanatisme qui conduit à un résultat si funeste, parceque

ri's Tod von den Freunden der Verfaſſung ſchmerzlich empfunden werde, weil man daher den Vorwand zum Angriffe auf die Freiheit nehmen werde [7]. Der König wurde vom Grafen Artois und von der Herzogin von Angoulême dringend angegangen, Decazes zu entlaſſen; der Hof beſchuldigte dieſen, den revolutionären Geiſt genährt zu haben. Ungern verſtand ſich Ludwig zu dem Opfer, das ſeine geſammte Umgebung begehrte [8]. An die Stelle von Decazes zu treten, ſchien kein Anderer als Richelieu geeignet zu ſein; Lainé bekam Auftrag, mit ihm zu unterhandeln. Richelieu ſträubte ſich, willigte jedoch ein, nachdem ihm Artois auf Edelmannswort verſichert hatte, Richelieu's Regierungsſyſtem nicht hinderlich ſein zu wollen [9].

Richelieu ward ſtatt Decazes', dem der König den Herzogstitel und den Geſandtſchaftspoſten zu London gab, am 20. Febr. zum Chef des Miniſteriums ernannt, am 21. Febr. Simeon zum Miniſter des Innern; Baron Capelle, einer der Günſtlinge Artois', zum Generalſecretär im Miniſterium des Innern; Mounier zum Generaldirector der Departementalverwaltung, die Guizot gehabt hatte, und der Policei [10]. De Serre, Pasquier, Roy, Portal, Latour-Maubourg blieben in ihren Miniſterien. Im Miniſterrathe war aber ſchon am 14. Febr. beſchloſſen worden, den Kammern ſofort Geſetzentwürfe über abermalige Beſchränkung der individuellen Freiheit, durch Befugniß der Miniſter zu außerordentlichen Verhaftungen, desgleichen über Cenſur der periodiſchen Preſſe und den von Decazes vorbereiteten Entwurf über Abänderung des Wahlſyſtems

ce n'est qu'en enchaînant de nouveau l'esprit révolutionnaire qu'un bras de fer avait longtemps comprimé, parceque ce n'est qu'en sévissant contre les écrivains téméraires enhardis par l'impunité, que vous arrèterez les productions scandaleuses et coupables qui échauffent toutes les têtes, fomentent des révolutions nouvelles, et excitent aux crimes les plus odieux etc.

7) Moniteur a. a. O.

8) Lacretelle 2, 375.

9) Hist. de la rest. 6, 322. Lacretelle 4, 408.

10) Moniteur p. 249.

vorzulegen. Dies geſchah ſchon am 15. Febr. Den Deputirten wurde der erſte und dritte, den Pairs der Geſetzentwurf über Cenſur vorgelegt. Der erſte lautete auf Zuläſſigkeit außerordentlicher Verhaftungen kraft eines vom Miniſterrathe ausgehenden und von mindeſtens drei Miniſtern unterzeichneten Befehls und Gültigkeit dieſes Geſetzes nur bis zur nächſten Sitzung, wofern dieſe es nicht erneuere. Er fand heftigen Widerſpruch bei den Deputirten und bei den Pairs. Dort redeten Foy und Benjamin-Conſtant; jener mit einer Gabe des Worts und einer Haltung, welche an den wackern Royaliſten Cazales erinnerte[11]); bei den Pairs der Herzog von Broglie, Jourdan, Boiſſy d'Anglas, Segur, Lanjuinais, allzumal gegen den Geſetzentwurf[12]); aber es bedurfte nicht einer ſo nachdrücklichen Hinweiſung auf den rege gewordenen Geiſt revolutionärer Unruhe, als Herzog Fitz-James vernehmen ließ; der Eindruck, den die Mordthat hinterlaſſen hatte, war tief und gewaltig; die Gemäßigten waren mit der Rechten einverſtanden in Billigung des Geſetzes; es wurde bei den Deputirten mit 134 Stimmen gegen 115, bei den Pairs mit 121 gegen 86 angenommen und am 28. März bekanntgemacht. — Der zweite Geſetzentwurf über die Zeitungen und periodiſchen Schriften fand bei den Pairs und darauf bei den Deputirten ebenfalls bedeutenden Widerſpruch. Dort waren vor Allen der Berichterſtatter, Rochefoucauld-Liancourt, Veteran unter den Liberalen, und eine nicht geringe Zahl Pairs, worunter auch Chateaubriand, dagegen[13]); jedoch die „Cardinaliſten" wurden für den Entwurf gewonnen, und er erlangte am 28. Febr. die Stimmenmehrheit. So auch bei den Deputirten, wo umſonſt Royer-Collard, Foy, Lafayette &c. am 21—30. März dagegen ankämpften[14]). Das Thema ſchien durch zahlloſe Verhandlungen, die ſeit Anfang der Revolution ſtattgefunden, vollſtändig erſchöpft zu ſein, und doch fand ſich immer wieder Reichthum der Ge-

11) Moniteur 7 Mars, p. 283. 285.

12) Moniteur 23—25 Mars, p. 376 f.

13) Moniteur p. 226.

14) Daſ. p. 365 f.

danken! Was Wunder! Es gehört zu denen, wo die Principien des natürlichen Rechtes und der „Staatsraiſon“ ſich auf den empfindlichſten Puncten berühren, und bisher nur durch Gewalt der Kampf der Anſichten von Zeit zu Zeit unterbrochen worden war. Worüber iſt unermüdlicher zu reden, als über Freiheit, worüber mehr zu ſchreiben, als über Preßfreiheit! Das Geſetz erſchien am 31. März [15]). Demgemäß wurde das Erſcheinen aller Journale, auch der nicht an beſtimmten Tagen herauskommenden, von der Autoriſation des Königs abhängig gemacht; dies ſollte jedoch nur bis zu Ende der Sitzung von 1820 gültig ſein. Es wurden Cenſoren beſtellt; zum Theil wackere Männer, Auger, Mazure, Raoul-Rochette ꝛc. [16]).

Das Wahlgeſetz des Jahres 1820.

Der am 15. Febr. an die Deputirtenkammer gebrachte Entwurf eines neuen Wahlgeſetzes kam nicht zur Verhandlung; das Miniſterium, von dem geringen Beifall, den derſelbe gefunden, unterrichtet, brachte am 17. Apr. einen von Simeon, Pasquier und Mounier bearbeiteten neuen Entwurf an die Deputirten [17]). Er war zu Gunſten der reichen Grundbeſitzer abgefaßt; es ſollten zwei Wahlcollegien ſein, das höhere, des Departements, ganz in ihre Hand kommen. Lainé erſtattete am 6. Mai Bericht darüber, die Verhandlungen dauerten vom 15. Mai bis zum 12. Jun. Sie waren überaus ſchwungvoll; ſeit langer Zeit war der Ton in der parlementariſchen Rede nicht ſo hoch geſteigert und von einer ſo würdigen Haltung geweſen; dazu aber geſellten ſich Bewegungen in und außerhalb der Kammer, in welchen ſich theils die raſtloſen Umtriebe der Ultraroyaliſten, theils die hohe Wichtigkeit, welche die öffentliche Meinung in der Hauptſtadt an das Wahlgeſetz knüpfte, kundgaben. Jene kamen am 25.

15) Duvergier 22, 409.

16) Duverg. 22, 415. 416. 418.

17) Simeon's einleitende Rede ſ. Moniteur p. 508. Im Folgenden läßt der Moniteur in Betreff der Vollſtändigkeit nichts zu wünſchen.

Apr. in der Kammer zur Sprache [18]). Madier v. Montjau, königl. Rath zu Nîmes, hatte von geheimen Schreiben einer der verfaſſungsmäßigen Staatswaltung feindlichen Partei an ihre Anhänger in Nîmes Anzeige gemacht; die Linke wollte die Enthüllung des Gouvernement occulte, von welchem jene Schreiben ausgegangen seien, konnte aber nicht durchdringen. Die Petition Madier's wurde dem Miniſterium übergeben. Als Redner über das Wahlgeſetz hatten ſich 54 Deputirte einſchreiben laſſen. Es galt die Principien der Verfaſſung überhaupt, und in der That wurden Ariſtokratie und Demokratie Gegenſtand der Verhandlung. Von der Linken ſprachen mit Feuer und Würde St. Aulaire, Foy, Royer-Collard, Lafayette, Bignon, Benjamin-Conſtant ꝛc., der Letztere mit hoher Auszeichnung [19]), gegen die Miniſter; wiederum gegen Lainé den Berichterſtatter, Labourdonnaye, der vehemente Vorfechter der Feudalariſtokratie. Höchſt bewegt ward die Debatte, als Lafayette am 27. Mai in der Erinnerung an die Revolution der Erhebung des Volkes ihr Recht werden ließ und dabei auf die dreifarbige Cocarde hindeutete [20]), dagegen aber Miniſter de Serre, einſt Officier in Condé's Armee, doch anerkannt als wackerer Mann, mit merkbarer innerer Bewegung das Wort nahm. Jetzt brachte Camille-Jordan der Doctrinaire einen Vorſchlag, der zur Vermittlung dienen ſollte, aber ſich mehr der Anſicht der Linken als der ultraroyaliſtiſchen zuneigte, nämlich daß jedes Arrondiſſement einen Deputirten direct wählen ſolle [21]). Nun wälzte ſich das ganze Gewicht des Streits auf die Frage, ob zuerſt über dieſes Amendement oder über den Miniſterialentwurf abgeſtimmt werden ſolle. Wie nun Madier's Anzeige von einem

18) Moniteur p. 549.

19) Dies die berühmte Rede, worin: Les Bourbons, rien que les Bourbons avec la charte, toute la charte sous les Bourbons. Moniteur p. 711—713.

20) — cet étendard national qui fut dans son origine, j'aime à le répéter ici, „le drapeau de la liberté, de l'égalité et de l'ordre public.“ Moniteur p. 735.

21) Moniteur p. 752. Text des Amendements p. 708.

Gouvernement occulte der royaliſtiſchen Ultras, das vom Pavillon Marſan aus wirke, zu reden gegeben hatte, ſo wollte es ſcheinen, als wenn eine immer ſteigende Unruhe in der Bevölkerung von Paris, namentlich bei den Zöglingen der Medicin- und Rechtsſchule, von einem Verein der Liberalen, bald nachher als Comité directeur bezeichnet, hervorgerufen würde. Acht Tage lang war drohender Lärm in der Stadt. Schon ſeit Anfang der Debatten, am 16. Mai, waren zahlreiche Volksgruppen vor dem Palaſt Bourbon geweſen; ſie mehrten ſich täglich; am Ende des Monats wurden ſie drohend [22]). Der hochliberale Deputirte Chauvelin ließ ſich, durch Krankheit am Gehen gehindert, am 31. Mai in den Sitzungsſaal tragen, um an der Abſtimmung über Camille-Jordan's Amendement theilzunehmen; ſtürmiſcher Beifallsruf der draußen verſammelten Menge empfing und begleitete ihn, als er aus der Kammer zurückkehrte. Die Bewegung ſtieg noch höher, als durch ſeine Stimme die Mehrheit für die Priorität von Camille-Jordan's Vorſchlage, 128 Stimmen gegen 127, entſchied. Die Miniſter, der Mehrheit, wenn auch nur mit einer Stimme, verluſtig, hielten Rath, die Royaliſten rüſteten ſich auf eigene Rechnung zur That. Gardes-du-corps in bürgerlicher Kleidung miſchten am 1. und 2. Jun. in großer Zahl ſich unter die Menge, die bei dem abermaligen Erſcheinen Chauvelin's in tumultuariſche Bewegung gerieth, es kam zu Thätlichkeiten unter dem Rufe: „Es lebe der König" und, bei dem Gegenpart, „Es lebe die Charte." Mehre Deputirte klagten über Mißhandlungen, die ſie zu erdulden gehabt hätten. Noch unruhiger ward es am 3. Jun., und im Getümmel ward ein Student der Rechtsſchule, Lallemand, von einem Soldaten erſchoſſen. Der Lärm ſetzte ſich in den folgenden Tagen in immer ſteigendem Maße fort; er verbreitete ſich bis auf die Boulevards. Starke Abtheilungen Gendarmes und Linientruppen wurden in den Straßen aufgeſtellt. Das hielt aber die Menge nicht zurück; ſie drängte ungeſtüm an; Marſchall Oudinot wurde am 9. Jun. vom Pferde geſtürzt und verwundet. Indeſſen war bei den Deputirten über

22) Moniteur 6 Juin und ausführlich 21 Juin.

dieſe Vorfälle neue Erhitzung des Streits aufgekommen, Stimmen von der Linken ſprachen mit Bezug auf die Tödtung Lallemand's von Mördern. Den Miniſtern war es aber gelungen, eine ſchwache Mehrheit wiederzugewinnen. Camille-Jordan's Amendement war am 1. Jun. mit 133 Stimmen gegen 123 verworfen worden [23]). Noch aber war keine Ausſicht, daß der Geſetzentwurf unverändert durchgehen würde; daher war dem Miniſterium eine von de Serre's Freunde Boin vorgeſchlagene Veränderung willkommen, und mit dieſer wurde am 9. Jun. der Geſetzentwurf von 185 Stimmen gegen 66 angenommen [24]). Die Pairs ſtimmten in ungefähr eben dem Verhältniß dafür. Das am 29. Jun. erlaſſene Wahlgeſetz [25]) machte das ariſtokratiſche Princip in nicht geringerer Ausdehnung, als bei den Wahlen zu der Kammer von 1815 verfahren worden war, geltend. Die bedeutſamſten Beſtimmungen des Geſetzes ſind: In jedem Departement gibt es ein Wahlcollegium des Departements und Wahlcollegien der Arrondiſſements. Das erſtere beſteht aus den höchſtbeſteuerten Wählern, an Zahl gleich dem Viertheil der Geſammtheit der Wähler des Departements. Die Collegien des Departements ernennen 172 neue Deputirte; die bisherigen 258 Deputirten werden von den Collegien der Arrondiſſements erwählt. Dieſe beſtehen aus den geſammten im Wahlbezirke der Arrondiſſements wohnhaften Wählern (alſo wählten die Höchſtbeſteuerten hier auch mit [26]); jedes Arrondiſſement wählt einen Deputirten. — Die Linke konnte an dem Geſetze nichts gut finden, als daß direct gewählt, nicht aber eine Candidatur, wo einer höhern Behörde das Auswählen zugetheilt wurde, ſtattfinden ſollte; in allen andern Puncten hatte ſie von dem Wahlgeſetze Schlimmes zu fürchten.

Die lange Dauer der Sitzung und die Bewegtheit der Verhandlungen über obgedachte drei Geſetze hatten beide Kammern ermüdet; ſo wie das Wahlgeſetz angenommen war, eil-

23) Moniteur p. 768.

24) Daſ. p. 810.

25) Duverg. 23, 13.

26) Dies das double vote.

ten eine anſehnliche Zahl Deputirten und Pairs davon. Die noch übrigen Verhandlungen über das Budget wurden mit Eile zum Abſchluſſe gebracht. Das Finanzgeſetz erſchien am 19. Jul. Die Ausgaben für conſolidirte Schuld und Tilgungsfond betrugen 228,341,200 Fr., die übrigen Ausgaben etwas über 514 Millionen, zuſammen 742,560,940 Fr. [27])

Die Sitzung der Kammern wurde am 22. Jul. 1820 geſchloſſen.

Soldatenumtriebe im Jahre 1820.

Während der Sitzung der Kammern hatte ſich das Heer in Spanien am 1. Jan. 1820 und in Neapel am 1. Jul. empört und dies hier und dort die Einrichtung einer ultraliberalen Verfaſſung zur Folge gehabt. Der franzöſiſche Soldat ſeit der Errichtung des neuen Heeres im Ganzen ruhig und willig zum Gehorſam, war gegen die Einwirkungen der Preſſe nicht verſchloſſen; eine gewiſſe Gährung mag ſchon im J. 1819 begonnen haben; daß ein liberales Comité directeur ſchon damals Verführungskünſte angewandt habe, läßt ſich nicht beweiſen [28]); wohl aber richtete ſich das Wohlgefallen der Soldaten nicht auf die altadligen Herren der Rechten, ſondern auf einen Lafayette, Manuel, Argenſon, und ihre Namen wurden oft und gern genannt, man knüpfte Hoffnungen daran. Dieſe zu beleben und Umtriebe zu Verſchwörung und Aufſtand zu erzeugen, war nun beſonders der Blick auf Spanien, auf das, was dort von den Soldaten ausgegangen war, wirkſam [29]). So entſtand eine Verſchwörung in drei Legionen, der Seine, Meurthe und des Nordens, geleitet von einem Hauptmann Nantil. Sie wurde kurz vor dem zur That beſtimmten Tage entdeckt und am 20. Aug. eine Menge der Theilnehmer verhaftet, Nantil jedoch entkam. Der Proceß dieſer „Conſpiration des 19. Auguſt" ward der Pairs-

27) Duverg. 23, 42. Die Einnahme daſelbſt 45.

28) Was Capefigue in der Hist. de la rest. 7, 58 f. vorbringt, iſt nicht ſo ausgemacht, wie er es darſtellt.

29) Lacretelle 3, 6. 8.

kammer übergeben[30]). Es ſchien, als würden Lafayette, Argenſon und Corcelles darein verflochten werden; aber bald zeigte ſich, daß die Nennung ihrer Namen von Seiten einiger Theilnehmer an der Verſchwörung durchaus nicht eine Mitwiſſenſchaft der Genannten beſagte. Peyronnet und Vatismenil führten die Anklage, Odilon-Barrot, Barthe und Berville die Vertheidigung. Das ganze folgende Jahr hindurch dauerte der Proceß. Drei der Verſchworenen, darunter Nantil, wurden am 16. Jul. zum Tode, mehre andere zu Gefängnißſtrafe verurtheilt[31]). Es konnte nicht verhehlt werden, daß die Sache bei weitem nicht ſo wichtig geweſen war, als man ſie anfangs genommen hatte. Ob die am 23. Oct. 1820 verordnete Herſtellung von Regimentern ſtatt der Legionen[32]) in Verbindung mit der Wahrnehmung des im Heere rege gewordenen Geiſtes der Unruhe ſtand, iſt dunkel.

Man könnte erwarten, daß die franzöſiſche Regierung von dieſem Complot Anlaß genommen hätte, im Verein mit den Oſtmächten Maßregeln zur Unterdrückung des neuen Weſens in Spanien und Neapel zu bereiten; jedoch geſchah dies nicht, ja die Theilnahme Frankreichs an den Beſchlüſſen der Congreſſe von Troppau und Laibach war geringer, als ſich's nach der Wichtigkeit Italiens für Frankreich hätte vermuthen laſſen. Man war zu ſehr mit den innern Zuſtänden beſchäftigt; man ſah einer Kriſe entgegen.

Indeſſen war der Anſchlag eines vormaligen Soldaten, Gravier, die Herzogin von Berry durch die Exploſion einer Petarde in der Nähe ihrer Zimmer zu erſchrecken und zu einer Fehlgeburt zu bringen (29. Apr.), mislungen[33]); die Herzogin gebar am 29. Sept. 1820 einen Knaben, dem ſofort der Titel eines Herzogs von Bordeaux zu Theil wurde[34]). Zweifel an der Echtheit ſeiner Geburt mochten durch ganz

30) Die Verhandlungen Moniteur p. 1160 f.

31) Moniteur 1821, p. 1064.

32) Duverg. 23, 126. 128.

33) Lacretelle 3, 14.

34) Den Procès-verbal ſ. Moniteur 30 Sept.

Frankreich rege ſein, wie einſt bei den Engländern, als Jacob II. ein Sohn geboren wurde. In einem engliſchen Blatte erſchien ein angeblicher Proteſt des Herzogs von Orleans, der auch auf Unechtheit lautete; er beeilte ſich, das Pasquill von ſich abzuweiſen [35]). Schmeichleriſch ward der junge Prinz das „Kind Europa's" genannt, wegen der Verbürgung der Ruhe für legitime Throne, die er in ſich zu tragen zu ſchien.

Die Kammern des Jahres 18$^{20}/_{21}$.

Das neue Wahlgeſetz bedurfte vielfältiger Erläuterungen; ſchon am 27. Jul. ward ein miniſterielles Circular deshalb erlaſſen; es bedurfte aber auch der Bemühungen des Miniſteriums zur Leitung der Wahlen. Allerdings war genugſam durch das Geſetz ſelbſt geſorgt, daß die Wahlen nicht demokratiſch geſchähen: aber auch an Ultraroyaliſten war dem Miniſterium nicht gelegen; es wollte eine gemäßigte Majorität. Der König ſelbſt unterſtützte das Miniſterium durch Wort und Schrift; es ergingen eine Menge königl. Handſchreiben an einflußreiche Perſonen [36]); eine Proclamation des Königs am 25. Oct. empfahl aufs dringendſte Weisheit und Geſetzlichkeit inmitten der Stürme, die Frankreich umgäben [37]). Von der Geſammtheit des eintretenden neuen Fünftheils und den außerdem in den Wahlcollegien der Departements ernannten 172 neuen Deputirten gewann die liberale Partei nicht über dreißig; die äußerſte Rechte aber zählte unter den neu- oder wiedererwählten Deputirten Peyronnet, Dudon, Marcellus, Du Pleſſis-Grenedan, und die heftigen Ultras Delalot und Gen. Donnadieu. Von den bisherigen Choragen der Rechten wurden am 21. Dec. Villèle zum Staatsminiſter ohne Portefeuille, Corbière zum Cultminiſter ernannt; Richelieu meinte ihrer ſich verſichern zu müſſen. Daß auch Lainé Staatsminiſter wurde, ging aus Richelieu's Freundſchaft für ihn hervor. Schon früher war Lauriſton zum Miniſter des königl. Hauſes

35) Hist. de la rest. 7, 71 f.

36) Daſ. 7, 116.

37) Duverg. 23, 130.

ernannt worden; dies hatte keine Bedeutſamkeit; Lauriſton war kein politiſcher Charakter.

Die Sitzungen der Kammern begannen am 19. Dec. 1820 [38]). Ravez wurde abermals Präſident; die Liberalen erlangten nicht einmal, daß einer der Ihrigen Vicepräſident wurde. Die Adreſſe drückte den Wunſch aus, daß für Beſſerung des Erziehungsweſens geſorgt werden möge: darin regte ſich die Prieſterpartei, denn es war gemeint, die Erziehung dem Klerus in die Hand zu geben. An Gewinnung von parlementariſchen Siegen war für die Linke nicht zu denken. Doch mit kühnem, edeln Muthe ſtanden Foy, Benjamin-Conſtant, Manuel, Lafayette, Caſimir Perier, Etienne ꝛc. zum Kampfe bereit, wo es die Charte oder andere Intereſſen der Nation galt. Die Debatte war in der Regel erhitzt, die Bitterkeit zuweilen ſo groß, daß Ausforderungen zum Zweikampfe ſich daran knüpften. An der äußerſten Rechten blieb die Oppoſition gegen das Miniſterium, das ſich nicht den Ultras hingeben wollte, ſcharf und anzüglich; Gen. Donnadieu war bis zur Brutalität feindſelig gegen Richelieu [39]). Die Geſetzgebung dieſer Sitzung iſt dürftig. Das Miniſterium wollte zu einem Geſetze über Entſchädigung der Emigranten die Bahn vorbereiten; dies ſollte in einer Weiſe geſchehen, daß die Nation nicht über Vernachläſſigung der ſchon einmal, von Marſchall Macdonald, auf gleiche Linie mit jener geſtellten Verbindlichkeiten des Staats gegen die Donataires des Kaiſerreichs [40]) zu klagen hätte. Daher brachte das Miniſterium am 17. März 1821 einen Geſetzentwurf über Entſchädigung der Donataires, welche ihre Schenkung eingebüßt hätten, an die Deputirtenkammer. Erſt vom 22. bis 31. Mai wurde darüber verhandelt. Die Sache der Donataires hatte geringe Gunſt bei der Majorität und die entſchiedenſte Ungunſt bei der Rechten; ihre beredten und patriotiſchen Vertheidiger, Foy, Manuel, Caſimir Perier, Etienne, vermochten nicht, die Stimmenmehrheit für den Entwurf zu erlangen;

38) Die k. Rede b. Duverg. 23, 199.

39) Hist. de la rest. 7, 146. Allg. Zeitg. 1821, Nr. 29.

40) S. oben S. 311.

die Abſicht der Miniſter, die öffentliche Meinung durch dieſes Geſetz zu gewinnen, erfüllte ſich nur zum Theil; mancherlei Abänderungen nahmen dem Geſetzentwurfe die eigentliche Wohlthätigkeit und unverweigerliche Anwendbarkeit; ſtatt zu ſagen: „die Donataires werden in das Buch der Penſionen eingetragen werden", drückte ſich nun das am 26. Jul. erlaſſene Geſetz aus „können in das Buch der Penſionen eingetragen werden"; auch ward der Betrag der Penſionen minder als mittelmäßig angeſetzt, von 1000 Fr. abwärts bis 250 Fr.[41]). Den größten Theil der Sitzungen füllten die Debatten über das Budget aus, womit die oben gedachte Entſchädigung der Donataires, desgleichen der Antrag zur Ausſtattung von 12 neuen Erzbisthümern und Bisthümern und über Kornausfuhr in Verbindung ſtand; außer einigen Gegenſtänden von geringerer Bedeutung, von denen die durch einen Antrag Maine=de=Biran's vom 3. März veranlaßte Debatte über das Ordnungsgeſetz, wie weit dem Deputirten Freiheit der Rede zuſtehe, und unter welchen Umſtänden er cenſurirt werden könne, allerdings empfindliche Seiten darbot[42]), kam eine neue Abmarkung der Arrondiſſements zur Verhandlung. Das Budget (31. Jul.) ſtellte ſich günſtiger dar, als in den letztvergangenen Jahren; die Finanzen kamen zu Kräften; von den directen Steuern konnten 24 Mill. erlaſſen werden. Die geſammten Einnahmen wurden zu 889,021,745, die Ausgaben zu 882,235,274 Fr. berechnet. Unter den letzteren bildet die frais de régie, d'exploitation, de perception etc. eine eigene Rubrik mit 131,601,205 Fr.[43]).

Die Cenſur für periodiſche Schriften ſollte, nach einem am 26. Jul. erſchienenen Geſetze, dem diesmal nicht eben erhebliche Debatten vorausgegangen waren, bis zum Ende des dritten Monats nach Eröffnung der Sitzungen vom J. 1821 fortdauern[44]). Ein Entwurf des Miniſteriums zur mehrfach begehrten Organiſation der Municipal= und Departemental=

41) Duverg. 23, 293.

42) Duverg. 23, 300 f.

43) Moniteur p. 296. 317. 327. 329 f.

44) Duverg. 23, 293.

Verwaltung fand wenig Beifall und ward von den Miniſtern zurückgenommen. Geſchloſſen wurden die Sitzungen am 31. Jul. 1821.

Einen empfindlichen Verluſt erlitten die Doctrinaires mit dem Tode Camille-Jordans [45]); auch de Serre ſiechte dem Grabe zu.

Das Ausland. Napoleon's Tod und der Royalismus.

Von mehren Seiten her ward dem Eifer der Royaliſten Ermunterung. Die Oſtmächte hatten auf den Congreſſen zu Troppau und Laibach Unterdrückung des aus Soldatenaufſtande hervorgegangenen conſtitutionellen Staatsweſens in Neapel beſchloſſen und der kurze und leichte Krieg gegen die Neapolitaner im Frühjahre (7. bis 10. März 1821) bewieſen, daß die Freiheit dieſen weder Muth noch Kraft zugebracht hatte. Auch der Aufſtand in Piemont (10. u. 11. März 1821) war, weil er nicht einſtimmig geweſen, von der durch Öſtreicher unterſtützten Gegenpartei raſch unterdrückt worden, und Oberitalien, ſeit Bonaparte's Auftreten daſelbſt im J. 1796 aus der Schlaffheit von fünf Jahrhunderten aufgerüttelt und darauf zwanzig Jahre hindurch von ehrenwerther Mannlichkeit, lag gleich Neapel unter der ſchweren Hand der Autokratie und ſtrafluſtigen Reaction darnieder. Frankreich, bei dem Aufſtande in Neapel durch dynaſtiſches, bei dem in Piemont durch nachbarliches Intereſſe betheiligt, hatte ſich des unmittelbaren Mitwirkens zur Herſtellung der geſtörten Ordnung der Dinge enthalten; vielmehr hatten die franzöſiſchen Geſandten zu Laibach, Caraman, Ferronays und Blacas, Auftrag, gegen Intervention zu wirken, und als von den Kaiſern Franz und Alexander eine Einladung an Ferdinand von Neapel erging, nach Laibach zu kommen, ſchrieb Ludwig dieſem zwar, er möge der Einladung folgen, aber zugleich, er möge ſeinem Staate eine angemeſſene Verfaſſung geben [46]). Die Vorſtellungen der franzöſiſchen Geſandten gegen Intervention, wenn

45) Seine Beſtattung am 21. Mai Moniteur 22 Mai.

46) Hist. de la rest. etc. 7, 177. 188.

gleich der engliſche Geſandte, Stuart, mit ihnen übereinſtimmte, ermangelten des Nachdrucks; Öſtreich behielt freie Hand gegen die Revolution dort und auch in Piemont. Über Piemont ließ ſich die franzöſiſche Diplomatie durch die Verſicherung, die Öſtreicher würden nicht lange in Piemont bleiben, zufriedenſtellen[47]). Von Spanien war auf dem Congreſſe zu Troppau und Laibach nur im Allgemeinen, noch nicht von der Wichtigkeit oder Nothwendigkeit einer Intervention die Rede. Unkräftig, wie in der italieniſchen Angelegenheit, zeigte ſich das franzöſiſche Cabinet bald nachher auch in der griechiſchen. Einzelne Franzoſen zogen den Griechen zu Hilfe[48]). Die Regierung that nichts für dieſe. Richelieu war freilich geſonnen, ſich ihrer anzunehmen, aber ſein baldiger Sturz vereitelte, was er beabſichtigt hatte.

Wenn nun eine Sympathie zwiſchen den royaliſtiſchen Ultras und den Cabinetten der Oſtmächte vorhanden war, und jene wie dieſe Befriedigung und Beruhigung bei dem raſchen Unterliegen des Dämons der Revolution in Italien empfanden, ſo erfreuten ſich die Royaliſten jeglicher Farbe allzumal der Nachricht von Napoleon's Ableben. Napoleon war am 5. Mai geſtorben, als eben Paris am 4. Mai ff. in Feſten zur Feier der Taufe des Herzogs von Bordeaux ſchwelgte[49]). Seine Ergebung in das Unvermeidliche war nie vollſtändig geweſen, ſo war auch ſein Dulden nur ein unwilliges. Er wollte ſich des Schattens der Kaiſerwürde nicht entäußern; dies, ſeine nicht zu befriedigenden Anſprüche auf eine dem entſprechende Begegnung und die geſtrenge, wo nicht rohe Weiſe, mit welcher der Gouverneur von St. Helena ihn auf die engſten Grenzen der Staatsgefangenſchaft auf der Inſel beſchränkte[50]), mußten ihm das Leben zur Qual machen, auch wenn nicht der Schmerz

47) Hist. de la rest. etc. 7, 199. 203.

48) Lacretelle 3, 124. 169. Reybaud focht mit bei Tripolizza.

49) Ihre Beſchreibung Moniteur 617 f.

50) Was ſich zur Rechtfertigung Hudſon Lowe's ſagen läßt, hat kürzlich Prof. Jacob in der Minerva d. J. gut zuſammengeſtellt. An die Berichte von Las Caſes, O'Meara, Antommarchi darf hier nur erinnert werden.

über untergegangene Größe und Trennung von Gemahlin und Sohn, von den Getreuen des Kaiſerreichs und auf Helena von den beiden Las Caſes und O'Meara an ihm gezehrt hätte. Doch iſt nicht wohl zu glauben, daß ihn moraliſches Leiden vor der Zeit dem Tode zugeführt habe; ſeine Seele war zu ſtark, um jenem Einfluß auf Geſundheit und Leben zu erlauben. Das dunſtgeſchwängerte Klima der Inſel mag ſchlimm auf ſeinen Körperzuſtand gewirkt haben; und es läßt ſich behaupten, daß ein Magenübel, das ſchon vor dem Anfange harter Lebensſchickungen an Napoleon's Geſundheit zehrte, unter klimatiſchem Einfluß und bei dem Mangel heftig erſchütternder Bewegung ſich in raſchem Fortſchritte verſchlimmerte [51]). Sein am 15. Apr. aufgeſetztes Teſtament verfügte über vier bis fünf Millionen, die bei Laffitte niedergelegt waren, zu Gunſten ſeiner Gefährten im Exil, Montholon, Bertrand, Marchand, Las Caſes und anderer Getreuen, als Lavallette, Larrey, Lefebvre-Desnouettes, Drouot, Cambronne, und der Kinder von Mouton-Duvernet, Labedoyère, Gerard, Chartrand, Travot, Lallemand; auch Arnauld, Verfaſſer des „Marius" und 1816 verbannt, Oberſt Marbot und Bignon bekamen Legate, der Letztere mit dem Auftrage, die Geſchichte der franzöſiſchen Diplomatie ſeit 1792 zu ſchreiben. Von ſeinen letzten Worten iſt tief ergreifend, was er bei den Anſtalten zum Empfange religiöſen Zuſpruchs von ſeinem Caplan zu dem darüber verwunderten Arzte Antommarchi ſprach: „Es iſt nicht Atheiſt, wer da will" [52]).

Die am 6. Jul. nach Paris gelangte Kunde von ſeinem Tode [53]) wirkte auf ſeine Anhänger nicht mit der Heftigkeit, die der Schmerz über den Verluſt eines Gutes, das man eben noch gehabt und genoſſen hat, zu haben pflegt; wol nur wenige hatten noch Hoffnungen an Napoleon's Leben geknüpft; man mußte erkannt haben, daß er zu ſtreng bewacht ſei, um

51) Von dem Zeitungskriege des Courrier, der Times und des Öſtreichiſchen Beobachters mit O'Meara über Napoleon's Magenkrebs ſ. u. a. Allg. Zeitg. 1821, Beil. Nr. 135.

52) N'est pas athée qui veut.

53) Moniteur 7 Juill.

zu entkommen, nicht minder aber, daß ſein nochmaliges Auf-treten in Frankreich der Zeit durchaus nicht mehr entſpreche; aber der Schmerz drang tief und reichte über ganz Frankreich hin; es war ein nationales Gefühl, daß ein großer Mann, der Träger des höchſten Ruhmes der Nation, dahin geſchieden ſei. Das theilten wol ſelbſt manche Royaliſten, mindeſtens die, welche in der Zeit des Kaiſerreichs an dem franzöſiſchen Waffenruhme Theil genommen hatten; es gibt Stimmungen, wo auch leidenſchaftlicher Parteigeiſt ſich dem Genius der Nationalität unterordnet, und überdies befreite ja Napoleon's Tod von einer Sorge, und der Bewunderung trat nicht mehr der Haß in den Weg. Ludwig ſelbſt ehrte den Schmerz des wackern Rapp, der, ſeit Ende des J. 1820 zum königl. Großmeiſter der Garderobe ernannt, in tiefer Rührung vor ihm erſchien [54]).

Die royaliſtiſchen Ultras aber wurden durch die Todesnachricht zu ungeſtümerem Fortſchreiten auf ihrer Bahn ermuntert. Sie hatten ſchon viel erlangt; doch aber widerſtand Richelieu der Ungebühr. Leider war ihm die Kraft gebrochen, da er ſich der Rechten zum Theil hingegeben; dieſe aber wollte nicht weniger als Alles; Artois, ſeines an Richelieu verpfändeten Wortes, ſich in die Regierung nicht miſchen zu wollen [55]), uneingedenk, drängte dieſen, ſich noch mehr zu „monarchiſiren" [56]); des Königs Geſundheit war in merklichem Verfall; er konnte ſeinem Miniſter keine Feſtigkeit geben; ſeine Umgebung arbeitete gegen dieſen bei der zunehmenden Schwäche des Königs mit ſichtlichem Erfolge und der noch übrige Ernſt ſeines politiſchen Lebens verflüchtigte ſich im Verkehr mit der Frau Du Cayla [57]). An der Spitze der Ultras, die unter Artois' Führung ſich des Miniſteriums zu bemächtigen trachteten, ſtanden Villèle und Corbière; mit ihnen ſchritt gierig

54) Hist. de la rest. 7, 210.

55) S. oben S. 545.

56) Hist. de la rest. etc. 7, 169.

57) Lacretelle 3, 185. Warum kokettirt Herr Capefigue ſo ſehr mit Verſchweigung des Namens? Er iſt ſonſt nicht eben ſpröde, wenn es Mittheilung eines Scandals gilt.

und ſtolz die Prieſterpartei unter dem Banner der Herzogin von Angoulême einher; ſie boten einander die Hand, ohne ganz einverſtanden zu ſein; Corbière, der Miniſter des öffentlichen Unterrichts, gab am 27. Febr. den Biſchöfen die Aufſicht über ſämmtliche höhere Unterrichtsanſtalten [58]), ſtrebte aber nach einem höheren Miniſterium; Villèle hatte Gunſt im Pavillon Marſan, ohne ſich der dortigen Partei unterzuordnen. Einige Zeit vor der Eröffnung der Kammern des J. 1821 kam Villèle von Toulouſe zurück nach Paris. Richelieu war bemüht, ſich mit ihm zu verſtändigen; aber Villèle begehrte mehr, als Richelieu gewähren wollte; Richelieu brach ab und Villèle und Corbière nahmen darauf, kurz vor Eröffnung der Sitzungen der Kammern, als Miniſter ihre Entlaſſung, um mit der Macht der Deputirtenkammer dem geſammten Miniſterium den Garaus zu machen.

Die Adreſſe des Jahres 1821. Miniſterium Villèle.

Die Eröffnung der Sitzungen erfolgte am 5. Nov. 1821. Die Thronrede war mit beſonderer Sorgfalt in Betreff der Erwähnung der italieniſchen Angelegenheiten gearbeitet worden; die Miniſter fühlten, daß die dabei bewieſene Unthätigkeit des franzöſiſchen Cabinets Anlaß zu Ausſtellungen geben könne. Villèle hatte die meiſten Stimmen zum Vorſitze, aber das Miniſterium wählte unter den Candidaten Ravez [59]). Dagegen bewirkte Villèle, daß alle übrigen Ämter bei der Deputirtenkammer aus ſeinem Anhange beſetzt wurden [60]). Die Adreſſe an den König, verfaßt von Delalot, Labourdonnaye und anderen Ultras der Rechten unter Zuſtimmung des Grafen Artois, wo nicht auf ſeine Veranſtaltung [60b]), wurde zum Fehdebriefe an das Miniſterium; ſie drückte aus, man habe das Vertrauen, daß das franzöſiſche Miniſterium bei den Ver-

58) Duverg. 23, 226.

59) Lacretelle 3, 178.

60) Derſ. 3, 179.

60b) Derſ. 3, 408.

handlungen mit dem Auslande die franzöſiſche Ehre werde gewahrt haben [61]). Die äußerſte Linke, der es hiebei in der That auf Nationalehre ankam, ſtimmte mit der Rechten, die nur das Miniſterium angreifen wollte, zuſammen. Umſonſt redeten Lainé, Courvoiſier und Pasquier, der zunächſt betroffene Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, dagegen. Es war eine Mehrheit von 174 Stimmen gegen 88 für die Adreſſe. Sie ward dem Könige am 30. Nov. übergeben. Von dieſem ward ſie mit unbedingter Ungunſt angeſehen und ſeine Antwort enthielt eine Misbilligung jener Stelle [62]). Richelieu, tief verletzt durch die Adreſſe, begab ſich zu Artois, deſſen Antheil an derſelben ihm nicht verborgen war; es kam zu lebhaften Erörterungen; Richelieu endete mit den Worten: Ich wußte nicht, daß das Wort des Edelmannes unverbindlich für den Prinzen ſei [62b]). In der Deputirtenkammer erhob nun die Rechte großen Lärm, die Miniſter hätten der Kammer das Herz des Königs entzogen; einige Stimmen beantragten ſogar Anklage gegen das Miniſterium. Die Erhitztheit ging über in die vorläufige Debatte über die Geſetzentwürfe von Schärfung der Strafen gegen Preßvergehen und Verlängerung der Cenſur bis 1826, die de Serre am 30. Nov. an die Kammer brachte und die am 3. Dec. ff. eine mehrtägige Verhandlung veranlaßten [63]). Sie wurde ſo heftig, wie irgend vorher, und die Wortführer der Rechten, Delalot, Chifflet, Caſtelbajac, Salaberry, Piet ꝛc. überboten die Redner der Linken, Foy, Benjamin-Conſtant, Manuel, Royer-Collard, Saint-Aulaire, Chauvelin, in Ungeſtüm. Die Letzteren hatten es weniger mit dem Miniſterium als mit ſeinem verhaß-

61) Nous vous félicitons, Sire, de vos relations constamment amicales avec les puissances étrangères, dans la juste confiance qu'une paix si précieuse n'est point achetée par des sacrifices incompatibles avec l'honneur et la dignité de la couronne. Monit. 1 Dec. p. 1617.

62) Moniteur a. a. O.

62b) Lacretelle 4, 408. Von Artois' foi de gentilhomme ſ. oben S. 545.

63) Moniteur p. 1632 f.

ten Geſetzentwurfe zu thun; zur Belebung des Streites aber mochte bei ihnen beitragen, daß eben damals (8. Dec.) der Dichter Beranger einen Preßproceß vor den Aſſiſen zu beſtehen hatte [64]). Die Angriffe der Rechten aber, überſtrömend von Lobpreiſungen der Preßfreiheit, die ſich im Munde der Jeſuitenfreunde Chifflet, Piet ꝛc. ſeltſam genug ausnahmen, richteten ſich gegen das Miniſterium und waren reich an Perſönlichkeiten. Dies hatte ſein Echo in den Tuilerien. Villèle erſchien dort täglich [65]); er hatte in der Kammer geſchwiegen, während ſeine Partei das Wort nahm; er berechnete, daß der Schein der Mäßigung ihm förderlich ſein werde; in den Tuilerien ſah man ihn als geeigneten Vermittler an. Villèle hätte ſich mit einer theilweiſen Änderung des Miniſteriums begnügt, und wenn nur er und etwa Corbière gute Stellen darin erhalten hätten, ſich Richelieu angeſchloſſen: aber Richelieu wollte keinen ſeiner Miniſter fallen laſſen, und ſo wurde denn der altersſchwache und gebrechliche König, durch tägliche Vorſtellungen ermüdet und nach Ruhe ſich ſehnend, überredet, ſich ganz in die Hand ſeines Bruders und der Ultras zu geben. Richelieu erhielt ſeine Entlaſſung. Er ſtarb bald darauf (17. Mai 1822).

Das Miniſterium Villèle trat an am 14. Dec. 1821. Villèle als Miniſter der Finanzen, und hierin vortrefflich; Matthieu von Montmorency, in den Anfängen der Revolution als Zögling Sieyes' voll liberalen Geiſtes, jetzt aber von Reue über ſeine vermeintlichen Verirrungen jener Zeit ergriffen und ganz und gar der Prieſterpartei verfallen; Peyronnet, ſtatt de Serre's, für die Juſtiz; Corbière für das Innere; Bellune (Victor) für das Kriegsweſen; Clermont-Tonnerre, Neffe des Erzbiſchofs von Toulouſe, den wir bald als anmaßlichen Prälaten werden kennen lernen, für das Seeweſen. Lauriſton behielt das Miniſterium des königl. Hauſes. In dem Perſonal der hohen Beamten trat durchgreifende Veränderung ein; die Staatsmaſchine ſollte einerlei Springfedern bekommen. Die Prieſterpartei hatte bei

64) Moniteur p. 1658.

65) Lacretelle 3, 186.

den Amtsbeſetzungen entſcheidende Stimme[66]). Es iſt hier der Ort, dieſe näher ins Auge zu faſſen.

Congregation und Miſſionen[67]).

Ehe noch durch Papſt Pius VII. Bulle Sollicitudo omnium am 7. Aug. 1814 der Jeſuitenorden hergeſtellt war, gab es in Frankreich verkappte Jeſuiten; die Exjeſuiten, außer Rußland, äußerlich zerſtreute und ihres Namens und ſcheinbar jeglichen Anhalts im Staatsweſen verluſtig gegangene Glieder eines aufgelöſten Körpers, hatten, durch den Geiſt des Ordens verbunden, ſich als Geſellſchaft fortgeſetzt, in der Zeit kirchlicher Bedrängniß Jünger gefunden und in der ſpätern Zeit des Kaiſerreichs unter der Maske beſcheidener frères ignorantins oder „Brüder der chriſtlichen Schulen" von Napoleon die Erlaubniß zum Unterrichte erlangt[68]). Es ſchien damals nur Verbreitung religiöſen und kirchlichen Sinnes zu gelten und darum duldete ſie Napoleon. In eben der Zeit entſtand die Congregation, zuerſt ebenfalls ohne jeſuitiſche Tendenzen und nur um einem Bedürfniſſe der Seelen zu genügen. Abbé Legris-Duval, Emery und Matthieu von Montmorency werden als Stifter derſelben genannt. Der Jeſuit Pater Ronſin wurde Superior der Congregation. Mit der Reſtauration, insbeſondere nach Napoleon's zweiter Entthronung, ward ſie der Heerd eines Feuers, das am Hofe nicht minder, als bei dem mordluſtigen Pöbel von Nîmes und Toulouſe erglühte. Die Prieſterpartei athmete jeſuitiſchen Geiſt, und mochten der eigentlichen Jeſuiten auch nur eine geringe Zahl in Frankreich ſein und dieſe nicht mit ihrem Ordensnamen, ſondern als Väter des Glaubens, pères de la foi, hervortreten dürfen, auch der König ſelbſt ſich nicht von

66) Lacretelle 3, 198.

67) Nochmals iſt auf die Schrift des unbedingt royaliſtiſchen, aber nicht hierarchiſch geſtimmten Grafen Montlosier, Mémoire etc. (vgl. oben Buch 12, Cap. 4, Note 39), zu verweiſen. Dazu: (d'Herbigny) Nouvelles lettres provinciales, 1825. Die Hierarchie und ihre Bundesgenoſſen in Frankreich. Arau 1823. Lacretelle 3, chap. 20.

68) Oben Bd. 3, 549.

ihnen befangen laſſen, ſo hatten ſie doch Geiſtesverwandte in Menge und in Artois, der Angoulème und zahlreicher Genoſſenſchaft von Herren und Damen des Hofes hohe und mächtige Beſchützer[69]). Wie die Jeſuiten bald nach Entſtehung ihres Ordens in dreierlei Richtungen, auf Beichtſtuhl, Jugenderziehung und Miſſionen, ihre Thätigkeit entwickelt hatten, ſo jetzt wieder. Am meiſten gaben die Miſſionen von ihrem Treiben öffentliche Kunde. Den Vätern des Glaubens ward das Miſſionshaus zu Paris eingeräumt und durch ganz Frankreich ſah man nun Miſſionen in Stadt und Land auftreten, Kreuze aufrichten und zu Buße, Beſſerung und Glauben ermahnen. Hiebei ernteten ſie am wenigſten Frucht; dem Bigotismus trat mit wenigen Ausnahmen Glaubensloſigkeit und Frivolität entgegen; die Jugend lärmte, wo Miſſionare einzogen, äffte und ſchreckte ſie, warf Knallerbſen und Kanonenſchläge, begehrte Vorſtellung des Tartuffe ꝛc. Es gab Tumulte zu Paris, Rouen, Breſt und andern Orten. Man bot die bewaffnete Macht, Gendarmen, Policeiſergenten und Soldaten zur Unterſtützung der Miſſionare auf; zu Paris wurden Kanonen aufgefahren; nicht ſelten floß Blut; eine Menge Familien hatten über Verhaftung junger Angehörigen zu trauern: aber auch dadurch wollte der Glaube nicht gedeihen. Der Jeſuiten ungeſtümſte und gewaltluſtigſte Gegner waren die Zöglinge der Rechts- und der Medicin-Schule zu Paris. Weit mehr gewannen die Jeſuiten durch ihre Unterrichtsanſtalten. Schon unter Napoleon hatten ſie, begünſtigt durch Feſch, „kleine Seminarien" oder „chriſtliche Schulen", z. B. zu Grenoble, Amiens, errichtet; dieſe waren nicht der Aufſicht der Univerſität unterworfen und auch frei von dem geſetzlichen Zins, den Lehrinſtitute der Univerſität zu entrichten hatten; ſeit der Reſtauration entſtanden Collegien in altjeſuitiſchem Styl. Das bedeutendſte war zu Montrouge, eine halbe Stunde von Paris. Hier ſah man Söhne der vornehmſten alten Adelsgeſchlechter und gern begaben ſich dahin die Väter, um die bewunderte Erziehungskunſt der Jeſuiten mit eigenen Augen zu ſchauen und um dort an den Anſtalten

69) Lacretelle 3, 172.

heitern Zeitvertreibes, Billard ꝛc., Theil zu nehmen. Glänzende Equipagen rollten unabläſſig hin und her. Vom Einverſtändniß des Emigrantenadels mit der Congregation nannte man dieſen Coblentz en chasuble[69b]). Die Congregation blieb nicht die einzige Geſellſchaft, durch welche die Jeſuiten wirkten; wie vormals, ſo ſtifteten ſie allerlei Fraternitäten und Aſſociationen, ſo vom heil. Joſeph für Domeſtiken, Aſſociationen zur Vertheidigung der katholiſchen Religion, deren Genoſſen jeder wöchentlich einen Sou zahlte, eine Geſellſchaft der guten Studien (des bonnes études) insbeſondere für Rechtscandidaten, dieſe für die Lehre vom Abſolutismus und von päpſtlicher Hoheit zu gewinnen; dieſe hatte Polignac, Rivière, Matth. v. Montmorency, Berryer, Hennequin zu Mitgliedern; eine Geſellſchaft der guten Bücher, von der Tractätchen ausgingen, die die Miſſionare vertheilten[70]). In der höhern theologiſchen Literatur aber traten mit ſchweren und ſcharfen Waffen zur Verfechtung des Papismus hervor Herr v. Bonald und der Graf Joſ. de Maiſtre († 1821), deſſen Buch „Vom Papſt" eifrig in den kleinen Seminarien geleſen wurde, und der Abbé de Lamennais, welcher außer ſeiner Schrift über die Gleichgültigkeit in religiöſen Dingen (sur l'indifférence en matière de religion) eine Anzahl Flugſchriften herausgab, die mit dem Ungeſtüm eines kirchlichen Jacobinismus Herrſchaft und alle vormaligen Güter der Kirche forderte[71]). Chateaubriand hielt ſich nicht zu dieſer Schule; er ſelbſt, wie ſein génie du Christianisme, voll von Milde und Liebe, konnte ſich jenen herriſchen und verdammungsluſtigen Zionswächtern nicht befreunden.

Die Kammern des Jahres 18²¹/₂₂.

Der Stimmenmehrheit bei den Deputirten war das Miniſterium gewiß; die Angriffe der äußerſten Linken und Rech-

69b) Lacretelle 4, 359.

70) Derſ. 3, 142.

71) Die philoſophiſche Seite ihrer Doctrin ſ. bei Damiron, Essai sur l'histoire de la philosophie moderne en France au 19me siècle. Par. 1828, Vol. 1, 231 ff.

ten zuſammen vermochten nicht es zu erſchüttern; dagegen hatte es in der Pairskammer nicht auf gleich entſchiedene Zuſtimmung zu rechnen; hier hatte die Entlaſſung Richelieu's eine bedeutende Zahl Pairs verſtimmt [72]); es bereitete ſich Widerſtand gegen die Miniſter vor. Im Miniſterium ſelbſt und bei ſeinem Anhange in beiden Kammern war der Geiſt der Congregation mächtig, doch nicht allein herrſchend; Villèle ſuchte ſich ſelbſtändig zu erhalten, viele Miniſterielle waren, wie er, nicht geneigt, ſich der Prieſterpartei hinzugeben, ſie waren nur Gegner des politiſchen Liberalismus; wiederum verknüpfte die Theilnahme an der Congregation die äußerſte Rechte mit den Gemäßigten des Centrums. Wenn es zum Bruche zwiſchen der nur politiſch-antiliberalen und der Prieſterpartei kam, ſo konnte den Conſtitutionellen eine Hoffnung aufgehen; jedoch zunächſt folgte eine Reihe von Jahren, wo die Congregation die erſte Macht im Staate und das Miniſterium mit den Kammern in ihrem Gefolge war. Die Miniſter brachten ſtatt des am 15. Dec. zurückgenommenen Geſetzentwurfs über die periodiſche Preſſe am 2. Jan. 1822 einen neuen geſchärften Entwurf. Hiebei, ſowie bei den Verhandlungen über den ſchon vom vorigen Miniſterium vorgelegten Entwurf zu einem neuen Geſetze über Preßvergehen (27. Febr. ff., 11. März ff.) ward der Streit äußerſt leidenſchaftlich; es galt nicht blos die Sache, es galt Parteiintereſſe. Dem bigotten Chifflet, dem rohen Donnadieu, dem heftigen Caſtelbajac ꝛc. entgegneten Benjamin-Conſtant, Corcelles, Royer-Collard, Bignon, Etienne, Keratry, St. Aulaire, Sebaſtiani ꝛc.; bei den Pairs ſprachen Baſtard, Talleyrand, Segur, Liancourt, Molé gegen die Entwürfe [73]); die Mehrheit war für die Miniſter; die beiden Geſetze wurden angenommen. Das Geſetz über Policei der Journale und periodiſchen Schriften [74]) erſchien am 17. Mai 1822. Demnach wurde zwar die Cenſur, die kraft des Geſetzes vom 26. Jul. 1821 mit Schluß des dritten Monats nach Eröffnung der Kammern

72) Hist. de la rest. etc. 7, 224.

73) Moniteur 1822, p. 305 ff. — 494.

74) Duverg. 23, 479.

aufgehört hatte, nicht erneuert, aber die Journale bedurften hinfort der Autoriſation des Königs, und das Miniſterium behielt die Befugniß, unter wichtigen Umſtänden (circonstances graves) kraft einer von drei Miniſtern unterzeichneten königlichen Verordnung unmittelbar die Cenſur herzuſtellen. Ein ſchlimmer Artikel des Geſetzes war der dritte, welcher Suspenſion eines Journals für den Fall beſtimmte, daß der Geiſt deſſelben in einer Folge von Artikeln Gefährde drohe. Seitdem war Tendenz ein Grund zu Maßregeln der Unterdrückung gegen die periodiſche Preſſe[75]). Das am 25. März 1822 bekannt gemachte Geſetz von Unterdrückung und Verfolgung (répression et poursuite) von Preßvergehen[76]) nahm den Geſchwornen den Spruch in ſolchen Sachen; die Correctionspolicei war nun gewöhnlich die Behörde, vor der die wegen eines Preßvergehens Verfolgten zu Recht ſtanden.

Das Budget wurde am 1. Mai verkündigt: 918,899,947 Fr. Einnahme, 904,917,941 Fr. Ausgabe[77]); an demſelben Tage wurden die Kammerſitzungen geſchloſſen. Jedoch war Villèle als Finanzminiſter noch nicht befriedigt; ſeit 1815 war das Budget erſt ſpät im Jahre erſchienen, man hatte ſich mit einer vorläufigen Bewilligung von vier oder mehr Zwölftheilen der directen Steuern nach dem Maßſtabe der vorherigen Jahre geholfen[78]); aber es waren empfindliche Übelſtände damit verbunden geweſen: dies wollte Villèle abſtellen; daher bald nach Schluß der Kammern Berufung derſelben zu einer neuen Sitzung, die vom 4. Jun. bis 17. Aug. 1822 dauerte, faſt nur mit dem Budget für 1823 zu thun hatte, und dies nach Villèle's Wünſchen feſtſetzte[79]). Das Finanzgeſetz für 1823 erſchien am 17. Aug. mit dem Schluſſe der Kammern:

75) Lacretelle 3, 223.

76) Duverg. 23, 481.

77) Derſ. 23, 501.

78) Derſ. 20, 203. Dergleichen Bewilligung hatte in jeder Kammerſitzung bei dem Anfange der Verhandlungen ſtattgefunden. Daher jährlich ein Geſetz sur des douzièmes provisoires.

79) Duverg. 24, 54.

Einnahme 914,498,983 Fr., Ausgabe 905,206,253 Fr., wovon 228,724,260 Fr. für die conſolidirte Schuld und den Tilgungsfond. Um ſeines unbeſtrittenen financiellen Verdienſtes willen ward darauf, am 4. Sept., Villèle zum Chef des Miniſteriums ernannt.

Comité directeur; Complote und Aufſtände des Jahres 1822.

Dem offenen Parteikampfe in den Kammern und den vom Miniſterium immer noch fortgeübten Amtsentſetzungen gingen Umtriebe zur Seite, hier von dem Gouvernement occulte des Pavillon Marſan und von der Congregation, dort von dem Comité directeur der Liberalen geleitet. Jene bedurften nicht eben des Geheimniſſes; ſie hatten die Mehrheit der Kammern für ſich und traten mehr und mehr öffentlich hervor; die Miſſionare, Frayſſinous (ſeit dem 29. Mai 1822 Biſchof von Hermopolis[80]), Vorſtand des Unterrichtsweſens, der die Verfinſterung eifrigſt betrieb[81]), ſo daß damals Sylveſtre de Sacy ſeine Entlaſſung nahm, wofür dann Clauzel de Couſſergues eintrat, desgleichen eine Menge Journale und Flugblätter arbeiteten im Geiſte und mit dem Schutze der Regierung; doch verſchmähten ſie nicht ſchlechte Umtriebe, z. B. als ſie im Palaſte der Tuilerien am 27. Jan. 1821 eine Exploſion veranſtalteten, um die Schuld auf die Liberalen zu bringen[82]). Dieſen, ihren Gegnern, half die Berufung auf die Charte nichts mehr, ſie mühten ſich vergebens ab in parlamentariſcher Oppoſition; dagegen hatte ſchon im J. 1820 der aus Italien nach Frankreich verpflanzte Carbonarismus Eingang bei thatluſtigen Misvergnügten gefunden, es hatten ſich Logen gebildet, geheime Einverſtändniſſe von Paris nach mehren Städten verzweigt und auch nach der Unterdrückung der italieniſchen Aufſtände fortgeſetzt[83]). Man rechnet, daß der mehr oder

80) Duverg. 23, 529.

81) Hist. de la rest. etc. 7, 323. 325. 8, 20.

82) Lacretelle 3, 28. 29.

83) Darüber jetzt Lafayette ſelbſt Mém. 6, 135 f. Vgl. Andryane, Mémoires d'un prisonnier d'état au Spielberg, 1837, Vol. 1, die erſten Capitel.

minder eingeweihten Theilnehmer an ſolchen geheimen Verbindungen gegen 60,000 (?) geweſen ſeien. In Paris beſtand ein leitender Ausſchuß, Comité directeur [84]). Lafayette war unter den Obern. Die tumultuariſchen Bewegungen der Zöglinge der Rechts- und Medicinſchule zu Paris, namentlich am Jahrestage der Tödtung Lallemand's [85]), mögen daher ihre Anregung erhalten haben. Die Policei war damit nicht unbekannt; ſie hatte ihre Agenten unter den Carbonaris; doch ſchien es nicht gerathen, gegen die Verbindungen derſelben zu verfahren, ſo lange nicht die That gegen dieſe zeugte; ſolche aber hervorzurufen, ſollen hie und da die verrufenen agens provocateurs gebraucht worden ſein. Dazu aber waren die Verſchwornen um ſo leichter zu verführen, je lauter die Linke der Deputirten, namentlich Lafayette, das Volk anrief und je mehr die Hoffnung entſchwand, in den Kammern der Reaction etwas abzugewinnen, und je glücklicher die geheime Werbung im Heere geweſen war, wo manche altkaiſerliche Officiere mit dem Degen mehr wiederzuerobern gedachten, als was in der Kammer verloren gegangen war, wo der Gedanke, Napoleon II. auf den Thron zu bringen, rege war. Schon 1821, am 20. März, hatten Unruhen zu Grenoble ſtattgefunden, es war Napoleon II. ausgerufen, eine dreifarbige Fahne aufgepflanzt worden; doch General Pamphile-Lacroix hatte ohne große Mühe den Aufſtand unterdrückt [86]). Den Anfang in der Reihe von wirklichen oder geargwohnten Comploten des J. 1822 machte die Beſatzung von Befort, wo ein Aufſtand am 2. Jan. hatte ausbrechen ſollen. Doch ergab ſich nachher, daß nur wenige der Angeſchuldigten verurtheilt werden konnten, und dieſe waren alle entkommen [87]). Eine vermeintliche Verſchwörung ward in der Beſatzung von Nantes entdeckt; doch Strafgerichte konnten nicht angewendet werden; alle Angeſchuldigten wurden freigeſprochen [88]). In

84) S. beſonders b. Lafayette a. a. O. die seconde u. troisième note.

85) Moniteur 1822, 9 Juin.

86) Daſ. 1821, p. 397.

87) Daſ. 1822, p. 18 u. 1426.

88) Daſ. p. 874.

Marſeille ging im Januar ein Capitän Vallé mit dem Plane zu einem Aufſtande um; er hatte mehre Mitwiſſende; der Anſchlag wurde entdeckt und Vallé am 4. Mai zum Tode verurtheilt[89]). Dagegen kam es zu offenkundiger That in Thouars und Saumur. Zu Saumur, wo eine Cavallerieſchule, war am 23. Dec. 1821 eine Verſchwörung entdeckt und eine anſehnliche Zahl Unterofficiere verhaftet worden; man war mit der Unterſuchung beſchäftigt[90]), als General Berton, von einigen der verhafteten Soldaten als Mitwiſſer genannt, in Thouars am 14. Febr., begleitet von etwa 50 Mann, auftrat, Umſturz der Adels- und Prieſterherrſchaft, die Charte und Freiheit ankündete und ſich des Orts bemächtigte. Mit faſt 1000 M. zog er darauf nach Saumur, wo er die Zöglinge der Cavallerieſchule zu gewinnen gedachte. Indeſſen genügten die von General Briche aufgeſtellten Truppen, Berton von Saumur abzuhalten, und damit war ſeine geſammte Unternehmung mislungen[91]). Sein Haufen zerſtreute ſich; Berton hielt ſich mehre Monate verſteckt; er ward erſt im Junius aufgefunden und mit drei ſeiner Gefährten zum Tode verurtheilt. Das Urtheil wurde am 6. Oct. vollzogen. Auf Sympathie unter ſeinen Waffengenoſſen hatte Berton allerdings rechnen können; davon zeugte die Verſchwörung von La Rochelle. Ein in Paris zur Beſatzung geweſenes Regiment, das 45ſte, hatte dort den Geiſt des Carbonarismus eingeſogen und auch nach ſeiner Verpflanzung nach La Rochelle gehegt; zu Ende März war ein Aufſtand beabſichtigt. Der Anſchlag wurde entdeckt, und am 10. Jun. brachte Bellart, General-Procureur bei dem königl. Gerichtshofe zu Paris, an dieſen ſein Requiſitorium, worin die verſchiedenen einzelnen Complote und Aufſtände als von einem Comité directeur ausgegangen dargeſtellt wurden[92]). Das Pariſer Aſſiſengericht verurtheilte vier Unterofficiere am 21. Aug. zum Tode. Durch Verlockungen der Policei endlich, ſcheint es, verleitet, faßten

89) Moniteur p. 688.

90) Daſ. 1821, p. 1744. 1822, p. 286, 305.

91) Daſ. 317.

92) Daſ. No. 165.

der Oberſtlieutenant Caron und ein vormaliger Militär Roger den Entſchluß, die Beſatzung von Colmar und Neubreiſach aufzuwiegeln und die im Gefängniß befindlichen Theilnehmer an der Verſchwörung von Befort zu befreien[93]); zwei Schwadronen folgten ihm am 2. Jul. gen Mühlhauſen, doch unter ihnen verkleidete Officiere, die ſich Caron's bemächtigten. Die Policei mochte erwartet haben, daß bei der Gelegenheit eine weite Verzweigung von Complotten ans Licht kommen und Soldaten und Bürger ſich durch Theilnahme an Caron's Unternehmung bloßſtellen würden: dies geſchah nicht; Lafayette zwar ſoll zur Zeit der Verſchwörung von Befort ſich in der Nähe gezeigt haben, aber bei dem Scheitern der Unternehmung ſchnell davongeeilt ſein[94]). Den Liberalen aber gab es Gelegenheit zu den bitterſten Ausfällen gegen das dabei geübte tückiſche Verfahren[95]). Der Deputirte Köchlin ließ eine eigene Schrift darüber erſcheinen; die Wahrheit drückte darin ſich zu ſtark aus; ſie wurde unterdrückt[96]).

Bei dem Proceſſe gegen Berton und deſſen Mitſchuldige kamen nun die Namen der Deputirten Lafayette, Lafitte, d'Argenſon, Keratry, Manuel, Benjamin-Conſtant und Foy vor; Mangin, königl. Procureur bei dem Gerichtshofe zu Poitiers berichtete in ſeiner Anklageacte vom 24. Jul. als Ausſagen eines der Angeklagten Grandmenil, der aber entflohen war, daß er in Paris ſich mit jenen beſprochen und von Lafayette Geld empfangen hätte[97]). Marchangy aber, der in dem Proceß der Verſchworenen von La Rochelle als General-Advocat auftrat, verarbeitete die Entdeckungen und Muthmaßungen

93) Moniteur p. 955. 1011.

94) Chateaubriand, Congrès de Verone 1, 177. Hist. de la rest. etc. 7, 309.

95) Lacretelle 3, 251. Im Moniteur p. 1015 iſt ein Proteſt gegen die Anſchuldigung der Policei.

96) Moniteur p. 1303.

97) Daſ. p. 1128, mittlere Columne. Nicht lange nach der Julirevolution ſprach ein Deputirter zu Lafayette von Mangin's Verläumdung; Lafayette antwortete: Je n'ai point été calomnié, mais outragé. Lacretelle 4, 355.

aus den einzelnen Verſchwörungsproceſſen zu einem Ganzen und bemühte ſich nachzuweiſen, daß eine gemeinſame Oberleitung des Carbonarismus in Frankreich ſtattgefunden habe [98]). Dies entſprach der eben damals in Deutſchland bekanntgemachten Enthüllung des Zuſammenhangs und der Leitung demagogiſcher Umtriebe [99]); es iſt, als ob beide im Einverſtändniſſe der Verfaſſer gearbeitet worden ſeien. Kaiſer Alexander war ſo erfreut über die Arbeit Marchangy's, daß er ihm in einem beſondern Schreiben einen Glückwunſch darüber zukommen ließ [100]). Nie war die Richtung der franzöſiſchen hohen Policei in ſo inniger Verwandtſchaft mit der der Oſtmächte geweſen. In der Deputirtenkammer aber erhoben ſich Stimmen des Unwillens von der Linken gegen Mangin als Verläumder von Deputirten; St. Aulaire brachte am 5. Aug. eine Anklage gegen ihn vor [101]); es wurde darüber hin und her geſtritten; als Mangin nun am 5. Sept. nochmals von Carbonarismus und einer hohen Loge, einem Schatze derſelben, geſprochen hatte [102]), legten Benjamin-Conſtant, Lafitte, Foy und Keratry eine Klage gegen ihn ein, aber der Pariſer Caſſationshof ſprach ihn frei [103]).

Der Congreß von Verona [104]).

Die Pyrenäen hatten mehr als die Alpen einer Verzweigung des Geiſtes der Soldatenconſtitution nach Frankreich widerſtanden; es fand wenig Verbindung zwiſchen den ſpani-

98) Moniteur p. 1270. Abgedruckt Beilage 14.

99) Allgem. Zeitg. 1822, Beilage 192. 193.

100) Moniteur p. 1633.

101) Daſ. p. 1142 f. 1158.

102) Daſ. p. 1317.

103) Daſ. p. 1748.

104) Congrès de Vérone etc. par M. de Chateaubriand (Paris), Bruxelles 1838, 2 Vols., vorzüglich zur Verſtändigung über Das, was der Verf. dort gethan habe, beſtimmt. Die Actenſtücke über die ſpaniſche Angelegenheit bis gegen Ende des Jahres 1823 ſ. in den Stuttgarter Archives diplomatiques, Vol. 3. 4.

ſchen und franzöſiſchen Liberalen ſtatt. Dennoch beruhte die Hoffnung der Letztern ebenſo ſehr auf jenen, als es der Reactionspartei am Herzen lag, die ſpaniſche Conſtitution über den Haufen zu werfen. Die zügelloſen ſpaniſchen Zeitblätter enthielten ſich nicht der Schmähungen gegen das franzöſiſche Regierungsſyſtem; an den Pyrenäen ſammelten ſich Flüchtlinge aus Frankreich und Italien, die die dreifarbige Cocarde trugen und mit Plänen zur Aufwiegelung der franzöſiſchen Grenzarmee umgingen. Anlaß zu Hinweiſungen auf daher drohende Gefahr, auf Beunruhigung der Geiſter in Frankreich, auf Verletzung der hohen Staatsbehörden daher zu entnehmen, war den Männern der Rechten genugſam gegeben [105]). Als nun im Auguſt 1821 das gelbe Fieber in Barcelona ausgebrochen war, bot dies Gelegenheit, Truppen als Geſundheitscordon aufzuſtellen; daran ſcheint ſich jedoch der Gedanke einer bewaffneten Einmiſchung noch nicht geknüpft zu haben. Auch hielten die franzöſiſchen Befehlshaber und Grenzbehörden ſich frei von aller Theilnahme an den Unternehmungen der ſpaniſchen Glaubensarmee und der am 14. Sept. 1822 in Seo d'Urgel beſtellten Regentſchaft, und blieben unthätig, als dieſe von Mina in die Enge getrieben wurde. Daß Ouvrard ſich auf Vorſchüſſe und Leiſtungen an dieſe einließ, war der Regierung fremd. Villèle, der dem Heere nicht traute und eine Erſchütterung des Credits beſorgte, war nicht geneigt zum Kriege gegen Spanien. England, das nach Caſtlereagh's Tode (12. Aug. 1822) in Canning einen entſchloſſenen Gegner der Interventionspolitik hatte, war damit einverſtanden. Dagegen fand der General Queſada von der ſpaniſchen Glaubensarmee zuvorkommende Aufnahme bei der Congregation in Paris. Nun brachte der Congreß von Verona das franzöſiſche Cabinet in eine ſolche Stellung zu den Oſtmächten, daß dem Kriege, den die franzöſiſchen Ultras eifrigſt wünſchten, nicht wohl mehr auszuweichen war.

Zu Verona, wohin ſich im October die Kaiſer Franz und Alexander und Friedrich Wilhelm mit ihren Diplomaten begaben, und wo Graf d'Eſpagne der Sache der ſpaniſchen

105) Chateaubriand 1, 29. 168.

Regentſchaft das Wort reden ſollte [106]), erſchien von Seiten Frankreichs Matthieu von Montmorency, von Villèle mit der gemeſſenſten Weiſung, gegen Intervention zu ſtimmen, von der Congregation aber mit geheimen Aufträgen, zum Kriege gegen Spanien zu wirken, verſehen [107]). Villèle muthmaßte, daß Montmorency mehr den letztern als ſeiner Inſtruction nachgehen werde, und ſandte daher bald auch den Vicomte von Chateaubriand von ſeinem Geſandtſchaftsposten in London nach Verona [108]). Schon bevor dieſer ankam, hatte Montmorency in einer nach dem Sinne der Congregation abgefaßten Note vom 12. Oct. den Diplomaten des Auslandes Conceſſionen gemacht [109]). Chateaubriand arbeitete darauf keineswegs gegen Ausbruch eines Kriegs; es war ihm nur darum zu thun, Frankreichs Entſchluß unabhängig von dem der Oſtmächte zu erhalten, daß es nicht den Schein habe, als ob dieſes nur Weiſungen jener ausführe [110]). Auch er war nicht frei von dem Eifer der kriegsluſtigen Antiliberalen; doch wenn die Congregation als Folge deſſelben Reaction in vollem Umfange beabſichtigte, ſo gefiel ſich Chateaubriand nur in der ritterlichen Anſicht, daß ein ſolcher Krieg die königlichen Waffen wieder zu Ehren bringen werde. Canning hatte den engliſchen Geſandten, Wellington, angewieſen, gegen bewaffnete Dazwiſchenkunft ſich zu erklären, jedoch nicht ſo, daß England ihr widerſtehen werde; es wollte nur ſich der Theilnahme an jener enthalten, und Wellington ſollte Vermittlung verſuchen. Indeſſen war in den von den Miniſtern der Oſtmächte und Montmorency unterzeichneten Protokollen vom 20. Oct. und 17. Nov., welchen Wellington ſeine Unterſchrift verweigerte, beſchloſſen worden, eine Note an die ſpaniſchen Cortes abgehen zu laſſen; ſie begehrte Änderung der Conſtitution und drohte im Verweigerungsfalle mit Abberufung der Geſandten [111]).

106) Chateaubriand 51. 67.

107) Hist. de la rest. 8, 4.

108) Chateaubriand 28.

109) Hist. de la rest. etc. 7, 379. Chateaubriand 72. 77.

110) Chateaubriand 121.

111) Derſ. 83 ff.

Der Congreß endete, ohne daß noch beſtimmtere Beſchlüſſe hierüber gefaßt wurden. An dem, was über die Räumung Piemont's und Neapel's von öſtreichiſchen Truppen, über Vermittlung des Streits zwiſchen Rußland und der Pforte beſchloſſen wurde, hatte Frankreich geringen Antheil; der Griechen nahm es ſich ſo wenig an als die übrigen Mächte. In der ſpaniſchen Angelegenheit hatte Montmorency ſich weiter eingelaſſen, als Villèle guthieß; nach Paris zurückgekehrt, ward er zwar zum Herzoge erhoben, aber in Zwieſpalt mit Villèle über die Abberufung des franzöſiſchen Geſandten[112]), trat er am 25. Dec. zurück aus dem Miniſterium. Chateaubriand ward am 28. Dec. ſtatt ſeiner Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten. Wellington's Anerbieten, zwiſchen Frankreich und Spanien zu vermitteln, hatte Montmorency zurückgewieſen, da der Krieg der Principien wegen nothwendig ſei[113]). Dagegen hatte Villèle verſucht, durch den franzöſiſchen Geſandten in Madrid, General Lagarde[114]), die Cortes zur Nachgiebigkeit zu bewegen und dabei mit dem engliſchen, Acourt, der ebenfalls Auftrag zur Vermittlung hatte, gemeinſam zu verfahren[115]). Doch die Cortes lehnten Alles ab, die Congregation drang auf Krieg, die Geſellſchaft Piet ward ungeſtüm[116]), die Quotidienne ſtimmte kriegeriſchen Ton an; mit der Congregation die Oſtmächte: Villèle konnte nicht mehr widerſtehen; er rief Lagarde zurück; der Krieg war ſo gut wie erklärt.

Die Kammern von 1823.

Die Thronrede, am 28. Jan.[117]), gab zu erkennen, daß die Regierung Krieg gegen Spanien beabſichtige[118]). Für

112) Chateaubriand 167. Hist. de la rest. etc. 8, 13.

113) Lacretelle 3, 454.

114) Derſelbe, welchen die Banditen in Nîmes hatten ermorden wollen.

115) Hist. de la rest. etc. 8, 15.

116) Daſ. 8, 27. 33. 37.

117) Auch bei Duvergier 24, 167.

118) Cent mille Français commandés par un prince de ma fa-

Frieden war eine anſehnliche Zahl Deputirter und Pairs; dort die beiden Centra, hier Talleyrand, Broglie, Molé ꝛc.; Talleyrand ließ ſeine abmahnende bedeutſame Rede drucken [119]). Die beiden Flügel der Deputirtenkammer, die äußerſte Linke, wo Benjamin-Conſtant, nicht wiedergewählt, fehlte, und die Rechte fuhren fort, mit dem Miniſterium zu hadern. Indeſſen ward ein Heer von 100,000 M. an den Pyrenäen zuſammengezogen und der Herzog von Angoulème zu deſſen Befehlshaber ernannt. Noch fehlten die Geldmittel. Villèle ließ am 10. Febr. durch Martignac die Bewilligung eines außerordentlichen Credits von 100 Mill. Fr. beantragen [120]). Jetzt ward die Oppoſition der Linken ſtürmiſch; Foy, Bignon, Deleſſert und auch vom Centrum aus Royer-Collard eiferten gegen Krieg; Foy, des Napoleoniſchen Kriegs auf der Halbinſel eingedenk, prophezeihte Niederlagen. In der That konnte die Unternehmung gegen Spanien als höchſt bedenklich erſcheinen; die Reden der Linken mochten dies Mal manche Stimme der Gemäßigten für ſich haben. Nun aber veranlaßte am 26. Febr. Manuel, deſſen Beredſamkeit, ungefüg und regellos und dem Drange des Affects ſich hingebend, ſchon mehrmals außer dem parlamentariſchen Takte geweſen war, und namentlich wegen eines in der vorigen Sitzung geſprochenen Wortes, „Widerwillen (répugnance) Frankreichs gegen die Bourbons," viel Vorurtheil der Ultras gegen ſich hatte, durch eine unvorſichtige und ſchlimmer Deutung fähige Äußerung einen ungeheuren Sturm. Nachdem in ſeiner wortreichen und affectvollen Abmahnung ſchon mehre Äußerungen Murren der Rechten veranlaßt hatten, ſprach er: „Wenn Ihr die Tage Ferdinand's retten wollt, ſo erneuert nicht die Umſtände, welche diejenigen aufs Schaffot gebracht haben, die Euch ein ſo lebendiges Intereſſe einflößen. Darum, weil die Fremden ſich in die franzöſiſche Revolution eingemiſcht haben, iſt Ludwig XVI. vom

mille sont prêts à marcher, en invoquant le Dieu de Saint-Louis, pour conserver le trône d'Espagne à un petit-fils d'Henri IV.

119) Darin, als ob Talleyrand ſich über Napoleon's Ungnade beklagte: j'eus le malheur de lui déplaire — la disgrace fut le prix de ma sincérité.

120) Moniteur 1823, p. 163.

Throne geſtürzt worden. Was das Unglück der Stuarts gemacht hat, iſt der Schutz Frankreichs, der ſie in Widerſtreit mit der öffentlichen Meinung brachte, der ſie gehindert hat, einen Anhalt in der Nation zu ſuchen. Als das Unglück der königl. Familie die Aufmerkſamkeit des Auslandes auf ſich zog, da war es, daß das revolutionäre Frankreich, im Gefühl, daß es ſich vertheidigen müſſe, durch neue Formen (Kräfte) und eine neue Energie" —[121]). Bei dieſen Worten ward Manuel durch den ſtürmiſchen Ruf „Zur Ordnung" unterbrochen, die Mitglieder der Rechten erhoben ſich allzumal, riefen, ſie wollten nicht mehr mit einem Vertheidiger des Königsmordes zuſammenſitzen, auch wohl: „Jagt ihn hinaus, an die Thüre." Hyde de Neufville, Forbin des Iſſarts ꝛc. riefen: „Dieſe Phraſe iſt von einer entſetzlichen Klarheit," „das iſt ein Todeswunſch für Ferdinand; man muß Frankreich rächen, man muß die Unwürdigkeit richten, wir proteſtiren gegen den Deputirten der Vendée, wir wollen uns in die Bureaux begeben und eine Commiſſion ernennen, um den Parteimenſchen (factieux) ſogleich zu beſtrafen." Der Lärm war ſo hoch geſtiegen, daß der Präſident Ravez ſich bedeckte und die Sitzung ſuspendirte. Die geſammte Rechte eilte in die Bureaux, ſich hier zu berathen. Als nach einer Stunde die Sitzung wieder begann, trat Forbin des Iſſarts auf; ſein Antrag lautete auf Austreibung Manuels. Die Linke, deren parlementariſche Exiſtenz mit dem Beſchluſſe über Manuel auf dem Spiele ſtand, die mindeſtens die Freiheit der Debatte in Gefahr des gänzlichen Unterliegens ſah, hatte indeſſen berathen, was zu thun ſei. Manuel ward veranlaßt, dem Präſidenten eine ſchriftliche Erklärung deſſen, was er geſagt habe und noch habe ſagen wollen, zu überreichen. Aber die Rechte ſchrie: „Kein Schreiben, nieder mit dem Revolutionär!" So endete die Sitzung unter fortwährendem Rufe nach Ausſchließung Manuel's [122]).

121) Es iſt nicht auszumachen, ob Manuel forces oder formes geſagt habe; er ſelbſt bekannte, es nicht gewiß ſagen zu können. S. ſeinen Brief Moniteur p. 238.

122) Moniteur p. 238. Hier ganz dramatiſch, wie 1793 ff.

Am folgenden Tage, 27. Febr., erhob ſich Labourdonnaye und machte in einer Rede voll Entrüſtung den förmlichen Antrag, Manuel auszuſtoßen. Es war ſo weit Ruhe, daß Redner der Linken, Etienne, Girardin, gehört wurden, ja daß Manuel ſelbſt das Wort für ſich nehmen durfte. Er ſagte etwas zur Erklärung der von ihm gebrauchten Worte, ſprach aber zugleich gegen die Tyrannei der Rechten. „Übrigens, ſchloß er, ſind meine Abſichten rein; ihr wollt mich von dieſer Rednerbühne vertreiben, das mag geſchehen! Ich weiß, daß die Leidenſchaften überall dieſelben ſind, und wenn ich fähig wäre, mich durch den Geiſt der Rache beherrſchen zu laſſen, ſo würde ich rufen: Opfer eurer Wuth, überlaſſe ich eurer Wuth die Sorge mich zu rächen" [123]). Nun ward am 1. März die Debatte über Labourdonnaye's Antrag eröffnet und am 3. März fortgeſetzt [124]); ſie war lebhaft und ſtürmiſch; St. Aulaire, Royer-Collard, Foy ꝛc. nahmen mit Nachdruck ſich Manuel's an und kämpften gegen den geſetzwidrigen Act der Gewalt. Manuel ſchloß mit den Worten: „Durch den Willen des Volkes hierher berufen, kann ich nicht fortgehen durch den Willen derer, die nicht das Recht haben, mich auszuſchließen" [125]). Die Abſtimmung aber entſchied, daß er während dieſer Sitzung ausgeſchloſſen ſein ſolle. Tags darauf kam Manuel in der Mitte ſeiner Freunde in die Kammer. Sein Anblick ſetzte die Rechte in Entrüſtung. Ravez forderte ihn auf, ſich zu entfernen. Manuel erwiderte: Ich habe verſprochen, nur der Gewalt weichen zu wollen; ich halte Wort. Auf Ravez' Geheiß forderten die Huiſſiers ihn auf, den Saal zu verlaſſen: umſonſt. Darauf neues Geſchrei der Rechten. Es rückte eine Zahl Nationalgarden und Veteranen heran; die Linke, dicht gedrängt um Manuel, rief dieſen drohend und abmahnend entgegen; Lafayette allen Übrigen im Feuer der Rede voraus. Der Sergent der Nationalgarde, Mercier, trat eingeſchüchtert zurück; dafür erntete er Händeklatſchen und Bravorufen der Linken. Jetzt rief Ravez Gendarmen herbei;

123) Moniteur p. 241.

124) Moniteur, Supplément zum 4 Mars.

125) Moniteur p. 263.

deren Oberſt Foucault forderte nochmals Manuel auf zu wei-chen und drohte mit Gewalt. „Wohlan! gebraucht Gewalt!" rief Manuel, und nun befahl Foucault den Gendarmen, ihn zu greifen [126]). So geſchah es; Manuel wurde von ſeinem Sitze weggeführt. Nun erhoben ſich ſämmtliche Deputirte der Linken und des linken Centrums mit dem Rufe: „Wir werden ihm folgen, wir werden ihn nicht verlaſſen," und alle-ſammt verließen ſie den Saal.

Die Bänke der Linken blieben während dieſer Sitzung verödet; die ausgeſchiedenen Deputirten, 62 an der Zahl, ſand-ten dem Präſidenten eine Proteſtation gegen das Geſchehene ein, kehrten aber nicht auf ihre Sitze zurück [127]). Der Ser-gent Mercier wurde als Patriot gefeiert. Die Bewilligung des außerordentlichen Credits zum ſpaniſchen Kriege erfolgte ohne Schwierigkeit; dagegen hatte Villèle bei der Erörterung des Budgets für 1824 viel Angriffe von der Oppoſition der Rechten, Labourdonnaye, Delalot ꝛc. zu beſtehen. Dieſe warf ihm Schlaffheit vor, wollte Rückgabe der Emigrantengüter, rügte die Höhe des Budgets, kam auf die Rückgabe der Gü-ter des Klerus zurück, ereiferte ſich über die Verwahrloſung des Magazinweſens beim Heere ꝛc. Die Kammerſitzung ward mit dem Finanzgeſetze für 1824 — 901,943,536 Fr. Einnahme und 901,472,000 Fr. Ausgabe [128]) am 9. Mai geſchloſſen.

Der ſpaniſche Krieg 1823.

Zum Chef ſeines Generalſtabes wählte Angoulème den General Guilleminot; zur Anführung einzelner Abtheilungen des Heers wurden Moncey, Oudinot, Molitor mit den Un-terbefehlshabern Curial, Pamphile-Lacroix, Caſtex, Domont ꝛc.

126) Empoignez-moi cet homme là. Steht nicht im Moniteur.

127) Das Schreiben ſ. b. Lacretelle 4, 27. Unterzeichnet ſind Keratry, Saint-Aignan, Bignon, Foy, Lafitte, Chauvelin, Labbey de Pompières, Gilbert des Voiſins, d'Argenſon, Lafayette, Girardin, Mechin, Deſtutt-de-Tracy, Dupont de l'Eure, Etienne, Deleſſert, Villemain, Sebaſtiani, Lameth, Audry de Puyraveau, Gerard, Köchlin, Georg La-fayette, Caumartin, Savoye-Rollin, Bondy, Caſ. Perrier, Demarçay ꝛc.

128) Duverg. 24, 343.

berufen. Das meiſt auf Empfehlung der Congregation beſtellte Perſonal zur Heeresverpflegung hatte ſich arge Verwahrloſung zu Schulden kommen laſſen; bei der Eröffnung des Feldzuges war an Allem Mangel. Nun mußte Ouvrard aushelfen; er übernahm Lieferungen zu übermäßigen Preiſen, die „Ankäufe Ouvrard's" wurden zum Gegenſtande des Unwillens und Spottes. Martignac bekam als Civilofficier die Oberaufſicht über das Nichtmilitäriſche. Angoulème kam im Anfange Aprils zum Heere; am 6. Apr. überſchritt der Vortrab die Bidaſſoa; jenſeits derſelben befand ſich eine Schar Flüchtlinge mit dreifarbiger Fahne; ihr Ruf: „Es lebe Napoleon II." wurde mit Kartätſchenſchüſſen erwidert; ſie ſtoben auseinander: der erſte Schritt im Feldzuge war von der höchſten Bedeutſamkeit für die Bourbons; das Heer hatte einer gefährlichen Lockung widerſtanden [129]). Der Verlauf des Feldzuges bietet, bis die Franzoſen vor Cadix erſchienen, nichts Bemerkenswerthes dar; Widerſtand fanden ſie nur an einigen Citadellen, als von San Sebaſtian, bei Logroño und in Catalonien, wo Mina mit Geſchick eine Zeitlang durch ſeine Bewegungen den Franzoſen zu ſchaffen machte. Angoulème zog am 24. Mai in Madrid ein. Dem fanatiſchen Reactionsgelüſt der nun ſich wiedererhebenden Partei der ſpaniſchen Ultras gegenüber war Angoulème's Mäßigung und die vortreffliche Mannszucht im franzöſiſchen Heere preiswürdig. Die Ordonnanz von Andujar vom 8. Aug. iſt ein ehrenwerthes Zeugniß davon [130]). Sie unterſagte den ſpaniſchen Behörden alle Verhaftungen und ſtellte alle Zeitſchriften unter Aufſicht franzöſiſcher Befehlshaber — Beides, um der Reactionswuth Schranken zu ſetzen. Die unterliegenden ſpaniſchen Liberalen fanden ihren Schutz nur bei den Franzoſen. Nie hat ein Heer mit den Waffen weniger Wehe gethan und mehr Wehe verhindert, als dieſes franzöſiſche. Die Cortes, von Madrid nach Sevilla entwichen, führten, als die Franzoſen annahten, den König als Gefangenen mit ſich nach Cadiz; die Erſtürmung des Trocadero am 31. Aug. hatte die Öffnung der

129) Chateaubriand 2, 144.

130) Derſ. 1, 226.

Thore von Cadiz und Ferdinand's Befreiung am 1. Oct. zur Folge. Die Feldherren Spaniens, Morillo, Abisbal, Balleſteros ꝛc. ſchloſſen bei Zeiten ihre Verträge; nirgends war Muth und Vertrauen; Riego ward gefangen, Mina, zuletzt von Moncey und Eroles hart bedrängt, Quiroga und Andere entflohen. Ferdinand war wieder Herr von Spanien. Wohl den Spaniern, wo franzöſiſche Beſatzung. Aber hatten einſt die Soldaten des Kaiſerreichs durch ihre rohe Grauſamkeit Spaniens Haß gereizt, ſo ward nun das Bemühen der Franzoſen, Ausbrüchen der ſpaniſchen Wuth zu wehren, ihnen von den wilden Fanatikern des König- und Pfaffenthums übel ausgelegt; ſie wurden angefeindet, weil ſie das Böſe hinderten.

Nicht lange nachher bewies ſich der franzöſiſche Botſchafter in Portugal, Hyde de Neufville, ehrenwerth im Widerſtande gegen die arge Gewaltthat Dom Miguel's gegen ſeinen Vater Johann VI. Jener hatte am 30. Apr. 1824 ſich empört; Johann war ſein Gefangener; Hyde de Neufville aber, mit dem der engliſche Botſchafter und das diplomatiſche Corps insgeſammt einverſtanden war, befreite am 9. Mai den König aus den Händen ſeines pflichtvergeſſenen Sohnes, und vom Bord des engliſchen Linienſchiffes Windſor-Caſtle aus zwang der König jenen zur Unterwerfung. Darauf trat Dom Miguel ſeine Reiſe ins Ausland an. In Paris fand er zuvorkommende Aufnahme bei den Ultras.

Der Herzog von Angoulème hatte ſich bei mehren Gelegenheiten furchtlos gezeigt; daß die Royaliſten einen Helden und großen Feldherrn aus ihm zu machen bemüht waren, daß die Erſtürmung des Trocadero den glänzendſten Waffenthaten der Revolution und des Kaiſerreiches an die Seite geſtellt wurde, daß der Triumphbogen de l'Etoile zu ſeinem Einzuge in Stand geſetzt werden ſollte, kann man ihnen gern zu gut halten. War doch der geſammte ſpaniſche Feldzug wie ein Mirakel. Die Prieſterpartei hatte Urſache, auf ein Gottesurtheil hinzuweiſen; der denkende Menſch vergegenwärtigt ſich die verderbte Politik Napoleon's gegen Spanien und den Widerſtand, den ihr die Spanier leiſteten. Nun waren dieſe nicht mehr zu erkennen. Es gibt Kräfte, die nur durch Con-

flict mit dem feindſeligen Gegenſatze ſich entwickeln; ſo die Spanier und Norddeutſchen gegen Napoleon. Zur Belohnung der im ſpaniſchen Feldzuge geleiſteten Dienſte wurden die Generale Molitor, Guilleminot, Bordeſoult, Bourck, Bourmont und Damas am 9. Oct. zu Pairs, Molitor zugleich zum Marſchall ernannt. Der Kriegsminiſter Victor dagegen, welcher in Reibungen mit Angoulème gerathen war, erhielt am 19. Oct. ſeine Entlaſſung; an ſeine Stelle trat der wenig befähigte Damas. Die wegen des ſpaniſchen Krieges creirte neue Rente von 23 Millionen ward dem Hauſe Rothſchild, welches auf dem Congreſſe zu Verona zuerſt als den Großmächten befreundet hervorgetreten war, zu Theil [131]).

Die Ultras und Villèle; die Kammern von 1824.

Villèle hatte der Congregation mehr und mehr nachgegeben, ohne ſie zufrieden ſtellen zu können; Einfluß der Congregation ward für Unterrichtsanſtalten drückend, ein Opfer deſſelben Ferlus, der Director der Schule von Corrèze [132]); es war, hieß es, dort nicht der Geiſt der Frömmigkeit; auch die Rechtsſchule wurde aufgelöſt und mit bigotter Organiſation neu eingerichtet [132b]); doch der fanatiſche Erzbiſchof von Toulouſe, Clermont-Tonnerre, erließ einen Hirtenbrief mit ſo ausſchweifenden Forderungen, daß der Staatsrath deſſen Unterdrückung verordnete [133]). Wurde ja ſelbſt der übereifrige Frayſſinous als Häretiker angegriffen [134])! Die Wortführer der äußerſten Rechten, Labourdonnaye, Delalot, waren ſo wenig als Villèle ſelbſt der Congregation blind dienſtbar; zwiſchen ihnen und Villèle handelte es ſich um Beſitz des Miniſteriums. Villèle vergalt ihre Angriffe dadurch, daß ſie bei den Beförderungen des J. 1823 wieder übergangen wurden. Die Zuſammenſetzung der Deputirtenkammer war noch nicht nach dem Sinne Villèle's; das „Herbſtfieber der Wahlen"

131) Hist. de la rest. etc. 8, 218.

132) Daſ. 8, 237.

132b) Daſ. 8, 188.

133) Daſ. 8, 238.

134) Daſ. 8, 187.

war beunruhigend für ihn; er hatte Hoffnung, bei einer ganz neuen Kammer ſichere Mehrheit zu gewinnen; Chauteaubriand theilte ſeine Anſicht; am 20. Dec. 1823 wurde die Kammer für aufgelöſt erklärt. Um die Pairskammer in miniſterielles Gleis zu bringen, wurden am 23. Dec. 27 neue Pairs ernannt [135]). Zu den Wahlen für die neue Kammer bot das Miniſterium alle ihm zu Gebote ſtehenden, geſetzlichen und ungeſetzlichen, Mittel auf, es wurde mit unverſchämter Kühnheit dem Geſetze Hohn geſprochen [136]), und dies hatte den gewünſchten Erfolg. Die Linke erlangte nicht über 17 Repräſentanten; etwas mehr die Contreoppoſition der äußerſten Rechten; eine große Mehrheit von mehr als 300 Stimmen war, wie es ſchien, ungetheilt für das Miniſterium. Der Linken unerſchrockene, wackere Wortführer waren Foy, Benjamin-Conſtant, Caſimir Perrier; im linken Centrum ſaß vereinzelt Royer-Collard, der durch ſein ſchwergewichtiges Wort die äußerſte Linke unterſtützte. Labourdonnaye, perſönlich gegen Villèle erbittert, ſtand an der Spitze der Contreoppoſition der äußerſten Rechten. Des Königs Eröffnungsrede vom 23. März 1824 [137]) rühmte den Erfolg des ſpaniſchen Feldzugs, ſprach Zufriedenheit über Blüthe des Reichs und gutes Einverſtändniß mit den ausländiſchen Mächten aus und kündigte an, daß ein Geſetzentwurf über ſiebenjährige Erneuerung der Deputirtenkammer zur Vorlegung bereit ſei, und daß Maßregeln getroffen worden ſeien, die Staatsſchuld zurückzuzahlen oder die Renten herabzuſetzen, worauf es möglich ſein werde, die Steuern zu vermindern und die letzten Wunden der Revolution zu ſchließen [138]). Dieſe Heilung der letzten Wunden der Revolution ſollte eine Entſchädigung der um ihre Güter gekommenen Emigranten ſein und zu dieſem Zwecke die Renten herabgeſetzt werden. Ravez ward abermals Präſident. Die Adreſſe der Deputirten, bei welchen der Geiſt der Congregation mächtig war,

135) Duverg. 24, 427.

136) Lacretelle 4, 28.

137) Duverg. 24, 486.

138) — fermer les dernières plaies de la révolution.

ſprach dagegen den Wunſch aus, daß für die Religion geſorgt werden möge. Darin ſchien ihnen das Miniſterium noch nicht raſch genug zu Werke zu gehen. Die Linke, die ſchon Manuel, Lafayette ꝛc. eingebüßt hatte, lief gleich Anfangs Gefahr, auch Benjamin-Conſtant zu verlieren; Dudon machte ihm den Sitz in der Deputirtenkammer ſtreitig, weil er, als in Genf geboren, nicht Franzoſe ſei. Martignac nahm Conſtant's Sache mit ſolchem Eifer auf, daß die Kammer Dudon's Antrag ablehnte. Lafayette ſchiffte ſich am 13. Jul. nach Nordamerika ein; er feierte dort herzerhebende Triumphe; die kalten Amerikaner gaben mit ihrer damaligen Begeiſterung für den hochherzigen Streitgenoſſen Waſhington's Frankreich zu erkennen, um was für einen Mann das franzöſiſche öffentliche Leben damals ärmer war. Sein Gegner de Serre ſtarb um dieſe Zeit, am 21. Jul. 1824, zu Neapel, beklagt von allen unbefangenen und wohlgeſinnten Royaliſten und ehrenwerthen Andenkens auch bei den Liberalen. Der Geſetzentwurf über Septennalität der Deputirtenkammer kam zuerſt an die Pairs; die Debatte war ohne Leben; Larochefoucauld-Liancourt, Choiſeul, Segur redeten dagegen; doch ward der Entwurf, gegen welchen nur 67 Pairs ſtimmten, angenommen. Bei den Deputirten vereinigten ſich abermals die äußerſte Linke und Rechte in der Oppoſition, dort Foy in einer Rede, die das traurige und bedenkliche Darniederliegen des öffentlichen Geiſtes trefflich zeichnete [139]), hier Labourdonnaye, der, mit der Heuchelei des Parteigeiſtes, ſeinen Widerſpruch auf die Charte gründete. Auch Royer-Collard, frei von jeder Zumiſchung des Parteigeiſtes, ſprach gegen das Geſetz. Das Wort der Doppeloppoſition verhallte nicht ganz; die gegen den Entwurf ſtimmende Minorität betrug 87 gegen 290 Stimmen. Das Geſetz erſchien am 9. Jun. 1824 [140]).

139) Aujourd'hui, messieurs, tout est immobile, tout se tait. — Jamais le silence d'une nation n'a dit plus énergiquement à ceux qui la gouvernent: Vous avez le pouvoir et vous disposez de la force matérielle; mais l'action sur les esprits, la communication des sentimens et des idées, la sympathie des âmes, vous ne l'avez pas. Il n'y a rien de commun entre vous et nous.

140) Duverg. 24, 508. Es iſt kurz: La chambre actuelle des députés et toutes celles qui la suivront seront renouvelées intégrale-

Um Geldmittel zur Entſchädigung der Emigranten zu gewinnen, hatte Villèle, der die Steuern deshalb zu erhöhen nicht wagte, zum Behufe einer neuen Anleihe für zweckmäßig erachtet, die fünfprocentige Rente herabzuſetzen und deshalb, doch ohne von der Abſicht auf Entſchädigung der Emigranten etwas kundzugeben mit den Bankiers Laffitte, Rothſchild und Baring unterhandelt. Dies war laut geworden, und die Journale erhoben ſich lebhaft dagegen; Labourdonnaye verdammte den Entwurf in der Quotidienne, nicht minder das Journal des débats, das als Chateaubriand's Organ galt [141]). In der Deputirtenkammer, welcher der Geſetzentwurf vorgelegt wurde, ſprach Caſimir Perrier mit großer Sachkenntniß dagegen [142]). Die Intereſſen von Paris ſchienen allerdings dabei non großer Gefährde bedroht zu ſein. Deſſen freilich konnte die Schar der Miniſteriellen, meiſt aus der Provinz, nicht achten; auch hatte die im Hinterhalte merkbare Entſchädigung der Emigranten bei ihnen Gunſt. Jedoch die Oppoſition war bei der Abſtimmung unerwartet anſehnlich; 145 Stimmen waren gegen, 238 für das Geſetz. Die Pairskammer, erleuchteter, ſelbſtändiger und im Staatsleben erfahrener, von mehr Takt, als die Deputirten, und durch die gründlichen Erörterungen der Sachverſtändigen Roy und Mollien unterrichtet, bereitete dem Miniſter Villèle bittere Enttäuſchung. Die obenerwähnte Creirung neuer Pairs zeigte ſich als erfolglos. Die Partei, welche noch über Richelieu's Entlaſſung grollte, war ſtark; dazu gelang es den Widerſachern des Geſetzentwurfes, den Erzbiſchof von Paris, Herrn von Quelen, für ſich zu gewinnen [143]); das Geſetz wurde am 3. Jun. von 128 Stimmen gegen 94 verworfen [144]). Villèle machte gute

ment. Elles auront une durée de sept ans à compter du jour où aura été rendue l'ordonnance de leur première convocation, à moins qu'elles ne soient dissoutes par le Roi.

141) Lacretelle 4, 93.

142) Derſ. 4, 96 f. Hist. de la rest. etc. 8, 286.

143) Lacretelle 4, 106.

144) Moniteur 1824, p. 768.

Miene zu dem bedenklichen Spiele; aber auf der Heimfahrt aus der Pairskammer zerſchlug er eine Scheibe des Wagenfenſters [145]). Die Sache ſtand ſo, daß ſein Verzicht auf das Miniſterium erwartet werden konnte; aber dies war ihm zu werth und er bei dem Pavillon Marſan zu ſehr in Gunſt, um der conſtitutionellen Ordnung dies Opfer zu bringen; er blieb; dafür aber wurde ſein Amtsgenoß und Nebenbuhler Chateaubriand geopfert.

Chateaubriand war für Villèle unbequem und Gegenſtand der Eiferſucht ob der Großartigkeit ſeines Geiſtes und des Adels ſeiner Geſinnung; Chateaubriand's Politik hatte den Heroismus des alten Adels, Villèle hatte außer ſeiner Tüchtigkeit als Financier und dem dazu vortrefflich geeigneten kalten Blute, die Feinheit des Intriganten. Die Freunde Chateaubriand's waren zahlreich und treu. Aber die Congregation tadelte an ihm Mangel ihrer Art von Frömmigkeit; er beſuchte die Kirche nicht oft genug; Artois war ihm abhold wie die Congregation; der König aber, vielleicht ſelbſt eiferſüchtig auf den Ruhm Chateaubriand's als Schriftſteller, hatte ihm den ſchlimmen Angriff auf Decazes [146]) nicht vergeben, auch war Ludwig's Wille damals ſchon ganz von dem ſeines Bruders abhängig. Nun hatte Chateaubriand das Rentengeſetz nicht unterſtützt, ſein Journal hatte ſich dagegen erklärt, ſeine Freunde dagegen geſtimmt; es koſtete Villèle wenig Mühe, ihn zu ſtürzen. Villèle war unedel genug, ihm die Entlaſſung am 6. Jun. in einem ſchroffen kurzen Handſchreiben anzukündigen [147]). Chateaubriand fand, wie Richelieu vor ihm, ungemeine Theilnahme bei den Wohlgeſinnten; die Oppoſition gegen Villèle bekam Zuwachs, wo nicht an Zahl, doch an Verſtimmtheit [148]).

145) Lacretelle 4, 109.

146) S. oben S. 544.

147) Monsieur le vicomte, j'obéis aux ordres du roi et je vous transmets l'ordonnance ci-jointe. Chateaubriand antwortete: Monsieur le comte, j'ai quitté l'hôtel des affaires étrangères; le département est à vos ordres. Lacretelle 4, 111.

148) Hist. de la rest. etc. 8, 310.

Die Verhandlungen über das Budget zogen ſich durch die ganze Sitzung hin. Das Finanzgeſetz vom 10. Mai 1823 hatte es ſchon beſtimmt, aber es bedurfte einer Vervollſtändigung, um den Ausgaben, die der ſpaniſche Krieg veranlaßt hatte, die nicht durch die im J. 1823 bewilligten Summen von 100 Millionen gedeckt werden konnten, zu genügen. Es wurde nicht ohne mancherlei Einreden der Contreoppoſition, welche Ausſtattung des Klerus ꝛc. begehrte, dem Miniſterium ein Credit von 315,554,154 Francs zugeſtanden und dies zum Geſetze gemacht [149]). Die Sitzungen der Kammern wurden am 4. Aug., an dem Tage, wo das Budget für 1825 erſchien — 904,732,072 Fr. Ausgabe, wobei 237,085,785 für die Schuld, 905,306,533 Fr. Einnahme [149b]) geſchloſſen.

Die letzten Tage Ludwig's XVIII.

Ludwig ſiechte mit augenfälliger Abnahme ſeiner Kräfte dem Grabe entgegen. Seine Beine, von früherer Zeit her unförmlich dick, waren mit offenen Schäden bedeckt; doch ließ er nicht von dem Verkehre mit Frau Du Cayla [150]), und die Congregation, welcher dieſe ſich ergeben erwies, war dem günſtig. Indeſſen war Artois ſo gut als Regent, und der König, wenn auch bei vollem Bewußtſein und Einzelnem widerſtrebend, unterzeichnete, was man ihm vorlegte. So wurde denn das Miniſterium noch mehr als bisher nach dem Begehren Artois' eingerichtet. Am 4. Aug. wurden ernannt: Damas zum Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Clermont-Tonnerre ſtatt ſeiner zum Kriegsminiſter, Chabrol, bisher Generaldirector des Enregiſtrements und der Domänen, bekam das Marineminiſterium, Doudeauville, bisher Generaldirector der Poſten, wurde, ſtatt Lauriſton's, Miniſter des königl. Hauſes; an Chabrol's Stelle kam Martignac, Doudeauville wurde durch Vaulchier erſetzt. Für Frayſſinous aber, den Biſchof von Hermopolis und Großmeiſter der Uni-

149) Duverg. 24, 551.

149b) Derſ. 24, 558.

150) Lacretelle 4, 70.

verſität, ward am 26. Aug. ein neues Miniſterium, der kirchlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts, geſchaffen [151]), endlich die Erzbiſchöfe von Beſançon und Rheims, der Cardinal La Fare und der Biſchof von Autun in den Staatsrath aufgenommen, deſſen neue von Peyronnet veranſtaltete Organiſation (26. Aug.) — 30 ordentliche Staatsräthe, 40 Maîtres des requêtes, 30 Auditeurs, außerordentliche Staatsräthe und Maîtres des requêtes [152]) — durch und durch im Geiſte des Ultraroyalismus vollzogen wurde. Es ging bei der Stellenbeſetzung durchaus nach dem Belieben Artois' und ſeiner Umgebung.

Der Preſſe ſich für den muthmaßlich nahe bevorſtehenden bedenklichen Moment des Thronwechſels zu verſichern, waren die Miniſter bald nach dem Schluſſe der Kammerſitzungen bedacht geweſen. Das Geſetz vom 17. März 1822 gab ihnen die Befugniß, beim Eintritte gewichtiger Umſtände die Cenſur herzuſtellen. Bisher hatte die Preſſe ungeachtet der Tendenzproceſſe, welche zur Unterdrückung von Journalen führen konnten, ziemlich freien Spielraum gehabt; die Gerichtshöfe begannen der Congregation entgegenzuarbeiten, wie einſt das janſeniſtiſche Parlement den Jeſuiten. Chateaubriand, ſchon vor ſeiner Geſandtſchaft in England, ſeit dieſer aber aufs entſchiedenſte für Preßfreiheit geſtimmt, hatte bei ſeinem Eintritte in das Miniſterium zur Bedingung gemacht, daß die Cenſur nicht hergeſtellt würde. Das Miniſterium hatte verſucht, einige Journale anzukaufen; dies hatte mit dem Deckmantel der Intrigue geſchehen müſſen und war nur bei einigen wenig bedeutenden Journalen gelungen [153]). Nun ſtand Chateaubriand nicht mehr im Wege, und am 15. Aug. erſchien die Verordnung, welche die Cenſur herſtellte [154]).

Ludwig wollte ſeinen Lehnſtuhl nicht verlaſſen; es zieme ſich, ſprach er, für den König von Frankreich, im Lehnſtuhl

151) Duverg. 24, 599.

152) Derſ. 24, 595.

153) Hist. de la rest. etc. 8, 358.

154) Duverg. 24, 585.

zu ſterben[155]). In ſeinen letzten Stunden ließ er den Herzog von Bordeaux herbeiführen, ſegnete ihn und ſprach mit Mühe die Worte: „Karl X. möge die Krone dieſes Kindes wahren!“ Er verſchied am 16. Sept. 1824.

Er hatte eine ſchwere Aufgabe gehabt; Klugheit und Mäßigung iſt der Charakter ſeiner Regierung. Wie gern er die Charte gegeben habe, mag fraglich bleiben; gewiß iſt, daß er, ſeit ſie da war, ihre Aufrechthaltung ſich angelegen ſein ließ; es war ſein Stolz, der Nation dieſes Geſchenk gemacht zu haben, es ſollte ſein Ruhm ſein, als conſtitutioneller König regiert zu haben. Frankreich hatte aus ungeheurer Noth ſich aufgerichtet; die auf die Invaſion des J. 1815 gefolgten politiſchen Reibungen im Innern waren nur wie ein die Kraft reizendes und zu ihrer Entwickelung förderliches Fieber wirkſam geweſen; das Volk ſtand da in neuer junger Kraft, das Land war in Blüthe. Die gewerbliche Thätigkeit, Erfindſamkeit und Production hatte ungemeine Fortſchritte gemacht; Lyon's und anderer Städte Fabriken waren mehr als je beſchäftigt; wie ergiebig der Gewerbfleiß ſei, ließ ſich aus dem großen Mehrertrage der indirecten Steuern entnehmen. Eine Menge nützlicher Anſtalten waren ins Leben getreten; man erwartete nicht mehr den Anſtoß der Regierung, man ſchuf von freien Stücken. Sparkaſſen, Feuerverſicherungsvereine und ähnliche Geſellſchaften entſtanden im Wetteifer. Vor allen Andern glänzte im ſchönſten Lichte menſchen- und bürgerfreundlicher Wohlthätigkeit der edle Herzog von Larochefoucauld-Liancourt. Er war wie ein freundlicher Genius der Liebe und des Lichts im Gegenſatze der unheimlichen Bande von Montrouge, die ſich mit gefälſchten Zeichen des Chriſtenthums brüſtete, das bei ihnen nur auf Macht und Gut berechnet war, und die ſein gottbeſeelter Stifter mit Unwillen als phariſäiſch von ſich abweiſen würde. Die Fortſchritte geiſtiger Entwickelung, die Frankreich während der zehn Jahre der Reſtauration gemacht hatte, ſind — zu geſchweigen der preiswürdigen Leiſtungen in der Philoſophie und den Staats- und Natur-Wiſſenſchaften, wo ein Couſin, de Gerando, Deſtutt-de-Tracy,

155) Lacretelle 4, 112.

Jouy, Say, Lanjuinais, Royer-Collard, Benjamin-Conſtant, Keratry, Cuvier, Brongniart, Arago ꝛc. Ehrenplätze gewonnen haben — in drei Gebieten, der parlementariſchen Rede, dem Journalismus und der Geſchichtsſchreibung ſo preiswürdig, daß es eines eigenen Werkes bedarf, dieſen Ruhm Frankreichs darzuſtellen. Welchen Stoff bieten die Reden eines Royer-Collard, de Serre, Foy, Chateaubriand, Decazes, Broglie, Lainé, Fitz-James, Benjamin-Conſtant, der in feiner Ironie ſtark war, des milden und klaren Martignac, des ſtreng bündigen Dupin, des witzigen Etienne und ſelbſt des kalten, feinen Villèle[156]), die Journalartikel des Journal des débats, des Courrier, des Globe! Wo endlich iſt je die innige Verbindung der Staatskunſt mit dem Studium der Geſchichte glänzender bethätigt worden, als von den franzöſiſchen Staatsmännern der Reſtauration, einem Guizot, bei dem Philoſophie, Geſchichte und Staatskunſt in ſeltenem Vereine einander die Hand bieten, Barante, St. Aulaire, Beugnot, Villemain, Bignon, Salvandy, Droz, und dem eben damals mündig werdenden jüngern Geſchlechte der Mignet, und Thiers, neben denen eines Capefigue zu gedenken ein anſehnlicher Chor des literäriſchen Frankreichs proteſtiren würde, das aus andern Gründen ebenſo wenig Sismondi für einen ſeiner nationalen Hiſtoriker anſieht! Neben ihnen ſtehen mit Ehren Daunou, alt an Ruhm, Aug. Thierry, Begründer einer verdienſtlichen hiſtoriſchen Richtung und Schule, Karl Lacretelle, Nodier, Daru, Thibaudeau, Raynouard, Michaud, deſſen nicht jeſuitiſche Gläubigkeit der Klarheit hiſtoriſcher Auffaſſung keinen Eintrag gethan hat, Lemontey, Matth. Dumas, Walckenaer, Segur, d. J. Nicht mindere Ehre gebührt den Forſchern im Gebiete des Alterthums, Letronne, Raoul-Rochette, Jomard, Champollion dem Jüngern, Naudet, Mionnet, Paſtoret, Leclerc, nebſt

156) Die Skizze: Livre des orateurs p. Timon (Cormenin), 11te Ausg. Par. 1842, iſt vortrefflich, aber — nur Skizze. Eine Geſchichte der öffentlichen franzöſiſchen Beredſamkeit mit ihren hiſtoriſchen und politiſchen Beziehungen und Muſterſtücken iſt eine noch zu löſende Aufgabe.

den Kennern mittelalterlicher Zuſtände, Pardeſſus, Fauriel, Guerard, Buchon ꝛc., und dem hochgeprieſenen Altmeiſter orientaliſcher Studien, Sylveſtre de Sacy, den die Verfinſterung aus dem Staatsleben in ſein Muſeum zurückſcheuchte. Als mit der Politik aufs Innigſte verbunden ſtellen ſich unſerer Beachtung nochmals dar der unvergleichliche Liederdichter Beranger und der ergötzliche Pamphletiſt Paul Louis Courier, und neben dieſen die politiſchen Dichter Barthelemy und Mery, Dupaty! Dem Kampfe der Meinungen in der Politik nicht fremd iſt die Doppelheit der poetiſchen Schulen, der claſſiſchen und der romantiſchen, der erſtern Chorführer Victor Hugo mit ſeinem Freunde Lamartine, Nodier, Vitet, Alfred de Vigny, und mit geringer Abweichung Caſimir Delavigne, waren ſchon vor der Julirevolution auf dem Wege zum Siege; die claſſiſche Schule hatte ihre Hauptſtützen in der Vergangenheit und dem wenig belebten Geſchmacke des Hofes und der Anhänger der alten politiſchen Ordnung. Als ein Nachwuchs zu dem Ungeregelten der Revolution, zu der Verwilderung der Sinnesart, die ſich nicht wieder in ein geordnetes Gleis zu finden vermochte, der romantiſchen Schule zunächſt angehörig, trat hervor der Schauderroman, worin von Arlincourt bis Sue eine lange Reihe fruchtbarer Phantaſieen ſich verſucht haben. Während nun die Claſſiker ihren jungen Gegnern in Leiſtungen der Gegenwart nicht gewachſen waren, hatten ſie dieſe zu Kampfgenoſſen, wo es galt, die Claſſicität eines Voltaire und ſeiner Geiſtesverwandten gegen jeſuitiſche Verdummung aufzubieten: da war der Geſchmack nicht zweifelhaft; nie vorher waren die Auflagen ſolcher Schriften zahlreicher und ſtärker geweſen.

Die ſchöne Kunſt hatte nicht mehr ſo großartige Unterſtützung, wie zur Zeit des Kaiſerreichs; doch ward die Börſe, eine Zierde der Hauptſtadt, vollendet, und das Drama hatte hinfort ſein eigenes vom Hofe unabhängiges Lebensprincip, das wie die Poeſie durch Eintritt des Geſchmacks am Romantiſchen neue Kräfte entwickelte.

Sechstes Capitel.

Die Zeit Karl's X.

Vom 16. Sept. 1824 bis 26. Jul. 1830.

Karl's Ankündigung und Geſinnung.

Karl war ſechszig Jahre alt, aber das Alter hatte ihn nur wenig gebeugt; es hatte ihn gemahnt, mäßig in Lebensgenüſſen zu ſein; dafür erfreute er ſich ungeſtörten körperlichen Wohlbefindens. Seine Haltung war nicht impoſant, ſelbſt kaum noch, was ſie früher geweſen, graziös. Königlichen Zauber aber verſtand er ſeiner Rede zu geben und, was bei den Bourbons als ein dynaſtiſches Erbgut ſorgfältig gehegt, bei der Prinzenerziehung gebildet und mit gunſtbuhleriſcher Berechnung geltend gemacht wurde, die, wo nicht geiſtreiche, doch paſſende Erwiederung aus dem Stegreife, beſaß er gleich Ludwig XVIII. Dieſes aber war nicht mehr gemacht, dem Volke Bewunderung abzugewinnen; ſollte einmal das Wort gelten, ſo mußte es auch politiſches Gewicht haben, und bei Karl, dem ein ungünſtiges und mistrauiſches Vorurtheil der Nation entgegenkam, wurde nicht nach Feinheit und Glätte der Rede, ſondern nach Wahrheit und Ehrlichkeit gefragt. Die erſten Handlungen des neuen Königs gingen das königliche Haus an. Dem Herzog von Angoulème wurde nach vormaligem Brauch der Titel Dauphin zu Theil, ſeine Gemahlin hatte als Dauphine Antheil daran. Der Herzog von Orleans, von Ludwig XVIII. immer nur Altesse sérénissime betitelt, ward nun Altesse royale benannt und ihm ſein bisheriges Beſitzthum und Einkommen als feſtes Familiengut zugeſichert. Die Deputationen, welche vor dem König erſchienen, hatten ungemein huldreichen Empfang zu rühmen, und jede der Äußerungen des Königs ward als angemeſſen anerkannt [1]). Über die Charte ſchien er mit Freudigkeit ſich

1) Hist. de la rest. etc. 9, 15. Moniteur 17. 18 Sept.

auszuſprechen. Wie ein ungefälſchtes Unterpfand einer Geſinnung, die ſich im conſtitutionellen Leben gefiele, ward aber angeſehen, daß Karl am 29. Sept. die Cenſur aufzuheben befahl [2]). Dies war durchaus ſein eigener Entſchluß [3]). Villèle und die übrigen Miniſter waren nicht zuvorkommend dabei; doch ernteten ſie zunächſt mit von der Anerkennung, die ſich darüber in ſämmtlichen öffentlichen Blättern, ſelbſt dem bisher ſo bittern Courrier ausſprach.

Daß es in der Ordnung ſei, bei der Thronbeſteigung der Nation und öffentlichen Meinung etwas zu Gefallen zu thun, gehört zu den Grundgeſetzen der Fürſtenpolitik und hat ſeine Motive in dem natürlichen Gefühle, das in den Momenten der Anwendung die Fürſten darauf hinführt. Ob Karl ſchon damals Heuchler war, mag nicht gefragt werden; ſpäterhin hat er wohl verſtanden, ein Ränkeſpiel mit zutraulicher Freundlichkeit zuzudecken, und daß bei allem ſeinem Bemühen, einen ritterlichen Prinzen darzuſtellen, ihm des Edelmanns Wort nicht unverbrüchlich war, iſt uns aus ſeinem Benehmen gegen den Herzog von Richelieu bekannt [4]). Manche Fürſten, die in der Jugend während der Entfernung von Staatsgeſchäften nur hoffärtige und brutale Wüſtlinge geweſen ſind, haben nachher ſich als wackere, beſonnene und bürgerfreundliche Männer gezeigt; manche, die durch die Schule des Unglücks geprüft wurden, haben ſich über die wahren Intereſſen des Staats und Volkes aufgeklärt: bei Karl war nichts beſſer geworden, als die körperliche Diät; er war enthaltſam; ſeine Geſinnung aber war, wie die Jacob's II. von England, für Licht und Recht verſchloſſen, ſeit die Jeſuiten ſie leiteten. Das Ritterliche in ſeiner Natur trat gänzlich zurück, um einer bigotten Politik Raum zu geben, die es ſich zur erſten aller Aufgaben ſtellte, den Geiſt jeſuitiſchen Kirchenthums zur Herrſchaft im Staate und ſelbſt über die Staatsgeſetzgebung zu bringen. Wenn einſt in einem Maximilian von Baiern der Jeſuitismus ſo viele treffliche Eigenſchaften des hochbegabten

2) Duvergier 24, 618.

3) Hist. de la rest. etc. 9, 20.

4) S. oben S. 561.

Fürſten lähmte und der landesväterlichen Geſinnung Eintrag that: wie hätte ein ſo winziger Geiſt und ſo wenig gediegener Charakter als Karl's X. ſich gegen die Rotte, die ihn umgarnt hatte, ſelbſtändig behaupten können. Es iſt ganz gleichgültig, ob er ſich den Jeſuiten als ein Ordensmitglied à robe courte angeſchloſſen habe, oder nicht [5]): er war folgſam, wie ein Novize. Er meinte ſelbſt zu herrſchen, er machte es zu ſeiner Aufgabe, ſich ſtark zu zeigen, und doch war er nicht ſelbſtändig, er arbeitete nur für eine Partei. Umſonſt hatte ihn Ludwig XVIII. in einem ſehr verſtändigen Schreiben davon abgemahnt, ſich einer Partei hinzugeben [6]). Er hatte die Einbildung, tüchtiger Politiker zu ſein, und um ſo leichter konnte er wähnen zu herrſchen, wo er beherrſcht wurde. Wann der Dauphin etwas Politiſches vorbrachte, ſagte Karl: „Jeder hat ſeinen Beruf, Ihr ſeid ein großer Feldherr, ich bin ein geſchickter Staatsmann" [7]). Von den Jeſuiten mag er das Grundprincip ſeiner Regierung, „keine Conceſſionen mehr" [8]), entnommen haben. Denn den Jeſuiten, die ſo oft in ihrer frühern Geſchichte bewieſen hatten, daß ſie nur bis auf einen

5) Hist. de la rest. etc. 9, 27.

6) Lacretelle 4, 74: Le titre de chef de parti dans un prince appelé au trône est illusoire et funeste. On le dirige vers un but qu'il ne connaît pas; on s'en sert à la fois comme d'une égide et d'un instrument. Les malheurs et les turpitudes de Henri III viennent de ce que dans sa jeunesse on lui décerna cette triste et perfide importance. Henri IV, pour être roi, se hâta d'abdiquer le rôle d'un chef de parti. Eh! quel merveilleux éclat ne lui avait-il pas donné par ses victoires, par sa clémence et la légitimité de ses prétentions! Sa force fut d'être un arbitre; il ne se plia point aux exigences de tant de braves qui l'avaient porté sur le trône, et Jeannin fut admis dans son conseil à côté de Sully. Un tel exemple doit faire la loi de notre maison: sachons nous maintenir sur un trône recouvré par les mêmes moyens qui lui ont permis de transmettre à ses descendans un trône reconquis par sa vaillance. Il satisfit à son peuple et à la raison de son siècle par son édit de Nantes et moi j'ai cherché aussi à satisfaire par ma Charte aux besoins et à la raison d'un siècle plus avancé.

7) Lacretelle 4, 234.

8) Hist. de la rest. etc. 9, 34.

gewiſſen Grad ſchleichen, dann aber, von der ihnen inwohnenden leidenſchaftlichen Gier fortgeriſſen, mit herriſcher Anmaßung hervortreten, ſchien es ſo weit gekommen zu ſein, daß nun die Gewalt gebraucht werden könnte. Sie hatten die Geſchichte Jacob's II., den eben jene Gier um ſeine Krone gebracht, wider ſich; aber gewiß, wenn ſie deren ſich erinnerten, gedachten ſie, dies Mal ſicherer zu gehen. Und nun vergleiche man, die beredten und geiſtreichen Wortführer jeſuitiſchen Kirchenthums, einen Bonald, Lamennais und de Maiſtre abgerechnet, die damaligen franzöſiſchen Jeſuiten mit dem zahlreichen Chor der Vertreter wiſſenſchaftlicher und literariſcher Bildung in Frankreich! Was hatten ſie zu ihrer wiſſenſchaftlichen Ausſtattung? Man kannte faſt nur ihre Geſchäftigkeit, Bücher zu verſtümmeln! Die Intrigue und die Veranſtaltung von Proceſſionen, Stiftung von Brüderſchaften ꝛc. ließ ihnen nicht Zeit zu gediegener Geiſtesbildung; wo ſie durch Poeſie und Geſang zu wirken ſuchten, zeigten ſie ſich nicht minder erbärmlich, und ſelbſt über das, was ſie vermöchten und wie ſie zu wirken hätten, gänzlich verblendet. Davon zeugen die an die Soldaten vertheilten Geſänge [9]). So hatten ſie nichts als die mit Bigotismus und Fanatismus umhüllte Conſequenz, nichts aufgeben, Alles wiedergewinnen zu wollen, und als ihren Anhang nicht die Millionen der Bürgerſchaft und des Landvolks, ſondern eine Klike am Hofe, in der jetzt der Dauphin den frühern Anflug von conſtitutioneller Denkart gänzlich einbüßte und die Dauphine in ihrer unwandelbar ernſten Haltung ſich täglich herber zeigte, die Congregation, den Theil des alten Adels, welcher Herſtellung des Alten und Herrſchaft einer hierarchiſch-feudalen Ariſtokratie wollte, und eine durch die unwürdigſten Mittel zu Wege gebrachte Mehrheit der Kammer, welche die Nation er-

9) Ein Probeſtück aus den Cantiques à l'usage des militaires, die von der société catholique zu 300,000 Exemplaren vertheilt wurden:

Le mépris du monde insensé
Pourrait-il m'alarmer encore?
Loin de m'en trouver offensé,
Je sens aujourd'hui qu'il m'honore.

grimmt war, als ihre Vertreter anſehen zu müſſen. Von den Miniſtern war keiner ihr Gegner, die drei Cardinäle Latil, La Fare und Clermont-Tonnerre, der Kriegsminiſter Clermont-Tonnerre ganz die Ihrigen; Villèle und Peyronnet nachgiebig; die Hochbeamten waren faſt insgeſammt nach Empfehlung der Congregation beſtellt; die Policei von Paris in der Hand zweier Glaubenseiferer, Renneville und Franchet; durch die Präfecten ſetzte ſich ihr Reich durch die Landſchaften fort. Alſo wurden nun auf Betrieb der Camarilla am Hofe, die Karl's Urtheil beſtimmte und die ſelbſt ihre Beſtrebungen nach den Wünſchen der Jeſuiten zu Montrouge einrichtete, an dreierlei Geſetzentwürfen, Entſchädigung der Emigranten, Verpönung der Vergehen gegen heilige Stätten und Geräthe und Einführung weiblicher Orden, gearbeitet.

Ehe aber noch die Kammern ſich verſammelt hatten, erließ der Kriegsminiſter Clermont-Tonnerre eine Verordnung, durch welche eine große Zahl Generale, 50 Generallieutenants und an 100 Maréchaux-de-Camp, außer Dienſt geſetzt wurden[10]). Man war entrüſtet darüber; es waren großentheils Träger des Ruhms der Revolutions- und Kaiſerkriege, Grouchy, Vandamme, Drouot, Gazan, Ornano, Excelmans, Harispe, Subervic ꝛc. Man argwohnte, daß Clermont-Tonnerre, der die Armee auf Katechiſationen und Andachtsübungen einzurichten bemüht war, die Männer unkirchlicher Geſinnung, welche ihm dabei im Wege ſtanden, zu beſeitigen im Sinne gehabt habe. Dieſe Maßregel war kurz vor dem Begehren einer Milliarde Entſchädigung für die Emigranten entweder ſehr unklug oder ſehr dreiſt.

Die Kammern von 18²⁴/₂₅.

Der König eröffnete die Sitzungen am 22. Dec. Seine Rede enthielt außer der Bezeugung des Schmerzes über das Ableben des Königs, der Lobeserhebung deſſelben, der Verſicherung guten Verhältniſſes mit dem Auslande auch die Ankündigung, daß der Finanzzuſtand es nun erlaube, die letzten

10) Lacretelle 4, 135. Hist. de la rest. etc. 9, 36.

Wunden der Revolution zu heilen [11]), und daß der König ſich am Schluſſe der Sitzung zu Rheims werde krönen laſſen. Auf die Ankündigung des Geſetzentwurfs über Entſchädigung der Emigranten war man vorbereitet; außerdem war in der Rede nichts enthalten, was die Patrioten hätte mit Sorge oder Unmuth erfüllen können. Doch tadelten dieſe, daß der König nicht das Wort Charte ausgeſprochen, ſondern nur durch eine Umſchreibung angedeutet habe [12]). Ravez wurde auch diesmal Präſident. Die Mehrheit war noch immer mit großem Übergewicht für die Miniſter; die Congregation hatte an 150 Mitglieder oder Anhänger in der Kammer; die liberale Linke und die Contreoppoſition der Rechten war nur ſtark an Muth, nicht an Zahl; bemerklich aber machte ſich ſchon damals eine Gruppe von etwa 50 Deputirten im rechten Centrum, die ſich zu dem Deputirten Agier hielt, desgleichen die Freunde Chateaubriand's, die dem Miniſter Villèle wegen der herben Art von Chateaubriand's Entlaſſung abhold waren. Die Pairskammer hatte der unbefangenen Köpfe und echt patriotiſchen Gemüther bei weitem mehr als die Kammer der Deputirten; es war ihr beſchieden, in höchſt gefährlichen Kriſen durch ihren Widerſtand gegen das Andringen der Verfinſterungspartei das Vertrauen der Nation zu gewinnen. Als eine vorzügliche Stütze der Charte und als Muſter volksfreundlicher Geſinnung ward der Herzog von Orleans angeſehen; ſein Hof war einfach und ohne Gepränge, ſeine Söhne

11) Le Roi mon frère trouvait une grande consolation à préparer les moyens de fermer les dernières plaies de la révolution. Le moment est venu d'exécuter les sages desseins qu'il avait conçus; la situation de nos finances permettra d'accomplir ce grand acte de justice et de politique sans augmenter les impôts, sans nuire au crédit, sans retrancher aucune partie des fonds destinés aux divers services publics. Ces résultats peut-être inespérés, messieurs, nous les devons à l'ordre établi, avec votre concours, dans la fortune de l'Etat, et à la paix, dont nous juissons. J'ai la ferme confiance, que vous entrerez dans mes vues, et que cette oeuvre de réparation s'achèvera par un accord parfait de volonté entre vous et moi.

12) — des institutions qui, rapprochant et unissant le passé et le présent, ont rendu à la France le repos et le bonheur.

beſuchten das Collége, gern ſah er einen Foy, Lafayette, als dieſer aus Amerika zurückgekommen war, Laffitte, Benjamin-Conſtant, Caſimir Perier, Manuel ꝛc. bei ſich [13]).

Die erſten Verhandlungen der Kammer, über die Civilliſte — 25 Mill. für den König, 7 Mill. für die Prinzen — und die geſetzliche Anerkennung der Apanage des Herzogs von Orleans, gingen faſt ohne Debatte vorüber. Nun kam am 3. Jan. 1825 der in der Thronrede angekündigte Entwurf über Entſchädigung der Emigranten an die Deputirten. Damit ſtand ein Geſetz über Herabſetzung der Renten, das in der vorigen Sitzung ohne Bezug auf die Emigranten vorgelegt und nun etwas verändert worden war, in Verbindung [14]). Die Verhandlungen über die Entſchädigung der Emigranten dauerten einen Monat, vom 16. Febr. bis 15. März. Von den Rednern der Linken, die ſich dagegen erklärten, war Foy der ausgezeichnetſte; ſeine damals (21. Febr.) gehaltene Rede gehört zu den glänzendſten Leiſtungen der parlementariſchen Beredſamkeit Frankreichs [15]). Es konnte nicht fehlen, daß bei dieſer Verhandlung die Emigration ſelbſt von ihrer antinationalen Seite beleuchtet wurde; das that Foy, unterſtützt von Labbey de Pompières; wiederum griff die Contreoppoſition der Rechten, Labourdonnaye namentlich, die Revolution an, und begehrte vollſtändige Herſtellung der Emigranten in ihre vormaligen Güter; dieſe Anſicht, daß die Entſchädigung ſich gegen die nunmehrigen Beſitzer der Emigrantengüter richten müſſe, theilten gegen hundert Deputirte. War doch eine nicht geringe Zahl derſelben bei der Frage perſönlich betheiligt! Für das Geſetz ſtimmten 259, dawider 124 Deputirte, und von dieſen drei Viertel ſolcher, die volle Herſtellung der Emigranten wollten [16]). Bei den Pairs redeten Broglie, Barante und Chateaubriand [17]) mit wackerer Ge-

13) Hist. de la rest. etc. 9, 55.

14) Von dem Gange der Erörterungen des Geſetzvorſchlags ſ. in der Kürze Duverg. 25, 79 ff., die Note.

15) S. Beilage 15.

16) Lacretelle 4, 164.

17) Ein Bruchſtück von Chateaubriand's Rede hat Lacret. a. a. O. f.

ſinnung und gewichtigem Worte dagegen; doch im Ganzen war die Stimmung dem Geſetze günſtig, und es fand kein Schwanken in der Abſtimmung über das Geſetz ſelbſt, wohl aber über die Art, die Entſchädigung auszumitteln, ſtatt, nämlich ob durch fünf= oder dreiprocentige Renten. Das Geſetz erſchien am 27. April. Demnach wurden 30 Mill. Renten zu einem Capitale von einer Milliarde beſtimmt zu einer Entſchädigung, die der Staat den Franzoſen ſchuldig ſei, deren in Frankreich am 1. Jan. 1792 gelegene Güter kraft der Geſetze über Emigranten, Deportirte und durch Revolutionsgerichte Verurtheilte (Letzteres ein ſich empfehlender Artikel des Geſetzes) confiscirt ſeien. Die Entſchädigung beſteht in einer Einzeichnung von dreiprocentiger Rente, deren Capital als das Achtzehnfache der Rente gerechnet wird, in das große Buch der öffentlichen Schuld. Dieſe Renten werden in fünf ſucceſſiven Zahlungen zu 6 Millionen vom 22. Jun. 1825 bis 22. Jun. 1829 geleiſtet [18]). Der Plan zur Rentenreduction, wodurch die Zahlung vermittelt werden ſollte, war nun dahin abgeändert worden, daß nicht eine einfache Herabſetzung des Zinsfußes von 5 auf 4 Procent ſtattfinden, ſondern den Staatsgläubigern die Wahl unter drei Anerbietungen gelaſſen werden ſollte. 1) Statt 75 Fr. zu 5 Procent 100 zu 3 Procent oder für 100 Fr. zu 5 Procent $133^1/_3$ Fr. zu 3 Procent. 2) $4^1/_2$ Procent ſtatt 5, und das Capital nicht vor 1835 zahlbar. 3) Beibehaltung von 5 Procent auf die Gefahr der Ausloosung und Rückzahlung des Capitals. Zu Bereithaltung der der Regierung dazu nöthigen Gelder hatten ſich die Bankiers Laffitte, Rothſchild ꝛc. verpflichtet. Die Ausführung geſchah mit vollkommener Unparteilichkeit. Von den hohen Geſchlechtern, denen reiche Entſchädigung zu Theil wurde, bekam der Herzog von Orleans 14 Mill., die verſchiedenen Familien Montmorency zuſammen 10—12 Mill., der Herzog von Choiſeul und desgleichen von Larochefoucauld über eine Million, Lafayette und Thiars über 400,000 Fr., Karl Lameth 200,000 Fr. [19]). Es wurden Stimmen laut,

18) Duverg. 25, 79.

19) Lacretelle 4, 169.

daß doch auch den Familien der heldenmüthigen Kämpfer der Vendee, den Bürgern von Lyon, der Nachkommenſchaft des Heeres, dem einſt eine Milliarde verheißen worden war, allen Denen, welche durch den Staatsbankrutt des Directoriums zwei Drittel ihres Vermögens eingebüßt hatten, eher als den Emigranten Entſchädigung hätte zu Theil werden ſollen: jedoch dagegen ließ ſich die Unausführbarkeit des Unmöglichen einwenden, und verſtändiger waren Die, welche weder für Emigranten, noch für andere von der Revolution Betroffene Erſatz haben wollten, da alte Wunden verſchmerzt werden müßten und jetzt nur zu befürchten ſei, ob der Staatshaushalt eine ihm aufzubürdende neue ungemeine Vermehrung der öffentlichen Schuld werde tragen können! Auf der andern Seite ereiferte ſich die Prieſterpartei, daß dem Klerus nicht durch Herſtellung ſeines vormaligen Grundbeſitzthums ſein Recht werde. Dieſe Stimmen zu beſchwichtigen, erſchien nun ein Geſetzentwurf, der mindeſtens die Heiligkeit kirchlicher Inſtitute erhöhen ſollte.

Der Geſetzentwurf über Unterdrückung der Verbrechen und Vergehen, die in kirchlichen Gebäuden oder an dergleichen Gegenſtänden begangen werden, gewöhnlich das Sacrilegsgeſetz genannt, wurde am 4. Jan. 1825 durch Peyronnet zuerſt an die Pairskammer gebracht und hier vom 10. bis 18. Febr. darüber verhandelt[20]). Sein Bekanntwerden erregte bei weitem größeres Murren im Volke als das Entſchädigungsgeſetz. Auch hier zeigte ſich's, daß die Hierarchie dem ſehend gewordenen Volke minder erträglich ſchien als eine Abfindung ehemals Bevorrechteter, wo es nur auf Geld und Gut ankam. Für das Geſetz erhoben ſich mit Salbung der bigotte Marcellus, mit dem Schwergewicht hierarchiſcher Anmaßung Bonald, auch Breteuil und der Herzog von Fitz-James redeten ihm das Wort; aber ein edlerer Geiſt ſprach ſich aus in den Reden ihrer Gegner, des Herzogs von Broglie, Molé's, Lainé's, und mit dieſen kämpften dagegen Lally-Tolendal, Pasquier, Chateaubriand, Baſtard. Der Letztere ſprach ſich mit Nachdruck gegen die im Geſetze angedrohte

20) Moniteur 1825, p. 391. Bei Duverg. 25, 71, die Note.

Todesſtrafe aus und begehrte Deportation ſtatt deſſen; hier zwar ſiegte die Mehrheit von 108 Stimmen gegen 104; die im Geſetzentwurfe beantragte Beſtrafung mit Verluſt der rechten Hand wurde dagegen mit großer Mehrheit verworfen. Auch andere Artikel des blutdürſtigen und die Strafluſt der Inquiſitionsgerichte vergegenwärtigenden Geſetzes wurden dergeſtalt abgeändert, daß es als ein ſehr geſchwächtes, aber minder unchriſtliches an die Deputirtenkammer kam. Hier wurde es am 17. März vorgelegt, und die Verhandlungen begannen am 11. Apr.[21]). Der Stoff war nun minder reichlich und anſtößig, als ihn die Pairs gehabt hatten; Chifflet und Dupleſſis=Grenedan hielten dem Geſetze eine Lobrede; Bourdeau, Royer=Collard, Bertin und Benjamin=Conſtant dagegen hielten ihr abmahnendes Wort nicht zurück. Bertin und Benjamin=Conſtant ſpielten über in das Lächerliche; der ehrwürdige Royer=Collard aber vereinigte Tiefe des Gedankens und Bündigkeit der Beweisführung mit der ausgeſuchteſten Beredſamkeit[22]). Dies freilich waren nicht die rechten Waffen gegen die Landedelleute der Provinz, die großentheils zu den Menſchen gehörten, welche während der Revolution nichts gelernt und nichts vergeſſen hatten. Das Geſetz ward von einer bedeutenden Mehrheit, gegen 93 Stimmen, angenommen und erſchien am 20. Apr.[23]). Alſo 1) Entweihung heiliger Gefäße und geweihter Hoſtien ſollte Sacrileg ſein; 2) Entweihung ſei jede mit freiem Willen und aus Haß oder Verachtung der Religion geübte Gewaltthätigkeit (voie de fait) gegen dergleichen Gegenſtände; 3) ſie ſolle mit dem Tode beſtraft werden, wenn die heiligen Gefäße geweihte Hoſtien enthalten hätten und die Gewaltthat öffentlich begangen ſei; Kirchenbuße hinzukommen, wenn geweihte Hoſtien öffentlich geſchändet ſeien; auch Diebſtahl in kirchlichen Gebäuden mit dem Tode oder lebenslänglicher Zwangsarbeit beſtraft werden. Dann folgen Geld= und Gefängniß=Strafen für geringere in oder an heiliger Stätte geübte Vergehen. Das

21) Moniteur p. 545—581.

22) Daſ. p. 545. Einen Theil ſ. bei Lacretelle 4, 175.

23) Duverg. a. a. O.

Geſetz kam wie todtgeboren an die Gerichte und ward in dieſen ſo gut wie nicht beachtet[24]). Es hat das Schickſal manches terroriſtiſchen Revolutionsgeſetzes gehabt; bei dem Wechſel des öffentlichen Zuſtandes ward es von der geſunden Vernunft niedergeworfen; ſeine Abſchaffung iſt am 11. Oct. 1830 erfolgt.

Ein dritter Geſetzentwurf hatte faſt noch mehr als das Sacrilegsgeſetz das Gepräge jeſuitiſchen Urſprungs; es ſollte mit der Einführung ſchweſterlicher Vereine (communautés) der Herſtellung klöſterlicher Orden die Bahn bereiten. Es handelte von der geſetzlichen Exiſtenz religiöſer Congregationen und Genoſſenſchaften weiblicher Perſonen und wurde, wie das Sacrilegsgeſetz, am 21. Jan. zuerſt der Pairskammer vorgelegt; Matthieu von Montmorency erſtattete Bericht darüber; hier, wo Lainé, Cornudet und Lanjuinais ſeine Widerſacher waren, wie bei den Deputirten, die es am 17. März empfingen und am 6. Apr. erörterten, fand es Gegenrede und ward nur mit der Abänderung, daß ſolche Vereine nicht anders als durch das Geſetz zuläſſig ſein ſollten, alſo mit der Verwahrung gegen miniſterielle, durch die Congregation beſtimmte Eigenmächtigkeit, angenommen. In dieſer Faſſung wurde es am 24. Mai bekannt gemacht[25]).

Das Budget gab nach Erledigung der wichtigen Entſchädigungsfrage wenig Stoff zu Debatten; doch betrieb Villèle die Berichtigung der vom ſpaniſchen Kriege noch übrigen Schuld, wozu Spanien ſelbſt wenig beitrug und wobei Ouvrard's Lieferungen nochmals Unmuth erregten, und in der That, ungeachtet des mächtigen Schutzes, den er hatte, eine Unterſuchung gegen ihn angeordnet und gefängliche Haft über ihn und einige des Unterſchleifs beſchuldigte Perſonen verhängt wurde[26]). Zugleich erfolgte die Feſtſtellung des Budgets für 1826. Es kam Alles in Ordnung und die Finanzgeſetze erſchienen am 13. Jun. mit einer anſehnlichen Erhöhung der

24) Lacretelle 4, 181.

25) Duverg. 25, 159.

26) Die verwirrte und mit künſtlichem Schleier verhüllte Sache haben die Mémoires d'Ouvrard allerdings nicht ins rechte Licht geſtellt.

conſolidirten Schuld [27]) — 924,095,704 Francs Einnahme, 241,585,785 Fr. Ausgabe für die Schuld, 672,918,714 Fr. für den Staatsdienſt.

Die Sitzungen wurden am 13. Jun. 1825 geſchloſſen.

Die Krönung.

Außer den financiellen und localen Vorbereitungen, wo es bei jenen auf vier Millionen, hier auf die paſſende Ausſchmückung der alten Kathedrale von Rheims ankam, war noch zu überlegen, wie es mit dem alten Krönungseide, der Ausrottung der Ketzerei gelobte, gehalten werden ſollte. Ihn unverändert beizubehalten, wäre der Charte öffentlich Hohn geſprochen; darin das Ärgerniß zu meiden, mochte ſelbſt den jeſuitiſchen Rathgebern des Königs zweckdienlich ſcheinen. Die zur Erwägung dieſer Sache beſtellte Commiſſion änderte den Eid ab, und in Betreff der Religion lautete er nun dahin, daß der König die heilige Religion aufrechthalten und ehren wolle, wie es dem allerchriſtlichſten Könige und älteſten Sohne der Kirche zukomme [28]); worauf dann folgte, daß er den Geſetzen und der conſtitutionellen Charte des Königreichs gemäß regieren wolle und die Charte feierlich beſchwöre. Bei den Localanſtalten war eine Schwierigkeit, das in den Revolutionsſtürmen zerſchlagene Ölfläſchchen zu reproduciren; doch es hieß, fromme Bürger hätten bei Zerſchlagung des Fläſchchens (6. Oct. 1793) einen Theil des heiligen Öls aus den Scherben gerettet, und die kirchlichen Bedenken waren beſeitigt [29]). Eine Beſchreibung des bei der Krönung, die am 29. Mai ſtattfand, aufgebotenen Pomps und der Ceremonien würde hier nur etwa als Gegenſtück zu den oben gegebenen Zeichnungen von Revolutionsfeſten ihren Platz finden können [30]); wir tragen aber Bedenken, Seiten damit zu füllen. Nach altem Brauche wurden Tauben losgelaſſen; die unglücklichen

27) Duverg. 25, 179.

28) Lacretelle 4, 183.

29) Hist. de la rest. etc. 9, 126.

30) S. Moniteur Mai u. Juin.

Thierchen flatterten wie geblendet gegen die Kerzen und erſtickten [31]). Der Brauch ſollte bedeuten, daß einſt dem Volke, den serfs und vilains, Freiheiten ertheilt worden ſeien: das freilich fand die Nachkommenſchaft der Revolution lächerlich. Die Mächte des Auslandes hatten Ehrengeſandten zu dem Feſte geſchickt. Der König erhob eine große Zahl Getreuer zu Rittern des heiligen Geiſtordens (cordon bleu); Amneſtie für Solche, die wegen Preßvergehen oder aus ähnlichen Urſachen Strafe verwirkt hatten, war ſchon vor der Krönung verkündet worden [32]). Unter der Fluth von Gedichten, die zur Verherrlichung des Feſtes erſchienen, gewann Lamartine's Chant du Sacre ou la Veille des armes den Preis. Als dagegen in Beranger's Gedichten 1828 auch le Sacre de Charles le Simple erſchien, hatte der harmloſe Liederdichter, der, wie einſt Petrarca, gar nicht wußte, was für einen poetiſchen Beruf er habe, von dieſem Liede, zuſammengenommen mit einigen andern, die gleich bösartig gefunden wurden, die bittere Frucht einer Geldbuße von 10,000 Fr. und neunmonatlicher Haft.

Oppoſition gegen Congregation und Despotismus.

Die Preſſe war freigegeben worden und benutzte trotz der Tendenzproceſſe ihre Freiheit. Gegen Congregation und Jeſuiten hatte ſie ziemlich offenes Feld. Die Gerichte bewieſen mehr und mehr Geneigtheit, dem Geiſte der Verfinſterung entgegenzuwirken. Wiederum ſpähten und forſchten die Schergen der kirchlichen Ultras, wo ein Blatt eine Blöße gegeben habe. So mußten der Conſtitutionnel und der Courrier einen Preßproceß beſtehen; jedoch jenen vertheidigte Dupin d. Ält., dieſen Merilhou, und der königl. Gerichtshof zu Paris verherrlichte ſich in den Augen der Nation durch Freiſprechung der bezichtigten Journaliſten [33]). Präſident Seguier, bis dahin als royaliſtiſcher Ultra ſchel angeſehen, ward auf einmal po-

31) Lacretelle 4, 188.

32) Duverg. 25, 227. 228.

33) Moniteur 1825, p. 1583. 1591.

pulär [34]). Nun aber geſchah es, daß ſelbſt der vor kurzem noch ultraroyaliſtiſche Drapeau blanc eine Anzahl heftiger Aufſätze gegen Congregation und Jeſuiten brachte. Deren Verfaſſer war der alte Royaliſt Graf Montloſier; was er aber damals ausſprach, nur das Vorſpiel zu der förmlichen Anklage, von der bald nachher zu reden ſein wird.

Eine ſchmerzliche Veranlaſſung für die Liberalen, ihre Geſinnung an den Tag zu legen, gab das vorzeitige Ableben des edeln Generals Foy (28. Nov. 1825). Seine ſchönen Lebenskräfte hatten ſich der übermäßigen Anſtrengung und Gemüthsbewegung in der Verfechtung der Nationalfreiheit geopfert. Frankreich hatte in ihm einen ruhmvollen Feldherrn, großen Redner und edeln Bürger zu betrauern. Man nannte ihn den Mirabeau ohne Laſter. Seiner Leiche folgten eine zahlloſe Menge Leidtragender; ſeit Mirabeau's Leichenbegängniß hatte ſich nie wieder ſolche Theilnahme gezeigt [35]). An der Grabſtätte traten mehre ſeiner Freunde zuſammen, für die dürftigen Hinterlaſſenen des wackern Mannes eine Sammlung zu veranſtalten. Bald nahm ganz Frankreich Theil daran und aus der patriotiſchen Dankbarkeit erwuchs eine anſehnliche Ausſtattung der Familie Foy [35b]).

Das Ausland.

Die vormaligen Pflanzer von San Domingo hatten ſeit dem unglücklichen Ausgange der von Napoleon veranſtalteten Unternehmung gegen die Inſel bis zur Reſtauration nur geringe Hoffnung, ihre Beſitzungen wiederzuerlangen; mit der Reſtauration belebten ſich ihre Hoffnungen; das Meer ward frei und das königliche Frankreich ſchien die Schwierigkeiten der Wiedereroberung nicht zu ſcheuen. Die hundert Tage und die folgenden Drangſale geboten Aufſchub; doch die Anſprüche ſetzten ſich fort. Indeſſen hatte das franzöſiſche Domingo

34) Hist. de la rest. etc. 9, 137.

35) Lacretelle 4, 253.

35b) Die Reden Foy's ſind zuſammen herausgegeben worden: Discours du gén. Foy etc. par Tissot. Paris 1826.

eine Reihe von Revolutionen gehabt. Auf das kurze Kaiſerreich des ſchrecklichen Deſſalines war 1806 ein Doppelſtaat, Republik unter Petion und nachher Boyer, Königreich unter Heinrich, vormals Chriſtoph genannt, entſtanden; König Heinrich hatte in einem Aufſtande der Soldaten am 8. Oct. 1820 ſich erſchoſſen, und darauf Petion's Nachfolger Boyer das Gebiet Heinrich's mit dem der Republik vereinigt. Bald darauf ſagte ſich der ſpaniſche Antheil der Inſel am 1. Dec. 1821 von Spanien los, und nun gewann der junge Freiſtaat von Haiti an Stärke dadurch, daß Boyer im Anfang des J. 1822 den ſpaniſchen Antheil der Inſel beſetzte. Im März dieſes Jahrs verſuchte der franzöſiſche Admiral Jacob, ohne Befehl ſeiner Regierung, eine Landung auf der Halbinſel Samana im vormals ſpaniſchen Antheile, um des dortigen franzöſiſchen Eigenthums ſich zu bemächtigen; aber Boyer's Soldaten trieben die Franzoſen zurück. Wiedereroberung der Inſel lag ſchwerlich noch in den Plänen der franzöſiſchen Regierung; die Koſtſpieligkeit einer Ausrüſtung und der Mangel an Vertrauen auf Erfolg, die Entwickelung der Kräfte der Freiheit im vormals ſpaniſchen Amerika und die Abſichten Englands auf Freiheit des Handels dahin mahnten davon ab; die Ultras zwar raſteten nicht, auch hier das Unmögliche zu betreiben, konnten aber doch nichts weiter ausrichten, als daß bei den ſchon mit Heinrich und Petion eröffneten Unterhandlungen die von jenen begehrte Anerkennung der Unabhängigkeit unbedingt verweigert wurde. Verſuche, auf der Inſel Unruhen zu erregen, hatten keinen Erfolg; Boyer ſtand feſt an der Spitze der geſammten Bevölkerung. Nun gab man den Gedanken der Recoloniſation auf und beſchränkte ſich darauf, für die vormaligen Pflanzer eine Entſchädigung zu erlangen. Hier das Seitenſtück zur Emigrantenentſchädigung. Die Machthaber der Inſel hatten ſchon früher ſich zur Gewährung einer ſolchen ſehr bereit erklärt. Die deshalb mit Boyer eröffneten Unterhandlungen wurden durch Canning's unendlich gewichtige Erklärung, daß England die Freiheit anerkenne, am 1. Jan. 1825, beſchleunigt, und ſo kam am 17. Apr. 1825 ein Vertrag zu Stande, kraft deſſen Frankreich die Unabhängigkeit Haiti's anerkannte, Haiti dagegen zur Entſchädigung der vor-

maligen, nunmehr in Frankreich lebenden Pflanzer 150 Mill. Fr. zahlen, ſeine Häfen allen Nationen öffnen und die zu erhebenden Handelsabgaben für die Franzoſen auf die Hälfte herabſetzen ſollte[36]). Die Erfüllung des Vertrags hat in Betreff der von Haiti zu leiſtenden Zahlungen ſpäterhin große Schwierigkeiten gefunden.

Mit Spanien war am 10. Dec. 1824 ein Vertrag geſchloſſen worden, nach welchem 34,000 Franzoſen bis auf Weiteres zur Beſatzung zu Cadiz, Barcelona, Figueras, Coruña, Pamplona ꝛc. bleiben ſollten. Die franzöſiſchen Befehlshaber übten hinfort Schutz gegen die Wuth der ſpaniſchen Ultras: wie einſt in der Zeit des Terrorismus die franzöſiſche Armee wackere patriotiſche Geſinnung bethätigte, ſo jetzt in Spanien lobenswerthe Mäßigung. Auch der franzöſiſche Botſchafter drang auf Erklärung einer Amneſtie. Der Haß des Pöbels in Spanien ſteigerte ſich deshalb bis zur Wuth, und es bedurfte einer ſtarken Beſetzung der Grenze bei Bayonne und Perpignan. Die an Frankreich zu leiſtenden Zahlungen konnten bei der heilloſeſten Finanzzerrüttung nicht verwirklicht werden.

Die Sache der Griechen hatte hochherzige Freunde in dem Herzog von Orleans, Chateaubriand, Lainé, Benjamin-Conſtant, Caſimir Delavigne, Lamartine, Villemain ꝛc., und Marmont's ehemaliger Adjudant, Oberſt Fabvier, kämpfte wetteifernd mit dem Engländer Gordon, in den Reihen der Griechen, aber von dem franzöſiſchen Cabinet wurden die Griechen, wo nicht mit Ungunſt angeſehen, doch ohne Unterſtützung gelaſſen; dagegen begann Mehemet Ali, Ägyptens Vicekönig, ſich franzöſiſcher Gunſt zu erfreuen. In dem Heere Ibrahim's, das in Morea landete, befanden ſich mehre Franzoſen, vor Allen ein vormaliger kaiſerlicher Oberſt Selves. Das freilich geſchah nicht auf Veranlaſſung des franzöſiſchen Cabinets; doch klagten die Griechen und Griechenfreunde über geheime Begünſtigung der ägyptiſchen Heerfahrt durch Frankreich. Eine Änderung des politiſchen Syſtems, das die Großmächte gegen Griechenland befolgt hatten, ward aber mit dem

36) Duverg. 25, 71.

Tode Kaiſer Alexander's am 1. Dec. 1825 in Ausſicht geſtellt, und einige Zeit nachher verſtändigte ſich Canning, als er bei dem ruſſiſchen Cabinet Eingang gefunden hatte, mit Villèle über eine Dazwiſchenkunft zur Rettung der Griechen von dem ihnen drohenden Untergange.

Das Jahr 1826.

Die Kammern wurden am 31. Jan. eröffnet. Villèle war abermals bedacht geweſen, ſich der Rechten durch einen ihr willkommenen Geſetzentwurf, über Erbfolge und Herſtellung von Subſtitutionen [37]), zu empfehlen. In der Adreſſe der Deputirtenkammer wurde dagegen am Schluſſe das Bedürfniß ſtrenger Maßregeln gegen die Preſſe ausgeſprochen; in der Adreſſe der Pairs aber auf Chateaubriand's Betrieb der Wunſch, daß den Griechen geholfen werden möge. Herſtellung des Erſtgeburtsrechts lag der Congregation ungemein am Herzen. Bonald hatte als Princip aufgeſtellt, der Staat könne nicht ohne Familienordnung beſtehen, in der Familie müſſe wie in der Monarchie Recht der Erſtgeburt gelten. Bonald's Theorie gab ſich in Peyronnet's Rede vom 10. Febr. 1826 bei Vorlegung des Geſetzentwurfs über Erbfolge in der Pairskammer zu erkennen [38]). Dieſer war ſo gefaßt, daß die Abſicht deſſen, was man wollte, etwas verſteckt war. Der Code civil erlaubte den Aſcendenten, über eine gewiſſe Quotité zu verfügen; nach dem Geſetzentwurfe ſollte bei allen Erbſchaften von mindeſtens 300 Fr. Grundſteuer jene Quotität unter dem Titel préciput légal dem erſtgebornen Sohne des Erblaſſers anheimfallen. Damit war ein Antrag auf Wiederherſtellung der Subſtitutionen verbunden, nämlich es ſolle geſtattet ſein, disponible Güter durch Vertrag zwiſchen Lebenden oder durch Teſtament zu verſchenken mit der Bedingung, ſie einem oder mehren Kindern der Donataire wiederzugeben [39]). Wiedereinführung des Erſtgeburtsrechts, auch in dem beſchränkten Maße,

37) Von ihrer Abſchaffung ſ. B. 1, S. 320.

38) Moniteur 1826, p. 166.

39) S. die Noten zu dem Subſtitutionsgeſetze bei Duverg. 26, 134.

wie das Geſetz beſagte, drohte in die Familien Unheil zu bringen; die jüngeren Söhne, die Töchter und zärtlichen Mütter erhoben ſich dagegen [40]); in der Nation regte ſich der Unwille, daß das Princip der Gleichheit umgeſtoßen werden ſolle. Die Pairs erkannten dies. Simeon, Molé, Pasquier, Barante, Broglie, Roy beleuchteten die Anſtößigkeit des Geſetzes, ſetzten ihm das Princip des Rechts der Gleichheit bei Erbtheilungen und die heilſamen Folgen, welche die Anwendung deſſelben in Frankreich gehabt habe, mit ſolchem Erfolge entgegen, daß die Abſtimmung am 8. Apr. über Erwarten günſtig für ihre Anſicht war; 120 Stimmen gegen 93 verwarfen den Artikel über das Erſtgeburtsrecht [41]). Der andere, über die Subſtitutionen, fand wenig Widerſpruch und ward angenommen. Alſo hatte die auf Ariſtokratie baſirte Pairskammer gerichtet über etwas, das ſie, wenn minder patriotiſch, nach ihrem Princip hätte gutheißen mögen. Neuer Grund für die Nation, die Pairs als ehrenwerthe Vertreter der Nationalintereſſen zu feiern. Das Geſetz kam am 11. Apr. an die Deputirtenkammer, wurde hier vom 8—11. Mai erörtert und wie bei den Pairs nur der von den Subſtitutionen handelnde Artikel angenommen. Dieſer wurde am 17. Mai als Geſetz erlaſſen [42]).

Indeſſen hatten die Congregation, die Jeſuiten und der Papſt die Oppoſition zu lebendiger Thätigkeit gerufen. Montmorency war am 11. Jan. zu des Dauphins Erzieher und zu deſſen Lehrer Tharin, Biſchof von Straßburg, ein blinder Fanatiker, beſtellt [43]); die Sorge über dieſe Verfügungen mehrte ſich, als nach Montmorency's Tode (25. März 1826) Rivière ſein Nachfolger wurde; dieſer hatte nicht die Milde und Güte Montmorency's und war der Congregation mit pfäffiſchem Geiſte ergeben. Ferner war am 15. Febr. das vom Papſte angekündigte Jubiläum mit einer feierlichen Heiligen-Geiſtmeſſe in Notre-Dame mit dem glänzendſten Hofgepränge

40) Lacretelle 4, 248.
41) Moniteur p. 498.
42) Bei Duverg. 26, 134.
43) Lacretelle 4, 238.

eröffnet[44]) und einige Tage darauf der Anfang von Proceſſionen gemacht worden, an deren erſter ebenfalls der König mit ſeiner Familie und dem geſammten Hofſtaate, ſämmtlich zu Fuße, Theil nahm. Die Proceſſionen wurden fortgeſetzt bis zum 31. Mai, wo der König mit dem Hofe, dem hohen Klerus und einer Deputation beider Kammern ſich von Notre-Dame nach dem Platze Ludwig's XV. begab und auf der Stelle, wo Ludwig's XVI. Haupt gefallen war, der Grundſtein zu einem Denkmale gelegt wurde, das wol nicht als ein Denkmal der Sühne bezeichnet werden konnte[45]). Auch in den übrigen Städten Frankreichs durchzogen Proceſſionen die Straßen und die Miſſionare verdoppelten ihre Thätigkeit. Jedoch die Menge war wenig empfänglich dafür, Verhöhnung der glaubenseifrigen Sendlinge der Congregation war an der Tagesordnung, und in Rouen kam es am 18. Mai zu einem bedrohlichen Tumulte[46]), wo mit Mühe der Miſſionar Abt Löwenbruck den Mishandlungen der rohen Menge entriſſen wurde und die vorrückende bewaffnete Macht einen harten Stand hatte. Man wollte nun einmal kein jeſuitiſches Chriſtenthum, und dieſe Geſinnung, herrſchend in der Hauptſtadt und dem Norden und Oſten Frankreichs, wo mehr Bildung, Fleiß und Verſtändigkeit als in den Landſchaften der Rhonemündungen und in Languedoc, wurde um ſo ſtärker, je eindringlicher und anmaßlicher der Eifer der „Glaubensväter" ſich zeigte.

Unter ſolchen Umſtänden erſchien das ſchon oben erwähnte Memoire des Grafen Montloſier[47]), und damit ward ein neuer Beweis gegeben, daß auch die eifrigſten Royaliſten von dem gegenwärtigen Syſtem der Regierung ſich abwandten, ja ihm die Spitze boten. So hatte Chateaubriand, der ſchwärmeriſche Bourboniſt, doch mit Jeſuiten und Preßdruck nichts zu ſchaffen haben wollen; ſo waren Royer-Collard, Lainé und andere wackere Männer der annahenden Verfinſterung

44) Moniteur 16 Févr.

45) Lacretelle 4, 256.

46) Moniteur p. 811.

47) S. oben B. 12, Cap. 4, Note 39.

entgegengetreten. Montloſier griff mit den ſchärfſten Waffen die Jeſuiten, die Congregation und überhaupt die Prieſterpartei an; er wies die Entſtehung und die gefährlichen Einflüſſe der Congregation früherer Zeit nach, das Aufkommen der jeſuitiſchen Stiftung von St. Sulpice, die Napoleon auf Feſch's Empfehlung beſtehen ließ, die Ausbreitung derſelben in der Zeit der Reſtauration, die Gunſt des Hofs gegen ſie, die Beſtellung und Befangung von Beamten im Sinne der Congregation ꝛc. Montloſier ruhte damit nicht; ein Bekenntniß des Biſchofs Frayſſinous von Hermopolis gab ihm neuen Eifer ſeine Sache zu verfolgen.

Bei den Verhandlungen über das Budget nahm Frayſſinous am 15. Mai das Wort und gab in einer künſtlich verfaßten, dennoch aber unbedachten, Rede ſich Mühe, Congregation und Miſſionen im beſten Lichte darzuſtellen[48]); als er darauf am 26. Mai Geldbewilligungen für Cult und öffentlichen Unterricht begehrte, konnte er nicht umhin, zu geſtehen, daß Jeſuiten in Frankreich beſtänden und daß ſie einige Unterrichtsanſtalten leiteten[49]). Er meinte die Sache zu beſchönigen, indem er den Einfluß der Jeſuiten als gering darſtellte. „Es gibt, ſagte er, 100 Colléges, 800 Privat-Erziehungshäuſer, 80 Seminarien und 100 kleine Seminarien. Es gibt nicht ein einziges königl. Collége, nicht eine einzige Penſion, die in den Händen der unter dem Namen Jeſuiten bekannten Menſchen ſind. Von 180 Seminarien haben ſie nur ſieben. Können ſie bei ſo geringer Autorität die Jugend irreleiten und ſie zu ihren Doctrinen abrichten?"[50]) Das Wort war geſprochen, und Villèle erkannte ſofort, daß es nicht hätte geſchehen ſollen. Frayſſinous' Geſtändniß führte zu Auslaſſungen Labbey de Pompières' und Caſimir Perrier's; doch der Hauptangriff kam von einer andern Seite.

Montloſier richtete am 16. Jul. an die königl. Gerichtshöfe eine Denunciation, bezüglich auf die in ſeinem Memoire aufgeſtellten Behauptungen und begehrte Maßregeln gegen die

48) Moniteur p. 816.

49) Daſ. p. 820.

50) S. ebenfalls oben B. 12, Cap. 4, Note 39.

Jeſuiten zu Montrouge und gegen drei biſchöfliche Hirtenbriefe, die eine Empfehlung der Jeſuiten enthielten, gegen die Lehre des Abbé Lamennais ꝛc. Erſt im J. 1827 kam dies bei den Pairs zur Sprache; Portalis' Bericht vom 18. Jan. war nicht im Geiſte des Jeſuitismus abgefaßt, die Pairs großentheils Gegner der Jeſuiten; 113 Stimmen gegen 73 entſchieden am 19. Jan., daß Montloſier's Petition an den Miniſterrath gebracht, alſo dieſer zum Einſchreiten gegen die ungeſetzlichen Ordenshäuſer aufgefordert werden ſollte [51]). Die übrigen Verhandlungen der Kammern des J. 1826 waren großentheils auf das Budget des J. 1824, das der Nachträge bedurfte, und das des J. 1827 gerichtet. Dies ward vielfältig angefochten, dennoch durchgeſetzt und am 21. Jun. bekannt gemacht. Es betrug 916,603,734 Fr. Einnahme, 913,729,742 Fr. Ausgabe, bei letzterer 238,840,121 Fr. für die Schuld. Villèle rühmte, daß in den J. 1826 und 1827 ein Steuererlaß von mehr als 25 Millionen ſtattfinde [52]).

In den Beziehungen zum *Auslande* hatte indeſſen die Sache der Menſchheit einen erfreulichen Fortſchritt gemacht. In Portugal war nach Johann's VI. Tode am 10. März 1826 eine kurze Schwankung eingetreten; bald gab Dom Pedro, Kaiſer von Braſilien, dem Mutterlande eine Verfaſſung und ſeine Tochter Donna Maria da Gloria zur Königin; hier ließ Frankreich dem engliſchen Einfluſſe gänzlich freien Lauf. In Beziehung auf die *Griechen* aber traten die orientaliſchen Intereſſen ins Spiel, und hier wollte Villèle nicht unthätig bleiben. Canning hatte veranſtaltet, daß der Herzog von Wellington im März als Geſandter nach Petersburg geſchickt wurde; die Folge davon war der Vertrag des 4. Apr., woran Frankreich keinen Antheil hatte. Nun aber kam Canning am 1[illegible]. Sept. nach Paris, und hier wurde das Einverſtändniß Frankreichs, Englands und Rußlands über eine bewaffnete Dazwiſchenkunft zu Gunſten der Griechen, das ſich am 6. Jul. 1827 kundgab, vorbereitet.

51) Moniteur 1827, p. 88. 92.

52) Duverg. 26, 175.

Die Kammern des Jahres $18^{26}/_{27}$ und die begleitenden Bewegungen.

Die Jeſuiten, nun namentlich angegriffen und in den Journalen ihrer Gegner hart mitgenommen, beriethen mit der Prieſterpartie einen neuen Geſetzentwurf zur Zähmung der raſtlos thätigen Preſſe. Peyronnet, keineswegs den Jeſuiten blind unterwürfig, aber bedacht, dem Willen des Hofes ſich zu fügen, bekam die Ausarbeitung des auf Montrouge verfaßten und von Karl gebilligten Entwurfes[53]). Die Preſſe ſollte, ohne daß die frühere Cenſur hergeſtellt würde, tödtlich getroffen werden. Villèle war bedenklich dabei; Villemain, der noch im Staatsrathe war, und andere Mitglieder deſſelben machten Einwendungen; umſonſt. Zugleich ward ein zweiter Plan ausgedacht, die Geſchwornen, welche ſo oft durch ihren Spruch der Congregation misfällig geworden waren, nur aus einer Claſſe von Perſonen, deren man vollkommen ſicher zu ſein glaubte, nämlich den Wählern, zu beſtellen. Die Kammern wurden am 12. Dec. 1826 eröffnet; des Königs Rede kündigte Maßregeln gegen die Preſſe an. Ravez' Präſidentſchaft wiederholte ſich auch dies Mal. Der Geſetzentwurf über Unterdrückung der Preßvergehen wurde am 29. Dec. vorgelegt[54]). Alle Schriften von 20 Bogen und darunter ſollten, jene fünf und dieſe zehn Tage, vor der Ausgabe niedergelegt, Unterlaſſung mit Confiscation der ganzen Auflage und einer Geldbuße von 3000 Francs beſtraft werden. Die Drucker wurden verantwortlich gemacht. Eigenthümer von Journalen ſollten nicht über fünf ſein; Caution, Geldbuße, Gefängniß wurden für jede Art Vergehen geſteigert und vervielfältigt. „Diffamation" wurde in einer ſolchen Ausdehnung als Vergehen bezeichnet, daß jedes freimüthige Wort unfehlbar der Rüge verfallen mußte. Schriften von fünf Bogen und darunter ſollten dem Stempel unterliegen. Dies war ſchlimmer als Cenſur, und die Ermächtigung der Regierung, unter wichtigen Umſtänden die Cenſur

53) Lacretelle 4, 258.

54) Moniteur p. 1728. Vgl. Lacretelle 4, 255 f.

einzuführen, war überdies damit nicht aufgehoben. Es war wie ein Manifeſt der Dunkelmänner. Die dadurch aufgeregte Bewegung war ſtürmiſch. Schriftſteller und Leſer, Redactoren, Drucker und Verleger zuſammen geriethen in die heftigſte Unruhe; der Lärm ging von Paris nach den Landſchaften. Es ſtand in der That der gewerbliche Verdienſt von Hunderttauſenden auf dem Spiele[55]). In Gerichts- und Werkſtätten, im Theater und in den Comptoirs und Kaufläden war im Januar 1827 nur von dem Geſetzentwurfe, ehe es noch zur Verhandlung in den Kammern gekommen war, die Rede. Auch die Académie française ward darüber ſorglich; Karl Lacretelle, Villemain, Chateaubriand, Segur, Raynouard, Andrieux, Droz, Lemercier, Picard, Duval, Jouy, Michaud ꝛc. ſtimmten für eine Deputation und Überreichung einer Vorſtellung an den König. So wie dies dem Miniſterium kund ward, erfolgte die Abſetzung Villemain's als Maître-des-requêtes, Lacretelle's als Beurtheiler dramatiſcher Werke und Michaud's als Vorleſer des Königs. Dennoch kam die Bittſchrift zu Stande; Karl aber weigerte ſich ſie anzunehmen[56]). Wie zur Erwiderung auf dieſen Nothruf der Literatur ließ nun Peyronnet im Moniteur eine Rechtfertigung des Geſetzentwurfs bekannt machen. Jetzt ward auch das Lächerliche zur Waffe gegen denſelben. Er hatte ihn das Geſetz der Gerechtigkeit und der Liebe (loi de justice et d'amour) genannt[57]). So hatte de Maiſtre ſich über ruſſiſche Strafgeſetze ausgedrückt; von ihm war der Ausdruck geborgt worden[58]).

Nun erſt begannen die Verhandlungen der Deputirtenkammer darüber. Royer-Collard's und Gauthier's Reden waren die ausgezeichnetſten. Was Erſterer ſprach, gehört zu dem Beſten, was je über Preßfreiheit geſagt worden iſt[59]). Widerwärtig war die Gegenrede eines Salaberry, der die Preſſe eine achte Plage nannte, mit der Gott Ägypten heim-

55) Eine Berechnung ſ. Venturini, Chronik 1827, S. 256.

56) Ausführlich bei Lacretelle 4, 262 f.

57) Moniteur 1827, p. 20.

58) Lacretelle 4, 267.

59) Moniteur p. 227. 316. 360. Lacretelle 4, 269.

zuſuchen vergeſſen habe. Auch Agier und Bourdeau erhoben ſich dagegen, und hiemit begann die Abſonderung des zahlreichen Vereins, der Agier zum Mittelpuncte hatte, vom Miniſterium. Villèle vertheidigte das Geſetz nur ſchwach; man wollte bemerken, daß er anzudeuten ſuchte, es ſei nicht mit ſeinem Willen vorgelegt worden. Labourdonnaye, nicht bigot, vereinigte ſeine Angriffe mit denen der übrigen Gegner. Punct für Punct wurde der Entwurf Abänderungen unterworfen, und als es nun über das ſo gänzlich umgeſtaltete Machwerk der Jeſuiten zur Abſtimmung kam, ſtimmten noch 134 Deputirte gegen die Annahme; die Mehrheit, 233, entſchied für dieſe. Aber in der Pairskammer mußte der Geſetzentwurf nochmals eine wahrhaft geiſtige Züchtigung aushalten. Broglie, Portalis, Portal, Baſtard waren in der Commiſſion, die den Vortrag darüber zu bearbeiten hatte. Peyronnet wollte es nicht zu einer förmlichen Niederlage kommen laſſen; er nahm am 17. Apr. den Entwurf zurück [60]). Der Jubel in Paris war maßlos; die Drucker durchzogen die Straßen mit epigrammatiſchen Zeddeln; ſelbſt die Lumpenſammler nahmen lärmenden Antheil an den Triumphbezeugungen [61]).

Dies war eine Genugthuung für eine kurz zuvor bitter empfundene Äußerung der Policeigewalt. Am 30. März wurde das Leichenbegängniß des edeln Herzogs von Larochefoucauld-Liancourt gefeiert. Er hatte die ungetheilte Liebe und Achtung der Wohlgeſinnten gehabt; Tauſende hatten ſeine Wohlthätigkeit und ſeinen unermüdlichen Eifer für Gründung nützlicher Anſtalten zu rühmen; ſein Andenken war ein geſegnetes. Aber das Miniſterium hatte ihm übel gewollt; Corbière hatte ihm im J. 1825 an einem Tage 17 Stellen genommen, in denen er unentgeltlich und mit großem Aufwande aus eigenen Mitteln gewirkt hatte, namentlich die Vorſteherſchaft der Kunſt- und Gewerbſchule zu Chalons. Dies hatte ihn tief gekränkt und ſeinen Tod mit herbeigeführt. Die Zöglinge der gedachten Schule trugen die Leiche ihres Wohl-

60) Moniteur p. 615.

61) Lacretelle 4, 274.

thäters nach der Kirche; ſie wollten ihn nach vollbrachtem Requiem weiter tragen, die Policei verwehrte es, und im Gedränge ward zumeiſt durch die Rohheit des Verfahrens der Policei der Sarg zerbrochen. Dies hatte die ſchmerzlichſten Auslaſſungen in der Pairskammer zur Folge[62]).

Karl hatte bemerkt, daß ſeit einiger Zeit das Volk ſich bei ſeinem Erſcheinen ſtill verhielt. Daß das Stillſchweigen des Volks die Lehre der Könige ſei, brauchte er nicht erſt aus der Revolution gelernt zu haben; er wollte etwas thun, die Stimmung der Pariſer Bürgerſchaft zu heben. Dazu hatte Marſchal Oudinot eine Muſterung der Nationalgarde vorgeſchlagen. Sie fand am 29. Apr. ſtatt. In öffentlichen Blättern waren Stimmen laut geworden, welche die Nationalgarde von jeglicher politiſchen Demonſtration abmahnten. Dennoch erſcholl, als Karl faſt die Muſterung beendet hatte, aus einigen Compagnien der Ruf: Nieder mit den Miniſtern, nieder mit den Jeſuiten, und aus einer Compagnie trat ein Gardiſt hervor, dem Könige dies als Vorſtellung zu wiederholen. Karl erwiderte: Ich bin gekommen, Huldigungen, nicht Lehren zu empfangen. In den Palaſt heimgekehrt, ſchien er nur wenig verſtimmt zu ſein, er ſprach günſtig von der Nationalgarde und meinte, es ſeien nur einige unruhige Köpfe unter ihr und gab Oudinot Befehl, der Nationalgarde ſeine Zufriedenheit zu erklären. Nun aber kam die Dauphine mit der Herzogin von Berri zurück: jene außer ſich von Entrüſtung; der Pöbel hatte den Ruf der Nationalgarde wiederholt und mit Hohngeſchrei und Tumult ihren Wagen verfolgt. Nun wurden die Miniſter berufen. Villèle war voll Ärger und Ingrimm über den Ruf und rieth zu nachdrücklicher Ahndung, zur Aufhebung der Nationalgarde; drei Miniſter, darunter der Herzog von Doudeauville, der das bei ſeines Verwandten Liancourt Beſtattung gegebene Ärgerniß noch nicht verſchmerzt hatte, waren dagegen; dies ward nicht beachtet. Noch an demſelben Abende (29. Apr.) erhielt Oudinot die Ordre, welche Auflöſung der Pariſer Nationalgarde ankündigte.[63]) Dieſe zugleich

62) Moniteur 2 Avr. p. 507.

63) Hist. de la rest. etc. 9, 322 f. Lacretelle 4, 280.

zu entwaffnen wagte man nicht und das hat in den Julitagen 1830 ſeine Folgen gehabt. Die Verkündigung des Befehls machte einen tiefen ſchmerzlichen Eindruck: doch Paris blieb ruhig; es war ein für die Zukunft drohendes Schweigen. Der Herzog von Doudeauville nahm ſeine Entlaſſung als Miniſter; auch dies eine bedeutſame Mahnung an die zunehmende Gereiztheit bisheriger Getreuer zur Losſagung von einem volksfeindlichen Regierungsſyſtem.

Die Reiſe, die Karl nach St. Omer am 10. Sept. zu einer dort zuſammengezognen Abtheilung des Heeres machte, gab ihm Befriedigung[64]); ſein Vertrauen, der Nation die Spitze bieten zu können, wich nicht von ihm und der Entſchluß, nicht nachzugeben, befeſtigte ſich in ihm. Anderer Mittel aber ſchien es zu bedürfen und das war auch Villèle's Anſicht. In den Kammern war indeſſen der ſchon am 29. Dec. vorgelegte Geſetzentwurf über die Geſchwornen[65]) ebenfalls ſo vielerlei Abänderungen unterworfen worden, daß die Miniſter auch darin eine Art Niederlage erlitten. Dieſe hatten vorgeſchlagen, die Geſchwornen ſollten nur aus den Mitgliedern der Wahlcollegien genommen werden; die Pairskammer fügte Perſonen hinzu, die „ohne Wahlherren zu ſein, durch ihren Beruf oder ihre geſellſchaftliche Stellung die erforderliche Bürgſchaft gäben"; als Beamte, Officiere, Doctoren, Notare ꝛc.[66]) Das Geſetz, erlaſſen am 2. Mai, kam in ſeiner nunmehrigen Faſſung den miniſteriellen Tendenzen durchaus nicht zu gut.

Mit dem Budget hatte Villèle wie jedes Mal mancherlei Angriffe zu beſtehen, und ging diesmal nur mit genauer Noth als Sieger aus dieſem Kampfe hervor, worin er bisher ſeine Meiſterſchaft am unzweideutigſten hatte bewähren können. Es ergab ſich trotz der Anſätze Villèle's ein bedenkliches Deficit. Das Budget für 1828[67]) betrug nunmehr 931,302,698 Fr. Einnahme, Ausgabe 929,104,162 Fr., wovon 241,357,867

64) Moniteur p. 1304. Lacretelle 4, 285.

65) Moniteur 30 et 31 Oct.

66) Duverg. 27, 117.

67) Derſ. 27, 291.

für die Schuld. Ouvrard's Proceß gab noch immer zu reden; man konnte das verdächtige Dunkel ſo weit durchſchauen, daß man ſich berufen fühlte, dem Miniſter Villèle mindeſtens ungebührliche Nachſicht zur Laſt zu legen. Die Sitzungen der Kammern wurden am 22. Jun. 1827 geſchloſſen, das Finanzgeſetz am 24. Jun. erlaſſen.

Auflöſung der Deputirtenkammer; Villèle's Sturz.

Villèle hatte ſehen müſſen, wie ſehr ſich ſein Anhang bei den Deputirten verringert hatte: die ſogenannte „Deſertion", wozu Delalot, Hyde-de-Neufville und die geſammten Anhänger Chateaubriand's gehörten, bildeten mit dem Verein Agier eine ihm höchſt gefährliche Oppoſition. Es war nicht mehr auf Stimmenmehrheit zu rechnen. Die Verhandlungen über das Budget hatten ihn auf einer bisher kaum verwundbaren Seite bloßgeſtellt. Der König gab ſeine Zuſtimmung zu Villèle's Vorſchlage die Kammer aufzulöſen. Es war für Villèle das letzte Mittel; mislang die Maßregel, ſo war ſein Sturz gewiß. Karl war nicht mehr zufrieden mit ihm; der Congregation war er nicht energiſch und ſtürmiſch, auch nicht devot genug; er ſelbſt war wol mit ſich zerfallen, Parteimann geworden zu ſein, und darum ſeine vorhin ſo breite Grundlage in der Deputirtenkammer eingebüßt und den Pairs Gelegenheit zu Siegen über ihn gegeben zu haben. Jedoch bevor die Verordnung, daß die Kammer aufgelöſt ſei, bekannt wurde, ſchien es nothwendig, der laut gewordenen Preſſe einen Zaum anzulegen. Alſo erfolgte am 24. Jun. eine Anordnung, welche die Cenſur herſtellte, und eine zweite, welche einen Cenſurrath unter Bonald's Vorſitz beſtellte.[68]) Die Schrift war gefeſſelt, aber das Wort ließ ſich nicht ebenſo in Bann legen. Das zeigte ſich bei dem Leichenbegängniß Manuel's, des am 3. März 1823 ausgeſtoßenen Deputirten. Manuel war, obſchon in den Wahlcollegien Candidat, nicht wieder gewählt worden; dies hatte

68) Duverg. 27, 296.

an ſeinem Leben genagt. Er wurde am 24. Aug. beſtattet.[69]) Eine unendliche Menge folgte dem Trauerwagen; wovon eine Zahl junger Männer und Jünglinge, auf die Manuel großen Einfluß geübt hatte. Sie wollten den Trauerwagen ziehen, die zahlreich aufgeſtellte bewaffnete Macht verhinderte dies; es drohte zum Gewaltkampf zu kommen. Doch Laffitte vermochte dem Ausbruch der Volksgährung zu wehren. Dagegen ward ſeine und Lafayette's, de Schonen's und Beranger's Rede an Manuel's Grabe ein ſcharfes Schwert gegen die Unterdrücker der Freiheit; begeiſtert von ſeiner Ermahnung zum Feſthalten an derſelben trugen die Verehrer Manuel's verſtärkte Entſchloſſenheit zum Widerſtande gegen den Druck mit ſich heim. In das Andenken an die zweideutige Stellung, die Manuel im J. 1815 als Client Fouché's hatte, und an ſeinen nachherigen Ungeſtüm bei der Wortführung auf der Linken verflicht ſich als höchſt bedeutſam die Ermunterung zweier Jünglinge, die ſich ihm angeſchloſſen hatten, die Geſchichte der Revolution zu ſchreiben: es waren Mignet und Thiers.

Es dauerte bis zum Spätjahr ehe Villèle's Entſchluß, die Kammern aufzulöſen, zur Reife kam. Die Verordnung trat hervor begleitet von zwei andern. Am 5. Nov. wurde die Auflöſung der Kammer bekannt gemacht und Berufung der Wahlcollegien verordnet; zugleich ward die Ernennung von 76 neuen Pairs, wobei fünf Erzbiſchöfe, verkündet, und die Cenſur aufgehoben[70]). Villèle's Berechnung mislang gänzlich. Sein Einfluß auf die Wahlen ward durch die ungemein eifrige Thätigkeit ſeiner Gegner gelähmt. Es bildeten ſich Vereine zur Leitung der Wahlen; Aide-toi, le ciel t'aidera wurde Wahlſpruch und Namen derſelben.[71]) Chateaubriand und Salvandy trugen kein Bedenken, Theil daran zu nehmen. Pamphlets zu 30—40,000 Exemplaren wurden über Frankreich ausgeſchüttet; Rechtsgelehrte eröffneten Bureaux zum Unterricht für die Wähler, zur Aufklärung derſel-

69) Moniteur p. 1244. Ein liberales Récit über den Vorgang wurde unterdrückt. Moniteur p. 1266.

70) Duverg. 27, 469 f.

71) Lacretelle 4, 286.

ben über die Intriguen und Wahlumtriebe des Miniſteriums: es wiederholten ſich die Bewegungen, welche die Wahlen zu der conſtituirenden Verſammlung 1788 und 1789 begleitet hatten. Aber dies Mal kam dazu die ſeltſame Erſcheinung, daß die Contreoppoſition dazu die Hand bot. Labourdonnaye und ſeine Freunde traten mit den Liberalen zuſammen, die Wahlen im Sinne der Miniſteriellen mislingen zu machen.[72]) Royer-Collard wurde in ſieben Wahlcollegien zugleich gewählt. In Paris kam es zu bedenklichen Unruhen; die Wahlen fielen zu Gunſten der Liberalen aus; das Volk frohlockte am 19. Nov., ließ Raketen ſteigen, durchzog die Straßen, jubelte, wo es Häuſer erleuchtet ſah, und trieb Unfug vor den Häuſern notoriſcher Anhänger des Regierungsſyſtems. Gendarmen und Soldaten eilten herbei; in der Straße St. Denys, wo die Menge am dichteſten gedrängt verſammelt war, kam es zum Handgemenge; das Volk errichtete Barrikaden und es koſtete große Anſtrengung der bewaffneten Macht, ſeiner mächtig zu werden.[73]) Es war viel Blut gefloſſen; ein bedeutſames Vorſpiel zu den Julitagen des J. 1830. Die Wahlen überhaupt ergaben die entſchiedenſte Mehrheit gegen das Miniſterium Villèle; es hatte von 428 Deputirten nur 125 für ſich. Die Preſſe war in ihrer vollen furchtbaren Stärke und trat mit Verwegenheit hervor. Cauchois-Lemaire wagte einen Brief an den Herzog von Orleans mit der Hinweiſung auf deſſen Beruf zum Throne zu veröffentlichen.[74]) Das zwar ward geahndet; aber man hatte mit einem unverſieglich ſprudelnden Quell zu thun; Strafurtheile wurden von Denen, die ſie trafen, leicht getragen, es war Ehrenſache, und die öffentliche Theilnahme an dem Schickſale Derer, die Geldbuße zahlten oder Haft litten, war ermunternd.

In den Verhältniſſen zum Auslande hatte Villèle, früherhin Gönner und Helfer des ägyptiſchen Vicekönigs[75]) auch noch in der Zeit von Ibrahim's Heerfahrt nach Morea,

72) Lacretelle 4, 288.

73) Derſ. 4, 290.

74) Hist. de la rest. etc. 9, 372.

75) Lacretelle 4, 328.

dem unabweislichen Gebote der von Canning geltendgemachten Politik nachgegeben und kraft des Vertrags vom 6. Jul. mit England und Rußland bewaffnete Hülfsleiſtung für die Griechen ins Werk geſetzt. Ein franzöſiſches Geſchwader unter Admiral Rigny hatte ſich mit einem engliſchen und ruſſiſchen vereinigt und zur Vernichtung der türkiſchen Flotte bei Navarin am 20. Oct. wacker geholfen. Die Nachricht davon kam nach Frankreich, als eben die Anſtalten zu den Wahlen getroffen wurden, und trug bei, eine Stimmung hervorzubringen, welche ſich gegen Villèle wandte. So erntete dieſer hier, bei dem Verdienſtlichſten von Allem, was er gethan, keinen Dank. Was er gegen Algier veranſtaltete, wird unten im Zuſammenhange mit Bourmont's Heerfahrt zu berichten ſein. Villèle iſt, wie Fouché, zu ſtreng beurtheilt worden. Seinem financiellen Talente zwar iſt von allen Seiten Anerkennung, die Schärfe und Ruhe ſeiner öffentlichen Rede, die Beſtimmtheit ſeiner Begriffe, die Klarheit und Genauigkeit bei ihrer Darlegung iſt auch von ſeinen Gegnern nicht beſtritten worden; aber nur Wenigen war es recht klar, daß er mit Mäßigung verfuhr. Allerdings ging er in der Verleugnung ſeines beſſeren Selbſt aus Liebe zum Miniſterium, aus Egoismus, weiter, als es ſich mit dem Charakter eines ſelbſtändigen Mannes vertrug. Er konnte es Wenigen recht machen; Vermittlung, Behutſamkeit, wie er es liebte, war den Liberalen verdächtig, weil er ſich doch immer weiter in dem Gleiſe der Congregation vorwärts ſchieben ließ; von dieſer aber und dem Hofe ward er für entbehrlich und hinderlich geachtet, als er nicht ihrer wahnhaften Einbildung von der Pflückung reifer Frucht und ihrer Leidenſchaftlichkeit zu entſprechen vermochte. Dazu kam, daß Villèle's Verheißungen, die Rente werde ſich heben, unerfüllt blieb, daß die Zahlungen von Haiti ausblieben, endlich hatte er mit perſönlicher Abneigung des Dauphin's, Rivière's, Fitz-James' und anderer Hofvertrauten zu kämpfen. So ſah der Hof verdrießlich darein, während Villèle ſich gegen die Kammern abnutzte; der König begegnete ihm kalt. Villèle konnte nicht verkennen, daß ſeine Stunde gekommen ſei. Er ſuchte durch Beſeitigung Peyronnet's und Corbière's, die bei den Kammern noch we-

niger beliebt zu ſein ſchienen als er ſelbſt, eine Friſt zu gewinnen; aber es gelang ihm nicht mit ſeinen Werbungen bei dieſen. Karl fragte am 2. Dec. Villèle mit dem Ausdrucke der Ungeduld, ob das Miniſterium noch nicht fertig ſei und berief nun Chabrol, um mit dieſem die Zuſammenſetzung eines neuen Miniſteriums zu berathen.[76]) Dieſes ſollte zunächſt den Kammern gegenüber aushelfen: es war nicht nach dem Herzen Karl's; wir haben es nur als ein proviſoriſches anzuſehen, deſſen Karl ſo bald als thunlich ſich zu entledigen gedachte, um dann ſeinen Günſtling Jules Polignac an die Spitze der Geſchäfte zu ſtellen. Er zögerte damit vielleicht nur, weil in England noch das liberale Syſtem mit Canning's Nachfolger Robinſon ſich behauptete.

Das Miniſterium Martignac.

Am 4. Jan. 1828 wurde das neue Miniſterium beſtellt. Martignac bekam das Miniſterium des Innern, Portalis die Juſtiz, Ferronays die auswärtigen Angelegenheiten, de Caux das Kriegsweſen, wovon aber dem Dauphin die Stellenbeſetzung zugewieſen wurde, St. Cricq Handel und Colonien, was bisher kein beſonderes Miniſterium gebildet hatte, Roy die Finanzen. Chabrol und Frayſſinous blieben zunächſt; jener hatte mit dem Seeweſen auch die Colonien, ſo viel nicht den Handel betraf; das Unterrichtsweſen ſollte von dem Cultminiſterium getrennt werden. Einige Tage ſpäter wurde Vatismenil zum Großmeiſter der Univerſität und zum Miniſter des öffentlichen Unterrichts ernannt. Chateaubriand erhielt die Geſandtenſtelle in Rom. Villèle, Corbière und Peyronnet erhielten die Pairswürde. Martignac aus Bordeaux, feiner Kopf und gewandter Redner, war auch von wackerer Geſinnung[77]). Wie ſo viele der Royaliſten, die zu Anfange der Reſtauration mit Eifer die Sache der Bour-

76) Hist. de la rest. etc. 9, 385.

77) Sein, nicht übertriebenes, Lob Lacretelle 4, 326. überhaupt iſt an die Ergiebigkeit des Departements der Gironde an Staatsmännern und Rednern, ſeit 1791, zu erinnern: Vergniaud, Guadet, Genſonné, Lainé, Peyronnet ꝛc.

bons ergriffen hatten, war er aus einem Manne der Dynaſtie zu einem conſtitutionellen Staatsmanne geworden. Dem Hofe betraut war nur Graf Ferronays, bisher Geſandter in Petersburg; aber ihm grollte der Dauphin, weil er einſt dem Herzog von Berri, der in ungerechtem Zorne mit drohender Gebehrde auf ihn zuſchritt, bei der Hand gefaßt und mit ruhiger Entſchloſſenheit geſagt hatte: „Gnädiger Herr, ich bin ſtärker als Sie" [78]). Die beiden noch übrigen Miniſter des Villèle'ſchen Syſtems, Chabrol und Frayſſinous, würden keinenfalls zur Vermittlung geeignet geweſen ſein: ſie blieben nur kurze Zeit nach Eröffnung der Kammern; an Chabrol's Stelle trat Hyde-de-Neufville als Marineminiſter; das Cultminiſterium kam von Frayſſinous an Feutrier, Biſchof von Beauvais. Policeipräfect von Paris wurde Belleyme.

Die Kammern des Jahres 1828.

Erſt am 5. Febr. eröffnete der König die Sitzungen. Seine Rede bot nichts dar, woran ſich hätten Befürchtungen knüpfen laſſen; das neue Miniſterium kündigte darin ſich an. Bei der Wahl des Präſidenten war dies Mal bedeutendes Schwanken. Labourdonnaye hatte viele Stimmen, mit ihm Gauthier, Royer-Collard, Ravez, Caſimir-Perrier. Die Conſtitutionellen hielten Rath und es gelang ihnen, bei der zweiten Abſtimmung Labourdonnaye und Ravez zu beſeitigen: Royer-Collard ward Präſident. Die Folge davon war, daß Labourdonnaye ſich mit Villèle ausſöhnte und Ravez geſchworner Feind des Miniſteriums wurde. Bei der Berathung über die Adreſſe brachte Delalot, früherhin ſo eifrig auf der äußerſten Rechten, Urheber der gegen den Herzog von Richelieu gerichteten anzüglichen Stelle in der Adreſſe des J. 1821/22 [79]), nachher als Vertrauter Chateaubriand's gegen Villèle eingenommen, den Satz in Vorſchlag: Die Klagen Frankreichs haben das beklagenswerthe Syſtem (système déplorable) beſeitigt, welches die Verheißungen Ew. Majeſtät zu eiteln

78) Lacretelle 4, 339.

79) S. oben S. 560.

gemacht hat.[80]) In der Kammer ward heftig darüber geſtritten; doch eine Mehrheit von 33 Stimmen war dafür. Karl bezwang ſeinen Zorn und antwortete, wie ihm Martignac vorgeſchlagen hatte: „Sie werden nicht vergeſſen, daß Sie die Hüter der Majeſtät des Thrones ſind.“[81]) Jene Stelle der Adreſſe gab Anlaß zu dem erwähnten Austritte Chabrol's und Frayſſinous'.

Die Linke zählte gegen 75 Mitglieder, darunter nun neben Lafayette, Laffitte, Benjamin-Conſtant, Sebaſtiani, St.-Aulaire, Dupont von d. Eure, Bertin, auch Dupin d. ä., Erſtling in der königl. Kammer, Audry-de-Puyraveau, de Schonen, Mauguin, de Pradt, Lamarque; an der äußerſten Rechten ſaßen Labourdonnaye, Conny, ein zweiter Clauzel-de-Couſſergues, Pardeſſus, Montbel; der Verein Piet auf der Rechten zählte gegen 130 Mitglieder; im Centrum war der Verein Agier die den Ausſchlag zu geben beſtimmte Macht. Zur Bekämpfung der Ultras der Rechten ſchien das Miniſterium reichlich ausgerüſtet zu ſein. Martignac's angelegentlichſte Sorgen waren: Beſtellung tüchtiger Beamten und Änderung der Wahlliſten. Hier und dort hatte das „deplorable“ Syſtem Villèle's unter den Weiſungen der Congregation nur Parteimenſchen ausgewählt. Der König machte ihm bei der Vorlegung der Liſte zu beſeitigender Beamten ungemeine Schwierigkeiten, er wollte gar keinen fallen laſſen, befragte ſeine Aufzeichnungen über jeden: nur drei Präfecten vermogte Martignac zu beſeitigen. Zur Beſſerung der Wahlliſten brachte Martignac im März einen vortrefflich ausgearbeiteten Entwurf in die Deputirtenkammer. Indeſſen beantragte Benjamin-Conſtant Abänderung des 41. Art. in dem Cenſurgeſetz vom 17. März 1822, Dupin Abſchaffung der facultativen Cenſur[82]), ſpäterhin Salverte Herſtellung der Pariſer Nationalgarde, Labbey de Pompières Anklage des Miniſteriums

80) Les plaintes de la France ont repoussé le système déplorable qui a rendu illusoires les promesses de votre majesté.

81) Lacretelle 4, 349.

82) Derſ. 4, 344.

Villèle, außerdem gaben mehre Finanzfragen und die Prüfung der Vollmachten für nachgewählte Deputirte zu thun.

Die Geſetzgebung der Kammern brachte der Nation drei mit Freuden begrüßte neue Einrichtungen. Der Geſetzentwurf über jährliche Reviſion der Liſten von Wählern und Geſchwornen[82b]), von der Contreoppoſiton bei den Deputirten bekämpft, aber mit 257 gegen 105, und von den Pairs mit geringer Stimmenmehrheit angenommen, erlaſſen am 2. Jul. 1828, verordnete, daß jährlich vom 1.—10. Jun. eine Revi-viſion der Liſten ſtattfinden ſollte und enthielt in ſeinen einzelnen Artikeln die bündigſten Verwahrungen gegen miniſterielle Umtriebe, Fälſchungen, Lockungen und Zwangsmittel, wie bisher geübt worden waren.[83]) Das zweite Geſetz betraf die periodiſchen Schriften.[84]) Der König hatte mit Widerwillen ſich dazu verſtanden, in den Kammern ward es von der Contreoppoſition, aber auch von Benjamin-Conſtant und andern Liberalen, denen nicht genug geſchehen konnte, angegriffen, ward aber durchgebracht und am 18. Jul. erlaſſen. Demnach ſollten zwar nicht, wie die Liberalen begehrt hatten, Geſchworne über Preßvergehen richten, aber die Cenſur, die königl. Autoriſation (das Monopol) und die Tendenzproceſſe gänzlich wegfallen, nur Caution geſtellt werden und die Gérans der Journale verantwortlich ſein. Wie günſtig das Geſetz der periodiſchen Preſſe war, zeigte ſich in dem unmittelbar folgenden Aufkommen einer wahren Wucherſaat von Journalen und in der kühnen Sprache des Globe der Doctrinaires, des von Thiers, Mignet, Armand Carrel ꝛc. redigirten National, der nach Cauchois-Lemaire zuerſt auf den Beruf des Herzogs von Orleans zur Regierung hinwies[85]), des dieſem verwandten Temps, des Journal des débats, des Courrier, Constitutionnel, Journal du commerce, Figaro ꝛc.[85b]) Den

82b) Moniteur 1828, p. 838.

83) Duverg. 28, 184.

84) Derſ. 28, 220.

85) Lacretelle 4, 397.

85b) S. unten Cap. 7, Note 5 die nähere Angabe der Gerans und Redacteurs.

Gerichten konnte man nicht Schuld geben, daß ſie nachſichtig wären, wenn Vergehen gegen den Thron vorkamen; das bewies außer der Verurtheilung von Cauchois-Lemaire auch der Spruch gegen Beranger, unter deſſen 1828 erſchienenen Gedichten allerdings gar manche Anſtoß geben konnten. Aber die Intereſſen der Congregation fanden kein Gehör bei den Gerichten und die Preſſe hatte ein ſo geräumiges Feld gewonnen, daß ſie ſich mit wahrem Frohlocken äußerte. Ein drittes Geſchenk, was die Kammern auf Antrag der Miniſter der Nation machten, ſind die beiden gegen Jeſuiten und Prieſterpartei gerichteten Geſetze. Das erſte vom 16. Jun.[86]) ſtellte die acht kirchlichen Secondärſchulen zu Aix, Billom, Bordeaux, Dole, Forcalquier, Montmorillon, St. Acheul und St. Anna d'Auray, welche von „Perſonen einer in Frankreich geſetzlich nicht anerkannten religiöſen Congregation" geleitet wurden, unter Aufſicht der Univerſität, und verbot die Zulaſſung zur Direction Jedem, der nicht ſchriftlich erklärt habe, daß er einer geſetzlich nicht anerkannten religiöſen Congregation nicht angehöre. Eine zweite gleichzeitig erſchienene Verordnung beſtimmte für die geiſtlichen Secondärſchulen die Stiftung von 8000 halben Freiſtellen, jede zu 150 Francs. Dies eine Wohlthat, nach Abweiſung des böſen Princips des Jeſuitismus. Es hatte große Mühe gekoſtet, Karl zur Einwilligung zu bewegen; das Anſehen des Biſchofs Feutrier beſtimmte ihn endlich.[87]) Eben dieſer ward nun Gegenſtand der heftigſten Anfeindungen der Quotidienne und Gazette de France. Auch eine Anzahl Biſchöfe traten in Oppoſition gegen die Verordnung. Der ultrahierarchiſche Erzbiſchof von Toulouſe, Clermont-Tonnerre, ſchrieb dem Miniſter Feutrier: „Die Deviſe meines Hauſes, dieſem von Papſt Calixt II. 1120 ertheilt, iſt Etiamsi omnes, ego non; das iſt auch die meines Gewiſſens." Dieſe Antwort ließ er auch in dem Journal von Toulouſe abdrucken.[88]) Indeſſen eine geſchickte Verhandlung des Miniſters Portalis mit dem päpſtlichen

86) Duverg. 28, 164.

87) Lacretelle 4, 362.

88) Derſ. 4, 364. Hist. de la rest. etc. 10, 133.

Stuhle, dem der Prälatenſtolz etwas Anſtößiges hatte, brachte eine Erklärung des Papſtes zu Wege, in Folge deren die widerſpenſtigen Biſchöfe ſich fügten. Ein großer Theil der Jeſuiten wanderte nun aus nach der Schweiz und Savoyen[89]); ſie nahmen den Troſt mit, daß der Hof für ihre baldige Rückberufung ſorgen werde.

Das Budget rief manche Ausſtellungen hervor; es ward anſtößig gefunden, daß Schweizer beſoldet würden, man rügte das Deficit, man wollte Erſparungen; andere Angriffe geſchahen von dem nun mit Villèle befreundeten Labourdonnaye auf das neue Finanzſyſtem Roy's; doch gewann dieſer mit 256 Stimmen gegen 102 den Sieg. Das am 6. Aug. erlaſſene Finanzgeſetz ordnete nachträglich das Budget von 1826; am 17. Aug. folgte das von 1829: 980,186,158 Fr. Ausgabe, 986,156,821 Fr. Einnahme. Die Schuld war durch eine Anleihe von 4 Mill. Renten, zur Unternehmung nach Morea, vermehrt worden und die jährlichen Renten betrugen nun 248,800,947 Fr.[90])

Die Sitzungen der Kammern endeten am 18. Auguſt.

Das Ausland.

Wenn Villèle nur mit Widerſtreben ſich der Griechen angenommen haben mogte, ſo war Unterſtützung derſelben ganz nach dem Sinne des Miniſteriums Martignac. Noch hauste Ibrahim Paſcha in Morea; ſeine Entfernung von der Halbinſel mußte durch Zwang bewirkt werden. Dazu rüſtete Frankreich eine kleine Armee, deren Anführung General Maiſon bekam. Die erſte Abtheilung dieſer Truppen landete im Aug. im Golf von Koron, bald folgten die übrigen; 16,000 M. ſtark genügten ſie, dem ſehr zuſammengeſchmolzenen Heere Ibrahim's die Spitze zu bieten; das fortdauernde Einverſtändniß der Mächte, die den Vertrag vom 6. Jul. geſchloſſen hatten, ließ Ibrahim ohne alle Hoffnung eines günſtigen Wechſels ſeiner Zuſtände; vor Einbruch des Winters war Morea befreit. Die größere

89) Hist. de la rest. etc. a. a. O.

90) Duverg. 28, 169.

Zahl der franzöſiſchen Truppen kehrte bald darauf nach Frankreich zurück; General Schneider befehligte die in Morea bleibenden, etwa 2600 Mann; Maiſon erhielt den Marſchallstitel. Wie einſt in Ägypten ſo war auch hier eine wiſſenſchaftliche Commiſſion im Gefolge der franzöſiſchen Waffen: von ihren Arbeiten hat das Kupferwerk Voyage scientifique etc. und eine ausgezeichnete Charte Morea's Kunde gegeben.

Das Verhältniß der franzöſiſchen Politik zu England und Rußland war in Betracht Griechenlands nicht ohne Schwanken geblieben, indem England, das nun ſeit dem 28. Jan. 1828 ein Toryminiſterium unter Wellington hatte, der Sache der Griechen nicht mehr ſo günſtig als unter Canning zu ſein ſchien. Wenn auch Wellington's Ausſpruch über die Schlacht bei Navarin (untoward event) nicht gerade einen Rücktritt von dem Vertrage des 6. Jul. befürchten ließ, ſo war in Englands Politik die Eiferſucht auf Frankreichs Heerfahrt nach Morea rege. Doch dies glich ſich aus. Wie nun die Dazwiſchenkunft in der griechiſchen Sache nicht eigentlich als Krieg gegen die Pforte angeſehen werden ſollte, ſo mußte es ſich durch eine wunderliche Verſchiebung der politiſchen Anſichten fügen, daß Frankreich und England auch dem Kaiſer Nikolaus freie Hand ließen, wegen beſonderer Intereſſen einen Einzelkrieg gegen die Pforte zu führen. Die frühere Eiferſucht der Seemächte in Beziehung auf die Pforte war wie im Schlummer; die griechiſche Angelegenheit hatte die frühern Verhältniſſe zu der Pforte aus dem Gleiſe gebracht. Es war ein gegenſeitiges Nachgeben. England hatte in Canning's Zeit (Dec. 1826) ein Heer nach Portugal zur Aufrechthaltung von Dom Pedro's Verfaſſung geſandt, aber Wellington dies zurückgerufen, und Dom Miguel dahin geſandt. Frankreich durfte dagegen ungehindert den Griechen beiſtehen und Rußland für ſich allein die Pforte angreifen.

Der Hof und die Miniſter.

Karl war Heuchler, ſo oft er ſich freundlich gegen die Miniſter bewies; ſie waren ihm zur Laſt; er ſann darauf, ſich ihrer zu entledigen; ſie hatten keinen Einfluß, keine

Stütze, keine Gunſt. Nicht ſelten hatten ſie über Unfreundlichkeit des Königs zu klagen. Wider ihren Rath wurde nach Rivière's Tode der beſchränkte Damas zum Erzieher des Herzogs von Bordeaux beſtellt. Sie wünſchten den König der Nation zu befreunden; die Reiſe nach St. Omer ſchien guten Eindruck auf ihn gemacht zu haben; darum ſahen ſie eine ähnliche, nach den öſtlichen Landſchaften, insbeſondere dem Elſaß, als erſprießlich an. Der König ſollte fleißige und gebildete, aber auch freiſinnige Unterthanen kennen lernen. Er ſchien zufrieden zu ſein, obſchon er ſich in der Mitte lutheriſcher Bevölkerung befand. Bald darauf erlangten die Miniſter des Königs Zuſtimmung zu einem abermaligen Beamtenwechſel.[91]) Martignac hielt den König für zurückgekommen von ſeiner Feindſeligkeit gegen das conſtitutionelle Syſtem, er meinte bei ihm in Gunſt zu ſtehen. Doch Karl dachte an baldige Entlaſſung des ihm widerwärtigen Miniſteriums.[92]) Gab es ja doch in England ein Toryminiſterium! Polignac ſollte Karl's Wellington werden. Zunächſt ſchien das Erkranken Ferronays' Anlaß zur Einſchiebung Polignac's zu geben. Dieſer kam Ende Dec. 1828 von London, wo er ſeit mehren Jahren franzöſiſcher Geſandter war, nach Paris und vertraute Portalis, daß ihm das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten beſtimmt ſei. Portalis wußte davon nichts; es kam zu Eröffnungen unter den Miniſtern und gegen den König; ſie wollten ihre Entlaſſung nehmen[93]); die Bevölkerung von Paris war in hoher Aufregung; Polignac's Gegenwart in Paris wirkte wie das Erſcheinen eines böſen Dämons; er hielt es für nöthig, bei den Pairs von ſeiner guten Geſinnung zu reden[94]), wodurch er ſeine Sache nicht beſſer machte. Karl, der bei aller Einbildung von Entſchloſſenheit und bei unwandelbarer Zähheit in ſeinen politiſchen Anſichten doch der männlichen Willenskraft ermangelte, ſtand ab von ſofortiger Ausführung ſeines Plans: Polignac reiſte bis auf Weiteres zurück nach Lon-

91) Hist. de la rest. etc. 10, 164.

92) Daſ. 10, 202. 218.

93) Lacretelle 4, 325. Hist. de la rest. 10, 180.

94) Moniteur 1829, p. 170.

don. Die nächſte Sorge Karl's ward, das Budget des J. 1829 zu erlangen; zugleich aber beſtärkte er ſich in dem Vorhaben, dem Miniſterium ſich nicht weiter hinzugeben.

Die Kammern des Jahres 1829[95]).

Der König eröffnete die Sitzungen am 27. Jan. Die Thronrede ließ ſich aus über den Orient, Algier ꝛc. und kündigte die Vorlegung eines Municipal- und Departementalgeſetzes an. Royer-Collard ward Präſident. Die Stellung der Parteien ſchien dem Miniſterium ſo günſtig zu ſein, als in der frühern Sitzung. Das von Martignac mit ungemeiner Sorgfalt ausgearbeitete und von einer meiſterhaften Einleitung bevorwortete Geſetz[95b]) über die ſo lange vermißte und von den Royaliſten, wie von den Liberalen gleich eifrig begehrte, Ordnung des Municipal- oder Communal- und Departementalweſens, wobei Erwählung der Maires und Municipalräthe, ſowie der Departementalbehörden und die Befugniß beider in den einzelnen Staatsgebieten bis zu den geringſten Ortsbehörden die Gliederung der conſtitutionellen Organiſation vollenden ſollten, und das Miniſterium mit echt patriotiſcher Geſinnung einen Damm gegen miniſterielle Bureaukratie zu bereiten gedachte, kam am 9. Febr. an die Deputirtenkammer. Der böſe Feind ſäete Unkraut. Es entſpann ſich eine Debatte, welcher von den beiden Geſetzentwürfen die Priorität haben ſollte. Das Miniſterium begehrte dieſe für das Communalgeſetz, die Oppoſition für das Departementalgeſetz, wo ſich mehr Anlaß zu Erörterung ſtaatsrechtlicher und adminiſtrativer Principien und zu redneriſchen Leiſtungen darzubieten ſchien. Die Miniſter hätten gern nur erſt einen von beiden vorgelegt und den zweiten auf die Sitzung des nächſten Jahres verſchoben; der König aber hatte auf die Geſellung beider mit einander beſtanden; er ſoll die tückiſche Abſicht gehabt haben, das Miniſterium dadurch auf Klippen zu bringen, wo es ſcheitern ſollte.[96]) Das Mi-

95) Das Tableau figuratif der Kammer von 1829 ſ. Beilage 16.

95b) Moniteur p. 172. Vgl. Hist. de la rest. etc. 10, 201.

96) Hist. de la rest. etc. 10, 202. 218.

niſterium, durch Karl's Willen, nicht nachzugeben, gebunden, hatte ſchlimmen Stand. Es ward bedrängt von der äußerſten Rechten und von einem Verein mehrer Deputirten der Linken, deren Wortführer Sebaſtiani war; es erlitt eine Niederlage ſchon in der Entſcheidung über die Priorität, bald darauf erlangte eine Abänderung, die es nicht zugeſtehen ſollte, die Stimmenmehrheit. Die Miniſter begaben ſich am 8. Apr. zum König und brachten von dieſem, welcher „keine Conceſſionen machen" wollte [97]), den Beſcheid der Rücknahme beider Geſetzentwürfe. [98]) Die Geſchichte dieſes unſeligen Streites, wo es gar nicht um das Weſen der vorgelegten Geſetze zu thun war, ſondern Caprice und böſer Wille ſich der wackern Geſinnung des Miniſteriums und der Verwirklichung eines heilbringenden Inſtituts entgegenſtellten, gehört zu den beklagenswertheſten Erſcheinungen in den Annalen der franzöſiſchen Geſetzgebung. Doch ein Ring mehr in der Kette, die den Hof mit der Nation verknüpfte, hätte dieſe ſchwerlich lange vor dem Zerſpringen bewahrt. Karl wollte nicht zugeben, daß das Gute zu Stande käme, darum kam das Böſe über ihn.

Das Budget nahm eine lange Reihe von Sitzungen weg; Karl ſehnte ſich nach dem Abſchluß, um dann ſeinem politiſchen Wahn nachzugehen. Es gab heftige Debatten über einzelne Poſten, doch dieſe ohne Zumiſchung allgemeiner Intereſſen; das Ganze — für 1830: 991,794,297 Fr. Ausgabe, mit einem Überſchuß von etwa 7 Mill. Einnahme, alſo nun faſt eine Milliarde — wurde mit 131 Stimmen angenommen, die Sitzungen am 30. Jul. geſchloſſen und das Finanzgeſetz am 2. Aug. erlaſſen. [99]) Das Miniſterium beſtand wenig über acht Tage nach dem Schluß der Kammerſitzungen. Seine Waltung war nach allen Richtungen hin heilbringend geweſen; Heer, Flotte, Gewerbe, öffentlicher Unterricht gaben Zeugniß davon.

97) Hist. de la rest. etc. 10, 221. Lacretelle 4, 381.

98) Moniteur p. 516.

99) Duverg. 29, 252.

Miniſterium Polignac.

Jules Polignac, von dem die Geſchichte nichts Empfehlendes berichten kann, als daß er bei Georges' und Pichegru's Verſchwörung ſich erbot, für ſeinen Bruder Armand zu ſterben, nicht böſe, nicht ſchlecht, aber als politiſcher Charakter eine Null, wohl zum Günſtling, aber nicht zum Staatsmann paſſend, ward von dem beſchränkten Karl ſo günſtig beurtheilt als Decazes von Ludwig XVIII.; dem Urtheil des ſchwachen politiſchen Verſtandes geſellte ſich perſönliche Zuneigung bei, wie im Verhältniß Ludwig's zu Decazes, nicht minder die Meinung Karl's, Polignac ſei ſein Zögling in der Staatskunſt. Polignac hätte nicht vermogt, ein politiſches Fahrzeug bei günſtigem Winde recht zu ſteuern, und der Wicht ſollte ein von dämoniſchen Mächten bewegtes Rieſenſchiff durch den Sturm leiten! Karl berief Labourdonnaye, der bei den erſten Hofwerbungen ſich empfänglich für königl. Gunſt bewieſen hatte, Montbel, Chantelauze und Ravez, die Beſtellung eines neuen Miniſteriums mit ihm zu Stande zu bringen [100]). Polignac kam auf directe Aufforderung des Königs zurück nach Paris. Am 6. Aug. wurden die Miniſter nach St. Cloud beſchieden, um zu vernehmen, daß ihr Miniſterium zu Ende gehe; am 8. Aug. trat das neue an.

Polignac ward Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Labourdonnaye bekam das Innere, Bourmont das Kriegsweſen, Hauſſez, ſpäterhin, nachdem Rigny abgelehnt hatte, das Seeweſen, Chabrol die Finanzen, Courvoiſier die Juſtiz, Montbel den öffentlichen Unterricht. Das Cult- und Handelsminiſterium wurden nicht wieder beſetzt. Die Pariſer Policei bekam Mangin zum Präfecten. Ravez wollte kein Miniſterium und ward unter die Pairs verſetzt. Royer-Collard, heißt es, nannte das Miniſterium ein impossible. Mehre Beamte legten freiwillig ihre Stellen nieder; darunter Chateaubriand, der ſeinen Geſandtſchaftspoſten in Rom aufgab. [101]) Allen übrigen, ſo viele nicht bei

100) Hist. de la rest. etc. 10, 240. Lacretelle 4, 385.

101) Hist. de la rest. etc. 10, 271.

dem Abſolutismus und der Congregation Fürſprache hatten, drohte Entſetzung. Labourdonnaye eilte, in Rundſchreiben den Präfecten ausſchließliche Anſtellung notoriſcher Royaliſten zur Pflicht zu machen [102]); die Präfecten ſelbſt aber, großentheils von der Villèle'ſchen Zeit her erhalten, hatten wenig zu fürchten. Gegen ſie hatte ja Martignac vergeblich gearbeitet. Die Journale der Liberalen ließen der Entrüſtung und dem Grimme freien Lauf; das Journal des débats rief: „Unglückliches Frankreich, unglücklicher König" [103]). Der Ton dieſer Journale war wie ein Sturmgeläut; ſie waren in der That der Ausdruck der öffentlichen Meinung: die Hirtenbriefe der Prälaten dagegen eine Stimme in der Wüſte. Jetzt begannen ſich Vereine zu bilden, deren Mitglieder entſchloſſen waren, im Fall einer Gefährdung der Charte die Steuern zu verweigern, die erſten in der Bretagne; die Geſellſchaften Aide-toi, le ciel t'aidera entwickelten eine durchgreifende und organiſirende Thätigkeit [104]), es war nicht ein geheimes Comité directeur, wie bei den Conſpirationen des J. 1821 und 1822, die Oppoſition geſtaltete ſich offen und kühn; der königl. Gerichtshof zu Paris fand dieſe Art von Verbindungen nicht ſtrafbar. [105]) Lafayette wurde bei ſeiner Ankunft zu Grenoble und Lyon mit einem Triumphe empfangen, über den in den Tuilerien ernſtliche Sorge hätte aufſteigen ſollen [106]). Indeſſen vergingen drei Monate, ohne daß Polignac irgend etwas ſchuf, geſtattete oder vorbereitete; es war wie in der Zeit Calonne's, nur daß die Nation Flügel bekommen hatte. Labourdonnaye hatte es als Miniſter des Innern am meiſten in der Hand, die grollenden und gährenden Gemüther zu ſühnen und eine Annäherung an die Gemäßigten in der Deputirtenkammer zu bereiten: aber er war nach allen Seiten hin ſchroff und wenn er auch den Willen gezeigt hätte, irgend Conceſſionen zu machen, ſo hätte doch ſeine rauhe Weiſe, das Gewaltlu-

102) Hist. de la rest. etc. 10, 269.
103) Lacretelle 4, 390.
104) Hist. de la rest. etc. 10, 278.
105) Lacretelle 4, 395.
106) Lafayette 6, 327 f.

ſtige in ſeinem Charakter, ſolche Verſuche vereitelt. In Verbindung mit Andern konnte er nur ausdauern, wenn es galt, gegen etwas anzuſtürmen: jetzt aber war es an der Zeit, mit kluger Mäßigung zu verfahren. Der Miniſter konnte nicht mehr die Sturmfahne der Debatte ſchwingen. Labourdonnaye ward durch ſeine herriſche Eigenwilligkeit ſeinen Collegen läſtig und ebenſo ſelbſtändig als unverträglich trat er unmuthig zurück aus einem Miniſterium, wo der ſchlaffe Wille Polignac's, von der Gunſt des Königs getragen, ihm den Raum zur Bewegung beſchränkte. Für ihn bekam am 18. Nov. Montbel das Innere, und ſtatt deſſen trat Guernon-de-Ranville, bisher Generalprocureur zu Grenoble, ein Mann von gemäßigter Geſinnung, in deſſen Miniſterium. Polignac ward Präſident des Miniſterraths; Guernon-de-Ranville brachte eine Laſt von Beſorgniſſen mit; ihm ahnte nichts Gutes; er wollte milde Maßregeln. Aber die Camarilla war ungeduldig; es ſollte ein Ende gemacht werden. Die Dauphine, wenn auch nicht zu Gewaltſchlägen geſtimmt, ward doch herber als je bei einer Begegnung mit ihr misfälligen Behörden; als der königl. Gerichtshof von Paris, deſſen die Congregation ſich nicht erfreute, ihr vorgeſtellt ward, ſprach ſie mit rauhem Tone: Passez [107]). Ihre Stimme war immer unfreundlich, bei ſcharfer Betonung widerwärtig. Die Blätter und Pamphlets der Hof- und Prieſterſchaar riefen zur Gewalt auf. [108]) Von ſolchen Rathſchlägen ging eine feindſelige Erklärung Karl's in der Thronrede aus, die wie ein hingeworfener Fehdehandſchuh aufgenommen wurde. Wiederum bildete ſich nun unter Lafayette's Leitung abermals eine geheime Geſellſchaft, ein comité directeur, deſſen Plänen wol ſelbſt der Gedanke an eine Republik nicht fern war [109]).

Die Kammern des Jahres 1830.

Die Thronrede, am 2. März, enthielt Äußerungen der Zufriedenheit mit den äußern und innern Verhältniſſen Frank-

107) Lacretelle 4, 396. Hist. de la rest. etc. 10, 302.

108) Hist. de la rest. etc. 10, 293. 302.

109) Lacret. 4, 417. Vgl. hindeutende Winke b. Lafayette 6, 363.

reichs, am Schluſſe aber einen Satz, der nach der Redaction der Rede im Miniſterrathe von der Camarilla hinzugefügt worden war [110]): „Pairs von Frankreich, Deputirte der Departements, ich zweifle nicht an Ihrer Mitwirkung zu dem Guten, das ich thun will. Sie werden mit Verachtung die perfiden [111]) Inſinuationen zurückweiſen, welche die Böswilligkeit zu verbreiten ſucht. Wenn ſtrafbare Umtriebe meiner Regierung Hinderniſſe bereiteten, welche ich nicht vorausſehen kann noch will, ſo würde ich zu ihrer Überwindung Stärke finden in meinem Entſchluſſe, den öffentlichen Frieden aufrecht zu halten, in dem gerechten Vertrauen der Franzoſen und in der Liebe, welche ſie ſtets ihrem Könige bewieſen haben." Royer-Collard wurde zum dritten Male Präſident; alle Vicepräſidenten waren von der Oppoſition. Unter den neugewählten Deputirten waren Guizot und auf der Rechten Berryer bedeutend. Die Commiſſion zur Ausarbeitung der Adreſſe zählte nur Mitglieder der Oppoſition; Guizot und Etienne verfaßten die Adreſſe, worin dem Könige erklärt wurde, daß ſein Miniſterium nicht das Vertrauen der Kammer habe [112]). Die Debatte über dieſe war ſehr bewegt;

110) Hist. de la rest. etc. 10, 302. Lacretelle 4, 400.

111) Göthe hat Recht, daß dies Wort unüberſetzlich ſei.

112) Moniteur p. 309. Das Weſentliche derſelben iſt im Folgenden enthalten: La Charte que nous devons à la sagesse de votre auguste prédécesseur, et dont votre majesté a la ferme volonté de consolider le bienfait, consacre comme un droit l'intervention du pays dans la délibération des intérêts publics. Cette intervention devait être; elle est en effet indirecte, sagement mesurée, circonscrite dans des limites exactement tracées, et que nous ne souffrirons jamais que l'on ose tenter de franchir; mais elle est positive dans son résultat: car elle fait du concours permanent des vues politiques de votre gouvernement, avec les voeux de votre peuple, la condition indispensable de la marche régulière des affaires publiques. Sire, notre loyauté, notre dévoûment, nous condamnent à vous dire que ce concours n'existe pas. Une défiance injuste des sentimens et de la raison de la France est aujourd'hui la pensée fondamentale de l'administration: votre peuple s'en afflige, parce qu'elle est injurieuse pour lui; il s'en inquiète, parce qu'elle est menaçante pour ses libertés. Cette défiance ne saurait approcher de votre noble

die Ultras Conny, Lépine, Berryer und die Miniſter Montbel und Guernon-Ranville bekämpften ſie, und eine anſehnliche Minorität war auf ihrer Seite; aber die Reden Benjamin-Conſtant's, Dupin's, Guizot's, Sebaſtiani's überwogen die ihrigen; die Adreſſe wurde am 15. März mit 221 Stimmen gegen 181 angenommen. Die Zahl 221 hat univerſalhiſtoriſche Bedeutung erlangt. Der König vernahm den Beſchluß der Kammer mit Entrüſtung. „Die Kammer, ſagte er, ſpielt hohes Spiel, es kann ihr übel bekommen, ſo meine Krone zu verletzen. Ich will mit ihnen reden, mit dieſen Deputirten.“ Royer-Collard ſprach die Adreſſe; Karl erwiderte mit hochgehaltenem, königlichem Tone, daß er betrübt ſei, den Deputirten erklären zu müſſen, daß von ihrer Seite die Mitwirkung mangele, daß ſeine Entſchlüſſe unwandelbar ſeien und die Miniſter ihnen ſeine Abſichten eröffnen ſollten. Von dieſen ſtimmten nur Chabrol und Courvoiſier für den Verſuch einer Verſtändigung mit der Kammer; jedoch Karl folgte der Stimme der Mehrheit, die ſeinem Willen entſprach, und ſo erſchien am 19. März die Verordnung, welche die Kammern bis zum erſten September vertagte. Im April ging man damit um, die Pairs zu gewinnen, aber Polignac's Verſuch misglückte [112 b]). Darauf richteten die Miniſter ein Memoire an Karl, worin dieſem auseinandergeſetzt wurde, daß die große Aufgeregtheit der Geiſter von der Preſſe, von den über das ganze Königreich verbreiteten Wahlausſchüſſen (Comités électoraux) und dem ſie leitenden Ausſchuſſe (Comité directeur) komme, und daß ohne Mitwirkung der Kammern

coeur. Non, Sire, la France ne veut pas plus de l'anarchie que vous ne voulez du despotisme; elle est digne que vous ayez foi dans sa loyauté, comme elle a foi dans vos promesses. Entre ceux qui méconnaissent une nation si calme, si fidèle, et nous qui, avec une conviction profonde, venons déposer dans votre sein les douleurs de tout un peuple jaloux de l'estime et de la confiance de son roi; que la haute sagesse de votre majesté prononce! Ses royales prérogatives ont placé dans ses mains les moyens d'assurer, entre les pouvoirs de l'état, cette harmonie constitutionnelle, première et nécessaire condition de la force du trône et de la grandeur de la France.

112[b]) Lacretelle 4, 436.

nicht zu helfen ſein werde. Dieſe Schrift enthält keine Ermunterung zu einem Gewaltſchlage; ſie trägt mehr vermittelnden Charakter; an einer Stelle heißt es, daß wenn durch unvorhergeſehene Umſtände irgend eine leichte und momentane Abweichung von den Inſtitutionen Frankreichs nöthig werden ſollte, dieſe für die Zukunft die Grundlage der gegenwärtigen Regierung nothwendig befeſtigen müſſe, um dem öffentlichen Bewußtſein zu genügen [113]). Wenn etwa die Stimme der Repräſentanten der Mäßigung im Miniſterium, Chabrol und Courvoiſier, hiebei ſich geltend gemacht hatte, ſo läßt ſich wiederum annehmen, daß die Erklärung nicht nach dem an ſich nicht entſchiedenen und willensſtarken, aber von der Starrſinnigkeit Karl's bedingten Sinne Polignac's war [114]); dieſer zog vielmehr mit der Camarilla, in welcher jetzt der päpſtliche Nuntius Lambruschini mit gewichtiger Stimme zu raſchem und energiſchem Verfahren mahnte [115]), einen Gewaltſtreich vor, der zunächſt die Kammer der Deputirten treffen ſollte. Am 16. Mai wurde die Deputirtenkammer für aufgelöst erklärt, das Zuſammentreten der Wahlcollegien verordnet und der 3. Aug. zur Eröffnung der neuen Kammer beſtimmt [116]). Zur Ausführung der Pläne des Hofes bedurfte es größerer Bereitwilligkeit, als Chabrol und Courvoiſier zeig-

113) — si, par le concours de circonstances encore imprévues et d'événemens auxquels la prudence humaine ne saurait parer, une déviation quelconque de nos institutions devenait nécessaire, cette déviation, fût-elle légère, et ne pouvant être que momentanée en serait favorablement accueillie qu'autant qu'il deviendrait évident pour la conscience publique qu'elle assurerait d'une manière immuable pour l'avenir les bases sur lesquelles repose le système actuel de notre gouvernement. Hist. de la rest. etc. 10, 334.

114) Zu Lafayette ſagte um jene Zeit eine hohe Perſon: Tout vient du roi même, il ira jusqu'au bout, son fils aussi; je ne sais où cela nous menera, mais de toutes les solutions possibles je n'en vois pas une bonne. Lafayette 6, 362. Polignac aber, erzählt Lafayette (6, 361), war zuweilen erſchrocken über die „Obstination" ſeines Herrn und ſagte eines Tages: Je ne sais où il nous menera.

115) Hist. de la rest. 10, 353.

116) Duverg. 30, 40.

ten; ſie wurden deshalb entlaſſen und am 19. Mai Peyronnet und Chantelauze ſtatt ihrer ins Miniſterium gerufen, für Capelle aber ein eigenes Miniſterium, der öffentlichen Bauten (des travaux publics), errichtet. Indeſſen war etwas geſchehen, das dem Miniſterium einen großen Gewinn in der öffentlichen Meinung zu verſprechen ſchien; den franzöſiſchen Waffen war Sieg und Eroberung zu Theil geworden.

Algier[117]).

Seitdem die Magie des kaiſerlichen Namens nicht mehr den afrikaniſchen Raubſtaaten Achtung gebot, hatte Algier ſich nicht geſcheut, Unbilde gegen franzöſiſche Schiffe und Unterthanen zu üben; der Dey hatte 1818 Entſchädigung für die Plünderung eines franzöſiſchen Schiffes verweigert und dabei laut werden laſſen, daß nur Tribut gegen Sklaverei chriſtlicher Gefangenen ſchütze; dazu kam ein verwickelter Handel über 7. Mill. Fr., die Frankreich zwei Algieriſchen Handelshäuſern ſchuldete. Ungeduldig über mehrmaligen Aufſchub dieſer Zahlung gab der Dey Huſſein am 23. Apr. 1828 dem franzöſiſchen Conſul Schläge mit dem Fliegenwedel, wies ihn fort aus ſeinem Palaſte und ließ darauf die franzöſiſchen Niederlaſſungen auf ſeinem Gebiete zerſtören. Als er Genugthuung dafür verweigerte, erſchien eine franzöſiſche Flotte zur Blokade Algiers, und nach nochmaligen fruchtloſen Unterhandlungen erklärte Frankreich am 20. Apr. 1830 den Krieg[117b]). An 38,000 M. mit 4500 Pferden wurden eingeſchifft, Bourmont befehligte die Landtruppen, Duperré die Flotte. Dieſe, 75 große und kleine Kriegsſchiffe ſtark, ging vom Hafen von Toulon aus vom 25—27. Mai in See; die Landung erfolgte am 14. Jun., ein Angriff der Armee des Paſcha wurde am 19. Jun. zurückgeſchlagen, am 4. Jul. begann die Belagerung Algiers, und ſchon am 5. Jul. verſtand ſich der Dey zur Übergabe. Wider Erwarten ſchnell waren die Franzoſen zum

117) Der Moniteur 1830, p. 434 hat die Motive der franzöſiſchen Regierung. Dagegen bemühte ſich Laborde zu beweiſen, daß Frankreich nicht Recht habe. Zur Geſchichte der Expedition ſ. Fernel, Campagne d'Afrique en 1830. Par. 1832.

Ziele gelangt. Stadt und Feſtung (die Caſſauba), 1500 Kanonen, 70 Kriegsfahrzeuge und ein Schatz von 70—80 Mill. Fr. waren die Früchte des Sieges. Bourmont wurde Marſchall, Duperré Pair.

Die Verordnungen des Julius [118]).

Der Hof war berauſcht von Freude über die Nachrichten von Algier, um der Bürgſchaft willen, welche dieſe dem Syſteme der Regierung zu geben ſchienen. Die Nation freute ſich des franzöſiſchen Waffenruhms, aber verkannte nicht, was für Gefahren daraus hervorzuſteigen drohten [118 b]) und hielt Augen und Sinne wach bei den Wahlen. Bei dem zur Feier des Sieges geſungenen Tedeum zeigten ſich keine Äußerungen nationaler Begeiſterung. Von einer andern Seite her verbreitete eine vielfach ſich wiederholende Brandſtiftung der ſogenannten Demoiselles, weiblich verkleideter Brandſtifter, namentlich in den nördlichen Landſchaften, eine beſorgliche Stimmung. Man traute der Regierung jegliches Schlimme zu. Zu den Wahlen hatte die Regierung alle ihre Mittel aufgeboten, mehre Präfecten entſetzt, Karl eine Proclamation an die Wähler, das Miniſterium eine Inſtruction an die Präfecten erlaſſen [118 c]); aber da die bisherigen geheimen Kunſtmittel nicht anzuwenden waren, da es bei den Wahlen ehrlich zugehen mußte, war der Ausfall derſelben in hohem Grade ungünſtig für die Regierung. Von den 221 Deputirten der Adreſſe wurden 207 wiedergewählt, die Oppoſition zählte überhaupt 272, das Miniſterium nur 145 Deputirte. In Paris war das Wahlgetümmel ungeſtüm, von Feſtmahlen und Reden begleitet; Odilon Barrot war einer der Pariſer Deputirten.

118) Der Proceß des geſtürzten Miniſteriums 15. Dec. ff. Moniteur p. 1717—1794 gibt natürlich nicht die ganze Wahrheit. Die Geheimniſſe des Palaſtes kommen nicht auf ſolchen Wegen zur Öffentlichkeit.

118[b]) La seconde pensée de tout le monde a été la crainte qu'un tel événement tournât encore plus les têtes de la faction gouvernante et n'amenât de nouvelles folies. Lafayette, Mém. 6, 379.

118[c]) Hist. de la rest. etc. 10, 361. 368.

Das war Stoff genug zur Einſchüchterung des Miniſteriums, auf der andern Seite eine Mahnung, daß, wenn man Gewalt wagen wolle, dies nicht länger aufzuſchieben ſei. Es kamen Denkſchriften, die zu raſcher That ermunterten, an Karl; der Name Bergaſſe's, des Deputirten in der conſtituirenden Verſammlung, findet ſich hier noch einmal, auch Cottu's, der kürzlich erſt ſeine politiſchen Anſichten geändert hatte [119]). Im Palaſt wurde Rath gehalten. Die Dauphine war in den Bädern von Vichy; man hat ſpäterhin ihre Abweſenheit unheilvoll genannt, weil ſie gegen offene Verletzung der Charte geſtimmt haben würde. Der Dauphin war null; ſein Vater rief: Ich werde zu Pferde ſteigen; der Dauphin wiederholte: Ich werde zu Pferde ſteigen [120]). Der Hof fand dagegen eine Ermunterung darin, daß eine von einigen Hofleuten veranſtaltete Deputation von Kohlenträgern in ihrer politiſchen Einfalt ſprach, bei ihnen ſei Jeder Herr im Hauſe, der König möge es auch ſo halten [121]). Seit dem 29. Jun. wurde im Rathe beſtimmter zur Sprache gebracht, was man wollte. Die Charte gänzlich umzuſtürzen trug man Bedenken; man meinte, in dem 14. Artikel derſelben, welcher beſagt, daß der König die zur Ausführung der Geſetze und Sicherheit des Staats nöthigen Reglements und Verordnungen gibt, eine Grundlage für ungeſetzliches Verfahren zu finden. Auch dagegen erklärten ſich Peyronnet und Guernon-de-Ranville, ließen ſich jedoch umſtimmen [122]), und Hauſſez's Bedenken kamen bei Polignac nicht in Betracht. Am 6. und 7. Jul. kam man ziemlich aufs Reine mit einem Plane: es wurde das ſtrengſte Geheimniß beobachtet, Karl heuchelte gegen Alle, die Fragen der Unruhe an ihn richteten [123]); nur der päpſtliche Nuntius wußte darum [124]). Am 23. Jul. Abends brachte Chantelauze einen von ihm verfaßten Bericht über die

119) Hist. de la rest. etc. 10, 376. Lacretelle, 4, 442.
120) Lacretelle 4, 438. 446.
121) Derſ. 4, 438. Charbonnier est maître chez soi.
122) Lacret. 4, 439. Vgl. Louis Blanc, Hist. de dix ans 1, 183 f
123) Merkwürdige Beiſpiele ſ. b. Lacretelle 4, 444.
124) Lacretelle 4, 444. Hist. de la rest. etc. 10, 283.

zu erlaſſenden Verordnungen, der zur Einleitung und Empfehlung derſelben dienen ſollte [125]). Die Miniſter ſchienen bis auf Polignac in ſehr gedrückter Stimmung zu ſein; wer konnte verkennen, daß ſie „hohes Spiel" wagten? Polignac war gutes Muthes; ſein Blick hatte nicht über den Dunſtkreis der Hofluft hinauszuſchauen gelernt. Arbeit, wohlfeiles Brod und wenig Steuern, dachte er, ſei das Weſentliche einer Charte für die Menge, und gegen Widerſtand ſei bewaffnete Macht genug bereit [125 b]). Die Verordnungen ergingen an den Moniteur. Sauvo, deſſen Redacteur, deshalb ins Miniſterium berufen, ein Mann von vortrefflichem politiſchen Tacte, erlaubte ſich, auf das Wagniß, das mit den Verordnungen verbunden ſei, aufmerkſam zu machen; ſeine Stimme machte Eindruck, aber vermochte nicht, die Verordnungen rückgängig zu machen [126]).

Alſo erſchienen im Moniteur des 26. Jul. die Tags zuvor unterzeichneten Verordnungen:

1) Herſtellung des Cenſurgeſetzes vom 21. Oct. 1814;
2) Auflöſung der, noch nicht zuſammengetretenen, Deputirtenkammer — dies unbezweifelt gegen die Charte.
3) Neue Wahlordnung, Herabſetzung der Zahl der Deputirten auf 258, für die Bezirkscollegien nur Recht des Vorſchlags, Übertragung der Wahl an die Departementscollegien, Fertigung der Wahlliſten ohne Mitwirkung der Rechtsbehörden, alſo Abhängigkeit derſelben von den Verwaltungsbeamten — dies nicht minder gegen die Charte, welche die Wahlen durch Geſetz, nicht durch Verordnung, zu regeln beſtimmt hatte.

Eine damit zuſammengehörige Verordnung beſtimmte den Tag der Verſammlung der Wahlcollegien. Eine fünfte beſtellte Marmont, der ſchon am 21. Jul. vorläufige Weiſung erhalten hatte, zum Befehlshaber der Truppen in der erſten Militärdiviſion; eine ſechste berief mehre Perſonen in den Staatsrath.

125) Abgedruckt Moniteur 26 Juill., 813 und Duverg. 30, 70.

125[b]) Louis Blanc 1, 199.

126) Lacretelle 4, 250.

Das Weſentliche des Gewaltſchlags iſt in den drei erſten Verordnungen enthalten; die zweite kann als eine vorübergehende Verletzung der Conſtitution angeſehen werden, die beiden andern waren jede in ihrer Art gleich ſchwere Verletzungen des conſtitutionellen Syſtems, und ihre Wirkungen, als zu ſtetiger Dauer beſtimmt, gar nicht zu berechnen. Für den Sinn der Franzoſen am empfindlichſten war die erſte, über Cenſur. Das ganze Gedankenſyſtem der Nation hatte ſich dergeſtalt zur täglichen Theilnahme am öffentlichen Weſen durch die Tagblätter geſteigert, daß eine Verkümmerung dieſer geiſtigen Nahrung ein Angriff auf das politiſche Leben ſelbſt war. Bei der erſten Revolution war Freiheit der Preſſe eine von vielen Forderungen, bei der zweiten war es die erſte von allen.

Siebentes Capitel.

Die Julirevolution [1]).

Das Erſcheinen des Moniteur, der die verhängnißvollen Verordnungen brachte, bewirkte zunächſt allgemeine Beſtürzung und Niedergeſchlagenheit; die Renten fielen; bei Bankiers,

1) Von der Menge Schriften über die Julirevolution mögen vor allen als quellenmäßig gelten: Procès des derniers ministres de Charles X. etc. (meiſt aus dem Moniteur) Par. 1830. 2 Vols. — Bérard, Souvenirs historiques de la révolution de 1830, Par. 1834, worin jedoch der Egoismus zur Verringerung des Verdienſtes Anderer zu laut wird. — Hippol. Bonnelier, Mémorial de l'hôtel de ville de Paris en 1830, Par. 1835; in ſchülerhafter Sprache, aber treuherzig. — Marrast, Documens historiques. Par. 1831. — Une semaine de l'histoire de Paris, par le bar. de L... L... (Lamothe-Langon), Par. 1830; mit mancher romantiſchen Ausſchmückung. — B. Sarrans jeune, Lafayette et la révol. de 1830, Par. et Bruxell. 1832, 2 Vols., wovon nur Vol. 1, 268—383 hieher gehören; reich an überflüſſigem Pathos. — Cabet, Révol. de 1830. Par. 1832. — Rozet, Chron. de Juillet 1830. Par. 1832. 2 Vols. — Lacretelle, Vol. 4, ch. 40, iſt auch hier befriedigend.

Kaufleuten, Fabrikanten und in den Buchdruckereien ſtand die Arbeit ſtill; überall war ſchwere Sorge auf den Gemüthern gelagert. Die unmündige Menge, unbetheiligt bei den höhern politiſchen Intereſſen, die es bei den Gebildeten galt, nahm die Sache, die ſie nicht verſtand, auf als die ihrige; ihre Vorſtellungen waren unklar, aber das Unheil der Verordnungen ſtellte ſich ebendeshalb darin nur um ſo größer dar. Die Ankündigung mehrer Fabrikherren, daß ſie nicht mehr Arbeit geben könnten, die Entlaſſung mehrer hundert Menſchen, die ihr Brod einbüßten[2]), ſprachen eindringlich zu dem Verſtande des gemeinen Mannes. Bald gab es zahlreiche Gruppen arbeitsloſer, neugieriger, unruhiger Menſchen in den Straßen und auf den Plätzen; Mittheilung und Beſprechung ward Bedürfniß. Die erſte Bewegung zum Widerſtande ging von den Journaliſten aus; ſo war es in der Ordnung; den Begriff Freiheit überragte einer ſeiner Sprößlinge, Preßfreiheit. Der Policeipräfect Mangin erließ am 26. Jul. ein Circular an alle Buchdruckereien, welches dieſe auf ſofortige Wahrnehmung der Preßverordnung hinwies, und einen Anſchlag, welcher Verbreitung nicht cenſirter Schriften verpönte[2b]); dies vergegenwärtigte die Feſſeln, welche der Preſſe angelegt werden ſollten. Mehre Journale, der National ꝛc., ließen noch am 26. Jul. eine zweite Auflage des Blattes von jenem Tage mit dem Texte der Verordnungen und einer Gloſſirung derſelben erſcheinen[3]). Das Bureau

— Durch umfängliche Benutzung der vorhandenen Hilfsmittel ausgezeichnet iſt die Histoire de France pendant la dernière année de la restauration par un ancien magistrat. Par. 1839. 2 Vols. Eine Überſicht der Literatur zur Julirevolution ſ. daſ. XXXIII ff. — Viel und Vielerlei aus reinen und aus trüben Quellen hat geſammelt Louis Blanc, Hist. de dix ans etc. Vol. 1, 189 ff. — Über das Straßengefecht ſ. Alix, Bataille de Paris.

2) Der Deputirte Ternaux, reicher Fabrikherr, entließ deren 150 — ſicherlich aus politiſcher Berechnung.

2b) Hist. de Fr. 1, 244. Sein Anſchlag iſt im Moniteur 28 Juill. p. 882, dem letzten Blatte der Reſtauration.

3) Der Artikel des National iſt folgender: Le ministère du 8 août n'a pas cru devoir se présenter au jugement des Chambres; il veut

des National wurde zum Verſammlungsplatze der Gerans und Redactoren der Oppoſitionsjournale; ſie ernannten eine Commiſſion zur Abfaſſung eines Proteſtes gegen die Verordnungen; ihre Mitglieder waren Chatelain, Cauchois-Lemaire, Thiers; der Letztere übernahm die Abfaſſung des Proteſtes [4]).

Der 27. Julius.

Der Verordnungen nicht achtend erſchienen am 27. Jul. der National, Globe, Temps, das Journal du commerce

s'en tenir au jugement des colléges électoraux. Il a reconnu qu'il était impossible qu'il ne succombât pas devant les lois. Il vient de renverser toutes les lois que la France avait appris à pratiquer, à respecter, à chérir depuis quinze ans.

Les trois ordonnances qui suivent paraissent dans le Moniteur en même temps que notre feuille de ce jour. Elles n'ont pas besoin de commentaire. Elles prouveront la sincérité des serments d'attachement à la légalité, à la Charte, aux institutions, et qui depuis un an ont été opposés par les hommes du pouvoir aux cris d'alarmes que nous arrachait une trop juste prévoyance.

La France rentre dans une carrière dont elle se croyait heureusement sortie depuis quinze ans; elle retombe en révolution par le fait même du pouvoir. Jetée malgré elle hors des voies de la légalité, elle est menacée de n'y plus rentrer que par des tempêtes.

C'est une consolation au moins pour la France de pouvoir se dire qu'elle n'a point commis de faute; qu'elle n'a motivé en rien, par sa conduite depuis un an, les tyranniques mesures qui viennent d'être adoptées contre elle. La justice, c'est-à-dire l'observation des lois, est de son côté: elle puisera dans ce sentiment le courage nécessaire pour persévérer dans la défense de son droit.

Le ministère avait demandé une Chambre au pays; cette Chambre a été nommée librement et régulièrement. Elle exprimait les opinions de la France; elle devait être convoquée au 3 août prochain: elle seule pouvait accorder le budget de 1831.

Ce qui reste à faire à la France, c'est de refuser l'impôt.... La Chambre, aujourd'hui brisée, a fait son devoir; les électeurs ont rempli le leur. La presse, qui désormais ne pourra plus ouvertement servir la cause de la liberté, a fait aussi tout ce que l'on devait attendre d'elle. C'est aux contribuables maintenant à seconder la cause des lois. L'avenir est remis à l'énergie individuelle des citoyens.

4) Bonnelier S. 6.

mit der von ſämmtlichen Gerans und Redacteuren der liberalen Journale unterzeichneten Proteſtation[5]), und die Blätter wur=

5) Protestations des Journaux: „On a souvent annoncé depuis six mois, que les lois seraient violées, qu'un coup d'état serait frappé. Le bon sens public se refusait à le croire. Le ministère repoussait cette supposition comme une calomnie. Cependant le Moniteur a publié enfin ces mémorables ordonnances, qui sont la plus éclatante violation des lois. Le régime légal est donc interrompu; celui de la force est commencé.

„Dans la situation où nous sommes placés, l'obéissance cesse d'être un devoir. Les citoyens appelés les premiers à obéir sont les écrivains des journaux, ils doivent donner les premiers l'exemple de la résistance à l'autorité, qui s'est dépouillée du caractère de la loi.

„Les matières que règlent les ordonnances publiées aujourd'hui sont de celles sur lesquelles l'autorité royale ne peut, d'après la Charte, prononcer toute seule. La charte (article 8) dit que les Français, en matière de presse, seront tenus de se conformer aux lois; elle ne dit pas aux ordonnances. La Charte (article 35) dit que l'organisation des colléges électoraux sera réglée par les lois; elle ne dit pas par les ordonnances.

„La couronne avait elle-même, jusqu'ici, reconnu ces articles; elle n'avait point songé à s'armer contre eux, soit d'un prétendu pouvoir constituant, soit du pouvoir faussement attribué à l'article 14.

„Toutes les fois, en effet, que des circonstances, prétendues graves, lui ont paru exiger une modification, soit au régime de la presse, soit au régime électoral, elle a eu recours aux deux chambres. Lorsqu'il a fallu modifier la Charte pour établir la septennalité et le renouvellement intégral, elle a eu recours, non à elle-même, comme auteur de cette Charte, mais aux chambres.

„La royauté a donc reconnu, pratiqué elle-même ces articles 8 et 35, et ne s'est arrogé, à leur égard, ni une autorité constituante, ni une autorité dictatoriale qui n'existent nulle part.

„Les tribunaux qui ont droit d'interprétation ont solennellement reconnu ces mêmes principes. La cour royale de Paris, et plusieurs autres, ont condamné les publicateurs de l'association bretonne, comme auteurs d'outrage envers le gouvernement. Elle a considéré comme un outrage la supposition que le gouvernement put employer l'autorité des ordonnances, là où l'autorité de la loi peut seule être admise.

„Les raisons sur lesquelles ils s'appuient sont telles qu'il suffit de les énoncer.

„Ainsi, le texte formel de la Charte, la pratique suivie jusqu'ici par la couronne, les décisions des tribunaux, établissent qu'en ma-

den mit doppeltem Eifer in Caffés und Reſtaurationen ver-breitet. Nun ſandte Mangin Policei und bewaffnete Macht,

tière de presse et d'organisation électorale, les lois, c'est-à-dire le roi et les chambres, peuvent seuls statuer.

„Aujourd'hui donc le gouvernement a violé la légalité. Nous sommes dispensés d'obéir. Nous essayons de publier nos feuilles, sans demander l'autorisation qui nous est imposée. Nous ferons nos efforts pour qu'aujourd'hui au moins elles puissent arriver à toute la France.

„Voilà ce que notre devoir de citoyens nous impose, et nous le remplissons.

„Nous n'avons pas à tracer ses devoirs à la chambre illégalement dissoute. Mais nous pouvons la supplier, au nom de la France, de s'appuyer sur son droit évident, et de résister autant qu'il sera en elle à la violation des lois. Ce droit est aussi certain que celui sur lequel nous nous appuyons. La Charte dit, article 50, que le roi peut dissoudre la chambre des députés; mais il faut pour cela qu'elle ait été réunie, constituée en chambre, qu'elle ait soutenu enfin un système capable de provoquer sa dissolution. Mais, avant la réunion, la constitution de la chambre, il n'y a que des élections faites. Or, nulle part la Charte ne dit que le roi peut casser les élections; elles sont donc illégales, car elles font une chose que la Charte n'autorise pas.

„Les députés élus, convoqués pour le 3 août, sont donc bien et dûment élus et convoqués. Leur droit est le même aujourd'hui qu'hier. La France les supplie de ne pas l'oublier. Tout ce qu'ils pourront pour faire prévaloir ce droit, ils le doivent.

„Le gouvernement a perdu aujourd'hui le caractère de légalité qui commande l'obéissance. Nous lui résistons pour ce qui nous concerne; c'est à la France à juger jusqu'où doit s'étendre sa propre résistance.“

Ont signé, les Gérans et Rédacteurs des journaux actuellement présens à Paris.

Gauja, gérant du National. Thiers, Mignet, Carrel, Chambolle, Peysse, Albert Stapfer, Dubochet, Rolle, rédacteurs du National. Leroux, gérant du Globe. De Guizard, rédacteur du Globe. Sarrans jeune, gérant du Courrier des Électeurs. B. Dejean, rédacteur du Globe. Guyet, Moussette, rédacteurs du Courrier. Auguste Fabre, rédacteur en chef de la Tribune des Départemens. Année, rédacteur du Constitutionnel. Cauchois-Lemaire, rédacteur du Constitutionnel. Senty, du Temps. Haussmann, du Temps. Avenel, du Courrier Français. Dussard, du Temps. Levasseur, rédacteur de la Révolution. Évariste Dumoulin, Gérant

ſich der Preſſen der widerſpänſtigen Journaliſten zu bemächtigen; es geſchah zunächſt bei dem National und Temps; bei dem Herausgeber des letztern, Herrn Baude, kam man erſt nach ſieben Stunden zum Ziel [6]. Die Journaliſten wandten ſich an Belleyme, Vorſteher des Handelsgerichtshofes und erlangten von dieſem die Erklärung, daß die Buchdrucker zunächſt, da die Verordnungen noch nicht in geſetzlicher Form an die Gerichte gekommen ſeien, fortzudrucken befugt ſeien [7]; in der That erſchienen, obſchon in Werkſtätten, die die Policei nicht auffand, gedruckt, mehre Blätter.

Indeſſen hatten einige der in Paris anweſenden Mitglieder der aufgelösten Deputirtenkammer, Bavoux, Berard, Bonnard v. Rennes, Chardel, Daunou, Jaq. Lefebvre, Marchal, Mauguin, Perſil, Caſimir Perrier, de Schonen, Vaſſal und Villemain, ſich am 26. Jul. Abends bei dem muthigen Alex. Laborde zuſammengefunden [7b] und Abrede genommen, ſich folgenden Tags bei Caſimir Perrier zu verſammeln. Dahin kamen gegen 30 Deputirte, außer den obengenannten Guizot, Labbey de Pompières, General Dumas, Audry de Puyraveau, auch der Pair, Herzog von Broglie ꝛc. und die Wähler Me-

du Constitutionnel. Alexis de Jussieu, rédacteur du Courrier français. Châtelain, gérant du Courrier français. Plagnol, rédacteur en chef de la Révolution. Fazy, rédacteur de la Révolution. Buzoni, Barbaroux, rédacteurs du Temps. Chalas, rédacteur du Temps. A. Billiard, rédacteur du Temps. Ader, de la Tribune des Départemens. F. Larreguy, rédacteur du Journal du Commerce. J.-F. Dupont, avocat, rédacteur du Courrier français. Ch. de Rémusat, du Globe. V. de Lapelouze, l'un des gérans du Courrier français. Bohain et Roqueplan, du Figaro. Coste, gérant du Temps. J.-J. Baude, rédacteur du Temps. Bert, gérant du Journal du Commerce. Léon Pillet, gérant du Journal de Paris. Vaillant, gérant du Sylphe.

6) Die Berichte des National und Temps darüber ſ. bei Lamothe-Langon 131 f.; eine Schilderung von dramatiſcher Anſchaulichkeit bei Louis Blanc 1, 204 f.

7) Belleyme's Erklärung b. Lamothe-Langon 141.

7b) Villemain, de Schonen, Laborde und Berard waren ſchon im Bureau des National bei Abfaſſung des dortigen Proteſts zugegen geweſen. Hist. de Fr. 1, 240.

rilhou und Boulay v. d. Meurthe der Sohn ꝛc.[8]). Hier drang am 27. Jul. der entſchloſſene Berard auf Abfaſſung einer Proteſtation gegen die Verordnungen; doch dazu kam es nicht. Die Journaliſten und Wähler, welche Thiers, Chevalier und Bonnelier als Abgeordnete an die Deputirten ſandten, fanden dieſe nicht mehr verſammelt und konnten durch den Beſcheid Caſimir Perrier's nicht ermuthigt werden[9]).

Während die Deputirten riethen, begann das Volk zu handeln. Die Maſſen waren ſtündlich zahlreicher und unruhiger geworden; im Palais-royal drängte ſich die Menge; man hörte den Ruf: „Es lebe die Charte; nieder mit den Miniſtern"[10]). Die Gendarmen ſchritten ein; dies ſchreckte nicht, ſondern reizte; in die Fenſter von Polignac's Palaſt flogen Steine, es fielen einige Flintenſchüſſe. Abends ſperrte das Volk die Straße St. Honoré durch umgeworfene Omnibus und durch Balken; dies der Anfang der Barrikaden. Die Laternen wurden zerſchlagen, die Hauptwache der Gendarmen bei der Börſe in Brand geſteckt[11]).

Der 28. Julius.

Am 27. Jul. hatte Marmont von Polignac ſein Dienſtſchreiben erhalten; jetzt wurde Paris in Belagerungszuſtand geſetzt, die Tuilerien wurden das Hauptquartier, und Marmont ließ Truppen von den Umgebungen des Palaſtes aus vorrücken[12]). Er hatte nach den Liſten 13,000, in der That aber nur gegen 7000 M., Schweizer, Garden, Gendarmen, Lanciers und einige Regimenter Fußvolk der Linie. In der Umgegend von Paris waren noch gegen 13,000 M.; dieſe zu rechter Zeit herbeizurufen wurde zwar verſucht, es hatte aber nur eine Verſtärkung von drei Bataillonen und einem Reiterregiment zur Folge[13]). Marmont ging mit trauerndem

8) Berard 68 ff.
9) Bonnelier 11.
10) Lamothe-Langon 106.
11) Derſ. 152. Berard 76.
12) Hist. de Fr. 1, 255. Louis Blanc 1, 220.
13) Hist. de Fr. 1, 267. 306.

Herzen und ohne feſte Zuverſicht ans Werk; Officiere und Soldaten ermangelten des freudigen Kampfmuthes; es galt gegen Bürger! Um 8 Uhr Morgens begannen die Straßengefechte. Bei dem Volke war ſchon am Abende zuvor gerufen worden, die Nationalgarde müſſe wieder zu den Waffen greifen; aber nicht in dieſer und in ordentlicher Aufſtellung und Bewaffnung fand es ſeine Stärke; Arbeiter, Jünglinge, Knaben, Weiber drängten mit der entſchloſſenſten Verachtung der Gefahr gegen die Truppen an, und zu dem Kampfe in den Straßen kam der für die königl. Truppen ebenſo gefährliche aus den Fenſtern und von den Dächern, und die raſtlos fortgeſetzte Aufführung von Barrikaden. Als nun von den Vorſtädtern von St. Marceau und St. Jacques anſehnliche Haufen in die Stadt kamen, brachen die Zöglinge der polytechniſchen Schule hervor [14]); ſie, deren Beiſpiel bald die Zöglinge der Rechts- und Medicinſchule nachahmten, und eine Anzahl vormals kaiſerlicher Officiere und Soldaten wurden Anführer des Volks, das nur Heroismus zum Kampfe brachte, großentheils ohne rechte Waffen war, das den Tod verachtete und ſich ſchlug, ohne durch einen großen Gedanken begeiſtert zu ſein, das nur durch den Haß gegen eine volksfeindliche Regierung getrieben wurde. Wahrlich, wenn die Gründe zu dieſer Revolution mit denen zur erſten verglichen werden, ſo hatte das revolutionäre Princip einen ungeheuern Fortſchritt gemacht. Hier war ein ganz anderer Charakter als bei dem Kampfe der Sectionsmänner am 13. Vendemiaire. Aber Bonaparte war auch ein anderer, als jetzt Marmont. Die Berichte von den Gefechten in den Straßen ſind reich an Zügen von hoher Bravour, von kühnem Trotz gegen Gefahr und Tod, von Großmuth gegen den beſiegten Feind: ein anſchauliches Geſammtbild davon zu geben, iſt unmöglich. Schwerlich aber gibt die Geſchichte irgend einer Schlacht ſo viel vereinzelte Proben von Kampfluſt und ungebotener Aufopferung. Gegen die Truppen des Königs kämpfte Alles, nur nicht eben Truppen; regelmäßiges Gefecht war nirgends, das Volk aber war wie ein zahlloſer Schwarm Tirailleurs, die mit Waffen

14) Lamothe-Langon 223 f. Louis Blanc 219.

aller Art kämpften, und dem Kanonendonner hallte ſchauerlich von Notre-Dame und andern Thürmen, deren das Volk ſich bemächtigt und die es mit der dreifarbigen Fahne bekränzt hatte, die Sturmglocke entgegen. Ein Jüngling, Arcole genannt, oder auf Arcole hinweiſend, führte einen Haufen Volks über eine Brücke auf das rechte Seineufer; er fiel, aber von ihm hat die Brücke ihren Namen erhalten [15]). Am heftigſten war der Kampf auf dem Greveplatze um das Stadthaus. Das Volk wurde daraus vertrieben, ſtürmte aber wieder dagegen an; nach zehnſtündigem Kampfe überließen es die Truppen wegen Mangels an Schießbedarf ſpät Abends dem Volke [16]).

Der Deputirten waren inzwiſchen mehr und mehr nach Paris gekommen, unter ihnen Lafayette, Dupin der Ältere ꝛc. Gegen 30—40 verſammelten ſich bei Laffitte, und als der Tag ſich neigte, bei Audry de Puyraveau. Mit wenigen Ausnahmen ohne den Willen, ſich der Inſurrection anzuſchließen, hatten ſie zum vorherrſchenden Gedanken, dem Blutvergießen Schranken zu ſetzen; daher der Beſchluß, an Marmont eine Deputation zu ſenden und ihn zur Einſtellung des Feuers aufzufordern. Erwählt wurden dazu Laffitte, Caſimir Perrier, Deleſſert, Gerard und Lobau. Sie ſchritten durch das Feuer den Tuilerien zu, wo Marmont ſich mit den Miniſtern befand. Ihnen voraus war Arago, mit Marmont befreundet [17]). Auf ihren Antrag, er möge die Feindſeligkeiten einſtellen, erwiderte Marmont, daß er als Soldat dem ihm ertheilten Befehle gehorchen müſſe; doch mit ſichtbarer Bewegtheit fragte er, unter welchen Bedingungen das Volk die Waffen niederlegen werde, und auf die Entgegnung: Rücknahme der Verordnungen und Entlaſſung der Miniſter, erklärte er, dies Polignac mittheilen zu wollen, der ſich in einem anſtoßenden Zimmer befand. Nach wenigen Augenblicken aber brachte er den Beſcheid zurück, daß die Regierung nicht nachgeben werde [18]). Laffitte's ſchmerzlicher Ausruf: „alſo Bürgerkrieg!"

15) Lacretelle 4, 474. Hist. de Fr. 1, 290.

16) Lacretelle 4, 477. Louis Blanc 258.

17) Lamothe-Langon 317 f. Louis Blanc 244.

18) Bérard 87.

endete die Unterredung. In Marmont's Seele ließ ſie Stacheln zurück; er richtete ein Schreiben mit Vorſtellung der übeln Lage der Dinge, die er kurz und richtig nicht als Emeute, ſondern als Revolution bezeichnete, an Karl in St. Cloud [19]); ein Officier, der Pole Kommierowski, überbrachte daſſelbe; aber die Botſchaft, deren voller und raſcher Ausrichtung in St. Cloud ſelbſt die Etikette entgegenſtand, blieb ohne Wirkung, weil auch Polignac geſchrieben und von jedem Zugeſtändniſſe abgerathen hatte [20]).

Während deſſen kam es bei den Deputirten zum Beſchluſſe einer Proteſtation gegen die Verordnung; Guizot verfaßte ſie [21]). Doch nun wurde von den minder beherzten,

19) Lacretelle 4, 463. Hist. de Fr. 1, 269.

20) Lacretelle 4, 479. Louis Blanc 244.

21) Les soussignés, régulièrement élus à la députation, conformément à la Charte constitutionnelle et aux lois sur les élections, et se trouvant actuellement à Paris,

Se regardent comme absolument obligés, par leurs devoirs et leur honneur, de protester contre les mesures que les conseillers de la couronne ont fait naguère prévaloir pour le renversement du système légal des élections et la ruine de la liberté de la presse.

Lesdites mesures, contenues dans les ordonnances du 25 juillet, sont, aux yeux des soussignés, directement contraires aux droits constitutionnels de la Chambre des Pairs, aux droits publics des Français, aux attributions et aux arrêts des tribunaux, et propres à jeter l'état dans une confusion qui compromet également la paix du présent et la sécurité de l'avenir.

En conséquence, les soussignés, inviolablement fidèles à leur serment, protestent d'un commun accord, non-seulement contre lesdites mesures, mais contre tous les actes qui en pourraient être la conséquence.

Et attendu, d'une part, que la Chambre des Députés n'ayant pas été constituée n'a pu être légalement dissoute; d'autre part, que la tentative de former une autre Chambre des Députés, d'après un mode nouveau et arbitraire, est en contradiction formelle avec la Charte constitutionnelle et les droits acquis des électeurs, les soussignés déclarent qu'ils se considèrent toujours comme légalement élus à la députation par les colléges d'arrondissement et de département dont ils ont obtenu les suffrages; et comme ne pouvant être remplacés qu'en vertu d'élections faites selon les principes et les formes voulues par les lois.

wenigſtens vor Inſurrection und Abfall ſich ſcheuenden, Mitgliedern der Verſammlung von Unterzeichnung der Namen abgemahnt, und erſt nach wiederholten Vorſtellungen der entſchloſſenern ließen jene geſchehen, daß mindeſtens ein Verzeichniß der gegenwärtig geweſenen Deputirten dem Abdrucke der Proteſtation im Temps angehängt wurde[22]), zugleich aber fügte man die Namen derer hinzu, von welchen man annahm, daß ſie, wenn gegenwärtig, unterzeichnet haben würden[23]). Durch Muth und Entſchloſſenheit, Alles zu wagen, waren unter den Deputirten voran Audry de Puyraveau, Laborde, Daunou, Lafayette, Laffitte, Mauguin, Bavoux, Berard, Chardel, Gerard, Labbey de Pompières ꝛc.; Feſtigkeit und Mäßigung verbanden Guizot, Villemain ꝛc.; ſehr zurückhaltend oder bereit zu Abmahnungen waren dagegen Caſimir Perrier, Sebaſtiani und Dupin. Allerdings ſtand der Kopf auf dem Spiele; doch ſcheint weniger die Todesfurcht als das Grauen vor dem Chaos eines Volksaufſtandes ſie beſtimmt zu haben.

Et si les soussignés n'exercent pas effectivement les droits, et ne s'acquittent pas de tous les devoirs qu'ils tiennent de leur élection légale, c'est qu'ils en sont empêchés par une violence matérielle.

22) Bérard 83 ff.

23) Die Proteſtation iſt nachträglich im Moniteur 8 Août p. 872 abgedruckt. Eine Liſte der betheiligten Mitglieder, wo die Namen der nicht gegenwärtig geweſenen Mitglieder mit einem Sternchen bezeichnet ſind, hat Bérard 451: Audry de Puyraveau, Baillot, Bavoux, *Benj. Conſtant, Berard, Bernard, Bertin de Vaux, Graf Bondy, Champlouis, Chardel, Daunou, Benj. Deleſſert, Firm. Didot, Duchaffault, Dugas-Montbel, Matth. Dumas, *Charl. Dupin, *Dupont v. d. Eure, Duris-Dufresne, *Graf Eſtourmet, *Froidefond de Belleisle, Garcias, A. Gallot, Graf Gerard, *Girod de l'Ain, Guizot, *Graf E. Harcourt, Hernoux, *Jouvencel, *Keratry, Labbey de Pompières, Graf Laborde, Lafayette, *Georg Lafayette, Laffitte, *Laisné de Villevêque, *Graf (Karl) Lameth, Jacq. Lefebvre, *Levaillant de Bovent, Graf Lobau, Baron Louis, Marchal, Mauguin, Mechin, Milleret, Graf Montguyon, Odier, Caſ. Perrier, Perſil, Poulmaire, Graf de la Riboiſſière, *Gaetan de Larochefoucauld, Aug. de Saint-Aignan, *Salverte, Baron de Schonen, Graf Sebaſtiani, *Bar. Ternaux, Tronchon, Vaſſal, Villemain, Bar. Voyſin de Gartempe.

Eines Führers ermangelte das Volk noch immer. Die Natur des Kampfes an ſich, wo Einheit und geordnetes Zuſammenwirken unmöglich war, ließ den Mangel einer Oberleitung weniger empfinden, als die Vorſtellung, was durch den Kampf erreicht werden ſollte. Dieſe hatte inmitten des Waffengetümmels auch dem einfachſten Sinne ſich aufdrängen müſſen; das Straßengefecht war zur Revolution geworden; der Thron ſchwankte; der Ruf: „Es lebe die Charte" ward ſeltener gehört, oft ſtatt ſeiner: „Es lebe die Freiheit, die Republik", und alle königlichen Zeichen auf Schildern der Hoflieferanten, Notare ꝛc. verſchwanden im Laufe dieſes Tages. Auf die Kunde von Lafayette's Anweſenheit in Paris wurde hie und da ſein Name gerufen, doch in der Verwirrung konnte nichts allgemein werden. Abends 28. Jul. ward ſogar ein Anſchlag angeheftet, Lafayette, Gerard und der Herzog von Choiſeul hätten die proviſoriſche Regierung übernommen; dies war ein Trugſpiel einiger Journaliſten [24]). Lafayette hielt bei den Deputirten ſeine Neigung, dem Rufe des Volkes zu folgen, nicht verborgen [25]), aber noch fand dies keinen Anklang, es beſtand noch eine zu weite Kluft zwiſchen der Menge und den Deputirten. Jene war in voller revolutionärer That, dieſe gingen bedachtſam parlementariſchen Schrittes, und der Gedanke an Umſturz des Throns wollte ſich noch nicht geſtalten.

Karl hatte indeſſen zu St. Cloud nur geringe Sorge gehabt. Am 26. Jul. war er den Tag über auf der Jagd; die Stimmung im Palaſte war heiter und zuverſichtlich. Semonville, Großreferendar der Pairskammer, begleitet vom Pair Argout, begab ſich ſchon am 27. Jul. nach St. Cloud, dem Könige das Bedenkliche der Pariſer Bewegung vorzuſtellen; dies ohne allen Erfolg [26]). Tags darauf beſprach ſich Semonville mit Marmont und einigen der Miniſter, namentlich Peyronnet, und von dieſen ermuntert eilte er wieder nach

24) Den Proteſt des Herzogs v. Choiſeul ſ. Moniteur p. 838.

25) Lafayette 6, 394. Sarrans 1, 292. Lamothe-Langon 325. Louis Blanc 1, 256.

26) Bonnelier 45.

St. Cloud, aber Polignac, davon unterrichtet, ihm nach; Semonville erhielt Zulaß zum Könige und bat ihn auf den Knien um Rücknahme der Verordnungen, aber Polignac hatte dieſem den Pariſer Aufſtand als unbedrohlich dargeſtellt, als einen Straßentumult wie 1827 in der Straße St. Denys; Karl blieb hartnäckig, und erſt am 29. Jul. war von ihm eine Conceſſion zu erlangen [27]).

Der 29. Julius.

In der Nacht auf den 29. Jul. und im Laufe dieſes Tages ſetzte das Volk die Barrikadirung fort. Es wurden der Barrikaden an ſechstauſend errichtet; der faſt achtzigjährige Matth. Dumas, der Herzog von Choiſeul und Graf Alex. Laborde erſchienen in Uniform der Nationalgarde [28]); die Zahl der Bewaffneten wuchs ſtündlich; alle Vortheile der Örtlichkeit waren für dieſe; Eroberung der Stadt wäre ſelbſt für eine große Armee ſchwierig geweſen. Die Truppen Marmont's hatten die von den Paläſten entlegenen Puncte der Stadt und das linke Seineufer gänzlich aufgegeben und ſich in den nächſten Umgebungen des Louvre und der Tuilerien aufgeſtellt. Seit 24 Stunden unter den Waffen, ohne Lebensmittel, ohne phyſiſche Stärke, ohne moraliſchen Muth, mußten ſie unterliegen. Marmont ließ den Soldaten anderthalbmonatlichen Sold austheilen, was aber nicht zur Hälfte ausgeführt werden konnte [29]). Auch gab den Soldaten, die Geld in den Händen hatten, Niemand Brod; ihnen waren alle Läden verſchloſſen. Dazu kam eine glühende Sommerhitze von 28 Grad. Es kann befremden, daß Marmont nicht aus der Umgegend raſch und in Menge friſche Truppen herankommen ließ; aber das Volk hatte die Telegraphen, die Straßen waren geſperrt, und Marmont's Geiſt war in Verwirrung, er war mit ſich zerfallen, Wille und Einſicht gebrachen ihm zugleich; Misgriffe bei ſeinen militäriſchen Maßregeln ſind von Sachkundigen ſtreng gerügt worden. Die Soldaten hatten am 28. Jul.

27) Bonnelier 48. Louis Blanc 268. 271.

28) Lacretelle 4, 482.

29) Derſ. 4, 478. Louis Blanc 266.

ihre Schuldigkeit gethan; die Gendarmen den übrigen durch Eifer voraus, mit ihnen die Lanciers; die Schweizer mit ſöldneriſcher Bravheit; mit innerem Widerſtreben und mancher Äußerung deſſelben die Garde und Linie. Am 29. Jul. folgte offener Übertritt zum Volke. Zwei Linienregimenter, das fünfte und dreiundfunfzigſte, wurden durch das feurige Zureden patriotiſcher Männer vermocht, ihr Feuer einzuſtellen und von ihrem Poſten auf dem Platze Vendome mitten durch das Volk nach der Chauſſée d'Antin zu ziehen, wo ſie Lebensmittel bekamen[30]). Der Kampf um die Paläſte dauerte bis Mittag; das Louvre wurde um 11 Uhr, die Tuilerien gegen 1 Uhr von dem Volke genommen. Auf den Thron Karl's wurde ein Leichnam geſetzt. Marmont, durch das Gerücht vom Anzuge 20,000 Roueneſer geſchreckt, befahl den Rückzug gen St. Cloud; er hatte auf dem Marſche durch die elyſäiſchen Felder und noch an der Barrière von Neuilly zu kämpfen. Um 3 Uhr hörte das Gefecht auf.

Den Verluſt der Truppen an Todten und Verwundeten ſchätzt man zu 741 M., wovon 163 todt, 578 verwundet; die Einbuße des Volkes war bei weitem größer, 788 Todte und 4500 Verwundete; eine vermindernde Angabe beſagt 80 Soldaten todt, 400 verwundet, vom Volke 700 todt, 2—3000 verwundet[31]). Es mag auffallen, daß in zweitägigem Kampfe des Blutes nicht noch mehr gefloſſen iſt; der Geſchichte aber iſt es eine Wohlthat, daß ſie mehr auf Todesverachtung und heroiſche Aufopferung Einzelner und auf Kampfluſt der Menge, als auf grauſenvolles Gemetzel hinzuweiſen hat. Der Freudigkeit des Volks im Kampfe zur Seite ſind Beiſpiele ſeiner Uneigennützigkeit im Siege zu rühmen; es zerſtörte Geräth im Louvre, in den Tuilerien und im Palaſte des Erzbiſchofs, aber duldete nicht gemeine Plünderung und ſtrafte, wo Einer auf der That ergriffen wurde. Nur zum Andenken etwas mitzunehmen ward geſtattet[32]). Doch leider war es in der Nacht

30) Bérard 100.

31) Eine Liſte der Soldaten ſ. bei Bérard 456. Vgl. Lacretelle 4, 500. Hist. de Fr. 2, 23.

32) Louis Blanc 1, 280.

auf den 29. Jul. den Gefangenen der Conciergerie gelungen, auszubrechen, und dieſen mag es großentheils zugeſchrieben werden, daß vielfältig geſtohlen und geraubt wurde [32b]). Doch nirgends befleckte die Menge den Sieg, wie im J. 1789 und 1792, mit blutdürſtiger Grauſamkeit; die Stimme der Menſchlichkeit fand überall Gehör. Wiederum gingen die Truppen mit Schonung zu Werke, wo Gefangene in ihre Hand fielen.

Nächſt Paris hatte Rouen zuerſt ſich erhoben und raſch den Sieg erlangt; 1500 Roueneſer mit 20 Kanonen brachen auf, die Pariſer zu unterſtützen [33]). Sie kamen am 30. Jul. in Paris an.

Ein Haupt der Menge hatte ſich, ehe noch der Kampf um die Paläſte beendet war, gefunden und damit der politiſch-revolutionäre Charakter der Volksbewegung ſich angekündigt. Ein vormaliger Officier, Oberſt Dubourg, bot ſich dem Gerant des Conſtitutionnel, Evarite Dumoulin an zum General; dieſer kaufte ihm unterwegs eine Uniform aus der Garderobe der Opéra-comique [34]); ſie zogen nach dem Stadthauſe, Dubourg nahm dies in Beſitz und erließ als Machthaber Proclamationen [35]). Doch bald kam ein Höherer über ihn.

Die Deputirten hatten ſich am 29. Jul. Morgens bei Laffitte verſammelt; ein Befehl Mangin's zur Verhaftung von acht derſelben, die er als Rädelsführer anſehen mochte, Lafayette, Laffitte, Gerard, Mauguin ꝛc. konnte nicht ausgeführt werden [36]). Die Verſammlung geſtaltete ſich zu einer förmlichen Sitzung; Laffitte übernahm den Vorſitz; Lagarde führte das Protokoll [37]). Mehre bisher unentſchloſſen geweſene Deputirte erkannten nunmehr, daß der bisherige Zuſtand, auch wenn die Verordnungen des 25. Jul. zurückgenommen wür-

32b) Die liberalen Journale ſchwiegen darüber. Die Wahrheit ſ. b. Lacretelle 4, 483. 496. 497. Hist. de Fr. 1, 321.

33) Bonnelier 242 f. Lafayette 6, 395.

34) Bonnelier 19—22. Lacretelle 4, 485.

35) Bonnelier 24.

36) Bérard 92. Lacretelle 4, 465. Hist. de Fr. 1, 279.

37) Dieſe Protokolle, nicht im Moniteur abgedruckt, ſind eine ſchätzbare Zugabe zu Berard's Schrift 458 f.

den, nicht fortdauern könne. Daher und um möglichſt bald dem regelloſen Gebaren der Menge Schranken zu ſetzen, nun der Bedacht handelnd hervorzutreten. Als Lafayette eintrat und erklärte, daß das Volk begehre, er ſolle ſich an die Spitze der Nationalgarde ſtellen, ward dies gutgeheißen [38]), zugleich aber, weil in dem 73jährigen Kopfe Lafayette's die Ideen amerikaniſcher Freiheit unwandelbar fortlebten und er den Deputirten, die von der bisherigen Verfaſſung ſich nicht weiter, als eben nöthig, entfernen wollten, nicht gehörige Bürgſchaft zur Mäßigung gab, Gerard zum Unterbefehlshaber mit dem Commando über die Truppen beſtellt [39]). Sie begaben ſich auf das Stadthaus, und Dubourg überließ ohne Weigerung Lafayette die Gewalt [40]). Eine Proclamation des Letztern verkündete darauf Herſtellung der Nationalgarde [41]), wobei ihm nachher, wie ſchon 1789 Matth. Dumas die Hand reichte, — gewiß im Leben Beider eine Schickung, wie die Geſchichte nicht weiter hat — und, was nicht fehlen durfte, bald darauf war eine dreifarbige Fahne aufgeſtellt [42]).

Nun gingen auch die Deputirten einen Schritt weiter; es bedurfte einer Regierungsbehörde; als ſolche wurde eine Municipalcommiſſion eingeſetzt, der die kühneren unter den Deputirten den auf Umſturz der bisherigen Dynaſtie lautenden Namen proviſoriſche Regierung gaben. Zu Mitgliedern derſelben wurden erwählt Laffitte, der aber durch eine Kniewunde gehindert war, ſeine Wohnung zu verlaſſen, de Schonen (anſtatt Odier's, der ablehnte), Lobau, Audry de Puyraveau, Caſimir Perrier und durch eine Nachwahl Mauguin. Secretäre wurden Odilon-Barrot, Bonnelier und Baude. Auch ſie bezogen das Stadthaus.

38) Bérard 460.

39) So ſtellt die Sache, vielleicht ohne ſichern Grund, dar Louis Blanc 299.

40) Bonnelier 31.

41) Lafayette 6, 391.

42) Louis Blanc 305.

Daß Karl's Sache verloren ſei, lag am Tage; denn Paris war auch dies Mal Frankreich. Was werden ſollte, hatte, wo nicht die rohe Menge der Julikämpfer, doch die gebildete Jugend, die mit jener unter den Waffen geweſen war, bei ſich entſchieden — Republik. Das Caffé Lointier war ihr Verſammlungsort; Cavaignac, Hubert, Baſtide, Chevalier, Teſte ꝛc. waren die Wortführer; auch der Dichter Beranger hielt ſich zu ihnen [43]). Für Napoleon II. erhoben ſich einzelne Stimmen, der Generale Gourgaud, Dumoulin ꝛc.; doch Dumoulin ward auf dem Stadthauſe als Gefangener zurückgehalten, und dieſe Partei verſtummte [44]); der Thron konnte nicht eines Abweſenden Gewinn werden. Es gab auf der Erde Niemand, der der Erklärung einer Republik zuvorkommen konnte, als den Herzog von Orleans, und für Niemand ſprach Geburt, Geſinnung, Leben und That ſo laut als für ihn. Er hatte Gunſt in der öffentlichen Meinung; Held auf den Schlachtfeldern von Valmy und Jemappes, ehrenwerth in der Bedrängniß als Ausgewanderter, preiswürdig während der Reſtauration als freiſinniger Freund conſtitutionellen Staatslebens, war er früherhin mehr als einmal in den Wünſchen der Freunde des Vaterlandes zum Throne berufen worden. Jetzt mahnte zu ſeiner raſchen Erhebung auf den Thron noch die Sorge vor Anarchie, vor Revolutionsſtürmen, die tauſend Schreckniſſe über Frankreich zu bringen drohten, wenn man nicht dem wilden Strome der Revolution raſch einen Damm entgegenſetzte. Das erkannte der größere Theil der Deputirten; als Vertrauter des Herzogs betrieb es Laffitte, der ſchon in frühern Jahren mit dieſem Gedanken umgegangen war [45]). Durch dieſen ward auch Beranger von den Republikanern abgezogen [46]). Bei der Municipalcommiſ-

43) Bérard 117.

44) Bonnelier 74. 76. Louis Blanc 352.

45) Hist. de Fr. 1, 189. Von einer Benachrichtigung des Herzogs durch Laffitte, er möge ſich vor den filets de St. Cloud hüten, ſ. Sarrans 1, 318. Von einer zweiten, die auf den Thron hinwies, Hist. de Fr. 1, 281. 346. Vgl. Louis Blanc 294.

46) Louis Blanc 320.

ſion war Odilon-Barrot in Laffitte's Sinne und gegen die Republikaner thätig [47]).

Als nun, von Karl abgeordnet, aber nicht mit ſchriftlichen Zuſicherungen verſehen, Semonville, Argout und Vitrolles auf dem Stadthauſe erſchienen und erklärten, Karl wolle die Verordnungen zurücknehmen und die Miniſter entlaſſen, gaben Audry de Puyraveau und Lafayette ausweichende Erklärungen [47 b]).

Nicht anders lautete der Beſcheid der bei Laffitte verſammelten Deputirten [48]), obwohl mehre von dieſen aus Furcht vor Anarchie den Thron Karl's zu erhalten wünſchten.

Der 30. Julius.

Morgens waren die Deputirten nochmals bei Laffitte verſammelt. Dahin ward ein Maueranſchlag, Lobeserhebung des Herzogs von Orleans, gebracht; dieſes kam noch zu früh; das Auftreten General Dubourg's dagegen, der mit der Reitpeitſche eintrat, ward mit tiefem Mißfallen empfunden [49]). Bedeutſamer als Dubourg's formloſe Erſcheinung war ein Schreiben Lafayette's, das Volk erwarte, daß man ſich unverzüglich mit ſeinen Intereſſen beſchäftigen werde, was bald Odilon-Barrot in mündlichem Vortrage als Botſchaft Lafayette's wiederholte [50]). Eine Sendung der Republikaner vom Verein Lointier an Lafayette hatte Anlaß dazu gegeben [51]). Dies vergegenwärtigte das Treiben und Drängen der Republikaner und mahnte zu raſcher Begegnung. Um der Verſammlung den Charakter der Öffentlichkeit und die volle Geltung als geſetzgebende Behörde zu geben, verlegten die Deputirten ihre Sitzung nach ihrem vormaligen Local im Palaſt

47) Louis Blanc 346.

47[b]) Nicht damals ſagten ſie: Es iſt zu ſpät. Hist. de Fr. I, 344.

48) Bonnelier 53 f. Lafayette 6, 405. Bérard 106. 110. Lacretelle 4, 506. 470. Louis Blanc 312.

49) Bérard 112.

50) Lafayette 6, 397. 398. 485. Das Schreiben iſt verloren gegangen.

51) Louis Blanc 343.

Bourbon [52]). Eine Anzahl Pairs, 20—25, kam zu gleicher Zeit im Palaſt Luxembourg zuſammen. Nun trat bei den Deputirten Hyde de Neufville, Karliſt, auf mit dem Antrage, fünf Commiſſare zu einer Beſprechung mit fünf Commiſſaren der Pairs über das, was zu thun ſei, zu ernennen [53]). Dies geſchah; er ſelbſt, Aug. Perrier, Sebaſtiani, Guizot und Benj. Deleſſert wurden dazu erwählt. Kaum hatten ſie ſich aufgemacht, als Graf Suſſy mit Anträgen von Seiten Karl's eintrat. Dies war ſo gekommen. An Karl war Abends 29. Jul. durch Vitrolles ein von unbekannter Hand beſchriebener Zeddel mit den Namen Mortemart und Gerard übergeben worden [54]); daß Polignac nicht zu halten ſei, mußte Karl nach Verluſt von Paris erkennen; jene Namen ſchienen in den Wünſchen des Volkes zu liegen; Mortemart, ſeit wenigen Tagen durch Krankheit nach Frankreich zurückgeführt, war tapferer Officier des kaiſerlichen Heeres geweſen, wiederum den Bourbons vollkommen ergeben und als Botſchafter in Petersburg ſeit 1828 in der Diplomatie geübt; er ſchien der rechte Mann zu ſein, und Karl entſchloß ſich, ihn zum Miniſter für Polignac, ferner Gerard zum Kriegs- und Caſimir Perrier zum Finanzminiſter zu ernennen [55]); dies und die Rücknahme der Juliverordnungen und die Ankündigung, daß die Kammern am 3. Aug. zuſammentreten ſollten [56]), brachten Mortemart und mit ihm Suſſy nach Paris. Mortemart, durch ſeine Kränklichkeit der phyſiſchen Kraft beraubt, blieb bei den Pairs; Suſſy begab ſich in ſeinem Namen zu den Deputirten. Dieſer vermochte nicht, von den Deputirten Annahme der Erklärungen Karl's zu erlangen. Laffitte weigerte ſich, damit ſich zu befaſſen. „Es iſt zu ſpät" war die von mehren Stimmen ausgeſprochene Antwort. Ebenſo wenig tröſtlich war der Beſcheid, den Suſſy auf dem Stadthauſe von Lafayette und der

52) Auch von dieſer Sitzung hat nicht der Moniteur das Protokoll Lagarde's. Es iſt bei Bérard 472 f. abgedruckt.

53) Bérard 481.

54) Louis Blanc 252.

55) Derſ. 307. 318.

56) Abgedruckt in dem Protokoll bei Bérard 483.

Municipalcommiſſion erhielt [57]). Indeſſen waren die Commiſſare der Deputirten mit denen der Pairs übereingekommen, daß der Herzog von Orleans einzuladen ſei, die Statthalterſchaft des Reichs zu übernehmen [58]). Bei der Abſtimmung der Deputirten über einen dem gemäßen Beſchluß waren von funfzig Stimmen nur drei dagegen [59]).

Ganz anders war die Stimmung des Vereins Lointier und der Menge bei dem Stadthauſe. Die Republikaner erließen eine kühne Proclamation [60]). Ein von Thiers und Mignet verfaßter Aufſatz zur Empfehlung des Herzogs von Orleans ward dort mit Unwillen aufgenommen [61]); weit mehr war man geneigt, Lafayette zum Vorſteher der Republik auszurufen, und Lafayette würde das verhängnißvolle Wort vielleicht nicht von ſich abgewieſen haben. Jedoch Odilon-Barrot, gewandt und beredt, vermochte die Gährung zu beſchwichtigen und Lafayette ſelbſt von der Hingebung an die Republikaner zurückzuhalten [62]).

57) Die Geſchichte dieſer Doppelbotſchaft ſ. bei Bérard 120. Lafayette 6, 397 und Louis Blanc 318. 345. Hist. de Fr. 2, 6 f. Einſeitigen Bericht davon gibt Mazas in der Note 81 angeführten Schrift.

58) Bérard 488.

59) Auch von dieſer bedeutſamen Urkunde, die Bérard 123 erhalten hat, iſt das Original verloren gegangen. Die Unterſchriften, nur 40 an der Zahl, weil außer den drei Opponenten noch ſieben Deputirte ſich der Unterzeichnung entzogen hatten, ſ. bei Bérard 454.

60) La France est libre. Elle veut une constitution. Elle n'accorde au gouvernement provisoire que le droit de la consulter. En attendant qu'elle ait exprimé sa volonté par de nouvelles élections, respect aux principes suivans: Plus de royauté; le gouvernement exercé par les seuls mandataires, élus de la nation; le pouvoir exécutif confié à un président temporaire; le concours médiat ou immédiat de tous les citoyens à l'élection des députés; la liberté des cultes; plus de culte de l'état; les emplois de l'armée de terre et de l'armée de mer garantis contre toute destitution arbitraire; établissement des gardes nationales sur tous les points de la France. La garde de la constitution leur est confiée; les principes pour lesquels nous venons d'exposer notre vie, nous les soutiendrons au besoin par l'insurrection légale. Louis Blanc 347.

61) Bérard 112. Louis Blanc 327.

62) Sarrans 1, 333. Bérard 129. 130. Hist. de Fr. 2, 44.

Eine Geſandtſchaft der Deputirten, Karl Dupin, Sebaſtiani, Berard ꝛc. begab ſich Abends am 30. Jul. in das Palais-royal, dem Herzoge von Orleans Übernahme der Statthalterſchaft anzutragen. Der Herzog war nicht in ſeinem Palaſte. Darauf ward eine Botſchaft nach ſeinem Luſtſchloſſe Neuilly geſandt, und ebendahin eilte Thiers, begleitet von ſeinem Freunde Scheffer. Der Herzog war in Raincy, ſeine Gemahlin und ſeine Schweſter, Prinzeſſin Adelaide, vernahmen mit gemiſchtem Gefühle, was geſchehen ſei und was bevorſtehe[62 b]); eine zweite Botſchaft, die zu raſchem Entſchluſſe mahnte, überbrachten Dupin und Perſil[63]); noch in der Nacht auf den 30. Jul. kam der Herzog im Palais-royal an. Mortemart, bald darauf bei ihm eintretend, fand ihn in dem heftigſten Gemüthskampfe[64]).

Der 31. Julius.

An dieſem Tage erſchien der Moniteur als Organ der proiſoriſchen Regierung; die Municipalcommiſſion kündigte den Sieg des Volks und ihr eigenes Beſtehen an, auch die proviſoriſche Beſtellung des Barons Louis zur Finanzverwaltung, des Grafen Alex. Laborde zum Präfecten des Departements der Seine, Bavoux's zum Policeipräfecten und Chardel's zum Director der Poſt. Die Geſandtſchaft der Deputirtenkammer ſtellte ſich frühmorgens dem Herzoge im Palais-royal vor. Noch kämpfte dieſer mit Bedenken, ob er die Statthalterſchaft annehmen ſolle[65]). Berard ſtellte ihm mit patriotiſchem Eifer vor, welche Gefahr beim Verzuge ſei. Darauf zog ſich der Herzog in ſein Gemach zurück, und berieth mit Sebaſtiani und Dupin; zugleich richtete er, wie die Überlieferung lautet, eine Anfrage an Talleyrand. Zur Annahme mahnten und

62b) Hist. de Fr. 2, 11. Louis Blanc 335. Eine mündliche Mittheilung des Herrn Thiers darüber ſtimmt ziemlich mit Blanc's Bericht überein.

63) Hist. de Fr. 2, 25.

64) Daſ. 2, 29.

65) Am ausführlichſten Bérard 132. 495.

drängten die Umſtände; der Schickſalsruf hat ſelten in der Geſchichte der Dynaſtien ſich beſtimmter angekündigt. Dies konnte am wenigſten Talleyrand verkennen: mit dem Vertrauen des ſicherſten politiſchen Tactes auf glücklichen Ausgang erklärte er ſich für Annahme [66]). Der Herzog überwand ſeine Zweifel und ſprach das verhängnißvolle Wort. Eine Proclamation an das Volk kündigte dieſem ſeinen Entſchluß an und verhieß: „Eine Charte wird nun eine Wahrheit ſein" [67]). Von den Abgeordneten begleitet zog der Herzog nun nach dem Stadthauſe [68]). Die Stimmung der Menge ſchien düſterer zu werden, je näher er demſelben kam; man hörte den Ruf: „Es lebe die Freiheit, keine Bourbons mehr"; ſelbſt ſein Leben ſoll in Gefahr geweſen ſein [69]). Lafayette, durch die Anhänger des Herzogs auf dem Stadthauſe abgeſchloſſen vom Verkehr mit den Republikanern [70]), und nicht ohne gute Meinung von den Geſinnungen des Herzogs, empfing ihn; die Begrüßung war herzlich; Lafayette und Laffitte erſchienen als zwei Freunde des Herzogs. General Dubourg's unzeitige und herbe Mahnung des Herzogs an die Gewalt des Volks, wenn er dieſem nicht Wort halte, wurde übel aufgenommen und Dubourg's Rolle damit zu Ende [71]). Lafayette gab dem Herzoge eine dreifarbige Fahne in die Hand; damit zeigte dieſer ſich dem Volke und das magiſche Symbol verfehlte nicht ſeine Wirkung [72]).

66) Sarrans 1, 331. Hist. de Fr. 2, 36. Louis Blanc 365.

67) Abgedruckt Moniteur 2 Août. Bérard 138. Der Schluß lautete zuerſt: Une charte sera désormais une vérité. So hat auch der Moniteur. Nachher aber ward dies (Monit. 3 Août) als Druckfehler bezeichnet und la charte als das Richtige angegeben. Vgl. Bérard 179, der hier des Abſichtlichen vielleicht nicht zu viel muthmaßt.

68) Ausführlich davon Lafayette 6, 409 f. Vgl. Bérard 144. Bonnelier 108.

69) Sarrans 1, 358. Hist. de Fr. 2, 44. Louis Blanc 374.

70) Louis Blanc 371.

71) Bérard 148. Bonnelier 118. Sarrans 1, 359.

72) Lafayette 6, 410.

Nach dem Abſchiede des Herzogs beſchäftigte Lafayette und die Municipalcommiſſion der Gedanke, daß die herzliche perſönliche Begegnung des Herzogs nicht genugſam die Nationalfreiheiten verbürge; es wurde ein Programm darüber aufgeſetzt, das Lafayette bei ſeinem Gegenbeſuche im Palais-royal dem Herzoge vorlegen ſolle. Aber dies ward zurückgenommen; es ſollte bei bloß mündlichem Vortrage bleiben [73]. Der Empfang Lafayette's bei dem Herzoge war herzlich und zutraulich und die Äußerungen des Herzogs über Nationalfreiheit entſprachen vollkommen Lafayette's mündlichen Vorſtellungen, namentlich dem Begehren eines „populären Throns, umgeben mit republikaniſchen, ganz und gar republikaniſchen Einrichtungen" [74]. Bei ſeiner Rückkehr nach dem Stadthauſe gab Lafayette Jedem, der ihm nahe trat, Zuſicherungen von der Trefflichkeit der Geſinnungen des Herzogs. Als bald darauf die Republikaner des Vereins Lointier Abgeordnete an ihn ſandten, half ihm Odilon-Barrot, dieſe zufrieden ſtellen [75]. Doch ruhten ſie noch nicht; Abends ſtellte eine Geſandſchaft derſelben ſich dem Herzoge ſelbſt vor, um ihre Grundſätze

73) So erzählt kurz und einfach Bonnelier 156. Unklar iſt Sarrans 1, 360. Louis Blanc 380 hat das darüber ſchwebende Dunkel mit etwas Schimmer romantiſchen Lichts gefärbt. Lafayette 6, 580 gibt in einem Schreiben an ſeine Committans am 13. Jun. 1831 über das Programme de l'hôtel-de-Ville nicht die einfache Subſtanz, ſondern einen Commentar deſſelben. Daß ein Programm geſchrieben war, ergibt ſich aus einem Briefe Lafayette's (6, 411), daß er es dem Herzoge nicht vorlegte, aus ſeinem Berichte 580.

74) Un trône populaire entouré d'institutions républicaines, tout-à-fait républicaines. Lafayette 6, 411. Bonnelier 158 f. berichtet noch: M. de Lafayette, ravi, s'écria en passant avec affection et familiarité son bras autour de la taille du duc: Une telle monarchie est la meilleure des républiques. Dies Wort, nach dem Moniteur 8 Août p. 863, erſt am 7. Aug. von Lafayette geſprochen, legt Louis Blanc 346 Odilon-Barrot bei; Bonnelier zwar iſt für uns als Gewährsmann zuverläſſiger denn Louis Blanc; aber Sarrans 1, 361 berichtet nach einem Briefe Lafayette's, daß dieſer geſagt habe: Voilà ce que nous avons pu faire de plus républicain, und ſo wird es wol geweſen ſein.

75) Bérard 160. Lafayette 6, 412.

auseinanderzuſetzen; die Gegenrede deſſelben war ſo gehalten, daß ſie wohl hätte ihr Vertrauen gewinnen mögen; indeſſen ſie ſchieden ohne umgeſtimmt zu ſein [76]).

Indeſſen war auch die Deputirtenkammer bedacht geweſen, der Nationalfreiheit Bürgſchaft zu ſchaffen: Eine Proclamation, zur Erwiederung auf die des Herzogs ſollte ſie der Nation ankündigen. Guizot, Benjamin-Conſtant, Villemain und Berard bekamen den Auftrag, ſie zu verfaſſen [77]); ſie ward am 31. Jul. unterzeichnet und im Moniteur am 1. Aug. bekannt gemacht [78]). Die Municipalcommiſſion erließ eine

76) Louis Blanc 385.

77) Bérard 138.

78) Français, la France est libre. Le pouvoir absolu levait son drapeau; l'héroïque population de Paris l'a abattu. Paris attaqué a fait triompher par les armes la cause sacrée qui venait de triompher en vain dans les élections. Un pouvoir usurpateur de nos droits, perturbateur de notre repos, menaçait à la fois la liberté et l'ordre; nous rentrons en possession de l'ordre et de la liberté. Plus de crainte pour les droits acquis; plus de barrière entre nous et les droits qui nous manquent encore.

Un gouvernement qui sans délai nous garantisse ces biens est aujourd'hui le premier besoin de la patrie. Français, ceux de vos députés qui se trouvent déjà à Paris se sont réunis, et, en attendant l'intervention régulière des chambres, ils ont invité un Français qui n'a jamais combattu que pour la France, M. le duc d'Orléans, à exercer les fonctions de lieutenant-général du royaume. C'est à leurs yeux le plus sûr moyen d'accomplir promptement par la paix le succès de la plus légitime défense.

Le duc d'Orléans est dévoué à la cause nationale et constitutionnelle. Il en a toujours défendu les intérêts et professé les principes. Il respectera nos droits, car il tiendra de nous les siens. Nous nous assurerons par des lois toutes les garanties nécessaires pour rendre la liberté forte et durable;

Le rétablissement de la garde nationale, avec l'intervention des gardes nationaux dans le choix des officiers;

L'intervention des Citoyens dans la formation des administrations départementale et municipale;

Le jury pour les délits de la presse; la responsabilité légalement organisée des ministres et des agens secondaires de l'administration;

L'état des militaires légalement assuré;

beſondere Proclamation, deren Anfangsworte: „Karl X. hat aufgehört zu regieren" ſchon den darin herrſchenden Ton bezeichnen[79]). Dieſelbe beſtellte nun auch ein vollſtändiges proviſoriſches Miniſterium: für die Juſtiz Dupont von der Eure, für die Finanzen Louis, für den Krieg Gerard, für die Marine Rigny, für das Auswärtige Bignon, für den öffentlichen Unterricht Guizot, für das Innere und die öffentlichen Bauten den Herzog von Broglie[80]). Mit dem 1. Aug. übernahm der Herzog von Orleans die Staatswaltung als Reichsverweſer. Die „große Woche" hatte ihren Abſchluß; das bürgerliche Gewerbe und die Geſellſchaft kehrte in den gewohnten Gang zurück; nur die erhitzte Jugend blieb unruhig.

Der Ausgang Karl's X.[81])

Die Miniſter und Marſchall Marmont kamen am 29. Jul. nach St. Cloud; langſam folgten die treugebliebenen Truppen. An den Miniſtern hatte Karl nicht die rechten Männer zum Rath, die Truppen, wiewohl gegen 15,000 M. ſtark und mit 40 Kanonen ausgerüſtet, ſchienen dem entmuthigten Könige nicht zur That zu genügen. Allerdings machte Deſertion ſtündlich die Reihen dünner. Daß man gefehlt habe, lag vor Augen, ohne zu erkennen, wer die Schuld habe; der Dauphin gab ſie Marmont, gerieth bei deſſen Erſcheinen in Wuth,

La réélection des députés promus à des fonctions publiques;

Nous donnerons enfin à nos institutions, de concert avec le chef de l'Etat, les développemens dont elles ont besoin.

Français, le duc d'Orléans lui-même a déjà parlé, et son langage est celui qui convient à un pays libre: „Les chambres vont se réunir, vous dit-il; elles aviseront aux moyens d'assurer le règne des lois et le maintien des droits de la nation. La Charte sera désormais une vérité."

79) Sie folgt im Moniteur unmittelbar auf die Erklärung der Deputirten.

80) Moniteur a. a. O.

81) Hiezu Théod. Anne, Journal de Saint-Cloud à Cherbourg, Par. 1830, und Mazas, Saint-Cloud, Paris et Cherbourg, Par. 1832.

nahm ihm den Degen und zerbrach dieſen mit ſolcher Haſt, daß er ſich in der Hand verwundete[82]). Karl war verſtändiger. Am 31. Jul. brach der Hof auf nach Trianon und von da nach Rambouillet[83]). Überall umher tönte die Sturmglocke, die ganze Umgegend war im Aufſtand. Jetzt erſt (1. Aug.) kam die Dauphine aus den Bädern von Vichy zurück; ihre Misbilligung des Polignac'ſchen Staatsſtreiches[83 b]), vielleicht nur durch den Ausgang bedingt, konnte zur Enttäuſchung Karl's dienen. Doch Alles gab er nicht auf. Am 1. Aug. richtete er ein Schreiben an den Herzog von Orleans, die Verordnungen des 25. Jul. ſeien zurückgenommen und die Kammern ſollten am 3. Aug. eröffnet werden[83 c]). Eine diplomatiſche Botſchaft Odilon-Barrot's, Jaqueminot's und des Herzogs von Coigny, vom Reichsverweſer mit Vollmacht zu Unterhandlungen beauftragt, wurde zurückgewieſen[84]); doch noch am 2. Aug. erklärten Karl und der Dauphin ihren Verzicht auf die Krone zu Gunſten des Herzogs von Bordeaux, mit Anerkennung der Statthalterſchaft des Herzogs von Orleans[85]). Dieſe Erklärung wurde zu Paris im Archive niedergelegt[85 b]). Indeſſen ward die Fortdauer der Anweſenheit Karl's in Rambouillet ein Gegenſtand der Sorge für Paris; er hatte noch gegen 12,000 M. Truppen um ſich; und als Abends am 2. Auguſt ſich hier das Gerücht verbreitete, Karl werde Rambouillet nicht verlaſſen, bevor nicht die Thronfolge des Herzogs von Bordeaux anerkannt ſei, erhielt Lafayette vom Reichsverweſer den Befehl, den Marſch nach Rambouillet anzuordnen, und ließ die Lärmtrommel erſchallen[86]). Ge-

82) Lamothe-Langon 370. Lacretelle 5, 515. Hist. de Fr. 2, 27 Louis Blanc 357. Schonender Anne 6—8.

83) Anne 13.

83[b]) Lacretelle 4, 520. Hist. de Fr. 2, 55.

83[c]) Moniteur p. 842.

84) Bonnelier 182.

85) Bérard 166.

85[b]) Moniteur p. 861.

86) Bérard 170. Sarrans 1, 362. Moniteur p. 850. Hist. de Fr. 2, 74.

neral Pajol bekam den Befehl über die aus den Julimännern gebildete „Expeditionsarmee". Er brach auf am 3. Aug.; die Armee, anfangs 6000, bald 20,000 Köpfe ſtark, zum Theil in Omnibus und Fiacres fortgeſchafft, hatte ein ſeltſames Ausſehen; ſie vergegenwärtigte den Zug der Pariſer nach Verſailles am 5. Oct. 1789 [87]). Pajol, der geringes Vertrauen zu ihr hatte, und deſſen Beſorgniß, der Kampf in offenem Felde gegen die Truppen Karl's möge ſchlechten Ausgang haben, vollkommen begründet war, wenn nur die Zahl und Ausrüſtung in Anſchlag gebracht wurde, hielt an in Coignières und erwartete den Ausgang der Unterhandlungen, zu denen de Schonen, Marſchall Maiſon und Odilon-Barrot als Commiſſare der neuen Regierung nach Rambouillet vorauseilten [88]). Karl, dem hier das Schickſal zum letzten Male einen Blick der Hoffnung zuzuwenden ſchien, wenn er nur Muth faſſen wolle, blieb in ſeiner Zaghaftigkeit und verließ Rambouillet Abends am 3. Aug.; die Krondiamanten blieben zurück und gelangten ſicher nach Paris [89]). Die Expeditionsarmee, nicht übel Willens, in Rambouillet ein revolutionäres Nachſpiel zu feiern, wurde durch ſchlaue Veranſtaltung zum Theil in achtſpännigen königlichen Wagen nach Paris zurückgeſandt [90]). Karl hatte eine ſchwache Hoffnung, in der Vendee einen Anhalt zu finden; aber die allgemeine Inſurrection der Gegend, welche er durchzog, brachte ihn von dem Gedanken längern Verweilens in Frankreich ab; er zog mit ſeinem Hofe der Nordküſte zu, erreichte begleitet von den Commiſſaren der neuen Regierung, Maiſon, de Schonen und Odilon-Barrot, unter vielfachen Demüthigungen, doch ohne inſultirt zu werden, Cherbourg und verließ am 16. Aug. Frankreich zum dritten Male als Flüchtling, um nie dahin zurückzukehren [91]). Die Geſchichte der Stuarts hatte ihr vollendetes Ge-

87) Lafayette 413. Sarrans 1, 362. Bérard 172.

88) Bérard 173.

89) Bonnelier 210.

90) Derſ. 210. Hist. de Fr. 2, 80.

91) Den Reiſebericht ſ. bei Anne 29 f.

genbild bis auf das Loos des Prätendenten, das die Zukunft birgt. Indeſſen hatten faſt alle Landſchaften und Städte Frankreichs ſich für die neue Regierung erklärt[91 b]). Die Julirevolution ward mit mehr Eifer begrüßt, als Napoleon bei ſeiner Heimkehr von Elba.

Die Kammern, die Charte, die Thronbeſteigung Louis Philipp's.

Die Deputirten und Pairs verſammelten ſich am 3. Aug. zu feierlicher Eröffnung der Sitzungen; die Rede des Herzog-Reichsverweſers[92]) war erhebend und beruhigend. Dennoch blieb bei mehren Deputirten der Gedanke rege, daß man nicht ſäumen dürfe, der Nationalfreiheit Bürgſchaften zu bereiten, und Berard, allen Übrigen darin voraus, entwarf noch am Abende jenes Tages die dazu dienlich ſcheinenden Artikel. Sie fanden Beifall bei einer Anzahl Deputirten; doch erlangte ein von dem Herzoge von Broglie im Einverſtändniß mit Guizot ausgearbeiteter Entwurf den Vorzug[93]). Dupin berichtete im Namen der deshalb beſtellten Commiſſion darüber am 6. Aug.[94]). Die Verhandlung der Deputirtenkammer über die durch neue Bürgſchaften zu befeſtigende Charte fand ſtatt am 7. Aug.; einige Stimmen, Conny, Hyde-de-Neufville, Berryer ꝛc. ſprachen für die geſtürzte Dynaſtie; dies verhallte, gleichwie Chateaubriand's an demſelben Tage bei den Pairs geſprochenes Wort[94 b]). Nicht anders Berard's nachdrückliche Rede zur Empfehlung geſteigerter Bedingungen in dem Vertrage mit dem neuen Regenten Frankreichs. Man eilte auf feſten Grund zu kommen, erörterte raſch nach einander

91[b]) Eine kurze Überſicht, meiſt aus dem Moniteur, ſ. Hist. de Fr. 2, 85.

92) Moniteur 4 Août.

93) Bérard 189 f. Vor ihm ſchon nach ſeinen Angaben Sarrans 1, 374 f.

94) Moniteur p. 864.

94[b]) Moniteur 11 Août p. 882.

die einzelnen Artikel der Charte, und mit einer Mehrheit von 219 Stimmen gegen 33 wurde die Charte in ihrer neuen Geſtalt mit dem Eingange, daß der Thron in That und Recht (en fait et en droit) erledigt ſei, und dem Schluſſe, daß, wenn der Herzog-Statthalter ſie beſchwöre, die Stimme der Nation ihn auf den Thron rufe, angenommen[95]). Demnach wurden, um hier die Hauptpuncte zu berühren, unterdrückt Art. 6, daß die römiſch-katholiſche Religion Staatsreligion ſei, dem Art. 8 über die Preſſe hinzugefügt, daß die Cenſur nie hergeſtellt werden dürfe, dem von der geſtürzten Regierung gemisbrauchten Art. 14, daß der König nie die Geſetze ſuſpendiren oder ſich von ihrer Ausübung entbinden dürfe, Art. 16 und 17 dahin geändert, daß der Vorſchlag von Geſetzen dem Könige und den beiden Kammern zukomme, Art. 32 Öffentlichkeit der Verhandlungen der Pairskammer feſtgeſetzt, Art. 38 das Alter der Zuläſſigkeit zur Deputirtenkammer von 40 auf 30 Jahre herabgeſetzt, Art. 40 das Alter der Wähler auf mindeſtens 25 Jahre beſtimmt, Art. 41 die Wahl der Präſidenten der Wahlcollegien den Wählern, Art. 43 die Wahl des Präſidenten der Deputirtenkammer dieſer ſelbſt übergeben, Art. 63 Einſetzung außerordentlicher Gerichtshöfe unbedingt verboten. Ein Zuſatzartikel ſtellt die Farben Frankreichs her und verbietet, eine andere als dreifarbige Cocarden zu tragen. Zuletzt folgen unter dem Titel „beſondere Beſtimmungen": Caſſirung der unter Karl X. ſtattgefundenen Ernennungen zu Pairs, Ankündigung, daß Art. 27 (von den Pairs) in der nächſten Sitzung geprüft werden ſolle, ferner daß die Kammer ſich ohne langen Aufſchub mit folgenden Gegenſtänden beſchäftigen werde: Anwendung des Geſchwornengerichts auf Preß- und politiſche Vergehen, Verantwortlichkeit der Miniſter und anderer öffentlicher Beamten, Wiedererwählung von Deputirten, die beſoldete öffentliche Ämter erlangt haben, jährliche Bewilligung der Armee, Organiſation der Nationalgarde und Zuziehung derſelben bei der Wahl ihrer Officiere, Beſtimmungen zur Sicherſtellung des Officierſtandes in der Armee und Flotte, Departemental- und Municipalin-

95) Moniteur 8 Août, p. 865 ff.

ſtitute, gegründet auf Wahlſyſtem, öffentlicher Unterricht und Freiheit der Unterweiſung, Abſchaffung der doppelten Stimme (double vote) bei Deputirtenwahlen und Beſtimmung der Bedingungen für Wahlbefugniß und Wählbarkeit [96]). Man erkennt, wie viel die Kammer in ihrer Eile der Zukunft überließ! Die republikaniſche Partei war am 3., 6. und 7. Aug. während der Kammerverhandlungen in unruhiger Bewegung; doch vermochte man wilde Ausbrüche zurückzuhalten und hiebei bewies beſonders Lafayette ſich thätig.

Eine Deputation der Kammer, geführt von Laffitte, überbrachte ſie dem Reichsverweſer; Laffitte las ſie ihm, als Bundesvertrag (Charte d'alliance) zwiſchen der Nation und ihrem neuen Könige vor; des Herzogs Antwort entſprach den Wünſchen der Kammer; ſeine Thronbeſteigung war entſchieden. Die Pairs, deren Beſeitigung die Republikaner mit Ungeſtüm begehrt hatten, um ihre Stimme nicht befragt und von dem Beſchluſſe der Deputirtenkammer nur benachrichtigt [97]), ſtimmten über dieſen ab, wobei 89 Stimmen für, 10 gegen ihn, 15 unentſchieden waren [98]), und begaben ſich in das Palaisroyal, ihre Beiſtimmung (adhésion) auszuſprechen und dem „Bürgerkönige" (Roi citoyen) zu huldigen [99]). Ihr im Moniteur am 10. Aug. abgedruckter Beſchluß über die Charte iſt dem der Deputirten in allen Puncten gleichlautend; jedoch die Ausſtoßung der Pairs Karl's X. überlaſſen ſie der hohen Einſicht des Reichsverweſers [100]).

Am 9. Aug. fand die Thronbeſteigung Louis Philipp's, Königs der Franzoſen, ſtatt; die Kammern waren verſammelt, der König beſchwor die Charte. Zu Miniſtern beſtellte er am 11. Aug. Dupont v. d. Eure für die Juſtiz, Gerard für den Krieg, Molé für das Auswärtige, Sebaſtiani für das Seeweſen, Broglie für den öffentlichen Unterricht und Cult, Louis für die Finanzen, Guizot für das Innere. Mi-

96) S. Beilage 17.

97) Moniteur p. 882. Bérard 391.

98) Moniteur p. 884.

99) Daſ. p. 864.

100) Daſ. p. 884.

niſter ohne Portefeuille wurden Laffitte, Caſimir Perrier, Dupin und Bignon. Präſident des Miniſteriums ward der Herzog von Broglie. Die Revolution war gebannt; es begann ein neues Zeitalter, deſſen Bewegungen, wie heftig und leidenſchaftlich ſie auch geweſen ſind, Frankreich nicht in den Wahn, es bedürfe noch einer Revolution, zu ſtürzen, oder die Grundfeſte des auf Weisheit, Mäßigung, Lebenserfahrung und Menſchenkenntniß geſtützten Throns zu erſchüttern vermocht haben. Gott erhalte Frankreich die Güter, die es aus den Stürmen der Revolution gerettet hat: für Europa kann dies nur Wohlthat ſein.

Beilagen.

Beilage I.

Das neunundzwanzigſte Bulletin.

(Zu Buch 10, Cap. 3, Not. 71.)

Molodetschno, le 3 *décembre* 1812.

Jusqu'au 6 novembre, le temps a été parfait, et le mouvement de l'armée s'est exécuté avec le plus grand succès. Le froid a commencé le 7; dès ce moment, chaque nuit nous avons perdu plusieurs centaines de chevaux, qui mouraient au bivouac. Arrivés à Smolensk, nous avions perdu bien des chevaux de cavalerie et d'artillerie.

L'armée russe de Volhynie était opposée à notre droite. Notre droite quitta la ligne d'opération de Minsk, et prit pour pivot de ses opérations la ligne de Varsovie. L'Empereur apprit à Smolensk, le 9, ce changement de ligne d'opérations, et présuma ce que ferait l'ennemi. Quelque dur qu'il lui parût de se mettre en mouvement dans une si cruelle saison, le nouvel état des choses le nécessitait. Il espérait arriver à Minsk, ou du moins sur la Beresina, avant l'ennemi; il partit le 13 de Smolensk; le 16, il coucha à Krasnoi. Le froid qui avait commencé le 7, s'accrut subitement, et du 14 au 15 et au 16, le thermomètre marqua 16 et 18 degrés au-dessous de glace. Les chemins furent couverts de verglas; les chevaux de cavalerie, d'artillerie, de train, périssaient toutes les nuits, non par centaines, mais par milliers, surtout les chevaux de France et d'Allemagne. Plus de trente mille chevaux périrent en peu de jours; notre cavalerie se trouva toute à pied; notre artillerie et nos transports se trouvaient sans attelage. Il fallut abandonner et détruire une bonne partie de nos pièces et de nos munitions de guerre et de bouche.

Cette armée, si belle le 6, était bien différente dès le 14, presque sans cavalerie, sans artillerie, sans transports. Sans cavalerie, nous ne pouvions pas nous éclairer à un quart de lieue; cependant sans artillerie, nous ne pouvions pas risquer une bataille et attendre de pied ferme; il fallait marcher pour ne pas être contraints à une bataille, que le défaut de munitions nous empêchait de désirer; il fallait occuper un certain espace, pour ne pas être tournés, et cela sans cavalerie qui éclairât et liât les colonnes. Cette difficulté jointe à un froid excessif subitement venu, rendit notre situation fâcheuse. Des hommes que la nature n'a pas trempés assez fortement pour être au-dessus de toutes les chances du sort et de la fortune, perdirent leur gaieté, leur bonne humeur, et ne rêvèrent que malheurs et catastrophes; ceux qu'elle a créés supérieurs à tout, conservèrent leur gaieté et leurs manières ordinaires, et virent une nouvelle gloire dans des difficultés différentes à surmonter.

L'ennemi, qui voyait sur les chemins les traces de cette affreuse calamité qui frappait l'armée française, chercha à en profiter. Il enveloppait toutes les colonnes par ses cosaques, qui enlevaient, comme les Arabes dans les déserts, les trains et les voitures qui s'écartaient. Cette méprisable cavalerie, qui ne fait que du bruit, et n'est pas capable d'enfoncer une compagnie de voltigeurs, se rendit redoutable à la faveur des circonstances. Cependant l'ennemi eut à se repentir de toutes les tentatives sérieuses qu'il voulut entreprendre; il fut culbuté par le vice-roi au-devant duquel il s'était placé, et il y perdit beaucoup de monde.

Le duc d'Elchingen qui, avec 3000 hommes, faisait l'arrière-garde, avait fait sauter les remparts de Smolensk. Il fut cerné et se trouva dans une position critique; il s'en tira avec cette intrépidité qui le distingue. Après avoir tenu l'ennemi éloigné de lui pendant toute la journée du 18, et l'avoir constamment repoussé, à la nuit il fit un mouvement par le flanc droit, passa le Borysthène et déjoua tous les calculs de l'ennemi. Le 19, l'armée passa le Borysthène à Orza, et l'armée russe fatiguée, ayant perdu beaucoup de monde, cessa là ses tentatives.

L'armée de Volhynie s'était portée dès le 16 sur Minsk et marchait sur Borisow. Le général Dombrowski défendit la tête de pont de Borisow avec 3000 hommes. Le 23, il fut forcé et obligé d'évacuer cette position. L'ennemi passa alors la Beresina, marchant sur Bobr, la division Lambert faisant l'avant-garde. Le 2e corps, commandé par le duc de Reggio, qui

était à Tscherein, avait reçu l'ordre de se porter sur Borisow pour assurer à l'armée le passage de la Beresina. Le 24, le duc de Reggio rencontra la division Lambert à 4 lieues de Borisow, l'attaque, la battit, lui fit 2000 prisonniers, lui prit 6 pièces de canon, 500 voitures de bagages de l'armée de Volhynie, et rejeta l'ennemi sur la rive droite de la Beresina. Le général Berkeim, avec le 4e de cuirassiers, se distingua par une belle charge. L'ennemi ne trouva son salut qu'en brûlant le pont qui a plus de 300 toises.

Cependant l'ennemi occupait tous les passages de la Beresina: cette rivière est large de 40 toises; elle charriait assez de glaces, mais ses bords sont couverts de marais de 500 toises de long, ce qui la rend un obstacle difficile à franchir.

Le général ennemi avait placé ses quatre divisions dans différens débouchés où il présumait que l'armée française voudrait passer.

Le 26, à la pointe du jour, l'Empereur, après avoir trompé l'ennemi par divers mouvemens faits dans la journée du 25, se porta sur le village de Studzianca, et fit aussitôt, malgré une division ennemie et en sa présence, jeter deux ponts sur la rivière. Le duc de Reggio passa, attaqua l'ennemi et le mena battant deux heures; l'ennemi se retira sur la tête de pont de Borisow. Le général Legrand, officier du premier mérite, a été blessé grièvement, mais non dangereusement. Toute la journée du 26 et du 27 l'armée passa.

Le duc de Bellune, commandant le 9e corps, avait reçu ordre de suivre le mouvement du duc de Reggio, de faire l'arrière-garde et de contenir l'armée russe de la Dwina qui le suivait. La division Partouneaux faisait l'arrière-garde de ce corps. Le 27, à midi, le duc de Bellune arriva avec deux divisions au pont de Studzianca.

La division Partouneaux partit à la nuit de Borisow. Une brigade de cette division, qui formait l'arrière-garde, et qui était chargée de brûler les ponts partit à sept heures du soir; elle arriva entre dix et onze heures; elle chercha sa première brigade et son général de division, qui étaient partis deux heures avant, et qu'elle n'avait pas rencontrés en route. Ses recherches furent vaines: on conçut alors des inquiétudes. Tout ce qu'on a pu connaître depuis, c'est que cette première brigade, partie à cinq heures, s'est égarée à six; a pris à droite au lieu de prendre à gauche, et a fait deux ou trois lieues dans cette direction; que dans la nuit et transie de froid, elle s'est ralliée aux feux de l'ennemi, qu'elle a pris pour ceux de

l'armée française; entourée ainsi, elle aura été enlevée. Cette cruelle méprise doit nous avoir fait perdre 2000 hommes d'infanterie, 300 chevaux et 3 pièces d'artillerie. Des bruits couraient que le général de division n'était pas avec sa colonne et avait marché isolément.

Toute l'armée ayant passé le 28 au matin, le duc de Bellune gardait la tête de pont sur la rive gauche; le duc de Reggio et derrière lui toute l'armée, était sur la rive droite.

Borisow ayant été évacué, les armées de la Dwina et de Volhynie communiquèrent; elles concertèrent une attaque. Le 28, à la pointe du jour, le duc de Reggio fit prévenir l'Empereur qu'il était attaqué; une demi-heure après, le duc de Bellune le fut sur la rive gauche, l'armée prit les armes. Le duc d'Elchingen se porta à la suite du duc de Reggio, et le duc de Trévise derrière le duc d'Elchingen. Le combat devint vif: l'ennemi voulut déborder notre droite. Le général Doumerc, commandant la 5e division de cuirassiers, et qui faisait partie du 2e corps resté sur la Dwina, ordonna une charge de cavalerie aux 4e et 5e régimens de cuirassiers, au moment où la légion de la Vistule s'engageait dans des bois pour percer le centre de l'ennemi, qui fut culbuté et mis en déroute. Ces braves cuirassiers enfoncèrent successivement six carrés d'infanterie, et mirent en déroute la cavalerie ennemie qui venait au secours de son infanterie: 6000 prisonniers, 2 drapeaux et 6 pièces de canon tombèrent en notre pouvoir.

De son côté, le duc de Bellune fit charger vigoureusement l'ennemi, le battit, lui fit 5 à 600 prisonniers, et le tint hors la portée du canon du pont. Le général Fournier fit une belle charge de cavalerie.

Dans le combat de la Beresina, l'armée de Volhynie a beaucoup souffert. Le duc de Reggio a été blessé; sa blessure n'est pas dangereuse: c'est une balle qu'il a reçue dans le côté.

Le lendemain 29, nous restâmes sur le champ de bataille. Nous avions à choisir entre deux routes: celle de Minsk et celle de Wilna. La route de Minsk passe au milieu d'une forêt et de marais incultes, et il eût été impossible à l'armée de s'y nourrir. La route de Wilna, au contraire, passe dans de très-bons pays. L'armée, sans cavalerie, faible en munitions, horriblement fatiguée de cinquante jours de marche, traînant à sa suite ses malades et les blessés de tant de combats, avait besoin d'arriver à ses magasins. Le 30 le quartier-général fut à Plechnitsi; le 1er décembre, à Slaiki; et le 3, à Molodetchno, où l'armée a reçu ses premiers convois de Wilna.

Tous les officiers et soldats blessés, et tout ce qui est embarras, bagages, etc., ont été dirigés sur Wilna.

Dire que l'armée a besoin de rétablir sa discipline, de se refaire, de remonter sa cavalerie, son artillerie et son matériel; c'est le résultat de l'exposé qui vient d'être fait. Le repos est son premier besoin. Le matériel et les chevaux arrivent. Le général Bourcier a déjà plus de 20,000 chevaux de remonte dans différens dépôts. L'artillerie a déjà réparé ses pertes. Les généraux, les officiers et les soldats ont beaucoup souffert de la fatigue et de la disette. Beaucoup ont perdu leurs bagages par suite de la perte de leurs chevaux; quelques-uns par le fait des embuscades des cosaques. Les cosaques ont pris nombre d'hommes isolés, d'ingénieurs-géographes qui levaient des positions, et d'officiers blessés qui marchaient sans précaution, préférant courir des risques plutôt que de marcher posément et dans des convois.

Les rapports des officiers-généraux commandant les corps, feront connaître les officiers et soldats qui se sont le plus distingués, et les détails de tous ces mémorables événemens.

Dans tous ces mouvemens, l'Empereur a toujours marché au milieu de sa garde, la cavalerie commandée par le maréchal duc d'Istrie, et l'infanterie commandée par le duc de Dantzick. S. M. a été satisfaite du bon esprit que sa garde a montré: elle a toujours été prête à se porter partout où les circonstances l'auraient exigé; mais les circonstances ont toujours été telles, que sa simple présence a suffi, et qu'elle n'a pas été dans le cas de donner.

Le prince de Neufchâtel, le grand-maréchal, le grand-écuyer, et tous les aides-de-camp et les officiers militaires de la maison de l'Empereur, ont toujours accompagné Sa Majesté.

Notre cavalerie était tellement démontée que l'on a dû réunir les officiers auxquels il restait un cheval pour en former 4 compagnies de 150 hommes chacune. Les généraux y faisaient les fonctions de capitaines, et les colonels celles de sous-officiers. Cet escadron sacré, commandé par le général Grouchy, et sous les ordres du roi de Naples, ne perdait pas de vue l'Empereur dans tous les mouvemens.

La santé de Sa Majesté n'a jamais été meilleure.

Beilage II.

Aus Berthier's Berichte an Napoleon.

Chambray hist. etc. T. 3. p. 257.

(Zu Buch 10, Cap. 3, Not. 78.)

Vos équipages, sire, qui auraient dû arriver le 6 ou 7 à Wilna, n'arrivèrent que le 8 au soir. La cavalerie démontée, qui avait ordre d'aller par Nowoï-Troki, est arrivée, malgré tous les ordres à Wilna presque désorganisée. Votre majesté connaît la descente pour arriver dans cette ville; cette montagne n'était qu'une glace; malgré les enrayures, la plupart des voitures était emportées ou culbutées les unes sur les autres. Le froid, toujours à vingt-trois degrés, on dit même qu'il a été jusqu'à vingt-cinq, avait hébété presque tous les hommes; la plus grande partie avaient les pieds et les mains gelés.

Le 9, l'ordre a été donné de faire partir vos gros bagages à midi, mais la gendarmerie d'élite les avait abandonnés; les cochers et les postillons ayant en partie les membres gelés, ne voulaient pas marcher; il y a eu même parmi eux un mouvement d'insurrection contre l'ecuyer; tous voulaient rester à Wilna. Vers les deux heures nous entendimes le canon du général de Wrede; un moment après ce général arrive chez le roi, lui dit que l'ennemi, ayant recommencé son attaque avec au moins six mille hommes de cavalerie et de l'artillerie, il avait été forcé; qu'il espérait se maintenir jusqu'à la nuit en défendant l'entrée des faubourgs et occupant les petits mamelons. Ney qui, dans la journée, avait en vain cherché à réunir, et n'avait pu réunir qu'environ six cents hommes, se porta à son secours. D'un autre côté, sept à huit cents Cosaques se sont présentés et

ont attaqué le faubourg du côté de la rivière avec deux pièces de canon; ils ont été repoussés par un bataillon de la garde; plusieurs obus sont arrivés dans la ville.

A la nuit l'ennemi n'ayant pu pénétrer dans la place, s'est retiré dans les villages des environs pour faire manger. Malgré tout l'ordre que nous avons cherché à mettre, votre majesté jugera du désordre qui régnait dans la ville. Le roi fit battre la grenadière pour rassembler la garde sur la place; il sentit qu'il fallait évacuer la ville dans la nuit même, laissant la défense au duc d'Elchingen, commandant l'arrière-garde. Malgré les ordres donnés pour prendre des effets dans les magasins, officiers et soldats restaient dans les maisons.

Ce n'est qu' avec la plus grande peine qu'on a pu faire exécuter une partie de l'ordre; à cinq heures on n'avait pas encore pu parvenir à faire partir vos équipages. On se décida à faire brûler quelques voitures; enfin on parvint à réunir le nombre d'hommes nécessaires pour conduire le reste.

Le roi sentit que, dans l'état des choses il ne pouvait pas passer la nuit à Wilna. En conséquence il se rendit à la porte de Kowno, et établit son quartier-général au grand café, où, en arrivant, votre majesté avait parqué l'artillerie. Il se fit suivre de la garde à pied, à laquelle il fit prendre position près de la ville sur la hauteur: le duc de Dantzig réunit à peine six cents hommes; Mortier en avait à peu près cent; quant à la garde à cheval, elle était cantonnée dans le faubourg de Kowno, et avait reçu l'ordre de se tenir prête à marcher, mais sans quitter ses cantonnemens. Avec toutes ces peines infinies, on parvint à faire partir vos équipages à huit heures du soir.

A quatre heures du matin, le 10, le roi se mit en marche avec votre garde, le premier et le quatrième corps, représentés par les aigles, les officiers et une centaine de soldats, tout le reste étant débandé. Votre majesté sait qu'à une lieue et demie de Wilna il y a un défilé et une montagne très-rapide; arrivés là à cinq heures du matin, toute l'artillerie, vos équipages, les nôtres, les bagages de l'armée formaient un encombrement effroyable; aucune voiture n'avait passé; le défilé était obstrué par des canons et par des voitures renversées; nous ne sommes parvenus au haut du défilé, infanterie et cavalerie, qu'en nous frayant un chemin à droite et à gauche dans le bois: le roi crut devoir attendre le jour à la sortie du défilé. Nous nous employâmes à faire mettre de côté les voitures versées, et brûler toutes les voitures qui embarrassaient, pour

faire passer le trésor; les équipages de votre majesté, dont trois seules ont pu parvenir au haut; votre argenterie, l'argent du payeur de votre maison, ont été mis dans des sacs et portés sur des chevaux; rien n'a été perdu; presque toutes les voitures ont monté en mettant vingt chevaux à chacune. Le roi a continué sa marche à Ewe; à neuf heures du matin nous avons entendu le canon; Ney a été fortement attaqué, alors il a commencé sa retraite. L'ennemi, dans la nuit, avait disposé quelques pièces de canon sur la hauteur et canonnait la route; arrivé au défilé le duc d'Elchingen y trouva à peu près le même encombrement, puisqu'il fallait une heure pour monter une voiture; ce moment a été celui de la perte de l'artillerie, des caissons et de tous les bagages, auxquels Ney a mis le feu. Ce maréchal est arrivé le soir à Rikonti, à peine lui restait-il deux mille hommes, tant des Bavarois que de la division Loison.

Le froid excessif et une grande quantité de neige ont achevé la désorganisation complète de l'armée; la grande route était couverte de neige; on s'en écartait involontairement et on tombait dans les fossés qui la bordent ou dans des trous. — Nous partîmes d'Ewe le 11, à sept heures du matin; lorsque l'avant-garde de l'ennemi y arrivait déjà. Ney nous fit dire, qu'il ne pouvait résister à la nombreuse cavalerie, qui était devant lui et aux quinze pièces de canon sur traîneaux, qui le suivaient. Nous fumes en conséquence obligés de faire le 11 une grande journée, et de venir coucher à Rumsziki, Ney près de Jymory. Le roi continua sa marche et est arrivé, le 11, à minuit, à Kowno. Ce matin, 12, Ney fait dire, qu'il n'a pas quinze cents hommes, qu'il croit avoir de la peine à gagner Rumsziki, tant la cavalerie le déborde. Le roi lui fit dire, qu'il fallait absolument qu'il tâchât de tenir la journée de demain au défilé en avant de Kowno; il y a ici une tête de pont qui n'est d'aucun effet, puisque le Niemen a disparu; il est gelé et couvert de neige, de manière que les voitures passent dessus comme en plaine, et qu'il peut porter du gros canon.

Je dois le dire à votre majesté, toute l'armée est totalement débandée, même sa garde, qui à peine présente quatre ou cinq cents hommes; généraux, officiers ont perdu tout ce qu'il avaient; presques tous ont différentes parties du corps gélées; les routes sont couvertes de cadavres et les maisons en sont remplies. L'armée ne forme qu'une colonne de plusieurs lieues, qui part au jour et arrive le soir sans ordre; les maréchaux marchent avec le roi et votre garde: dans la position

actuelle le roi ne croit pas pouvoir conserver Kowno, parce qu'il n'y a plus d'armée.

Sa majesté porte son quartier-général ce soir sur la hauteur de la rive gauche, où elle fait passer la garde. Le premier et le quatrième corps, tous les hommes de la cavalerie démontés ont également passé sur la rive gauche, et suivent leur route sur Koenigsberg. On fait distribuer pour huit jours de vivres, des effets et des armes autant que possible, mais les soldats ne veulent pas les prendre; j'ai ordonné au général Eblé de prendre toutes les mesures nécessaires pour faire brûler et détruire tout ce qu'on ne pourra pas emmener. Nous avons trouvé ici deux cents et quelques chevaux; j'ai fait atteler douze pièces d'artillerie et des munitions que le roi fait mettre en position sur la rive gauche; j'ai fait prendre et enlever tous les chevaux qu'on a pu trouver, pour faire relayer ceux des caissons du trésor, dont une partie est arrivée ici par miracle.

Ce n'est pas, sire, l'ennemi qui nous fait la guerre en ce moment, mais c'est la plus terrible de toutes les saisons. Nous nous soutenons par notre énergie, mais tout ce qui nous entoure est gelé ou dans l'impuissance de rendre aucun service. Au milieu de cette calamité votre majesté peut croire que tout ce qui sera humainement possible, sera fait pour l'honneur de ses armes. Vingt-cinq degrès de froid et la neige abondante qui couvre la terre, sont les causes de l'état désastreux de l'armée, qui n'existe plus. Il y a trois jours que nous n'avons point reçu d'estafettes; je n'ai pu écrire qu'aujourd'hui à votre majesté, parce que ce n'est qu'ici qu'il a été possible de trouver des chevaux et des postillons. Le duc d'Istrie, dont on peut croire les rapports, a eu onze officiers et près de mille hommes gelés et morts.

Se présente etc.

Beilage III.

Convention zu Tauroggen.

(Zu Buch 10, Cap. 3, Not. 84.)

Waffenſtillſtands-Convention zwiſchen York und Diebitſch:

1. Das preußiſche Corps beſetzt den Landſtrich innerhalb des königlichen Territoriums, längs den Grenzen von Memel und Nimmerſat, bis zu dem Wege von Woinuta nach Tilſit. Von Tilſit macht ferner die Straße über Schillupiſchken und Melauken nach Labiau, die Städte dieſer Straße mit eingeſchloſſen, die Grenze desjenigen Territoriums, welches dem Corps hiedurch eingeräumt wird. Das curiſche Haff ſchließt an der anderen Seite dieſes Territorium, welches während der preußiſchen Beſetzung als völlig neutral erklärt und betrachtet wird. Die kaiſerlich-ruſſiſchen Truppen behalten jedoch einen freien Durchmarſch auf vorbenannten Grenzſtraßen, können aber in den Städten kein Quartier verlangen.

2. In dieſem, im vorſtehenden Artikel bezeichneten, Landesſtriche bleibt das preußiſche Corps, bis zu den eingehenden Befehlen Seiner Majeſtät des Königs von Preußen, neutral ſtehen, verpflichtet ſich aber, wenn Höchſtgedachte Seine Majeſtät den Zurückmarſch des Corps zur franzöſiſchen Armee befehlen ſollten, während eines Zeitraums von zwei Monaten, vom heutigen Tage an gerechnet, nicht gegen die kaiſerlich-ruſſiſchen Truppen zu dienen.

3. Sollte Seine Majeſtät der König von Preußen, oder Seine Majeſtät der Kaiſer von Rußland, die Allerhöchſte Bei-

ſtimmung verſagen, ſo ſoll dem Corps ein freier ungehinderter Marſch, auf dem kürzeſten Wege dahin, wo Seine Majeſtät der König beſtimmen, frei bleiben.

4. Alle etwanigen preußiſchen Traineurs und alles militairiſche Material, was auf der Straße von Mitau hieher zurückgeblieben ſein könnte, wird unbedingt zurückgegeben; auch erhalten diejenigen Verpflegungs- und Trainzweige, welche ſich von Königsberg oder weiter zum preußiſchen Corps begeben wollen, durch die kaiſerlich-ruſſiſchen Armeen freien Durchmarſch.

5. Können die Befehle des General-Lieutenants von York den General-Lieutenant von Maſſenbach noch erreichen, ſo ſind die Truppen unter ſeinem Commando, ſo wie alle andere preußiſche Truppen und dazu gehörige Adminiſtrationsbranchen, die ſich dieſer Convention anſchließen wollen, darin mit begriffen.

6. Wenn durch die kaiſerlich-ruſſiſchen Truppen, unter Commando des General-Majors von Diebitſch, preußiſche Truppen von dem Detachement des General-Lieutenants von Maſſenbach gefangen genommen werden ſollten, ſo werden ſie dieſer Convention mit eingeſchloſſen.

7. Dem preußiſchen Corps ſteht es frei, ſeine Verpflegung mit den Provinzial-Regierungen aus dem Lande zu reguliren, ſelbſt wenn der Sitz dieſer Regierung durch ruſſiſche Truppen beſetzt wäre.

8. Vorſtehende Convention iſt in Duplo ausgefertigt, und von den Unterzeichneten eigenhändig unterſchrieben und mit ihren Familien-Siegeln bekräftigt worden.

Poſcherung'ſche Mühle, den 18. (30.) December 1812.

von York,
Königl. preuß. General-Lieutenant.

von Diebitſch,
Kaiſerl. ruſſiſcher General-Major.

Beilage IV.

Lainé's Bericht vom 28. December 1813.

(Zu Buch 11, Cap. 1, Not. 24.)

Nous avons examiné avec une scrupuleuse attention les pièces officielles que l'Empereur a daigné mettre sous nos yeux. Nous nous sommes regardés alors comme les représentans de la nation elle-même, parlant avec effusion à un père qui les écoute avec bonté. Pénétrés de ce sentiment si propre à élever nos ames et à les dégager de toute considération personnelle, nous avons osé apporter la vérité au pied du trône; notre auguste souverain ne saurait souffrir un autre langage.

Des troubles politiques dont les causes furent inconnues rompirent la bonne intelligence qui régnait entre l'empereur des Français et l'empereur de toutes les Russies; la guerre fut sans doute nécessaire, mais elle fut entreprise dans un temps où nos expéditions devenaient périlleuses. Nos armées marchèrent avec celles de tous les souverains du Nord contre le plus puissant de tous. Nos victoires furent rapides, mais nous les payâmes cher. Les horreurs d'un hiver inconnu dans nos climats changèrent en défaites toutes nos victoires, et le souffle du Nord dévora l'élite des armées françaises. Nos désastres parurent des crimes à nos alliés. Les plaintes publiques de la Prusse, les sourds murmures du cabinet autrichien, les inquiétudes des princes de la confédération, tout dès-lors dut faire présager à la France les malheurs qui ne tardèrent pas à fondre sur elle. Les armes de l'empereur de Russie avaient traversé la Prusse et menaçaient l'Allemagne chancelante. L'Autriche offrit sa médiation aux deux souverains et s'affranchit elle-même par un

traité secret des craintes d'un envahissement. Les funestes conséquences de nos premiers désastres ne tardèrent pas à se manifester par des désastres nouveaux. Dantzick et Torgau avaient été l'asile de nos soldats vaincus; cette ressource nous fut enlevée par la déclaration de la Prusse; ces places furent enveloppées, et nous fûmes privés par la force des choses de quarante mille hommes en état de défendre la patrie. Le mouvement simultané de la Prusse devint pour l'Europe le signal d'une défection solennelle.

En vain l'armistice de juillet semblait porter les puissances à un accord que tous les peuples désiraient. Les plaines de Lutzen et de Bautzen furent signalées par de nouveaux exploits; il semble dans ces mémorables journées que le soleil éclaira le dernier de nos triomphes. Un prince fidèle à son alliance appela dans le coeur de ses états l'armée française et son auguste chef; Dresde devint le centre des opérations militaires. Mais tandis que la cour de Saxe se distinguait par sa fidélité généreuse, une opinion contraire fermentait au milieu des Saxons et préparait l'inexcusable trahison qu'une inimitié mal placée aurait dû laisser prévoir.

La Bavière avait, depuis la retraite de Moscou, séparé sa cause de la nôtre; le régime de notre administration avait déplu à un peuple dès long-temps accoutumé à une grande indépendance dans la répartition de ses contributions et dans la perception des impôts. Mais il y avait loin de la froideur à l'agression; le prince bavarois crut devoir prendre ce dernier parti aussitôt qu'il jugea les Français hors d'état de résister à l'attaque générale dont nos ennemis avaient donné le signal. Un guerrier né parmi nous, qui avait osé préférer un trône à la dignité de citoyen français, voulut asseoir sa puissance par une éclatante protestation contre la main bienfaisante à laquelle il devait son titre. Ne scrutons point la cause d'un si étrange abandon, respectons sa conduite, que la politique doit tôt ou tard légitimer, mais déplorons des talens funestes à la patrie. Quelques journées de gloire furent suivies de désastres plus affreux peut-être que ceux qui avaient anéanti notre première armée. La France vit alors contre elle l'Europe soulevée, et tandis que le héros de la Suède guidait ses phalanges victorieuses au milieu des confédérés, la Hollande brisait les liens qui l'attachaient à nous; l'Europe enfin cherchait à embraser la France du feu dont elle était dévorée. Nous n'avons, Messieurs, à vous offrir aucune image consolante dans le tableau de tant de malheurs. Une armée nombreuse emportée par les

frimas du Nord fut remplacée par une armée dont les soldats ont été arrachés à la gloire, aux arts et au commerce; celle-ci a engraissé les plaines maudites de Leipsick, et les flots de l'Elster ont entraîné des bataillons de nos concitoyens. Ici, Messieurs, nous devons l'avouer, l'ennemi porté par la victoire jusque sur les bords du Rhin, a offert à notre auguste monarque une paix qu'un héros accoutumé à tant de succès a pu trouver bien étrange. Mais si un sentiment mâle et héroïque lui a dicté un refus avant que l'état déplorable de la France eût été jugé, ce refus ne peut plus être réitéré sans imprudence lorsque l'ennemi franchit déjà les frontières de notre territoire. S'il s'agissait de discuter ici des conditions flétrissantes, Sa Majesté n'eût daigné répondre qu'en faisant connaître à ses peuples les projets de l'étranger; mais on veut non pas nous humilier, mais nous renfermer dans nos limites et réprimer l'élan d'une activité ambitieuse si fatale depuis vingt ans à tous les peuples de l'Europe.

De telles propositions nous paraissent honorables pour la nation, puisque'lles prouvent que l'étranger nous craint et nous respecte. Ce n'est pas lui qui assigne des bornes à notre puissance, c'est le monde effrayé qui invoque le droit commun des nations. Les Pyrénées, les Alpes et le Rhin renferment un vaste territoire dont plusieurs provinces ne relevaient pas de l'empire des lis, et cependant la royale couronne de France était brillante de gloire et de majesté entre tous les diadèmes. (Ici le président interrompt l'orateur en ces termes: „Orateur, ce que vous dites-là est inconstitutionnel.“ M. . . . . . a répondu: il n'y a ici d'inconstitutionnel que votre présence, et a continué.)

D'ailleurs, le protectorat du Rhin cesse d'être un titre d'honneur pour une couronne, dès le moment que les peuples de cette confédération dédaignent cette protection.

Il est évident qu'il ne s'agit point ici d'un droit de conquête, mais d'un titre d'alliance utile seulement aux Germains. Une main puissante les assurait de son secours; ils veulent se dérober à ce bienfait comme à un fardeau insupportable, il est de la dignité de S. M. d'abandonner à eux-mêmes ces peuples qui courent se ranger sous le joug de l'Autriche. Quant au Brabant, puisque les coalisés proposent de s'en tenir aux bases du traité de Luneville, il nous a paru que la France pouvait sacrifier sans perte des provinces difficiles à conserver, où l'esprit anglais domine presque exclusivement, et pour lesquelles enfin le commerce avec l'Angleterre est d'une nécessité

si indispensable, que ces contrées ont été languissantes et appauvries tant qu'a duré notre domination. N'avons-nous pas vu les familles patriciennes s'exiler du sol hollandais, comme si les fléaux dévastateurs les avaient poursuivies, et aller porter chez l'ennemi les richesses et l'industrie de leur patrie? Il n'est pas besoin sans doute de courage pour faire entendre la vérité au coeur de notre monarque; mais pussions-nous nous exposer à tous les périls, nous aimerions mieux encourir sa disgrâce que de trahir sa confiance, et exposer notre vie même, que le salut de la nation que nous représentons.

Ne dissimulons rien; nos maux sont à leur comble; la patrie est menacée sur tous les points de ses frontières; le commerce est anéanti, l'agriculture languit, l'industrie expire, et il n'est point de Français qui n'ait dans sa famille ou dans sa fortune une plaie cruelle à guérir. Ne nous appesantissons pas sur ces faits: l'agriculteur, depuis cinq ans, ne jouit pas, il vit à peine, et les fruits de ses travaux servent à grossir le trésor qui se dissipe annuellement par les secours que réclament des armées sans cesse ruinées et affamées. La conscription est devenue pour toute la France un odieux fléau, parce que cette mesure a toujours été outrée dans l'exécution. Depuis deux ans on moissonne trois fois l'année; une guerre barbare et sans but engloutit périodiquement une jeunesse arrachée à l'éducation, à l'agriculture, au commerce et aux arts. Les larmes des mères et les sueurs des peuples sont-elles donc le patrimoine des rois? Il est temps que les nations respirent; il est temps que les puissances cessent de s'entre-choquer et de se déchirer les entrailles; il est temps que les trônes s'affermissent, et que l'on cesse de reprocher à la France de vouloir porter dans tout le monde les torches révolutionnaires. Notre auguste monarque, qui partage le zèle qui nous anime, et qui brûle de consolider le bonheur de ses peuples, est le seul digne d'achever ce grand ouvrage. L'amour de l'honneur militaire et des conquêtes peut séduire un coeur magnanime; mais le génie d'un héros véritable qui méprise une gloire achetée aux dépens du sang et du repos des peuples, trouve sa véritable grandeur dans la félicité publique qui est son ouvrage. Les monarques français se sont toujours glorifiés de tenir leur couronne de Dieu, du peuple et de leur épée, parce que la paix, la morale et la force sont, avec la liberté, le plus ferme soutien des empires.

Beilage V.

Napoleons Rede an die Deputirten des geſetzgebenden Corps.

(Zu Buch 11, Cap. 1, Not. 26.)

J'ai supprimé l'impression de votre adresse; elle était incendiaire. Les onze douzièmes du corps-législatif sont composés de bons citoyens, je les reconnais et j'aurai des égards pour eux; mais un autre douzième renferme des factieux, et votre commission est de ce nombre (cette commission était composée de messieurs Lainé, Raynouard, Maine de Biran et Flaugergue). Le nommé Lainé est un traître qui correspond avec le prince régent par l'intermédiaire de Desèze; je le sais, j'en ai la preuve; les quatre autres sont des factieux. Ce douzième est composé de gens qui veulent l'anarchie et qui sont comme les Girondins. Où une pareille conduite a-t-elle mené Vergniaud et les autres chefs? à l'échafaud. Ce n'est pas dans le moment où l'on doit chasser l'ennemi de nos frontières, que l'on doit exiger de moi un changement dans la constitution; il faut suivre l'exemple de l'Alsace, de la Franche-Comté et des Vosges. Les habitans s'adressent à moi pour avoir des armes et que je leur donne des partisans; aussi j'ai fait partir des aides-de-camp. Vous n'êtes point les représentans de la nation, mais les députés des départemens. Je vous ai rassemblés pour avoir des consolations: ce n'est pas que je manque de courage; mais j'espérais que le corps-législatif m'en donnerait; au lieu de cela, il m'a trompé; au lieu du bien que j'attendais, il a fait du mal, peu de mal cependant, parce qu'il n'en pouvait beaucoup faire.

Vous cherchez dans votre adresse à séparer le souverain de la nation. Moi seul je suis le représentant du peuple. Et qui de vous pourrait se charger d'un pareil fardeau? Le trône n'est que du bois recouvert de velours. Si je voulais vous croire, je céderais à l'ennemi plus qu'il ne le demande: vous aurez la paix dans trois mois ou je périrai. C'est ici qu'il faut montrer de l'énergie; j'irai chercher les ennemis et nous les renverrons. Ce n'est pas au moment où Huningue est bombardé, Béfort attaqué, qu'il faut se plaindre de la constituton de l'état et de l'abus du pouvoir. Le corps-législatif n'est qu'une partie de l'état qui ne peut pas même entrer en comparaison avec le sénat et le conseil d'état; au reste je ne suis à la tête de cette nation que parce que la constitution de l'état me convient. Si la France exigeait une autre constitution et qu'elle ne me convînt pas, je lui dirais de chercher un autre souverain.

C'est contre moi que les ennemis s'acharnent plus encore que contre les Français; mais pour cela seul faut-il qu'il me soit permis de démembrer l'état?

Est-ce que je ne sacrifie pas mon orgueil et ma fierté pour obtenir la paix? Oui, je suis fier parce que je suis courageux; je suis fier parce que j'ai fait de grandes choses pour la France. L'adresse était indigne de moi et du corps-législatif; un jour je la ferai imprimer, mais ce sera pour faire honte au corps-législatif et à la nation.

Retournez dans vos foyers....... En supposant même que j'eusse des torts, vous ne deviez pas me faire des reproches publics; c'est en famille qu'il faut laver son linge sale. Au reste, la France a plus besoin de moi que je n'ai besoin de la France.

Dagegen leſe man nun, was Rovigo 2, 264 als Napoleon's Rede mittheilt:

„Messieurs les députés, vous allez retourner dans vos départemens. C'est avec beaucoup de regret que j'ai reconnu que l'esprit d'agitation qui s'est manifesté parmi vous ne pouvait qu'aggraver les maux de l'État, au lieu de me donner les moyens d'en triompher. Je vous avais assemblés avec confiance, et comptais sur votre concours pour illustrer cette époque de notre histoire. Vous pouviez faire un grand bien en ne vous séparant pas de moi, et en me donnant toute la force dont

j'ai besoin, au lieu de vous occuper de me disputer le pouvoir, ou de vouloir me renfermer dans des bornes que vous viendriez vous-mêmes me prier de reculer, lorsque vous auriez reconnu les funestes effets de vos discordes.

„Le temps prouvera si les hommes qui vous ont poussés dans cette direction étaient mus par leur intérêt particulier ou par l'amour du bien général; je n'ai jamais été inaccessible à tout ce qui m'a été demandé en faveur de ce dernier, et si vous aviez des observations à me faire concernant les libertés publiques, ce n'était pas le moment d'en faire le sujet d'une question qui suspendait l'élan national dans une occasion où il était aussi essentiel de l'exciter.

„D'ailleurs, qui vous a donné le droit de borner l'action du gouvernement dans un moment comme celui-ci? Avez-vous reçu de vos commettans le droit de mettre la légitimité du pouvoir en question? Est-ce de vous que je tiens celui dont je suis investi? Je ne tiens mon autorité que de Dieu et du peuple. Avez-vous oublié comment je suis monté sur ce trône que vous attaquez? Il y avait à cette époque-là une assemblée comme la vôtre, et si j'avais cru son autorité et son élection suffisante, pensez-vous que je manquasse de moyens pour réunir ses suffrages? Je n'ai jamais pensé qu'un souverain pût être légitimement élu de cette manière; c'est pourquoi j'ai voulu que le voeu qui m'était généralement exprimé, de revêtir l'autorité suprême, fût soumis à un vote national, donné par chaque individu; c'est comme cela que j'ai voulu monter au trône. Ce droit-là est bien autre chose que celui que je pourrais tenir de vous; et dans aucun cas il ne peut vous être permis d'en mettre l'authenticité en délibération; vos pouvoirs me sont subordonnés lorsque vous tendez à outrepasser ceux que vous avez reçus. Les droits du trône sont hors de vos atteintes, parce que le trône est indépendant de vous. Croyez-vous que j'appelle le trône un morceau de velours étendu sur des tréteaux? Vous êtes dans l'erreur: le trône consiste dans le voeu unanime de la nation. Je suis, comme empereur, le garant de son intégrité; je veux le conserver tel que je l'ai reçu, autrement il cesserait de me convenir, et ne serait plus fait pour moi. Si jamais il doit cesser d'en être ainsi, vous vous gouvernerez comme vous l'entendrez. Jugez-vous, et voyez quelles circonstances vous choisissez pour me susciter des embarras. N'aurait-on pas le droit de penser que vous servez nos ennemis? La position dans laquelle nous nous trouvons est difficile. Vous eussiez pu m'être d'un grand secours en ne vous séparant pas

de moi. J'espère cependant qu'avec l'aide de Dieu et l'armée je m'en tirerai, si l'on me reste fidèle. Si je succombe, vous aurez de grands reproches à vous faire, et l'on ne pourra attribuer qu'à vous les malheurs qui désoleront la patrie. Vous verrez ce qu'il en coûte pour se fier à la foi punique: vous pourrez alors rappeler les Bourbons, il n'y a qu'eux qui pourront vous gouverner; puisque vous renoncez à défendre votre indépendance, ils ne seront pas obligés de la faire respecter."

Beilage VI.

Erklärung der Verbündeten vom 25. März 1814.

(Zu Buch 11, Cap. 3. Not. 131.)

Les Puissances alliées se doivent à elles-mêmes, à leurs peuples et à la France, d'annoncer publiquement dans le moment de la rupture des conférences de Chatillon, les motifs qui les ont portées à entamer une négociation avec le Gouvernement français, et les causes de la rupture de cette négociation.

Des événemens militaires tels que l'histoire aura peine à en recueillir dans d'autres temps renversèrent au mois d'Octobre dernier l'édifice monstrueux compris sous la dénomination d'empire français, édifice politique fondé sur la ruine d'Etats jadis indépendans et heureux, agrandi par des provinces arrachées à d'antiques monarchies, soutenu au prix du sang, de la fortune et du bien-être d'une génération entière. Conduits sur le Rhin par la victoire, les Souverains alliés crurent devoir exposer de nouveau à l'Europe les principes qui forment la base de leur alliance, leurs voeux et leur détermination. Eloignés de toute vue d'ambition et de conquête, animés du seul désir de voir l'Europe reconstruite sur une juste échelle de proportion entre les Puissances, décidés à ne point poser les armes avant d'avoir atteint le noble but de leurs efforts, ils manifestèrent la constance de leurs intentions par un acte public, et ils n'hésitèrent pas à s'expliquer vis-à-vis du Gouvernement ennemi, dans un sens conforme à leur immuable résolution. Le Gouvernement français se prévalut des explications franches des Cours alliées, pour témoigner des dispositions pacifiques. Il avait besoin sans doute,

d'en emprunter les apparences pour justifier aux yeux de ses peuples les nouveaux efforts qu'il ne cessait de leur demander. Tout cependant prouvait aux Cabinets alliés qu'il n'avait *cherché* qu'à tirer parti d'une négociation apparente dans l'intention de disposer l'opinion publique en sa faveur et que *la paix de l'Europe* était loin encore de sa pensée.

Les puissances pénétrant ses vues secrètes, se décidèrent à aller conquérir en France même cette paix tant desirée. Des armées nombreuses passèrent le Rhin; à peine eurent-elles franchi les premières barrières, que le Ministre des relations extérieures se présente aux avant-postes.

Toutes les démarches du Gouvernement français n'eurent dès lors plus d'autre but que de donner le change à l'opinion, de fasciner les yeux du peuple français, et de chercher à rejeter sur les Alliés l'odieux des malheurs inséparables d'une guerre d'invasion.

La marche des événemens avait donné à cette époque aux Cours alliées le sentiment de toute la force de *la ligue Européenne.* Les principes qui présidaient aux Conseils des Souverains dès leur première réunion pour le salut commun, avaient reçu tout leur développement; rien n'empêchait plus qu'ils n'exprimassent les conditions nécessaires à la reconstruction de l'édifice social; ces conditions ne devaient plus, à la suite de tant de victoires, former un obstacle à la paix. La seule puissance appelée à placer dans la balance des compensations pour la France, l'Angleterre, pouvait énoncer avec détail les sacrifices qu'elle était prête à porter à la pacification générale. Les Souverains alliés pouvaient espérer enfin que l'expérience des derniers temps aurait influé sur un conquérant en butte aux reproches d'une grande nation; et témoin, pour la première fois, dans sa capitale même, des maux qu'il a attirés sur la France. Cette expérience pouvait l'avoir conduit au sentiment, que la conservation des Trônes se lie essentiellement à la modération et à la justice. Toutefois les Souverains alliés, convaincus que l'essai qu'ils feraient ne devait pas compromettre la marche des opérations militaires, convinrent que ces opérations continueraient pendant la négociation; l'histoire du passé et de funestes souvenirs leur avaient démontré la nécessité de cette démarche. Leurs Plénipotentiaires se réunirent avec celui du Gouvernement français.

Bientôt les armées victorieuses s'avancèrent jusqu'aux portes de la Capitale. Le gouvernement ne songea dans ce moment qu'à la sauver d'une occupation ennemie. Le plénipoten-

tiaire de France reçut l'ordre de proposer un armistice fondé sur des bases conformes à celles que les Cours alliées jugeaient elles-mêmes nécessaires au rétablissement de la paix générale. Il offrit la remise immédiate des places fortes dans les pays que la France céderait, le tout à la condition d'une suspension des opérations militaires.

Les Cours alliées convaincues par vingt années d'expérience, que dans les négociations avec le Cabinet français, les apparences doivent être soigneusement distinguées des intentions, substituèrent à cette proposition celle de signer sur le champ les préliminaires de la paix. Cette signature avait pour la France tous les avantages d'un armistice, sans entraîner pour les alliés les dangers d'une suspension d'armes. Quelques succès partiels venaient cependant de marquer les premiers pas d'une armée formée sous les murs de Paris, de l'élite de la génération actuelle, dernière espérance de la nation et des débris d'un million de braves, qui avaient péri sur les champs de bataille, ou qui avaient été abandonnés sur les grandes routes depuis Lisbonne jusqu'à Moscou, sacrifiés à des intérêts étrangers à la France. Aussitôt les conférences de Chatillon changèrent de caractère: le Plénipotentiaire français demeura sans instructions, et fut hors d'état de répondre aux propositions des Cours alliées. Elles chargèrent leurs Plénipotentiaires de remettre un projet de traité préliminaire, renfermant toutes les bases qu'elles jugeaient nécessaires pour le rétablissement de l'équilibre politique, et qui, peu de jours avant, avaient été offertes par le Gouvernement français lui-même, dans un moment où il croyait sans doute, son existence compromise. Les principes de la reconstruction de l'Europe se trouvaient établis dans ce projet.

La France rendue aux dimensions que des siècles de gloire et de prospérité, sous la domination de ses Rois lui avaient assurées, devait partager avec l'Europe les bienfaits de sa liberté, de l'indépendance nationale et de la paix. Il ne dépendait que de son Gouvernement de mettre, par un seul mot, un terme aux souffrances de la nation; de lui rendre, avec la paix, ses colonies, son commerce et le libre exercice de son industrie. Voulait-il plus? Les puissances s'étaient offertes à discuter, dans un esprit de conciliation, ses voeux sur des objets de possession d'une mutuelle convenance, qui dépasseraient les limites de la France, avant les guerres de la révolution.

Quinze jours se passèrent sans réponse de la part du Gouvernement français. Les Plénipotentiaires alliés insistèrent

sur un terme péremptoire pour l'acceptation ou le refus des conditions de la paix. On laissa au Plénipotentiaire français la latitude de présenter un contre-projet, pourvu que ce contre-projet répondit à l'esprit et à la substance des conditions proposées par les Cours alliées. Le terme du 10 Mars fut fixé d'un commun accord. Le Plénipotentiaire français ne produisit, à l'échéance du terme, que des pièces dont la discussion, loin de rapprocher du but, n'ont fait que prolonger de stériles négociations. Un nouveau terme de peu de jours fut accordé à la demande du Plénipotentiaire de France. Le 15 Mars enfin ce Plénipotentiaire remit un contre-projet qui ne laissa plus de doute que les malheurs de la France n'avaient pas encore changé les vues de son Gouvernement. Revenant sur ce qu'il avait proposé lui-même, le Gouvernement français demanda dans un nouveau projet, que des peuples étrangers à l'esprit français, des peuples que des siècles de domination ne fondraient pas dans la nation française, devaient continuer à en faire partie. La France devait conserver des dimensions incompatibles avec l'établissement d'un système d'équilibre et hors de proportion avec les autres grands corps politiques en Europe; elle devait garder les positions et les points offensifs au moyen desquels son Gouvernement avait, pour le malheur de l'Europe et de la France, amené la chûte de tant de trônes, et opéré tant de bouleversemens; *des membres de la famille régnante en France devaient être replacés sur des trônes étrangers;* le Gouvernement français enfin, ce Gouvernement qui depuis tant d'années n'a pas moins cherché à régner sur l'Europe par la discorde que par la force des armes, devait rester l'arbitre des rapports intérieurs et du sort des Puissances de l'Europe.

Les Cours alliées en continuant la négociation sous de tels auspices, eussent manqué à tout ce qu'elles se doivent à elles mêmes; elles eussent dès ce moment renoncé au but glorieux qu'elles se proposent, leurs efforts n'eussent plus tourné que contre leurs peuples. En signant un traité sur les bases du contre-projet français, les Puissances eussent déposé les armes entre les mains de l'ennemi commun; elles eussent trompé l'attente des nations et la confiance de leurs alliés.

C'est dans un moment aussi décisif pour le salut du monde que les Souverains alliés renouvellent l'engagement solemnel, qu'ils ne poseront pas les armes avant d'avoir atteint le grand objet de leur alliance. La France ne peut s'en prendre qu'à son Gouvernement des maux, qu'elle souffre. La paix seule

pourra fermer les plaies qu'un esprit de domination universelle et sans exemple dans les annales du monde, lui a portées. *Cette paix sera celle de l'Europe;* toute autre est inadmissible. Il est temps enfin que les Princes puissent, sans influence étrangère, veiller au bien-être de leurs peuples, que les nations respectent leur indépendance réciproque; que les institutions sociales soient à l'abri de bouleversemens journaliers, les propriétés assurées et le commerce libre.

L'Europe entière ne forme qu'un voeu, celui de faire participer à ces bienfaits de la paix, la France, dont les Puissances alliées elles-mêmes ne désirent, ne veulent et ne souffriront pas le démembrement. La foi de leurs promesses est dans les principes pour lesquels elles combattent. Mais par où les Souverains pourront-ils juger que la France veut partager ces principes, qui doivent fonder le bonheur du monde, aussi long-temps qu'ils verraient que la même ambition qui a répandu tant de maux sur l'Europe est encore le seul mobile du Gouvernement, que, prodige, du sang français, et le versant à flots, l'intérêt public est toujours immolé à l'intérêt personnel? Sous de tels rapports, où serait la *garantie* de l'avenir, si un système aussi déstructeur ne trouvait pas un terme, dans la volonté générale de la nation? Dès-lors la paix de l'Europe est assurée, et rien ne saurait la troubler à l'avenir.

A Vitry le 25 Mars 1814.

Beilage VII.

Die Charte Ludwigs XVIII. vom 4. Juni 1814.

(Zu Buch 11. Cap. 3, Not. 61.)

N. B. Die Artikel, welche nach der Julirevolution eine Abänderung erlitten haben, ſind mit einem Sternchen bezeichnet. Vergl. Beilage XVII.

Louis, par la grâce de Dieu, Roi de France et de Navarre.

A tous ceux qui ces présentes verront, salut.

La divine Providence, en nous rappelant dans nos Etats après une longue absence, nous a imposé de grandes obligations. La paix était le premier besoin de nos sujets: nous nous en sommes occupé sans relâche; et cette paix, si nécessaire à la France comme au reste de l'Europe, est signée. Une charte constitutionnelle était sollicitée par l'état actuel du royaume; nous l'avons promise, et nous la publions. Nous avons considéré que, bien que l'autorité toute entière résidât en France dans la personne du Roi, nos prédécesseurs n'avaient point hésité à en modifier l'exercice, suivant la différence des temps; que c'est ainsi que les communes ont dû leur affranchissement à Louis-le-Gros, la confirmation et l'extension de leurs droits à saint Louis et à Philippe-le-Bel; que l'ordre judiciaire a été établi et développé par les lois de Louis XI, de Henri II et de Charles IX, enfin, que Louis XIV a réglé presque toutes les parties de l'administration publique par différentes ordonnances dont rien encore n'avait surpassé la sagesse. — Nous avons dû, à l'exemple des rois nos prédécesseurs, apprécier les effets des progrès toujours croissans des lumières, les rapports nouveaux que ces progrès ont introduits

dans la société, la direction imprimée aux esprits depuis un demi-siècle, et les graves altérations qui en sont résultées: nous avons reconnu que le voeu de nos sujets pour une charte constitutionnelle était l'expression d'un besoin réel, mais, en cédant à ce voeu, nous avons pris toutes les précautions pour que cette charte fût digne de nous et du peuple auquel nous sommes fier de commander. Des hommes sages, pris dans les premiers corps de l'Etat, se sont réunis à des commissaires de notre Conseil, pour travailler à cet important ouvrage. — En même temps que nous reconnaissions qu'une constitution libre et monarchique devait remplir l'attente de l'Europe éclairée, nous avons dû nous souvenir aussi que notre premier devoir envers nos peuples était de conserver, pour leur propre intérêt, les droits et les prérogatives de notre couronne. Nous avons espéré qu'instruits par l'expérience ils seraient convaincus que l'autorité suprême peut seule donner aux institutions qu'elle établit, la force, la permanence et la majesté dont elle est elle-même revêtue; qu'ainsi lorsque la sagesse des rois s'accorde librement avec le voeu des peuples, une charte constitutionnelle peut être de longue durée; mais que, quand la violence arrache des concessions à la faiblesse du Gouvernement, la liberté publique n'est pas moins en danger que le trône même. Nous avons enfin cherché les principes de la charte constitutionnelle dans le caractère français et dans les monumens vénérables des siècles passés. Ainsi nous avons vu dans le renouvellement de la pairie une institution vraiment nationale, et qui doit lier tous les souvenirs à toutes les espérances, en réunissant les temps anciens et les temps modernes. — Nous avons remplacé par la chambre des députés ces anciennes assemblées des Champs de Mars et de Mai, et ces chambres du tiers-état, qui ont si souvent donné tout à la fois des preuves de zèle pour les intérêts du peuple, de fidélité et de respect pour l'autorité des rois. En cherchant ainsi à renouer la chaîne des temps, que de funestes écarts avaient interrompus, nous avons effacé de notre souvenir, comme nous voudrions qu'on pût les effacer de l'histoire, tous les maux qui ont affligé la patrie durant notre absence. Heureux de nous retrouver au sein de la grande famille, nous n'avons su répondre à l'amour dont nous recevons tant de témoignages, qu'en prononçant des paroles de paix et de consolation. Le voeu le plus cher à notre coeur, c'est que tous les Français vivent en frères, et que jamais aucun souvenir amer ne trouble la sécurité qui doit suivre l'acte solennel que nous leur accor-

dons aujourd'hui. — Sûr de nos intentions, fort de notre conscience, nous nous engageons devant l'assemblée qui nous écoute, à être fidèle à cette charte constitutionnelle, nous réservant d'en jurer le maintien, avec une nouvelle solennité, devant les autels de celui qui pèse dans la même balance les rois et les nations.

A ces causes,

Nous avons volontairement, et par le libre exercice de notre autorité royale, accordé et accordons, fait concession et octroi à nos sujets, tant pour nous que pour nos successeurs, et à toujours, de la Charte constitutionnelle qui suit: *)

Droit public des Français.

Article premier. Les Français sont égaux devant la loi, quels que soient d'ailleurs leurs titres et leurs rangs.

2. Ils contribuent indistinctement, dans la proportion de leur fortune, aux charges de l'État.

3. Ils sont tous également admissibles aux emplois civils et militaires.

4. Leur liberté individuelle est également garanti, personne ne pouvant être poursuivi ni arrêté que dans les cas prévus par la loi, et dans la forme qu'elle prescrit.

5. Chacun professe sa religion avec une égale liberté, et obtient pour son culte la même protection.

* 6. Cependant la religion catholique, apostolique et romaine, est la religion de l'État.

* 7. Les ministres de la religion catholique, apostoliqne et romaine, et ceux des autres cultes chrétiens, reçoivent seuls des traitemens du trésor royal.

* 8. Les Français ont le droit de publier et de faire imprimer leurs opinions, en se conformant aux lois qui doivent réprimer les abus de cette liberté.

9. Toutes les propriétés sont inviolables, sans aucune exception de celles qu'on appelle *nationales*, la loi ne mettant aucune différence entre elles.

10. L'État peut exiger le sacrifice d'une propriété, pour cause d'intérêt public légalement constaté, mais avec une indemnité préalable.

11. Toutes recherches des opinions et votes émis jusqu'à la restauration sont interdites. Le même oubli est commandé aux tribunaux et aux citoyens.

12. La conscription est abolie. Le mode de recrutement de l'armée de terre et de mer est déterminé par une loi.

*) Dieſe Einleitung iſt 1830 weggeblieben.

Formes du Gouvernement du Roi.

13. La personne du Roi est inviolable et sacrée. Ses ministres sont responsables. Au Roi seul appartient la puissance exécutive.

*14. Le Roi est le chef suprême de l'Etat, commande les forces de terre et de mer, déclare la guerre, fait les traités de paix, d'alliance et de commerce, nomme à tous les emplois d'administration publique, et fait les réglemens et ordonnances nécessaires pour l'exécution des lois et la sûreté de l'Etat.

*15. La puissance législative s'exerce collectivement par le Roi, la chambre des pairs, et la chambre des députés des départemens.

*16. Le Roi propose la loi.

*17. La proposition de la loi est portée, au gré du Roi, à la chambre des pairs ou à celle des députés, excepté la loi de l'impôt, qui doit être adressée d'abord à la chambre des députés.

18. Toute loi doit être discutée et votée librement par la majorité de chacune des deux chambres.

*19. Les chambres ont la faculté de supplier le *Roi de* proposer une loi sur quelque objet que ce soit, et d'indiquer ce qu'il leur paraît convenable que la loi contienne.

*20. Cette demande pourra être faite par chacune des deux chambres, mais après avoir été discutée en comité secret: elle ne sera envoyée à l'autre chambre par celle qui l'aura proposée, qu'après un délai de dix jours.

*21. Si la proportion est adoptée par l'autre chambre, elle sera mise sous les yeux du Roi; si elle est rejetée, elle ne pourra être représentée dans la même session.

22. Le Roi seul sanctionne et promulgue les lois.

23. La liste civile est fixée pour toute la durée du règne, par la première législature assemblée depuis l'avènement du Roi.

De la Chambre des Pairs.

24. La chambre des pairs est une portion essentielle de la puissance législative.

25. Elle est convoquée par le Roi en même temps que la chambre des députés des départemens. La session de l'une commence et finit en même temps que celle de l'autre.

*26. Toute assemblée de la chambre des pairs qui serait tenue hors du temps de la session de la chambre des députés, ou qui ne serait pas ordonnée par le Roi, est illicite et nulle de plein droit.

27. La nomination des pairs de France appartient au Roi. Leur nombre est illimité: il peut en varier les dignités, les nommer à vie ou les rendre héréditaires, selon sa volonté.

28. Les pairs ont entrée dans la chambre à vingt-cinq ans, et voix délibérative à trente ans seulement.

29. La chambre des pairs est présidée par le chancelier de France, et, en son absence, par un pair nommé par le Roi.

* 30. Les membres de la famille royale et les princes du sang sont pairs par le droit de leur naissanse. Ils siégent immédiatement après le président; mais ils n'ont voix délibérative qu'à vingt-cinq ans.

* 31. Les princes ne peuvent prendre séance à la chambre que de l'ordre du Roi, exprimé pour chaque session par un message, à peine de nullité de tout ce qui aurait été fait en leur présence.

* 32. Toutes les délibérations de la chambre des pairs sont secrètes.

* 33. La chambre des pairs connaît des crimes de haute trahison et des attentats à la sûreté de l'Ètat qui seront définis par la loi.

34. Aucun pair ne peut être arrêté que de l'autorité de la chambre, et jugé que par elle en matière criminelle.

De la chambre des députés des départemens.

35. La chambre des députés sera composée des députés élus par les colléges électoraux dont l'organisation sera déterminée par les lois *).

36. Chaque département aura le même nombre de députés qu'il y a eu jusqu'à présent.

37. Les députés seront élus pour cinq ans et de manière que la chambre soit renouvelée, chaque année, par cinquième.

* 38. Aucun député ne peut être admis dans la chambre s'il n'est âgé de quarante ans, et s'il ne paie une contribution directe de mille francs.

* 39. Si, néanmoins, il ne se trouvait pas dans le département cinquante personnes de l'âge indiqué, payant au moins mille francs de contributions directes, leur nombre sera complété par les plus imposés au-dessous de mille francs, et ceux-ci pourront être élus concuremment avec les premiers.

* 40. Les électeurs qui concourent à la nomination des députés ne peuvent avoir droit de suffrage, s'ils ne paient une

*) Wahlverordnung 13. Jul. 1815, Geſetz 5. Febr. 1817.

contribution directe de trois cents francs, et s'ils ont moins de trente ans.

* 41. Les présidens des colléges électoraux seront nommés par le Roi, et de droit membres du collége.

42. La moitié au moins des députés sera choisie parmi des éligibles qui ont leur domicile politique dans le département.

* 43. Le président de la chambre des députés est nommé par le Roi, sur une liste de cinq membres présentée par la chambre.

44. Les séances de la chambre sont publiques, mais la demande de cinq membres suffit pour qu'elle se forme en comité secret.

45. La chambre se partage en bureaux pour discuter les projets qui lui ont été présentés de la part du Roi.

* 46. Aucun amendement ne peut être fait à une loi, s'il n'a été proposé ou consenti par le Roi, est s'il n'a été renvoyé et discuté dans les bureaux.

* 47. La chambre des députés reçoit toutes les propositions d'impôts; ce n'est qu'après que ces propositions ont été admises, qu'elles peuvent être portées à la chambre des pairs.

48. Aucun impôt ne peut être établi ni perçu, s'il n'a été consenti par les deux chambres et sanctionné par le Roi.

49. L'impôt foncier n'est consenti que pour un an. Les impositions indirectes peuvent l'être pour plusieurs années.

50. Le Roi convoque chaque année les deux chambres: il les proroge et peut dissoudre celle des députés des départemens, mais, dans ce cas, il doit en convoquer une nouvelle dans le délai de trois mois.

51. Aucune contrainte par corps ne peut être exercée contre un membre de la chambre, durant la session et dans les six semaines qui l'auront précédéé ou suivie.

52. Aucun membre de la chambre ne peut, pendant la durée de la session, être poursuivi ni arrêté en matière criminelle, sauf le cas de flagrant délit, qu'après que la chambre a permis sa poursuite.

53. Toute pétition à l'une ou à l'autre des chambres ne peut être faite et présentée que par écrit. La loi interdit d'en apporter en personne et à la barre.

Des Ministres.

54. Les ministres peuvent être membres de la chambre des pairs ou de la chambre des députés. Ils ont en outre leur entrée dans l'une ou l'autre chambre, et doivent être entendus quand ils le demandent.

55. La chambre des députés a le droit d'accuser les ministres, et de les traduire devant la chambre des pairs, qui seule a celui de les juger.

* 56. Ils ne peuvent être accusés que pour fait de trahison ou de concussion. Des lois particulières spécifieront cette nature de délits, et en détermineront la poursuite.

De l'Ordre judiciaire.

57. Toute justice émane du Roi. Elle s'administre en son nom par des juges qu'il nomme et qu'il institue.

58. Les juges nommés par le Roi sont inamovibles.

59. Les cours et tribunaux ordinaires actuellement existans sont maintenus. Il n'y sera rien changé qu'en vertu d'une loi.

60. L'institution actuelle des juges de commerce est conservée.

61. La justice de paix est également conservée. Les juges de paix, quoique nommés par le Roi, ne sont point inamovibles.

62. Nul ne pourra être distrait de ses juges naturels.

* 63. Il ne pourra en conséquence être créé de commissions et tribunaux extraordinaires. Ne sont pas comprises sous cette dénomination les juridictions prévôtales, si leur rétablissement est jugé nécessaire.

64. Les débats seront publics en matière criminelle, à moins que cette publicité ne soit dangereuse pour l'ordre et les moeurs; et, dans ce cas, le tribunal le déclare par un jugement.

65. L'institution des jurés est conservée. Les changemens qu'une plus longue expérience ferait juger nécessaires ne peuvent être effectués que par une loi.

66. La peine de la confiscation de biens est abolie, et ne pourra être rétablie.

67. Le Roi a le droit de faire grâce et de commuer les peines.

68. Le code civil et les lois actuellement existantes qui ne sont pas contraires à la présente Charte, restent en vigueur jusqu'à ce qu'il y soit légalement dérogé.

Droits particuliers garantis par l'État.

69. Les militaires en activité de service, les officiers et soldats en retraite, les veuves, les officiers et soldats pensionnés, conserveront leurs grades, honneurs et pensions.

70. La dette publique est garantie. Toute espèce d'engagement pris par l'État avec ses créanciers est inviolable.

71. La noblesse ancienne reprend ses titres. La nouvelle conserve les siens. Le Roi fait des nobles à volonté; mais il ne leur accorde que des rangs et des honneurs, sans aucune exemption des charges et des devoirs de la société.

72. La légion d'honneur est maintenue. Le Roi déterminera les règlemens intérieurs et la décoration.

*73. Les colonies seront régies par des lois et des règlemens particuliers.

*74. Le roi et ses successeurs jureront, dans la solennité de leur sacre, d'observer fidèlement la présente Charte.

Articles transitoires.

75. Les députés des départements de France qui siégeaient au corps législatif lors du dernier ajournement, continueront de siéger á la Chambre des députés, jusqu'à remplacement.

76. Le premier renouvellement d'un cinquième de la Chambre des députés aura lieu au plus tard en l'année 1816, suivant l'ordre établi entre les séries.

Nous ordonnons que la présente Charte constitutionnelle, mise sous les yeux du Sénat et du Corps législatif conformément à notre proclamation du 2 mai, sera envoyée incontinent à la Chambre des Pairs et à celle des Députés.

Donné à Paris, l'an de grâce 1814, et de notre règne le dix-neuvième.

Signé LOUIS.

Et plus bas:

Le ministre secrétaire d'état,
Signé l'abbé de Montesquiou.

Beilage VIII.

Aus Carnot's Memoire an den König Jul. 1814.

(Zu Buch 11. Cap. 3. Not. 119b.)

Vous succombez, hommes, qui vouliez être libres, et par conséquent tous les crimes vous seront imputés, vous êtes des coupables auxquels on veut bien pardonner provisoirement, à condition que vous reprendrez vos premières chaînes, rendues plus pesantes par un orgueil si long-temps humilié, et retrempées, au nom du ciel, dans l'esprit des vengeances.

Eh! quelle fut donc, pendant les orages, la conduite de ceux qui nous rapportent des fers? Ont-ils bien le droit d'accuser les autres des maux qu'ils ont pu souffrir? Ne serait-ce pas à eux-mêmes que conviendraient ces noms d'assassins et de régicides qu'ils nous prodiguent si généreusement? Et ne ressembleraient-ils pas à ces filous, qui, pour détourner les soupçons de leurs personnes, crient au voleur plus haut que tous les autres, pendant qu'ils cherchent à se perdre dans la foule?

Quoi! disent ces transfuges, ce ne sont pas ceux qui ont voté la mort du roi qui sont les régicides? Non, ce sont ceux qui ont pris les armes contre leur mère-patrie; c'est vous-mêmes, les autres l'ont votée comme juges constitués par la nation, et qui ne doivent compte à personne de leur jugement. S'ils se sont trompés, ils sont dans le même cas que tous les autres juges qui se trompent: ils se sont trompés avec la nation entière qui a provoqué le jugement, qui y a ensuite adhéré par des milliers d'adresses venues des communes; ils se sont trompés avec toutes les nations de l'Europe qui ont traité avec eux, et qui seraient encore en paix avec eux, si les uns et les autres n'eussent été également victimes d'un nouveau parvenu.

Mais vous, qui venez après la tempête, comment vous justifierez-vous d'avoir impitoyablement refusé votre aide à ce roi que vous affectez de plaindre? Vous, à la cupidité desquels il avait sacrifié les ressources du trésor public, vous qui, par la perfidie de vos conseils, l'aviez engagé dans le labyrinthe dont il ne pouvait plus sortir que par vos propres efforts? comment lui avez-vous refusé les dons gratuits qu'il vous demandait? comment avez-vous refusé l'accroissement des contributions que vos déprédations lui avaient rendues indispensables? Qu'ont fait pour lui les notables? qu'a fait le clergé? qu'a fait la noblesse? qui a provoqué les états-généraux? qui a mis toute la France en insurrection? Et, lorsque la révolution a été commencée, qui est-ce qui s'est trouvé capable d'en arrêter le torrent? Si vous le pouviez, pourquoi ne l'avez-vous pas fait? Si vous ne le pouviez pas, pourquoi reprochez-vous aux autres de ne l'avoir point arrêté?

Louis XVI, dites-vous, fut le meilleur des rois, le père de ses sujets: eh bien! qu'avez-vous ſait pour le sauver, ce père, ce meilleur des rois? Ne l'avez-vous pas lâchement abandonné, quand vous l'avez vu dans le péril où vous *l'aviez* précipité? n'était-ce pas votre devoir de lui faire un rempart de vos corps? n'était-ce pas le serment que vous lui avez fait de le défendre jusqu'à la dernière goutte de votre sang? S'il était le père de ses sujets, n'étiez-vous pas ses enfans de prédilection? N'était-ce pas pour vous qu'il s'était obéré? n'était-ce pas pour satisfaire à votre rapacité qu'il s'était aliéné l'amour de ses autres enfans? Et vous le laissez seul à la merci de ceux que vous aviez irrités contre lui! Était-ce aux républicains de défendre avec des paroles, dans une tribune, celui que vous n'aviez pas osé défendre avec votre épée? Quel point d'appui restait-il à ceux de ces républicains qui, contre leurs propres intérêts, auraient voulu sauver le roi; lorsque vous, ses défenseurs naturels et obligés, vous veniez de fuir? N'est-il pas clair qu'ils se seraient eux-mêmes immolés inutilement avec lui et qu'ils eussent tous été les victimes d'un mouvement populaire? Vous exigez des autres une vertu plus qu'humaine, tandis que vous donnez l'exemple de la désertion et de la félonie.

Louis n'était déjà plus roi lorsqu'il fut jugé: sa perte était inévitable. Il ne pouvait plus régner, du moment que son sceptre était avili; il ne pouvait plus vivre, du moment qu'il n'y avait plus moyen de contenir les factions; ainsi la mort de Louis doit être imputée, non à ceux qui ont prononcé

sa condamnation, comme on prononce celle d'un malade dont on désespère, mais à ceux qui, pouvant arrêter dans leurs principes des mouvemens désordonnés, ont trouvé plus expédient de quitter un poste si dangereux.

Vous faites un tableau hideux de la révolution; plus il est hideux, plus vous êtes criminels, car c'est votre ouvrage: c'est vous qui êtes les auteurs de toutes les calamités. Expiez, vous ne pouvez mieux faire, expiez votre ingratitude envers Louis XVI. par des prières publiques, par des services annuels dans les temples. Vous ne réclamez, dites-vous pieusement, que la punition des grands coupables, et c'est vous qui êtes ces grands coupables. Les autres ont pu tomber dans l'erreur: c'est une question; mais votre trahison n'en est pas une. Vous qui étiez les premiers-nés de ce roi, vous qui teniez tout de sa faiblesse même, vous avez, vous aurez toujours à vous reprocher un parricide, et Louis aurait pu vous adresser ces dernières paroles de César à Brutus: *Tu quoque, fili mi!*

Comment se fait-il donc que les premiers auteurs du meurtre de Louis XVI., que les véritables instigateurs des troubles civils, soient ceux qui s'emparent aujourd'hui du rôle d'accusateurs? Comment se fait-il que d'autres hommes, qui ont courageusement traversé la révolution au milieu de ses vicissitudes, se trouvent tout à coup frappés de stupeur et semblent passer condamnation sur ces clameurs hypocrites? C'est que, par la bizarrerie des événemens, leurs faibles adversaires sont devenus les plus forts? c'est que les ennemis du nom français avec lesquels ils s'étaient ligués, s'étant mis dix contre un pour nous combattre, sont entrés sans résistance dans la capitale; qu'un instant a suffi pour effacer vingt ans de gloire; qu'enfin ceux qui avaient fui au moment du danger sont revenus triomphans à la suite des bagages, et qu'ainsi vingt ans de victoires sont devenus vingt ans de sacriléges et d'attentats.

Si le système de la liberté eût prévalu, les choses eussent porté des noms bien différens; car, dans les annales du monde, le même fait, suivant les circonstances, est tantôt un crime tantôt un acte d'héroisme, le même homme est tantôt Claude et tantôt Marc-Aurèle.

Le retour des Bourbons produisit en France un enthousiasme universel; ils furent accueillis avec une effusion de cœur inexprimable; les anciens républicains partagèrent sincèrement les transports de la joie commune: Napoléon les avait particulièrement tant opprimés, toutes les classes de la société

avaient tellement souffert, qu'il ne se trouvait personne qui ne fût réellement dans l'ivresse, et qui ne se livrât aux espérances les plus consolantes. Mais l'horizon ne tarda point à se couvrir de nuages; l'allégresse ne se soutint qu'un moment. Ceux qui revenaient après une si longue absence crurent apparemment retrouver la France de 1789; mais la génération était presque toute renouvelée, la jeunesse d'aujourd'hui est élevée dans d'autres principes; l'amour de la gloire surtout a jeté de profondes racines; il est devenu l'attribut le plus distinctif du caractère national; exalté par vingt ans de succès continus, il venait d'être irrité par des revers d'un moment, et malheureusement il a été profondément blessé par les premières démarches du nouveau souverain.

Autrefois les rois d'Angleterre venaient rendre foi et hommage aux rois de France comme à leurs suzerains; mais Louis XVIII., au contraire, a déclaré au prince régent d'Angleterre que c'était à lui et à sa nation qu'il attribuait, après la divine Providence, le rétablissement de sa maison sur le trône de ses ancêtres; et lorsque ses compatriotes volaient à sa rencontre pour lui décerner la couronne, d'un vœu unanime, on lui a fait répondre qu'il ne voulait pas la recevoir de *leurs* mains, qu'elle était l'héritage de ses pères; alors nos cœurs se sont resserrés, ils se sont tus.

C'est ainsi qu'on a fait débuter Louis au milieu de nous, par le plus sanglant des outrages que put recevoir un peuple aimant et sensible. Cependant nous n'avions pas calculé nos sacrifices pour recouvrer le fils de Louis IX. et de Henri IV.; nous lui avions applani le chemin du trône, en nous empressant d'adhérer aux mesures peut-être un peu inconsidérées du gouvernement provisoire. Dans notre vive satisfaction, nous avions spontanément abandonné nos conquêtes, nous avions renoncé à nos limites naturelles, à cette florissante Belgique qui joignait ses vœux aux nôtres pour sa réunion à la France; un trait de plume a suffi pour nous faire quitter ces superbes contrées, que toutes les forces de l'Europe n'auraient pu nous arracher en dix ans. Louis avait-il donc besoin d'imiter les usurpateurs qui, ne pouvant être rois par l'assentiment de leurs peuples, se font rois par la grâce de Dieu? Ne savait-il pas que nous avions eu Napoléon par la grâce de Dieu, que c'était par la grâce de Dieu que nous ne l'avions plus, que c'est par la grâce de Dieu qu'on a toujours vu et qu'on verra toujours régner les plus forts?

Louis s'était fait précéder par des proclamations qui promettaient l'oubli du passé, qui promettaient de conserver à

chacun ses places, ses honneurs, ses traitemens: comment ses conseillers lui ont-ils fait tenir ses promesses? En lui faisant chasser du sénat tous ceux qui auraient pu paraître en effet coupables à ses yeux, s'il n'eût promis de tout oublier; mais aucun de ceux contre lesquels s'élevait l'opinion publique, aucun de ceux qui, par le poison de leurs flatteries envers Napoléon, avaient amené les Français au dernier degré d'avilissement. Ainsi l'adulation parut être de plus en plus le premier besoin des princes, sous quelque titre qu'ils règnent.

On exclut pareillement, avec une diligence extrême, des emplois secondaires ceux qu'avait pu égarer un amour excessif de la liberté. Il est vrai qu'ils ne sont point encore formellement proscrits, ils ne sont point encore livrés aux tribunaux; mais ils sont signalés, par le fait même de leurs démissions, dans leurs communes, à l'animadversion de leurs concitoyens, comme suspects, comme indignes de la confiance du gouvernement; ils sont marqués du sceau de la réprobation, et si les militaires sont encore un peu ménagés, si l'on veut bien paraître leur pardonner leurs victoires qu'on se contente d'appeler *impies*, la raison s'en devine aisément. Oh! combien de faits héroïques sont condamnés à l'oubli, s'ils ne sont pas mis au nombre des forfaits!

Les promesses d'un roi devraient rassurer tous les citoyens, et cependant l'inquiétude plane sur eux de plus en plus; elle plane sur leur existence, sur leur honneur, sur leurs propriétés. On se défie de l'arrière-pensée d'un prince, auquel, en si peu de temps, on a déjà fait éluder tant de fois ses promesses; on aime à croire cependant que ces fausses mesures ne viennent pas de lui, mais elles n'en portent pas moins atteinte à la dignité royale. Pardonner n'est point oublier, car l'oubli gagne les coeurs, et le pardon les ulcère. Si la personne des rois est justement sacrée, leur parole ne l'est pas moins et doit se montrer pure de tous subterfuges. Est-ce là cette loyauté qu'on se plut toujours à regarder comme le plus noble apanage du sang des Bourbons!

Lorsque l'on compare la puissance d'un roi sur son peuple à celle d'un père sur sa famille, c'est une heureuse fiction, mais qui est bien loin de la vérité. On dit ce qui devrait être, mais non ce qui peut être, et encore moins ce qui est. Un bon père n'établit point entre ses enfans d'odieuses distinctions: sa qualité réelle de père lui inspire des sentimens qui sont l'ouvrage inimitable de la nature, et ne peuvent appartenir à un souverain qui n'est que souverain. Enfin un

père n'est point vindicatif, il pardonne souvent après avoir menacé; mais il ne punit jamais après avoir promis d'oublier.

Il est impossible de dissimuler que nous éprouvons cette différence d'une manière sensible; le retour des lis n'a point produit l'effet qu'on attendait; la fusion de partis ne s'est point opérée, loin de là, ces partis, dont il ne restait presque plus de vestiges, se sont renouvelés, ils se mesurent et s'observent. Il n'y a ni rapprochement ni abandon: de fausses tentatives, des petitesses, des pas rétrogrades, des entorses données à des engagemens solennellement contractés, ont produit l'inquiétude et la défiance; le gouvernement n'a point fait usage des moyens qu'il avait à sa disposition, il en a paralysé une partie, il l'a tournée contre lui en se tournant contre elle.

Ceux-là sont dont bien coupables ou bien aveuglés, qui ont commencé par détacher de la cause du prince tout ce qui avait porté le nom de patriote, c'est-à-dire dans les trois quarts et demi de la nation, et d'en avoir fait une population ennemie au milieu d'une autre, à laquelle ils ont indiscrètement donné une préférence éclatante. Si vous voulez aujourd'hui paraître à la cour avec distinction, gardez-vous bien de dire que vous êtes un de ces vingt-cinq millions de citoyens qui ont défendu leur patrie avec quelque courage contre l'invasion des ennemis; car on vous répondra: que ces vingt-cinq millions de prétendus citoyens sont vingt-cinq millions de révoltés, et que ces prétendus ennemis sont et furent toujours des amis; mais il faut dire que vous avez eu le honneur d'être chouan, ou vendéen, ou transfuge, ou cosaque, ou anglais, ou enfin, qu'étant resté en France, vous n'avez sollicité des places auprès des gouvernemens éphémères qui ont précédé la restauration, qu'afin de les mieux trahir et de les faire plus tôt succomber: alors votre fidélité sera portée aux nues, vous recevrez de tendres félicitations, des décorations, des réponses affectueuses de toute la famille royale.

Or voilà ce qu'on appelle éteindre l'esprit de parti, ne plus voir partout que des Français, des frères, qui ont juré de ne jamais rappeler leurs auciennes querelles. Mais qui ne voit où l'on nous mène ainsi? Qui ne voit qu'on nous prépare à l'avilissement de tout ce qui a pris part à la révolution, à l'abolition de tout ce qui tient encore un peu aux idées libérales, à la remise des domaines nationaux, à la résurrection de tous les préjugés qui rendent les peuples imbécilles?

Suivant la tactique usitée de tous temps en pareil cas, on n'attaque d'abord que ceux qui ont été le plus marquans,

pour en venir successivement aux autres, et finir par envelopper, dans la même proscription, tout ce qui, de près ou de loin, a pris une part quelconque à la révolution, rétrograder, s'il est possible, jusqu'au régime féodal, jusqu'au rétablissement des serfs, jusqu'à ces beaux jours de la Sainte-Inquisition, dont l'aurore commence à luire de nouveau sur les provinces d'Espagne.

C'est dans la Charte constitutionnelle qu'il faut chercher le salut commun; elle contient assez de garanties pour nous sauver tous, si nous ne souffrons pas qu'elle soit entamée; mais il faut pour cela que la vérité puisse parvenir aux oreilles du souverain, et qu'il ne permette point à ses flatteurs de le faire dévier des dispositions de cette loi fondamentale qui est son propre ouvrage; il faut que les deux Chambres continuent à déployer le caractère qu'elles ont déjà montré dans quelques occasions; il faut que les nouvelles élections qui devront avoir lieu ne soient point le fruit de l'intrigue et de l'astuce. Les vrais patriotes, c'est-à-dire ceux qui ont combattu pour la défence de leur patrie, de leurs foyers, sont partout en immense majorité: il ne tient qu'à eux d'avoir une bonne représentation nationale; ils n'ont qu'à porter des citoyens connus par leur antique probité; des pères de famille, des acquéreurs de domaines nationaux, des hommes intéressés de toute manière à ce que la nation ne soit point avilie, à ce que ni l'anarchie ni le despotisme ne puissent se relever.

Pourquoi, au mépris de cette parole, continue-t-on à distinguer, distingue-t-on plus formellement que jamais ceux qui sont demeurés attachés à la personne du roi, de ceux qui sont demeurés attachés au sol de la patrie? Cette distinction était naturelle, lorsque les uns étaient en guerre contre les autres; mais elle aurait dû s'effacer lorsque les premiers ont repassé le bras de mer qui les séparait de nous; lorsqu'ils ont remis le pied sur leur terre natale. Prétendent-ils donc rentrer en conquérans, ceux qui n'ont été pour rien dans la crise qui vient de s'opérer? Croient-ils nous ramener à l'époque de 89, comme si la raison pouvait rétrograder? Espèrent-ils nous faire proclamer que toute la révolution n'est qu'un amas de forfaits, lorsqu'elle n'en offre pas d'autres que ceux dont ils sont la cause première? Ce sont toujours les défenseurs du sol qui forment le corps impérissable de la nation, de cette nation puissante et victorieuse depuis tant d'années. Ils n'entendent pas qu'on touche à leurs lauriers, sinon pour les partager fraternellement, si l'on s'en croit digne, mais non pour les flétrir.

Beilage IX.

Beranger's Marquis von Carabas.

(Zu Buch 11, Cap. 3, Not. 119b.)

Air du roi Dagobert.

Voyez ce vieux marquis
Nous traiter en peuple conquis:
Son coursier décharné
De loin chez nous l'a ramené.
Vers son vieux castel
Ce noble mortel
Marche en brandissant
Un sabre innocent.
Chapeau bas! chapeau bas!
Gloire au marquis de Carabas!

Aumôniers, châtelains,
Vassaux, vavassaux et vilains,
C'est moi, dit-il, c'est moi,
Qui seul ai rétabli mon roi;
Mais s'il ne me rend
Les droits de mon rang,
Avec moi, corbleu
Il verra beau jeu.
Chapeau bas etc.

Pour me calomnier
Bien qu'on ait parlé d'un meunier,
Ma famille eut pour chef
Un des fils de Pépin-le-Bref.
D'après mon blason,
Je crois ma maison
Plus noble, ma foi,
Que celle du roi.
Chapeau bas etc.

Qui me résisterait?
La marquise a le tabouret.
Pour être évêque un jour
Mon dernier fils suivra la cour,
Mon fils le baron,
Quoiqu'un peu poltron,
Veut avoir des croix,
Il en aura trois.
Chapeau bas etc.

Vivons donc en repos:
Mais l'on m'ose parler d'impôts!
A l'État, pour son bien,
Un gentilhomme ne doit rien.
Grâce à mes créneaux,
A mes arsenaux,
Je puis au préfet
Dire un peu son fait.
Chapeau bas etc.

Prêtres que nous vengeons,
Levez la dîme et partageons;
Et toi, peuple animal,
Porte encor le bât féodal.
Seuls nous chasserons,
Et tous vos tendrons
Subiront l'honneur
Du droit du seigneur.
Chapeau bas etc.

Curé, fais ton devoir;
Remplis pour moi ton encensoir,
Vous, pages et varlets,
Guerre aux vilains, et rossez-les
Que de mes aïeux
Ces droits glorieux
Passent tout entiers
A mes héritiers.
Chapeau bas etc.

Um der chronologiſchen Genauigkeit willen iſt zu bemerken, daß in den Sammlungen von Beranger's Gedichten das Datum Novembre 1816 hat; allerdings erzählt die Herzogin von Abrantes 18, 234 einen ergötzlichen Schwank, den einige Officiere im Jahre 1814 damit bei Tortoni aufgeführt haben, und dahin ſcheint er auch beſſer als in den Herbſt 1816 zu paſſen: doch der Herzogin Autorität in chronologiſchen Dingen anzurufen, will ſich nicht ſchicken.

Beilage X.

Napoleons Proclamationen vom 1. März 1815.

(Zu Buch 11, Cap. 4, Not. 11.)

Au Golfe-Juan, du 1. mars 1815.

Napoléon, par la grâce de Dieu et les constitutions de l'empire, empereur des Français, etc., etc., etc.

A l'armée.

Soldats! *nous n'avons pas été vaincus.* Deux hommes sortis de nos rangs ont trahi nos lauriers, leur pays, leur prince, leur bienfaiteur.

Ceux que nous avons vus pendant vingt-cinq ans parcourir toute l'Europe pour nous susciter des ennemis, qui ont passé leur vie à combattre contre nous dans les rangs des armées étrangères en maudissant notre belle France, prétendraient-ils commander et enchaîner nos aigles, eux qui n'ont jamais pu en soutenir les regards? Souffrirons-nous qu'il héritent du fruit de nos glorieux travaux? qu'ils s'emparent de nos honneurs, de nos biens, qu'ils calomnient notre gloire? Si leur règne durait, tout serait perdu, même le souvenir de ces immortelles journées.

Avec quel acharnement ils les dénaturent! ils cherchent à empoisonner ce que le monde admire, et s'il reste encore des défenseurs de notre gloire, c'est parmi ces mêmes ennemis que nous avons combattus sur le champ de bataille.

Soldats! dans mon exil j'ai entendu votre voix, je suis arrivé à travers tous les obstacles et tous les périls.

Votre général, appelé au trône par le choix du peuple et élevé sur vos pavois, vous est rendu: venez le joindre.

Arrachez ces couleurs que la nation a proscrites, et qui pendant vingt-cinq ans, servirent de ralliement à tous les ennemis de la France. Arborez cette cocarde tricolore; vous la portiez dans nos grandes journées!

Nous devons oublier que nous avons été les maîtres des nations, mais nous ne devons pas souffrir qu'aucune se mêle à nos affaires. Qui prétendrait être maître chez nous? Qui en aurait le pouvoir? Reprenez ces aigles que vous aviez à Ulm, à Austerlitz, à Jena, à Eylau, à Friedland, à Tudela, à Eckmühl, à Essling, à Wagram, à Smolensk, à la Moscowa, à Lutzen, à Wurschen, à Montmirail. Pensez-vous que cette poignée de Français, aujourd'hui si arrogans, puissent en soutenir la vue? Ils retourneront d'où ils viennent, et là, s'ils le veulent, ils règneront comme ils prétendent avoir régné depuis dix-neuf ans.

Vos biens, vos rangs, votre gloire, les biens, les rangs et la gloire de vos enfans, n'ont pas de plus grands ennemis que ces princes que les étrangers nous ont imposés, ils sont les ennemis de notre gloire, puisque le récit de tant d'actions héroïques qui ont illustré le peuple français combattant contre eux pour se soustraire à leur joug, est leur condamnation.

Les vétérans des armées de Sambre-et-Meuse, du Rhin, d'Italie, d'Égypte, de l'Ouest, de la grande armée, sont humiliés: leurs honorables cicatrices sont flétries, leurs succès seraient des crimes, ces braves seraient des rebelles, si, comme le prétendent les ennemis du peuple, des souverains légitimes étaient au milieu des armées étrangères. Les honneurs, les récompenses, les affections sont pour ceux qui les ont servis contre la patrie et nous.

Soldats! venez vous ranger sous les drapeaux de votre chef. Son existence ne se compose que de la votre, ses droits ne sont que ceux du peuple et les votres; son intérêt, son honneur, sa gloire, ne sont autres que votre intérêt, votre honneur et votre gloire. La victoire marchera au pas de charge, l'aigle avec les couleurs nationales, volera de clocher en clocher jusqu'aux tours de Notre-Dame: alors vous pourrez montrer avec honneur vos cicatrices; alors vous pourrez vous vanter de ce que vous aurez fait; vous serez les libérateurs de la patrie.

Dans votre vieillesse, entourés et considérés de vos concitoyens, ils vous entendront avec respect raconter vos hauts faits, vous pourrez dire avec orgueil: *Et moi aussi je faisais partie de cette grande armée* qui est entrée deux fois dans les murs de Vienne, dans ceux de Rome, de Berlin, de Madrid,

de Moscou, qui a délivré Paris de la souillure que la trahison et la présence de l'ennemi y ont empreinte. Honneur à ces braves soldats, la gloire de la patrie, et honte éternelle aux Français criminels, dans quelque rang que la fortune les ait fait naître, qui combattirent vingt-cinq ans avec l'étranger pour déchirer le sein de la patrie! — *Signé* Napoléon. — Par l'empereur: *le grand-maréchal faisant fonctions de major-général de la grande armée.* — *Signé* Bertrand.

Au Golfe-Juan, le 1. mars 1815.

Napoléon, par la grâce de Dieu et les constitutions de l'état, empereur des Français, etc., etc., etc.

Au peuple français.

Français, la défection du duc de Castiglionne livra Lyon sans défense à nos ennemis; l'armée dont je lui avais confié le commandement était, par le nombre de ses bataillons, la bravoure et le patriotisme des troupes qui la composaient, à même de battre le corps d'armée autrichien qui lui était opposé, et d'arriver sur les derrières du flanc gauche de l'armée ennemie qui menaçait Paris.

Les victoires de Champ-Aubert, de Montmirail, de Château-Thierry, de Vauchamp, de Mormans, de Montereau, de Craonne, de Rheims, d'Arcy-sur-Aube et de Saint-Dizier, l'insurrection des braves paysans de la Lorraine, de la Champagne, de l'Alsace, de la Franche-Comté et de la Bourgogne, et la position que j'avais prise sur les derrières de l'armée ennemie en la séparant de ses magasins, de ses parcs de réserve, de ses convois et de tous ses équigages, l'avaient placée dans une situation désespérée. Les Français ne furent jamais sur le point d'être plus puissans, et l'élite de l'armée ennemie était perdue sans ressource; elle eût trouvé son tombeau dans ces vastes contrées qu'elle avait si impitoyablement saccagées, lorsque la trahison du duc de Raguse livra la capitale et désorganisa l'armée. La conduite inattendue de ces deux généraux qui trahirent à la fois leur patrie, leur prince et leur bienfaiteur, changea le destin de la guerre. La situation désastreuse de l'ennemi était telle, qu'à la fin de l'affaire qui eut lieu devant Paris, il était sans munitions, par la séparation de ses parcs de réserve.

Dans ces nouvelles et grandes circonstances, mon coeur fut déchiré: mais mon âme resta inébranlable. Je ne consultai que l'intérêt de la patrie: je m'exilai sur un rocher au milieu

des mers: ma vie vous était et devait encore vous être utile, je ne permis pas que le grand nombre de citoyens qui voulaient m'accompagner partageassent mon sort; je crus leur présence utile à la France, et je n'emmenai avec moi qu'une poignée de braves, nécessaires à ma garde.

Elevé au trône par votre choix, tout ce qui a été fait sans vous est illégitime. Depuis vingt-cinq ans la France a de nouveaux intérêts, de nouvelles institutions, une nouvelle gloire qui ne peuvent être garantis que par un gouvernement national et par une dynastie née dans ces nouvelles circonstances. Un prince qui règnerait sur vous, qui serait assis sur mon trône par la force des mêmes armées qui ont ravagé notre territoire, chercherait en vain à s'étayer des principes du droit féodal, il ne pourrait assurer l'honneur et les droits que d'un petit nombre d'individus ennemis du peuple qui depuis vingt-cinq ans les a condamnés dans toutes nos assemblées nationales. Votre tranquillité intérieure et votre considération extérieure seraient perdues à jamais.

Français! dans mon exil, j'ai entendu vos plaintes *et vos* voeux; vous réclamiez ce gouvernement de votre *choix qui* seul est légtime. Vous accusiez mon sommeil, vous me reprochiez de sacrifier à mon repos les grands intérêts de la patrie.

J'ai traversé les mers au milieu des périls de toute espèce; j'arrive parmi vous reprendre mes droits qui sont les votres. Tout ce que des individus ont fait, écrit ou dit depuis la prise de Paris, je l'ignorerai toujours; cela n'influera en rien sur le souvenir que je conserve des services importans qu'ils ont rendus, car il est des événemens d'une telle nature qu'ils sont au dessus de l'organisation humaine.

Français! il n'est aucune nation, quelque petite qu'elle soit, qui n'ait eu le droit et ne se soit soustraite au déshonneur d'obéir à un prince imposé par un ennemi momentanément victorieux. Lorsque Charles VII. rentra à Paris et renversa le trône éphémère de Henri VI., il reconnut tenir son trône de la vaillance de ses braves et non d'un prince régent d'Angleterre.

C'est aussi à vous seuls, et aux braves de l'armée, que je fais et ferai toujours gloire de tout devoir. — *Signé* Napoleon. — Par l'empereur, *le grand-maréchal faisant fonctions de major-général de la grande armée, signé comte* Bertrand.

Au Golfe-Juan, le 1er mars 1815.

Les généraux, officiers et soldats de la garde impériale aux généraux, officiers et soldats de l'armée.

Soldats et camarades, nous vous avons conservé votre empereur malgré les nombreuses embûches qu'on lui a tendues; nous vous le ramenons au travers des mers, au milieu de mille dangers. Nous avons abordé sur la terre sacrée de la patrie avec la cocarde nationale et l'aigle impérial. Foulez aux pieds la cocarde blanche, elle eſt le signe de la honte et du joug imposé par l'étranger et la trahison. Nous aurions inutilement versé notre sang si nous souffrions que les vaincus nous donnassent la loi!!!

Depuis le peu de mois que les Bourbons règnent, ils vous ont convaincus qu'ils n'ont rien oublié ni rien appris. Ils sont toujours gouvernés par les préjugés ennemis de nos droits et de ceux du peuple. Ceux qui ont porté les armes contre leur pays, contre nous, sont des héros! vous êtes des rebelles à qui l'on veut bien pardonner jusqu'à ce que l'on soit assez consolidé par la formation d'un corps d'armée d'émigrés, par l'introduction à Paris d'une garde suisse et par le remplacement successif de nouveaux officiers dans vos rangs. Alors il faudra avoir porté les armes contre la patrie pour pouvoir prétendre aux honneurs et aux récompenses; il faudra avoir une naissance conforme à leurs préjugés pour être officier; le soldat devra toujours être soldat; le peuple aura les charges et eux les honneurs.

Un Viomesnil insulte au vainqueur de Zurich en le naturalisant Français, lui qui avait besoin de trouver dans la clémence de la loi pardon et amnistie. Un Brûlart, chouan sicaire de Georges, commande nos légions.

En attendant le moment où ils oseraient détruire la Légion-d'Honneur, ils l'ont donnée à tous les traîtres et l'ont prodiguée pour l'avilir. Ils lui ont ôté toutes les prérogatives politiques que nous avions gagnées au prix de notre sang.

Les quatre cents millions du domaine extraordinaire sur lesquels étaient assignées nos dotations, qui étaient le patrimoine de l'armée et le prix de nos succès, ils les ont fait porter en Angleterre.

Soldats de la grande nation, soldats du grand Napoléon, continuerez-vous à l'être d'un prince qui, vingt ans, fut l'ennemi de la France, et qui se vante de devoir son trône à un prince régent d'Angleterre. Tout ce qui a été fait sans le

consentement du peuple et le notre, et sans nous avoir consulté est illégitime.

Soldats, la générale bat et nous marchons; courez aux armes, venez nous joindre, joindre votre empereur et nos aigles tricolores, et si ces hommes, aujourd'hui si arrogans et qui ont toujours fui à l'aspect de nos armes, osent nous attendre, quelle plus belle occasion de verser notre sang et chanter l'hymne de la victoire!

Soldats des 7e, 8e et 19e divisions militaires, garnisons d'Antibes, de Toulon, de Marseille, officiers en retraite vétérans de nos armées, vous êtes appelés à l'honneur de donner le premier exemple. Venez avec nous conquérir ce trône, palladium de nos droits, et que la postérité dise un jour: les étrangers, secondés par des traîtres, avaient imposé un joug honteux à la France; les braves se sont levés, et les ennemis du peuple, de l'armée, ont disparu et sont rentrés dans le néant.

Beilage XI.

Napoleon's Acte additionnel.

(Zu Buch 11, Cap. 4, Not. 123.)

Napoléon, par la grâce de Dieu et les Constitutions, empereur des Français, à tous présens et à venir, salut.

Depuis que nous avons été appelé, il y a quinze années, par le voeu de la France, au gouvernement de l'état, nous avons cherché à perfectionner, à diverses époques, les formes constitutionnelles, suivant les besoins et les désirs de la nation, et en profitant des leçons de l'expérience. Les Constitutions de l'empire se sont ainsi formées d'une série d'actes qui ont été revêtus de l'acceptation du peuple. Nous avions alors pour but d'organiser un grand système fédératif européen, que nous avions adopté comme conforme à l'esprit du siècle, et favorable aux progrès de la civilisation. Pour parvenir à le compléter et à lui donner toute l'étendue et toute la stabilité dont il était susceptible, nous avions ajourné l'établissement de plusieurs institutions intérieures, plus spécialement destinées à protéger la liberté des citoyens. Notre but n'est plus désormais que d'accroître la prospérité de la France, par l'affermissement de la liberté publique. De là résulte la nécessité de plusieurs modifications importantes dans les Constitutions, sénatus-consultes et autres actes qui régissent cet empire. A ces causes, voulant, d'un côté, conserver du passé ce qu'il y a de bon et de salutaire, et, de l'autre, rendre les Constitutions de notre empire conformes en tout aux voeux et aux besoins nationaux, ainsi qu'à l'état de paix que nous désirons maintenir avec l'Europe, nous avons résolu de proposer au

peuple une suite de dispositions tendant à modifier et perfectionner ses actes constitutionnels, à entourer les droits des citoyens de toutes leurs garanties, à donner au système représentatif toute son extension, à investir les corps intermédiaires de la considération et du pouvoir désirables; en un mot, à combiner le plus haut point de liberté politique et de sûreté individuelle avec la force et la centralisation nécessaires pour faire respecter par l'étranger l'indépendance du peuple français et la dignité de notre couronne. En conséquence, les articles suivans, formant un acte supplémentaire aux Constitutions de l'empire, seront soumis à l'acceptation libre et solennelle de tous les citoyens, dans toute l'étendue de la France.

Titre premier. — Dispositions générales.

Art. 1. Les Constitutions de l'empire, nommément l'acte constitutionnel du 22 frimaire an VIII, les sénatus-consultes des 14 et 16 thermidor an X, et celui du 28 floréal an XII, seront modifiés par les dispositions qui suivent. Toutes leurs autres dispositions sont confirmées et maintenues.

2. Le pouvoir législatif est exercé par l'empereur et par deux Chambres.

3. La première chambre nommée Chambre des Pairs, est héréditaire.

4. L'empereur en nomme les membres, qui sont irrévocables, eux et leurs descendans mâles, d'aîné en aîné en ligne directe. Le nombre des pairs est illimité. L'adoption ne transmet point la dignité de pair à celui qui en est l'objet.

Les pairs prennent séance à vingt et un ans, mais n'ont voix délibérative qu'à vingt-cinq.

5. La Chambre des Pairs est présidée par l'archichancelier de l'empire, ou, dans le cas prévu par l'article 51 du sénatus-consulte du 28 floréal an XII, par un des membres de cette chambre désigné spécialement par l'empereur.

6. Les membres de la famille impériale, dans l'ordre de l'hérédité, sont pairs de droit. Ils siégent après le président. Ils prennent séance à dix-huit ans, mais n'ont voix délibérative qu'à vingt et un.

7. La seconde Chambre, nommée Chambre des Représentans, est élue par le peuple.

8. Les membres de cette Chambre sont au nombre de six cent vingt-neuf. Ils doivent être âgés de vingt-cinq ans au moins.

9. Le président de la Chambre des Représentans est nommé par la Chambre, à l'ouverture de la première session. Il reste

en fonctions jusqu'au renouvellement de la Chambre. Sa nomination est soumise à l'approbation de l'empereur.

10. La Chambre des Représentans vérifie les pouvoirs de ses membres, et prononce sur la validité des élections contestées.

11. Les membres de la Chambre des Représentans reçoivent pour frais de voyage, et durant la session, l'indemnité décrétée par l'assemblée constituante.

12. Ils sont indéfiniment rééligibles.

13. La Chambre des représentans est renouvelée de droit en entier tous les cinq ans.

14. Aucun membre de l'une ou de l'autre Chambre ne peut être arrêté, sauf le cas de flagrant délit, ni poursuivi en matière criminelle ou correctionnelle pendant les sessions, qu'en vertu d'une résolution de la Chambre dont il fait partie.

15. Aucun ne peut être arrêté ni détenu pour dettes, à partir de la convocation, ni quarante jours après la session.

16. Les Pairs sont jugés par leur Chambre, en matière criminelle ou correctionnelle, dans les formes qui seront réglées par la loi.

17. La qualité de Pair et de Représentant est compatible avec toutes les fonctions publiques, hors celles de comptables.

Toutefois les préfets et sous-préfets ne sont pas éligibles par le collége électoral du département ou de l'arrondissement qu'ils administrent.

18. L'empereur envoie dans les Chambres des ministres d'état et des conseillers d'état, qui y siégent et prennent part aux discussions, mais qui n'ont voix délibérative que dans le cas où ils sont membres de la Chambre comme Pairs ou élus du peuple.

19. Les ministres qui sont membres de la Chambre des Pairs ou de celle des Représentans, ou qui siégent par mission du gouvernement, donnent aux Chambres les éclaircissemens qui sont jugés nécessaires, quand leur publicité ne compromet pas l'intérêt de l'état.

20. Les séances des deux Chambres sont publiques. Elles peuvent néanmoins se former en comité secret, la Chambre des Pairs sur la demande de dix membres, celle des Représentans sur la demande de vingt-cinq. Le gouvernement peut également requérir des comités secrets pour des communications à faire. Dans tous les cas les délibérations et les votes ne peuvent avoir lieu qu'en séance publique!

21. L'empereur peut proroger, ajourner et dissoudre la Chambre des Représentans. La proclamation qui prononce la

dissolution convoque les colléges électoraux pour une élection nouvelle, et indique la réunion des Représentans dans six mois au plus tard.

22. Durant l'intervalle des sessions de la Chambre des Représentans, ou en cas de dissolution de cette Chambre, la Chambre des Pairs ne peut s'assembler.

23. Le gouvernement a la proposition de la loi; les chambres peuvent proposer des amendemens: si ces amendemens ne sont pas adoptés par le gouvernement, les chambres sont tenues de voter sur la loi telle qu'elle a été proposée.

24. Les chambres ont la faculté d'inviter le gouvernement à proposer une loi sur un objet déterminé, et de rédiger ce qu'il leur paraît convenable d'insérer dans la loi. Cette demande peut être faite par chacune des deux chambres.

25. Lorsqu'une rédaction est adoptée dans l'une des deux chambres, elle est portée à l'autre; et si elle y est approuvée, elle est portée à l'empereur.

26. Aucun discours écrit, excepté les rapports des commissions, les rapports des ministres sur les lois qui sont présentées et les comptes qui sont rendus, ne peut être lu dans l'une ou l'autre des chambres.

Titre II. — Des colléges électoraux et du mode d'élection.

27. Les colléges électoraux de département et d'arrondissement sont maintenus, conformément au sénatus-consulte du 16 thermidor an x, sauf les modifications qui suivent.

28. Les assemblées de canton rempliront chaque année, par des élections annuelles, toutes les vacances dans les colléges électoraux.

29. A dater de l'an 1816, un membre de la Chambre des Pairs désigné par l'empereur sera président à vie et inamovible de chaque collége électoral de département.

30. A dater de la même époque, le collége électoral de chaque département nommera, parmi les membres de chaque collége d'arrondissement, le président et deux vice-présidens. A cet effet, l'assemblée du collége de département précédera de quinze jours celle du collége d'arrondissement.

31. Les colléges de departement et d'arrondissement nommeront le nombre de réprésentans établi pour chacun par l'acte et le tableau ci-annexés.

32. Les représentans peuvent être choisis indifféremment dans toute l'étendue de la France.

Chaque collége de département ou d'arrondissement qui choisira un représentant hors du département ou de l'arrondissement, nommera un suppléant qui sera pris nécessairement dans le département ou l'arrondissement.

33. L'industrie et la propriété manufacturière et commerciale auront une représentation spéciale.

L'élection des représentans commerciaux et manufacturiers sera faite par le collége électoral de département, sur une liste d'éligibles dressée par les chambres de commerce et les chambres consultatives réunies, suivant l'acte et le tableau ci-annexés, n° 2.

Titre III. — De la loi de l'impôt.

34. L'impôt général direct, soit foncier, soit mobilier, n'est voté que pour un an; les impôts indirects peuvent être votés pour plusieurs années. Dans le cas de la dissolution de la Chambre des Représentans, les impositions votées dans la session précédente sont continuées jusqu'à la nouvelle réunion de la Chambre.

35. Aucun impôt direct ou indirect en argent ou en nature ne peut être perçu, aucun emprunt ne peut avoir lieu, aucune inscription de créance au grand livre de la dette publique ne peut être faite, aucun domaine ne peut être aliéné ni échangé, aucune levée d'hommes pour l'armée ne peut être ordonnée, aucune portion du territoire ne peut être échangée, qu'en vertu d'une loi.

36. Toute proposition d'impôt, d'emprunt ou de levée d'hommes, ne peut être faite qu'à la Chambre des Représentans.

37. C'est aussi à la Chambre des Représentans qu'est porté d'abord: 1° le budget général de l'état, contenant l'aperçu des recettes et la proposition des fonds assignés pour l'année à chaque département du ministère; 2° le compte des recettes et dépenses de l'année ou des années précédentes.

Titre IV. — Des ministres et de la responsabilité.

38. Tous les actes du gouvernement doivent être contresignés par un ministre ayant département.

39. Les ministres sont responsables des actes du gouvernement signés par eux, ainsi que de l'exécution des lois.

40. Ils peuvent être accusés par la Chambre des Représentans, et sont jugés par celle des Pairs.

41. Tout ministre, tout commandant d'armée de terre ou de mer peut être accusé par la Chambre des Représentans,

et jugé par la Chambre des Pairs, pour avoir compromis la sûreté ou l'honneur de la nation.

42. La Chambre des Pairs, en ce cas, exerce, soit pour caractériser le délit, soit pour infliger la peine, un pouvoir discrétionnaire.

43. Avant de prononcer la mise en accusation d'un ministre, la Chambre des Représentans doit déclarer qu'il y a lieu à examiner la proposition d'accusation.

44. Cette déclaration ne peut se faire qu'après le rapport d'une commission de soixante membres tirés au sort. Cette commission ne fait son rapport que dix jours au plus tôt après sa nomination.

45. Quand la Chambre a déclaré qu'il y a lieu à examen, elle peut appeler le ministre dans son sein pour lui demander des explications. Cet appel ne peut avoir lieu que dix jours après le rapport de la commission.

46. Dans tout autre cas, les ministres ayant département ne peuvent être appelés ni mandés par les Chambres.

47. Lorsque la Chambre des Représentans a déclaré qu'il y a lieu à examen contre un ministre, il est formé une nouvelle commission de soixante membres tirés au sort, comme la première, et il est fait, par cette commission, un nouveau rapport sur la mise en accusation. Cette commission ne fait son rapport que dix jours après sa nomination.

48. La mise en accusation ne peut être prononcée que dix jours après la lecture et la distribution du rapport.

49. L'accusation étant prononcée, la Chambre des Représentans nomme cinq commissaires pris dans son sein, pour poursuivre l'accusation devant la Chambre des Pairs.

50. L'article 75 du titre VIII de l'acte constitutionnel du 22 frimaire an VIII, portant que les agens du gouvernement ne peuvent être poursuivis qu'en vertu d'une décision du conseil d'état, sera modifié par une loi.

Titre V. — Du pouvoir judiciaire.

51. L'empereur nomme tous les juges. Ils sont inamovibles et à vie dès l'instant de leur nomination, sauf la nomination des juges de paix et des juges de commerce, qui aura lieu comme par le passé.

Les juges actuels nommés par l'empereur, aux termes du sénatus-consulte du 12 octobre 1807, et qu'il jugera convenable de conserver, recevront des provisions à vie avant le 1er janvier prochain.

52. L'institution des jurés est maintenue.

53. Les débats en matière criminelle sont publics.

54. Les délits militaires seuls sont du ressort des tribunaux militaires.

55. Tous les autres délits, même commis par les militaires, sont de la compétence des tribunaux civils.

56. Tous les crimes et délits qui étaient attribués à la haute-cour impériale, et dont le jugement n'est pas réservé par le présent acte à la Chambre des Pairs, seront portés devant les tribunaux ordinaires.

57. L'empereur a le droit de faire grâce, même en matière correctionnelle, et d'accorder des amnisties.

58. Les interprétations des lois demandées par la cour de cassation seront données dans la forme d'une loi.

Titre VI. — Droits de citoyens.

59. Les Français sont égaux devant la loi, soit pour la contribution aux impôts et charges publiques, soit pour l'admission aux emplois civils et militaires.

60. Nul ne peut, sous aucun prétexte, être distrait des juges qui lui sont assignés par la loi.

61. Nul ne peut être poursuivi, arrêté, détenu ni exilé que dans les cas prévus par la loi et suivant les formes prescrites.

62. La liberté des cultes est garantie à tous.

63. Toutes les propriétés possédées ou acquises en vertu des lois, et toutes les créances sur l'état, sont inviolables.

64. Tout citoyen a le droit d'imprimer et de publier ses pensées, en les signant, sans aucune censure préalable, sauf la responsabilité légale, après la publication, par jugement, par jurés, quand même il n'y aurait lieu qu'à l'application d'une peine correctionnelle.

65. Le droit de pétition est assuré à tous les citoyens. Toute pétition est individuelle. Ces pétitions peuvent être adressées, soit au gouvernement, soit aux deux chambres: néanmoins, ces dernières même doivent porter l'intitulé à S. M. l'empereur. Elles seront présentées aux chambres sous la garantie d'un membre qui recommande la pétition. Elles sont lues publiquement; et si la chambre les prend en considération, elles sont portées à l'empereur par le président.

66. Aucune place, aucune partie du territoire ne peut être déclarée en état de siége que dans le cas d'invasion de la part d'une force étrangère, ou de troubles civils.

Dans le premier cas, la déclaration est faite par un acte du gouvernement.

Dans le second cas, elle ne peut l'être que par la loi. Toutefois, si, le cas arrivant, les chambres ne sont pas assemblées, l'acte du gouvernement déclarant l'état de siége doit être converti en une proposition de loi dans les quinze premiers jours de la réunion des chambres.

67. Le peuple français déclare que, dans la délégation qu'il a faite et qu'il fait de ses pouvoirs, il n'a pas entendu et n'entend pas donner le droit de proposer le rétablissement des Bourbons ou d'aucun prince de cette famille sur le trône, même en cas d'extinction de la dynastie impériale, ni le droit de rétablir, soit l'ancienne noblesse féodale, soit les droits féodaux et seigneuriaux, soit les dîmes, soit aucun culte privilégié et dominant, ni la faculté de porter aucune atteinte à l'irrévocabilité de la vente des domaines nationaux; il interdit formellement au gouvernement, aux chambres et aux citoyens toute proposition à cet égard.

Donné à Paris, le 22 avril 1815. — *Signé*, Napoléon. Par l'empereur, *le ministre secrétaire d'état.* — *Signé*, le duc de Bassano.

Beilage XII.

Die kön. Verordnung über die neue Organiſation des Inſtituts.

(Zu Buch 12, Cap. 3, Not. 109.)

Louis, etc.

La protection que les rois nos aïeux ont constamment accordée aux sciences et aux lettres nous a toujours fait considérer avec un intérêt particulier les divers établissemens qu'ils ont fondés pour honorer ceux qui les cultivent; aussi, n'avons-nous pu voir sans douleur la chute de ces académies qui avaient si puissamment contribué à la prospérité des lettres, et dont la fondation a été un titre de gloire pour nos augustes prédécesseurs. Depuis l'époque où elles ont été rétablies sous une dénomination nouvelle, nous avons vu avec une vive satisfaction la considération et la renommée que l'Institut a méritées en Europe. Aussitôt que la divine Providence nous a rappelé sur le trône de nos pères, notre intention a été de maintenir et de protéger cette savante compagnie; mais nous avons jugé convenable de rendre à chacune de ses classes son nom primitif, afin de rattacher leur gloire passée à celle qu'elles ont acquise, et afin de leur rappeler à la fois ce qu'elles ont pu faire dans des temps difficiles, et ce que nous devons en attendre dans des jours plus heureux.

Enfin, nous nous sommes proposé de donner aux académies une marque de notre royale bienveillance, en associant leur établissement à la restauration de la monarchie, et en mettant leur composition et leurs statuts en accord avec l'ordre actuel de notre Gouvernement.

A ces causes, et sur le rapport de notre ministre secrétaire-d'Etat au département de l'intérieur;

Notre Conseil-d'Etat entendu,

Nous avons ordonné et ordonnons ce qui suit:

Art. 1er. L'Institut sera composé de quatre académies, dénommées ainsi qu'il suit, et selon l'ordre de leur fondation, savoir:

L'académie française, l'academie royale des inscriptions et belles-lettres, l'académie royale des sciences, l'académie royale des beaux-arts.

2. Les académies sont sous la protection directe et spéciale du Roi.

3. Chaque académie aura son régime indépendant, et la libre disposition des fonds qui lui sont ou lui seront spécialement affectés.

4. Toutefois, l'agence, le secrétariat, la bibliothèque et les autres collections de l'Institut demeureront communs aux quatre académies.

5. Les propriétés communes aux quatre académies, et les fonds y affectés, seront régis et administrés, sous l'autorité de notre ministre secrétaire-d'Etat au département de l'intérieur, par une commission de huit membres, dont deux seront pris dans chaque académie.

Ces commissaires seront élus chacun pour un an, et seront toujours rééligibles.

6. Les propriétés et fonds particuliers de chaque académie seront régis, en son nom, par les bureaux ou commissions institués ou à instituer, et dans les formes établies par les règlemens.

7. Chaque académie disposera, selon ses convenances, du local affecté aux séances publiques.

8. Elles tiendront une séance publique commune le 24 avril, jour de notre rentrée dans notre royaume.

9. Les membres de chaque académie pourront être élus aux trois autres académies.

10. L'académie française reprendra ses anciens statuts, sauf les modifications que nous pourrions juger nécessaires, et qui nous seront présentées, s'il y a lieu, par notre ministre et secrétaire-d'Etat au département de l'intérieur.

11. L'académie française est et demeure composée ainsi qu'il suit:

MM. de Roquelaure, évêque de Senlis; Suard, secrétaire perpétuel; Ducis; le comte de Choiseul-Gouffier; Morellet; le

comte d'Aguesseau; le comte Volney; Andrieux; l'abbé Sicard; le comte de Cessac; Villars; le comte de Fontanes; le comte François de Neufchâteau; le comte Bigot de Préameneu; le comte de Ségur; Lacretelle aîné; le comte Daru; Raynouard; Picard; le comte Destutt-Tracy; Lemercier; Parceval-Grandmaison; le vicomte de Châteaubriand; Lacretelle jeune; 'Alexandre Duval; Campenon; Michaud; Aignan; de Jouy; Baour-Lormian; de Beausset, évêque d'Alais; de Bonald; le comte Ferrand; le comte de Lally-Tolendal; le duc de Levis; le duc de Richelieu; l'abbé de Montesquiou; Lainé; N....

12. L'académie royale des inscriptions et belles-lettres conservera l'organisation et les règlemens actuels de la troisième classe de l'Institut.

13. L'académie royale des inscriptions et belles-lettres est et demeure composée ainsi qu'il suit:

MM. Dacier, secrétaire perpétuel; le comte de Choiseul-Gouffier; le comte Pastoret; le baron Silvestre de Sacy; Gossellin; Daunou; de Sales; Dupont de Nemours; le baron Reinhard; Ginguené; le prince de Talleyrand; le comte Garran de Coulon; Langlès; Pougens; le duc de Plaisance; Quatremère de Quincy; le chevalier Visconti; le comte Boissy d'Anglas; Millin; le baron de Gérando; Dom Brial; Petit-Radel; Barbié du Bocage; le comte Lanjuinais; Caussin; Gail; Clavier; Amaury-Duval; Bernardi; Boissonnade; le comte de Laborde; Walkenaer; Vanderbourg; Quatremère (Etienne); Raoul Rochette; Letronne; Mollevaut.

14. L'académie royale des sciences conservera l'organisation et la distribution en sections de la première classe de l'Institut.

15. L'académie royale des sciences est et demeure composée ainsi qu'il suit:

Section Ire. *Géométrie.*

MM. le comte Laplace, le chevalier Legendre, Lacroix, Biot, Poinsot, Ampère.

Section II. *Mécanique.*

MM. Périer, de Prony, le baron Sané, Molard, Cauchy, Bréguet.

Section III. *Astronomie.*

MM. Messier, Cassini, Lefrançais-Lalande, Bouvard, Burckhardt, Arago.

Section IV. *Géographie et navigation.*

MM. Buache, Beautemps-Beaupré, Rossel.

Section V. *Physique générale.*

MM. Rochon, Charles, Lefévre-Gineau, Gay-Lussac, Poisson, Girard.

Section VI. *Chimie.*

MM. le comte Berthollet, Vauquelin, Deyeux, le comte Chaptal, Thénard, Proust.

Section VII. *Minéralogie.*

MM. Sage, Haüy, Duhamel, Lelièvre, le baron Ramond, Brongniard.

Section VIII. *Botanique.*

MM. de Jussieu, de Lamark, Desfontaines, Labillardière, Palissot-Beauvois, Mirbel.

Section IX. *Economie rurale.*

MM. Tessier, Thouin, Huzard, Silvestre, Bosc, Yvart.

Section X. *Anatomie et zoologie.*

MM. le comte Lacépède, Richard, Pinel, le chevalier Geoffroy-Saint-Hilaire, Latreille, Duméril.

Section XI. *Médecine et chirurgie.*

MM. le chevalier Portal, le chevalier Hallé, le chevalier Pelletan, le baron Percy, le baron Corvisart, Deschamps.

M. le chevalier Delambre, secrétaire perpétuel pour les sciences mathématiques;

M. le chevalier Cuvier, secrétaire perpétuel pour les sciences physiques.

16. L'académie royale des beaux-arts conservera l'organisation et la distribution en sections de la quatrième classe de l'Institut.

17. L'académie royale des beaux-arts est et demeure composée ainsi qu'il suit:

Section Ire. *Peinture.*

MM. Vanspaendonck, Vincent, Regnault, Taunay, Denon, Visconti, Menageot, Gérard, Guérin, le Barbier aîné, Girodet, Gros, Meynier, Vernet (Carle).

Section II. *Sculpture.*

MM. Rolland, Houdon, Dejoux, Lemot, Cartelier, Lecomte, Bosio, Dupaty.

Section III. *Architecture.*

MM. Gondoin, Peyre, Dufourny, Heurtier, Percier, Fontaine, Rondelet, Bonnard.

Section IV. *Gravure.*

MM. Bervic, Jeuffroy, Duvivier, Desnoyer (Auguste).

Section V. *Composition musicale.*

MM. Méhul, Gossec, Monsigny, Grandménil, Chérubini, Lesueur.

M....... secrétaire perpétuel.

18. Il sera ajouté, tant à l'académie royale des inscriptions et belles-lettres qu'à l'académie royale des sciences, une classe d'académiciens libres, au nombre de dix pour chacune de ces deux académies.

19. Les académiciens libres n'auront d'autre indemnité que celle du droit de présence.

Ils jouiront des mêmes droits que les autres académiciens, et seront élus selon les formes accoutumées.

20. Les anciens honoraires et académiciens, tant de l'académie royale des sciences que de l'académie royale des inscriptions et belles-lettres, seront, de droit, académiciens libres de l'académie à laquelle ils ont appartenu.

Ces académiciens feront les élections nécessaires pour compléter le nombre de dix académiciens libres dans chacune d'elles.

21. L'académie royale des beaux-arts aura également une classe d'académiciens libres, dont le nombre sera déterminé par un règlement particulier, sur la proposition de l'académie elle-même.

22. Notre ministre et secrétaire-d'Etat au département de l'intérieur soumettra à notre approbation les modifications qui pourraient être jugées nécessaires dans les règlemens de la première, de la troisième et de la quatrième classe de l'Institut, pour adapter lesdits règlemens à l'académie royale des sciences, à l'académie royale des inscriptions et belles-lettres, et à l'académie royale des beaux-arts.

23. Il sera, chaque année, alloué, au budget de notre ministre secrétaire-d'Etat de l'intérieur, un fonds général et suffisant pour payer les traitemens conservés et indemnités aux membres, secrétaires perpétuels et employés des quatre classes de l'Institut, ainsi que pour les divers travaux littéraires, les expériences, impressions, prix et autres objets.

Le fonds sera réparti entre chacune des quatre académies qui composent l'Institut, selon la nature de leurs travaux, et de manière que chacune d'elles ait la libre jouissance de ce qui sera assigné pour son service.

24. Tous les membres qui ont appartenu jusqu'à ce jour à l'une des quatre classes de l'Institut conserveront la totalité de leur traitement.

25. Sont maintenus les décrets et règlemens qui ne contiennent aucune disposition contraire à celles de la présente ordonnance.

26. Notre ministre de l'intérieur est chargé de l'exécution de la présente ordonnance.

Beilage XIII.

Cuvier über Verpönung das Kirchliche betreffender Frevel.

(Zu Buch 12, Cap. 4, Not. 98.)

Vous voyez les conséquences et les dangers du vague que vous introduisez dans la loi! Qu'il me suffise de vous dire, qu'aux yeux d'un homme attaché à un culte, attaquer comme faux les dogmes qu'il professe, c'est les outrager. Citerai-je l'histoire des trois dernières siècles: Descartes, Arnauld, Pascal, tout ce que ces siècles avaient produit de plus vertueux, les hommes les plus religieux, je ne dis pas seulement dans le sens philosophique, mais les plus attachés aux cultes de leurs pères, persécutés pour des controverses; Pascal accusé de fanatisme; Descartes, qui avait trouvé de nouvelles preuves de l'existence de Dieu, accusé de nier cette existence. Encore avaient-ils des juges dignes d'eux, ils étaient traduits devant leurs pairs; mais aujourd'hui ressusciterez-vous devant le jury d'une petite ville de province Buffon et Montesquieu? Il n'est pas de tribunaux où on ne les puisse condamner avec un peu de subtilité.

Vous craignez de mettre dans les mains des incrédules, des impies, une arme funeste à toutes les religions? Mais cette arme est impuissante, elle est épuisée. Craignez, au contraire, de remettre une arme qui a fait couler tant de sang, dans les mains de ceux qui pourraient encore s'en servir, de fournir de nouveaux moyens aux persécuteurs.

Non, l'esprit actuel n'est pas irréligieux; non, aucun de nos littérateurs distingués ne voudrait souiller sa plume par des

livres impies. Ils n'obtiendraient d'ailleurs aucun succès; et même dans le dernier siècle, pour obtenir les lecteurs, il leur a fallu allier à l'impiété des tableaux licencieux.

On vous a dit que sous l'empire de nos anciennes lois il y avait des colloques, des conférences; sans doute: mais comment furent-ils obtenus? Les premiers qui manifestèrent des opinions différentes furent condamnés au feu sans colloques, sans conférences. Lorsque, pour défendre leur vie et leur croyance, ils eurent recours aux armes, après de longues et sanglantes guerres civiles, c'est alors que, s'étant fait respecter par la force, on leur permit des discussions amicales. A quoi servirent-elles? Elles furent bientôt suivies de la Sainte-Barthélemy. Elles attisèrent les haines et les passions; et les guerres civiles ne cessèrent que par l'entière proscription de l'une des deux croyances.

Beilage XIV.

Aus Marchangy's Bericht über geheime Geſellſchaften.

Moniteur 1822, p. 120.

(Zu Buch 11, Cap. 5, Not. 98.)

Les Sociétés secrètes sont des ateliers de conspiration, leur origine est ancienne, mais ellent furent pour ainsi dire en permanence depuis 1815, car l'effronté succès du 20 mars les avait accréditées et mises en réputation. A cette époque l'usurpation, (et ce fut là son plus odieux forfait) appela à son secours la démagogie qui vint assister à ses derniers momens pour hériter de ses dépouilles. Furieuse de ne pouvoir s'emparer et de faire place à la légitimité, elle jeta des brandons de discorde en France, et fit un appel aux générations présentes et futures; dès-lors elle eut un parti au milieu de nous. La police du tems découvrit successivement, sans en compter beaucoup d'autres dont elle n'eut pas connaissance, les Sociétés de *l'épingle noire*, celle des *patriotes de* 1816, celle des *vautours de Bonaparte*, celle des *chevaliers du soleil*, celle des *patriotes européens reformés*, celle de la *régénération universelle.* Tous ces actes s'accordaient sur le but de leur institution, c'était de former une ligue des peuples contre l'autorité légitime et légale, c'était de conquérir la licence à main armée pour la faire asseoir sur les débris des trônes et des autels. Brochures, discours, pétitions, adresses, lithographies, souscriptions, réimpressions de mauvais livres, distribués à vil prix ou gratuitement jusques dans les hameaux; tout, depuis

certaines éditions compactes jusqu'à certains couplets, depuis les cris séditieux jusqu'aux toasts, pouvait en effet concourir plus ou moins à ce but. On s'entendait si bien, que l'on concerta de vastes conspirations, celles qui se tramèrent en 1816 à Paris et dans les départemens de l'Isère, du Rhône et de la Sarthe, prouvent que déjà il y avait accord, permanence et unanimité. Cependant, les perturbateurs n'avaient pas encore imaginé de faciles moyens de correspondre, ils n'avaient pas encore discipliné l'esprit d'insurrection et organisé le désordre; en un mot, ils ignoraient comment on peut administrer la sédition, et en faire en quelque sorte un département à portefeuille. Voilà ce qu'ils apprirent en 1820 par leur affiliation à la secte des *carbonari*.

Cette secte, émule de la franc-maçonnerie, empruntait ses allusions et ses symboles au métier des charbonniers. Depuis long-tems occupée d'un plan favori de révolution, elle catéchisait secrètement l'Italie. Dès 1819 elle était parvenue à s'introduire dans nos départemens de la Corse. Un nommé Guérini fut poursuivi juridiquement pour avoir tenté d'assassiner un individu chargé par l'autorité de surveiller les Sociétés de *carbonari*, qui se multipliaient d'autant plus que le Gouvernement s'abusait alors sur leurs intentions et leur nombre. Il résulte d'une correspondance officielle, que le ministère d'alors ne jugea pas important de les traduire devant les tribunaux, attendu, disait-il, *que ces poursuites décéleraient une crainte que de pareilles Sociétés ne peuvent inspirer sous une forme de gouvernement où les droits du peuple sont reconnus et assurés.*

Ce motif plein de candeur toucha si peu les factieux, que bientôt la *charbonnerie* grandit sur un plus vaste théâtre et envahit presque toute nos provinces. En effet, lorsque les insurrections napolitaines et piémontaises eurent mis en lumière les *carbonari*, ceux-ci, qui devaient le fond de leurs principes aux révolutionnaires français, ne purent leur refuser les formes et les statuts de leur association; on ne tarda point à s'entendre, et les émissaires des *carbonari* d'Italie vinrent faire hommage à la conspiration permanente, des secrets de leur organisation.

Aux termes de leurs règlemens adoptés à Paris, les *carbonari* sont divisés en petites réunions appelées *ventes.* Ils ont des ventes particulières, des ventes centrales, de hautes ventes, et une vente suprême confondue dans une mystérieuse profondeur avec une espèce de comité constitué en gouvernement provisoire. Les ventes particulières sont le premier

degré de l'association; on ne peut y être reçu que sur la présentation d'un certain nombre de *carbonari*, qui répondent, sur l'honneur, des bons sentimens du candidat. Il faut en outre, que ce candidat, à moins qu'il ne soit militaire à demi-solde ou en retraite, justifie de sa haine pour le gouvernement légitime. De même qu'on exigeait en 93 de celui qui réclamait un certificat de civisme qu'il eût coopéré aux journées du 14 juillet et du 10 août, de même on demande à ceux qui postulent la *charbonnerie*, où sont leurs brochures séditieuses, et de quels attroupemens ils ont fait partie.

Les candidats qui, sans remplir les conditions imposées, méritent néanmoins des encouragemens, et tous ceux qui ne sont pas assez expérimentés, sont ajournés et classés comme apprentis et novices dans les Sociétés qu'on peut considérer comme les avenues de la charbonnerie, et qu'on nomme les Sociétés des *amis de la liberté*. Les Sociétés préparatoires sont, en sens inverse, des espèces de lazarets, où les néophites se guérissent de leurs scrupules et d'un reste d'innocence. Quand le tems d'épreuve est passé, ils sont initiés aux ventes particulières. Chacune de ces ventes se compose d'un nombre au-dessous de 20 membres ou *bons-cousins*. Elle a un président, un censeur, et un député. A-t-elle atteint le nombre convenu, on en forme aussitôt une nouvelle. Les députés de dix ventes particulières composent une vente centrale, et chaque vente centrale a elle-même un député qui communique avec la haute vente. De manière que les ventes particulières ne touchent aux ventes centrales, et les ventes centrales à la haute vente que par intermédiaire. Les membres des différentes ventes restent donc étrangers les uns aux autres, et ne peuvent correspondre qu'au moyen de députés seuls initiés aux relations d'une vente à l'autre. Les carbonari ont cherché d'autres garanties de la discrétion des affiliés dans le serment qui leur est imposé. Le récipiendaire jure de ne pas chercher à connaître les membres de la vente suprême, et de ne pas révéler, sous peine de mort, les secrets qui lui seraient confiés. Lorsqu'un membre a manqué à ce dernier point de son serment, il est jugé par la haute vente, et un des *bons-cousins* est désigné pour les frapper. Afin d'accomplir cette mission sanguinaire, ou d'exécuter tout autre forfait commandé par la haute vente, des poignards sont remis gratuitement aux carbonari. On n'a point oublié que l'origine de leur institution n'est pas française. Pour épaissir encore mieux les ombres qui les couvrent, les carbonari

n'écrivent rien, ils se transmettent tout oralement, soit entre eux, soit de province à province, par l'entremise d'une foule de bons cousins qui, sous le titre apparent de commis-voyageurs, se transportent aux frais de la Société sur tous les points où les appellent les ordres du comité directeur. Ces agens vagabonds ont, pour se faire reconnaître des chefs des ventes près desquels ils sont envoyés, une moitié de charte bizarrement découpée, et qui doit s'adapter à l'autre moitié envoyée par le comité directeur à ces présidens de province. Les carbonari ont en outre des mots d'ordre, des mots de passe, des mots sacrés; ils ont des saluts et des signes de reconnaissance particulière; ils ont des attouchemens mystérieux, soit en indiquant le coeur avec l'index comme signe interrogateur, soit en se prenant la main de manière à former tantôt un C et tantôt un double N, emblême du père et du fils. Les mots d'espérance et de foi, jetés comme par hasard dans un entretien; le mot de charité, articulé ensuite par syllabes séparées que se partagent les interlocuteurs en les proférant tous-à-tous, sont aussi les préambules de toute ouverture entre les *bons-cousins*. Chaque vente ouvre un livre noir sur lequel sont tracés les noms proscrits. Plus tard il pourra servir à l'action d'une nouvelle loi des suspects.

Les obligations et le but des *carbonari* sont premièrement d'obéir aveuglément aux ordres souverains, intimés par la haute vente, ou selon l'expression vulgaire par le comité directeur dont il n'est pas permis de chercher à pénétrer la sanctuaire, et scrupuleusement de tout entreprendre pour conquérir la liberté à main armée, c'est-à-dire pour renverser le gouvernement actuel: Ainsi, par une contradiction assez étrange, les amis de la liberté s'engagent à déférer, sans examen, aux ordres de sang qu'il plaira de leur donner; en telle sorte qu'au nom de la liberté ils se font les transfuges des lois et des vertus sous l'empire desquelles ils étaient vraiment libres pour se faire les esclaves du crime et les superstitieux instrumens d'une ambition voilée. C'est pour aspirer à ce honteux avilissement qu'ils doivent, aux termes de leurs statuts, préférer leurs frères d'adoption à leurs propres frères, et se munir de leurs deniers, d'un fusil et de 25 cartouches. En outre, ils versent 5 francs lors de leur admission et 1 fr. par mois. Ces sommes, qui deviennent considérables, parce que des rapports qui, nous le verrons bientôt, sont *loin* d'être exagérés, porte le nombre des carbonari à plus de 60,000 en France; ces sommes, disons-nous, sont versées aux ventes

centrales, qui en tiennent compte aux caisses de la vente suprême, d'où elles vont fructifier dans les opérations de la Banque ou de la Bourse, avec le produit des quêtes, des souscriptions, des donations volontaires, et avec les fonds secrets, dont il ne nous appartient point ici de scruter l'origine.

Telle est la foi et l'hommage du ban et de l'arrièreban des vassaux révolutionnaires. Telles sont les redevances, les corvées, les dîmes, les prestations stipulées dans cette nouvelle féodalité, plus humiliante, plus odieuse mille fois que celle contre laquelle on ne cesse de déclamer, bien qu'elle soit à jamais ensevelie, depuis des siècles, dans la poussière de ses vieilles chatellenies. Là, du moins, on ne se servait point de poignards, là, le feudataire ne refusait pas de partager les dangers où il conduisait vaillamment ses fidèles; là, on ne s'engageait point par d'exécrables sermens à répandre le sang d'un frère pour des tyrans cachés, pour de lâches rhéteurs, dont le premier soin est d'obliger les malheureux qu'ils égarent à ne pas chercher à les connaître, et néanmoins à mourir pour leur obéir. Fut-il jamais un fanatisme aussi insensé, une servitude aussi révoltante? Dans les associations les plus abjectes, parmi les brigands et les corsaires, les chefs combattent à la tête de leurs compagnons, leurs risques sont communes, ils ont également à redouter les poursuites de la justice, ils marchent de front à l'echafaud, ils tombent ensemble dans l'abîme qu'ensemble ils ont creusés; mais cette égalité n'est pas la règle des seigneurs de la vente suprême, de ses privilégiés de l'anarchie, qui, du fond de leur comité invisible, prennent leurs sûretés contre les chances auxquelles ils exposent leurs séides. „Allez, leur disent-ils, dans l'insolence de leur aristocratie républicaine, allez tenter pour nous tous les hasards d'une insurrection, allez moissoner pour nous les coups de la tempête que nous avons allumée, tandis que nous attendrons l'abri que vous ayez frayé un facile accès à notre pouvoir; nous paraîtrons au signal de vos succès, nous irons vous secourir dans vos triomphes; si la vigilance des tribunaux découvre votre entreprise, nous signalerons aux haines populaires, les magistrats liberticides appelés à vous juger, nous ferons de leur devoir un péril, et de leur impartialité un titre de réprobation, nous les tiendrons à l'étroit entre la crainte du libelle et celle du poignard. Si vous succombez dans une aggression tumultueuse, nous vous érigerons à grand bruit des tombeaux dont le deuil hostile et les souscriptions séditieuses braveront encore l'action des lois,

nous ferons sortir des étincelles de votre cendre agitée, nous sourirons aux larmes commandées pour vos funebres anniversaires, et nous irons même jusques dans le temple d'un Dieu de paix chercher des occasions de troubles et des prétextes de vengeance.“

Voilà, MM. les jurés, voilà le sens du pacte monstrueux proclamé par les proconsuls de la sédition.

On a vu jadis dans l'Orient un prince nourrir autour de lui un essaim de jeunes fanatiques prêts au moindre geste de leur maître à se donner la mort ou bien à la donner aux autres. Tout horrible que fut leur dévouement, on le concevait néanmoins; car, dans leur pieuse erreur, ils croyaient mériter le ciel. Ici, au contraire, les despotes de la vente suprême, les conservateurs de la révolution, ne promettent que le néant à leurs adeptes. L'athéisme est une des pages de leur code; *guerre à la religion*, est un de leur commandemens.

Il faut le répéter avec indignation et surprise; oui, voilà le pacte qui fut proclamé en France, et qui fut consenti par une multitude d'êtres égarés.

La contagion fut si rapide, que dans le cours de 1821, trente-cinq préfets dénoncèrent à-la-fois des Sociétés de *carbonari* organisées sur plusieurs points de leurs départemens. Paris comptait dès-lors plusieurs centaines de ventes, ayant entr'elles diverses dénominations, telle que *la Victorieuse*, *la Sincère*, *la Réussite*, *la Bélisaire*, *la Westermann*, *les Amis de la Vérité* etc. etc. Toutes ces ventes relevaient de la vente supérieure, qui bientôt voulut faire un essai de ses forces. Les troubles de juin et la conspiration du 19 août 1820 doivent être, en effet, considérés comme les premières campagnes régulières des carbonari français. A ces deux époques, l'or fut répandu avec profusion. On sait qu'il gagna la plupart des individus condamnés dans l'affaire du 19 août; et la secte poussa la sollicitude à leur égard, jusqu'à leur assurer une paie durant tout le cours de leur détention. Quant aux troubles du mois de juin précédent, ils durent également induire le comité supérieur en des dépenses excessives; car il est de notoriété que dans ces attroupemens séditieux, il y avait, contre les *carbonari* et les volontaires, quelques troupes soldées que l'on payait, non seulement à bureau ouvert, mais encore en plein air et même dans la foule, où des simples curieux risquèrent de recevoir un salaire qu'ils eussent rougi de mériter.

L'issue de l'accusation déférée à la cour des pairs ne fut pas tellement décourageante, qu'elle dût à jamais rebuter les conspirateurs; et comme dans l'intervalle ils avaient encore

étendu les ramifications de leur secte, ils se trouvèrent si nombreux, si riches, si bien enrégimentés, grâce à l'organisation perfectionnée des *carbonari*, que le comité directeur devint une sorte de gouvernement occulte, précisément à l'époque où pour donner le change, il favorisait lui-même l'idée d'un pouvoir occulte qui, à l'entendre, existait parmi les royalistes.

Nous disons, Messieurs, que le comité directeur devint un gouvernement occulte, et cette expression est vraie dans le sens le plus positif, puisque durant le cours de 1821, et même dans le cours de cette année, il déploya les ressources et prit l'attitude d'une puissance qui a des trésors, des ambassadeurs, des sujets et des armées. Pour continuer le récit des faits (les preuves viendront ensuite), nous citerons au hasard quelques-uns de ses actes, de ses ordres du jour, de ses décrets suprêmes; quelques traits de sa police, de son administration, de sa diplomatie. Ainsi, par exemple, en décembre dernier, il reçoit un envoyé des révolutionnaires espagnols, et lui promet plusieurs mille hommes. Une foule de *carbonari* français partirent en effet à cette époque, afin de secourir leurs frères de la *Fontaine d'Or*, pour ensuite revenir ensemble sur les frontières de France, déployant le drapeau tricolore enrichi d'un fléau de plus, la peste et ses horreurs. A leur passage, ces auxiliaires de la *Tragala* infectèrent le cordon sanitaire d'une foule de libelles et de chansons injurieuses aux Bourbons. En passant à Pau, quelques-uns d'entre eux attachèrent furtivement à un arbre de la promenade publique une pancarte, où le lendemain les habitans lurent ces mots: „*Devise des Français.* Constitution nationale acceptée par le peuple français, *Honneur*, *Patrie.* Une constitution nationale est un contrat entre le peuple et le chef de l'état; elle doit être consentie par les deux parties, qu'elle oblige, non octroyée par l'une d'elles. De ce principe de la souveraineté de nations découle cette conséquence, que la source de tous les pouvoirs de l'organisation sociale émane du peuple, qui les distribue en différentes branches dans la constitution soumise à son acceptation; car sans cette acceptation, il n'y aurait pas de constitution, mais bien usurpation sur la souveraineté du peuple. Ainsi pour le redire, la devise des Français est: Constitution nationale acceptée par le peuple ou *Honneur* et *Patrie.* Vive la nation française!"

Ce beau manifeste rédigé par les commis de publicistes de la haute *vente*, ne fut guères compris des fidèles Béar-

nais qui, après l'avoir lu, crièrent: *Vive les enfants d'Henri IV.!*

Mais poursuivons l'examen des actes du gouvernement occulte. En décembre dernier, il s'opéra un virement des fonds de la banque du comité qui produisirent gain de plusieurs millions. Le 1er mars, ordre du jour qui recommande aux *carbonari* de s'exercer au maniement des armes. Le 6 mars, décret portant qu'il sera formé un comité d'action militaire, composé de trois *carbonari*, lequel comité sera spécialement chargé de se procurer des armes et d'établir des dépôts. Le 11 mars, création sous le nom de *bataillon sacré* d'un corps de 500 jeunes *carbonari* d'élite pour être employés ensuite comme officiers dans le cas d'un soulèvement général. Le 13 mars, discussion à l'effet d'introduire la charbonnerie à Vincennes, et de gagner une compagnie d'artillerie de la garnison pour s'emparer du château avec 1,800 *carbonari*. Le même jour, les *ventes* demandent à agir dans la crainte d'être devancées par le bataillon sacré. Le 15 mars, le comité directeur apprenant la découverte de plusieurs complots dans l'Ouest, reconnaît qu'il serait superflu, quant à présent, de prolonger le mouvement insurrectionnel qu'il avait préparé à l'occasion des missionnaires et rend un ordre du jour ainsi conçu:

„Nous défendons à nos chers cousins d'exciter aucun attroupement et de résister à là force armée. Une ordonnance de police devant prescire le dépôt des armes de guerre, nous enjoignons de les cacher soigneusement.“

Le 16 mars, autre ordre du jour portant que le général Berton a échoué par trop de précipitation et par la faiblesse des habitans de Thouars; mais que la troupe est prête et que les carbonari doivent attendre les ordres pour agir. En avril, suite des précédentes discussions sur le choix du gouvernement qu'il conviendra de substituer au gouvernement légitime. Trois systèmes différens sont tour-à-tour plaidés avec chaleur; et l'on arrête qu'il faut commencer par détruire ce qui existe, sauf ensuite au gouvernement provisoire à consulter le peuple sur le choix de ses nouveaux maîtres.

Beilage XV.

Foy's Rede über Entſchädigung der Emigranten.

Moniteur 1825, 22. Févr. p. 277—278.

(Zu Buch 12, Cap. 6, Not. 15.)

Messieurs, le droit et la force se disputent le Monde; le droit qui institue et conserve la société; la force qui subjugue et pressure les nations. On nous propose un projet de loi qui a pour objet de verser l'argent de la France dans les mains des émigrés. Les émigrés ont-ils vaincu? . . . Non. Combien sont-ils? . . . . Deux contre un dans cette chambre; un sur mille dans la nation. (Murmures prolongés dans la partie droite . . . . Interruption.) Ce n'est donc pas la force, c'est le droit qu'ils peuvent invoquer.

Aussi disent-ils, et les ministres avec eux, que le droit de propriété a été violé à leur égard . . . Mais s'il en est ainsi, Messieurs, ce n'est pas seulement leur propriété immobilière qui appelle l'indemnité; ce sont aussi les effets mobiliers, les droits utiles, les rentes de toute espèce; c'est enfin, pour me servir d'un mot qui serait encore fameux, si certains discours ne l'avaient effacé, c'est tout ce qui a été *volé* . . . (Même mouvement.) Et pour les biens-fonds, il importe peu de savoir à quel prix les spoliateurs les adjugèrent en 1793, ou les évaluèrent en 1795; c'est la valeur de 1823 qu'il faut rendre; et sur ce point, les émigrés et les ministres n'ont pas tout dit. Ils n'ont pas poussé jusqu'au bout les conséquences du principe qu'ils ont posé.

En effet, Messieurs, s'il y a eu spoliation, elle ne s'est pas faite à huis-clos; elle a été projetée, commencée, achevée à

la face du Ciel et de la Terre; pas un Français ne l'a ignoré. Le vendeur n'a pu transférer au premier acquéreur, ni celui-ci aux acquéreurs successifs ce qu'il ne possédait pas lui-même à titre légitime; le contrat est passé de main en main, entaché de son impureté originelle; le détenteur actuel, comme tous ceux qui l'ont précédé, n'est et ne fut jamais qu'un possesseur de mauvaise foi. Or, Messieurs, la condition du possesseur de mauvaise foi est écrite dans votre législation. Quelqu'amélioration, quelque métamorphose qu'il ait fait subir au sol, il n'a pu asseoir sur ce sol un droit légal; il n'a pu rendre siens les fruits de la terre et de son travail; il est tenu de restituer les produits avec la chose au propriétaire qui la revendique; et, justement dépouillé de biens injustement acquis et injustement retenus, il ne lui reste qu'à subir le châtiment réservé aux complices d'une spoliation criminelle. (Agitation prolongée.)

Ainsi parlerait le droit, dans l'hypothèse ministérielle; ainsi il jugerait, dût la société être bouleversée jusque dans ses fondemens.... Mais que les amis de l'ordre se rassurent: le droit a parlé, et son langage est autre que le langage des émigrés et des ministres; le droit est évident, il est palpable, il met au néant les prétentions que formeraient les anciens propriétaires dépossédés. Le vendeur a bien vendu, l'acquéreur a légalement acheté; il a acheté à un prix qui sera jugé exorbitant, si on fait entrer en ligne de compter les chances d'avanie et de désastres qu'il a courus depuis trente-deux ans. (On rit à droite; interruption prolongée.) Oui, Messieurs, il est devenu non pas seulement possesseur de bonne foi, mais incontestable propriétaire.

Qu'est-ce en effet que le droit?..... C'est pour les actes des Gouvernemens, comme ceux des particuliers, la conformité aux lois positives et à ces principes d'éternelle raison qui sont la base des lois de tous les pays. Ces lois, et je n'entends parler que des anciennes lois du royaume; ces lois, on les a citées à la tribune, et devant elles il n'y a que deux questions à résoudre. L'émigration fut-elle volontaire ou forcée?...... Qu'allèrent demander les émigrés aux étrangers?

Sur la première question, ils diront que la grande émigration de 1790 et 1791, celle qui forme à elle seule les neuf dixièmes de l'émigration totale, a été volontaire. Ils le diront parce que c'est la vérité; et, parce que déclarer que l'émigration aurait été forcée, ce serait enlever à leur cause le mérite du sacrifice. (Sensation à droite.)

A la seconde question: *Qu'allaient demander les émigrés aux étrangers?* Ils répondront: *La guerre.* La guerre, à la suite des envahisseurs de la France! La guerre, sous des chefs et avec des soldats dont après la victoire ils n'eussent pu maîtriser l'ambition et la colère. (Sensation.)

Messieurs, il est dans ma nature de chercher des motifs généreux à la plupart des mouvemens qui se font d'entraînement et d'enthousiasme. Mais les nations aussi ont l'instinct et le devoir de leur conservation. Les nations veulent croire à leur éternité. Toutes et toujours, aujourd'hui comme autrefois, elles ont combattu, elles combattent encore l'émigration ennemie des peines les plus terribles dont leurs Codes soient armés. Ainsi le veut la loi de la nature, la loi de nécessité; et si cette loi n'existait pas, il faudrait l'inventer au jour des calamités de la patrie; et la nation qui dérogerait la première à ce principe de durée et de vie, ne serait plus une nation, elle abdiquerait l'indépendance, elle accepterait l'ignominie, elle consommerait sur elle-même un détestable suicide. (Vive adhésion à l'extrême gauche.)

Parmi les peines terribles dont sont armés les Codes des nations, se présente des premières la confiscation des biens, peine atroce et parfaitement en harmonie avec les idées féodales qui, ne voulant voir dans l'Etat que des familles, tantôt les grandissent et les enrichissent outre mesure, en mémoire des services d'un individu, et tantôt punissent l'innocence des enfans en réparation du crime de leur père. La confiscation était de droit commun en France, non pas seulement, comme on l'a remarqué avec justesse, la confiscation prononcée par les jugemens des tribunaux, mais encore celle que fulminaient des actes politiques contre des masses de Français. Les premières familles du royaume, les Luynes, les Beauvilliers, et tant d'autres; des noms vénérés dans la magistrature, des Letellier, des Lamoignon, même des dignitaires et des princes de l'Eglise, comme le cardinal de Polignac, n'ont pas tenu à déshonneur de réunir à leurs vastes domaines la dépouille des condamnés et des proscrits. C'était alors l'usage d'en faire des largesses aux courtisans et aux hommes du pouvoir. Il eut été plus régulier et plus moral de les vendre aux enchères publiques et d'en employer le produit à réparer le dommage qu'avait supporté le corps social.

Ainsi ont fait les assemblées nationales. Mais on objecte que la confiscation fut supprimée en 1790. Oui, Messieurs, elle fût supprimée alors, non par un édit du Roi, comme vous

l'a dit à la dernière séance, M. le commissaire du Gouvernement, mais par un décret de l'assemblée constituante. (*Quelques voix:* Non! non!)

M. le président. Je prie la chambre de s'abstenir de toute interruption.

M. le général Foy. Ce n'est pas une erreur; c'était une loi de la révolution.

Une autre loi de la révolution l'a renversée. L'assemblée législative a rétabli la confiscation en 1792; et sous le rapport de la légalité, l'autorité des deux assemblées était de même nature.

Que si cette autorité est attaquée; si on refuse aux assemblées le droit d'appliquer une ancienne et funeste loi du royaume aux cas que cette loi a prévus et définis, arrive la Charte de 1814, redonnant vigueur à toutes les lois qui régissaient la France au jour où elle fut promulguée, aux lois qui avaient exproprié l'émigration comme à toutes les autres, si bien qu'il a fallu des ordonnances et des lois postérieures pour rétablir les émigrés dans le droit commun, et pour leur remettre les biens dont l'Etat n'avait pas disposé. La Charte a aboli à toujours la confiscation, et grâces éternelles en soient rendues à la mémoire de son auguste auteur; mais en créant sur ce point une législation nouvelle, elle n'est pas revenue sur les effets de l'ancienne, pas plus pour les émigrés de la révolution que pour les religionnaires de la révocation de l'Edit de Nantes. La Charte a rendu à la noblesse des titres, des rangs, des honneurs; mais elle ne lui a pas rendu ses droits utiles supprimés, ses priviléges effacés, ses biens confisqués. Bien plus, elle a dans son article 9, frappé d'anathème toutes les prétentions possibles des anciens propriétaires à ce qui fut autrefois leur propriété. Elle les a frappés, sans même leur permettre l'espoir d'une compensation eventuelle; en effet, et pour les empêcher de réclamer le bénéfice de l'art. 10, qui assure des indemnités à ceux dont la propriété est prise pour cause d'utilité publique, elle a eu soin de déclarer que ces indemnités devront toujours être préalables; et comment serait-elle préalable et conforme à la Charte, l'indemnité qu'on accorderait aujourd'hui pour un sacrifice consommé depuis trente ans?

De cet exposé de la législation et des faits, il résulte que l'émigration n'est pas créancière de la France; mais au défaut d'une créance directe sur le pays, tantôt elle somme la royauté d'acquitter une dette particulière, et elle lui demande avec persistance le prix de sa fidélité et de son dévouement, comme

si c'était ce dévouement et cette fidelité qui eussent ramené le Roi dans le palais de ses ancêtres; tantôt elle compare ses droits aux droits du trône; elle élève autel contre autel, légitimité contre légitimité; et ne l'ai-je pas entendu à cette même tribune, parlant au nom de je ne sais quelle souveraineté des propriétaires fonciers protester contre la puissance royale et le voeu de la France? (Mouvement en sens divers.)

Vous repousserez, Messieurs, ces doctrines subversives de la monarchie et de la Charte. Vous ne permettrez pas que des prétentions factieuses établissent parité et solidarité entre la famille de nos Rois et d'autres familles. C'est le dogme fondamental de la monarchie héréditaire que le trône appartient à la nation, qu'il est confondu, identifié avec elle, que pour elle et à son seul profit il est occupé par une race et non par une autre race, par un prince et non par un autre prince. Les propriétés particulières courrent de main en main, se vendent et se morcellent pour les jouissances du plus grand nombre, et au milieu de cet heureux mouvement le trône reste indivisible et immobile pour la sûreté et la tranquillité de tous. S'il arriva un jour qu'une tourmente extraordinaire sépara le monarque de la monarchie, la tourmente a passé; le prince est rendu au pays; ceux-là calomnieraïent la majesté royale qui la feraient l'auxiliaire d'une opinion ou d'un parti, et qui placeraient le Roi de France ailleurs qu'à la tête des affections et des gloires de l'universalité du peuple français. (Mouvement d'adhésion générale.)

Messieurs, après un moment de repos, c'est donc aux intérêts généraux, à la paix publique, à la bienveillance nationale, que doivent se recommander les mesures législatives de l'espèce de celle qu'on nous propose. Voilà le seul terrain où elles puissent se présenter avec quelqu'avantage. Tous les bons esprits sont d'accord sur ce point, qu'il n'est pas bon que de nombreuses familles, des classes entières de citoyens, descendent rapidement de la richesse à la pauvreté. Le mal serait plus grand encore s'il donnait lieu à accorder de préférence à ces classes déchues les emplois de l'administration, ceux de la diplomatie, les salaires que l'on attribuerait à la pairie, les grades militaires, les pensions, les traitemens; si le monopole de la puissance et de la fortune publique devenait pour certaines familles comme un autre patrimoine destiné à remplacer le patrimoine que la révolution a dévoré. Ce ne serait pas alors seulement les coeurs compatissans, ce serait aussi les esprits judicieux qui pourraient être amenés à provoquer quelque réparation

des maux passés, et ils la provoqueraient moins encore pour l'avantage de quelques-uns que dans l'intérêt de l'ordre public.

Mais la réparation, toute de munificence, toute de patriotisme, devrait être demandée à la nation, et non pas imposée par ceux qui sont juges et parties dans leur propre cause. Elle devrait être sagement mesurée sur les ressources du pays. Elle s'adresserait à tous les malheurs; elle irait chercher les premiers ceux qui ont été et qui sont encore les plus malheureux. Elle consolerait le dépossédé, ses fils, ses petit-fils, peut-être ses frères, ses soeurs; mais elle n'appellerait pas des collatéraux eloignés ou des légataires inconnus à recueillir un héritage sur lequel ils n'ont pas compté. Elle se complairait à reconstruire les fortunes modérées qui, en même tems qu'elle procurent amplement l'aisance de la vie, confèrent la notabilité locale; mais elle fixerait une limite à la quotité des allocations individuelles, et elle se garderait de refaire de l'opulence et de la grandeur; elle se garderait surtout d'exhumer les haines du passé; elle ne demanderait pas si les naufragés se sont précipités de gaîté de coeur dans les écueils, s'ils ont appelé, s'ils ont excité la tempête, ou si c'est la tempête qui est venue les assaillir et les briser; elle serait, en un mot, la loi de l'union et de l'oubli. (Sensation.)

J'interroge, Messieurs, le projet qui vous est soumis. Voyons jusqu'à quel point et dans quelle mesure il satisfait aux conditions d'une loi de réparation.

Pour deux cents millions au plus qu'a retirés la France républicaine de la vente des biens des émigrés, on demande de prime abord à la France royale .... un milliard! Un milliard, Messieurs! C'est vingt fois le montant de ce déficit de 1789, qui fit éclater la révolution; c'est le tiers en sus de la rançon de guerre de 750 millions à laquelle nous condamna en 1815 la victoire de l'étranger; c'est plus qu'il ne faudrait pour à-la-fois restaurer nos routes royales et départementales, achever nos canaux, reconstruire nos prisons, élever les forteresses qui manquent à la défense du territoire... Et pendant cinq années que durera la distribution du milliard, notre crédit sera enchaîné; nous ne pourrons ni parler ni agir au-dehors; notre place en Europe restera vide, comme si la France venait d'être envahie et conquise une troisième fois.

Ce milliard, où ira-t-il?.... A un seul malheur, à une seule classe, à vingt ou trente mille familles...... Et parmi ces trente mille familles, derechef privilégiées, pour combien croyez-vous que comptent les familles établies dans nos dépar-

temens, celles qui possédaient en biens-fonds des fortunes de 100 à 500,000 fr. de capital? Pour combien, Messieurs?.... Pas pour le quart, pas pour le cinquième, peut-être pas pour le dixième de l'allocation..... Tout ira à la haute noblesse, à la cour, à Paris. C'est là qu'on compte les indemnités par millions, par dix millions, par quinze millions... que sais-je? car la complaisance qui prodigue est inépuisable dans son débordement. C'est là que presque tout le milliard viendra s'engouffrer dans une consommation improductive... et ceux qui le dévoreront sont déjà de beaucoup les plus riches et les plus rétribués.... Et ce ne sont pas seulement les nationaux et les régnicoles qui prendront part à cette large curée; ce seront encore les étrangers appelés, dans certains cas, à succéder à des familles françaises; ce seront des hommes jadis Français, que les hasards de l'émigration ont fixés et naturalisés sur la terre étrangère; ce seront des généraux de l'Autriche et de la Russie, qui ont déjà eu leur part du butin fait sur la France (Longue et vive agitation.)

Le milliard suffira-t-il? Eh! Messieurs, nous ne faisons qu'entrer dans la carrière des indemnités, et déjà, au bruit du milliard, sont accourus les créanciers des émigrés, les rentiers auxquels l'Etat à fait banqueroute, la Légion-d'Honneur confisquée dans son arriéré, au mépris de la Charte et de la loi, les marchands ruinés par le *maximum*, les colons de Saint-Domingue, les fournisseurs mal liquidés, les propriétaires de charges, de patronages, de péages, de rentes seigneuriales, ceux dont les maisons ont été détruites dans la Vendée et au siége de Lyon. Viendront plus tard, mais avec des titres plus récens, nos habitans des départemens du Nord et de l'Est saccagés pendant les invasions de 1814 et de 1815, et dont un seul, mon propre département, présente la perte, officiellement constatée, d'une somme de 74,262,589 f. Viendront des réclamations si nombreuses et si énormes, que ce ne serait pas assez de toute la propriété mobilière et immobilière de la France pour en acquitter le montant.

J'admets que vos ordres du jour repousseront sans cesse des pétitions sans cesse renouvelées; j'admets que le clergé ne vous demandera pas tout de suite son indemnité ou la dotation qui doit en tenir lieu; j'admets que vous n'aurez à compter, quant à présent, qu'avec l'émigratïon, croyez vous qu'un milliard lui suffira?

Ils comprendraient bien mal et le coeur humain et notre situation politique, ceux qui oseraient répondre affirmativement. Pour établir l'opinion contraire, je ne me prévaudrai pas de

ce qui a été dit au-dehors et au-dedans de cette enceinte. Je demande seulement au projet de loi comment et en quelle monnaie il paiera le milliard. C'est du papier qu'on donnera, et du papier qui doit aller à la Bourse. Combien croyez-vous qu'il en restera sur ce terrible tapis vert? Combien de parcelles successivement liquidées ne feront que paraître et disparaître?..... Et cependant vous aurez prononcé le mot funestement expressif *d'indemnité*; vous l'aurez prononcé, et dès-lors votre loi n'est qu'une loi provisoire. Chaque indemnisé, son bordereau sous les yeux, regarde déjà ce qu'il recevra dans ces cinq années comme n'étant qu'un à-compte sur ce que vous déclarez lui être dû; à plus forte raison se confirmera-t-il dans sa pensée, alors que cet à-compte sera évanoui. Le milliard de 1825 n'est que le précurseur des milliards qu'on demandera aux successeurs des ministres actuels.

Ce milliard et les autres milliards, où les puisera-t-on?

Je vois que les premiers fonds de la caisse de l'émigration sont faits au moyen de la solde qu'on retranche à deux cents officiers-généraux qui furent l'honneur de la France, et qu'on a renvoyés lorsqu'ils pouvaient rendre encore de longs et de glorieux services. (Mouvemens en sens divers.) Je vois que les créanciers de l'Etat verseront malgré eux, dans cette caisse, une portion du capital dont on les dépouillera en le faisant passer aux porteurs des trois pour cent. Je vois qu'en définitive la dépense sera prélevée sur les biens-fonds, les capitaux et le travail, et qu'elle sera payée indistinctement par les amis et par les ennemis de la révolution, par ceux qu'elle a enrichis et par ceux qu'elle a ruinés.

Est-ce à dire pour cela qu'il y ait tant de richesses dans le pays, qu'un milliard de plus ou de moins passe inaperçu et comme noyé dans la masse des sacrifices imposés à la population? Ici, à Paris, des rues, des quartiers, des villes, s'élèvent par enchantement, sans que personne s'enquière si, au plus léger nuage qui apparaîtra à l'horizon, cet échafaudage ne s'écroulera pas comme un château de cartes. L'imagination s'enivre de l'activité d'industrie et de luxe que produit l'accumulation et le tournoiement des capitaux aux environs du palais de la Bourse. Tout cela est pour Paris..... Mais dans les départemens!... Vous en arrivez récemment, Messieurs... Dites si les habitans de nos côtes ne voient pas chaque année nos armemens maritimes diminuer, notre commerce extérieur se restreindre, et si nos ports de mer, à l'exception d'un seul, ne sont pas vides et déserts, presque comme

au tems de blocus par les Anglais? Dites si notre industrie manufacturière, toute croissante qu'elle est sur quelques points du territoire, ne conçoit pas cependant de vives alarmes, lorsqu'elle compare l'activité de la production à l'exiguité du marché auquel elle est réduite, marché chaque jour plus rétréci par la politique subalterne de notre cabinet? Dites si l'agriculture, cette mère nourricière des peuples, n'est pas en souffrance; si ses produits, offerts à bas prix sur les marchés, sont toujours assurés d'y trouver des acheteurs; si lès petits propriétaires vivent avec aisance du produit de leurs terres; si les fermiers de la grande culture trouvent assez d'argent pour payer les fermages?

Cependant, un autre milliard d'impôts ordinaires pèse de tout son poids sur la propriété, les revenus et les salaires. Après dix ans de paix, nous subissons des taxes qui ne furent inventées que pour la guerre et qui en retiennent encore le nom. Plusieurs de nos départemens sont victimes de monopoles anti-sociaux; et, malgré la persévérante protestation de la religion et de la morale, nos budgets de chaque année continuent à endurer la souillure de la loterie et d'autres tributs chargés d'iniquités.

Au reste, Messieurs, quelque limitées ou quelque vastes que fussent nos ressources, elles ne pourraient être mieux employées qu'à rétablir l'uniformité sur le sol de la France, et à ramener l'union parmi les Français. La dernière plaie des révolutions, comme aussi la première des contre-révolutions, c'est la discorde civile; mais cette plaie toujours ouverte, toujours saignante, vous ne ferez que l'enflammer davantage, en adoptant la loi qu'on vous propose; loi de déception s'il en fut jamais, car elle annonce fastueusement une véritable indemnité, et elle ne donnera pas aux intéressés le tiers, pas le quart de ce qu'elle leur promet, et elle les paiera avec une monnaie mobile, où 60 représente 100, sauf à valoir, suivant les chances, un peu plus ou beaucoup moins que 75: loi d'agiotage, car elle transformera en joueurs à la hausse des hommes nés avec l'horreur des tribulations de la Bourse, et déjà elle fournit de la pâture à cet essaim d'agens d'affaires ardens à spéculer sur l'incrédulité et l'impatience: loi de servilité, car la distribution des fonds sera faite par des commissions administratives, dans l'ombre, sans recours aux tribunaux, et les hautes classes de la société se trouveront à la merci du ministère des élections de 1824, du ministère de l'amortissement de l'esprit public, du ministère qui professe le

principe que la partialité et la corruption sont des moyens de gouvernemeut: loi d'abnégation politique, car au moment où les intérêts vitaux des nations se débattent sur la scène du Monde, la France désarmée de son crédit va consumer dans des luttes intestines ses trésors et sa force: loi d'injure au peuple français, car en proclamant que les trente mille qui sont partis ont fait leur devoir, elle accuse et condamne les trente millions qui sont restés: loi d'irritation et de haine, car elle recommence la liste des émigrés; elles divisera les familles; elle inondera nos tribunaux de procès interminables; elle ne contentera pas ceux en faveur de qui elle est faite, et elle leur attirera les malédictions des rentiers qu'on dépouille, et de tant de malheureux qui, déboutés de leurs propres réclamations, non seulement ne seront pas indemnisés, mais devront encore indemniser à leurs frais le malheur privilégié: loi de menaces pour les acquéreurs des domaines nationaux.... Et c'est ici, Messieurs, le vice capital de la mesure.

Les acquéreurs des domaines nationaux suivent pas à pas la marche du parti dominateur. Ils mesurent le chemin qu'il a parcouru depuis 1820 et le chemin qui lui reste à parcourir. Ils lisent les écrits qu'on nous distribue, les pétitions qu'on vous adresse. Ils écoutent avec anxiété votre discussion. Jusqu'à présent, Messieurs, que leur a-t-elle révélé?.. . Ceux d'entre vous qui, en s'inscrivant pour la défense du projet de loi semblaient avoir pris l'engagement de ne pas dépasser les limites financières et morales que le projet a tracé, ceux-là même s'acharnent à outrager et à flétrir les acquéreurs. Ce sont eux qui attaquent leurs titres de propriété, qui refusent au feu roi le droit qu'il a exercé en donnant la Charte; ce sont eux qui veulent qu'on reprenne les biens en nature; ce sont eux qui demandent qu'on les charge de taxes extraordinaires. (Sensation.)

Le président du conseil a repoussé cette dernière proposition; mais comment l'a-t-il fait? A-t-il foudroyé de son éloquence les doctrines attentatoires à la Charte? A-t-il abjuré le prétendu principe de droit que le ministère lui-même a posé et dont les émigrés n'ont pas encore déduit toutes les conséquences rigoureuses? A-t-il réhabilité les acquéreurs dans leur honneur, dans leur position sociale. (Exclamation dans la partie droite. *Une voix*: Cela dépend-il des ministres.....)

M. le général Foy s'arrête et attend que le calme soit rétabli.

Et quand même, continue-t-il, le ministère eût promis protection et bienveillance, que sont aujourd'hui les promesses du ministère? Est-il en son pouvoir de les accomplir? Quel homme en France ignore au prix de quelles concessions le ministère obtient la prolongation de sa chétive existence? (Des murmures prolongés interrompent. *Quelques voix à l'extrême gauche.* Oui, oui, cela est vrai.

Je ne partage donc pas l'opinion de M. l'orateur du Gouvernement qui nous a dit que *peu de jours suffiront pour effacer les traces de notre discussion et l'agitation qu'elle fait naître.* Je crois, au contraire, que l'agitation ira toujours croissante. Mais en admettant la supposition hasardée de M. de Martignac, après la discussion, la loi restera. Calculons froidement l'action immédiate qu'elle exercera sur la valeur des domaines nationaux.

Si l'allocation que la loi attribue aux émigrés n'était qu'un secours, comme ce secours est accordé sans condition imposée par celui qui donne et sans obligation contractée par celui qui reçoit, la situation des acquéreurs resterait la même que par le passé, avec cette différence, cependant, qu'ils seraient exposés à des tracasseries plus fréquentes de la part des anciens propriétaires, qui ayant à-la-fois l'argent et le pouvoir feraient de nouveaux efforts pour rentrer dans leurs biens par voie de transaction, et que dans certaines localités les tracasseries ressembleraient fort à la contrainte; avec cette différence encore que les propriétés d'origine nationale participeraient dans une proportion moindre, ou même ne participeraient pas du tout à la hausse de valeur que donnera aux propriétés d'origine patrimoniale l'affluence sur le marché des portions de l'indemnité qui se placeront en bien-fonds. Quel émigré, en effet, achètera les manoirs et les champs qui ont appartenu à d'autres émigrés?

Mais l'allocation n'est pas un secours. Ce n'est pas grâce qu'on veut faire, c'est justice qu'on veut rendre. Ainsi l'a dit l'orateur du Gouvernement dans l'exposé des motifs; ainsi l'a répété et amplifié votre commission dans son rapport. La loi qui nous occupe va créer aux émigrés un droit; elle va les constituer créanciers du pays pour la valeur de leurs biens vendus. Or, il est évident que, dans le compte ouvert en ce moment avec eux, cette valeur ne leur est pas remboursée intégralement. Tant s'en faut! Ils ne reçoivent qu'un à-compte; personne n'est donc autorisé à exiger d'eux quittance du tout, puisque ce serait leur demander le sacrifice d'un droit légale-

ment consacré.... Et qu'on ne dise pas que l'exigence du droit s'arrête devant l'impossible.... Qui donc assignera, et surtout en matière de finance, le point où commence l'impossible?... Et ce qui est impossible aujourd'hui deviendra facile demain.... La créance des émigrés, en tant qu'elle représente la différence existant entre la quotité de leur indemnité et la valeur réelle de leurs biens vendus, cette créance demeurera, sinon toujours exigible, du moins toujours menaçante, et d'autant plus menaçante, que les créanciers sont fortifiés sur les sommités sociales et dans les postes du pouvoir.... (Agitation.)

Or, Messieurs, où est l'hypothèque naturelle de la créance? Où est-elle ailleurs que sur les domaines eux-mêmes qui en sont la cause permanente? Je vous le demande, Messieurs, quel propriétaire dormira en paix sous le poids de pareilles hypothèques et vis-à-vis de pareils créanciers? (Interruption.) Où en trouvera-t-il qui veuille lui acheter des servitudes et des tourmens?... (Même mouvement.) Ainsi, en même tems qu'elle accablera l'Etat de charges monstrueuses, cette grande mesure de l'indemnité ne procurera aucun des biens que l'esprit de conciliation en attendait. Je n'y vois que désordre dans le présent et trouble dans l'avenir: ce n'est pas moi qui m'associerai à cet oeuvre de malheur. Je vote contre le projet de loi.

(L'orateur descend de la tribune au milieu d'une agitation très-vive qui se prolonge pendant plusieurs minutes.)

XVI.

…t 1829.

Martignac.
(Intérieur.)
Saint-Cricq.
(Commerce.)
Hyde-de-Neuvssy.

…udot.
…lard de Lavar.
…rtigaux.
Perrine d'Haut.

Leyval. (Aug.)
Noailles.
Abancourt.

Messager.

Hu…

Secrétair…
du burea…

Beilage XVII.

Die am 7. Auguſt 1830 abgeänderten Artikel der Charte.

(Zu Buch 12, Cap. 7, Not. 96.)

Vergl. Beilage VII.

1814.	1830.
Art. 6. Cependant la religion catholique, apostolique et romaine est la religion de l'Etat.	Supprimé.
7. Les ministres de la religion catholique, apostolique et romaine, et ceux des autres cultes chrétiens, reçoivent seuls des traitemens du trésor royal.	Les ministres de la religion catholique, apostolique et romaine, professée par la majorité des Français, et ceux des autres cultes chrétiens, recevront des traitemens du trésor public.
8. Les Français ont le droit de publier et de faire imprimer leurs opinions, en se conformant aux lois qui doivent réprimer les abus de cette liberté.	Les Français ont le droit de publier et de faire imprimer leurs opinions en se conformant aux lois. La censure ne pourra jamais être rétablie.
14. Le Roi est le chef suprême de l'Etat, commande les forces de terre et de mer, déclare la guerre, fait des traités	Le Roi est le chef suprême de l'Etat; il commande les forces de terre et de mer, déclare la guerre, fait les traités de paix,

de paix, d'alliance et de commerce, nomme à tous les emplois d'administration publique, et fait les réglemens et ordonnances nécessaires pour l'exécution des lois et la sûreté de l'Etat.	d'alliance, de commerce, nomme à tous les emplois d'administration publique, et fait les réglemens et ordonnances nécessaires pour l'exécution des lois, *sans pouvoir jamais ni suspendre les lois elles-mêmes, ni se dispenser de leur exécution.* Toutefois aucune troupe étrangère ne pourra être admise au service de l'Etat sans une loi.
15. La puissance législative s'exerce collectivement par le Roi, la Chambre des pairs et la Chambre des députés des départemens.	Les mots *des départemens* supprimés.
16. Le Roi propose la loi. 17. La proposition de la loi est portée, au gré du Roi, à la Chambre des pairs ou à celle des députés, excepté la loi de l'impôt, qui doit être adressée d'abord à la Chambre des députés.	La proposition des lois appartient au Roi, à la Chambre des pairs et à la Chambre des députés. Néanmoins toute loi d'impôt doit d'abord être votée par la Chambre des députés.
19. Les Chambres ont la faculté de supplier le Roi de proposer une loi sur quelque objet que ce soit, et d'indiquer ce qu'il leur paraît convenable que la loi contienne. 20. Cette demande pourra être faite par chacune des deux Chambres, mais après avoir été discutée en comité secret: elle ne sera envoyée à l'autre Chambre par celle qui l'aura proposée, qu'après un délai de dix jours. 21. Si la proposition est adoptée par l'autre Chambre, elle sera mise sous les yeux du Roi; si elle est rejetée, elle ne pourra être représentée dans la même session.	Si une proposition de loi a été rejetée par l'un des trois pouvoirs, elle ne pourra être reproduite dans la même session.

26. Toute assemblée de la Chambre des pairs qui serait tenue hors du temps de la session de la Chambre des députés, ou qui ne serait pas ordonnée par le Roi, est illicite et nulle de plein droit.	Toute assemblée de la Chambre des pairs qui serait tenue hors du temps de la session de la Chambre des députés est illégale et nulle de plein droit, sauf le cas où elle est réunie comme cour de justice, et alors elle ne peut exercer que des fonctions judiciaires.
30. Les membres de la famille royale et les princes du sang sont pairs par le droit de leur naissance. Ils siégent immédiatement après le président; mais ils n'ont voix délibérative qu'à 25 ans.	Les princes du sang sont pairs par droit de naissance; ils siégent immédiatement après le président.
31. Les princes ne peuvent prendre séance à la Chambre que de l'ordre du Roi, exprimé pour chaque session par un message, à peine de nullité de tout ce qui aurait été fait en leur présence.	Supprimé.
32. Toutes les délibérations de la Chambre des pairs sont secrètes.	Les séances de la Chambre des pairs sont publiques comme celles de la Chambre des députés.
33. La Chambre des pairs connaît des crimes de haute trahison et des attentats à la sûreté de l'Etat, qui seront définis par la loi.	La Chambre des pairs connaît des crimes contre la sûreté de l'Etat et des crimes de haute trahison qui seront définis par la loi.
38. Aucun député ne peut être admis dans la Chambre, s'il n'est âgé de quarante ans, et s'il ne paie une contribution directe de mille francs.	Aucun député ne peut être admis dans la Chambre, s'il n'est âgé de trente ans, et s'il ne réunit les autres conditions déterminées par la loi.
39. Si néanmoins il ne se trouvait pas dans le département cinquante personnes de l'âge indiqué, payant au moins mille francs de contributions directes, leur nombre sera com-	Si néanmoins il ne se trouvait pas dans le département cinquante personnes de l'âge indiqué payant le cens d'éligibilité déterminé par la loi, leur nombre sera complété par les

plété par les plus imposés au-dessous de mille francs, et ceux-ci pourront être élus concurremment avec les premiers.	plus imposés au-dessous de ce cens.
40. Les électeurs qui concourent à la nomination des députés ne peuvent avoir droit de suffrage, s'ils ne paient une contribution directe de trois cents francs, et s'ils ont moins de trente ans.	Nul n'est électeur s'il a moins de vingt-cinq ans, et s'il ne réunit les autres conditions déterminées par la loi.
41. Les présidens de colléges électoraux seront nommés par le Roi, et de droit membres du collége.	Les présidens des colléges électoraux sont nommés par les électeurs.
43. Le président de la Chambre des députés est nommé par le Roi, sur une liste de cinq membres présentée par la Chambre.	Le président de la Chambre des députés est élu par elle à l'ouverture de chaque session.
46. Aucun amendement ne peut être fait à une loi, s'il n'a été proposé ou consenti par le Roi, et s'il n'a été discuté dans les bureaux.	Supprimé.
47. La Chambre des députés reçoit toutes les propositions d'impôts; ce n'est qu'après que ces propositions ont été admises, qu'elles peuvent être portées à la Chambre des pairs.	Supprimé.
56. Ils (les députés) ne peuvent être accusés que pour fait de trahison ou de concussion. Des lois particulières spécifieront cette nature de délits, et en détermineront la poursuite.	Supprimé.
63. Il ne pourra, en conséquence, être créé de commissions et tribunaux extraordinaires. Ne sont pas comprises	Il ne pourra, en conséquence, être créé de commissions et tribunaux extraordinaires, à quelque titre et sous quelque

sous cette dénomination les juridictions prévôtales, si leur rétablissement est jugé nécessaire.	dénomination que ce puisse être.
73. Les colonies seront régies par des lois et des réglemens particuliers.	Les colonies sont régies par des lois particulières.
74. Le Roi et ses successeurs jureront, dans la solennité de leur sacre, d'observer fidèlement la présente Charte constitutionnelle.	Le Roi et ses successeurs jureront, *à leur avénement*, en présence des Chambres réunies, d'observer fidèlement la présente Charte constitutionnelle.
	75. La présente Charte et tous les droits qu'elle consacre demeurent confiés au patriotisme et au courage des gardes nationales et de tous les citoyens français.

Article additionnel.

La France reprend ses couleurs. A l'avenir il ne sera plus porté d'autre cocarde que la cocarde tricolore.

Dispositions particulières.

Toutes les nominations et créations nouvelles de pairs faites sous le règne du roi Charles X sont déclarées nulles et non avenues.

L'article 27 de la Charte sera soumis à un nouvel examen dans la session de 1830.

La Chambre des députés déclare troisièmement qu'il est nécessaire de pourvoir successivement, par des lois séparées et dans le plus court délai possible, aux objets qui suivent:

1° L'application du jury aux délits de la presse et aux délits politiques;

2° La responsabilité des ministres et des autres agens du pouvoir;

3° La réélection des députés promus à des fonctions publiques salariées;

4° Le vote annuel du contingent de l'armée;

5° L'organisation de la garde nationale, avec intervention des gardes nationaux dans le choix de leurs officiers;

6° Des dispositions assurant d'une manière légale l'état des officiers de tout grade de terre et de mer;

7° Des institutions départementales et municipales fondées sur un système électif;

8° L'instruction publique et la liberté de l'enseignement;

9° L'abolition du double vote et la fixation des conditions électorales et d'éligibilité.

Les lois et ordonnances antérieures, en ce qu'elles ont de contraire à la réforme de la Charte, sont et demeurent nulles et de nul effet.

Beilage XVIII.

Zeittafel.

1810.		
Jan.	4.	Convention über Nichtherſtellung Polens.
April	6.	Neue Redaction derſelben.
"	30.	Napoleon's Einwendungen.
Dec.	13.	Norddeutſchland (Oldenburg) franzöſiſch. Conſcription von 120,000 M.
"	31.	Neuer ruſſiſcher Zolltarif.
1811.		
Febr.	6.	Schweden begehrt Norwegen.
März	14.	Napoleon's Rede an den Handelsſtand.
"	Ende	Ruſſiſche Noten gegen Frankreich an die Cabinete.
Mai	11.	Lauriſton an Caulaincourt's Stelle nach Petersburg.
"	12.	Friedrich Wilhelm's III. Schreiben an Alexander über Preußens Stellung zu Napoleon.
Aug.	15.	Napoleon's Auslaſſung gegen Kurakin.
Dec.	16.	Aufruf an die Rheinbundesfürſten.
1812.		
Jan.	19.	Wellington erſtürmt Ciudad Rodrigo.
"	27.	Friant beſetzt Schwediſch-Pommern.
Febr.	18.	Der Prinz von Wales Regent mit voller Gewalt.
"	24.	Bund mit Preußen.
"	25.	Napoleon's Schreiben an Alexander durch Czernitſchew.
"	28.	Caſtlereagh Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten.
"	29.	Czernitſchew's Abreiſe von Paris.

März	12.	Maret's Bericht über Ausbruch des Krieges.
„	13.	Senatusconſult über Aufgebot der Nationalgarde.
„	14.	Bund mit Öſtreich.
„	19.	Conſtitution der ſpaniſchen Cortes.
April	5.	Bund zwiſchen Rußland und Schweden.
„	6.	Wellington erobert Badajoz.
„	17.	Napoleons Antrag an das engliſche Cabinet.
„	21.	Alexander nach Wilna.
„	27.	Caſtlereagh's ablehnende Antwort. Ruſſiſches Ultimatum durch Kurakin.
Mai	1.	Geſetz gegen Capitulation im Felde.
„	9.	Napoleon fort von Paris.
„	16.	Napoleon in Dresden.
„	18.	Hill nimmt den Brückenkopf bei Almazaz.
„	21.	Perceval †. Liverpool ſein Nachfolger.
„	24.	De Pradt, Botſchafter in Warſchau.
„	28.	Friede Rußlands und der Pforte zu Buchareſt.
„	29.	Napoleon's Abreiſe von Dresden.
Jun.	18.	Nordamerika erklärt Krieg an England.
„	20.	Erſtes Bulletin vom Kriege gegen Rußland.
„	22.	Tagsbefehl an das Heer.
„	23. ff.	Übergang über den Niemen.
„	28.	Napoleon in Wilna. Generalconföderation zu Warſchau.
Jul.	14.	Aufbruch Barclay de Tolly's von Driſſa nach Witepsk.
„	15.	Oudinot bei Polozk an der Düna.
„	16.	Hieronymus fort vom Heere.
„	18.	Friede Englands mit Rußland und Schweden zu Oerebro.
„	19.	Kampf der Preußen bei Eckau.
„	20.	Alexanders Bund mit den ſpaniſchen Cortes zu Weliki-Luki.
„	22.	Schlacht bei Salamanca.
„	23.	Davouſt und Bagration bei Mohilew (Saltaitka).
„	24.	Barclay in Witepsk.
„	25—27.	Gefechte bei Oſtrowno.
„	27.	Klengel und die Sachſen in Kobryn.
„	28.	Die große Armee in Witepsk.
„	30. 31.	Oudinot gegen Wittgenſtein bei Jakubowo (Kliaſtitzy).
Aug.	4.	Bagration ſtößt in Smolensk zu Barclay.
„	7.	St. Cyr nach Polozk.

Aug. 8. Überfall bei Inkowo (Kusplia).
" 12. Treffen bei Gorodetſchne (Podobna). Wellington in Madrid.
" 13. Napoleon's Aufbruch von Witepsk.
" 15. Murat und Neverowsky bei Krasnoi.
" 16.—18. Gefechte bei Polozk.
" 17. Schlacht bei Smolensk.
" 19. Treffen bei Valutina-Gora.
" 19 f. Dubreton's Vertheidigung von Burgos.
" 25. Soult räumt Andaluſien.
" 27. Alexander u. der Kronprinz von Schweden zu Abo.
" 29. Kutuſow im ruſſiſchen Hauptquartier.

Sept. 1. Aufgebot der Conſcription von 1813.
" 5. Erſtürmung der Schanze vor dem ruſſiſchen Heere.
" 7. Schlacht an der Moskwa (bei Borodino).
" 10. Steinheil landet bei Reval.
" 14. Einzug in Moskau. Tſchitſchagow vereinigt am Styr mit Tormaſſow.
" 15 ff. Brand von Moskau.
" 21. Beginn von Schwarzenberg's Rückzuge.
" 27. Poniatowski und Miloradowitſch bei Czerikowo.
" 27. 30. York's Kampf bei Eylau ꝛc.

Oct. 2. Kutuſow's Lager bei Tarutino.
" 3. 4. Gefecht bei Winkowo.
" 5. Lauriſton zu Kutuſow.
" 13. Lauriſton's zweite Sendung.
" 17—20. St. Cyr kämpft bei Polozk.
" 18. Zweites Gefecht bei Winkowo. Aufbruch von Moskau.
" 22. Sprengung des Kreml.
" 23. Aufſtand Malet's ꝛc.
" 24. Treffen bei Malojaroslawecz.
" 27. Erſter Froſt.
" 28. Die Armee in Moſaisk.
" 31. Napoleon in Wiasma. Victor gegen Wittgenſtein bei Smoliany.

Nov. 3. Treffen bei Wiasma. Joſeph's Rückkehr nach Madrid.
" 4. Schneefall.
" 9. Napoleon in Smolensk. Eugen ficht am Vop.
" 13. 15—16. Treffen bei Wolkowisk.
" 14. Victor's zweiter Kampf bei Smoliany.

Nov. 15. Napoleon bei Krasnoi.
" 16. Tſchitſchagow in Minsk.
" 16. 17. Treffen b. Krasnoi; Eugen, Davouſt, Napoleon.
" 17. Czernitſchew bei Wittgenſtein.
" 18. Ney's Kampf bei Krasnoi.
" 19—21. Ney's Kampf am rechten Dneprufer.
" 21. Boriſſow ruſſiſch.
" 24. Oudinot in Boriſſow.
" 26—29. Übergang über die Bereſina.
" 28. Treffen an der Bereſina, bei Stockowa (Brillowa) gegen Tſchitſchagow. Victor gegen Wittgenſtein.

Dec. 3. Neunundzwanzigſtes Bulletin.
" 5. Napoleon verläßt das Heer.
" 8. Das Heer in Wilna.
" 12. Ney kämpft bei Kowno.
" 14. Napoleon's Schreiben an Kaiſer Franz.
" 18. Napoleon in Paris.
" 19. Macdonald's Aufbruch.
" 21. Waffenruhe der Öſtreicher.
" 24. Alexanders Amneſtie für Litthauen.
" 25. Poniatowski in Warſchau.
" 30. York's Convention zu Poſcherun.

1813.

Jan. 4. Macdonald nach Königsberg.
" 7. Wittgenſtein's Aufruf an die Deutſchen.
" 11. Senatusconſult über neue Conſcription. Hatzfeld nach Paris.
" 16. Eugen ſtatt Murat's Befehlshaber beim Rückzuge.
" 19. Napoleon bei Pius VII. in Fontainebleau.
" 21. Aufruf des Königs von Sachſen an die Polen.
" 22. Schwarzenberg nach Galizien. Der König von Preußen nach Breslau.
" 25. Concordat.

Febr. 1. Ludwig's XVIII. Proclamation von Hartwell.
" 2. Luckenhaus im Bergiſchen hingerichtet.
" 3. 9. Preußiſcher Aufruf zu den Waffen.
" 5. Geſetz über Regentſchaft.
" 7. Die Öſtreicher räumen Warſchau.
" 8. Miloradowitſch in Warſchau.
" 13. Die Sachſen bei Kaliſch. Bekanntmachung des Concordats.
" 14. Eröffnung des geſetzgebenden Corps.

Febr. 20. Koſaken in Berlin.
" 23. Der König von Sachſen verläßt Dresden.
" 24. Aufſtand von Hamburg.
" 27. 28. Ruſſiſch-preußiſcher Bund zu Kaliſch u. Breslau.

März 3. Schwedens Bund mit England.
" 3. Augereau verläßt Berlin. Einzug Repnin's.
" 9. Eugen durch Wittenberg.
" 10. Orden des eiſernen Kreuzes. Tumult in Dresden.
" 12. Tettenborn in Ludwigsluſt.
" 14. 30. Abfall Meklenburgs.
" 16. Preußiſche Kriegserklärung; Befehl zur Bildung der Landwehr, Aufruf an Volk und Heer.
" 17. Narbonne in Wien.
" 18. Tettenborn in Hamburg.
" 19. Übereinkunft zu Breslau über Theilnahme deutſcher Fürſten am Kriege. Sprengung der Elbbrücke zu Dresden.
" 21. Eugen's Hauptquartier zu Magdeburg.
" 23. Blücher's und Wittgenſtein's Aufruf an die Sachſen, Beſitznahme von Cotbus.
" 23. Kutuſow verkündigt Auflöſung des Rheinbundes.
" 24. Proteſt des Pabſtes gegen das Concordat.
" 25. Aufſtand in Oldenburg. Schluß der Sitzung des geſetzgebenden Corps.
" 27. f. Ruſſen in Altſtadt Dresden; Blücher's Elbübergang.
" 29. Öſtreichs Convention mit Rußland über Räumung des Herzogthums Warſchau.
" 30. Die Kaiſerin zur Regentin beſtellt.

April 1. Blücher in Dresden.
" 2. Morand kämpft und † bei Lüneburg.
" 3. Senatusconſult über Ehrengarden.
" 4. Verwaltungsrath für Deutſchland (Stein).
" 5. Treffen bei Möckern.
" 6. Czenſtochau fällt.
" 7. Schwarzenberg in Paris.
" 8. Öſtreichs Vertrag mit Sachſen über die polniſchen und ſächſiſchen Truppen.
" 9. Aufforderung des Königs von Preußen an den König von Sachſen.
" 10. Von Berger und Fink †.
" 13. Suchet ficht bei Caſtella.

April 14. Öſtreichs Erklärung von bewaffneter Vermittlung. Blücher in Altenburg.
" 15. Napoleon verläßt Paris.
" 16. Napoleon in Mainz. Thorn fällt.
" 17. ff. Kleiſt's Angriff auf Wittenberg.
" 20. Vertrag des Königs von Sachſen mit Öſtreich zu bewaffneter Vermittlung.
" 24. Alexander und Friedrich Wilhelm in Dresden. Spandau fällt.
" 27. Der König von Sachſen nach Prag. Thielemann's Geburtstagsfeier in Torgau
" 28. Kutuſow †.
" 29. Ney bei Köſen.
Mai 1. Souham's Gefecht bei Rippach. Beſſières †. Vandamme in Harburg.
" 2. Schlacht bei Lützen (Groß-Görſchen).
" 6. Serra zum König von Sachſen nach Prag.
" 8. Napoleon in Dresden.
" 12. Friedrich Auguſt in Dresden. Eugen nach Italien. Macdonald und Miloradowitſch kämpfen bei Biſchofswerda.
" 16. Bubna nach Dresden.
" 17. Napoleon verläßt Dresden.
" 20. 21. Schlacht bei Bautzen und Wurſchen.
" 22. Bruyères, Kirchner und Duroc †.
" 26. Gefecht bei Hainau.
" 28. Oudinot ficht bei Hoyerswerda.
" 29. Colomb's Gewinn bei Zwickau.
" 30. Czernitſchew glücklich bei Halberſtadt. Bubna in Napoleon's Hauptquartier.
" 31. Davouſt in Hamburg.
Jun. 1. Einſtellung der Feindſeligkeiten.
" 2. Franzoſen in Lübeck.
" 4. Waffenſtillſtand zu Poiſchwitz. Oudinot's Gefecht bei Luckau.
" 7. Czernitſchew's und Arrighi's Gefecht bei Leipzig.
" 13. Die Lützower bei Kitzen überfallen.
" 14. 15. Reichenbacher Verträge zwiſchen England, Preußen und Rußland.
" 21. Wellington's Sieg bei Vittoria.
" 28. Metternich in Dresden.
" 30. Vertrag mit Öſtreich über einen Congreß. Soult nach Spanien.

Jul. 4. Friedrich Wilhelm über Entwickelung preußiſcher Nationalkraft.

" 5. Suchet räumt Valencia.

" 10. Bund Napoleon's mit Dänemark.

" 11. 12. Alexander, Friedrich Wilhelm und der Kronprinz von Schweden zu Trachenberg.

" 12. Metternich nach Prag.

" 13. Junot †.

" 25. f. Gefechte Soult's im Thale Roncevaux ꝛc. Napoleon nach Mainz.

" 26. Convention zu Neumark über Verlängerung des Waffenſtillſtandes.

" 27. Wellington ſiegt im Thale von Zubiri. Beſtätigung des Vertrags zu Reichenbach durch Kaiſer Franz.

" 29. Metternich's erſte Note zu Prag.

Aug. 5. Napoleon's geheime Anträge an Öſtreich.

" 6. Moreau's Landung.

" 7. Öſtreichs Forderungen zu Prag.

" 9. Napoleon's Antwort.

" 10. Ende des prager Congreſſes. Napoleon's Geburtstagsfeier.

" 12. Öſtreichs Kriegserklärung.

" 14. Murat zur Armee.

" 15. 18. Napoleon's Anerbieten an Öſtreich.

" 17. Hiller über die Sau; Kroatenaufſtand.

" 20. Aufbruch der böhmiſchen Armee.

" 21. Napoleon in Löwenberg.

" 22. St. Cyr bei Gießhübel gedrängt von Wittgenſtein.

" 23. Schlacht bei Großbeeren.

" 24. Davouſt in Schwerin.

" 26. Schlacht an der Katzbach.

" 26. 27. Schlacht bei Dresden.

" 27. Girard's Niederlage bei Hagelsberg.

" 29. Puthod's Niederlage bei Plagwitz.

" 30. Vandamme geſchlagen bei Culm.

" 31. Schleſien ganz verloren. Wellington erobert San Sebaſtian.

Sept. 2. Davouſt hinter die Stecknitz. Moreau †.

" 5. Gefecht bei Zahna.

" 6. Schlacht bei Dennewitz.

" 9. Teplitzer Bund der vier Großmächte.

" 10. Napoleon am Geiersberge.

" 13. Suchet's Kampf um den Col d'Ordal.

Sept.	16.	Pecheux geſchlagen an der Göhrde.
"	17.	Napoleon bei Nollendorf.
"	22.	Napoleon gegen Blücher.
"	25.	Marwitz in Braunſchweig.
"	27.	Aufbruch der böhmiſchen Armee.
"	28.	Lefebre=Desnouettes' Gefecht bei Altenburg.
Oct.	1.	Czernitſchew in Caſſel.
"	3.	York ſiegt bei Wartenburg.
"	4. 5.	Elbübergang der Nordarmee.
"	6.	Aufbruch der großen Armee von Dresden.
"	7.	Marie=Louiſe im Senat.
"	8.	Baierns Vertrag mit Öſtreich zu Ried.
"	9.	Senatusconſult über neue Conſcription.
"	10.	Napoleon in Düben. Augereau's Gefecht bei Welau (Naumburg).
"	11.	Franzoſen aus Wittenberg auf dem rechten Elbufer.
"	13.	Tettenborn in Bremen.
"	14.	Die große Armee nach Leipzig. Murat's Gefecht bei Liebertwolkwitz.
"	16.	Schlachten bei Wachau und Möckern.
"	18.	Schlacht bei Leipzig.
"	19.	Rückzug der großen Armee.
"	21.	Treffen bei Freiburg.
"	23.	Murat gen Neapel.
"	26.	Hieronymus verläßt Caſſel.
"	30.	Schlacht bei Hanau.
"	31.	Wellington erobert Pamplona.
Nov.	2.	Wirtembergs Vertrag mit Öſtreich. Napoleon in Mainz.
"	10.	Wellington ſiegt an der Nivelle.
"	11.	St. Cyr's Vertrag über Räumung Dresdens. St. Aignan's Aufträge.
"	12.	Napoleon's Sendung an Ferdinand VII.
"	15.	Senatusconſult über neue Conſcription. Napoleon's Reglement für das geſetzgebende Corps.
"	16.	Maret's Antwort auf St. Aignan's Anträge.
"	18.	Die Schweiz will neutral ſein.
"	20.	Caulaincourt Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten; Maret Staatsſecretär.
"	22.	Stettin fällt.
"	24.	Koſaken in Amſterdam.
"	25.	Metternich's Erklärung über Maret's Note.
"	30.	Bülow erſtürmt Arnheim.

Dec. 1. Frankfurter Erklärung der Verbündeten.
„ 2. Abfall des Rheinbundes. Davouſt von der Stecknitz nach Hamburg. Der Prinz von Oranien in Amſterdam. Maret's Schreiben an Metternich.
„ 6. Engländer unter Graham in Amſterdam.
„ 7. Treffen bei Bornhövde.
„ 8. Napoleon's Vertrag mit Ferdinand VII.
„ 10. Treffen bei Seheſtädt. Metternich an Maret.
„ 13. Soult's Kampf an der Nive bei St. Pierre.
„ 19. Eröffnung der Sitzungen des geſetzgebenden Corps.
„ 20. Commiſſion zur Einſicht der diplomatiſchen Actenſtücke. Nichtanerkennung der ſchweizer Neutralität bei den Verbündeten.
„ 21. Die große Armee der Verbündeten über den Rhein.
„ 22. Zamoſc fällt.
„ 25. Modlin fällt. Aufbruch der Neapolitaner nach dem franzöſiſchen Italien.
„ 25. Übergabe Torgau's. Außerordentliche Commiſſion in die Departements.
„ 28. Lainé's Bericht.
„ 29. Danzig fällt.
„ 30. Bubna beſetzt Genf; Neapolitaner in Bologna.
„ 31. Vertagung des geſetzgebenden Corps.

1814.

Jan. 1. Die ſchleſiſche Armee über den Rhein. Napoleon's Auslaſſung gegen die Deputirten.
„ 4. San Carlos in Aranjuez.
„ 6. Caulaincourt in Luneville.
„ 8. Decret über die pariſer Nationalgarde.
„ 9. Steuererhöhung.
„ 11. Murat's Bund mit Öſtreich.
„ 12. Wittenberg fällt.
„ 14. Kieler Friede. Caſtlereagh im Hauptquartier der Verbündeten; Augereau in Lyon.
„ 23. Des Papſtes Abreiſe von Fontainebleau. Marie-Louiſe Regentin. Carnot's Schreiben an Napoleon.
„ 24. Ney, Victor, Marmont bei St. Dizier.
„ 25. Napoleon's Abſchied von Paris.
„ 26. Murat's Waffenſtillſtand mit England.
„ 27. Artois landet in Holland.
„ 29. Öſtreich gegen beſondere Unterhandlungen. Gefecht bei Brienne.

Jan.	30.	Bülow's Angriff auf Antwerpen.
"	31.	Macdonald nach Chalons. Die Öſtreicher nehmen les Echelles.
Febr.	2.	Schlacht bei La Rothière.
"	2.	Carnot in Antwerpen. Angoulême's Proclamation.
"	3.	Napoleon in Troyes.
"	5.	Congreß zu Chatillon.
"	7.	Schwarzenberg's Armee in Troyes. Zu Chatillon: Frankreichs Grenzen von 1792.
"	8.	Eugen ſiegt am Mincio bei Valleggio.
"	9.	Unterbrechung der Verhandlungen zu Chatillon.
"	10.	Napoleon ſchlägt Olſuſiew bei Champaubert. Schwarzenberg rückt vor von Troyes.
"	11.	Niederlage Sacken's und York's bei Montmirail.
"	12.	Gefecht bei Chateau-Thierry.
"	13.	Ancona fällt.
"	13. 14.	Blücher gegen Marmont b. Vauchamp und Etoges.
"	14.	Napoleon ſiegt bei Vauchamp und Etoges. Wellington's Aufbruch gegen die franzöſiſche Grenze.
"	17.	Napoleon ſiegt bei Mormant und Valjouan. Augereau nimmt Macon und Bourg. Zu Chatillon: Präliminarien der Verbündeten: Frankreich wie im J. 1792.
"	18.	Napoleon ſiegt bei Montereau.
"	21.	Artois in Veſoul; Proclamation.
"	22.	Blücher's Kampf bei Mery an der Seine.
"	23.	Lichtenſtein an Napoleon um Waffenſtillſtand. Blücher's Proteſt gegen Rückzug.
"	24.	Napoleon in Troyes. Blücher vor an der Marne. Unterhandlungen zu Luſigny.
"	25.	Bianchi gen Lyon.
"	27.	Blücher am Ourcq. Schwarzenberg gegen Oudinot und Macdonald bei Bar an der Aube und La Ferté. Wellington's Sieg bei Orthez.
"	28.	Wiederaufnahme der Verhandlungen zu Chatillon.
März	1.	Bund der Großmächte zu Chaumont.
"	2.	Soiſſons fällt. Napoleon's ungenügende Weiſungen an Caulaincourt.
"	3.	Schwarzenberg in Troyes. Macdonald's Rückzug. Napoleon bei la Ferté über die Marne. Ende der Verhandlungen zu Luſigny.
"	5.	Napoleon's Aufruf zum Volkskriege.
"	7.	Treffen bei Craonne. Küſtrin fällt.

März.	9.	Schlacht bei Laon. Marmont's Niederlage bei Athies. Bentink landet bei Livorno.
„	9. 10.	Verluſt der Engländer in Bergen-op-Zoom.
„	10.	Napoleon's nutzloſes Gefecht bei Laon. Caulaincourt's Erklärung zu Chatillon. Der Moniteur vom Vertrage mit dem Papſte.
„	12.	Napoleon erſtürmt Rheims. Beresford in Bordeaux.
„	13.	Ferdinand's VII. Abreiſe von Valençay.
„	15.	Caulaincourt's neue Vorſchläge zu Chatillon.
„	17.	Napoleon's Aufbruch von Rheims.
„	18.	Schwarzenberg's zweiter Rückzug. Augereau geſchlagen bei Macon.
„	19.	Schluß des Congreſſes zu Chatillon.
„	20.	Augereau räumt Lyon.
„	20. 21.	Napoleon's Kampf bei Arcis an der Aube.
„	21.	Des Herzogs von Weimar Angriff auf Maubeuge.
„	22.	Napoleon gegen Vitry; Entſchluß zum Kriege im öſtlichen Frankreich.
„	23.	Ferdinand VII. zu den Spaniern.
„	24.	Flucht der Diplomaten nach Chatillon. Kriegsrath bei Sommepuis.
„	25.	Erklärung der Verbündeten über den Gang der Verhandlungen von Chatillon. Schlacht bei Fere-Champenoiſe.
„	26.	Gefecht bei La Ferté Gaucher. Napoleon ſchlägt Winzingerode bei St. Dizier.
„	27.	Napoleon's Rückmarſch nach Paris zu.
„	28.	Die Verbündeten in Meaux.
„	29.	Die Kaiſerin verläßt Paris.
„	30.	Schlacht bei Paris. Napoleon bei der Cour de France.
„	31.	Pariſer Convention. Einzug der Verbündeten.
April	1.	Abfall des Departementsrath der Seine und der Municipalität von Paris (Bellart). Senatsſitzung: proviſoriſche Regierung.
„	2.	Abſetzung Napoleon's durch den Senat.
„	3.	Lambrecht's Argumentation der Senatoren. Erklärungen des Abfalls. Marmont's Vertrag mit Schwarzenberg.
„	4.	Die Marſchälle in Fontainebleau. Napoleon's Verzicht für ſeinen Sohn. Conſtitution des Senats.
„	5.	Sendung Napoleon's nach Paris. Souham in die feindlichen Linien. Beresford über die Garonne.

April	6.	Napoleon's unbedingter Verzicht. Muſterung. Annahme der Conſtitution des Senats.
"	7.	Maiſon's Waffenſtillſtand.
"	9.	Weiße Cocarde der Nationalgarde.
"	10.	Schlacht bei Toulouſe. Glogau fällt.
"	11.	Vertrag von Fontainebleau über Napoleon's Schickſal. Weiße Cocarde für Land- und Seemacht.
"	12.	Artois in Paris. Marie-Louiſe in Rambouillet. Suchet's Rückmarſch über die Pyrenäen.
"	14.	Artois Statthalter durch den Senat.
"	16.	Augereau's Proclamation. Eugen's Waffenſtillſtand.
"	17.	Mainz ſtellt die Feindſeligkeiten ein.
"	18.	Soult's Vertrag mit Wellington.
"	20.	Napoleon's Abreiſe von Fontainebleau. Aufſtand zu Mailand; Prina †.
"	22.	Außerordentliche Commiſſaire in die Departements.
"	23.	Artois' Convention über die Feſtungen. Waffenſtillſtand Lemarrois' zu Magdeburg.
"	24.	Ludwig XVIII. landet in Calais. Maſtricht und Venlo capituliren.
"	27.	Eugen verläßt Italien.
"	28.	Napoleon's Einſchiffung zu Fréjus. Öſtreicher in Mailand.
"	29.	Ludwig XVIII. in Compiegne.
Mai	2.	Ludwig's XVIII. Erklärung von St. Ouen.
"	3.	Ludwig's XVIII. Einzug in Paris.
"	4.	Napoleon's Landung auf Elba. Verhuel übergiebt den Helder.
"	6.	Königlicher Kriegsrath.
"	8.	Weſel capitulirt.
"	9.	Die franz Armee verläßt Italien.
"	12.	Organiſation der franz. Armee.
"	13.	Herſtellung der Gardes-du Corps. Talleyrand ꝛc. Miniſter.
"	16.	Erfurt capitulirt.
"	25.	Hamburg (Davouſt) capitulirt.
"	28.	Barcelona's Übergabe.
"	30.	Erſter pariſer Friede. Beginn des Abzugs der Fremden.
Jun.	4.	Verſammlung der Pairs und Deputirten. Die Charte.
"	7.	Beugnot's Policeieinrichtungen über Sonntagsfeier.
"	29.	Königl. Staatsrath beſtellt.

Jul.	2.	Berthier's Abſindung wegen Neufchatel.
„	12.	Montesquiou's Bericht über den Zuſtand Frankreichs.
„	21.	Louis' Bericht über die Finanzen.
Aug.	6. ff.	Verhandlungen über das Preßgeſetz.
„	7.	Caroline von Neapel †.
„	13.	Ferrand über Rückgabe nicht verkaufter Emigrantengüter.
„	23.	Budget.
„	24.	Talleyrand ꝛc. in Wien.
„	27.	Verhandlungen über Naturaliſation.
Oct.	11.	Caſtlereagh's Note gegen Sachſen.
„	12.	Georges Cadoudal's Familie geadelt.
„	14.	Geſetz über Naturaliſation.
„	21.	Preßgeſetz; Cenſur eingeführt.
„	24.	Cenſoren. Verhandlung über Rückgabe nicht verkaufter Emigrantengüter.
Nov.	1.	Wiener Congreß.
„	2.	Talleyrand's Erklärung für Sachſen.
„	8.	Civilliſte.
„	18.	Geſetz über Sonntagsfeier.
Dec.	2.	Soult Kriegsminiſter.
„	3.	Macdonald über Emigrantengüter.
„	16.	Verordnung über halben Sold.
„	19.	Talleyrand zu Wien vom Gleichgewicht und vom Recht legitimer Fürſten.
„	21.	Geſetz über Schulden der Bourbons.
„	30.	Vertagung der Kammer. Geſetz über freiwilligen Eintritt in das Heer.

1815.

Jan.	3.	Bund Frankreichs mit England und Öſtreich.
„	17.	Begräbniß d. Raucourt.
„	21.	Die Aſche Ludwig's XVI. und Marie Ant. nach St. Denys.
Febr.	26.	Napoleon's Abfahrt von Elba.
März	1.	Napoleon's Landung im Golf von Juan.
„	5.	Napoleon in Gap.
„	6.	Aufſtand Lallemand's ꝛc. Ludwig XVIII. ächtet Napoleon und beruft die Kammern.
„	7.	Napoleon bei Vizille; Labedoyère's Übertritt, Napoleon in Grenoble.
„	8.	Artois in Lyon.

März	9.	Soult's Proclamation u. Entlaſſung. Clarke Kriegsm.
"	10.	Napoleon i. Lyon. Adreſſe d. Deputirten a. d. König.
"	11.	Eröffnung der Sitzung der Kammern.
"	13.	Napoleon's lyoner Verordnungen. Ney's Übertritt. Acht des Congreſſes gegen Napoleon.
"	14.	Bourrienne Policeipräfect.
"	16.	Ludwig und die Prinzen in den Kammern.
"	19.	Schluß der Kammerſitzung.
"	20.	Ludwig's Abfahrt von Paris, Napoleon's Einzug.
"	22.	Murat's Einfall in die päpſtlichen Lande.
"	23.	Ludwig fort von Lille.
"	24.	Napoleon's Verordnung über freie Preſſe.
"	25.	Bund der Großmächte gegen Napoleon.
"	28.	Die Soldaten zu den Fahnen gerufen.
"	29.	Napoleon's Verordnung gegen Sklavenhandel.
"	30.	Murat's Angriff bei Ceſena.
"	31.	Murat's Proclamationen an die Italiener.
April	2.	Erklärung des Staatsraths über die wiener Acten. Clauzel in Bordeaux.
"	5.	Napoleon's Schreiben an die ausländ. Fürſten.
"	6.	Antrag des Prinzen Regenten an das Parlament. Wahlen zum Maifelde verordnet.
"	7.	Murat's Angriff bei Occhiobello.
"	8.	Angoulème entwaffnet.
"	10.	Öſtreichs Krieg gegen Murat. Neiperg's Vordringen. Bewaffnung der Nationalgarde.
"	13.	Eugen's Ausſtattung.
"	14.	Benjamin Conſtant bei Napoleon. Anfang des Journals von Gent.
"	15.	Ludwig's XVIII. Manifeſt von Misbräuchen.
"	16.	Muſterung der Vorſtädter.
"	20.	Lafayette bei Joſeph. Außerordentliche Commiſſion in die Departements.
"	22.	Zuſatzacte. Berufung zum Maifelde.
"	27.	Murat nach Ancona.
"	30.	Wahl zur Deputirtenkammer verordnet.
Mai	2. 3.	Murat's Kämpfe bei Macerata und Tolentino.
"	7.	Verpönung nicht dreifarbiger Cocarden.
"	12.	Napoleon's Anträge v. Congreß zu Wien abgelehnt.
"	15.	Aufſtand der Vendee.
"	16.	Murat's Niederlage bei Mignano.
"	22.	Einſchiffung Murat's und ſeiner Gemahlin.
"	29.	Lamarque in die Vendee.

Jun.	1.	Maifeld. Berthier †.
"	2.	Liſte der Pairs.
"	3.	Verſammlung d. Deputirten. Lanjuinais Präſident.
"	4.	Nachfeier des Maifeldes.
"	7.	Eröffnung der Kammerſitzung.
"	8.	Aufbruch der Garden.
"	11.	Adreſſen der Kammern.
"	12.	Napoleon verläßt Paris.
"	13.	Carnot's Bericht an die Kammern. Beſchluß einer Conſtitutionscommiſſion.
"	14.	Napoleon's Tagesbefehl. Bourmont's Uebergang zum Feinde.
"	15.	Treffen an der Sambre. Ney in Fresnes.
"	16.	Schlachten bei Ligny und St. Amand und bei Quatre-Bras.
"	17.	Grouchy zur Verfolgung. Fouché's Bericht an die Kammern.
"	18.	Schlacht b. Waterloo. Grouchy's Gefecht b. Wavre.
"	19.	Grouchy's Gefechte bei Wavre und Namür.
"	20.	Lamarque's Sieg bei Roche-Servières.
"	21.	Napoleon in Paris. Durch Lafayette Permanenz der Kammer. Antrag auf Napoleon's Verzicht.
"	22.	Napoleon's Verzicht für Napoleon II. Avesnes fällt.
"	23.	Sammlung des Heers in Laon. Proviſoriſche Regierung: Fouché, Carnot ꝛc. Verhandlungen über Napoleon II. Manuel's Rede.
"	25.	Abgeordnete an die Verbündeten in Laon. Blücher in St. Quentin. Grouchy in Soiſſons, Chef. Manifeſt Ludwig's XVIII. von Cateau-Cambreſis. Napoleon nach La Malmaiſon.
"	25. 26.	Morden in Marſeille.
"	26.	Staatsacte im Namen des franzöſiſchen Volkes. Die Abgeordneten von Laon gen Hagenau. Fouché's geheime Sendung an Wellington.
"	27.	Die Preußen in Compiegne. Davouſt's Antrag für die Bourbons. Abgeordnete wegen Waffenſtillſtand zu Wellington und Blücher.
"	28.	Davouſt Befehlshaber des Heers; ſein zweiter Antrag für die Bourbons. Conſtitutionscommiſſion. Gefecht bei Villers-Coterets. Ludwig's XVIII. Manifeſt von Cambray (Ausnahmen von der Amneſtie). Wellington verweigert ſicheres Geleit für Napoleon. Die franzöſiſche Armee nach Meaux.

Jun.	29.	Franzoſen und Preußen bei Paris. Napoleon's Dienſterbieten und Abfahrt von La Malmaiſon. Preußen bei Pecq über die Seine. Conſtitutionsentwurf. Adreſſen an das Heer.
„	30.	Gefecht am Ourcqcanal. Preußen am linken Seineufer. Heftige Erklärungen bei den Deputirten gegen die Bourbons.
Jul.	1.	Gefecht bei Verſailles. Kriegsrath: Für die Bourbons. Beſcheid der Verbündeten in Hagenau.
„	2.	Scharmützel. Sendung an Ziethen.
„	3.	Vandamme gegen Iſſy. Convention von St. Cloud. Napoleon in Rochefort.
„	4.	Piemonteſer vor Grenoble. Die franz. Armee nach der Loire.
„	5.	Declaration der Deputirten von conſtitutionellen Rechten.
„	6.	Fouché bei Wellington zu Neuilly.; Fouché Policeminiſter.
„	7.	Einzug der Fremden. Auflöſung der Pairskammer.
„	8.	Schließung der Deputirtenkammer. Ludwig XVIII. in Paris.
„	9.	Brune's Waffenſtillſtand. Napoleon zu Schiffe. Commiſſion zu Unterhandlungen mit den Verbündeten über Verpflegung ꝛc.
„	10.	Die verbündeten Monarchen zu Paris.
„	12.	Suchet's Waffenſtillſtand.
„	13.	Auflöſung der Kammern. Wahlverordnung.
„	15.	Napoleon auf den Bellerophon.
„	15. ff.	Greuel in Nîmes; Treſtaillons.
„	20.	Die franzöſiſche Armee unterwirft ſich. Weiße Cocarde. Aufhebung der Cenſur.
„	22.	Rapp's Waffenſtillſtand.
„	24.	Ausnahme von der Amneſtie.
„	25.	Anfang des Notenwechſels zwiſchen Talleyrand und dem Miniſterrathe der Verbündeten.
„	28.	Ruſſ. Note über Grundlage zum Friedensvertrage.
„	30.	Ludwig verzichtet auf den Sklavenhandel.
Aug.	1.	Macdonald an Davouſt's Stelle. Auflöſung des Heers.
„	2.	Brune's Ermordung. Vertrag der Verbündeten über die Bewachung Napoleon's auf St. Helena.
„	3.	Demarcationslinie für die Lagerung der Heere des Auslandes. Departementallegionen verordnet.

Aug.	4.	Gräuel in Uzès; Graffan.
„	5.	Verhaftung Ney's.
„	7.	Napoleon auf dem Northumberland.
„	8.	Journale von königl. Autoriſation abhängig.
„	9.	Fouché's Denkſchrift an den König.
„	15.	Commiſſion für die Univerſität.
„	16.	100 Mill. Kriegsrequiſition.
„	17.	96 neue Pairs. Ramel's Ermordung.
„	19.	Pairs erblich. Labedoyère's Hinrichtung.
„	19. ff.	Gräuel im Depart. Gard.
„	25.	Morden in Uzès.
Sept.	1.	Königl. Schreiben wegen der Mordthaten im Süden.
„	2. 3.	Soldatenaufſtand in Straßburg.
„	10.	Heerſchau bei Vertus.
„	11. 23.	Caſtlereagh's und Wellington's Note über Fortſchaffung der fremden Kunſtwerke.
„	19.	Fouché's Austritt aus dem Miniſterium. Note des Miniſterraths der Verbündeten an Talleyrand über Friedensbedingungen.
„	21.	Talleyrand's Gegenſchrift.
„	22.	Zweite Note der Verbündeten.
„	24.	Talleyrand's Austritt aus dem Miniſterium; Richelieu für ihn.
„	26.	Heiliger Bund.
Oct.	2.	Friedenspräliminarien.
„	7.	Eröffnung der Chambre introuvable.
„	12.	Clarke's Commiſſion zu Unterſuchungen.
„	13.	Murat †.
„	16.	Napoleon auf St. Helena.
„	22.	Beſtimmung der Contingente für die Occupationsarmee.
„	29.	Geſetz über Maßregeln für allgemeine Sicherheit (Zuläſſigkeit außerordentlicher Verhaftungen), auch über „individuelle Freiheit".
Nov.	3.	Vertheilung des von Frankreich abgetrennten Gebiets.
„	5.	Protectorat über die ioniſchen Inſeln an England.
„	6.	Vertheilung der Contribution Frankreichs. Clarke's Unterſuchungsinſtruction.
„	9.	Geſetz über aufrühreriſche Rufe und Handlungen (insbeſondere Preßvergehen).
„	11.	Ney's Proceß an die Pairs.
„	12.	Neue Greuel in Nîmes. Verwundung Lagarde's.

Nov.	20.	Zweiter Pariſer Friede. Bund der vier Großmächte zur Wahrung der Ruhe in Frankreich. Todesurtheil gegen Lavalette.
"	21.	f. Verhandlungen über Ney.
Dec.	7.	Ney. †.
"	20.	Geſetz über Prevotalhöfe.
"	21.	Rettung Lavalette's. Caſtelbajac über Schenkungen an den Klerus, Bonald über Verbot der Eheſcheidung.
"	22.	Blangi über Verbeſſerung des Zuſtandes der Kleriſei.
"	27.	Die Nationalgarde unter Artois.
1816.		
Jan.	2.	Debatten über Amneſtie.
"	6.	Labourdonnaye's Kategorien verworfen.
"	8.	La Chèze-Mural über Rückgabe der Civilacte an den Klerus.
"	12.	Ausnahmen von der Amneſtie. Verbannung der régicides relaps etc.
"	19.	Conſpiration von Lyon entdeckt.
"	21.	Todtenfeſt für Ludwig XVI.
"	31.	Verhandlung über St. R-main's Vorſchlag die Erziehung betreffend.
Febr.	12.	f. Verhandlungen über das Wahlgeſetz.
"	16.	Villèle's Gegenentwurf zum Wahlgeſetz.
März	9.	Commiſſionsbericht über das Budget.
"	20.	Urtheil über Travot.
"	21.	Herſtellung der königl. Akademien.
"	23.	Romilly und Brougham im brit. Parlament über die Gräuel im Süden Frankreichs. Ankündigung von Berri's Verlöbniß.
"	24.	Urtheil über Debelle.
April	1.	Soldvertrag mit der Schweiz.
"	5.	Rücknahme des Wahlgeſetzes.
"	6.	Freiſprechung Drouot's.
"	10.	Conceſſion an die Rechte über die Wahlen.
"	24.	Urtheil über Wilſon ꝛc.
"	26.	Freiſprechung Cambronne's.
"	28.	Budget.
Mai	4.	Schluß der Sitzungen der Chambre introuvable.
"	5.	Didier's Aufſtand bei Grenoble. Donnadieu's Wildheit.

Mai	7.	Lainé für Vaublanc Miniſter.
"	8.	Verbot der Eheſcheidung.
"	15.	Berri's Ehevertrag.
"	17.	Urtheil über Bertrand u. A.
"	22.	Chartrand zu Lille †.
Jun.	10.	Didier †. Deportation der beim Nain tricolore Betheiligten.
Jul.	3.	Beurnonville, Clarke ꝛc. Marſchälle.
"	6.	Schiffbruch der Meduſa.
"	7.	Urtheil über die Patrioten von 1816.
"	27.	Mouton-Duvernet †.
Sept.	5.	Auflöſung der Kammer von 1815. Chateaubriand's Monarchie selon la charte.
"	28.	Herſtellung der Miſſionargeſellſchaften.
Nov.	4.	Eröffnung der Kammern von 1816/17.
Dec.	26 f.	Verhandlungen über neues Wahlgeſetz.
1817.		
Jan.	2.	Erlaubniß zu Schenkungen an den Klerus.
"	19.	Pasquier Juſtizminiſter ſtatt d'Ambrays.
Febr.	5.	Liberales Wahlgeſetz.
"	12.	Gemildertes Geſetz über individuelle Freiheit (ſ. 29. Oct. 1815).
"	28.	Kurzes Journalgeſetz.
März	19.	Fualdes' Ermordung.
"	25.	Budget.
"	26.	Schluß der Kammern.
April	1.	Abzug eines Fünftheils der Occupationsarmee.
"	4.	Maſſena †.
Jun.	8.	Lyoner Unruhen.; Canuel's Härte.
"	11.	Blacas' Concordat.
Jul.	14.	Frau von Staël †.
"	16.	Päpſtliche Bulle über franz. Diöceſen.
Sept.	12.	Gouvion St. Cyr und Molé Miniſter für Clarke und Dubouchage ꝛc.
Nov.	5.	Eröffnung der Sitzungen von 1817/18.
"	17.	Das Concordat an die Deputirten.
"	29.	Recrutirungsgeſetz vorgelegt.
1818.		
März	10.	Recrutirungsgeſetz.
April	15.	Strafgeſetz gegen Sklavenhandel.

April	25.	Vertrag über ausländiſche Schuldforderungen an Frankreich.
Mai	15.	Budget.
„	16.	Schluß der Sitzungen.
Jun.	5.	Urtheil über Fualdes' Mörder.
„	15.	Unterzeichnung des Vertrags über die Schuldforderungen des Auslandes.
Jul.	2.	Verhaftung „weißer Jacobiner".
Aug.	25.	Erlaubniß zur Heimkehr an Cambacérès ꝛc.
Sept.	29.	Beginn d. Verhandlungen auf dem Congreß zu Achen.
„	30.	Die Nationalgarde nicht mehr unter Artois.
Oct.	1.	Räumung Frankreichs — Princip des Achner Congreſſes.
„	9.	Räumungsvertrag.
Nov.	15.	Protokoll des Congreſſes zu Achen.
Dec.	7.	Roy Finanzminiſter für Corvetto.
„	10.	Eröffnung der Kammern von 1818/19.
„	29.	Miniſterium Deſſolles.
1819.		
Febr.	20.	Barthelemy's Antrag auf Änderung des Wahlgeſetzes vom 5. Febr. 1817.
März	5.	Vermehrung der Pairs.
„	23.	Barthelemy's Antrag bei den Deputirten verworfen.
April	10 ff.	Verhandlungen über Preßgeſetz.
Mai	17.	Geſetz über Preßvergehen. Bericht über Petitionen. De Serre's Erklärung gegen die Régicides.
„	26.	Geſetz vom Verfahren bei Preßvergehen.
Jun.	9.	Journalgeſetz: neue Caution. Epoche für die periodiſche Preſſe.
Jul.	14.	Budget. Droit d'aubaine abgeſchafft.
„	17.	Schluß der Sitzungen.
Aug.		Carlsbader Congreß.
Nov.	19.	Miniſterium Decazes.
„	29.	Eröffnung der Kammern von 1819/20.
Dec.	1.	Amneſtie für alle Verbannten außer den Régicides.
„	6 ff.	Debatte über Zulaß Gregoire's.
1820.		
Jan.	1.	Soldatenaufſtand auf der Isla de Leon.
Febr.	13.	Ermordung Berri's durch Louvel.

Febr.	14.	Clauzel-de-Couſſergues beantragt Klage gegen Decazes.
„	15.	Geſetzentwürfe über individuelle Freiheit, Cenſur und Wahlen an die Kammern.
„	20.	Zweites Miniſterium Richelieu.
März	28.	Geſetz über individuelle Freiheit (außerordentliche Verhaftungen.).
„	31.	Cenſurgeſetz.
April	17.	Veränderter Entwurf zum Wahlgeſetze durch Simeon an die Deputirten.
„	29.	Gravier's Petarde.
Mai	15. ff.	Verhandlungen über das Wahlgeſetz.
„	16. ff.	Bewegung in Paris.
„	27.	Lafayette von dreifarbiger Fahne. De Serre's Gegenrede.
„	30.	Camille Jordan's Amendement.
„	21.	Chauvelin's Stimme entſcheidet.
Jun.	1. 2.	Straßentumult.
„	3.	Student Lallemand †.
„	9.	Heftiger Tumult; Oudinot in Gefahr.
„	29.	Wahlgeſetz (double vote).
Jul.	1.	Neapolitaniſcher Soldatenaufſtand.
„	19.	Budget.
„	22.	Schluß der Kammern.
Aug.	19.	Conſpiration des 19. Aug entdeckt (Nantil).
Sept.	29.	Geburt des Herzogs von Bordeaux.
Oct.	.	Congreß zu Troppau.
„	8.	K. Heinrich von Haiti †.
„	23.	Regimenter ſtatt Legionen.
Dec.	.	Laibacher Congreß.
„	19.	Eröffnung der Kammern.
„	21.	Villèle Titularminiſter, Corbière über öffentlichen Unterricht.

1821.

Febr.	27.	Öffentlicher Unterricht unter Aufſicht der Biſchöfe.
März	.	Öſtreicher in Neapel und Piemont.
„	20.	Aufſtand in Grenoble.
April	15.	Napoleon's Teſtament.
Mai	4.	Taufe des Herzogs von Bordeaux.
„	5.	Napoleon †.
Jul.	16.	Urtheil über die Conſpiration vom 19. Aug.

Jul.	26.	Geſetz über Penſion der Donataires. Fortbeſtehen der Cenſur.
„	31.	Budget. Schluß der Sitzungen.
Nov.	5.	Eröffnung der Kammern.
„	30.	Adreſſe; üble Aufnahme derſelben.
Dec.	14.	Richelieu tritt ab. Miniſterium Villèle; Montmorency ꝛc.
„	23.	Conſpiration von Saumur entdeckt.
1822.		
Jan.	.	Conſpiration von Befort.
„	2.	Entwurf des Cenſurgeſetzes.
„	19 f.	Verhandlungen darüber bei den Deputirten.
Febr.	24.	Berton's Aufſtand in Thouars.
März	17.	Geſetz über Journalpolicei (Tendenzproceſſe).
„	25.	Geſetz über Preßvergehen.
Mai	1.	Schluß der Kammern.
„	4.	Vallé zu Marſeille als Conſpirant †.
„	17.	Richelieu †.
„	29.	Frayſſinous Biſchof von Hermopolis.
Jun.	4.	Eröffnung der Kammern (wegen des Budgets von 1823).
„	10.	Bellart Ankläger gegen die Conſpiration von La Rochelle.
Jul.	2.	Caron's Aufſtand.
„	24.	Mangin zu Poitiers nennt Lafayette in Berton's Proceſſe.
Aug.	12.	Londonderry (Caſtlereagh) †.
„	21.	Vier Unterofficiere von La Rochelle †.
Sept.	4.	Villèle Chef des Miniſteriums.
Oct.	6.	Berton †.
„	12.	Montmorency's Note auf dem Congreß zu Verona.
„	20.	Erſtes Protokoll über Intervention.
Nov.	17.	Zweites Protokoll.
Dec.	25.	Montmorency tritt aus dem Miniſterium.
„	28.	Chateaubriand Miniſter d. ausw. Angelegenheiten.
1823.		
Jan.	28.	Eröffnung der Kammern.
Febr.	10.	Antrag auf 100 Mill. Credit.
„	26.	Manuel's Reden; Tumult.
März	3.	Ausſtoßung Manuel's.

April	6.	Das franz. Heer über die Bidaſſoa.
Mai	9.	Schluß der Kammern.
"	24.	Angoulème in Madrid.
Aug.	8.	Verordnung von Andujar.
"	31.	Erſtürmung des Trocadero.
Oct.	1.	Ferdinand VII. frei.
"	9.	Molitor Marſchall; Guilleminot ꝛc. Pairs.
"	19.	Entlaſſung Bellune's; für ihn Damas.
Dec.	20.	Auflöſung der Kammern.
"	23.	27 neue Pairs.
1824.		
März	23.	Eröffnung der Kammern.
April	30.	Dom Miguel's Aufſtand gegen Johann VI.
Mai	9.	Hyde de Neufville ꝛc. befreien Johann VI.
Jun.	6.	Chateaubriand's Entlaſſung.
"	9.	Geſetz über Septennalität.
Jul.	13.	Lafayette's Einſchiffung nach Nordamerika.
"	28.	Neuer Credit.
Aug.	4.	Budget; Schluß der Kammern. Wechſel in dem Miniſterium und Doudeauville Miniſter d. königl. Hauſes.
"	15.	Herſtellung der Cenſur.
"	26.	Cultminiſterium errichtet.
Sept.	16.	Ludwig XVIII. †. Karl X. König.
"	29.	Cenſur aufgehoben.
Dec.	10.	Vertrag mit Spanien.
"	22.	Eröffnung der Kammern.
1825.		
Jan.	1.	England anerkennt Amerika's Freiheit.
"	3.	Geſetzentwurf von Entſchädigung der Emigranten vorgelegt.
"	4.	Sacrilegsgeſetz vorgelegt.
Febr.	21.	Foy's Rede über Entſchädigung der Emigranten.
April	17.	Vertrag mit Haiti.
"	20.	Sacrilegsgeſetz.
"	27.	Milliarde für Emigranten; Reduction der Renten.
Mai	24.	Weibliche Congregationen nicht ohne geſetzliche Autorität erlaubt.
"	29.	Krönung zu Rheims.

Jun.	13.	Schluß der Sitzungen.
"	21.	Budget.
Nov.	28.	Foy's Beſtattung.
Dec.	1.	Kaiſer Alexander †.
1826.		
Jan.	31.	Eröffnung der Kammern.
Febr.	10.	Erbfolgegeſetz an die Pairs.
"	15.	Jubiläum.
März	25.	Montmorency †.
April	8.	Die Pairs verwerfen das Erſtgeburtsgeſetz.
"	15.	Frayſſinous' Apologie der Congregation.
Mai	17.	Geſetz über Subſtitution.
"	18.	Tumult in Rouen.
"	26.	Frayſſinous' Bekenntniß über Jeſuiten.
Jul.	16.	Montloſier's Denunciation der Jeſuiten.
Sept.	17.	Canning in Paris.
Dec.	12.	Eröffnung der Kammern.
"	29.	Entwurf über Preßvergehen und über Wahl der Geſchwornen.
1827.		
Jan.	14.	Die Pairs für Portalis Bericht über Montloſier und gegen die Jeſuiten.
März	30.	Larochefaucould-Liancourt's Beſtattung.
April	17.	Rücknahme des Preßgeſetzes.
"	29.	Muſterung der Nationalgarde; Aufhebung derſelben.
Mai	2.	Geſetz über Wahl der Geſchwornen.
Jun.	22.	Schluß der Kammern.
"	24.	Herſtellung der Cenſur; Budget.
Jul.	6.	Vertrag über Griechenland.
Aug.	24.	Manuel's Beſtattung.
Sept.	10.	Karl's X. Reiſe nach St. Omer.
Oct.	20.	Schlacht bei Navarin.
Nov.	5.	Auflöſung der Deputirtenkammer. Aufhebung der Cenſur.
"	19.	Tumult in der Straße St. Denys.
1828.		
Jan.	4.	Miniſterium Martignac.
"	28.	Engl. Toryminiſterium Wellington.

Febr.	5.	Eröffnung der Kammern.
April	23.	Dey Huſſein ſchlägt den franzöſiſchen Conſul.
Jun.	16.	Geſetz gegen Jeſuiten.
Jul.	2.	Geſetz über Reviſion der Liſten von Wählern und Geſchwornen.
"	18.	Geſetz über periodiſche Schriften.
Aug.	6. 17.	Budget.
"	18.	Schluß der Sitzungen.
		Franzoſen unter Maiſon in Morea.

1829.

Jan.	27.	Anfang der Sitzungen.
Febr.	4.	Municipal- und Departementalgeſetz vorgelegt.
April	8.	Rücknahme dieſes Geſetzes.
Jul.	30.	Schluß der Sitzungen.
Aug.	2.	Budget.
"	8.	Miniſterium Polignac.
Nov.	18.	Austritt Labourdonnaye's.

1830.

März	2.	Eröffnung der Kammern.
"	15.	Adreſſe der 221.
"	19.	Vertagung der Kammer.
April	20.	Kriegserklärung an Algier.
Mai	16.	Auflöſung der Deputirtenkammer.
"	19.	Peyronnet, Chantelauze und Capelle Miniſter.
Jul.	5.	Eroberung Algiers.
"	25.	Die Juliverordnung.
"	27.	Aufſtand des Volks.
"	28. 29.	Kampf in Paris.
"	31.	Der Herzog von Orleans Reichsverweſer.
Aug.	1.	Karl's X. Verzicht für den Herzog v. Bordeaux.
"	3.	Karl's X. Abreiſe von Rambouillet.
"	7.	Reviſion der Charte. Louis-Philipp König der Franzoſen.
"	9.	Thronbeſteigung Louis-Philipp's.
"	16.	Karl's X. Einſchiffung zu Cherbourg.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wachsmuth, Wilhelm,

Geschichte Frankreichs im Revolutionszeitalter

Bd.: 4

Hamburg 1844

Bibl.Mont. 1611-14,4

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10716699-4